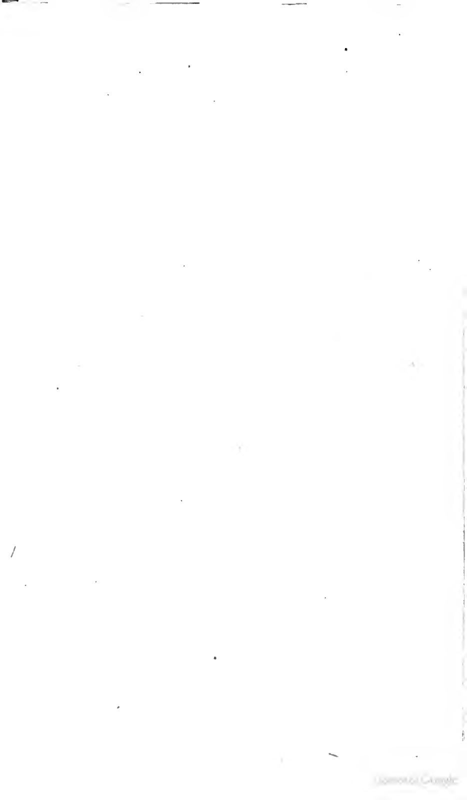
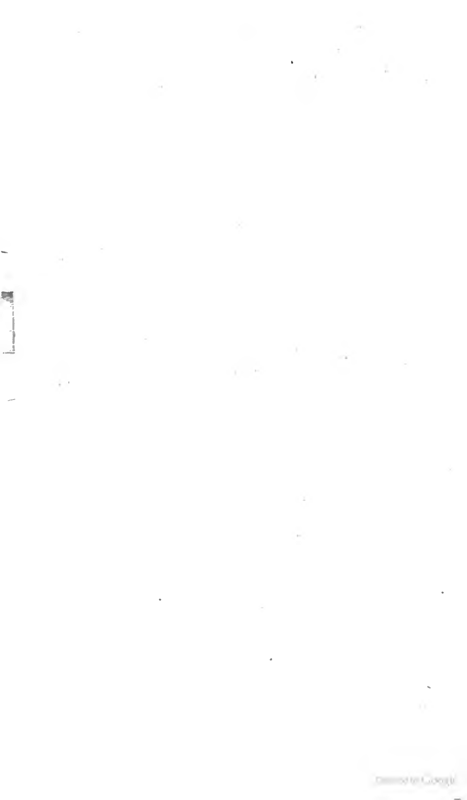








Staatengeschichte

der neuesten Zeit.

Dreizehnter Band.

Geschichte Englands

seit den Friedensschlüssen von 1814 und 1815.

Von

Reinhold Pauli.

In zwei Theilen.

Zweiter Theil.

Leipzig,
Verlag von S. Hirzel.
1867.

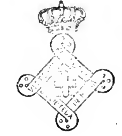

253
10 G
19

Geschichte Englands

seit den Friedensschlüssen von 1814 und 1815.

Von

Reinhold Pauli.





Zweiter Theil.

Die Whig=Periode von 1830 bis 1841.

Leipzig,
Verlag von S. Hirzel.
1867.

Vorwort.

Das Dutzend Jahre, welches die kurze Regierung Wilhelm's IV. und den Beginn der Königin Victoria umfaßt, erscheint in der neuesten Geschichte Englands schon äußerlich als eine Einheit durch die Gruppe von Staatsmännern, deren Richtung lange Zeit von der Administration ausgeschlossen gewesen, welche nunmehr die über die Gebühr verzögerten Reformen aufnahmen.

Den Gang derselben im Zusammenhange darzustellen, wie er wesentlich zunächst die parlamentarische Verfassung ergriff, dann aber unaufhaltsam zu der Verwaltung weiter schritt, wie er von dem politischen Gebiete immer mehr auf das der Gesellschaft und des Verkehrslebens hinüberdrang, wie die neuen, den britischen Staat als solchen beherrschenden Tendenzen ihn nothwendig auch allmälich in veränderte Beziehungen zu der Außenwelt bringen mußten, ist die Aufgabe dieses Bandes. Er bietet den erläuternden, darstellenden Commentar zu den staatsrechtlichen Werken der Gegenwart, in denen Gneist vorzüglich, den Engländern selber voraus, das ganze Getriebe der modernen Verwaltungsmaschinerie zu zerlegen und in ihrer Wirksamkeit auseinanderzusetzen unternommen hat, zu den hundertfältigen handelspolitischen und nationalökonomischen Betrachtungen, die das Ausland nicht minder als das eigene Reich um die Wette anstellt.

Noch mehr als bei dem vorhergehenden Theile hat der Verfasser für diese Jahre den Mangel eines historischen Abrisses empfunden, der sich hätte zu Grunde legen, an den sich, um das Bild auf einer gegebenen Unterlage auszuführen, hätte anknüpfen lassen. Noch mehr als

früher war es daher erforderlich, auf die festen Quellen selber, namentlich die Parlamentsverhandlungen, zurückzugehen, um an ihrer Hand nicht nur die Maßregeln, an denen sich die innere Umwandlung des Staatswesens vollzieht, sondern eben so sehr die schaffende Thätigkeit der leitenden Persönlichkeiten, die treibende und hemmende Kraft der unter neuen Principien und Tendenzen mit einander ringenden Parteien lebendig walten zu sehen. Zum Glück hat es auch für diese Jahre, was schwerlich in solchem Maße bei einem anderen Lande der Fall sein wird, nicht an einer Reihe von Publicationen politischer und intimer Art gefehlt, die fast auf der Stelle zugänglich gemacht wurden, sobald der Tod Männer wie Eldon, Wellington, Grey, Peel, Graham, Sheil u. a. m. von dem Schauplatze ihres Wirkens abgerufen hatte. Auch vom Auslande her erschienen in spannenden Momenten bisweilen Beobachter wie Friedrich von Raumer und Guizot, deren unmittelbare Aufzeichnungen den laufenden Acten und der Discussion in der Presse erwünschtes Licht gewähren.

Die bedeutendste Förderung jedoch verdankt der Verfasser der ihm durch eine erleuchtete Politik gewährten Erlaubniß, die Berichte eines scharf blickenden preußischen Diplomaten einsehen und benutzen zu dürfen, der während eines Decenniums mit freimüthiger Sympathie und unparteiischer Personalkenntniß die britischen Hergänge begleitete. Mit Recht charakterisiert Guizot, Mémoires pour servir à l'histoire de mon temps V, 56 den Autor dieser bedeutenden Depeschen in folgenden Worten:

„La Prusse seule avait, en ce moment (1840) à Londres un ministre titulaire, *le baron de Bulow*, homme d'esprit, éclairé, fort au courant des affaires de l'Europe, plus libéral et plus bienveillant pour la France qu'il ne voulait le paraître, mais préoccupé de sa santé avec une inquiétude que tantôt il s'efforçait de cacher, tantôt il affichait tristement; le vent, le brouillard, la pluie, le soleil, le froid, le chaud, le monde, la solitude, tout l'agitait, tout lui faisait mal; il était évidemment dans un état nerveux pénible qui menaçait de devenir et qui, plus tard, lorsqu'il fut ministre des affaires étrangères à Berlin, devint en effet très-grave. Dès mon arrivée à Londres, il vint me voir souvent, bientôt presque amical et prénant plaisir à parler d'histoire, de philosophie, de littérature

aussi bien que de politique, avec une étendue de connaissance et d'idées qui ne manquaient ni de précision ni de finesse.“

Der Werth der Aussprüche des Herrn von Bülow ist denn auch in manchen Stücken ein urkundlicher; ihre gelegentliche Mittheilung im Wortlaute dürfte daher nicht nur dem deutschen Leser willkommen sein, sondern selbst für das englische Publicum Interesse haben.

Gern hätte der Verfasser eine allgemeine Schilderung des gesellschaftlichen, des kirchlichen, literarischen Lebens hinzugefügt, wenn mit derselben nicht besser die neue Epoche eröffnet würde. Eine ihm in jeder Beziehung ungemein erwünschte Muße hat es überhaupt nur möglich gemacht, daß er den vorliegenden Band, so wie er ist, abschließen konnte mit dem Vorsatze, späterhin, so weit es die Materialien gestatten, eine Darstellung des Zeitalters Victoria's daran zu reihen.

Tübingen, im April 1867.



Inhalt.

Zweites Buch.

Reform, nicht Revolution.

Erstes Capitel.

Die erste und zweite Bill. 1830. 1831.

Seite

Das Ministerium Wellington und die Julirevolution. — Allseitige Einwirkung des französischen Ereignisses. — Ungünstiges Ergebniß der Wahlen. — Der Tod Huskisson's. — Agitation in Irland und England. — Wellington bleibt unbeweglich. — Parlamentseröffnung und Abbestellung des Besuchs in der City. — Rücktritt der Tories. — Das Ministerium Earl Grey's. — Vorbereitung der Reformbill. — Die Reformbill, von Russell eingebracht. — Die Aufnahme des Entwurfs. — Siebentägige Debatte. — Erste und zweite Lesung. — Ankündigung des Widerstands im Oberhause. — Die Bill in dritter Lesung verworfen. — Auflösung des Parlaments durch den König. — Tumulte und Neuwahlen. — Reformdebatte in dem neugewählten Unterhause. — Die Bill durch das Unterhaus. — Differenzen unter den conservativen Lords. — Widerstand gegen die auswärtige Politik des Cabinets. — Krönung Wilhelm's IV. — Die Reformbill vor dem Oberhause. — Die Lords verwerfen die Bill. — Gewaltige Aufregung. — Vertagung des Parlaments. 1

Zweites Capitel.

Die dritte Bill. 1831. 1832.

Das Proletariat in Bewegung. — Pöbelexcesse in Bristol. — Verfahren gegen die politischen Unionen. — Die Cholera und ihre Wirkungen. — Die Bill zum dritten Mal im Unterhause. — Bedenken gegen einen Peersschub. — Die Bill von den Gemeinen angenommen. — Speculationen auf die Entscheidung der Lords. — Die Bill passiert in zweiter Lesung. — Die Bill abermals verworfen. — Verweigerung eines Peersschubs. Rücktritt Grey's. — Eitler Versuch zu einem conservativen Ministerium. — Allgemeine Gährung. — Rückkehr Lord Grey's und Compromiß mit dem Oberhause. — Die Bill wird Gesetz. — Reformbill für Schottland. — Reformbill für Irland. — Sorge um die protestantische Kirche in Irland. — Schluß der Session 78

Drittes Capitel.

Das Resultat und seine nächsten Wirkungen. 1832. 1833.

Seite
Rückblick auf das alte Parteiregiment. — Die auflösenden Motive. — Inhalt und Kritik des neuen Wahlgesetzes. — Terroristische Anzeichen. — Die Wahlen nach dem neuen System. — Resultat der Wahlen. — Situation des Ministeriums. — Eröffnung des neuen Parlaments. — Heftige Adreßdebatte. — Physiognomie und Thätigkeit des Hauses von der Reform beeinflußt. 126

Viertes Capitel.

Irland und Westindien. 1833. 1834.

Die Repeal-Agitation O'Connell's. — Verdienste der Whigs um Irland. — Verweigerung des Kirchenzehnten. — Unruhen und Greuelthaten in Irland. — Die Coercionsbill vor dem Parlament. — Kräftige Wirkung des Gesetzes. — Modificationen im Cabinet. — Einschränkung der anglikanischen Kirche in Irland. — Commutation der Zehnten in Irland. — Schwierigkeiten des Budgets. — Cobbett und Sir Robert Peel. — Erneuerung des Freibriefs der Bank von England. — Bestätigung der ostindischen Compagnie auf 20 Jahre. — Aufhebung ihres Handelsmonopols. — Pflanzer und Sclaven in Westindien. — Die Wirkung eines neuen Negeraufstandes. — Das Gesetz zur Sclavenemancipation. — Aufhebung der Sclaverei. — Nächste Folgen der Emancipation. — Die Neger und die Iren. — Verwendung von Kindern in Fabriken. — Neue Objecte der parlamentarischen Berathung. — Vertagung nach siebenmonatlicher Thätigkeit. 163

Fünftes Capitel.

Das Ausland und Lord Palmerston. 1833. 1834.

Das Ministerium in der Mitte zwischen Tories und Radicalen. — Die Allianz mit Frankreich. — England und Frankreich schirmen Belgien. — Sympathien mit dem Aufstande Polens. — Gemeinsame Intervention in Portugal. — Don Carlos und Königin Christina. — Abschluß der Quadrupelallianz. — Der Pascha von Egypten erobert Syrien. — Die Russen am Bosphorus. — Die britische Politik im Gedränge. — Rückwirkung auf die Eintracht im Cabinet. — Hoffnungen und Befürchtungen der Tories 218

Sechstes Capitel.

Lord Grey's Rücktritt. Das neue Armengesetz. 1834.

Repeal der Union vor dem Parlament. — Radicale Strömungen. — Stanley, Graham und Genossen treten aus dem Cabinet. — Dürftige Ergänzung des Cabinets. — Kampf um Appropriation des irischen Kirchenguts. — Zwiespalt wegen Verlängerung der Coercionsbill. — Rücktritt Lord Grey's. — Reconstruction des Cabinets unter Lord Melbourne. — Die abgeschwächte Coercionsbill. — Widerstand zu Gunsten der Staatskirche. — Die günstige Finanzlage. — Die Früchte der bisherigen Armenverwaltung. — Ursprung und Plan der neuen Acte. — Einwürfe im Unter- und Oberhause. — Einführung des Gesetzes. — Heftigste Opposition der Times und anderer Blätter. 251

Siebentes Capitel.

Tory-Episode. Reform der Städteordnung. 1834. 1835.

Seite
O'Connell's Wühlerei. Streit zwischen Brougham und Durham. — Entlassung der Whigs. Berufung Wellington's und Peel's. — Brand des Parlamentsgebäudes. — Das conservative Cabinet Peel's. — Resultat der Wahlen. — Eröffnung des neuen Parlaments. — Das Programm Sir Robert Peel's. — Die Anschläge der Opposition. — Der Kampf über Appropriation des Kirchenguts. — Würdiger Rücktritt Peel's. — Bildung und Antritt des Ministeriums Melbourne. — Zurücksetzung und selbständiges Wirken Lord Brougham's. — Die Anfänge der Municipalreform. — Die alte Verbildung der Stadtrechte. — Der Reformentwurf der Regierung. — Opposition im Unter- und Oberhause. — Conflict mit den Lords. — Unzulänglichkeit der neuen Municipalordnung. — Die Kirchenfrage in Irland bleibt unerledigt. — Verfahren wider die Orangelogen. — Starke Strömung gegen das Haus der Lords. 289

Achtes Capitel.

Ein schwaches Whig-Cabinet. Der Ausgang Wilhelm's IV. 1836. 1837.

Weitere Intervention in Spanien. — Britische Freischaaren und das Decret von Durango. — Stürmischer Anfang der parlamentarischen Session. — Unterdrückung der Orangelogen. — Die Lords verwerfen Stadtreform und Zehntengesetz für Irland. — Verbindung des Ministeriums mit den Iren. — Einige günstige Erfolge der Session. — Der spanische Bürgerkrieg und das Parlament. — Lockerung der Allianz mit Frankreich. — Die Spannung mit Rußland. — Lockerung der Parteiverhältnisse. — Die irische Städtebill wird abermals zurückgewiesen. — Einleitung zu Armengesetzen für Irland. — Vergebliche Versuche zu appropriieren. — Steigende Opposition von radicaler und conservativer Seite. — Erkrankung und Tod Wilhelm's IV. — Charakteristik Wilhelm's IV. — Die öffentlichen Urtheile 341

Neuntes Capitel.

Königin Victoria. Neue Hoffnungen und Sorgen. 1837. 1838.

Differenzen in der königlichen Familie. — Die ersten Momente der neuen Regierung. — Die Abtrennung Hannovers. — Erhaltung des Whig-Ministeriums. — Auflösung des Parlaments durch die Königin. — Das Ergebniß der Neuwahlen. — Engster Anschluß der Minister an die Königin. — Eröffnung des neuen Parlaments. — Die Civilliste Victoria's. — Ursprung der Unruhen in Canada. — Steigende Verlegenheit der Regierung. — Lord Durham zum Generalgouverneur ernannt. — Vortheile und Mißgriffe. — Das erste, erfreuliche Auftreten Durham's. — Verurtheilung im Hause der Lords. — Durham's Rückkehr. Abermalige Insurrection. — Einleitung zur Reorganisation Canadas. — Wachsende Auflösung der parlamentarischen Parteien. — Zehntablösung und Armengesetz in Irland. — Die Krönung der Königin. — Ein außerordentlicher Hergang in Kent 391

Zehntes Capitel.

Chartismus und Deficit. 1838—1840.

Entstehung des Chartismus. — Hohe Kornpreise. — Wühlerei und Zusammenrottung. — Chartistenpetition und Nationalconvent. — Insurrection in Bir-

Seite
mingham und Newport. — Stimmen über die Gründe des Uebels. — Die ersten Schritte des Vereins gegen die Korngesetze. — Die Regierung von allen Seiten im Gedränge. — Eingriff in die Verfassung Jamaicas. — Rücktritt der Whigs, Berufung der Tories. — Peel muß den Hofdamen weichen. — Wiederkehr der Whigs zu ihrem und der Krone Schaden. — Compromiß wegen Jamaicas. — Reduction des Briefportos. — Verlobung der Königin. — Antipathien gegen den Prinzen Albert. — Dotation des Prinzen. — Die Königliche Heirath und ihre Bedeutung. — Versuch einer Mißtrauenserklärung. — Privilegienstreit zwischen dem Unterhaus und Reichsgericht. — Wachsender Ausfall in den Einnahmen. — Corporationsrechte in Irland durch Compromiß. — Lord Stanley treibt das Ministerium in die Enge. — O'Connell sinnt auf Abfall. — Die Krone in Mitleidenschaft. — Attentat auf die Königin. 441

Eilftes Capitel.

Der Orient. 1839—1842.

Auflösung der Allianz mit Frankreich. — Auseinandersetzung zwischen Holland und Belgien. — Ende des Bürgerkriegs in Spanien. — Türkei und Egypten. — Rivalität der Großmächte. — Die Schlacht bei Nissib und der Tod des Sultans. — Annäherung zwischen England und Rußland. — Quadrupelvertrag ohne Frankreich. — Das Ministerium Thiers. — Louis Napoleon und Louis Philipp. — Der Krieg gegen Mehemed Ali. — Rücktritt des Ministeriums Thiers. — Friede im Orient. Entfremdung Frankreichs. — Rückblick auf Ostindien. — Persien und Afghanistan. — Absichten der Engländer auf Afghanistan. — Unterdrückung des russischen Protectorats in Persien. — Expedition der Engländer nach Afghanistan. — Sorglose Niederlassung in Kabul. — Verhängnißvolle Mißgriffe. — Die Katastrophe von Kabul. — China und der Opiumhandel. — Bruch mit den Chinesen. — Tadel im Parlament. — Gang und Erfolg des Kriegs. — Differenzen mit den Vereinigten Staaten. . . . 496

Zwölftes Capitel.

Ausgang des Whigministeriums. 1840. 1841.

Völliges Gleichgewicht der Parteien. — Symptome der Krisis. — Erneuter Angriff Lord Stanley's. — Das ministerielle Budget. — Starker Widerstand zu Gunsten der Kornzölle. — Niederlage der Regierung. — Mißtrauensvotum und Parlamentsauflösung. — Die Wahlbewegung für und wider. — O'Connell und Pater Matthew. — Das entscheidende Wahlresultat. — Verurtheilung durch das neue Parlament. — Peel und Russell. — Entlassung des Cabinets. — Antritt des Ministeriums Peel. — Rückblick auf die Gründe des Wechsels. — Urtheile über die gefallenen Minister. — Die Aussichten Peel's. 558
Nachtrag 606

Zweites Buch.

Reform, nicht Revolution.

Erstes Capitel.

Die erste und zweite Bill.

Frei und ungezwungen bewegte sich der „Seemanns-König" vor den Leuten. Man dürfte nicht sagen, daß er in einem für die Throne kritischen Augenblicke geflissentlich nach Popularität gehascht hätte; Wilhelm IV. vermochte eben nicht sich anders zu benehmen. Nicht von kostspieligen Gewohnheiten und ohne heftig aufwallende Leidenschaft, wodurch mehrere seiner Brüder so viel Aergerniß bereitet, hatte er vielmehr Geschmack für das Solide, Dauerhafte. Das Leben, das ihn von jeher mit den verschiedensten Kreisen in Berührung gebracht, war dem natürlichen Wohlwollen für Jedermann nur förderlich gewesen.*) Und wie gern gaffte die Menge, wenn nun der König im Park mit glänzender Suite über Grenadiere und Leibgarde Musterung hielt. Wie freute sich das Volk, als er dem tapferen General Sir Robert Wilson, der sich einst bei der Leichenfeier Carolinens an die Spitze des Pöbels gestellt, Rang und Orden zurückerstattete, die ihm dafür von Georg IV. entzogen worden. Tag für Tag wurde, besonders sobald sich der Hof nach Windsor begab, an des Königs Tafel für vierzig oder fünfzig Gäste gedeckt; und die Beamten des Lord Stewards, als welcher jetzt der prachtliebende Herzog von Buckingham fungierte, fanden dennoch, daß die Ausgaben des ersten Quartals beträchtlich hinter dem des vergangenen Jahres zurückblieben. Bei den Einladungen wurde auf Parteistellung keine Rücksicht genommen. Mit Wohlgefallen gewahrte man, daß die blaue Uniform der Flotte so zahlreich neben dem prätentiösen Roth der Armee vertreten

*) Nach Mittheilungen des Leibarztes Dr. Beattie bei J. N. Wright, The Life and Reign of William the Fourth, 1837, p. 571.

war, und daß mancher Capitän oder Admiral, der einst mit dem Fürsten die Cajüte und das Quarterdeck getheilt, jetzt im Verkehr mit ihm frisch von der Leber weg die Etiquette bannen half. Unter gewöhnlichen Umständen hätte die Freude über die treuherzige Offenheit des Königs dem Cabinet eine erwünschte Stütze geboten. Allein die alte Schule schüttelte bedenklich den Kopf dazu. „So viel Zutraulichkeit in dieser Stellung", meinte Eldon, „muß nothwendig dem Respect schaden. Wenn das Volk nicht fortfährt, einen König für etwas Anderes zu halten, als einen gewöhnlichen Menschen, so wird man bald herausfinden, daß er nicht ein Gegenstand der hohen Ehrfurcht ist, welche unerläßlich erscheint, damit sein Charakter Nutzen bringe."*) Freilich, nicht nur den Herzog von Wellington in Apsley House beehrte Wilhelm IV. mit seiner Gegenwart, um etwa die Anwesenheit des Königs von Wirtemberg zu verherrlichen; man wußte, daß er auch gelegentlich in Kensington einen Besuch abstattete, wo die geistvolle Lady Holland die Whigs um sich zu versammeln pflegte.

Recht eigentlich aber durch den Thronwechsel war für Wellington, wie schon die jüngste Session dargethan, eine Verständigung mit jener Partei ferner denn je gerückt. Zwar hatte er ihre Einigung mit den von ihm verletzten Ultra-Tories nicht sonderlich zu befürchten; aber ihr Selbstgefühl, die sichere Erwartung, ihn demnächst zu ersetzen, war mächtig gestiegen. Gerade die Natur des Herzogs, dem sie die Befähigung zum Staatsmanne absprachen, ermunterte dazu. Ein schwaches Rohr, wie der verstorbene König gewesen, hatte ohne den fertigen Befehl des Ministers Nichts mehr vermocht; dem Nachfolger, dem in seiner Behaglichkeit diese Art der Geschäftsbehandlung freilich kaum minder imponierte, traute man denn doch etwas mehr zu. Auch ließ sich voraussehen, daß, isoliert, wie die Regierung unter den übrigen Parteien dastand, nicht alle ihre Mitglieder sich auf die Dauer die Dictatur des Soldaten so willig gefallen lassen würden,**) wie etwa der beschränkte Aberdeen, der mit dem Premier in blinder Vorliebe für das System der Metternichs und Polignacs wetteiferte, von dessen Ungeschick in auswärtigen Dingen sich die fremde Diplomatie längst allerlei ergötzliche Stücke erzählte. Allgemein hieß es daher, Peel suche den Herzog zu bewegen, sich durch die Canningiten zu verstärken. Da er dies jedoch auch Angesichts der Neuwahlen nicht that, da andererseits die Spannung mit den Freunden des Herzogs von Cum-

*) Brief an Lord Stowell bei Duke of Buckingham, Memoirs of the Courts and Cabinets of William IV and Victoria, 1861. I, 30.

**) Le caractère du duc de W. est tel aujourd'hui qu'il demande à ses amis la plus grande soumission à sa volonté; lorsqu'ils lui opposent une opinion déterminée il se fache tout bonnement et boude pendant longtems schreibt ein deutscher Gesandter seiner Regierung, Hdschr. Juli 9. 1830.

derland fortbestand, — dieser erhob sich nicht, als an der königlichen Tafel auf Wellington's Wohl angestoßen wurde — wie hätten da nicht die Whigs auf Verwirklichung ihrer Hoffnungen rechnen sollen. Noch hatte das Land seine Stimmen nicht abgegeben, als von Paris her auch über den Sieger von Waterloo, den die Einen wegen seiner Unthätigkeit, die Anderen wegen seiner Inconsequenz anfeindeten, schon in den ersten Tagen nach Auflösung des Parlaments das Urtheil gesprochen wurde.

Die Julirevolution, die, herbeigeführt durch die unkluge Reactionspolitik Karl's X., in blutigen Straßenkämpfen Frankreich abermals von Grund aus umzuwälzen drohte, fuhr wie ein Donnerschlag in die nach allen Richtungen hin bereits stark gespannte politische Atmosphäre Großbritanniens. Seit Wochen und Monaten machte sich wieder das Gefühl geltend, daß die beiden Nachbarreiche — obwohl durch das Meer geschieden und uralte Nebenbuhler — doch in guten wie in bösen Tagen ähnlichen politischen Schwingungen ausgesetzt seien. Auch der Blödeste in England konnte nunmehr deren starke Wirkung auf der Straße wie im Hause, im politischen Verkehr, im Geschäft, an sich selber wahrnehmen. In ungeheuerer Erregung folgte Alles dem Gange, den die Ereignisse drüben nahmen, dem Widerstande, welchen Wähler und Abgeordnete den verhaßten Ordonnanzen entgegensetzten, der Tapferkeit und Selbstbeherrschung der Pariser Bevölkerung, der Desertion der Truppen, der Abdankung und Flucht des Königs. Allen Lärm der fast ausnahmslos für die Revolution Partei nehmenden Londoner Presse übertönte die einmüthige, freudigste Bewunderung des Inselreichs, wo alle Welt in Adressen und Sammlungen wetteiferte, um die engste Verbrüderung mit einer nach dem britischen Muster frei gewordenen Nation anzubahnen.*) Kaum ein tadelndes Wort darüber, daß ein Engländer aus seinem Hotel am 27. zuerst mit der Jagdflinte auf die vorüberziehenden Truppen gefeuert haben sollte. Die abenteuerlichsten Uebertreibungen der Heldenthaten hinter den Barricaden wurden als baare Münze wie im Sturmwinde unter das Publicum ausgeworfen; was etwa Tory-Organe aus authentischen Berichten dagegen vorzubringen wagten, wurde entweder todt geschwiegen, oder durch Schimpfen als Verrath an einer guten Sache gebrandmarkt. Kläglich, ja fast lächerlich stand den starren Anhängern des bisherigen, schon so stark erschütterten Systems die Angst in Wort und Schrift. Der Tory-Habitué, der seit dem Jahre von Waterloo mit der felsenfesten Ueberzeugung von der Sicherheit des Bourbonenthrones besonders gern den Reizen von Paris nachgegangen war, gesteht sich mit Schrecken, daß nach dem dortigen Vorgange jetzt auch in London ein gräßlicher Umsturz drohe, sei es nun, daß der Herzog von Newcastle, wie gerecht auch der Streit mit seinen Pächtern, oder daß Cobbett, der

*) Gervinus, Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts VIII, 597.

Wühler, die Springfeder berühre. Auch hier werde es heißen: sauve qui peut.*) Man war in diesen Kreisen um so verzagter, als das einst so bewunderungsvolle Vertrauen zu Wellington im Jahre zuvor so tief erschüttert worden.

Inzwischen blieb der große Feldherr seinem Wesen getreu, ruhig und fast unschlüssig. Kurz vor der Explosion, in Betreff der unheilvollen Ordonnanzen hat, wie Guizot erzählt,**) ihn Jemand gefragt, was man dazu sagen solle? „Es bedeutet eine neue Dynastie", entgegnete Wellington. „Und wie werden Sie sich dem gegenüber verhalten?" „Zuerst ein langes Schweigen, und dann werden wir mit unseren Alliierten abmachen, was wir zu sagen haben." Das verrieth bei allem Scharfblicke wenig Zuversicht. Und wie viel rascher giengen die Ereignisse. Während in wenigen Tagen Louis Philipp vom Generalstatthalter zum Bürgerkönige aufstieg, um in seiner Weise zu versuchen, wie sich aus der Charte eine Wahrheit machen ließe, blieb den Cabinetten, die sich ehedem zu Schutzmächten Frankreichs hatten aufwerfen wollen, schon gar keine Zeit mehr, sich unter einander zu verständigen. Bald war es zweifellos, daß allen anderen voraus die Regierung des Herzogs von Wellington die vollendete Thatsache als unabänderlich hinnehmen werde. Schon der Empfang des unglücklichen Karl's X. lieferte den unzweideutigen Beweis. Noch ehe derselbe mit seiner Familie in armseligem Aufzuge von Cherbourg herüberflüchtete, schrieb die Times am 5. August, daß jedes Arbeitshaus oder Gefängniß in England durch einen Insassen wie diesen, an dessen Händen das Blut seiner Unterthanen klebe, beschimpft sein werde; nur das kahle Asyl ohne jede Mildherzigkeit dürfe ihm offen stehen. Und in der That, die Minister oder die hohe Aristokratie, die sich früher doch so gern im Glanze flüchtiger Bourbonen gesonnt hatten, kümmerten sich jetzt so wenig um ihn wie um jeden anderen Privatmann. Nach einigem Verweilen in Lulworth Castle bei Weymouth an der Küste von Dorset, wo der Bruder Ludwig's XVI. Gast der Familie des Cardinals Weld war, wurde ihm für die Dauer seines Aufenthalts in diesem Reiche das alte Stuart-Schloß Holyrood zur Residenz angewiesen, eine unheimliche Behausung, an der so manche finstere, geistesverwandte Erinnerung haftete. Den Zorn der Liberalen in Edinburgh hat ein Mann wie Sir Walter Scott zurechtweisen müssen, indem er sie erinnerte, daß der fremde Fürst ja seine Unthat bereits durch Abdankung gesühnt, daß auch er ein Recht habe auf Achtung vor dem Unglück.***)

*) Such a leviathan in London cannot be kept down, and you will have the Bank of England, perhaps, fall to settle our credit. Bei Th. Raikes, Private Correspondence with the Duke of Wellington, 1861. p. 69.

**) Sir Robert Peel 44.

***) Lockhart, Life of Walter Scott VII, 226.

Noch allgemeiner als die Wuth gegen die gefallene Größe war bei den Engländern die Freude an dem französischen Ereigniß. Wer Muße und Geld hatte, eilte in diesem Sommer hinüber, um sich Paris zu betrachten, ehe nur die Barricaden und andere Spuren des blutigen Kampfes hinweggeräumt worden. In den Cafés der Boulevards umstanden lange britische Gestalten den Blousenmann oder Nationalgardisten, deren Berichte selten zu wünschen übrig ließen. Und welches Glück erst, wenn man dem alten Lafayette die Hand schütteln, oder gar im Palais Royal Louis Philipp seine Ehrfurcht bezeugen konnte. An der raschen Verbrüderung des europäischen Liberalismus, die damals in Paris gefeiert wurde, hatten auch die Engländer ihren bedeutenden Antheil. Sie klatschten noch freudig in die Hände, als später im Herbst die gewaltige Erschütterung sich in schnellen, dröhnenden Schlägen über die Niederlande zu den norddeutschen Staaten und nach Polen fortzupflanzen begann. War dies eitle Schadenfreude, war es Vertrauen in die welterobernde Macht constitutioneller Principien, oder hofften Hoch und Niedrig, wenn sie ihren stimmführenden Journalen beipflichteten, auf dieselbe vulcanische Wirkung für die Heimath?

Wie leicht fieng der Funke unter der zahlreichen Arbeiterbevölkerung. Waren es nicht ihre Brüder, welche jenseits des Wassers so glorreich aller Welt dargethan hatten, daß endlich der Siegestag der Demokratie angebrochen und der Untergang oligarchischer Gewalt nahe sei? Sollten auch sie nicht sofort dem Beispiel folgen, das nicht einmal große Opfer an Leben und Gut zu fordern schien. Da in Frankreich kein Privateigenthum angegriffen wurde, drang die Lust zur Nachahmung um so tiefer selbst in die Herzen der Besitzenden. Längst hatte man ersehnte politische Ziele; unmittelbar in den Tagen der höchsten Aufregung und unter auswärtiger Einwirkung gedieh eine schon früher eingeleitete Parteiorganisation mit reißender Schnelligkeit. Das Muster der politischen Union von Birmingham, welche die Interessen der mittleren und niederen Classen zu vereinen bestrebt war und aus Rücksicht vor der Aristokratie sich behutsam so gewagter Forderungen wie des allgemeinen Stimmrechts enthielt, fand aller Orten Nachahmung. Entgieng die Agitation auf diese Weise dem Fluch, das Spielzeug und die Beute verwegener Demagogen zu werden, vermochte sie Laden und Comptoir mit der rüstigen Kraft des Arbeiters in Einklang zu bringen, wer hätte da nicht einen glücklichen Ausgang verhoffen sollen? Und wirklich, die klugen, jetzt überaus beweglichen Whigs schienen sich auf diesem Felde durchweg zur Oberleitung empor zu schwingen. Seit langer Zeit hatten sie sich in der breiten Masse ihrer Landsleute wieder einen besseren Namen gemacht, denn die Angriffe gegen die äußere und innere Politik des Ministeriums waren wesentlich durch sie gefördert, die neuen Freiheiten der Katholiken und Dissenters durch sie errungen worden; sie hatten in der Session während

des verflossenen Frühlings, sobald ihnen die Täuschung geschwunden von Wellington Stellen zu erhalten, begierig die halb vergessene Parlamentsreform wieder hervorgezogen. Was ihnen jetzt über radicale Rivalen den Vortheil gab, war ihre Meisterschaft in der Declamation, in einem Stil, der, auf die Stunde berechnet, den gebildeten wie den natürlichen Verstand gleich mächtig ergreifen mußte. Ein Mann wie Brougham, als Advocat und Parlamentsredner längst vor den Augen der Nation, wirkte mit der Feder neben seinem Freunde Francis Jeffrey nicht nur in jeder Nummer der Edinburgh Review, sondern mehrere der populärsten Flugschriften, die noch ganz anders durchschlugen als die Leitartikel der Londoner Tageblätter, wurden von den bitter erregten Gegnern mit Entsetzen als sein Machwerk erkannt. In zahllosen Meetings wie in der Presse machten sich, wer wollte es verkennen, viel höhere, sittlichere Kräfte geltend, als die Tendenzen der Hunt, Cobbett und Burdett gewesen. Welcher Gewinn, wenn die brennenden socialen und materiellen Fragen von wirklich freisinniger, schöpferischer Intelligenz ihrer Lösung entgegengeführt werden sollten.

Da war es nun für alle Theile von der höchsten Bedeutung, daß allgemeine Neuwahlen in Großbritannien mit dem Ausgange des Staatsstreichs in Frankreich zusammentrafen. Am 24. Juli wurden jene ausgeschrieben, am 30. hatte Karl X. nach jämmerlichem Kampfe seine Krone eingebüßt. Keine Hustings in den drei Reichen, auf welchen nicht der Widerhall des Ereignisses erscholl; die freie Rede strömte über von Begeisterung für Preßfreiheit und wirkliche Volksvertretung. Sollte man in dem altparlamentarischen, mit positiven Privilegien ausgestatteten England zurückbleiben hinter dem unter revolutionären Zuckungen siegreichen Frankreich? In der Wahlschlacht, welche überall im Augustmonat wüthete, konnten die meisten Candidaten, die sich als Anhänger der Regierungspolitik bekannten, mit Gewißheit auf ihre Niederlage rechnen. Hochtory-Eigenthümer von Wahlflecken, wie etwa der Herzog von Newcastle, ließen nirgends einen Freund Wellington's oder Peel's als Bewerber zu. Zwei Brüder und ein Schwager des Letzteren fielen in solchen Plätzen mit Glanz durch. An Orten, wo ein freier Wahlkampf sich regen konnte, sah es noch übler aus, da die populären Stimmungen fast immer überwogen. In der Grafschaft Cambridge z. B., wo der Herzog von Rutland, ein Parteigänger Wellington's, bisher allmächtig gewesen, wurde nicht mehr auf ihn gehört. Die Freeholders von Yorkshire verliehen gar einen ihrer vier Sitze ohne Debatte und ohne Kosten an Brougham, der bisher, um nur Mitglied zu werden, bald hier, bald dort hatte unterkriechen müssen. Hume wurde in Middlesex, Lord Ebrington in Devonshire gewählt. Was war empfindlicher für die alten Grundherren, als wenn Leute ohne eigenen festen Besitz in ihren Gehägen zu Wortführern der nationalen Interessen erkoren wurden. Jetzt rächten sich die Ultras

für die schnöde Emancipation der Katholiken, denn selbst Mr. Wilson Croker, der gewandte Stilist der Quarterly Review, verlor das Vertrauen der protestantischen Hochschule zu Dublin; und die Whigs zahlten ihre getäuschten Hoffnungen mit einem Capital zurück, über welches die Regierung immer weniger verfügen konnte. Wie erbärmlich lautete da der Trost, das radicale Entzücken der Wahlbühnen über die französische Revolution werde schließlich doch die Gemäßigten unter den Whigs und Ultras zur Versöhnung mit dem Ministerium treiben.*) Nach der ersten oberflächlichen Berechnung giengen dem Cabinet mit Sicherheit an fünfzig Stimmen verloren. Ganz abgesehen von den Städten, wo die Wahl freien Lauf hatte, war es bei den alten, so viel gestalteten Ordnungen, bei dem bestehenden Einfluß der Einzelinteressen eine geradezu wunderbare Erscheinung, daß von den 82 Vertretern der englischen Grafschaften höchstens 20 ministeriell waren, und daß die Herren der meisten geschlossenen Wahlflecken ihren feindseligen Willen durchsetzten. So wurde von entgegengesetzten Seiten die Spitze gegen den Herzog gekehrt, dessen berühmter Name drinnen und draußen als eine Gewähr für die sichere Fortdauer erprobter Grundsätze gegolten hatte, dem nun aber die Einen Rache schworen, weil er von dem System zaghaft zurückgewichen, den die Anderen zu beerben verhofften, da, wie man rings durch das Land hatte hören können, seine Größe als Feldherr ihn keineswegs befähige, das Ruder des Staats zu lenken. Rathlos, unthätig mußte er zusehen, wie gegenüber auf dem Festlande die von ihm vor fünfzehn Jahren gestifteten Ordnungen vor den Wellenschlägen der Revolution zusammenbrachen, wie in der Heimath ein Unwetter heraufzog, von dem er am wenigsten voraussagen konnte, ob sein Platzen zerstörend oder reinigend wirken werde.

Es ist noch viel zu wenig bekannt aus den Monaten, die bis zur Eröffnung des neuen Parlaments verstrichen, als daß man unbedenklich in die harten Anklagen gegen Wellington einstimmen könnte. Wir wissen nicht, wie weit etwa dennoch sein Verdienst es gewesen, wenn trotz dem Wetterleuchten an so manchen Stellen Europa's der allgemeine Friede erhalten worden ist. Auch läßt sich keineswegs übersehen, welche Anstalten zu seiner Stärkung er getroffen haben mag, um kaltblütig und entschlossen vor die Stände hinzutreten. Endlich hat es doch während des Recesses nie völlig an Gelegenheit gefehlt, die klaffenden Gegensätze versöhnlich zu nähern. Ein Anlaß dazu war so vielfach bezeichnend, sein Ausgang so tragisch, daß er nicht übergangen werden darf.

Während man in Belgien die Lostrennung von Holland mit den Waffen in der Hand forderte, während auch in England die elementaren Volkskräfte sich wieder anschickten, um dem Ausgang der Wahlen durch wilde Drohung Nachdruck zu verleihen, wurde eben hier ein Triumph

*) Freemantle an Buckingham in Courts and Cabinets of William IV. etc. I. 45.

des modernen, gemeinnützigen Erfindungsgeistes begangen. Die Eisenbahn zwischen Manchester und Liverpool, bei der es nicht nur ungewöhnliche technische Schwierigkeiten zu überwinden gegeben, die in dem starken Unglauben an die Zukunft der Dampfkraft vielmehr den hartnäckigsten Gegner gefunden hatte, war endlich auch zur Beförderung von Reisenden hergerichtet. Das Genie Stephenson's hatte nicht geruht, bis die Locomotive, kunstvoll gelenkt, eine Reihe besetzter Wagen mit Windeseile auf den Schienen hinter sich her zu reißen im Stande war. Am Mittwoch, dem 15. September, sollte der Festzug von Liverpool abgehen; eine Menge Gäste, darunter der Herzog von Wellington und Sir Robert Peel, waren geladen, nicht ohne die stille Hoffnung, daß dieser friedlich schöne Anlaß entfremdete Gemüther wieder einigen helfen werde. So war denn auch der neu gewählte Vertreter der westlichen Hafenstadt, Huskisson, erschienen, dessen erschütterte Gesundheit ihm nicht gestattet hatte während der Wahl in Liverpool vor seinen Constituenten zu erscheinen, der sich aber nun hinreichend wohl fühlte, um der glänzenden Feierlichkeit beizuwohnen. Acht Züge mit ihren Maschinen bildeten die Procession, die gegen Mittag mit mäßigem Abstand und in gemessenem Laufe hinter einander ausfuhren, überall Gelegenheit zur Besichtigung gebend. Die Locomotive Northhumbrian führte in drei Wagen die Minister, die geladenen Festgäste und die Directoren. In Parkside hielt man an, um Wasser einzunehmen, und obgleich bei der Abfahrt gewarnt worden unterwegs nirgends auszusteigen, so verließen hier doch mehrere Herren ihre Sitze und wandelten zwischen den beiden Geleisen dahin.. Man sah, wie unter anderen der Abgeordnete W. Holmes Huskisson auf die Seite des Wagens führte, an welcher der Herzog von Wellington saß, mit der wohlmeinenden Absicht, den Bruch zwischen ihnen vergessen zu machen. Eben hatten sich beide vor Aller Augen begrüßt, indem der Herzog dem ehemaligen Collegen zur Thür hinaus herzlich die Hand schüttelte — beide hatten Angesichts einer solchen Feier in warmer Erregung vergeben und vergessen —, als der Ruf Einsteigen! Einsteigen! erscholl und auf der anderen Linie ein Zug daher gebraust kam. Alle Uebrigen eilten in oder hinter die haltenden Wagen, nur Huskisson, matt in den Gliedern und zögernd, gerieth in Verwirrung. Er prallte zurück an der noch offen stehenden Thür zum Coupé Wellington's, fiel auf das andere Geleise und die Maschine Rocket zerschmetterte ihm das rechte Bein. Die Freunde, die ihn entsetzt aufhoben, vernahmen die Worte: „das ist mein Tod; Gott sei mir gnädig." Man schaffte den Sterbenden in das Pfarrhaus von Eccles, wo in Kurzem auch seine Frau und die Wundärzte eintrafen. Nach neun Stunden schrecklicher Qual, die er mit christlicher Geduld ertrug, gab er den Geist auf mit der Zuversicht, daß er Niemandem etwas nachtrage, und daß die Heimath sein segensreiches Wirken in dankbarer Erinnerung bewahren werde. Die Bürger von Liverpool ließen es sich

nicht nehmen, ihn durch ein öffentliches Begräbniß zu ehren, an dem eine ungeheuere Menschenmenge sich betheiligte, und das durch die zahlreiche Anwesenheit politischer Gesinnungsgenossen fast den Charakter einer Demonstration gewann.

Was traf da Alles zusammen, um Freude und Hoffnung zu zerstören. Der Mann, auf dem die Zipfel der Mäntel Pitt's und Canning's gefallen waren, der mit vorausschauendem Blicke vielen eingefleischten Vorurtheilen zum Trotz den größten volkswirthschaftlichen Erfolgen die Bahnen hatte ebnen helfen, mußte an dem Tage kläglich enden, an welchem bedeutsam für England und die Welt die Vollendung eines wahrhaft durchgreifenden Werks begangen wurde. Der Herzog und die Minister, auf denen so eben der milde Lichtschimmer einer freundlichen Versöhnung geruht,*) hatten vergeblich gewünscht, den Festzug zu verlassen; man bewog sie, in Manchester der Einweihungs-Mahlzeit beizuwohnen, auf der doch wie ein schwarzer Schatten über die Zukunft der Eisenbahnen der Eindruck eines Opfertodes sich hinlagerte. Die Aussicht der Canningiten aber, fernerhin eine geschlossene Partei zu bleiben, war auch unter Huskisson's Führung eine geringe gewesen; sie schwand nun völlig dahin, nachdem schon bei den jüngsten Wahlen einige ihrer Mitglieder in Opposition wider die Regierung erschienen waren. Es ließ sich mit Gewißheit vorhersehen, daß Lord Melbourne (William Lamb), Lord Palmerston, die beiden Grant bei der nahe bevorstehenden großen Entscheidung auf Seite der mächtig angeschwollenen Reformpartei erblickt werden würden; denn alle Gerüchte, daß mit dem Tode Huskisson's das einzige Hinderniß ihres Eintritts in das Cabinet hinweggeräumt worden, erwiesen sich bald als völlig eitel.

Und schon trieb der Herbst immer dunklere Sturmwolken über die gestörten Zustände des Landes. Die heftige Erschütterung, welche von Paris ausgehend die Nachbarvölker ergriffen hatte, äußerte sich auch in den britischen Reichen mit Tendenzen, welche die Revolution ankündigten. Nur fragte es sich, so lange die legale Stätte der Erörterung verschlossen blieb, welcher Seite diese Zeichen Heil verkündeten, ob die Losungen bei den Neuwahlen ein fest geschlossenes parlamentarisches Heer zusammenhalten, oder ob die Furcht vor unberechenbarer Umwälzung einzelne wankende Gruppen nicht dennoch unter die sinkende Fahne Wellington's zurücktreiben werde. War es so sicher, daß die Whigs und die Jünger Canning's an Agitationen Gefallen finden konnten, die vermittelst Einschüchterung und Schrecken gleichwie in Frankreich und Belgien die bestehende Gewalt

*) What a dreadful accident at Liverpool! I had been forming hopes that strength was preparing in that quarter for those by whom it is so much wanted, schreibt der alte Lord Greuville bei Buckingham, Courts etc. I, 69. Auch nach Berlin wurde am 17. Sept. vom Tode Huskisson's berichtet: dont la rentrée au Ministère était devenu de jour en jour plus vraisemblable. Hdschr.

aus den Fugen zu heben trachteten? An zwei Stellen aber gab sich solche Absicht bereits Gefahr drohend zu erkennen.

In Irland zunächst hatte sein großer Demagoge sofort ein Banner aufgepflanzt, in welchem das Wort: Lostrennung deutlich zu lesen stand. Nicht zufrieden mit der religiösen Emancipation hofften die stets erhitzten Gemüther während des allgemeinen Wirrwarrs auch die nationale Unabhängigkeit zurückzugewinnen. Die jüngst so erfolgreich erprobten Künste einer über die ganze Insel verzweigten Propaganda wurden immer bestimmter auf dies schimmernde politische Ziel gerichtet. Schon seit Anfang des Jahres gab es wieder eine Association, welche sich „die Freunde Irlands aller Glaubensbekenntnisse" nannte und Manifeste erließ, als sei sie eine gesetzgebende Versammlung. Man arbeitete auf eine Aufhebung der bestehenden Pachtordnung, auf radicale Umwandlung der Vertretung, vor Allem aber auf Widerruf der Union vom Jahr 1801 hin. Das bittere Elend auf dem Lande werde allein dadurch veranlaßt, daß Erin nicht seine eigene Legislatur habe. Schon drohte überall unheimliche Bewegung, und ein panisches Rennen auf die Bank von Dublin ließ befürchten, daß der Widerstand gegen so ungestüme Forderungen ein eitler sein werde. Als der Herzog von Northumberland, der Lord Lieutenant, auf Grund der Acte vom vorigen Jahre auch diese Association verbot, verschwand sie zwar, aber nur um sofort unter dem neuen Namen der „Verbindung der irischen Freiwilligen" wieder aufzutauchen mit deutlicher Hinweisung auf das, was schon im Jahre 1782 einem englischen Ministerium zum Trotz geschehen war. Ueber jenem Datum wurde das Wort Resurgam als Motto adoptirt. Auf die Proclamation des Regierungssecretärs, des Generals Sir Henry Hardinge, antwortete Daniel O'Connell mit beleidigender Arroganz: „was will der erbärmliche kleine englische Soldat, der es wagt, seinen Namen unter einen Erlaß von der Verwegenheit eines Polignac zu setzen." Aber während der Agitator schwor, bei der Aufhebung der parlamentarischen Union, die jetzt schon unvermeidlich geworden, bis zum letzten Athemzuge zu verharren, scheute er sich gleichwohl abermals, das Volk zu den Waffen zu rufen und wich feige einer Forderung Hardinge's aus. Lügen und Schimpfen gegen die Zustände, gegen die Obrigkeiten und Personen, die ihm mißfielen, betrachtete er fortan als sein Vorrecht. Je lauter und schamloser seine Rede, um so sicherer meinte er des Beifalls seiner Landsleute zu sein. Was kümmerte es ihn, wenn sein Charakter darüber in den Augen der Gegner litt; blieb doch auf Allen, die sich mit ihm eingelassen, der Makel sitzen, den sein Geifer ihnen angeheftet hatte. Und wie lange sollte die Welt seinem kecken, erfindungsreichen Treiben mit Bewunderung zuschauen, wie war sie damit einverstanden, wenn er hinfort Alles als „gemein, blutig und brutal" bezeichnete, was nicht nur seit Jahrhunderten von den Unterdrückern Irlands verübt worden war, sondern eben so gut die ehrlich

gemeinten Heilversuche von der Hand wies, mit denen die Herren des Landes sich abquälten. Mit dem blauen Dunste, den er rastlos unter allen möglichen Variationen seinen Iren vormachte, hat er vielleicht sich selber belogen, obwohl es schwer zu verstehen ist, daß Wissen und Geist des Mannes die Sprengung jenes Bandes als einen Segen für das besondere Vaterland betrachtet haben sollten. Die Personalunion, in welche er Irland zurückzureißen suchte, konnte nun und nimmer von dem großbritannischen Staatsgedanken zugegeben werden; der Wiedereinsetzung eines Parlaments in College Green standen die übelsten Antecedentien im Wege. Hat das irische Volk je aus sich selber vernünftige Gesetze schaffen können? Und was gar hätte die nationalökonomische Trennung, ein eigenes Handelssystem für die arme, haltungslose Insel bedeutet? Die leichtsinnigen Verheißungen, mit denen O'Connell seine lärmsüchtigen Schaaren zu unterhalten liebte, hätten an Wahnsinn gegrenzt, wäre seinem scharfen Verstande nicht eben dieses verwegene Mittel als das geeignete erschienen, die Massen über alle Besinnung hinweg hinter sich her zu reißen. Der Widerruf der Union war ein Programm, das recht eigentlich für die keltisch unpolitische Eigenart geschaffen war; und die schöne Gelegenheit, wo Belgien sich von Holland losriß, durfte um keinen Preis ungenützt vorübergehen, mochte es auch noch so schamlos klingen, wenn der Agitator jetzt das Beispiel der Flamänder und Franzosen in den Himmel erhob, während er jüngst noch als glühender Katholik den Bourbonen das Wort geredet hatte.

So wurde denn allen Proclamationen der Regierung gegen die Anti-Union-Gesellschaft, gegen die Verbindung der Freiwilligen, und wie das proteusartige Unthier sonst noch genannt wurde, immer von Neuem ausgewichen. Meetings und Volksreden schürten rings durch die Insel eine Gährung, durch welche dem elendesten Paddy weis gemacht wurde, daß, wenn er nur sein Kreuz unter die Sturmpetitionen setze, das arglistige England schließlich nachgeben werde. Erklärungen der Grundbesitzer vermochten um so weniger gegen dieses Treiben, als der katholische Klerus sich ihnen nicht anschloß und damit deutlich genug wieder seine Hinneigung zu O'Connell aussprach. Im October mußten die Grafschaftsbehörden von Tipperary schon um außerordentliche militärische Hilfe nachsuchen, damit es nicht bei ihnen zum wilden Losbruch komme. Man erkannte, O'Connell strebe darnach, rasch zwei Ziele zu erreichen: er wollte allen seinen Landsleuten die Erinnerung an die Leiden Irlands anstacheln und der schwer erschütterten Regierung in ihrer Noth einen heillosen Schrecken einjagen.

Inzwischen aber wurde dieselbe bereits an ihrem Sitze von ähnlichen Gefahren bedroht.*) In England waren bei den Volksversammlungen

*) Molesworth, History of the Reform Bill of 1832. Second Edition, p. 78 ff.

in Stadt und Land zwar auch längst bekannte Aufwiegler thätig; allein was waren sie im Vergleich zu dem furchtbaren Magier aus Kerry. Dagegen rief die kleine Presse, das Flugblatt mit einer bestimmten Losung, unbehindert in den Hütten der Arbeiter zur Rache an den Besitzenden auf. Kaum war in den südlichen Grafschaften die Ackerfrucht eingebracht, so erhoben sich die Arme, die dabei geholfen, gegen die Pächter und Herren. Gewiß war die Lage der Tagelöhner eine traurige, wie manche Petitionen noch an das letzte Parlament hervorgehoben. Deutlich bezeugte es der Unverstand, mit dem sie wieder daran giengen, die Dreschmaschinen zu zerstören. Allein viel tückischer, boshafter erschien das Verbrennen des Herbstsegens. Das Signal dazu wurde in Kent gegeben; nicht unwahrscheinlich, daß man von einem ähnlichen Vorgange in der Normandie gehört hatte. Nacht für Nacht loderten Scheuern und Kornmiethen, auch wohl Ställe und Mühlen auf, und immer grausiger zuckten die Flammen gegen Ausgang des Jahres am dunklen Horizont von Surrey und Sussex, von Buckingham und Hampshire hin. Angestrengte Wachen der Landleute selber, Militärpatrouillen, sogar hohe Belohnungen von Seiten der Behörde und die Einsetzung einer Specialcommission konnten den geheimnißvollen Leitern des Frevels niemals auf die Spur gelangen. Hinter ihrem Rücken glückte immer wieder nach sicherem Recept die gräßliche Brandstiftung. Anfangs kamen einzelne Verdächtige, die ergriffen worden, Angesichts der Noth und mit schuldigem Respect vor den Heldenthaten der Arbeiter jenseits des Meeres mit gelinder Strafe davon; später errichtete man Galgen auf öder Haide und knüpfte schonungslos die ersten besten Landstreicher auf. Im Volke, wo der Einzelne häufig sich die Schreckenstage zu Nutze machte, um einen bitteren Scherz oder gar Privatrache zu üben, herrschte vielfach der Glaube, eine unsichtbare Hand schleudere aus weiter Ferne den Feuerwerkstoff in die leicht entzündbare Masse. Das platte Land zitterte, daß die durch solchen Unfug gesteigerte Noth, daß die vielen beschäftigungslosen Menschen im Handumdrehen den allgemeinen Aufstand hervorrufen könnten.

Und auch in der Hauptstadt war die Wühlerei geschäftig; nicht unheimlich, sondern schamlos offen drängten sich die Pennyblätter als die Mundstücke radicaler Reformvereine auf. Da donnerte Hunt wieder vor der versammelten Menge, da war Cobbett noch einmal an seiner Stelle, um Tag für Tag die Schlagworte auszugeben: Fort mit dem Hause der Lords, unbeschränkte Vertretung aller Erwachsenen, abgestufte Eigenthumssteuer, Nationalgarde und Dergleichen. Man sprach und schrieb von geheimer Abstimmung und Nationalconvent, von William Guelph, von Krieg gegen Arthur Wellesley. Allein die Demonstrationen, zu welchen für die Abende eingeladen worden, an denen König und Königin die Oper in Drurylane oder Coventgarden besuchten, verliefen elend in

den Sand. Masaniello auf der Bühne fand keine Nachahmung im Parterre; die Demagogen schrieen sich heiser, ohne den Stadtpöbel in nachhaltige Bewegung setzen zu können. Hier zeigte es sich, daß die große Masse des Publicums kein Heil von Pöbelexcessen, sondern die Entscheidung, und zwar eine maßvolle, gesunde, als nahe bevorstehend allein von der Haltung ihrer gesetzmäßigen Vertreter erwartete.

Angesichts dieser durch das Ergebniß der Wahlen sehr bedenklich gesteigerten Stimmungen und immer rathloser wegen des Septemberaufstandes in Belgien, welcher das Königreich der Vereinigten Niederlande, das Schoßkind der Politik von 1814, mit rascher Sprengung bedrohte, — sich des verjagten Herzogs von Braunschweig anzunehmen, verbot schon die hannöversche Politik des Königs — rührte sich der Herzog von Wellington denn doch noch einmal. Auf einer Conferenz, welche die Minister in der letzten Woche des Septembers bei Sir Robert Peel in Drayton Manor zusammenführte, einigten sie sich dahin, abermals bei Lord Palmerston und seinen Freunden anzuklopfen. Die Einzelheiten sind nicht bekannt geworden, aber von dem Ergebniß verlautete doch sofort in den nächsten Tagen.*) Palmerston bestand auf Berücksichtigung der Lords Grey und Lansdowne, ohne welche sich keine wirksame Administration denken lasse, deren Aufnahme aber, das wußte er sehr wohl, den Rücktritt des Cabinets, vielleicht mit einziger Ausnahme Peel's und Lyndhurst's zur Folge gehabt haben müßte. Durch eine solche Garantie hätte nicht nur die Dictatur des Herzogs ohne Weiteres ihr Ende erreicht, sondern er selber wäre vielleicht bewogen worden, die Taktik des vorigen Jahres zu wiederholen und die Pläne der Gegner zu adoptieren. Dieser Entwurf, ihm sicherlich von Anderen aufgenöthigt, erwies sich jedoch bald als todt geboren. Anfangs October gieng ohnedies Palmerston über den Canal, um sich Paris anzusehen, und Brougham, der Whig, frohlockte: „Wir haben die Macht, und die Minister die Plätze!" So geschah denn bis zur Parlamentseröffnung gar Nichts, während die Aufregung eher wuchs als nachließ. Ein Glück für das Land, daß in diesem Augenblicke ein uneigennütziger, überaus beliebter Fürst auf dem Throne saß, dessen Bereitwilligkeit zu zeitgemäßen Aenderungen sich schon im Jahre vorher kund gegeben. In der Hochachtung für ihn allein begegneten sich alle Parteien: in ihm hatte die Regierung ihre beste Stütze, vor ihm scheuten sich selber die Straßendemagogen. Keine Frage, daß unter dem Vorgänger die Erschütterung des Continents noch weit stärker nachgezittert haben, in Irland zumal der Racenkampf schwerlich zu verhüten gewesen sein würde.

Zum 26. October war das neue Parlament einberufen; einige Tage

*) Twiss, Life of Eldon III, 118. Durchweg bestätigt durch Berliner Depeschen vom 23. Sept. 1. u. 12. Oct. Hdschr.

vergiengen mit Prüfung der Wahlen und Einschwörung der Mitglieder; Manners Sutton wurde wiederum als Sprecher eingesetzt. Am 2. November erfolgte die Eröffnung durch Wilhelm IV. in Person. Der trockene, aber etwas scharfe Ton der ungewöhnlich langen Rede, welche sich zwar für die neue Dynastie in Frankreich aussprach, aber auch die baldige Anerkennung Dom Miguel's ankündigte, den Bürgerkrieg in Belgien dagegen und den Geist des Aufruhrs im eigenen Lande herbe beklagte, war in der Hauptsache das Echo der Stimmung, in welcher die Minister beharrten. Unbekümmert um die sehr getheilten Gefühle der mit Spannung lauschenden Zuhörerschaft ließen sie den Fürsten die Verfassung preisen, unter welcher seit vielen Jahren dem Lande mehr Friede, Wohlstand und Freiheit zu Theil geworden als irgend einem anderen, ein Segen, welcher den Nachkommen unverkürzt erhalten bleiben müsse. Das also war das Programm, über welches selbst Peel, die eigentliche Seele des Cabinets, und nach seiner Versicherung,*) so lange sie Minister, in herzlicher Eintracht mit Wellington, nicht hinauszugehen wagte; um nicht abermals wie in der Katholikenfrage in die Lage zu kommen, das Gegentheil von dem zu vertreten, was bisher Parteigrundsatz gewesen, gedachte er jetzt auch der besseren Ueberzeugung nicht zu weichen. Nach einem Schritte in liberaler Richtung that man zwei auf die andere Seite zurück, so daß das Ministerium Wellington fast conservativer erschien als einst selbst Lord Liverpool gewesen. Es sah aus, als ob der militärische Stolz des Premiers noch einmal den Sieg davon getragen, da ihm jede Concession an den Volkswillen unerträglich erschien.

Als Lord Grey sogleich bei der Adreßdebatte in Betreff der auswärtigen Politik kurz den Widerspruch hervorhob, in Frankreich geschehen zu lassen, was man in Belgien als Revolte bezeichnete, und dann gegenüber den Tories wie den Anhängern des allgemeinen Stimmrechts sich wie von jeher für eine maßvolle Aenderung der Landesvertretung erklärt hatte, da hielt auch Wellington mit seiner Meinung nicht zurück. Noch weniger als der Gegner, der keinerlei Antrag gestellt, vermöge er einen Plan vorzulegen, um eine Verfassung umzugestalten, welche das volle Vertrauen des Landes habe. „Ich bin nicht nur nicht für eine Maßregel der Art vorbereitet, sondern ich will sogleich aussprechen, daß, was mich betrifft, so lange ich irgend eine Stellung in der Landesregierung einnehme, es meine Pflicht sein soll, mich solchen Maßregeln, wenn sie von Anderen vorgeschlagen werden, zu widersetzen."**) Das war eine Absage, deutlicher, als die Allermeisten erwartet haben mochten. Konnte Wellington wegen gesteigerter Taubheit nicht hören, was auf Aller Zunge war; oder verschloß er hartnäckig sein Ohr gegen die Stimme der

*) Memoirs I, 279.

**) Hansard. Third Series I, 52.

Zeit? Eine Herausforderung wie diese war seit den Tagen Jacob's II. nicht vernommen worden. Und widersprach sie nicht dem Princip, dem doch schon dieselben Minister gehuldigt hatten, nämlich der Nothwendigkeit zu weichen, indem sie selber sich an die Spitze der unwiderstehlich gewordenen öffentlichen Meinung setzten? War sie eine Herausforderung zum Kampfe auf Tod und Leben, oder sollte bereits die Sterbestunde des altparlamentarischen Systems eingeläutet werden? Einerlei, wie weit ihre Zweideutigkeit berechnet gewesen, die Inconsequenz in der Haltung der Regierung erhielt in demselben Augenblicke ihren verdienten Lohn, als der eigentliche Leiter der Opposition im Unterhause, Henry Brougham, beherzter als Grey oder Althorp, aber sicherlich nicht ohne ihr Wissen, für den 16. des Monats einen Antrag ankündigte, durch den die große Frage wegen Reform unbehindert in Betracht gezogen werden sollte. Sein Zweck sei nicht Revolution, sondern Restauration, auch er stehe auf der alten Bahn der Verfassung, die es zu bessern, nicht zu zerreißen gelte. Die schroffste Vertheidigung des alten Zustands rief auf der Stelle eine Kriegserklärung hervor, welche die ganze Wucht der öffentlichen Meinung hinter sich hatte.

Während also in Westminster die Entscheidung heraufzog, drohten die gährenden Volkskräfte bereits mit Sturm, zum Zeichen, was es mit dem Vertrauen des Landes auf sich habe, und wie sehr sich der Herzog irre, falls er wirklich so denke, wie er gesprochen. Alle Welt witterte in den Worten vom Throne Krieg zu Gunsten der Vereinigten Niederlande, zu Gunsten des Systems; die glühende Rede, mit welcher Brougham die nationale Sehnsucht nach dem alten Ziele der Reform entflammt hatte, rief zum Gegentheil auf, zum Sturz der Regierung. Dieser Ruf fand dröhnenden Widerhall rings durch das Land; in wenigen Tagen trat die Wirkung ein.

Wie es von Alters her nach einem Thronwechsel Brauch war, hatte der König das städtische Fest des 9. Novembers mit seiner Anwesenheit an der Tafel der Gildhalle zu beehren huldvoll zugesagt. Mit dem üblichen Gepränge, umgeben von seinen Ministern, gedachte er sich in die City zu begeben. Am 6. jedoch meldete der erwählte Lord-Mayor dem Herzoge, er möge auf alle Fälle mit einer starken Escorte erscheinen, da verwegene Gesellen es auf seine Person abgesehen hätten. Noch herrschte, wie wir wissen, unter dem Gesindel der Hauptstadt die größte Erbitterung über die jüngst von Peel errichtete neue Polizei; allein eben so wenig waren in der Erbitterung gegen Wellington politische Motive radicaler Agitatoren, vielleicht gar eine Nachahmung der Pariser Auftritte zu verkennen. Mit zahlreichen Beweisen aus den Polizeigerichtshöfen in der Hand, rieth das Ministerium daher unverzüglich den Besuch der Majestäten zu verschieben. Als nun die Absage in einem aller Orten angeschlagenen Schreiben Sir Robert Peel's bekannt wurde, schlugen die

Zeitungen Lärm, so daß an der Börse sofort die Staatspapiere um 3 Procent fielen und in der Provinz mit der nächsten Post die Nachricht von einem Aufstande in London erwartet wurde. Und in der That waren die Garden in ihre Casernen consigniert, einige Compagnien Artillerie in den Tower gelegt, und Wasser sogar in dessen Gräben gelassen worden. Während am Abend des folgenden Tags selbst in Downing Street unter den Fenstern der Regierungsbureaus sich der Pöbel mit den „Peelers" raufte, hatte ihr Schöpfer, der Minister des Innern, große Mühe, den Interpellationen der Gemeinen Rede zu stehen. Auf seine Versicherung, daß ein königlicher Aufzug in der City nur mit Militärgewalt auszuführen gewesen wäre, legte sich freilich alsbald die ungeheuere Aufregung; allein der höhnische Vorwurf tönte weiter, man habe die durch die Erklärung vom 2. gesteigerte Unpopularität des Herzogs vermittelst eines Zweifels in die allgemeine Beliebtheit des Königs bedecken wollen. Peel wies dagegen auf das Unschickliche hin, den um das Vaterland so hoch verdienten Feldherrn unter Militärbedeckung nach der Gildhalle reiten zu sehen; und Wellington selber, an dessen Muth doch Niemand im Ernst zweifeln konnte, gestand einem Freunde, er habe nicht Lust, sich massacrieren zu lassen: da das Gesetz ihn nicht geschützt, der Einmarsch von Soldaten aber unfehlbar ein Straßengefecht hervorgerufen haben würde, sei er nicht gegangen.*) Wahrlich, so tief war noch kein Tory-Ministerium im Ansehen gesunken wie das des Siegers von Waterloo, der, weil sein öffentliches Erscheinen einen Tumult befürchten ließ, auch dem populären Könige rathen mußte, fortzubleiben. Freund und Feind wurden empfindlich gestachelt von der Beschuldigung der Feigheit, so ungerecht sie war.

Da brachte nach einigen Tagen Windstille ein ganz anderer Anlaß die rasch ergriffene Gelegenheit zum Rücktritt. In der Thronrede war nämlich auch die Aufstellung einer Civilliste zur Bestreitung des der Ehre und Würde der Krone entsprechenden Aufwandes, gegen welche diese endlich den Rest ihrer Sondereinkünfte zum Staatsgut schlagen wollte, in Aussicht genommen. Als am 15. November die Sache zur Berathung kam und von Sir Henry Parnell unter heftigem Widerstande des Finanzministers Goulburn die Einsetzung eines Sonderausschusses beantragt wurde, um die Staatsbedürfnisse von denen des Hofs auszuscheiden, da ergab sich fast zum Erstaunen aller Parteien eine Majorität von 29 Stimmen gegen das Ministerium; ein Theil der Ultras hatte sich der Rachsucht nicht verschließen können und zu den Whigs gestanden. Am folgenden Tage machten Wellington und Peel von ihren respectiven Plätzen die

*) Fifty dragoons on horseback would have done it; but that was a military force. If firing had begun, who could tell were it was to end? In Memoirs of Sir William Knighton I, 182.

Mittheilung, daß Se. Majestät die von ihnen eingereichte Resignation angenommen habe. An und für sich lag keine Cabinetsfrage vor, aber beide Minister ergriffen, wie sie es nicht verhehlten, gern die Gelegenheit für das letzte Ueberbleibsel monarchischer Disposition im Gegensatze wider das parlamentarische Budgetrecht einzutreten, um sich mit Ehren aus der Verlegenheit zu ziehen. Der Antrag Brougham's stand für denselben 16. auf der Tagesordnung des Unterhauses; der unzweifelhaft siegreichen Manifestation zu Gunsten der Reform und ihren vielleicht bedenklichen Folgen wollten sie Krone und Land nicht aussetzen. Jetzt war es klar, das unbeugsame Wort des Herzogs am Tage der Eröffnung hatte die sichere Katastrophe nur beschleunigen sollen; sobald sich ein geringfügiger Anlaß bot, ließ er sie eintreten. „Das Haupt der Administration darf niemals sein Geheimniß durchblicken lassen," sagte Peel in seiner Erklärung, in welcher er offen eingestand, wie das Ministerium seit einem Jahre gewankt habe, seitdem es sich wegen Irlands und der Katholiken die Tories entfremdet, ohne die Whigs zu gewinnen. Da er sich in denselben Worten mit großer Lebhaftigkeit nur als Feind der Radicalen bezeichnete, witterten Manche dahinter irrig eine Trennung von der einseitig negativen Haltung Wellington's. Peel hat sich dagegen ausdrücklich verwahrt, doch war er als Staatsmann viel zu gewandt, um sich principiell auf immer gegen jede Wahlreform binden zu lassen. So wählte denn auch er klug die Abstimmung wegen der Civilliste und trat zurück, noch ehe Brougham ihn schlug.*)

Obgleich nun durch die Cabinetskrisis Alles in Stocken gerieth, so ließ sich der stürmische Whig, auch wenn ihn ein Freund wie Althorp dazu aufforderte, doch schwer bewegen, seine Motion auch nur auf vier Wochen zu vertagen, denn kein Wechsel der Administration, kein Ministerium, welches es auch sei, solle ihn hindern sie am 25. einzubringen. Er wußte doch, daß nicht Hochtories wie Winchelsea, welche eifrig zum Sturze Wellington's mitgeholfen, sondern Grey, der als Haupt der Whigs galt, gleichzeitig mit der ministeriellen Erklärung vom 16. zum Könige beschieden worden. Der aber hatte sich mit dem Fürsten rasch verständigt, denn König Wilhelm hatte gegen diesen Edelmann keine selbstverschuldete Abneigung zu überwinden, wie das bei Georg IV. der Fall gewesen, er hatte ihm vielmehr eine weite Vollmacht zur Bildung seiner Administration und die ausdrückliche Genehmigung ertheilt, die Parlamentsreform zu einer Regierungsmaßregel zu erheben.

Es ist von ungewöhnlichem Interesse, die Bestandtheile dieses berühmten Cabinets näher zu betrachten. Von seinen vierzehn Mitgliedern

*) Guizot, Sir Robert Peel, 47. 48.

waren neun Whigs, der Tradition gemäß möglichst ihren vornehmsten Familien entnommen, außer Grey, dem Premier, vorzüglich die Lords Lansdowne, Durham und Holland. Vier Anhänger Canning's, die Lords Melbourne, Palmerston, Goderich und Mr. C. Grant, theilten die drei Staatssecretariate des Innern, Aeußeren und der Colonien, so wie das indische Controlamt unter sich, zum Beweise, daß, wenn ihrem gestorbenen Führer einst die Coalition mit den Whigs gelungen wäre, wenn die Launen Georg's IV. nicht mit Wellington die Reaction zurückgerufen hätten, auch von Canning wohl eine Bekehrung zur Reform, gegen welche seine Jünger sich nicht mehr sperrten, zu erwarten gewesen wäre. Viscount Althorp, der Sohn des Earl Spencer, der längst von den Tories zu den Whigs übergegangen war und sich mit Grey befreundet hatte, ein grundehrlicher, aber etwas schwerfälliger Charakter, übernahm die Finanzen und die Leitung des Unterhauses; Sir James Graham, der sich neuerdings durch staatsmännische Talente hervorgethan, die Admiralität, Lord Auckland, freilich nur als Mitglied des weiteren Ministeriums, das Handelsamt. Der Herzog von Richmond als General-Postmeister glänzte als einziger Repräsentant der antikatholischen, von Wellington so bitter verletzten alten Tories. Neben zehn Peers gehörten nur vier Gemeine zum Cabinet. Die niederen, nicht zu dem engeren Verbande zählenden Stellen hingegen, sowie die Aemter für Schottland und Irland fielen fast ausschließlich den Whigs zu; so wurde Lord John Russell Zahlmeister der Armee, Mr. Jeffrey, der talentvolle Herausgeber der Edinburgh Review, Lord Advocat von Schottland, Mr. Stanley, dermaleinst der Erbe des Grafen Derby, der den Schmerz hatte bei der unerläßlichen Neuwahl in Preston gegen den Demagogen Hunt durchzufallen, unter dem als Statthalter nach Irland zurückkehrenden Marquis von Anglesey Secretär der dortigen Regierung.

Die Hauptschwierigkeit jedoch, welche die Constituirung um einige Tage verzögerte, lag in der Wahl eines Lord Kanzlers. An Lyndhurst war natürlich nicht zu denken; die Whigs aber fanden unter sich keinen Rechtsgelehrten von hervorragender Bedeutung, der namentlich dem mit diesem hohen Amte verbundenen Billigkeitsgerichtshofe vorzusitzen im Stande gewesen wäre. Dagegen konnte Brougham schon wegen der Erfolge, die er als Advocat vor den Tribunalen des gemeinen Rechts erzielt hatte, noch mehr aber als kühner, gefährlicher Politiker schlechterdings nicht übergangen werden. Gegen ihn regte sich indeß der aristokratische Hochmuth und nicht minder das Bedenken der Whigs, er werde ihnen bei der großen Aufgabe, die sie unternommen, mit seinen einst von Bentham eingeimpften Neigungen für gründliche Umgestaltung zu weit gehen. Nur lose, und mehr durch seine Feder in der Edinburgh Review als durch seine politische Thätigkeit, fast in allen Stücken einen Sprung voraus, gehörte er ihrem Verbande an. Von jeher hatten sie seinen Eigenwillen

gefürchtet, vor dem Vertheidiger der Königin Caroline waren sie scheu zurückgewichen. Grey aber, der in langjähriger Bekanntschaft seine hohen Gaben hatte schätzen lernen, durfte ihn unmöglich zum Feinde und gar zum Haupte der radicalen Partei werden lassen; er mußte ihm schlechterdings die bereits angekündigte Bill entwinden, um seine eigene an die Stelle zu setzen. Da er nun aber vergebens ihn als Attorney General abzufinden suchte, da Brougham's Wunsch, Master of the Rolls zu werden, wieder den Whigs nicht genehm war, so blieb schließlich nichts Anderes übrig, als ihm den höchsten Posten im Oberhause zu übertragen, ihn durch die Erhebung in die Pairie möglichst unschädlich zu machen. Auch Brougham selber, das ist sicher, nahm Anstand das Haus der Gemeinen zu verlassen, wo er bisher seine höchsten Triumphe gefeiert, dessen ministerieller Leiter zu werden wohl sein ganzer Ehrgeiz erstrebte; er wußte außerdem am besten, wie ihm alle Erfahrung für den Kanzleigerichtshof abgieng, wie mißlich der Umstand war, nur aus politischen Gründen gegen persönliche Concessionen berücksichtigt zu werden und aristokratischen Collegen als Wortführer dienen zu müssen. Noch am 17. hörte man ihn sagen: „Ich habe abgesehn von der Achtung für die Minister Nichts mit ihnen zu thun." Von einem Freunde wird ausdrücklich versichert,*) daß, wie sehr dies auch insinuiert worden ist, das große Staatssiegel seinen Ehrgeiz keineswegs gereizt habe; man habe es ihm im Gegentheil mit Gewalt aufnöthigen müssen. So hatte er sich denn in wenigen Tagen darüber klar zu werden, ob er, für den größten ländlichen Kreis gewählt, zugleich das angebetete Haupt des reformlustigen Volks werde bleiben und als College sich mit den Whigs werde einigen können. Jedenfalls gab es bedeutende Einwürfe zu überwinden bei ihm selber, bei dem Könige und bei Lord Grey. Wer von den beiden letzteren schließlich den Ausschlag gegeben, ist heute noch nicht ausgemacht. Genug der kühne Advocat verstand sich dazu allenfalls ein Stück seiner Popularität zu opfern, indem er sich den aristokratischen Reformern zur Verfügung stellte. Am 22. schon nahm Henry Lord Brougham and Vaux, noch ehe nur das Adelspatent ausgefertigt werden konnte, unter allgemeinem Erstaunen seinen Sitz auf dem Wollsack ein, eine Erscheinung, welche lebhaft die Erinnerung an Erskine und an das Jahr 1806 wach rief.

Neben Brougham, der denn doch in dem Amte, zu dem er sich erheben ließ, bemerkenswerth an sich hielt und, was auch erbitterte conservative Gegner dawider behaupten mögen, dem Lande in seinen Verfassungsnöthen unvergängliche Dienste geleistet hat, erschienen zwei der neuen Minister besonders hervorragend. Earl Grey, bereits acht und

*) C. Knight, Popular History of England VIII, 265. Vgl. Roebuck, History of the Whig Ministry I, 438—444. 470—476.

sechzig Jahre alt, war von jeher als ein consequenter und muthvoller Charakter bekannt, dem die Sache der Reform als eine ernste und heilige auch heute noch wie in der feuerigen Jugendzeit von 1797 an das Herz gewachsen war. Durch Alter und Erfahrung war die Begeisterung für die abstracten Principien der Revolution in Frankreich freilich bedeutend gedämpft worden. Er hatte den Radicalen, sobald sie sich nur zu einer Partei erhoben, auf der Stelle jede Verbindung aufgekündigt, als Brite endlich doch den Kampf wider Napoleon gutheißen müssen, als Edelmann die Interessen seines Standes niemals aus den Augen verloren. Bei Hofe und in gemäßigten Tory-Kreisen hatte er sich durch seine vornehme Haltung, durch seinen Stolz im besten Sinn und durch persönliche Liebenswürdigkeit viele Achtung erworben. Einen besseren Haushalter, ein edleres Familienhaupt gab es kaum in der Aristokratie. Nicht unruhiger Ehrgeiz, das wußte man längst, sondern ein hohes Pflichtgefühl trieb ihn mit Widerstreben aus seinem northumbrischen Howick hinweg nach Westminster, um Jahr für Jahr auf der politischen Arena in Tagen, wo es für eine volksthümliche Ausbildung der Landesverfassung am mißlichsten aussah, die Fahne des Fortschritts zu vertheidigen. Die Kraft seiner Rede, die einst noch zwischen Pitt und Fox sich Bahn gebrochen, wurzelte in knapper Schärfe und imponierte den Gegnern als Ausdruck des ganzen Mannes durch würdevollen Ernst. Was ihm und seinen Parteigenossen im Falle ihres langen Ausschlusses von den Aemtern abgieng, war die Geschäftsroutine und leichte, die verschiedensten Interessen des Landes beherrschende Beweglichkeit. Dafür jedoch kam dem geborenen Aristokraten, der Zeit Lebens aus voller Ueberzeugung die höchsten nationalen Ziele, parlamentarische Reform und Frieden mit dem Auslande, erstrebt hatte, aus vielen Schichten der Bevölkerung ein weites Vertrauen und wahrhafte Begeisterung entgegen. Nichts mehr als diese seltene Combination zwischen Rang und Einsicht hatte ihn sofort dem Könige empfohlen; die Krone wußte sich sicher, daß, so lange er die Reform leite, Andere ihre Hände davon abhalten müßten, daß sie den Charakter eines respectvollen Vergleichs nicht verlieren werde.

Lord Palmerston, damals sechs und vierzig Jahre alt, war weder Whig noch Reformer; seit dem März 1807, wo er zuerst unter Portland eintrat, hatte er allen Tory-Cabinetten gedient; erst neuerdings durch Wellington wurde der liebenswürdige Freund Canning's und Huskisson's in die Opposition gedrängt. Wenige hatten gleich ihm Gelegenheit gehabt, sich frühzeitig die weiteste Geschäftskenntniß zu erwerben. Wie Canning war ihm die Amtsarbeit zum Bedürfniß geworden, so daß, da es seiner rührigen Gewandtheit niemals schwer fiel, über Parteidifferenzen hinweg zu gleiten, bis an seinen Tod nur wenige Ministerien, einerlei ob sie sich nach Tory oder Whig nannten, den stets brauchbaren und

vielfach beliebten Staatsmann ausgeschlossen haben. Wie gern er sich den Reizen der vornehmen, keineswegs sehr sittlichen Gesellschaft hingeben mochte, so hatte er doch Geist und Talent hinreichend zur Verfügung, um seinen Ehrgeiz, dem Arbeit eine Freude war, nutzbar zu machen. Seitdem er als Kriegssecretär Napoleon hatte bekämpfen helfen, waren auch ihm diplomatische Fragen die liebsten geworden. Mit ausgebreiteter Kenntniß und natürlicher Begabung für diesen Zweig des öffentlichen Dienstes hatte er sich jüngst noch zum Tadler der jämmerlichen Politik Lord Aberdeen's in Ost und West aufgeworfen. Da ihm die Ehre seines Vaterlands eben so warm am Herzen lag wie dem Parteimann der heiligen Allianz, so fiel ihm bei der kritischen Lage der Dinge im Herbst 1830 gleichsam von selbst das ersehnte auswärtige Amt in den Schoß. Unter den fremden Diplomaten schätzte man seine Gaben und noch mehr die freundliche, gewinnende Art des Verkehrs. Man wußte aber auch, daß er vertrauensvoll behandelt sein wollte, und daß sein nationales Ehrgefühl besonders reizbar war.*) Noch ließ sich natürlich nicht voraussehen, was Palmerston, der Jünger des reformfeindlichen Canning, neben Grey, Brougham und den Uebrigen zu den in Aussicht genommenen großartigen Umwandlungen im Innern beitragen werde, und eben so wenig, in wie weit ein liberales Großbritannien, durch ihn gegen das reactionäre oder revolutionäre Ausland vertreten, den Nationen Segen oder Unheil bedeute.

Diese drei Männer insonderheit bezeichneten die drei vornehmsten Richtungen, welche im Besitz der populären Gunst sich zu dem Ministerium zusammen fanden, das am 22. November die Geschäfte übernahm. Noch am selben Abend entwarf Lord Grey vor dem Oberhause ein kurzes Programm derselben. Nur von der Regierung könne eine heilsame Ausbesserung der Repräsentation ausgehen. Nicht wild umgestaltend, noch theoretisch abmessend werde er dabei verfahren, sondern, auf den fest begründeten Institutionen des Reichs fußend, denke er dem Volke den ihm gebührenden Einfluß in der Vertretung zu sichern. Mit den Principien einer maßvollen Reform, denen der König seine Zustimmung ertheilt, werde sich Sparsamkeit im Staatshaushalt, strenge Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe, Sorge für das Wohl der armen und arbeitenden Klassen und der Friede mit den europäischen Mächten, zumal mit Frankreich, das sich jetzt denselben politischen Grundsätzen zugewendet habe, vereinigen lassen. Diese Erklärung, mit welcher der Minister das Vertrauen des Königs, des Adels und des Landes anrief,

*) C'est un homme de beaucoup de talens avec un caractère très doux et aimable. Si on lui montre de la confiance il ne sait pas rester en arrière; mais s'il aperçoit qu' on veut surprendre sa réligion ou qu' il y va de l'honneur de l'Angleterre il devient comme feu Mr. Canning, feu et flamme. Nov. 20. 1830. Hdschr.



machte Angesichts der immer noch häufigen Excesse in den Provinzen einen günstigen Eindruck. Es wurde doch, nachdem in den letzten Wochen auch die niederen Aemter sämmtlich besetzt worden, mit Genugthuung bemerkt, daß so viele Edelleute oder Söhne von Peers Stellen angenommen; namentlich in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten freute man sich sehr jener ministeriellen Dictatur enthoben zu sein, die so gern mit Einschreiten gedroht und sich doch in aller Welt vor jedem kräftigen Auftreten gehütet hatte. Obwohl das Parlament noch bis gegen Weihnachten zusammenblieb, so war doch wegen zahlreicher für die Regierungsseite nothwendig gewordenen Neuwahlen und wegen der Vorarbeiten zu den angekündigten hochwichtigen Vorlagen die Session ohne wesentliche Bedeutung, mit Ausnahme etwa des Regentschaftgesetzes, das ganz, wie es von Lord Lyndhurst eingebracht worden, zu Stande kam. War doch die Lücke im britischen Staatsrecht, welches keine Minorennitätsregierung kannte, unmittelbar nach dem Thronwechsel zur Sprache gebracht worden. Falls der König sterbe, so lange die Prinzessin Victoria noch minderjährig, so soll nunmehr ihre Mutter, die Herzogin von Kent, und nicht einer der Brüder des Königs für sie die Regierung führen; erhalte Wilhelm IV. dagegen ein nachgeborenes Kind, eine Möglichkeit, die man immer noch nicht fahren ließ, so fällt die Regentschaft natürlich an dessen Mutter, die Königin Adelheid. Nachdem also in dieser Sache, welche die Gemüther in hohem Grade beschäftigt hatte, sowohl im Princip als für den einzelnen Fall entscheidende Bestimmung getroffen, trat eine Vertagung bis zum 3. Februar 1831 ein, mit welcher Jahreszeit ohnehin in der Regel die eigentlichen Arbeiten des Parlaments zu beginnen pflegten.

Mittlerweile aber nahm die Agitation immer riesigere Dimensionen an; in Stadt und Land wirkte das auf dem Continent gegebene Beispiel mächtig nach. Zwar gelang es endlich durch Hinrichtung und Transportation einiger Brandstifter dem wahnsinnigen Treiben wüster Zerstörungssucht einen heilsamen Schrecken einzujagen und die Achtung vor dem Gesetz wieder aufzurichten; zwar sah sich selbst O'Connell, der, unbekümmert um das neue Regime, die Massen seiner hungernden, ihm Alles glaubenden Landsleute immer wieder haranguierte und, wie Belgien von Holland losgebrochen, jetzt die Union zwischen Irland und Großbritannien zu sprengen versicherte, inmitten seiner erfinderischen Anschläge von Stanley's Energie und einem Wahrspruch der Anklagejury bedroht. Allein konnte, durfte die neue Regierung den Discussionen entgegentreten, mit denen sich die Nation selbstthätig zu dem Werke rüstete, welches, nachdem es Generationen hindurch niedergehalten worden, endlich zu ihrem Besten in Angriff genommen wurde? Die irischen Katholiken gar von sich zu stoßen, wäre, so lange nur überschwängliche Redensarten und keine Thaten den Buchstaben der Gesetze bedrohten, die größte Thor=

heit gewesen. Es war ja gerade der Standpunkt der neuen, liberalen Staatslenker, der wilden Zerstörungswuth auf der einen Insel, dem Repealgeschrei auf der anderen versöhnend mit demselben Präventiv der Reformen zu begegnen, vermittelst dieser sich als Führer die viel weiter gehenden popularen Gelüste dienstbar zu machen. Dazu hatte sich Wellington niemals entschließen können, der vielmehr neulich noch, als die Ultras einen Untersuchungsausschuß über den Zustand des Landes zu erlangen suchten, die Ursachen der Aufregung als unerreichbar für jegliche Regierung bezeichnet hatte. Grey und seine Parteifreunde dachten anders, und unbehindert ließen sie daher während des Recesses die politischen Unionen, die wenigstens über England und Schottland zu einer einzigen großartigen Reformassociation zusammenwuchsen, sich aussprechen und austoben. Es war nicht in ihrer Macht den Clubmännern das Wort zu entziehen, die überall mit Massenpetitionen eine vollständige Demokratisierung der Verfassung und in erster Linie völlig gleiche Vertheilung des Stimmrechts erstrebten, oder um den Adel einzuschüchtern in hochtönenden Phrasen, gleich den Blousenmännern in Paris und Brüssel, an die Waffen appellierten. Wohl aber getrauten sie sich stark genug zu sein, um gegen den Widerstand von rechts und links Maß und Richtung der Bewegung inne zu halten, an deren Spitze sie sich gesetzt hatten.

Während sich nun die Erwartung der Massen, die fast durchweg gut ministeriell sein wollten, in ungestümen Declamationen und in radicalen Bittschriften entlud, benutzte die Regierung den ersten Monat des neuen Jahres, um emsig im tiefsten Geheimniß, das mit anerkennenswerther Treue bewahrt worden ist, ihre eigene Vorlage ausarbeiten zu lassen. Man kennt jetzt die vier Personen, welche damit betraut wurden, zwei Mitglieder des Cabinets, Lord Durham (Mr. Lambton, Grey's Schwiegersohn), der das Geheimsiegel führte, und Sir James Graham, Lord Duncannon und Lord John Russell. Sie hatten die Einzelheiten des Entwurfs festzustellen, der ihnen in allgemeinen Umrissen von Grey vorgezeichnet wurde.*) Nachdem derselbe im Einzelnen durchberathen und als Ganzes vom Cabinet adoptiert worden, wurde er am 30. Januar 1831, dem ominösen Datum der Hinrichtung Karl's I., in Brighton dem Könige zur Sanction unterbreitet. Wie Wilhelm IV. sich dazu verhalten, läßt sich mehr vermuthen, als mit Sicherheit angeben. Da er bei Gelegenheit der Berathungen über die Civilliste das Gelüste bemerkt zu haben meinte, die Ausgaben zu beschneiden, so erhoben sich jetzt auch ihm die natürlichen dynastischen Scrupel, ob er nicht durch Verstärkung der popu-

*) Life and Opinions of Charles Earl Grey by Lieut. Gen. Hon. C. Grey, 1861. p. 14. mit Berufung auf Russell's Rede vom 1. März 1831: that my father laid down the principles on which the measure was to be founded, the details of which were worked out by other members of the Government.

laren Repräsentation Einfluß und Macht der Gemeinen in solchem Grade steigern werde, daß die Prärogative der Krone darunter empfindlich leiden müßte.*) Gewiß, daß Stimmen aus der königlichen Familie und vom Hofe an sein Ohr schlugen, die hinter einzelnen Persönlichkeiten d.s Cabinets nichts Gutes witterten. Den hierdurch angefachten Bedenken ist es wohl zuzuschreiben, wenn zunächst nach dem Wunsche des Königs die Vorlage des redigierten Gesetzentwurfs noch auf einige Wochen bis nach der Wiedereröffnung des Parlaments hinausgeschoben worden ist. Daß jedoch an der definitiven Einbringung nicht mehr zu zweifeln war, wurde beiden Häusern sofort am 3. Februar kund gethan. Lord Grey bezeichnete den Peers die Maßregel, deren Ausarbeitung zwar viel Mühe gekostet, die aber dennoch von der Regierung einstimmig gut geheißen worden, als eine durchgreifende, ohne daß sie die Schranken gerechter und wohl überlegter Mäßigung überschreite. Und Althorp benachrichtigte die Gemeinen, daß sie ihrem Hause, das doch zunächst davon betroffen würde, am 1. März werde vorgelegt werden und zwar durch Lord John Russell, der, obwohl nicht Mitglied des engeren Cabinets, schon aus Rücksicht auf seinen in der Geschichte der Freiheit hoch berühmten Namen, noch mehr aber wegen seines unermüdlichen Eifers, trotz wiederholtem Mißlingen in einzelnen Fällen, der morschen Vertretung nachzuhelfen, zu diesem ehrenvollen Auftrage ausersehn worden sei. Die hierdurch gewährte Frist erschien in doppelter Hinsicht nicht unerwünscht. Einmal konnte inzwischen sich die Spannung, von welcher Alles ergriffen worden, durch die eigene Friction neutralisieren. Ferner aber blieb den Ständen Zeit, die gewöhnlichen unerläßlichen Geschäfte anzugreifen, die im anderen Falle unter dem Eindrucke einer alles Andere überragenden Angelegenheit leicht zu kurz gekommen wären.

Der Finanzminister benutzte denn auch die Pause, um am 11. Februar mit seinem Budget aufzutreten, das, wie sich die Whigs von vornherein verpflichtet hatten, den Lasten des Landes weitere Erleichterung verschaffen sollte. Wer möchte behaupten, daß Althorp hierbei mit Glück debutiert hätte. Dank der während des letzten Jahrs streng geübten Sparsamkeit berechnete er in seiner ziemlich confusen Darlegung das Einkommen in runder Summe auf 50 Millionen und nach Specification des Etats für das laufende Jahr einen Ueberschuß von 3,150,000 Pfd. Sterl. Aber auch er wünschte sofort durch weitere Reduction der Auflagen und durch geschickte Ausgleichung der Revenuen vermittelst neuer Taxen populär zu werden. Indem er erstere auf 4,080,000 Pfd. Sterl., letztere auf 2,740,000 Pfd. Sterl. berechnete, verblieb ihm jedoch nur ein Ueberschuß

*) Roebuck, History of the Whig Ministry, II, 27. 28. Doch ist dem Verfasser, der in dem einfachen, offenen Könige einen „vollendeten Heuchler und bitteren Feind der Reform" erblicken will, wenig zu trauen.

von 1,800,000 Pfd. Sterl., der, da er ebenein nicht zur Verminderung der Staatsschuld nach dem Sinne der Gönner des Tilgungsfonds verwendet werden sollte, zu heftigem, parteisüchtigem Tadel herausforderte. Noch schlimmere Blöße des Plans aber trugen die einzelnen in Betracht kommenden Auflagen zur Schau. Hinter der proponierten Ausgleichung nämlich erblickte man nicht mit Unrecht weitere Fortschritte auf der Bahn Huskisson's, größere Belastung der bisher privilegierten Interessen, um die Gesammtheit und namentlich eben die Classen der Bevölkerung zu erleichtern, die sich so laut und lärmend als ministeriell geberdeten. Ein Liebäugeln mit der Industrie war nicht zu verkennen. Daher denn sofort der heftigste Widerstand von Seiten der noch immer entschieden schutzzöllnerisch gesinnten Majorität des Hauses. Die Beseitigung der Steuer auf Steinkohle, Talglichte, gedruckte Kattune, die Verminderung in Betreff der Anzeigen und Zeitungen, war Allen angenehm. Weshalb aber mußte der Minister schon am zweiten Tage die für Glas und Tabak in Aussicht genommene Herabsetzung zurückziehen? Er hatte Aequivalente zu gewinnen gesucht durch eine Abgabe von ½ pCt. bei Uebertragung fundierten Vermögens, durch gleichmäßige Besteuerung des Schiffsbauholzes aus der Ostsee und der Colonie Canada, durch einen Zoll auf Capwein, lauter Zumuthungen an den Beutel und die Vorrechte derjenigen, die zur Behauptung des bisherigen Wahlsystems den mächtigsten Rückhalt boten. Von allen Seiten wurde es denn auch als unerhört bezeichnet, an die Staatsgläubiger Ansprüche zu erheben, von denen sie durch die Gesetzgebung Pitt's ausdrücklich ausgenommen worden, oder von den britischen Dependenzen, an denen sich die conservativen Handelsinteressen historisch entwickelt hatten, dasselbe zu fordern wie von dem Auslande. Auf der ganzen Linie wurde gegen das Budget ein Kampf eröffnet, der den Kanzler der Schatzkammer fast unmittelbar zum Aufgeben seiner meisten Positionen nöthigte, so daß von dem ursprünglichen Etat nichts Wesentliches übrig blieb. Jedes andere Ministerium hätte bei einer solchen Niederlage zurücktreten müssen; die Whigs indeß hatten bei ihrem Eintritt die parlamentarische Reform zur vornehmsten Cabinetsfrage erklärt, mit welcher sie stehen oder fallen wollten. Und die war denn mittlerweile, dem Versprechen gemäß, an das einzig zuständige Tribunal gerichtet worden.

Es war ein Moment der allergrößten Spannung, als zur festgesetzten Stunde am 1. März 1831 der Sprecher seinen Sitz einnahm. Der große Tisch vor ihm war mit einem Berge von Petitionen bedeckt, deren Mehrzahl eine möglichst liberale Umwandlung erstrebten. Jeder Platz im Hause war besetzt, auf den Gängen bis ins Freie hinaus stand die Masse lauschend Kopf an Kopf, und Berittene hielten sich fertig, um die erste Kunde zu den Zeitungsexpeditionen und weit über das Land hinauszutragen, als im tiefsten Schweigen Lord John Russell aufstand und in

klarer, schmuckloser, dem Gegenstande möglichst angemessener Rede den hochwichtigen Entwurf vorlegte, wie ihm aufgetragen worden. Nachdem er vorausgeschickt, daß er das Ergebniß der einstimmigen Ueberzeugung des Ministeriums sei, wie sein Chef sie angeregt habe, verfehlte er nicht hervorzuheben, daß sich die Regierung damit in die Mitte stellte zwischen denjenigen, welche jede Nothwendigkeit einer solchen Maßregel ableugneten, und denen, die nur durch die extremste Umwandlung dem gerechten Verlangen der Nation begegnen zu können meinten. Das solle nunmehr in einer Weise geschehn, durch welche wirklichen Mißständen abgeholfen und der in diesen schlummernden Gefahr fortwirkender Erschütterung der Weg verlegt werde. Es gelte die Verfassung auf die Dauer zu verbessern. Dann folgten in breiter Ausführung die Details des Gesetzentwurfs. Sechzig der kleinsten Wahlflecken verlieren das Recht eigener Repräsentation, sieben und vierzig andere eines ihrer Mitglieder. Dafür werden der Hauptstadt acht weitere, einer Anzahl großer, bisher ganz unvertretener Orte vier und dreißig Abgeordnete zugetheilt. Die Grafschaften in England erhalten noch fünf und fünfzig, in Schottland fünf, in Irland drei, in Wales einen Repräsentanten mehr. Das Haus der Gemeinen werde demnach, statt wie bisher aus 658, nur noch aus 596 Abgeordneten bestehn. Das Wahlrecht endlich solle dahin abgeändert werden, daß die Corporationen ihr ausschließliches Privileg einbüßten, indem dies neben ihnen nunmehr auch jedem Hausstande von 10 Pfd. Sterl. Rente zuerkannt werde, woraus im Ganzen ein Zuwachs der Wählerschaft um etwa eine halbe Million Menschen hervorgehe. Durch eine vorgängige Registrierung der Stimmen war auf Abkürzung und größere Ruhe der Wahlen Bedacht genommen.

Wer könnte heute nur einigermaßen annähernd den Eindruck schildern, welchen diese Mittheilungen während und nach dem Vortrage unter der unmittelbar von ihnen betroffenen Zuhörerschaft hervorriefen. Da saßen allein 168 Vertreter englischer Wahlflecken, die, nachdem sie der alte Chatham einst schon mit dem nicht wieder zu entfernenden Namen als verfault bezeichnet hatte, wie durch einen Strich ihr unwürdiges, aber der Sondermacht eines einzelnen Standes so maßlosen Vorschub bietendes Ernennungsrecht verlieren sollten. Als Russell die Liste der zur Unterdrückung verurtheilten Wahlflecken vortrug, steigerte sich die ungeheuere Aufregung unter der Gruppe dieser Herren vornehmlich zu wahrhaft komischem Effect. Das übliche Hört! Hört! schlug in schallendes Gelächter um,*) als sei es ein Possenspiel, das hier aufgeführt werde. Freilich betraf es für Manchen ein höchst persönliches Interesse, ein capitalisiertes Eigenthum, das nur anzurühren oder gar zu schädigen als völlig undenkbar gegolten hatte. Auf einige Aenderungen, zumal in Be-

*) Hansard, Third Series II, 1077.

treff der bisher unvertretenen großen Städte mochten allesammt gefaßt sein, aber daß die Minister des Königs selber so eingreifende Vorschläge zu thun wagen würden, das hatten bei unverbrüchlicher Bewahrung des Geheimnisses nicht einmal ihre zuverlässigsten Anhänger verhofft. Was sollten dazu erst ihre unbekehrbaren Gegner, die Feinde jeder Reform sagen? Und sollten die radicalen Wortführer derjenigen Partei, von der man geradezu den Umsturz befürchtete, einen Jubelruf anstimmen, oder sollten sie darüber zürnen, daß die Staatsbehörde jetzt in ihren Bereich pfuschen wollte? Die Vorlage wirkte im ersten Augenblick so überwältigend, daß auf den Oppositions- wie auf den Regierungsbänken der Eindruck vorherrschte, das Ministerium habe sich so rasch wie möglich sein eigenes Grab graben wollen. Aber der Moment wirklicher Gefahr schwand bald dahin, als die Tories, lachend und schreiend, vergeblich eine scharfe Erwiederung, einen zermalmenden Angriff von Sir Robert Peel erwarteten. Der blieb starr und stumm wie eine Säule auf seinem Platz, nur aus seinen Gesichtszügen wollte man die innerste Erregung ablesen. Beim Diner, zu welchem der Lord Kanzler Brougham die nicht im Hause anwesenden Cabinetsminister versammelt hatte, wo aber jede halbe Stunde Depeschen über den Gang der Verhandlungen einliefen, wurde Victoria getrunken,*) sobald es hieß, daß nicht Peel, sondern geringere Kräfte der Opposition die Kritik der Bill übernommen und damit eine regelrechte Discussion eingeleitet hätten. Auch in manchen anderen vornehmen Zirkeln wurde in jener Nacht angstvoll authentischen Mittheilungen entgegengesehn. Es wird erzählt, daß die allgemeine Belustigung einer hocharistokratischen Soirée durch die trockene Aeußerung Wellington's wie mit kaltem Wasser gedämpft worden sei: „Das ist kein Spaß, hier gibt es Nichts zu lachen." Der alte Eldon fand am nächsten Tage nur das Wort: „Das Staunen über diesen Reformplan ist unbeschreiblich."**) Ein scharfsichtiger fremder Staatsmann hingegen urtheilte um dieselbe Stunde: „Das Project ist radical, wer könnte es verhehlen; es hat die Freunde der Regierung überrascht und die Tories erbost. Ich weiß sehr gut, was ein Whig-Ministerium zu wünschen übrig läßt; aber ich weiß eben so wohl, daß, wenn es einmal dahin gelangte, nach Tory-Principien zu handeln, es weit mehr Mittel besitzt, seine Verheißungen zur Geltung zu bringen, als die Tories, zumal wenn diese unter den Einfluß des Herzogs von Wellington zurückkehren sollten, dessen parlamentarische Taktik Alles zu wünschen übrig ließ."***)

Lord J. Russel hatte seinen langen Vortrag mit der formalen Motion geschlossen, zunächst eine Bill wegen Verbesserung der Repräsenta-

---

*) Roebuck, History of the Whig Ministry, II, 87. 88. Note.

**) Twiss, Life of Eldon, III, 120.

***) März 2. 1831. Hdschr.

tion von England und Wales einbringen zu dürfen. Hieran entspann sich sofort eine heftige, zänkische Debatte, welche sieben Sitzungen in Anspruch nahm, deren leitende Gedanken nicht immer leicht aus den erregten Worten beider Seiten zu entnehmen sind. Im Ganzen, kann man sagen, wurde das Pochen auf die schreienden Widersprüche, welche aus der Vertretung im Laufe der Jahrhunderte eine lächerliche Caricatur gemacht, auf das stürmische Verlangen der Nation, das durch ferneres gewaltsames Niederhalten einen eben so gewaltsamen Losbruch befürchten lasse, mit dem Lieblingsargument Canning's erwidert: das System, historisch geworden, leistet kraft seiner Symmetrie noch immer das Beste, Verstärkung aber des demokratischen Elements erscheint unverträglich mit dem Königthum und der Aristokratie. Der Begriff der letzteren freilich wurde dabei von beiden Theilen für und wider bald enger, bald weiter gefaßt, je nachdem unter den 70 bis 80 Rednern die sich nacheinander erhoben, der einzelne den Adel oder die bisher bevorrechteten Classen überhaupt bezeichnen wollte. Nicht Peel, wie schon gesagt, sondern Sir Robert Inglis, der ihn einst bei der Wahl für die Universität Oxford geschlagen hatte, war der Erste, der dem Antragsteller entgegnete und nicht ohne Geschick den Ton anstimmte, in welchen die Tories der Reihe nach einfielen. Den historischen Deductionen Russell's hielt er eine gründliche Kenntniß der Geschichte des Hauses der Gemeinen entgegen, das von seinen Ursprüngen an zu keiner Zeit so wenig wie gegenwärtig auf ebenmäßige Vertretung nach Maßgabe der Bevölkerung oder der Steuern angelegt gewesen sei. Wenn jener von Wiederherstellung der Verfassung rede, so lasse sich keine Periode entdecken, welche als Muster einer größeren Makellosigkeit dienen könne. Im Gegentheil zeige die Geschichte in allen ihren Wandlungen nur segensreiche Zunahme von Macht und Einfluß des Hauses auf Grund seines ursprünglichen Organismus. Damit war selbstverständlich eine Vertheidigung der Wahlflecken verbunden; wie obscur auch ihr Recht, wie verschwindend vor der Macht der Nominationsherren auch die Zahl ihrer Votanten, die Pitt und Fox, die Burke und Canning hätten eben ja durch jene Pforten den Eintritt in das politische Leben gewonnen. Der Hauptzweck des Redners jedoch war, nach Kräften in das Alarmhorn zu stoßen. Zwar gab er die große Erregung der Gemüther zu; aber sei sie nicht auch in früheren Tagen da gewesen und namentlich während der ersten französischen Revolution durch die Energie der Regierung bewältigt worden? Hätten die letzten vierzig Jahre vielleicht die Nothwendigkeit dargethan, nachzugeben? „Ich bin fest überzeugt", rief Inglis, „daß eine so ausschließlich demokratische Vertretung als die beantragte noch niemals mit Freiheit der Presse auf der einen und mit der Monarchie auf der anderen Seite in Einklang gefunden worden ist. An demselben Tage, an welchem sich 1648 das Haus der Gemeinen als vom Volke gewählt erklärte, die Gesetzgebung

und höchste Gewalt an sich riß, da ermordeten sie ihren König und schafften die Lords als nutzlos und gefährlich ab." *) Wie überdacht und wohlmeinend in Bezug auf das Oberhaus auch der Plan derjenigen sein möge, welche die neue Maßregel entworfen, er wage zu prophezeien, daß es, falls das Unterhaus ein Drittel seiner Mitglieder einbüße, in zehn Jahren keine Lords mehr geben würde, denn, wie schon Canning vorausgesagt, ein reformiertes Unterhaus werde ein unreformiertes Oberhaus auf die Dauer nicht neben sich dulden. Das also war der Schlachtruf, in welchen noch an demselben wie an den folgenden Abenden und hinfort lange Zeit überall da, wo die Gönner des Alten zu Worte kamen, eingestimmt wurde. Nach der Auffassung dieser Partei werde nicht Reform, sondern Revolution, also das Gegentheil von der Ankündigung Brougham's, das Resultat einer Bewegung sein, welche die Regierung leiten zu können den Wahn hege.

Ganz anders natürlich lauteten die Urtheile von liberaler Seite. Selbst Radicale wie Joseph Hume konnten ihr freudiges Erstaunen über die Kühnheit der Vorschläge nicht unterdrücken, obwohl sie unter denselben schmerzlich die geheime Abstimmung und eine Abkürzung der bisherigen Parlamentsperiode vermißten, zwei Desiderate, von denen es jetzt zu ihrer Verwunderung hieß, daß der neue Lord Kanzler sie nicht theile. Erst am zweiten Tage erhoben sich namhafte Vertheidiger des Regierungsplans, Männer, welche freimüthig den Anforderungen der Zeit huldigten und die zugleich durch den Zauber der Rede zu fesseln vermochten. Der erste und bedeutendste war Macaulay, noch in jungen Jahren bewundert wegen der Fülle und Vielseitigkeit seiner Kenntnisse und der glänzenden Feder, die er führte. Er unterstützte jetzt in malerischer Ausführung der anomalen Verhältnisse den Entwurf, gerade weil er ihm die beste Sicherheit gegen eine Revolution biete und weil er die bisherigen Institutionen nicht nur verbessere, sondern erhalte. Erweiterung des Stimmrechts, da bisher Eigenthum und Bildung unvertreten, trage wesentlich dazu bei; eine Allgemeinheit desselben nach abstracten Principien oder amerikanischem Muster finde in England keinen Boden. „Wir sind Gesetzgeber und nicht Antiquare," rief er Inglis zu. „Für uns handelt es sich nicht darum, ob die Verfassung früher besser gewesen, sondern ob wir sie jetzt besser machen können." Wenn in Wahrheit, wie sein ehrenwerther Freund, der Vertreter der Universität Oxford, behauptet habe, eine Erweiterung des Stimmrechts im versöhnlichen Sinne der Regierung in zehn Jahren Krone und Haus der Lords hinwegzufegen drohe, so würde das wenig für die der Monarchie und der Aristokratie einwohnende Kraft sprechen, die beide freilich nicht als Endzweck, sondern als Mittel eines gesunden Staatswesens ihre mächtige

*) Hansard II, 1122.

Bedeutung hätten. Nicht die Mittelclassen, an die man heute getrost appellieren dürfe, sondern die Soldaten hätten den Umsturz von 1648 vollzogen. Zum Schlusse forderte der Redner mit dichterischem Schwunge und tief ergreifendem Ernste auf, ja nicht zu verkennen, was es an der Zeit sei. „Wohin wir uns wenden, drinnen und draußen, ruft uns die Stimme mächtiger Ereignisse Reform! zu, damit ihr bestehen bleibt. Jetzt also, während daheim und außerhalb Allen Verderben droht, welche in hoffnungslosem Ringen gegen den Zeitgeist beharren; jetzt, während der Einsturz des stolzesten der Throne des Festlands noch in unseren Ohren klingt; jetzt, während das Dach eines britischen Schlosses dem verbannten Erben von vierzig Königen eine schmachvolle Zuflucht bietet; jetzt, während wir auf allen Seiten alte Institutionen stürzen, alte Verbindungen sich auflösen sehen, jetzt, wo das Herz Englands noch gesund, wo alte Bande und Gefühle noch Kraft und Zauber bewahren, die nur zu bald dahin schwinden können, seht, in dieser eurer angenehmen Zeit, an diesem euren Tage des Heils, da pfleget Rath, nicht des Vorurtheils, noch des Parteigeistes, noch niederigen Stolzes auf verhängnißvolle Consequenz, sondern der Geschichte, der Vernunft, der vergangenen Zeiten, der Zeichen dieser wundererfüllten Zeit. Sprecht euch aus, wie es die Erwartung, mit welcher dieser Debatte entgegengesehen, wie es die Erinnerung verdient, die sie zurücklassen wird. Erneuet die Jugend des Staates. Rettet das Eigenthum, das gegen sich selbst getheilt ist. Rettet die Menge, die unter ihren eigenen unlenkbaren Leidenschaften Gefahr läuft. Rettet die Aristokratie, die unter ihrer eigenen unbeliebten Macht Gefahr läuft. Rettet das größte, schönste, gebildetste Gemeinwesen, das je bestanden hat, von dem Unheil, durch welches in wenigen Tagen die ganze reiche Erbschaft so vieler Jahrhunderte von Weisheit und Ruhm zerstört werden könnte. Die Gefahr ist furchtbar. Die Zeit ist kurz. Wenn diese Bill verworfen werden sollte, so bitte ich Gott, daß Keiner von denen, die dazu beigetragen, sich jemals seines Votums mit nutzlosen Gewissensbissen erinnern möge unter dem Einsturz der Gesetze, der Confusion allen Rangs, Beraubung des Eigenthums und Auflösung der gesellschaftlichen Ordnung."*) Diesem schillernden Dithyrambus lauschten Freund und Feind, wenn nicht mit beipflichtendem, so doch mit ästhetischem Entzücken. Umsonst polterte, wie ein Rüpel im Feenspiel, Hunt der „Orator" unmittelbar hinterdrein mit seinem Ausfall über das Blutbad von Manchester im Jahre 1819, denn keinen passenderen Gegenstand meinte das neue Mitglied wählen zu können, um das Reformverlangen seiner Freunde den anderen Parteien deutlich zu machen! Umsonst wurde von einem conservativen Advocaten die Reformbill mit der Wahlordnung Cromwell's verglichen. Umsonst betonte Denman, der Generalstaats-

*) Macaulay, Speeches I, 21 Tauchnitz Edition.

anwalt, mit gewohnter Schärfe und Schlagfertigkeit, daß Cromwell's Plan doch selbst bei Lord Clarendon, dem Geschichtsschreiber des absoluten Königthums, Gnade gefunden, daß die von Lord Chatham, von Pitt und Fox gewünschte Reform an ihn wieder angeknüpft habe. Der gewaltige Eindruck, den die Worte Macaulay's hinterließen, blieb haften, und es mag wohl wahr sein, daß ihre düsteren Verkündigungen endlich den Stachel durch die Seele Peel's getrieben*) und ihn genöthigt haben, sein Urtheil abzugeben.

Nachdem am dritten Abend mehrere Redner für und wider sich ohne eigentlich neue Argumente hatten vernehmen lassen, nachdem, schon vielfach gereizt und herausgefordert, Lord Palmerston im Namen seiner abtrünnigen Schar keck die Ueberzeugung ausgesprochen hatte: „daß, wenn Canning gelebt hätte, um die Zeichen der gegenwärtigen Zeit wahrzunehmen und seinen großen und umfassenden Verstand auf die Prüfung der entgegenstehenden Schwierigkeiten zu richten, er ein ebenso glühender Vertheidiger der Regierungsmaßregel geworden wäre, wie der kleine Freundeskreis des Redners",**) richteten sich Aller Blicke auf Sir Robert, der tiefer als die meisten Anderen die Bedeutung des Augenblicks, in welchem sich das neue von dem alten England grell zu scheiden begann, empfinden mochte und am liebsten schweigend den Gegnern überlassen haben würde, die mindestens sehr gewagte Umgestaltung durchzuführen. Und als er nun mit einem Gefühle der Erniedrigung, wie er sagte, den Mund aufthat, da mochte noch gar mancher der Hörer das Bekenntniß einer Sinneswandlung erwarten; jedoch die nächsten Worte schon gaben zu verstehen, wie sehr auch er sich den Propheten einer unheilvollen Zukunft anschloß. Statt zeitgemäßen Concessionen beizutreten, wie er doch jüngst selber in der Katholikenfrage nothgedrungen hatte thun müssen, verschmähte er nicht, noch einmal als abhängiger Trabant seines Freundes Wellington zu erscheinen. Eine völlig neue Verfassung, und zwar unter Anrufung der Sanction des Königs, die von den meisten Conservativen heftig perhorrescirt wurde, unter Androhung einer Auflösung, solle dem Lande in blinder Hast aufgenöthigt werden. Die Minister selber würden unfehlbar die Revolution heraufbeschwören, die sie kurzsichtig durch ihren verwegenen Vorschlag bannen zu können meinten. Wie kläglich gar lautete sein Geständniß, daß er an ihrem Platze niemals eine Reform, daß er höchstens nur gewisse Aenderungen ohne Confiscation eines einzigen Stimmrechts, also Untersuchungen über die corrumpierten Wahlkreise etwa von East Retford oder Grampound hätte beantragen können, daß auch er in den faulen Wahlflecken Grundpfeiler einer segensreichen Constitution, in weiterer Berücksichtigung der Mittel-

*) So Guizot, Sir R. Peel 53.
**) Hansard II, 1323.

classen hingegen eine Gefahr für das Vaterland erblickte. Nach seiner Meinung seien alle Experimente der Franzosen, Spanier, Portugiesen, Niederländer die Monarchie mit der Demokratie zu vereinen als gescheitert zu betrachten, und England solle bei dem beharren, was es seit 150 Jahren als weise und nützlich erkannt, woran trotz manchen Bedenken auch Pitt und Canning festgehalten hätten. Ueber Letzteren, dem er bald nahe, bald wieder fern gestanden, theilte er keineswegs die flinke Annahme Palmerston's. „Wollte Gott, er wäre hier, die Sophistik und den Trug der Reformer zu zertrümmern und durch den Zauber seiner Rede das Volk zu einer wahren Würdigung der Regierungsform, unter der es lebt, zurückzugewinnen .... In keinem Ausdruck, der von Canning's Lippen fiel, in keinem Schritte seiner glänzenden und edlen Laufbahn kann ich das geringste Anzeichen von der Möglichkeit eines solchen Wechsels wahrnehmen."*) Für ihn bestand daher kein Zweifel, daß der Augenblick, wo in Frankreich von Neuem der Sturm losgebrochen, übel gewählt sei zur Entscheidung einer Frage, die er eine fürchterliche nannte. Es wäre eine Pflicht der Minister gewesen, den Kampf zu verhindern, der sich zwischen den Inhabern bestehender Rechte und denen, auf welche sie übertragen werden sollten, erheben müsse. „Sie haben einen anderen Weg eingeschlagen, sie haben den Feuerbrand der Agitation durch das Land geschickt, und Niemand kann ihn jetzt zurückrufen. Wir wollen hoffen, daß es noch Grenzen ihrer verderblichen Macht gibt."**)

Es wäre eitel, die siebentägige Debatte Schritt für Schritt zu begleiten. Nur einzelne hervorragende Momente dürfen nicht übergangen werden. Stanley, wohl der beste Wortführer, den die Regierung gegen Peel ins Feld schickte, deckte damals schonungslos dessen Inconsequenz auf in einer Rede, die von einem alten feinsinnigen Beobachter, Sir James Mackintosh, neben der Macaulay's als die herrlichste bezeichnet wurde, die je im Parlament gehalten worden sei. Dann gab es ein scharfes Geplänkel zwischen der Edinburgh und Quarterly Review, zwischen Jeffrey***) und Croker, die, was sie so oft gegen einander mit der Feder verfochten, nun mündlich in der Einzelkritik der Regierungsvorlage reproducierten. Mit Freuden sah die Opposition den Letzteren, der jüngst im Fahrwasser Wellington's geschwommen, wieder in die alten, lauteren Furthen einlenken; sie hatte Nichts dawider, daß er den einst von Castlereagh gemaßregelten Demagogen Hunt becomplimentierte, weil derselbe von seinem Standpunkte aus mit den Tories um die Wette gegen die Bill gezetert hatte. Am sechsten Tage erhielt als der Erste

*) Hansard II, 1334.

**) II, 1356.

***) No man of fifty-five ever began a new career so well. Sir James Mackintosh, Memoirs II, 479.

O'Connell das Wort, um in langer Ausführung den Ministern seine Unterstützung anzukündigen und seinen ganzen Anhang zur Verfügung zu stellen. Zwar bezeichnete er sich als radicalen Reformer, zwar wollte er alle, welche für Beseitigung der faulen Wahlorte stimmen würden, auch für Beseitigung der Union mit Irland haften machen, aber dennoch nannte er die Maßregel eine umfassende, liberale, weise, edle, die seinen herzlichen Beifall habe. Wie viel er auch im Einzelnen, namentlich in Bezug auf seine Heimathsinsel zu tadeln fand, so frappierte doch die zudringliche Art der Hilfeleistung, die er der Regierung zu Theil werden ließ. Man wußte, daß über ihm eine Anklage auf Friedensbruch schwebte; Stanley, der Regierungssecretär, hatte so eben noch mit großer Heftigkeit auf eine Anfrage dem Hause erklärt, sie werde ihren unbehinderten Verlauf haben; — und dennoch blieb der Agitator unbeläftigt. Als ihm die Regierungsbänke Beifall zuriefen, war das Geheimniß bereits aufgedeckt. Das Ministerium bedurfte seiner Unterstützung nicht nur um die Bill durchzubringen, sondern selbst seiner eigenen Existenz wegen; und O'Connell erkaufte bei dieser Gelegenheit mit billigen Redensarten die Suspension des bereits eingeleiteten Strafverfahrens, das, wie er vielleicht schon voraussehen mochte, demnächst auch an anderen Eventualitäten scheitern werde. Höhnisch gratulierte sofort, nachdem O'Connell geendet, der Tory Attwood, der nach ihm gegen die Bill sprach, zu der cordialen Aufnahme, deren jener sich bei dem Ministerium erfreue, denn jüngst noch hätten ihre Differenzen den Frieden des Landes in Frage gestellt.*)

Späterhin sprach Sir James Graham als Minister, der mit Schonung gegen O'Connell doch die Unterdrückung des Wahlrechts der Vierzigschillingleute in Irland als einen Vorgang für ähnliche Anforderungen der englischen Reformbill zu bezeichnen wagte, mit Bitterkeit gegen Croker und Peel eine gerechtere Vertheilung des Wahlrechts das einzige Heilmittel radicaler Uebel nannte. Am letzten Tage, dem 9. März, wo die immer noch massenhaft einlaufenden Petitionen um Abstellung derselben wohl als handgreiflichste Beweise der Unerläßlichkeit gelten konnten, erschien der Redefluß noch keineswegs dem Versiegen nahe, bis endlich Lord John Russell, die erhobenen Einwürfe mit den darauf erfolgten Antworten resumierend, die Anklage wegen Inconsequenz der Bill, daß sie kleineren und größeren Orten nur je einen Vertreter zuerkannte und keine gleichmäßigen Wahldistriete herstellte, mit der Erwiderung zurückwies, die Regierung denke nicht daran Symmetrie zu schaffen, wo sie niemals bestanden. Erst am 14. jedoch erfolgte die erste Lesung der drei Gesetzentwürfe für England, Schottland und Irland nicht ohne Spott der Gegner, welche hinter der Verzögerung Beides, Hast und Rathlosigkeit

*) Hansard III, 209.

von Seiten der Regierung vermutheten. Gewiß war das eine einfach formelle Handlung und hatten die Jubelrufe der Whigs wenig zu bedeuten, aber die Minister räumten doch später selber ein, daß sie, wenn unmittelbar nach Ausgang der Debatte auf namentliche Abstimmung bestanden worden wäre, befürchtet hätten, in der Minderheit bleiben zu müssen. Daß dies nicht geschah, verdankten sie allein der vielköpfigen, noch ohne einheitlichen Plan handelnden Opposition, die ihrerseits, wie es überdies Brauch des Hauses war, ihre Kräfte für den nächsten Act zu sammeln und bis dahin auch unter passende Führung zu stellen verhoffte.

Mittlerweile konnte das Land von dem ersten freudigen Erstaunen über die eingreifende Weite der Vorschläge, die man den vielfach mit Recht beargwöhnten Whigs nimmermehr zugetraut hätte, wieder zu sich kommen. Edelleute, Staatsmänner vornehmer Geburt, welche den Entwurf ausgearbeitet, hatten das hochherzige Beispiel gegeben, ein Besitzthum, durch welches ihr Stand zum Hemmschuh des Fortschritts geworden, freiwillig auf dem Altar des Vaterlands darzubringen. Da gieng es denn wohl den meisten wie dem Abgeordneten für Chichester, John Smith, dem Eigenthümer eines ebenfalls zur Unterdrückung verurtheilten Wahlfleckens, dem, wie er dem Hause sagte, bei dem Vortrage Lord John Russell's der Athem gestockt hätte vor Entzücken darüber, daß die Minister so sehr Ernst machen wollten!*) Es war, als ob unmittelbar nach dem 1. März die große Befriedigung zu einer Ausgleichung aller liberalen Schattierungen gedeihen werde, denn es ist Thatsache, daß von Stunde an der Petitionssturm, der bisher nur von allgemeinem Stimmrecht, von dreijährigen Parlamenten und dem Ballot geklungen, in das Lied von der Reformbill, der ganzen Reformbill und Nichts als die Reformbill umschlug. Nichts zeugt mehr von dem hohen Geschicke Lord Grey's, mit dem er sich den Enthusiasmus und die fast wunderbare Eintracht der Menge dienstbar zu machen verstand und nicht nur die Unglückspropheten unter den Tories, sondern auch die Demagogen entwaffnete, die gleich Hunt so oft den unverständigen Pöbel hinter sich hergezogen hatten. Nichtsdestoweniger durfte er darauf gefaßt sein, daß, so kurz auch bis zur zweiten Lesung d'e Frist einer Woche, so unmöglich üb rall im Lande die Berufung auch nur eines einzigen reformfeindlichen Meeting's, die günstige Stimmung eben so rasch in ihr Gegentheil umspringen könne, und daß die Opposition neue Angriffswaffen schmieden werde, um die verlorene Stellung zurückzuerobern. In der That hat sie sofort in einem eigenen Ausschuß ihren Operationsplan festgestellt; ihre Preßorgane ließen verlauten, das Volk, nur im ersten Augenblick von trügerischem Schein geblendet, besinne sich bereits wieder eines Anderen und werde die alten Güter nicht fahren lassen. Indem sich die Partei

*) Hansard III, 34.

eine Unwahrheit einredete, beschloß sie das Gesetz mitsammt dem Ministerium zu vernichten.

Als Russell daher am 21. die zweite Lesung der Bill für England beantragte, forderte Sir Richard Vivian dagegen, dieselbe sechs Monate hinauszuschieben, d. h. mindestens für ein Jahr unmöglich zu machen. Wohl neue Redner, aber keine neuen Argumente ließen sich hören; von hüben und drüben erscholl um die Wette nur Anklage und Gegenanklage, man spielte frevelhaft mit der Revolution, während draußen die Spannung der politischen Atmosphäre in der That ihren höchsten Grad erreicht zu haben schien. Und war nicht auch längst von beiden Seiten genug geredet und gehört? Selbst Sheil, O'Connell's feueriger Genosse, der wie dieser den Ministern seine gewandte Zunge lieh, vermochte nicht mehr zu fesseln. Schon am zweiten Abend, dem 22., mußte in einem unerhört vollen Hause von 608 Anwesenden abgestimmt werden. Die Zählung, unter Abrechnung des Sprechers und der vier Zähler, ergab 302 Votanten, mithin eine einzige Stimme Majorität für die Bill. Hieß es nicht eine Niederlage, wenn die Hälfte des Hauses entweder von der Vollkommenheit seiner Existenz überzeugt war, oder wenigstens die Herausgabe eines Besitzes verweigerte, der als Erbe, oder durch Kauf und Bestechung dem Einzelnen zugefallen war? Jetzt hätte die Regierung doch sofort abdanken müssen? Allein schon eine Analyse der Abstimmungsliste gab Viel zu denken. Zwar war die fragliche Mehrheit nicht durch englische, sondern ganz besonders durch irische Vertreter erzielt worden, aber 60 Grafschaftsmitglieder von England und Wales hatten für, nur 32 gegen die Bill gestimmt, der beste Beweis, wie schwach gerade in den entscheidenden Kreisen die Aussicht auf Erhaltung der kleinen geschlossenen Wahlorte, ein wie mächtiger Factor die Einstimmigkeit der öffentlichen Meinung zu Gunsten der ganzen Maßregel geworden war. Auch säumten die Blätter keinen Augenblick, daran zu erinnern, daß das Haus Hannover den englischen Thron einer einzigen Stimme Majorität zu verdanken gehabt habe. Es zeigte sich auf der Stelle, daß das große Publicum in seiner Ansicht nicht nur nicht zu schwanken begonnen, es meinte vielmehr einen Triumph seiner Sache, die Unerläßlichkeit eines entscheidenden Schritts mit Illumination und Festessen feiern zu können: stürmisch erhob sich sofort von allen Seiten der Ruf nach schleuniger Auflösung und Neuwahl.

Die Opposition konnte nichts Aergeres befürchten. Allein auch das Ministerium hatte seine ernsten Bedenken, ohne Weiteres darauf einzugehen. Da war zuerst der Etat, insonderheit für Armee und Flotte, da war die Berathung über die Civilliste noch keineswegs abgeschlossen. Schon aus diesem Grunde that man, als sei nichts Entscheidendes vorgefallen und ließ ruhig nicht nur die Discussionen über jene Finanzangelegenheiten fortsetzen, sondern durch Stanley sogar die Bill für Irland einbringen. Die

3*

heftige, noch einmal das Allgemeine erfassende Debatte, die sich daran entspann, diente trefflich der schlauen Taktik, die gewaltig aufgeregte Stimmung des Volks dauernd als sicherste Stütze des Vorhabens erscheinen zu lassen und die Gegner zugleich auf die Probe zu stellen, ob sie sich bis zu der äußersten Kriegserklärung, vor der eine Regierung die eine oder die andere Auskunft ergreifen muß, vorwagen würden. Darüber fand man zunächst Zeit, die Schwierigkeit der Lage zu prüfen. Nach der jüngsten Probe durften die Räthe der Krone mit Gewißheit erwarten, daß der Widerstand in dem Committee des Hauses noch viel stärker sein werde, indem gar Mancher, der bisher aus Angst vor seinen Wählern, wenn auch noch so lau, auf der Seite des Ministeriums gewesen, bei der Einzelberathung, zumal über die Fortexistenz des eigenen Platzes, abfallen müsse. Es galt daher, die Alternative scharf ins Auge zu fassen, vor dem Widerstande des Parlaments, sei es in der Reformfrage, sei es im Budget, total zu unterliegen, oder aber im richtig gewählten Moment an das Land zu appellieren. Natürlich war Grey, durch sein Programm gebunden, zu Letzterem entschlossen, aber er mußte doch auf alle Fälle durch geschicktes Manöver die Gegner aus einander zu halten und hauptsächlich sich des Königs zu versichern suchen. Dessen Abneigung vor der einzig energischen Maßregel war ihm nicht entgangen, als er schon bei Gelegenheit der am 18. befürchteten Niederlage wegen der Steuer auf Schiffsbauholz darum angefragt hatte.*)

Von welcher Gefahr er umlauert war, erfuhr er, als am 28. Lord Wharncliffe, der als gemäßigter Tory galt, mit einem Antrage auf Vorlage der betreffenden Documente eine allgemeine Discussion des Oberhauses über die Regierungsmaßregel hervorrufen wollte. Er, der entschiedene Antireformer, erklärte zum Erstaunen seiner Standesgenossen, den Widerstand derselben gegen den Willen der Nation, den unklugen Widerstand namentlich, wie ihn Wellington angekündigt, fernerhin für unmöglich. Allein er habe von Grey gemäßigte, obschon wirksame Vorschläge erwartet, denen er sich würde anschließen können; jetzt sei eine Umgestaltung in Aussicht genommen, durch welche das Königthum in eine Republik verwandelt werde. Eine Neuwahl werde einen Convent zur Folge haben und jede ungestörte Berathung des Oberhauses abschneiden. Man sieht, durch einen versteckten Einwurf gegen den freien Entschluß der Krone sollte der Träger derselben bei Zeiten eingeschüchtert werden. Jedoch der widerspruchsvolle und namentlich den Ultras vielfach bedenkliche Angriff des edlen Lords gab der Discussion eine unerwartete Wendung. Indem Sidmouth und Eldon, die bereits abgedankten Hüter des alten Systems, über die gestörte Tagesordnung des Hauses

*) Schreiben des gegenwärtigen Earl Grey to the Editor of the Times, März 22. 1866, nach der Correspondenz seines Vaters.

klagend, dennoch ihrer heiligen Entrüstung über das verruchte Unternehmen Worte leihen wollten, wurden sie mit verdienter, bitterer Züchtigung von Brougham, der jetzt und, man kann sich denken, mit Hochgenuß die Autorität über sie übte, zugedeckt, und Lord Durham, einer der Verfasser der Bill, erhielt Gelegenheit, um wenigstens anzudeuten, weshalb dieselbe gegen das ursprüngliche Vorhaben und wider allgemeines Erwarten eine so umfassende geworden sei. Erst als der Herzog von Wellington seinen verunglückten Standpunkt zu verantworten gesucht hatte, sprach auch Grey, indeß ebenfalls ohne wesentlich neues Licht auf die innere Geschichte der Bill fallen zu lassen. Er gab zu, daß er zur Ueberraschung von Freund und Feind beträchtlich über seinen ersten Plan hinausgegangen sei, allein er habe sich nach reiflicher Ueberlegung und Berathung mit seinen Collegen überzeugt, daß nichts Geringeres als die gegenwärtige Maßregel dem gewünschten Erfolge entsprechen, zugleich das Land befriedigen und der Regierung Sicherheit und Respect verleihen könne.*) Man werde durch eine immer noch sehr aristokratische Aenderung in der Folge aller Noth überhoben sein. Kein Wort, wie viel dazu die Coalition mit Brougham beigetragen, dem sonderbarer Weise so eben von Wharncliffe vorgehalten worden, daß selbst er noch kürzlich vor seinen Wählern in Yorkshire ein viel zahmeres Programm entwickelt habe. Nur eine leise Hindeutung, daß ihn nichts hindern werde, sein Vertrauen auf die Volksstimme zu setzen. Jedenfalls hatten die tüchtigen Kräfte, mit denen das Ministerium unter den Lords auftrat, genügt, um die weit aus einander gehenden Stimmungen der Tories aufzudecken. Immerhin aber mußte sich Grey sagen, daß ihm Lord Wharncliffe, wie geringe Unterstützung auch sein Ausspruch zu Gunsten einer milden Reform gefunden, ein gefährlicher Rival werden dürfte, sobald einmal die Entscheidung beim Könige lag. Diese geschickt im Sinne seines Cabinets zum Zweck einer Neuwahl vorzubereiten, kam ihm die kurze Pause während der Ostertage trefflich zu Statten, während Alles, was die Opposition bisher im Ober- und Unterhause angestellt hatte, nur dazu beitrug, das laute und einmüthige Verdict der öffentlichen Meinung zu verstärken und für die bevorstehende Krisis in die wesentlichste Stütze der Regierung zu verwandeln.

Die Frist bis zum 18. April, wo die dritte Lesung und zweifellos ein Sieg der Opposition bevorstand, rückte nun dem Könige die ernstesten Prüfungen nahe. Sollte er die alsdann von ihm verlangte Auflösung des Unterhauses verweigern und damit Beides, sein Ministerium und die Reform, aufgeben, denn nichts weniger raunten ihm die Hofleute zu und betrieben auf geheimen und offenen Wegen emsige Emissare der Oppo-

*) Hansard, III, 1082. Bestätigt durch den Sohn: Earl Grey, Parliamentary Government considered with reference to reform. Second edition 1864. p. 129.

sition. Oder sollte er sein Wort halten in einer Sache, deren volle Bedeutung ihm erst allmälich und nicht ohne Besorgniß klar zu werden begann. Auf der einen Seite sträubte sich sein dynastisches Gefühl, durch Appellation an das Volk einen Conflict zwischen den beiden Häusern des Parlaments hervorzurufen und mit den legitimen Vertheidigern des Thrones zu brechen, auf der anderen mochte er doch auch die verehrungsvolle Popularität, für die er sich vom ersten Tage seiner Regierung an höchst empfänglich gezeigt, nicht einbüßen. Das Volk vertraute gerade auf die Redlichkeit seiner Gesinnung, und über alle Berechnung unheilvoll hätten die Folgen sein müssen, wenn er durch plötzlichen Sinneswandel seine ganze moralische Würde schnöde hätte preisgeben wollen. Ein König Großbritanniens vermag im neunzehnten Jahrhundert schlechterdings nicht, was continentalen Fürsten auch höchstens nur auf gewundenen Umwegen und niemals ohne verhängnißvolle Einbuße gelingen kann. Außerdem war Wilhelm IV. am wenigsten der Mann, der sich selber durch raschen Entschluß einem solchen Dilemma zu entziehen vermochte. Andere, vorzüglich seine deutsche Gemahlin, die Königin Adelheid, der es nicht an monarchischem Stolz fehlte, sein gewandter Cabinetssecretär, der Oberst Sir Herbert Taylor, hatten maßgebenden Einfluß auf ihn. Diesen jedoch nicht nur zu neutralisieren, sondern mit Vortheil für die eigenen Zwecke auszubeuten, besaß Lord Grey ein Mittel, das er mit meisterhafter Kunst schon von länger her bereit hielt, um im letzten entscheidenden Augenblick die Zustimmung des Königs zu gewinnen.

Wir erinnern uns, daß Wellington und Peel keineswegs ungeschickt wegen der Abstimmung über eine neue Civilliste resigniert hatten, in der sie natürlich dem Monarchen sein Einkommen möglichst ungeschmälert hatten erhalten wollen. Um so größer war der Verdruß des Königs, der bereitwillig die letzten erblichen Revenüen der Krone gegen ein festes Aequivalent aus der Staatskasse dahingegeben, als die vom Unterhause erzwungene Specialcommission dennoch die Emolumente der vornehmsten Hofämter um 12,000 Pfd. Sterl. herabsetzen und damit das Jahreseinkommen der Krone empfindlich beschneiden wollte. Entrüstet hatte er von dem Lord Kanzler ein Gutachten darüber gefordert, ob der Ausschuß zu solchen Reductionen befugt sei. Da hatte das Ministerium zu wählen, ob es streng bei der angekündigten Ersparungstheorie beharren, oder sich den König verpflichten wollte, ob Joseph Hume, der stehende Mäkler aller Staatsverschwendung, oder die Reform den Vortritt haben sollte. Indem es den Ministern gelang, den Ansatz des Ausschusses, eine Civilliste von 498,480 Pfd. Sterl. mit Glück durch das Unterhaus auf die runde Summe von 510,000 Pfd. St. zu erheben und ohne jede Opposition als Witthum der Königin Adelheid noch 100,000 Pfd. Sterl. nebst einem Stadt- und Landsitz auszuwirken, indem sie gleichzeitig auch die Etats für Krieg und Marine möglichst nahe zu Stande brachten,

wußten sie sehr gewandt das bereits schwankende Vertrauen des Monarchen wieder zu festigen. Lord Grey getraute sich fast gleichzeitig mit der Sanction der Civilliste (April 21.) die Sanction zur Auflösung des Unterhauses durchzusetzen.

Man sieht nun, wie unerläßlich wenigstens die Einleitung zu diesem kunstvollen Verfahren sein mußte, ehe nur das Parlament wieder zusammen kam. Nur mit solchem Rückhalt konnte die Regierung ohne sich lächerlich zu machen, ja, im Gegentheil mit einer gewissen imponierenden Zuversicht die dritte Lesung der Reformbill vornehmen lassen. Sie verließ sich auf die populären Sympathien, die sie nichts weniger als verscherzt, sondern durch die eigene Haltung nur noch weiter angefeuert hatte, sie glaubte sich zu nicht geringem Theile auch auf das Königliche Wort verlassen zu können. Nichtsdestoweniger mußte sie vor der nun endlich etwas mehr organisierten Taktik der Opposition auf ihrer Hut sein. Schon am 30. März war vom General Gascoigne eine Motion angekündigt worden, daß dem Hause, wenn es im Committee die Bill durchberathe, als Instruction aufgegeben werde, den Unionsacten gemäß die Gesammtzahl der Vertreter der einzelnen Reiche (658) nicht vermindern zu lassen. Die starke Verkürzung des Unterhauses wollte auch vielen ehrlichen Reformern nicht einleuchten; um so mehr Aussicht hatte der Antrag auf Annahme, als er keineswegs reformfeindlich auftrat, aber jedenfalls vor der dritten Lesung erledigt werden mußte. Dem zu begegnen ließ die Regierung Lord John Russell am 18. April, ehe er die Debatte eröffnete, mit einigen nicht unwesentlichen Abänderungen ihres Plans vorgehn. Indem sie weder vor Modification noch Auflösung zurückbebte, hoffte sie um so unbeugsamer an dem vollen Princip ihrer Maßregel festhalten zu können. Die Modification aber war in der Hauptsache folgende. In den ominösen Schedulen A und B, in welchen je die Plätze, welche ihre ganze oder ihre halbe Vertretung verlieren sollten, aufgezählt waren, zwei Documenten, die sehr vielen Mitgliedern des nach altem Stil gewählten Unterhauses am meisten zu denken gaben, hatte man die Volkszählung vom Jahre 1821 zu Grunde gelegt. Seitdem aber hatte sich auch an manchen jener Brutstätten der Corruption die Bevölkerung oft zu ihren Gunsten aufgenommen; hier und da waren in der Eile geradezu Versehen in der Calculation begangen, an die sich die Opposition mit Vergnügen hieng. Endlich aber war es den Ministern selber nach und nach nicht so unbedingt nothwendig erschienen, die Gesammtrepräsentation nur der Convenienz wegen, und zwar ausschließlich nur die Vertretung Englands um 62 Sitze zu verkürzen. Man hatte daher nachträglich mehrere derselben von A auf B übertragen, anderen ihre zwei Vertreter gelassen, so daß das Unterhaus im Ganzen nur 31 seiner Mitglieder einbüßen würde. Ausdrücklich war auf die eine oder andere Interpellation erwidert worden, daß man diese Frage überhaupt

nicht als eine wesentliche betrachte, welche den Kern der Bill, die Beseitigung der Vertretung der kleinen Wahlorte unterhalb einer Normalhöhe der Bevölkerung, treffen könne.

Als Russell daher zugleich mit seinem Antrage auf dritte Lesung diese Abänderung formulierte, sah sich Gascoigne genöthigt zu amendieren: das Haus ist der Meinung, daß die Zahl der Vertreter von England und Wales überhaupt nicht vermindert werden soll. Es sei wohl wünschenswerth, daß Schottland und Irland noch einige Abgeordnete mehr erhielten, das dürfe aber nun und nimmer auf Kosten Englands geschehen. Man sah sofort, daß es hier nicht auf Correctur statistischer Berechnungen ankam, sondern einfach auf eine Kraftmessung zwischen Regierung und Opposition. Letztere, die ihre gewandtesten Plänkler vorgesandt, verließ sich auf eine erkleckliche Mehrzahl bei der Abstimmung, die dem Könige schon Anlaß geben werde, seine Minister zugleich mit ihrem Programm zu entlassen. Diese, und hier insonderheit Althorp, Stanley, Russell erklärten dann auch offen, daß die Tendenz der feindlichen Motion keine andere sei, als die ganze Bill von vorn herein zu beseitigen; ohne Unterdrückung einer Anzahl Plätze sei keine Ausgleichung möglich. Nach heftiger Debatte fiel unter großer Erregung des Hauses am 19. die Abstimmung mit einer Majorität von 8 (299 gegen 291) zu Gunsten Gascoigne's aus. Die Feindschaft also gegen die ganze Maßregel war entschieden im Zunehmen; die Opposition wollte, die Regierung mußte es nunmehr darauf ankommen lassen, ob der König es wagen werde aufzulösen. Grey wußte, wie schwer die Genehmigung zu erlangen sein werde, er wußte aber auch, daß, wenn er säume, das Cabinet sich einer Niederlage nach der anderen aussetze. Zum Glück passierte die Civilliste am 20. unbehindert das Oberhaus; die Gemeinen aber konnten sich das Vergnügen nicht versagen, wenigstens bei einem Reste des Militäretats, der die Artillerie betraf, den Schlußbericht zu sistieren. An der Debatte über eine in Liverpool wider den Regierungscandidaten zu beanstandende Wahl erhitzten sich am 21. die Gemüther der Art, daß ein Antrag auf Vertagung des Hauses mit 22 Stimmen durchgieng, obwohl der leitende Minister, Lord Althorp, sich aus dem Grunde widersetzte, weil ja in jenem Rest des Budgets ein Theil der Tagesordnung noch keineswegs erledigt sei. Tags darauf erklärte Lord Brougham, ohne Frage mit Uebertreibung,*) aber doch dem Sinne der siegreichen Opposition nahe kommend, sie habe mit Verweigerung der Steuern gedroht.

Ganz wie bei den Gemeinen nämlich hatte sich gleichzeitig der lange angesammelte Groll der Lords auf die erliegende Regierung, und ganz besonders auf den Kanzler ergossen, den man bei jeder Gelegenheit fühlen

*) So entscheidet May, Constitutional History I, 352. Note 2.

ließ, wie wenig er auf den Wollsack gehörte, welcher Unterschied zwischen ihm und Lord Grey sei. Man gieng so weit als Verfasser eines Libells, dessentwegen der Drucker der Times zur Verantwortung gezogen ward, obwohl Brougham dagegen gewarnt hatte, weil das Haus sich durch Verfolgung einer vermeintlichen Injurie schließlich nur blamieren werde, den Lord Kanzler selber anzugeben. Der aber wies nicht nur die boshaften Insinuationen gegen seine eigene Person, sondern eben so wohl maßlose Behauptungen einzelner rechtsgelehrter Lords, welche die Freiheit der Presse getroffen haben würden, mit dem ganzen Stachel seiner scharfen Zunge energisch zurück. Als nun auf die Niederlage der Regierung im Unterhause nicht sofort eine Erklärung erfolgte, geberdeten sich die Peers immer ungestümer, bis endlich Lord Wharncliffe am 21., nachdem er in unerhörter Weise dem Premier das Geständniß, ob er auflösen werde, vergeblich abzuringen gesucht hatte, eine Adresse an den König ankündigte, durch welche dieser ehrfurchtsvoll ersucht werden sollte, seine unzweifelhafte Prärogative in Betreff des Parlaments nicht auszuüben. So standen die Parteien zum Kampf gerüstet für und wider Lord Grey, beide harrend auf die einzige Stimme, welche den Ausschlag geben konnte. Die widersprechendsten Gerüchte schwirrten durch die Luft, bis endlich das schwüle Wetter sich in Auftritten entlud, die noch einmal stark an die merkwürdigsten Episoden der parlamentarischen Vergangenheit erinnerten.

Die Ueberlieferung behauptet, daß die Unschlüssigkeit Wilhelm's IV., als er am 21. von der Motion im Oberhause erfahren, sofort gewichen sei. Und wenn die Zeit fehle, hieß es, die königlichen Equipagen anzuschirren, so wolle er in einer Miethkutsche nach Westminster fahren. Es scheint doch, daß Grey, der sich am 19. wegen der hoch wichtigen Entschließung wieder an den König gewendet und am folgenden Tage das Cabinet versammelt hatte, bis dahin höchstens nur eine allgemeine, noch immer unbestimmte Zusage von Sr. Majestät erhalten habe. Man sollte es nicht denken, aber die Chancen des Herzogs von Wellington waren noch einmal gestiegen, der, als er am 20. mit den Officieren seines Regiments im Palais dinierte, vom Könige durch einen Trinkspruch auf den größten Feldherrn und Staatsmann geehrt worden war. Am nächsten Morgen um 11 Uhr jedoch hatte Grey ein eigenhändiges Schreiben erhalten, das vorsichtig den Entschluß zur Auflösung den verantwortlichen Räthen anheimgab.*) Trotzdem war noch keineswegs jedes Hinderniß hinweggeräumt; die Zeit drängte, die Art und Weise standen noch gar nicht fest.

*) Cependant le 21 vers les onze heures du matin il fut remis à Lord Grey une lettre autographe du Roi annonçant sa résolution très judicieusement motivée de dissoudre le parlement et de conserver les ministres. Hdschr. April 23.

Am 21. Abends war die Mehrzahl der Minister bei Lord Durham zum Diner, als wiederholte Nachrichten Althorp's über den verhängnißvollen Gang der Verhandlungen im Unterhause das Gespräch ausschließlich auf die schleunige Ausführung der einen unerläßlichen Maßregel brachten. Aus der Mahlzeit wurde ein Conseil; an Ort und Stelle schrieb Lord Grey dem Könige, der dann auf den nächsten Morgen um halb zwölf Uhr die Audienz, eine halbe Stunde später einen Cabinetsrath ansetzte. Nur die Form des Hergangs bleibt nach dem Zeugnisse eines Anwesenden*) bestehen, während eine andere, viel romantischere Version bis vor Kurzem allgemeinen Glauben fand, da sie sich auf diejenigen stützte, die allein eine Auskunft hätten geben können.**)

Hiernach haben sich Lord Grey und der Lord Kanzler am Vormittage des 22. zum Könige verfügt. Die verfängliche Aufgabe, schleunig die letzten Bedenken desselben zu bewältigen, fiel dem kühneren Brougham zu. Noch sträubte sich nämlich der Fürst, da er und seine Gemahlin dem Parlament für die liberale Civilliste zu Dank verpflichtet waren. Dennoch, erwiderten die Minister, erscheine die weitere Existenz desselben mit der Ruhe und Sicherheit des Reichs unvereinbar; Rücktritt des Cabinets oder sofortige Auflösung sei zur absoluten Nothwendigkeit geworden. Da bei Wilhelm IV. nun aber die erstere Eventualität schon nicht mehr in Betracht kam, so hegte er nur noch Bedenken, wie sofort die hohen Würdenträger zur Stelle, Krone und Roben parat sein, die Garden für das Cortège herbeigeführt werden könnten. Für Alles, selbst in dem letzten kitzlichen Punkt wußte der „verwegene Kanzler" Rath. „Um Vergebung, Sir, ich habe die Befehle erlassen und die Truppen sind bereit." „Das ist unerhört," habe der König im Gefühl des obersten Kriegsherrn ausgerufen, „Sie, my Lord Chancellor, sollten wissen, daß das Verrath, daß es Hochverrath ist." Demüthig und fest zugleich habe Brougham dies eingeräumt und alle Verantwortung auf sich genommen. Auf die Versicherung, daß es sich um Schutz der Krone und des Reichs handle, habe sich die gerechte Aufwallung des königlichen Gewissens gelegt. Unverzüglich wurde die Thronrede genehmigt, deren Entwurf der Kanzler aus der Tasche zog, und die noch rückständigen Anordnungen zur Auffahrt getroffen. Mit einem halb drohenden, halb

*) Earl Grey an die Times, März 22., 1866.

**) Roebuck, History of the Whig Ministry II, 148 ff. as related by those who could alone describe it (Brougham). Ebenso mit geringen Modificationen Molesworth, the History of the Reform Bill of 1832, Second Edition, 1866. p. 185 ff. Derselbe an die Times: my authority for the story was not Mr. Roebuck, but Lord Brougham .... the noble Lord related to me the story soon after I commenced collecting materials for the history etc.

scherzenden Worte über Ministeranklage seien die beiden nach Westminster entlassen worden.*)

Zwischen 2 und 3 Uhr fanden die zahlreich erscheinenden Lords den Kanzler auf dem Wollsack, den er jedoch nach wenigen Minuten wieder verließ, wie verlautete, um S. Majestät zu empfangen, vorzüglich aber um eine Debatte über Lord Wharncliffe's Antrag abzuschneiden. Als das Haus, gedrängt voll auf allen Seiten, beschloß Lord Shaftesbury an seine Stelle zu setzen und der Antragsteller eben das Wort ergreifen wollte, erhob sich der Herzog von Richmond, um an die geschäftliche Ordnung zu erinnern, nach welcher die edlen Herren, unter denen große Unruhe herrschte, die ihnen zustehenden Plätze einzunehmen hätten. Im hellen Tumult sprangen verschiedene Peers auf die Beine; und als Richmond noch andere Regeln der Versammlung, welche gegen zügellose, beleidigende Rede und die Anwesenheit Fremder gerichtet waren, zur Sprache zu bringen suchte, da rief Lord Londonderry Alle übertönend im Sinne der Opposition zur Ordnung und erklärte dem Herzoge, daß er sich sehr irren werde, falls er durch seine Kriegsliste der Held dieses Staatsstreichs zu sein wähne; das Recht der Peers sei stärker als seine jämmerlichen Ausflüchte. Wieder hub Wharncliffe an, seine Adresse zu begründen, da stürmte der Kanzler herein und rief vom Wollsack aus: „Ich habe noch nie gehört, daß der Souverän nicht das Recht haben soll, sein Parlament aufzulösen, sobald er es für geboten hält, um so mehr, wenn das Haus der Gemeinen den äußersten, beispiellosen Schritt zu thun wagt, Sr. Majestät die Steuern vorzuenthalten." Diese kecke Behauptung, in einem solchen Augenblicke unter die tobende Versammlung geschleudert, warf Alles durcheinander. „Ich protestiere, my Lords, dem füge ich mich nicht," schrie Londonderry, während Brougham, das große Siegel in der Hand, abermals in die Vorhalle hinausflog und die Peers, nun wieder unter dem Vorsitze Shaftesbury's, in gewaltigem Lärm ihren Willen durchzusetzen suchten. Draußen aber traf jetzt der König ein, der, während er die Staatsroben anlegte, den Kanzler voll Verwunderung nach der Ursache des Spectakels fragte. „Es ist das Haus des Lords, Sir, das sich in Erwartung Eurer Majestät die Zeit vertreibt." Gleich darauf öffneten sich die Thüren, und unterdem Rufe:

*) Der allerdings etwas späte Widerspruch des jüngeren Earl Grey gegen Roebuck 1852 und Molesworth, zweite Ausgabe 1866, hat zur Folge gehabt, daß Letzterer, trotzdem daß der alte Brougham in einem Briefe vom 11. März 1866 seine Erinnerung betheuert, die Erzählung im Text widerruft, p. XV. the author requests the reader to consider the story referred to in the above letters as cancelled. Es fragt sich, ob die von Grey angekündigte Veröffentlichung der Correspondenz seines Vaters mit Wilhelm IV. und Oberst Taylor den Hergang völlig aufdecken wird. Uebrigens erhob schon die Edinburgh Review vol. XCV, 537, 1852 in der Anzeige des Roebuckschen Werks ihre Zweifel.

der König! der König! Gott segne den König! die heftige Rede Lord Mansfield's mitten im Satze entzwei schneidend, stieg Wilhelm IV. festen Schritts die Stufen zum Throne hinan.*)

Eine ganz ähnliche Scene endete mit eben so drastischer Unterbrechung im Unterhause. Dort hatte Sir Richard Vivian dieselbe brennende Frage angeregt, ob sie sich sollten auflösen lassen oder nicht. Ordnungsrufe von der Regierungsseite, die sich sogar unterfiengen, den Entscheid des Sprechers anzufechten, suchten den Lärm der Gegner niederzudonnern, bis endlich Sir Robert Peel, der sich ebenfalls zum Worte drängte, auf das Verlangen Vieler, Gehör verschafft werden konnte. In herber Rede tadelte er eine solche Aufführung, denn noch gäbe es eine Ordnung, die vielleicht dem reformierten Parlamente nicht mehr convenieren werde. Man suche dasselbe durch den schlimmsten Despotismus, nämlich durch die Forderungen der Masse und der Journalistik niederzukämpfen. Die Minister, die nicht das Allergeringste geleistet, wagten, um sich selber zu erhalten, die Krone bis zu einer Auflösung zu drängen.**) Doch bald hörte man durch diese unmuthigen Anklagen die Kanonen, welche die herannahende Auffahrt verkündeten, bis endlich nach dreimaligem Pochen an die Pforte Blackrod, der Stabträger der Lords, die Gemeinen vor die Majestät beschied. Wahrlich, gar Mancher von denen, die nun den Sprecher in's Oberhaus begleiteten, mochte an die Tage der Stuarts, an Cromwell zurückdenken, der selber erschien, um den souveränetätslustigen Gemeinen das goldene Scepter, das „Spielzeug" ihrer Macht, wie er es nannte, eigenhändig fortzutragen. Noch einen Tag, vielleicht nur eine Stunde Aufschub, und eine der letzten Königlichen Prärogativen hätte wirklich in Frage gestanden.

Jetzt näherten sich die Mitglieder dem Throne, von dem herab der König mittlerweile die Lords gnädig geheißen hatte, Platz zu nehmen, und vernahmen stehend nach den üblichen, demüthigen Worten ihres Sprechers, die der Civilliste gedachten und von der Würde und Ehre der Krone handelten, die Königliche Rede, welche mit fester, heller Stimme

---

*) Hansard III. 1805—1810 verglichen mit Roebuck II. 152—156. Letzterer, p. 155. Note, verwirft durchaus voreilig verschiedene Angaben als Mährchen. Ich finde in dem bereits angeführten Bericht vom 23. April folgende Bestätigung: Hier. au moment d'entrer dans la chambre des pairs, le Chambellan de service Lord Hastings voulut placer la couronne sur un coussin, mais Sa Majesté, ayant appris avec peine ce qui se passait dans la chambre, prit sur le champ la couronne, la plaça Elle-même sur sa tête; en sortant de la chambre et en rendant la couronne au Chambellan Sa Majesté dit à Lord Grey: „Je viens de me couronner moi-même; voilà donc le couronnement fait, le public en est quitte à bon marché." Der Ungestüm, mit welchem das Haus sich gegen die Prärogative auflehnte, trug nicht wenig dazu bei, den Königlichen Entschluß rasch reifen zu lassen.

**) Hansard III, 1821. 1822.

verlesen wurde. Gleich der erste Paragraph verkündete, was alle Anwesenden in äußerster Erregung erwartet hatten. „Ich erscheine unter Ihnen, um dies Parlament zu vertagen mit der Absicht, es alsbald aufzulösen. Ich sehe mich dazu genöthigt, damit ich auf dem verfassungsmäßigsten und sichersten Wege die Ansicht meines Volks über die gewünschten Aenderungen in der Vertretung erfahren könne." Was sonst noch Gnädiges über die Civilliste, über die in Aussicht genommenen Ersparnisse, über die Freundschaft mit den fremden Mächten gesagt wurde, verhallte unter dem mächtigen Eindrucke, den die Hauptsache hinterlassen mußte. Während sich der König entfernte und von der Menge auf den Straßen Hände klatschend begrüßt wurde, lief ein dumpfes Gemurmel über den Saal; dann vertagte der Lord Kanzler das Parlament sofort bis zum 10. Mai. Am folgenden Tage schon erschien die Proclamation, durch welche die Auflösung und Neuwahlen angeordnet wurden, die bis zum 14. Juni vollzogen sein sollten.

Gewiß war es anstößig, das Parlament aufzulösen, nachdem es noch kaum sechs Monate gesessen hatte; und noch mehr verletzte die unziemliche Hast, mit der der König handeln mußte. Allein die Wahlen waren unter dem alten Regime vollzogen worden; wie jetzt die Dinge standen, würden Lords und Gemeine, hätte man ihnen Zeit gelassen, unfehlbar der Autorität des Königs sich in den Weg gestellt haben. Rasch und geschickt wurde ihnen daher jeder Vortheil ihrer Stellung entwunden, und die hoch wichtige Maßregel der Wählerschaft des Lands zur Begutachtung vorgelegt.

Der außerordentliche Hergang, durch welchen dieses Resultat ermöglicht worden, entzündete, wie nicht anders zu erwarten war, das Publicum zu ähnlich ungestümen Aeußerungen. Zunächst wollte man dem Jubel freien Lauf lassen; alle Welt, auch die Gegner sollten illuminieren. Sehr unverständig ließ sich der Lord Mayor herbei, zum 27. eine allgemeine Beleuchtung anzuordnen. Die City und viele benachbarte, hauptsächlich von Reformfreunden bewohnte Districte leisteten Folge. Aber von eben dort wälzte sich ein wüster Pöbelhaufe gen Westen, um denen die Fenster einzuwerfen, welche sich standhaft genug zeigten, keine Lichter hineinzustellen. Der ärgste Unfug wurde an den Sitzen gesinnungsvoller Edelleute und conservativer Clubs, an den Wohnhäusern Peel's, Baring's und mehrerer anderen Abgeordneten verübt. Ein wahrer Schandfleck für die Ehre Englands aber heftete sich an Apsley House, die Residenz des Herzogs von Wellington, dessen Gemahlin, vor wenigen Tagen gestorben, gerade auf der Bahre lag. Schauerweise flogen die Steine in die Scheiben, und als gar einige herzogliche Diener über die Häupter der Unruhstifter hinwegfeuerten, in der thörichten Meinung, sie durch Flintenschüsse fortzuscheuchen, da wäre das Unheil nicht abzusehn gewesen, wenn nicht endlich die Polizisten mit Hinweis auf das Sterbe-

haus die Menge gütlich zum Abzuge bewogen hätten. Fortan hat der Herzog die ganze nach dem Hyde Park gelegene Front seines Palais mit jenen denkwürdigen eisernen Laden schließen lassen, die, lange Zeit eine bittere Erinnerung für die Londoner, erst nach seinem Tode wieder aufgethan worden sind. Daß die Provinzen diesem von der Hauptstadt gegebenen Beispiel als Einleitung zu den bewegtesten Wahlen, die es seit vielen Jahren gegeben, nacheiferte, war kaum zu verwundern. Besonders unrühmlich that sich Schottland hervor, wo der Pöbel von Edinburgh fast den Lord Provost um's Leben gebracht hätte und der altconservative Sir Walter Scott, als er schon sterbenskrank durch Jedburgh kam, von dem Landvolk insultiert wurde. Die Polizeiberichte aller Orten strotzten in den nächsten Wochen von den Excessen, die, zur Schande der Agitation und ihrer edel denkenden Freunde muß es gesagt werden, bei den Behörden nur auf geringen Willen, sie zu verhüten, gestoßen sind.

Daß die Reformclubs und mit wenigen Ausnahmen die Toryblätter, wie Morning Post, Standard, John Bull, die gesammte Tagespresse einen großen Theil der Schuld trugen, daß selbst viele gutgesinnte, der Regierung nahestehende Männer dem argen Unfug eine Weile mit Befriedigung zusahen, wer wollte es leugnen. Aber eben so wenig darf man vergessen, wie sehr in den jüngsten Tagen die Nation von Westminster aus gereizt worden war, und wie consequent eben in Folge davon die Agitationsmittel dirigiert wurden. Kein Ort mit oder ohne Recht der Repräsentation, an welchem nicht ein Reformausschuß getagt hätte. Von London aus wurde über beträchtliche Geldmittel verfügt; es gab zum größten Aergerniß der Tories einen eigenen Verein, welcher die Aufstellung geeigneter Parlamentscandidaten in die Hand genommen hatte. Ueberall, wo man sich in Vorversammlungen und vor den aufgeschlagenen Hustings zu den Wahlen anschickte, erscholl wie aus einem Munde der Ruf: Die Bill, die ganze Bill und Nichts als die Bill! Terrorisierend, wie er den Gegnern nothwendig erscheinen mußte, die Regierung am wenigsten konnte und mochte ihn dämpfen. Er gerade zeigte sie an der Spitze der in einer einzigen großen Masse das Land überfluthenden Reformpartei. Sie konnte nichts Besseres thun, als den Lärm des Volks gleich dem der Stände sich austoben zu lassen, da doch hinter allen jenen Pöbelscenen nicht das geringste Symptom einer Revolution lauerte, vielmehr eben mit den Wahlen zuversichtlich eine Abkühlung zu erwarten war. Der Staub, den der Zeitungskrieg aufwarf, die wahnwitzigen Brandreden einzelner politischen Unionen, die auf London marschieren zu wollen drohten, vermochten, wie die Minister sehr gut wußten, nicht das Geringste gegen den gesunden Sinn des breiten Mittelstandes. Neben dem mächtigen Regierungseinfluß und neben den weit verzweigten Mitteln, welche ihnen die Whigaristokratie bot, hatte sie über keine so starke Stütze zu verfügen, als über die im Volke unwan-

delbar festhaltenden Sympathien. Wenn die Torypresse früher von einem Tage zum anderen die Revolution als Ausgeburt der entfesselten Demokratie verkündet hatte, so war es im Gegentheil Lord Grey gelungen, dem Könige wie dem Lande die Stelle zu zeigen, wo man wirklich von Aufruhr geredet hatte. Auch bei den Wahlen indeß ist es so wenig dazu gekommen, wie an dem stürmischen 22. April.

Man dürfte nicht sagen, daß sie besonders wild gewesen, es sei denn, daß jene Excesse, wie es bei den Conservativen Mode war, als Wahlscenen und nicht vielmehr als Folgen ihres Widerstands gegen die Parlamentsauflösung gelten könnten. Das Volk von England hatte sehr wohl begriffen, daß ihm seine eigene Sache jetzt in die Hände gelegt war. Fremde haben damals England und selbst Irland in Anbetracht der Dinge, um die es sich handelte, bewunderungswürdig ruhig gefunden. Von beiden Seiten that die Einheit der Ideen und Interessen ihre Wirkung; auf beiden Seiten haben die größesten Anstrengungen dazu beigetragen, daß der eigentliche Wahlact fast überall rasch vollzogen wurde. Es klingt unglaublich, wenn vornehme Tories, wie die Herzöge von Northumberland, Buccleugh, Newcastle, Wellington, Sir Robert Peel und andere jeder zwischen 20 und 30,000 Pfd. Sterl. aufgewandt haben sollen, um dem mächtigen Einfluß der Reformassociationen zu begegnen. Auch einige Städte zeigten sich muthig und entschlossen, die alte Position gegen das, was ihnen als gleichmachende Demokratie, oder als Eingriff in ein Monopol erschien, zu vertheidigen. Die Banquiers und Kaufleute von Bristol z. B. verbanden sich zu einer Petition gegen die Reformbill, deren ruhige, klare Sprache alle Achtung verdient. In Edinburgh, der geistigen Metropole des Nordens, hingegen wurde der Kampf mehr auf dem theoretischen Boden, vermittelst bedeutender literarischer Kräfte ausgefochten, die einander nahe gewachsen waren. Dort stand der geistvolle, etwas excentrische Professor Wilson, der berühmte Christopher North von Blackwood's Magazine, an der Spitze der wohlorganisierten Gegenbewegung, während Jeffrey, der Leiter der Edinburgh Review, jetzt Lord Advocat und Hüter des Gesetzes in Schottland, nicht zauderte, in Person auf den Hustings als Candidat zu erscheinen und dadurch bei seiner Wahl jene Tumulte hervorzurufen, die ihm bald selber Angst machten. Während aber in den schottischen Grafschaften noch überwiegend Conservative gewählt wurden, wandte sich in England durch Stadt und Land das Blatt noch viel entschiedener als im Jahre zuvor. Nicht nur die namhaftesten Tories, wie Gascoigne, Vivian, Knatchbull, Bankes fielen durch; die Wähler von Southwark vertauschten den liberalen Militär Sir Robert Wilson, da er die projectierte Verminderung der englischen Repräsentation angefochten hatte, mit einem Bruder Brougham's. Die große Grafschaft York setzte, wie die City von London, je ihre vier Reformer durch. Der ganze ungeheuere Einfluß des Herzogs

von Newcastle unterlag in den Landbezirken, über welche er bisher absolut verfügt hatte. Von 82 Grafschaftsmitgliedern war kaum ein Dutzend nicht auf die Bill verpflichtet, wogegen einige Schlappen, welche die Regierung in dieser oder jener Stadt, z. B. auch von der Universität Cambridge erlitt, welche Palmerston und Cavendish verwarf, wenig bedeuteten. Ob freilich auch neues politisches Talent, und nicht nur eine unbedingt folgsame Masse gewonnen worden, das mußte erst die Zukunft lehren. Immerhin jedoch war das Antlitz des Unterhauses, das, noch ganz nach den alten Vorschriften gewählt, am 14. Juni zusammentrat, schon ein wesentlich anderes geworden.

Noch eine Woche verstrich über den unerläßlichen Prüfungen. Manners Sutton saß nochmals als Sprecher, indem das Ministerium, klug genug, seiner Wahl Nichts in den Weg legte. Endlich am 21. eröffnete der König die Sitzungen in Person mit einer Rede, in welcher von Neuem die Reform alle anderen Gegenstände, die sie berührte, überwog. Da hieß es mit Rücksicht auf den Zweck der Wahlen, daß der König vertrauensvoll einer Neuordnung auf Grund der anerkannten Principien der Verfassung entgegensehe, „durch welche die Prärogative der Krone, die Autorität beider Häuser des Parlaments und die Rechte und Freiheiten des Volks gleichmäßig gesichert werden." Die Regierung befürchtet nicht, daß der europäische Friede gebrochen werde, so bedroht er namentlich in Polen erscheint. Das Schicksal Belgiens ist noch nicht entschieden, aber die Eintracht der auf einer Conferenz in London versammelten Vertreter der Großmächte läßt hoffen, daß in die Rechte des Volks, seine Angelegenheiten selbst zu ordnen, nicht eingegriffen werde, vorausgesetzt, daß es die Sicherheit der Nachbarstaaten nicht beeinträchtige. Beklagenswerth bleibt der diplomatische Bruch mit Portugal, dessen Hartnäckigkeit die Abfertigung eines Geschwaders nach dem Tejo erforderlich gemacht habe. Nach Berührung der finanziellen Lage des Landes, für welche auch fernerhin Ersparniß und einsichtsvolle Erleichterung des Gewerbfleißes die leitenden Gesichtspunkte bleiben müssen, kam das Programm auf das dauernde Elend im westlichen Irland zu reden, dessen Abhilfe der ernstlichen Sorge des Parlaments empfohlen wurde. In Betracht der Bewegungen, die dort ohne Zusammenhang mit politischen Ursachen Statt gefunden, erscheine eine Verschärfung der Gesetze nicht erforderlich. „Es wird stets mein ernstester Wunsch sein, eine solche Nothwendigkeit zu vermeiden; sollte sie dennoch unglücklicher Weise eintreten, so vertraue ich Ihrem festen Entschluß, Frieden und Ordnung in der Gesellschaft durch Anwendung solcher Mittel zu erhalten, als zu ihrem wirksamsten Schutze erforderlich erscheinen."

Es mochte auffallen, daß die Adreßdebatte in keinem der beiden Häuser ein tadelndes Amendement hervorrief; doch war es von Seiten der Opposition das Gescheuteste, was sie thun konnte, nachdem sich das

Stimmenverhältniß im Unterhause verschoben hatte. Nichtsdestoweniger regte sich unter der Windstille, namentlich bei den Lords, ein dumpfes Getöse und schäumte auch im Conversationston der finstere Groll sofort über. Aus den Klagen über die Excesse des Londoner Pöbels, über die Hergänge bei der Auflösung und Neuwahl, fuhr mancher bittere Pfeil gegen die Person der Minister, vor allen gegen den verhaßten, und seinen neuen Standesgenossen so sehr überlegenen Lord Kanzler. Abgesehen von kleinen Irregularitäten in seinem Vorsitz, die dem Neuling Hohn und Spott zuziehen sollten, war es vorzüglich das dreiste, aber von Brougham sicherlich nicht unüberlegte Wort vom 22. April, welches noch einmal die helle Wuth seiner Gegner hervorrief. Die Absicht einer Steuerverweigerung sei so wenig wahr gewesen, daß ja einzelne Minister schon Tags zuvor von ihrem Entschlusse aufzulösen hätten verlauten lassen, um von vornherein den Ausgang der Wahlen zu bestimmen. Jetzt wo dieser, klug berechnet, so glänzend gegen die bitter böse Opposition entschieden hatte, konnte es dem schlagfertigen Brougham am wenigsten schwer fallen, nicht nur die ganze Maßregel des Cabinets, sondern sein eigenes gewagtes Benehmen zu rechtfertigen. Zwölf Geschworene, im Besitze aller Thatsachen, rief er, würden ihn nicht verurtheilen,*) denn, wenn auch der Plan des Ministeriums festgestanden, die Ausführung des Unterhauses, welches durch Vertagung den Rest einer Finanzbill abgeschnitten, habe den Ausschlag gegeben. Einzelne Peers räumten unverblümt ein, daß sie keinen anderen Zweck gehabt hätten, als durch Unterbrechung der Geschäfte die Regierung zu Fall zu bringen. Gegenwärtig indeß hatte ihr Zorn wie der der Gemeinen, wo Peel als Tadler weit vorsichtiger verfuhr, keine andere Bedeutung, als die Minister, die sich in beiden Häusern mannhaft wehrten, wegen der von ihnen zugelassenen unerhörten Aufregung der Bevölkerung zur Rede zu stellen.

In keinem Stück war der Tadel herber, als wegen der noch wenig aufgehellten Beziehungen zu O'Connell. Die merkwürdig ruhige Vollziehung der Wahlen in Irland, der entschiedene Ausfall zu Gunsten der Regierung hatte Aerger und Verdacht von Neuem aufgestachelt. Stand der gefährliche Mann nicht unter einer schweren Anklage, der Verurtheilung sicher? Sie war ausgeblieben, weil man ein schnödes Compromiß mit ihm eingegangen wäre. Lord Plunkett, der Kanzler für Irland, wies nach, daß nach Erkenntniß der Kronanwälte die Acte, auf Grund deren O'Connell belangt worden, zugleich mit dem Parlament erloschen sei, von dem sie ausgegangen. Noch weiter gieng im Unterhause der kampflustige Stanley, der nicht nur jedes verfängliche Einverständniß mit dem Agitator leugnete, sondern die Freude nicht verhehlte, die es ihm persönlich bereitet haben würde, den Mann festzusetzen, wenn das

*) Hansard, IV, 152.

irgendwie noch rechtlich zulässig gewesen wäre. „Nun sagt man uns, ja, dann hättet ihr das Parlament nicht auflösen sollen, denn dadurch habt ihr O'Connell entwischen lassen. Niemand kann mehr überzeugt sein, als ich es bin, wie nothwendig es ist, dem irischen Volke zu zeigen, daß, wenn Herr O'Connell das Gesetz zu überschreiten beliebt, er nicht über dem Gesetz steht. Doch ohne die geringste Mißachtung gegen ihn muß ich es sagen, daß, wenn ich zwischen einer großen und wichtigen Maßregel, wie die Reformbill, und der Einsperrung des Herrn O'Connell im königlichen Gefängniß von Kilmainham auf drei, sechs, neun Monate zu wählen habe, sein Loos alsdann wie Staub in der Waagschale erscheint."*) Man sieht, wie schwer es dem Regierungssecretär wurde, sein Opfer entwischen zu lassen; allein ein wenig mehr Klugheit hätte seiner Zunge einen Zaum anlegen müssen, um nicht den eitlen Demagogen, unmittelbar nachdem man ihn zur Beihilfe verwandt hatte, durch eine tödtliche Beleidigung wieder von sich zu stoßen. Durch Stanley zunächst ist das Whigcabinet verhindert worden, sich Irland weiter zu versöhnen; vielmehr wurde die Saat zu neuer, der Regierung dermaleinst verhängnißvoller Zwietracht ausgestreut.

Doch für solche Plänkeleien hatte man nur so lange Zeit, bis der Gegenstand, für den überhaupt ein neues Parlament berufen worden, wieder zur Vorlage kam. Am 24. Juni trat Lord John Russell, dem inzwischen auch ein Sitz im Cabinet eingeräumt war, abermals mit der etwas abgeänderten englischen Bill vor das Haus. Man fühlte seiner Rede an, daß er aus den kraftvollen Aeußerungen des Landes und der gegenwärtigen Zusammensetzung des Hauses weit mehr Muth und Zuversicht für das Gelingen des Plans schöpfte, der auch ihm vielleicht vor wenigen Monaten noch zu weit zu gehen schien. Die Modificationen, zu denen sich die Regierung ja schon früher verstanden, von denen aber, wie Russell auch jetzt wieder hervorhob, das Princip der Bill nicht im Geringsten berührt werden dürfte, betrafen nach näherer Prüfung die etwas andere Einreihung einzelner Wahlorte in die beiden Scheden und die Ertheilung des Wahlrechts an Pächter, die auf sieben Jahre abschließen und mindestens 50 Pfd. Sterl. zahlen. Auf Peel's Vorschlag wurde die Debatte bis zur zweiten Lesung ausgesetzt, während noch mehr geschieden, als dies schon das erste Mal der Fall gewesen, eine besondere Bill für Schottland am 1. Juli vom Lord Advocaten, und die für Irland am 30. Juni von Stanley eingebracht wurde, bei welcher Gelegenheit, worauf dieser gefaßt sein durfte, O'Connell und sein Adjutant Sheil mit ihren Mäkeleien nicht zurückhielten.

Die Debatte über die Hauptbill, die vom 4. bis zum 6. Juni geführt wurde, bot mit Ausnahme, daß mehr Anhänger als Gegner auf-

*) Hansard, IV, 162. 224.

traten, weder in den Gründen für und wider, noch in den Rednern irgend neues Interesse. Von beiden Seiten spielte man noch immer mit dem Drohgespenst der Revolution. Bezaubert hat die Hörer wohl allein wieder Macaulay, der nicht nur den Geschichtskenner und geschmackvollen Redner leuchten ließ, sondern auch den kühnen, zukunftsfrohen Staatsmann nicht verhehlte. Er begegnete dem Einwurf, daß die Reformbill niemals definitiv sein könne. „Für meinen Theil glaube ich, daß das Abkommen, wie Sr. Majestät Minister es vorgeschlagen, definitiv ist, nämlich in dem einzigen Sinne, in welchem ein kluger Mann dieses Wort überhaupt anwendet. Ich glaube, daß es während der Zeit dauern wird, für die wir gegenwärtig allein Gesetze zu machen haben. Eine andere Generation mag in dem neuen Repräsentativsystem Fehler finden, wie wir in dem alten. Die Civilisation geht vorwärts. Der Wohlstand wächst. Gewerbe und Handel ermitteln neue Stätten. Dieselben Ursachen, welche so viele Dörfer in große Städte, so viele Quadratmeilen von Fichtenwaldung und Haide in Kornfelder und Obstgärten verwandelt haben, werden auch fernerhin wirksam sein. Wer kann behaupten, daß nicht in hundert Jahren am Gestade einer wilden und einsamen Bai der Hebriden sich ein zweites Liverpool mit Docks und Packhäusern und endlosem Mastenwald erhebt? Wer kann sagen, daß nicht die hohen Kamine eines zweiten Manchesters in den Wildnissen von Connemara aufsteigen sollten? Wir maßen uns nicht an, für unsere Kinder die Gesetzgeber zu sein. Alles, was wir thun können, ist, ihnen ein denkwürdiges Beispiel zu hinterlassen von der Weise, in welcher große Reformen unternommen werden müssen."*)

Peel, der zum ersten Mal in seiner politischen Laufbahn sich auf die Seite der Minderzahl unter den Gemeinen gedrängt sah und am dritten Tage wieder förmlich aus seiner Zurückhaltung aufgerufen werden mußte, leistete den vornehmsten Widerstand gegen die beiden vornehmsten Tendenzen der Bill, die Unterdrückung des alten Wahlrechts und die Schöpfung einer künstlichen Repräsentation. Allein selbst er hatte wenig neue Gründe vorzubringen; ohne die Gabe, freudig der Zukunft zu vertrauen, fuhr er fort zu verkünden, daß nach Verlassen des alten Rechtsbodens auch in England die Achtung vor dem Gesetz ein Ende haben und namenloses Unheil einreißen werde. Als endlich spät am 6. Juli zur Abstimmung geschritten wurde, ergab sich eine Majorität von 136 für die Regierung, noch ein Dutzend mehr, als diese selbst mit Zuversicht erwartet hatte, jedenfalls hinreichend, um allen weiteren, ordnungsmäßigen Widerstand von Seiten des Unterhauses als hoffnungslos erscheinen zu lassen. Fortan durften die Gegner nur noch Einzeleinwürfen vertrauen, die unversehens vielleicht der ganzen Maßregel wenn nicht einen Riegel

*) Macaulay, Speeches I, 37.

vorschieben, doch Verschleppung bereiten könnten. Bei der sich über zwei Monate hinziehenden Berathung im Ausschuß wurde denn auch dieser Kunstgriff beständig angewendet. Da für Gegenpetitionen der zu völliger Unterdrückung condemnierten Wahlorte gesorgt worden, so verlangte man gleich im Voraus, daß deren Sache durch Advocaten vor dem Unterhause vertreten werde, und Appleby, als an der Spitze der alphabetischen Liste, sollte den Anfang machen. Bekämpfte die Regierung diesen Antrag schon aus dem Grunde, weil unter seiner Maske der ganzen Bill ein Bein gestellt wurde, so kostete es noch mehr Anstrengung bei jenen Orten nachzuweisen, daß sie trotz dem Census von 1821, selbst wenn die Einwohnerschaft inzwischen über 2000 gestiegen sein sollte, nicht irrthümlich unter Schedula A angesetzt seien. Es wäre lächerlich gewesen, wegen eines so winzigen Fleckens wie Appleby die ganze Untersuchung mit Gewährung eines juristischen Beiraths der Beschwerdeführer vorzunehmen, während die Beweise der Corruption oder der unfreien Wahl, auf welche es doch vor Allem ankam, längst vorlagen. Nichtsdestoweniger provocierte die Opposition eine Abstimmung, die natürlich gegen sie ausfiel; gleichwohl suchte sie durch neue Kniffe, z. B. durch Anträge auf Vertagung, die eigentliche Committeeberathung zu verschieben. Verbittert und erhitzt, wie die Gemüther waren, bemerkte man gar nicht, daß durch solche Nörgeleien der überhaupt mißlichen Sache draußen nur noch mehr geschadet werde. Als C. Wynn am 13. die arglistige Motion gestellt, von den beiden Scheden, d. h. den zu unterdrückenden Stellen, einstweilen abzusehen und zuerst die Vorschläge der Bill auf Verstärkung der Repräsentation in Berathung zu ziehen, da griff Peel eine Hindeutung des Antragstellers auf. In drei Wochen würde das Resultat der neuesten zehnjährigen Volkszählung da sein; wie unklug von der Regierung, dieses nicht abzuwarten, da gar manche ihrer Ansätze von 2000 und 4000 Seelen damit zu Schanden werden müßten. Uebrigens protestierte auch er gegen den Zwang, der dem Hause mit dieser Art von Geschäftsbehandlung angethan werde, die indeß wiederum durch eine Majorität von 118 gut geheißen werden mußte. Seltsam, daß die Minister bei dieser Discussion mit ihrem eigentlichen Zweck zurückhielten, bis C. Wood daran erinnerte, es gelte ja Vertretern neuer großer Städte Platz zu verschaffen, nach jedem andern Ansatz aber, als dem Census von 1821, hätten noch viel mehr notorische Nominationsflecken unfehlbar fallen müssen.*)

Nichts unerquicklicher, als die schwerfällige Debatte, die nun endlich, da man die Regierung nicht von ihrer Position abzubringen vermochte, ihren Lauf nehmen mußte. Der Reihe nach sollte den einzelnen Flecken, wenn nicht beide, doch wenigstens das eine Mitglied gewahrt bleiben;

*) Hansard, IV, 1270.

oder man legte sich der Errichtung neuer Wahlkreise, z. B. für Greenwich, in den Weg. Die Opposition hat es an Ausdauer und selbst Talent nicht fehlen lassen, um in jedem einzelnen Falle Entziehung oder Uebertragung des Wahlrechts durch erfinderische Einwürfe in Frage zu stellen. Bald ließ sie den ernsten Ton Sir R. Peel's, bald die erheiternde Burleske Sir C. Wetherell's vorherrschen. Den eigentlichen Stempel jedoch drückte ihrer Haltung J. W. Croker auf, der Editor der Quarterly Review, unter den Tories Secretär der Admiralität, ein Mann, der unbekümmert selbst um Behauptungen, die der Wahrheit ins Gesicht schlugen, mit allen Mitteln dreister Zuversicht, ohne jemals zu erröthen, noch einmal den ganzen Unfug verfocht, den man als die historisch gewordene und dem Lande allein zuträgliche Ordnung bezeichnete. Ganz anders noch als Peel oder einer der conservativen Juristen wußte er sich die Führerschaft des kleinen, zusammenschwindenden Häufleins unbeugsamer Gegner zu sichern. Und was das Wort in der Debatte allein nicht vermochte, das mußte in jeder Nummer seines Journals die Feder leisten, damit die exclusiven Kreise, welche auf dasselbe wie auf ihr Orakel schwuren, in spannender Aufregung bei der Fahne gehalten würden. Man bemerkte, daß er jedesmal sprach, wenn Macaulay, der glänzendste Stilist des Gegentheils, sich niedergesetzt hatte. Aber auch die Reformer ließen es an Ausdauer und Muth nicht fehlen, die vorzüglich Lord Althorp, dem Finanzminister, nachgerühmt werden, der, wie seine Stellung im Unterhause es mit sich brachte, und seiner ganzen Natur getreu, ruhig und gerade, plump und unermüdlich die Vertheidigung von Seiten der Regierung leitete.*)

Da mußte es denn allerdings auffallen, daß wenigstens eine wesentliche Abänderung der Bill durchgebracht worden ist. Am 18. August nämlich erhob sich der Marquis von Chandos gegen den Paragraphen, welcher nur Pächtern auf 21 Jahre und mehr, die mindestens eine Summe von 50 Pfund zahlen, das Stimmrecht für die Grafschaft zuerkannte. Er wollte es, da die Zahl derselben eine allzugeringe sei, auf alle Pächter von der Höhe jener Rente, und hätten sie auch nur auf Kündigung abgeschlossen, ausgedehnt haben. Die Tendenz seiner Clausel war durchsichtig genug, und der liberale Lord Milton faßte sie sofort dahin, daß statt der mit Unterdrückung der Wahlflecken verloren gehenden Nomination eine bedeutende Anzahl der ländlichen Vertreter hinfort um so fester an die unbedingte Abhängigkeit von der grundbesitzenden Oligarchie gekettet werde.**) Allein, da die Whigmagnaten im Geheimen gleicher Ansicht waren, viele Liberale aber jede Erweiterung des Stimmrechts von vorn herein für einen Vortheil ansahen, so unter-

*) Cockburn, Life of Jeffrey I, 322.

**) Hansard, VI, 274.

lag die Regierung in diesem Punkte gegen eine Majorität von 84 Stimmen, ließ sich aber ohne heftigen Widerstand bereit finden, das Amendement in ihren Paragraphen aufzunehmen. Sie hat in der Folge bei keiner Gelegenheit versäumt, gegen die triumphierenden Aeußerungen ihrer Gegner, doch wenigstens eine namhafte Verbesserung der Bill erzwungen zu haben, den eminent aristokratischen Charakter derselben zu betonen. Vielleicht sahen die Minister selbst damals schon voraus, daß die Zeit mit ihren unaufhaltsamen Wandlungen den Landherren ihren vermeintlichen Einfluß immer mehr entwinden werde, was denn auch, namentlich nachdem einmal alle Kornzölle gefallen sind, zum guten Theil eingetreten ist.

Von ganz anderer Seite, der radicalen nämlich, geschahen ein Paar Versuche, zum Glück ohne den geringsten Erfolg, die in die Principien des ganzen Vorschlags viel tiefer eingeschnitten haben würden. Hume forderte am 16. August Vertretung sämmtlicher britischen Colonien im imperialen Parlament im Ganzen durch neunzehn Mitglieder, — man denke Ostindien, Australien, Canada, u. s. w. — und hatte die Genugthuung, sich die Opposition beispringen zu sehen, natürlich aus keinem anderen Grunde, als auch bei diesem Anlaß dem Ministerium ein Hinderniß vor die Füße zu werfen. Was kümmerte sie das Heil halb fertiger Zustände jenseits der Meere, über die sie denn auch in ihrer Unwissenheit die fabelhaftesten Dinge vorbrachte; geradezu lächerlich klang die Beschuldigung, daß die Regierung eigennützig zwar für die Mittelclassen des Mutterlandes sorgen wolle, dagegen aber ihre übrigen Mitmenschen ganz außer Acht lasse. Der Antrag, dessen Tollheit fast an die Beschlüsse der spanischen Cortes von 1810 erinnerte und vielleicht sogar aus einem Studium derselben entsprungen sein mag, fand sein verdientes Loos, indem er ohne Abstimmung abgethan wurde. Mehr Aufmerksamkeit erregte am 24. eine Motion Hunt's, der auch als Abgeordneter bei jeder Gelegenheit seinen großen Mund aufthat, damit bei den Massen, deren Wohl er hütete, seine Anwesenheit nicht in Vergessen gerathe und den Staatslenkern zu Gemüthe geführt werde, wie das Volk von England etwas ganz Anderes erwarte, als eine aristokratische Reformbill. Er wollte einfach allgemeines Stimmrecht, das jedem erwachsenen Manne, welcher Steuern zahlt und sonst gesetzlich unbescholten ist, zuerkannt werde. Da er auf Abstimmung bestand, hatte er das eitle Vergnügen, ganz allein in der Minorität zu glänzen.

Doch wozu noch weitere Einzelheiten aus den ermüdenden, in der Hauptsache völlig zwecklosen Verhandlungen. Argwöhnisch war ihnen das Publicum gefolgt, die Unionen von Birmingham, Manchester und Glasgow hatten mit einander conferiert für den Fall, daß die Opposition nach Ferien rufen würde. Nachdem das Haus aber doch endlich um die Mitte September an der Berichterstattung vor dritter Lesung angelangt

war, freilich mit so winzigen Zahlen der Anwesenden, daß der Ueberdruß auf allen Seiten zu Tage lag, raffte sich die Debatte über die Gesammtannahme noch einmal auf, wie es nicht anders sein konnte, mit denselben Gründen, denselben Vertretern für und wider. Drei Tage hintereinander maßen sich Macaulay und Croker, Stanley und Wetherell, Althorp und Peel; am 21. endlich gaben 345 Gemeine gegen 236 den Ausschlag für die Maßregel. Er war kein anderer, als durch das Wahlergebniß bereits festgestanden hatte, während freilich die hartnäckige Haltung der kleinen, entschlossenen Gegenpartei nur dazu beigetragen, die fieberhaft erregte Stimmung des Landes zu wirklicher Gefahr zu steigern. Die Sicherheit, daß das Oberhaus, das doch auch noch ein Wort mitzusprechen hatte, als Burg und Hort der alten Verfassung den regierungsfreundlichen Beschluß der Gemeinen verwerfen werde, wurde kaum irgendwo bezweifelt. Je näher jetzt die Angst herantrat, desto schärfer machte sich der moderne Gegensatz wider die Existenz und den politischen Einfluß der Aristokratie fühlbar. Es fehlte nicht an solchen, die in republicanischer Unvernunft auf Beseitigung dieses Zweiges der Legislatur hinarbeiten zu können vermeinten. Noch wirksamer aber zur Aufhellung der Lage erwies sich ein Pamphlet: „Ein freundlicher Rath an die Lords," dessen Autorschaft wieder ziemlich allgemein Lord Brougham zugeschrieben wurde. Und in der That, die hohe Verantwortlichkeit, die nunmehr auf sie übertragen wurde, hielt noch einmal der ganzen Nation den Athem zurück um, wenn jene nicht ihren Willen thaten, wie ein Sturmwind loszuplatzen. Schon daß der Sieg im Unterhause abermals mit Glockengeläut und Beleuchtung, mit Fenstereinwerfen und Tumult nach dem Vorgange Londons auch in anderen Orten gefeiert wurde, mochte als Drohung gelten, die, nicht beachtet, unmittelbare Gewalt ankündigte. Einstweilen fehlte in keinem Blatte, in keiner Unterredung, keiner Versammlung die Frage, die auf jeder Zunge war: was werden die Lords thun? Wir halten, ehe wir den Ereignissen weiter folgen, einen Augenblick inne, um auch die Vorbereitungen, mit denen sich die edlen Herren zu ihrem Werke angeschickt haben, sowie die Mittel des Widerstands zu erforschen, welche das Cabinet Lord Grey's dagegen aufbringen konnte.

Obwohl seit sechzig Jahren, während der Domination der Tories, abgesehen von ganz seltenen Ausnahmen, kein Peer creiert, kein Bischof ernannt worden war, der nicht der Partei der Erhaltung, der sich selbst beräuchernden Treue für Thron und Altar, angehört hätte, obwohl vor dem gewaltigen Anwachs derselben, namentlich unter Georg III., die Zahl der an ihrer Tradition festhaltenden großen Whig-Häuser immer winziger erscheinen mußte, so war deren Vertrauen seit Einsetzung der ihrem Verbande entnommenen Regierung doch unendlich gehoben. Der

Chef derselben hatte während des ganzen peinlichen Sommers keinerlei Besorgniß verrathen, als werde er schließlich des Oberhauses nicht Herr werden. Diese oder jene neue Eventualität, so mochte er rechnen, werde dazu beitragen; die meisten Vortheile jedoch zog er aus der Spaltung, die seit der von Wellington eingeräumten Emancipation der Katholiken unheilbar unter den Tories weiterriß. So furchtbar der Zahl nach die Reihen der Opposition sein mochten, als kluger Stratege durfte Grey schon seinen Angriffsplan darauf anlegen, sie auch fernerhin getheilt zu erhalten.

Andererseits wurde jedoch Allerlei versucht, um die böse Kluft zwischen denen, die noch zwei Jahre zuvor einmüthig gewesen, wieder auszufüllen. Wenn die Ultra-Tories sich mit Leidenschaft an der Austreibung Wellington's betheiligt hatten, so hatten sie doch nichts weniger bezweckt, als den gemeinsamen Gegner in seiner Macht zu befestigen. Die Coterie des Herzogs von Buckingham, deren einst würdiges, politisches Haupt, Lord Grenville, alt und gebrochen, zwar die Nothwendigkeit der Parlamentsauflösung zugab, aber mit düsteren Sorgen die Tragweite der Reform erkannte, machte sich im Interesse einer milden Maßregel viel mit Vermittelung zu schaffen. War doch das einzige wesentliche Amendement, von dem wir gehört, von dem Marquis von Chandos, dem Sohne des stolzen Magnaten, ausgegangen. Ernstlich war von einer Coalition der entzweiten Fractionen und selbst von Begründung einer neuen Partei die Rede. Aber weder zu dem Einen, noch dem Anderen boten Wellington und Peel die Hand, während Liebhaber des Extrems, wie Eldon, noch immer eine Hinterthür, die nach St. James führte, zu sprengen wünschten. Am meisten ließ sich noch der Marquis Londonderry herbei, der, von heißem irischen Blut, eine von Wellington erfahrene Kränkung zwar noch schmerzlich empfand, aber doch eifrig beisprang, so oft sich eine Aussicht bot, diesen mit dem eigentlichen Führer der ultraprotestantischen Reactionäre, dem Herzoge von Cumberland, zusammenzuführen. Wie leicht müsse das möglich sein, nachdem Wellington energischer als alle Anderen seinen Abscheu vor der Parlamentsauflösung, zu welcher König Wilhelm gedrängt worden, ausgesprochen hatte. *) Dennoch blieb dieser weit entfernt in Ton und Gesinnung, er blieb gehaßt von Cumberland, der über die Spitzbüberei, den Eigennutz, die Infamie und den Despotismus der Minister losfuhr und gelobte, sich nun und nimmermehr vor „King Grey" beugen zu wollen. Die Ultras wußten, daß dies auch Wellington nimmermehr thun werde, aber das

*) I don't believe that the King of England has taken a step so fatal to his monarchy since the day that Charles I. passed the act to deprive himself of proroguing and dissolving the Long-Parliament. Wellington an Buckingham, Courts and Cabinets of William IV. and Victoria I, 296.

Vertrauen zu ihm wollte sich doch nicht wiederfinden, er mochte noch so barsch sich gegen die Reform verschworen haben. Man war ganz bereit in gelegentlicher Gemeinschaft zu handeln, keineswegs aber sich unter die Führung Wellington's zu stellen, der, wie ausgesprochen auch der Wunsch Aller die Bill zugleich mit dem Ministerium zu beseitigen, doch als Leisetreter den Anspruch auf eine solche Gewalt über die Lords verscherzt habe und ihren excentrischen Leidenschaften niemals hinreichend Spielraum lassen werde.

Was jedoch die beiden Fractionen leidlich zusammenhielt, war die Angst vor der subversiven Zeitströmung. Nur dadurch, daß die Whigs, an ihrer gesonderten Stellung verzweifelnd, den Radicalen die Hand gereicht und ein Project, weit umfassender als das ursprüngliche, aufgestellt hatten, werde ihnen die Herrschaft vorenthalten. Das glaubte und fürchtete selbst Wellington. Wir haben gesehen, welcher Dorn im Auge, welcher Pfahl im Fleische den edlen Lords der neue Lord Kanzler geworden war, der verkappte Demagoge, der eben so beredt als federfertig ein jedes anonyme Libell gegen das Oberhaus verfaßt haben sollte. Viele hielt das rothe Gespenst in beständigem Schrecken, das in der Pennypresse, den Tag- und Wochenblättern der politischen Unionen und den Arbeiterverbindungen, sein Wesen trieb. Wie wenn Grey, Brougham und Compagnie gar mit den Poor Man's Guardian, Republican, Sovereignty of the People, Prompter und wie sie alle hießen, einen tückischen Pact geschlossen hätten. Durften diese Blätter doch zur Zeit der Wahlen unbehindert den Bund von Königthum, Pfaffenthum und Adel als ein System von Raub und Mord entlarven und im Stile Marat's Wilhelm den Welfen durch einen Convent zu ersetzen drohen. Saßen nicht „Bürger“ Hume, Hunt der Schreier, der entsetzliche O'Connell im Unterhause, wenigstens theilweise die Verbündeten der Regierung? Die aristokratischen Ultras ließen es sich schon gefallen, wenn diese Wortführer des entgegengesetzten Extrems gelegentlich in einer Schlachtlinie mit ihnen selber wider den conservativen Kern der gouvernementalen Vorlage zu Felde zogen. Ja, fast erregte es ihren Zorn, als die Regierung gegen Citizen Hetherington, den Drucker des Poor Man's Guardian, und gegen den greisen Cobbett einschritt, der mit seinen Brandschriften wieder unter den Bauern wühlte. So nothwendig erschien ihnen bald im eigenen Interesse der heilsame Schrecken, den die Regierung von sich stieß.

Verzweifelnd an dem unglücklichen Könige, der sich selber Preis gegeben, dessen geheiligter Name frevelhaft von den Gegnern gemißbraucht werden dürfe, fühlten sich die Lords, wie das seit ihrem Dasein kaum jemals der Fall gewesen, allein der ganzen Nation gegenüber als die geborenen Wächter des Staats, der nur noch in ihnen beruhte; nicht ohne ritterlichen Schwung scharten sie sich um das Banner ihrer Ahnen, der

Barone des dreizehnten Jahrhunderts, indem sie wie diese erklärten: Nolumus leges Angliae mutari.*) Wenn Cumberland auf regelmäßige Anwesenheit in den Sitzungen drang, wenn Londonderry erklärte, er werde bis zum letzten Athemzuge für die Unabhängigkeit und die Privilegien ihres Hauses kämpfen, wenn diese beiden und so manche andere Grey's Beschuldigung, daß sie in verstockter Consequenz jeder Erweiterung der Volksrechte widerstrebten, als eine Invective zurückwiesen und die wahren Freunde des Volks zu sein behaupteten, oder wenn sie tumultuarisch über den verhaßten Neuling auf dem Wollsack herfielen,**) so konnte das Alles auch dem Herzoge von Wellington recht sein. Allein zu einer festen, einmüthigen Taktik seines Kreises und des ihrigen fehlte es doch an den nothwendigsten Bedingungen. Es waren während des Sommers, so lange die Reformbill noch nicht an das Oberhaus gelangte, vornehmlich zwei Gegenstände, an denen sich eine solche hätte bilden können.

Die auswärtige Politik zunächst bot eine Menge Handhaben, um die Regierung aus dem Geleise der Nichtintervention in eine ihr selbst vielleicht verderbliche Thätigkeit zu drängen. Die blutige Insurrection Polens und die vereinzelten Bewegungen in der Mitte des Continents freilich lagen etwas fern ab, um die britische Politik zu berühren, aber noch zuckten die Nachwehen der vorjährigen Erschütterung Frankreichs durch das Bürgerkönigthum Louis Philipp's, noch war die für England empfindlichste Frage, die belgische, keineswegs gelöst. Zwar hatte die Conferenz, zu welcher die fünf Großmächte zusammengetreten waren, bereits in ihren Protokollen vom 20. und 27. Januar die Trennung von Holland, so weit sie sich mit den Interessen und der Sicherheit der übrigen Mächte vertrug, im Princip nöthig befunden und einstweilen Waffenstillstand erwirkt. Auch dem Anschluß an das liberale Frankreich, den die Belgier hastig durch die Wahl des Herzogs von Nemours zu erreichen suchten, war durch eine geschickte Intrigue Louis Philipp's selber vorgebeugt worden. Allein das stürmische Verlangen des belgischen Congresses nach Oeffnung der Schelde, nach Annexion Limburgs und des Großherzogthums Luxemburg, konnte jeden Augenblick die Fortsetzung des Kampfes mit den Holländern, das Zerwürfniß unter den Großmächten und den Krieg in nächster Nähe herbeiführen, denn niemals, so schien es, würden Clubs und Volk von Brüssel sich zu dem verstehen, was ihnen die Londoner Protokolle über die Grenzen und die Neutralität ihres Landes als die nothwendigsten Bedingungen der Annahme für ihren zukünftigen Fürsten vorschrieben. Der Termin, bis zum 1. Juni die von der Conferenz beschlossenen Basen der Trennung zu

*) Quarterly Review, XLV, 548.
**) Hansard, IV, 112. 123. 493.

acceptieren, rückte heran, während die Belgier im Vertrauen auf die neue liberale Wendung in England aus den übrigen Candidaten den Prinzen Leopold von Coburg erkoren, aber zugleich auf den Anfall Luxemburgs pochten. Der englische Conferenzagent in Brüssel, Lord Ponsonby, obgleich im Stillen nur für die Ansprüche des oranischen Hauses wirkend und durchaus im Widerspruch mit seinen Instructionen, glaubte jetzt, diese Forderung befürworten zu dürfen. Dadurch wurden nicht nur die Großmächte, die deutschen zumal im eigenen Interesse, genöthigt, sich der Rechte Hollands lebhafter anzunehmen, das unverzüglich wieder zu den Waffen zu greifen drohte, sondern es hat auch einen Conflict im englischen Cabinet gegeben.

Auch in diesem Stücke nämlich regten sich die heterogenen Elemente, aus welchen die Whig-Administration zu Stande gekommen. Wie Brougham in der Reformfrage, so machte Lord Durham dem Premier, der ihm seine Tochter gegeben und große Stücke auf ihn hielt, in den auswärtigen Dingen zu schaffen. Von krankhafter Disposition, die ihn unter die Leute, in Gesellschaft zu gehen verhinderte, drang er in ehrgeiziger Beweglichkeit doch überall auf ein entschieden liberaleres Verfahren, als der Chef es zulassen konnte. Der persönliche Freund des Prinzen Leopold, erging er sich mit Vorliebe in heftigem Widerspruch gegen die Conferenz. Und als dann gar Palmerston, der ihm viel zu sehr im Fahrwasser continentaler Politik zu treiben schien,*) die Empfehlungen Ponsonby's desavouierte, so war er nahe daran, jenen mit Grey zu überwerfen, um selber das Ziel seiner Wünsche, das auswärtige Amt, zu ergreifen. Wäre dies geglückt, so ließ sich von der Unruhe eines solchen Geistes erwarten, daß Lord Durham nicht nur ein starkes Belgien geschaffen haben würde, sondern auch so bald als möglich den Polen beigesprungen wäre, um ihnen dieselbe Unabhängigkeit zu erobern. Die Mitglieder der Conferenz, die doch Einiges über diese Hergänge im Schooße des Cabinets erfuhren, mochten sich damals gratulieren, daß Palmerston im Sattel blieb und Prinz Leopold am 26. Juni unter Zustimmung der Conferenz nur gegen den ausdrücklichen Verzicht auf Luxemburg die ihm dargebotene Krone annahm. Zwei Tage zuvor hatten Aberdeen und Wellington, um das Versäumniß bei der Adreßdebatte nachzuholen, das Ministerium hauptsächlich wegen Belgien und Portugal interpelliert und ersterer namentlich seine Befürchtungen ausgesprochen, daß durch die Erhebung eines dem englischen Königshause nahestehenden Fürsten die alte Freundschaft zu Holland, das doch volle Sympathie verdiene, ernstlich leiden könnte. Sie nahmen kaum Notiz von den jüngst durch Ponsonby verursachten Schwierigkeiten und ahnten so wenig von

*) Il ne cesse de critiquer la marche politique de Lord Palmerston comme trop continentale et trop Castlereaghienne. Hdschr. Juni 14. 1831.



weiter gehenden Tendenzen einzelner Minister, daß sie im Grunde gar keine Vorwürfe zu machen hatten. Das, worauf es ihnen allein ankam, hat Wellington am 18. Juli ausgesprochen, als den Lords die Verzichtleistung des Königs der Belgier auf seine britische Pension und das Regiment, dessen Chef er gewesen, mitgetheilt wurde: Das Benehmen des Fürsten verdiene, sagte er, alle Anerkennung, weil es dem Lande, dessen Regierung er übernehme, darthue, wie sehr er über jeden Verdacht, von einer fremden Macht abzuhängen, erhaben sei.*) Es liegt auf der Hand, der Herzog wollte schleunige Vereinigung der Grenzfrage im Einverständniß mit den conservativen Mächten, möglichste Schonung Hollands, auf alle Fälle Erhaltung des Friedens. Der Grund seiner behutsamen Opposition war kein anderer, als die Befürchtung, daß die Ultras, wenn es ihnen nicht gelang, die Minister als Friedensstörer zu brandmarken, bei der ersten gefährlichen Wendung, welche die belgischen Dinge noch immer nehmen konnten, selber zum Kriege drängen würden, vielleicht das wirksamste, aber jedenfalls verworfenste Mittel, um die schlimme Reform abzuschütteln.

Allen Theilen erwuchs dann auch sofort ein Dilemma, als König Leopold bei seiner Thronbesteigung die in der Revolution entsprungene Verfassung und die Integrität Belgiens beschwur, unter welcher dieses selber nur Vergrößerung seines durch die Protokolle abgegrenzten Territoriums verstand. Die holländische Regierung antwortete auf der Stelle mit Kündigung des Waffenstillstandes, während Louis Philipp mit seiner Thronrede vom 23. Juli, welche zugleich Intervention in Portugal und Demolierung der belgischen Barriereplätze ankündigte, bereits Oel ins Feuer gegossen hatte. Als nun die Holländer unter dem Prinzen von Oranien die belgische Armee vor sich hertrieben und Leopold, in äußerster Noth, unbedenklich französische Hilfe anrief, die 50,000 Mann stark schon in der zweiten Woche des August vor Brüssel eintraf, da war auch der Ungestüm der Ultras nicht mehr im Zaum zu halten. Sie hätten Belgien am liebsten wieder unter der Gewalt seines bisherigen Herrn gesehen, des treuen Verbündeten ihrer Heimath und nahen Verwandten der Herrscher von Rußland und Preußen. Nun erschienen die Truppen des Bürgerkönigs, als wären sie die Vollstrecker eines europäischen Beschlusses; nun machte die unbesorgte Conferenz gar dem unblutigen Feldzuge ein schleuniges Ende, indem sie beide, Holländer und Franzosen, das belgische Gebiet zu verlassen nöthigte. War es nicht schmählich, daß von London aus dem Könige der Franzosen nicht nur nachträglich Indemnität ertheilt wurde, sondern daß das englische Cabinet, offenbar einer Meinung mit ihm, unter den Dünen ein Observationsgeschwader zusammenzog? Man konnte es nicht fassen, daß die conservativen Ostmächte, die gleich den Tories

*) Hansard, IV, 1386.

doch stets so fest für Beobachtung der Verträge eingetreten, damals aber freilich durch die Erhebung Polens nicht am wenigsten matt gelegt waren, der Mißhandlung Hollands von Seiten der Conferenz so lau zusahen.

Diesen und ähnlichen Bedenken lieh Londonderry, der schon im Juni vergeblich Vorlage der diplomatischen Correspondenz gefordert hatte, so recht im kritischen Augenblicke, am 9. August, bitteren Ausdruck.*) Stolz sich als Bruder Castlereagh's fühlend, der neben dem Feldherrn Wellington Europas Ordnung aufgerichtet, hatte er nur Spott und Groll gegen Grey, der die Principien dieser Ordnung als irrige zu bezeichnen gewagt hatte. Welches herrliche Spiel der vielgerühmten Nichtintervention werde eben jetzt aufgeführt. England setze Rebellen einen König, der wohl unter allen Candidaten der ungeeignetste sei, nur weil er den Whigs gefalle; England gestatte den Einbruch der Franzosen, die, wie sie in Griechenland, Algier und Lissabon ihren Machtspruch zur Geltung gebracht hätten, dasselbe nun auch in Holland thun würden. Statt die aufgedrungene Allianz des Bürgerkönigs anzunehmen und in der Conferenz dem Fürsten Talleyrand zu folgen, sei es weit rathsamer, einen hohen Ton anzustimmen, in welchen Oesterreich, Preußen und Rußland bereitwillig einfallen würden; durch muthigen Entschluß zum Kriege werde der Friede am sichersten erhalten. Der Herzog von Wellington, den es große Mühe gekostet haben soll, den martialischen Eifer solcher Genossen auch nur einigermaßen zu zügeln, hatte allerdings an der auswärtigen Politik genug auszusetzen, aber wie viel besonnener, der völlig veränderten Lage der Welt Rechnung tragend, erhob er sich wider dieselbe. Auch ihm sagte die Leopoldinische Combination nicht völlig zu, ein oranischer Prinz würde bei der unerläßlichen Trennung der beiden Länder vielleicht die beste Wahl gewesen sein. Die dreiste Behauptung des Franzosenkönigs, in Betreff der Barrierefestungen, erklärte er für eine Lüge, da über dieselben nur ihre Begründer, vier Großmächte und Holland, zu verfügen hätten. Allein ausdrücklich wollte er der Regierung kein factioses Hinderniß bereiten; er beklagte nur, daß sie den alten Einfluß über die Niederlande Preis gegeben und durch ihre den französischen nahetretenden Tendenzen in der Conferenz dem Könige von Holland nicht gerecht geworden sei. Mochte Aberdeen dies in Beziehung auf die niederländische und portugiesische Frage auch noch etwas stärker betonen, es war evident, daß sich die Spaltung unter den Tories durch gleiche Ansichten über das Ausland nicht hatte überbrücken lassen. Grey und Brougham fiel es daher nicht schwer, gegen einen so getheilten Angriff den Standpunkt, den die Regierung genommen, zu behaupten und auch in der Folge, da die conservativen Mächte des Ostens sich nicht so

*) Seine Rede vollständig bei Hansard V. 968.

regen konnten, wie sie wohl gemocht hätten, die verwickelte Constituierung Belgiens weiter zu führen, ohne daß ernstliche Kriegsgefahr gedroht hätte. Da die Tories fortfuhren, ihre ganze Galle über die Conferenz auszuschütten, weil sie die Erhaltung des Friedens betrieb, da sie selber nur einen allgemeinen Krieg entzünden wollten, um die Reformbill auffliegen zu lassen, so mußte ihr Beistand dem conservativen, durch die eigenen Verlegenheiten gefesselten Auslande sogar als der allerbedenklichste erscheinen.*) Die Regierung aber brauchte vor Angreifern wie Londonderry nicht scheu zu werden, um so mehr als sie in der Territorialfrage, wegen deren der Waffenstillstand späterhin noch einmal gekündigt worden ist, sich dem Standpunkte Wellington's näherte. Allen Verlockungen Frankreichs zum Trotz, hatte sie sich nicht bereit gefunden, die noch von den Holländern besetzte Citadelle von Antwerpen etwa gegen Venloo auszutauschen. Feste Plätze wie dieser, wie Mastricht und Luxemburg durften den Herrn nicht wechseln, wenn nicht die Existenz Hollands geopfert und durch Verfeindung Preußens ein wirklicher Grund zum Kriege gelegt werden sollte.

Noch ein anderer Umstand hätte um dieselbe Zeit mitwirken können, der Opposition der Tories den inneren Anschluß zurückzugeben, nämlich die Möglichkeit, den König Wilhelm IV. aus der Abhängigkeit von den Whigs zu ziehen. Unter den Lords herrschte der Gedanke, ihn sich durch Beschleunigung der Krönung zu verpflichten. Am 4. Juli hatte Wellington die Frage an das Ministerium gerichtet, ob Se. Majestät, nachdem er seit Jahresfrist regiere, die für die Krönung vorgeschriebenen Eide abgelegt habe; es war ihm entgegnet worden, daß zwar noch Nichts bestimmt, im Gesetz aber kein fester Termin vorgesehen sei, und daß bei der allgemeinen Richtung auf Ersparniß die ökonomische Seite der Frage ganz besondere Beachtung verlange. Noch war die enorme, von Georg IV. getriebene Verschwendung in Aller Erinnerung, so daß zu nicht geringer Befriedigung vierzehn Tage später der Finanzminister im Unterhause mittheilte, wie es der besondere Wunsch des Königs sei, daß dieses Mal so sparsam als möglich verfahren werde. Schon wurde es bekannt, daß nicht nur der Empfang der kostbaren fremden Missionen, sondern vor allem auch das Banquet in der Westminsterhalle unterbleiben werde; während der verstorbene König für den prunkvollen Act aus den Mitteln des Landes 240,000 und allein für seine Robe 25,000 Pfd. Sterl. verausgabt hatte, hoffte man jetzt den ganzen Aufzug mit 20,000 Pfd. Sterl. zu bestreiten. Mittlerweile war aber auch, offenbar in Folge jener Interpellation, der ursprünglich auf den 23. September angesetzte Tag auf den 8. zurückverlegt worden. Es hieß, wir wissen aber schon, wie irrig,

*) Hdschr. August 13. 1831.

die Regierung sei ihres Erfolges im Voraus so sicher, daß die Reformbill bis dahin im Unterhause zum Gesetz erhoben werde; sie ergreife nun mit Freuden die Gelegenheit, um den im Hause der Lords zu erwartenden Widerstand durch die bei der Krönung übliche Ernennung neuer Peers zu brechen. War dies nicht ein willkommener Anlaß für die Lords, dem Cabinet zu zeigen, daß es sich über den Umfang ihrer Opposition gewaltig täusche, wenn es dieses Ziel vermittelst einer gewöhnlichen, den Anstand beobachtenden Creation zu erreichen meine? Forderte er nicht dazu auf, genau die eigenen Kräfte zu überschlagen und den König, dessen liberale Gesinnungen doch für mindestens schwankend galten, auf die imposante Phalanx der Wächter seines Throns aufmerksam zu machen? Es müssen in vornehmen Kreisen eine Menge Erörterungen über diesen Gegenstand Statt gefunden haben, von denen bisher nur Weniges bekannt geworden ist. Ein Paar Briefe Wellington's an den Herzog von Buckingham lassen schließen, daß sich der erstere von einem heftigeren Drängen in der Angelegenheit keinerlei ersprießlichen Nutzen versprach. Von Grey glaubte er Alles, auch das Schlimmste, vom Könige gar Nichts mehr erwarten zu dürfen; er habe die Sache nur angeregt, um den zweiten Sommer nicht ohne die gesetzliche Vereidigung verstreichen zu lassen und in Anbetracht der am 22. April bei Gelegenheit der Parlamentsauflösung von Sr. Majestät selber vollzogenen Krönung. „Die Feier, fügt er noch bitterer hinzu, gewährt einen Vorwand zur Peersernennung. Doch nur einen Vorwand. Man creiert zu dem Zweck, die Monarchie zu zerstören." Einige Tage später beschuldigte er den König, daß er das Unheil selber über sich gebracht habe, da er damals auf besseren Rath nicht habe hören wollen. Jetzt klage er, daß Niemand einen Versuch mache ihn zu erlösen. Aber wenn er sich morgen mit Lord Grey über Krönungsroben oder dergleichen Tand überwürfe und das Ministerium ändern wollte, so würde die Monarchie erst recht gestürzt werden.*) Der Herzog hütete sich also, in diesen wie in allen anderen Stücken, die Opposition zum Kampf für die Befreiung der Majestät aufzurufen; er meinte naiv, schon sei von Seiten der Aristokratie viel geschehen, der Nation die Augen zu öffnen, und darin müsse man bedächtig fortfahren. So wenig wie möglich ließ er sich über die Reformbill aus und vermied, wie sehr man ihn auch dazu drängte, ein Meeting ihrer aristokratischen Gegner zu berufen. Gerade die Befürchtung, das Ministerium werde nöthigenfalls einen Peersschub bis an die hundert wagen, lasse deren Anzahl beständig wachsen; er nannte mehrere Freunde der Regierung, welche dringend widerriethen.**) Unter solchen Umständen kam es im Oberhause nur zu einigen grämlichen Einwürfen gegen den

*) Courts and Cabinets of William IV. and Victoria I, 333. Juli 22. 28.
**) August 15., ebendort I, 341.



Beschluß des Geheimen Raths, so sparsam als möglich zu verfahren und die Ceremonie dadurch abzukürzen, daß nicht alle Peers einzeln für sich, sondern Delegierte für eine jede Rangstufe die herkömmliche Huldigung leisteten. Nach Londonderry's Auffassung war das ein Schritt weiter in Zerstörung der altehrwürdigen Verfassung.*) Die Regierung indeß setzte ihren Willen durch und ließ, unbekümmert um die langweilige Fortdauer der Reformdebatte bei den Gemeinen, am bestimmten Termin die Feier vollziehen, in einer Weise, wie sie zu der volksfreundlichen Haltung von König und Cabinet stimmte, den Hochtories des Oberhauses aber freilich nicht sehr behagen konnte.

Während das Parlament nur für den Tag aussetzte, schaute Alles der Ceremonie zu, die, obwohl viel bespöttelt, dennoch vollkommen angemessen und würdig in Scene gesetzt worden ist.

Das Volk wie die feine Welt fanden ihren Antheil am Spectakel des 8. September. In der Abtei waren strotzend von Gold und Purpur Tribünen für mindestens 6000 Zuschauer errichtet. Alle nur irgend an dem Acte betheiligten Personen ließen es an Glanz der Karossen, an schimmerndem Putz nicht fehlen. Erschienen doch selbst von den zahlreich versammelten Gemeinen drei Viertheile in Uniform und selbst im Hochland-Kostüme. Da von der eigentlichen Ceremonie auf der Platform des Altars, der Investitur, Salbung, Krönung, dem Sacrament, der Huldigung und der Proclamation, welche vier volle Stunden in Anspruch nahmen, nicht das Geringste ausgelassen wurde, so hätte auch der punctiliöseste Heraldiker befriedigt sein müssen. Nichtsdestoweniger wagten sich Demonstrationen hervor, als der Erzbischof von Canterbury für die geistlichen Lords, Cumberland für die Prinzen, Norfolk für die Herzöge und je ein Magnat an der Spitze seiner Rangclasse Huldigung leisteten. Eine schallende Acclamation zum Zeichen, daß die Partei bei einer anderen Gelegenheit nicht stumm sein werde, begrüßte den Herzog von Wellington, der unter den übrigen zum Throne des Monarchen herantrat; und Gegenrufe ertönten, als etwas später Grey und Brougham sich erhoben. Um so freudiger aber war der Jubel, als zum Schluß das königliche Paar im vollen Krönungsornate auf die vor der Kirchenpforte errichtete Estrade heraustrat. Dem Volke, unter welchem Tausende noch der Auftritte des Jahres 1821 und namentlich der Zurückweisung der unglücklichen Caroline gedenken mochten, wurde an der Schaulust und den Ergötzungen des Tags Nichts verkürzt; seine Haltung bot daher auch die beste Gewähr populärer, vertrauensvoller Befriedigung. Mochten die Aristokraten darüber schelten, daß kein Krönungsbankett Statt fand, kein geharnischter Kämpe in die Halle ritt, daß

*) Hansard, V, 1173.



der König in St. James*), Grey, Palmerston und die anderen Minister in ihren Hotels Festtafel hielten, es galt doch Alles als der Ausdruck eines neuen und, wie die Meisten hofften, eines festeren Bandes zwischen Krone und Land.

Nur ein einziger Umstand hat Verwunderung und in der Presse heftigen Tadel erregt, die Abwesenheit der Herzogin von Kent und ihrer Tochter, der Prinzessin Victoria. Aus der treuherzigen, wohlwollenden Art, mit welcher der König bisher bei jeder Gelegenheit die beiden hohen Damen geehrt hatte, von denen die eine die präsumptive Erbin des Throns war, glaubte alle Welt auf die innigste Uebereinstimmung in diesen Kreisen des Hofs schließen zu dürfen. Man wußte von einem Worte Wilhelm's IV., als er am Tage der Parlamentsauflösung in Kensington zu Tische gewesen und seinen Entschluß durch besondere Rücksicht auf Victoria motiviert hatte. Man sträubte sich vor der Annahme, daß ihre Mutter, die Herzogin, sich nach dem Eintritt der Eventualität sehnen könne, durch welche sie zur Regentschaft gelangen würde. Jetzt aber erschien ihr Fortbleiben denn doch zu auffällig, um der officiellen Entschuldigung, die Erziehung und die zarte Gesundheit der jungen Prinzessin habe deren Verweilen auf der Insel Wight erfordert, unbedingt Glauben zu schenken. Von verschiedenen Seiten regten sich Bedenken politischer Natur. Man wollte wissen, die Herzogin sei der unbeschreiblichen Güte des Königs aus Anlaß der Krönung mit Prätentionen begegnet, die nicht bewilligt werden konnten. Auch hieß es, seitdem ihr Bruder, König Leopold, England verlassen, sei ihre Begeisterung für die liberale Sache erkaltet und einige Ultras hätten in ihrer Gunst gewonnen. Mochten diese Gerüchte noch so thöricht und eitel sein, eine Entfremdung bei Hofe wurde nun einmal ziemlich allgemein wahrgenommen. Auch an diesem Mißton offenbarte sich also, welche Bedeutung in dem parlamentarisch fortschreitenden Staatswesen doch noch immer die Monarchie besaß. Auch an dem bloßen Schaugepränge, das für einen Tag die Geister von der spannendsten Discussion abzog, erschienen Symptome, auf welche das Publicum begierig, je nach der Parteistellung, mit Freude oder mit Unwillen lauschte.

Daß unter den vielen Gnadenbewilligungen, wie sie das Herkommen mit sich brachte, nur einige zwanzig Erhebungen in das Oberhaus gewesen, wirkte einigermaßen überraschend auf die Opposition. Vorsichtig waren sie sicherlich zur Verstärkung der ministeriellen Politik ausersehen, denn auch von dem natürlichen Sohne des Königs, Lord Fitzclarence, und von einem Tochtermanne, dem dieselbe Ehre widerfahren, durfte dies

*) Der König versicherte in seinem Toaste, daß sein Verlangen nach wie vor dem Eide dasselbe geblieben sei, über die Freiheiten und die Wohlfahrt des Volks zu wachen. Wright, Life and Reign of William the Fourth, 713.

angenommen werden. Aber konnte Grey nur denken, sich damit eine Majorität gesichert zu haben? Deutete die beschränkte Zahl nicht vielmehr auf einen Widerstand des Königs, der sich weigerte, der Ueberzeugung des Hauses der Lords Gewalt anzuthun? Wie viel Gerüchte auch über noch weiter zu erwartende Creationen durch die Luft schwirrten, die Tories brannten vor Begierde, endlich ihren Wahrspruch gegen eine Maßregel abzugeben, die sie als einen Todesstreich des Oberhauses und der Verfassung des Landes überhaupt betrachteten.

Wir erinnern uns, daß die Gemeinen am 21. September mit großer Majorität die Bill gut geheißen. Der populäre Jubel, welcher schon im Voraus diese Entscheidung begrüßte, verschlang sich mit einer Agitation zur Einschüchterung der Widersacher. Auf Aller Lippen war die Frage: „Was werden die Lords thun?" Fast alle Zeitungen und Volksversammlungen thaten, als hätten sie der allgemeinen Stimme nur ein Echo vorzuschreiben. Wehe den edlen Herren, wehe den Bischöfen, wenn sie das Gegentheil wagen sollten. Die Ansprüche ihrer Nachfahren schon müssen sie eines Besseren belehren. Wagen sie es dennoch, so hat ihre Macht, ihre dem Grundbesitz anhaftende bevorrechtete Stellung im Staate ein Ende, denn die einfache Verweigerung der Steuern verwandelt England mit einem Schlage in eine Demokratie. Um so drastischer und ernster mußte nun das Intermezzo wirken, das doch mit Sicherheit vorausgesehen werden konnte.

Die ungeheuere Bedeutung des Augenblicks machte sich wiederum geltend, als sofort am 22. die Entscheidung an die Lords kam. Peersdamen, vornehme Fremde, hatten sich in großer Anzahl eingefunden, das Haus war zum Ersticken voll. Da nahm der Kanzler seinen Platz auf dem Wollsack und nach der gewöhnlichen Ankündigung: „eine Sendung von den Gemeinen", strömten diese mehr als hundert tumultuarisch an die Barre, um Althorp und Russell zu begleiten und von der Aufnahme ihrer fertigen Bill Zeuge zu sein. Russell überreichte dieselbe dem Lord-Kanzler mit den Worten: „My Lords, das Haus der Gemeinen hat eine Acte zur Verbesserung der Repräsentation von England und Wales angenommen, für welche es um den Beitritt Ihrer Herrlichkeiten ersucht." Einige Hört! Hört! aus der Schar, unter welchen man die Stimme O'Connell's erkennen wollte, wurden mit einem Ordnungsrufe der Peers erwidert. In ungewöhnlich feierlichem Tone, der scharf gegen das lautlose Schweigen abstach, sprach Brougham Worte der formellen Entgegennahme. Alsdann erfolgte die erste Lesung ohne Widerspruch, indem es auch hier allen Seiten zusagte, ihre Bemerkungen bis zur zweiten aufzusparen.*) Während Grey jedoch seine Zuversicht auf einen

*) Hansard VI, 479.

günstigen Ausfall nicht verschwieg, sammelte die Opposition ihre Getreuen und rechnete Wellington, nicht verzagend wegen der neuen Peers und des adelsfeindlichen Geschreies im Volke, einen überwiegenden Anhang heraus.*)

So erschien der 3. October, an welchem eine fünftägige Debatte eröffnet wurde, denkwürdig aus mehr als einem Grunde. Man hätte meinen sollen, daß jegliche Argumente für und wider an anderer Stelle längst erschöpft worden, und daß darüber schon der bloße Versuch der Wiederholung Ueberdruß zur Folge haben werde. Dem war aber keineswegs so. Hörte man auch Nichts, was nicht schon die Gemeinen vorgebracht hatten, so verliehen doch der Stil der Rede, die staatsmännische Auffassung, der würdevolle Ernst der ganzen Verhandlung einen neuen gehobenen Ton, der auch draußen dem Interesse einen frischen Impuls und fast eine neue Richtung geben mußte. Gegen eine solche Accumulation von Beredtsamkeit und politischer Erfahrung, wie sie sich im britischen Oberhause beisammen fand, konnten nachdenkende Leute, wie demokratisch sie auch fühlten, sich unmöglich ganz verschließen. Statt einer im eigenen Stolz erstickenden, an ihrem historischen Herkommen absterbenden Körperschaft, die trotzig junkerhaft, ohne Geist und ohne Begriffe allen anderen Ständen Gemeinschaft und Gleichberechtigung aufkündigte, erschien diese Pairie noch immer im Besitz wirklich politischer Macht und einer Fülle hoher Gaben, die sie wohl befugten, mit ritterlichem Muth die hervorragende Stelle zu vertheidigen, die sie bis dahin eingenommen. War auch ein Conflict mit den anderen Gliedern der Gesetzgebung ausgebrochen, dauernd und dem nationalen Wohle verderblich durfte diese Isolierung nimmermehr werden; denn wäre in Wahrheit ein Zusammensturz eingetreten, das Oberhaus wäre ihm zuerst erlegen.

Nach einer Plänkelei gelegentlich einer Anzahl von Petitionen für und gegen Reform eröffnete Lord Grey, dem sich hier der erste Anlaß bot, sein Werk offen und ausführlich vor der Welt zu vertreten, die Debatte mit einer Rede in seinem besten Stil. Ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der ganzen Bewegung und sein Verhältniß zu derselben brachte ihn auf die Krisis, welche, durch Wellington's schroffe Absage heraufbeschworen, ihn fast am Ende seiner Tage in die Lage versetzt habe, zu unternehmen, was er schon vor mehr als vierzig Jahren für nöthig befunden. Ueberaus schonend, den Aristokraten nie verleugnend, verfuhr er gegen die, welche den Drang und die Gunst des Augenblicks noch immer verkennen wollten. Nichts hätte geschickter sein können, als auf diese Art an den Edelmuth und das Ehrgefühl seiner Standesgenossen zu appellieren. Aber nicht minder bewährte sich der Staatsmann, der die Fortschritte der Zeit erfaßt und begriffen hat, wie die Forderungen des

*) Sept. 24 an Buckingham, Courts and Cabinets I, 360.

Volks auch von ihm verlangen, daß er fortschreite. Eine brockenweise Ausbesserung, wie sie eine Weile fruchtlos versucht worden, würde niemals der Mißstimmung ein Ende gemacht haben. Er selbst bekannte seine Sinnesänderung und wies nochmals den heftigen Vorwurf der Ueberstürzung zurück. „Ich fühlte, daß die kühnste Maßregel auch die weiseste und sicherste sein werde, wenn ich die Lage des Landes betrachtete, die Ansprüche des Volks erwog, und wenn ich vor Allem die absolute Nothwendigkeit, den respectablen und verständigen Theil der Bevölkerung zu befriedigen, in Anschlag brachte, damit dadurch Regierung und Gesetzgebung eine Grundlage gewönnen, von der aus sie fest und sicher die Principien der Constitution vertheidigen könnten, wenn diese jemals angegriffen werden sollten — aus allen diesen Gesichtspunkten, sage ich, war ich überzeugt, daß nur eine kühne und entscheidende Maßregel so allgemeine Genugthuung und Zufriedenheit erwecken werde, um die Frage zu erledigen."*) Daher dann nichts mehr oder weniger als die Unterdrückung der Nominationsflecken, womit auch er eine Beleuchtung der Details begann, um an ihnen die Unerläßlichkeit der Abänderung nachzuweisen. Mit feinem Tact, der jede unnütze Provocation vermied, gieng er dabei zu Werke, bis die Apostrophe gegen den Schluß die Hörer wieder doppelt ergriff, da sie von Seiten des Redners nicht nur das Bewußtsein von seinem Wagniß, sondern auch den Vorsatz ausließ, kein Mittel unversucht zu lassen. Weit entfernt zu drohen, oder selbst vom Widerstande gegen Zwang und Gewalt der Massen abzurathen, beschwor er doch das Haus, die billigen Wünsche von mindestens neun Zehntel der Nation nicht unbeachtet zu lassen, da keine Regierung, und am wenigsten eine verfassungsmäßige, sich ungestraft über die öffentliche Meinung hinwegsetzen könne. Er beschwor Wellington persönlich, indem er an sein Nachgeben im Jahre 1829 erinnerte, an das Wort, er weiche der unausbleiblichen Gefahr des Bürgerkriegs. Ihm drohe diese nicht, denn mit überwiegender Einstimmigkeit hätten Stadt und Land durch den Mund ihrer Vertreter kund gethan, daß der von der Regierung, von der Krone empfohlene Plan ihren Beifall habe. Aber unbeugsame Weigerung, falsche Scheu vor jeder Concession würde sicherlich den Sturm hervorrufen. „Schmeicheln Sie sich nicht, ihm etwa durch eine weniger wirksame Maßregel ausweichen und die durch ihn bewirkte Erschütterung bewältigen zu können. Ich verabscheue, my Lords, wie ich zuvor gesagt, populäre Gewalt. Als Bürger eines freien Staats und in der Ueberzeugung, daß Freiheit wesentlich mit Ordnung verknüpft ist, leiste ich Widerstand, als Mitglied der Regierung ist es meine Pflicht, die Ruhe zu bewahren; aber als Bürger, als Mitglied der Regierung, als Staatsmann bin ich genöthigt, die Folgen ins Auge zu fassen, welche

*) Hansard VII, 935.

eine Verwerfung dieser Maßregel haben muß." Und dann, zur Bischofsbank gewendet, deren Tendenzen den allerschlimmsten Losbruch kirchenfeindlichen Unmuths und die Verjagung der Prälaten aus dem Oberhause befürchten ließen, deren weises, hochherziges Nachgeben in Sachen der Dissenters andererseits unvergessen war, flehte er sie an, als Diener des Friedens zu handeln und, wie die Schrift sie heiße: ihr Haus zu bestellen,*) dem kommenden Sturm zu begegnen. Der Kern der Frage konnte unmöglich eindringlicher getroffen werden; aber waren die Worte des Premiers selbst nicht wieder darnach angethan, die stolze, hochmüthige Unbeugsamkeit erst recht zu bestärken? Lord Wharncliffe's Motion, die Bill in sechs Monaten in Betracht zu ziehen, gab denn auch sofort das Signal zu dem prächtigen Redekampf, wie er hier nur geführt werden konnte.**)

Es sei vergönnt, wenigstens an die vornehmsten Episoden desselben zu erinnern. Was auch Lord Harrowby oder anderen nachgerühmt werden mag, daß sie am besten gesprochen und die schlagendsten Beweise gegen den Regierungsentwurf vorgebracht hätten, die größte Erwartung beherrschte doch Alle, die Ansicht Wellington's zu vernehmen, die er denn auch am 4. in einer Rede entwickelte, abgerissen und ohne Fluß, wie gewöhnlich, aber ausführlicher, als er sie sonst zu halten pflegte. Nachdem er seine ganze bisherige Haltung zu rechtfertigen, die Vorwürfe Grey's und dessen maßlose Projecte zurückzuweisen versucht, beharrte er dabei, daß Glück und Wohlstand des Reichs nur in dem alten System ihre Wurzeln hätten. „Glaubt Jemand, daß wir uns solchen Segens fernerhin erfreuen würden, wenn ein demokratisches Haus der Gemeinen Platz griffe? Demokratie ist noch niemals in irgend einem Theile der Welt aufgerichtet worden, ohne daß nicht sofort ein Krieg gegen das Eigenthum, gegen Abtragung der Staatsschuld und gegen alle conservativen Grundsätze erklärt worden wäre, welche in der That die vornehmsten Ziele der britischen Verfassung sind, wie sie gegenwärtig besteht."***) Wellington sah im Geiste die Harmonie zwischen Constitution und Legislative, die Union der drei Reiche, das Band zwischen Mutterland und Colonien zerrissen. Wenn das alte Gleichgewicht zwischen Landbesitz und dem gewerblichen Interesse aufgehoben würde, wenn freie Wahl an die Stelle geschlossener Corporationen träte, so wäre es auch mit der Existenz der Kirche und der Unabhängigkeit der Gerichtshöfe, kurz mit allen Gütern vorbei, welche die Fortdauer jenes glückseligen Zustandes in sich schlössen. Unbedenklich rieth er also abzulehnen, doch wohl verstanden,

*) Hansard VII, 967. 968.

**) It was throughout distinguished by infinitely greater talent than had been displayed upon the same subject in the other house, erklärte selbst Cobbett, Political Register, Oct. 15.

***) Hansard VII, 1202.

ohne sich dadurch in der Folge gegen eine gemäßigte Maßregel zu binden, „welche geeignet ist, dem Lande die Segnungen einer Regierung zu bewahren." Gewiß ein Standpunkt der Vermittelung, aber fast noch mehr ein solcher, um den sich alle Widersacher sammeln konnten, um die Regierung, welche sich an die Spitze einer den Staat auflösenden Bewegung gestellt haben sollte, zu stürzen.

Die Palme wirklicher, durch epigrammatischen Reichthum fesselnden Beredtsamkeit riß am dritten Tage Lord Dudley an sich, der einst zu Canning's Anhang zählte und wie dieser über alle Anomalien hinwegsehend, in der Verfassung nur ein Meisterstück der Vollendung erblickte. Die eigentlich treibende Kraft seiner Ueberzeugung war jedoch die Angst des Aristokraten vor dem mündig werdenden Volke. Unerhört, vermessen erschien ihm eine Grundveränderung, zu der sich nach kurzer, übereilter Berathung Minister verständigt hätten, die bisher so wenig gemein gehabt. Mit dictatorischer Gewalt, wie die Jünger des Korans, das Buch in der einen, das Schwert in der anderen Hand, wollten sie die bedächtige Arbeit von Jahrhunderten als abgethan stempeln. Aber ihr Satz: das Land hat bisher niemals eine gute Regierung gehabt, weil das Volk seiner Rechte beraubt gewesen, sei eine extravagante Behauptung. Als ob die aus der Revolution von 1688 hervorgegangene Ordnung, an der doch kein Buchstabe verändert worden, eine schlechte gewesen und nicht den Beifall der Ahnen gehabt hätte? Nur ein Uebel der Neuzeit wollte er allenfalls zugeben, nämlich den Exceß der Bevölkerung über die Mittel ihres Unterhalts. Und die wähne man durch Entfesselung des Wahlrechts darbieten zu können? Wie sehr auch höher gebildete Reformer sich auf Gründe der Logik und Philosophie zu stützen suchten, Alles geschehe unter dem Drucke des Volksgeschreies, vor dem der gegenwärtige Zustand erliegen müsse. Man täusche sich nicht, es sei ein Gesetzvorschlag für eine Republik, denn das Unterhaus, welches er einzurichten suche, könne weder im Namen noch in der Geltung Krone und Pairie bestehen lassen. „Nur durch die Mißbräuche der Verfassung, wie man sie nennt, wird das gehörige Gleichgewicht aufrecht erhalten und das Uebel, welches aus einer Ueberlegenheit des volksthümlichen Zweigs der Legislative erwachsen könnte, umgangen oder doch wenigstens gemildert. Nur weil Krone und Oberhaus einen Einfluß im Hause der Gemeinen besitzen, den freilich die Verfassung durchaus nicht anerkennt, hat sich diese gehalten."*) Die Schuld zu einer gewaltthätigen Revolution den Anstoß gegeben zu haben, falle auf das Haupt der Minister, während die Lords, wenn sie ihre Schuldigkeit thäten, von zukünftigen Generationen als die wahren Freunde der Ordnung und Freiheit würden gepriesen werden. Mit Recht bemerkte Lord Brougham zu diesem Erguß,

*) Hansard VII, 1342.

dessen bunten. Inhalt und glücklicher Diction er alle Ehre widerfahren ließ, es sei ein Essay vom höchsten Verdienst, der sich über alle möglichen Gegenstände, de rebus publicis, de motu civium, de novarum rerum cupiditate, nur nicht über die Bill ergehe. Dennoch aber hatte Dudley gerade jenen Lieblingssatz aller Antireformer in vollster Paradoxie aufgegriffen, daß die vermeintlichen Leiden des Volks und die vermeintlichen Mängel der Verfassung sich unmöglich decken könnten. In ihn stimmten sie Alle ein, die edlen Herren, Londonderry, der sich glücklich schätzte, einer Meinung mit dem eisernen Herzoge zu sein, mit Schwadronshieben gegen den abtrünnigen Charles Grey, oder Haddington, welcher der Vorsehung vertrauen wollte, damit sie nicht einen Fehltritt thäten wie Karl I., indem sie die Gewalt des Schwerts an das Parlament auslieferten. Erst Lord Plunkett, der am vierten Tage einen energischen Anfall des Earl von Carnarvon aus denselben Positionen abzuwehren hatte, deckte schonungslos als Patriot und Jurist den Trugschluß auf, mit welchem die Gegner sich selbst und wo möglich auch die Nation zur Ruhe wiegen wollten. Gesetzlich habe das Volk von England in der bestehenden Verfassung einen Anspruch auf volle und ehrliche Vertretung im Unterhause, wie die Lords auf Plätze in dem ihrigen. Es werde durch diese Forderung der Pairie Nichts vergeben, und eben so wenig solle der Prärogative der Krone nahe getreten werden. Der Bill nun setze man die ganz unerhörte Lehre entgegen: jene Wahlflecken bieten einen nothwendigen Schutz gegen den König und gegen das Volk, denn wenn dieses wirklich vertreten wäre, so ließe sich keine Regierung führen, weil das Unterhaus alsdann Alles verschlingen würde. „Das heißt also, wir haben keine Repräsentativverfassung, und ich frage, ob das Volk von England solche Behauptung ruhig hinnehmen kann. Ein so ungeheuerlicher Satz kann in einem Zeitalter, wo Kenntniß und Nachdenken weit verbreitet sind, gar nicht aufgestellt werden, ohne das Land von einem Ende zum anderen in die gewaltigste Aufregung zu versetzen." *) Ja wohl, die Bedenken über eine unleidlich gewordene Corruption, an der auch so mancher Hemmschuh freier ökonomischer Entwickelung haftete, die waren es, welche die Lords ganz besonders zu fürchten hatten, und deren gefährliche Stoßkraft sie nicht wollten gelten lassen.

Noch wirkte am fünften und letzten Tage, dem 7. October, der Stachel dieser Worte nach, als zunächst wie ein Zeuge aus der Vergangenheit der alte Eldon sich aufrichtete. Wohl habe er damals, als er die Katholikenemancipation verdammt, zum letzten Mal das Wort zu ergreifen gemeint; doch der Himmel gestatte ihm, ehe er sterbe, auch gegen das Zerstörungswerk, das sich mit dem Namen der Reform schmückt, sein Veto einzulegen. Sie bedrohe das bestehende Eigenthumsrecht, denn

*) Hansard VIII, 124. 125.

nach den alten Rechtslehrern Holt, Hale, Pollexfen, bedeute ein Nominationsflecken nicht nur ein Recht, sondern auch ein Eigenthum. Beides habe er schon unter Fox vor langen, langen Zeiten vertheidigt. Rührend gedachte er der Jugenderziehung, die er als Sohn eines Freeman für ein Billiges in der Corporationsschule von Newcastle genossen. „Als solcher hatte ich Anrecht darauf und ich hatte gehofft, daß, wenn meine Asche im Grabe ruht, ich den Knaben, die gleich mir sich dort befinden, eine Mahnung hinterlassen würde, wie sie mit den Vortheilen dieser Erziehung ehrlich, treu und fleißig zu Kanzlern von England aufsteigen könnten."*) Feierlich protestierend trat der Greis, der jedes Vorurtheil gegen vernunftgemäße Neuerung vertheidigt hatte, vom Kampfplatz, um ihn zum Schluß noch einem erbitterten Turnier jüngerer Rechtsgelehrten zu überlassen.

Lord Brougham und Lord Lyndhurst, der gegenwärtige und der gewesene Kanzler, in der Advocatur, in der Politik von jeher Rivalen, wenn gleich persönlich Freunde, maßen einander in dieser Alles absorbierenden Angelegenheit. Wenn jenes Rede, wie streng auch sonst seine Kritik der Kunst Anderer, wie gewöhnlich an Weitschweifigkeit und Ungleichmäßigkeit litt, so verwandelten sie Witz und Sarkasmus, womit er gegen die häufigen Unterbrechungen tumultuarischer Widersacher sich Ruhe zu verschaffen und die kecksten Behauptungen, die gefallen waren, wie mit Peitschenhieben vor sich her zu treiben wußte, doch fast zur Debatte. Seine Freunde Lansdowne und Melbourne hätten ihm wenig zu beantworten gelassen. Dennoch hieng er sich an den besonders von Harrowby entwickelten Fehlschluß, daß durch die Wahlordnung der Bill, zumal in den Städten, die Bevölkerung zum Maßstab genommen und damit dem allgemeinen Stimmrecht Thür und Thor aufgeschlossen sei. In einem Meisterstück scharfsinniger Deduction und rechtshistorischer Gelehrsamkeit wies er vielmehr das Gegentheil nach, denn auch die neue Combination von Eigenthum und Bevölkerung habe ja gerade vermittelst des Census in der letzteren wieder den Wohlstand in sein Recht eingesetzt. Es sei lächerlich, einfach zu behaupten, die bisherige Wahlordnung leiste das Beste, da dies nur für die Eigenthümer der Wahlorte, nicht für die Nation gelten könne. Und daß die ursprüngliche Freiheit der Wahl von jenem unter den sonderbarsten Erscheinungen angemaßten Rechte überwuchert worden, das werde doch Niemand leugnen können. Es sei lächerlich, nur bei den Mittelclassen und dem Haufen den Drang nach der Aenderung vorauszusetzen. Seien nicht die Herzöge von Norfolk, Devonshire, Bedford eben so gut dafür? Dann ließ er die Sibylle mit ihren Büchern an der Pforte erscheinen, den Lords Weisheit und Frieden zu bieten. Auch abgewiesen, komme sie bald wieder. „Aber

*) Hansard VIII, 214.

die Blätter des Buchs sind theils von feindlichen Händen weggerissen, theils mit Zeichen von Blut beschmiert. Und die Prophetin hat ihre Forderungen gesteigert, sie lauten: jährliche Parlamente, geheime Abstimmung, Wahlrecht der Millionen! Entrüstet wenden Sie sich ab, und sie geht zum zweiten Mal. Hüten Sie sich vor ihrer dritten Wiederkehr, denn den Schatz müssen Sie haben, und wer mag sagen, welchen Preis sie dann fordern wird. Er könnte selbst das Scepter dort auf dem Wollsack sein."*) Auf den Knieen möchte er die Lords beschwören, sich der Erkenntniß zu erschließen und Gerechtigkeit zu üben, so lange es noch an der Zeit. Lyndhurst, dem er das letzte Wort gelassen, und der ihm dafür mit dem Compliment lohnte, sich durch die eben vernommene Declamation selber übertroffen zu haben, trat materiell im Ganzen doch nur mit Gründen auf, wie man sie schon von Wellington oder selbst Eldon vernommen hatte. Er meinte, die Minister seien gar nicht einmal im Stande gewesen, erhebliche Vortheile ihrer Maßregel nachzuweisen, sie hätten nur Vorwürfe und Angriffe gegen ihre Vorgänger, die Tories, gehabt. „Mag unsere Lage gefährlich sein, sie ist zugleich eine stolze. Die Augen des Landes sind angstvoll auf uns gerichtet; aber — wenn wir entscheiden, wie es uns zukommt, so werden wir die ewige Dankbarkeit eines jeden Freundes der Verfassung und des britischen Reichs verdienen."**) Wie streng und klar auch die Entwickelung in Lyndhurst's Worten, nirgends ein warmes Gefühl, nirgends der aus dem Born der Begeisterung sprudelnde Schwall, der die Hörer und Leser Brougham's ergreifen mußte.

Noch drängten sich andere zum Wort. Der Erzbischof von Canterbury, der einzige Prälat, während seine übrigen geistlichen Brüder schwiegen, würde sich mit einer maßvollen Abänderung befreunden und rieth zu zeitgemäßen Opfern, im anderen Falle wolle er mit christlicher Resignation das Unheil ertragen, das, noch möchte er an die Wirklichkeit nicht glauben, ihnen angekündigt werde. Zwei Prinzen noch ließen sich hören. Sussex wie immer zum Forschritt bereit, während Glocester zurückbebte. Endlich, als schon der Morgen graute und die Versammlung, in der so mancher Greis pflichtschuldig ausgeharrt hatte, auf das Aeußerste erschöpft war, erhob sich Grey zu replicieren. Der Augenblick, sein Muth, seine geistige Stärke verliehen ihm die Kraft auch diesen letzten Gang mit Ehren zu bestehn und sich persönlich zu rechtfertigen. „Ich habe ein langes Leben, ausgeschlossen von der Amtsführung, hinter mir. Ich hatte keine officiellen Gewohnheiten. Ich besaß nicht die Vortheile, welche diese gewähren. Ich liebe ein zurückgezogenes, häusliches Leben und lebte glücklich und zufrieden im Schoße meiner Familie. Ich war von denen

*) Hansard VIII, 274.
**) Ebend. 299.

umgeben, an die ich durch die wärmsten Bande der Neigung geknüpft bin. Was anders als das Pflichtgefühl konnte mich bewegen, mich in alle die nicht unvorhergesehenen Schwierigkeiten meiner gegenwärtigen Lage zu stürzen? Was anders, an der Schwelle des Alters,

Was anders lockt mich auf das Meer hinaus,
Des Lebens satt, begierig nur nach Ruhe?

Ich fordere meinen ärgsten Feind heraus, wenn er nur das geringste Maß Offenheit besitzt, den Grund zu irgend einem anderen Motiv zu finden."*)

Schon hatte es 6 Uhr Morgens geschlagen, als endlich abgestimmt wurde. In einem noch immer vollen Hause hatten 199 Lords den Muth gegen 158 die Bill zu verwerfen, unter jenen 12 anwesende Bischöfe, denen noch 9 andere ihre Stellvertretung übertragen hatten. Nur zwei Prälaten überhaupt befänden sich auf der anderen Seite. Jene 21 hatten, wie befürchtet worden, gerade die Wagschale gehalten; der Stichentscheid wurde ihnen und der Kirche von der Nation bitter gedacht; auf lange Zeit hin durfte sich kein Bischofshut auf offene Straße wagen. Der Pöbel, welcher die Nacht über mit Unfugsgelüsten sich auf dem freien Platze vor dem Parlamentsgebäude umhergetrieben, hatte sich längst verlaufen; ohne Hurrah, ohne Pfeifen rollten die Wagen durch die unheimlichen, naßkalten Straßen davon.**)

Der Ausgang war kein anderer, als wenigstens seit den letzten Tagen überall mit Gewißheit vorausgesehen werden konnte. Nachdem die Bischöfe durch ihren Entschluß gegen das Ministerium zu stimmen dessen Voranschlag zu Nichte gemacht hatten, war es ziemlich gleichgiltig, wie sich einige wenige Peers, deren Ansicht hin und her schwankte, entscheiden würden. Der Schlag fiel mit aller Kraft; und obwohl nur vom Oberhause geführt, bis dahin hätte vor ihm jede andere Administration erliegen müssen. Aber selbst Männern wie Sidmouth und Eldon stand im Hochgenuß des Siegs der Verstand still; keiner konnte sagen, ob Peersschub oder Vertagung oder Rücktritt der Minister die nächste Folge sein würde. Nur näher Eingeweihte hielten letzteren doch sogleich für das Unwahrscheinlichste. Wohl hatte nun auch Grey wie Wellington vor einem Jahre sein Ziel überschossen, aber er hatte, woran doch keiner der Gegner denken konnte, die Nation hinter sich.***)

Und die regte sich denn auch auf der Stelle zu Gunsten der Regierung sowohl in ruhig entschlossener als in drohend ungestümer Haltung.

*) Hansard VIII, 336.

**) Knight, Popular History VIII, 284.

***) Ils sentent tous les deux qu'ils sont allés trop loin et tâchent de revenir sur leurs pas. Lord Grey marche à la tête de l'opinion et le duc de Wellington à sa queue L'un préfère mener et l'autre à se laisser entrainer, heißt es gleich am 8. in Depeschen nach Berlin.

Am Entscheidungstage, einem Sonnabend, blieben in London viele Läden geschlossen und wankten die Fonds, denn alle Welt befaßte sich mit dem Ereignisse und sah stürmischen, französischen Auftritten entgegen. In der Provinz, wo Zeitungen und Meetings das Volk im Voraus angestachelt hatten, den Lords Schrecken einzujagen, gab es die ärgsten Excesse, ehe nur die Post eingetroffen sein konnte. Am Sonnabend und Sonntag erbrach das Gesindel von Derby das Stadtgefängniß, und steckte in Nottingham ein wilder Haufe das alte Schloß in Brand, auf dessen Hügel einst Karl I. seine Standarte gegen die Freiheiten Englands entfaltet hatte, das jetzt aber im Besitz des verhaßten Herzogs von Newcastle den erhitzten Gemüthern besonders in die Augen stach. Peers auf ihren Landsitzen oder auf der Reise, Ailesford, Middleton, Tankerville wurden auf das Schnödeste insultiert. Wenn nicht nach einem vorgefaßten Plane, so trieb die Agitation doch unter demselben Instinct weiter. Die nächsten Tage gährte es gewaltig in der Hauptstadt. Die Ladenquartiere der Reichen in Bondstreet und Regentstreet waren nicht mehr sicher; der Steinhagel flog wieder in die Fenster Wellington's, Bristol's, Dudley's; edle Herren wie diese, wie der Herzog von Cumberland wurden, wo sie sich auf der Straße blicken ließen, am Leben bedroht. Den Marquis von Londonderry riß der wüthende Pöbel, als er Pistolen zog, unter dem Rufe: schneidet ihm den Hals ab! vom Pferde. Mit unsäglicher Anstrengung verhütete die Polizei das Schlimmste und muthvoll trieb sie die Scharen auseinander. Gardereiter, die dem Könige zur Levée die Escorte gegeben, halfen die Straßen säubern.*)

Unter solchen Tumulten zog das Unterhaus am Montag Abend die Lage des Landes und die Motion Lord Ebrington's in Betracht: „der Rechtschaffenheit, Ausdauer und Thatkraft der Minister, welche durch die Bill die höchsten Interessen des Landes in's Auge gefaßt, das unwandelbare Vertrauen auszudrücken." Zwar erhob sich der heftigste Widerspruch dagegen, aber die Stimmung des Hauses behauptete die Mitte zwischen Reaction und Anarchie und pflichtete Macaulay bei, der wieder in glücklicher Fassung den Moment zu zeichnen wußte: „Haben wir die Maßregel aufzugeben, weil die Lords sie verwerfen? Wir müssen die gesetzlichen Privilegien ihres Hauses respectieren, aber wir müssen eben so gut unsere eigenen zur Geltung bringen."**) Mit einer Mehrheit von 329 gegen 198 wurde das Vertrauensvotum angenommen. Da konnte denn auch der König nicht schwanken, obwohl er über die Befürchtungen des Handelstands einen Augenblick die Fassung verloren haben soll. Am 11. forderte er Grey, der beides an Rücktritt und an Zurücknahme seines verpfändeten Worts denken mochte, schriftlich zum Bleiben auf. Die

*) Twiss, Life of Eldon III, 153. Buckingham, Courts and Cabinets I, 364.

**) Speeches I, 66.



heftige populäre Aufwallung, das mußten sich die Minister sagen, konnte ihnen um ein Haar die Gunst der Krone rauben, ihrem Vorhaben den Boden entziehen; aber nicht minder hatte sie zu ihrer Rettung beigetragen. Die Erklärung der Gemeinen wirkte beschwichtigend auf den brausenden Sturm des Volks, und ließ im Herzen des Königs noch einmal die Angst vor dem ernsten, ehrlichen Willen zurücktreten. Wie verwegen indeß die Minister sich in die Bresche warfen, um den Mittelclassen Muth zu machen, ohne das Band mit den Radicalen zerreißen zu lassen, kam nicht von ungefähr durch die Presse gerade jetzt an den Tag. Die politische Union von Birmingham, stets an der Spitze der Agitation, hatte einige Tage, ehe die Lords ihr Verdict gaben, eine Massenversammlung gehalten, die von 150,000 Menschen besucht gewesen sein soll. War auch von Steuerverweigerung die Rede, mit der man einer störrischen Aristokratie erfolgreich begegnen könne, wurde auch den Bischöfen höhnisch der Untergang verkündet, falls sie nicht den Willen der Nation thäten, so war das Benehmen der Wortführer wie der Masse doch durchweg ein geordnetes. Schließlich hatte man den Lords Althorp und John Russell für ihr muthiges Auftreten im Unterhause den Dank der Versammlung votiert. Nun erschienen aber in den Blättern deren Briefe an den Vorsitzenden Thomas Attwood, in denen sie ihre Zuversicht aussprachen, daß durch das Oberhaus nur eine momentane Verzögerung eingetreten sei, Russell aber das kecke Wort hinzufügte: „es ist unmöglich, daß das Geflüster einer Faction etwas gegen die Stimme einer Nation vermöchte.“ Darüber war in der Sitzung der Gemeinen am 12. October, die sich fast nur mit den Unruhen und den in beiden Häusern als verfassungswidrig bezeichneten Resolutionen von Birmingham beschäftigte, der Lärm groß, denn zwei Minister hätten das Treiben der Schandpresse gebilligt und das Cabinet mit der politischen Union identificiert. Freilich wurde es ihnen schwer, sich zu rechtfertigen, daß sie durch solche Worte nicht selber jene Excesse hätten anschüren helfen. Die Tories waren fest überzeugt, daß es ihnen nicht gelingen werde, im Bunde mit der öffentlichen Meinung die Aufregung zu beschwichtigen und zugleich bei ihrem Vorhaben zu bleiben; jetzt, rechneten sie mit Bestimmtheit, werde doch endlich der König den Zwang satt haben, der ihm angethan werde. Um so größer mußte daher der Ingrimm sein, als man erfuhr, daß Lord Grey am selben Abend eine Abordnung der Kirchspiele von Westminster empfangen, der er in freundlichster Weise seinen Vorsatz ausgesprochen hatte, sowohl die Ruhe zu wahren als auch demnächst die Reformbill zum dritten Mal wieder einzubringen. Das Vertrauen zwischen ihm und seinem Fürsten konnte also wohl nicht ernstlich gelitten haben.

Ehe indeß der Kampf wieder aufgenommen und ein geschickterer Punkt zum Angriff erwählt werden konnte, war allen Seiten in diesem

sitzungsreichen Jahre eine kurze Erholung erwünscht. Das Ministerium, das auch wegen der auswärtigen Politik eine Pause bedurfte, ließ daher, sobald nur über sein Bleiben entschieden war und auch das von Brougham entworfene Gesetz zur Errichtung eines Bankerottgerichtshofs das Unterhaus passiert hatte, am 20. eine Vertagung eintreten. Bereitwillig las König Wilhelm die Thronrede, in welcher er mit Genugthuung der dem Abschluß entgegenreifenden Arbeiten der Londoner Conferenz gedachte, für die Ausstattung seiner Gemahlin dankte und mit Ermahnung zur Ruhe und Ordnung die Nothwendigkeit verkündete, die Reformbill nochmals dem Parlament zu unterbreiten. „Sie mögen sich auf meinen unveränderten Wunsch verlassen, ihre Annahme durch solche Verbesserungen in der Repräsentation zu bewirken, als nöthig erscheinen, um meinem Volke den vollen Genuß seiner Rechte zu sichern, welche in Verbindung mit denen der anderen Stände des Staats zur Stärkung unserer freien Verfassung wesentlich sind."

Durch den Conflict, welchen das Oberhaus herausgefordert, durch die Bedenken von Hof und Cabinet und die Stöße einer revolutionären Erschütterung brach sich das Vertrauen Bahn, daß auf die Länge auch die Lords nicht im Wege sein könnten. Mit schallendem Gelächter vernahm alle Welt die Erzählung von der Mistreß Partington, welche der witzige Sydney Smith, der von jeher den Whigs nahe gestanden, am 12. October einer Rede in Taunton eingeflochten hatte.*) „Im Winter 1824 gab es großen Sturm in Sidmouth, die Fluth stieg zu unglaublicher Höhe, die Wellen stürzten sich auf die Häuser und bedrohten Alles mit Verderben. Inmitten dieses erhabenen und furchtbaren Unwetters sah man Madame Partington, die am Strande lebte, vor der Thüre ihres Hauses mit Scheuerlappen und Ueberschuhen das Seewasser ausringen und eifrig den Atlantischen Ocean fortfegen. Der Ocean wüthete. Auch Mrs. Partington war in Zorn; aber ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß es ein ungleicher Kampf war. Der Atlantische Ocean schlug Mrs. Partington. Sie war unübertrefflich in einer Pfütze oder Lache, aber mit dem Sturm hätte sie sich nicht einlassen sollen. Meine Herren, seien Sie getrost, seien Sie ruhig und fest. Sie werden Mrs. Partington schlagen."

*) Quarterly Review XVI, 297.

Zweites Capitel.

Die dritte Bill.

Der erste Waffengang war vorüber, ohne Entscheidung, aber auch ohne Erlahmung der Kräfte. Wenn indeß ein Unparteiischer nur auf die feste Haltung beider Theile hätte sehen oder sich über die Rückkehr zu der alten, einfachen Parteigruppierung hätte freuen wollen, welche in der That mit dem Whigministerium eingetreten zu sein schien, so entgieng ihm doch ein anderes Merkmal der Lage, die Rathlosigkeit, welche sich in den zwei Monaten, während deren der parlamentarische Kampf ruhte, auf beiden Seiten stark zu erkennen gab. Auch wurde ja längst nicht mehr allein zwischen Whigs und Tories gerechtet. Das Volk in seiner ungeheueren Ueberzahl, unvertreten, aber ganz und gar einmüthig, stand hinter der Bewegung, die viel zu weit gediehen war, als daß es jemals noch vor dem Widerstande der numerisch verschwindenden, wenn auch noch so tapferen und hochbegabten Schar der Bevorrechteten hätte zurückbeben können. Nicht eigentlich eine dritte Partei dürften wir es nennen, weder eine liberale, noch radicale; die Verhältnisse zu Besitz und Bildung giengen unter den Reformern so weit auseinander, daß der fein erzogene, weltkluge Industrielle und der Bursche mit keiner anderen Habe als zwei gesunden Fäusten auf derselben Seite standen. Reform war nun einmal die Losung von Millionen, die aus unendlich verschiedenartigen Anregungen und Gesichtspunkten der Ueberzeugung lebten, daß der Stockung, die sich in allen Sphären des öffentlichen Lebens fühlbar machte, durch ein kräftiges Heilmittel abgeholfen werden müsse. Die eine der beiden politischen Parteien hatte sich dieser Ueberzeugung angeschlossen. Nur durch das gegenseitige Vertrauen zwischen der Nation und dem Ministerium, das jenes Zauberwort in sein Banner geschrieben, vermochte letzteres sich am Platz zu behaupten und auch dem Könige die Zuversicht zu wahren.

Nun gab es aber Tausende Unvernünftiger, denen die Sachen sich nicht rasch genug entwickelten, Tausende, welche gar nicht begriffen, warum es sich handelte, oder in der dunklen Ahnung von einer völligen Umkehr aller Eigenthumsverhältnisse nur der rohen Begierde nachhiengen. Von den communistischen Ideen, wie man sie damals in Frankreich zu

formulieren suchte, war ein oder das Andere herübergeflogen; die Arbeit fühlte sich in wüthendster Feindschaft gegen das Capital, die Armuth gegen den Reichthum. Auch in den englischen Arbeiterkreisen erklang die Lehre von gleichmäßiger Vertheilung des Besitzes. Diese für den Unverstand besonders verlockenden Theorien, die wilde Zerstörungswuth auf dem Lande und die Laster und Verbrechen in den Städten hatten so viele Berührungspunkte unter einander, daß sie leicht von einem und demselben Impuls ergriffen wurden. Wenn der einmal auf die Grundlagen der Gesellschaft stieß, so bedeutete das für Niemanden Heil, am wenigsten für die großen Landbesitzer, obwohl sie gerade in ihrem Zorn mitunter von einer elementaren Erhebung das Verderben der Reformbill verhoffen mochten. Angstvolle Wochen kamen mit der Vertagung über England. Der Widerstand der Lords hatte denn doch terroristische Tendenzen hervorgerufen, die unverzüglich auf das Oberhaus und die conservative Opposition so gut wie auf das Cabinet,*) den Hof und den ganzen weiten Anhang des besonnenen Fortschritts zu drücken begannen. Während sie sich hier und da in furchtbaren Schlägen entluden, herrschte Rathlosigkeit an allen Orten, bei denen die Entscheidung lag. Die Zukunft Großbritanniens hieng davon ab, wer sich zuerst darüber emporhob, und wie ihm das gelang.

Unmöglich doch konnten die herrschenden Classen noch ferner verkennen, wie verhängnißvoll sich die sociale Frage mit der politischen verschlungen hatte. Mochten sie auch noch so sehr auf die geheimen Anstifter fahnden, die, nie ergriffen, noch immer bald hier bald dort in den südlichen und mittleren Grafschaften des Landes die Ackermaschinen oder die eingebrachte Feldfrucht vernichten hießen; die bodenlose Unwissenheit und die unglaubliche moralische Verwilderung der ländlichen Bevölkerung erwies sich jetzt grell als die nothwendige Wirkung einer verkehrten, Jahrhunderte alten Gesetzgebung, die nur dem Eigennutze Weniger gedient hatte. Unter dem Drucke einer fabelhaft gesteigerten Armensteuer lag die Bestellung großer Ackerstrecken brach, da der Einwohnerschaft ganzer Kirchspiele als Almosenempfänger, um ihr elendes Leben zu fristen, die unfruchtbarsten Arbeiten in Sandgruben oder Steinbrüchen angewiesen worden waren. Mit dem jämmerlichen, rasch versiegenden Armengelde sank eben so wohl der Tagelohn für die Feldarbeit. Als die Magistrate in Angst und vernünftiger Nationalökonomik zuwider die Preise zu fixieren suchten, als ihnen diese Parteinahme wider die Arbeitsgeber aus dem Ministerium des Inneren untersagt werden mußte,**) da wurde das Uebel nur noch ärger. Was Wunder, wenn Hunger und Verzweiflung und eine Unwissenheit, der jedes Verständniß für den Gegen-

*) For God's sake keep the people quiet in Scotland, schreibt Jeffrey, Cockburn, Life of Lord Jeffrey I, 324.

**) Erlaß Melbourne's vom 8. December 1830.

stand der gemeinsamen nationalen Sehnsucht abgieng, sich an den Elementen und den Werkzeugen der leiblichen Erhaltung vergriffen. So ziemlich dieselben tief eingewurzelten Mißstände herrschten in der Ackerbürgerschaft der zahlreichen kleinen Landstädte, den Brutstätten ständischer Corruption. Von den 130 Individuen, die gegen Ende 1830 allein in Berkshire wegen Brandstiftung vor die Assisen gestellt wurden, konnten nur 25 lesen und schreiben, 37 nur lesen. In volkreichen, großen Orten zeigte das allgemeine Uebel, der völlige Mangel aller sittlichen Erziehung, eine noch dunklere Farbe in den an das Verbrechen aller Art gewöhnten Pöbelmassen. Derby und Nottingham waren zu unbedeutend, als daß ihre Zügellosigkeit nicht bald hätte gedämpft werden können; aber Bristol, obwohl längst nicht mehr von der hervorragenden Wichtigkeit wie im sechszehnten Jahrhundert, war doch noch von 100,000 Menschen bewohnt, unter denen der Abschaum einer heruntergekommenen Seestadt, Trunkenbolde und Raubgesindel, die vor der veralteten, ohnmächtigen Corporationspolizei nur wenig Respect haben konnten, in erschreckender Menge vertreten waren. Hier kam es zunächst zu einer Explosion, welche im nahen Zusammenhange mit der kritischen Wendung der Reformbewegung dieser auch nach dem Urtheile ihrer Freunde durch Excesse, welche an die schlimmsten Hergänge vergangener Zeiten erinnerten, einen schwarzen Flecken aufgedrückt hat.

In Bristol, das, wie wir uns erinnern, vorwiegend conservativ gesinnt war, sollten am 29. October 1831 die städtischen Assisen stattfinden, zu denen als Justizbeamter der Corporation (Recorder) Sir Charles Wetherell zu erscheinen hatte. Sein Name als Advocat und Parlamentsmitglied bedeutete unter den Tories fast so viel wie der Brougham's bei den Gegnern. Talent und Muth jedoch paarten sich mit stark excentrischer Aufführung, durch die er auch in der letzten großen Debatte des Unterhauses sich besonders bemerklich gemacht hatte. Ganz neuerdings war Niemand kecker gegen Russell's Brief an die Leute von Birmingham, Niemand so muthvoll für die schmählich insultierten Peers aufgetreten. Jetzt brachte er eine ähnliche Mißhandlung über sich, zu der ihn lärmsüchtige Agitatoren, an denen es nirgends fehlte, längst ausersehen haben mochten. Wetherell indeß hatte sich wohl gemeintem Rath nicht fügen wollen und bestand darauf, statt in aller Stille in Bristol einzutreffen, daß er an dem festgesetzten Samstag mit altherkömmlichem Zopfe in der Staatskarosse des Sheriffs, von einer Cavalcade umgeben, eingeholt werde. Mit Steinen und Pfeifen gaben ihm die Reformer an der Spitze eines scheußlichen Pöbels den Empfang, den er herausgefordert. Auf dem Wege nach der Gildhalle, wo er die Sitzungen formell eröffnete, in die Residenz des Mayors, wo er abstieg, begleitete ihn der wie ein Sturmwind anschwellende Tumult. Auf dem freien Platze vor letzterem Gebäude entspann sich denn bald die wildeste Rauferei mit den Polizei-

constablern, die eine Weile mannhaft das Rathhaus vor Steinwürfen oder Einbruch zu schützen suchten. Sobald es jedoch Abend wurde und in Massen die abgelöhnten Arbeiter der benachbarten Kohlengruben, die Barkenführer von den Quais und Canälen herbeiströmten, da begieng der Magistrat die Unklugheit, einen Theil seiner Mannschaften zurückzuziehen. Der Mayor forderte in einer Anrede zum Auseinandergehen auf und ließ, ohne seinen Worten Nachdruck zu verleihen, wie zum Schluß des Spectakels die Aufruhracte verlesen. Gleich darauf stürzte sich der Haufe auf die Pforten des stattlichen Hauses, riß die eisernen Gitter nieder, deren Stangen ihm erwünschte Angriffswaffen boten; schon versuchten Einzelne im unteren Stock Feuer anzulegen. Mittlerweile aber war der Richter, dessen dreistes Auftreten so viel Erbitterung erzeugt hatte, mit seinem Wirthe durch eine Hinterthür entkommen, um sofort unbemerkt die Stadt zu verlassen; zwei Züge Reiterei, die jetzt erst aus der Caserne herbeigerufen worden, schienen die Ruhe leicht wieder herzustellen. Allein der commandierende Officier, Oberst Brereton, mahnte zum Frieden, ließ seine Leute ruhig auf und nieder patrouillieren und höchstens die schreiende Menge gelegentlich in die einmündenden Straßen zurücktreiben. Als es Morgen wurde, ritt auch er von dannen. Am Sonntag, so dachte Alles, werde die Gewalt von selbst ein Ende haben.

Allein noch während der Kirchzeit hatte sich der wüste Haufe wieder vor dem Hause eingefunden. Abermals stürmte er in die Halle und nunmehr die Treppen hinauf in den oberen Stock, wo Alles geraubt und zertrümmert wurde, was nicht niet und nagelfest, hinab in den Keller, wo die Corporation ihren besten Portwein lagern hatte. Bald stachelte viehische Betrunkenheit zu noch viel ärgeren Unthaten. Wiederum sprengten die Dragoner des 14. Regiments herbei; aber obwohl sie schon am Abend zuvor die Lust zum Einhauen verrathen und sich deshalb vor den anderen Cameraden den Zorn der Menge zugezogen hatten, so parlamentierte der Officier doch wie damals mit dieser und ließ, von Ziegelsteinen verfolgt, auf die mit einzelnen Flintenschüssen geantwortet wurde, nach Hause abschwenken. Als statt ihrer die dritten Gardedragoner eintrafen, wurden sie mit Hurrahrufen empfangen und sahen eine Weile unthätig zu, wie der Aufruhr immer furchtbarer um sich griff. Es war, als ob die Kopflosigkeit der bürgerlichen und der Militärbehörden ihn aus Vorsatz schüren wollte. Daß keine politischen Ziele verfolgt wurden, daß nur das schlimmste Gesindel zur Befriedigung der rohsten Lüste sich zu Herren der Stadt machte, lag auf der Hand. Und doch wagten die Autoritäten in politischer Befangenheit nicht einzuschreiten, wie sie längst gesollt hätten. Vergebens hatten die ehrsamen Bürger ihre Dienste angeboten, um als Specialconstabler für die Sicherheit von Bristol und den Schutz des Eigenthums einzustehen. So geschah es, daß etwa um

2 Uhr Nachmittags ein besoffener, raubsüchtiger Haufe sich unbehindert gegen das Schuldgefängniß wälzte und mit Brecheisen die Thore sprengte. Dasselbe gelang ohne vielen Widerstand mit dem neuen Stadtgefängnisse und mit dem der Grafschaft Gloucester. Nachdem ihr Inhalt, Schuldner und Verbrecher der ärgsten Art, in Freiheit gesetzt worden, wurde an die massiven Gebäude mit Erfolg Feuer gelegt, das bald Schrecken verkündend in den Abendhimmel emporloderte. Von Löschen war keine Rede, da Polizei und Militär sich nicht mehr ernstlich anschickten, die Massen auseinander zu jagen; vielmehr lockten die Flammen selber zu weiterer Brandlegung. Und es dauerte denn auch nicht lange, so fuhren sie aus allen Ecken des Rathhauses, dem Palaste des Bischofs, dem denn doch auch besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden ist, dem mächtigen Zollhause hervor und verschlangen sich zu einem einzigen ungeheueren Brande, der gegen 3 Uhr früh zwei Seiten von Queen's Square mit 42 Gebäuden in Asche gelegt hatte. Die meisten waren erst gründlich ausgeplündert, jedes Faß, dessen man habhaft wurde, geleert worden. Die Schnapsschenken wurden mit dem Ruf: Getränk oder Blut! erbrochen. Erst Morgens, als die Feuersbrunst in sich selbst zusammensank, erstickte auch der Aufruhr in dem eigenen Exceß. Man fand Menschen, die sich zu Tode getrunken, die verkohlten Leiber solcher, die noch unter den einstürzenden Trümmern nach Wein herumgesucht hatten. Am Montag früh fiel es den Truppen, die nun endlich erst mit zahlreichen Verstärkungen einrückten, und dem freiwilligen Aufgebot leicht, was noch im Wege stand, zu Paaren zu treiben. Wer mag es glauben, daß nur 94 Menschen, aber darunter kaum die Hälfte durch Schuß- oder Säbelwunden, getödtet und verstümmelt worden sind.

In den rauchenden Ruinen, in der Vernichtung von einer halben Million Eigenthum, das noch auf lange Zeit von der Stadt jährlich mit 10,000 Pfund vergütet werden mußte, lag doch nur der geringste Theil des Unheils. Allgemeines Entsetzen ergriff das Publicum, dem solche Auftritte einmal grell zu Gemüthe führten, was es mit der gerühmten Achtung der Engländer vor dem Gesetz auf sich hatte. Freilich hatten sich die Autoritäten selber mit Schuld bedeckt, da sie aus Versäumniß und Rathlosigkeit dem Gesetz keinen Nachdruck verliehen. Als die Regierung einige Wochen später ein strenges Criminalverfahren über die ergriffenen Bandenführer ergehen ließ, hat der vorsitzende Richter, Lord Tindal, die Haltung des Magistrats und der Soldaten scharf gerügt und darauf hingewiesen, daß letztere nicht aufhören, Bürger zu sein und als solche wie jeder andere die Pflicht haben, auch unabhängig von der Civilbehörde die Ordnung zu hüten, wo sie gestört worden. In der über ihn verhängten Untersuchung wurde der Mayor unschuldig befunden; aber der unglückliche Brereton, ein braver Soldat und frommer Mann, schoß sich eine Kugel vor den Kopf, ehe noch das Kriegsgericht

über ihn erkannt hatte. Daß diese Hergänge von den Gegnern der Regierung ihrem hartnäckigen Vorhaben, die alte Verfassung des Landes zu ändern, zur Last gelegt wurden, verstand sich von selbst. Mit Rücksicht auf Wetherell, der sich durch seine Reden im Unterhause den populären Haß zugezogen hätte, galt es in solchen Kreisen als sonnenklar, daß nur die von der Reformagitation entzündeten Motive dabei wirksam gewesen wären. Allein die Presse hatte kaum nöthig, sich so lebhaft wie sie es that des Ministeriums wider die willkommenen Beschuldigungen anzunehmen. Das Ergebniß aller Untersuchungen war, daß aus dem Pöbel von Bristol nicht eine Stimme für die Bill sich erhoben hatte. Bei der Emeute des Lords George Gordon im Jahre 1780 war doch der Ruf: Keine Papisterei! erschollen; und als man sich 1791 an den revolutionsfreundlichen Dissenters von Birmingham vergriff, geschah es im Namen von Kirche und Staat. Hier aber fehlte es an aller und jeder nur mit einem Namen zu bezeichnenden Direction, an jedem Schlachtgeschrei, und hatten vielmehr gewerbmäßiges Verbrechen und Wirkung des Branntweins so sehr die Oberhand gehabt, daß politische Tendenzen, wo sie sich etwa regten, bald im tosenden Wahnsinn erstickt worden sind, und wer sie ernstlich nachzuweisen suchte, sich nur lächerlich machte. Daß es in jenen Wochen überall viel böses Blut gab, daß es auch in Bath so nahe bei Bristol gährte, daß unter Anderen der Erzbischof von Canterbury in Croydon nicht von Ungefähr insultiert wurde oder sich in London ein Auflauf gegen diesen oder jenen Peer nicht ohne bestimmte Gründe richtete, wer wollte es leugnen. Aber die Ultras trugen jedenfalls selber nach Kräften dazu bei, indem sie beständig aussprengten, daß eine Reaction gegen die öffentliche Meinung eingetreten sei, oder indem sie in höchst auffälliger Weise mit der reinen Demokratie der Cobbett und der Hunt liebäugelten. Ein durchaus conservatives Zeugniß bestätigt, daß beide Theile, die nun einmal in der Annahme der Reformbill den Untergang ihres Einflusses erblickten, sich in dem Wunsche begegneten, durch Anschüren der Verwirrung jene Maßregel und die Regierung mit ihr zu beseitigen.*)

Allein wie gefährlich auch immer solche Machinationen von links und rechts werden mochten, ernstere Bedenken für das Ministerium und die Sorge um seine Existenz wurden, nachdem die parlamentarische Debatte inne hielt, von den zahlreichen Clubs und Unionen erregt, die bis dahin im Ganzen die gesetzlichen Schranken beobachtet, und der Sache der Reform sogar einen wesentlichen Rückhalt geboten hatten. Jetzt träumten sie nicht nur von Errichtung einer Bürgergarde, sondern wollten durch festen Anschluß, durch Correspondenz und gemeinsame Oberleitung

*) Ils mettent tout en oeuvre pour exciter contre le bill et le ministère. Leur but n'est autre évidemment que de créer confusion. Hdschft. Nov. 3.

eine einzige Nationale Union bilden, ein Beginnen, das zweifellos den strengen, und nicht widerrufenen Gesetzen aus den Zwangsperioden Pitt's und Sidmouth's zuwider lief. Die Londoner Radiealen insonderheit, die längst in der Crown and Anchor Taverne am Strand ein stehendes Hauptquartier begründet hatten, um nicht ohne Geldmittel die Wahlen zu beeinflussen und die vorgeschrittene Presse zu dirigieren, hatten sich an die Spitze gesetzt, indem sie zum 31. October nach Lincoln'sinn Fields in die Mitte von London die Delegierten aller politischen Unionen der Provinzen einberiefen. Unter dem Vorsitz von Sir Francis Burdett waren die Errichtung jener Nationalverbrüderung zu Beschluß erhoben, mit allseitigem Beifall die bekannten Formeln vom allgemeinen Stimmrecht, geheimer Abstimmung und jährlich neuen Parlamenten angenommen worden. Aber als der Arbeiterstand als besondere Classe für sich auf gleichmäßige Vertretung im Ausschuß drang, da wurde selbst der alte, abgehärtete Radicale stutzig. Gleich darauf ist er ausgetreten, denn, angeregt von der Metropolitan Union, kamen Dinge zur Verhandlung, die weit über die bisherigen Sätze des Radicalismus hinausgiengen. Da hieß es in einem Aufruf: jedes ehrlich erworbene Eigenthum ist unverletzlich, alle Menschen sind gleich frei geboren, alle erblichen Rangunterschiede müssen als unnatürlich abgeschafft werden; es genügt keine Gesetzgebung, welche solche Principien nicht anerkennt.*) Es waren Arbeiter, die dieses extreme Programm ausgaben, die sich mit dreifarbigen Fahnen und Waffen versahen und zum 7. November zu einer Volksversammlung nach White Conduit House einluden. Die Regierung, auf ihrer Hut, sorgte für starke Polizei- und Militärkräfte und zog selbst Artillerie nach London hinein. Auch ließ sie durch die Districtsbehörde im Voraus das Meeting als illegal verbieten. Ihre Maßregeln waren so gut getroffen, daß die Union, als ihre Deputierten, die sich, um zu remonstrieren, zu Lord Melbourne ins Ministerium des Innern begeben hatten, von diesem zwar höflich empfangen, aber auch von der Ungesetzmäßigkeit des Vorhabens belehrt worden, sofort von demselben abstand. Von beiden Seiten hätte nichts Weiseres geschehen können; es war daher wahrlich ein starkes Stück, wenn die Regierung von der Opposition deshalb getadelt wurde, weil sie gegen premeditierte Aufforderung zur Rebellion, deren Gelingen denn doch sehr fraglich gewesen wäre, nicht mit Strafen hätte einschreiten wollen.

Man wird zugeben, daß sich die Lage des Ministeriums während des Recesses überaus bedenklich gestaltete, von rechts und links starrte ihm, wie aus einem Abgrund, der Bürgerkrieg entgegen. Lord Grey zumal hatte seine ganze klare Besonnenheit zusammennehmen müssen, um nach keiner Seite hin einen verhängnißvollen Fehltritt zu thun. Wie

*) Annual Register 1831, p. 296.

konnte er sich nur entscheiden, wenn auch ihn tagtäglich Deputationen der Clubs überliefen und, wenn nicht gar auf Unterdrückung des Oberhauses, doch auf eine wirksame Creation neuer Peers, auf schleunige Wiedereinberufung des Parlaments drangen; wenn Angesichts der kleinen, vielleicht nicht einmal sicheren Militärmacht selbst im Cabinetsrathe Vorschläge zur Errichtung einer Bürgergarde gemacht wurden;*) wenn endlich der König, erschreckt durch die gewaltsamen Auftritte in Derby, Nottingham, Bristol, durch das maßlose Treiben der Presse und der Unionen, auf reactionäre Eingebungen zu hören begann. Grey war von Argwohn und Feindschaft umlauert, die, wenn ihm das Vertrauen seines Fürsten und des besitzenden, ruhebedürftigen Mittelstandes verloren gieng, unmittelbar die wildeste Verwirrung hätten entzünden müssen.**) Man wollte wissen, daß ihm die Königin besonders gram geworden, nachdem ihr Oberkammerherr Lord Howe, der gegen die Bill gestimmt und einen starken Einfluß auf die Beschlußfassung der Bischöfe geübt haben sollte, unverzüglich von seinem Posten entfernt worden war. Auch der König habe Dies übel vermerkt und sei wegen der ganzen Maßregel anderen Sinnes geworden. Unter Umständen, die ihm aussichtslos erschienen, hatte sich Wellington daher im November mit einer warnenden Zuschrift an den Hof gewendet, den er durch Mittheilungen über die zu den Waffen greifenden Associationen zu bestimmen suchte, die Fesseln abzuschütteln. Auch er meinte, der Moment der äußersten Gefahr treffe mit einem Umschwunge der öffentlichen Meinung zusammen.***) Allein wie sehr ihm auch Wilhelm IV. in Ersterem Recht gab, von der Richtigkeit des Schlusses konnte er sich nicht überzeugen. Es war vielmehr seine Hand, die den Minister aus dem fürchterlichen Dilemma zog. Der König selber drang darauf, daß, soweit es das Gesetz zuließ, gegen die politischen Unionen eingeschritten werde; und Grey, der niemals übereilt, aber stets möglichst correct zu handeln pflegte, war damit einverstanden. So kam zum Theil nicht ohne die Einwirkung des Herzogs von Wellington die Proclamation vom 22. November zu Stande. Alle Verbindungen der Art, die, obwohl aus verschiedenen Körpern zusammengesetzt, sich doch in feste Abtheilungen und unter gemeinsamer Führung zu gliedern wagten, wurden darin für unverfassungsmäßig und illegal erklärt, alle ge-

*) So Roebuck, History of the Whig ministry II, 225.

**) Il doit toutefois avoir des égards à la voix publique qui n'est déjà que trop portée à le soupçonner parcequ'il n'a pas sur le champ proposé au Roi la création d'un grand nombre des pairs. Hdschft. Oct. 22.

***) I did it likewise at a period of the year at which I knew that if the King wished so get rid of the bounds in which he is held, I could assist him in doing so. There was time to call a new Parliament, and the sense of the country would have been taken on a question on which there would be no doubt. Wellington bei Buckingham I, 384.

treuen Unterthanen gewarnt, ihnen beizutreten, da sie sich eine Gewalt anmaßten, unabhängig von den constituierten öffentlichen Behörden. Die Nationale Politische Union leugnete nun zwar, daß sie von dieser Beschuldigung betroffen werde, ließ aber doch die Proclamation an der Thüre des Crown and Anchor anheften. Die Stammunion von Birmingham hingegen trat sofort aus der gemeinsamen Organisation zurück.*) Da zeigte sich denn doch, daß noch genug Folgsamkeit und legaler Sinn im englischen Volke vorhanden war, denn der Erlaß reichte völlig hin, alle bedenklichen Umtriebe zu hemmen, ohne das Vereinsrecht zu schädigen. Nur die Tories und mit ihnen auch Wellington grollten und meinten, das Ganze sei eine ungeheuere Comödie, da die Associationen nicht unterdrückt worden und der König sich mit einem elenden Blatt Papier habe einschläfern lassen. Ein vergleichender Blick auf das Festland hätte sie eben jetzt über den Unterschied belehren müssen, denn in Frankreich war einmal wieder alle Achtung vor dem Gesetz dahin, als unter dem Eindruck des Falls von Warschau republikanische Emeuten in Paris und Lyon das Ministerium Périer wegzuschwemmen drohten, und unter dem Eindruck der Abstimmung des britischen Oberhauses die erbliche Pairie der Franzosen für abgeschafft erklärt wurde. Es stand doch anders diesseits des Canals, wo König, Cabinet und Bürgerthum über die Reform einträchtig blieben und fast um dieselbe Stunde durch den Vertrag vom 15. November sich die Conferenz der Großmächte mit König Leopold von Belgien verständigte. Nachdem schon die Brandung über das Whigministerium zusammenzuschlagen drohte, richtete es sich wieder empor wie ein Schiff, das den schlimmsten Sturm hinter sich hat.

Noch freilich gieng die Fluth sehr hoch. Parallel mit der politischen Erschütterung zog eben ein anderer Schrecken über die Länder des Westens hin. Die Cholera, deren Verheerungen schon vor Jahren von den Engländern in Bengalen und im Dekkan beobachtet worden waren, von der man seitdem nur wie von einem dunklen Gespenst einzeln aus dem Orient vernommen, war über Rußland eingedrungen, zugleich mit der Revolution auf Polen gefallen und riß während des Sommers im deutschen Küsten-, wie im Binnenlande Tausende ins Grab. Nicht nur die Aerzte und das Publicum in England waren längst aufmerksam geworden, auch die Staats- und Localbehörden, mitunter vom Parlament ermahnt, sannen auf Präventivmaßregeln. Allein die furchtbare Seuche spottete der elenden Quarantäne, wie sie in den vielen schiffreichen Häfen gehandhabt wurde, und der unglaublichen Sorglosigkeit, mit welcher in dichtbevölkerten Städten der herrschende Corporationsgeist sich von jeher so wenig um das körperliche wie um das geistige Wohl der Menge bekümmert hatte. In den letzten Tagen des Octobers, gerade als die

*) May, Constitutional History II. 226.



Pöbelexcesse von Bristol die vollständige Ohnmacht des alten verknöcherten Municipalsystems darthaten, brach die Krankheit in Sunderland aus, wo sie von einem Hamburger Schiffe eingeschleppt worden war. Bald wüthete bei einer ungewöhnlich feuchten und nebeligen Herbstwitterung ein starkes Sterben über Newcastle, Shields, Haddington, die englische und schottische Ostküste entlang. Die Angst der Bevölkerung äußerte sich in wahrhaft mittelalterlicher Weise. Als gelte es dem schwarzen Tod zu begegnen, suchten sich die Begüterten und Vornehmen durch Flucht oder Absperrung von jeder Berührung mit dem gemeinen Volke wie von Leprosen-Quartieren fern zu halten; kaum regten sich die Gefühle mitleidiger Nächstenliebe. Auch sollte fast wie damals tolle Schwärmerei nicht fehlen. Die glühenden Bußreden des schottischen Dissenters Edward Irving versetzten Männer und Frauen in Verzückung, so daß sie in fremden Zungen redeten und sein Bethaus der Schauplatz der seltsamsten Scenen wurde.*) In allen Kirchen der Hauptstadt und des Landes wurde am 6. November der Himmel in einem vom Erzbischofe aufgesetzten Gebete um Erbarmen angerufen. Der berühmte Dr. Arnold, als Schulmann und Gelehrter eine Zierde seiner Heimath, ein Freund und eifriger Förderer des parlamentarischen und socialen Fortschritts, trat damals tief ernst gestimmt vor die Schuljugend von Rugby und predigte von dem Anbruch einer Zeit, wie sie seit Generationen nicht da gewesen.**) Dem Anhänger Niebuhr's erschien die physische und moralische Welt von Grund aus aufgewühlt: Pest, Erdbeben und ungewohnte Zeichen, Krieg und Toben der Völker ließen ihn die Hand des Herrn, das Herannahen Seines Tags erkennen. Nicht als ob auch ihm das Herz gesunken wäre, als ob auch er gerathen hätte, die Hände in den Schoß zu legen. Sein warmer Glaube verband sich im Gegentheil mit dem unerschütterlichen Vertrauen, daß der Mensch selber zugreifen müsse, um das Unheil abzuwehren, das unverschuldet oder verschuldet die Existenz des Einzelnen wie der Gesammtheit bedrohte. Er war beherzt genug, um die Zuversicht nicht wanken zu lassen, daß in der Reform, um die sich doch das Meiste drehte, auch der Hebel zu einer ganzen Reihe Segnungen für seine äußerlich und innerlich herabgewürdigten Mitmenschen stecke.

Ganz andere Stimmen dagegen wurden aus dem Kreise Derer laut, die, wie sie allein den Staat lenken, allein das Land bestellen, allein die Preise für das Getreide bestimmen wollten, sich vorzüglich auch im Alleinbesitz der Bildung fühlten. Weder die ärztlichen Verordnungen einer Regierungs-Commission, noch das bischöfliche Gebet, die beide den Ton der Ermunterung und des Trostes redeten, hielten die Autoren der

*) Mrs. Oliphant, Life of Edward Irving II, 209.

**) Arthur Stanley, Life of Arnold I, 272.



Quaterly Review in ihrer Novembernummer zurück, so gehässig als möglich politisches Capital gegen die Regierung zu sammeln, die sich jeder ernsten Fürsorge überhebe und dem Lande und sich selber eine furchtbare Ruthe binde. Als ob die Kluft zwischen Arm und Reich noch nicht tief genug, dachten diese Leute in egoistischer Verstocktheit nur an Sicherung der genteelen Menschheit. Ihr riethen sie, aufs Land zu flüchten; wo man dennoch in der Stadt bleiben müsse, da solle die Polizei angewiesen sein, die Häuser von jedem Contact mit der niederen, leicht inficierten Menge abzusperren und dafür zu sorgen, daß Lebensmittel, Briefe, und was man sonst von der Außenwelt bedürfe, vermittelst der lächerlichsten Vorsichtsmaßregeln unverdächtig und tadellos den Burgherren abgeliefert würden. In der Absicht, die Furcht zum Schaden der Regierung zu steigern, wollten sie wissen, daß, wo gar Nichts zur Verhinderung geschehe, wo große Sterblichkeit herrsche, wie in Messina und Marseille, auch Raub und Mord und tückischer Aufstand die nothwendige Folge sei.*) Zum Glück waren diese Anklagen eben so absurd wie ungerecht, denn das Publicum gewahrte an der ruhigen, aber darum nicht minder thätigen Haltung der Regierung, daß diese, freilich von einem ganz anderen Standpunkte aus, über Leib und Leben zu wachen sich vorgenommen. Als eine der vielen bösen Wirkungen der heillos verfallenen Stadtcorporationen, jener Schützlinge des unbekehrbaren Torythums, wurde von den Whigs zuerst die völlige Abwesenheit aller Sanitätspolizei erkannt, die freilich längst namentlich in den Arbeitervierteln großer Fabrik- und Hafenorte schaudererregend zu Tage lag. Wo die träge und faul gewordene Selbstverwaltung seit Menschengedenken jede weise Vorkehr verabsäumt hatte, da mußte im Augenblicke der Noth der Staat einschreiten, da begann in diesen Stücken ein Verfügen und Regieren, wie es der altparlamentarische Staat nicht gekannt hatte. Durch die Cholera wurde der Anfang einer Central-Gesundheitsbehörde hervorgerufen, die sofort durch Circularerlaß den Gemeinden, zunächst den großen städtischen die Errichtung von Localämtern anempfahl. Von diesen abgeordnet, waren bald nach allen Richtungen ärztliche Inspectoren thätig, die nicht auf schreckliche rothe Zettel an den Thüren und polizeiliche Absperrung, sondern auf gute Luft, Nahrung und Kleidung, auf einsichtsvolle Behandlung und wirksame Medicin drangen. Noch hatte kein neues Gesetz gesprochen und der Regierung die Vollmacht verliehen, in Abzugscanälen, Wasserleitungen und grauenhafter Anfüllung der Wohnungen wie der Kirchhöfe gebieterisch aufzuräumen; allein der erste Blick, der in diese gräßlichen Zustände fiel, mit der zwingenden Nothwendigkeit, daß ihnen schleunigst abgeholfen werden müsse, öffnete doch auch die Augen nach Oben wie nach Unten. Wozu die Tories am Ruder des Staats nie die

*) Quart. Rev. Vol. XLVI. 270. 271.

Hand geboten haben würden, das nahm das Whigministerium, kühn entschlossen, zunächst auf sich, bis in der Folge rastlose Agitation und die allgemeinste Ueberzeugung von der Unerläßlichkeit die Gesetzgebung in einen Fluß gebracht haben, der fast in das entgegengesetzte Extrem des Vielregierens umzuschlagen droht. Welche Wohlthat aber zu Ende des Jahres 1831 die Board of Health mit ihren ruhigen und verständigen Verfügungen für den gemeinen Mann war, und wie dadurch ermuntert, bald auch der hilfreiche Wohlthätigkeitssinn der Privaten furchtlos und segenspendend in die von der Seuche befallenen Stätten drang, das gab sich fast auf der Stelle an der Haltung der Bevölkerung kund. Statt des panischen Schreckens und des wilden Losbruchs der Verzweiflung, die von gewissen Seiten lebhaft prophezeit worden, stiegen entschlossene Fassung und christlich muthiger Sinn zusehends. Oder war es nicht bedeutsam, daß, während in den Wintermonaten die Cholera am ärgsten hauste, die unruhigen Auftritte, zu denen man sich nach dem Vorgange Bristols vieler Orten in den Fabrikstädten anzuschicken begann, nun ganz unterblieben? Volk und Regierung wirkten auch hier zusammen, und ihr gegenseitiges Vertrauen trug dazu bei, den Schrecken in die gebührenden Schranken zu weisen. Wohl sehr viele, aber keineswegs unverhältnißmäßig viele Opfer hat die Cholera, die schon im nächsten Sommer nachließ, gefordert. Handel und Wandel, der gewöhnliche Verkehr des Lebens, ist nirgends ernstlich durch sie unterbrochen worden; vielmehr wurde der Staatsthätigkeit eine neue, bisher völlig übersehene Sphäre eröffnet, die, was man ihr im Einzelnen vom administrativen und politischen Gesichtspunkte aus auch vorwerfen mag, doch für das Zusammenleben der Menschen in vielen Stücken der Anstoß zu wirklicher Besserung geworden ist.

Inmitten der Aufregung, welche die Handlungsweise des Oberhauses hervorgerufen, und des Schreckens über die Cholera machte die Wiedervereinigung des Parlaments, das ursprünglich nur bis zum 22. November, dem Tage der Proclamation gegen die Unionen, vertagt worden war, einen beruhigenden Eindruck. Auch wenn Lord Grey gewollt hätte, mit der Krone und dem Lande hinter sich durfte und konnte er nicht länger säumen, um das Wort zu lösen, das er der Nation gegeben hatte. Der Verbindung sämmtlicher politischer Kräfte mußte doch schließlich der einzige Opponent erliegen; nur fragte es sich, ob inzwischen das Mittel entdeckt worden, durch welches das geschehen konnte, ohne die Grundlagen der Verfassung empfindlich zu berühren. Daß die Lords das Recht hatten, die von den Gemeinen angenommene Bill zu verwerfen, daß die Regierung so viele Peers ernennen konnte, als sie nur wollte, das wußte Jedermann. Aber nicht Jedermann wollte einsehen, das jene nicht ungestraft bei ihrer Weigerung verharren dürften, und daß ein massen-

hafter Peersschub eine sehr gefährliche Wendung für Thron und Reich nehmen könne. Das Ministerium, das sich mit dieser ernsten Frage unablässig beschäftigte, und sich auch dem Rathe und den Anerbietungen seiner Gegner nicht verschloß, entschied sich in dem Dilemma für einen dritten Versuch. Noch einmal sollte mit der hie und da modificierten Bill von vorne angefangen werden. Die Thronrede, zu welcher sich der König, keineswegs wohl aussehend, im düsteren Nebel des 6. December nach Westminster verfügte, mußte daher so lauten, daß sie nicht im Voraus zu einer entscheidenden Abstimmung Anlaß gab.

Sie drang auf eine sorgfältige Wiederaufnahme der Berathungen über die Reformbill, „deren schleunige und genügende Erledigung täglich für die Sicherheit des Staats und die Wohlfahrt der Nation eine zwingendere Bedeutung gewinnt." Dann war von dem materiellen Elend mancher Gegenden und von der Cholera die Rede. Die systematische Verweigerung des Zehnten, zu welcher neuerdings die niemals rastende Agitation in Irland gegriffen, nöthige, sich baldigst auch mit diesem Gegenstande zu befassen; aber auch dazu sei die Erhaltung des Friedens dringend erforderlich. Der Thronstreit in Portugal, die Trennung zwischen Holland und Belgien, der leider der König des ersteren Landes noch immer seine Zustimmung versage, eine Abkunft mit der französischen Regierung in Betreff des Sklavenhandels wurden der Reihe nach berührt, für die Unthaten in Bristol und anderswo strenge Untersuchung und Vergeltung gefordert, und anspielend auf die politischen Unionen von jeder Gefährdung des Vereinsrechts, aber eben so sehr von Eingriffen in die Befugnisse der Regierung und des Staats abgerathen. Nach keiner Seite ein Wort der Drohung, oder auch nur ein verfänglicher Ausdruck, der zu einem heftigen Angriffe hätte verlocken können.

Nach einer weitläufigen, aber resultatlosen Adreßdebatte, in welcher die unruhigen Auftritte der letzten Woche mit den Rechtfertigungen und Ausfällen Wetherell's viel Zeit wegnahmen, brachte Lord John Russell am 12. December die abermals durchgesehene englische Bill ein. Schon an dem Ton des Redners, der weniger hoffnungsvoll als das zweite Mal in weiterem Verzuge nur noch größere Gefahr erblickte, ließ sich abnehmen, daß die Regierung in der Zwischenzeit eine Schwenkung gemacht. Die stolze Ablehnung von Seiten der Lords, der gewaltige Gegendruck von unten und die Rücksicht auf die wachsenden Bedenken bei Hofe, Alles traf zusammen, um durch weitere Concessionen möglichst entgegen kommend einen Standpunkt der Vermittlung zu suchen und zu finden. Auch konnten Zeit und Erfahrung dem Entwurf, der unleugbar Spuren der Hast und Uebereilung an sich trug, nur zum Vortheil gereichen. Nicht nur, daß die von Lord Chandos durchgebrachte Clausel zu Gunsten der Landpächter stehen geblieben war, auch in zwei anderen wesentlichen Stücken, in denen sich die Regierung bisher fest und unnachgiebig gezeigt,

wich sie jetzt zu nicht geringer Befriedigung der Opposition einen Schritt zurück. Indem sie zugab, daß der Census von 1821 einen irrigen Prüfstein für die Entziehung und Neuvertheilung des Wahlrechts geboten hätte, adoptierte sie nunmehr willig die kürzlich abgeschlossene Zählung des laufenden Jahres. Auch sollte die Summe der Bevölkerung hinfort nicht allein den Ausschlag geben, ob ein Ort zu verdammen sei oder nicht. Die sorgfältige Aufnahme eines Ingenieuroffiziers hatte für das Weichbild mancher Flecken und Städte sehr abweichende Resultate ergeben, und zu der Einwohnerzahl sollte eine combinierte Probe aus der Anzahl der Häuser und der Summe der eingeschätzten Steuern treten.*) Das mußte denn allerdings eine sehr bedeutende Aenderung in den der Bill angehängten Scheden hervorbringen. Nichtsdestoweniger wurden wie bisher in Schede A eben so viele Ortschaften, nämlich 56, wenn auch zum Theil andere als früher, vollständig condemniert, dagegen in Schede B statt 41 nur 30 Wahlplätze verwiesen, denen ein Vertreter verbleiben sollte. Diese Abänderung war nämlich dadurch nothwendig geworden, daß sich das Ministerium denn doch noch dazu entschlossen hatte, die Gesammtzahl des Hauses der Gemeinen nicht zu vermindern, sondern sie bei den bisherigen 658 Mitgliedern zu belassen. Es mußten also, wohl schwerlich zum Vortheil mehrerer der Corruption verdächtiger Flecken, sobald nur ihre relative Größe dafür sprach, ihnen zwei Vertreter gelassen, und andere Sitze, um nur die Zahl voll zu machen, auf einige zuvor weniger bedachte anwachsende Städte vertheilt werden. Im Ganzen wurden 11 Plätze aus B nach C, in die Liste der doppelt vertretenen Ortschaften verwiesen, auf eine weitere Verstärkung der Grafschaftsritter aber keine Rücksicht genommen. Man sieht, die Opposition hatte wohl Ursache, wegen des Erfolgs zu triumphieren, den sie über Grey davongetragen, der nun selber, nachdem er im April wegen Gascoigne's Motion aufgelöst, im December zu der Beibehaltung der Gesammtzahl zurückgekehrt war. Aber sie gewahrte zugleich eine weiter gehende demokratische Tendenz, denn nicht nur blieb das Grundprincip der Bill bestehen, die alten Nominationsorte zu unterdrücken und statt ihrer mit Hilfe der Zehnpfundrente den Mittelclassen das unbehinderte Wahlrecht zu verleihen, sondern die städtische Vertretung hatte noch obenein einen wesentlichen Zuwachs erhalten. Es gab daher neben den Lockungen auch neue Erbitterung für die conservativen Gegner, während radicale Schwärmer nur noch mehr vor den Kopf gestoßen wurden, weil noch weniger gründlich als bisher unter den Brutnestern der Bestechung und aristokratischer Einwirkung aufgeräumt werden sollte. Die starken wie die schwachen Seiten dieser dritten Reformbill reizten links und rechts, daran zu zerren. Sir Robert Peel unterließ denn auch nicht, sofort seine spöttische Ueberraschung

*) Hansard IX, 162.

auszudrücken, daß das Ministerium so unverhofft den Manen des letzten Parlaments gerecht geworden sei; die Iren und Hume waren sehr unzufrieden über die Vernachlässigung Irlands und Schottlands, und was sie sonst noch als Rückschritte von dem früheren Entwurf, als verdächtiges Nachgeben und Zeichen der Entmuthigung betrachteten. Doch wollte Niemand in dieser ersten springenden Erörterung anpacken, so daß die Debatte wieder von selbst bis zu der zweiten Lesung unterblieb.

Diese fand am 16. und 17. nicht ohne die Ankündigung der Opposition statt, die ganze Maßregel verwerfen zu wollen; heftig und glänzend, auch mit einigen neuen Wendungen ist noch einmal von allen Seiten geredet worden. Macaulay hieng sich an Peel, um ihm den Spott zurückzugeben, und Croker erwiderte jenem in seiner sarkastischsten Weise. Wetherell und Russell, Stanley und Inglis, überhaupt die besten Fechter beider Theile, hatten ihre Gänge. Allein das Hauptinteresse, persönlich und sachlich, gipfelte doch in der Rede Sir Robert's, der zunächst auf die dreimal wiederholten Angriffe Macaulay's, daß er, der in der Katholikenfrage sich eines Besseren besonnen, nun auch in der Reform sich den Whigs anbequemen müsse, zurückweisend entgegnete, und dann, nicht ohne Spuren weiterer Inconsequenz, seine Feindschaft wie bisher aussprach. Auch für ihn beruhte die Sicherheit des Eigenthums in der Erhaltung der faulen Wahlflecken, während die Ertheilung des Wahlrechts an den besitzenden Mittelstand dasselbe bedrohe. In einem Athem rieth er, lieber sofort mit Würde nachzugeben, als sich durch die Gewalt treiben zu lassen, und mahnte doch hinterdrein zum entschlossensten Widerstand. Es schien, als ob er zugleich dem Hause der Lords einen sehr verständlichen Wink geben und doch alle Schuld der gegenwärtigen Aufregung dem Ministerium zuschieben wollte. Ohne sich auf die Frage einzulassen, ob die nun schon so viel beleuchtete und durchgebesserte Maßregel dem Lande zum Heil gereiche oder nicht, verwarf er sie schließlich mit demselben Abscheu, mit dem ein Wetherell oder Sibthorp in ihr den Eintritt in die Republik erblickten. Wenn auch nicht Revolution, so doch eine Succession von Veränderungen, eine Reihe von Reformbills werde den Charakter der Verfassung von Grund aus umgestalten und an Stelle der drei Factoren endlich nur einen setzen. „Ich will sie daher auf das Aeußerste vertheidigen", sagte Peel, „in der Ueberzeugung, daß, wenn mein Widerstand auch unvermögend, er doch nicht fruchtlos bleiben wird, weil er, jetzt erhoben, gegen weitere zukünftige Concessionen eine Schranke aufrichtet. Wenn jetzt das ganze Haus nachgäbe, so würde es ihm späterhin noch weniger möglich sein, sich zu widersetzen. Hierauf fuße ich, kein Gegner einer wohl überlegten Reform irgend einer unserer Einrichtungen, welche Reform bedarf, aber ein Gegner dieser Reform in unserer Verfassung, weil sie geeignet ist, die Gefühle der Achtung, die Gefühle gegenseitiger Verehrung und Anhänglichkeit auszurotten, welche die einzig

sicheren Grundlagen des Staats ausmachen. Ich werde bis aufs Aeußerste die ungebührliche Anmaßung des demokratischen Geistes bekämpfen, dem man uns empfiehlt ohne Widerstand nachzugeben. Wir können ihn souverän machen, wir können eine Republik errichten, voll Kraft, glänzend an Talenten — aber, ich bin in meinem Gewissen überzeugt, verhängnißvoll für unsere Freiheit, unsere Sicherheit, unseren Frieden."*) Peel suchte umsonst an die Zukunft zu appellieren mit Gründen, von denen einige heute nach mehr als dreißig Jahren schon besser einleuchten würden. Als man früh am Sonntagmorgen des 18. December abstimmte, standen von 486 Anwesenden gerade Zweidrittel, 324 auf Seiten der Regierung, so daß seit dem September die Bekehrung sehr sichtbare Fortschritte gemacht hatte. Alsdann brachten Weihnachten und Neujahr die gewöhnliche Unterbrechung.

Ein überaus bewegtes Jahr lag dahinten, ohne daß auch nur ein entscheidender Schritt zu dem populären Ziele hätte gethan werden können. Die heftigsten Leidenschaften waren entbrannt und kurz vor dem Bürgerkriege stehen geblieben, während die Ruhe Europas noch immer über trügerischen Abgründen schwebte. Die materiellen Mißstände, auf welche die letzte Thronrede angespielt hatte, ergaben sich immer deutlicher als Wirkung der ganzen unbefriedigenden Lage. Unter dem Eindruck der allgemeinen Unsicherheit sank der Werth des Grundeigenthums und giengen überall die gewerblichen Unternehmungen zurück. Keine Frage, daß in allen Classen, und wohl nicht am wenigsten bei den Radicalen die Erkenntniß von den ungeheueren Vortheilen vollständiger wirthschaftlicher Befreiung erst sehr geringe Fortschritte gemacht hatte. In mehreren Zweigen der Revenüen war eine Stockung eingetreten, denn das abgeänderte Budget, welches Lord Althorp am 3. October mit dem Nachweis eines mäßigen Ueberschusses von einer halben Million vorgelegt hatte, ergab beim Jahresabschluß das Gegentheil, nämlich ein Deficit von fast 700,000 Pfd. Sterl.**) Die Processe, welche in den ersten Tagen des Januars über die Tumultuanten und die Behörden von Nottingham und Bristol geführt wurden, lieferten Ergebnisse, aus denen Tory und Whig, je für seinen Standpunkt, nur weitere Begründung entnahm. Und endlich Irland, wo Raub und Mord im Sommer wie im Winter spielte, wo der Zehnte von Polizei und Militär mit Flintenschüssen eingetrieben werden mußte und gegen Ausgang des Jahres in Kilkenny die wüthenden Bauern dafür an einer Truppe Rache nahmen, indem sie ein volles Dutzend ihrer Bedränger unter gräßlichen Martern zu Tode schlugen,***) drohte am Gängelbande O'Connell's schon im Voraus, daß

*) Hansard IX, 545.
**) Annual Register 1832, Appendix to Chronicle 229. 230.
***) Das. 1831, p. 327.

es von einer Besserung der Wahlordnung so wenig Linderung seiner Leiden erwartete, als von der Emancipation der Katholiken. Die dumpfe Stille, von der — wir wissen, aus wie verschiedenartigen Motiven — die Wiederaufnahme der parlamentarischen Verhandlungen begleitet war, verhieß keinem Theile Gutes. Denn wie frohlockend auch die Stimmen der Ultras erklangen, jetzt, wo die Regierung gegen ihre eigenen Trabanten, die politischen Gesellschaften, eingeschritten, wo sie voraussichtlich auch mit der revidierten Reformbill scheitern müsse, stehe ein Umschwung der öffentlichen Meinung mit Sicherheit bevor,*) der laut und heftig ausgesprochene Wille des Landes besaß doch noch dieselbe Energie wie zuvor. Die nächste Krisis mußte in der That das Ministerium, das sich bisher im Besitz eines überwiegenden Vertrauens zu erhalten vermocht, auf eine noch schlimmere Probe stellen.

Wie hat Lord Grey sich nun auf dieselbe vorbereitet? Und was war bis dahin geschehen, um einer zweiten Absage der Lords zu begegnen? Wie dürftig auch die Zeugnisse über die Hergänge bei Hofe und im Cabinet, sie genügen, um die Differenzen und die entgegenstehenden Vortheile zu beleuchten, aus denen man Wochen und Monate hindurch zu keiner festen Einigung gelangen konnte.

Es handelte sich theils um die Hoffnung, durch Concessionen eine Fraction der Peers zu gewinnen, die das Bedürfniß fühlte, nachgeben zu müssen; andererseits wurde immer ernster die Beförderung eines starken liberalen Anhangs in das Oberhaus in Erwägung gezogen. Schon im November wußte Wellington, ohne jedoch Näheres angeben zu können, von Negotiationen, die zwischen Wharncliffe und der Regierung angeknüpft worden. Es scheint, daß sie sowohl direct mit Grey, als durch den Cabinetssecretär des Königs, den Obersten Sir Herbert Taylor, dessen Integrität in den weitesten Kreisen die größte Achtung genoß, auch mit dem Monarchen selber geführt worden sind. Resultate ließen freilich auf sich warten, doch hieß es unverzüglich, daß bei der nächsten Probe außer jenem Edelmanne auch noch andere, wie Harrowby, Haddington, Tankerville, die Bischöfe von York und London, eine andere Stellung zur Regierung einnehmen würden als bisher. Namhafte Mitglieder der Opposition näherten sich also der Mitte und wollten fernerhin nicht wie Wellington den Grund des Uebels in der „Schwäche ihres armen Königs" erblicken.**)

Allein die Festigkeit des Cabinets, die hier Eindruck zu machen begann, erwies sich nach einer anderen Richtung hin doch nichts weniger als zuverlässig. Eine kleine Schar Abtrünniger, auch wenn mit Sicher-

*) Quarterly Review XLVI, 621.

**) The great mischief of all is in the weakness of our poor King. Bei Buckingham I, 386. Vgl. mit einem Schreiben nach Berlin vom 25. November.

heit auf sie zu rechnen gewesen, schuf bei der Zusammensetzung des Oberhauses noch lange keine Majorität. Sollte man da nicht durch eine Massenernennung nachhelfen und dreist mit dem ausgesprochenen Zwecke dies gewagte Verfahren rechtfertigen? Der Kanzler und Lord Durham stürmten längst mündlich und schriftlich auf den Premier ein, und Sir James Graham pflichtete ihnen bei, wenn er auch nicht wie Brougham gleich mit sechzig neuen Peers die Majorität, deren sich der Herzog von Wellington rühmte, niederschlagen wollte. Dagegen wollten Richmond, Lansdowne, Melbourne, Palmerston Nichts von einer solchen Maßregel wissen, und auch Stanley, der Erbe der ältesten Grafenkrone des Reichs, schüttelte bedenklich den Kopf. In den letzten Tagen des Decembers jedoch gieng aus beständigen Discussionen der Frage mehr Hinneigung zu der muthigen Auffassung Durham's hervor. Mit überwiegender Mehrheit bevollmächtigte das Cabinet am Neujahrstage seinen in dieser Angelegenheit vor gerechten Bedenken sehr zurückhaltenden Chef, dem Könige die Nothwendigkeit einer Creation von mindestens 10 Peers zu eröffnen. Als Grey sich am 3. Januar 1832 nach Brighton verfügte, fand er zu seiner Verwunderung den Fürsten viel weniger widerstrebend, als er befürchtet hatte; die freundliche, vertrauensvolle Aufnahme von Seiten desselben ließ im Gegentheil verhoffen, daß die Bereitwilligkeit, mit der Wilhelm IV. die „Peermacherei", wie er sagte, in die Hand nahm, sich im Falle der Noth bewähren werde. Daß der König seinen verfassungsmäßigen Räthen schriftliche Gutachten abverlangte, war ganz in der Ordnung; daß er, als es sich bereits um die Persönlichkeiten handelte, vor allen Anverwandte vornehmer Familien berücksichtigt haben wollte und das Princip der Erblichkeit des Adels stark betonte, lag ganz in dem Rechte seiner Krone und in dem Wesen der Sache, um welche es sich handelte. Der Minister, dessen aristokratische Ueberzeugung ihm sicherlich die beste Garantie bot, daß nur im äußersten Nothfalle zu der Ausführung eines so verhängnißvollen Vorschlages gegriffen werden sollte, konnte nur erfreut sein, als der Souverän erklärte, er wolle nicht tropfenweise, sondern, sobald unerläßlich, vollständig wirksam, wie er hastig als genügend annahm, vermittelst 21 neuer Whig-Peers, verfahren wissen.*) Grey nahm die Ueberzeugung heim, Se. Majestät werde ihn und die Sache so wenig im Stich lassen wie damals, als Lords und Gemeine

---

*) Ich folge Roebuck, History of the Whigministry II, 222—228, der die Einzelheiten nur durch Brougham erfahren haben kann. Nach Berlin wird am 6. Januar 1832 ganz ähnlich geschrieben: Lord Grey se trouve depuis quelques jours à Brighton auprès du Roi, auquel il a dû soumettre le résultat de toutes les communications eues avec les pairs de l'opposition dans la vue de les engager aux voeux du gouvernement et de la nation presque entière. On croit que pour aller plus sûr et pour ne pas s'exposer à la possibilité d'un second rejet du bill de la reforme par la chambre des pairs S. M. jugera à propos de nommer une vingtaine de pairs.

zum ersten Mal die königliche Prärogative anfochten und dafür so unsanft durch Vertagung und Auflösung überrascht wurden. Im Vertrauen hierauf wurden denn auch wohl die Verhandlungen mit Lord Wharncliffe und Genossen von Seiten des Cabinets weniger lebhaft fortgeführt, als von Sir Herbert Taylor. Von der Meinungsverschiedenheit im Cabinet, wie von der denn doch noch immer starken Abneigung des Königs verlautete genug im Publicum; die liberale Presse, mit der Times voran, insinuierte wiederholt, daß, da immer noch Nichts geschah, die Schuld nicht sowohl bei dem Monarchen, als bei seinem vornehmsten, allzu behutsamen Rathe liegen müsse. Um so ehrenwerther erscheint uns heute die vorsichtige, streng verfassungsmäßige Haltung Grey's, den auch das stürmische Andringen von Freunden, welche die Stimmung der Nation noch besser kannten als er selber, nicht nöthigen konnte einen Schritt weiter zu thun, als sich für den Nothfall den Rücken zu decken. Umsonst wiederholte Sydney Smith, der geistreiche Hausfreund des Ministers, von einem Briefe zum anderen: „machen Sie Peers, und vierzig auf einmal;" umsonst stand in der Times, Grey's Leben schwebe in Gefahr, wenn er nicht handle.*) Er ließ sich nicht beirren, einstweilen das Schiff durch die brandenden Wogen wie bisher weiter zu steuern, um es dereinst so, wie er wollte, in den Hafen zu bringen, von dem es freilich noch immer sehr weit entfernt war.

Von den Gemeinen, die bis zum 17. Januar vertagt gewesen, war keine sonderliche Gefahr zu besorgen. Nachdem zwei Tage später auch die Entwürfe für Irland und Schottland vorgelegt worden, gieng am 20. die englische Bill weiter an den Gesammtausschuß des Hauses. Die Tories aller Farben, spitzfindige Advocaten, wie Wetherell und Sir Edward Sugden, der wenig gewissenhafte Croker und der überbedenkliche Peel, wetteiferten wieder mit einander, um dem Geschäfte selbst den Weg zu verlegen. Da von den umfangreichen statistischen Materialien nicht Alles sogleich zur Stelle sein konnte, suchten sie den Anfang der Berathungen hinauszuschieben, doch mißlang der Streich, da ja das Gros der Bill nicht wesentlich von den Details der Beilagen betroffen wurde. Dann hiengen sie sich an die Liste der 56 völlig zu unterdrückenden Orte und Croker beantragte gar, einstweilen über die Zahl ganz hinweg zu sehen; allein das Phlegma und die unverwüstlich gute Laune Althorp's und Russell's leidenschaftslose Zähigkeit erwiesen sich auch hier wieder stärker als alle erfinderischen Einwürfe. Die Minister hatten in Betreff jener Zahl den Beschluß des Hauses vom vorigen Sommer für sich und verfehlten nicht, daß sie weder durch einen weiter gehenden Antrag den Lords, noch durch eine Verminderung dem Publicum in seinen gespannten

*) Memoir of Sydney Smith II, 334 ff. Aeußerung der Lady Grey in Life and Opinions of Charles, Earl Grey, p. 16.

Erwartungen vor den Kopf stoßen wollten. Nicht besser erging es den Gegnern, als sie sich auf die abgeänderten Vertheilungen und auf die Rückkehr der neuen Bill zu der vollen Gesammtvertretung, oder bei jedem einzelnen Wahlflecken auf die nunmehr fertigen statistischen Vorlagen warfen. Jedesmal, wo sie es auf eine Abstimmung ankommen ließen, zogen sie gerade wegen ihrer Heftigkeit und maßlosen Uebertreibung sehr empfindlich den Kürzeren.

In den wochenlangen Discussionen sind von entgegengesetzten Seiten nur zwei Versuche gemacht worden, durch wesentliche Neuerung das System der Regierung zu zerreißen. Als die für die Liste A auserlesenen 56 faulen Flecken schon feststanden, wollte Sheil am 21. Februar noch fünf andere aus B hinzugefügt haben. Sein Gedanke, damit noch einige Vertreter zur Vertheilung an Irland und Schottland zu gewinnen, war zu durchsichtig, als daß das Ministerium, dessen Ansätze eine fest geschlossene Kette bildeten, darauf hätte eingehen können. Lord Althorp erwiderte denn auch mit großer Unbefangenheit, daß er als aufrichtiger Reformer allerdings die Ungereimtheit einräumen müsse, die darin liege, daß so unbedeutende Orte wie Petersfield und andere überhaupt noch je ein Mitglied behalten sollten, aber der Vorschlag sei dennoch unpolitisch, da er die Absicht verrathe, im gegenwärtigen Augenblicke anderswo noch mehr böses Blut zu erregen.*) Dies war denn sofort Wasser auf die Mühle Sir Robert Peel's, der ja im Geiste eine ganze Reihenfolge weiterer Abänderungen heranziehen sah, und lärmend folgte ihm die Opposition, um den liberalen Iren anzutreiben, damit er bei seiner Idee beharre, die vielleicht noch in der eilften Stunde der Regierung einen Stoß versetzen könne. Sheil war jedoch klug genug, sich durch principielle Gegner nicht verlocken zu lassen und zog seine Motion zurück.

Ein anderer Angriff war recht eigentlich gegen den Kern der ganzen Maßregel, gegen das neue, dem besitzenden Mittelstande zu gewährende Wahlrecht gerichtet. Es hatte wenig auf sich, wenn der würdige Hunt an der Stelle der Hausbewohner von mindestens 10 Pfund Rente wieder alle Steuerzahler ohne Ausnahme herangezogen wissen wollte. Dagegen kam am 28. Februar der Marquis von Chandos, der schon das vorige Mal dem Landinteresse einen so wesentlichen Vortheil über die Reformer errungen hatte, und der als Emissär seines Vaters durch Sir Herbert Taylor auch mit dem Hofe conferierte, mit einem Antrage, der die verstärkte Vertretung der großen Städte abzuschneiden bezweckte. Er hielt sich vor allen an London, das Ungeheuer, das hinfort acht Vertreter, und zwar von allen Hausbewohnern zu 10 Pfund Rente gewählt, senden sollte. Weshalb ließ man die Tower-Hamlets nicht mit der City, Marylebone mit Westminster, Lambeth mit Southwark zu Wahlkreisen zu-

*) Hansard X, 916.

sammentreten, mit Orten, die zuvor schon vertreten gewesen? „Ich fürchte, die Ausdehnung des Wahlrechts auf solche Bezirke und so demokratische Elemente wird dem allgemeinen Wohle des Landes nachtheilich sein, da sie bei jeder populären Frage die Saat großer Aufregung nährt.“*) Lebhaft erhoben sich Althorp, Russell, Macaulay und andere für das gerechte Princip, dem man hier folge, und bekämpften die eingebildeten Gefahren, vor denen jener zurückschreckte. Auch als Peel die Inconsequenz hervorhob, mit der denn doch bei Liverpool und anderen Städten auf die Volkszahl keine Rücksicht genommen werde, blieb auch hier die Majorität dem Ministerium treu. Schneller als im vergangenen Sommer trieb es seinen Gesetzentwurf über das gefährlichste Stadium hinweg, denn schon am 14. März war der Bericht vollendet, dem freilich Croker noch in weitester Ausführung alle irgend nur von der Opposition erhobenen Bedenken zu Protokoll beigeben wollte. Trocken meinte Lord Althorp, es sei doch ein wenig zu viel verlangt, daß ein so umständliches Pamphlet, zu dessen Lectüre die Wenigsten Lust verspürten, auf öffentliche Kosten gedruckt würde.**) Nachdem am 19. noch, um allen gewohnheitlichen Formen zu genügen, eine erbitterte Debatte über die Gesammtannahme ihr Ende gefunden, entschieden die Gemeinen mit 355 gegen 239 Stimmen zu Gunsten derselben. Wohl zeigte die Majorität von 116 einen Nachlaß im Vergleich mit der zweiten Lesung, doch noch immer einen Anwachs von 7 Stimmen gegen den September des vorigen Jahres. Was einzelnen Amendements gelungen, war so geringfügig, was man für und wider vorbringen konnte, so wenig neu, daß nähere Erörterung nur überflüssig wäre. Das Unterhaus hatte nochmals die Regierungsmaßregeln zugleich mit den Modificationen gutgeheißen; nun hieng es nochmals von den Peers ab, ob sie ihnen beitreten, sie abändern oder ganz verwerfen wollten.

Das Haus der Lords war bis dahin durch Verhandlungen über den irischen Zehnten und die Cholera nicht sonderlich in Anspruch genommen gewesen. Als Aberdeen am 26. Januar vermittelst einer Adresse an den König den belgischen Vertrag vom 15. September zu bekämpfen und die Hartnäckigkeit des Königs von Holland zu encouragieren suchte, erlag er gegen eine Mehrheit von 37 Stimmen, weil die Gemäßigten, die sich hüteten aus bloßer Rancüne in einer Frage der auswärtigen Politik einem Mißtrauensvotum beizutreten, fortgeblieben waren. Es waren dies dieselben Herren, die, während täglich alle Welt angstvoll nach der Gazette griff und dort noch immer nicht die geringste Andeutung einer bevorstehenden Peerserneunung fand, während von den ernstlichsten Zerwürfnissen im Ministerrath gemunkelt wurde, mit dem Hofe wie mit dem

*) Hansard X, 916.
**) Das. XI, 219. 220.

Cabinet verhandelten und in der That allmälich einen Schritt näher kamen. Wharncliffe und seine Freunde erkannten die Nothwendigkeit, den drohenden Sturm dadurch zu beschwichtigen, daß sie der Bill in der zweiten Lesung beistimmten, um dann im Ausschuß Dies und Jenes zu amendieren. „Wie anders können wir sonst auch nur auf eine Weile das sichere Verderben abwenden?" schrieb Lord Harrowby am 4. Februar an Peel, der in seiner Antwort vom folgenden Tage den Entschluß als einen unglücklichen beklagte. Seit Monaten, meinte er, habe er den Lords in die Hände gearbeitet; jetzt wollten sie den Moment für eine Feldschlacht verstreichen und es bei dem losen Wortgefechte im Ausschuß auf ein Geplänkel ankommen lassen. Die Regierung werde alsdann mit der bloßen Androhung eines verfassungswidrigen Peersschubs zu ihrem Ziele gelangen.*) Er wünschte, obwohl er sich nicht die geringste Hoffnung auf ein Gelingen machte, daß sie gleich ihm bei jedem Schritt sich hemmend in den Weg legen möchten. Es war indeß zu spät, um diese alten Verbündeten noch festzuhalten; angelockt durch die Modificationen in der Reformbill hatten sie Lord Grey bindende Zusagen ertheilt, während auch zugleich verlautete, daß er sich mit den Bischöfen verständigt habe**) und die vom Könige ertheilte Vollmacht nur dann benutzen werde, wenn wirklich etwa noch bis an 20 Stimmen zu einer respectablen Majorität erforderlich sein würden. Mit Wahrscheinlichkeit ließ sich das wirkliche Verhältniß gar nicht einmal im Voraus berechnen, denn noch konnte Niemand sagen, wie weit sich der Abfall über die Bänke des Oberhauses erstrecken werde. Wellington indeß gab seine Sache noch keineswegs verloren, und Lord Sidmouth schwelgte sogar noch in Erinnerung an den großen Sieg vom October. Lieber ein Mißbrauch der königlichen Gewalt, wie er sagte, als Festigkeit, Ehre und Charakter des Hauses der Lords aufopfern. Er werde sich hüten Lord Grey vor einer Unthat dadurch zu bewahren, daß er selber Unrecht thue. Lord Eldon, der von jeher eine feinere Witterung gehabt, fürchtete dagegen, daß die Bill in Folge der bei der zweiten Lesung zu erwartenden Spaltung durchgehen werde. Angst vor dem Haufen und vor Drohbriefen, gegen die er aus Erfahrung feuerfest, treibe jene, namentlich die Bischöfe, die wegen dieser Schwäche erst recht zu leiden haben würden.***) Trotz dem Unmuthe über das Benehmen der Waverers, wie sie gescholten wurden, hielt doch die alte Entschlossenheit noch vor und hatte, ganz wie einst vor drei Jahren,

*) The government will have effected its object by the menace of an unconstitutional act. They will have gained the prize without incurring the odium and disgust of the crime. Die merkwürdige Correspondenz bei Earl Stanhope, Miscellanies, 1863 p. 60 ff.

**) Aucun d'eux ne votera plus contre le ministère, plusieurs voteront pour lui et les autres s'absenteront lors des débats décisifs. Febr. 7. 1832.

***) Pellew, Life of Lord Sidmouth III, 430. Twiss, Life of Eldon III, 170.

wieder die letzte Hoffnung auf den König gesetzt, der doch unmöglich dazu beitragen werde, den Conflict zwischen den Staatsgewalten dadurch zu lösen, daß er die eine durch Ueberfüllung mit bloßen Figuranten vernichte.

Gleichwie unter den zunächst Betroffenen speculierte man aber auch draußen in hitzigster Weise. Da bei den Gemeinen bereits und ohne Widerlegung von der dem Ministerium ertheilten Vollmacht die Rede gewesen und dieses selbst mit dem Zorn des Landes und öffentlicher Anklage bedroht worden, wenn es nicht schleunigen Gebrauch davon mache,*) so discutierte tagtäglich auch die Presse das Thema in einer für alle Theile sehr verständlichen Sprache. Mochten die Reformfeinde noch so viel über die Abnahme des Interesses an der ganzen Angelegenheit faseln, es war in stetem Steigen begriffen und hatte jetzt sogar die öffentliche Stimmung sehr bedenklich umgewandelt. Die ungeheuere Mehrzahl aller Wohlhabenden und Gebildeten, des Mittel- wie des Arbeiterstandes waren unter sich einig und eben so fest entschlossen das Gesetz zu erlangen, wie jene Tory-Lords es zu verderben; wenn friedliche Mittel nichts fruchteten, so müsse man endlich zu der Gewalt greifen. Die politischen Clubs und Unionen, die nun einmal nicht beseitigt werden konnten, so lange ihr Zweck nicht erfüllt war, wirkten namentlich in großen Städten wie Edinburgh und Glasgow, Birmingham und Manchester auf ihren Massenanhang, damit das Volk demnächst seine Pflicht thue und durch eine mächtige Erschütterung die schon hinschwindende Schar seiner Widersacher in die Enge jage. Große Volksversammlungen, wie sie aller Orten Statt fanden, sind an und für sich noch weniger als die Zeitungen geeignet eine Frage, wenn auch noch so einseitig, zu erörtern. Die Stimme des Redners, der Beifall oder Widerspruch der Masse, Alles erweckt sinnliche Eindrücke, die stark auf die Seite physischer Gewalt hindrängen. Noch ganz andere Worte, als sie die Feder niederschrieb, erschollen denn auch jetzt vor zahllosen Meetings; um die Lords zu erschrecken, und die Minister zu einem Entschluß zu drängen, wurde nicht nur mit Steuerverweigerung und Unterdrückung des Oberhauses gedroht, sondern auch Masseneingaben an den König votiert, die unverblümt dasselbe aussprachen. Unter den Fenstern des unglücklichen Karl's X. im Park von Holyrood stellte man die Pariser Julitage zum Muster auf; ein Agitator erinnerte die Kohlenarbeiter und Schiffsleute von Newcastle, daß schon ein schöneres Haupt als das Adelheid's vom Schaffot geflogen.

Unter solchem Druck und Gegendruck gieng die Bill am 20. März zum zweiten Mal an die Lords. Nachdem Harrowby, Wharncliffe und der Bischof von London ihren Entschluß angezeigt, sie würden, da eine vollständige Verweigerung aller Reform für die Ruhe des Landes fürchten

*) Duncombe am 10. Februar. Hansard X, 201.

lasse, der zweiten Lesung beipflichten und sich die Bekämpfung einzelner Punkte auf später vorbehalten, wurde jene Lesung auf den 9. April ausgesetzt. An diesem Tage kündigte zunächst der Herzog von Buckingham an, daß er nach den Ostertagen einen Gesetzvorschlag einbringen werde, der geeignet sei, die großen Städte zu befriedigen und sonst Jedermanns Rechte zu schonen. Es schien fast, als ob er der eigentliche Führer jener Mittelpartei sein wollte und nicht übel Lust hatte, vielleicht auch durch Heranziehen der gemäßigten Elemente des Cabinets, etwa Melbourne's, Palmerston's, Lansdowne's, die Regierung an sich zu bringen. Um so mehr mußte Grey auf seiner Hut sein und jeden Verdacht, als ob seine Administration sich spalten könne, aus dem Wege räumen. Die Rede, mit welcher er die Debatte eröffnete, ließ denn auch die Ziele erkennen, die er sich in dieser Lage gesteckt. Das neue Stimmenverhältniß gelte ihm als Bestätigung, wie von allen Seiten die Ueberzeugung um sich greife, daß es bei dem bisherigen Zustande nicht bleiben könne. Indem nun auch der Herzog von Buckingham auf Erweiterung des Wahlrechts antrage, wie lasse sich da noch zweifeln, daß der Widerstand der Majorität nicht sowohl gegen die Maßregel, als gegen die Männer gerichtet sei, die sie in Vorschlag bringen und deren Plätze man begehre? Nachdem er die jüngsten Abänderungen einzeln beleuchtet, aber die Grundlagen als unantastbar bezeichnet, nachdem er den Lords noch einmal vorgehalten hatte, wie ihre Interessen keineswegs geschädigt würden, wie nothwendig es dagegen sei, daß dieselben innig verbunden blieben mit denen der Nation, kam er auf die Gefahr ferneren Verzugs. Der unbeschreiblichen Aufregung, vor welcher Handel und Wandel in Stocken gerathen, die aber nicht ihnen, die sie legen wollten, sondern jenen, die sie herausforderten, zur Last falle, sei neuerdings Ruhe gefolgt, „eine schreckliche Stille", durch welche vielleicht Einige thöricht zu der Annahme verleitet werden könnten, daß das Volk die Frage nicht mehr mit demselben Interesse verfolge. „Ich warne Sie, hüten Sie sich vor solcher Annahme." Was ihn selbst betreffe, so wisse er, daß noch Niemand mit einer ähnlichen persönlichen Verantwortlichkeit da gestanden habe, doch meine er hoffnungsreicher als zuvor der Entscheidung des Hauses entgegensehen zu können. Sollte er dagegen unterliegen, so werde ihm der Trost bleiben, der Stimme seines redlichen Gewissens gefolgt zu sein; möge alsdann nur das Unheil außer ihm kein anderes Opfer fordern.*)

Die Antwort, oder vielmehr der Ausfall, zu dem sich Lord Ellenborough erhob, sollte nicht nur in einer bitteren Kritik der Bill den Antrag auf unbedingte Verwerfung derselben einleiten, sondern wälzte die Schuld, das Land aufgewühlt zu haben, in heftigster Weise auf die Whigs zurück, die ohne Amtserfahrung, ohne Sympathien in der Nation nach

*) Hansard XII, 24—26.

einem Mittel gegriffen, mit dem sie sich auf möglichst lange Jahre an das Ruder des Staats schwingen könnten. Ferner aber verschonte sein Zorn weder die alten Freunde Canning's, noch diejenigen, die sich neuerdings so widersinnig entschlossen, den verderblichsten aller Entwürfe einstweilen aus Connivenz gegen das Volk unangefochten zu lassen, um hinterdrein durch ihre Opposition die Leidenschaften erst recht zu entflammen. Im ganzen Verlaufe des Kampfes, der sich über vier Nächte erstreckte, und wie vor einem halben Jahre meist von denselben Streitern für und wider geführt wurde, nahm denn auch die Partei der Waverers eine wichtige, aber keineswegs beneidenswerthe Stelle ein. Recht schwach erklärte Lord Haddington, er sei schon damals für Grey gewesen, doch habe ihn die Aussichtslosigkeit desselben zurückgehalten. Kecker trat Wharncliffe auf, der einst, wie jetzt Ellenborough, den Sturm der Majorität wider alle Reform angeführt hatte: er wollte durch beständigen Verkehr mit dem Volke dessen Stimmung besser kennen als der Herzog von Wellington, der an der Spitze seiner Armeen zu lange im Auslande gewesen, und mahnte daher feierlichst, nicht durch abermaligen Widerspruch den Frieden des Landes und alle fest begründeten Existenzen in Frage zu stellen. Er und die Freunde, die sich zu ihm hielten, verschwiegen allerdings vorsichtig die persönlichen Beweggründe, denen sie Folge gegeben; dafür scheute jedoch Lord Lyndhurst, wohl der gefürchtetste Gegner der Regierung bei dieser Gelegenheit, sich nicht, die wunde Stelle anzurühren. Es klang wie ein hohes Compliment an Earl Grey, als er annahm, daß dieser nun und nimmermehr dem populären Drange weichen und gestatten werde, daß man dieses Haus mit einem Haufen bloßer Platzmänner überschwemme. Um so bedeutsamer war es jedoch, daß jetzt, wo sich von allen Seiten wie auf einen Brennpunkt hin die Situation fixierte, der Premier in seinem Schlußwort zwar noch einmal Angesichts der beunruhigenden Symptome seinen festen Vorsatz aussprach, bis zuletzt nur durch verfassungsmäßige Mittel die Ruhe wahren zu wollen, aber auch mit klaren Worten auf Grund solcher Autoritäten wie Pitt die königliche Prärogative unbedenklich zu diesen Mitteln rechnete, denn die Regierung sei dazu befugt für den Fall, daß ein Zerwürfniß der beiden Zweige der Legislatur ausbreche.*)

Es war wieder 7 Uhr Morgens am 14. April, als das Haus zur Abstimmung schritt. Längst waren die Kerzen niedergebrannt und die helle Morgensonne fiel durch die bunten Bogenfenster auf die düsteren Bilderteppiche an den Wänden. Kopf an Kopf, still und ernst saßen die Peers auf ihren Bänken; an dreihundert Mitglieder der Gemeinen füllten lauschend oder eingeschlafen den leeren Raum um den Thron und an der Barre.**) Es ergaben sich 184 content, 175 not content mit der

*) Hansard XII, 452.

**) Jeffrey's malerische Schilderung, Cockburn, Life of Lord Jeffrey I, 328 ff.

zweiten Lesung.*) Siebenzehn Peers, die ehedem dagegen gewesen, von denen fünf Bischöfe, waren übergetreten; zehn waren dieses Mal fortgeblieben; zwölf endlich, die damals sich enthalten hatten, darunter wieder fünf Bischöfe, erschienen jetzt auf Seite der Regierung. Ueberhaupt kann man sagen, daß dieses Mal die Bill wesentlich durch den Einfluß des Hofs und durch die völlig veränderte Haltung der Bischofsbank gerettet wurde. Alle Welt, die sich nach Frieden und Versöhnung sehnte, frohlockte wegen eines so glücklichen Erfolgs; der König zumal äußerte sich entzückt über die Mäßigung und Weisheit, welche Lord Grey bei dieser Gelegenheit entwickelt hatte. Man schätzte sich glücklich, daß nicht die Heißsporne unter den Whigs, die Herzöge von Bedford, Grafton, Devonshire, Lord Holland, Howick, der Sohn, Durham, der Eidam des Premiers, die von hundert neuen Peers gesprochen, ihn mit sich fortgerissen hätten, daß Brougham einer Meinung mit Grey geworden sei. Die vielen Lobeserhebungen deuteten auf steigendes Vertrauen, auf Unterstützung der Regierung auch durch solche Kreise, die ihr bis dahin gram gewesen. Eben so wenig aber durfte man sich verhehlen, daß noch keineswegs alle Gefahr überstanden sei, daß immer noch der Moment eintreten könne, an welchem die königliche Vollmacht wirksam werden müsse. Hatte der Herzog von Wellington doch alsbald nach der Abstimmung der Lords einen Protest zu Protokoll gegeben, unter welchen die ganze Schar der hohen Opposition, alt und jung, der Magnat, der Richter wie der Kirchenmann, Ernst von Cumberland an der Spitze, ihre Namen gesetzt.

Obwohl das Parlament während der Osterwochen feierte, so hielt draußen doch die dumpfe Gährung an. Zahllose Petitionen forderten König Wilhelm als Landesvater auf sein Recht zu üben, oder bedeuteten die Lords, daß sich die Nation mit Nichts weniger zufrieden geben werde, als ihr verheißen worden. Eine ungeheuere Volksversammlung, zu der am 7. Mai an 150,000 Menschen auf dem Abhang von Newhall Hill bei Birmingham zusammenströmten, erinnerte lebhaft an die Zeiten des unbeugsamen Puritanerthums. Dort sprach Alles unbedeckten Hauptes dem Redner das Gelöbniß nach, daß ein Jeder sich und die Seinen, trotz aller Drangsal und Noth, unwandelbar der heiligen Sache des Vaterlandes weihe. Und gerade an demselben 7. Mai nahm das Oberhaus wieder unter schroff entgegengesetzten Impulsen die Bill in die Ausschußberathung. Kaum hatte Grey seine Bereitwilligkeit angekündigt, um leichter eine Verständigung zu erzielen, die Zahl 56 in der ersten Beilage zunächst unberücksichtigt zu lassen, als Lyndhurst auch sofort den Antrag

*) Tags zuvor wird geschrieben: Ils ne disputent que le nombre de la majorité ; le Duc de Wellington ne la croit forte que de deux voix, tandis que Lord Grey la fait monter au delà de huit.

stellte, alle Berathung über A und B zu vertagen. Man solle mit Verleihung des Wahlrechts, mit Gewährung von Wohlthaten und Privilegien, statt, wie der edle Earl es thue, mit Entziehung derselben beginnen.*) Er mochte schwerlich beabsichtigen, durch einen so hinterlistigen Kunstgriff das Publicum zu bethören — darauf kam es ihm und seiner Partei gar nicht mehr an — sie wollten einzig und allein durch eine solche Wendung ihre abtrünnigen Genossen zurückgewinnen, und das gelang denn auch auf der Stelle. Harrowby, Wharncliffe, Bexley schlossen sich dem Amendement an, als ob es nur die Geschäftsbehandlung beträfe, während Wellington, Ellenborough und andere ihrer Feindschaft gegen die Sache unverhüllt Worte liehen. Da blieb für Grey nur übrig, sich im Fall der Annahme den einen, allen bekannten Entschluß vorzubehalten. „Ich fürchte die Wirkung, die es haben wird, wenn das Haus der Lords sich als unübersteigbare Schranke dem entgegenwirft, was das Volk als unerläßlich für eine gute Landesregierung betrachtet." So lauteten seine letzten Worte. Kurz darauf entschieden 151 Stimmen gegen 116 für Lyndhurst, worauf der Premier unverzüglich Vertagung bis zum 10. beantragte und erhielt, unbekümmert um die windigen Anpreisungen einer Tory-Reform, in denen sich Lord Ellenborough namentlich in Bezug auf eine Erweiterung des in der Bill vorgesehenen Stimmrechts für Miether zu 10 Pfd. Sterl. zu ergehen suchte. Die Regierung war geschlagen und stand nunmehr an dem Kreuzwege, wo sie entweder verzichten oder sich zu einem kräftigen Streiche gegen die letzte Burg erheben mußte, die ihr Trotz bot.

Ein Cabinetsrath am folgenden Tage entschied für die letzte Alternative, vor der nicht nur Lord Grey bisher zurück gebebt, sondern gegen welche auch neuerdings dem Lord Kanzler, wie er späterhin ausgesprochen,**) in gerechter Furcht für die Verfassung ernste Bedenken aufgestiegen waren. Da wagte nun der König als letzte, entscheidende Instanz denselben Bedenken nachgebend, als Grey ihn in Windsor darum anrief, ohne Zaudern den Consens zu der Vollmacht zu verweigern, die er, wie in aller Munde war, doch erst im Januar so bereitwillig zu ertheilen versprochen. Woher dieser jähe Wechsel? War der Fürst des Wortbruchs, oder der Minister der Selbsttäuschung schuldig geworden? Man erfuhr nur das Allerwenigste über die intimen Beziehungen, welche seit Monaten zwischen beiden gewaltet haben müssen. Niemand durfte behaupten, daß König Wilhelm einen persönlichen Widerwillen gegen Grey gefaßt, daß er mit ihm zugleich seine Politik habe abschütteln wollen. Aber so viel war doch sicher, daß die Scrupel gegen eine zweckvolle Peerscreation bei beiden mächtig waren, und daß die königliche Zu-

*) Hansard XII. 681.

**) Lord Brougham, The British Constitution, 1861, p. 270.

sage nicht bedingungslos und nur um als letzter Nothanker zu dienen, gegeben wurde. Darüber, ob er jetzt oder überhaupt geworfen werden müsse, ging man auseinander. Nicht eine so kleinliche Ausrede, sein Wort habe nur der ganzen Bill, nicht einzelnen Clauseln derselben gegolten, wird der König gethan haben. Er dachte vielmehr an das verzweifelte Wagniß Jakob's II., an die Tory-Maßregel Harley's unter Königin Anna, die diesem Minister um ein Haar als Hochverrath angerechnet worden war. Die angstvollsten Bedenken hatten sich seiner Seele bemächtigt. Daß diese weder durch die drohende Haltung des Oberhauses, noch der politischen Unionen beschwichtigt, daß sie im Gegentheil, von Seiten der königlichen Familie und des Hofes nur stärker angefacht, endlich gegen Ausübung der königlichen Prärogative den Ausschlag gaben, war vom Standpunkte des Monarchen nur zu entschuldigen.*) Seit anderthalb Jahren hatte er den Kampf redlich mitgefochten und aufmerksam überwacht; seit einigen Monaten hatte er den Zusicherungen einer Fraction des Oberhauses getraut, daß sie zur Durchführung eines wirksamen Reformgesetzes beitragen wolle, wodurch jener persönliche Schritt vermieden werde. Nachdem ihn diese Herren in Stich gelassen, verzweifelte er an dem Resultat, weil ein weiteres Beharren bei den Whigs wirklich Alles in Frage zu stellen drohte. Als constitutioneller Fürst entließ er daher seine Minister, und diese resignierten, indem sie damit am besten alle Anschuldigungen der Tories wie der Radicalen niederschlugen, daß es ihnen bei der ganzen Angelegenheit nur um den Besitz ihrer Stellen zu thun gewesen sei. Nur fragte es sich, ob sich das Land, ob das Haus der Gemeinen sich damit zufrieden geben würde, wenn ein Cabinet aus der Opposition gewonnen werden könnte, um die Reform nach deren Weise anzubahnen. War es nur möglich, daß Wilhelm IV. die Mitverantwortung, die er einst auf sich genommen, einfach von Grey auf Wellington übertrug?

Der Ernst der Situation trat denn auch sofort an den Tag, nachdem am Mittwoch dem 9. Grey den Peers und Althorp dem Unterhause den Rücktritt des Cabinets angezeigt hatten. Zwei Tage später beschlossen die Gemeinen nach hartem Ringen mit 80 Stimmen Majorität wiederum auf Lord Ebrington's Antrag eine Adresse, in welcher Se. Majestät ersucht wurde, nur solche Männer in seinen Rath zu berufen, welche die Reformbill, die dieses Haus passiert, unversehrt in ihren wesentlichen Bestimmungen zur Geltung bringen würden. Auf das Dringendste, aber freilich vergeblich hatte Althorp den Freund gemahnt, die Ankündigung zurückzuziehen, da sie der neuen Regierung, welche das auch sei, nur Verlegenheit bereiten werde. Seit dem 9. aber wurde an der Herstellung

*) Roebuck, II, 282 bezichtigt in seiner Weise Wilhelm IV. und Lord Grey. May, Constitutional History I, 119 urtheilt, wie es sich aus der Lage ergibt.

einer solchen gearbeitet, während draußen ganz anders noch als bei den Vertretern der führerlose Staat in Schwankungen gerieth, die an die Tage von 1642 oder 1688 erinnerten.

Unmittelbar nach Entlassung der Whigs an jenem Tage hatte der König Lord Lyndhurst zu sich beschieden, nicht weil dessen Motion den Anstoß zu der Ministerkrisis gegeben hatte, sondern um sich bei seinem ehemaligen Lord Kanzler in einer Lage, für die er selber nicht die geringste Vorsorge getroffen, Raths zu holen. Dennoch war die Wahl keine tadellose, da Lyndhurst wegen seines hohen Postens als Lordoberrichter des Schatzkammergerichts als außerhalb des Strudels der Politik stehend betrachtet wurde, was freilich weder zu seiner jüngsten Haltung noch zu seinen Anfängen auf Seiten der Whigs stimmte. Beauftragt, Sr. Majestät Belehrung über die Stimmung der Parteien zu verschaffen und sich mit solchen in Verbindung zu setzen, die jetzt helfen könnten, begab er sich sofort zu Wellington und Peel. Der König rechnete auf sie als die zukünftigen Minister, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß von ihnen, um den früheren königlichen Declarationen Nichts zu vergeben, ein umfassender Gesetzvorschlag behufs der Reform des Parlaments eingebracht werde. Ueberaus charakteristisch war dem gegenüber das Verhalten des einen wie des anderen. Der Herzog, unbekümmert, daß ihm seine Kriegserklärung vom November 1830, der Ausspruch, mit einem reformierten Parlament werde jede Regierung unmöglich gemacht, sein feierlicher Protest gegen die neuliche Abstimmung von allen Seiten den Vorwurf der Inconsequenz zuziehen würden, folgte allein dem Pflichtgefühl des Soldaten, den sein Kriegsherr ruft. „Ich hätte mein Gesicht vor Scham nicht auf der Straße zeigen mögen, vor Scham meinen Souverän in arger Verlegenheit verlassen zu haben", meinte er*) und stellte sich ganz zur Verfügung, ohne ein Amt zu begehren, ohne überhaupt nur die Aufgabe, die ihm gestellt wurde, und die er ein über das andere Mal als unnütz und verderblich bezeichnet hatte, weiter ins Auge zu fassen. Ganz anders Peel, den jene beiden zum Premierminister ausersehen, der aber, als Lyndhurst bei ihm erschien, sofort unbedenklich zur Antwort gab, daß es weder seiner Ehre, noch dem Lande zum Vortheil gereichen werde, wenn er unter der Bedingung einer umfassenden Reform, welche ohne Zweifel die vornehmsten Artikel der von ihm bekämpften Bill enthalten werde, den Antrag annehme. Ihm schwebte sein ganzes Verhalten gegen die Maßregel vor, die er ungerecht und revolutionär geheißen. Wie war es für ihn nur möglich etwas Aehnliches zu vertreten, da mildernde Modificationen allenfalls nur von denen ausgehen konnten,

*) Rechtfertigung im Oberhause, Mai 17., Hansard XII, 997.

welche die Schöpfer waren. Peel erkannte zu gut, daß seit Grey's Sturz die Bill erst recht eine Nothwendigkeit geworden; er wünschte jetzt wohl gar ihre Annahme; aber die Verantwortung durfte nicht auf ihn, sondern nur auf die Whigs fallen. Indem er also ablehnte, war im Grunde schon das Toryministerium gescheitert. Möglich, daß ihm bei seinem raschen Entschluß die voraussichtlich kurze Dauer der Gewalt, zu der er berufen wurde, daß der Gedanke an böse Neuwahlen, an den sicheren Untergang, welchen Wellington's Hartnäckigkeit der eigenen Partei bereiten werde, drohend vor die Seele trat. Er scheute sich nicht, mit dem alten Freunde, zu dem er so lange treu gehalten, wie es beide auch beklagten*), in diesem Stücke auseinanderzugehen.

Da mußte nun der Herzog allein sein Heil versuchen, um freilich vielen Stellenjägern, aber wenig Eintracht zu begegnen. Auch wenn Cumberland und die Hochtories sich näherten, so hatten sie doch die Katholikenemancipation noch keineswegs vergeben; wenn Wharncliffe und Genossen auch wieder mit der Opposition gestimmt, so neigte doch eine Seite der Tories unverkennbar zu den Whigs hinüber. Manners Sutton, bis dahin Sprecher, konnte als Leiter des Unterhauses Peel nicht ersetzen; mit ihm, Baring, Lyndhurst war noch kein Cabinet vollzählig. Und dann die allerschlimmste Frage: durfte, konnte man auflösen in der Erwartung, bei den gegenwärtigen Verhältnissen ein williges Unterhaus zu bekommen? Man hat damals die Thorheit eines solchen Wagnisses Wellington zugetraut, wenn er sich wirklich unbedingt den Ultras in die Arme geworfen hätte. Zwar hatte er von vielen einflußreichen Leuten ihre Unterstützung zugesichert erhalten, als er am 12. zum Könige nach Windsor fuhr, doch rieth er diesem selber ihn nicht zum Premier zu machen, da dies bei dem einmal aufgestellten Programm durchaus unthunlich sei. Hauptsächlich in der Hoffnung, Peel dennoch zu bewegen, soll sich der König noch am selben Tage zur Stadt begeben haben. Da ihm nun keiner von beiden dienen wollte, da Wellington, wo er auch anklopfte, zwar viel Abscheu gegen einen Peersschub, aber auch sehr weit auseinandergehende Ansichten über Nutzen und Unnutzen des Reformprojects fand, so erlahmte schließlich der Pflichteifer, mit dem er als dienstfertiger Soldat das Unmögliche hatte leisten wollen. Am 15. gab er, nachdem ihm auch Männer seiner Partei, wie Lord Sid-

*) Beide erklärten öffentlich, die Trennung solle nur von kurzer Dauer sein, jeder nannte den Standpunkt des anderen ehrenhaft. Wellington: Hansard l. c. und Peel am 18. Mai XII, 1077. Schärfer lautet das Urtheil in einem Schreiben nach Berlin vom 18. Le Chevalier Peel a seul eu le bon esprit de resister aux appas du pouvoir averti comme il l'a été des dangers d'une administration formée sous les auspices du Duc de Wellington. Celui-ci et ses adhérens versent en revanche toute leur bile sur le Chevalier Peel et l'accusent hautement d'avoir été traitre à leur cause.

mouth, nichts Anderes zu rathen wußten,*) den Könige dem ihm ertheilten Auftrag zurück.

Mittlerweile aber, während einer ganzen Woche hatte alle Regierung aufgehört, und dröhnte es über England aus allen Fugen und Schichten. Kaum verlautete, daß Grey abgetreten und Wellington berufen worden, der ein Antireform-Ministerium bilden werde, so brach ein Sturm des Unwillens über den armen König herein; ihn, den man nach Anleitung der Whigs bis vor Kurzem nur den Vaterlandsfreund geheißen, mißhandelten die Zeitungsblätter und die Volksredner jetzt um die Wette in Ausbrüchen des rohesten Hasses.**) Das Morning Chronicle lästerte den König wegen seiner illegitimen Kinder, nannte seine Gemahlin eine widerwärtige deutsche Frau, schimpfte den hartnäckigen Bischof von Exeter einen streitsüchtigen Renegaten. Als König und Königin an jenem zwölften, wo nach der Debatte im Unterhause am Abend zuvor die Gährung auch draußen überschäumte, zur Stadt fuhren und Brentford passierten, wurden sie von dem Pöbel mit Pfeifen und Schreien auf das Gröblichste insultiert. Wo nur einer vor dem Volke der Königin Adelheid gedachte, da wurde sie, der der populäre Argwohn längst den nachtheiligsten Einfluß zuschrieb, dreimal regelrecht ausgezischt. Auf allen Poststationen harrten angstvolle Gruppen auf die neuesten Nachrichten. Niemals will man die Straßen der großen Städte so voll unbeschäftigter Menschen gesehen haben, die da, wo es Casernen gab, nicht ohne Besorgniß auf die Haltung der Soldaten blickten. So hieß es in Birmingham, Wellington hielte die Scots Greys Tag und Nacht zum Aufsitzen in Bereitschaft. Trotzalledem aber war das Volk gefaßt darauf, nunmehr seine Angelegenheit selber in die Hand nehmen zu müssen, wozu es allerdings durch die seit zwei Jahren immer vollständiger organisierte, und von den Whigs im eigenen Interesse niemals unterdrückte Agitation längst eingeschult worden. Bei Tag und Nacht, in Stadt und Land hielt man nach dem Vorgange Londons stürmisch bewegte Meetings, um das Haus der Gemeinen zu bewegen, mit Bewilligung der Steuern einzuhalten, bis die Bill unverletzt zum Gesetz geworden. Schon handelte der Einzelne darnach. Lord Milton forderte, wie er offen im Unterhause einräumte, den Steuerempfänger zum Wiederkommen auf, da demnächst Umstände eintreten könnten, durch die er sich genöthigt sehen werde, die Einziehung zu verweigern. Von zwei anderen Abgeordneten, Duncombe und William Brougham, vernahm man Aehnliches. Schon bildeten sich eigene Associationen zu dem Zweck. Keine leere Mauer oder Planke in London, an welcher nicht in Riesenbuchstaben zu lesen stand: Holt euer Geld, und haltet den Herzog ab! In drei Tagen

*) Pellew, Life of Lord Sidmouth III, 435.

**) La popularité du Roi a reçu un choc, dont elle ne se relèvera pas facilement, heißt es schon Mai 11. Hdschr.



allein wurden aus der Bank an 1,800,000 Pfd. Sterl. in Metall zurückgezogen. Da alle Stände, arm und reich, von panischer Wuth gegen die Lords ergriffen worden, so votierten natürlich auch die Gemeinde und die städtischen Behörden Londons dieselbe ermunternde Aufforderung an das Unterhaus. In die politischen Unionen, die am liebsten sofort zu den Waffen gegriffen hätten, traten jetzt eine Menge Leute als Mitglieder ein, deren Zweifel oder Vorsicht sie bis dahin von solchem Treiben ferngehalten hatte.

Seit langer Zeit galt, wie wir wissen, Birmingham als der Heerd der Reformagitation. Dort that denn auch die Nachricht von der Entlassung der Whigs die allerschlimmste Wirkung. Dieselbe Union, die soeben noch beschlossen, alle legalen Mittel zur Förderung der Bill in Bewegung zu setzen, decretirte sofort: keine Taxen mehr, bis wir sie haben. Scharenweise ließen sich auch hier die wohlhabendsten und ruhigsten Leute, katholische Priester und schlichte Quäker, in den Bund aufnehmen. Die Bittschrift an die Gemeinen berief sich auf die Bill der Rechte, welche jedem Engländer zu seiner Vertheidigung das Recht der Waffen gewähre. Deputierte aus Birmingham, Manchester und anderen großen Fabrikorten, welche die in wenigen Stunden mit zahllosen Unterschriften versehenen Resolutionen nach Westminster überbrachten, versicherten, daß der ganze Norden in Bewegung sei; bei dem Besuche der Londoner Gesellschaften fanden sie, wie auch hier die Haufen mit festem Schritt und wehenden Bannern herbeiströmten. Mehr Lords oder keine! — Steuerverweigerung! — Waffen! — so lauteten die Rufe, mit denen das Volk ein reformfeindliches Ministerium aus dem Wege zu schieben und seine legalen Vertreter mit sich fortzureißen entschlossen war. Nach Kräften half die Presse den Ungestüm schüren, und kein Blatt heftiger als die Times, die sich nach einigem Bedenken zum weitschallenden Mundstück der populären Forderungen gemacht hatte. Sie schonte weder den König, der den Herzog von Richmond und sogar den Kanzler Brougham zum Abfall von den Collegen und zum Uebertritt auf die Seite ihrer Gegner eingeladen haben sollte, noch den Herzog von Wellington, dem in gehässigster Weise die Schuld an dem Widerstand und an Grey's Sturz in die Schuhe geschoben wurde. „Was, der Oberbefehlshaber aller Ultra-Anti-Reformer im Königreich drängt sich jetzt als Minister auf? ja, hat seit Monaten nach dem Amt begehrt mit dem vollen und unverhüllten Entschluß eigenhändig eine ‚starke und genügende‘ Reformbill einzubringen. Er schämt sich nicht das Eigenthum Lord Grey's zu rauben mit so schmutziger und verabscheuungswürdiger Begier, so niedriger und schmählicher Inconsequenz, deren wir selbst den Herzog von Wellington nicht für fähig gehalten hätten.“*) Wir haben schon gehört, wie wenig diese

*) Times, Mai 12., Mai 14. 1832.

Verleumdungen mit der Wahrheit gemein hatten. Von Ehrgeiz war keine Rede bei Wellington; ihn hat weder die Furcht vor dem Toben der allgemeinen Meinung zur Umkehr bestimmt, noch hat er sich, wie gefabelt wurde, die Vollmacht ertheilen lassen, binnen zehn Tagen ein starkes Regiment aufzurichten und den Pöbel mit Säbelhieben zu Paaren zu treiben.*) Er entzog sich jetzt einfach einem Dilemma, für welches keine Vermittelung existierte, denn ein Ministerium Wellington als Reformministerium war in sich ein Widerspruch.

Diese Erkenntniß wirkte denn auch beruhigend nach allen Seiten. Zunächst erschloß sich ihr wohl das Parlament, das die ganze Zeit über Sitzung hielt, wo einzig und allein nur über die Ministerkrisis und die Lage des Landes verhandelt wurde. Seit der stürmischen, von Lord Ebrington erregten Debatte giengen die Wogen bei den Gemeinen gewaltig hoch. Die Tories rechneten irrig bei einem Theile ihrer Gegner auf Bedenken wider eine Peersernennung; die Reformer liefen Gefahr über der Frage, ob man das in der Bildung begriffene, zur Reform verpflichtete Cabinet gewähren lassen solle oder nicht, sich unter einander zu verfeinden. Bei einem Meeting, zu welchem sich am 13. in Brooks's Club alle Schattierungen der Partei zusammenfanden, schlug Ebrington als weitere Adresse an den König ein Mißtrauensvotum gegen Wellington vor. Muthig und ehrlich ergriff Lord Althorp das Wort dagegen und warnte als Mitglied, nicht mehr als Minister: „Nur mit dem Heile Englands haben wir es zu thun, welches moralische Urtheil wir auch späterhin über unsere Nachfolger zu fällen haben mögen. Nehmen Sie die Reformbill aus irgend welchen Händen. Thun Sie keinen Schritt, der ihren Erfolg gefährden könnte, sondern folgen Sie meinem Rath und befassen Sie sich nicht mit so gewaltsamen Maßregeln." Und wirklich erwies sich das Vertrauen gegen den gewesenen Minister stärker als der Druck von Außen.**) Bereits am folgenden Tage begann die Situation sich aufzuklären, als Alexander Baring, der Vertreter Wellington's im Unterhause, diesen und den König zu rechtfertigen unternahm, der, zur Reform verpflichtet, von seinen Ministern wegen eines monströsen Vorschlags, den er abgewiesen, verlassen, sich nach freier Wahl an Männer wende, die ihm helfen könnten. Zwar fielen die Whigs, noch immer in der Angst, das Cabinet werde zu Stande kommen, und gestachelt durch eine Andeutung, die so eben bei den Lords gemacht worden, allen Regeln des Hauses zuwider über die designierten Räthe der Krone her, und selbst Macaulay sprach von einer Mißtrauenserklärung; allein viel mächtiger wirkte die Spaltung unter ihren Gegnern, die sich nun nicht mehr verhüllen ließ. Sir Robert Inglis, der Wortführer des

*) Der Glaube an die Möglichkeit wurde von den Whigs getheilt, Cockburn, Life of Lord Jeffrey I, 331. Mai 17.

**) Edinburgh Review Vol. XCV, p. 544

alten unerschütterlichen Torythums, erklärte in dürren Worten eine Bekehrung Wellington's und seiner Anhänger für eine der verhängnißvollsten Verletzungen der Parteiverpflichtung;*) und Sir Robert Peel ließ aus seinen überaus vorsichtigen Aeußerungen jetzt wenigstens so viel hervorblicken, daß er in die Pläne nicht eingeweiht sei, folglich auch keine Stelle angenommen habe. Noch am selben Abend hat sogar Baring, nachdem keine Seite von seinem Programm wissen wollte, einräumen müssen, daß die Rückkehr Lord Grey's und eine Unterwerfung unter dessen Reformbill das einzige Mittel sei, den Ausbruch des Bürgerkriegs zu verhindern. Kein Wunder, wenn nach diesen Discussionen, und da nun alle Welt erfuhr, daß auf Peel nicht zu rechnen sei, der Herzog, der selbst bei den Truppen und der Polizei nur sehr geringe Neigung ihn mit Gewalt zu unterstützen gefunden haben soll, am 15. seine fruchtlosen Bemühungen einstellte und in beiden Häusern mit dem Ersuchen um eine kurze Vertagung angezeigt wurde, daß Lord Grey an demselben Tage wieder eine Mittheilung vom Könige erhalten habe.

Natürlich hatte Wellington selber dazu rathen müssen, aber die Verständigung trotzdem noch fernerhin erschwert. Grey erwiderte nämlich schriftlich auf die königliche Anfrage, daß er nur in dem Falle wieder eintreten könne, wenn ihm die Mittel gewährt würden, die Bill in allen ihren wesentlichen Theilen zur Annahme zu bringen. Darauf hatte am 16. in Apsley House eine Berathung der Tories Statt, an der sich selbst die Herzöge von Glocester und Cumberland betheiligten, wo Wellington und seine Freunde, um dem unvermeidlichen Peersschub aus dem Wege zu gehen, zusagten, der Bill fernerhin nichts Erhebliches mehr in den Weg zu legen. Im Vertrauen auf diese Zusicherung, die öffentlich im Oberhause abgegeben werden sollte, hielt sich Grey endlich vor der Nation und der Partei gerechtfertigt, wenn er die Regierung wieder übernahm.**) Allein noch hatte er sich des Königs nicht versichert. Erst am 17. sollen er und Lord Brougham von Wilhelm IV. empfangen worden sein, der sehr bewegt und unruhig ganz gegen seine Gewohnheit die beiden Peers nicht zum Sitzen nöthigte und bei der Verhandlung seinen Privatsecretär Sir Herbert Taylor gegenwärtig behielt. Sie bestanden auf ein ausdrückliches Versprechen so viele Peers ernennen zu dürfen, als erforderlich seien, um eine Majorität zu erlangen; und erst nachdem der Kanzler diese Genehmigung schwarz auf weiß in Händen haben wollte,***) glaubte sich Grey auch von dieser Seite gedeckt. Nichtsdesto-

*) Hansard XII, 947.

**) Lord Grey y consentit sous la réserve toutefois que cette résolution serait ouvertement annoncée dans la chambre des pairs pour le justifier aux yeux de la nation et de ses collègues de l'abandon qu' il ferait de la création de pairs. Mai 18. Hdschft.

***) The King grants permission to Earl Grey, and to his Chancellor, Lord Brougham, to create such a number of peers as will be sufficient to ensure the

weniger sollte er noch am selben Abend erleben, was nochmals wie Enttäuschung aussah.

An diesem Tage nämlich machten Wellington und Lyndhurst den Lords, die vor Neugier brannten, Eröffnungen über ihre gescheiterten Verhandlungen mit dem Könige und thaten dies in einem so leidenschaftlichen Tone, daß sofort der ganze Ingrimm der Tory-Majorität entfesselt wurde. Die Insinuation, der Rücktritt ihrer Gegner sei ein unehrlicher gewesen, da sie den Triumph ihres bösen Verfahrens und ihre Wiederkehr zu den Aemtern als unvermeidlich vorausgesehen hätten, war noch nicht das Schlimmste. Der Herzog scheute sich nicht, der Person des Königs öffentlich den Makel anzuhängen, daß er, von jenen sorgfältig gehütet und abgesperrt, sich keine Vorstellung von anderen Meinungen über öffentliche Angelegenheiten habe bilden können. Auch hütete er sich wohl in der neu entfachten Hitze ein Wort über die freiwillige Neutralität fallen zu lassen, vermittelst deren er und seine Genossen auf Anregung des Hofs überein gekommen waren, der angedrohten Zwangsmaßregel noch in der eilften Stunde auszuweichen. Ein zweistündiges Gespräch, das er unmittelbar vor der Sitzung mit dem Könige gehabt haben soll, worin ihm dieser theilnahmsvoll den Verlust der eigenen Popularität vorhielt, hat ihn nicht dazu vermocht.*) Grey hat dem gegenüber an dem alten Standpunkt festgehalten, daß nur die ganze Bill Krone und Parlament wie das Land vor einer zerstörenden Erschütterung bewahren könne, zur Stunde aber mit weiser Vorsicht und zweifelhaft über die Haltung Wellington's auf alle Anfragen erwidert, daß das Resultat seines Verkehrs mit dem Könige noch keineswegs fertig sei. Wenn man übrigens der Krone das Recht bestreiten wolle, Peers zu ernennen, so erhebe sich das Oberhaus factisch über jede Controle und werde das Land von einer Oligarchie beherrscht, während doch die Gemeinen, die dem Könige mit Steuerverweigerung begegnen könnten, auf Grund seiner Prärogative von ihm aufgelöst würden.**) Erst als sich am folgenden Tage dem 18. dieselben Anfälle mit gesteigerter Heftigkeit erneuerten und auch die Waverers, namentlich Lord Wharncliffe, wissen wollten, für welche Alternative sich Grey denn entschieden habe, ob er auf die Enthaltung einer Anzahl Lords von der Abstimmung rechne, oder die nöthige Schar neuer Peers in Bereitschaft habe, da verweigerte dieser zwar die Beantwor-

passing of the Reform Bill — first calling peers' eldest sons. Windsor. May 17. 1832 (Signed.) William R. Das Document fehlt heute unter den Papieren Lord Brougham's. So Roebuck, History of the Whigministry II, 331–333. Ebenso Molesworth, History of the Reform Bill 332. 333. Es fragt sich wiederum bei beiden, ob Brougham so dreist gewesen und sich vorlaut neben dem Chef hervordrängte. Hatte Grey am 16. noch keine Audienz?

*) Le Roy en éprouva enfin du chagrin et fut irrité contre un égoisme déguisé sous les apparences du dévouement. Mai 22. Hdschr.

**) Hansard XII, 1006.

tung einer solchen Frage; aber kündigte zugleich an, daß er nunmehr wieder als Minister vor ihnen stehe, da ihm inzwischen die Garantie geworden und er die zuversichtliche Erwartung hege, die Bill durch alle noch übrigen Stadien bringen zu können.*) Man sieht, erst in den letzten 24 Stunden hatte er sich mit dem Könige ganz geeinigt, und in dieselbe Zeit wird auch die Sinnesänderung des Herzogs fallen, dem es endlich klar wurde, daß ihm nur noch ein Mittel, den Peersschub, aber gar keines mehr übrig blieb, die Reformbill aufzuhalten. Die stürmische Conversation schloß mit dem nicht mehr bekämpften Antrage des Ministers, am Montag, dem 21., die seit vierzehn Tagen unterbrochene Berathung im Ausschuß wieder aufzunehmen.

Mittlerweile hatten ähnliche Erörterungen im Unterhause Statt gefunden, wo Lord Milton auf Althorp's Mittheilung, daß der Wiedereintritt des Ministeriums gesichert sei, sofort eine Mißtrauensadresse an den König zurückzog und Baring auf die freimüthigen Erklärungen Peel's über seine Weigerung, sich an einem Oppositionsministerium zu betheiligen, kaum noch entschuldigend zu antworten hatte. Ueberhaupt handelte es sich hier längst nicht mehr um eine Entscheidung. Nachdem diese nun auch den Lords entwunden, gieng sie unmittelbar an das Haupt des Staats über, das, unter die Leitung des fortschrittlichen Regierungschefs zurückgekehrt, sie weise und im Interesse aller betheiligten Factoren geübt hat, aber immerhin doch so, daß sich das Verfahren vom Standpunkt des strengen Verfassungsrechts anfechten läßt.

Die Vollmacht zur Peersernennung war zweifellos ertheilt; aber weder der Premier noch der Kanzler gedachten sich ihrer zu bedienen, denn selbst der letztere hat nachträglich seine Bedenken aufgezeichnet.**) Sie gestatteten dagegen dem Könige seinen persönlichen Einfluß zu üben, indem er durch Sir Herbert Taylor, über dessen Redlichkeit und Klugheit bei Verwaltung seiner verantwortungslosen Stelle nur Eine Stimme herrschte, an den Patriotismus und die Opferwilligkeit der Opposition appellieren ließ. Am 17. Abends hatte der Oberst im Auftrage Sr. Majestät ein Circular erlassen, „um eine genügende Anzahl der Lords zu der Erklärung zu vermögen, daß sie in Folge der gegenwärtigen Lage zu dem Entschluß gekommen, ihren weiteren Widerstand gegen die Reformbill fallen zu lassen, so daß sie ohne Verzug und so weit wie möglich in ihrer gegenwärtigen Gestalt durchgehen könne."***) Wir wissen,

*) Hansard XII, 1050.

**) Brougham, Political Philosophy III, 308. Er fürchtete nicht allein, daß auch die neuen Peers sich mit dem Cabinet überwerfen könnten, sondern daß es überhaupt für fernere Ministerwechsel ein verlockendes, aber böses Beispiel sein werde.

***) Bei Roebuck II, 334. Die boshafte Bemerkung des Verfassers, weder Grey und Brougham, noch vielleicht der König hätten darum gewußt, wird sowohl durch den Wortlaut dieses Instruments wie durch die königliche Vollmacht vom nämlichen Tage, am besten aber durch die Haltung der Minister selber widerlegt. Molesworth, 333.

daß die gewünschte Erklärung nicht abgegeben ist; das ließ der verletzte Stolz der Magnaten nun einmal nicht zu. Sie haben jedoch darnach gehandelt, so daß sich auf eine vorausgegangene Uebereinkunft schließen läßt. Nicht nur enthielt sich Wellington an der Spitze seiner Freunde, die fast hundert zählten, nach dem 17. aller Theilnahme an den Sitzungen, bis die ganze Sache abgethan war, sondern auch Lord Harewood und andere Vertreter der Mittelpartei ließen vermerken, daß ihnen, um aus der Verlegenheit zu gelangen, diese Hinterthür die angenehmste sein werde. Wohl lag keine Gefahr in einem so ungewöhnlichen Verfahren, das einen unparlamentarischen Beamten als Eintreiber zu einem streng parlamentarischen Act verwendete. Aber das Aufdrängen des königlichen Willens erscheint durchaus verfassungswidrig und steht einzig da in der neuesten Geschichte des Lands. Indem die Krone in die freie Berathung des Hauses hemmend eingriff, handelte sie weit gewaltsamer, als wenn sie noch so viele neue Peers ernannt hätte.*) Jetzt blieb es bei der bloßen Androhung, die für manchen stolzen Herrn als der bare, demüthigende Schwindel erscheinen mußte. Demungeachtet erwies sich die Auskunft für alle Theile als ein rettender Glückzug: das Oberhaus wurde dadurch vor der gefürchteten Ueberschwemmung bewahrt, Krone und Cabinet konnten ihre Verpflichtung einlösen, und die Nation kam aus der bedenklichsten Aufregung wieder zur Ruhe. Indem der König durch seine selbständige Handlungsweise seiner Macht nicht das Geringste zurückzugewinnen beabsichtigte, hat er zunächst dem Volke die neuen Freiheiten gesichert.

Auf der anderen Seite wird man aber das Verdienst des Herzogs von Wellington um den Erfolg nicht zu gering anschlagen dürfen. Nachdem sein hartnäckiger Widerstand gegen Alles, was ihm als verfassungswidrig und gefährlich für die Zukunft galt, bis an die äußerste Grenze gelangt war, wo nur Schaden für ihn selber, seine Partei und seinen Stand übrig blieb, da trat er mit dem gewohnten praktischen Instinct und patriotischem Bewußtsein ganz zurück. Er sühnte damit, was er durch seine schroffe, gegen alle und jede Reform gerichtete Erklärung vom 2. November 1830 verschuldet hatte. Auch dies wird als eine That des Staatsmanns würdig gelten dürfen, da sie sofort durch die Rückkehr des Volks zu dem alten gesetzlichen Sinn, durch das Aufgeben jedes weiteren Gewaltschritts die entsprechende Beantwortung fand. Nichts ist bezeichnender als die unmittelbare Wirkung der Nachricht, daß die Whigs die Geschäfte wieder aufgenommen. In Birmingham, wo der Oberst eines Reiterregiments sogar seinen Leuten den Eintritt in die politische Union gestattet hatte, richtete vor einer Massenversammlung der-

*) This interference of the King with the independent deliberations of the House of Lords was, in truth, a more unconstitutional act than a creation of peers, urtheilt May, Constit. Hist. I, 120.

selben ein Geistlicher Dankgebete zum Himmel. Ueberall, wo man vor einem Losbruch dieser Elemente gezittert hatte, staunte man jetzt über die Ruhe und das Vertrauen, das sich wieder den altgewohnten Geleisen des täglichen Lebens zuwandte und einen jeden zufrieden zu seinem Beruf heimkehren ließ. Nachdem die Agitation ihren einzigen Zweck erfüllt, hob sie sich von selbst auf. Bald war im Lande kaum noch von Unionen die Rede. Unter solchen Eindrücken hat auch Wellington dem Earl Grey die Anerkennung nicht versagen können, daß er allein der Mann gewesen, um die tobenden Elemente zu besänftigen; und selbst Cumberland soll die erbitterten Gemüther seiner Anhänger zur Ruhe ermahnt haben, wofür ihm von Grey durch den König ein Dank zugegangen ist.*)

Nachdem fast hundert Peers auf die fernere Discussion verzichtet hatten, bot das Oberhaus selbstverständlich nur noch ein untergeordnetes Interesse. Wohl wurden von einzelnen nicht weichenden Hochtories dieselben Einwürfe erhoben, von denen auch ihre wenigen Freunde im Unterhause nicht hatten lassen wollen, wohl hielten Ellenborough und Wharncliffe mit ihren Projecten behufs einer eingeschränkteren Aufhebung alten Wahlrechts und einer anderen Vertheilung der neuen Stimmen nicht zurück, wohl gewann der Widerwille gegen die Bevorzugung der städtischen Bevölkerung hie und da einen kleinen Vortheil, indem einzelne Paragraphen im Wortlaut und auch selbst zu schärferer Begriffsbestimmung etwas anders redigiert wurden, allein der laue Ton erhob sich nur bei Allgemeinheiten des Parteigegensatzes über sein melancholisches Niveau. So meinte der Herzog von Newcastle im Ueberdruß über die formale Posse, sie sollten lieber die Einzelberathung ohne Weiteres durch Gesammtannahme abschneiden. Als sie dennoch sieben Abende in Anspruch nahm und am 4. Juni die dritte Lesung endlich auf der Tagesordnung stand, da erschien auch Lord Harrowby wieder, der sich bis dahin absentiert hatte, und elektrisierte ein Wenig durch seine Rede den Muth der Opponenten. Noch einmal erneuerte er die Klagen über den ihrem Hause widerfahrenen schmachvollen Zwang, noch einmal wenig zeitgemäß warf er der Regierung ihre Connivenz gegen die Reformgesellschaften vor. Lord Grey, der wegen seines Unwohlseins um Nachsicht ersuchen mußte, verschmähte es in dieser Beziehung auf eine juristische Rechtfertigung der Regierung einzugehen. Er durfte getrost an die Erfahrung der letzten dreißig Jahre erinnern, wenn er sich der Anwendung neuer Strafgesetze enthalten habe, und mit Stolz auf die Liebe des englischen Volks zu seiner Verfassung verweisen, die sich eben glänzend bewährte. Er schloß mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß alle diejenigen, welche der Bill Uebel prophezeiten, die Enttäuschung von ihren

*) Depesche nach Berlin, Mai 25.

finsteren Ahnungen erleben würden, „daß, nachdem die bitteren Gefühle des Tags verflogen, sich die Maßregel im besten Sinne des Worts als die Verfassung conservierend herausstellen werde."*) Dann stimmten 106 Peers für, nur 22 gegen die Annahme. Niemand verkannte den Druck, der zu diesem Resultat geführt hatte; aber fast rührend war die Scene, als nun Alles sich zu Grey drängte, dem alten Staatsmanne die Hand zu schütteln, der treu wie kein anderer an den Wünschen seiner Jugend festgehalten und sie nun endlich erfüllt sah.

Schon am folgenden Tage gieng die Bill an das Unterhaus zurück, damit dort die Amendements der Lords gut geheißen würden. Da gab es eine Menge heftiger Beschwerden und Gegenbeschwerden, die keineswegs jenen geringfügigen Abänderungen, sondern dem ganzen Verfahren der Regierung galten. Tories wie Stuart Wortley, der Sohn Lord Wharncliffe's, protestierten wider die Entgegennahme einer solchen Sendung von den Lords; dasselbe that Peel, der für ein Machwerk, das allein durch Druck zu Stande gekommen, nur Spott übrig hatte. Sie und andere fanden noch an dem maßlosen Ton der Presse, an der angedrohten Steuerverweigerung zu tadeln, zu der sich selbst einige Mitglieder wie Lord Milton und der jüngere Brougham hätten hinreißen lassen. Es klang wie das letzte Grollen des abziehenden Gewitters, als der rechtsgelehrte Sir Edward Sugden über das Aufziehen aller Schleusen lamentierte, als Croker, Inglis, Sibthorp den Untergang von Altengland verkündeten. Noch einmal bekamen sie aus dem Munde Stanley's zu hören, wer denn eigentlich seit Jahren die Wasser so furchtbar aufgestaut, wie die Tories, gerade nur durch das Interesse des Widerstands noch lebensfähig, bei jedem Anlaß und noch in vielen anderen Stücken als nur in parlamentarischer Reform verweigert hätten Abhilfe zu schaffen, wie zur Errettung des Lands einzig und allein die gegenwärtige Auskunft, und zwar vermittelst der Gegner gelassen worden sei.**) Sehr vernehmlich endlich gab Hume im Namen der Radicalen zu verstehen, daß sie die Bill nur als eine zeitweilige Abschlagszahlung acceptierten, denn weitere Veränderungen auf der Bahn des immer allgemeineren Stimmrechts ließen sich mit Gewißheit schon jetzt voraussehen. Doch auch hier hatte man die Wahrsager von rechts und links vollkommen satt. Im Kampfe der Gegenwart, im glücklichen Bewußtsein über das endlich gefundene Compromiß blieb eben so wenig Raum für Zukunftsgedanken, als man allzu ängstlich sich an die Vergangenheit zu klammern auch nicht für nöthig befunden hatte. Nachdem die Gemeinen ihre letzte Pflicht erfüllt, erhielt die englische Reformbill am 7. Juni die königliche Sanction, freilich, ebenfalls charakteristisch, nicht durch die Hand Wilhelm's IV.,

---

*) Hansard XIII. 368. 369.

**) Hansard XIII. 435 ff.

sondern durch sechs zu diesem Behuf aus dem Geheimen Rathe ernannte Commissare, den Lord Kanzler, die Lords Wellesley, Lansdowne, Grey, Holland und Durham. Es scheint sehr glaublich,*) daß der König, noch tief verwundet durch den Lärm der Presse und der Volksversammlungen, der während der letzten Krisis sich auch wider seine zuvor so beliebte Persönlichkeit erhoben, allem Drängen der Minister nicht gewichen sei und die eigenhändige Unterzeichnung mit dem Bemerken verweigert habe, daß ihn als Souverän und Gentleman hier nicht die Pflicht, sondern sein Gefühl bestimmen müsse.

Das Interesse, welches der Entwurf für England erweckt hatte, war, bis er nach zwei Jahren endlich Gesetz wurde, so überwiegend gewesen, daß für die schottische und die irische Bill kaum Raum und Zeit übrig blieb. Nachdem sich die Oppositionslust an jenem Gegenstand erschöpft hatte, konnte hier viel rascher und unter viel geringerer Theilnahme der außerparlamentarischen Sphären abgeschlossen werden. Trotzdem darf man bei aller Aehnlichkeit der Maßnahmen die großen Divergenzen nicht übersehen, die auch in der Folge zwischen den drei Kronländern fortbestanden haben, und noch weniger die tiefen Einschnitte, die in das bisherige Vertretungsrecht freilich aus sehr entgegengesetzten Motiven je in Schottland und Irland gemacht worden sind.

Die schottische Repräsentation schrieb sich unverändert von der Unionsacte des Jahrs 1707 her, nach welcher das Land, dessen gesammte Bevölkerung wenig mehr als die Einwohnerschaft von Middlesex und Surrey betrug — beide um 1831 etwas über 2,300,000 Seelen — 45 Mitglieder zum Parlament nach Westminster abfertigte. Die ganze Wählerschaft umfaßte unter Abnormitäten, zu denen sich in England keine Parallele bot, noch nicht 5000 Menschen. Wie weit sich auch Alterthumsforscher in die Vergangenheit verstiegen, in diesem Reiche hatte es zu keiner Zeit weder für Stadt noch Land eine Wahl gegeben, die sich eine volksthümliche nennen ließe.**) Man könnte sagen, daß die ganze Vertretung auf einem kolossalen Nominationssystem beruht habe und bei jeder Abstimmung im Parlament völlig von den Winken des mit den schottischen Angelegenheiten betrauten Ministers abhängig gewesen sei. Was zunächst die Grafschaften betraf, denen 30 Sitze zuerkannt waren, so wählten hier nicht die wahren Inhaber des Lands, sondern solche, welche erblich die sogenannte Superiorität besaßen, ein fast undefinierbarer Begriff, denn in den allermeisten Fällen war ihnen jeder Grundzins „selbst im Werthe eines Pfefferkorns" abhanden gekommen, während die wirklichen Inhaber auch erbrechtlich über freies Eigenthum verfügten und nur von der Ver-

*) Roebuck II, 354. Note.

**) So Brougham im Oberhause am 4. Juli 1832, Hansard XIV, 57.

tretung desselben ausgeschlossen waren. So kam es wohl vor wie in Arghleshire, daß dieselbe Person als Sheriff, Wahlcommissar und pergamentener Grundherr unter Beobachtung der umständlichsten Formalitäten für sich allein den Wahltag abhielt und schließlich sich selber für regelrecht gewählt erklärte.*) Oeffentliche Hustings gab es nicht, sondern der Act geschah meist hinter geschlossenen Thüren. Noch schlimmer beinah stand es mit den Städten, von denen 64, und darunter viele der armseligsten Nester, von Alters her parlamentarische Rechte besaßen. Mit Ausnahme der Hauptstadt, die selbständig einen Vertreter schickte, waren die übrigen in 14 überaus heterogene Gruppen zusammengelegt. In allen jedoch bestand die Wählerschaft nur aus dem Stadtrath, der sich durch Cooptation selbst ergänzte und sogar in Edinburgh mit seinen 162,000 Einwohnern nicht mehr als 33 Mitglieder zählte. Noch schlimmer war da der Uebelstand, daß in jenen Gruppen, zu welchen auch Glasgow mit über 200,000 Seelen gehörte, Wahlmänner aus den einzelnen Municipien den Candidaten zu bezeichnen hatten. Weder die vermögliche Einwohnerschaft, die außerhalb der geschlossenen Corporation stand, noch Gilden, noch Handelsgesellschaften besaßen den geringsten directen Einfluß. Das Volk verharrte in ruhigen Tagen ganz apathisch, indem es allenfalls aus Glockenläuten den Hergang und aus der Zeitung den Namen des Erkorenen erfuhr.**)

Wo Corruption und Abhängigkeit so landesüblich geworden wie hier, konnte natürlich das wahre Interesse des Grundbesitzes so wenig wie der städtischen Betriebsamkeit im gemeinsamen Rathe der Königreiche wahrgenommen werden. Es überraschte daher Niemand, als der Lord Advocat Jeffrey, der schon am 23. September 1831 die schottische Bill zum ersten Mal eingebracht hatte, das alte System für völlig unheilbar erklärte. Es dürfe von demselben, sagte er, auch nicht ein Fetzen, nicht ein Jota bestehen bleiben, wenn überhaupt das schottische Volk an der Erledigung seiner und der nationalen Angelegenheiten Theil haben sollte. Weise hütete sich die Reform indeß auch hier etwa nach dem Muster von Frankreich oder Nordamerika zu nivellieren. Die Bill ließ in den Grafschaften allen urkundlichen Inhabern ihr Stimmrecht, ertheilte dasselbe aber auch jedem Landeigenthümer bis herab zu denen, welche von Haus und Acker mindestens ein Einkommen von 10 Pfd. Sterl. erzielten, allen Pächtern auf Lebenszeit mit einem Ertrage von 10 Pfd. Sterl., und selbst solchen zu kürzeren Terminen, wenn sie einen Ertrag von 50 Pfd. Sterl. aufweisen konnten. Bei den Städten wurde nicht nur das Gruppensystem durch vernünftigere Umlegung bedeutend geändert, sondern Edinburgh und Glasgow erhielten jedes je 2, Aberdeen, Dundee, Perth je einen Abgeord-

*) Roebuck II, 368 Note 2.

**) Cockburn, Life of Lord Jeffrey I, 75.

neten, und auch Paisley und Greenock, die bis dahin, da sie nicht zu den sogenannten königlichen Ortschaften zählten, ganz unvertreten gewesen, empfiengen dasselbe Vorrecht, so daß der schottischen, insonderheit der städtischen Vertretung 8 neue Mitglieder hinzugefügt wurden. Stimmen dürfen sollte wie in England ein Jeder, der mindestens 10 Pfd. Sterl. jährlich vereinnahmte.

Hatte im vergangenen September noch Sir Robert Peel in der Erhaltung des alten Unfugs in Schottland eine wirksame Controle für das demokratische England finden wollen, so verzichtete jetzt, nachdem über den Sieg der englischen Bill entschieden war, die Opposition auf so allgemeine Sätze. Nur im Ausschuß am 1. Juni beantragte Sir George Murray noch weitere Vermehrung der schottischen Abgeordneten, indem er, um annähernd Symmetrie mit England herzustellen, für jede der größeren Grafschaften zwei Mitglieder verlangte. Es fiel dem Lord Advocat nicht schwer, gegen die Anwendung eines Princips, das so wenig zu dem Tory-Standpunkte stimmte und gewiß nur hervorgezogen wurde, um Aergerniß zu bereiten, gerade aus historischen und localen Gründen, die Nothwendigkeit der Anomalien zu vertheidigen. Auch eine Vertretung der schottischen Universitäten wurde von derselben Seite angeregt, aber von der Regierung nicht zugegeben. Lord Brougham, der doch die Bedeutung derselben aus der Jugend her kannte, meinte sogar, er würde, wenn es sich noch darum handeln könnte, auch den englischen Hochschulen ein eigenes Wahlrecht nicht zuerkannt haben.*) Dagegen wurde den schottischen Abgeordneten der Nachweis einer bestimmten Vermögensqualification erlassen, wodurch natürlich ein solches Erforderniß auch für England mit Sicherheit hinfällig werden mußte. Nachdem die Bill in der Regel nur mit sehr dünnen Abstimmungen am 27. Juni die Gemeinen, am 13. Juli die Lords passiert hatte, erhielt auch sie die königliche Bestätigung.

Irland, wo sehr abweichende Tendenzen der Regierung, wo ganz andere Cultur- und Bevölkerungsverhältnisse in Betracht kamen, erweckte doch wieder ein höheres Interesse. Die Neuerungen des Gesetzentwurfs waren schon aus dem Grunde viel geringfügiger, weil erst vor dreißig Jahren durch die Unionsacte der größte Theil des Mißbrauchs, der auch dort einst mit Nominationsflecken getrieben, beseitigt worden war. Dagegen hatte der Einfluß der großen Grundherren sorgfältig gewahrt werden sollen, jedoch bei der berühmten Wahl O'Connell's in Clare, wie wir wissen,**) den allerempfindlichsten Stoß erlitten, indem die Massen kleiner Freeholders und Pächter durch den Anstifter der katholischen Association aus den Händen ihrer Gutsherren unter die Direction der Priester

*) Hansard XIV, 181.
**) S. Band I. 451.

gebracht worden waren. In dem Gesetze, welches die Katholiken emancipierte, war den 40-Schilling-Freisassen, der dürftigsten und unselbständigsten Menschenclasse, zu der es weder in England noch in Schottland eine Parallele gab, ihre Stimme entzogen worden. Es konnte keiner englischen Regierung, auch dem Reformministerium nicht einfallen, sie zurückzuerstatten, wenn man die Souveränetät über das an seinem Katholicismus die nationale Unabhängigkeit erstrebende Irland behaupten wollte.

Die Bill nun, durch welche die Insel bei einer Bevölkerung von 7,700,000 Seelen statt der bisherigen 100 Vertreter deren 105 erhielt, hob weiter kein vorhandenes Wahlrecht auf; wohl aber verloren auch hier die städtischen Corporationen ihre Alleinberechtigung, und wurde andererseits den Grafschaften ihre Befugniß unter verhältnißmäßig strengeren Restrictionen als anderswo zuerkannt. Beides genügte, um von der einen Seite die Furcht des protestantisch-conservativen Interesses, von der anderen das katholische Nationalgefühl zur Unzufriedenheit zu reizen. Als Stanley am 25. Mai vor der zweiten Lesung die Details entwickelte, gab er sich viele Mühe, die Bedenken, als ob dadurch dem Katholicismus noch weiterer Vorschub gewährt werde, aus dem Wege zu räumen; seit der Emancipationsacte falle die confessionelle Distinction überhaupt fort. Ihm antwortete die Toryopposition mit einem Antrage auf Verwerfung der ganzen Maßregel, da allein schon das numerische Uebergewicht zu Gunsten der Katholiken entscheide, denen 26 Grafschaften, 9 Städte und 15 Flecken und aus denselben 77 Abgeordnete zur Verfügung stehen würden. Wie lasse sich dabei, und wenn überdies die einst von Jakob I. als Stütze für die Staatskirche errichteten geschlossenen Corporationen aufgehoben seien, noch ein protestantisches Regiment aufrecht erhalten? Gegen solche Anklagen verhieß nun freilich O'Connell die Bill unterstützen zu wollen, verfehlte aber nicht, sie für noch weit zu conservativ zu erklären und das mit Hilfe seiner dreisten Statistik und einem Vergleiche mit dem, was England gewährt werde, zu erhärten. Nachdem auch Peel, den alte Erfahrungen über Irland nur den Kopf schütteln ließen, seine Einwendungen gemacht, siegte die Regierung mit 116 Stimmen Majorität; doch blieb der eigentliche Kampf nur auf die Ausschußberathung vertagt.

Gleich zu Anfang derselben, am 12. Juni, schleuderte O'Connell seinen Speer gegen die Regierung,*) indem er von ihr die Rückgabe des Stimmrechts an die Freisassen zu 40 Schillingen forderte. Erst dann könne von Gerechtigkeit, erst dann von einer Reformbill für Irland die Rede sein. Entweder halte man Irland für unwürdig, eine solche Gabe zu empfangen, oder das in England gewährte Vorrecht sei für Irländer zu gut. Mit großer Pertinacität, wenn auch nicht durchweg consequent,

*) Hansard XIII, 570 ff.

focht er um einen Preis, der ihn zum Herrn und Meister seiner Insel gemacht haben würde, von dem er sich aber, abgesehen von allen anderen socialen und politischen Gründen, gerade deshalb sagen mußte, daß keine englische Regierung ihn gewähren könne. Seine Freunde haben ihm tapfer beigestanden und, mit ihm in Uebertreibung wetteifernd, das Ministerium beschuldigt, daß es durch sein Verharren bei dem ungerechten Beschluß vom Jahre 1829 die gesammte freie Wählerschaft des platten Landes von 190,000 Köpfen auf kaum 20,000 reduciere. Auch die alten unabhängigen Gönner Irlands aus den Whigs stellten sich auf diese Seite, so daß bei der Abstimmung über das von O'Connell gestellte Amendement die Regierung für dieses Mal im sonderbaren Bunde mit der Opposition erschien und nur durch eine Majorität von 49 den Gegner aus dem Felde schlug.

Außerdem aber hatte der Agitator, maßlos wie immer, seinen persönlichen Groll nicht verhalten können. Erbittert über die große Energie, mit welcher Stanley als Regierungssecretär in Irland gegen das Waffenhalten, gegen unerlaubte Processionen und die neueste Bewegung wider den Zehnten einschritt, suchte er diesen auf jede nur mögliche Weise zu reizen. Während die englische Bill von einem englischen Edelmanne, die schottische von einem schottischen Rechtsgelehrten eingebracht worden sei, werde sie für Irland einem Fremden, einem geschworenen Feinde der irischen Freiheiten anvertraut. Er wolle ihm nur sagen, daß er mit seinen „Algier-Acten" vielleicht ihn allein, aber nimmermehr das irische Volk bezwingen werde. Stanley, der von einem herausfordernden Tone nicht freizusprechen war und dessen Selbständigkeit sich gern über die Whigdoctrin hinwegsetzte, erwiderte im Gefühl seiner Amtspflicht, kraft deren er mit der Leitung der Regierungsvorlage beauftragt worden, daß persönliche Feindschaft sicherlich das schlechteste Mittel sei, ihn zu versöhnen, wenn es sich um ernste Betrachtnahme entgegenstehender Anträge handle. Es war ihm in Wahrheit darum zu thun, alle ängstlichen Gemüther, die für die Sicherheit der Staatskirche in Irland fürchteten, zu beruhigen; nun fand er bei jedem Schritt den entsetzlichen Demagogen vor sich, der, er mochte es leugnen, so viel er wollte, doch kein anderes Ziel verfolgte, als durch Beseitigung jenes Instituts der unbeschränkten Herrschaft seines Glaubens auf der Insel den Weg zu bahnen. Der alte Gegensatz zwischen den beiden Reichen verkörperte sich unter neuen Impulsen in der That in diesen beiden Männern, die sich aufrichtig haßten und durch ihren Haß nicht nur die Linderung der irischen Leiden gehemmt, sondern auch in der Folge den Conflict in den Schoß der Whigregierung übertragen haben.*)

*) Mit unwahrster Einseitigkeit mißt Roebuck II, 356 ff. alle Schuld Stanley bei, während es doch sonnenklar ist, daß bei der vorliegenden Debatte die Angriffe von O'Connell ausgiengen.

Aus den weiteren Verhandlungen ist nur noch Folgendes hervorzuheben. Die Verleihung eines zweiten Vertreters an das Trinitätscollegium, die protestantische Universität von Dublin, erschien der Partei O'Connell's als eine so große Beleidigung, daß sie Alles versuchten, dies durch eine andere Austheilung zu hintertreiben. In einem anderen Stücke kann man ihren Einwürfen die Anerkennung weniger versagen. Da sich auch nur für eine besondere Abtheilung der Forties das Stimmrecht nicht zurückgewinnen ließ, so bekämpfte O'Connell die Anwendung jenes 10 Pfd. Sterl. Census auf Irland, da dies ein weit ärmeres Reich als England sei. Man müsse, um namentlich die Grafschaftswahlen nicht zu einer oligarchischen Posse werden zu lassen, mindestens auf 5 Pfd. Sterl. herabgehen. Es ließ sich nicht leugnen, daß die Regierung statt wie anderswo das Wahlrecht zu erweitern, es hier beträchtlich zusammenzog, indem sie in umständlicher, proceßartiger Registratur entweder den Nachweis wirklichen Grundeigenthums oder einer langen Zeitpacht verlangte. Nur mit übler Miene gab sie so weit nach, daß auch Pächter auf 21 Jahre zu mindestens 10 Pfd. Sterl. Rente stimmen durften. Die gesammte Wählerschaft auf dem Lande wurde denn auch bald so wenig zahlreich befunden, daß achtzehn Jahre später mehrere der für Irland speciell berechneten Restrictionen abgenommen werden mußten. In Ortschaften knüpfte sich das Wahlrecht an die Hausrente von 10 Pfd. Sterl., doch wurde ein Zeugniß verlangt, daß die städtischen Steuern entrichtet worden. Auch sollte die besondere Vergünstigung der corporativen Freibürger, die in England bestehen blieb, mit dem Leben der gegenwärtig Bevorzugten ein Ende haben. Vergeblich trachteten Sheil und O'Connell, auch diese Bedingungen abzuschütteln; nach langen, fruchtlosen Kämpfen mußten sie die Bill mit sehr geringfügigen Abänderungen, zu den ihnen noch feindlicheren Lords weiter gehen sehen. Hier fand sich am 13. Juli auch der Herzog von Wellington wieder ein, um heftigen Widerspruch zu erheben. Die Nothwendigkeit eines neuen Wahlsystems für England und Schottland wollte er allenfalls zugeben; aber dazu hätte man gelangen können, ohne Irland irgend wie anzutasten, wo erst neuerdings in den Jahren 1800 und 1829 alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen worden. Wie die Unterdrückung der kleinen Freisassen auf dem Lande, so wünsche er die Erhaltung der Corporationsleute in den Städten gewahrt zu wissen, da jene katholisch, diese protestantisch, mit der Zehnpfund-Rente aber den Katholiken nach seiner Meinung das Thor nur noch weiter aufgethan werde.*) Sonderbar, der Staatsmann, der die Katholikenemancipation der Krone und dem Reiche hatte abnöthigen müssen, meinte noch einmal, daß den Nichtprotestanten Irlands die Ausübung parlamentarischer Rechte bis auf ein Minimum entzogen

*) Hansard XIV. 627. 628.

bleiben müsse. Mit verdienter Schärfe bekämpfte Lord Plunkett das engherzige Vorurtheil, das fast wieder mit dem Gesetze von 1829 brach. Er bezeichnete es als einen Irrthum, wenn man annehme, daß die 40 Schillings-Leute als Katholiken und Pfaffenknechte unterdrückt würden; nur weil sie überhaupt abhängig und unselbständig, weil sie gar zu armselig, seien sie als Grundstock der wählenden Classe unbrauchbar befunden. Er hob den für Irland noch immer nicht genug beherzigten Gesichtspunkt hervor, daß seit der Emancipation der confessionelle Unterschied in Bezug auf politische Rechte seine Geltung verloren habe, daß hinfort nur die gemeinsame Liebe zu Eigenthum und Frieden alle Religionsverwandten vor demagogischem Treiben sicher stelle, welches die alte Differenz auszubeuten suche. Nichtsdestoweniger ließ die Regierung im Oberhause zu nicht geringem Verdruß Stanley's eine Verlängerung der Ansprüche der Corporationsberechtigten durchgehen, so daß die irische Bill, die am 7. August die königliche Sanction erhielt, in einer Gestalt zu Stande kam, die noch immer genug Spuren von der uralten Racen- und Glaubensfeindschaft an sich trug.

Es läßt sich nicht verkennen, daß zu diesem Resultat auch die von der Thronrede angeregte, gleichzeitige Behandlung der Zehntenfrage wesentlich beigetragen hat. Da neuerdings durch die gewaltige Agitation O'Connell's sowohl, als wegen des haarsträubenden Nothstands der armen ländlichen Bevölkerung die gesetzliche und selbst die erzwungene Einziehung dieser allergehässigsten Abgabe unmöglich geworden war und viele hundert protestantische Seelsorger, denen Hühner und Eier, Torf und Korn gänzlich ausblieben, Nichts mehr zu leben hatten, so beriethen seit dem December Ausschüsse beider Häuser in Hast über die erste unerläßliche Abhilfe. Schon der Umstand, daß bei ihrer Einsetzung jeder Katholik sorgfältig fern gehalten worden, gab zu sehr heftigen Auftritten im Plenum Anlaß, die durch den persönlichen Antagonismus zwischen Stanley und O'Connell ihre schärfste Würze erhielten. Noch böseres Blut machte bei den Iren und den englischen Radicalen die entschiedene Weigerung der Regierung, den Bestand der anglikanischen Kirche in Irland anzurühren zu lassen, bei der protestantischen Partei der Vorsatz, die Zehnten gegen ein entsprechendes Aequivalent abzulösen. Der Regierungsantrag vom 1. Juni, zunächst dem Mangel leidenden Klerus mit einer Summe von 60,000 Pfd. Sterl. aus den consolidierten Fonds unter die Arme zu greifen, deutete bereits hinreichend deutlich auf die wirkliche Absicht des Gouvernements hin, nämlich den Kirchenzehnten in eine Landrente zu verwandeln. Die Conservativen sprachen daher heftig von einem unveräußerlichen Besitz der Kirche und wollten versichert sein, daß die an Stelle des Zehnten aufzubringenden Summen keinem anderen Zwecke als der anglikanischen Fundation dienen würden. Als Stanley, in dem die Tories einen Förderer ihrer protestantischen Gesinnung zu erblicken began-

nen, eine entsprechende Zusage ertheilte, fiel aber sein Wort bei Katholiken und Liberalen in ein Pulverfaß, das weiter sprühte, so oft der Gegenstand auf die Tagesordnung kam und der Regierung ihre Mittelstellung bald zu gefährden begann. In dem Wunsche, auch in diesem wichtigen Stücke, wie schon Pitt beabsichtigt hatte, eine dauernde und für alle Theile erträgliche Neuordnung zu schaffen, ließ sie am 5. Juli durch ihren irischen Vertreter im Unterhause eine Reihe Gesetzvorschläge einbringen. Allein das eigensinnige und zugleich unsichere Gebahren Stanley's, der mit der einen Hand zurückzog, was die andere geboten, verdarb während der überaus hitzigen Debatte das Allermeiste. Ein nur anders umschriebenes Recht der irisch-anglikanischen Kirche auf die Sparpfennige der dürftigsten und großentheils katholischen Bevölkerung, der Versuch, das Land statt der nur kümmerlich auf demselben ernährten Menschen für die Erhaltung des als fremd verhaßten Instituts haftbar zu machen, rief das Gezeter der O'Connell und Sheil, den Widerspruch Hume's, den Unwillen Peel's hervor. Was die einen als Wagniß bezeichneten, das verspotteten die anderen als ungerechte Verblendung, da sich das irische Volk niemals willig darin finden werde, seine größten Feinde ernähren zu müssen. Nichtsdestoweniger gieng wenigstens die eine Bill, welche einen Zehntenvergleich, der bisher freiwillig gewesen, für 21 Jahre dauernd und obligatorisch erklärte, mit Hilfe des ministeriellen Anhangs durch, und wurde im Oberhause sogar vom Herzoge von Wellington als der Anfang zu einer Beruhigung Irlands empfohlen. Es sollte sich bald zeigen, daß sie den Keim zum Bruch der Whigs unter sich selber enthielt, da sie wohl über die Verwandlung des Zehnten in eine Geldrente, nicht aber darüber einig waren, durch wen und an wen die Ueberschüsse mit annähernder Gerechtigkeit auszutheilen seien. Auch bei den wohlgemeintesten Versuchen, den Iren zu einer geordneten Vertretung zu verhelfen und aus der Emancipation über Kirchengut und Kirchengleichberechtigung die nothwendigen Consequenzen zu ziehen, waltete der alte Fluch, der allen irischen Dingen anhaftete, daß Nichts fertig wird, Nichts in Eintracht oder durch Nachgeben zu Stande kommt.

Mit dem Abschluß dieser Verhandlungen neigte sich die lange mühevolle Session ihrem Ende zu. Nachdem die Hauptaufgabe derselben, die Reform des Unterhauses formell gelöst war, zeigte dieses kaum noch genügende Ausdauer, das Budget Lord Althorp's zu prüfen, obwohl es einen bedenklichen Rückgang der Revenüen in Folge der ungeheueren Erregung aufdeckte, von der alle Classen der Bevölkerung ergriffen gewesen. Die Verwilligungen passirten ohne bedeutenden Widerstand und am 16. August konnte der König das letzte unter dem alten System zusammengesetzte Parlament durch Vertagung von seiner Arbeit entbinden.

Nur ein lauer Dank für das Geleistete klang aus der Thronrede, die fast ausführlicher auf die gährenden Zustände Irlands hinwies und nur unbestimmt aus der neuen Zehntencollecte die Begründung besserer Verhältnisse verhoffen ließ. Die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und der Achtung vor dem Gesetz wurde besonders angelegentlich empfohlen. „Ich vertraue, daß die Vortheile, deren sich meine Unterthanen unter einer freien Verfassung erfreuen, gebührende Anerkennung, daß die Beseitigung begründeter Beschwerden nur auf gesetzmäßigem Wege Abhilfe finden werde, daß alles ungeordnete und illegale Verfahren aufhöre, und daß die Herstellung der Ruhe und Ordnung den Beweis liefern möge, wie die Maßregeln, die ich sanctioniert habe, zur Förderung der Sicherheit des Staats, der Zufriedenheit und Wohlfahrt meines Volks nicht fruchtlos gewesen sind.“

Drittes Capitel.

Das Resultat und seine nächsten Wirkungen.

Wir halten inne, um uns die Bedeutung der Epoche zu vergegenwärtigen, die durch die Annahme der Reform den tiefsten Einschnitt in den Staatsorganismus gemacht hat, wie er seit anderthalb Jahrhunderten festgestanden. Nicht ohne einen Rückblick läßt sich der Punkt bestimmen, an welchem die Entwickelung angelangt war, folgenreicher, unberechenbarer als alle die Momente, die in früheren Perioden das Verhältniß von Krone und Ständen umgestaltet hatten.

Einst, als die absolutistischen Tendenzen der Stuarts scheiterten, entsprang in England das Regiment der Parteien, das weder die thörigen Gewaltmaßregeln Jakob's II. abzuschütteln, noch des Oraniers geduldige Experimente auszugleichen vermochten, über welches sich späterhin Georg III. mit den neu erweckten Ideen von dem patriotischen persönsönlichen Königthume ebensowenig hinwegsetzen konnte. Eine Verwaltungspartei und eine Verfassungspartei, wie sie neuerdings genannt worden sind,*) standen sich Tories und Whigs gegenüber, beide aus denselben socialen und politischen Grundlagen erwachsen, beide zusammengehörend und da, wo sich ihre Tendenzen in Wirklichkeit ergänzten, die Harmonie von Staat und Gesellschaft ausdrückend. Die regierenden Classen, Adel, Gentry und was ihnen in den Städten entsprach, die Corporation, je Tory oder Whig, hatten von Alters her in der trefflichen Schule des Selfgovernment gelernt für hohe politische Rechte aus freien Stücken entsprechende, nicht minder ernste Pflichten zu üben. Erst nach ihren größten, immerdar bewundernswürdigen Leistungen im Kampfe ihres Vaterlandes wider Napoleon erschlaffte die alte Elasticität, und erwiesen sich im Frieden die aus breiteren Schichten und anspruchsvollen wirthschaftlichen Bedingungen mächtig emporsteigenden modernen Interessen der Gesellschaft bald stärker als die kraft alter Erfahrung mit noch so viel Erfolg geübten Vorrechte jener höheren Classen. Fortan handelte es sich darum, ob wie bisher politische Bildung allein berechtigt sein

*) Gneist, Geschichte des Selfgovernment in England, 399.

sollte, der Gesammtheit ihre Dienste zu leihen, oder ob möglichst viel Einzelnen ein gleicher Antheil an der Gewalt zu gestatten wäre.

Auf eine langjährige Periode der Whigverwaltung im achtzehnten Jahrhundert war unter Georg III. eine nicht minder lange der Tories gefolgt. Es würde schwer fallen abzuwiegen, welche der beiden Parteien am Gemeinwohl mehr gesündigt hat; indem eine jede Alles aufbot, um nur sich im Besitz der Gewalt zu behaupten, hielt sie ängstlich alle Neuerung fern, wie oft auch eine erfrischende Concession nach oben und unten, im Interesse der Krone wie der niederen Classen angezeigt gewesen wäre. Der Preis, um den man mit dem Gegner rang, war freilich der höchste, die Herrschaft Englands vermittelst des Cabinets, das sich langsam, aber stetig seit dem siebenzehnten Jahrhundert an die Stelle des königlichen Geheimraths eingeschoben hatte, das, heute noch durch kein Gesetz im großen Statutenbuche des Reichs anerkannt, der jedesmalige Parteiführer als einen Vertrauensausschuß aus der Majorität des Parlaments beruft. Es handelte sich um die Verwaltung des Reichs mitten aus der gesetzgebenden Wahlversammlung desselben.

Dieser ihre bisherige Zusammensetzung unverändert zu bewahren, war recht eigentlich das folgerichtige Bestreben jenes steifen Torythums, das sich in der langen Regierungszeit Georg's III. herausgebildet hatte und, wie wir wissen, aus Princip jede noch so geringfügige Aenderung an dem System und seinen Organen bekämpfte. Nur langsam dagegen hatte das Whigthum, nachdem es Jahrzehnte hindurch mit der Revolution gespielt, Reformen nur beantragt, aber kaum jemals hatte durchbringen können, das Vertrauen der Nation zurückgewonnen, und zwar an Principien, die bis kurz vor dem Ausbruch der französischen Revolution von 1789 William Pitt in seiner staatsmännischen Größe vertreten hatte. Das moderne Mittel der Agitation half, wie wir gesehen haben, dieser Partei endlich zum Siege. Aber auch der Augenblick war ihr günstig, um Schäden zu beseitigen, die seit vielen Jahren in den Organismus des communalen Lebens eingedrungen und wesentlich doch durch den Kampf der Parteien offen erhalten worden waren.

Als das System in seine Blüthe trat, existierte die Theorie von angeborenen politischen Rechten noch nicht und zu einer gleichmäßig nach Raum und Zahl angemessenen Vertheilung parlamentarischer Vertretung fehlten gerade in diesem Reiche alle und jede Ansätze. Trotzdem aber gab es damals schon Unzuträglichkeiten, die bei steigender Bevölkerung, bei wachsendem Wohlstand und durch Berührung mit neuen, vorwiegend von außen zugetragenen politischen Ideen nothwendigerweise immer schärfer und drohender hervortreten mußten. Sie wurzelten in der einst übermäßigen, durch die eigene unentwickelte Communalverfassung aber schlechterdings nicht gerechtfertigten Vertretung sehr vieler Städte und Flecken im Parlament. Nachdem vermittelst seiner kräftigen Kreisver-

fassung das Land und seine Magnaten, Adel und Gentry, die verknöcherten Corporationen sowohl als die aus armen und abhängigen Kleinbürgern bestehende Wählerschaft mit ihrem bestimmenden Einfluß immer dichter überwuchert hatten, herrschte auch in dieser Sphäre mit hinschwindenden Ausnahmen die Aristokratie. Ihre großen Parteien hatten sich die stimmfähigen Mittelclassen nicht nur in den Grafschaften, sondern ganz besonders in den kleineren städtischen Communen in willige Gefolgschaften umgewandelt. Während also den Mittelständen der politische Zusammenhang immer mehr verloren gieng, wurden sie von Tories und Whigs ausgebeutet, um ihre Parteikämpfe schlagen zu helfen. Während nur ein Paar armselige Hütten in Old Sarum, Gatton oder Bramber Castle an ein sehr unbestimmtes früheres Dasein erinnerten, war doch beiden Theilen der Aristokratie gleich sehr daran gelegen, daß solchen bisweilen fast unfindbaren Orten ihre Parlamentssitze erhalten blieben. Vom Standpunkte der Gerechtigkeit zu Gunsten einer freien Wählerschaft, zu Gunsten anderer, völlig unvertretener Städte war die Klage darüber oft genug erhoben worden, so lange es jene Parteien gab. Eben so vergeblich aber wie Cromwell einst mit Gewalt, war Locke schon mit der Feder gegen das Uebel eingeschritten.*) Als förmlichen Besitz hatten die großen Magnaten mehr noch als die landsässige Gentry die überwiegende Mehrzahl kleiner Plätze an sich gebracht, deren Parlamentssitze sie entweder an ihre Verwandten vergaben, oder um fabelhafte Preise geschäftsmäßig an die höchsten Bieter der Partei austhaten, wobei dem armseligen Haufen der Abstimmenden von dem Erlös höchstens ein Trinkgeld abfiel. So war es im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts dahin gekommen, daß der Herzog von Norfolk etwa über 11 Mitglieder des Unterhauses, Lord Lonsdale über 9, Lord Darlington über 7, der Herzog von Rutland, der Marquis von Buckingham und Lord Carrington jeder über 6 Stimmen zu verfügen hatten.**) Man darf sagen, daß die Peers allmälich zum großen Theil auch das Unterhaus zu einem erblichen Institut gemacht hatten, und daß die politische Macht wie die gesellschaftlichen Typen des Grundbesitzes ohne alles Verhältniß darin vorherrschten.***) An den selteneren Stellen, wo die Nomination von Seiten eines Grundherrn nicht Platz gegriffen, drang dagegen die Bestechung ein, da Käuflichkeit in jeder Form, wo das Selfgovernment mit seinen ehrsamen Ueberlieferungen und die Unabhängigkeit der Reichsgerichte nicht dagegen schützten, nun einmal überall eingerissen war.

*) This strangers stand amazed at, and every one must confess needs a remedy. Locke, Treatise on civil government, Works ed 1824. IV, 432.

**) May, Constitutional History I, 277.

***) S. die lehrreiche Abhandlung von E. Nasse: Ueber die sociale Zusammensetzung des Hauses der Gemeinen vor und nach dem Reformgesetze von 1832, Tübinger Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft XXII, S. 249.

Das Verhältniß von Whig und Tory zu dem also begründeten Einfluß war natürlich ein schwankendes; im Ganzen läßt sich indeß sagen, daß die Tories in den Nominationsplätzen die Vorhand hatten, während ihre Gegner, als große Landeigenthümer, selbst noch zur Zeit ihrer Erniedrigung um die Wende der beiden Jahrhunderte sich besonders in den Grafschaften geltend machten. Wenn nun gar der Regierungseinfluß mit seinen Treasury boroughs, in denen Krone und Cabinet das saubere Geschäft der Ernennung und Bestechung übten, zu einer an und für sich schon starken Partei hinzutrat, wie sie die Tories lange Zeit gewesen, so war es nicht zu verwundern, daß eine also geschaffene Majorität Alles zu überdauern drohte. Von einigermaßen unabhängiger Vertretung konnte allenfalls nur bei der Wahl von etwa hundert Mitgliedern, die von größeren städtischen Corporationen oder von unverfälscht handelnden Grafschaften deputiert wurden, die Rede sein, und hier und da, wo ein Parlamentssitz aus verschiedenen Ursachen zwischen den beiden Parteien streitig geworden war. Die 92 Grafschaftsritter des alten unreformierten Hauses hatten sich längst auf eine der beiden Seiten geschlagen und 339 Vertreter kleiner Grafschaften waren in noch viel empfindlicherer Weise abhängig. Bis 1832 sind in Folge zunehmender Verzerrung einer ursprünglich allerdings gerechteren Umlage und des Absterbens eines Theils der Organe des Selfgovernments in England überhaupt nur noch etwa 400,000 Wähler für das Haus der Gemeinen thätig gewesen. So sehr fiel auch diese politische Wirksamkeit mit dem schmal gezogenen Kreise wirklich in der Selbstverwaltung geschulter Familien zusammen, daß Uebung und Vertretungsrecht sich fast erblich gestalten mußten und die Erhaltung aller Anomalien, so widersinnig und unbegreiflich sie oft auch waren, als eine Nothwendigkeit, ja, sogar als ein Segen für die Gesammtheit erschien.

Der aristokratische Charakter des Communalwesens, das in den Grafschaften unter der Leitung der grundbesitzenden Gentry, in den selbständigeren Städten bei den municipalen Oligarchien stand, war kräftig genug, so lange die Bindeglieder der Selbstverwaltung, das Friedensgericht, die von der Gemeinde geübte Polizei und Besteuerung, das Rechtsbewußtsein und die Achtung vor der individuellen Freiheit Aller aufrecht erhalten konnten. Es gab eine Zeit, wo die geschlossenen Interessen des fundierten Landbesitzes und des an privilegierter Schifffahrt und monopolisierter Colonialmacht groß gewordenen Handels diesem Zustande entsprachen, wo sie in der großartigsten Kraftanstrengung mit den politischen Institutionen solidarisch verbunden erschienen. Sobald jedoch seit dem Anfange des Jahrhunderts der mächtige industrielle Aufschwung die Arbeitermassen in die Städte zog und sich hier aus den höheren Sphären des Mittelstandes eine neue gesellschaftliche Verbindung, ein Staat im

Staate heranbildete, *) der bis auf geringe Reste von persönlichen Diensten in der Commune befreit bleiben wollte und statt des fundierten Eigenthums oder Privilegiums seine Macht im flüssigen Gelde erblickte, mit dem sich auch die politischen Pflichten abkaufen ließen, so begannen diese neuen Gewalten zu gleicher Zeit an den Schranken der alten National-wirthschaft und der exclusiv-aristokratischen Parlamentsregierung zu rütteln. Die Forderung, Rohstoffe und Lebensmittel billig einzukaufen, um möglichst frei und unbehindert die Producte des Gewerbfleißes nach allen Seiten gegen guten Gewinn abzusetzen, vertrug sich nicht mit den Zöllen, welche das Landesinteresse für seine Kornpreise, die Navigation für ihr Monopol errichtet hatte. Der einflußreiche Stand großer Industrieller, welcher meist rasch aufblühende neue Städte füllte und, nicht aus der alten Rechtsordnung emporgestiegen, auch zum großen Theile außerhalb der politischen Rechte stand, vertrug sich nicht mit dem aristokratischen Princip, welches der Rückhalt der Communalverfassung geworden war. Demokratisch aggressiv forderte jener im Gegentheil für die Pflichten und Leistungen, die Staat und Gemeinde ihm abverlangten, entsprechende Vortheile. Nachdem dann gar zu Gunsten dieser aufstrebenden Interessen schon eine oder die andere der alten wirthschaftlichen Ordnungen über den Haufen geworfen worden, konnte jeder Erfolg nicht anders als dazu ermuntern, dieselben Interessen im öffentlichen Leben, welche die bisher herrschenden Classen für sich besaßen, zu reclamieren, aber freilich unter den modernen socialen Bedingungen, aus denen der Industrialismus erwachsen war, zu welchen aber so Manches in der alten Communal- und Parlamentsordnung schlechterdings nicht mehr stimmte. Die moderne Demokratie der Städte hätte schließlich unter radical-socialen Impulsen in England ebensogut wie anderswo zur Revolution gegriffen, um den doch auch hier ursprünglich aus feudalen Anfängen erwachsenen Verfassungsstaat abzuschütteln und eine Schöpfung der eigenen Nützlichkeitspolitik an seine Stelle zu setzen, wenn nicht nach langen und harten Conflicten sich das Bedürfniß einer Ausgleichung aufgedrängt hätte. Man fand sie an erster Stelle, wohin seit einigen Menschenaltern sowohl einzelne Staatsmänner als ganze Gruppen von Politikern gewiesen, in der parlamentarischen Reform.

Es war nur folgerichtig, daß, nachdem die Tories, so lange an die Gewalt und deren Mechanismus gewöhnt, sich unnachgiebig auf die Defensive der bisherigen Institutionen beschränkten, die Aufgabe der anderen Partei der regierenden Classe zufiel. Hätten jene, aus deren Reihen doch nationalökonomisch hellsehende Männer wie Ricardo, Huskisson und Peel die unhaltbaren commerciellen Fesseln abzunehmen begannen, zu rechter Zeit auch die großen Städte und in ihnen die Industrie mit ge-

*) Gneist, das heutige englische Verfassungs- und Verwaltungsrecht, II, 927. (1860.)

schickten Concessionen bedacht, hätten sie damals, als ein und das andere Treibhaus der Corruption bereits der Vertretung für unwürdig erklärt wurde, die leer gewordenen Parlamentssitze auf Manchester, Birmingham, Leeds und ähnliche Orte übertragen, so wäre die umfassende Maßregel von 1832 vielleicht nicht Erforderniß geworden und die Tories hätten den Preis der Versöhnung gewonnen. Nun aber fiel er den Whigs zu, denen durch lange Entfremdung vom Amte nicht nur alle Geschäftskenntniß verloren gegangen war, sondern die sich nicht einmal einer vorzüglichen Erleuchtung in volkswirthschaftlicher Beziehung rühmen konnten, über welche die Radicalen gar urtheilten, daß sie Demagogen in der Opposition, im Amte exclusive Aristokraten seien.*) Allein nicht die Blößen allein, welche sich ihre Gegner gaben, sondern eine Reihe wirklicher Verdienste, die sich die lange verdrängte Verfassungspartei um das von schweren Agonien ergriffene Vaterland erworben hatte, erstattete ihr das Vertrauen ihrer Landsleute zurück. Ihre constitutionellen Theorien hatten, obwohl vielfach doctrinär gefärbt, einen viel weiteren Gesichtskreis, als ihn das Torythum seit ein Paar Generationen an sich herantreten ließ. Aus den utilitarischen Doctrinen Bentham's hatten einige ihrer besten Köpfe nicht vergebens geschöpft; die Schule der schottischen Philosophen und der geistvolle Freundschaftsbund der Edinburgh Review hatten überhaupt die Empfänglichkeit dieser Leute über das specifisch englische Niveau beträchtlich emporgehoben, so daß an den allerdings hocharistokratischen Grundstock ihrer Partei der Geist des Jahrhunderts eher und näher herangetreten war, als dies jemals bei den Gegnern der Fall sein konnte. Es fehlte demnach nicht an Berührungspunkten mit den nach wirthschaftlicher Entfesselung und politischer Gleichstellung strebenden Gewalten. Die Grenze zwischen Whigs und Radicalen war in vielen einzelnen Fällen ungemein schwer zu bestimmen, denn wie durch die Jünger Canning's schon vor der Reformbill die Parteiverpflichtung unter den Tories sich zu lockern begann, wie Peel zweimal bereits die unbeugsamen Anhänger des eigenen Systems in überraschender Weise enttäuscht hatte, so betrachteten sich auch auf der anderen Seite manche freisinnige Wortführer nur in einzelnen Stücken an das allgemeine Whigprogramm gebunden. Grey und Brougham harmonierten wahrhaftig nicht durchweg, dennoch bezeichnete gerade ihre Verbindung, die im Stande war den meisten Reformern Achtung einzuflößen, das gesunde Element des Whigthums, das redlich entschlossen war dem nationalen Drange Rechnung zu tragen. Man wird endlich dem Whigministerium die Anerkennung nicht versagen dürfen, daß es den Pact, den die Volkspartei mit ihm eingegangen, unter großen Schwierigkeiten mannhaft gehalten

*) When out of office they are demagogues; in power they become exclusive oligarchs. Roebuck, History of the Whig Ministry II, 406.

hat; und eben so sehr gereicht es der Nation zum Ruhme, daß sie sich in kritischen Momenten des Kampfes um die Bill niemals zu einem verhängnißvollen Mißtrauensvotum gegen die Whigs hinreißen ließ.

Ob diese aber in dem neuen Statut ihr Bestes geleistet, so daß sie hinfort mit dauernder Inhaberschaft des Staatsruders belohnt zu werden verdient hätten, das war eine andere Frage. Wie weit ihre Parteigrundsätze und die Berücksichtigung der ihrer Gegner ins Spiel kamen, welche große Concessionen von Seiten der Whigaristokratie an die Mittelclasse in den Städten gemacht werden mußten, und in welcher Weise man dieselben anderweitig neutralisieren wollte, das erhellte Alles aus dem Gang der Debatte. Hier möge zunächst an die Licht- und Schattenseiten des Gesetzes erinnert werden, die sich doch bereits abhuben, ehe es zum ersten Mal in Wirksamkeit trat.

Um verschiedene Mißbräuche bei den Wahlen zu beseitigen, die Kosten zu verringern und die Vertretung besser zu vertheilen, wie es im Eingange der Bill heißt, werden 56 Wahlflecken mit 111 Parlamentssitzen völlig unterdrückt; 30 andere, die weniger als 4000 Einwohner haben, verlieren je einen ihrer Abgeordneten; Melcombe-Regis und Weymouth werden in eine Ortschaft zusammengelegt und stellen statt vier hinsort nur zwei Vertreter. Mit den also gewonnenen Sitzen wurden zunächst 42 namhafte Städte und Flecken ausgestattet, von denen die eine Hälfte, darunter Manchester und Birmingham, je zwei, die andere je einen Vertreter erhielt. Auf die englischen Grafschaften andererseits wurden 65 neue Stimmen vertheilt, indem das große Yorkshire ausnahmsweise sechs, 26 andere Shires durch Theilung je vier, und sechs andere einen dritten Abgeordneten erhielten. Der Zuwachs der schottischen Vertretung um acht, der irischen um fünf, wodurch die englische, da nach einigem Schwanken nun doch die Gesammtzahl die gleiche bleiben sollte, um dreizehn Stimmen verkürzt werden mußte, erschien durch die besonderen Verhältnisse der beiden Nebenländer motiviert. Uebrigens hütete man sich wohl, den alten Zusammenhang der Wahlkörper zu zerreißen, denn ungeachtet der Theilung vieler Grafschaften behufs bequemerer Wahl bestanden letztere doch auf Grund der friedensrichterlichen Verfassung als Einheiten fort. Die Wählerschaft von England und Wales allein ist durch das Verfahren um das Doppelte, bis ungefähr auf 800,000 Seelen erhöht worden. Um dies Resultat jedoch zu erreichen, wurde für gut befunden, das Stimmrecht selber vielfach abzuändern. Zwar wurden die seither Berechtigten, z. B. die Freemen in den Städten, auf Lebensdauer mit anerkennenswerther Schonung behandelt, falls ihr Privilegium älter als der erste März 1832 war. Hinfort aber wurde von jedem städtischen Wähler durch Registratur derselbe

Ausweis erfordert, daß er als Eigenthümer oder Miether ein Haus, Magazin, Laden oder Werkstatt zu mindestens 10 Pfd. Sterl. Rente seit wenigstens einem Jahre inne habe, daß er die Armensteuer, zu der er eingeschätzt, seit sechs Monaten entrichtet und eben so lange im Wahlort, oder sieben Miles im Umkreis gewohnt habe. Freileute der Corporationen dagegen, die seit Jahresfrist Armenunterstützung empfangen haben, sollten nicht in die Wählerlisten eingetragen werden. Auf dem Lande behielten die erbberechtigten Freisassen mit 40 Schilling Reinertrag ihr altes Privilegium; Freeholders auf Lebenszeit dagegen wurden auf den Aussterbeetat gesetzt, falls sie nicht einen Reinertrag von 10 Pfd. Sterl. nachweisen konnten. Derselbe Census sollte für Erbpacht oder Pachtbesitz von mindestens 60 Jahren gelten. Eine andere Classe von Pächtern zu 20 Jahren oder selbst die auf Kündigung, deren sich Lord Chandos so erfolgreich annahm, erhielten das Stimmrecht, sobald sie einen jährlichen Pachtzins von 50 Pfd. Sterl. entrichteten. Ueberdies mußte jeder Wähler wie bisher volljährig, dispositionsfähig und nicht wegen Meineids bestraft sein. Richter, sämmtliche Polizei- und Steuerbeamte blieben ohne Stimme. Wer in einer Stadt oder einem Flecken das Wählerrecht übt, darf nicht aus irgend einem Verhältniß zugleich in der Grafschaft votieren, und umgekehrt.

In Hinsicht auf die Wählbarkeit blieb es bei der bisherigen Vermögensqualification: Grafschaftsritter mußten ein Einkommen von 600, Abgeordnete für Städte und Flecken von 300 Pfd. Sterl. haben; doch ließ sich erwarten, daß, da hiervon ja in Schottland gesetzlich abgesehen wurde, dereinst diese Forderung auch für die anderen Reiche fortfallen werde. Zu Sitz und Stimme im Parlament berechtigte gleichfalls erst ein Alter von 21 Jahren, und nicht wählbar blieben sämmtliche Polizei- und Steuerbeamte, sämmtliche Richter, mit einziger Ausnahme des Master of the Rolls, sämmtliche Peers, mit Ausnahme der irischen, der Klerus, weil er als durch die Bischöfe vertreten galt, natürlich Ausländer, selbst wenn sie naturalisiert worden, und Individuen unter peinlicher Anklage.

Diese Grundzüge der Bill lassen auf den ersten Blick den tiefen Einschnitt erkennen, den sie in „die edlen Eingeweide, die vitalen Principien der Verfassung und des Zustandes Großbritanniens"*) gemacht haben. In der Beseitigung der corporativen Vorrechte, die, wie sehr sie es auch verdient haben mochten, mit äußerst geringfügigen Ausnahmen und trotz der erfinderischesten Vertheidigung zum Opfer gebracht worden sind, lag unleugbar eine Verletzung des historisch gewordenen positiven Rechts. Sie waren sogar nachweisbar die letzten Ausläufer eines Zustandes, der in den Tagen des späteren Mittelalters wohl als eine ziem-

*) Worte Hegel's in dem Aufsatze über die englische Reformbill, geschrieben 1831 bei Gelegenheit des ersten Entwurfs, Werke XVII, 425.

lich allgemeine Stimmberechtigung hatte gelten können. Daß sie von Seiten der armseligen Wähler der verrotteten, zur Unterdrückung verurtheilten Flecken ohne alle Unterstützung geblieben sind, lag daran, weil der hohe Kaufzins in die Taschen der vornehmen Nominationsherren floß, während der kleine Mann allenfalls nach Beendigung der Farce vor den Hustings mit einer Hammelkeule und einer Kanne Bier abgefunden wurde. Schon eine regere Opposition zeigte sich in einigen Städten, wie Bristol oder auch in Bath, wo für das erste Reformparlament zu nicht geringer Genugthuung der Anhänger des alten Systems auch von den durch die Reformbill stimmberechtigt gewordenen Einwohnern derselbe Abgeordnete gewählt wurde, der zuvor lange Zeit der corrupten Corporation gedient hatte.*) Allein mit Energie waren nur die wahren Donatoren der alten Parlamentssitze, vorzüglich die Lords des Oberhauses für die Erhaltung jener Bastionen eines allerdings geschichtlich entstandenen Systems eingetreten. Ihr feierlicher Protest vom 14. April 1832 galt nicht als baare Phrase der „Heiligkeit verbriefter Rechte und Interessen", das Herkommen war entschieden auf ihrer Seite, wenn sie sich dem massenhaften Eindringen neuer gesellschaftlicher Elemente und Begriffe so hartnäckig entgegenstemmten. Aber gerade weil die Umstände es mit sich brachten, daß die Opposition nach verzweifelter Gegenwehr nicht mehr ausreichte, muß man doch auch dem reformatorischen Erfolge selber eine innewohnende Berechtigung zuschreiben; ein entgegenstehendes Princip erwies sich mächtiger als das weit mehr in der Idee als in der Wirklichkeit fortexistierende historische Recht.

Die Ueberschwemmung des Unterhauses freilich mit frei aus dem Volkswillen hervorgegangenen Vertretern, welche die Aristokratie ganz besonders zu verhindern gesucht hatte, bezeichnete den mächtigen Einbruch der neuen Elemente noch ganz anders und mußte nach allen Richtungen des Staatslebens hin noch weit umgestaltender wirken als das etwa durch Ausführung des angedrohten Peersschubs der Fall gewesen wäre. Hier waren endlich die populären, demokratischen Wogen über den zusammenstürzenden Damm geschlagen. Zwar wurden, um ein Gegengewicht zu gewinnen, die Wahlkreise der englischen Grafschaften gleichzeitig von 52 auf 82, die Zahl ihrer Vertreter von 94 auf 159 erhöht, zwar rühmten sich die Führer der Whigs selber, welchen Dienst sie damit dem conservativen und aristokratischen Interesse geleistet hätten, trotzdem erwies sich diese Maßregel höchstens als ein Nothdeich. Denn wenn auch von radicaler Seite heftig geklagt wurde, daß das Landinteresse seitdem erst recht mit Hilfe der Pächter und der auch fernerhin abhängig gebliebenen kleinen Ortschaften zu den Tories übergesprungen sei, so erhellte doch schon aus einer Gegenüberstellung der Gesammtzahlen,

*) Quarterly Review, XLIX, 267.

daß, wenn in der That die sociale Sonderung mit der politischen zusammenfiel, 253 Graffschaftsritter sich nicht mit 405 städtischen Abgeordneten messen konnten, die fortan in ungeheuerer Mehrzahl nach einem breiteren, gleichartigen Census gewählt wurden.*)

Durch sie hauptsächlich ist nicht nur der ganze bisherige, sich selber tragende Organismus der Verfassung auf das Empfindlichste gestört, sondern auch die Thätigkeit derselben in völlig neue, unberechenbare Bahnen gerückt worden. Wenn die großen industriellen und commerciellen Metropolen, oder die schottischen Städte, die ehedem sammt und sonders auf Tory-Seite gestanden, fortan mit höchst seltenen Ausnahmen liberal und oft in fast Besorgniß erregender Weise unvernünftig wählen, so sieht man recht, wie an die Stelle des nationalen Rechtsbewußtseins vermittelst dieser Elemente der selbstsüchtige Nützlichkeitsbegriff sich eingeniftet hat. In allen Aeußerungen der nationalen Politik, in der Gesetzgebung, die so hastig wie möglich den socialen Bedürfnissen nachzuhelfen sucht, so gut wie in den Beziehungen zu anderen Staaten oder den eigenen Colonien läßt sich das Zurückweichen ethischer Principien unschwer verkennen. Weit mehr noch, als das früher schon der Fall war, und zwar durch einen legislatorischen Act, den die Gegner nach ihrer Auffassung sehr wohl als revolutionär schelten durften, ist der Schwerpunkt der Verfassung in das Unterhaus verlegt worden; nachdem sich die Majorität desselben der aristokratischen Beeinflussung entwunden und als Keil Raum brechend zwischen die alten Parteien hineingeschoben, liegt hier, mit der öffentlichen Meinung hinter sich, die Ton angebende Macht. Seit 1832 haben die Krone und das Haus der Lords auch von dem Schimmer ihrer Gewalt, der unter dem bis dahin doch wenigstens theoretisch angenommenen Gleichgewichte noch so häufig zur Geltung kam, immer mehr eingebüßt.

Blicken wir auf die Details der Bill, so wird andererseits jeder Unparteiische und selbst der Freund des Althergebrachten bis zu einem gewissen Grade den radicalen Krittlern zugestehen, daß die schreienden Anomalien, über welche der Sturm hereinbrach, nicht nur nicht beseitigt, sondern geradezu andere an ihre Stelle gesetzt worden sind. Schon der Entwurf, unter dem Drucke des Moments entstanden, verrieth vielfach Uebereilung und ließ schließen, daß die Verfasser keineswegs so einstimmig gewesen, als sie behaupteten. Das Werk selber bewahrt daher naturgemäß die Merkmale des Experiments und der Planlosigkeit. Das ausgesprochene Ziel, eine wirksame Verbindung von Besteuerung und Vertretung zu schaffen, hat es nicht im Entferntesten erreicht, da bei der Aufhebung alter und Einführung neuer Wahlkreise ohne alle feste Regel

*) Gegenwärtig wird die größere Ungleichartigkeit der Wahlcorporationen auch von den Whigs wieder nothwendig befunden, Earl Grey, Parliamentary Government, 2 Ed. p. 117 ff.

und geradezu willkürlich verfahren worden ist. Der übelste Vorwurf, der den Whigs gemacht werden muß, bleibt die Beschuldigung, daß sie einige kleine Wahlflecken, die ihrer Parteiverbindung dienstbar waren, wie Tiverton und Droitwich, sorglich aus den Scheden A und B fern gehalten haben, und daß eine Reihe blühender Städte, deren Bevölkerung weit über 50,000 hinaus geht, noch immer unvertreten geblieben sind, während andere mit kaum weniger Einwohnern auch fernerhin als Eigenthum dieses oder jenes Grundherrn gelten.

Doch nicht Haß und Rathlosigkeit, nicht Selbstsucht und Hintergedanken allein haben alte Mißverhältnisse erhalten oder neue hinzugefügt; ein ehrenwerthes, echt englisches Motiv ist weit mehr, als jene dabei thätig gewesen, nämlich der Gedanke, daß den modern socialen Interessen nur als ein weiteres Moment neben anderen, altbewährten Zulaß gewährt werden könne, daß ihnen zu Liebe aber keineswegs die speculative Vorstellung adoptiert werden dürfe, der gemäß einzig nach Zahl und Raum die Vertretung gleichmäßig ausgetheilt sein soll. Wir meinen, das Reformministerium hat sich kein geringes Verdienst erworben, indem es diesen Anforderungen, die aus der Fremde stammten, theoretisch keine Concession machte. Allein sie waren da und sind geblieben; sie hiengen sich schadenfroh und tadelsüchtig an den Fortbestand der Anomalien, um bei jeder Gelegenheit auf Entscheidung und auf eine neue Reformbill von viel weiterer Consequenz zu dringen. In der Generation, welche die Bewegung von 1832 hat durchkämpfen helfen, schwand bereits die Ehrfurcht vor der alten Verfassung dahin; der abgeänderte Mechanismus selber hat dann die Ueberzeugung jüngerer Liberalen nur um so mehr befestigen müssen, daß ihnen dermaleinst die Zukunft gehören werde. Wie Sir Robert Peel mit angstvollem Gemüthe einer ganzen Succession noch mehr nivellierender Wahlgesetze entgegensah, wie Lord Grey und die Whigs, um dies zu verhindern, über die ursprünglichen Entwürfe hinaus eine viel umfassendere Maßregel zu Stande brachten, so ersehnten Joseph Hume und seine Freunde gerade dieses Ziel. Und sie haben sich nicht geirrt, denn an Versuchen aller Art hat es nicht gefehlt, seitdem das ganze Staats- und Communalwesen gleichsam von einem reformatorischen Fieber ergriffen worden. Während die Majorität von 1832 noch überzeugt war, daß eine hinreichend vielgestaltige Vertretung beibehalten werden müsse, erhoben sich bald hernach die Stimmen, welche es als ganz ungeheuerlich bezeichneten, daß Manchester oder Marylebone mit ihrer dichten Bevölkerung auf einer Stufe mit Lymington und Lewes gestellt worden seien, da sie in ihrer Bedeutung etwa fünfzig solcher Boroughs gleich kämen und folgerichtig hundert statt zwei Mitglieder haben müßten.*) Die Berechner der Kopfzahl wiesen bald auf solche

*) Westminster Review 1852. 1 ff. Roebuck, Hist. of the Whig Ministry II, 412.

Orte hin, an denen der Wille des Nominationsherrn nach wie vor auch über eine beträchtlich ausgedehnte Wählerschaft verfügte. Wie hoch also auch der Entschluß Lord Grey's anerkannt werden muß, im Wesentlichen die Grundzüge des alten Systems nicht zu verlassen und einem Princip keinen Vorschub zu leisten, das nur zum allgemeinen Stimmrecht zu führen drohte, so fallen seinem System der Vermittlung doch nicht minder die Blößen zur Last, die bald zum Angriff auf das ganze Gesetz, bald zur unnachsichtigen Demokratisierung herausforderten. Die nach unten gezogene Grenzlinie einer Hausrente von 10 Pfd. Sterl. war viel willkürlicher gewählt und auf die Dauer viel unhaltbarer als der alte Satz, daß die Menschlichkeit erst mit dem Baron beginnt, ein Satz, der seit Jahrhunderten die Schranke zwischen Edelmann und Gemeinen bezeichnet hatte.*)

Sodann wird kein Mensch behaupten wollen, daß durch die Reformbill Bestechung und Käuflichkeit aus der Welt geschafft worden seien. Mochte auch das ärgste Unkraut mit dem Boden, auf dem es am üppigsten wucherte, umgepflügt werden, es schoß doch sofort wieder empor; wenn auch nicht so schamlos und offen, so leben doch Corruption und Patronage als erbliche Uebel des parlamentarischen Parteiregiments nicht nur an den ihnen absichtlich überlassenen Freistätten fort, sondern sie wirken schleichend, versteckt und deshalb um so schädlicher überhaupt in Sphären, wo die Empfänglichkeit eine traditionelle ist. Der Unterschied liegt nur darin, daß früher durch Kauf von einem einzigen Eigenthümer jeder freien Wahl Hohn gesprochen wurde, während seit der Reformbill gleichsam im Kleingeschäft bestochen wird.**) Auch aus diesem Grunde will der Radicalismus daher alle kleineren Wahlorte beseitigt und mit größeren Bezirken zusammengelegt wissen. Statt der nur durch die Registratur behufs der Berechtigung zu controlierenden, aber mündlich am Orte der Wahl abzugebenden Stimme, weil sie durch Gunst oder Drohung beherrscht werden könne, fordert er seither geheime Abstimmung vermittelst des Ballot, als ob damit wirksam einem Uebel begegnet würde, das sich an dem Wahlsystem überhaupt erzeugt, und das alle freien Repräsentativverfassungen stets nur auf ein Minimum herab, niemals völlig unterdrücken werden. Andere Mängel des Statuts traten erst mit längerer Wirksamkeit desselben an den Tag. Man wurde aufmerksam auf die abnehmende Tüchtigkeit der Vertretung, auf das Ausbleiben neuer parlamentarischer Führer, das man direct der Unterdrückung ihrer Vorbereitungsschule in den Nominationsflecken zuschreiben möchte, auf die immer größere Zerfahrenheit der Parteien, die sich überstürzende und doch unreife Gesetzgebung, die veränderte Stellung des Cabinets. Aber

*) James Lorimer, Constitutionalism of the Future, Edinburgh, 1865, p. 19.
**) Grey, Parliamentary Government, 127.

wenn auch keine Sphäre des Staatslebens von gewissen Einwirkungen verschont blieb, so ist es doch wieder nicht ganz billig, die Reformbill als solche für Alles und Jedes verantwortlich zu machen, da sie nur der Anstoß und nicht die Ursache zu jeder einzelnen Weiterbildung gewesen ist. Man soll auch bei allen ihren Unzuträglichkeiten ihr wahres Verdienst nicht aus dem Auge lassen: als ein Werk friedlicher Revolution konnte sie wohl gar nicht anders als unvollkommen gelingen. Dafür aber hat sie Schäden abgestellt, die ohne Fehl, wenn kein muthiger Arzt eingeschritten wäre, den ganzen Körper in einem revolutionären Paroxysmus zerstört haben würden; sie hat ein Viertel Jahrhundert gesegneten Friedens und staunenswerthen materiellen Fortschritts anbahnen helfen. Ohne sie, das geben selbst ihre unbekehrten Gegner zu,*) hätte auch Großbritannien die Erschütterung des Jahres 1848 nicht ertragen können; ohne sie gäbe es wie in Frankreich kein Bindeglied zwischen der alten und neuen Epoche. Ihre Nachwirkungen freilich beherrschen in der Folge die Geschichte der drei verbündeten Reiche sammt ihren Dependenzen.

In dem Augenblicke selber, in welchem der hitzige parlamentarische Kampf in Westminster seinen Abschluß fand, begegneten Zeichen, daß es sich in der That um Biegen oder Brechen, um ein haarbreites Ausweichen am Rande des Abgrundes gehandelt hatte. Nicht auf einmal konnten sich die Leidenschaften der Masse legen, nachdem sie von den gewaltigsten Agitationsmitteln aufgewühlt das Ziel erreicht hatten, welches nach höchst unbestimmten Vorstellungen die Beseitigung aller möglichen Beschwerden in sich schloß; die Sturmfluth selber, die so lange gebrandet, bedurfte Zeit, um wieder abzufließen. Nicht auf einmal wich auch in den höheren Sphären die Angst, daß der erste Triumph, der mit Hilfe roher Gewalt errungen, diese nur reizen werde, demnächst ihren zerstörenden Lauf zu vollenden. Ein terroristisches Gefühl, das an die Schreckenstage in der Geschichte des Nachbarlands erinnerte, ließ erkennen, wie sehr auch in diesem Reiche Thron und Altar gewankt hatten, wie tief die Rangunterschiede, die Macht des Besitzes, die alte Gesellschaft mit ihren Vorrechten und dem Schatze ihrer politischen Erfahrung durch den Anlauf der gleich machenden Tendenzen der Gegenwart erschüttert worden waren. Auch der Schrecken hallte nach wie die Schläge eines abziehenden Gewitters, bis erst allmälich die Gewohnheit eines ruhigeren, wenn auch noch keineswegs furchtlosen Daseins sich wieder geltend machen konnte.

Oder hatte es etwa nichts zu bedeuten, daß sich der Londoner Pöbel

*) Alison, History of Europe from the fall of Napoleon to the accession of Louis Napoleon IV, 77.

noch einmal an der Person des Herzogs von Wellington zu vergreifen wagte? Am Jahrestage des Siegs bei Waterloo, dem 18. Juni, nachdem vor noch nicht zwei Wochen vorzüglich doch durch das weise Nachgeben dieses ihres größten Gegners die Reformbill Gesetz geworden, war der Herzog, um sein Portrait für eine Medaille abnehmen zu lassen,*) nach der Münze geritten. Als er wieder aufstieg, war bereits auf Towerhill die gemeine Bevölkerung jener Stadtgegend zusammengeströmt, um ihn mit Schreien und Pfeifen zu begrüßen. Obwohl die Polizei mit lobenswerthem Eifer einschritt, so wuchs doch der Unfug in den gewundenen, volkreichen Citystraßen; mit Schmutz und Steinen wurde der Held beworfen. In Fenchurchstreet gar fiel ein verwegener Gesell dem Pferde in die Zügel und versuchte den Reiter aus dem Sattel zu reißen. Der Frevel wäre gelungen, wenn nicht der Reitknecht und ein Paar Militärinvaliden aus Chelsea, die gerade des Wegs kamen, sich dazwischen geworfen hätten. Aber auch dann noch mußte Wellington vor weiterer Beschimpfung seine Zuflucht in den Amtszimmern Sir Charles Wetherell's in Lincoln's Inn suchen. Erst als von der nächsten Station eine größere Abtheilung Policemen herbeieilte und gedeckt von den Advocaten der Innung, die sich um ihn schaarten, konnte der Herzog unter eigenthümlicher Escorte den Weg nach Apsley House antreten. Nachdem dann noch Militär vor den Pforten erschienen, verlief sich der Pöbel, der von blinder Rachsucht gestachelt, nicht nur den Stolz aller Briten, sondern auch die hochherzige Handlung dessen mißachtete, der zwar wie den Garden Napoleon's auch den populären Sturmpetitionen kaltblütigsten Widerstand geleistet, der aber wie ehedem in Europa jetzt auch in der Heimath den Frieden hatte herstellen helfen.

Und ließ sich nur daran zweifeln, daß selbst als aller Grund zur Agitation weggefallen war, noch immer frevelhafte Köpfe im Geheimen das Gesindel zu Schreckensthaten anzustiften wußten, als gleich am folgenden Tage ein Angriff auf den König geschah? Wir wissen, wie rasch die Popularität des wohlwollenden Fürsten, nachdem sich ihm ernstliche Bedenken über die Consequenzen der Bewegung erhoben hatten, in ihr Gegentheil umgeschlagen war. Um so ehrenwerther erschien der Muth, mit dem er wie die Königin sich den Pflichten ihres Hofs und den Gefahren des öffentlichen Verkehrs nicht entzogen. So waren sie denn auch am 19. wie üblich von Windsor aus zu den Wettrennen von Ascot, dem fashionablesten aller dieser Schauspiele, gefahren. Doch spärlicher als jemals seit zwanzig Jahren war der Adel anwesend; kaum grüßte das Volk die Majestäten. In einer Pause, als sich der König über die Gallerie hinauslehnte, wurde ihm ein Stein an die Stirn geschleudert von einem Menschen, der, sofort ergriffen, noch mehrere ähnliche Geschosse

*) C. D. Yonge, The Life of the Duke of Wellington II, 319.

bei sich führte. Es war ein ehemaliger Matrose, der ein Bein im Gefecht verloren, wegen schlechter Aufführung aber wiederholt aus dem Hospital von Greenwich entlassen und neuerdings nicht wieder aufgenommen worden war. Offenbar lag hier nur Privatrache zu Grunde wider den Fürsten, der einst als Großadmiral gegen ihn verfügt hatte; der Spruch, der auf Hochverrath lautete, ist deshalb auch nie gegen den Missethäter vollstreckt worden; allein zu dem Beginnen mochte er dennoch durch die Stimmung ermuthigt sein, von der alles Volk ergriffen war.

Gerade das Gegentheil, Angst und Sorge walteten noch immer in den Kreisen, die durch Wohlstand und Erziehung sich von der übrigen Bevölkerung abzuschließen und als die zur Theilnahme am Staatsleben allein Berechtigten zu betrachten gewohnt waren. So schrieb um dieselben Tage ein Repräsentant des alten High life bekümmert in sein Tagebuch: „So lange ich denken kann, erinnere ich mich keiner Londoner Saison wie diese; so geringe Lustbarkeit, so wenig Diners, Bälle und Fêten. Der politische Hader hat die Gesellschaft untergraben und Kälte unter vielen der vornehmsten Familien und selbst den nächsten Verwandten erzeugt, die in dem Streite entgegengesetzte Partie genommen. Unabhängig von diesen Gefühlen, schränken die Tories, deren Befürchtungen für die Zukunft die allertrübseligsten sind, da sie meinen, daß eine vollständige Revolution nahe am Ausbruch sei, und daß das Eigenthum täglich an Sicherheit verliere, mit Eifer ihre gewöhnlichen Ausgaben ein und legen sich auf's Sparen für die Zeit der Noth. Wer über Geld zu verfügen hat, kauft Fonds in Amerika oder Dänemark, wo sie politischen Erschütterungen am wenigsten ausgesetzt erscheinen."*) Noch gab es indeß trotz aller politischen Spaltung gemeinsame Interessen genug, welche die Whig- und Tory-Aristokratie verbanden. So zitterten beide um die Wette vor der sicheren Aussicht, daß ein reformiertes Parlament niemals ruhen werde, als bis es die Korngesetze völlig beseitigt habe. Allein noch hatte der alte Eldon gute Weile, um die verführte Menge zu bejammern, die ein Ding begehre, an dem sie selber zu Grunde gehen müsse;**) noch war es Zeit für Staatsmänner und Edelleute sich in gediegenen Schriften und im Leben umzusehen, damit sie für die große sociale Concession, die allerdings unausbleiblich war, ihre Ansicht fassen und womöglich erkennen könnten, daß die Sache denn doch keineswegs gegen den Vortheil des Grundbesitzes gerichtet war. Der Anfang einer consequenten Agitation gegen den Schutzzoll knüpft sich allerdings an den parlamentarischen Erfolg des Sommers 1832, wie denn gleichzeitig viele andere Dinge angeregt worden sind, die damals von allen „Alar-

*) Thomas Raikes, A portion of a Journal 1856, I, 49. 50.

**) The abused and misled lower orders are all for this. It will ruin them. Twiss, Life of Eldon III, 181.

misten“ als utopische Projecte und verruchte Machinationen wider die Gesellschaft verschrieen wurden, deren Annahme dagegen heute eben so natürlich als ungefährlich erscheint. Jeder Blick in die Zeitungen jener Tage, in die Artikel der Quarterly, die immer noch als Kassandra den jähen Untergang Alt-Englands prophezeite, in die Spalten der Gegner, die auf weitere Concessionen pochten, falls nicht die Bluthunde der Revolution losgelassen werden sollten, die Lectüre dieser ephemeren Preßerzeugnisse sowohl als der Memoiren, von denen doch schon einige vorliegen, genügt, um den Hitzegrad zu erkennen, zu welchem die Leidenschaften beider Seiten aufwallten. Die Angst aber dominierte ohne alle Frage, denn auch die Whigs, soweit sie sich damals schon im Vertrauen zu äußern wagten oder die Aufzeichnung ihrer innersten Gedanken seither an den Tag gekommen ist, verhehlten keineswegs, wie sehr sie über ihr Ziel hinausgeschossen. Da zeigte sich denn, wie wenig in der That das Classeninteresse zusammen fiel mit der plausiblen Herleitung aller jener Gründe, die unablässig von den Regierungsbänken beider Häuser, von allen Wahlbühnen und von der gesammten überwiegend liberalen Presse des Landes vorgebracht worden waren. Da konnte bei jedem Denkenden auch nicht der geringste Zweifel mehr bestehen, daß die Natur wie die Tragweite des ungeheueren Umschwungs, in welchem sich das Reich befand, im Unterschiede zu allen früheren Bewegungsepochen, die von eminent staatsrechtlichem Charakter gewesen, jetzt ganz vorzüglich social und wirthschaftlich geworden waren. Da mußten auch die Whigs sich sagen, daß sie im alten Sinne der Partei auf Grund des Siegs, den sie errungen, und wegen der Bundesgenossen, protestantischer und irisch-katholischer Radicalen, die ihnen dabei gedient hatten, eben so wenig wie die Gegner das Feld auf die Dauer behaupten würden.

Wenn nun dennoch ganz anders als einst in Frankreich die elementare Bewegung inne hielt und nach Gewährung des dringendsten Verlangens eine wirkliche Befriedigung auch die erregtesten Gemüther der Nation ergriff, so lag das wesentlich in der grundverschiedenen Disposition des Volksgeistes, der so wenig mit den Anlagen der romanischen Völker gemein hatte, daß er keineswegs in erster Linie nach den Nebelgebilden von Freiheit und Gleichheit griff oder mit dem Umsturz des Regiments auch die Verfassung zu entwurzeln trachtete. Alle Gewaltthat, mit der Adel und Kirche bedroht wurden, war in Wirklichkeit nichts weiter als ein Zwangsmittel, ein Hebel, durch welchen die Aussicht auf sehr greifbare Güter eröffnet werden sollte, denn nach den allgemeinen Vorstellungen, wie irrig sie auch manchen erscheinen mochten, stand von einer breiteren, gerechteren Vertretung der Interessen eine Erleichterung der besonders drückenden Staatslasten, billigerer Einkauf der nothwendigsten Subsistenzmittel und eine Regelung der Lohnarbeit zu erwarten. Nichts zeugt so sehr für den gesunden angelsächsischen Sinn, als daß er

sich nach fieberhafter Erregung schon so bald wieder geduldig der Hoffnung überlassen konnte, daß er, nachdem er, was ihm als seine eigenste Angelegenheit erschienen war, nicht in geheimbündischer Verschwörung, sondern öffentlich vor aller Welt verhandelt und durchgekämpft hatte, getrost wieder an sein ersprießliches Tagewerk zurückkehrte, das doch auch der Gesammtheit selber zu Gute kam. Nicht minder ehrenvoll aber sticht die Haltung der privilegierten Classen von der im alten Frankreich ab. Die eine Hälfte des Adels stand auf dem Posten, den sie sich nach langem Warten zurückerobert; und während sie einer neuen Zeit mit ihren intensiven, keiner Berechnungskunst unterworfenen Schwingungen gerecht zu werden suchte, hielt sie doch auch in den sturmbewegtesten Tagen ritterlich das Ruder fest, das ihr war anvertraut worden. Den Greys, Russells und Elliots durfte Niemand im Ernste Absichten zuschreiben, daß sie etwa aus Haß gegen die Tories allem ständischen Regiment hätten ein Ende machen wollen. Ihr Bund mit der Volkspartei dauerte daher gerade so lange, als es galt, den einen Zweck zu erreichen, der nur mit solcher Hilfe erreicht werden konnte. Bald genug sollte das alte aristokratische Whigthum wieder zum Vorschein kommen. Und endlich gereichte es auch den Tories zur Ehre, daß sie wohl ihre Vergnügungen aussetzen und auf Sicherung ihres vermeintlich geschädigten Eigenthums bedacht sein konnten, daß sie aber in keinem Augenblick dem Beispiele der sich selbst vernichtenden Emigranten gefolgt, sondern als Führer und Gemeine mannhaft den Rückzug deckend auf ihrem Platze verharrten. Klein und viel bescholten war ihr Häuflein, das sich noch zu regen vermochte; bald genug wuchs es wieder an Kräften, um auch auf dem neuen Boden dem Whigministerium, als dieses in seiner Existenz bedroht war, den Preis derselben streitig zu machen.

Noch einige andere Umstände trugen neben der theilweisen Genugthuung und weit verbreiteten Uebersättigung zur Ernüchterung von langjähriger Agitation bei. Zunächst wurde man doch in England über die neuerdings wieder wild zerrissene Lage der Nachbarinsel stutzig, deren Demagogen zwar der Reform secundiert, aber im Kampf mit dem unnachgiebigsten System fremder Oligarchie die verwegensten Mittel angesetzt hatten, um ihre besonderen, dem gemeinsamen Verbande feindlichen Ziele zu erreichen. Sodann beschäftigte die Cholera fast wie ein heilsames Zuchtmittel noch immer die Gemüther. Freilich verlief sich gegen den Herbst hin die Wuth der Seuche, nachdem sie in den großen Städten hauptsächlich unter der schmutzigen und liederlichen Bevölkerung ihre ärgsten Verheerungen angerichtet und doch im Ganzen kaum mehr Opfer gefordert hatte, als jede andere Epidemie. Aber die Aufmerksamkeit des Publicums wandte sich von anderen Aengsten ablenkend der geheimnißvollen Natur der Plage zu, um gegen ihr Wiedererscheinen, woran nach den Beobachtungen in den Festlandsstaaten kaum zu zweifeln war, so-

wohl von municipaler als medicinischer Seite bessere Anstalten zur Abwehr zu treffen. Die physische Sorge setzte der politischen Erregung einen merklichen Dämpfer auf. Endlich aber war es von hoher Bedeutung, wie von einem würdigen Mitarbeiter an Begründung einer Volkserziehung hervorgehoben wird, daß gerade in diesem tief bewegten Jahre populäre Preßorgane aufblühten, die im Gegensatz zu den Parteiwühlereien, zu den Criminal- und Mordgeschichten der Zeitungen mit geschickter Berechnung auf den Arbeiterstand Familiensinn, Fleiß, Zucht und gute Sitte zu nähren suchten. Aus Mitteln, zu welchen nur die Wohlthätigkeit und Nächstenliebe, der Staat aber in keiner Weise verhalf, trafen Chambers's Edinburgh Journal und Knight's Penny Magazine unter der Industriebevölkerung Schottlands und Englands so sehr ein lebhaftes Bedürfniß nach gesunder Lesefrucht, daß z. B. das letztere, überaus praktisch und billig gehaltene Blatt noch vor Ablauf des Jahres, in welchem es zuerst erschien, einen Umsatz von 200,000 Exemplaren erreichte.*) Mit freudigem Staunen erkannten die Menschenfreunde, wie der Volksgeist selber zur Ruhe kam, um aus eigenem Antrieb besser unterwiesen und maßvoller als bisher über die Linderung von Leiden nachzudenken, die sich nicht mehr im Sinne des gefallenen Regierungssystems verdecken oder gar heben ließen.

Unter so mannigfachen, besänftigenden Einflüssen geschahen inzwischen die Voranstalten zu Neuwahlen nach dem abgeänderten System. Der erste Schritt war die nunmehr gesetzlich gemachte Registration aller Stimmberechtigten. Bereits am 20. Juni sah man an allen Kirchen und Kapellen einen Anschlag, der zum Nachweis der Ansprüche auf Theilnahme an der Wahl der Grafschaftsritter aufforderte; bis zum ersten Juli mußten die Listen von der Armeninspection der einzelnen Kreise aufgesetzt sein. Ein ähnlicher Hergang leitete das Geschäft in Städten und Flecken ein. Hierauf wurde während sechs Wochen vom 15. September bis zum 25. October eine sichtende Prüfung vorgenommen; es galt in allen streitigen Fällen die Einwürfe für und wider zu erwägen, was dann sehr oft den Advocaten zur Entscheidung zufiel, die in der Regel im Interesse der Clienten von zweifelhaften Ansprüchen das Gesetz so milde wie möglich auslegten. So trat eine bisher ungewöhnliche Art von Proceß, ein Verfahren unter rechtsgelehrtem Beistand an die Stelle des alten Modus, der durch Einschwören und Kreuzfragen von Seiten oft rechtsunkundiger Gemeindebeamten die Leidenschaften viel persönlicher zu erhitzen und überdies auch in vielen Fällen unsittlich zu wirken pflegte. Fortan bedurfte es zur Wahlzeit nichts weiter, als daß der Wähler in Person mit seinem Signalement im Register identificiert wurde. Es war demnach eine wesentliche Erleichterung für alle Theile, obgleich Anfangs

*) Knight, Popular History of England VIII, 311. Passages of a working life, 1864 II, 159 ff.

über neue Kosten, welche den Processierenden erwuchsen, laut geklagt und ernste Zweifel erhoben wurden, ob die Leute sich den Zwang gefallen lassen würden, der ihnen hinfort durch einen tieferen Einblick in ihre Qualification angethan werden sollte.*) Mit der Zeit indeß fielen auch diese überall hinweg, wo eine Partei entschieden vorherrschte und die andere nicht wenigstens einigermaßen gegründete Aussicht auf Erfolg hatte.

Mittlerweile aber rüsteten sich alle betheiligten Gruppen der Bevölkerung mit Eifer und Umsicht zu der ersten, vielleicht für alle Zukunft entscheidenden Probe. In den Städten fanden bereits im September zahlreich besuchte Versammlungen statt, um die Ansprachen bisher unbekannter Bewerber zu vernehmen; und auch auf dem Lande waren die vornehmen, die selbständigen wie die abhängigen Insassen geschäftig unter größerer, freierer Betheiligung als früher im Voraus Majoritäten für diesen oder jenen Candidaten zu gewinnen. Nachdem das Parlament am 16. October nochmals vertagt worden, erfolgte am 3. December die Auflösung, um unmittelbar darauf die Wahlen durch das ganze Reich anzustellen. Es war die Vorschrift getroffen, daß sie in den Grafschaften, die in passende Districte zerlegt waren, an zwei Tagen zu je sieben und acht Stunden vollendet sein sollten. Und auch in den Städten sollten Hustings und Wahlbuden in der Regel nicht länger aufgeschlagen bleiben, wodurch allerdings die Zeit für Lärm und Unfug beträchtlich zusammenschrumpfte, jedoch noch immer hinreichend Raum gelassen wurde für die unvermeidlichen Reden und spaßhaften Ausfälle, für Aufzüge und gelegentliche Prügelei. Die neue Maschinerie bewirkte wenigstens, daß Vorstellung und Nomination der Candidaten so wie die Abrechnung mit denen, die ihnen um Geld Dienste geleistet, einander rascher auf dem Fuße folgten, vorausgesetzt, daß das Committee des Unterhauses nicht nachträglich noch an den von den Sheriffs und anderen Wahlcommissären präsentierten Candidaten wegen dieser oder jener Unregelmäßigkeit Ausstellungen zu machen fand. Daß einmal gleichzeitig, ohne Verzug und im Ganzen doch auch ohne die herkömmlichen wüsten Auftritte gewählt wurde, fand so ziemlich allgemeinen Beifall. Allein es fehlte auch nicht völlig an Ausnahmen, zwar nicht in London und Westminster, sondern in Preston, Bolton, Sheffield, wo Radicale mit lärmenden Haufen hinter sich ihren Triumph erringen wollten. An ersterem Orte fiel Hunt jetzt durch, während an den beiden anderen die Aufruhracte verlesen werden und die bewaffnete Macht einschreiten mußte. Ueber solche Scenen hatten dann die Reformfeinde billige Schadenfreude, indem sie sich rühmten,

*) The torpor and apathy of voters to register, or to make the qualifying payments of votes and taxes, is altogether astounding and disgusting, and Heaven knows what the result will be. Jeffrey am 8. August, bei Cockburn II, 254.

daß es nur einer Coalition der Ihrigen mit jenen bedurft hätte, welche jetzt auch die Times schon als destructive Bande schalt, um den Ministeriellen den Rang abzulaufen. Ueberhaupt fanden sie bei aller Anerkennung an dem abgeänderten und vereinfachten Verfahren noch genug zu tadeln. Es ließ sich nun einmal nicht so leicht verschmerzen, daß durch dasselbe wenigstens den directen oligarchischen Einflüssen besser vorgebeugt wurde; auch stellte es sich gleich bei dieser ersten Probe heraus, daß die Bestechung nichts weniger als unterdrückt, sondern nur in neue Canäle übergeleitet war. Endlich erhoben die Tories auch darüber noch Klage, daß mit grenzenlosem Leichtsinn in dreißig Monaten dreimal aufgelöst und gewählt werde, und nun gar zur Winterszeit, was seit 130 Jahren jede Regierung weise vermieden habe.*)

Während aber ihre Gegner vor Allem fair play, einen völlig unbehinderten Gang der neuen Maschine forderten, um späterhin gelegentlich über Vortheile und Nachtheile derselben zu entscheiden, vermochten doch auch sie so wenig wie die Tories ihren Tadel über eine charakteristische Erscheinung zu unterdrücken, welche einmal nun aber aus der Natur der Sache, nämlich aus dem Umstande entsprang, daß ja eine mindestens verdoppelte Wählerschaft der aufrichtigen Ueberzeugung lebte, daß sie hinfort ihre eigenen Wortführer aufstelle und bevollmächtige.

Wie bei diesen Wahlen zuerst die Auflösung alter Verbindungen und ehedem fest geschlossener Interessen zum Durchbruch kam, wie es sich mit Sicherheit erwarten ließ, daß längst bewährte Kräfte würden zurückstehen müssen vor Neulingen, auf die sich das Vertrauen der mit politischen Rechten beschenkten Mittelclasse geworfen hatte, so meinte diese auch die bestimmtesten Anforderungen an ihre Candidaten stellen zu dürfen. Nicht Whigs und Tories bestritten wie zuvor einander die Hustings, man bezeichnete die Ministeriellen um diese Zeit zuerst als Liberale, ihre Gegner als Conservative. Neben beiden bewegten sich aber überall die radicalen Fortschrittsmänner; und es fragte sich sehr, ob sie sich überhaupt einer der alten Parteien anschließen, ob sie sich nicht jetzt erst recht als eigentliche Volkspartei distinct erhalten würden. Aus diesen Sphären stammte denn auch bei den Decemberwahlen die Sitte, die hie und da freilich schon früher in volkreichen Städten aufgetaucht war und jedenfalls als ein Symptom demokratischer Herrschaft gelten konnte, nämlich das Parlamentsmitglied durch eine Reihe von Gelübden in einen von seinen Wählern abhängigen Delegierten zu verwandeln. So haben die Wahlbürger von London einfach folgende Resolutionen aufgestellt: 1. Wenn ein Mann einen anderen vertritt, so heißt das so viel, daß er für den anderen, dessen Wünschen und Aufträgen gemäß zu handeln hat. 2. Vertreter, in das Parlament gewählt, müssen Alles thun, was ihre

*) Quarterly Review Vol. XLVIII, 543.

Wähler wünschen und ihnen aufgeben. 3. Es ist die Ueberzeugung dieser Versammlung, daß diejenigen, denen das Gesetz jetzt die heilige Vollmacht ertheilt, Abgeordnete zu wählen, welche ihre nicht stimmberechtigten Mitbürger so gut wie sie selber zu vertreten haben, mit peinlicher Sorgfalt darauf wachen, Niemand zu wählen, in den sie nicht das feste Vertrauen setzen können, daß er den Wünschen und Anweisungen seiner Wähler Folge leisten werde. 4. Dem Abgeordneten ist eine schriftliche Verpflichtung aufzuerlegen, daß er zu allen Zeiten und in allen Stücken den Wünschen der unzweifelhaften Majorität seiner Wähler entsprechend handeln oder aber auf ihr Verlangen auf die Vollmacht, mit der sie ihn geehrt haben, verzichten wolle. *) Dem Beispiel der Hauptstadt folgten natürlich die neu componierten Wahlkreise fast in allen größeren Städten, indem sie in den meisten Fällen den Bewerbern die bindende Aufgabe stellten, ihnen zu einer Abnahme der Häuser- und Fenstersteuer, der Kornzölle, der Auflage auf Wein, Thee, Zucker und dgl. mehr zu verhelfen. Man sieht, auch in England begann der demokratische Philister nur an sich zu denken und den Staat mit seinen unabänderlichen, immerdar gesteigerten Bedürfnissen als seinen Feind zu betrachten. Keine Frage, daß diese Gelöbnisse und Verpflichtungen viel an der Zusammensetzung des neuen Unterhauses verschuldet haben. Wer vor einer demokratischen Wählerschaft zu Allem Ja sagte, war natürlich ihr Mann; er mochte dann später durch Schaden klug werden und erkennen, wie er, von Außen in seiner parlamentarischen Wirksamkeit gebunden, unmöglich nach freier, bester Ueberzeugung dem Wohle des Landes und, von Anderen abhängig, selbst als talentvollster Politiker ebenso wenig dem Staate, der sich erfahrungsmäßig an die alten Classen und Parteien hielt, dienen konnte. Die Conservativen haben fast durchweg in ehrenwerther Weise alle und jede Verpflichtung von sich gewiesen und deswegen vorzüglich, wie ihre Organe es darstellen, sehr viele der ihnen bisher sicheren Sitze eingebüßt. Aber auch selbst Whigs und in ihrer Ueberzeugung grau gewordene Radicale verweigerten entschieden, sich einer solchen Neuerung zu fügen. Damals hörte man zuerst von Byng, dem Mitgliede für Middlesex, von dem alten Sir Francis Burdett, dem die Jünger seiner Lehre immer heftiger vor den Kopf gestoßen, eine Sprache, die fast conservativer klang, als die Hauptsätze des alten Torythums. Als Sir John Cam Hobhouse, so lange der Abgott der radicalen Einwohner von Westminster, sich nicht minder standhaft aussprach, wurde er mit Hohn von den Hustings vertrieben, doch sind ihm trotzdem seine Gönner an der Wahlbude treu geblieben. Den Ministern und ihrem Anhange endlich erschien nichts absurder als jenes Zwangsmittel, das sich nothwendig so todtgeboren erweisen mußte, wie einst die Cahiers in den französischen Gene-

*) London Resolutions, Oct. 17. 1852. Annual Register 1832, p. 300.

ralständen. Sie erkannten aber daran, was dann auch zum Theil wenigstens eingetroffen ist, daß sie nämlich ein schwer lenkbares, im eigenen Urtheil unselbständiges Unterhaus vor sich haben würden. Verletzt über so viel Eifersucht und Argwohn, kamen ihre Organe deutlich mit der Sprache heraus, daß solche Fesseln nicht mehr und nicht weniger bedeuteten als eine Behinderung des Abgeordneten an der Erfüllung seiner öffentlichen Pflicht. Auch sie beriefen sich auf die Nothwendigkeit einer allgemeinen Uebereinstimmung der Ansichten bei Wählern und Vertreter, auf die Vortheile, wenn dieser jenen in seiner Vergangenheit, seiner ganzen Haltung bekannt sei, und verspotteten obenein die leichtgläubigen Schwärmer, die mit allen Resolutionen und Unterschriften doch niemals eine Garantie für ihren Mann erhalten würden.*) In diesem Stücke mußte es auch dem Blödesten klar werden, daß unverzüglich nach dem gemeinschaftlichen Siege im letzten Parlament die Whigs von ihren dreisten Bundesgenossen wieder abzweigten. Wo während der Wahlen ernstlich zwischen Tory und radiealen Candidaten gestritten wurde, da hatte der erstere unzweifelhaft die Sympathie des Ministeriums für sich, dessen Bestandtheile social so viel mehr mit ihm gemein und im Grunde daher auch weniger von ihm als von jenem zu befürchten hatten. Andererseits behaupteten die Tories, daß sie überall, wo es darauf angekommen, ihren Einfluß zu Gunsten eines ministeriellen Candidaten geltend gemacht hätten, aber dafür von den Whigs nicht mit gleichem Maße gelohnt worden seien, da diese doch nur dem Grade nach sich von der destruetiven Tendenz der Radiealen unterschieden.

Das glänzende Resultat zu Gunsten des Liberalismus indeß — man rechnete alle Schattierungen von Reformern zu etwa 509 gegen 149 Conservative — konnte nun kaum noch überraschen. Die Krisis selber und die ganze Art und Weise ihrer Lösung brachten es mit sich, daß die Entscheidung wesentlich in die Hände neu creierter Wähler fiel, die natürlich ihre Stimme entweder für Männer abgaben, denen sie bereits Dank zu schulden oder von denen sie noch weitere Vortheile erwarten zu dürfen meinten. Namentlich in Städten, die jetzt zuerst ein Stimmrecht erhielten, schien jede Bewerbung conservativer Reformfeinde von vornherein aussichtslos. Die Folge war, daß längst bewährte Tüchtigkeit und achtbare politische Ueberzeugung vielfach zurückstehen mußten vor jungen, unerprobten Kräften, auf die sich eigennützig und sanguinisch die Blicke des Publieums gerichtet hatten. Nichtsdestoweniger behielten alte Ordnung und Tradition häufiger den Platz, als man hätte vermuthen sollen, und spielte hie und da selbst der Zufall neckische Streiche.

Was zunächst England betraf, so begegneten sich in diesem Reiche allerdings schon seit längerer Zeit die Ideen maßloser Neuerung und

*) Edinburgh Review Vol. LVI, 254

eine Sucht zu experimentieren mit dem mächtigsten Rückhalt althergebrachter Zustände. Noch ließ sich gar nicht abnehmen, in wie weit das echt englische Mißtrauen gegen jede Art von Extravaganzen, das doch auch in den Mittelclassen stak, wieder die Oberhand gewinnen würde. Immerhin aber war es thätig und verhalf den Tories zu höchst bemerkenswerthen Erfolgen. Daß sämmtliche zwanzig Vertreter für London und seine Stadt- und Landbezirke, daß die für Manchester, Birmingham und Leeds Reformer waren, verstand sich von selbst. Dagegen wurde in Essex das bisherige Whigmitglied von dem Tory Baring aus dem Felde geschlagen, in Bristol siegte Sir Robert Vivian, in Liverpool behauptete sich Lord Sandon. Norwich und Stamford wählten zwei Conservative; in Hertford mußten Duncombe und sein liberaler College den Lords Ingestre und Mahon weichen. Aehnlich gieng es in Newark und Sudbury; Harwich, von jeher whiggistisch, brach jetzt mit der Politik des Ministeriums. In manchen Grafschaften zumal standen sich beide Theile gleich gegenüber. Daß die Universitäten Oxford und Cambridge, für die ausnahmsweise der alte, lang befolgte Wahlmodus bestehen blieb, hoch conservativ wählten, war nicht zu verwundern; aber es fiel auf, daß auch Dublin, obwohl es durch die Bill einen zweiten Sitz erhalten, den Reformcandidaten in der Person des irischen Staatsanwalts verwarf. Dagegen unterlagen die entschlossensten Vertheidiger der alten Privilegien, Wetherell, Sugden, Sadler in den Bürgerschaften von Oxford, Cambridge und Leeds. Croker soll aus freien Stücken dem Versuche, seine Wahl zu erzwingen, entsagt haben, ein übles Zeichen, daß doch für ihn nicht einmal ein Nominationsflecken zu haben war. Auf der anderen Seite war der Erfolg des Radicalismus eben so wenig ungetheilt. Daß die Leute von Birmingham ihren Attwood mit einem Parlamentssitze ehrten, waren sie gewissermaßen dem Stifter der politischen Union schuldig. Dagegen zeugt es von gesundem Sinn, daß man in Preston den Schreier Hunt durchfallen ließ und sich auch sonst keine Thür für ihn aufthat. Die alten Größen dieser Farbe erwiesen sich überhaupt als verbraucht, denn selbst Cobbett, trotz seinem bewährten Radicalismus, aber die echte John Bull-Natur mit allen Vorurtheilen des unerzogenen Engländers, hatte Mühe unterzukommen. Nachdem er in Manchester, wo sich fest geschlossene Verbindungen bereits um die endgiltige Beseitigung der Sklaverei in den Colonien und die Aufhebung der Kornzölle zu schaffen machten, durch die Differenz zwischen seinen älteren und neueren Aeußerungen über diese Fragen vor den Kopf gestoßen hatte und sehr entschiedenen Abolitionisten hatte weichen müssen, glückte es ihm fast wider Erwarten in Oldham, einem neuen Orte, und nur mit Hilfe eines reichen Freundes.*) Im Ganzen, wird man sagen dürfen, ließ sich der

*) Prentice, History of the Anti-Corn Law League I, 25.

Instinct der Engländer nach so wesentlicher Befreiung von drückenden Schranken und im ersten Hochgefühle der Wohlthat nur selten zu extremen Entschlüssen hinreißen. Noch galt der großen Mehrheit gut liberal und ministeriell für dasselbe.

In Schottland, wo für sämmtliche 53 Vertreter eine wirkliche Wahl an die Stelle der verächtlichsten oligarchischen Ernennung getreten, war selbstverständlich auch der Erfolg der Regierung am gleichmäßigsten. Rühmend hoben die Kritiker der Edinburgh Review hervor, daß in ihrem Lande sich nirgends die Stimmen auf Männer vereinigen würden, die von Sprengung der Union mit Irland, von gewaltsamer Ermäßigung der Nationalschuld oder gar von der Republik träumten. Von 23 städtischen Wahlkreisen waren 21 liberal, indem allein in Inverneß und in Glasgow nur ein Mitglied aus den gemäßigten Tories genommen wurde. Die Radicalen, die sich namentlich an letzterem Orte eifrig, aber vergebens versuchten, brachten im Ganzen kaum drei Anhänger durch, während mit Hilfe der Grafschaften, wo man selbst tüchtige und hoch angesehene Männer wie Sir George Murray zurückwies, etwa nur zehn Conservative zusammengebracht werden konnten. Auch die Schotten also verstanden eine Mitte inne zu halten, wie sie der großen Umgestaltung und dem, was sich noch völlig unübersehbar aus ihrem Schoß entwickeln konnte, am besten entsprach.

Sehr mißlich dagegen und geradezu gefahrvoll erschien Hergang und Resultat der Wahlen in Irland. Die confessionelle Befreiung, die so laut als eine Wohlthat und der Anfang zur Versöhnung gepriesen worden war, hatte von hier aus doch recht eigentlich der parlamentarischen Reform die Bahn brechen helfen, um dermaleinst auch die noch in alter Schroffheit fortbestehenden Gegensätze des Stamms, des Glaubens und der Nationalität zu Gunsten allein der Emancipierten aus dem Wege zu räumen. Den Agitatoren erschien die Beseitigung der protestantischen Staatskirche auf ihrer Insel als eine Forderung der Gerechtigkeit. Da aber die Whigs nicht gutwillig die Hand dazu boten, und sich vielmehr entschlossen zeigten, ihre ganze Regierungsgewalt zu üben, so warf sich der populäre Zorn auf das Ministerium und besonders auf den Statthalter Lord Anglesey, obwohl er erst vor wenigen Jahren jubelnd als Heilsbote begrüßt worden war. Es entsprach so ganz der Weise O'Connell's, mit der einen Hand in Westminster die Reformbill zu vertheidigen, mit der anderen in Dublin die Losung gegen den Zehnten und selbst gegen die Union auszugeben. Schon war mit offener Widersetzlichkeit gehörig vorgearbeitet, schon hatte das letzte Parlament der Noth des irisch-anglikanischen Klerus rathlos gegenüber gestanden, als der große Demagoge auch seine Anordnungen für die Wahl traf. Am 20. August richtete er ein Manifest an die Nationale Union zu Dublin, in welchem er ihr aufgab, Ausschüsse für die einzelnen Pfarreien einzusetzen, um die

Stimmberechtigten zu registrieren. Und als ob er der alleinige Nominationsherr sei, fügte er für alle Gehorsamen sein Programm zur Nachachtung hinzu. „Ich bin für Repeal. Wer Irland liebt, schließe sich mir an. Möge unsere Agitation friedlich, gesetzlich und constitutionell sein; aber sie darf nicht ermatten, sie muß ausdauern. Im Geiste höre ich bereits die Conservativen in unseren Ruf nach Auflösung der Union einstimmen; und dann Hurrah für das Parlament in College-Green!" War die Hoffnung auf eine Verbindung mit Tories und Orangisten eine unbegreifliche Selbsttäuschung des feuerigen Patrioten, oder ließ er sich nur durch seinen Haß gegen die jüngsten Alliierten Irlands bis zu so maßlosen Aeußerungen fortreißen? Beides mag mitgewirkt haben, doch verließ ihn darum schlaue Berechnung keineswegs, denn gerade für den Augenblick, wo die Agitation wieder praktische Geltung gewann, war sein tolles Feuerwerk angelegt. Freilich kannte sein Groll gegen die Whigs in Reden und Proclamationen keine Grenzen. Gegen ihren Druck sei alle Verfolgung durch eine Tory-Administration Nichts gewesen; Lord Anglesey allein habe mehr Blut vergossen als einst Graf Strafford, der doch dafür auf dem Schaffot geendet habe. Allein das Blutbad werde jetzt erst beginnen, nachdem die Regierung die Zehnten, welche der anglikanische Klerus nicht eintreiben könne, für sich beanspruche. Er rief die Reformer von Großbritannien auf, die Iren im gerechten Widerstande gegen solche Unthat nicht im Stich zu lassen. „Die Wahlen sollen Earl Grey lehren, daß ihr mit den wahnsinnigen und knechtischen Mißbräuchen der Verwaltung Irlands nichts zu schaffen habt." Mit viel roheren Zwangsmitteln als in England oder Schottland, oft sogar Leben und Eigenthum bedrohend, wußten hier Demagogen im Bunde mit der Priesterschaft den Haufen an den Wahlort zu treiben; hier in diesem Reiche war denn auch der Erfolg der Regierung entschieden ungünstig. Die Orangisten blieben natürlich der alten Fahne treu, eigentliche Whigs wurden wenige gewählt. Dagegen sammelte O'Connell seine „Haustruppen" um sich, lauter geschworene Anhänger des Repeal. Ihn selber hatte jetzt die Bürgerschaft von Dublin wählen müssen, während allein drei Söhne und zwei Schwiegersöhne von Stadt und Land des Südwestens in das Parlament geschickt wurden. Drohend erhob sich in ihnen das Septenwesen Altirlands, um die kunstvolle Organisation angelsächsischer Selbstregierung in ihren neuesten Experimenten gründlich zu stören. In dem „Nationalrath", der die wilde Aufregung der Insel bis hart an den Rand der Empörung leitete, saßen zu Ende des Jahrs allein 32 Abgeordnete, eine geschlossene, feindselige Brigade, die Willens war, den Feuerbrand bis nach St. Stephens zu tragen.*)

*) Without the least sense of shame and honour; bold, desperate and loquacious charakterisiert sie Jeffrey. Cockburn I, 344.

Hatten nun auch mit ungewöhnlicher Spannung die Politiker und die Nation dem Ergebniß entgegengesehen, so ließ sich doch kaum behaupten, daß irgend eine Seite in ihren Speculationen besonders enttäuscht worden wäre. Die Tories, die in einer Flugschrift: „Wie wird es wirken?" den ganzen Wahlmodus verspottet hatten, gaben doch zu, daß die Registrierung der Stimmen und die Verkürzung des Acts eine wesentliche Vereinfachung sei, während sie freilich noch mehr Bestechung als bisher prophezeiten und die größte Angst äußerten, die Regierung werde sich nach einzelnen mißlichen Erfahrungen über kurz oder lang von der Bewegungspartei zur Adoption der geheimen Stimmabgabe drängen lassen. Die Whigs ihrerseits verzeichneten aufmerksam jeden Fall, wo nachweislich Bestechung oder Einschüchterung angewendet worden war. Absehend von den ganz exceptionellen Verhältnissen Irlands fanden sie den Sitz jener in dem Artikel der Reformbill, nach welchem den Freemen der Städte noch immer ein erbliches Privilegium zugestanden wurde und schrieben die Einschüchterung nicht nur den Grundherren gegen ihre Pächter, sondern auch den Consumenten gegen Handelsleute und ganz besonders Hauseigenthümern gegen ihre Miether zu, die in Scharen wie eine willenlose Heerde zu den Wahlbuden oder im Weigerungsfalle ohne Erbarmen aus ihren Wohnungen getrieben worden seien. Da also überall noch so unendlich viel an einer freien unbehinderten Stimmabgabe fehlte und die Schattenseiten des neuen Systems in diesen Stücken schon so bald zum Vorschein kamen, so zogen auch die Whigs, obwohl mit starkem Widerstreben, das Ballot in Betracht, das nicht nur alle Verehrer des allgemeinen Stimmrechts, nicht nur solche Liberale, denen eine definitive Reform ein Unsinn schien, als heilsamstes Gegenmittel priesen, sondern zu welchem selbst maßvolle Staatsmänner, Minister wie Lord Althorp ihre Hinneigung nicht verleugnet hatten. Die Tories, die mit Unrecht selbst Lord John Russell einen Convertiten für die geheime Abstimmung schalten, nachdem sein Wahlerfolg in Devonshire, wo er keinen Fuß breit Lands und seine Familie keinerlei Protection besaß, einen Augenblick schwankend gewesen, bezeichneten angstvoll das Ballot als den ersten Schritt zur Republik und hofften nur, daß sich das Ministerium demnächst darüber entzweien werde; die Whigs verwarfen es schon damals mit denselben Gründen, welche seither die Annahme dieser Wahlart verhindert haben, denn wer mag verkennen, daß auch sie dem Einzelnen wie der Partei nur eine trügerische Selbständigkeit, nur eine Sicherheit des Scheins gewährt. Auch hier also begegneten sich wenigstens die Sympathien der beiden alten politischen Gruppen. Gerade die Whigs vom alten Schlage besorgten ernstlich weitere Ansprüche der Demokratie, zumal in socialer und ökonomischer Beziehung; sie waren in dem Reformwerk weiter gegangen, als sie ursprünglich beabsichtigt hatten, und meinten daher im Ernst, dasselbe nun abgethan zu haben.

Um so ärgerlicher mußten also auch ihnen Projecte erscheinen, die, aus ihrem Gefolge auftauchend, die volle Consequenz aus den ersten volksthümlichen Concessionen zogen und mit richtiger Voraussicht in die Zukunft für Kirche und Staat, Gesellschaft und Verkehr ein Bild entwarfen, das mit dem zertrümmerten Ideal so gut wie gar nichts mehr gemein hatte.

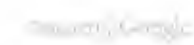
Da war unter den vielen Pamphleten des Herbstes auch eines unter dem Titel: „Wie muß es wirken?" erschienen, zum größten Entsetzen der Tories, aus der Feder eines Peers von England, des Lords Teynham, der für das bevorstehende Parlament eine Reihe extremer Glaubensartikel veröffentlichte, an die sich jeder ehrliche Reformer zu halten hätte. Er forderte Abschaffung der Zehnten, da es ihm durchaus gerechtfertigt erscheine, von dem Kirchengut zu Staatszwecken zu verwenden. Er verlangte Reduction der Staatsschuld, Abschaffung alter Accisegesetze, eine classificierte Eigenthumssteuer auf allen sichtbaren und faßbaren Besitz, ein billiges Verwaltungs- und Vertheidigungssystem, Aufhebung der Sklaverei und eigene Verfassung in den Colonien, Beseitigung aller Prämien und Monopole, einen Grundriß für allgemeine Volkserziehung, die auch durch Unterdrückung aller Auflagen auf Druck und Papier gefördert werden müsse, eine Revision der Union mit Irland, dem Geist der Zeit und den Leiden Irlands entgegenkommend, eine Revision des Handelssystems, um etwas Neues an die Stelle der Navigationsgesetze, dieses Palladiums des Meeres, und natürlich auch der Korngesetze aufzurichten, einen neuen Civilcodex, der auf öffentliche Kosten ohne Advocatenzwang billige Gerechtigkeit verschaffe, eine Städteordnung auf Grundlage der Gesetze Alfreds und Eduards des Bekenners! „Das ist die Veränderung, die wir von der Reform verlangen — oder fort mit ihr in alle Winde. Wir suchen keine Milch- und Wasser-Pläne zartfühlender Seelen, um süßes Oel auf die stürmischen Wellen zu träufeln, nicht die kindische Hoffnung, daß unsere Enkel vielleicht einmal der Wohlthaten dieser Zauberbill genießen, die mit höflicher Ueberredung erst in der Zukunft wirksam werden will und noch kein Uebel lindert, an dem das Volk gegenwärtig leidet, dagegen aber sich des Erfolgs rühmt, die Herrschaft von Whigs und Tories zu verewigen, indem sie das System corrupten Einflusses und damit auch die Drangsale des Landes fortpflanzt." Der Verfasser stand nicht an, dem Hause der Lords zu empfehlen, daß es, um solche weit gesteckte Ziele zu erreichen, durch Ausschließung der Bischöfe mit einem guten Beispiele voran gehen wolle.

Wir lächeln heute über ein solches Programm, nachdem mehrere Paragraphen desselben im natürlichen Laufe der Dinge als logische Folge der Gesetzgebung seit Canning und Peel von selbst verwirklicht worden sind, während andere sich als Hirngespinnste einer revolutionären Utopie oder als für die speciellen britischen Bedürfnisse durchaus unbrauch-

bare Abstractionen ergeben. Damals aber, noch im Wirbelwind des ersten Umschwungs, erschien es fast als ein Verbrechen, wenn ein geborener Gesetzgeber des Reichs sich so keck als Schüler Jeremy Bentham's vernehmen ließ und, während Cobbett den Credit verlor, vom Oberhause aus der begierig lauschenden Menge die Fahne der modernen, radicalen Socialgewalt aufpflanzte. Das Haupt aller Alarmisten und Zionswächter; Croker in seiner Quarterly Review,*) erklärte den Lord denn auch für einen gottlosen Communisten, falls es nicht christlicher sei, ihn als reif für das Irrenhaus zu halten. Er meinte, Teynham wolle das Reich in einen noch beneidenswertheren Zustand der Bildung zurückversetzen, als er unter der Heptarchie geherrscht habe; man werde dann weder Ackerbau noch Handel, weder Industrie noch Gewerbe, man werde sich um keinen überflüssigen Luxus, um kein Eigenthum, das der Erhaltung werth sei, zu bekümmern haben. So wenig konnten sich diese Herren alle jene Güter vom Monopol getrennt denken, daß ihnen die Auffassung des Gegentheils ohne Weiteres als der Naturzustand der Barbarei erschien. Aber auch dem Ministerium konnten solche Proclamationen aus solcher Sphäre kurz vor der Eröffnung der parlamentarischen Thätigkeit nichts weniger als angenehm sein, um so mehr, als die Tories jede Gelegenheit erhaschten, um wenigstens einem Theile der Regierung lebhaftes Mitgefühl für so radicale Schwingungen zu insinuieren und alle furchtsamen Seelen mit einem sicher zu erwartenden Angriff auf das kirchliche Institut zu erschrecken.

Nur wenig verlautete über die Stimmungen im Cabinet, das vor wie nach den Wahlen die übertriebenen Ansprüche seines liberalen Rückhalts und die Zornausbrüche der Iren in Erwägung zu ziehen hatte. Mußten unter solchen Einwirkungen nicht nothwendig die alten Spaltungen in verschärftem Maße zu Tage treten und die Einheit des Entschlusses, die zu keiner Zeit unerläßlicher gewesen, mit Verderben bedrohen? Oder hatten die Whigs wirklich nur den Hintergedanken gehegt, sich vermittelst der großen Acte im Besitz der Gewalt zu befestigen, und hatten sie sich nur sammt und sonders in der Tragweite derselben verrechnet? Sie mußten doch wissen, daß, wenn es ihnen auch gelungen war, mit Hilfe des populären Beistands ihre conservativen Gegner auf wenige Bänke des Unterhauses zusammenzudrängen, die Lords dagegen noch in der alten Schlachtordnung fest geschlossen stehen geblieben waren. Und nun loderte gar das ganze katholische Irland in hellen Flammen auf und sehnte sich, um nur seinen jüngsten Zuchtmeistern zu entgehen, unter das mildere Joch der Tories zurück. Da war doch wahrhaftig auch die Eventualität ins Auge zu fassen, daß, sobald nur die Schranken des Parlaments wieder zum Kampfe geöffnet wurden, auch die Extreme sich

*) XLVIII, 553 ff.



verbinden könnten, daß selbst die Peers, ähnlich verwegen wie jüngst Lord Teynham und früher schon der Marquis von Blandford, etwa in ökonomischen Dingen den englischen Radicalen die Hand böten, um nur den einen Zweck zu erreichen und an den Inhabern der Gewalt schleunige Rache zu üben. Auch wenn die Minister annähmen, daß die Tories, die für jede geschlossene Opposition im Unterhause zu schwach wären, weit eher der Regierung zustimmen würden, wenn diese sich ernstlich anschickte, weiteren Reformgelüsten so gut wie dem revolutionären Geiste Irlands einen Zaum anzulegen, so stand dies doch keineswegs ohne Weiteres in ihrer Macht. An der brennendsten Frage namentlich, wie dem Sturmläuten O'Connell's gegen die Zehnten und seinem Aufruf zur Lösung der Union Halt zu gebieten sei, soll das Ministerium im December in der äußersten Gefahr geschwebt haben, zu Grunde zu gehen.

Es wird versichert, der Lord Kanzler habe darauf gedrungen, den Iren Concessionen zu machen, schleunig den Marquis von Wellesley an Anglesey's Stelle zu setzen und mildere Saiten aufzuziehen, wodurch der Regierungssecretär Stanley zum Abtreten genöthigt worden wäre. Da Grey sich dazu nicht verstehen wollte, habe Brougham plötzlich mit seinem Austritt gedroht, wodurch jener, was er nicht verschwieg, auf der Stelle „politisch todt" gemacht worden wäre. „Es ist unmöglich", soll er dem Kanzler gesagt haben, mit dem er bisher die gewiß nicht leichte Allianz stets so tactvoll zu pflegen verstanden, „es ist nicht möglich, daß Sie zurücktreten, ohne das Cabinet aufzulösen. Dann wäre mein Entschluß so gut gefaßt wie der Ihre; denn es ist wenig Hoffnung da, daß ich fortfahre wie bisher, gar keine, daß es lange geschehe; aber in solchem Falle muß ich ein für alle Mal vom öffentlichen Leben Abschied nehmen." Er habe Brougham gebeten, zu bleiben, da er überzeugt sei, daß, wenn der Augenblick gekommen, sich über eine entscheidende Maßregel zu verständigen, sie beide wegen des Entschlusses nicht auseinander gehen würden. „Sollte aber jetzt ein Bruch stattfinden, so wiederhole ich als meinen feierlichen und unabänderlichen Vorsatz, daß ich nicht eine einzige Stunde im Amte bleiben könnte." Und Brougham — wir wissen nicht, wie ernst es ihm mit dieser Drohung gewesen — habe sich davon abbringen lassen. Daß aber der Lord Kanzler und wahrscheinlich auch Lord Durham, bei dem protestantische Principien wenig Gewicht hatten, alle Elemente der Bewegung und deshalb auch die irischen im Interesse der Regierungspolitik festzuhalten suchten, erscheint mehr als glaublich, da sie auch sonst von der alten Whigdoctrin beträchtlich abzweigten. Es bleibt unbekannt, ob noch etwas Anderes als der aufrichtige Wunsch Aller, das Cabinet zu erhalten, Brougham und ein oder das andere

*) Roebuck, History of the Whig Ministry II, 422—424.

Mitglied desselben vermocht hat, sich trotz dieser ernsten Differenz nochmals dem Standpunkte unterzuordnen.

So rüstete sich denn das Ministerium, der Führung seines Chefs vertrauend, auf die bevorstehende Session. In vier Ausschüssen wurden eifrig eine Menge wichtiger Gesetzvorlagen vorbereitet; schon verlautete, daß es beschlossen sei, gegen das Treiben der Demagogen in Irland mit Energie und selbst mit Waffengewalt einzuschreiten.*) Was konnte versöhnender auf die Stimmung der Tories einwirken, als wenn dort dem darbenden anglikanischen Klerus, der vorwiegend streng conservativ gesinnt war, der schirmende Arm der Regierung zu Hilfe kam. Lord Grey, dem Edelmanne der alten Schule, durfte man es schon zutrauen, daß er auch für die parlamentarischen Verhandlungen lieber mit den Tories, als mit der fanatischen Brigade O'Connell's eine wenn auch noch so lose Verbindung eingieng. Er handelte klug, als er schon im Voraus den bisherigen Sprecher, Manners Sutton, obgleich Tory, auch für das neue Parlament als Candidaten der Regierung bezeichnen ließ. Das schmeichelte nicht nur der Opposition, sondern ließ sie hoffen, daß die beiden alten Parteien in manchem Stücke dem Sturmlauf der Demokratie gewachsen sein würden. Die Peers selbst ließen sich in der Gesellschaft viel willfähriger und sogar mit Anerkennung gegen das Cabinet vernehmen. Zwar waren die schottischen Mitglieder des Oberhauses fast alle nur die conservativesten, die der Adel des Nordens hatte wählen können, dafür versäumte die Regierung aber nicht, aus ihren Anhängern die geeignetsten zu Standeserhöhungen auszulesen. Doch wie günstig auch nach dieser Richtung hin die Aussichten standen, wie geschickt auch die Vorsorge war, die man treffen konnte, Alles war nichts im Vergleich zu dem einen überwiegenden Bedenken: konnte das Ministerium jemals durch seine Leistungen die gespannten Erwartungen seines großen, noch völlig ungesichteten liberalen Anhangs befriedigen, oder mußte es nicht nothwendig die bittersten Täuschungen erleben, sobald es sich etwa einem ungestümen Drange auf weitere Befreiung der wirthschaftlichen Zustände, einem Angriffe auf die Kirche oder das Haus der Lords in den Weg stellte? Ungeduld und übertriebene Erwartung bemächtigten sich des Publicums, je näher der Zeitpunkt zum Zusammentritt des ersten reformierten Parlaments heranrückte; schwerlich waren sie größer als das Mißtrauen, das in Regierungskreisen herrschte.

Die vorläufige Eröffnung der Sitzungen durch Commission fand am 29. Januar statt, wozu schon die meisten sich eingefunden hatten, da in

*) Il parait toutefois que le ministère prépare en silence les moyens de faire respecter la loi et au besoin par l'emploi de la vive force. On renforce l'armée par un recrutement très actif et fait passer peu à peu plus de troupes en Irlande. Hdschft. Januar 22. 1833.

Folge eines Gesetzes fortan die Einschwörung der Mitglieder vor dem Lord Steward fortfiel. Es erregte die größte Aufmerksamkeit, die vielen Neulinge in der Halle ihre Plätze wählen zu sehen. Mit stolzem Selbstbewußtsein schritt Daniel O'Connell, seinen Schweif hinter sich, auf die Oppositionsbänke zu, um Feinden wie Stanley möglichst nahe ins Angesicht zu schauen, während Cobbett, der greise Veteran der englischen Radicalen, mit dem sich jene im Gange begrüßten, in schlichtem, braunem Rock wie ein Quäker, einen weißen, breitgerandeten Hut auf dem Kopfe, wohl die ungewohnteste Erscheinung bot. Dreist nahm er seinen Platz auf der Regierungsseite, wo gewöhnlich Lord Althorp zu sitzen pflegte, als sei er, dem sich bis dahin diese Pforten verschlossen hatten, nunmehr der einzige berechtigte Führer des reformierten Hauses.*) Die Wahl eines Sprechers stand auf der Tagesordnung, in Betreff deren die Minister ihre Wünsche nicht verschwiegen hatten, weil Angesichts der neuen Verfassung nicht nur ein alterfahrener Vorsitzender dringend nöthig erschien, sondern auch aus ökonomischen Gründen, indem Manners Sutton, der im letzten Sommer von dem Posten zurückgetreten, aber noch nicht mit einer Peerage belohnt worden war, ohne das Amt eine beträchtliche Pension hätte beziehen müssen. Sogleich aber erhoben sich die Radicalen mit der in continentalen Kammern bei diesem ersten Acte üblichen Leidenschaft. Hume, der jetzt gegen Rücksichten der Sparsamkeit taub blieb, forderte einen Mann, der das Vertrauen der großen liberalen Majorität besitze und selber als Exponent des neuen Zustandes erscheine. Er beantragte somit die Wahl Mr. Littleton's, und O'Connell unterstützte ihn mit dem Bemerken, man sähe, wie die Regierung zurückbleibe, indem sie den Repräsentanten einer Familie, die bisher über verschiedene faule Wahlflecken verfügt und viele Tausende öffentlicher Gelder geschluckt habe, der sich stets als Feind aller Reform gezeigt, auf dem Sprechersessel unterzubringen suche. Dagegen schlug dann Lord Morpeth, zum Staunen vieler von Burdett secundiert, aus den verschiedenen Gründen der Zweckmäßigkeit Manners Sutton vor, und es zeigte sich, namentlich nachdem auch Lord Althorp seine Stimme erhoben, daß dem Hause Besonnenheit und Weisheit nicht abhanden gekommen waren. Vergebens jedoch suchte Littleton selber Hume von seiner Motion abzubringen, jetzt behaupteten die Stürmer, daß die Pension des Sprechers von 4000 Pfd. Sterl. ohnehin fortbestehen bleibe und mit dem Gehalt eine Einnahme von 10,000 ausmachen werde. Waren bis dahin aber die Formen der Debatte von den bisherigen kaum abgewichen, so machte sich bei dieser Wendung zuerst das neue Element geltend, als Cobbett seinen Hut abnahm und dem Antrage Hume's mit Aeußerungen beitrat,

*) John O'Connell, Recollections and experiences during a parliamentary career from 1833 to 1848. I, 32.

wie sie unter der alten Etiquette nicht gehört worden waren. Der Herausgeber des Register, der so oft alle Landeigenthümer und Arbeitgeber als Schurken und Räuber des gemeinen Mannes denunciert hatte, erklärte mit ähnlich ungehobelten Worten: so lange er hier sitze, habe er nur eitles und unnützes Geschwätz vernommen. Seit sechszehn Jahren erhalte ein Individuum von altem Schlage je 6000 Pfd. Sterl., die dem darbenden Volke in diesen Jahren abgepreßt worden. „Wie die Probe, so der Sack", sagen die Bauern. Wähle man den sehr ehrenwerthen Herrn, so würde das eine Probe für das Haus sein.*) Allein auch Cobbett war hier nicht Gebieter wie etwa in einer Volksversammlung. Gegen 241 stimmten nur 31 für Littleton, und Sutton nahm wieder in seinem Sessel Platz zum besten Beweise, daß Regierung und Land noch einträchtig waren.

Nach diesem Vorspiel vergiengen ein Paar Tage mit der Eidesleistung, die in der alphabetischen Ordnung der Grafschaften geschah, dann erfolgte am 8. Februar die solenne Eröffnung durch den König in Person mit einer ungewöhnlich langen, die Bedeutung des Augenblicks nach verschiedenen Seiten markierenden Thronrede, denn noch zu keiner Zeit hätten Gegenstände von größerer Tragweite die Gemüther in Anspruch genommen. Nach kurzen Blicken auf den Bürgerkrieg in Portugal, auf den trotz der Einnahme der Citadelle von Antwerpen und dem auch in England auf holländische Schiffe gelegten Embargo fortbestehenden Kriegszustande zwischen Holland und Belgien wurde die Erneuerung der ablaufenden Freibriefe der Bank von England und der ostindischen Compagnie, die Kirche, deren Einkommen eine andere Verwerthung im Interesse des Klerus erfordere, die anglikanische Kirche in Irland insbesondere, für welche die bereits proponierte Ablösung der Zehnten unerläßlich sei, der fleißigen Vorsorge des Parlaments empfohlen. Strenge Sparsamkeit sollte auch fernerhin die Finanzen leiten. Zu der Erhaltung der öffentlichen Ruhe in Großbritannien wurde mit Rücksicht auf das Wohl der arbeitenden Classen Glück gewünscht. Dagegen mache Irland durch den Geist der Auflehnung wider das Gesetz, beides Leben und Eigenthum bedrohend, steigende Sorge. „Ich bin überzeugt, daß ich unter diesen Umständen Ihre Loyalität und Vaterlandsliebe nicht vergebens anrufe, und daß Sie solche heilsame Vorsichtsmaßregeln treffen, mir solche vermehrte Gewalt anvertrauen werden, als nothwendig erscheint, um die Störer des öffentlichen Friedens zu zähmen und zu bestrafen und die gesetzliche Union zwischen den beiden Reichen zu erhalten und zu stärken, die ich mit Ihrem Beistande und unter dem Segen der göttlichen Vorsehung als unauflöslich mit dem Frieden, der Sicherheit und der Wohlfahrt meines Volks verknüpft durch alle Mittel meiner Macht zu wahren

*) Hansard XV, 76.

entschlossen bin." In der That eine lange Reihe von Aufgaben, zu denen im Laufe der Session noch andere, nicht minder wichtige hinzutreten sollten, deren Lösung viel Zeit und von ungeschulten Arbeitern doppelte Anstrengung erforderte; gegen das Ende eine Sprache, vor der wohl alle Hörer gespannt die Ohren aufthaten. In beiden Stücken erklang denn auch aus der fünftägigen Adreßdebatte ein sehr bedeutsames Echo, durch welches die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Haus der Gemeinen, auf den Ton und die Individualität der Redner fast noch mehr als auf die verhandelten Gegenstände gewaltig gesteigert wurde.

Während Wellington und Aberdeen bei den Lords allenfalls gegen die auswärtige Politik der Regierung und namentlich gegen die zum Schaden Hollands mit Frankreich geschlossene Verbindung Einwendungen zu machen hatten, fuhr gleich nach dem üblichen, die Worte des Königs nur umschreibenden Antrage, O'Connell in die Höhe. Mit Herzen voll Bitterkeit hatten, wie sie selber versicherten, er und die Seinen dagesessen und die scharfe Betonung der gegen sie gerichteten Stelle nicht allein einer körperlichen Schwäche, sondern der persönlichen Neigung des Fürsten zugeschrieben.*) Ihre politische Bedeutung aber lag in dem geraden Gegensatze des öffentlichen Friedens, und so lauteten denn auch die ersten Worte ihres Führers, als ob er nicht in Westminster, sondern in Dublin stünde: „es ist eine blutige, brutale, unconstitutionelle Adresse, es ist die Verkündigung des Bürgerkriegs, die in Jammern und Wehklagen durch ganz Irland ihren Widerhall finden wird." In einer auch von den Gegnern wegen ihrer Heftigkeit und Treffkraft als demosthenisch gerühmten, in ihren eigenen grellen Farben aber wieder erstickenden Rede zeichnete O'Connell**) die siebenhundertjährigen Leiden seiner Heimath, die sämmtlich von der Verfolgungssucht des gegenwärtigen Ministeriums überboten würden. Das Mittel der Agitation, durch welches so eben sich England parlamentarische Reform errungen habe, werde sich Irland für seine Zwecke nicht entwinden lassen; Verbrechen, wenn sie vorkämen, fielen ganz und gar einer falschen Administration, Justizpflege und Polizei zur Last, deren Diener fast ohne Ausnahme Feinde der Katholiken seien. Die rachsüchtigen Whigs erst hätten die Zehntenfrage bis zur Insurrection aufgewühlt und keiner mehr als ihr verantwortlicher Vertreter Stanley.

Dieser hatte denn auch den maßlosen Ausfall zu beantworten, nach-

*) John O'Connell, Recollections and experiences I, 9.

**) He is a great artist. In my opinion indisputably the greatest orator in the House; nervous, passionate, without art or ornament; concise, intrepid, terrible: far more in the style of old Demosthenic directness and vehemence, than anything I have heard in this modern world; yet often coarse, and sometimes tiresome, as Demosthenes was too, though venturing far less, and going over far less ground. Jeffrey bei Cockburn I, 344.

dem selbst der Wortlaut der Thronrede nicht von den beliebten Beiworten irischer Straßenmundart, „blutig und brutal", verschont geblieben war. Stanley diente den Invectiven mit Beweisen: während jener über das von ihm für den nächsten Juni verkündete unabhängige Parlament auf College Green hinwegschlüpfe, habe gerade seine Agitation ein System gräßlicher Schrecken angefacht; allein in Queen's County seien seit zwölf Monaten 60 Mordthaten, 626 gewaltsame Einbrüche geschehen. Auch in den meisten anderen Grafschaften sei durch ähnliche Greuel das Gesetz bereits zum todten Buchstaben geworden, denn kein Zeuge wage mehr Aussage zu thun, keine Jury schuldig zu sprechen aus Angst, daß dem Einzelnen Haus und Hof über dem Haupte angezündet würden. Es sei hoffnungslos, sich mit der Abstellung von Mißbräuchen zu befassen, bevor nicht die Macht vorhanden, den Gesetzen Nachdruck zu verleihen. Eine Regierung, die sich Liebe verschaffen wolle, müsse zuerst gefürchtet sein. Der ritterliche Regierungssecretär, dem laute Bravo zugerufen wurden, erklärte seinen Entschluß gegen den Versuch, „das Joch der Sassenach abzuschütteln", sich bis zum Tode zu widersetzen. Die Frage wegen Erhaltung der Union war so recht geeignet zum Prüfstein für die neue Versammlung zu werden; da galt es bereits den Regierungsanträgen zuvor Farbe zu zeigen und die Spreu vom Weizen zu scheiden. Wenn die Feuer schnaubenden Demagogen in St. Stephens kein Blatt vor den Mund nahmen und ihre wahre Natur enthüllten, so leisteten sie sich selber wahrlich den geringsten Dienst. Sie verbrauchten die auf ein anderes Publicum berechneten Mittel, stießen Unbefangene vor den Kopf und zogen sich mit ihren kecken Unwahrheiten die empfindlichste Zurechtweisung zu. Wohl gab es auch sonst oppositionslustige Factoren genug: Roebuck, der fortschrittliche Vertreter von Bath, fürchtete, daß die Regierung bereits vor den populären Schwingungen zurückbebe und durch die gegen Irland geforderten Zwangsmittel in ein Wespennest gestochen habe; der Tory Bulwer warnte sie, daß an 300 neue Mitglieder auf keine Whigartikel verpflichtet seien und vor Stanley's wagehalsigen Ankündigungen stutzig werden könnten. Dagegen stachelte Macaulay, kurz vor seinem Abgange auf einen Richterposten in Indien, noch einmal O'Connell auf, der sich hüte, den Fehdehandschuh aufzunehmen und sein Repeal lieber an anderen Orten verwende. Er solle einmal gerade heraus sagen, ob er sich in der Hibernischen Republik versuchen oder zu der Mißgeburt vom Jahre 1782, der Personalunion zurückkehren wolle, welche die beiden Inseln gleich den siamesischen Zwillingen beglücken werde.*) Ihn suchte namentlich Sheil mit unvergleichlichen Fechterkünsten, mit den Einwendungen, die Lord Grey einst im Jahre 1799 gegen die Union erhoben, zu parieren. Dann hatten wieder die Whigs, Minister wie

*) Speeches I, 123.

Althorp und Russell, das Wort, bis an einem folgenden Tage Hume, der Abgeordnete für Middlesex, der irischen Brigade zu Hilfe kam und aus den nüchternsten Motiven seine Unzufriedenheit mit der Thronrede so wie die Unmöglichkeit entwickelte, der Regierung, die Nichts gethan, um Irland in Güte zu gewinnen, Vollmacht zur Gewalt zu ertheilen.

Da war es endlich eine Erquickung, den sachkundigen Peel in umfassender Rede den übrigen Conservativen voraus für die Adresse, also für die ministerielle Politik einstehen zu sehen. Zwar schienen ihm die Andeutungen in Betreff der Staatskirche in Irland nicht klar und befriedigend, aber er fand es zeitgemäß und eine Pflicht des Staats, in jenem Lande der Autorität der Gesetze entschlossen beizuspringen. Weder Stanley noch Macaulay konnte das zuchtlose Treiben und die lügnerischen Verdrehungen der Iren schärfer verdammen, als diese gewichtige Stimme von den Oppositionsbänken; sie schob alle Extravaganzen O'Connell's oder Cobbett's in den Hintergrund. Indem Sir Robert der Regierung des Königs seine ganze Unterstützung bot, wo es galt, den Thron und den Frieden des Landes zu schirmen, gab er zugleich eine schöne Erklärung ab, die sehr vernehmlich an die alte Tory-Adresse gerichtet war. Wie sich die Thronrede jedes unpassenden Triumphs über die Reformbill enthalte, so wolle er ebenfalls darüber schweigen. Für ihn sei die Frage nunmehr abgethan, er schaue nur in die Zukunft und acceptiere die Verfassung, wie sie bestehe. Auch er wolle bessern, wo nur immer Besserung erforderlich sei, aber besonnen und leidenschaftslos; ein Feind aller gewaltsamen Neuerung stehe er dem Ministerium bei, sobald es ihr kräftig entgegentrete.*)

Der Eindruck, den die Worte Peel's hervorbrachten, ließ sich nirgends verkennen; auch waren längst dieselben Argumente schon bis zum Ueberdruß wiederholt worden. Dennoch aber wollte O'Connell erst seine junge Garde Mann für Mann vorgeführt haben, bis er die Abstimmung über seinen Gegenantrag zuließ. So blieb er denn in einem vollen Hause gegen eine Majorität von 428 mit 34 irischen, 5 englischen und einem schottischen Radicalen in kläglicher Minderheit. Das extreme, eine nationale Sonderung und ein katholisches Vorrecht anstrebende Gebahren der Iren durfte von der geschlossenen Masse der Liberalen und Conservativen in dieser Versammlung keine lebhaften Sympathien erwarten. Ein milderer Vermittlungsantrag, der für Irland strenge Untersuchung statt scharfer Maßregeln betonte, hatte kein besseres Loos. Und als dann endlich bei der Berichterstattung Cobbett sich unterfieng mit Worten, die abwechselnd Gelächter und Intervention des Sprechers hervorriefen, eine vollständig neue Adresse einzubringen, so hatte er doch wenigstens die Genugthuung, um die Armuth wider den Reichthum zu hetzen, die Lohn-

*) Hansard XV, 385.

verhältnisse der Arbeiter in Yorkshire mit dem Gehalte der Kronbeamten in Irland vergleichen zu können und sich schließlich mit einem Anhange von 23 Genossen schlagen zu lassen. Viel Zeit und überflüssige Worte hatte die Adresse gekostet.

Darin lag denn auch der Grund, weshalb diese ersten Flügelschläge der verjüngten Repräsentation, denen das ganze Land mit steigender Spannung folgte, weit eher Enttäuschung als ein Gefühl freudigen Stolzes hervorriefen. Wohin sollte es führen, wenn jeder Neuling unbehindert in endloser Sprechübung gehört sein wollte, so fragte sehr bald überdrüssig und gelangweilt das bisher so hoffnungsselige Publicum, während die Veteranen des Hauses aus der Erfahrung früherer Tage nicht nur für ihren geschäftlichen Einfluß wieder Muth schöpften. Das rothe Gespenst, das hier und da zum Vorschein gekommen, hatte auf diesem Theater sichtlich Fiasco gemacht, die Redensarten der Gasse und die Sprache des Aufruhrs riefen lebhaft die Erinnerung wach, daß hier von jeher ernste Männer in den Formen von Gentlemen die wichtigsten Angelegenheiten der Gesammtheit mit einander zu verhandeln gewohnt gewesen waren. Außerdem war schon vom ersten Augenblicke an ein anderer Uebelstand zu Tage getreten, der schleunig wenigstens Accommodation verlangte. Nicht nur Sir Robert Peel hatte, erschreckt über die Hast, welche besonders die Vertreter der großen Städte zeigten, sich mit allen möglichen Wünschen und Anträgen ihrer Wähler einschreiben zu lassen, vor der erdrückenden Masse neuer Gesetzvorschläge gewarnt, auch die Regierung meinte gleich in der ersten Sitzung durch den Mund Lord Althorp's Vorsorge treffen zu müssen, die Weitschweifigkeit abzuschneiden um für eine wahre Sündfluth legislatorischer Aufgaben Raum zu gewinnen.*) Seine Anträge giengen dahin, die Geschäftsstunden des Hauses beträchtlich auszudehnen, fünfmal in der Woche statt von fünf Uhr an auch von 12 bis 3 über Petitionen und Privatbills Sitzung zu halten und statt viermal wie bisher den Antragstellern hinfort nur zweimal das Wort zu gestatten. Die Ausschüsse mit eingerechnet konnten daher vielbeschäftigte Mitglieder siebenzehn Stunden hinter einander in Anspruch genommen werden, was doch wahrhaftig über Menschen Kräfte gieng. Obwohl noch mancherlei Vorschläge über eine andere Vertheilung der Sitzungszeit und selbst über Abmessung der Reden nach Minuten gemacht worden sind — Cobbett zeterte sogar über die vorbedachte Absicht das Recht der Bittstellung zu verkürzen, — so wurde doch schon nach drei Wochen die von der Regierung entworfene neue Geschäfts-

*) Jeffrey war entsetzt über die neuen Doctrinäre, Cockburn I, 366. Sydney Smith, Memoir I, 231. Why will not people remember the Flood? If they had lived before it, with the patriarchs, they might have talked any stuff they pleased; but do let them remember how little time they have under this new order of things.

ordnung mit geringen Abweichungen adoptiert. Die fabelhaft gesteigerte Arbeitsmasse verlangte selbstverständlich mehr Zeit für die Berathung, aber nicht minder Klarheit, Maß und Enthaltsamkeit von jedem Einzelnen, und da zeigte es sich denn bald, daß die alten Praktiker, selbst was die physische Widerstandskraft betraf, über die meisten ihrer jüngeren Collegen einen entschiedenen Vortheil besaßen.

Ohne große Schwierigkeit endlich wurde die Wahl eines Quäkers, des ersten nach 140 Jahren, freilich unter weitester Auslegung der entgegenstehenden Statuten gegen eine einfache Affirmation statt des vorgeschriebenen Eides gut geheißen. So suchte sich denn zunächst, was die äußeren Formen betraf, das Parlament in die neue Zeit zu schicken. Nun kam Alles darauf an, ob auch die Erfordernisse des Staats wesentlich andere geworden, oder ob sie sich vermittelst der restaurierten, aber sicherlich nicht vereinfachten Maschine würden leichter erfüllen lassen.

Viertes Capitel.

Irland und Westindien.

Gleich die erste wichtige Vorlage, welche die Regierung dem Oberhause machte, während die Gemeinen von den ersten Anstrengungen aufathmeten, gab der irischen Frage, welche nie geruht und täglich ein übleres Aussehen gewann, eine neue Wendung.

Was waren die Ursachen, weshalb der Emancipation nur schlimmerer Unfriede auf dem Fuße folgte? Gewiß, die agrarischen und socialen Mißstände, welche seit Jahrhunderten durch die Feindschaft der Racen und Confessionen stets nur gesteigert worden, hatten durch jene Maßregel nicht sofort gehoben werden können. Wie hätten sich die stolzen Grundherren, die meist abwesend, mit rechtlosen Pächtern und Tagelöhnern, Protestanten mit Katholiken, der Eigennutz mit darbender Armuth so ohne Weiteres versöhnen sollen? Allerdings aber lag in der so spät und unfreundlich gewährten Gerechtigkeit eine Handhabe zur Annäherung, die bereits hätte wirksam werden müssen, wenn von beiden Seiten der nöthige gute Wille vorhanden gewesen wäre. Aber die Orangisten suchten jetzt erst recht vermittelst des großen Grundbesitzes und der einst mit dem Schwerte aufgedrungenen anglikanischen Kirche die Herrschaft krampfhaft zu behaupten; und die Whigs, ohnehin unter den Iren selber nur dünn vertreten, hatten im Gedränge allgemeiner Verfassungsnöthe zu wenig Zeit gefunden, um versöhnend einzugreifen, während Irland in seiner Weise an den Ketten zu zerren fortfuhr. O'Connell namentlich traf die schwerste Schuld, schon weil er, auch nachdem ihm und den Seinen die Pforten des Parlaments geöffnet worden, der ruhigen, leidenschaftslosen Verständigung nicht einen Augenblick vergönnte, sondern nur nach neuen Hebeln der Einschüchterung und des Schreckens haschte.

Längst hatte der unermüdlich thätige Mann einen sehr einträglichen Beruf und die damit verbundene professionelle Lebensweise darangegeben, um sich ganz der Agitation als Lebensaufgabe zum Besten seiner mißhandelten Landsleute zu widmen. Beständige Aufregung, Reden, Wühlen, Organisieren aller Orten, der Hochgenuß seiner eigenen populären Ge-

walt waren ihm zum Bedürfniß geworden. Da ihm darüber Entschluß und Ausdauer abhanden gekommen, um zu seiner Anwaltspraxis zurückzukehren, so mußte er schon, wenn er statt von Advocatensporteln von der Rente der ihm trunken folgenden Millionen zu leben nicht verschmähte, sich auf alle mögliche Weise vor den Augen derselben zu erhalten suchen. Er war gezwungen betteln zu gehen oder zu agitieren. Wohl wurden nach englisch radicalem Standpunkt*) die Regierungen, Tory und Whig, beschuldigt, alle nacheinander denselben Fehler begangen zu haben, daß sie ihn nicht durch ein Amt besänftigt und an sich herangezogen hätten. Schon Wellington hätte ihm seine Schulden bezahlen, ihn passend, seinen Talenten gemäß, unterbringen sollen; Grey und gar Stanley hätten ihn statt dessen mit schnöder Entrüstung von sich gestoßen. Allein war wirklich nur von dem Manne, der seit Jahren die Herzen eines zügellosen Volks in regierungsfeindlichem Sinne lenkte, zu erwarten, daß er sich in einem Vertrauensposten, etwa als Unterstaatssecretär in London oder als königlicher Richter in Dublin, irgend einem herrschenden System anbequemen würde, welches doch niemals das von Irland ersehnte war? Konnten Staatsmänner dieser oder jener Farbe das erforderliche Zutrauen zu dem Demagogen fassen? War überhaupt nur anzunehmen, daß durch Befriedigung des einen furchtbaren Menschen Irland zur Ruhe und zur Blüthe kommen würde? Und hatte endlich O'Connell selber nicht jeden Versuch eines solchen Vergleichs abgeschnitten, als er unmittelbar nach der parlamentarischen Befreiung die Flagge des Repeal aufzog, um Lösung der Union mit Großbritannien zu signalisieren, durch die doch gerade erst die Emancipation möglich geworden war? Schamlos bis zur Unehrenhaftigkeit hatte er öffentlich geleugnet, daß er sich der Anklage, mit der ihn die Whigs belangten, für schuldig erklärt, unter der Hand aber an Stanley schreiben lassen, er wolle gegen Niederschlagung des Processes das Repeal zurückziehen. Ihn rettete, wie wir wissen, das Erlöschen eines Gesetzartikels; aber ohne alle Treue und Glauben würde er doch auf jede Weise seine Agitation fortgesetzt haben.

Es war freilich eine eigene Sache mit diesem neuen Agitationsmittel; ihm zur Ressource, den irischen Massen zum schimmernden Blendwerk, den Gegnern zu heilloser Verwirrung sollte es dienen. Und dennoch, meinte er es jemals ernst damit? Er besaß doch Witz und Verstand genug, um sich zu sagen, daß Rückfall in die Personalunion oder gar eine hibernische Republik mit einem keltischen Parlament in Dublin ohne Ströme von Blut nicht zu erreichen sein würden. Wer nur irgend etwas zu verlieren hatte, Landmänner, Kaufleute oder Fabrikherren hätten die Verbindung mit dem reichen und mächtigen Britannien um so fester anziehen müssen. Und am allerwenigsten war er selber ja ein Freund

*) Roebuck, History of the Whig Ministry I, 393. 394

persönlicher Gefahr, ein ritterlicher Mann, ein Held, um den offenen Kampf zu wagen, denn, wie schon in früheren Jahren, wußte er auch jetzt wieder geschickt die erhitzten Haufen vom Abgrunde des Bürgerkriegs zurückzulenken. Wenn irgend etwas, so mußte der arge Schwindel, den er hinfort Jahre lang mit Repeal der Union trieb, dem Heil des Volks, das ihm doch am Herzen lag, zum Nachtheil ausschlagen. Oder war es nicht ein diabolischer Zug in seinem Wesen, sich zu freuen, daß die Welt erführe, wie alles Leben und Eigenthum in Irland unsicher sei, und um dies zu erreichen sich jeder wirklichen Besserung in den Weg zu legen? O'Connell frohlockte daher auch über alle Widerstandsversuche der Regierung, denen er mit immer neuen Ränken und Kniffen auszuweichen wußte, um den Feind geschickt in Schach, und die Seinen in immer trunkenere Begeisterung zu versetzen. Er frohlockte sogar über die alljährliche Hungersnoth, für die natürlich die eigennützige Finanzpolitik Englands und nicht die keltische Indolenz verantwortlich sein sollte, die sich so gern auf die üppig wuchernde und leicht faulende Kartoffel verläßt. Wenn gerade in den Monaten Juni bis September diese Nahrung knapp geworden und die Tagelöhner am schlimmsten daran waren, dann ließ er sie auch am liebsten haranguieren unter beständigem Schimpfen auf England. Tausende eilten hinweg von der Feldarbeit, die sie hätte ernähren können, um Unfug und Verbrechen zu begehen; Tausende, Faulenzer und Tagediebe, wurden von den Grundherren ausgetrieben, die, da es an Händen fehlte, kein anderes Mittel hatten ihre Einnahme zu erzwingen, als die Pacht nur noch mehr zu steigern. Ein verwegeneres, schädlicheres System, als das, mit welchem der Liberator zunächst nur hetzen, Unwillen und Groll in dumpfer Gluth erhalten wollte, ließ sich schwerlich denken. Er und seine Macht sind denn auch schlechterdings nicht zu begreifen, wenn man in ihm und dem Volke, das er so blindlings an seine Person zu fesseln wußte, das keltische Grundelement übersehen wollte, das zu allen Zeiten einen schärferen Hang zur socialen Gleichheit, zu einem illegitimen Haupte, zum Imperialismus, als zu der in Recht und Ordnung begründeten Freiheit verrathen hat. O'Connell war weder Barbar noch Tyrann, er besaß sogar ein warmes, liebevolles Herz und ein gutmüthiges, treuherziges Aeußere, aber er verstand zwei Masken zu tragen, von denen die eine, aus Kerry stammend, den alten nationalen Häuptlingen ähnlich sah, die andere, dem behaglichen John Bull nicht unähnlich, gar wohl auch in Westminster imponieren konnte.

Die Macht über seine Landsleute war ihm durch den während eines Menschenalters frevelhaft offen gehaltenen Kampf um die confessionelle Gleichstellung zugewachsen, denn, wie die Orangelogen nur von ihren Oberen, nicht aber von der Regierung Befehle annahmen, so war er vermittelst der Association und ihrer Verschwörungsclubs zum Herrn

über noch weit größere Massen geworden. Nachdem er von der Dubliner Kornbörse aus die vaterländische Politik zur täglichen Beschäftigung auch des habelosesten, niedrigsten Paddy gemacht, ließ sich Irland alleufalls durch ihn, aber schlechterdings nicht gegen ihn regieren. Man hätte den Pöbel von Stadt und Land eher von seinem Whisky entwöhnen, als seinen Demagogen abspänstig machen können. Ihnen Hurrah rufen und den letzten Heller zahlen war eine angenehmere Pflicht, als für den eigenen Unterhalt durch sauere Arbeit und für Wahrung der Ruhe durch Gehorsam gegen die Gesetze zu sorgen. Die chronische Aufregung war daher der ganzen Nation zur zweiten Natur geworden, um so mehr, als der religiöse Fanatismus, von beiden Seiten nach Kräften geschürt, sich immer dichter mit den politischen Tendenzen verschmolzen hatte. Kein Jahrmarkt, kein Gerichtstermin, an denen nicht auch die Gegensätze des engherzigsten protestantischen Missionstreibens und die Bigoterie der katholischen Bauernkirche die gehässigste Thätigkeit entwickelten. Die Beschuldigungen der Ketzerei und Abgötterei nährten den Wahn jener, wie bisher weiter herrschen und wohl gar bekehren zu können, dieser, daß die römisch-katholische Priesterschaft, ultramontan gefärbt wie noch nie zuvor, im Bunde mit Wühlern, an der Spitze eines unerzogenen Volks dermaleinst die Arbeit von Jahrhunderten aus der Insel der Heiligen hinwegfegen werde. Wie hätte vor feindseligen Tendenzen von einer solchen Schärfe die Erbitterung sich legen sollen; auch ohne O'Connell und die Brunswick-Clubs hätte weder die Emancipation noch der Rücktritt des Ministeriums Wellington eine Versöhnung herbeizuführen vermocht.

Dafür sprach Nichts mehr als die wüthende Feindschaft, die auf der Stelle gegen die Whigs gepredigt wurde, sobald sie nur ins Amt kamen. Irland wollte und sollte nicht nur Alles vergessen, was diese Partei, die Fox und Grey, die Lansdowne und Althorp, selbst in den Tagen ihrer eigenen größten Ohnmacht seit 1780 für das Heil des unglücklichen Landes angestrebt hatten; es erinnerte sich auch der ersten Erfolge nicht mehr, die es seit einigen Jahren vor allen dem Kreise dieser Männer zu verdanken gehabt. Sie zu verdächtigen war die bodenloseste Ungerechtigkeit, wenn man nur bis 1824 zurückblickte.

Damals nämlich waren hauptsächlich durch Lord Althorp's Bemühungen die allerschlimmsten Leiden Irlands zur ernstlichen Aufgabe eines Parlamentsausschusses gemacht und in bestimmte Sätze formuliert worden, neben der alten Forderung der Whigs, den Katholiken endlich gerecht zu werden, neben dem bereits brennenden Conflict zwischen den Associationen und den Orangisten, hauptsächlich die heillosen Beziehungen zwischen Gutsherren und Pächtern, der haarsträubende Gegensatz von Capital und Arbeit, Aufhebung von Steuern, welche die Entfaltung der Manufactur behinderten, Reform der Anklagejury, die von Gentry und

Corporationen zu ihren eigennützigen Zwecken ausgebeutet wurde, und endlich die Zehnten sammt der anglikanischen Kirche.*) Noch die Tories hatten die Auflösung der gefürchteten Association nur durch Befreiung der Katholiken erkaufen können; und ebenso hatten sie in einem besonderen Gesetz (Subletting Act) wenigstens versuchen müssen, die Folterrenten zu beschränken, durch welche das abscheuliche System der Mittelmänner bei Pacht und Aberpacht Land und Leute auszusaugen pflegte.

Sobald dann nur die Whigs im Amte waren, mußte sich ein besonderer Ausschuß mit der Lage des Armenwesens befassen, und das Parlament eine halbe Million auswerfen, um die nothwendigsten Meliorationen wenigstens einzuleiten. Nicht nur Straßenbau und Regulierung der Ströme, vorzüglich des prächtigen Shannon, um sowohl die Schifffahrt zu heben als Ländereien zu gewinnen, wurden in Angriff genommen; man begann auch die ersten Experimente, um die Wüsteneien urbar zu machen, von denen allein fünf Millionen Acres dem Staate gehörten. Die Krone unterzog sich bewußt den übrigen Gutsherren voraus einer ernsten Pflicht, welche diese im eigenen Interesse und zur Erhöhung des Werthes ihrer Ländereien nicht so lange hätten vergessen sollen. Wie verunglückt auch Althorp's Budget vom Jahre 1831 genannt werden mußte, so zielte es doch für Irland auf wesentliche Erleichterung und brachte in der That Einiges, wie die Abnahme der auf die Industrie empfindlich drückenden Kohlensteuer zu Stande. Gleichzeitig suchte Stanley nicht minder durch Reform der großen Jury den Nerv der schlimmsten localen Corruption zu fassen, wie er den Polizeiverboten gegen öffentliche Aufzüge gehörigen Nachdruck zu geben verstand. Nicht nur die Anhänger St. Patrick's mußten Frieden halten; auch der protestantische Pöbel Dublins durfte hinfort nicht mehr am Standbilde Wilhelm's III. periodische Prügelei anfangen. Selbst die Unterrichtsfrage, schon öfter angeregt, war wieder aufgenommen worden. Lord Grey hütete sich wohl, die öffentlichen Zuschüsse zurückzuziehen, so erbittert auch neuerdings über deren Verwendung die Confessionen mit einander haderten; aber er hatte dafür zu sorgen, daß fernerhin der unglückliche Bauer seiner Kinder wegen nicht mehr zwischen der Alternative zu wählen habe, ob er sich vom Gutsherrn wolle austreiben, oder vom Priester excommunicieren lassen. Es galt für die Herstellung gemeinsamer Schulen zu sorgen, in denen für Katholiken und Protestanten der Religionsunterricht gesondert ertheilt würde. Doch hier kannte die Wuth der Tories gegen den Unglauben keine Grenzen; alle protestantischen Fanatiker erhoben zu Gunsten der unverstümmelten Bibel ein ungeheueres Gezeter, als Dr. Whately, der aufgeklärte Erzbischof von Dublin, den Plan zu fördern begann. Noch weit unheilvoller jedoch sollte der Haß

*) Edinburgh Review LVII, 259.

der Racen und Confessionen entfacht werden, sobald die Tendenzen der Emancipation und der Occupation mit der Frage über die Zehnten und das Kirchengut in einem eigentlichen Brennpunkte des Streites zusammentrafen.

Unglaublich, dasselbe Reich, welches schon nicht mehr umhin konnte, Capital und Arbeit, Handel und Schifffahrt die Bahnen des freien Verkehrs und Austauschs finden zu lassen, unter dessen Staatsleuten die Jünger Adam Smith's und Bentham's immer zahlreicher geworden, ließ einen großen Theil seiner Kirchendiener sich noch immer den Vorschriften des mosaischen Gesetzes gemäß aus Naturalleistungen der Pfarrkinder bezahlt machen. Die zehnte Garbe, das zehnte Spanferkel, das zehnte Ei u. s. w. sollten auch im neunzehnten Jahrhunderte noch dem Pfründner regelrecht abgezählt werden, während durch die sonderbarsten Anomalien weite Gebiete völlig zehntfrei geworden und an vielen Stellen das Anrecht auf die kirchlichen Gefälle an Laieneigenthümer übergegangen war. Vergebens hatte William Pitt einst im Jahre 1791 eine allgemeine Umwandlung des Zehnten in einen Kornzins in Anregung gebracht, vergebens, als er späterhin die verkümmerte Union Irlands durchsetzte, etwas Aehnliches besonders für diese Insel ersehnt.*) An dreißig, vierzig Jahre waren verstrichen und noch immer fiel das Uebel, an sich ein Unding in dem Zeitalter der größten wirthschaftlichen Umgestaltung, schwer genug auf wohlhäbige Farmer, die in England doch wenigstens ihrer Kirche zehnten mußten, aber wie viel drückender auf die Millionen armseliger Häusler, denen als Iren und Katholiken die Galle gegen die fremden Schwarzröcke schwoll. Zwar fehlte es in der Zwischenzeit nicht an parlamentarischen Discussionen und Projecten, die verhaßte Steuer durch einen Grundzins zu ersetzen oder statt ihrer die Kirche mit Ackerland zu beschenken. Seit 1822 war die Zehntabfindung mehrere Jahre hintereinander Gegenstand der lebhaftesten Debatten geworden. Allein die Majorität der Bischöfe widersprach, da sie hinter Beseitigung der eigenthümlich kirchlichen Abgabe die Möglichkeit zu weiteren Angriffen gegen ihr Einkommen und das Institut selber witterte. Die Gutsherren wollten von Veränderung der bisher üblichen Abschätzungsweise Nichts wissen, und aus dem großen Anhange des Toryeabinets erscholl in Erinnerung an das, was in Frankreich geschehen war, am liebsten der Einwurf, daß Beseitigung der Zehnten ja einem Geschenk an die Steuerpflichtigen gleichkomme, während vielleicht der Staat für die Einbuße des Klerus gut stehen müsse. Daß aber in Irland nicht der freie Eigen-

*) Stanhope, Life of Pitt II, 131. Schon 1786 möchte er diese Last gleich den unsinnigen Prohibitivzöllen von Irland abgenommen haben, I, 318; aber 1800 war ihm sogar Lord Grenville entgegen, III, 249. As to tithes — when we begin to rob and confiscate, I imagine we shall not stop at cornrents.

thümer, sondern der kleine Aftermiether den zehnten Theil von seiner kümmerlich erzielten Habe hergeben mußte, ohne dafür in den allermeisten Fällen auch nur die geringfügigste Gegenleistung beanspruchen zu können, schien man völlig vergessen zu haben. Um diese Zeit jedoch wurden die irischen Bauern bereits von Agitatoren, Priestern und Laien, systematisch bearbeitet, sich den Ansprüchen des fremden Klerus als ungerecht zu entziehen. Bald war es für den anglikanischen Pfarrer nicht mehr geheuer, sie selber um sein Einkommen anzugehen; durch eigene Zehntvögte, meist abgehärtete und verwegene Gesellen, wurde das Unwesen natürlich nur noch mehr gesteigert. Ein Gesetz des Jahres 1824, das vorzüglich unter der Einwirkung Althorp's und Hume's zu Stande kam und freiwillige Ablösung fördern sollte, bewirkte nur sehr geringe Besserung. Die Zeit der mächtigsten Agitation, der sich die ganze Nation hingab, traf zusammen mit einem raschen Anwachsen der Bevölkerung, ohne daß doch in den wirthschaftlichen und ländlichen Mißständen irgendwie Heil und Linderung geschaffen worden wäre.

Da kann man sich nun denken, daß O'Connell, von Natur nicht wählerisch, als er nach dem Sturze der Tories einen Augenblick um ein geeignetes Mittel verlegen, begierig diesen wundesten Fleck Green Erin's traf. Hier handelte es sich denn doch in Wahrheit von einer schreienden Ungerechtigkeit, mit welcher der Mythus von der Verderblichkeit der Union, so keltisch und so wirksam er sonst sein mochte, doch keinen Vergleich aushielt. Ein öffentliches Einkommen mit verhaßten Zwecken, von denen bei Weitem die Mehrzahl derer, die es zahlen, Nichts wissen wollen, in glühenden Worten zu denuncieren, das Volk ihm selber als verhungernd zu schildern, weil es eine protestantische Priesterschaft im Ueberfluß erhalten soll, das verstand in der That Niemand besser als er. O'Connell erst hat den alten Widerwillen, der über den Kern der Sache noch wenig grübeln mochte, durch das Löthrohr der modernen religiösen Antipathien zur sprengenden Gluthhitze angeblasen. Indem unter solcher Einwirkung der Widerstand gegen den Zehnten und die Härte der officiellen Sammler sich in raschem Gange steigerten, indem letztere einzeln ermordet, Polizei und Militärpatrouillen dafür blutig einschritten, aber dann selber wieder bisweilen zu Dutzenden überfallen und hingeschlachtet wurden, indem man das Vieh von der Weide trieb, damit es nicht zur Zehntenschau erscheine, da stak der Liberator nicht nur überall dahinter als Anstifter oder Vertheidiger, sondern wußte schon im Jahre 1831 dem Whigministerium, das ihn durch Stanley so tödtlich beleidigt hatte, durch Hergänge, welche immer mehr an 1798 erinnerten, einen heillosen Schrecken einzujagen, so daß es niemals das Uebel an der Wurzel zu packen sich ernstlich entschließen konnte. Während O'Connell nur von passivem Widerstand redete und die Regierung Gerechtigkeit für die Kirche forderte, war schon im Herbst trotz der trefflichen Polizei und einer be-

deutenden Heeresmacht, die ihr zur Verfügung gestellt worden, kaum ein Zehntel der verhaßten Steuer beizutreiben gewesen. Am 15. December erklärte Stanley dem Unterhause, daß beim Erscheinen der Executoren auf verabredete Zeichen alles pfandbare Vieh fortgetrieben werde, auf ein ergriffenes Rind aber Niemand bieten, ihm Keiner Futter liefern wolle, so daß die durch Zwangsverfahren bereiteten Kosten den armseligen Ertrag längst hinter sich ließen. Späterhin ist einmal berechnet worden, daß vom Frühjahr 1830 bis zum 1. Februar 1833 durch 30,000 Verfügungen nur 2923 Pfd. Sterl. Zehntenreste eingetrieben werden konnten, während unter den Rückständigen sich allein 4684 Leute befanden, die jeder weniger als einen Schilling zu zahlen hatten.*) Factisch also war die Regierung besiegt oder doch ein Stillstand eingetreten, über den man nicht mehr hinauskonnte. Auch die geheimste, vom Gewissen Einzelner gebotene Leistung an den Pfründner wurde durch die wüthenden Bauern selber herausgefunden, hintertrieben oder durch schändliche Unthaten gerächt, von Zeugen und Geschworenen war die Wahrheit nicht mehr zu erzwingen; ein Archidiacon, der persönlich für seine Ansprüche einzutreten wagte, wurde auf offenem Felde gesteinigt. So war es dahin gekommen, daß die periodische Landplage, die Hungersnoth, auch unter dem anglikanischen Klerus ausbrach, von dessen Faulheit und Schwelgerei O'Connell so gern flunkerte. Man sah Pfarrer gleich Tagelöhnern in ihrem Garten graben, während ihre Kinder in Lumpen und unbeschuht umherliefen, da es lebensgefährlich geworden, ihnen nur einen Sack mit Mehl oder Kartoffeln zuzustecken.

Und Angesichts dieses Zustandes beabsichtigte die Regierung nichts weiter, als höchstens den Zehnten in eine Grundrente zu verwandeln, damit der Druck von dem kleinen Manne auf den Landbesitzer übergewälzt werde. Die Erhaltung einer fremden Hierarchie von Seiten eines katholischen Volks erschien ihr auch fernerhin durchaus in der Ordnung. Tories und Whigs schlugen die ernste Mahnung des protestantischen Erzbischofs Whately in den Wind, daß das ganze Zehntensystem nur mit Hilfe von Bajonetten und auf Kosten eines Bürgerkriegs zu behaupten sein werde. Man verharrte bei seinem Standpunkte, auch als im folgenden Jahre auf Empfehlung der Krone Ausschüsse beider Häuser den Gegenstand beleuchteten und ergründeten. Da fehlte es nicht an Stimmen, die darauf drangen, daß, wenn nun einmal vom System nicht abgegangen werden könnte, doch wenigstens die Steuer oder ein Ersatz derselben auch den Leistenden, der Armuth insonderheit zu Gute kommen müsse, wozu doch einst wenigstens ein Theil der Zehnten angewiesen worden sei. Da machte namentlich Lord Ebrington, welcher Mitglied des Committee gewesen, noch energischer als selbst die irischen Abgeord-

*) Rede Lord Grey's, Juni 21. 1833, Hansard XVIII, 1053.

neten auf die unmoralische Wirkung und aller gesunden Politik widerstrebende Anomalie aufmerksam, daß unter dem Vorwande der reineren Lehre ein Institut mit vier Erzbischöfen und 18 Bischöfen für etwa 853,000 Seelen durch die Pfennige von sieben Millionen Katholiken erhalten werde. Einschränkung desselben, der anglikanischen Gemeinde entsprechend, sei das einzige Rettungsmittel.*) Dem wichen aber die Vorlagen nicht nur gänzlich aus, sondern Lord Grey und die übrigen Minister versicherten ein über das andere Mal, die Kirche dürfe weder in ihrem Bestande noch ihren Ansprüchen angetastet oder gar verkürzt werden. Schon wurde allgemein bemerkt, wie nahe namentlich die Auffassungen Stanley's und Peel's einander kamen. Eine Revision des bisherigen Rechtsverhältnisses war denn doch so dringend geworden, daß die Regierung selber mit einer Reihe von Gesetzvorschlägen auftrat, von denen aber bekanntlich nur einer angenommen wurde, der die Umwandlung oder Ablösung der Zehnten statt freiwillig wie bisher binnen 21 Jahren obligat machte. Nur fragte es sich auf der Stelle, ob damit jetzt noch irgendwie geholfen werden könnte.

Da gleichzeitig jene 60,000 Pfd. Sterl. als Almosen für die darbenden Geistlichen votiert wurden, die Regierung aber, auf solche Beschlüsse gestützt, blindlings daran gieng, diesen Vorschuß abermals durch gewaltsame Eintreibung der Rückstände zu ersetzen, so goß sie erst recht Oel in das Feuer. Nicht nur, daß von 100,000 Pfd. Sterl. kaum 12,000 flüssig gemacht wurden, auch dieses jämmerliche Resultat wurde nur auf Kosten gesteigerten Aufruhrs und Blutvergießens, gegen Verlust alles Gehorsams in der Bevölkerung erreicht. Und wie wäre das auch anders zu erwarten gewesen, nachdem seit der letzten Thronrede und den an ihr entzündeten Parlamentsverhandlungen die irischen Recusanten, klug dirigiert, nun vor aller Welt in ihrem klarsten Recht zu sein vermeinten. In massenhaft besuchten Meetings zu Carlow, Cork, Kilkenny war die schreiende Unbill, die einem armen katholischen Volke durch den reichen fremden Klerus geschehe, der von jeher der eigentliche politische Unterdrücker gewesen, zu feuerigen Resolutionen formuliert worden. Die Regierung hatte einem solchen Geiste gegenüber gar nicht die Macht mehr, ihren Gesetzen Achtung zu verschaffen; die schärfsten Maßregeln wirkten nur noch stellenweise und vorübergehend, während die Organisation des passiven Widerstandes, der freilich vor Raub und Mord nicht zurückbebte, alle staatliche Ordnung zerriß. Man stand also zwischen der Alternative noch weitere Concessionen machen zu müssen, oder vermittelst neuer Vollmachten den Aufruhr zu bewältigen und die Autorität mit unnachsichtiger Härte wieder herzustellen. Lord Grey wählte das Letztere, da der Emancipationsacte eine Kette der widerwär-

*) Annual Register 1832, p. 236.

tigsten Erfahrungen gefolgt war, während Versöhnlichkeit in diesem Augenblicke nur unter directer Einbuße der Kirche möglich gewesen wäre.

Am 15. Februar 1833 brachte der Premier bei den Lords in längerer Rede eine Coercionsbill ein, durch welche die Unterdrückung der Unruhen erzwungen werden sollte. Er motivierte die Nothwendigkeit der Maßregel mit einer Fülle flagranter Thatsachen, welche ihn der Einsetzung eines Untersuchungsausschusses überhebe. Nicht mehr geheime Verschwörung, sondern ein durchgreifendes System bedrohe vor aller Augen den öffentlichen Frieden und die Sicherheit der Individuen in der unverkennbaren Absicht die Einheit des Reichs zu zerreißen. Mit Hilfe der Irish Volunteers, die, obwohl noch unbewaffnet, bereits als Nationalgarde aufträten, unter der Leitung sogenannter Pacificatoren, an deren Spitze nach amtlichen Aeußerungen Daniel O'Connell stehe, werde nicht nur gewaltsam und verbrecherisch gegen Erhebung der Zehnten oder Abschluß von Pachtverträgen eingeschritten, sondern in den meisten Criminalfällen sei durch terroristische Einschüchterung der Richter und Anwälte, der Zeugen und Geschworenen die Thätigkeit der Tribunale außer Kraft gesetzt. Wegen Niedermetzelung eines Polizeitrupps bei Carrickshaugh war keine Einstimmigkeit der Jury zu erhalten; ein Gentleman wagte über die Ermordung seines Schwiegervaters vor Gericht nicht Aussage zu machen; von 265 durch die Geschworenenliste zu den Assisen nach Clonmel Einberufenen waren nur 26 erschienen. Ein grauenvoller Katalog zählte zwischen dem ersten Januar 1831 und Ende December 1832 für Irland 9002 Verbrechen auf, darunter 242 Mordthaten, 1179 Raubanfälle, 401 Einbrüche, 568 Brandstiftungen, viele Angriffe auf Häuser und Personen, eine Unzahl illegaler Notificationen, nur 50 Fälle erwiesener Widersetzlichkeit gegen Zehntensammler.*) Für die letzten sechs Monate allein wurde die steigende Proportion aller Arten von Verbrechen hervorgehoben und nicht nur aus der Zahl, sondern aus der Natur derselben auf die entsetzliche Demoralisation geschlossen, in welche Irland durch die Wühlerei gestürzt worden sei. Möglich, daß die Regierung in der Hoffnung, Ernüchterung und Vernunft würden von selbst zurückkehren, schon zu lange gesäumt; jetzt schlug sie zweierlei vor. Zuerst solle dem Lord Statthalter auf Grund der Proclamationsacte 8 Georg IV. die Vollmacht ertheilt werden jede Versammlung, die er für den Frieden gefährlich erachte, wie sie sich auch heißen möge, zu unterdrücken; und ferner solle er die Befugniß haben, insurgierte Distriete in Ausnahmezustand zu erklären, wodurch sie dem Kriegsgesetz unterstellt und natürlich Versammlungsrecht und Habeas Corpus suspendiert würden.

Die Bill fand, da die Regierung sich auf die Nothwendigkeit berief und durch energische Combination der Civil- und Militärgewalten die er-

*) Hansard XV, 733.

schütterte Autorität wieder herstellen zu können verhieß, bei den Lords selbstverständlich ungeminderten Beifall. Staatsmänner wie Wellington und selbst Eldon verhehlten sich nicht, daß es bei der Isolierung der conservativen Partei geboten war, weise und maßvoll die Ruhe des Reichs schirmen zu helfen.*) Die Lage war so ernst, daß Hohn und Spott sich nicht herauswagten, daß Niemand ernstlich auf Abschwächung bestand und nur auf Antrag Wellington's die Befugniß der Kriegsgerichte noch schärfer gefaßt wurde. Ohne Abstimmung konnte das Gesetz bereits am 22. zu den Gemeinen gehen, die eben von der Adreßdebatte ausruhten, den Entwurf aber jedenfalls, ehe sie zur Durchberathung schritten, zuvor gedruckt haben wollten. Als O'Connell daran erinnerte, man werde die Lords in ihrem böswilligen Haß gegen Irland weniger willig finden, sobald es sich um Abstellung von Mißständen und nicht allein um neue Zwangsmittel handle, erwiderte Stanley, daß es Cabinetsfrage sei, das Eine wie das Andere, Wiederherstellung der Staatsgewalt und Beseitigung wirklicher Beschwerden zu erreichen. Aber die Maßregeln seien unabhängig von einander, und es komme gar nicht darauf an, wie sie auf einander zu folgen hätten.**)

Gleich bei der ersten Debatte vervollständigten Althorp und Stanley den grauenhaften Katalog der jüngsten Criminalstatistik unter dem heftigsten Widerspruche O'Connell's und seiner Getreuen, die eine organisierte Verschwörung der Whitefeet, wie man sie wieder hieß, nicht gelten lassen wollten und als Standrecht darzustellen suchten, was die Regierung zur Wiederherstellung ihrer Autorität verlangte. Der ehrlich freisinnige Lord Althorp fragte: „Soll Irland aus einem Zustande der Freiheit zurückgebracht werden? Ist es nicht ein Zustand der größten und härtesten Tyrannei? Ist es nicht die Anarchie, wo Leben und Eigenthum nicht mehr sicher sind? Freiheit ist etwas mehr als ein bloßer Name, ihre Wohlthaten sind eben der Schutz des Lebens und des Eigenthums." Und Stanley variierte dasselbe Thema womöglich mit noch entsetzlicheren Beweisen für die Unerläßlichkeit der Maßregel; er drehte seinen Spieß gerade gegen die Brust des vornehmsten Aufrührers, den die Seinen in Prosa und schlechten Versen als „Pacificator und Vater des Vaterlandes" betitelten. Mit reichlichen Citaten aus O'Connell's eigenen Reden und den Umschreibungen der Volksdichtung***) geißelte er ihn in unbarmherzigster Lust. Jedes Wort von den Sassenach Tyrannen, von

*) Twiss, Life of Eldon III, 193. 194. Londonderry freilich schreibt: I see no hope of any division in our House on the Coercion Bill, however diluted it appears. Buckingham II, 37.

**) Hansard XV, 1104.

***) When persecution is terminated
And all those traitors are dead and gone,
Poor Irish captives are liberated,
All by the means of our noble Dan.
Hansard XV, 1282.

den verfluchten Dämonen, den 600 Räubern und Schurken im Hause der Gemeinen, von denen die tugendhafte Hibernia nun befreit bleiben sollte, traf wie ein Messerstich, unter dem sich der Schuldige gleich einem reißenden Thiere wand. Nur fragte es sich trotz der ergreifenden Wirkung, die Stanley, der als Redner und Parteiführer den einsilbigen und bequemen Althorp weit überragte, unter seinen Hörern hervorbrachte, ob er in seinem hinreißenden Ungestüm auch politisch weise handelte. Ganz anders Peel, der in der lange fortgesetzten Debatte, bei welcher auch eine Reihe englischer Liberalen, Bulwer, Grote, Romilly sich für das Amendement der Iren erhoben, erst am 1. März zu Worte kam. Er fragte: ist die Liste der von den Ministern aufgeführten Gräuel authentisch? und fand an den Zeugnissen irischer Richter und katholischer Priester, an neuen Beispielen, über die ihm persönliche Information zugekommen war, daß sie durchaus der schreckenvollsten Wahrheit entsprach. In einem Jahre, in einer einzigen Provinz 196 Mordthaten! „Wahrhaftig, wir haben große Schlachten und berühmte Siege um den Preis von weniger englischem Blut gewonnen!" — Ein Mitglied: „Nein!" — „Nein! Ich sage auf das Bestimmteste: Ja! Die Schlacht bei St. Vincent, das schreckliche Bombardement von Algier kosteten weniger. Mit geringerer Vergeudung britischen Blutes haben wir die feuerige Fluth zurückgedrängt, welche die überschäumende Tapferkeit Frankreichs gegen die Höhen von Busaco wälzte. Aber was rede ich von Schlachten? O! wie zahm und elend der Vergleich zwischen dem Tode auf dem Felde der Ehre und dem Tode, der durch die Hand irischer Meuchelmörder bereitet wird." *) Ihm erschien es Heuchelei, gegenüber der entfesselten Barbarei von Verletzung der britischen Verfassung zu declamieren. Dennoch versuchte dies O'Connell, als er, von allen Seiten angeklagt und aufgestachelt, am letzten Tage mit vollendeter Advocatenkunst und seiner ganzen oratorischen Gewalt vom Ende aller persönlichen Freiheit sprach. Er leugnete, daß die Unthaten die ganze Insel ergriffen hätten, leugnete, daß gegen Richter und Zeugen Einschüchterung geübt worden sei, daß er für seine Person etwas Anderes als den Frieden und das Glück seiner Landsleute wolle. Nur local geschähen die Verbrechen aus Gründen, an denen die Whigregierung Schuld sei. Gegen solche Schamlosigkeiten erklärte sich jedoch das Haus, über welches O'Connell soeben vor einer Londoner Demokratenversammlung wüthend losgezogen hatte, schon bei der ersten Abstimmung mit einer Majorität von 377. **)

---

*) Hansard XVI, 95.

**) Interpellé à s'expliquer l'excuse du Sieur O'Connell n'a servi qu'à l'accuser plus fortement encore, de façon que l'immense majorité de la chambre a montré à cette occasion une irritation si forte et si extraordinaire, qu'il n'avait fallu que la proposition d'envoyer sur le champ le Sieur O'Connell à la Tour pour qu'elle ait été reçue par acclamation. März 5. Hdschft.

Doch wie eingehend auch die Erörterungen schon bei dieser Gelegenheit gewesen, wie dringend das Bedürfniß anerkannt wurde, mit der zweiten Verhandlung erneuerten sich die Versuche, den ganzen Plan zu kreuzen. Seinen englischen Gesinnungsgenossen voraus war es namentlich Hume, der den Ministern zum Bewußtsein zu bringen suchte, daß sie jetzt den von ihnen seit 25 Jahren verfochtenen Grundsätzen zuwider handelten und daher auf die Unterstützung der Radicalen nicht zu rechnen haben würden. Mit heftigen Worten forderte er die Entfernung Stanley's von seinem Posten, denn der sei der Agitator, und nicht O'Connell, der das Vertrauen fast aller seiner Landsleute besitze. Da noch Niemand nachgewiesen hätte, daß die bestehenden Gesetze nicht ausreichten, wurden mehrere Anläufe gemacht, eine Acte als überflüssig zu verwerfen, deren wahrer Titel lauten müßte: Bill zur Unterdrückung O'Connell's. Man scheiterte abermals mit 84 Stimmen gegen 363. Damit war der Streit aber nur in die Ausschußdebatten verschoben, von denen noch fünf Nächte des März in Beschlag genommen wurden. Althorp eröffnete sie zur Beruhigung solcher, die bis dahin der Regierung zu folgen gewohnt gewesen, mit der Ankündigung von Garantien bei Zusammensetzung der Kriegsgerichte und mit Rücksicht auf Haussuchungen.*) Jetzt führte natürlich O'Connell selber den Angriff, der, auf der einen Seite abgeschlagen, sofort von einer anderen erneuert wurde. Jedoch weder eine Instruction an das Committee, daß friedliche Petitionsmeetings verschont zu bleiben hätten, noch die Zusatzworte zur Einleitung der Bill, „welche eine unwahre Darlegung der Thatsachen enthält", wurden ordnungsmäßig befunden. Ebenso scheiterte ein Versuch, die Vollmacht des Statthalters, gegen alle Versammlungen einzuschreiten, auf die insurgierten Districte zu beschränken, weil die Tendenz zu Tage lag Dublin, das bisher ruhig geblieben, obwohl es der Heerd der ganzen Bewegung war, als solchen zu bewahren. Immer wieder nannten die Iren die Maßregel eine Zehntenbill; daher ließ sich denn die Regierung die Aufnahme einer Versicherung gefallen, daß nicht die Eintreibung jener Steuer, sondern lediglich Unterdrückung der Gewaltthaten durch Erweiterung der Befugnisse des Lord Lieutenants bezweckt werde, obgleich nicht nur Peel, sondern auch Stanley und der Staatsanwalt sich gegen einen Zusatz erklärten. Endlich erfuhr der Artikel über die Kriegsgerichte die schärfste Beurtheilung, und selbst noch weitere Concessionen der Minister genügten nicht, um Anhänger wie Abercromby, Lord Hotham und andere festzuhalten, da sie für die Geschworenengerichte fürchteten, die sich an einigen Orten denn doch über Erwarten rührig und muthig gezeigt hatten, während die conservative Seite in ihrem Beifall wankend wurde, als sie bemerkte, daß den Militärs kaum noch Raum gelassen werden

*) Hansard XVI, 589.

sollte, durchzugreifen. Fast behielt O'Connell Recht, als er rief: „Das sind nicht Kriegsgerichte, sondern Revolutionstribunale, für welche die Minister nur einen besser klingenden Namen gesucht haben."*) Allein auch in diesem verhaßten Punkt entschied noch immer eine Mehrheit von 140 Stimmen für die Regierung, die schließlich am 29. März mit 345 gegen 86 die dritte Lesung erhielt. Nachdem eine herbe Kritik, namentlich der Herzöge von Wellington und Buckingham, sowie des Bischofs von London, über die Amendements, die nur als Verschlechterungen zu betrachten seien, eben so wenig hatte verfangen wollen, trat das Gesetz am 2. April in Kraft. Acht Tage später unterdrückte der Marquis von Anglesey durch Proclamation die Association der Irish Volunteers, die eilig durch Selbstauflösung alle ihre Functionen auf den „Vater des Vaterlands, Daniel O'Connell", übertrug. Dann wurde Stadt und Grafschaft von Kilkenny wegen Aufruhr sofort unter die Verfügungen der Acte gestellt, wogegen was den unschuldigen, von 25,000 Seelen bewohnten Ort betraf, der Liberator noch einmal mit den beliebten Ausdrücken zeterte.**)

Doch so wenig blutig und brutal wurde mit seinen Pflegekindern verfahren, daß in Kilkenny nicht ein einziges Standrecht gehalten zu werden brauchte, und daß überhaupt die bloße Androhung der Staatsgewalt, die Wiederaufrichtung der durch ihn abhanden gekommenen Zucht genügte, um im Verlaufe von zwei Monaten in der einen Grafschaft die furchtbare Liste der Verbrechen von 121 auf 15 und überhaupt in den eilf insurgierten Shires von 472 auf 162 herabzudrücken. Wie vorher und nachher brauchte die Regierung ihrem ernsten Willen nur den sichtbaren Nachdruck zu verleihen, und der wüste, mörderische Unfug, in dem sich Irland so gern ergieng, nahm rasch ein Ende.***) Das schleunige Steigen der gedrückten Fonds bewies am besten, wie sehr das öffentliche Vertrauen dem Verfahren der Regierung Recht gab.

Durch eine Art Genugthuung indeß ist O'Connell erfreut worden, als gleich nach jenen Debatten sein Feind Stanley aus der bisherigen Stelle schied, um Lord Goderich, der als Earl von Ripon das Geheimsiegel übernahm, in der Leitung des Colonialamts zu ersetzen. Man irrt schwerlich in der Annahme, daß der heißblütige Staatsmann, der sicherlich die größten Verdienste um Wiederherstellung der Ruhe in Irland hatte, nicht nur in seinen persönlichen Ausfällen gegen den Agitator über das Maß hinaus gegangen, sondern daß hauptsächlich der von ihm vertretene Standpunkt in der Kirchenfrage den Collegen unbequem zu wer-

*) Hansard XVI, 1275.

**) Hansard XVII, 244. April 17.

***) Annual Register 1833 p. 83. Ce pays vient de passer comme par un coup de bagette d'un état affreux de désordre à celui de la plus parfaite securité et tranquillité. Mai 17. Hdschft.

den begann. Als Whigsecretär für Irland hatte er sich unmöglich gemacht.

Waren die Verhandlungen über die Coercionsbill schon geeignet, den Eindruck zu steigern, daß das Ministerium nicht völlig einig sei — denn offenbar hatte auch Lord Althorp als Leiter des Unterhauses in auffallender Weise an sich gehalten, um den Iren nicht zu arg vor den Kopf zu stoßen — so ließ der Austritt Lord Durham's aus dem Cabinet, der jenen Stellenwechsel ermöglichte, keinen Zweifel über eine tiefer gehende Meinungsverschiedenheit. Zwar hieß es, Durham müsse seiner Gesundheit wegen nach dem Süden gehen, zwar wurde der eitle Mann eben jetzt zum Earl erhoben, in Wahrheit aber hatte sich sein Schwiegervater zu sehr den Tories genähert, zu sehr im Einklange mit Peel gesprochen, während er selber vielleicht die eigenen ehrgeizigen Hoffnungen nur an der Spitze extremer Fortschrittsleute realisieren zu können vermeinte. Auch ein Gerücht, daß Grey selber bereit sei, auszuscheiden, wenn sich dadurch eine Einigung mit den Tories bewerkstelligen lasse,*) bezeichnete doch nur die momentane Situation, in der es darauf ankam, zwischen den schroffsten Gegensätzen geschickt hindurch zu steuern und gleichzeitig zu verhüten, daß sie nicht bei irgend einer Frage finanzieller oder allgemeiner Natur unversehens in eine Coalition zusammenträfen. Mochte der Premier auch noch so erbittert über die Ultra-Liberalen denken und wegen der Pacification Irlands kaum anderer Meinung sein als seine Tory-Standesgenossen, so konnte er doch eben so wenig dem geschäftigen Eidam sein Ohr verschließen, der durch persönliche Beziehungen zum Redacteur der Times die öffentliche Meinung machen half. Nach dieser aber war eine Einigung zwischen dem Reformminister und der alten Opposition ein Ding der Unmöglichkeit und nichts wünschenswerther, als daß die Differenzen zwischen den Schattierungen der großen liberalen Majorität möglichst ausgeglichen würden. Aber schon hatte die Regierung in einer anderen, vorzüglich wieder Irland betreffenden Angelegenheit nach beiden Seiten hin auf ihrer Hut zu sein, indem abermals die Gefühle nach rechts, die Traditionen nach links zogen. Das Bewußtsein der eigenen Stärke und des Rückhalts im eigenen Lande fand einstweilen für Lord Grey nur in der mittleren Bahn seinen Ausdruck, auf welcher allein auch fürs Erste wenigstens ein wirklicher Bruch des Ministeriums zu verhüten war.

In Uebereinstimmung mit den Ankündigungen der Thronrede und bis zu einem gewissen Grade wieder die Gerechtigkeit der irischen Beschwerden anerkennend, hatte die Regierung nämlich bereits am 12. Fe-

*) On m'a assuré que Lord Grey cherche sincèrement à se rapprocher des Tories, qu'il est prêt à leur faire des concessions essentielles et même d'abadonner sa place, si par là cette fusion pourrait devenir plus solide. Hdschft. April 2.

bruar ihre Vorschläge in Betreff der kirchlichen Revenüen im Unterhause eingebracht. Althorp räumte ein, daß im Verhältniß zur Bevölkerung Irlands, die freilich keineswegs ganz zuverlässig damals auf 7,954,700 Seelen, nämlich 6,436,000 Katholiken, 853,160 Anglikaner und 665,540 Dissenters angegeben wurde, das Einkommen der dortigen englischen Kirche ein übermäßiges sei, auch wenn es sich im Ganzen nur auf 732,000 Pfd. Sterl. und nicht, wie von den Feinden derselben übertrieben werde, auf drei Millionen belaufe. Es empfehle sich nun statt der beinahe ganz ertraglos gewordenen Annaten von allen Pfründen eine Einkommensteuer zu erheben, die mit denen von 200 Pfd. Sterl. zu 5 Procent zu beginnen und bis zu 15. Procent vom Einkommen über 1200 zu steigen hätte. Einer ähnlich graduierten Abschätzung würden sich die Bischöfe zu fügen haben, von denen die reichsten bei einer Neubesetzung überdies einen Theil ihrer territorialen Revenüen würden fahren lassen müssen. Aus einer solchen Abgabe seien jährlich 69,000 Pfd. St. zu erwarten, wogegen sofort die Kirchenbausteuer, welche vorwiegend den Katholiken zur Last falle, aufgehoben werden könnte. Ferner wurden von den 22 anglikanischen Bisthümern der Insel zehn auf den Aussterbeetat gesetzt, da doch ein Dutzend wahrlich für noch nicht einmal eine Million Seelen ausreichend erscheine. An Stellen außerdem, wo alle Seelsorge verschwunden, sollten Capitel und Pfarreien völlig eingehen. Endlich wurde in Betreff der weiten Ländereien, die den Bisthümern gehörten, proponiert, daß sie hinfort nach Maßstab einer Kornrente gegen ein Ankaufsgeld von sechs Jahren in Erbpacht ausgethan werden konnten. Wenn alle diese Güter den Bischöfen kaum 100,000 Pfd. Sterl. eintrügen, den Pächtern aber mindestens 500,000 werth seien, so ließe sich nach dem neuen Verfahren ohne Schaden für die Prälaten und zu großer Linderung der agrarischen Noth ein Fonds von drei Millionen gewinnen, über dessen Verwendung, wie Althorp am Schlusse seiner Motion, zaghaft über die Principienfrage, ob der Staat überhaupt ein Recht dazu habe, hinwegschlüpfend, andeutete, das Parlament zu beschließen haben werde.

Natürlich witterten die Conservativen in solchen Entwürfen auf der Stelle Gefahr nicht nur für die Kirche in Irland, sondern für den protestantischen Glauben, während sie ihren katholischen und radicalen Gegnern noch lange nicht weit genug giengen, obgleich O'Connell im ersten Feuer von einem weisen Entschlusse sprach, der das Saatkorn einer besseren Zukunft in sich berge. Der Schrecken der Einen wie die freudige Erwartung der Anderen preßte dem Minister schon am folgenden Tage die zweideutige Antwort ab, daß jene Ueberschüsse freilich nicht mehr als Kirchengut zu betrachten seien, er aber die Frage, ob der Staat sie antasten dürfe, am liebsten ganz bei Seite lasse. Man schloß mit Recht auf ungelösten Zwiespalt im Cabinet über diesen ernsten Punkt, der aller-

dings für einen O'Connell nicht die geringste Schwierigkeit hatte. Schon am 18., als die Sache gar nicht zur Verhandlung stand, nannte er Althorp's finanzielle Calculation eine „gemeine Gaukelei". Das Princip aber lasse jedem ehrlichen Manne nicht die geringsten Zweifel, und er begrüße es wie eine Herzensmusik, da es sich hier um den einfachen Spruch handele: wo keine Leistung, giebt es auch keine Löhnung. Am Whisttische könne ein jeder die Karten des Blinden übernehmen.*) Erst als die Bill am 11. März vor den durch die Verhandlung über die Repressionsmaßregeln erhitzten Gemüthern zum ersten Mal gelesen wurde, begann auch die eigentliche Noth, wie sie sich aus der Zurückhaltung der Regierung voraussehen ließ. Zuerst protestierten die Tories, daß sie den erst am nächsten Tage gedruckt vertheilten Entwurf behufs einer erschöpfenden Discussion am 14. nicht binnen 24 Stunden studieren könnten, und daß namentlich den Opfern desselben durch unverantwortliche Hast jede Kenntnißnahme entzogen werde. Sodann wurde einer jener Mißgriffe gegen die Geschäftsordnung aufgedeckt, wie sie sich das Whigministerium wegen mangelhafter Routine leider mehrfach zu Schulden kommen ließ. Es handelte sich doch unleugbar um ein Steuergesetz, welches nun einmal verfassungsmäßig nur in einem Committee des ganzen Hauses eingebracht werden durfte. Und nachdem dieser Einwurf durch umständliche Erforschung aller Präcedenzfälle bis zurück in die Tage Karl's II. constatiert worden und die Bill dann erst am 6. Mai regelrecht zum zweiten Mal verlesen werden sollte, vermißte Goulburn gar noch eine ausdrückliche Sanction der Krone, als des supremen Haupts der Kirche. Dies Mal entschied der Sprecher, an welchen wie bei den früheren Versehen appelliert wurde, zu Gunsten des Ministeriums, weil die allgemeine Ankündigung in der Thronrede durchaus genüge. Jetzt erst richteten sich die Angriffe auf den materiellen Inhalt, in welchem die protestantischen Vertreter der Universitäten Dublin und Oxford unmittelbare Spoliation erblickten, und die auch Peel, obwohl er die Verminderung der Sprengel für wünschenswerth erklärte, aus dem Grunde nicht gefiel, weil das Kirchengut so heilig geachtet werden müsse, als das Privateigenthum. In ihren Antworten gaben Althorp, Stanley und Grant im Allgemeinen zu, daß die Einkünfte nicht zu anderen als kirchlichen Zwecken verwendet werden könnten. Allein wegen jener Ländereien und ihrer Verpachtung bedürfe es keiner Einberufung der kirchlichen Convocation, denn durch eine Parlamentsacte seien sie dem gegenwärtigen Eigenthümer übertragen, und das Parlament allein habe die Befugniß, die bisherigen Gesetze in Betreff ihrer Ausnutzung abzuändern. Die Unterdrückung einer Anzahl Bisthümer wurde als eine Consolidation dargestellt, wie sie auch in Spanien, Italien oder Deutschland vorgekommen sei. Bei der

*) Hansard XV, 876. 877.

Abstimmung standen 317 zu der Regierung gegen eine Minorität von 78, indem freilich manche aus der Mehrheit sich das Recht vorbehielten, im Ausschuß eine entgegengesetzte Meinung zu vertreten. Die Einen wollten den Fonds nur als Eigenthum der Kirche gelten lassen, O'Connell wünschte den Protestantismus aus seiner Heimathsinsel beseitigt, während die Minister ihn zu stärken suchten, und Hume erklärte, daß in Irland an Frieden nicht zu denken, bis das ganze anglikanische Institut aufgehoben sei. Man hätte 22 Sprengel unterdrücken sollen, da ein einziger Bischof als Hirt der Confessionsgenossen vollkommen hinreiche.

Es war zu erwarten, daß in der Ausschußdebatte die absichtlich dunkel gelassene Verwendungsweise des Ueberschusses böses Blut machen würde. Indem die Minister sich wohl hüteten, ihn für Zwecke der Schatzkammer zu beanspruchen, aber doch redeten, als ob es sich dabei nicht mehr um geistliches Eigenthum handelte, befriedigten sie keine der beiden Schichten ihrer Gegner und verriethen nur zu sehr, daß es ihnen gerade in diesem wesentlichen Stücke an Eintracht unter sich selber mangelte. Daß sie den betreffenden Artikel im Unterhause durchsetzen würden, brauchten sie nicht zu bezweifeln, aber von den Lords war mit Sicherheit nur das Gegentheil zu erwarten. Es galt also zwischen dem Gezeter der Radicalen und dem Beifall der Conservativen zu wählen; und letztere wurden wiederum bevorzugt, als am 21. Juni Stanley im Namen des Cabinets beantragte, den von dem Ueberschuß handelnden Paragraphen ganz zu streichen, da man die ursprünglich auf drei Millionen veranschlagten Summen, die in Folge mehrfacher Modificationen der Bill schon beträchtlich zusammenschrumpften, doch nicht der Armee oder Flotte, sondern wiederum nur der protestantischen Kirche und verwandten Zwecken, wie der Volkserziehung, zuwenden könne. Wie die übrigen durch die Bill genehmigten Fonds müßten auch sie einer kirchlichen Commission zur Verwaltung übertragen werden. Gegen diese Ankündigung brach denn auch O'Connell sofort in gewohnter Weise los. Das also sei die dem irischen Volke bei Gelegenheit des Zwangsgesetzes in Aussicht gestellte Linderung seiner Leiden, daß man ihm mit Verleugnung der anerkannten Principien durch einen so niederträchtigen Act, wie ihn die Nationalvertretung nur begehen könne,*) alle Hoffnungen sofort wieder zerstöre. Nachdem er Monate lang an der Nase herumgezerrt, werde er jetzt natürlich gegen die ganze Bill stimmen. Aus seinem Anhange sind noch verschiedene Versuche gemacht worden, den Grundsatz von dem Verfügungsrechte des Staats in irgend einer Weise wieder herzustellen und die Ansprüche auch des katholischen Irlands an den Ertrag jener Ländereien zu betonen. Umsonst; das Unterhaus genehmigte schließlich am 8. Juli mit 274 gegen 94 Stimmen den Re-

*) Hansard XVIII, 1076.

gierungsentwurf, nachdem er zur Genugthuung der alten Opposition eine Reihe wesentlicher Abschwächungen erfahren hatte.

Hatte man auch im Voraus gerade den Widerspruch der Peers zu beschwichtigen gesucht, so stand damit doch ihre Zustimmung nicht so ohne Weiteres fest. Die Majorität des Hauses der Lords war trotz allen neuen Creierungen noch immer entschieden antiministeriell, und hier lag eine Angelegenheit vor, die wie keine andere seit der Reformbill zu einer Demonstration seiner Kraft einlud. Doch fehlte es auch nicht an Geneigtheit, dem Geiste der Zeit, wie man sagte, weise Concessionen zu machen, man war seit dem letzten Sommer mehr auf seiner Hut und verkannte das Entgegenkommen der Regierung keineswegs. So wurde natürlich mit Wohlgefallen bemerkt, daß sich die Minister einem Antrage widersetzten, der am Tage der zweiten Debatte der Lords, um diese wie vor Jahresfrist einzuschüchtern, das Unterhaus zu einem Vertrauensvotum aufzurufen bezweckte. Nichtsdestoweniger konnten sich die edlen Herren in dem Committee, wo noch einmal die Bischöfe das große Wort führten und nach einer Anerkennung des Princips allein zu Gunsten ihrer geistlichen Brüder in Irland dürsteten, das Vergnügen nicht versagen, die Minister ihre Stärke fühlen zu lassen. Bei einem Amendement des Erzbischofs von Canterbury, daß selbst in suspendierten Pfründen ohne protestantische Gemeinde die Einkünfte auf Kirche und Pfarrhaus zu verwenden seien, blieb Lord Grey um zwei Stimmen in der Minorität und gab durch sofortige Vertagung der Debatte wenigstens Anlaß zu der Vermuthung, er denke an Rücktritt. Am folgenden Tage jedoch fügte er sich mit Bedauern der ihm aufgenöthigten Einschaltung und durfte, nachdem die Peers allen ihren Beschuldigungen freien Lauf gelassen, auch der Herzog von Cumberland noch einmal von einer Verletzung des Krönungseids declamiert hatte, noch sehr zufrieden sein, daß am 30. Juli 135 Stimmen gegen 81 das Gesetz annahmen, das, wie O'Connell höhnisch meinte, wenig verschlechtert von den Lords zurückkomme. Die nächste Folge war die Einsetzung einer kirchlichen Commission für Irland, bestehend aus dem Primas, dem Erzbischof von Dublin, dem Kanzler und Oberrichter und vier irischen Bischöfen, deren Vollmachten allerdings umfassend genug waren, von denen aber doch Niemand im Ernste verhoffen konnte, daß sie die üble Lage der anglikanischen Kirche in Irland würden bessern, oder gar dasjenige thun wollen, was allein der katholischen Bevölkerung gefallen würde, nämlich sich selber mit dem ganzen Institut preisgeben.

Wer möchte selbst aus dem nur flüchtig skizzierten Gange dieser Verhandlungen verkennen, daß das Cabinet nicht nur nicht an Charakterfestigkeit gewonnen hatte, sondern bereits reißend rasch von seiner einst so überschwänglichen Popularität einbüßte. In England wurde dem hochwichtigen Gegenstande überhaupt nur sehr laue Theilnahme gewidmet,

so daß Lord Grey ganz Recht hatte, es nicht auf einen Conflict mit dem Oberhause ankommen zu lassen, da er dieses Mal schwerlich die dazu nöthige populäre Aufwallung hinter sich gehabt haben würde. Das war jüngst sehr deutlich zu Tage getreten, als Sir John Cam Hobhouse sich um Wiederwahl in Westminster beworben hatte und gegen den noch radicaleren Obersten de Lacy Evans erlegen war. Schon wenige Wochen nach Stanley's Amtswechsel wurde dadurch das Secretariat für Irland abermals vacant und schleunig durch Littleton, den unabhängigen und einflußreichen Abgeordneten für Staffordshire, ausgefüllt, denn die hauptsächlichste gesetzgeberische Thätigkeit des Jahrs war nun einmal aus innerster Nothwendigkeit auf die tief aufgewühlte Nachbarinsel gerichtet.

Es wäre durchaus irrig, das Gute, das wirklich erreicht wurde, nicht anerkennen zu wollen. Aber bei der Erhitzung der Gemüther über die abstracte Frage übersah man nur zu leicht, welche Wohlthat schon in der Unterdrückung von 2 Erzbisthümern, 8 Bisthümern, aller Sinecuren an den Kathedralen und Pfarrkirchen lag, und wie das neue Gesetz über die Kirchengüter nicht nur Annaten und Bausteuer beseitigte, sondern namentlich auch die Ländereien, auf die einst die ekklesiastische Eroberung fundiert gewesen, einer nützlicheren Bestellung erschloß. In der Hauptsache freilich transigierte das Ministerium sehr zu seinem Nachtheil, indem es im Grunde doch mit oder ohne Beibehaltung jener Clausel die Entscheidung für die Zukunft auf das Parlament überwälzte. Ob ein conservatives Ministerium die seit drei Jahrhunderten allein zu Recht bestehende Kirche einer Minorität in allen ihren Ungeheuerlichkeiten hätte sicher stellen, ob andererseits das Princip freier Appropriation so ohne Weiteres hätte zur Geltung gebracht werden können, blieb nicht minder fraglich, da Freunde und Feinde auch für die Folge unvermittelt auseinander giengen. Dennoch mußte der Staat in die Lücke treten und auf seine Verantwortung hin die unerläßliche Hilfe leisten, die wieder doch nur in der Bahn der Abänderung, des Fortschritts möglich war. Auch die so gründlich verfahrene und nur durch Wiederaufrichtung der Regierungsgewalt sistierte Zehntenfrage verschlang sich mit der Appropriation von Staatswegen. Denn was anders bezweckten die Anträge vom Juli 1832, wonach alle Zehnten nach einem siebenjährigen Durchschnitt in feste Abgaben verwandelt und ihre Hebung und Zahlung für die Zukunft dem Grundeigenthümer zugewiesen werden sollten? Insurrection und Ausnahmegewalten waren hemmend in den Weg getreten; um so dringender aber wurde die Pflicht der Staatsbehörde in der Noth des Augenblicks die Initiative zu ergreifen und in alter Weise die irische Insolvenz durch Vorschüsse im Namen Großbritanniens zu decken. Da sich die Rückstände zu Anfang des Jahrs 1833 schon auf ungefähr eine Million Pfund beliefen, wurde beschlossen, dieselben durch Ausgabe von Schatzkammerscheinen im selben Betrage zu decken, ein Segen für den

darbenden Klerus, dem selbst eine großartige Subscription, an der sich die Krone, der Adel und die Bischöfe rege betheiligten, nur vorübergehend helfen konnte, aber trotz den weislich vorgesehenen Garantien eine neue Last für den Staatsschatz und noch immer keine billige Lösung der verwickelten Sache selbst. Durch einen Zuschlag auf die Grundsteuer, von dem natürlich diejenigen, die ihre Zehnten entrichtet hatten, verschont blieben, sollte die Summe wieder eingebracht werden. Es fehlte auch hier nicht an Widerspruch je nach dem Parteistandpunkte, da die Hochtories auch den letzten Heller beigetrieben und viele unkirchliche Liberale dem Anglikanismus in Irland überhaupt kein Geschenk gemacht wissen wollten. Aber beide Theile stellten sich doch schließlich auf Seite der Regierung, um dieser, da die irischen Mitglieder nur neue Greuel prophezeiten, noch größere Verlegenheiten zu ersparen. Zu Ende der Session am 28. August passierte das Gesetz auch die Lords.

So war denn im Laufe dieser Monate der Autorität der Regierung wieder Anerkennung erzwungen und die dictatorische Gewalt O'Connell's gleichzeitig empfindlich getroffen worden. Man hatte, wenn auch noch so zaghaft und unvollkommen einen Plan aufgestellt, der die Reduction der Kirche in Irland einleitete; man leistete aber selber wieder die Vorschüsse, um deren Diener vor dem Hungertode zu schützen. Alles mit einander geschah auf Kosten und unverkennbar immer mehr zur Schwächung der englischen Obergewalt. Während man mit steigender Sorge die Resultate der Beruhigung Irlands und die Wirkung des Gesetzes über die Kirchengüter abwartete, begriffen doch in den regierenden Kreisen nur die Wenigsten, daß die ganze irische Frage nicht mehr die bloße Machtfrage war, und daß es schon gar nicht mehr so sehr darauf ankam, jene Kirche als ein Machtmittel zu behaupten, als daß vielmehr eine sociale Umwandlung von Grund aus das Einzige sei, was dort Rettung schaffen könne. Wohl fehlte es nicht an Stimmen, die es den Whigs zum Vorwurf machten, daß sie nicht vernünftige Armengesetze in Irland einführten. Wie wäre das aber möglich gewesen, ehe man vor der eigenen Thür gekehrt und dort den Schutt und Staub der Vergangenheit fortgeräumt hatte, dessen bloßes Dasein genügte die weit grelleren Contraste jenseits des St. Georg's Canals fortbestehen zu lassen. Auch die Anklage, daß gar Nichts geschehen sei, die reichen Fischereien, die herrlichen Häfen und kaum befahrenen Bergwerke der grünen Insel zu heben, daß die Regierung keine öffentlichen Arbeiten in Angriff nehmen lasse, erschien in dem Augenblick als unbillig und unsinnig, wo Alles immer mehr auf freien Verkehr der selbständigen Kräfte der Gesellschaft hindrängte und das Ministerium zunächst an einer allgemeinen Verfassungsreform gleichzeitig mit der Behauptung seines Uebergewichts den Durchbruch jener Tendenzen zu erkämpfen hatte. Ob die Tories, die in der Aufhebung von 10 Bisthümern die Beseitigung eben so vieler

residierender Grundherren mit einem Jahresaufwand von 50,000 Pfd. Sterl. beklagten, sich als bessere Nationalökonomen bewährt haben würden, blieb dahin gestellt. Auch sie würden experimentiert haben, ohne nur so viel zu wagen wie Lord Grey.

Mittlerweile aber hatte die modificierte Landesvertretung schon an eine ganze Reihe der ernstesten Probleme finanzieller und socialer Natur herantreten müssen, um, was dringend kühle Ueberlegung und entschlossenes Handeln erheischte, meist hastig und unvollkommen anzugreifen und auf die abschüssige Bahn einer athemlosen legislatorischen Thätigkeit zu stoßen. Da sollten denn allerdings die Whigs in administrativer Befähigung viel zu wünschen übrig lassen.

Der Jammer über die gedrückte materielle Lage des Reichs war wieder einmal in Aller Munde, auch nachdem das durch die Reformbewegung vielfach erschütterte Vertrauen sich augenscheinlich gefestigt hatte, und höchstens nur die irischen Demagogen zweifelten, daß die Vollmachten des Lord-Lieutenants genügen würden, bei ihnen zu Hause Ruhe zu schaffen. Von den entgegengesetzten Seiten verlauteten immer noch die alten Klagen, daß wesentlich die Verminderung der Papiercirculation seit 1819 dazu beigetragen habe, die Preise auf 50 Procent herabzudrücken, während die öffentlichen Lasten auf derselben Höhe verblieben. Durch vier auf einander folgende gute Ernten versicherte das Landinteresse wieder am Rande des Bankrotts zu sein. Da nun in dem reformierten Unterhause eine Menge neuer Leute zum ersten Mal zu Worte kamen, war es unausbleiblich, daß die Regierung, deren Schwäche in den Finanzen am frühsten zu Tage getreten war, mit zahllosen Vorschlägen behufs Reduction einzelner Steuern oder mit allgemeinen Angriffen auf die immer noch fortbestehenden Sinecuren bestürmt wurde. Es fehlte nicht an Anträgen, durch einen besonderen Ausschuß das ganze Steuersystem prüfen zu lassen, zu untersuchen, ob nicht der Gewerbthätigkeit am besten durch Wiedereinführung der Eigenthumssteuer zu helfen sei.*) Mehr Mühe solche individuellen Besserungsprojecte abzuwehren bereitete jener Thomas Attwood, bis vor Kurzem der Vorsitzende der politischen Union in Birmingham und nunmehr einer der beiden liberalen Vertreter dieser Stadt. Schon am 21. März fragte er: was sei der Zweck eines Reformparlaments, wenn es sich nicht anschicke, der Noth des Volks beizuspringen. Das Sinken des Tagelohns auf dem Lande, die profitlos gesteigerte Fabrikarbeit, Zweidrittel der Schiffe auf der Themse verpfändet, 100,000 unbeschäftigter Arbeiter in den Londoner Straßen berechtigten nach seiner Meinung zu dem Schlusse, daß die englische Nation

*) George Robinson, März 26. Hansard XVI, 1072 ff.

in Arme und Reiche auseinander breche. Durch die verfehlte Circulationsgesetzgebung, die nur ein Zurückweichen von 4 Procent verheißen, in Wahrheit aber von 100 Procent hervorgerufen habe, könnten jene, die Landeigenthümer, und wollten diese, die Fondsbesitzer, zu keiner außerordentlichen Anstrengung, am wenigsten aber zu einem Kriege beitragen, so daß man hinfort die Anmaßung jedes tyrannischen Bösewichts in Europa hinnehmen müsse. Auch die ungeheuere Zunahme der Verbrechen sollte in dem künstlichen Herabdrücken der Preise ihren Grund haben. Mit aller Achtung vor Althorp meinte der Reformer, der nicht versäumte, sein Glaubensbekenntniß zu Gunsten eines Wahlrechts jedes Hausstands, dreijähriger Parlamente und geheimer Abstimmung abzugeben, die Regierung scheue sich, die bessernde Hand anzulegen, und stellte daher den Antrag auf Niedersetzung eines Ausschusses über die allgemeine Noth des Landes. Der Minister begegnete dem Angriff mit dem Einwand, daß eine Aenderung der gesetzlich bestehenden Circulation, nach deren Maßstabe seit vierzehn Jahren alle öffentlichen Contracte abgeschlossen würden, eine besondere Motion verlange, der er keineswegs seine Billigung geben könne, daß, wie groß auch hier und da die Noth unter der arbeitenden Classe, sie doch sehr übertrieben werde, und daß die Gründe jenseits der Machtsphäre der Gesetzgebung liegen. Trotzdem wurde die Nutzlosigkeit eines Untersuchungscommittee nur von 192 gegen 158 zugegeben.*) Es war wahrlich an der Zeit, daß der Finanzminister selber durch ein zufrieden stellendes Budget gegen allerhand Staatsverbesserer die Leitung in der Hand behielt.

Viel Gutes nun ließ sich freilich seinen Vorlagen vom 19. April nicht nachrühmen. Der böse Ausfall von 1,240,412 Pfd. Sterl., den er im Jahre zuvor hatte bekennen müssen, verlieh doch der Anklage den Schein der Berechtigung, daß die Steuerkraft des Landes erlahme. Zwar hatte sie sich seitdem schon unverkennbar wieder erholt, aber das Gebot umfassender Ersparniß stieg immer höher in der Tagesordnung, für denjenigen zumal, der jenes Deficit zu decken hatte. Althorp versuchte dies durch eine Menge kleiner Künste, namentlich durch Beseitigung einer Reihe von Sinecuren, durch beträchtliche Beschneidung des Aufwands für Armee und Flotte, so daß ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben auf 1,572,000 Pfd. Sterl. berechnet wurde. Auf diesen gestützt, wünschte er nun vorzüglich der Industrie Erleichterung zu verschaffen. Dagegen an der sehr einträglichen Malzsteuer, an der Zeitungssteuer, so verwerflich sie ihm auch erschien, mochte er wieder im Interesse der Schatzkammer nicht rütteln. So sollte denn durch Abnahme einer kleinen Auflage auf Ziegelsteine, Verringerung der Stempelgebühren für See-Assecuranz und für Zeitungsannoncen, durch Ermäßigung der Haus-

*) Hansard XVI, 961.

und Fenstersteuer für Ladenhalter und ähnliche dem Gewerbe zum Vortheil gereichende kleine Concessionen, durch Reduction des Zuschlags auf rohe Baumwolle vom Jahre 1834 an und endlich durch halbe Beseitigung der Abgabe auf Seife die Nation mit einer geringfügigen Erleichterung von 1,349,000 beschenkt werden. Es ließ sich nicht verkennen, daß er gerade denjenigen Classen, die sich an der Reformbewegung am lebhaftesten betheiligt hatten, mit einzelnen schmackhaften Brocken den Mund zu stopfen wünschte. Die Verminderung der Staatsschuld jedoch blieb dabei ganz unberücksichtigt, denn was hätte der Rest des Ueberschusses, 816,000 Pfd. Sterl. dazu nützen können, den Joseph Hume überdies am liebsten ebenfalls den Ladenhaltern preisgegeben gesehen hätte. Es war so recht ein Zeichen der Zeit, daß das Detail dieser Finanzaufschläge ohne jede Discussion bewilligt wurde; unersättlich freilich hätte man noch weit mehr der Art haben mögen. Grollend aber erhoben sich zunächst die Vertreter des Grundbesitzes: der Marquis von Chandos beschwerte sich in allgemeinen Worten, daß den Pächtern nicht der geringste Antheil am Raube gewährt werde, und Sir William Ingilby aus Lincolnshire stellte gar am 26. April einen Antrag auf Ermäßigung der fast fünf Millionen abwerfenden Malzsteuer um die Hälfte. Indem er auf allen Seiten und vorzüglich auch bei den Radicalen Fürsprecher für die Leiden der Landwirthschaft fand, wurde der Schatzkanzler, dem ein solcher Ausfall seine vorsichtig gezogenen Kreise höchst empfindlich stören mußte, arg in die Enge getrieben. Bei der Abstimmung über diese Motion blieb das Ministerium in der That um zehn Stimmen in der Minderheit, ein Triumph des Landes über die Städte, der viel zu denken gab. Da Althorp sich nicht auf weitere Erklärungen einließ, aber die Budgetberathungen für ein Paar Tage aussetzte, so hieß es auf der Stelle, er und Lord Grey hätten ihre Demission eingereicht. Im Ministerrath jedoch siegte, wie man gleich erfuhr, nicht ohne Zuthun des Königs die gegentheilige Auffassung und der Entschluß, das feindliche Votum vor einem vollen Hause durch einen geschickten Kunstgriff umzustoßen.*)

Zum 30. stand ein Antrag Sir John Key's, eines der Abgeordneten für London, auf der Tagesordnung, welcher vollständige Aufhebung der Fenster- und Wohnungssteuer bezweckte und den meisten städtischen Vertretern, die ähnliche Instruction mitgebracht hatten, so recht aus der Seele gesprochen war. Da brachte nun der Finanzminister am 29. die Entscheidung vom letzten Freitag noch einmal zur Erwägung, combinierte sie mit der am folgenden Tage zu erwartenden Debatte und erklärte, daß, wenn das Haus bei Herabsetzung in diesen beiden Stücken beharre, das ganze Finanzsystem des Lands ein anderes werden und alsdann

*) En soumettant de nouveau le vote de la veille au jugement d'une chambre nombreuse, Mai 3. Hdschft.

nothwendiger Weise auf Wiedereinführung einer Einkommensteuer, die sich schwerlich unter 10 oder 12 Millionen belaufen dürfe, zurückgegriffen werden müsse. Dieses Schreckbild, das doch manchem noch vom Jahre 1816 her in frischer Erinnerung war, wirkte Wunder, denn jetzt wurde nicht allein in einem volleren Hause mit 285 gegen 131 Stimmen die Motion Ingilby's verworfen, der um dieser Kniffe willen feierlich der Regierung das Vertrauen aufkündigte, das er bisher zu ihr gehegt. Noch schlimmer ergieng es dem Versuche, die Haus- und Fenstersteuer loszuwerden, auch wenn verschiedene Vertreter, von ihren städtischen Constituenten dazu verpflichtet, in der Fortsetzung der Finanzdebatten immer wieder darauf zurückzukommen suchten. Mit vieler Gewandtheit also wurden noch einmal die Wünsche von Stadt und Land gegen einander ausgespielt und die Besorgniß, die sie einzeln oder gar vereint für die Existenz des Cabinets erwecken konnten, durch eine gemeinsame Angst in Schach gehalten.

Aber die Whigs hatten dennoch wenig Ursache sich zu einem solchen Siege Glück zu wünschen. War es schon überaus bedenklich, wenn aus dem breiten Anhange, auf den sie bis dahin sich gestützt, unbekümmert um die Sicherheit und Dauer der Gesammtinteressen, eine Menge heterogener Forderungen auf die Grundlagen des bestehenden Finanzbaues einstürmten, so vermochte gar das Ministerium eine Rettung aus der Klemme, in die es so plötzlich versetzt gewesen, nur auf Kosten seiner Popularität zu gewinnen. Es hatte durch die Unempfänglichkeit, mit der es Key's Motion behandelte, die Massen seiner städtischen Gönner sehr empfindlich vor den Kopf gestoßen und erhielt dafür sofort von der Hauptstadt eine derbe Züchtigung. An diesem Punkte kreuzten sich seine irischen Schwierigkeiten verhängnißvoll mit dem Zwiespalt in der eigenen Partei, denn gleich vielen anderen Liberalen hatte auch Stanley's Nachfolger als Secretär für Irland, Hobhouse, seinen Wählern wiederholt geloben müssen, daß Haus- und Fenstersteuer ganz fallen sollten, sich nun aber als Mitglied der Regierung der jüngsten Abstimmung enthalten. Natürlich quittierte er sofort jenen Posten und seinen Parlamentssitz, bewarb sich jedoch unverzüglich von Neuem um den letzteren. Die Wählerschaft von Westminster indeß war anderer Meinung. Sie votierte, daß er so gut wie Sir Francis Burdett, der in seinen alten Tagen an dem modernen Radicalismus immer mehr irre geworden war, ihr Vertrauen ein für alle Mal verscherzt hätten. Als jener trotzdem sich auf den Hustings von Coventgarden zu präsentieren wagte, zwang ihn der Pöbel mit Kohlstrunken und faulen Eiern zum Rückzug, während zur Abordnung des entschlosseneren Obersten Evans selbst Tory-Grundherren wie Lord Lowther und der Marquis von Exeter wenigstens durch Aufstellung eines eigenen Candidaten behilflich waren. Ein ähnlicher Sturm brach über Southwark und die Tower Hamlets herein,

wo W. Brougham und Dr. Lushington, weil sie eben so wenig ihr Wort gelöst hatten, zur Abdankung genöthigt wurden. In den meisten Pfarrgemeinden Londons beschloß man nach der Weise der Iren jene verhaßte Abgabe zu verweigern und mit der Agitation nicht zu ruhen, bis der Zweck erreicht sei. Am 13. Mai kam es trotz dem Verbot aus dem Ministerium des Innern zu einer Massenversammlung in der Nähe des Gefängnisses von Coldbath-fields, wo man sich über Berufung eines Nationalconvents einigen wollte, der nach dem Ausspruch der niemals fehlenden Demagogen nunmehr allein dem Volke zu seinem Rechte verhelfen könne. Man sah Banner mit: „Freiheit oder Tod", „Heilige Allianz der arbeitenden Classen", neben der Sternenflagge Amerika's auch die Stange mit der Freiheitsmütze. Energisch jagte nun zwar die Polizei den großen Haufen auseinander, aber für den jungen Menschen, der einen Constabler erstochen, fand — was von der Regierung eines freien Staats als Wetterzeichen nicht unbeachtet bleiben darf — weder die Todtenschau noch die Jury das verdiente Schuldig. Es erforderte große Anstrengung und festen Willen, der steigenden Erbitterung Trotz zu bieten und den Spruch, der auf Todtschlag in Nothwehr gelautet hatte, aus dem Wege zu räumen.*) Bei solcher Aufregung durfte es nicht Wunder nehmen, wenn auch in Birmingham die Politische Union wieder erstand und dieselbe Verbindung, die ehedem von einem der Minister gegen das Haus der Lords zu Hilfe gerufen worden, zu deren Meeting neben Attwood auch O'Connell herbeigeeilt war, zu der Resolution kam: „daß Sr. Majestät Minister durch Verfassungsverletzung in Irland, Verweigerung den öffentlichen Nothstand zu erforschen, Forterhebung der Abgaben auf Häuser und Fenster und insonderheit durch gewaltsame Aufnöthigung der ganzen Malzsteuer, nachdem das Unterhaus nur drei Tage zuvor beschlossen hatte, sie theilweise abzunehmen, das Vertrauen des Volks eingebüßt haben; und daß deshalb Se. Majestät angefleht werde, aus seinem Rathe Männer zu entfernen, die sich gänzlich unfähig und unwillig erweisen, das Land den Schwierigkeiten und Gefahren zu entreißen, die es umgeben." Aehnliche Beschlüsse wurden von Volksversammlungen in Sheffield, Newcastle und anderen Orten gefaßt, so daß die Regierung in der That hätte tief erschüttert werden müssen, wenn das laute Wort dieser Schichten auch die Stimmung des Lands bedeutet hätte. Allein die Verwandtschaft des englischen Radicalismus mit der Agitation der Iren trug nur dazu bei, das lose Band zu zerreißen, das von jeher zweifelhaft zwischen der maßvollen und der

*) Buckingham II, 51. Les radicaux sont atterrés de cette nouvelle, ils se promettaient tout de l'exemple donné par les jurés de Calthorpstreet et ils tâcheront certainement à exciter la voix publique contre la résolution du gouvernement comme contre une mesure des plus arbitraires. Mai 31. Hdschft.

hitzigen Reform bestanden hatte, während sich alle Interessen, denen um Ruhe und Ordnung zu thun war, auch die meisten conservativen Gegner fester um die Regierung scharten. Earl Grey, der die stürmischen Geister aus seinem Cabinet fern zu halten oder in den Hintergrund zu schieben wußte, besaß noch immer das Zutrauen, daß er allein den Mittelweg weitersteuern und allmälich auch die Widersacher des von ihm abgeänderten Wahlrechts mit dem durch dasselbe begründeten Zustande aussöhnen könne.

Die beste, obgleich indirecte Unterstützung bot in diesen Stücken wie für die Beruhigung Irlands Sir Robert Peel, der mit seinen Grundsätzen und Talenten fast alle Whigs überragte und, wenn er einmal nach deren Sturz an ihre Stelle treten sollte, den Wählern aller Art noch weit unbequemer werden konnte. Folgerichtig zielten diese daher mit ihren heftigsten Angriffen auch stets auf ihn, sobald er es für gut befand, die Regierung decken zu helfen. Nach ihm ja hieß das Gesetz, durch welches einst im Jahre 1819 das Verhältniß des Geldcurses zum Papier festgestellt worden, und das jetzt den Radicalen fast noch mehr ein Dorn im Auge war als den Landbesitzern, die schon so lange versichert hatten, dadurch an den Bettelstab gebracht worden zu sein. Obgleich Althorp bereits zu Anfang der Session das Begehren Attwood's, diese Ordnung umzustoßen, zurückgewiesen hatte, so hatte dieser hartnäckige Reformer, secundiert von Grote, einem der Mitglieder für London, und anderen Gesinnungsgenossen, seinen Versuch doch schon im April erneuert und drei Sitzungsabende in Anspruch genommen. Eingehend wurden hier nochmals die wahrhaftig nicht einfachen Fragen, auf die es ankam, namentlich auch von Peel selber erörtert, und zwar mit dem erfreulichen Resultat, daß eine Mehrheit von 304 Stimmen den Gegnern, die nur 49 zählten, ihren Standpunkt recht deutlich zum Bewußtsein brachte. Das ließ nun aber den Groll einzelner, die auf diesem und den verwandten Gebieten der Korn- und Armengesetzgebung die Plänkelei stets wieder aufnahmen, nicht zur Ruhe kommen, bis endlich am 16. Mai der alte Cobbett in seiner Weise herausplatzte. In einer Generalanklage gegen den Urheber aller materiellen Leiden des Volks beantragte er, das Haus wolle unter Vorbehalt weiterer Maßregeln, um das Land nicht länger solchen Gefahren auszusetzen, den König in einer unterthänigen Adresse angehen, den Sehr Ehrenwerthen Sir Robert Peel von der Liste des Geheimen Raths zu streichen. Verstieß der Antragsteller schon gegen den Brauch der Gemeinen durch die lange schriftliche Ausführung seiner Motive, die in einer wirren, ermüdenden Rede nur wiederholt wurden, so schlug die maßlose demagogische Heftigkeit und die unverschämte Absurdität des ganzen Beginnens ihm selber recht eigentlich in das dreiste Gesicht. Cobbett provocierte eine würdevolle Verantwortung des Angeschuldigten, in welcher nicht nur die Geschichte jenes

Angelpunkts der modernen Geldwirthschaft Großbritanniens recapituliert, nicht nur den Thatsachen getreu von Peel selber sein Antheil an einer Gesetzgebung gezeichnet wurde, für welche viele Andere vorher und nachher, für welche ganze Parteien und Parlamente zu haften hätten, sondern die durch eine schöne Aeußerung des großen Staatsmanns denkwürdig geblieben ist. In seinem Register vom Jahre 1819 hatte Cobbett einen Brief an ihn veröffentlicht unter der Adresse: An Sir Robert Peel, Baronet und Baumwollspinner. Nichts scheine gewisse Leute so sehr zum Hohn zu reizen, als wenn jemand aus ihrer Sphäre durch eigene Anstrengung emporgestiegen. Als Cobbett selber in das Parlament zu treten gewünscht, habe er ihn nicht Spinner geheißen. Man verspotte ihn wegen seiner unscheinbaren Herkunft, als ob man selber von den Courtnays und Montmorencys stamme; wäre das der Fall, so würde man zu hochherzig sein, solche zu verachten, die sich aus eigener Anstrengung die Bahn zu Achtung und Ruhm eröffneten. Nur eine gemeine Sinnesart könne einem Manne seine bescheidene Abstammung zum Tadel anrechnen. Ihm aber bereite sie nicht Schande, sondern mache ihn im Gegentheil stolz auf die Tüchtigkeit und Talente, denen er seine Erhebung verdanke.*) Als Cobbett unter lärmendem Mißfallen des Hauses zu erwidern wagte und von Verleumdung und Unwahrheit redete, schnitt ihm der Sprecher das Wort ab. Peel aber hatte mittlerweile den Saal verlassen, und die Abstimmung ergab unter 302 Anwesenden nur vier, welche die Stirn hatten, seinem Aukläger beizupflichten, nämlich Attwood, ein gewisser Roe und zwei Irländer, die lediglich ihrer Parteiwuth zu Liebe ein Verdammungsurtheil gut hießen, mit dem es ihren wenigen englischen Genossen vollkommner Ernst war. Dieselben Herren aber hatten Gelegenheit gleich hernach noch einmal als Märtyrer ihrer Ueberzeugung zu glänzen, denn als Lord Althorp verlangte, daß der Antrag nicht in das Sitzungsprotokoll eingetragen werde, der Sprecher indeß bemerkte, daß dies dem Herkommen gemäß sofort bei der Einbringung zu geschehen pflege, so blieb nur der Beschluß übrig, die ganze Verhandlung im Protokoll zu tilgen. Einer der wenigen Opponierenden, John O'Connell, ist aufrichtig genug gewesen, das unehrenhafte Motiv seiner Handlungsweise nicht zurückzuhalten. Es heißt in seinen Erinnerungen:**) „Ich war einer der vier Unglücklichen, die unter Gelächter und Hohnruf des Hauses sich bei der Abstimmung für die Motion erklärten. Ich that so nicht aus Cobbett's, sondern aus meinen eigenen Gründen, nämlich wegen des von dem Gegenstande seines Grolls an Irland verübten Unheils."

Die stets erneuten heftigen Vorwürfe gegen die Finanzpolitik hatten

*) Hansard XVII, 1320.

**) Recollections and experiences I, 39. 1849.

nun aber um so weniger Berechtigung, als sich die Regierung längst angelegentlich mit der Lage des öffentlichen Credits befaßt hatte und ihrerseits nicht müssig war, einen Fortschritt anzubahnen, wie ihn die allgemeine Umwandlung der Verhältnisse erforderte. Den Anlaß dazu bot der zum 1. August bevorstehende Ablauf des Freibriefs der Bank von England, der zuletzt im Jahre 1800 verlängert worden war. Welche Wechselfälle waren inzwischen über diese Herzkammer des Reichs hinweggezogen, erst der Abschluß des großen Kriegs, dann die so viel bestrittene Consolidation von 1819, das furchtbare Erdbeben, von welchem 1825 die mercantile Welt ergriffen wurde, und endlich die Stürme der Reformbill. Während diese noch wütheten, im Frühling des vorhergehenden Jahrs war der Entschluß gefaßt, die Bankprivilegien durch einen besonderen Ausschuß begutachten zu lassen, und fünf Tage nach Wellington's Verabschiedung und Grey's Rückkehr begann unter dem Vorsitze des Schatzkanzlers das aus den vornehmsten finanziellen Capacitäten zusammengesetzte Committee seine Arbeiten. Sie geschahen noch unter dem Siegel der Amtsverschwiegenheit, geheim, wie bis dahin die Directoren der Bank alle Angelegenheiten ihres Monopols zu betreiben gewohnt gewesen. Als im folgenden August dann aber der inhaltreiche Bericht an das Parlament, ohne freilich die ganze Sache zu erschöpfen, publiciert worden war, erschien dies sofort als eine wesentliche Neuerung, die für die Zukunft auch die Unverantwortlichkeit der Corporation dem Publicum gegenüber abschnitt.

Gestützt nun auf das damals gesammelte Material, eröffnete Althorp am 31. Mai 1833 im Unterhause die ministeriellen Propositionen. Darnach sollte die Bank in der Hauptsache ihr Privileg behalten, da ein einziges solches Institut dem Gemeinwesen unstreitig vortheilhafter war als mehrere Rivalen. An den Grundsatz, daß ein Drittel Metall im Verhältniß zu den Verpflichtungen der Bank hinterlegt bleibe, wurde nicht gerührt, doch sollte das Publicum fortan selber die Bedürfnisse des Notenumlaufs controlieren, ihn zusammenziehen, wenn der fremde Wechselverkehr zu Ungunsten Englands stand, und im anderen Falle ihn ebenso erweitern dürfen. Zu dem Behufe wurde die Bank angehalten, durch Eingabe an die Schatzkammer wöchentlich den Stand ihres Papiers zu den Depositen und gleichfalls einen vierteljährlichen Durchschnitt desselben in der Gazette zu publicieren. Eine wichtige Erweiterung ihres Monopols war andererseits die Bestimmung, nach welcher im Umkreise von 65 Miles um London keiner anderen Bank von mehr als sechs Theilhabern die Ausgabe von eigenem Papier verstattet wurde, während die Noten der Bank von England und ihrer Filiale als gesetzliche Zahlmittel überall acceptiert werden sollten, nur nicht von der Bank selber und ihren Zweiginstituten. Dadurch sollten ihr die Lasten und Kosten erspart werden, die bisher durch die Hinterlegung von Metall an ver-

schiedenen großen Plätzen des Reichs verursacht worden waren. Außer einer als weitere Garantie dienenden Modification der Wuchergesetze wurde bei dieser Gelegenheit auch eine directe öffentliche Schuld, die sich netto auf 11 Millionen belief, an die Bank abgetragen, wofür die Directoren einen Abzug von 120,000 Pfd. Sterl. jährlich von den Verwaltungskosten der Nationalschuld einräumten. Für die Regulierung der Landbanken endlich sorgte eine Reihe specieller Vorschläge. Dies etwa waren die Grundzüge, nach welchen der Contract auf 21 Jahre erneuert wurde, jedoch mit der Befugniß für die Regierung ihn am Ende des zehnten kündigen zu dürfen, so daß er mit dem eilften Jahre erlösche.

Der Widerstand gegen den ganzen Entwurf zeigte sich in der erst nach Monatsfrist aufgenommenen Discussion merkwürdig lau. Ein Versuch der Gegner jeder Verlängerung des Monopols, die Verhandlungen in die nächste Session hinauszuschieben, stützte sich vergeblich auf die Erklärung Parnell's, eines Mitglieds des vorjährigen Committee, daß dessen Aufnahmen einseitig und unvollständig gewesen seien. Dagegen zeigte sich mehr Unruhe über den Gesetzartikel, in welchem der Zwangscurs der bekanntlich erst mit 5 Pfd. Sterl. anhebenden Noten als nicht einlösbar bei der Bank selber angeordnet wurde. Nicht nur Unverständige nannten dies einen unnöthigen und gefährlichen Einbruch in die Gesetzgebung des Jahrs 1819, sondern Sir Robert Peel selber, dem seit Unterdrückung der Noten zu 1 und 2 Pfd. Sterl. das Gleichgewicht zwischen Geld und Papier als der Hauptthebel erschien, mäßige Preise der Lebensmittel zu bewahren, hielt seine Befürchtung nicht zurück, daß der erste Schritt der Rückkehr zu inconvertiblem Papiergelde auch nothwendig eine Entwerthung desselben zur Folge haben müsse. Die Einlösbarkeit, die doch immer nur in London zu bewerkstelligen, werde auch ohne panische Krisen ein Agio auf Gold verursachen. Ein Vertrauen zu Bankpapier, und wenn es auf zehnmal größeren Fonds beruhe als die der Bank von England, lasse sich eben so wenig durch Parlamentsacte erzwingen, als diese im Handelsverkehr einem panischen Schrecken vorzubeugen vermögen.*) Gegen seine und viel leichtfertigere Einwürfe argumentierte in diesem Stücke Lord Althorp merkwürdiger Weise gemeinsam mit dem Tory Baring; beide erklärten, daß der Zwangscurs der Noten keinen anderen Zweck habe, als für Schreckenszeiten das Depositum der Bank vor hastiger Entleerung durch die Filiale sicher zu stellen. Gegen die Concession, daß die niedersten Noten zu 5 Pfd. Sterl. stets und überall gegen Geld einlösbar blieben, gab man sich denn auch zufrieden. Attwood und Andere dagegen, welche die ganze geschäftliche Abkunft mit der Bank thöricht und verschwenderisch nannten und am liebsten das Ver-

*) Hansard XVIII, 1368 ff.

hältniß des Staats zu derselben beseitigt hätten, fanden freilich nur geringen Anklang. Allein wie wesentlich auch das neue Gesetz zu dem industriellen und commerciellen Aufschwung einer ganzen Periode beitragen sollte, es verhehlte sein experimentales Gepräge keineswegs und passierte daher auch den vorgeschriebenen Termin von zehn Jahren nicht ohne bedeutende Abänderung.

Nicht weniger günstig für das Reformministerium und den mächtigen Zug, welchen die freihändlerischen Tendenzen gegen jedes Monopol eingeschlagen hatten, war der Umstand, daß 1834 auch die Vollmachten der Ostindischen Compagnie, wie sie vor zwanzig Jahren festgesetzt wurden, abliefen und jedenfalls den Anforderungen einer neuen Zeit angepaßt werden mußten. In diesem Zeitraum hatte nicht nur das Gebiet und die Obedienz der ungeheueren Ländermasse durch Lord Hastings' Kriege mit den Pindarees und Mahratten, durch den Krieg gegen Birma und durch große Erwerbungen im Westen und Osten Hindustans neuen Zuwachs erhalten, sondern das ganze Verhältniß zwischen der souveränen Corporation und dem Oberaufsichtsrecht des Mutterlands drängte in administrativer und mercantiler Beziehung immer mächtiger auf unerläßliche Modificationen hin. Was vor zwei Jahrhunderten zum großen Segen des Verkehrs zwischen dem Occident und Orient gestiftet worden, erwies sich unter gänzlich veränderten Zuständen als das drückendste Hemmniß. Zur Zeit der letzten Regulierung 1813 hatte sich im britischen Handelsstande eine lebhafte Bewegung wider das Unrecht der in London wurzelnden, so exclusiv privilegierten Gesellschaft erhoben und die Kaufleute von Liverpool und Manchester, von Glasgow und Paisley hatten nicht geruht, bis ihrer Concurrenz damals wenigstens der Privathandel nach Indien frei gegeben wurde, während die Compagnie ihr chinesisches Zweigmonopol noch unangetastet behauptete. Seitdem aber schlugen auch in dieser Richtung die Anforderungen des unbehinderten Weltverkehrs siegreich durch; ganz Europa verlangte von einem Jahre zum anderen namentlich größere Massen Thee, der nur durch Beseitigung der zu Gunsten eines einzigen vermittelnden Instituts errichteten Schranken billiger beschafft werden konnte. Und die Eifersucht gegen dasselbe wurde noch durch die Beobachtung gesteigert, daß die nordamerikanischen Freistaaten ihren directen Verkehr mit China zusehends in einem großartigen Austausche der beiderseitigen Producte entwickelten. Es lag in der Natur der Dinge, wenn das britische Handelsinteresse seither immer von Neuem mündlich und schriftlich seinen eigenen und den zu erwartenden Vortheil des Reichs gegenüber der Compagnie und dem Auslande lebhaft zur Sprache brachte und die völlige Befreiung der Concurrenz im orientalischen Handel nachgerade zum unwiderstehlichen Axiom geworden war. Mochte der Speculationsgeist auch noch so sehr in's Blaue malen und seiner Art getreu sich im Einzelnen Gewinne versprechen, die sich

niemals mit Sicherheit realisieren ließen, darin hatte er Recht, daß durch niedrige Theepreise zugleich mit einer Eröffnung der ungeheueren Reiche des Morgenlands für die heimischen Manufacturen ein gewaltiger Aufschwung in die Erzeugung und den Absatz derselben gebracht werden mußte. Aus den Tagebüchern Heber's, des würdigen Bischofs von Calcutta, erfuhr nicht nur die Lesewelt staunend so viel Vortheilhaftes über die Sinnesart und den Geschmack der verschiedenen Völker Ostindiens, Muhamedaner und Hindus, sondern entnahm auch der Handelsstand mit Entzücken, daß dieselben, seitdem sie von der Einzelspeculation erreicht werden durften, in Kleidung, Schmuck und häuslicher Einrichtung sich wahrhaft unersättlich zeigten, den Comfort der Europäer nachzumachen. Sobald daher die Reformbill die industriellen und commerciellen Interessen in der Landesvertretung endlich laut zu Wort kommen ließ und durch ein überaus glückliches Zusammentreffen fast gleichzeitig der einst der Compagnie gesteckte Termin heranrückte, da war es wiederum die schöne Pflicht der Staatsregierung, die Initiative zu ergreifen, indem sie weise den gebieterischen Ansprüchen der Zeit Rechnung trug, ohne deshalb die ungeheuere Herrschaft Großbritanniens auf der anderen Seite der Erdkugel zu gefährden. Die Compagnie selber bot ihr in der Hauptsache die Hand, nachdem alle Versicherungen, daß die Chinesen, so ganz anders geartet als die Inder, in ihrer Unwandelbarkeit und Absperrung verharren würden und demnach eine Verlängerung des Privilegs den Vorzug vor der Freigebung des Verkehrs verdiene, schlechterdings nicht mehr verfangen wollten.

Die Rede, in welcher der Präsident des Controlamts C. Grant am 13. Juni die ministeriellen Vorschläge begründete, lieferte reichen Stoff, um die Selbstabnutzung des kolossalen Monopols erkennen zu lassen. Ein hohes politisches Verdienst um Indien, so gut wie das Mutterland, ließ sich hier am wenigsten der Compagnie bestreiten, deren Gouvernement von den Völkerstämmen Indiens selber als das beste gesegnet wurde, das seit vielen hundert Jahren die Herrschaft über sie gewonnen, abgesehen allein von Akbar, dem einen Großmogul, der noch in aller Munde fortlebte. Ein System, das den inneren Hader zu legen vermocht, das vielen Nationen zu einer gemeinsamen staatlichen Existenz verholfen und die Wohlfahrt von hundert Millionen Menschen sicherlich förderte, konnte trotz allen Mängeln und Schwächen, die es mit sich schleppte, nicht so ohne Weiteres entwurzelt werden. Aus der seit 1813 getrennten territorialen und commerciellen Buchführung aber ergab sich zu Ungunsten der letzteren das grellste Gegenbild. Der Privathandel hatte dem Monopol in weiten Sprüngen den Rang abgelaufen, und das einstimmige, nicht in der Leidenschaft des Moments gefaßte Urtheil eines aufgeklärten Gemeinwesens lautete auf Beseitigung einer solchen Schranke.*) Mit

*) Hansard XVIII, 706.

wahrer Genugthuung deckte der Minister aus der Schule Canning's und Huskisson's das Resultat des Kampfes wider die Protection auf. Ihr indisches Handelsprivileg hatte die Compagnie einst aus freien Stücken preisgegeben, weil es schon damals profitlos zu werden drohte, und mittlerweile war denn auch die freie Ausfuhr von Baumwollenwaaren allein bis auf anderthalb Millionen jährlich angewachsen. Aber auch in den chinesischen Handel hatte sich ein Verein selbständiger Kaufleute einzudrängen gewußt, dessen Tonnengehalt zwischen 1814 und 1829 von 1000 bis 60,000 gestiegen war. In derselben Periode war Aus- und Einfuhr der Compagnie in den zugänglichen Häfen des himmlischen Reichs um zwei Millionen zurückgegangen, während die unbefugten Rivalen ihren Ertrag von 9 auf 31 gebracht hatten. Thatsächlich waren also auch hier bereits die Schranken gesprengt, so daß selbst die Inhaber des Monopols keine Lust mehr verspürten, durch künstliche Erneuerung ein weiteres Experiment zu wagen. Mit dem April 1834 sollten sie rechtlich fallen. Es handelte sich daher nur um eine entsprechende Compensation, zunächst für das mercantile Vorrecht der als Handelsgesellschaft ihre Geschäfte nun völlig abwickelnden Compagnie. Man nahm als Durchschnittsdividende ihres Capitals den Jahresertrag von 630,000 Pfd. Sterl., die ihr für die nächsten vierzig Jahre ohne alle Zumuthung an die Schatzkammer allein aus den indischen Revenuen gezahlt werden sollten, was um so leichter möglich erschien, als die Einnahmen sich auf 22 und die verzinslichen Schulden Ostindiens nur auf 40 Millionen beliefen. Außerdem aber sollte die Territorialverwaltung auf weitere zwanzig Jahre der als politische Macht fortbestehenden Compagnie, d. h. dem von ihr der Regierung vorgeschlagenen Generalgouverneur und seinem Rathe anvertraut werden, jedoch unter wesentlichen Abänderungen, die nicht nur den herrschenden Ideen der Zeit Raum ließen, sondern schon damals der Autorität der britischen Staatsgewalt einen bedeutenden Zuwachs verliehen. Neben den alten Präsidentschaften von Bengalen, Madras und Bombay empfahl sich die Errichtung einer vierten für die ausgedehnten Gebietserweiterungen im Westen. Eine besondere Commission sollte den bunten Rechtszustand erforschen und die schleppende Gerichtspflege der Tribunale in Fluß bringen. Alle Bestimmungen, die irgend noch der Niederlassung von Europäern im Wege standen, wurden aufgehoben. Dagegen erhielten die Eingeborenen als Unterthanen des Königs in Indien, ohne Unterschied der Religion, der Abstammung oder der Farbe, das Recht auf Anstellung in Administration und Justiz. Wo es noch Sclaverei gab, hoffte man sie zu mildern und baldigst auszurotten; schon wurden die Abolitionisten durch die weiten Territorien des Westens angelockt, die sich trefflich für den Anbau von Baumwolle und Zucker eigneten und die, von freier Arbeit bestellt, auch an anderen Punkten der Erdkugel den besten Beweis liefern konnten, wie viel billiger

13*

sich die Früchte der Erde ohne den Fluch der Knechtschaft gewinnen ließen. Endlich war es im Plan, den einzigen Colonialbischof für Indien durch die Einsetzung von zwei Suffraganen zu verstärken, weniger freilich in der Hoffnung damit nennenswerthe Fortschritte in der Bekehrung der Hindus zum anglikanischen Christenthum anzubahnen, als für die anwachsende europäische Gemeinde zu sorgen und das dort nun ebenfalls in Betracht kommende Moment der Erziehung und des Unterrichts zu fördern. Man sieht, wie die fast auf natürlichem Wege zum Durchbruch kommende materielle Triebkraft der Zeit, deren Berechtigung von jedem Handelsbericht der nächstfolgenden Jahre bestätigt wurde, auch die politischen und humanistischen Tendenzen, wie sie in Großbritannien im Schwange waren, an den Ganges und Nerbudda verpflanzte.

Die von der Regierung in einige wenige Resolutionen zusammengefaßten Gesichtspunkte fanden ohne nennenswerthe Opposition den Beifall des Hauses, schon weil es mit überflüssigem Detail verschont wurde. Auch die Peers traten ihnen bei, obschon ihr indisches Orakel, Lord Ellenborough, das ganze Vorhaben vom Standpunkte des unnachgibigsten Torythums einer herben Kritik unterzog. Nach ihm ließ sich ein durch das Schwert gewonnenes Reich auch fernerhin nur mit dem Schwerte behaupten; den ganzen Plan nannte er wüst, unvorbereitet, das Erzeugniß grundloser Theorien, die von Leuten gehegt würden, welche Nichts von Indien verstünden und Nichts von Indien lernen wollten.*) Er sprach der Freigebung des Handels mit China, die zwar nicht schaden könne, jeden Nutzen ab, weissagte der Oberbehörde in Indien finanziellen und administrativen Ruin, indem die beantragten Reformen nur zu einem unerträglichen Absolutismus führen könnten, und bezeichnete den Gedanken, die Eingeborenen und Europäer gewaltsam unter ein System der Jurisdiction zu bringen, als den Gipfel der Tollheit. Als am 10. Juli die neue Indiabill selber zur Berathung kam, fand er bei den Gemeinen einen einsamen Genossen in einem Mr. Buckingham, der sich durch seinen Aufenthalt im Osten und durch Vorträge, die er in den Industriestädten über indische Zustände hielt, eine Art Namen gemacht und als Fortschrittsmann hatte wählen lassen. Er wollte die Compagnie auch in den Resten ihrer staatlichen Befugniß unterdrückt wissen; doch schritt das Parlament über seinen Gegenantrag wie über den des Tory-Lords, der aus der Bill alle Artikel, durch welche die bestehenden Gesetze in den indischen Präsidentschaften berührt wurden, entfernt haben wollte, fast ohne davon Notiz zu nehmen hinweg. So zeigten sich denn das Land und seine Vertretung fast ausnahmslos mit der neuen Gesetzgebung als zweckdienlich und weise einverstanden. Der riesigste Markt für den heimischen Gewerbfleiß, eine ungeheuere Versuchsstation für administrative Experi-

*) Hansard XIX, 192.

mente, neue Pflanzschulen für orientalische Diplomatie waren aufgethan, ohne daß sich dagegen warnende Stimmen wirklicher Propheten hätten vernehmen lassen. Wer dachte damals daran, daß die Macht der Dampfmaschine und der Spindel, daß die billigen Stoffe von Manchester, die aus Negerbaumwolle verfertigt wurden, ohne Reciprocität den Acker und die Handweberei der Hindus vernichten müßten. Wer überlegte sich ernstlich nur die übermenschliche Aufgabe, ein gewaltiges Colonialreich milde und gesetzlich, und nicht durch Gewalt zu behaupten. Wie immer überließ man sich getrost dem abgeänderten System, bis ernste Erfahrungen dazu nöthigten, dasselbe abermals mit neuen Mitteln zu vertauschen.

Wenn das Whigministerium mit seinen die Bank von England und die ostindische Compagnie betreffenden Reformen bequeme Triumphe feierte, die allerdings als erwünschte Stützen des in anderen Punkten wankenden Vertrauens erscheinen konnten, so hatte es in derselben Session wegen der westindischen Plantagen eine zwar ähnliche, aber viel härtere Probe zu bestehen. Dort galt es eine schon lange verschüttete Quelle des Reichthums nicht verstopfen zu lassen, die eingeleitete Befreiung der Schwarzen zu vollenden und sich der nun auch im Parlament mundtodt gewordenen Pflanzer zu erbarmen.

Zehn Jahre waren seit dem Versuche Canning's verstrichen, sich zwischen die Anläufe der auf Emancipation der Schwarzen drängenden Philanthropen und die zähen, unmenschlichen Ansprüche eines alten Besitzes zu stellen. Die damals hastig beliebten Maßregeln indeß hatten sofort blutigen Widerstand hervorgerufen*) und, während daheim die Principien des Freihandels mit denen der Negerbefreiung zusammenwuchsen, nur dazu beigetragen, die trübselige Lage der westindischen Colonien zu verschlimmern und nach allen Richtungen hin zu einer unhaltbaren zu machen. Schrittweise hoffte die Staatsgewalt die Sclaven physisch und moralisch auf eine höhere Stufe zu erheben; schrittweise sank aus verschiedenen Ursachen die Productionskraft Jamaicas zusammen. So lange nun das alte Torythum sich und sein System noch nicht verloren zu geben brauchte, stand die Autonomie der Pflanzer jeder durchgreifenden Aenderung hemmend im Wege. Und hatten sie nicht auch alle Ursache sich für die am ärgsten mißhandelten aller britischen Unterthanen zu halten? Im unreformierten Unterhause war ihr Interesse auf Seite der überwiegenden Majorität durch fast 80 Stimmen vertreten gewesen, eine Schar von Wortführern, wie sie die ostindische Compagnie kaum zu irgend einer Zeit besessen, denn außer den zahlreichen Gläubigern unter dem Großhandel der Hauptstadt lebte in Plätzen wie Liver-

*) S. Band I, 344.

pool und Glasgow, die ehedem aus der Sclaveneinfuhr goldene Ernten gezogen, noch immer die intimste Connexion mit der stolzen Aristokratie der Sclavenhalter fort. Wie gewaltsam mußte sie zerrissen werden, nachdem die Reform dem Mittelstande die Pforten von Westminster eröffnet hatte und bei den letzten Wahlen Hunderten von Candidaten die Abschaffung der Zwangsarbeit auf den Plantagen und die unbehinderte Concurrenz im Verkehr mit aller Welt auf die Seele gebunden war. Aber zwei Welten nicht nur, sondern zwei gänzlich verschiedene Zeitalter prallten noch einmal feindlich auf einander, weil der schwachmüthige Vergleich, dem ein Jahrzehnt vergönnt worden um wirksam zu werden, sich als völlig eitel erwiesen, und weil die Pflanzer, das unbekehrbare Extrem der Reaction, schon seit viel längerer Zeit alle Mahnungen der Natur und der Geschichte ihres Eigenthums trotzig in den Wind geschlagen hatten. Einst im Jahre 1807 hatte ihnen das Verbot gegen den Sclavenhandel den ersten Stoß versetzt, aber der Ausfall ließ sich durch Einschmuggelung und consequentere Züchtung des kostbaren, im Werthe gesteigerten Menschenviehes decken. Der damalige Bedarf britischer Manufacturen im Preise von fast vier Millionen bezeugt allerdings neben dem großen Wohlstande der Herren, daß auch die über eine halbe Million Seelen sich belaufende schwarze Bevölkerung im britischen Westindien eine Menge Lebensbedürfnisse verlangte, die auf eine gewisse häusliche und gesellschaftliche Civilisation schließen ließen. Allein eben so unwiderleglich waren die Beweise von dem gesteigerten Schrecken der Zwangsarbeit, durch welchen allein die faule Race schwarzer Athleten in Thätigkeit gesetzt werden konnte, um einem sichtlich erschöpften Boden den in unvernünftigster Weise theuer erhaltenen Zucker abzugewinnen. Wohl an keinem anderen Fleck der Erde lief so sehr das Agriculturfystem und der Canal, durch welchen seine Producte abgesetzt wurden, der Natur zuwider. In zwanzig, dreißig Jahren war in der Regel eine Plantage ausgesogen und wurde mit Schaden verkauft. Verkäufer und Käufer mußten beide Geld aufnehmen, jene um ein neues jungfräuliches Grundstück zu erwerben, diese um die Productionskraft des alten künstlich zu steigern. Während dadurch natürlich die Preise des Landes in die Höhe giengen, brachten die Saaten immer weniger Gewinn. Der Hauptgrund lag in der unmäßigen Besteuerung, die einst im Jahre 1793 noch nach dem Princip, welches den Verlust Amerikas herbeigeführt hatte, selbständig vom englischen Parlament mit 30 Schilling auf den Zentner gelegt worden war. Hatte man sie auch zuerst auf 27 und 1830 bis auf 24 Schilling ermäßigt, so stand doch der künstlich geschützte westindische Zucker noch immer unverhältnißmäßig hoch im Preise gegen den aus anderen Weltgegenden, der in London, die Steuer eingerechnet, um 23 Schilling 8 Pfennige der Zentner zu haben war. So lange freilich der große Krieg wüthete, erfreuten sich die Pflanzer des unbestrittenen Vor-

rechts, denn die Consumenten des europäischen Continents mußten die gewaltige Steuer bezahlen, während bei den fabelhaften Preisen bis an 100 Schilling in ihre eigenen Taschen flossen. Da kamen zuerst mit dem Frieden und einige Jahre später durch Contraction des Papiers die fatalsten Gegenschläge. Man suchte ihnen eine Weile durch erhöhte Production und durch jene geringfügige Herabsetzung der Steuer zu begegnen, indem in allen Colonien, mit einziger Ausnahme von Trinidad und Barbadoes, die erzielte Quantität nach statistischen Aufnahmen von vier zu vier Jahren merklich anwuchs.*) Um so rascher aber wurde auch der längst entkräftete Boden ausgesogen, um so grausamer der Neger gepeitscht und, da der Schmuggel gleichzeitig schärfer überwacht wurde, in seiner Vermehrung gehemmt. Auf den Inseln wie in Demerara, wieder nur mit jenen beiden Ausnahmen, verminderte sich die schwarze Bevölkerung. Da aller andere Zucker stets nur billiger wurde, so konnte die mit der alten Unvernunft geschützte westindische Waare die Concurrenz natürlich nicht mehr aushalten; von allen Seiten wirkte das Monopolsystem, an welches sich die Pflanzer klammerten, auf ihren Bankrott hin. Feldwirthschaft und Sclavenarbeit, Handelsprivileg und Creditwesen hatten sich durch raubartige Ausbeutung zum Verderben der bevorzugten Classe bereits gründlich abgenutzt, als das Reformprogramm des Ministeriums Grey einen Funken nach Westindien warf, der eine Explosion zu entzünden drohte, ähnlich wie sie einst von Frankreich aus über San Domingo gekommen war.

Eine Regierung, deren Kanzler Brougham wurde, der seine letzte Wahl für das Unterhaus in Yorkshire mit Hilfe der Sclavenfreunde durchgesetzt hatte, der sich für die Verfassungspläne auf dieselben Elemente stützen mußte, an deren Spitze ein Mann wie Thomas Fowell Buxton mit alter Rührigkeit thätig war, konnte nicht umhin, die Angelegenheit da wieder aufzunehmen, wo sie einst in Stocken gerathen war. Mit dem Bewußtsein jetzt die Leitung der Krisis in ihrer Hand zu haben, erneuerte die Regierung das Verfahren Canning's und erließ im November 1831 eine Reihe von Verfügungen des Geheimen Raths, durch welche über einzelne Fälle himmelschreiender Grausamkeit Untersuchung eingeleitet und officielle Sclavenhüter bestellt werden sollten, um die menschliche Behandlung und Dauer der Arbeit zu überwachen. Die Kroncolonien bereiteten wenig Schwierigkeit, um so störrischer aber zeigten sich wieder die anderen gegen jeden Eingriff in ihre Selbstverwaltung und die freie Verfügung über ihr Eigenthum. Wie alle Anmahnungen der früheren Jahre, so wollten sie sich, zumal von einem feindseligen Gouvernement, Registratur der Neger und alles Uebrige nicht gefallen lassen, was nach allmälicher Emancipation aussah. Ihre Assemblies

*) Stanley am 14. Mai, Hansard XVII, 1213.

schlugen den Ton des offenen Ungehorsams an; in Trinidad beschloß man Steuerverweigerung, bis der Geheimerathsbefehl zurückgenommen sei. Aber auch die Schwarzen hatten eine, wenn auch noch so unbestimmte Vorstellung von dem Umschwunge, der sich in England vollzog; und was gar bei ihnen von den ministeriellen Verfügungen durchleckte, wurde naturgemäß als der Anbruch ihrer endlichen Befreiung, als volle Gewährung der auch dem Neger zustehenden Menschenrechte verstanden. Baptistenprediger sollen ihnen abermals die erforderliche Erläuterung gegeben haben. Und als nun dennoch nicht sofort eine Abnahme des Drucks erfolgte, so griff die geknechtete Race auf Jamaica, wie sie es schon einmal versucht und wie es einst den Brüdern auf Hayti geglückt war, zur Gewaltthat. Aus loser Verschwörung entsprang seit dem 20. December auf verschiedenen Plantagen Verweigerung der Arbeit. Mit Waffen aller Art, die längst in Bereitschaft gehalten oder böswillig zugesteckt sein mochten, zogen die schwarzen Horden von einer Stätte zur anderen, um die Wohnungen und Saaten zu vernichten. Ueberall flammte der Brand auf, recht absichtlich wurde er in die Hütten der Freigelassenen*) geschleudert. Auch als der Gouverneur mit den spärlichen ihm zu Gebote stehenden Streitkräften und durch Proclamation des Standrechts einschritt, vergiengen noch mehrere Wochen, bis die versprengten Haufen wieder eingebracht wurden. Blutige Auftritte ereigneten sich wenig; und volle Amnestie war die Losung, von der nur einige Rädelsführer ausgenommen worden sind. So sehr machte sich doch schon der weise, kräftige Einfluß der sich zur Lösung des Knotens anschickenden Centralregierung geltend. An festem Eigenthum freilich war ein Werth von über einer Million in frevelhaftem Unfug zerstört worden, während ein Orkan, wie er auch in jenen Himmelsstrichen zu den Seltenheiten gehörte, den Inseln Barbadoes, St. Vincent und St. Lucia einen Schaden zufügte, der auf 1,700,000 Pfd. Sterl. berechnet wurde.

Ein gewaltiger Schrecken hatte die weißen Tyrannen ergriffen, der sie den ganzen Abgrund ihrer politischen und socialen Lage hätte erkennen lassen sollen. Statt dessen aber wälzten das Parlament von Jamaica und die legislativen Oligarchien, wo sie sonst bestanden, alle und jede Verantwortung auf das Colonialamt und tobten mit wüthendem Ingrimm über die verderblichen Maßregeln der Minister des Königs. Auch ungestüme Forderungen nach Entschädigung und Beihilfe des Mutterlandes wurden erhoben, wie dies die Pflanzer von jeher gewohnt gewesen waren, so oft sie unter Naturereignissen oder der Ungunst politischer Conjuncturen zu leiden gehabt hatten. Und gab es früher schon nur

*) Von 1817 bis 1833 zählte man im britischen Westindien an 14,163 Fälle von Manumission und darunter drei Viertheile Weiber. Stanley am 14. Mai, Hansard XVII, 1216.

wenige Perioden, in denen sie mit den Erträgnissen ihrer Existenz zufrieden gewesen wären, wie viel mehr hielten sie sich jetzt zu vollem Ersatz berechtigt, wo endlich die Wurzel derselben schonungslos getroffen wurde. Im April 1832, als Grey eben Gefahr lief vor der Opposition der Lords weichen zu müssen, formulierte ein großes Meeting, das die Eigenthümer der Plantagen und ihre zahlreichen Gläubiger und Verbündeten aus dem Handelsstande nach London berufen hatten, die wesentlichsten Klagepunkte; am 17. brachte Lord Harewood ihre Beschwerde vor das Oberhaus mit dem Antrage auf Niedersetzung eines Ausschusses, der die Gesetze, Bräuche, Lage der westindischen Colonien, die früheren und die thunlichen weiteren Besserungsversuche prüfen sollte, vorausgesetzt, daß sich der Staat der Rechte der Besitzer ernstlich annehme. Auch in dieser Sache zwischen zwei gewaltige Agitationen gestellt und um dieselbe Stunde für das eigene Bestehen besorgt, erblickte das Ministerium in einer solchen Untersuchung ebenfalls den geeigneten Ausweg aus einer nach allen Seiten peinlichen Situation. Wie auch die Entscheidung über die Wahlreform im Mutterlande fallen möge, die Krisis in Westindien war durch die Unnachgibigkeit der herrschenden Classe so weit gediehen, daß keine Partei die Sache der Sclaven noch einmal preisgeben durfte. Dies erkannte Niemand besser als Lord Grey, der überhaupt an dem schließlichen Erfolge seiner Aufgaben niemals irre wurde; er legte daher dem Antrage Harewood's nicht nur Nichts in den Weg, sondern war ganz damit einverstanden, daß der westindischen Bevölkerung, die gleichviel ob von Unwetter oder Aufruhr so schrecklich mitgenommen, statt mit einer dürftigen Anleihe von 100,000 Pfd. Sterl. unverzüglich mit einer ganzen Million beigesprungen werde. Die Ausschußberathungen nahmen ihren Anfang, während einstweilen der letzte Geheimerathsbefehl suspendiert wurde. Inzwischen aber erwies sich ein Ministerium Wellington als völlig unmöglich; und kaum war das Vertrauen zwischen der Krone und den Whigs wieder hergestellt, so schwirrte auch die Luft von Petitionen zu Gunsten der schwarzen Menschenbrüder. Am 24. Mai überreichte Lord Brougham vom Wollsack aus eine Eingabe von nicht weniger als 135,000 Leuten in und um London behufs schleuniger Aufhebung der Sclaverei als heilsamen Drücker gegen jede Verschleppung im Ausschusse der Lords. Und bei den Gemeinen focht Buxton, siegesfroh und des so lange ersehnten Tages gewiß, zu Gunsten der Abstellung aller Knechtschaft in den britischen Dependenzen in möglichst kurzer Zeit. Noch hatte er indeß mit dem alten Unterhause und in der eigenen Partei mit wenig zuverlässigen Bundesgenossen zu thun, die auf Compensation drangen und die heilige Sache der Menschenliebe mit ordinären finanziellen Propositionen trübten. Noch setzte er kein unbedingtes Vertrauen in den festen Entschluß und die Eintracht der Regierung, bei dieser Gelegenheit endlich von Staatswegen mit allen Sätzen der Abolition ge-

meinschaftliche Sache zu machen. Er mußte es erleben, daß Lord Althorp seinem Antrage mit einem Amendement entgegentrat, das wesentlich nur Canning's Resolutionen vom 15. Mai 1823 wiederholte. Wanden sich die aufrichtig liberalen und humanen Staatsmänner noch immer kleinmüthig vor der Opposition der Tories, oder hatten sie aus den letzten zehn Jahren Colonialgeschichte gar Nichts gelernt? Solche Anklagen wurden laut, als Althorp sich nicht verpflichten mochte, die unmittelbare Aufhebung der Sclaverei zu befürworten, weil nach seiner Meinung die Negerbevölkerung moralisch nicht in der Lage sei, daraus für sich selber segensreiche Früchte zu ziehen. Allein nur der Drang des allgemeinen Reformgeschäfts, der Mangel an Zeit nöthigte in Wahrheit, sich hinter einen Schirm zu stellen. Es galt vor Allem erst die neue, verbesserte Landesvertretung vor sich zu haben; und der wurde denn allerdings nicht mehr ein eitles Compromiß, sondern die definitive Regelung eines Problems unterbreitet, von dem einst aus größerer Besorgniß für die Sclaven als für ihre Herren der Doctrinär der Partei, Sir James Mackintosh, erklärt hatte, daß es menschliche Vernunft zum Stillstand bringe.

Unter den mannigfaltigen Vorlagen für die erste Session des reformierten Parlaments war diese wahrlich nicht die geringste. Die Versetzung Stanley's, die in Bezug auf die irische Politik fast als eine Niederlage erschien, gereichte von dieser Seite dem Ministerium wieder zu namhaftem Vortheil. An der Spitze einer der großen selbständigen Staatsbehörden, nunmehr als Mitglied des Cabinets und durch die überzeugende Macht seines Worts war Keiner so sehr geeignet wie er den Plan zu entwickeln, der, reiflich berathen, doch unmöglich der Gerechtigkeit ins Gesicht schlagen konnte, und jeder heftigen Opposition, sie mochte sich erheben woher sie wollte, mannhaft zu begegnen. Der Rede, zu welcher er sich am 14. Mai erhob, war denn auch der Stempel der ungeheueren Verantwortung aufgedrückt, deren sich die Regierung bewußt war. Eine größere Masse Eigenthum, das Schicksal so vieler Menschenleben wurde nie zuvor auf einmal in Betracht gezogen. Es handelte sich nicht allein um eine Revenue von 5 Millionen, um den britischen Handel oder 800,000 unfreier Unterthanen, sondern die Zukunft noch ungeborener Generationen, die Colonien und die Sclavenarbeit aller anderen Staaten, ein gewaltiges Risico für den Handelsverkehr der ganzen Welt wollten berücksichtigt sein.*) In dem Gegensatze zwischen zwei Parteien und zwei Gefühlsmotiven, in dem unlösbar gewordenen Conflict zwischen den Legislaturen des Mutterlandes und seiner Pflanzstaaten kam es nur noch darauf an, den sichersten und heilsamsten Weg zu entdecken, um einen heillosen Zustand zu beseitigen. Auf eine histo-

*) Hansard XVII, 1294.

rische Darlegung der aus der eigenen Natur jener Colonien stets neu entspringenden Nöthe begründete der Redner alsdann in fesselnder Weise die folgenden Resolutionen: 1) man hebe unverzüglich mit wirksamen Mitteln überall die Sclaverei vollständig auf, jedoch unter Vorsorge für die Wohlfahrt der Neger wie für das Interesse der Eigenthümer; 2) alle Kinder unter sechs Jahren zur Zeit der betreffenden Acte sollen frei sein; 3) alle übrigen Sclaven werden als Lehrlinge eingeschrieben, ihnen die Rechte freier Leute beigelegt, die sie sich aber innerhalb eines bestimmten Zeitraumes von ihren Herren erarbeiten müssen; 4) diesen ist eine entsprechende Entschädigung für ihren Verlust zu gewähren; 5) es sind dem Staate die Mittel zur Einsetzung besoldeter Behörden zu bewilligen, um neben den Legislaturen über die religiöse und moralische Erziehung der emancipirten Bevölkerung zu wachen.

So mächtig drückte die Wucht der allgemeinen Meinung, daß über die beiden ersten Punkte, die nach vierzehn Tagen zur Berathung kamen, eine Abstimmung von allen Seiten sorgsam vermieden wurde, obwohl der Widerstand von Rechts jeden Tadel von sich abwehrte und der von Links schon jetzt die Ankündigung einer Compensation und einer Zwischenstation bis zur wirklichen Befreiung sehr übel vermerkte, obwohl Peel statt unverzüglich und vollständig die Emancipation lieber als endgiltig bezeichnet wissen wollte. Erst der dritte Artikel, der eine bestimmte Anzahl Lehr- und Arbeitsjahre zur Bedingung machte, wurde lebhafter bestritten. Da war es am 10. Juni vor Allen Buxton, der ohne üblen Willen gegen die liberale Regierung ihn als nutzlos und unausführbar erklärte, nutzlos, weil nach seiner Ueberzeugung, der auch andere Abolitionisten mit einer Reihe specieller Thatsachen beipflichteten, den Negern mit der Voraussetzung ihrer natürlichen Faulheit und Unbildsamkeit Unrecht geschehe, unausführbar, da sich eine Abschätzung und Theilung der Arbeit zwischen den Herren und den freigewordenen Dienern gar nicht bewerkstelligen lasse. Letztere Schwierigkeit hatte auch Stanley gleich am ersten Tage eingeräumt, in seinen Vorschlägen aber doch für sieben Jahre drei Viertel der Zeit dem Herrn, das vierte dem Sclaven selber zuerkannt, dem, wenn er während der Freistunden um Tagelohn dienen wollte, dieser nur im Maßstabe seines eigenen animalischen Werthes abgeschätzt werden könnte. Wegen der individuellen Anlage der schwarzen Race freilich und der Zuversicht aller Abolitionisten, daß der Arbeitstrieb der Freigelassenen weiter reiche als die Gewinnung der unerläßlichsten Bedürfnisse, hegten Stanley, Althorp und der ministerielle Theil des Hauses den auch durch spätere Erfahrungen nicht gehobenen Zweifel, der sich eben durch jene Lehrjahre zu helfen suchte. Wohl schmerzte es sie, daß unter den Widersachern Grey's Erstgeborener, Lord Howick, sich besonders hervorthat, der bis vor Kurzem Unterstaatssecretär im Colonialministerium gewesen und zugleich mit seinem Schwager Durham ausgeschieden war, weil auch ihm

die Reform zu langsam gieng und bedenklich mit den Conservativen liebäugelte.*) Aber die Ansicht, daß der Sprung aus der ungemilderten Zwangsarbeit in die persönliche Freiheit, aus dem geschlossenen Monopol in den unbehinderten Verkehr für alle Theile der vortheilhafteste sei,**) fand doch nur geringen Beifall, als O'Connell auf Abstimmung über Buxton's Gegenantrag bestand, obgleich dieser selber bereits ihn aufgegeben hatte. Eine Majorität von 282 wurde vorzüglich doch durch die Bereitwilligkeit der Regierung erzielt, mit sich handeln zu lassen, indem sie gewissermaßen die bedenklichsten und schwächsten Seiten ihres Entwurfs auf die Verantwortung der im Unterhause vorherrschenden liberalen Tendenzen überwälzte. Mit ähnlichen Concessionen, nun aber an die andere Seite, half sie sich über die nicht minder drohende Schwierigkeit hinweg, welche die Entschädigungsfrage gewärtigen ließ. Die ursprüngliche Proposition lautete auf Vorschuß von 15 Millionen Pfd. Sterl. in Form einer Anleihe an die in ihrem Besitz empfindlich geschädigten Herren. Während aber Abolitionisten und Radicale von einem Rechte auf Sclaverei und folglich auch von einer Vergütung desselben überhaupt Nichts wissen wollten, erschien es den Vertheidigern der Pflanzer denn doch als eine sonderbare Art, den Raub eines Eigenthums durch Darbieten einer Anleihe zu versüßen. Draußen auf einem zweiten Westindia-Meeting, am 27. Mai, liehen sie ihrer Kritik und ihren Anforderungen so scharfen Ausdruck, und im Parlament war ihr Interesse unter Connivenz der Regierung immer noch so tüchtig vertreten, daß trotz vielen bitteren Worten über Geldverschwendung an Sclavenzüchter und Sclavenschinder, trotz Anträgen Buxton's und Anderer, die Hälfte der Compensation wenigstens erst nach Ablauf der Lehrfrist der Sclaven auszuzahlen, das Darlehen in eine sofort zu erstattende Entschädigungssumme von 20 Millionen Pfd. Sterl. umgewandelt wurde. Weiter wollten die Pflanzer und ihre Gläubiger nun einmal schlechterdings nicht mehr herabgehen, obwohl ihnen damit nicht der halbe Durchschnittspreis ihrer Neger vergütet werde, denn bei einer Gesammtzahl von etwa 800,000 fielen nur 22½ Pfd. Sterl. auf den Einzelnen. Wir wissen, welche dringenden Gründe sie hatten trotzdem schleunig abzuschließen und sich auf diese Weise durch das Parlament vom Gesammtbankrott retten zu lassen. Für die Billigkeit des ministeriellen Verfahrens zeugten in der Schlußabstimmung wieder 296 gegen 77.

Durch die Monate Juni und Juli, oft von den anderen großen

*) Les débats sur cette question ont enfin mis au grand jour les principes radicaux de Lord Howick, fils ainé de Lord Grey. Hdschft, Mai 17.

**) Except by adopting an entirely different system, based, not upon slavery and commercial restrictions, but upon freedom, both personal and commercial, so noch 1853 Earl Grey (Lord Howick), The Colonial Policy of Lord John Russell's administration I, 170.

Arbeiten der Session unterbrochen, zogen sich die Verhandlungen über das durch diese Resolutionen angeregte Gesetz. Immer wieder dieselben Einwürfe gegen die Positionen Stanley's. Die philanthropische Auffassung, welche die Mittelclassen beherrschte, bestritt einem unsittlichen, sündhaften Besitz alles Recht und folglich auch jeden Anspruch auf Entschädigung. Freie Arbeit und Concurrenz, das Princip jedes socialen Verkehrs, die Wechselwirkung von Angebot und Nachfrage werde sich an dem schwarzen Menschenschlage so gut bewähren wie an dem weißen und alle vermeintlichen Erfahrungen des Gegentheils, alle Propheten des Unheils zu Schanden machen. Nochmals suchte man die schnöde Ablösungssumme von 20 Millionen, wenn nicht aus dem Wege zu räumen, so doch herabzusetzen; nochmals hatte Buxton an der Combination eines so hohen Preises mit der Lehrzeit ganz besonders zu tadeln, daß aller Vortheil nur den Sclavenhaltern zugewendet werde, ohne daß sich aus sittlichen oder utilitarischen Gründen das Geringste dafür sagen lasse. Einmal, als die zweite Lesung bereits passiert war und damit die Substanz der Bill gesichert schien, erhob sich die Opposition fast zu einer bedenklichen Höhe. Neben Buxton und Lord Howick erklärte namentlich auch Macaulay seine unüberwindliche Abneigung gegen jedes Uebergangsstadium; ihr Gegenantrag blieb nur um 7 Stimmen in der Minderheit. Schleunig fand sich jetzt der Minister bereit, die Lehrfrist, während der doch Zwangsarbeit und Furcht vor der Peitsche noch immer bestehen blieben, um ein Beträchtliches herabzusetzen; statt in zwölf sollten sich die bisherigen Feldsclaven in sieben, statt in sieben die Haussclaven in fünf Jahren völlig frei arbeiten. Die Westindier schrien über heillosen Verrath von Seiten der Regierung, die ihnen feste Zusage ertheilt habe und nun abtrünnig werde; ihre Gegner frohlockten wie über einen namhaften Erfolg. Im Ganzen aber war jetzt die Angelegenheit entschieden, denn Althorp's Voranschläge über die nöthige Anleihe und die Deckung der Zinsen durch einen Zuschlag auf Colonialzucker, so gut wie die Vollmachten für die neu creierten Magistrate stießen auf keinen erheblichen Einwand.

Mitten in diesen Debatten war Wilberforce, der Patriarch der seit einem halben Jahrhundert so mächtig gediehenen Agitation, nachdem er im Jahre 1824 zum letzten Mal öffentlich seine Stimme erhoben und die Vollendung des menschenfreundlichen Werks jüngeren Kräften und milderen Zeitläuften überlassen hatte, nach London gekommen, um dort zu sterben. Er hörte noch von dem Ausgange der zweiten Lesung, und dankte Gott, daß er ihn den Tag erleben lassen, an welchem England sich willig gezeigt, 20 Millionen für Aufhebung der Sclaverei zu bieten. Wenige Tage später, am 29. Juli, schloß der fromme Mann die Augen.*) Als die Bill im folgenden Monat den Lords vorlag, um schließlich mit

*) Life of Wilberforce by his sons V, 370.

einigen Abänderungen die königliche Sanction zu erhalten, so unterließ vorzüglich Wellington nicht, fast mit denselben Worten, die das andere Haus zuweilen von Peel zu hören bekommen hatte, seine gerechten Zweifel auszusprechen, daß der Neger in der üppigen Natur der Tropen jemals ohne Zwang seine Kräfte mehr anstrengen würde, als sein leibliches Bedürfniß verlange. Brougham, der ihm zu erwidern hatte und dabei hervorhob, wie die Sclaven jetzt schon ihre Feierstunden benutzten, um Gärten und Aecker ihrer Hütten artig zu bestellen, schloß mit einer ähnlichen Apostrophe wie Wilberforce. Auch er hatte ein Recht, nach den Anstrengungen und Enttäuschungen von mehr als fünfundzwanzig Jahren die Zeit zu segnen, in welcher ein „so großes und gutes Werk" zum Abschluß gebracht wurde.*)

Die Befriedigung eines alten Dranges zu Gunsten einer längst übermächtigen populären Strömung und die geschäftsmäßige Behandlung durch die Gesetzgebung schlossen dem ganzen englischen Wesen gemäß Triumphieren und Selbstberäucherung aus. Die Nation selber hatte eine That vollbracht, bis dahin einzig in der Weltgeschichte, und sich durch alle üblen Erfahrungen, die doch schon gemacht worden, durch die Ankündigung sehr empfindlicher Rückschläge, durch die Verletzung ausländischer Interessen nicht abschrecken lassen. Einem vom moralischen und christlich religiösen Standpunkt verwerflichen und schädlichen Institut war ein Ende bereitet, nicht nur um gewaltige Opfer, die den Vertheidigern desselben zugemuthet wurden, sondern durch freudige, hochherzige Uebernahme neuer Lasten von Seiten der Gesammtheit. Der gemeine Mann gerade, der hier Sieger geblieben, ließ sich willig von Neuem seinen Zucker vertheuern. Wenn aber so wenig Prahlerei über diesen Edelmuth laut wurde, so war das nicht allein durch das gute Gewissen motiviert, das sich in tausend Herzen regte und das nur der böseste Wille als Heuchelei ausgeben konnte, sondern die allgemeine Aufmerksamkeit richtete sich auch sofort auf die Probe, welche die Maßregel noch zu bestehen hatte, auf das Beispiel, das anderen unter demselben Fluche leidenden Ländern gegeben wurde. In beiden Stücken dürfen wir wohl, um späterhin dem Zusammenhang nicht Gewalt anzuthun, den Blick vorausschweifen lassen.

Der Termin, an welchem das neue System mit der vielfach bekämpften Vorschule in Kraft treten sollte, war der erste August 1834. Angstvollen Herzens wurde er von beiden Parteien, von den Bewohnern beider Hemisphären erwartet, denn nicht blos die Pflanzer Jamaicas und der übrigen Inseln, die stolzen Aristokraten von Carolina und Georgia schwebten in täglicher, in stündlicher Furcht vor einem entsetzlichen Losbruche der Schwarzen, zu dem das abolitionistische Parlament Großbritanniens den frevelhaften Anstoß gegeben. Auch mancher Sclavenfreund

*) Hansard XX, 518. 522. 525.

zitterte, wenn etwa die unvernünftigen Neger, nicht zufrieden mit der Freiheit ihrer Säuglinge und Kinder, sich gewaltsam über die Bedingungen und Stufen hinwegsetzen sollten, von denen ihre Emancipation abhängig gemacht worden war. Aber kein Aufstand, kaum ein Anzeichen gesteigerter Ungeduld bestätigte die düsteren Befürchtungen; die Autorität des nationalen Willens war Herren und Sclaven zu vollem Bewußtsein gekommen. Da der 1. August auf einen Freitag fiel, so sollte die Zeit vom Donnerstag bis Montag in Rast und Arbeitsfeier begangen werden, aber nicht mit zügellos rauschendem Festjubel, sondern mit Dank und Andacht. Und nicht fruchtlos zeigte sich jetzt die rührige Thätigkeit der Geistlichen und Missionare, den Negern einen wahren Begriff von der Feierlichkeit des Augenblicks zu geben. Die Wesleyaner begiengen den Tag wie das Volk Israel sein Passah. Es liegt eine Schilderung von der kleinen Insel Antigua vor, deren Eigenthümer in edler Ausnahme vor allen übrigen von vornherein auf die Lehrfrist verzichteten und ihren sämmtlichen Sclaven sofort die Freiheit schenkten. Kein Fleck, an dem der Tag nicht wie ein Sabbath heilig gehalten wurde, keine Kirche, kein Bethaus in Stadt und Land, das, als die Uhr um Mitternacht zwölf schlug, die Massen nicht gefüllt hätten, um dem Himmel dafür Dank zu opfern, daß alle Härte der Einen, alle Plage der Anderen nun ein Ende habe. Hier sah man die Pflanzer an heiliger Stätte unter die schwarze Gemeinde treten und denen, die bis vor wenigen Minuten mit Leib und Leben ihre Leute gewesen, herzlich glückwünschend die Hände schütteln.*) Und als dann die dreitägige Festzeit vorüber, als der Neger am Montag wieder auf das Feld gieng, da erhielt er nicht mehr Peitschenhiebe, sondern Arbeitslohn; dem Gutsherrn aber kamen eigene Gedanken über den Ertrag der theueren Arbeit und die nächste Zukunft. Während indeß das eine kleine Eiland wenigstens den Enttäuschungen der Probezeit auswich, erwies sich diese an allen anderen Orten als unwirksam und verderblich. Die Herren suchten in der kurz bemessenen Frist durch Hast und Gewalt so viel herauszuschlagen, als noch möglich war, und den Sclaven erschien das abgesteckte Joch unerträglicher als der alte schrankenlose Zustand. Die Regierung selbst erkannte an der wüsten Rechtslosigkeit, daß sie trotz allen Warnungen einen Mißgriff gethan und mußte schon im vierten Jahre statt der stufenweisen Ermäßigung die unmittelbare Lösung des Bandes verfügen. Hinfort ist kein Versuch mehr gemacht worden, den klaffenden Abgrund zwischen der herrschenden und der dienenden Race auszufüllen. Auf Jamaica vielmehr bestand das Pflanzerparlament fort und erhielten die Neger mit den socialen noch keine politischen Rechte, während ohne Zweifel seit dem Jahre

---

*) Dr. Channing in einer Adresse vom 1. August 1842 nach Thorne and Kimball, Emancipation in the West Indies, bei Knight, Popular History of England VIII, 329.

1834 ein straffes, dictatorisches Regiment, von Downing Street aus geübt, für beide Theile am zuträglichsten gewesen wäre.

Und mittlerweile mehrten sich die Anklagen, daß England unweise und voreilig aus reiner Sentimentalität sich selbst und Anderen einen unwiderbringlichen Schaden zugefügt habe. Sonnenklar doch ergab sich aus den Handelslisten eines zehnjährigen Cyklus, daß die aus Jamaica und den angrenzenden Colonien ausgeführte Quantität von Zucker, Rum, Kaffee und ähnlichen Waaren mit jäher Schnelligkeit auf die Hälfte herabsank und daß dagegen die Zufuhr britischer Manufacturen denselben starken Ausfall erlitt, während die Production von Sclavenzucker in Cuba, Portorico, Brasilien und der Austausch für Fabricate den lebhaftesten Aufschwung erfuhr.*) Wohl kam die fortschreitende Zollermäßigung den aus freier Arbeit gewonnenen Erzeugnissen des Orients zu gut, doch verscheuchte sie nicht die dem Schweiße spanischer und amerikanischer Sclaven abgepreßten Producte vom Markte. Man sah mit Schrecken, wie die dazu unerläßliche Arbeitskraft durch eine unerhörte Zunahme des Negerhandels nach Cuba und den beiden Carolinas, woran sich noch immer britisches Wagniß und britisches Capital betheiligten, gewonnen wurde, und wie der Fluch, von dem man um jeden Preis erlöst sein wollte, nur um so ärger auf andere Regionen der Erde übergewälzt worden war. Selbst der Participation, wenigstens der indirecten, konnte man sich nicht entziehen. Wer wollte entscheiden, ob der Pflanzer, der Neger oder der Kaufmann und Fabricant der Heimath schärfer von der vollendeten Thatsache getroffen wurde, die im Laufe der Zeit erst recht als die größte nationale Thorheit bezeichnet wurde. Eine Menge Familien, oft von der besten Connexion, waren durch die Emancipationsacte fast im Handumdrehen an den Bettelstab gebracht, denn mit elenden weißen oder halbfarbigen Miethlingen ließ sich das nur durch Massenanstrengung profitable Zuckerrohr weder bauen noch auskochen, nachdem der in der brennenden Sonne allein ausdauernde Schwarze nicht mehr gezwungen, und namentlich nicht durch klingendes Geld verlockt werden konnte, nach 10 Uhr Morgens seinen schattigen Lagerplatz zu verlassen. Die ungeheueren, einst so üppigen Besitzungen freilich waren längst ausgesogen und von Schulden erdrückt, und mit dem Zwangsverkauf schloß in der Regel ein System ab, das auch materiell an sich prekär und von Hause aus unverbesserlich gewesen. Nach einander waren ihm alle seine Stützen, der Sclavenmarkt, die Peitsche, der Schutz gegen fremde Concurrenz, das hohe Monopol unnatürlich theuer gemachter Producte entzogen worden. Sehr viele, die durch Verkauf die letzten Trümmer ihrer Opulenz retten zu können meinten, fanden meistens mit Schrecken, daß weder der Erlös, noch das Almosen der Heimath hinreichten, den

*) Die Listen bei Porter, Progress of the Nation, 352. 366. 800. 803.

Unbedacht einer ganzen Generation aufzuheben, deren Ueberreste oder Nachkommen noch bis auf diesen Tag als die beredten Ankläger eines Verfahrens umherwandeln, welches deshalb ein ungerechtes gewesen sei, weil es dem göttlichen Gebot: im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, zuwider gehandelt.

Zwar war dies eine dreiste Heuchelei, weil die Arbeit von der einen Seite wesentlich im Schwingen der Peitsche bestanden und der arme Neger andererseits außer der physischen Anstrengung noch grausame Qualen zu erdulden gehabt hatte. Allein die Erfahrung gab doch Denen, die über alles populäre, fromme, in seiner Hoffnungsseligkeit immerdar unbekehrbare Drängen der Abolitionisten ungläubig den Kopf schüttelten, in so weit Recht, als der frei gewordene Afrikaner einer niedrigeren Race angehört. Am liebsten rührte er die Muskelkraft seiner Arme gar nicht, oder nur so lange, um gemächlich vom Baume die Frucht zu pflücken, die über ihm hieng. Wo es ihm der Himmelsstrich so leicht macht wie in Jamaica, da schien er geradezu in den alten Naturzustand zurückzufallen. Niemand hat in der Folge die Anwendung der Lehrsätze Adam Smith's von Angebot und Nachfrage auf den Neger humoristischer verspottet als Thomas Carlyle,*) für den er der einzige Wilde bleibt, der unter civilisierten Weißen uncivilisierbar fortkommt. Man wird auch hiervon etwas abziehen dürfen, ohne deshalb die zahlreichen, überschwänglichen Schilderungen des Gegentheils gut zu heißen, wonach die frei gewordenen Schwarzen mit Liebe und Sorgfalt ihr Ackerstück bestellen, in christlich tugendsamer Ehe leben und den Lehren ihrer geistlichen Hirten Folge leisten. Noch neuerdings kam ein wohlwollender Autor,**) der sie an Ort und Stelle auszuforschen gesucht, zu dem Resultat, daß ihnen aller und jeder Sinn für den Begriff festen, liegenden Eigenthums, dieser Quelle physischer und moralischer Erhebung abgehe. Sie gedeihen, ohne darum wesentliche Fortschritte im Wohlstand und in der Bildung zu machen; doch ist zwischen den einzelnen Localitäten je nach Glück und Zufall oder Einwirkung kluger Berechnung Anderer zu unterscheiden. In Jamaica hat der Neger die großen, werthlos gewordenen Güter, die verwüsteten Zucker- und Kaffeefelder nur weiter verfallen lassen und, bequem von den Geschenken der üppigen Wildniß lebend, keinen Ersatz für die zu Grunde gegangenen Culturen geschaffen. Auf Barbadoes, wo wegen des schmalen Raumes jedes Fleckchen Land bestellt wird, ist die ganze Bevölkerung auf Tagelohn angewiesen und rüstig mit dem Zuckerrohr beschäftigt; und selbst aus Trinidad und Guiana wird berichtet, daß sich der Zucker ohne erzwungene Arbeit und vortheilhaft für Schwarze und Weiße gewinnen läßt. Auf anderen Inseln wird der Beweis geliefert, daß Baumwolle

*) Latter-Day Pamphlets: The Nigger Question 1849.

**) Anthony Trollope, The West Indies p. 64. 1859.

oder eine andere neue Cultur, von freien Negern betrieben, einen reichlichen Ersatz für die alte verdrängte Production und die Weise ihrer Gewinnung bietet. Man sieht, es fehlt nicht an Argumenten für Freund und Feind; aber ein anderer Schluß auf die Culturfähigkeit der Schwarzen als der, den die unverwüstliche Hoffnung der Menschenfreunde sich zurecht macht, soll noch gefunden werden. Nicht minder unentschieden bleibt die Frage, ob das directe Eingreifen einer weisen Regierung dem Negerstamme zu Fleiß und Intelligenz verholfen haben würde.

Was nun auch die Vortheile oder Nachtheile der freien Arbeit sein mögen, die Erfahrung lehrt, daß sie in allen sclavenhaltenden Ländern nie anders als mit Gewaltsamkeit durchzusetzen sei. Glücklich daher England, das den Uebergang freilich gegen harte Opfer, aber doch wenigstens ohne Blutvergießen bewerkstelligte, das mit hartköpfigem Vertrauen in die Gleichberechtigung des ganzen Menschengeschlechts den übrigen Staaten vorauszugehen wagte. Die übermüthigen Eigenthümer von vier Millionen nordamerikanischer Sclaven freilich sollten ihm noch lange Jahre als Verbrechen vorhalten, daß es durch die Emancipation von 800,000 Negern wahnwitzig dem göttlichen Gebot zuwider gehandelt hätte; und Alles, was daheim im Bunde mit den ruinierten Westindiern für Bevormundung und Protection der Gesellschaft und des Verkehrs eingenommen war, gab ihnen mit herausfordernder Erbitterung Recht. Doch die Bahn war gebrochen und mußte nothwendig immer weiter, immer allgemeiner geebnet werden. Als im Jahre 1846 in der britischen Gesetzgebung die Ueberzeugung siegte, daß die unbehinderte Handelsconcurrenz auch für den Zucker die beste sei, ohne über seine Productionsweise Nachforschungen anzustellen, da war abermals ein tödtlicher Streich gegen die Sclavenzüchtung in den Vereinigten Staaten und Cuba gefallen. Und immer lauter erhoben die Abolitionisten Nordamerikas ihre Stimme, immer drohender faßten sie ihre politische Macht zusammen, bis auch sie in unseren Tagen den Fluch der Sclaverei in grauenvollen Strömen des eigenen Bluts ersticken zu müssen geglaubt haben. Wer wird heute noch zweifeln, daß das Muster und der Vorgang des in Amerika als selbstsüchtig verschrieenen Großbritanniens für diese welthistorische Katastrophe unerläßlich gewesen. Längst hat ihm ein Channing im Sinne der Clarkson und Wilberforce, der Buxton und Brougham das Zeugniß ausgestellt, als er im Jahre 1842 den erstarrenden Emancipationsbestrebungen seiner Landsleute zurief: „Die Sache hatte keinen anderen Rückhalt als den Drang des englischen Volks, und dieses Volk antwortete auf die Gründe, Vorstellungen und Einwürfe christlicher Menschenliebe wie noch keine andere Nation vor ihm. Niemand kann die Geschichte dieses Kampfes lesen ohne zu erkennen, daß einmal wenigstens eine große Nation von hohen, uneigennützigen Principien beherrscht worden ist." Kein Widerstand im eigenen Lager, kein

Verlust, den sie sich und anderen bereitete, vermochte sie zurückzuschrecken; getrost bestand sie die Prüfung wie der einzelne Mensch, der sich niemals ohne inneren Kampf von schlechter Gewohnheit losreißt. Das reine, schuldentladene Gewissen, die Genugthuung, endlich Gerechtigkeit zu üben, auch wo sie bare Thorheit schien, halfen über alle noch so schlimmen Folgen hinweg.

Man ist versucht, die entscheidenden Hergänge in Westindien und in Irland zu combinieren, da sie nicht ohne tiefer liegende Ursachen auch in der Zeit zusammenfielen. Dieselben entfesselnden Momente wirkten doch an beiden Orten auf das gleiche Ziel hin, verwandte feindselige Kräfte stemmten sich hüben und drüben entgegen. Aber die Schuld an Irland ist nicht nur älter, dort vollzieht sich auch ihre Sühne unter viel schwereren und langsameren Agonien. Nachbarschaft und Blutsverwandtschaft stehen eher hemmend als fördernd im Wege, und die bösen Folgen der Eroberung zeigen sich mächtiger als die der Pflanzung. Jenseits des Meeres bereiteten die Ansprüche englischer Ansiedler auf Behauptung ihrer despotischen und monopolistischen Vorrechte die vornehmste Noth, denn das Auftreten eines schwarzen O'Connell war schwerlich zu besorgen; diesseits fehlten ähnliche Rücksichten nicht, noch immer klammerten sie sich an die Kirche der Eroberung. Aber das Problem wurzelt vorwiegend in der Stammesart der Emancipierten, in der Differenz ihres Glaubens und ihrer socialen Anschauungen. Der Raub, der seit Jahrhunderten an den Kelten begangen wird, lebt unter ihnen selber in frischem Andenken fort, und rückgängig machen läßt er sich eben so wenig wie eine vollständige Verschmelzung mit dem Angelsachsenthum in Aussicht steht. Da handelt es sich in letzter Linie nur um Herausdrängen über den Ocean, in den Schmelzofen einer anderen Hemisphäre, wo einstweilen der Ire und der Neger doch wieder mit instinctivem Abscheu auf einander stoßen wie nur jemals der Europäer und der Afrikaner.

Irland und Westindien waren die beiden Pole, auf welche, nachdem sich eine liberale Regierung mit einer liberalen Landesvertretung zusammen gefunden zu haben schien, sofort auch der elektrische Strom einer neuen Zeit am kräftigsten wirkte. War auch der Tag noch fern, an welchem die von dem mächtigen Umschwunge heiß begehrten Segnungen in Erfüllung gehen konnten, an Ernst und Energie, zwei ungeheuere Aufgaben ihrer Lösung nahe zu führen, hatte es nicht gefehlt. Zwischen jenen Polen aber schwebte eine Masse legislativer Objecte, die alle unter sich durch die gleiche mehr sociale als politische Natur verwandt waren und von dem neu begründeten allgemeinen Zustande dieselbe Förderung erheischten. Wo sich das Erbarmen den Iren und den Negern zuwandte, da hätte nur die hartherzigste Verstocktheit übersehen können, daß am

eigenen vaterländischen Herde die Gier, reich und mächtig zu werden, Tausende und Millionen von Klein auf zu Schaden kommen ließ. Für das Wachsthum der kleinen Schwarzen sorgte freigebig eine gütige Natur; dem Kindersegen Paddy's zu Unterricht und Erziehung zu verhelfen, galt wenigstens als Absicht seiner Kirche und der Staatsgewalt, wie sehr auch beide schon über das Vorrecht stritten. Was aber war bis dahin für den eben so arg verwahrlosten Nachwuchs der Fabrikbevölkerung geschehen? Vor dreißig Jahren schon hatte der ältere Sir Robert Peel den ernsten Gegenstand angeregt, vor vierzehn das Oberhaus wenigstens ihn in Betracht gezogen, aber die Gesetzgebung hielt sich nach altenglischen Begriffen nicht für befugt, zwischen Arbeitgebern und Nehmern, zwischen Eltern und Kindern einzuschreiten. Sie waren ja freie Briten und konnten mit ihren Weibern und Unerwachsenen anfangen, was sie wollten. Uebertriebene, ungesunde Arbeit zu verhüten oder den Bauerlümmel aus seiner viehischen Rohheit zu entrücken, erschien nicht als Aufgabe des Staats. Als nun aber die entsetzlichsten Greuel sich mehrten, als es ruchtbar wurde, daß man Kinder zu gewissen mühsamen und gefährlichen Verrichtungen förmlich verkaufte, daß Vater und Mutter sie hinsterben ließen, um aus der Armenkasse wenigstens die Begräbnißkosten zu erhalten, da warf sich der philanthropische Ungestüm auch auf diese Unterlassungssünde mehrerer Menschenalter, mit seiner gewohnten Hast und ohne sich durch das Bedeuten abschrecken zu lassen, es sei das eine nach mehreren Seiten unlösbare Frage. Nachdem schon im vorjährigen, dem letzten alten Parlament Sadler durch einen besonderen Ausschuß Material gesammelt, um die Arbeit der Kinder in den Spinnereien durch ein Gesetz abzukürzen und zu regeln, ergriff jetzt aus der Schar der Reformfreunde Lord Ashley den Gegenstand, den er bereits mit Vorliebe zu seinem besonderen Studium gemacht hatte, um die Lage der Fabrikbevölkerung überhaupt zu verbessern. Was damals freilich von mehr als achtzig Zeugen, Arbeitern und Aerzten, Schaudererregendes vorgebracht worden, erwies sich zum Theil als übertrieben, oder gar erlogen. Allein, wenn auch die, welche in früher Jugend beim Putzen der Maschinen, beim Strecken auf den Bleichen zu Krüppeln oder schwindsüchtig geworden zu sein behaupteten, mitunter als Betrüger entlarvt wurden, wenn auch die Fabrikgebäude sich in den allermeisten Fällen als hinreichend luftig, die Herren nicht als grausam, die Beschäftigungen nicht geradezu lebensgefährlich auswiesen, aus der Masse der Aufnahmen blieb doch eine Summe haarsträubender Uebelstände zurück. Den noch unentwickelten Körper vor ungeeigneter, übermäßiger Anstrengung durch Bestimmungen über das Alter, durch Beschränkung der Dauer und Natur der Arbeit zu schirmen, lag im Interesse der Gesellschaft überhaupt; was konnte unter der Fabrikbevölkerung populärer sein, als wenn ihr selber bei der Gelegenheit eine Erleichterung ohne eine Verringerung des Lohns zu Theil wurde? Aber

das Trachten der Menschenfreunde richtete sich mit solchem Vorhaben doch auf Ziele, die nicht nur das Capital und die Gewinnsucht der Industriellen bedrohten, sondern der wirthschaftlichen Theorie von dem unbehinderten Austausch zwischen Angebot und Nachfrage zuwider liefen, an der nun einmal als wider die Natur nicht zu rütteln ist. Die Whigregierung endlich, weder stark in nationalökonomischen Principien, noch aus lauter Philanthropen zusammengesetzt, erblickte darin mit Besorgniß ein neues Motiv des Zwiespalts, da sie durch Erweiterung des Wahlrechts ihr System gerade hauptsächlich an das städtische Capital und die Entwickelung der Industrie angelehnt hatte. In dem Dilemma, diesen mächtigen Interessen vor den Kopf zu stoßen, oder sich andere nicht minder wichtige Stützen ihrer Autorität zu entziehen, konnte sie also nur transigieren, um so weit als möglich den Schein zu wahren, daß ihrer passiven und neutralen Stellung die Pflicht zufalle, eine unparteiische, in der Natur der Sache begründete Entscheidung zu treffen. Sie begegnete daher der Motion Lord Ashley's frühzeitig mit dem Antrage, nochmals in den Fabriken durch eine Commission Nachforschungen veranstalten zu lassen, was von den Freunden der Bill nach den jüngsten Erfahrungen als vollkommen überflüssig und dem edlen Vorhaben geradezu verderblich bestritten wurde. Nachdem die Commissare in ihrem Berichte wenigstens Abkürzung der Arbeitszeit und Schulzwang für Unerwachsene der Intervention des Staats empfohlen hatten, formulierte Althorp den Standpunkt der Regierung ebenfalls dahin, trat aber dem umfassenden, nach der etwas schwärmerischen Weise aller menschenfreundlichen Bestrebungen auf rasche Erledigung drängenden Antrage Ashley's, der an demselben 14. Mai, wo Stanley Westindien vorbrachte, vor den Gesammtausschuß des Unterhauses kommen sollte, mit dem Amendement entgegen, daß diese Angelegenheit, da ein zu gewaltiges Material vorliege, nur durch einen Sonderausschuß vorbereitet werden könne. In der heftigen Debatte, die sich hierüber entspann, argumentierte der Minister entschieden zu Gunsten der Fabrikherren, weil eine Herabsetzung der Arbeitsstunden auf alle ohne Unterschied, oder auf allzu hoch normierte Altersclassen den britischen Unternehmungsgeist in seiner Concurrenz mit dem auswärtigen zu gefährden drohe, während die Opposition des Hauses sich einer Beschränkung der Legislatur auf Besserung der Lage der Unerwachsenen wenig günstig zeigte, und in der Ueberweisung an einen Specialausschuß Nichts als die Absicht zu verschleppen erkannte. Die ministerielle Taktik unterlag mit 141 gegen 164 Stimmen. Als dann aber Ashley bei der Weiterberathung seiner Bill das achtzehnte Jahr als die Grenze verlangte, bis zu welcher nur 10 Stunden des Tags gearbeitet werden sollte, so kreuzte ihn der Schatzkanzler wieder mit der Forderung, daß das vierzehnte Jahr genügen müsse und daß jungen Leuten unter diesem Alter kein Zwang über acht Stunden auferlegt werden dürfe, und hatte

jetzt die Genugthuung, sich einer Majorität von 145 zu versichern, die den Fabriken ihre Arbeitskräfte nicht in ungebührlicher Hast entzogen wissen wollte. Sofort überließ ihm der Gegner die Leitung einer Angelegenheit, die, auf weit allgemeinere Ziele angelegt, sich in dieser Form nicht mit den durchgreifenden volkswirthschaftlichen und politischen Rücksichten vertrug. Als ein Resultat der Vermittelung kam darauf das erste Gesetz über Fabrikarbeit zu Stande, um mit dem 1. Januar 1834 in Kraft zu treten. Nach demselben sollten junge Leute unter achtzehn Jahren nicht zu mehr als 69 Stunden die Woche, Kinder unter dreizehn nicht über acht Stunden täglich genöthigt und Kinder unter neun Jahren zu keiner Beschäftigung in Fabriken mit einziger Ausnahme der Seidespinnerei verwendet werden dürfen. Daß das Statut nicht allein auf Baumwollspinnereien, sondern auch auf alle anderen Gewerbzweige und die Bergwerke seine Anwendung fand, daß es, wenn auch noch so ungenügend, zum ersten Mal für Schulunterricht und ärztliche Beaufsichtigung des Arbeiterproletariats Sorge trug und von Staatswegen vorläufig vier Fabrikinspectoren einsetzte, mochte auch in den Augen der Menschenfreunde ihm wesentlich zum Ruhme gereichen, allein die Verhältnisse zwischen Eltern und Kindern, die Sittlichkeit des Arbeiterlebens überhaupt bessern zu wollen, unternahm es so wenig als die großen socialen Probleme über die Leistungen der arbeitenden Classen und deren Preis zu fördern. Es war der erste tastende Anfang zu einer ein Decennium später üppig aufschießenden Gesetzgebung, in welcher die inzwischen gemachten Erfahrungen für und wider die einander entgegenstehenden Anschauungen sich nicht verleugnen ließen, aber auch der Staatsgewalt immer neue, schwierigere Pflichten zuwachsen mußten.

Fast wäre es verwunderlich gewesen, wenn die Sorge um das Wohl der Fabrikbevölkerung von Seiten der zu zahllosen Reformprojecten verpflichteten Gesetzgeber nicht den alten Wunsch nach Beseitigung der Korngesetze wieder wachgerufen hätte. Im Mai und Juni wurden denn auch bei den Gemeinen wie bei den Lords mehrere Versuche gemacht, ihn durch Resolutionen auf die Tagesordnung zu bringen, aber sämmtlich von den Ministern mit Leichtigkeit gleich im ersten Stadium abgeschlagen. Sie brauchten sich nicht sonderlich zu ängstigen, daß dieser Erisapfel zur Unzeit zwischen ihnen und den in manchen anderen Stücken lose verbundenen Conservativen niederfallen werde; durch den einfachen Hinweis, daß die Session, schon zu weit vorgerückt und ohnehin mit Aufgaben wahrhaft überbürdet, für einen so weitschichtigen, schwierigen Gegenstand keine Zeit erübrige, beschwichtigte Althorp selbst die Stürmer, und besonnenere Freihändler gestanden sich, daß bei niedrigen Kornpreisen und im Allgemeinen flottem Geschäft die Chancen für ihre Principien zur Stunde nicht die besten waren.

In dem Schwall der individuellen Bestrebungen während der ersten

Session des Reformparlaments erschienen noch viele andere, besonders charakteristisch im Wesen und Ziel. Meistens unreif und voreilig, oder an sich auf eine langwierige Prüfung und Werbung der allgemeinen Meinung angelegt, bewiesen sie in der Regel doch nur, daß dem ersten Impuls, die Basis des nationalen Lebens durchweg zu verbreitern, die Wirkung wenig entsprach, daß in unendlichen Fällen das alte England noch weit mächtiger war als das moderne. Die Cholera schon hatte gezwungen, endlich etwas für die Gesundheitspolizei zu thun. Es war daher ein Verdienst, wenn Stanley die Anlage von Parks für die niederen Classen in der Nähe volkreicher Städte anregte und damit auch in London eine Agitation in's Leben rief, den 1812 begründeten, aber immer noch dem Publicum streng verschlossenen Regent's Park zu eröffnen. Ebenfalls aus der Hauptstadt gieng eine Bittschrift ein, welche, was Whigs und Tories ehedem schon betrieben, die Strenge und Unvernunft der Criminalstrafen ermäßigt wissen wollte. In beiden Sachen zeigte sich Lord Melbourne als Minister des Inneren gewogen; für die eine jedoch hätte man sich mit einer wesentlichen Abänderung der Verkoppelungsgesetzgebung aus dem Anfange des Jahrhunderts befassen müssen, für die andere ließ die Regierung das Pönitentiarsystem Amerikas erforschen, als Vorbereitung zu einer Gefängnißreform. Man suchte ernstlich nach Mitteln, um die Verbrecher nicht ausschließlich wie bisher zu vernichten, oder durch Transportation unschädlich zu machen, sondern sie zu moralischer Besserung zurückzuführen, obwohl der greise Lord Eldon noch immer seine Stimme erhob, daß ihm seit einem halben Jahrhundert kein Jurist oder Staatsmann vorgekommen sei, der eine wirksame secundäre Strafe entdeckt hätte. Eine merkwürdige Erscheinung waren die zahlreichen Petitionen, welche strictere Sabbathheiligung bezweckten und gleich zu Anfang von einem schottischen Edelmann Sir Andrew Agnew, der sich dieser Sache, als wäre sie sein Departement, bemächtigte, den Gemeinen zur Berücksichtigung empfohlen wurden. Auf dem Wege des Gesetzes jedermann des Sonntags an der Verwendung eines Nebenmenschen zu behindern, wäre so recht nach dem Sinn der Presbyterianer des Nordens und zahlreicher in den mittleren und niederen Ständen Englands nistenden Secten gewesen. Allein nicht nur Cobbett trat höhnisch in den Weg mit der Bemerkung, daß die Vornehmen hierzu das erste Beispiel geben müßten, da sie gerade am Sonntage mit ihren Kutschern und Lackeien im Hyde Park zu prunken gewohnt seien, sondern man nannte den Gesetzvorschlag ziemlich allgemein eine Bill zur Entweihung des Sabbaths durch die Reichen, zur Beobachtung durch die Armen, und Lord Althorp bemerkte mit Recht, daß Polizei zu solchen Zwecken vom Publicum weder verlangt noch verdient werde.*) Daß im

*) Hansard XV, 1191. XVII, 1331. 1335.

Gegensatze zu diesen Tendenzen ein Quäker unter den Gemeinen seinen Platz nahm, daß nach früheren vergeblichen Versuchen Robert Grant nunmehr seinen Antrag auf gleiche Emancipation der Juden durch das Haus brachte, ohne daß freilich die Lords noch auf lange Jahre hin sich als Wächter des christlichen Staats irre machen ließen, war nur folgerichtig.

Von viel größerer Tragweite erschien der Gegenstand, welchen ein Londoner Radicaler, der reiche Banquier und classisch gebildete Doctrinär Grote von jetzt an als sein Steckenpferd vorführte. Schon früher hatte es Fürsprecher zu Gunsten des Ballot, der geheimen Abstimmung gegeben. Jetzt zog er unter vielseitigem Beifall aus der Beanstandung so mancher Ergebnisse der jüngsten Wahlen den Schluß, daß trotz der bedeutenden Erweiterung des Wahlrechts durch die Reformbill die Grundherren auf dem Lande, die Arbeitgeber und Consumenten in der Stadt nach wie vor große Massen der Wähler von sich abhängig erhielten, daß mancher, besorgt vor Einschüchterung oder aus Gleichgiltigkeit sich der Ausübung seines kostbaren Rechts ganz enthielt. Als Mittel gegen ein solches Grundübel der Repräsentation sollte allein der Bruch mit dem altenglischen Princip der Oeffentlichkeit wirken können. Ruhiger, klarer, so dialektisch gründlich hatte noch Niemand die Sache erörtert, als dies Grote am 25. April that; der Anhang, den er mit überzeugungsvoller Beharrlichkeit an sich heranzog, stieg in den nächstfolgenden sechs Jahren auf das Doppelte.*) Allein er war wandelbar und bunt zusammengesetzt — Iren wie O'Connell und Sheil, englische Fortschrittsmänner wie Ingilby und Lushington, der alte Cobbett, der bereits die Möglichkeit einjähriger Parlamente auftauchen sah, liehen ihm gleich bei diesem ersten Anlaß das Wort — und für den englischen Nationalgeist hatte der Sprung vom hellen Tag in das geheime Dunkel der entgegengesetzten Methode an sich eine abstoßende Gewalt. Auch entgieng der Majorität, welche sich leicht von Althorp, Stanley und Peel zusammenraffen ließ, die Tendenz der Maßregel nicht, den Volkswillen über den Senat des Reichs zu einem absoluten zu machen. Wenn irgend jemand, so erwarb sich Grote den Ruhm, Freund und Feind über den Werth beider Systeme aufzuklären, der vielfach je überschätzt oder gering geachtet wurde; doch blieb es ein charakteristisches Zeichen für den bei aller empirischen Ueberstürzung sicheren Gang britischer Reform, daß die Ballotfrage ihrem Werthe nach nicht weiter geführt wurde als im Jahre 1833. Gleich damals schüttelten Grote's eigene Wähler bedenklich den Kopf.**)

*) 1833 106 gegen 211, 1839 216 gegen 333, Erskine May, Constit. History I, 373.

**) Dans la cité, où, il y a peu de mois, le Sieur Grote fut le grand favori, élu par une immense majorité pour siéger dans la chambre des communes, on n'a guères goûté la proposition, par laquelle il vient de se signaler. März 5. 1833. Hdschft.

Sieben Monate, so lange wie keine andere seit Menschen Gedenken, hatte die Session gedauert, in welcher so unendlich Viel zur Sprache gekommen, das Meiste erst für die Zukunft angeregt, und nur ein Paar bedeutender Resultate erzielt worden war. Alles freilich lag in der Richtung, die nur durch die parlamentarische Reform möglich geworden. Am 29. August stellte der Tory Sir Robert Inglis der neuen Vertretung indeß doch das Zeugniß aus, daß sie es bei der Unmasse der Vorlagen in zweimal so viel Sitzungen als gewöhnlich an Ausdauer nicht habe fehlen lassen, und wies der Sprecher an den Stufen des Throns auf die beispiellose Mannigfaltigkeit und Schwierigkeit der Aufgaben hin, durch welche man für die Lebensinteressen des Reichs Sorge zu tragen gesucht habe. Auch in der ausführlichen Rede, mit welcher der König an diesem Tage das Parlament prorogierte, wiederhallte dieselbe Genugthuung: „Die Art, in welcher Sie Ihre Pflichten erfüllt haben, erheischt meine wärmste Anerkennung und hilft mir eine Session schließen, die nicht weniger merkwürdig ist wegen ihrer langen Dauer, als wegen der geduldigen und ausharrenden Hingebung, die Sie in vielen mühsamen Untersuchungen, in verschiedenen Ihrer Erwägung unterbreiteten Gesetzesvorschlägen entwickelt haben." Am Schlusse hieß es: „Unter dem Segen der göttlichen Vorsehung verlasse ich mich vertrauensvoll auf die Unterstützung und den Beistand meines Volks in der Liebe zu Freiheit und Ordnung, dem Geiste des Fleißes und Gehorsams gegen die Gesetze und dem sittlichen Werth, welche die Sicherheit und das Glück der Völker ausmachen."

Fünftes Capitel.

Das Ausland und Lord Palmerston.

Nach einer ermüdenden parlamentarischen Thätigkeit blickte das Ministerium nicht ohne Hoffnung auf die Zeit der Ruhe, die ihm vergönnt war. Aber gerade während der Pause durfte es die Hände am wenigsten in den Schoß legen, wenn es seinem weitschichtigen Programm nicht untreu werden, so manche bereits eingeleiteten Reformen zur Discussion vorbereiten, die Stellung des Reichs zu der verwickelten europäischen Politik überwachen, vor allen wenn es die Blößen, die es sich gegeben, wieder bedecken wollte.

Schon schmolz sein Anhang sichtlich dahin. Seitdem Lord Grey unbeirrt die mittlere Bahn zu halten suchte, blieb ihm das Schicksal aller liberalen Gewalten nicht erspart, die sich im Bunde mit weiter strebenden Elementen an die Spitze einer großen Bewegung gesetzt. Die Extreme gewannen an feindseliger Kraft, während die Wucht des öffentlichen Vertrauens abnahm. Aus dem Cabinet selber hatten in den letzten Monaten verschiedene Symptome darauf hingedeutet, wie unbequem dem Minister das stürmische Drängen der Radicalen geworden war. Die Freundschaft, die ihm offen aufgekündigt, schlug auch bei den Massen in ein feindseliges Treiben um, das sich während des Recesses fortpflanzte. Schadenfroh und in großer Spannung verschmähten andererseits die Conservativen die Hand, die ihnen wiederholt dargeboten wurde. Das Wort des Premiers, das er einst Lord Sidmouth zur Antwort gegeben, als dieser gesagt, Gott möge ihm die Reformbill verzeihen, er könne es nicht, gieng in Erfüllung: „In zwei Jahren werden wir unsere Popularität eingebüßt haben wegen der aristokratischsten Maßregel, die je dem Parlament vorgelegen."*) Jetzt brachten den Ministern nicht mehr wie im Sommer zuvor ihre Verehrer goldene Pokale dar, und über das damals dem Maler Haydon aufgetragene große Bild, das Reform-Banquet, wurden bereits schnöde Witze gemacht.

*) Pellew, Life of Sidmouth III, 439.

Allein noch fehlte viel, daß die Whigs in ihrem Machtbesitz ernstlich gefährdet worden wären. Der Austritt der Lords Durham und Howick vielmehr gereichte ihnen mannigfach zum Vortheil, wenn die Mehrheit der Nation wirklich bereit war, die parlamentarische Reform als abgeschlossen und ihre ersten Wirkungen als zweckentsprechend gelten zu lassen. Die Kraft, mit welcher in Irland eingeschritten wurde, hatte in der That auch den ungetheilten Beifall aller Wohlmeinenden; was die Gesetzgebung über Ost- und Westindien beschlossen, stimmte im Wesentlichen mit den lebhaftesten nationalen Wünschen, und der Eifer, den das neue Parlament in einer Fülle nicht minder großartiger Projecte entwickelte, erweckte erfreuliche Hoffnungen zu Gunsten des Systems. Ihre Eintracht mit der erweiterten Volksvertretung in das vortheilhafteste Licht zu stellen, war daher nach Ablauf der ersten Probe eine Hauptsorge der Regierung. Es geschah dies denn auch sofort in einem officiösen Pamphlet,*) zu welchem aus den öffentlichen Aemtern das Material und von den leitenden Staatsmännern die Begründungen geliefert wurden, ein wahrer Fund und eine Herausforderung für die Organe der Presse, nunmehr auch ihre Meinung über Soll und Haben des großen Geschäfts abzugeben. Die Regierung hatte kein Hehl, daß die überschwänglichen Erwartungen, mit denen die Stände im Februar begrüßt worden, auf das Maß nüchterner Wirklichkeit zusammensanken; gerade weil sie ihr selber unbequem gewesen, zählte sie jetzt mit Stolz die wirklichen Leistungen auf, darunter allein sechs große Reformmaßregeln, neun Statuten behufs einfacherer, besserer Rechtspflege und eine Menge financieller Reductionen. Sie verschwieg auch nicht, wie widerwärtig es ihr gewesen, in Irland gleich zu Anfang mit Gewalt auftreten und in der Folge so viele kostbare Zeit und Anstrengung den dortigen Mißständen opfern zu müssen. Malte die Schrift auch vom Parteistandpunkte allzu hell und licht, so bezeugte sie doch hinreichend das gute Gewissen der Männer, denen man sich anvertraut hatte. Nur über die Gegner auf beiden Flügeln wurde laute Beschwerde geführt, die Tories vom reinsten Wasser, die den Verlust der Macht nicht verschmerzen konnten und auf jedwede Weise aus der ihnen unerträglichen Verbannung in die Opposition wieder herauszukommen versuchten, und das andere Extrem, dem, auf Umsturz statt auf Umwandlung gerichtet, nur ein republicanisches Ideal vorschwebte. Daß beide vielfach mit einander liebäugelten und bisweilen schon sich zusammenfanden, um den Whigs ein Bein zu stellen, mußten diese als ernste Mahnung nehmen. Aber ließ sich nur befürchten, daß das Volk, so eben von einem heftigen Paroxysmus gegen die Aristokratie ernüchtert, sich von dieser werde weis machen lassen, daß sie sich jetzt anders be-

*) The Reform Ministry and the Reformed Parliament, im October bereits in sechster Auflage.

sonnen habe, um nicht nur Kirche und Justiz, Armee und Flotte von Grund aus umzugestalten, sondern, wie allerdings sehr geflissentlich verbreitet wurde, die als ungenügend erkannte parlamentarische Reform auf die Basis des allgemeinen Stimmrechts vorzurücken? Man sah wohl, wie in der Hitze der Debatte, bei zweifelhaften Abstimmungen und bestrittenen Wahlen die Heißsporne beider Seiten mit rührender Zutraulichkeit einander annahmen, doch glaubten sie selber so wenig als das Publicum an die Möglichkeit einer Fusion, aus welcher das Reformministerium der Zukunft hervorgehen werde. Im Gegentheil, Nichts erschien widerlicher als der Versuch gewisser Tory-Organe, dem neuen Unterhause den Charakter von Gentlemen deshalb abzusprechen, weil es Cobbett's Ausfälle gegen Althorp und Peel nicht geduldig anhören wollte, oder weil es von O'Connell als eine Versammlung von sechshundert Schurken bezeichnet worden war. Aus der Wuth einer solchen Kritik*) sprach doch nur das Geständniß, daß für's Erste an einen baldigen Regierungswechsel nicht zu denken war. Es war Croker's Sache, seinen Lesern zu beweisen, daß Wellington's Verheißung, der zufolge nach der Reformbill und mit einem Reformparlament wie dem gegenwärtigen die Regierung des Königs sich nicht mehr führen lasse, schon jetzt eingetreten sei, nachdem die Whigs Alles, was sie nur angerührt, verdorben hätten und, von einem Mißgriff zum anderen taumelnd, auch bei ihren zurückgestoßenen Anhängern die Erinnerung an den früheren befestigten Zustand wach riefen. Selbst wenn sich dem officiösen Exposé einige Selbstberäucherung und sogar etwas Schwindel nicht absprechen ließ, wenn auch Lord Grey's Ministerium bei der alten Familiencoterie beharrte und namentlich Brougham als Kanzler bei den Reformen der Gerichtshöfe für sich selber, seine Brüder und Freunde hier und da einen fetten Posten bei Seite gelegt haben sollte, die Thatsachen reichten zu einer begründeten Anklage nicht hin. Eine Lüge wie die, daß sich der Lord Kanzler als Präsident des Billigkeitsgerichtshofs völlig unbrauchbar bewiesen, daß er nur darauf aus sei, die juridischen und politischen Functionen seines hohen Amts zu scheiden und letztere nach Kräften auszubeuten, daß er namentlich mit Reorganisation des Bankrottgerichts seiner Patronage die Einsetzung einiger hundert richterlicher Commissare gesichert habe, um in den Ortschaften mit neuem Wahlrecht der 10 Pfd. Sterl. Votanten Herr zu bleiben, war zu schamlos erfunden, als daß selbst die Freunde der Quarterly ihr hätten Glauben schenken sollen. Man sieht, der Groll gegen den klugen, verwegenen Advocaten blieb unvermindert, auch nachdem er Beweise genug gegeben, daß gerade er es war, der selbst im Widerspruch mit seiner Vergangenheit jetzt die Eintracht des Cabinets durch besonnene und maßvolle Rathschläge förderte.

*) Quarterly Review L. p. 263.

Der Bruch Lord Grey's mit dem Radicalismus hatte ihm nun freilich von der entgegengesetzten Seite keine andere Unterstützung eingetragen als die indirecte, mit welcher Peel namentlich in Betreff Irlands nicht kargte. Dieser weise Staatsmann, in der reifen Blüthe seiner Jahre, reich, von hohem Ansehen im Unterhause wie im Lande, hütete sich sowohl vor einem Uebertritt zu den Liberalen als vor der unbedingten Rückkehr zu der eigenen Partei. Ihm schien die Lage der Dinge noch keineswegs darnach angethan zu sein, um auf die Entbehrlichkeit der Whigs und den Moment zu speculieren, wo er selber das Erbe der Reform antreten könnte; und da er für seine Person zu warten verstand, so ließ er auch nicht ab die kleine Schar politischer Freunde, auf die er zählte, in dieser Ueberzeugung zu bestärken. Vom Herzog von Wellington zwar hieß es, daß er, älter und ehrgeiziger, anderer Meinung sei und die Zeit zum Handeln geeignet halte.*) Auch ohne gewisse Aufreizung, vorzüglich aus den Kreisen des Herzogs von Buckingham, hatte er das Ministerium ein Paar Mal daran erinnert, daß er immer noch als Führer einer unversöhnten Majorität im Hause der Lords gelte, das, wo es wirklich auf seine Bedeutung im Staate ankam, auch vor einem Conflict mit den Gemeinen nicht feige zurückbeben werde. Wenn indeß ein solcher, wie er bei Gelegenheit der irischen Kirchenbill ins Auge gefaßt war, vermieden wurde, so war das zum Schmerz mancher Peers doch wieder wesentlich das Verdienst Peel's, dessen achtungsvoller Einfluß auf den Freund selbst durch gelegentliche Meinungsverschiedenheit niemals einen Abbruch erlitten hatte. Die Regierung also blieb auch in dieser Richtung durch einen Zwiespalt unter den Gegnern gedeckt, der ihre Trennung von der Fortschrittspartei zum Mindesten aufhob.

Blickte sie ferner auf die allgemeine Lage des Landes, so hatte sie trotz den schwarzen Schilderungen Attwood's und Consorten und den Versuchen, die Wirksamkeit der politischen Vereine zu galvanisieren, in materieller Hinsicht zumal keinen Grund besorgt zu sein. Eine freundliche Witterung kam wiederum den Saaten vorzüglich zu Statten, so daß die Weizenpreise im Sommer 1833 bis auf 58 Schilling der Quarter und nach zwölf Monaten gar bis auf 40 herabsanken, was seit Cromwell's Tagen nicht vorgekommen war. Natürlich jammerten die Producenten, daß ihnen die politische Niederlage noch durch die Ungunst des Himmels gesteigert werde, aber das Volk seufzte nicht über die hohen Zölle auf fremdes Korn, dessen Einfuhr in den folgenden guten Jahren

---

*) Il semble certain, que le Duc de Wellington a déjà cru le moment arrivé où il pourrait tenter avec succès une levée de bouclier Il a cru le ministère essentiellemeot affaibli, la voix publique prête à se déclarer en faveur du parti Tory, et les radicaux tellement exaspérés eoutre le ministère qu'ils saisiraient avec empressement l'oecasion de le renverser, en soutenant de leurs votes le partl Tory. Juni 7. 1833. Hdschft.

bis auf ein Minimum zusammenschwand; große Rührigkeit herrschte in allen gewerblichen und commerciellen Unternehmungen, der Geldmarkt blieb ohne nennenswerthe Schwankungen überaus leicht und vortheilhaft. Fast unverzüglich kam die neue Bankbill zu Ehren, indem das Mißtrauen gegen das inconvertible Papier durch reichlichen Goldzufluß aufgewogen wurde, der fürs Erste im Lande verblieb. Auch die Regierung hatte es nicht schwer das Geschrei der Radicalen durch die That zu widerlegen: der Vorschuß an die hilfsbedürftigen Anglikaner Irlands und die Entschädigung von 20 Millionen an die ruinierten westindischen Pflanzer sind mit großer Bequemlichkeit flüssig gemacht worden. Die Städte, überhaupt England und Schottland durften mit dem Ministerium zufrieden sein, denn, wie viel auch das Glück dazu beitrug, hatten sie seiner Vorsorge doch wesentlich zu verdanken, daß im Verkehr so Manches erleichtert und der Respect vor dem Eigenthum, selbst da, wo er erschüttert worden, wieder hergestellt wurde. Auch die Ruhe Europas, obwohl an manchen Stellen ernstlich bedroht, war doch bisher überall bewahrt oder, wo sie gebrochen, leicht wieder aufgerichtet worden. Die Nation hatte Ursache zu den Principien Vertrauen zu fassen, mittelst deren ihre Regierung mit ängstlicher Vorsorge darüber wachte.

Seit der Einsetzung der Julikönigthums in Frankreich vollzog sich jener Umschwung im System der Friedensbewahrung, der einst von Canning im Kampfe wider die heilige Allianz eingeleitet worden war, und dem weder die Ostmächte, schon wegen des Orients unter sich nicht einig und dann durch die Ereignisse des Jahres 1830 vollends an ihre häuslichen Nöthe gebannt, noch ihr britischer Anhang wirksam begegnen konnten. Earl Grey, der alte Feind jener völkerfeindlichen Diplomatie, der auch in den Wiener Tractaten lediglich die Fortsetzung der Bestrebungen erblickte, überall nur nach der absolutistischen Schablone in die inneren Angelegenheiten fremder Reiche einzugreifen, Lord Palmerston, der Jünger Canning's, hatten sich von Anbeginn nicht lange besonnen, wie Manches auch dagegen sprechen mochte, in einer näheren Einigung mit dem constitutionellen Frankreich die Angel für die zukünftige auswärtige Politik festzuhalten. War doch, seitdem in beiden Staaten gleichzeitig und mit unverkennbarer Wechselwirkung die neue Ordnung durchgeführt worden, eine gewisse Solidarität der Interessen, eine Harmonie nicht nur der leitenden Grundsätze, sondern selbst der Persönlichkeiten nahe gelegt. Wilhelm IV. galt in gewissem Grade wenigstens ebenfalls als Bürgerkönig, so gut wie Louis Philipp; schon verglichen aufmerksame Beobachter die Künste Palmerston's mit denen des alten Fürsten Talleyrand, der jetzt als französischer Gesandter beim Cabinet von St. James für die Ruhe des Welttheils sorgen half. Die Autorität der Orleans wurzelte nicht minder als die des Whigministeriums im Mittelstande, dem bei der allerdings höchst mäßigen Erweiterung des französischen

Wahlrechts, allein nach Maßgabe der Steuerkraft und ohne Berücksichtigung politischer Geltung oder geistiger Bildung eine ähnliche Begünstigung zugefallen war, wie sie in der Reformbill hervortrat. Selbst die Phrase vom Juste Milieu fand in England, wie wir sahen, thatsächlich ihre Parallele. Im Westen des Canals freilich war dagegen weder das Princip der Legitimität verletzt, noch allen drohenden Anzeichen zum Trotz die Reform in Revolution ausgeartet, während die Franzosen in jedem Stadium den gewaltsamen Charakter ihrer Verfassungsagonien niemals ablegten und sowohl der constitutionelle König wie der constitutionelle Bürgerstand den Schwerpunkt für ein dauerndes, allen gleich vortheilhaftes Verhältniß nicht zu treffen vermochten. Bei ihnen wurde die erbliche Pairie beseitigt, bei ihnen regierte aber auch der Fürst nicht nur, wie es der todte Buchstabe der Verfassung verlangte, sondern herrschte, trotz allem Wechsel der Administrationen, wie sein eigener Minister. Die öffentliche Meinung war so wenig fest und gesichert, daß vielmehr schon mit dem zweiten Jahre Louis Philipp's die Verfolgung der ungezügelten Presse und die Beeinflussung der Wahlen anhoben, die zu chronischen und schließlich vernichtenden Uebeln seiner Regierung werden sollten. Dazu dann jene Kette heftiger, blutiger Zuckungen, in denen Legitimisten, Republicaner, Bonapartisten mit einander wetteiferten, um eine Herrschaft zu stürzen, die ihr fragliches Recht durch schlaue Accommodation zu ersetzen suchte und allmälich auch durch den Plan, die Hauptstadt zu befestigen, aller Welt verrieth, wie unsicher sie sich fühlte. Das waren doch wahrlich wieder Gründe genug, um jedem anderen Staat eine verstärkte Intimität nicht wünschenswerth erscheinen zu lassen.

Dennoch setzte sich das englische Ministerium, unbeirrt in seinen Grundanschauungen und im Vertrauen auf den allgemeinen socialen Fortschritt der Völker, darüber hinweg. Fürs Erste wurde seine Berechnung auch keineswegs durch üble Erfahrungen bei gemeinsamen diplomatischen Actionen Lügen gestraft. Es that sich im Gegentheil auf einen Handelsvertrag viel zu gut, der vom Foreign Office aus wie nach vielen anderen Richtungen auch mit Frankreich angebahnt wurde. Wurde die Aufhebung des Verbots gegen die Ausfuhr roher Seide schon als eine unschätzbare Wohlthat für einen verkümmerten Zweig britischer Industrie gepriesen, wie viel mehr im Allgemeinen die Versöhnung der nationalen Eifersüchteleien vermittelst commercieller und industrieller Annäherung. Die officielle Broschüre vom Sommer 1833 frohlockte selbstverständlich auch über das Gedeihen dieser Tendenzen. Da hieß es: „Unsere Beziehungen zu Frankreich bieten beständig einen scharfen Contrast zu früheren Perioden unserer Geschichte. Es gab eine Zeit, da England und Frankreich sich als natürliche Feinde betrachteten, da die Feinde des einen sofort auch die Freunde des anderen wurden. Diese

Tage sind vorüber; mögen sie nimmer wiederkehren; mögen lange zwei große und intelligente Nationen aus freundschaftlichem Friedensverkehr Vortheile ernten weit größer, als sie ihnen der glücklichste Krieg gewähren könnte. Die Einigung zwischen England und Frankreich hat während einer Periode von beispielloser Schwierigkeit Europa den Frieden bewahrt; wir dürfen getrost voraussagen, daß, so lange diese Einigung besteht, der Friede nicht gebrochen werden wird. Ein allgemeiner Krieg würde jetzt einen Kampf bedeuten, in welchem England, Frankreich und die Völker jedes anderen Landes in Europa auf einer Seite, die despotischen Regierungen mit ihren Armeen aber auf der andern stünden. Der unmittelbare Ausgang könnte nicht bezweifelt, das schließliche Resultat freilich entsetzlich werden." Schon ließ sich die Regierung zu dem „meisterhaften Talent" gratulieren, dem in der Leitung des auswärtigen Amts so schöne friedliche Erfolge Englands zu verdanken seien. „Nur die englischen Anhänger arbiträrer Grundsätze wüthen darüber, sie, die immer noch nach einer Rückkehr zur Heiligen Allianz gelüstet, und die am liebsten ganz Europa unter der Gewalt absolutistischer Fürsten sähen. Sie verabscheuen Frankreich, natürlich, weil Frankreich frei ist; und wenn die Engländer es duldeten, so würden sie dieses Land in einen Krieg mit jener großen und erleuchteten Nation stürzen, während sie um die Freundschaft von Tyrannen buhlen, deren Thaten eine Geißel der Erde und eine Schande des Menschengeschlechts sind."*) Das Trachten, die Wirksamkeit Lord Palmerston's so glänzend und verlockend zu schildern, wurde indeß beständig durch die Vorwürfe erbitterter Gegner herausgefordert, welchen die Intimität mit Frankreich nicht nur ein Dorn im Auge war, sondern von Grund aus hohl und faul erschien. „Die beiden Länder sind eifersüchtiger, gehässiger und verabscheuen einander mehr als ehedem," schrieb einige Monate früher der Marquis von Londonderry aus Paris. „Palmerston und Talleyrand fürchten Tag für Tag, daß einer dem anderen einen Vorsprung abgewinne. Beide sind argwöhnisch, und unter der Maske der Freundschaft schlummert derselbe tödtliche Haß, wie er von jeher die Beziehungen der beiden Reiche bezeichnet hat."**) Daß diese wie jene Annahme zu weit gieng, daß das Princip der Nichtintervention nicht allein in Frankreich sehr verschiedenartig verstanden und ausgebeutet wurde, ergab sich doch deutlich aus den einzelnen Fällen, in welchen die Cooperation mit demselben sich vor Europa geltend machte.

Da war zunächst die belgische Frage, deren Lösung mitunter den Krieg in nächste Aussicht stellte und noch auf Jahre hin die größten Schwierigkeiten bereiten sollte. Während den Tories die Wiederherstellung Hollands mit der Ehre und dem Vortheil Englands gleichbedeutend schien,

*) Edinburgh Review LVIII, 218, Note.

**) Bei Buckingham II, 49. Mai 5. 1833.

nannten ehrgeizige Neider, wie Lord Durham, das Verfahren Palmerston's allzu castlereaghisch und wollte Hume, der am liebsten gar keine Betheiligung an den Conferenzen gesehen hätte, schlechterdings nicht begreifen, daß die Feststellung der Grenzen eines neuen Staats mit der Einmischung in die inneren Angelegenheiten desselben Nichts zu schaffen hatte, daß, wo in der Nähe der allgemeine Friede bedroht war, die Intervention nach wie vor unerläßlich blieb.*) Wenn eine solche nun aber schon im Jahre 1831 in möglichst enger Uebereinstimmung mit Louis Philipp gewagt wurde, so lag der Grund dazu naturgemäß in dem Umstande, daß an diesem Flecke England und Frankreich in Wirklichkeit die bestimmenden Mächte waren. Dieser Erkenntniß hatten sich denn auch Rußland, Oesterreich und Preußen von vornherein nicht verschließen können; obgleich so Manches nicht nach ihrem Sinne gieng und die Begründung eines selbständigen, liberalen Staats ihnen durchweg mißfiel, so hatten sie doch an den Conferenzen und deren Competenz festgehalten, wie die Mächte einst die Union der beiden Länder aufgerichtet, sie allein auch zu lösen. So lange der polnische Aufstand noch nicht niedergeworfen worden und die Streitkräfte beschäftigt waren, mit denen die barsche Politik des Kaisers Nicolaus hätte dazwischen fahren können, blieb die Londoner Einigung der fünf Großmächte aufrecht; sie ließ in den 24 Artikeln vom 15. November dem Könige von Holland offenbar in Anbetracht der Kühnheit, mit der er im vergangenen Sommer für seine Ansprüche aufgetreten war, insoweit Gerechtigkeit widerfahren, daß eine namhafte Gebietserweiterung Belgiens nach der Seite von Luxemburg und Maestricht hin abgeschnitten und auch wegen Theilung der Staatsschuld jenem die bei weitem größere Hälfte zuerkannt wurde. Endlose Negociationen zwischen den in vielen Punkten dissentierenden Vertragsmächten füllten nun die nächste Zeit, um diesen Bestimmungen zur Nachachtung zu verhelfen; unterdessen aber kam Rußlands Machtwort wieder zu Kräften, und ließ es selbst der deutsche Bund nicht an Vorsorge für Luxemburg fehlen. Während König Wilhelm von Holland, nicht ohne gegründete Hoffnungen mit Hilfe seiner Protectoren in Petersburg, Wien und Berlin noch günstigere Bedingungen zu erlangen, sich von Neuem sperrte und die Ratification des Vertrages vom 15. November längere Zeit zu hintertreiben wußte, wurde Leopold, der Wittwer der Prinzessin Charlotte, Eidam Louis Philipp's (August 9. 1832). Noch immer standen die Truppen der beiden Gegner an einzelnen Stellen auf einem Gebiet, das ihnen nach der Demarcation der Conferenz nicht zukam; noch immer wehte ihr zum Trotz die holländische Flagge von der

*) Palmerston's Rede vom 8. Februar 1831 bei Francis, Opinions and Policy of the R. H. Viscount Palmerston 1852, p. 155. 157, lediglich Auszüge aus den Reden in chronologischer und sachlicher Zusammenstellung.

Citadelle von Antwerpen. Darüber erlahmte endlich die Geduld der Westmächte, die Spannung mit der Despotie des Ostens wuchs so stark an, daß Palmerston ihr Gebahren gegen das britische Cabinet einem ihrer Bevollmächtigten als unwürdig bezeichnete und mit Auflösung der Conferenzen drohte, um allein mit Frankreich der Sache ein Ende zu machen. Am 22. October 1832 unterzeichneten denn auch wirklich Talleyrand und er eine Convention, der zufolge ihre Regierungen bis zum 12. November die Vollziehung der Conferenzbeschlüsse des vorigen Jahres verlangten. Der Rücktritt Rußlands von den Conferenzen, die Weigerung der beiden anderen Cabinette, sich an Zwangsmaßregeln zu betheiligen und die Zusammenziehung eines französischen Corps unter Gérard an der flandrischen Grenze und eines britischen Geschwaders auf der Rhede von Spithead ließen an dem Ernst der Lage keinen Zweifel aufkommen.*)

Wie sehr der Zwang aber allein auf Holland gerichtet war, das mit aller Zähigkeit den einzigen bedeutenden Platz, auf den es ankam, festzuhalten suchte, erhellte aus der Antwort, die sofort auf die hartnäckige Weigerung König Wilhelm's erfolgte. Am festgesetzten Tage wurden die holländischen Schiffe in allen englischen und französischen Häfen mit Embargo belegt; die beiden Regierungen getrauten sich dem conservativen Europa die Spitze zu bieten und eventuell gar die Waffen mit ihm zu kreuzen. Wohl wurde dem preußischen Gesandten in London vertraulich mitgetheilt, daß in geheimen Artikeln Sorge getragen sei, nach Erreichung des einen Ziels in den Niederlanden die westmächtlichen Streitkräfte sofort zurückzuziehen;**) allein die bewaffnete Allianz, die so verwegen ein altes Bollwerk britischer Eifersucht in einen Ausfallplatz französischen Ehrgeizes zu verwandeln und über Schelde und Maas hinaus unmittelbar auch den Rhein zu bedrohen schien, war doch zu sehr das Product der Julirevolution und der Reformbill, als daß Preußen, als Mandatar des deutschen Bundes und von den Kaiserhöfen des Ostens angefeuert, nicht schleunig hätte ein Observationscorps aufstellen sollen. Es mußten in der That für einen Moment vor dem gewaltigen Waffenlärm in Frankreich und der Einigung Großbritanniens mit einem solchen Verbündeten die Conservativen in aller Welt befürchten, daß jetzt unter viel übleren Bedingungen als 1793 ein unübersehbarer Weltkampf zum Ausbruch reif sei. Nichtsdestoweniger boten die Garantien der Westmächte unter sich und dem übrigen Europa genügende Sicherheit gegen die imminente Gefahr. Die Schlagfertigkeit der französischen Armee wurde, abgesehen von einer Flottendemonstration, in England gewissermaßen durch den Mangel aller anderen Streitmittel neutralisiert. Die Promptheit der verabredeten Maßregeln zielte wirklich nur auf die Citadelle von

*) (W. A. Arendt), Das Königthum in Belgien 1856, p. 19.
**) Alison, History of Europe from the fall of Napoleon IV, 343.

Antwerpen, während Rußland zu einem Kriege in Westeuropa noch keine Mittel disponibel, Oesterreich auf Ungarn, Italien und Süddeutschland zu achten hatte und Preußen in Sorge um seinen jungen Zollverein es bis zu einem Schlage vom Meere her gar nicht kommen lassen durfte. Am 30. November sperrten die Schiffe der Alliierten die Scheldemündung und ließ Marschall Gérard auf der von der neutral erklärten Stadt abgewandten Seite gegen die Citadelle die ersten Laufgräben eröffnen. Dann erfolgte bis zum 23. December jenes Bombardement, das, während die Armeen Hollands und Belgiens unthätig zusahen, wie ein eng umgrenztes Duell zwischen einem Angreifer mit 60,000 Mann und dem alten, braven Chassé mit nur 5000 Holländern, die Augen und Herzen des zuschauenden Europas kaum noch zweifelhaft über die Tragweite des Ereignisses, und wesentlich doch nur aus militärischem Interesse in ungewöhnlicher Weise auf sich zog. Mit der Capitulation der tapferen Besatzung schloß sofort das Schauspiel. Mochte der König von Holland, treu seinem Beharrungssystem, mit einigen kleinen stromabwärts gelegenen Forts auch fernerhin die Schifffahrt der Antwerpener abzuschneiden suchen, die Ostmächte ließen ihn in Stich; mochten die Republicaner in Paris jubeln, daß die Kanonenkugeln ihres Landes eine neue Bresche in die heilige Allianz geschossen, die Armee ihres Königs kehrte auf der Stelle über die Grenze zurück. Natürlich sollten nunmehr auch die mit Beschlag belegten oder gekaperten holländischen Fahrzeuge zurückgegeben werden, wogegen ihre Regierung sich verpflichtete, keine Feindseligkeiten wieder zu beginnen und die Navigation auf der Schelde fernerhin nicht zu hemmen. Was von der Majorität der an den Londoner Conferenzen betheiligten Mächte verweigert wurde, nämlich die Gesammtausführung der Beschlüsse vom 15. November 1831, hatte die Minorität vollstrecken müssen; der liberale Westen hatte über den conservativen Osten einen moralischen Sieg erfochten. Damit war endlich die Finanzfrage, und zwar auf immer im Sinne der für Holland günstigen Abkunft erledigt und die Trennung der beiden Länder zur völkerrechtlichen Thatsache geworden. Um den friedlichen Verkehr zwischen ihnen zu regeln, knüpften auch die conservativen Höfe mit der Convention vom 21. Mai 1833 die so bedrohlich unterbrochenen gemeinsamen Berathungen wieder an. Noch herrschte, da der König von Holland noch immer nicht seine Souveränetätsrechte über Belgien wollte fahren lassen, nur ein Provisorium, ein erzwungener Waffenstillstand, aus dem erst fünf Jahre später, weil die Verhandlungen wegen der verletzten Ansprüche des deutschen Bundes noch immer suspendiert werden mußten, auf Grund beständiger Neutralität die vollkommene Einführung Belgiens in das europäische System hervorgehen sollte. Für König Leopold indeß, den der Widerstand des Ostens in die Arme Frankreichs getrieben, boten die diplomatischen Wege die glücklich benutzte Gelegenheit, noch verschiedene

Härten aus den 24 Artikeln zu entfernen;*) den Belgiern wurde die Last der Barrièrenverträge abgenommen, indem man bis auf einzelne bedeutende Ausnahmen die Festungen eingehen ließ, welche wohl den politischen und strategischen Bedingungen von 1714 und 1815 entsprochen hatten, fortan aber ihren Zweck nicht mehr erfüllen konnten. Mittlerweile gedieh der Constitutionalismus des neuen Königreichs, vorzüglich durch die bewunderte Klugheit des erkorenen Herrschers, auf das Hoffnungsvollste und lockte wie eine vorgeschobene Leuchte der Grundsätze, nach denen die beiden Schutzmächte die eigenen Angelegenheiten zu lenken suchten, die Völker, die noch unter der Willkür ihrer Herren seufzten, zur Nachahmung herbei.

Die Apathie, mit welcher man in England die niederländischen Hergänge während des Winters von 1832 auf 1833 verfolgte, müßte nicht wenig auffallend erscheinen, wenn nicht der ganze nationale Sinn zwischen den ersten Erfolgen der Reformbill und den irischen Nothständen getheilt gewesen wäre. Die Declamationen der Tories über die gewissenlose Zerstörung eines der wichtigsten, von einem Marlborough, einem Wellington errichteten Grundpfeiler europäischer Ordnung, wollte Niemand anhören; das Haus der Lords hielt es gar nicht der Mühe werth, an den Satz der Thronrede vom 5. Februar, welcher Holland und Belgien betraf, ernstliche Vorwürfe gegen die Whigs zu knüpfen. Nur Sir Robert Peel bestritt am 15. in einer ausführlichen Interpellation das Embargo, wie es gegen holländische Schifffahrt geübt worden und damals mit Rücksicht auf die drohende Haltung der Scheldeforts noch keineswegs zurückgenommen war, als unverträglich mit dem Statutar- und Völkerrecht nicht minder als mit dem stark interessirten britischen Handel. Vor einem dünnen Hause erwiderte Lushington vom juristischen, Palmerston vom diplomatischen Standpunkte, daß, so lange Holland noch Anzeichen gäbe, als hoffe es, selbst auf die Gefahr eines europäischen Zerwürfnisses, Belgien zurückzuerobern, jene nur präventive Maßregel sich durchaus rechtfertigen lasse. Man verließ den Gegenstand, der von Peel lediglich benutzt wurde, um sich für andere Zwecke eine Anzahl Stimmen bereitwilliger zu machen.**) Die Worte des Königs vom 29. August über die Maiconvention, durch welche sich auch Holland gegen Erneuerung der Feindseligkeiten verpflichtete, klangen allen Parteien als eine Ankündigung, daß diese Sache für die nächste Zukunft alle Gefährlichkeit verloren. Hierüber fand der von den Whigs vollzogene Bruch mit einem vierzig Jahre alten Princip britischer Staatsweisheit, unter keinen Umständen bewaffnet zu intervenieren, die Gefahr von Ungerechtigkeit zur Treulosigkeit und weiter zur Gewalt fortgerissen zu werden, nirgends den ver-

*) Arendt, das Königthum in Belgien, 33.

**) La chambre de communes le sentit si bien que la plupart de ses membres quitta la salle, et qu'il n'y resta qu'une cinquantaine. Februar 19. 1833. Hdschft.

dienten Tadel. Durch die eigene That waren Lord Grey's Grundsätze Lügen gestraft, und Palmerston zeigte, daß er mit demselben Wandel, wie vom Tory zum Reformer, auch der Verkünder einer „großen Conception" für die Freiheit der Völker geworden.*)

Wenn nun aber irgend ein Ereigniß das junge Königreich Belgien vor Rückfall an Holland oder gar vor dem Schicksale Polens zwischen Nord und Süd zerstückelt zu werden, einem Plane, mit dem sich die Diplomatie wenigstens vorübergehend getragen, sichern half, so war es gerade der Aufstand Polens gewesen, der die Kräfte des nordischen Kolosses so überaus empfindlich lähmte. Der heldenmüthige Verzweiflungskampf der als Nation grausam zerrissenen Polen, die von dem Sieger nur gegen die Einbuße von mindestens 150,000 Soldaten niedergeworfen werden konnten, hatte in hohem Grade die Sympathie aller Classen in England für sich, indem die Aristokraten für den Opfermuth ihrer Standesgenossen, die Demokraten für die unter die Füße getretenen nationalen Freiheitsrechte empfanden. Die Aufhebung der von Europa garantierten Constitution und die durch den Fall Warschaus besiegelte Einverleibung in Rußland erschien beiden Anschauungen als der Gipfel des Verbrechens, als eine Verhöhnung der Wiener Verträge von Seiten des Kaisers Nicolaus, mit welcher die Wendung der Dinge in Belgien sich nur zum Vortheile ihres Resultats, wie des dabei angewandten Verfahrens vergleichen ließ. Doch hinderten abermals außer der Entfernung und der allseitigen Ueberzeugung, daß der britischen Politik für Polen alle Handhaben fehlten, die Stürme und Erwartungen wegen der Reformbill an jeder anderen Theilnahme, als sie das von der Tagespresse genährte Gespräch, und die Provocationen der Versammlungen zu einem sentimentalen Glaubensartikel für alle Briten machen halfen, oder gelegentliche Noten an die Adresse der despotischen Großmächte beförderten. Aber dem Parlament so wenig wie dem Ministerium wurde gerade in den entscheidenden Jahren durch Polen viel von ihrer Zeit geraubt.

Einzelne Anfragen von Seiten der Opposition indeß hatten bereits zum Zweck, über den Charakter der auswärtigen Politik ins Klare zu kommen und namentlich die persönliche Handlungsweise ihres Leiters zu ergründen. Lord Palmerston sprach Anfangs vorsichtig; er schob den Polen die Schuld zu, den Streit begonnen zu haben, erklärte aber eine moralische und politische Vernichtung ihrer Existenz selbst im Interesse Rußlands für unausführbar. Erst später wurde er gedrängt, die Verpflichtungen der Vertragsmächte stärker zu betonen und die Mittheilung zu machen, daß er gleich nach dem Falle Warschaus wiederholt dem Petersburger Cabinet die gerechten Bedenken über sein Verfahren nahe-

*) A. G. Stapleton, Intervention and Non-Intervention or the foreign policy of Great Britain from 1790 to 1865. p. 43, 1866.

gelegt habe.*) Gegen die Erwiderung des Czaren jedoch, daß durch die Revolution das ganze frühere Verhältniß gelöst sei, besaß die britische Politik außer Worten keine anderen nachdrücklicheren Mittel. Schon wurde deshalb wider sie aus dem eigenen Lande die Beschuldigung der Feigheit erhoben; jedenfalls aber zog sie sich in einer verfänglichen Angelegenheit wenigstens den Vorwurf zu, mit der Ehre Englands ein gewagtes Spiel zu treiben.

Einst im Jahre 1814 hatte sich ja Holland für seine Befreiung und die Erwerbung Belgiens verpflichtet, Rußland die geleisteten Dienste zu vergüten und Großbritannien vertragsmäßig einen Theil der Schuld zu verzinsen übernommen,**) wie ausdrücklich vom Wiener Congreß garantiert worden war, freilich unter der Bedingung, daß, sobald Holland und Belgien sich wieder trennten, auch die Zahlungen aufzuhören hätten. Als dieser Fall nun aber eingetreten war und die Holländer ihre Verpflichtungen gelöst ansahen, hatte Palmerston dennoch die englischen Gelder an Rußland weiterzahlen lassen. Noch das alte Parlament wallte heftig dagegen auf; die Tories insonderheit redeten in einem Athem von Vertragsbruch und schmählicher Beihilfe zum Kriege wider die armen Polen. Was kümmerte sie ein Gutachten der Kronjuristen, auf das sich der Minister berief, wenn er Rußland, wie einst für die Verbindung, so nun auch für die Trennung der Niederlande mit Geld abfand. Palmerston bekannte offen, er beharre bei dem Princip, auch wenn es jetzt das Gegentheil seines ursprünglichen Zweckes verfolge, nämlich die Connivenz des Czaren, damit Belgien der umgesprungenen Interessenpolitik Großbritanniens entsprechend in einen neutralen und unabhängigen Staat verwandelt werde. Er that damals einen Ausspruch, der nicht nur die Sinnesweise des Mannes aufdeckte, sondern den vollendeten Bruch mit den alten Grundsätzen erkennen ließ. Hindeutend auf ein Wort von Wilberforce, der einst England als viel zu ehrlich bezeichnet hatte, um mit dem Festlande irgend etwas zu schaffen zu haben, sagte er: „Ich denke, die Zeit wird niemals kommen, da England nach der Meinung des Continents für den gegenseitigen Verkehr zu unehrlich befunden werde; meine Ansicht ist, daß, wenn dieses Haus seine Einwilligung, jene Gelder fortzuzahlen, verweigern sollte, die Ehre und der gute Name des Landes so befleckt sein würden, daß ich an jedem ferneren nützlichen und gedeihlichen Verkehr zwischen England und den übrigen Staaten Europas verzweifeln müßte."***) Es war kaum zu verwundern, wenn über die erste Probe solcher Taschenspielerkünste Conservative und Radicale gleich stutzig wurden, und früh schon die unsinnige Sage entstand, der britische Minister sei nichts Anderes als ein schnöder Agent des russischen Kaisers.

*) Juli 16. 1832 bei Francis, Opinions and Policy of Viscount Palmerston 204.
**) Debatte über Polen am 9. Juli 1833, Hansard XIX, 433. 434.
***) S. Band I, 36.

Von viel näherer Bedeutung blieb immerdar das Verhältniß zu der pyrenäischen Halbinsel, deren legitimistische Orgien auch nach dem Sturze Karl's X. und der kläglichen Niederlage des Torycabinets immer neu aufloderten. Mit Portugal zunächst hatten die Whigs während des ersten Jahres keinen Anlaß gehabt sich zu befassen, um so mehr, als der Abbruch alles diplomatischen Verkehres mit dem Usurpator Dom Miguel einst gerade auf ihr Drängen eingetreten war. Als nun aber die wüsten Mißhandlungen, mit welchen jener Unmensch alle Ausländer verfolgte, wenn er sie nur irgend auf Zusammenhang mit den portugiesischen Liberalen ertappte, schon im Juli 1831 ein französisches Geschwader nach Lissabon riefen und das Feuer desselben sogar durch Ueberantwortung der Schiffe Dom Miguel's eine frappante Genugthuung verschafft hatte, da nöthigte denn doch der alte Methuen-Vertrag, dem Tuileriencabinet angemessene Erläuterungen abzuverlangen. Allein, wie sehr auch der Usurpator es darauf angelegt haben mochte, bei dieser Gelegenheit die verbündeten Westmächte zu entzweien, seine tolle Rachsucht war stets stärker als alle List. Auch an britischen Unterthanen hatte er sich schmählich vergriffen, weit grausamer, als es sich weder durch einen vor Terceira versuchten Blokadebruch, noch durch die Sympathien zahlreicher englischer Residenten für die Sache der Freiheit rechtfertigen ließ. Im nächsten Frühjahr erzwang daher ein britisches Geschwader die gebührende Satisfaction zur nicht geringen Erbitterung der Tories, die es als unklug schalten, sich in dieser Weise mit Frankreich wett zu machen. Sie konnten doch unmöglich verkennen, daß jetzt auch von Paris aus andere Ideen an den Tejo reichten, als sie einst Canning dort zu bekämpfen gehabt; sie konnten nicht mehr erwarten, daß die Whigs, die eben mit Louis Philipp im Bunde den Belgiern das Recht der Selbstbestimmung wahrten, ihren Principien untreu für den wahnsinnigen Despotismus in Portugal eintreten würden. Als daher Dom Pedro aus Brasilien in Paris eintraf, um seine Tochter unter günstigeren Aussichten als einst im Jahre 1828 auf den ihr gewaltsam vorenthaltenen Thron einzusetzen, ließ Palmerston denn auch nicht den geringsten Zweifel, daß er im Einverständniß mit Frankreich äußerlich zwar die Neutralität zu halten, aber jede freiwillige Unterstützung der jungen Königin, zu der man auf beiden Seiten des Canals große Neigung zeigte, ohne viele Schwierigkeiten gewähren lassen werde. Während Lord Aberdeen noch auf der Höhe des Meeres strengste Polizei geübt hatte, ließ man jetzt die Kampflustigen unbehindert zu den Sammelplätzen auf den Inseln des grünen Vorgebirges eilen; es wurden dieselben Hebel, britische Unternehmung und Abenteuerlust, untergesetzt, die sich viel früher schon bei der Insurrection der südamerikanischen Colonien so wirksam erwiesen hatten. So geschah es, daß der Kaiser von Brasilien, dem der Bruder Dank dem Wetteifer, den die beiden Seemächte gegen die Kanonen von Belem gezeigt,

schon gar nicht mehr die freie Fahrt vertreten konnte, im Juli 1832, von Belleisle an Cap Verde den Weg über Terceira nehmend, mit ansehnlichen Streitkräften in Oporto Fuß faßte. Ein Engländer befehligte sein Geschwader, ein Franzose die Landmacht; geschlossene Bataillone meist aus Veteranen der beiden Nationen, die einst einander gegenüber unter ganz anderen Verhältnissen den Krieg auf der Peninsula kennen gelernt hatten, bildeten den Kern der Truppen. Nichtsdestoweniger drohte der im Namen der Constitution entzündete Bürgerkrieg sofort eine üble Wendung zu nehmen, als die viel stärkeren Scharen Miguel's vor Oporto erschienen und in mehreren Anläufen der liberalen Stadt arg zusetzten. Die Winterstürme, der Mangel und die Cholera lähmten die beherzte Vertheidigung; dann brach gar ein Zerwürfniß zwischen Dom Pedro und Admiral Sartorius aus, der schließlich durch Capitän Napier ersetzt werden mußte. Im nächsten Frühling hegte der Usurpator, der freilich außer dem spanischen von keinem anderen Hofe anerkannt war, in dessen Lager aber die vornehmsten Legitimisten, Marschall Bourmont, der Eroberer von Algier, Larochejaquelin und andere commandierten, die kaum noch zweifelhafte Aussicht, baldigst den Gegner wieder in das Meer zu jagen.

Aus dieser Verwickelung nun schöpfte die conservative Opposition in England den Muth zu einer zeitgemäßen Demonstration, um Europa darzuthun, wie rasch auch zu seinem Verderben die Früchte der Reformbill reif geworden. Die Verletzung des Gesetzes, welches die Anwerbungen für fremde Kriegsdienste untersagte, bot einen legalen Anlaß, um gegen eine Neutralität die lauteste Beschwerde zu führen, die als das Gegentheil von Intervention betrachtet sein wollte. Während es nun aber nicht an Tory-Lords fehlte, welche am liebsten auf der Stelle Dom Miguel und die französischen Legitimisten als die makellosen Schirmer des Rechts proclamiert hätten, konnte füglich im Oberhause kein anderer die Frage stellen als der Herzog von Wellington, der über die Person und das trotzige Gebahren des portugiesischen Prätendenten aus eigener Erfahrung seine ernsten Bedenken haben mußte.*) Am 3. Juni 1833 indeß begründete er den Antrag auf eine Adresse an den König mit den Thatsachen, die über die unbehelligte Expedition von Schiffen und Mannschaften aus englischen Häfen durch die Zeitungen in aller Munde waren. Aberdeen leistete ihm wie immer treulich Knappendienst, und selbst der alte Eldon blieb mit einigen herben Worten über die flagrante Auslegung des Neutralitätsgesetzes nicht zurück. Grey, Brougham und Lansdowne vermochten nun zwar ein Dutzend Stimmen Majorität, die sich gegen ihre Politik erklärten, nicht niederzuhalten, ließen durch den König aber als

*) Le Duc de Wellington et Lord Beresford affirment, qu'ils regardent la cause de Dom Miguel comme perdue par ses propres fautes. Mai 31. 1833. Hdschft.

einen empfindlichen Dämpfer die Antwort ertheilen, die Neutralitätsmaßregeln, wie er sie sich vorgenommen, seien bereits getroffen.*) Um alle thörichten Gerüchte, die auch bei dieser Gelegenheit gleich wieder von einem Ministerwechsel fabelten, abzuschneiden, erwiderte einige Tage später das Unterhaus mit einem Vertrauensvotum, indem bei der Masse der Liberalen natürlich die Sympathien jeden gesetzlichen Scrupel überwogen. Oberst Evans meinte gegen Peel, die fragliche Acte erfordere auch einen Fall, der dazu passe; fand aber keinen Unterschied zwischen der Intervention gegen Ibrahim Pascha in Griechenland und Dom Miguel in Portugal. Die Krone dankte verbindlichst für die Billigung ihres bisherigen Verfahrens, durch welches sie demnächst den Frieden herzustellen verhoffte. So schritt man über den Widerstand der Lords hinweg, der zwar noch mit Gefühlen und Worten die alten Grundsätze auswärtiger Politik verfocht, aber darauf verzichten mußte, sie jemals wieder praktisch zu verwerthen.

Es war indeß hohe Zeit, daß auch Dom Pedro dem ihm gewährten Beistand Ehre mache. Nach längerer Vorbereitung nahmen seine Schiffe endlich einen Theil der Besatzung von Oporto auf und steuerten am 21. Juni südlich nach Algarve. Der Schlag auf die Seeplätze gelang vollkommen; in einer Woche wurde durch die ganze Provinz die junge Königin proclamiert; von hier aus hoffte man rascher nach Lissabon zu gelangen. Noch ehe indeß der Herzog von Terceira gegen das südliche Ufer des Tejo heranrückte, traf Dom Miguel ein vernichtender Schlag. Keck hatten sich die Schiffe, die er noch besaß, auf das Meer hinausgewagt, um die Flottille Pedro's anzugreifen. Zählte diese auch nur fünf Fahrzeuge gegen zehn, so war sie doch durch die Führung Napier's und ihre fast ausschließlich britische Bemannung überlegen. Ein Nelson hätte die Dispositionen nicht besser treffen können, mit denen auf den von vaterländischem Ruhm umwobenen Fluthen von St. Vincent der Engländer am 5. Juli den Sieg an sich riß und als Trophäen die größten Fahrzeuge des Feindes, zwei Dreidecker und zwei Fregatten, davonführte. Am 25. scheiterte dann im Norden der mit zäher Ausdauer unternommene Sturm der Migueliten auf Oporto, während schon am Tage zuvor Terceira vom Guadiana her sich den Weg in die Hauptstadt gebahnt hatte, aus welcher der Usurpator schleunig mit seinen Truppen und Parteigängern stromaufwärts nach Santarem entwich. Nachdem die wichtigsten Flußmündungen des Landes und seine Hauptplätze von dem fünfjährigen Joche befreit waren, erfolgte ein stürmischer Umschlag auf Seite der Verfassung. Freudetrunken übernahmen sich das Volk und seine Führer in dem lange vorenthaltenen Freiheitsdurst; ob die in Rio aufgesetzte Constitution selbst nach der Vertreibung des Usurpators den Frieden

*) Hansard XVIII, 379.

bringen werde, erschien schon zweifelhaft, als im September Donna Maria da Gloria II., von den Gesandten Englands und Frankreichs begrüßt, gelandet war. In denselben Wochen nämlich schlug der Krieg noch einige Male bis an die Mauern von Lissabon, denn Dom Miguel und Bourmont, die den größeren Theil des Heeres gerettet hatten, und denen der Klerus und die Bauern anhiengen, behaupteten ihre Stellungen bei Coimbra und am oberen Tejo, von wo sie dem Gegner gelegentlich noch eine tüchtige Schlappe zufügten. An dieser unfertigen Befreiung hatte vorzüglich doch die Unvernunft Dom Pedro's Schuld, der, statt gemäßigte Staatsmänner wie Palmella und Terceira in den Rath seiner Tochter zu setzen, exaltierten Hitzköpfen aus den zwanziger Jahren das Cabinet überließ, die natürlich die Verfassung dahin verstanden, daß sie sofort nach Herzenslust an der Kirche nebst allen ihren Fundationen, an dem ganzen schwarzen und betreßten Anhange, den hohen und geringen Schergen der Gewaltherrschaft, Rache und Habgier auslassen durften. Noch ehe die junge Königin eingetroffen war, vermochte der Regent, der als Brasilianer von den Zuständen und Personen des Reichs herzlich wenig verstand, einigen bedrohten Pairs nicht einmal ihr Privileg gegen willkürliche Verhaftung durch die neue Polizei sicher zu stellen.

Dies hinderte jedoch nicht, daß Portugal in England schon als befreit galt, und zwar zu nicht geringer nationaler Befriedigung, besonders mit Hilfe britischen Muths, durch die That Napier's. Das Volk stimmte durchaus in den Satz ein, welcher vermuthlich aus Palmerston's Feder in jene officiöse Publication eingeflossen ist: „Britische Tapferkeit ist wie gewöhnlich mit portugiesischer Freiheit verbündet gewesen, und Cap St. Vincent hat nochmals die Thaten des Seeheldenthums erlebt."*) Wenn es dann aber weiter hieß: „die Regierung hat in Bezug auf diese Angelegenheiten fest die Bahn verfolgt, die sie sich vorgezeichnet; sie hat sich im Streite streng neutral gehalten und beide Theile, ohne ihnen zu helfen, die Sache ausfechten lassen," so war das denn doch eine zu dreiste Herausforderung, nicht nur für den Hohn der gerade in portugiesischen Dingen sehr gut versierten Conservativen, sondern für die Wahrheit, die jeder erkennen konnte, der nur die Augen aufthat. Englische Officiere, Rothröcke und Theerjacken, Geschütze und Proviant von den königlichen Werften hatten zu einem Erfolge mitgewirkt, der unmittelbar hernach erst recht in Frage gestellt wurde, als mit dem Tode des Königs von Spanien noch schlimmere Zeiten über die Halbinsel hereinbrachen.

Für den verwegenen Vorkämpfer aller legitimistischen Bollwerke in Europa gab es keinen besseren Rückhalt als die Verwickelung, die schon seit einigen Jahren in dem großen Nachbarlande stetig um sich griff. Aber auch die neuen Autoritäten, die sich im Westen erhoben hatten, in-

*) The Reform Ministry and the Reformed Parliament p. 94.

dem sie das Selbstbestimmungsrecht der Völker vertraten, ließen den rothen Faden dieses Princips nicht aus der Hand, der sich durch den ganzen spanischen Knäuel hindurchzog. Ein merkwürdiges Geschick hatte es gefügt, daß in demselben Jahre 1830, noch vor den in England und Frankreich entscheidenden Momenten, auch in Madrid das Erbgesetz angetastet wurde, auf das sich über hundert Jahre lang nicht am wenigsten die absolutistische Permanenz verließ. Von seiner vierten Gemahlin wurde dem alten Ferdinand VII. endlich Nachkommenschaft verheißen; für den Fall, daß sie weiblich war, sollte im Voraus ein plumper Betrug, der Erlaß vom 6. April, das entgegenstehende, streng salische Statut hinwegräumen. Auf Don Carlos, den Bruder des Königs, der nach der Ordnung von 1713, in Ermangelung eines Prinzen von Asturien, der Thronfolger war, blickten, wie in Portugal auf seinen Vetter, Aristokraten, Pfaffen und Bauern, das ganze, auch durch die gewaltigsten Bewegungen der Vergangenheit niemals aufgerüttelte Spanien. Nicht nur die Mutterhoffnungen, sondern ein brennender Ehrgeiz trieb dagegen die Königin Christine auf die Seite des Liberalismus, dem durch Carlos alle seine Triebe von 1812 und 1820 auf immer mit Vernichtung bedroht erschienen. Am 21. October kam wirklich eine Tochter, Isabella, zur Welt, im Januar 1832 folgte eine zweite nach. Da gewann nun die bigotte Superstition, geschickt angeblasen, über den leiblich und geistig entkräfteten Vater den Sieg; und je nachdem der Beichtstuhl und die Camarilla signalisierten, nährte sich auch wieder draußen der carlistische Ungestüm. Noch zählte man die „Königlichen Freiwilligen", die ihren Ursprung dem reactionären Rausche von 1823 verdankten, nach Hunderttausenden. Gegen solchen Druck erwiesen sich bald die Anstrengungen Christinens fruchtlos und am 18. September 1832 unter den Krämpfen eines schweren Gichtanfalles hatte Ferdinand im tiefsten Geheimniß, von seinem vertrauten Minister Calomarde berathen, die Verfügung vom April 1830 wieder zurückgenommen. Allein was in Gegenwart der Königin und des Cabinets vollzogen worden, blieb an diesem Hofe zumal nicht eine Stunde verborgen. Wie niedergeschlagen auch die Bewegungspartei, sie schöpfte Muth, wenn sie jetzt den Blick auf das Ausland warf.

In London schaltete nicht mehr Wellington, der bei der Restauration Ferdinand's die spanischen Patrioten Preis gegeben hatte, sondern das Ministerium Grey, das überall Proben aufrichtigen Wohlwollens gegen die Entfaltung volksthümlicher Institutionen ablegte. Vom Norden der Pyrenäen her war kein zweiter Angoulême zu befürchten. Wie langsam und unfindbar auch bis dahin die Diplomatie der Westmächte an dieser Stelle zur Geltung kam, wie sehr die beiden gerade in Bezug auf Spanien von Anfang an aus Furcht vor Sonderbestrebungen einander beargwöhnten, nachdem ihren Botschaftern jenes Geheimniß ventiliert war, standen sie zusammen und liehen der bedrängten Partei ihre Hilfe. Schon drei

Wochen später trat mit Zea Bermudez ein neues Ministerium ein, besorgte die Königin während der Krankheit ihres Gemahls die Regentschaft, und wurden unter dem Namen einer vollständigen Amnestie die geschworenen Anhänger des Don Carlos aus den wichtigsten Posten entfernt. Am letzten Tage des Jahres galt der elende Fürst so weit für genesen, daß man ihn in feierlicher Weise einen Protest gegen das letzte Instrument ausfertigen lassen konnte, welches ihm durch vorübergehende Gebrechlichkeit und illegale Zumuthungen abgenöthigt worden sei, und die ursprüngliche, sogenannte pragmatische Sanction vom April 1830 erneuert wurde. Durch die Proclamation vom 4. Januar 1833 übernahm der König noch einmal die Regierung, obschon die Gerüchte von gesteigerter Hinfälligkeit und selbst von seinem Tode immer wieder auftauchten. Der neue Minister nun zeigte sich fest entschlossen, diese letzte Abkunft fortan als die allein giltige zu vertreten; aber von Hause aus kein Freund von Constitutionsfabriken, suchte er sich die Liberalen so gut wie die Apostolicos vom Halse zu halten und wußte auch, nachdem im März dem Infanten Don Carlos der Rath ertheilt worden, mit seiner portugiesischen Gemahlin und Schwägerin einen Aufenthalt in Lissabon zu nehmen, sein Cabinet einheitlich zu Gunsten dieses indifferenten Standpunktes umzubilden. Alles miteinander sieht keineswegs so aus, als ob er Einflüssen von London und Paris besonders zugänglich gewesen wäre, und doch deutet es wieder auf die große Vorsicht hin, mit welcher unstreitig von dorther agitiert wurde. Nur scheinbar, allein in den vorgeschrittenen Elementen, die sich ihr anlehnten, war auch die Politik der Königin unterlegen; ihr vornehmstes Ziel, die Anerkennung Isabella's, wollte gerade Zea Bermudez durch einen gewissen parlamentarischen Act, wie er der englischen und französischen Politik wohl zusagte, erreichen helfen. Wie die Cortes einst zur Bestätigung des salischen Erbrechts mitgewirkt hatten, so wurden sie behufs Beseitigung desselben und um noch bei Lebzeiten des Vaters der Infantin Treue zu geloben, zum 20. Juni in aller Form einberufen. Gravitätisch und pomphaft vollzogen die 76 Vertreter im Namen Spaniens die gewünschte Gesetzabänderung. Nur derjenige, gegen den sie gerichtet war, erwiderte aus der Fremde die Aufforderung zu einem Eidschwur mit der stolzen Zurückweisung, daß, so lange kein männlicher Erbe zwischen ihm und dem Throne stehe, sein Gewissen und seine Ehre ihn daran behinderten. Schon wurde Carlos durch das Verhängniß, das gegen seinen Genossen Miguel heranzog, in Mitleidenschaft gezogen; aber er rechnete nun mit Sicherheit auf das so oft vergeblich erwartete Ableben des Bruders. Am 29. September wurde Ferdinand VII. vom letzten Schlaganfalle hingerafft. Da mußte es sich zeigen, ob die Anstalten, die legitime Succession zu durchbrechen und dafür die abgesperrten Fluthen der Reform in das Land zu lassen, in Spanien besser getroffen worden als in Portugal.

Die Erhebung zu Gunsten Karl's V., die früher schon durch einzelne Zuckungen angekündigt worden, ließ denn auch nicht auf sich warten; in der Mancha, namentlich aber in den baskischen Provinzen, deren gepriesene Fueros von dem Infanten feierlich gewährleistet wurden, brach der carlistische Aufstand los. Doch wie groß war der Vorsprung, den die andere Seite durch den Besitz der Gewalt gewann. Fast durch ganz Spanien wurde Isabella II. proclamiert, während die Mutter an der Spitze eines Regentschaftsraths einstweilen bei dem gemäßigten Ministerium beharrte, wie sie es vorfand. Sofort hatte der Telegraph die Gesandten Englands und Frankreichs bevollmächtigt, diese Ordnung der Dinge, dem allerletzten Willen Ferdinand's VII. gemäß, als zu Recht bestehend anzuerkennen; mochten Sardinien und Neapel protestieren, die drei großen Höfe des Ostens sich vorläufig in Schweigen hüllen, hier, so schien es, hatte der liberale Westen durch seine Nähe und alte intime Beziehungen die Vorhand und die Kraft seinen Willen durchzusetzen, so gut wie in den Niederlanden. Daß Louis Philipp sich so bereitwillig als Garant aufwarf, konnte bei der Stellung dieses Fürsten in Europa nicht Wunder nehmen, denn derselbe revolutionäre Proceß, der ihn auf den Thron gebracht, wurde dadurch auch im Süden der Pyrenäen gefördert. Ueberraschend hingegen wirkte vieler Orten noch immer der nicht minder große Eifer, mit dem die britische Politik verfuhr. Nach den alten Erfahrungen, die sie auf der Peninsula gemacht, hatte man ihr mehr Zurückhaltung und einen engeren Anschluß an die Tradition zugetraut; allgemein galt es für unerhörte Kurzsichtigkeit, die Bourbonenzweige, die in Frankreich und Spanien der Legitimität abgesagt, sich zusammenfinden zu lassen. Zwischen ihnen aber allzu weit gehende Vertraulichkeit zu verhindern, erschien in London gerade die Cooperation mit Frankreich als das geeignetste Mittel. Man weiß jetzt, daß Lord Palmerston mitunter weniger, als seinem Chef lieb war, dem Verbündeten selber den Zweck dieser Art von Beaufsichtigung verhüllt hat.*) Andererseits jedoch konnte der Nachfolger Canning's denn auch unmöglich zu den Grundsätzen der Tories zurückgreifen und wohl nirgends weniger als an dieser Stelle, wo die Wechselwirkung der politischen Entwickelung zwischen Spanien und Portugal bis auf die Personen und die leitenden Motive, die sich gegenüberstanden, fortwaltete. Das liberale England endlich stand unter der gebieterischen Nothwendigkeit, wenn nicht anders, auch ohne Frankreich, sich zu Gunsten constitutioneller Umwandlung zu bethätigen, seitdem auf dem Boden Portugals der bereits indirect bekämpfte Dom Miguel und der Spanier, der so eben für das gleiche, keine Selbstbestimmung der Völker achtende Princip das Schwert zog, mit einander conspirierten. Sollte Portugal sich ganz zurückgegeben wer-

*) Guizot, Mémoires IV, 90 ff.

den, so mußte man seine und die spanischen Legitimisten trennen, und das ließ sich nur erreichen durch Parteinahme wider die letzteren.

Ein Bürgerkrieg, der unbehindert aus dem Heerlager der beiden Prätendenten in Santarem geschürt worden wäre, hätte die elementaren Kräfte Portugals und Spaniens zusammengeschmolzen und den elenden Anfängen verfassungsmäßiger Zustände auch in Lissabon bald ein Ende gemacht. Gegen diese Gefahr aber reichten die Mittel jener bedenklichen Neutralität nicht mehr aus, wie keck auch unter ihrem Deckmantel die Flibustiere sich regen durften; jetzt bedurfte es einer völkerrechtlichen Auskunft und des offenen Geständnisses, daß, wo das bessere Recht den Beziehungen der Staaten unter einander hemmend im Wege stehe, es auf Verlangen und gegen Androhung von Gewalt dem Nützlichkeitsprincip zu weichen habe. Daher für Großbritannien, das in Spanien von beiden Theilen angerufen wurde, der verhängnißvolle Schritt zu weiterer Intervention. Lord Palmerston zumal, der an sich persönlich schon mit angestaunter Leichtigkeit eine sehr auffallende politische Wandlung vollzogen hatte, war ganz der Mann, um während des Winters, ehe es zu größeren kriegerischen Auftritten kommen konnte, eine Uebereinkunft zu betreiben, die als das erste Bündniß im Gedächtniß geblieben ist, das den ausgesprochenen Zweck hatte, den Continentalstaaten freie Verfassungen zu bringen, wenn auch die entgegengesetzte Tendenz, so doch jedenfalls dasselbe Verfahren, durch welches die heilige Allianz ehedem so viel Anstoß erregt hatte. In seiner Weise hat er schon nicht viel später die Entstehungsgeschichte der Quadrupelallianz erzählt.*) „Don Carlos und Dom Miguel befanden sich noch in Portugal. Die Ansprüche des Don Carlos auf den spanischen Thron waren durch einen Act beseitigt, den ganz Europa als völlig berechtigt betrachtete. Dies Land hatte auf der Stelle Donna Isabella anerkannt. Damals wünschte die spanische Regierung, Truppen nach Portugal zu senden, um Don Carlos von dort zu vertreiben, der eine Streitmacht mit der Absicht, in Spanien einzubrechen, organisierte. Die portugiesische Regierung, aufgefordert, ihn wegzuschicken, fühlte sich nicht stark genug, hatte aber Nichts einzuwenden, wenn deshalb eine spanische Heeresabtheilung über die Grenze trete. Das Einverständniß mußte nothwendigerweise vertragsmäßig abgemacht werden, und es erschien der englischen und französischen Regierung vortheilhaft, wenn sie als Theilhaber dem Tractate der beiden beiträten." Allerdings redeten die Regierungen von Madrid und Lissabon in dem Instrument, das, nachdem zuvor manche Bedenken und Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt waren, am 12. April 1834 in London unterzeichnet wurde, wie zwei unabhängige Mächte, die sich einigten, um der Halbinsel durch Entfernung der beiden den Frieden stören-

*) Rede vom 24. Juni 1835 bei Francis 278.

den Infanten vom portugiesischen Gebiet die Ruhe zu bewahren, als Regisseure der Handlung aber wirkten Palmerston und Talleyrand. Nach ihrem Entwurfe sollte ein spanisches Corps auf Kosten seiner Regierung die Vertreibung ausführen und dann sogleich über die Grenze zurücktreten, während England von der See her, Frankreich in noch näher zu vereinbarender Weise zu Lande einstweilen die passive Deckung übernahmen. Eine Amnestie und entsprechende Abfindung der Prätendenten war ins Auge gefaßt. Da die Operationen auf der Stelle (April 26.) begannen und die beiden Prinzen von dem spanischen General Rodil und dem Herzoge von Terceira leicht in die Mitte genommen werden konnten, so war schon in wenigen Wochen das nächste Ziel des Vertrags erreicht. Zurückgedrängt in die Provinz Alemtejo, von ihrem Anhange immer mehr verlassen, denn die noch zuletzt ausharrenden Plätze, wie Coimbra, Viseu, Tomer steckten jetzt die Fahne Donna Maria's auf, sahen sich Dom Miguel und Don Carlos genöthigt, am 26. Mai 1834 in der Nähe von Evora zu capitulieren. Jener nahm die ihm dargebotene Apanage und begab sich ins Ausland, nachdem er auf alle Aussicht verzichten mußte, sich fernerhin der Anerkennung seiner Nichte und dem Siege der Verfassung in den Weg zu werfen; dieser, der sich allein zu verpflichten gehabt, sein Asyl zu verlassen, tauchte bald hernach in London auf, aber nur, um auf diesem Umwege den Kampfplatz in Navarra zu erreichen, wo in blutigem Ringen die Guerillas seine Fahne hoch hielten. Denn der Aufstand der Carlisten war längst dahin gediehen, daß er das zweite Ziel der Quadrupelallianz, die Pacification Spaniens, in eine unbestimmte Ferne schob und die bereits im Aprilvertrage vorgesehene Vervollständigung, ein weiteres Eingreifen von Seiten der beiden Schutzmächte, herbeiführen mußte. Dabei aber waren Schwierigkeiten zu überwinden, die nicht nur aus der inneren Lage Englands oder den keineswegs ungetrübten Beziehungen zu Frankreich erwuchsen, sondern ihre wesentliche Quelle in der Opposition der conservativen Gewalten hatten.

Die dem Anscheine nach so leichte Ausbreitung des constitutionellen Princips über die westliche Stirn des Festlands hatten sie seit den Ereignissen des Jahrs 1830 zumal nicht mehr zu hemmen vermocht; die rasche Zersetzung der bisherigen internationalen Grundbegriffe aber und besonders die Leichtfertigkeit, mit welcher jetzt von Staatswegen den Völkern beigesprungen wurde, um rechtmäßige Herren, sobald sie nur den tonangebenden Ideen unbequem fielen, abzuschütteln, nährten an den Höfen des Ostens die schlimmste Befürchtung. Nach Karlsbader Beschlüssen ließen sich allenfalls noch Deutschland und Italien im Zaum halten; seitdem jedoch vor mehr als zehn Jahren die Congreßpolitik zu Grabe getragen war, und gar nach dem Sturze Karl's X. schien der verbündete Liberalismus der beiden anderen Großmächte alles Gebiet jenseits

des Rheins und der Pyrenäen als seinen Tummelplatz zu betrachten. Vergebens hatte man verhofft, die Alliierten würden sich wegen Antwerpen, im Tejo oder am Sterbelager Ferdinand's VII. überwerfen; allein die sichersten Aussichten auf ein so erwünschtes Ereigniß schwanden immer wieder dahin. Da trieb der Orient, wie schon vor einem Jahrzehnt in die Conföderation des Despotismus, nun auch einen Keil in den Bund der Freiheit. Im Mittelmeer lagen Interessen, über welche die Orleans und Whigs so wenig harmonieren konnten, wie einst Bourbons und Tories. Jede neue Phase, in welche die orientalische Frage trat, sollte es darthun, wie sehr in diesen Regionen England und Frankreich Rivalen geblieben waren.

Die Whigs hatten bei der Constituierung des Königreichs Griechenland und der ihr folgenden Einsetzung Otto's von Baiern geflissentlich Alles unterlassen, um der verkümmerten Schöpfung der Conventionsmächte durch Ausbesserung der Grenzen oder maßvolle und weise Rathschläge in Betreff der Administration regeres Leben zu gewähren. Palmerston ließ kein Wort vernehmen, das der Integrität, der Unentbehrlichkeit der Türkei für die britische Weltmacht gefährlich geklungen hätte; er wiederholte nur gelegentlich die Phrasen von der classischen Vergangenheit des alten Hellas, von der civilisatorischen Pflicht, die man dem neuen schuldig sei. „Wir hatten nur die Wahl, Griechenland in Verbindung mit Rußland und Frankreich frei machen zu helfen, oder aber es Rußland allein thun zu lassen", rief er, als die Conventionsbill im Unterhause vorlag.*) In der Antwort auf diese Frage wußte er Whigs und Tories einig; auf Frankreich freilich einen Seitenhieb zu werfen, hütete er sich wohl. Schon nämlich sah er aus Südosten die kleine Wolke aufsteigen, in der das Wetter schlummerte, das den bisher heiteren Horizont leicht trüben konnte.

In Egypten hatte seit beinahe einem Vierteljahrhundert der Pascha Mehemed Ali auf den Grundlagen von Bonaparte's vorübergehender Occupation weiter gebaut und mit sicherer Staatskunst die Nöthe des osmanischen Reichs seiner fast selbständigen Herrschaft nutzbar zu machen verstanden. Schon wurde der außerordentliche Mann, der Eroberer Nubiens und Arabiens, in Europa allgemein mit dem Titel Vicekönig geehrt. Wenn es seinem kriegerischen Sohne gelungen wäre, den Peloponnes vor den christlichen Liberatoren zu schützen, der Sultan hätte wahrlich für die Hilfeleistung einen hohen Preis entrichten müssen. Nachdem nun aber die Pforte sich den Dictaten Rußlands, Frankreichs und Großbritanniens gefügt hatte und, wenn auch noch so winzig, in Hellas ein unabhängiger Christenstaat errichtet war, lag in der hinsiechenden Schwäche der Türkei die Verlockung, sich beim ersten besten Anlaß,

*) August 8. 1832, bei Francis 220.

wie ihn die zweifelhaften Souveränetätsverhältnisse boten, eine Belohnung und mehr als bloße Gerechtigkeit zu verschaffen. Der Pascha von Egypten besaß die Macht und eine stehende kriegsgeübte Armee, um nicht nur die ihm verweigerte Auslieferung flüchtiger Unterthanen zu erzwingen, sondern behufs Vergeltung seiner der Pforte geleisteten Dienste, sich in rascher Heerfahrt zum Herrn der längst begehrten syrischen Küste zu machen. Nach regelrechter Belagerung ließ Ibrahim am 26. Mai 1832 das auch dieses Mal wie früher schon gegen Bonaparte von den Türken hartnäckig vertheidigte Akka stürmen. Nach dem Falle dieses Bollwerks trieb die Armee des zum Rebellen erklärten Egypters in einigen kräftigen Stößen bei Homs und Beilan die Truppen seines Souveräns vor sich her, bis selbst der Taurus keine Schranke bot. Syrien und Cilicien waren im Besitz Mehemed Ali's. Umsonst erschien jetzt der Großvesier Reschid Pascha mit neuen osmanischen Truppen, umsonst geschahen Versuche zur Aussöhnung; am 21. December nördlich vom Gebirge bei Konia bereitete Ibrahim der weit überlegenen Armee des Großherrn eine Niederlage, die den Fortbestand des Reichs kaum minder in Frage stellte, als einige Jahre zuvor der Einmarsch der Russen in Adrianopel. Die letzten Mittel des Widerstands wurden hier in alle Winde versprengt, die Völkerschaften Kleinasiens wandten sich dem Sieger zu in der Annahme, daß er erschienen sei, die Dynastie Othman's zur Strafe für ihren Abfall vom alttürkischen Wesen zu beseitigen; ein schleuniger Stoß auf die Hauptstadt hätte wahrscheinlich genügt, das morsche Gebäude über den Haufen zu werfen. Doch Ibrahim rastete auf der Walstatt vier Wochen lang und rückte dann nicht ohne Aufenthalt weiter. Sein Zaudern rettete den Sultan.

In der ersten namenlosen Noth hatte sich der Divan an England gewendet, das seit Pitt und auch noch während der hellenischen Krisis die handgreiflichsten Beweise gegeben, wie viel ihm an der Erhaltung des Reichs gelegen war, das für sein Theil kein Stück desselben begehrte. Eine bessere Gelegenheit, für seine asiatische Politik einzustehen und den russischen Gelüsten, die wahrlich kein Nebelbild der Tories waren, einen Riegel vorzuschieben, hatte es noch nie gegeben. Allein die Whigs, die noch eifriger abgerüstet hatten als ihre Vorgänger und die Flotte in der Nähe Belgiens und Portugals wegen nicht entbehren konnten, mußten zu ihrem Verdruß auf jede andere als diplomatische Unterstützung verzichten. Auch Frankreich, von denselben Aufgaben in Anspruch genommen, hatte zwar ein starkes Heer gegen Antwerpen unter Waffen stehen, bedurfte desselben aber nicht minder als Schild wider die Legitimisten und Republicaner im eigenen Lande; höchstens mit seinem Mittelmeergeschwader konnte es zur Stelle sein. Ueberdies gab die Regierung Louis Philipp's deutliche Zeichen, wie wenig die Anschläge auf Egypten und Syrien vergessen seien, wie sehr sie dem Pascha die Consolidation

seiner Macht gönne. Vor der Ohnmacht und Unzuverlässigkeit solcher Bundesgenossen, die überdies durch den steigenden Einfluß des russischen Gesandten Butenieff verstimmt waren, blieb dem Sultan nur die Wahl, entweder direct mit seinem trotzigen Vasallen eine demüthigende Verständigung anzubahnen, oder sich verzweifelnd in die Arme des Kaisers Nicolaus zu werfen. Zu seinem Schaden ließ er sich auf Beides ein, indem er gleichzeitig einen Unterhändler nach Alexandrien abfertigte, und eigenhändig an den Czaren schrieb, den Zwingherrn der Polen und Schirmvogt der orthodoxen Griechen, der trotz der Verletzung der Rechte Anderer in aller Welt als Hort jeder legitimen Souveränetät betrachtet sein wollte, wider die Unbotmäßigkeit seines großen Rebellen anzurufen. Was konnte dem russischen Kaiser erwünschter sein, als so bald nach der im Westen seines Reichs hinweggeräumten Gefahr die unbeschäftigten Heersäulen nach Süden zu richten, an dem Herrscher der Ungläubigen den großmüthigen Retter zu spielen und nebenbei unbehelligt vom übrigen Europa seinen Fuß nach Constantinopel hineinzusetzen.

Beim Anmarsch Ibrahim's, der sich am 20. Januar endlich nach Kutahja in Bewegung gesetzt hatte, lichtete auf das erste Zeichen aus der russischen Botschaft in Constantinopel die Flotte von Sebastopol die Anker; an den Donaumündungen stand ein starkes Corps bereit, den Strom zu überschreiten. Mittlerweile aber meldete Chalil Pascha aus Alexandrien, daß sich Mehemed Ali unter fremder, namentlich auch österreichischer Einwirkung sehr entgegenkommend zeige, auf Negociationen einzugehen. Die Pforte, halb bereit, seine Bedingungen zu acceptieren, richtete nun an Herrn von Butenieff das dringende Gesuch, mit der kaiserlichen Hilfe innezuhalten. Es war zu spät, denn am 20. Februar ankerten die russischen Schiffe im Bosphorus der Sommerresidenz ihrer Gesandtschaft zu Bujukdere gegenüber. Vergeblich protestierte der neue, eben erst eingetroffene französische Botschafter Admiral Roussin und strengte, um die Türkei nicht ausschließlich unter die Protection des Czaren fallen zu lassen, alle Kräfte an, den Vergleich zwischen ihr und Egypten zum Abschluß zu bringen. Jene wollte Tripolis und Adana dem Reich bewahren, dieses wollte sich nur mit ganz Syrien und Cilicien bis an die Pässe des Taurus zufrieden geben. Sein Pascha, der höchstens einige Artigkeiten für den Sultan feil hatte, sprach stolz von der ihm gewogenen öffentlichen Meinung Europas, von seiner Mäßigung, die ihn verhindert habe, einer Nation, die ihm zujauchze, nicht beizuspringen. Frankreich und England, meinte er, könnten die Gerechtigkeit seiner Ansprüche nicht hintenansetzen.*) Gegen die Hartnäckigkeit von hüben und drüben scheiterte die Kunst des französischen Vermittlers, und Ibrahim erhielt Befehl, von Kutahja gegen die Meerenge aufzubrechen.

*) Annual Register 1833. p. 290.

Da landeten am 5. April von Odessa her 12,000 Russen auf den Höhen von Scutari Angesichts der großherrlichen Residenzen von Therapia und Bujukdere; ihr Kaiser hatte das Protectorat der Türkei in die Hand genommen, er allein wollte bestimmen, wann und wie weit sie sich mit dem Rebellen zu vergleichen habe, während die Consuln der Westmächte in Smyrna vor den Egyptern die Flaggen strichen und ihre Schiffe in den griechischen Gewässern nicht einmal zu einer Demonstration hinreichten. England und Frankreich hatten nicht nur nicht das Einlaufen der Russen in den Bosphorus verhindern können, es hatte sogar unter ihrer Connivenz geschehen müssen, damit nicht etwa beim Herannahen Ibrahim's die Bevölkerung der Hauptstadt losbreche. Hier mußten sie die nordische Großmacht gewähren lassen, wie sie sich an der Schelde und am Tejo vor ihr sicher fühlten. Beides hob einander auf, und keine Seite hatte der anderen ernstliche Vorwürfe zu machen; allein noch blieb es zweifelhaft, wessen Gewinn der größere sein werde.

Schon seit einigen Monaten suchte die westmächtliche Diplomatie in Petersburg einen gemeinsamen Anlauf zu nehmen. Neben dem Marschall Mortier war als außerordentlicher Bevollmächtigter Lord Durham dorthin entsendet worden. Diesen beweglichen, popularitätssüchtigen Magnaten für eine Weile aus ihrer Nähe entfernt zu halten, schien seinem Schwiegervater wie Lord Palmerston wünschenswerth; sie hatten keinen besseren Mann der Mode am kaiserlichen Hofe glänzen zu lassen, keinen glühenderen Polenfreund mit den Anmahnungen zu Gunsten des unglücklichen Volks zu betrauen, als ihn. Kaiser Nicolaus gewährte denn auch seiner Eitelkeit Alles, was sie nur verlangte; wie wenig er sich aber um Einwirkung aus London oder Paris kümmerte, das bewies gerade jetzt die Publication des sogenannten Organischen Statuts vom 18. April, durch welches das Königreich Polen für immer dem russischen Reiche einverleibt wurde. Sollte sich der Uebermuth des stolzen Herrschers, so fürchtete wenigstens die europäische Diplomatie, in der That nicht schmeicheln, durch billige Complimente die liberalen Cabinete bethören und vielleicht gar mit dem Schwerte, das er so geschickt in die Wagschale geworfen, nach seinem Gutdünken den Knoten der orientalischen Frage durchhauen zu können?

Entschlossen, seine Macht nicht eher zurückzuziehen, als bis sie ihm für alle Zukunft einen ersehnten Vorsprung gesichert, hatte er freilich bald den egyptischen Trotz stutzig gemacht. Mehemed Ali mochte sicherlich eine gemeinsame Action russischer und türkischer Streitkräfte befürchten, noch mehr aber hörte er auf die französischen Zureden, die ihm den Sultan, in Gefahr zwischen zwei Mühlsteinen zermalmt zu werden, jetzt zu dem bereit schilderten, was er noch im Januar verweigert hatte. Aus Angst vor den Moscowitern blickte das Türkenthum an ihn als seinen Erretter hinauf. Am 6. Mai erschien denn auch wirklich der großherr-

liche Firman, der unter der Form einer allgemeinen Amnestie und ohne den Pascha als selbständigen Fürsten anzuerkennen ihn in den Gouvernements von Egypten und Candia beließ und seinen Eroberungen Jerusalem, Tripoli, Aleppo, Damascus und Adana, mit einem Worte ganz Syrien bis an den Taurus als neue Statthalterschaften hinzufügte.*) Diesen Erfolg wenigstens erzielte im Lager von Kutahja die französische Diplomatie, die im Gegensatze nicht nur wider die russische, sondern eben so wohl wider das Bestreben Englands an der Integrität der Türkei nicht rütteln zu lassen, sich stets des Vasallen annahm, der factisch nun mächtiger als der Sultan dastand. In England sah man namentlich Adana mit seinen Wäldern ungern dem maritimen Ehrgeize des Paschas Preis gegeben. Dennoch rieth Lord Ponsonby, der neue Botschafter, dem Divan zur Einwilligung, um endlich die lästigen Hilfstruppen des Czaren los zu werden. Nachdem nun auch Ibrahim im Sommer hinter den Taurus zurückgekehrt war, hatten die Russen wahrlich bei Scutari und im Bosphorus nichts mehr zu schaffen. Sie zogen ab, aber nur, indem sie die Schlüssel mit sich nahmen, indem sie mit Hilfe von Drohungen und Bestechungen der Angst und dem Dankgefühl der Pforte eine Concession abnöthigten, die gefährlicher in das Gleichgewicht Europas eingriff, als alle Eroberungen Mehemed Ali's.

Wenige Tage vor dem Aufbruch, am 8. Juli, wurde in aller Stille im Lager von Hunkiar Iskelessi der Vertrag geschlossen, welcher vorläufig auf acht Jahre dem Sultan zu Schutz und Trutz die Hilfe der Land- und Seemacht Rußlands zusicherte, falls er von irgend einer Seite angefallen werden sollte Um unter dem Deckmantel der Gegenseitigkeit dem Alliierten die Erwiderung des Beistands möglich zu machen, mußte er sich an Stelle selbständiger Hilfe in einem geheimen Zusatzartikel verpflichten, die Dardanellen zu sperren und kein Kriegsschiff irgend einer anderen Macht, unter keinerlei Vorwand einzulassen.**) Die Türkei gab damit ihr kostbares Privileg, den Dardanellenvertrag, den Großbritannien einst ausdrücklich im Jahre 1809 erneuert hatte, wodurch allen fremden bewaffneten Fahrzeugen das Aus- und Einlaufen untersagt sein sollte, an einen Dritten ab, und dieser Dritte war der gewaltige Fürst des Nordens, der sich als Erben der Paläologen betrachtete, der abwechselnd wider die Ungläubigen eroberte und aufwiegelte, und sich nun gar wie der Wolf im Schafspelze zu ihrem Schirmvogt gegen das christliche Europa aufwarf. Bei aller Vorsicht nun aber konnte es nicht fehlen, daß neben dem für die Oeffentlichkeit bestimmten Document auch das Geheimniß durchleckte. Als bald hernach eine französische Corvette von

*) Annuaire Historique XVI, 168.

**) G. Rosen, Geschichte der Türkei (Staatengeschichte der neuesten Zeit) 1866. I, 186. 187.

der Meerenge zurückgewiesen wurde und auf dem Wege diplomatischer Enthüllung an den Tag kam, daß der Czar jetzt das Amt des Pförtners übernommen habe, da schien doch vornehmlich in Folge so mancher Ursachen, welche seit einigen Jahren die Cabinete des Westens vom Orient abgezogen, der egyptische Streit rasch zu einem europäischen aufzuschießen, und durch Rußland bereits über die Integrität des Osmanenreichs entschieden zu sein.

Argwohn und Unruhe regten sich bei Zeiten in den Ministerien der Westmächte. Eine gemeinsame Demonstration zur See fiel zu spät und zu ohnmächtig aus. Die eifrige Förderung Mehemed Ali's durch Frankreich, dessen eigentlicher Plan von Egypten aus das ganze morsche Reich zu verjüngen, konnte in St. James nimmermehr gebilligt werden. In einem Moment, wo das Haus der Lords dem Ministerium eine der vielen kleinen Schlappen dieses Sommers zugefügt hatte, wo wieder einmal von dem Rücktritt der Regierung gemunkelt wurde, verlangte am 11. Juli eine Interpellation der Gemeinen, daß die Correspondenz mit St. Petersburg mitgetheilt werde. Ein richtiger Instinct combinierte aus dem längst historisch gewordenen Parallelismus zwischen Polen und der Türkei, daß, wie dort die Freiheit gemordet werde, nun auch bereits die letzte Stunde der Osmanen in Europa geschlagen habe. Lord Palmerston verweigerte natürlich die Vorlage, da Rußland durch seine wiederholten Erklärungen in Ehren gebunden sei, zugleich mit den Egyptern seine Truppen vom Boden der Türkei zurückzunehmen. Er leugnete, daß jenes Reich jetzt ernstlicher als bisher an eine Theilung denke, die sofort einen allgemeinen Krieg unvermeidlich machen würde. „Hätten wir das zu befürchten gehabt, wir würden es für unsere Pflicht gehalten haben, dazwischen zu treten und den Pascha von Egypten zu behindern, einen Theil der Herrschaften des Sultans an sich zu reißen." Schwer wurde es dem Minister, die Anklage der Schwäche, der Furcht vor der Uebermacht des Ostens hinwegzuräumen; er hütete sich indeß weislich, die Gründe zu nennen, weshalb doch auch England weder zu Anfang noch späterhin den Pascha von Egypten durch ein Machtwort in seine Schranken zurückgewiesen hatte und statt dessen den politischen Einfluß Frankreichs gewähren ließ. Das ganze bisherige Benehmen wurde wesentlich mit dem Wunsche gerechtfertigt, der Welt den Frieden und dem Handelsverkehr seine ungestörte Entwickelung zu wahren, Interessen, die der russischen Regierung nicht minder am Herzen lägen. „Wie sehr ich auch das Verfahren anderer Reiche wider die liberalen Meinungen beklage, so bin ich doch überzeugt, daß weder das Haus noch das Land eine Regierung unterstützen würde, die für abstracte Principien in den Krieg gehen wollte."*) Zwar nahmen sich neben dieser Erklärung das Vertrauen

*) Hansard XIX, 579. Francis 246—249.

zu Rußland und die Betonung der Integrität der Türkei als eines unverbrüchlichen Grundsatzes britischen Staatsinteresses wie sonderbare Widersprüche aus, noch aber schwieg der Argwohn, daß der Staatssecretär für das Auswärtige wohl gar selber in die geheimsten Pläne des Czaren eingeweiht sein könnte. Gerade von radicaler Seite wurde ihm am Schluß der Sitzungen noch einmal die Anerkennung ausgesprochen, die das Land über seine Behandlung der orientalischen Frage hegte.*)

Erst später im Jahre, als sich die mißlichsten Gerüchte über die Tragweite der Convention von Hunkiar-Iskelessi verbreiteten, die das in die russische Treue gesetzte Vertrauen empfindlich erschüttern mußten, und als nach dem Ableben des Königs von Spanien die vorbereitenden Schritte zu der Quadrupelallianz sich schwer verdecken ließen, da steigerte sich von allen Seiten die längst vorhandene Spannung zwischen England und den Nordmächten. Außer den principiellen Gegensätzen populärer und dynastischer Politik, wie sie an mehreren Brennpunkten in Nord und Süd zusammenstießen, schuf vorzüglich auch die commercielle Eifersucht frischen Argwohn. Man witterte, daß Rußland nicht nur das schwarze Meer und die Ostsee als seine Binnenwasser an sich zu reißen suchte, auch der deutsche Zollverein, eine Schöpfung des dem Czaren am engsten verbündeten Staats, wurde in England mit scheelen Augen als ein Hebel wider das britische Seemonopol betrachtet. Es ist auch von Außen her, namentlich von Preußen Allerlei geschehen, das freihändlerische Publicum über die Tendenzen des Zollvereins aufzuklären; aber einsichtsvolle Staatsmänner verschwiegen sich doch keinen Augenblick, daß, wenn etwa, wozu die Dinge sich überall anließen, ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen erfolgen sollte, sich derselbe sofort am Sunde wie an den Dardanellen zu erkennen geben werde, daß bei den geringen Fortschritten, welche bisher die Bewegung gegen die britischen Korngesetze gemacht, nur zu sehr ein Rückfall in prohibitive Tarife, namentlich zu Gunsten des kanadischen Schiffbauholzes und zu Ungunsten des baltischen Getreides zu befürchten stehe. Mit Absicht wählte sich einmal zu Anfang des Jahrs 1834 Lord Palmerston den dänischen Gesandten, um zu ihm offen von dem Dasein einer schweren Krisis und der Möglichkeit eines Kriegs mit Rußland zu sprechen.**)

Um dieselbe Zeit jedoch äußerte sich der Druck der auswärtigen Angelegenheiten auch auf die Eintracht des Cabinets, die wegen der Schwierigkeiten im Innern schon mehrmals auf dem Spiel gestanden und stets nur nothdürftig hatte ausgebessert werden können. Die fremden Diplomaten wollten wahrnehmen, daß die Minister, die sich überhaupt erst

*) Hansard XX, 872.

**) Il a fini par dire que, ce cas échéant, le cabinet Anglais demanderait au Danemark de rester neutre. Januar 10. 1834. Hdschft.

gegen Weihnachten wieder in der Stadt eingefunden hatten, ihnen vorsichtig aus dem Wege giengen. Im Januar, wo die Vorlage für die bevorstehende Parlamentssession abgeschlossen und die erforderliche Sanction des Königs eingeholt zu werden pflegte, verlautete von sehr ernsten Differenzen, die sowohl die Zehntenfrage als die auswärtige Politik betrafen. Der Premier sei unverrichteter Sache aus der königlichen Residenz zu Brighton heimgekehrt und habe gleich darauf seinen Abschied eingereicht. Die Oppositionsblätter malten frohlockend den Zwiespalt ins Ungeheuere und nöthigten dadurch der officiösen Presse das Geständniß ab, daß nicht die Spannung mit dem Osten oder verschiedene Meinung wegen Verwendung des Kirchenguts in Irland die Ursache sei, sondern ein Aufruf Portugals zu directer Intervention. So weit sich heute die Situation durchschauen läßt, war Lord Grey in der That geneigt, eine schleunige Hilfe zu gewähren, wie einst Canning gethan, fand jedoch die Zustimmung nur der Minderzahl seiner Collegen, Palmerston's, Holland's, Russel's und eines Vierten, der entweder Lansdowne oder Brougham gewesen. *) Die Majorität brachte ihn demnach in die Lage, den Entscheid des Königs anrufen zu müssen, der an ihn die Frage gerichtet haben soll, ob denn die portugiesische Angelegenheit überhaupt von so dringender Bedeutung sei, daß er bei seiner Ansicht sie ohne Weiteres in Angriff zu nehmen beharren müsse. Da der Premier selber dies mit Nein beantwortete und so Manches zu Gunsten einer Vertagung oder vielmehr der Abwickelung sprach, wie sie späterhin durch die Quadrupelallianz unternommen wurde, so zog sich diese Spaltung wenigstens leicht wieder zusammen. Zu einer Entfremdung mit Frankreich wegen dessen Auftreten in Kairo waren die Dinge noch lange nicht gediehen, dagegen riethen von den Ministern namentlich die einflußreichsten Mitglieder des Unterhauses, wie Graham, C. Grant und besonders Stanley, sich in diesem Augenblick die Hände frei zu halten, um, wenn das Parlament, wie sich fast befürchten ließ, auf feindselige Maßregeln gegen Rußland dringen sollte, nicht an zwei Punkten zugleich engagiert zu sein. Man sieht, wie vorsorglich und geschickt mit Rücksicht auf die Möglichkeit eines russischen Kriegs, wie nothwendig gewissermaßen für das von Streitkräften entblößte Reich jenes Verfahren der zweifelhaftesten Neutralität gegen den Bürgerkrieg in Spanien und Portugal erscheinen mußte.

Alles in Allem aber ließ sich nicht verkennen, daß die Whigregierung in ihren Beziehungen zu den auswärtigen Mächten stürmischen Tagen entgegentrieb, die leicht verderblich für ihre Existenz werden konnten,

*) Si le Roi adoptait l'opinion de la minorité, en se prononçant en faveur de la demande portugaise, il devenait presque inévitable pour les membres du cabinet, qui s'étaient mis en opposition avec l'opinion déclarée du premier ministre, de donner leur demission. Januar 24. 1834. Hdschft.

während das Verhältniß zu den Parteien der Heimath, statt besser zu werden, für den nächsten parlamentarischen Feldzug noch weiteren Abfall befürchten ließ.

Ihr Sturz erschien nach Rechts und Links immer mehr nur als eine Frage der Zeit. In Sachen Irlands zumal, wo doch bisher nicht mehr als ein Anstoß gegeben und noch keineswegs eine feste Grundlage zum Weiterbauen geschaffen war, gedieh die Feindschaft zusehends. Zwar hatte Lord Grey seine Stellung zu verstärken gesucht, als im Herbst angeblich wegen seines Gesichtsschmerzes der Marquis von Anglesey von seinem Posten zurücktrat und durch den alten Wellesley ersetzt wurde, der nicht nur eine mildere Behandlung seines Heimathslands verhoffen ließ, sondern auch der Aristokratie von vermittelnder Haltung genehm sein mußte.*) Dieselben Elemente zu gewinnen, wurde gleichzeitig der Herzog von Argyle, der vornehmste Peer Schottlands, freilich in seinen häuslichen Verhältnissen sehr derangiert; zum Oberhofmeister des Haushalts erhoben. Allein die Verbindung zwischen den englischen Radicalen unter Hume und den irischen Katholiken unter O'Connell und Sheil bestand fort, um nicht nur auf der Nebeninsel ein rascheres Vorgehen zu erzwingen, als dem Ministerium lieb sein konnte, sondern auch in den allgemeinen ökonomischen und socialen Reformen, deren eine ganze Fülle in Angriff genommen worden, dem schwankenden Liberalismus Verlegenheiten zu erwecken.

Namentlich von einigen Londoner Wählern wurde während des Recesses unmittelbarer Widerstand gegen die verhaßte Fenstersteuer genährt. Nicht nur, daß sie eigene Associationen zur Abschaffung derselben hervorriefen, deren zahlreiche Genossen der Ueberzeugung lebten, daß ihr neues Stimmrecht ein eitler Schein sei, so lange es ihnen nicht einmal eine persönliche Ersparniß zu Wege bringen könne; der Pöbel sogar wurde aufgeboten, um bei der gewaltsamen Verhinderung einer Execution in Marylebone mitzuwirken. Das kräftige Einschreiten der Polizei und die Consignierung des Militärs indeß zeigten, daß auch die Langmuth der Regierung ihr Ende habe, und erwarben durch die gute Wirkung den ungeheuchelten Beifall der conservativen Elemente. Andererseits aber schimpfte die ungezügelte Presse jetzt selbst auf Männer wie Lord Durham, der deutliche Anzeichen einer retrograden Gesinnung kund gab, als er sich bei den Gerichten Schutz vor unerträglichen Verleumdungen zu verschaffen suchte.**) Der Herausgeber eines Provinzialblattes wurde zu hoher Buße und Gefängniß verurtheilt, weil er mit unverhülltem Communismus die niederen Classen gegen die Besitzenden, und das Landvolk

*) Pearce, Memoirs and Correspondence of the Marquess of Wellesley III 402.

**) Rien n'est plus fait pour guérir solidement du libéralisme que l'ingratitude et l'insatiabilité de la part de ceux qu'on a cru obliger. Oct. 29 1833. Hdschft.

zu Brandstiftungen aufzustacheln gesucht hatte. Wirklich regte sich dies arge Unwesen wieder in den östlichen und südlichen Grafschaften, sobald nur die Ernte eingebracht war, doch die Hinrichtung, die in Cambridge an einem notorischen, endlich ergriffenen und überführten Bösewicht vollstreckt wurde, steuerte rasch dem Frevel. In diesen Stücken wenigstens bewahrte das Ministerium Grey die alte Kraft, durch welche es sich einst in seinen Anfängen bei allen Wohldenkenden Beifall und Achtung erworben hatte.

Bedenklicher konnte mit Recht die Haltung der conservativen Partei erscheinen. Wohl schrieb Eldon am 13. December einem Gesinnungsgenossen: „Wenn ich die Lage des Landes betrachte und sehe die Monarchie, die Pairie und die Eigenthümer — ich fürchte unvermeidlich — unter die Herrschaft der Demokraten sinken, so finde ich keinen Trost beim Blick in die Zukunft."*) Allein andere, insonderheit der Herzog von Wellington, wußten, wie unmuthig auch ihre Worte lauten mochten, sich besser in die Zeit zu schicken, je mehr sie nach langer Ungunst ihnen wieder hold zu werden versprach. Schon im Frühling hatte sich die Universität Oxford, unbeirrt in ihrer festen, wenn auch noch so engherzigen Ueberzeugung, die Büste des Herzogs ausgebeten, und dadurch die schlummernde Popularität desselben in weiten Kreisen wieder angeregt. Ein vorsichtiges Schreiben an Lord Sidmouth, worin er in schlichten Worten seine Freude und die Bereitwilligkeit aussprach, dem Bildhauer Chantrey zu sitzen,**) war wohl geeignet, Hoffnung und Vertrauen selbst bei manchen schwankenden Gesinnungsgenossen einigermaßen herzustellen. Und als dann am 12. Januar 1834 Lord Grenville nach längeren Leiden, die ihn jedoch niemals an sorgenvollen Bedenken über die Lage des Landes behindert hatten, im 74. Lebensjahre starb — bei aller Neigung zu vermitteln und wiederholt in Verbindung mit der Whigaristokratie doch ein Staatsmann von festen Tory-Grundsätzen — so zauderte die Universität keinen Augenblick, an seiner Statt den Herzog von Wellington zu ihrem Kanzler zu erwählen. Mochten die berühmten J. B. Karrikaturen als Gegensatz einer Tragödie und Komödie den rothberockten General von Waterloo und den akademischen Doppelgänger mit rostigem Latein verspotten, ein zahlreiches Publicum erblickte in seiner Installation am 11. Juni***) das Anzeichen einer namhaften Erstarkung der conservativen Interessen und erwartete sogar, die noch schmollenden Ultras von der Farbe des Herzogs von Cumberland, der sich gleichfalls in Oxford eingefunden hatte, würden jetzt schon nicht mehr anstehen, ihm die Hand zur Versöhnung zu bieten. So regten sich denn freilich mancherlei

*) Twiss, Life of Eldon III, 216.

**) Buckingham, Courts and Cabinets II, 43 ff.

***) Twiss, Life of Eldon III, 227 ff.

Impulse, die, unter geschickter Leitung zusammengefaßt, in eine der vielen Blößen, die sich die Regierung gab, hätten vernichtend eindringen können; allein Wellington blickte viel zu nüchtern und scharf, als daß er sich hätte verhehlen sollen, daß schon ganz andere Momente als das jeweilige Ministerium im Wege standen und daß das parlamentarische System bereits den verhängnißvollsten Wendepunkt seiner Entwickelung unwiederbringlich überschritten hatte. Zwei Tage nach seiner Einsetzung zum Lord Kanzler von Oxford und kurz vor dem Wiedererscheinen in Westminster, wo er mit gewohnter Treue auch in der Opposition seiner Pflicht gegen den König stets nachzukommen sich beeiferte, sprach er sich in einem Briefe an den Herzog von Buckingham*) sehr bezeichnend, aber auch sehr schonungslos folgendermaßen aus:

„Nach meiner Meinung, die auf langer Beobachtung beruht, besteht unter den Ministern ein Uebereinkommen, über Kleinigkeiten nicht brechen zu wollen, sondern zusammen im Amt zu verbleiben, obgleich sie über Princip und Einzelheiten der Geschäfte nicht einstimmig sind. Ich glaube nicht, daß ihr Rücktritt die Lage unserer Angelegenheiten besser machen könnte, es sei denn, daß er die allgemeine Ueberzeugung hervorrufe, daß alle ihre Handlungen seit drei Jahren einer Revision bedürften. In Wahrheit ist in diesem Lande unter gegenwärtigen Verhältnissen jede Regierung unmöglich. Es ist mir einerlei, ob man es Monarchie, Oligarchie, Aristokratie, Demokratie oder wie sonst noch nennt, die Regierung des Landes, der Schutz des Lebens, der Vorrechte, des Eigenthums seiner Unterthanen und die Regulierung von tausend Dingen, welche in unserem vorgeschrittenen und künstlichen gesellschaftlichen Zustande Ordnung erheischen, sind unausführbar, so lange als eine solche berathende Versammlung existiert, wie das Haus der Gemeinen mit allen den Gewalten und Rechten, die es im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte aufgehäuft hat.“

*) Strathfieldsaye, Jan. 31. bei Buckingham II, 77.

Sechstes Capitel.

Lord Grey's Rücktritt. Das neue Armengesetz.

Die Rede, mit welcher der König am 4. Februar vor das Parlament trat, wiederholte fast im Wortlaut die bei der letzten Vertagung gethanen Aeußerungen. Sie gedachte der demnächst vorzulegenden Berichte, aus denen eine Städteordnung, eine Abänderung der Armengesetze, eine Einsicht in das Kirchenvermögen von England und Wales erwachsen sollten. Flüchtig über die auswärtigen Fragen, über den fortdauernden Jammer der grundbesitzenden und ackerbauenden Bevölkerung hinwegstreifend, wandte sich der König schließlich zu Irland, empfahl, wie wohlthätig auch die vorjährigen Maßregeln einstweilen wirkten, dringend den Abschluß der Zehntgesetzgebung und rief die Loyalität seiner Unterthanen an, damit der Wühlerei, durch welche man die Iren zur Sprengung der Union zu verleiten suche, ein Ziel gesetzt werde.

Mit Recht beklagte sich der Herzog von Wellington bei Gelegenheit der Adreßdebatte, daß aus solchen unbestimmten vom Throne aus vernommenen Andeutungen gar nicht einmal erhelle, worüber und ob die Regierung irgend einen Gesetzvorschlag zu machen gedenke. Gegen das Ausland sei sie mit ihrer Methode, der Welt den Frieden zu erhalten, seit mehreren Jahren nicht weiter gekommen. Da die britischen Geschwader im Douro und Tejo den Bürgerkrieg zu schirmen, im Canal die Häfen der Holländer zu blockieren hätten, so wären die alten Verbündeten Englands: Holland, Portugal, Spanien und die Türkei fortan unter die Protection der anderen Mächte gestellt.*) Nicht minder bitter, wenn auch keinen Angriff anzeigend, war die Bemerkung, daß das Ministerium, welches sich seiner Allmacht im Unterhause rühme, mit seinen die Kirche betreffenden Bills so wenig Glück mache, und daß es sich hüte, mit einem Worte anzudeuten, ob die irischen Ausnahmegesetze, die doch unentbehrlich, bei ihrem Ablauf erneuert werden sollten. Die wunden Stellen waren so wohl getroffen, daß Grey nicht ohne Empfindlichkeit replicierte. Wenn er den Tories ihre Unthätigkeit vorwarf, so stimmte ihm sicherlich

*) Hansard XXI, 12.

das Land bei, der Ausfall gegen die Dissenters aber, mit dem er seine Anhänglichkeit an die Kirche betheuerte, eine heftige Aeußerung über den irischen Repeal, welche die Unschlüssigkeit wegen Erneuerung der Coercionsbill decken sollte, bezeugten fast noch mehr als gewöhnliche Gereiztheit.

Im Unterhause liefen die Radiealen Sturm vom ersten Augenblicke an, die Engländer gegen den verhaßten Ueberrest directer Steuern, die Iren, da sie die Zwangsgesetze nicht anders abschütteln konnten, gegen die Union. Auf eine Interpellation O'Connell's bestätigte am 5. Althorp das seit Monaten von den Zeitungen colportierte Gerede, daß irische Mitglieder, die im letzten Jahre heftig wider die Ausnahmemaßregeln gesprochen, im Vertrauen selber dringend ihre Beibehaltung angerathen hätten, weil sich sonst nicht in Irland leben lasse. Der Lärm hierüber wurde ungeheuer, sobald Sheil auf die Frage, ob er etwa unter diesen Nichtswürdigen sei, Ja zur Antwort erhielt. Vergeblich mahnte der Sprecher zur Beruhigung, suchte beiden das Wort abzunehmen, damit sie nicht draußen die Sache mit Pistolen weiter verfolgten. Auf den Antrag Burdett's und Peel's wurden endlich der Ire und der Minister in die Haft des Sergeant-at-arms gethan, bis sie nach einigen Stunden versöhnliche Erklärungen abgaben, aus denen, da Althorp seine Gewährsmänner namhaft zu machen sich weigerte, doch nicht erhellte, ob und wie weit jener sich so geäußert, und was den Minister zu der Ueberzeugung vermocht, daß er es gethan habe. Ueberdies wurde Sheil durch einen Privilegienausschuß von der Anklage völlig entlastet und der Denunciant als irrig unterrichtet erwiesen.*) Anderthalb Wochen später erhob sich O'Connell zur Anklage gegen einen irischen Richter Sir William Smith, der ehemals als redlicher Fürsprecher der Emancipation von seinen Landsleuten in den Himmel erhoben wurde, neuerdings aber bei den Criminalsitzungen das Unglück manches verurtheilten Schelms auf seine Verleitung durch Agitatoren zurückgeführt hatte. Jetzt sollte Smith wegen Unpünktlichkeit im Gerichtssaal und wegen Politisierens bei seinen Erkenntnissen in parlamentarische Untersuchung gezogen werden. Mit einer kläglichen Nachgibigkeit, die von bedeutender Einschüchterung und einreißender Schwäche des Ministeriums zeugte, erklärten Littleton als Regierungssecretär und der Staatsanwalt die Bereitwilligkeit desselben auf die Untersuchung einzugehen. Umsonst suchte Stanley die Beweise gegen den Mann zu entkräften, umsonst erhob Peel, der ihn von früher her kannte und als gewissenhaften Beamten pries, den Gegenantrag; das Haus ließ sich durch die kopflose Angst der officiellen Führer vor dem „Schweif O'Connell's" zu einem beistimmenden Votum von 167 gegen

*) Torrens Mac Cullagh, Memoirs of the R. H. Richard Lalor Sheil, 1855, II, 156 ff

74 hinreißen, das formell schon darum ganz ungerechtfertigt war, weil es gesetzlich zur Absetzung eines Richters einer Adresse beider Häuser an die Krone bedurft hätte. Da sich nun die Beschuldigungen außerdem als völlig grundlos herausstellten, so fiel ein Theil des Ekels über ein solches Verfahren verdientermaßen auf die Regierung, die sich vor dem lügnerischen Ungestüm O'Connell's so elend gekrümmt hatte. Als am 21. die Umstoßung des Votums vom 13. beantragt wurde, gieng sie nur mit einer Majorität von 6 Stimmen durch. Der Mangel an Disciplin trat bereits so hell zu Tage, daß Minister wie Sir James Graham gegen die Untersuchung stimmten, zu der sich seine Collegen herbeiließen, und daß um dieselbe Zeit Lord Althorp einen Antrag, die Pensionsliste vorzulegen, nach welcher der Krone seit 1830 jährlich nur noch 75,000 Pfd. Sterl. zu vergeben geblieben waren, nur mit Hilfe von acht Stimmen als einen ungebührlichen Eingriff in die Prärogative abwehren konnte. Freilich mochte er wieder Muth schöpfen, als etwas später Ingilby's erneueter Versuch die Malzsteuer vollständig aufzuheben und Hume's Angriff auf den Armeeetat mit bedeutenden Majoritäten abgeschlagen wurden. Nichtsdestoweniger hatten Tories und Radicale beide gleich sehr die Schwächen und die Spaltungen der Administration erspäht. Die Rücksicht auf das Interesse des Grundbesitzes machte sich so sehr geltend, daß die Minister in den Debatten über die Korngesetze sich noch einmal selber gegen die Abänderung derselben aussprachen, ohne darum jeden Genossen abhalten zu wollen, einzeln für seine Person die entgegengesetzte Ueberzeugung zu vertreten. Als Sheil wegen des Tractats von Hunkiar-Iskelessi interpellierte, über dessen geheimen Artikel inzwischen immer mehr verlautet hatte, blickte der Zweck durch, das Ministerium entweder vor dem Cabinet von St. Petersburg oder vor dem Publicum zu compromittieren, Lord Palmerston entweder das Geständniß einer Unterwürfigkeit vor Rußland abzunöthigen, die natürlich im höchsten Grade unpopulär gewesen wäre, oder aber die Noth der so arg in die Enge getriebenen Regierung durch das Schreckbild eines Kriegs bis ins Ungeheuere zu steigern.

Doch alle diese Klippen und Untiefen waren Nichts im Vergleich zu der Gefahr, welche die irischen Dinge beständig in sich bargen. Bis jetzt hatte man nur geplänkelt, am 22. April erhob sich O'Connell zu einem Hauptangriff: sechs lange Abende wurde in dem imperialen Parlament von Großbritannien und Irland über die Trennung des letzteren aus diesem Verbande verhandelt. Mag man sich mehr über die Geduld der Versammlung verwundern, die den bei unzähligen Anlässen nach hibernischem Geschmack durchgekneteten Stoff noch einmal in solcher Breite vertragen konnte, oder über die Dreistigkeit der Agitatoren immer nur wieder ihr Inselland und sich selber zum Schaden des Gesammtverbands aufzudrängen, eine Debatte über den Repeal der Union erschien

schon deshalb als ein Protest gegen die gouvernementale Politik, weil die Thronrede gerade über diese Wühlerei so ernst gelautet hatte. Nach der Auffassung der irischen Abgeordneten dagegen war ein solches parlamentarisches Verfahren geradezu unvermeidlich geworden. Einer der hitzigsten und blindesten aus ihrer Schar, Feargus O'Connor, so versicherten sie, habe gleich zu Anfang der Session darauf gedrungen und den großen Urheber des Repeal sehr wider seine Neigung und unter unangenehmen Ahnungen bestimmt den entsprechenden Antrag zu stellen. *) Es ist wenig wahrscheinlich, daß, wenn O'Connell sich überhaupt gesträubt hat, er durch sein fingiertes Zaudern etwas Anderes bezweckte, als noch einen oder andern Nicht-Irländer zu bestechen. Die sechsstündige Rede, mit welcher er über die zur Zeit der Unterdrückung des Dubliner Parlaments angewandten Kniffe, über die Wirkung der Maßregel auf Irland und über die wahrscheinlichen Folgen eines Verharrens in der gemeinsamen Legislative für beide Länder Untersuchung und Berichterstattung verlangte, bewies hinlänglich, daß er und Niemand anders im Unterhause so gut wie in der Rotunde zu Dublin die Seele der Bewegung war. Sie klang wie eine schon wiederholt gehaltene Vorlesung über das Thema, daß ein uralter Irrthum der größeren Insel eine Herrschaft über die geringere zuschreibe, und daß in dieser Annahme der Fluch stecke, unter welchem beide zu Grunde gehen müßten. Die grellsten historischen Unwahrheiten, wie die Behauptung, daß das irische Volk im 13. Jahrhundert die Wohlthaten der englischen Verfassung ersehnt, daß aber erst nach dem Schreckensregiment Elisabeth's im Jahre 1614 der König von England und Schottland seine Oberhoheit zur Geltung gebracht habe, daß nach langem Ringen mit der usurpatorischen Aristokratie im Jahre 1782 die allein segensreiche Personalunion aufgerichtet worden sei, sollten das Verbrechen darthun, das Pitt einst an einer politisch so reifen Nation begangen habe. Während er geflissentlich die Farben dick auftrug, um die Bestechungskünste zu schildern, die einst von den Staatsmännern des Jahrs 1800 geübt worden, schlüpfte der Redner mit behutsamem Schweigen über die heillose Corruption der Dubliner Stände hinweg. Ebenso leichtfertig lauteten seine statistischen Angaben. Statt 167 Vertreter, die dem Maßstabe der englischen Repräsentation entsprochen haben würden, seien bei der Ueberführung nach Westminster nur 108 gewährt worden, damit die Knechtung um so leichter falle; eine Steuerlast von $^{2}/_{17}$ sei an die Stelle von $^{1}/_{18}$ geschoben worden; die Vortheile selbst der Handelsgemeinschaft seien durchaus illusorisch. Durch eine ununterbrochene Reihe von Kriegs- und Zwangsgesetzen habe man es endlich dahin gebracht, daß Irland, systematisch in Armuth erhalten, die Noth des in seiner Herrschaft gänzlich bankerotten Reichs nur steigern müsse. Gerade

*) John O'Connell, Recollections and experiences I, 82.

darum aber werde es so leicht zum Recht zurückzukehren. „Im Namen meines Vaterlands rufe ich Sie auf ihm gerecht zu werden. Ich rufe Sie auf ihm seine nationale Unabhängigkeit zurückzugeben.“*)

Mit gleicher Ausführlichkeit unternahm ein Landsmann Spring Rice die Widerlegung dieser langen Kette kunstvoller Trugschlüsse. Daß die gepriesene Personalunion einmal um ein Haar Irland für sich in Krieg mit Portugal gebracht hätte, warf in der That ein trübes Licht auf diesen zurückersehnten Zustand. Der Zusammenhang zwischen der Katholikenemancipation und dem Unionsvertrage veranschaulichte doch wohl am besten die Berechtigung, die, was O'Connell ebenfalls bestritt, das ehemalige Dubliner Parlament gehabt, auf die Vereinigung einzugehen. Vor der Nothwendigkeit, ein zügelloses Volk im Zaum zu halten, waren doch wahrhaftig nicht die Wohlthaten zu vergessen, die ihm hinfort aus jener Maßregel erwuchsen. Seit der Union erst war ihm verstattet, für Priester und Laien wieder Schule zu halten, die gerade durch die eigene Legislatur unterdrückt worden. Nur böser Wille konnte leugnen, daß seit der Union allein sechzig Parlamentsausschüsse über die Angelegenheiten Irlands Bericht erstattet hätten. Die Absurdität der gegentheiligen Versicherungen O'Connell's zeigte ein Blick auf die Tabellen von mehr als dreißig Jahren, auf die vielen Abgaben, von denen Irland ganz verschont geblieben, auf die ungeheure Ueberlast, durchschnittlich 35 Millionen jährlich, welche England, abgesehen von namhaften mildthätigen Verwilligungen, allein auf sich nahm. Seit dem Jahre 1800 war, wie die Zahlen ergaben, das irische Seperateinkommen fast auf das Doppelte gestiegen, und die Ausgabe in demselben Maße gesunken; die Probe, die sich an den Erträgen des Handels und der Schifffahrt, dem Aufschwunge der Industrie und dem Werthe der Häuser machen ließ, bestätigte dies bis in das kleinste Detail.**) Auf einer meisterhaften Darlegung wirklicher Materialien, welche das Beginnen der Gegner nicht nur als Thorheit, sondern geradezu als Verbrechen aufdeckten, beruhte dann der Gegenantrag, dem Könige in einer Adresse den festen Vorsatz des Hauses der Gemeinen auszusprechen, die einheitliche Gesetzgebung von Großbritannien und Irland unverletzt zu erhalten, nicht nur aus allgemeinen Staatsgründen, sondern vorzüglich wegen der Einwohner Irlands selber, und treulich dabei zu beharren, allen gerechten Klagen Abhilfe, allen wohl überlegten Besserungsmitteln Förderung zu verschaffen.

Noch vier Sitzungen giengen darauf, denn ganze Schwärme von Rednern wollten gegen die Iren gehört sein. Peel, der sich Mühe gab, der Discussion ein Ziel zu setzen, erinnerte passend an das Wort Canning's, daß Repeal der Union ungefähr so viel heiße, als Wiederherstel-

*) Hansard XXII, 1158.

**) Spring Rice bei Hansard XXII, 1231 ff.

lung der Heptarchie.*) Als endlich am 29. zur Abstimmung geschritten werden konnte, ergab sich, daß trotz allen Blößen, die sich die Regierung früher gegeben, trotz den Hieben und Stichen, an denen es auch bei dieser Gelegenheit keineswegs gefehlt hatte, nicht einmal Cobbett es mit der bis auf einen einzigen anderen Abgeordneten**) ausschließlich irischen Repeal-Genossenschaft halten mochte. Mit 38 Mann stand sie 485 gegenüber, bei denen alle Scheinbeweise, daß das Werk von 1800 vom Argen gewesen, nicht verfangen wollten. Der Wunsch, daß die Lords sich der Erklärung feierlich anschließen möchten, gieng sofort in Erfüllung. Tags darauf schon wurde eine ähnlich lautende und ohne ein Wort des Widerspruchs votierte Adresse des Oberhauses gleichzeitig mit der der Gemeinen dem Könige überbracht zum Zeichen, daß in einer Existenzfrage des Staats alle Parteiung ruhe. Schwerlich hatte O'Connell mehr als Lärm machen wollen, denn der Urheber der Zehntexcesse vermochte zwar viel Unfug anzurichten, aber zu Westminster durch Widerruf der einst von den Tories errichteten Union ein noch so schwankendes Reformministerium zu stürzen, war er doch nicht gewaltig genug.

Es hatte sich gezeigt, daß, sobald an dem Gesammtbestand des britischen Inselreichs gerüttelt werden sollte, wirklich jede Faction ein Ende hätte. Andererseits durchschauten nur noch wenige, welche fremdartigen, dem ganzen englischen Staatswesen feindseligen Elemente in der geschlossenen Gruppe irischer Abgeordneter stacken, die sich als die Wortführer einer eigenen Nationalität fühlen lernten. Kaum politisch mündig geworden, begannen sie, deren Volk aus sich selber niemals Ordnung und höhere Gesittung schöpfte, den kranken Parlamentarismus, in den man sie aufgenommen, zu unterwühlen. Kürzlich erst religiös emancipiert, trieb das katholische Irland unter reger Betheiligung seiner Priesterschaft doch schon erkennbar einer ausländischen Obedienz zu. Die Sehnsucht, das eigene, durch Raub entrissene Land, vorzüglich auch das Kirchengut wieder an sich zu bringen, wurde zur fixen Idee. Die Repealagitation, die sich so leicht hervorrufen, so leicht bei Seite thun ließ, sollte helfen, vom letzteren wenigstens so viel als möglich zurückzugewinnen, da ja die Ansichten der Engländer selber über Unrecht und Verwendung der Reichthümer der irischen Kirche immer weiter aus einander giengen. O'Connell aber wußte sehr genau, daß, wenn im Parlament wenig andere als seine Iren sich an dem Strohfeuer des Repeal ergötzten, doch eine große Anzahl, Liberale, kirchlich Gleichgiltige und Dissenters den Untergang oder wenigstens sehr bedeutende Modificationen jener anglikanischen Pflanzung herbeiwünschten. Mochte sein unnationales Gebahren eine

*) Hansard XXIII, 69.

**) Kennedy, Mitglied für Tiverton, John O'Connell, Recollections and experiences I, 96.

nicht auszufüllende Kluft reißen zwischen ihm und dem englischen Radicalismus, sie blieben auf einander angewiesen, um in vielen Stücken Hand in Hand zu gehen. Immer wieder daher nahm sich der Agitator der extremsten Bestrebungen an, wie sie gerade in London Beifall fanden. Als am 21. April die Arbeiterverbindungen der Hauptstadt (Trades' Unions), um ihr Mißfallen wegen der Härte zu bezeigen, mit welcher in Dorset sechs armselige Tagelöhner zur Transportation condemniert worden waren, in Procession eine Adresse an Lord Melbourne überbringen wollten, worin zuerst die einfachen Menschen- und Bürgerrechte des Chartismus an den Tag traten, und als der große Haufen in Southwark beim ersten Erscheinen eines Trupps Reiterei rasch zerstob, da hieß es doch, O'Connell habe in Erwartung eines ernstlicheren Zusammenstoßes die Massen seiner in allen Quartieren Londons hausenden Landsleute bereit gehalten, wäre es auch nur um denen, die ihm daheim seine Rente entrichteten, einmal eine gelungene Vorstellung in keltischem Stil zu geben.*)

Daß übrigens jene Auftritte in innigster Beziehung zu so manchen anderen Erscheinungen standen, läßt sich durchaus nicht bezweifeln. In den jüngsten Tagen hatte die Popularität des Ministeriums Grey, wenn es auch noch so sehr in dem Dilemma zauderte, den Iren neuen Zwang aufzulegen oder sie durch einen Theil ihrer Wünsche zu ködern, reißend rasch abgenommen, und auch die große, bunt zusammengewürfelte Reformpartei, auf die es sich einst verlassen durfte, befand sich in heller Auflösung. Den einen war diese Regierung nicht conservativ, den anderen nicht liberal genug; Niemand verhieß ihr, da schon so mancher Zwiespalt im Schoße des Cabinets ruchtbar geworden, eine lange Lebensdauer. Beim Blick in die Zukunft erschien die Wiederkehr eines Tory-Ministeriums alten Schlags freilich außer aller Frage. Es gehörte jedoch ein beträchtlicher politischer Scharfblick, in den meisten Fällen sogar Selbstüberwindung dazu, in Sir Robert Peel den Mann der Situation zu erkennen. Im Publicum herrschte dagegen im Allgemeinen die Erwartung, daß beim Sturze Grey's nur ein noch mehr fortschrittliches Ministerium folgen und lediglich durch weiter gehende Reformen den Platz behaupten werde. Der Name Lord Durham's, obwohl ebenfalls bereits etwas abgenutzt, war doch auf vieler Lippen. Merkwürdig, wie auf ihn und Peel, die beiden äußersten Pole der breiten, ungefügen, aus einander strebenden Masse, mit welcher Grey zu operieren gesucht, die Blicke sich richteten, und wie denselben beiden Männern, die abwechselnd die Partei der Mitte stützten und angriffen, doch einstweilen sehr daran lag,

*) Payé comme il l'est par ses partisans en Irlande pour agiter, et obligé par conséquent comme il se sent à agiter pour se faire payer. April 25. 1834. Hdschft.

daß die Regierung gerade so lange am Leben erhalten bleibe,*) bis entweder für den Liberalen oder den Conservativen der günstige Zeitpunkt da sei, das Erbe anzutreten. Von allen Seiten gedieh jetzt das unheimliche, fieberhafte Gefühl, daß er nahe bevorstehe. Ein jeder wußte, daß die Schwierigkeit des Ministeriums und die Zerfahrenheit in seinem Anhange von einem Tage zum anderen durch die im vorigen Jahre von oben her angeregten Fragen über das irische Kirchengut gesteigert wurden. Die Reserve, in welcher Lord Grey bis dahin beharrte, hatte die Dissenters, den Hauptbestandtheil seiner parlamentarischen Armee, welche die Frage in Betreff der Zehnten und den Anspruch auf staatliche Verfügung über kirchliches Eigenthum auch zu ihren Gunsten entschieden wissen wollten, in sehr bedenklicher Weise gegen ihn aufgebracht. Lord Durham, der sich als ihr Anwalt betrachtete, suchte vergeblich Mäßigung und Vertrauen zu predigen und rechnete, wenn es plötzlich zu einer Umbildung des Cabinets kommen sollte, auf das Einverständniß mit seinem Schwager Ellice, mit den Lords Althorp und John Russell. Andererseits war es, während Brougham und Palmerston, wie das Gerücht erzählte, der eine bei Reorganisation der Gerichte, der andere im Verkehr mit auswärtigen Diplomaten, ohne sich um den Premier zu kümmern, ihre eigenen Wege giengen, schon längst kein Geheimniß mehr, daß Stanley und der Marineminister Sir James Graham, der kürzlich bei einem Zweckessen seiner abweichenden Meinung unverhüllte Worte geliehen, als feste Anglikaner, was ihrer Kirche gehörte, ihr nicht entzogen wissen wollten. Rathlos hatte das Cabinet den in Paris verweilenden Herzog von Richmond Hals über Kopf zurückbeschieden; rathlos sah auch das Unterhaus der nächsten größeren Debatte entgegen. Die Tories waren mittlerweile in peinlicher Verlegenheit, weil der eiserne Herzog und Peel noch immer an sich hielten, als wollten sie das schiffbrüchige Ministerium noch einmal über die Stürme der Session hinweg gelangen lassen.**) Im Mai brach nach oben und unten die helle Verwirrung aus.

Wieder waren es die irischen Angelegenheiten, die im Vordergrunde standen, und gerade die eine Frage wegen der Säcularisation, über welche der Zwiespalt unter den Liberalen weiterriß und den Gegnern die Hoffnung stieg, die gespaltene Regierung demnächst abzuschütteln. Da diese sich in der letzten Adresse an den König verpflichtet hatte, alle gerechten Gründe zur Klage durch wohl überlegte Maßregeln zu heben, so konnte

*) Le Chevalier Peel et Lord Durham sont tous les deux intéressés à maintenir encore le ministère Grey, mais chacun l'attaque et le soutient tour à tour, à l'effet de lui faire subir ses influences. Mai 9. Hdschft.

**) It seems the wish of both, that the session should be got through by these men as beneficial to the country. Londonderry an Buckingham, Mai 26. Courts and Cabinets II, 97.

sie sich in ihrer jammervollen Lage füglich auch der Einbringung einer Motion nicht widersetzen, mit der Ward, Mitglied für St. Albans, ehedem Tory, aber neuerdings ultraliberal, sie ernstlich auf die Probe stellte. Zum 27. stand seine Resolution zur Verhandlung: „Daß das protestantische, bischöfliche Etablissement in Irland die geistlichen Bedürfnisse der Bevölkerung weit überragt, und daß, da der Staat ein Recht hat, die Vertheilung des Kirchenguts in solcher Weise zu regeln, wie das Parlament beschließt, es die Meinung dieses Hauses ist, daß die jetzt zu Recht bestehenden weltlichen Besitzungen der Kirche von Irland herabgesetzt werden müssen."

Das Ministerium, wie bereitwillig auch seine Mehrzahl sein mochte, sich zu weiteren Concessionen vorwärtsdrängen zu lassen, hätte doch niemals eine solche Motion anregen können, schon aus dem Grunde, weil es aus der Bill des vorigen Jahrs Alles, was nur die Absicht andeutete, zu säcularisieren und das Eigenthum der protestantischen Kirche zu anderen als deren eigenen Zwecken zu verwenden, hatte entfernen lassen. Es mußte sich vorsorglich hüten, die abweichende Meinung einiger seiner Mitglieder zu verletzen, die damals mit einer Ausgleichung der ärgsten Mißverhältnisse genug gethan zu haben meinten. Nur ein feindseliger Anschlag daher konnte zwischen rechts und links den bösen Keil eintreiben. Kaum aber hatte Ward seinen Antrag in ausführlicher Rede begründet und Grote begonnen, ihn zu unterstützen, als Althorp letzteren mit der Anzeige unterbrach, daß erst, seitdem er zu sprechen angefangen, ihm eine Mittheilung geworden, die ihn nöthige, um Vertagung der Sitzungen bis auf Montag den 2. Juni zu ersuchen. Das Haus erwiderte seine Bitte um persönliches Vertrauen mit lautem Beifallsruf;*) auch hat sich Niemand herausgenommen, die spätere Aussage des geraden und grundehrlichen Mannes zu bezweifeln, daß, als er zu der Sitzung gekommen, ihm der Austritt mehrerer Collegen noch nicht bekannt gewesen sei.

Gerüchte freilich, namentlich über Stanley's Rücktritt, waren schon einige Tage zuvor unter den Lords ausgekommen. Man wußte von häufigen und heftigen Discussionen des Cabinets, dessen Majorität eine directe Abweisung des Antrags von Ward nicht auf sich nehmen wollte, theils aus Scheu den Ruf der Freisinnigkeit völlig einzubüßen, theils weil einzelne dieselben Tendenzen, auf die so Manches hindrängte, schon nicht mehr zurückhielten. Um jedoch die Empfindlichkeit der dissentierenden Mitglieder zu schonen und Ward zugleich zum Nachgeben zu bewegen, sollte ein Mittelweg ergriffen und officiell die Einsetzung einer Commission beantragt werden, welcher Berichterstattung über die Lage der irischen Kirche im Einzelnen, über die Nothwendigkeit des protestantischen

*) Hansard XXIII, 1400.

Unterrichts in mehreren Provinzen und die Kosten desselben aufzugeben sei. Allein Stanley und Graham witterten mit Recht für ihren Standpunkt nichts Gutes hinter einer Erforschung, die sehr leicht dem ungestümen Fordern und Drängen der liberalen Strömung ihren Willen thun konnte; sie ließen sich also, da sie überhaupt die Kräfte des Ministeriums, das Tags zuvor noch in einer Bankbill geschlagen worden, rasch hinsiechen sahen, nicht mehr halten, und resignierten vorsätzlich im entscheidenden Augenblicke. Der Herzog von Richmond, Generalpostmeister, und der Earl von Ripon (Lord Goderich), Geheimsiegelbewahrer, folgten ihrem Beispiel.*)

Der Schlag traf besonders hart wegen des Verlusts Stanley's, den man im Unterhause schlechterdings nicht entbehren konnte. Deshalb aber den Gegnern ohne Weiteres das Feld zu räumen, erschien der Majorität weder männlich noch im Interesse des Staats, den das Whigministerium schon viel zu weit auf eine Bahn gerückt, von der ihn die Tories nicht wieder herabbringen konnten. Diese höhnten zwar waidlich über die Unempfindlichkeit und unschöne Zähigkeit, mit denen jene am Amte klebten,**) doch drängte sich Niemand aus dieser Schar herbei, statt ihrer in die Dornen zu greifen. Unter den Anhängern verfehlte, wie so oft, Lord Ebrington auch dieses Mal nicht mit der erforderlichen Vertrauensadresse Lord Grey zum Ausharren zu ermahnen. In seiner Antwort erklärte sich der Premier zwar bereit, um der großen Sache willen jedes Opfer zu bringen, verschwieg aber nicht, worin die eigentliche Schwierigkeit seiner Aufgabe bestand. Es war die doch wesentlich durch ihn selber und die Reformbill frei gegebene zügellose Sehnsucht nach Neuerung, „jener unablässig rege Druck von Außen, um Maßregeln durchzuführen, deren Nothwendigkeit gar nicht nachgewiesen," worüber er sich jetzt beklagte. Er sprach fast wie Wellington, wenn er ohne die sorgfältigste Rücksichtsnahme auf Alles, was in Staat und Kirche begründet worden, jede Administration für unmöglich erklärte. Ersatzmänner für die Ausgeschiedenen freilich konnte er auf der Stelle haben, denn unverzüglich übernahmen der Marquis von Conyngham das Postamt, der Earl von Carlisle das Geheimsiegel; Spring Rice, der jüngst eine so gute Probe von seiner staatsmännischen Tüchtigkeit gegeben, wurden an Stanley's Statt die Colonien, Lord Auckland die Admiralität übertragen. Außerdem rückten Ellice, der Kriegssecretär, und Abercromby, der Münzwardein, in das engere Cabinet hinauf. Daß dieses durch den Rücktritt einiger Canningiten nach der Ansicht der echten Whigs nur wieder einheitlicher

*) Torrens Mac Cullagh Torrens, Life and Times of the R. H. Sir James Graham 1863. I, 489 ff.

**) „This is quite a new way in our history of public conduct," schrieb Eldon bei Twiss III, 222, Mai 27. 1834.

geworden und dem Fortschritte mehr zugekehrt, ließ sich nicht wohl verkennen, aber eben so sehr fiel es auf, daß der Premier nicht seinen Schwiegersohn an sich zog. Grey selber doch mußte sich sagen, daß Lord Durham, allzu sehr den treibenden Elementen geneigt, gar leicht einmal einen der vielen Zankäpfel vom Zaun brechen könnte, um ihn offen mit dem Oberhause zu überwerfen; auch kannte er hinlänglich die Antipathie Melbourne's, Palmerston's, C. Grant's, des Canning'schen Restes, der ihm verblieben; und endlich hieß es, daß der König einen unüberwindlichen Widerwillen gegen den stolzen Demokratenfreund hege. Der Minister selbst hatte längst zu stark Front gegen den Radicalismus gemacht, als daß er ihn noch mit Aussicht auf Erfolg zu seiner Rettung hätte verwenden können; auch machte er in demselben Augenblicke die Erfahrung, welche gegentheiligen Einflüsse noch immer bis an die Krone reichten, wie leicht es sei, daß ein so williges Werkzeug seiner Politik, wie sich der harmlos offene Fürst fast ohne Ausnahme gezeigt, ihm entschlüpfen könnte.

Am 28. Mai nämlich, der als Geburtstag Wilhelm's IV. gefeiert wurde, erschienen auch die protestantischen Bischöfe Irlands zur Cour und überreichten unter der Führung Armagh's eine von 1400 ihrer geistlichen Brüder unterzeichnete Adresse in antiministeriellem Sinn. Sie befürworteten zwar Abstellung äußerlicher Mißstände, doch sollte an Disciplin und Kirchendienst ohne Sanction der geistlichen Hüter selber nicht gerührt werden. Tief bewegt, mit Thränen im Auge, aber aus freier Eingebung und nicht in „auswendig gelernter Rede"*), erwiderte der König, daß er bei aller Neigung zur Toleranz sich der treuesten Anhänglichkeit an den reinen protestantischen Glauben bewußt sei. Er erinnerte an die Revolution, durch welche sein Haus einst auf den Thron gekommen, und die keineswegs, wie eine irrthümliche Ansicht laute, allein der Landesverfassung, sondern in erster Linie der Erhaltung der Religion gegolten. Er sprach sogar den Gedanken aus, daß die Disciplin der Kirche selbst nur untergeordnete Abänderungen bedürfe. In dem neun und sechzigsten Jahre seines Lebens, das allerdings seit längerer Zeit von Unwohlsein Nichts wisse — anspielend auf ein böswilliges Gerücht, auch er verrathe Spuren von Irrsinn — aus der Verfassung zwar belehrt, daß er kein Unrecht thun könne, habe er sich doch in seinem Gewissen auf die Verantwortung in der Ewigkeit bereit zu halten. Dann schloß er: „Ich habe stärker als gewöhnlich gesprochen wegen der unglücklichen Umstände, die sich von selbst der Wahrnehmung Aller aufdrängen. Die Drohungen der Feinde der Kirche verlangen von Allen, die ihre Pflicht gegen dieselbe fühlen, desto offener zu reden. Die Worte, die Sie von mir hören, sind freilich mit den Lippen gesprochen, kommen mir aber aus dem Herzen." Die Rede, sofort durch den Druck tausendfältig ver-

*) Annual Register 1834, p. 44.

breitet, konnte nicht umhin, den Eindruck zu erzeugen, als ob der Bruch zwischen der Krone und dem Ministerium Grey bereits vollzogen sei. Nichtsdestoweniger konnte sich der Monarch noch nicht entschließen, dem Staatsmanne, dem er mehr als einem anderen sein Zutrauen geschenkt, dasselbe ohne einen letzten Versuch der Ausgleichung zu entziehen. Wie Lord Grey aus keinen unlauteren Motiven, sondern lediglich dem Wunsche der großen Mehrheit der Gemeinen nachgebend im Amte verblieb, so glaubte auch Wilhelm IV. sich den populären Schwingungen accommodieren zu müssen und lieh daher seine Zustimmung, um vermittelst eines Compromisses über den Conflict hinweg zu kommen.

Am 2. Juni gab Althorp zunächst die verheißenen Erklärungen über die Hergänge und Veränderungen im Cabinet, indem er mit tiefem Bedauern das Umsichgreifen der Meinungsverschiedenheit eingestand und der Secession das Zeugniß der aufrichtigsten und freundschaftlichsten Handlungsweise ertheilte. Dann ließ er, um dem von Ward-erregten Unwetter zu begegnen, den schon so oft ausgeworfenen Rettungsanker fallen, indem er eine neue, nur aus Laien zusammengesetzte Untersuchungscommission ankündigte, welcher der König seine Sanction ertheilen werde. Sie sollte in Irland jeden Bezirk, jede Gemeinde, die Kirchen, Kapellen, Schulen, die Zahl der Angehörigen oder des Besuchs, Zuwachs oder Abnahme, Art und Betrag des Einkommens erforschen lassen, und zwar mit Rücksicht auf Anglikaner, Katholiken und Dissenters, um dem statistischen Verhältnisse der Confessionen unter sich und ihren wirklichen Bedürfnissen auf den Grund zu kommen. Ohne solche unerläßliche Information bis ins Einzelne, ohne geduldige Prüfung und Abwägung von Rechten und Ansprüchen konnte ja weder das Parlament Gesetze machen, noch die Regierung, wozu sie willens, sie ausführen. Es war jedenfalls eine namhafte Concession an Alle, die so eifrig auf die Trennung von Kirche und Staat hinarbeiteten, allein gerade in der vorgeschlagenen, einzig richtigen Methode, in der Unmöglichkeit sie anders als bedächtig anzuwenden, lag wieder für Viele das Motiv sich ihr zu widersetzen. Ward fand sich denn auch nur bereit, dem ministeriellen Amendement beizutreten, wenn es ausdrücklich das Princip seines Antrags adoptiere; ohne diese Zusage erklärte er, ihn nicht zurücknehmen zu können. Für ihn fochten die englischen Radicalen unter Hume, der schon im Jahre zuvor mit seiner Geringschätzung des irischen Anglikanismus nicht hinter dem Berge gehalten, und O'Connell mit seinem Schweif. Stanley fand, daß die Motion und der Gegenantrag der Regierung doch nur ein und dasselbe Princip involviere, nämlich, daß und wie weit dem Parlament ein Verfügungsrecht über das Eigenthum der protestantischen Kirche zu anderen als protestantisch religiösen Zwecken zustehe, denn er kannte längst die Neigung Althorp's und Russell's das Beiwort „protestantisch" auszulassen. Endlich hörte man von einem irischen Katholiken, O'Reilly,

der, wie sehr er den Kirchenraub zur Zeit der Reformation verabscheute, ihn doch nicht, was O'Connell rastlos betrieb, zum zweiten Mal an dem gegenwärtigen Besitzer begangen haben wollte, und von Sir Robert Peel den gleichen Tadel wider die Minister aussprechen, daß sie dem Antrage Ward's von vorn herein nicht mit directer Verneinung begegnet seien. Weil sie den Muth dazu nicht zu fassen vermochten, zogen sie es vor, die Frage wegen Erhaltung der irischen Kirche auf die lange Bank einer Aufnahmecommission zu schieben, und wenn sich, wie sich voraussehen ließ, übermäßige Einkünfte des allein bevorrechteten Instituts ergeben sollten, die Grundzüge über Verwendung derselben in bedenklichen Ausdrücken wie zu „allgemeinen", oder zu „sittlichen und religiösen Zwecken" gleich im Voraus zu entwerfen. Mit diesen vagen Redensarten aber eben, die bei Katholiken und Sectierern verfiengen, gelang es Althorp wirklich, als er schließlich den formellen Antrag auf Uebergang zur Vorfrage stellte, seiner Proposition gegen die Ward's mit 396 gegen 120 Stimmen zum Siege zu verhelfen. Vorher jedoch sah man eine beträchtliche Anzahl Conservativer, die auch nicht den Schein, als könnten sie der Kirche untreu werden, auf sich nehmen wollten, und unter ihnen Sir Robert Peel,*) das Haus verlassen.

Vier Tage später stand derselbe Gegenstand bei den Lords zur Verhandlung, nachdem der Earl von Wicklow die Bitte um Mittheilung der königlichen Commission mit der Befürchtung jacobinischer Anschläge motiviert hatte. Von allen Seiten remonstrierend sprach Eldon dem Staate das Recht ab, kirchliche Revenüen anzutasten, klagten die Bischöfe von Canterbury und Exeter über den Frevel einer solchen Untersuchung, die nur zum Ruin der Kirche führen werde, und verurtheilte Wellington sie als einen Vorwand zur Confiscation, zu der man sich sogar nicht scheue den Anstoß im Namen des Königs zu geben. In seiner Antwort an Wicklow freilich leugnete Grey entschieden, daß eine Spoliation zu befürchten sei; doch Aenderung und Ordnung, wie sie wahrlich die irische Kirche bedürfe, sollten dem Parlament zustehen. In Bezug auf die Ueberschüsse berief er sich auf ein Wort Peel's, der neulich auch im Unterhause die Nothwendigkeit nicht verhehlt hatte, solche Summen anders als bisher zu verwerthen, aber alsdann „um die Verbreitung göttlicher Wahrheit zu fördern, was doch Ziel und Zweck des ganzen Instituts sei." Dem Staate erkannte er das Recht zu, über brach liegendes ekklesiastisches Ersparniß in Irland zu seinem und des Landes Besten zu verfügen. Ausdrücklich versicherte der Premier, daß die Kirche in England kein Präcedenz zu gewärtigen habe, und der Kanzler, daß die Katholiken nicht einen Heller erhalten sollten, denn Nichts sei der Freiheit verderblicher,

*) Qui mu par une sage précaution n'avait pas voulu se compromettre par sa vote. Mai 30. Hdschft.

als wenn ihrer Confession zur Herrschaft verholfen werde. Uebrigens klagte Grey bitter über die herbe und heftige Weise, mit der man ihm entgegentrete, der dem Geist der Zeit gerecht werden wolle. „Gestatten Eure Lordschaften Sie zu versichern, daß es für mich nicht sehr angenehm sein kann hier zu sitzen und Abend für Abend eine Uebermacht vor mir zu haben, von der ich weiß, daß sie bei jeder Abstimmung gegen mich entscheiden muß.“*)

So erhitzte die Frage wegen der Temporalien in allen Parteien und Schichten die Gemüther zu gleich überspannter Erwartung und Befürchtung, während gerade von den äußersten Flügeln her heftig auf den Sturz der Whigadministration weitergearbeitet wurde. Radicale Blätter bezeichneten das ganze Verfahren als eine Spiegelfechterei, um einer raschen Entscheidung auszuweichen, denn das Cabinet hänge vom Könige und dieser von den Bischöfen ab; eine andere, rascher fortschreitende Regierung zu erhalten, galt als Ziel. Die alten Tories dagegen, durch manche, ihnen von jeher verwandten kirchlichen Elemente verstärkt, nährten und hegten wieder eifrig Hoffnungen, auf die sie lange hatten verzichten müssen. Bald apostrophierte an der Spitze vieler vornehmer Laien Lord Bexley zu Lambeth den Erzbischof von Canterbury, bald richtete Lord Winchelsea einen Brief an die Protestanten Großbritanniens, bald benutzte man die Commemoration, das in jedem zweiten Jahre zu Oxford begangene Universitätsfest, um dem militärischen Kanzler, dem alten Eldon, den Lords Newcastle, Winchelsea und anderen anglikanischen Protectoren so enthusiastische Ovationen darzubringen, daß selbst der Herzog von Cumberland, der zu dem Schauspiel erschienen, an den Ernst der Sache zu glauben begann. Nichtsdestoweniger blieb ein Cabinets- oder gar Systemwechsel doch fast noch eben so unwahrscheinlich und unthunlich als bisher. Stanley und seine Freunde hätten sich selber untreu werden müssen, wenn sie auch in anderen Stücken als in dem, was für sie Gewissensfrage geworden, der Reform den Rücken gewendet hätten; und der Herzog von Wellington hieng zur äußersten Erbitterung der Ultras so eng und so verschwiegen mit Peel zusammen, daß sogar Complotte geschmiedet wurden, sein Vertrauen zu dem „Baumwollspinner“, der zwar ein Kirchenfreund, aber auch der Schöpfer des verhaßten Geldsystems war, schändlich zu untergraben.**) Peel seinerseits, obwohl ebenfalls unter den Ehrendoctoren, war weise genug, nicht nach Oxford zu gehen, um bei den politischen Conferenzen sich nicht durch ein verfängliches Ja oder Nein zu binden oder gar Anstoß zu einer unangenehmen Demonstration

*) Hansard XXIV, 260.

**) My plan is only to draw out the Duke by saying I had heard from you, that you resent these people still remaining in, and that I don't think you lean to any confidence in Sir R. Peel's individual career. Londonderry an Buckingham, Courts and Cabinets II, 103.

zu geben. Als er dann aber bei Gelegenheit eines Diners im Conservative Club höchst zudringlich interpelliert wurde, ob er bereit sei zum Sturz des Ministeriums seine Hand zu leihen, soll er erwidert haben,*) daß, wie unzufrieden er auch mit demselben sei, er doch die gewaltige Verantwortlichkeit nicht auf sich nehmen möge, weil Alles zu der Annahme berechtige, daß ein solcher Versuch höchst ernste und sogar unheilvolle Folgen für die Tory-Interessen und die Monarchie im Allgemeinen nach sich ziehen würde. Man hatte außer ihm und Durham auf beiden Seiten keinen Staatsmann an die Stelle Grey's zu setzen.

Doch wenn dieser gegen alles Gähren und Wühlen, das aus dem Streit über die irischen Temporalien entsprang, noch immer der stärkere und geschicktere blieb, so war er doch überall von Felsen und Sandbänken umringt, an denen sein Fahrzeug über Nacht scheitern konnte. Verwandte Probleme, wie die endliche Beseitigung des Naturalzehnten und sein Ersatz durch Ueberwälzen auf eine andere Classe von Steuerzahlern, die Aufhebung oder Erneuerung der Coercionsbill, starrten ihm Unheil drohend entgegen.

Schon am 20. Februar hatte Littleton der ministeriellen Ankündigung gemäß über die Verwendung der als Entschädigung für rückständige Zehnten ausgeworfenen Million berichtet und einen Gesetzvorschlag eingebracht, durch welchen dieser Last, ohne sie zu unterdrücken, doch ihre gehässige Eigenschaft entzogen werden sollte. In tausend kleine Splitter vertheilt, so daß eine Menge Menschen nur unter einem Viertel Penny schuldeten, war der Zehnte für die Leistenden und die Empfänger zunächst mehr ärgerlich als drückend; das Unwesen lag vor Allem darin, daß jene ihn einer anderen, und nicht der eigenen Kirche entrichten mußten. Es sollte daher vom 1. November an in Irland der Zehnte ganz aufhören und statt seiner eine Grundsteuer von gleichem Betrage, und zwar durch den königlichen Fiscus erhoben werden. Die Modalitäten über Abschätzung und Einlösbarkeit dieser Abgabe so wie die Methode, nach welcher die Summen durch kirchliche Commission an die Zehntberechtigten zu vertheilen seien, waren in dem Entwurf bereits ausgeführt. Indem er aber eine Quelle beständiger Erbitterung zu verstopfen suchte, machte er den Klerus gewissermaßen wie den französischen seit der Revolution zum Soldträger der Regierung. Jenes war den Demagogen, dieses den anglikanischen Fanatikern zuwider. O'Connell, Sheil, der jüngere Grattan brachen denn auch sofort los, um entweder den Zehnten ganz zu unterdrücken oder mindestens zwei Dritttheile an die irischen Katholiken zu reißen; Protestanten vom Schlage des Sir Robert Inglis wollten auch das Eigenthum der Kirche nicht in weltlicher Verwaltung noch die Diener

*) C'est une version de cette déclaration; il y en a une autre toute contraire. Juni 20. Hdschft.

derselben zu Stipendiaten erniedrigt wissen. Schon die zweite Lesung, die erst im Mai erfolgte, war heftig umstritten, indem O'Connell vorzüglich mit erfinderischem Talent der Regierung entweder ein Stück des Raubs, wenn auch nur eine Concession in Betreff der Ueberschüsse abzujagen, oder aber seine Ideen über Appropriation von Kirchengut, über die Pacification Irlands, wie er es wohl nannte, mundgerecht zu machen suchte. Die endlosen Debatten gewannen dann neues Feuer, nachdem Stanley und Graham aus Gewissensrücksichten ausgeschieden und von den liberalen Ministern erwartet wurde, daß sie nunmehr von dem Ertrage des Zehnten wie von den Temporalien die Ueberschüsse, an denen eine gemeindelose Kirche erstickte, öffentlichen Zwecken oder anderen Confessionen zuwenden würden. Auch hier verharrten sie, wie nahe auch Russell, Ellice und Andere an O'Connell streiften, wenn er schmeichelnd die Hand zu bieten schien, in der peinlichen Alternative zwischen dem Gelüsten, dem Parlament die volle Entscheidung anheim zu geben, und der Angst, die Säcularisation oder Spoliation, wie die Conservativen sagten, zu eröffnen. Von beiden Seiten geschoben, erschien ihre Lage völlig hilflos, als die Bill, vielfach modificiert, endlich am 30. Juni an den Ausschuß kam. Nicht nur daß sie selber dazu beitrugen, die Sache unendlich zu verschleppen und sie durch Einwürfe von hüben und drüben verwickelter werden zu lassen, ihre ganze Haltung zog ihnen die Beschuldigung der Inconsequenz zu, besonders nachdem Stanley, der ehemalige Genosse, die Tendenz der Vorlage als unpolitisch, unredlich und räuberisch gebrandmarkt und wenigstens in seinen Ausdrücken es dem alten Widersacher O'Connell vollkommen gleich gethan hatte. Irgend eines der zahllosen Amendements hätte unversehens den Fallstrick geworfen, an dem sie stürzen mußten; was vollends das Resultat einer Schlußabstimmung sein würde, ließ sich gar nicht mehr ermessen, als der Stoß aus einer anderen Richtung, nämlich über die Frage, ob man auch fernerhin für Irland des Zwangsgesetzes bedürfe, erfolgte.

Es hatte, wie Lord Grey am 1. Juli dem Oberhause darlegte, während des verflossenen Jahrs namentlich in den vier Bezirken, wo es zu voller Anwendung kam, Wunder gethan, so daß der Erfolg schon eine Verlängerung auf weitere zwölf Monate empfahl. Nur in so weit sollte nun aber eine Milderung eintreten, als gewisse Fälle fernerhin nicht mehr den Kriegsgerichten zu überweisen seien. Allein die Agitatoren, denen es einerlei war, ob die von ihnen Verführten einen Grad schärfer oder geringer bestraft würden, hatten weit mehr die Freigebung der politischen Versammlungen im Auge, die auf Grund der Bill nur gegen specielle Erlaubniß des Lord Staatshalters gehalten werden durften. An der Wiedereröffnung ihres Centralsitzes, der Kornbörse in Dublin, mußte ihnen Alles liegen, da sich von dort aus die beste Parole zum Sturmlauf wider den Protestantismus und die Union geben ließ. Ganz un-

erwartet befürwortete nun auch der Marquis von Wellesley in einem Schreiben, das der Premier am 23. Juni empfieng, die Zurücknahme dieses Verbots, doch, wie Grey auf der Stelle argwöhnte, nicht sowohl aus eigener Anregung, sondern auf Wünsche, die ihm von Westminster aus nahe gelegt worden waren.*) In der daraus erwachsenden Correspondenz versicherte der Statthalter, daß, falls die Aufhebung räthlich erscheine, um andere politische Zwecke der Regierung zu fördern, er sich schon getraue, auch ohne Behinderung des Vereinsrechts Irland in Ordnung zu halten. Lord Grey, vorzüglich wohl im Hinblick auf die Repeal-Bewegung, war durchaus entgegengesetzter Meinung, während Althorp, Grant, Spring Rice und Ellice gerade nach einem solchen Mittel verlangten, um die irische Opposition zu födern, sich aber doch, woran nicht zu zweifeln, willig dem Beschluß der Mehrheit des Cabinets unterordneten. So konnte Grey vertrauensvoll die Verlängerungsbill einbringen und seinen Eidam Durham, der sich natürlich der Meetings annahm, mit der starken Unterstützung des Kanzlers und zu nicht geringer Befriedigung der Lords kurz und bündig zurückweisen. Schon rüstete man sich zur Ausschußberathung, als bei den Gemeinen die eigenthümlichste Enthüllung an den Tag kam.

O'Connell, der über die Aussicht, daß jener Ausnahmezustand verlängert werden sollte, vor Wuth schäumte, hatte kürzlich (Juni 18.) die Wähler der Grafschaft Wexford, deren Parlamentssitz erledigt war, in einem offenen Briefe aufgefordert, nur einen Repealer zu nehmen, denn es gelte „ein freches und imbeciles Ministerium", „die gemeine und abscheuliche Whigfaction" zu bekämpfen, welche die verfassungsmäßigen Rechte Irlands vernichte. Statt nun einen solchen Fehdehandschuh männlich aufzunehmen, wie Stanley ohne Frage gethan haben würde, und wie es die Pflicht des Vertreters der Regierung war, meinte sein Nachfolger Littleton**) vielmehr durch Güte und Zutraulichkeit den gewaltigen Gegner zu besänftigen und zur größeren Sicherung für das Ministerium an sich zu ziehen. Mit Billigung des harmlosen Lord Althorp machte er am 20. O'Connell unter vier Augen die Mittheilung, daß der Marquis von Wellesley die fernere Beeinträchtigung des Vereinsrechts nicht für nöthig erachte, und stellte höchstens eine Verfügung wider agrarische Unruhen in Aussicht, wogegen der Agitator sich zur Wahrung des Geheimnisses und zur Rücknahme seines Candidaten in Wexford verpflichtete. Littleton begieng also zwei für einen verantwortlichen Staatsbeamten unverzeih-

*) By certain considerations which were suggested to the Lord Lieutenant from this country, without my knowledge or concurrence. Erklärung Grey's am 9. Juli. Hansard XXIV, 1308.

**) Er war Schwiegersohn Wellesley's, Pearce, Memoirs and Correspondence of the Marquess of Wellesley III, 404. 405.

liche Fehler: er erlaubte sich hinter dem Rücken seines Chefs, dem nun auf Bestellung jener Brief aus Dublin geschrieben werden mußte, eine so ernste Mittheilung zu machen, und übersah vor Allem den Charakter des Mannes, dem er sie anvertraute. Da erfuhr er bald hernach zu seinem Schrecken, daß Grey's Wille im Cabinet die Oberhand behalten; aber anstatt ihm von seiner abweichenden Meinung und der Mittheilung an O'Connell Anzeige zu machen, anstatt sofort diesem und dem Ministerium durch Rücktritt von seinem Posten Satisfaction zu geben, schwieg er gegen das letztere und ersuchte O'Connell nicht eher von der Sache Notiz zu nehmen, als bis Grey dem Oberhause seine Vorlage gemacht. Thörichter hätte nicht leicht gehandelt werden können, um das Ansehen der Regierung, der gedient werden sollte, gründlich herabzuwürdigen. Kaum nämlich war die neue Coercionsbill am 2. Juli im Oberhause eingebracht, als am nächsten Tage O'Connell, mit Recht entrüstet, daß er schmählich hintergangen worden, auch das von ihm gegebene Wort nicht weiter beachtete und vor versammeltem Parlament mit bohrender Malice den Regierungssecretär zum Eingeständniß nöthigte.*) Ein jeder berichtete den Hergang: Littleton, indem er zugab, eine grobe Indiscretion begangen zu haben, sich aber dennoch heftig über den Vertrauensbruch beschwerte, den jener sich zu Schulden kommen lassen, als er wenige Tage nach der Unterredung schon Anderen von dem nur ihm mitgetheilten Geheimnisse Andeutungen gemacht; O'Connell, indem er behauptete, nicht nur um die Wahl in Wexford, — die nachträglich freilich doch einen Repealer durchsetzte — sondern auch um eine schöne Adresse an die Reformer von England und Schottland, die er aus dem Druck zurückgezogen, geprellt worden zu sein. Da er nichts Anderes, aber jedenfalls keinerlei wohlwollende Absicht gelten ließ, so war es unvermeidlich, daß jeder bei dem Worte des Gentleman die Aussage des anderen unwahr nannte. In der That nur die Vorlage der Correspondenz der Minister mit dem Lord Statthalter in Dublin vermochte den Secretär wenigstens bis zu einem gewissen Grade zu rechtfertigen; sie wurde denn auch von O'Connell beantragt, aber von der Regierung beanstandet, weil gerade über die unaufgeklärten Meinungsdifferenzen, deren Dasein jetzt durch Littleton's Leichtsinn zur Kenntniß aller Welt kam, der Zusammenbruch des Ministeriums sich rasch vollziehen mußte.

Am folgenden Tage war vor innerer Bewegung Lord Grey's Stimme im Oberhause kaum vernehmbar; am 5. erst reichte Littleton seine Entlassung ein, die jedoch nicht angenommen wurde, wahrscheinlich weniger, weil man seine Dienste nicht entbehren konnte, als weil für ein Cabinet unter solchen Umständen schwerlich noch ein Ersatzmann zu haben war. Während am 7. die Lords über die Coercionsbill in die Ausschuß-

*) Hansard XXIV, 1099–1112

berathung traten, legte Althorp zur Einleitung für denselben Zweck den Gemeinen eine Anzahl Schriftstücke vor und versicherte, daß Littleton damals, als er mit O'Connell verkehrt, in gutem Glauben, das Recht zu Versammlungen werde unberührt bleiben, gehandelt habe; erst späterhin sei die Bill gegentheilig, auch mit Zustimmung des Lord Statthalters beschlossen worden. Als darauf O'Connell und die Iren, um hinter den Wechsel einer Ueberzeugung zu kommen, die sich am 18. April für volle Strenge, am 18. Juni für das Gegentheil, am 7. Juli wieder für die Nothwendigkeit der ganzen Bill ausgesprochen, auf Vorlage der Correspondenz in einem besonderen Ausschuß drangen, so erreichten sie zwar ihren Willen nicht, regten aber Peel an, der sich berufen fühlte, Lord Wellesley gegen jeden Verdacht des Wankelmuths zu vertheidigen, Littleton's Handlungsweise aber und den Mangel an Disciplin, der dadurch offenbar geworden, einer scharfen moralischen Beleuchtung auszusetzen. Grey's Sohn, Lord Howick, wollte wissen, welches andere Mitglied der Regierung außer jenem hinter dem Rücken des Premiers mit dem Vicekönige in Dublin correspondiere. Noch spät am Abend faßte Althorp den Entschluß zurückzutreten und setzte am folgenden Morgen Grey davon in Kenntniß. Hatte er in letzter Zeit immer deutlicher wahrnehmen müssen, daß das Regiment über das Unterhaus seiner Hand entglitt, so getraute er sich um so weniger eine Maßregel zu vertreten, deren Strenge dem freisinnigen Manne weder durch die Lage der Dinge noch durch die Verfassung gerechtfertigt schien. Hatte er sich bis dahin dem Willen der Mehrheit seiner Collegen gefügt, so schwebte seine Ehre in Gefahr, nachdem Littleton's grenzenlose Tactlosigkeit und O'Connell's Verrätherei auch seine eigentlichen Gedanken an den Tag gebracht hatten.*) Allerdings war es verwunderlich, daß Grant, Abercromby, Ellice, Spring Rice, die eben so wie er gesinnt waren, nicht unverzüglich seinem Beispiel folgten; allein auf ihr Bleiben oder Gehen kam schon Nichts mehr an. Althorp's Rücktritt, von dem ihn keine Ueberredung Anderer abbringen konnte, bereitete dem Cabinet sein Ende, denn Lord Grey, der schon länger vorher seinen Ueberdruß kundgegeben und nur noch einer geeigneten Gelegenheit bedurfte, vermochte ohne jenen Genossen Nichts mehr. Auch er reichte die Entlassung ein, die vom Könige sofort angenommen wurde.

Am Mittwoch dem 9. Juli waren die Lords versammelt, die Ansprache des Ministers zu vernehmen, als der Greis vor innerer Bewegung ein, zweimal über die Worte: „Ich erhebe mich, My Lords," nicht

*) Dès qu' il s'est aperçu que la chambre des communes avait connaissance des discussions secrètes du cabinet, il a cru compromettre son honneur et se rendre indigne de la confiance de la chambre en lui recommandant l'adoption de ces mêmes clauses qu' il venait de combattre au soin du cabinet. Juli 11. Hdschft.

hinauszukommen vermochte. Erst nachdem der Herzog von Wellington ihm freundlich durch Vorlegung einiger Bittschriften Zeit sich zu sammeln verschafft hatte, konnte Grey anfänglich noch mit schwacher und zitternder Stimme das Wort finden, mit welchem er in denkwürdiger Weise von einer Amtsführung Abschied nahm, die der Zukunft ihre tiefen Spuren hinterlassen sollte. Anknüpfend an den Bericht über die zu erneuernde Bill, die er jedoch vor Eintritt einer anderen Administration nicht an das Unterhaus zu senden rieth, gab er eine schlichte Darstellung der Ereignisse, die zu dem Ausgange seiner Regierung geführt hatten. Daß Littleton ohne seine Billigung und ohne sein Wissen gehandelt, hatte er schon zwei Tage zuvor erklärt. Erst am 23. Juni war jener Brief von Wellesley eingetroffen, der den Empfänger nun aber vollends in seiner Ansicht bestärkt hatte, nur was für Irland ersprießlich und nicht aus allgemein politischen Rücksichten zu beschließen. Er nannte es ein neues, in den politischen Jahrbüchern des Lands unerhörtes Verfahren, wenn Einsicht in die Documente des vertraulichen Austausches der Minister und Staatsbeamten unter einander verlangt würde. Solches aber forderte O'Connell, nachdem auch seinerseits das Vertrauen verletzt worden. Innig beklagte Lord Grey Althorp's Austritt, der ihm selber keine Wahl übrig gelassen, und verschwieg nicht, daß die Secession Stanley's und seiner Genossen alle jene Befürchtungen erfüllt hätte, die er bereits am Ende der letzten Session gehegt. Nur das Drängen der Uebrigen hatte ihn vermocht, obwohl nun siebenzig Jahre alt, auf seinem Posten zu verharren, so lange die Eintracht sich erhalten ließ. „Ich will Nichts beschönigen, ich bin bereit, mich dem Tadel Eurer Lordschaften zu unterwerfen, wenn Sie finden, daß ich gefehlt habe; aber ich nehme Nachsicht in Anspruch, wenn meine Fehler Entschuldigung zulassen." Mit Stolz jedoch erinnerte er an die ersten Worte, die er einst als Minister gesprochen, denn Reform des Parlaments, Erhaltung des Friedens, strengste Sparsamkeit seien die Richtschnur seiner Staatsverwaltung gewesen, die trotz allen Hindernissen in drei und einem halben Jahre für die Lage des Lands mehr geleistet, als das ganze vorhergehende halbe Jahrhundert. Die Anklagen des Nepotismus und der Gleichgiltigkeit gegen die Kirche, die so oft wider ihn selber erhoben worden, reizten noch zu einigen persönlichen Bemerkungen. Wer die Reinheit seines Charakters kannte, der mußte anderseits der Versicherung Glauben schenken, daß er nur deshalb mit Bedauern seine Gewalt niederlege, weil es ihm nicht vergönnt sei, in Irland die Zehntenfrage zu lösen und die neuen Armengesetze, die weder eine politische noch eine Parteimaßregel seien, durchzuführen. „Ich habe Ihnen und dem Lande in Anbetracht der Fähigkeit, mit der ich meine Pflicht erfüllt, viel zu verantworten, aber ich vertraue, daß Sie und die Meinung meines Vaterlands mir Nachsicht schenken werden, wenn ich von den Grundsätzen, die ich

bekannt, und von der Haltung eines Mannes von Ehre abgewichen sein sollte." *)

Gegen diese rührende und zugleich männliche Erklärung vermißte der Herzog von Wellington nicht nur eine Angabe, weshalb denn Althorp sich zum Rücktritt genöthigt gesehen habe, sondern ergieng sich überdies in einer herben Kritik des Reformministeriums und seiner Leistungen drinnen wie draußen, ohne ihm freilich das Zeugniß zu versagen, daß unter obwaltenden Umständen keine andere Partei diese Männer ersetzen könne. Dämpfte er also schon die auf einen Systemwechsel gerichteten Erwartungen der ihm näher stehenden Elemente, so machten ihnen die Worte, zu denen sich der Lord Kanzler Brougham, des Herzogs Geständniß ausbeutend, erhob, vollends ein Ende. Unter dem Gelächter des Hauses nannte er es eine Störung seines Seelenfriedens, wenn er bei dem gnädigen Monarchen, der ihnen seit mehr als drei Jahren herzhaft beigestanden, nicht ausharren wollte. „Finden die Herren es besonders heiter und amüsant gegenwärtig Minister zu sein, nun, so fordere ich sie auf, sich an der Reconstruction des Ministeriums zu betheiligen." **) Sein Entschluß zu bleiben, auch wenn Althorp, was er nicht gut hieß, anderes Sinns sein sollte, deutete hinreichend an, daß bereits für die Fortführung einer liberalen Regierung Sorge getragen wurde.

Zwar eröffnete um dieselbe Stunde gerade Althorp den Gemeinen, daß er, wie die Dinge gekommen, besonders auch weil er um Littleton's Schritt gewußt, sich nicht getraut habe, ein Gesetz durchzubringen, dessen Bedingungen nur theilweise die seinen gewesen, und daß mit seinem Austritt die Administration ihr Ende erreicht habe. Da aber hierauf selbst O'Connell nunmehr zugab, daß Littleton gegen ihn ehrlich und im guten Glauben gehandelt habe, und da weder Grant, Rice, Ellice und Abercromby noch Lord Palmerston, der in Betreff Irlands zu Grey gehalten, ihre Plätze fahren ließen, so war es doch wohl klar, daß auch ohne Premier und Finanzminister das Cabinet noch fortbestand. Nicht von den Conservativen oder von Peel war es geschlagen, sondern O'Connell war der Sieger, den ein Theil seiner Mitglieder versöhnen zu können hoffte, während jetzt andere wie Brougham und Palmerston mit Verleugnung jeder Consequenz zu ihnen übertraten, und von ersterem unbefangen eingeräumt wurde, daß er gewohnheitsmäßig mit dem Lord Statthalter von Irland in brieflichem Verkehr stehe. Durch sein eigenes Cabinet also wurde der ehrenwerthe Staatsmann, dem auch seine Gegner die Anerkennung nicht versagen konnten, daß er allein das Reich durch Gefahren, wie sie seit 1688 nicht bestanden, hindurch zu führen vermochte, hintergangen und ausgetrieben, damit die Staatslenkung weiter

*) Hansard XXIV, 1305—1319.

**) Hansard XXIV, 1325.

nach links rücke, als er mit seinem Gewissen verantworten konnte. Die Popularität Lord Althorp's und seine bekannten Grundsätze dagegen ließen voraussetzen, daß er dem reorganisierten Cabinet nicht lange fern bleiben werde; um so gespannter aber durfte man auf den Nachfolger Grey's sein.

Schon am Nachmittage des 9. Juli hatte der König Lord Melbourne, den Minister des Innern, zu sich beschieden und ihn mit Aufträgen betraut, deren Ziel doch von vornherein unerreichbar war. Er sollte mit bewährten Parteiführern: Wellington, Peel und Stanley in Verbindung treten und auf breiter Basis die Dienste der tüchtigsten Vertreter jeder dieser Richtungen zu gewinnen suchen.*) Der Minister verhehlte dem Fürsten keineswegs die principiellen Einwürfe gegen jede Coalition entgegenstehender Parteien noch die Hoffnungslosigkeit des Versuchs, gerade die Bezeichneten, obwohl sie seinem gleichmäßigen Temperament schwerlich persönliche Bedenken erweckten, in Betreff einer Fusion zu einer anderen Auffassung als die seine zu bringen, vollzog aber den allerhöchsten Befehl in loyalster Weise, indem er seine Aeußerung abschriftlich allen drei zustellte. Ihre Antwort lautete, wie sich voraussehen ließ.**) Peel betonte (Juli 13.), daß, da die Whigs schon unter sich uneins geworden, eine Verbindung mit ihren Gegnern bei der gegenwärtigen Lage der Parteien und der Verhältnisse überhaupt keine ersprießlichen Folgen verhoffen ließ. Wilhelm IV., vor Allem wohl in Unruhe wegen der irischen Kirche, räumte dies mit Bedauern ein (Juli 14.). Der Herzog von Wellington und Peel aber hatten wie immer in vollkommenem Einverständniß mit einander gehandelt. Sie waren bereit, gemeinsam einem königlichen Befehle Folge zu leisten, jedoch frei von jeder Bedingung, daß dies mit Männern von anderen politischen Grundsätzen zu geschehen habe.***) Daß es ohne Auflösung des Parlaments und Anrufung des Landes zu Gunsten conservativer Entscheidung unausführbar sein würde, erkannte auch der König, der, zu einem so kühnen Schritte nicht entschlossen, nunmehr Lord Melbourne an die Spitze des Cabinets stellte, das in den nächsten Tagen schleunig reconstruiert wurde.

Am 17. Juli, bis wohin die Sitzungen vertagt werden mußten, trat endlich wieder Lord Althorp als Schatzkanzler und Führer vor die Gemeinen, die er benachrichtigte, daß an Melbourne's Stelle im Ministerium des Innern Lord Duncannon vorrücke, der zugleich eine Pairie erhalte, und daß für diesen Sir John Cam Hobhouse mit einem Sitze im

*) To afford their aid and co-operation towards the formation of an administration upon an enlarged basis, combining the services of the most able and efficient members of each. Melbourne an den König Juli 10. bei Peel, Memoirs II, 3.

**) Je conclus de la bouche même du chevalier Peel et du Sieur Stanley toute la repugnance qu'ils ont pour une coalisation. L'un et l'autre voudrait être chef de parti absolu et ne faire aucun sacrifice d'opinion. Aug. 4. Hdschft.

***) Memorandum vom 23. Juli bei Peel, Memoirs II, 13.

Cabinet in die Verwaltung der Domänen und Forsten eintrete. Außerdem gab nur noch der Earl von Carlisle das Geheimsiegel an Lord Mulgrave ab. Althorp, ohne dessen Beistand Melbourne die schwere Pflicht nicht auf sich nehmen wollte, widmete bei der Gelegenheit warme Worte der Freundschaft dem ausgeschiedenen Premier, ohne den, wie er freimüthig gestand, das Land dem Ministerium schwerlich das Maß von Vertrauen bewahren werde, welches es bis dahin besessen habe. Wenn er nun aber ankündigte, daß im Allgemeinen bei den Grundsätzen Grey's beharrt werden sollte, so fehlte es doch nicht an Zusagen, um das Vertrauen der Radicalen zu gewinnen. Die Besserungsmittel sollten weder mehr noch weniger dem Uebel adäquat sein, das es auszurotten gelte, die Richtschnur stets die bestehenden Verhältnisse des Landes. Der Personenwechsel mochte demnach ganz geringfügig scheinen, in Wirklichkeit bezeichnete er abermals einen Schritt hinweg von Principien, die bis zu der jüngsten 'organischen Verfassungsveränderung unberührt geblieben, einen Schritt, vor dem Lord Grey die Verfassung gern behütet hätte.

Unwillig vernahmen vor allen die Lords aus dem Munde des neuen Premiers, wie fügsam sein Cabinet sein werde, als er die Coercionsbill noch aus der dritten Lesung zurückzog und die Einbringung einer minder drückenden bei den Gemeinen ankündigte. Man meinte, daß seit der Revolution solcher Wankelmuth nicht vorgekommen, und verlangte jetzt auch hier, freilich aus anderen Motiven, als der Anhang O'Connell's, Einsicht der Briefe Lord Wellesley's. Mit dreister Stirn fand Brougham, daß das Verbot der Volksversammlungen völlig überflüssig sei und daß es von den Gemeinen eben so wenig zu erlangen sein werde, als ein Widerruf der Reformbill. Die Minister ließen sich indeß Grey's Hilfe gern gefallen, der die an ihn gerichteten Schreiben aus Dublin als sein Privateigenthum nicht herausgeben zu können und Althorp's Wiedereintritt als auf seinen Rath geschehen erklärte.

In der abgeänderten Bill, die schon am 18. im Unterhause zur Berathung kam, wurden in der That die Versammlungen frei gegeben außer in solchen Districten Irlands, in denen das Standrecht war angewendet worden. Freilich war O'Connell damit keineswegs zufrieden, auch suchten Andere noch immer den so viel besprochenen Cabinetsgeheimnissen auf die Spur zu kommen oder die Minister wegen ihrer Feigheit zu verspotten, allein schon am 26. gieng das Gesetz glatt durch. Vornehm ließen es die Lords ohne Abstimmung passieren, jedoch in Form eines feierlichen Protests,*) den 26 andere Peers, auch Cumberland und Londonderry unterzeichneten, verlangte der Herzog von Wellington Aufnahme derjenigen Paragraphen, um die es sich gehandelt hatte.

Hatte in dieser Sache Irland durch die Gewandtheit seines gewal-

*) Hansard XXV, 697.

tigen Wortführers der Unterwürfigkeit der Regierung seinen Willen abgetrotzt, indem ihm die Gemeinen beistanden, die Lords nur noch formell widersprachen, so war das sicherlich schon eine üble Vorbedeutung für die anderen irischen Fragen, die durch die aus der Coercionsbill entsprungene Krisis nur für eine Weile ins Stocken gerathen waren. Am 29. Juli nahm das Unterhaus als Committee die Zehntenbill wieder auf, bei der denn doch endlich entschieden werden mußte, wie und wofür die zu erwartenden Ueberschüsse verwendet werden sollten. Der irisch-katholischen Fraction war sie durchweg verhaßt, weil sie noch immer die Ansprüche der Staatskirche wahrte und gerade in der Hauptsache der unbedingten Autorität des Parlaments auszuweichen suchte. O'Connell suchte daher das Gesetz durch Aussetzung der Berathung auf sechs Monate ganz abzuwälzen und war, als ihm diese Taktik, wie vorauszusehen, mißlungen, am folgenden Tage sogleich mit einem Amendement bei der Hand, welches das Princip der Umwandlung in eine Bodenbelastung über den Haufen warf. Dreist forderte er eine Herabsetzung der Zehnten ohne Weiteres um zwei Fünftel oder 40 Procent, denn ein solches Verfahren allein sei wirksam und verständlich für Jedermann, dem man diese Steuer abverlange. Nur gegen Annahme eines Vorschlags, der der Regierung statt ihres Gesetzes ein anderes dictierte, verhieß er seine Opposition zurückzuziehen, während die Zurückweisung desselben sehr wahrscheinlich jede Erhebung der Zehnten unmöglich gemacht haben würde. Jetzt war er es, der den Köder hinhielt, dem die Minister wiederum mit Verleugnung ihrer früheren Positionen nicht widerstehen konnten. Ueber die Warnungen Peel's hinweg, der die Grundherren haftbar gemacht wissen wollte, um das Eigenthum der Kirche zu retten, opponierten sie zwar mehr zum Schein als in Wirklichkeit und ließen dann apathisch das Haus mit 82 gegen 33 Stimmen entscheiden, wie ihm der Demagoge es vorschrieb. Die Maßregel wurde während der endlosen Erörterungen, die sie noch hervorrief, so völlig umgewandelt, daß Littleton als officieller Vertreter selber unter dem Gelächter des Hauses proponierte, mit einem Strich siebenzig Paragraphen zu beseitigen. So verschwanden 111 von 172 unter rüstiger Zuthat der Minister *), denen, wie sich erwarten ließ, die Katholiken, um so dreister geworden, mit Undank lohnten. Sheil z. B. fand immer noch zwölf protestantische Bischöfe viel zu viel, und wollte das persönliche Einkommen derselben noch weiter herabgesetzt haben, und O'Connell verhieß den Stadtgemeinden eine gleiche Erleichterung wie denen auf dem Lande. Vergebens aber suchten Melbourne und Brougham den Lords die Annahme des Gesetzes durch den Vortheil mundgerecht zu machen, der darin liege, daß hinfort von jeden 100 Pfd. St. die Summe von 77 Pfd. St. 10 Sh. ohne eigene Noth und Sorge den Berechtigten zufließen werde, verge-

*) Annual Register 1834. p. 150.

bens warnte Melbourne, daß, wenn das Oberhaus dies Mal sich widersetze, schwerlich jemals wieder irgend eine Regierung für den darbenden Klerus eintreten werde, vergebens erkannte sogar ein Londonderry, der als irischer Grundherr die Augen nicht völlig verschließen konnte, eine solche Abkunft wenigstens im Princip an. Stolz meinten die Herren in ihrer Weise der Kirche einen Schild vorzuhalten, als sie am 11. August mit einer Majorität von 67 Stimmen die ganze Bill verwarfen. Das Recht dazu sprach ihnen Niemand ab, aber ob sie rathsam und weise gehandelt, war sehr fraglich, da sie in diesem wie in anderen Fällen nicht mehr den reinen Conflict der beiden Gewalten, sondern die Lust der einen hervorriefen, über die Beschlüsse der anderen hinwegzuschreiten. Seit der Ansprache des Königs jedoch regte sich selbst in Wellington wieder mehr Selbstvertrauen; da täglich die Schwäche des Gegners ärger wurde, so trat er aus der bisherigen Zurückhaltung heraus. Bei ihm in Apsley House versammelten sich in diesen Wochen zum zweiten Mal alle Schichten der conservativen Aristokratie und gelobten einander, bis zur Vertagung des Parlaments die Stadt nicht zu verlassen.*) Und wie der Herzog sich wieder dem Einfluß der Ultra-Tories und der Bischöfe erschloß, unbekümmert, daß durch den Widerstand dieser Elemente die Macht der Demagogie nur gesteigert wurde, so ließ auch Peel, so oft er sich an den Debatten betheiligte, immer mehr seine weise Mäßigung fahren und brachte die eigene Ueberzeugung zum Opfer, um das Wohlwollen derjenigen Partei wiederzugewinnen, die ihn als Abtrünnigen von sich stieß.

Die Gegenstände, die in diesem Jahre zur Berathung kamen, reizten aber auch, weil sie die Confession und selbst die religiöse Ueberzeugung berührten, ganz besonders statt der gemäßigten, aber verschwommenen Anschauungen, von denen Ministerium und Unterhaus beherrscht wurden, die alten Gegensätze von Neuem zu verschärfen. Von Seiten der Dissenters, die in England an manchem Wahlort die Entscheidung in Händen hatten, ohne deren Hilfe weder die Whig-Regierung, noch die irische Faction sonderliche Erfolge gehabt haben würde, wurde auf dem Petitionswege auf völlige Trennung von Kirche und Staat, auf die Entfernung der Bischöfe aus dem Oberhause hingearbeitet. Dadurch wurde aber natürlich nur die Anhänglichkeit zur Landeskirche neu belebt und unter Vielen, die am öffentlichen Leben Theil hatten, der Entschluß gefaßt, sie zu schirmen, denn weder Befreiung von Zehnten und Kirchensteuern, die man doch den unglücklichen Katholiken Irlands gewähren mußte, stand für's Erste den meist wohlhäbigen Sectierern in Aussicht, noch ließ sich wirklich beweisen, daß die Prälaten, als Peers des Reichs freilich die einzigen Kleriker im Parlament, dadurch zur Anhäufung

*) Buckingham, Courts and Cabinets II, 115 ff.

einträglicher Stellen, Abwesenheit von Hause und Vernachlässigung ihres geistlichen Amts verführt würden. Allein zur Abstellung einer anderen Beschwerde der Separatisten zeigte sich auch die Staatsbehörde willig: zwei Minister, Lord Grey und Spring Rice, befürworteten schon im März Bittschriften liberaler Mitglieder der Universität Cambridge, welche den Dissenters die durch Glaubenseide versperrten Pforten der beiden alten Hochschulen zu öffnen wünschten. Man überließ es indeß unabhängigen Mitgliedern, eine Abänderung der entgegenstehenden Bestimmungen entweder vermittelst einer Adresse an den König oder eines eigenen Gesetzvorschlags einzuleiten. Nachdem jedoch von den Kanzlern, Sr. kgl. Hoheit dem Herzoge von Glocester und dem Herzoge von Wellington aufgerufen, die wahre, kirchentreue Meinung in Oxford wie in Cambridge sich zu erkennen gab, als Tausende statt weniger hundert Universitätsgenossen für die Bewahrung des bisherigen staatskirchlichen Charakters ihrer Institute eintraten, da ließ sich doch gewahren, wie weit eine solche Agitation noch von ihrem Ziele ablag. Nichtsdestoweniger trat das Unterhaus im Juni über die von Wood eingebrachte liberale Bill in Berathung. War der König in so vielen Stücken seiner Autorität entkleidet, so meinte die Mehrheit der Gemeinen nun auch, über den Supremat verfügen und von der Beeidigung auf die 39 Artikel dispensieren zu können. Wenn alle Sphären des Staats und der Gesellschaft sich die neue Herrschaft zu Westminster gefallen lassen mußten, wie hätten da die Universitäten mit ihrem hochkirchlichen Monopol, ihrem veralteten Corporationswesen verschont bleiben sollen. Das war während der sehr heftigen Discussionen der Standpunkt der großen Menge, dem auch die officiellen Führer wie Althorp und Spring Rice sich nicht versagten. Um so entschlossener aber bekämpften ihn als einen ungläubigen die Anglikaner, mochten sie politisch auch nicht mehr zu einander gehören, Goulburn wie Stanley, Sir Robert Peel wie Sir Robert Inglis. Als man am 28. Juli schon nach dem Rücktritt Grey's zur dritten Lesung schritt, so geschah das unter Hohngelächter und Geschrei, kurz mit so pöbelhafter Aufführung, daß das Unterhaus einem Bärengarten glich.*) Mit 164 Stimmen gegen 75 nahm es zwar Act von seiner kirchenfeindlichen Gesinnung, stellte aber durch sein Benehmen jedes andere Resultat in Frage. Eine der Art zusammengesetzte Versammlung vermochte nicht die Burgen zu sprengen, in welchen Staat und Kirche noch nach alter Weise zusammenstanden. Das gab denn auch das Oberhaus zu verstehen, als es am 1. August schon in zweiter Lesung die Bill mit 187 gegen 85 Stimmen verwarf. Weder die schwankenden Bedenken Melbourne's, noch Brougham's launige Rede vermochten einen Sieg zu verkürzen, zu welchem Glocester und Wellington, die Bischöfe von

*) Annual Register 1834, p. 191.

Canterbury und Exeter Alles, was sich als Hort und Schirm des Heiligthums betrachtete, in den Kampf führten. Im katholischen Irland war seit der Union und Emancipation dem Einbruch in die allein berechtigte protestantische Kirche, wie in das gesammte bisherige Staatswesen nicht mehr zu steuern; in England dagegen hatte die erstere wenigstens einstweilen noch Kraft genug, die demokratisch-separatistischen Elemente von sich fern zu halten. Alle Versuche der Regierung, den Dissenters die Kirchensteuer abzunehmen, auch hier den wie ein Knäuel verschlungenen Naturalzehnten durch eine Landtaxe zu ersetzen oder ihnen das Recht zu verschaffen, in ihren eigenen Bethäusern Trauungen zu vollziehen, blieben so eitel und fruchtlos, wie die Hoffnung, die Lords zur Emancipation der Juden zu bekehren. Gerade an den confessionellen Differenzen wurde es klar, wie schon im zweiten Jahre des reformierten Parlaments der zügellose Ungestüm desselben und das durch die innere Zersetzung der einst so gewaltigen Majorität haltlos gewordene Whigthum zu einem Moment hintrieben, wo die Conservativen ihre Spaltungen zu heilen und trotz der Behauptung, unter solchen Umständen nicht regieren zu können, es dennoch versuchen würden.

Mit Ausnahme der irischen und der confessionellen Gegenstände hatten sie indeß wenig Anlaß, angreifend zu handeln, da die Regierung, wo und wie es ihr nur möglich war, die Wünsche der Nation zu erfüllen bestrebt war. Das Jahresbudget, das doch in der Regel einer Opposition die beste Handhabe bot, fiel wieder ausnehmend populär aus. In den Voranschlägen, die bereits am 14. Februar mitgetheilt worden, war ein Ueberschuß der Einnahmen von beinahe zwei Millionen nachgerechnet. Von der abgestuften Theesteuer erwartete der Schatzkanzler außerdem bei stark gesteigerter Einfuhr einen um 600,000 Pfd. St. erhöhten Ertrag. Da gute Witterung und Friede anhielten und von außerordentlichen Ausgaben nur die erste Einzahlung der 20 den Westindiern bewilligten Millionen erforderlich war, so schlug Althorp, der wohlgefälligen Aufnahme sicher, eine weitere Herabsetzung bisheriger Steuern um 1,200,000 Pfd. St. und zwar in erster Linie die Beseitigung der Haustaxe vor, falls man ihm keine Reduction anderer wichtiger Posten zumuthe. Diese Unterwürfigkeit unter das laute Geschrei, dem vor einigen Monaten noch mit Polizeigewalt hatte begegnet werden müssen, erschien weder staatsmännisch noch gerecht. Nur weil jene Abgabe in weiten Schichten der Bevölkerung verhaßt war, erhielten diese den Vorzug und schlossen andere, insonderheit den Landbau von der verheißenen Berücksichtigung aus. Sir Robert Peel klagte denn auch, daß man den Ungehorsam belohne und die wirkliche Noth weiter darben lasse. Auch war die Abnahme der Haustaxe wohl eine Erleichterung für den Haus- oder Grundeigenthümer, während so Manche, welche die heftigsten Klagen geführt, sie gar nicht zu entrichten hatten. Noch hatte sich selbst unter Finanzleuten die Einsicht

nicht Bahn gebrochen, daß die Abnahme directer Steuern dieser Art nicht geeignet sei, den öffentlichen Wohlstand zugleich mit den Revenüen des Staats zu fördern. Noch beachtete man nicht, wie unfehlbar die Industrie durch Reduction der Steuer auf Baumwolle, Glas, Papier, gehoben wurde. Nur vereinzelte Stimmen bemerkten, daß in viel weiterem Interesse die Fenstersteuer vor der Haustaxe beseitigt zu werden verdient hätte. Der politische Zweck, die Mittelclassen der Regierung gefügig zu erhalten, überwog alle anderen Bedenken. Es wurde noch eine Reihe kleiner Erleichterungen dargeboten, unter denen die Aufhebung der Abgabe auf Almanache als der Anfang einer Befreiung des Unterrichts und der Bildung von drückenden Auflagen betrachtet worden ist. Ueber die allgemeine Etataufstellung hatte selbst Hume, der nach seiner Weise an den Sätzen für Armee und Flotte herumschnitt, wenig zu bemerken, während O'Connell nur Grund zu klagen fand, daß, da Irland keine Haustaxe zahle, lediglich England und Schottland den Vortheil hätten. Beiläufig und zum Entsetzen aller correcten Staatsbürger steckte der Demagoge dabei einmal wieder die Revolutionsmaske vor, als er, freilich ganz zur Unzeit, einen Theil der Nationalschuld weggewischt haben wollte. „Reduciert deren Zinsen", rief er,*) „von 3 auf 2½ Procent, dadurch lassen sich sofort 4½ Millionen ersparen, und nur dann könnt ihr allen Classen der Bevölkerung durch Beseitigung der Haus-, Fenster-, Malz- und anderer Steuern gerecht werden." Allerdings fand der Ackerbau kein Gehör, jedoch nicht sowohl beim Ministerium, als bei derjenigen Classe, die von den Städten aus das große Wort führte und der sich jenes unterordnete.

Durch eine That endlich ist die Gesetzgebung von 1834 denkwürdig geblieben, durch eine der besten Schöpfungen des Reformministeriums, indem es über die Gegensätze der beiden Parteien und der Stände hinaus, was Allen nothwendig und erwünscht, den Armengesetzen eine neue Ordnung schuf. Obwohl einst unter den Einwirkungen der Revolution durch Pitt das Verhältniß zwischen Steuernden und Almosenempfängern nothdürftig abgeändert worden, obwohl im letzten Jahre Georg's III., als schon so manche neue Ideen Gestalt gewonnen, durch die Acte von Sturges Bourne Verfassung und Verwaltung sich wesentlich fortbildeten, indem die Steuerzahler durch die Wahl der nunmehr auch besoldeten Armenpfleger auf die complicierte und widersinnige Administration einer verworrenen Gesetzgebung Einfluß gewannen,**) so wucherten doch die Uebel, die man beseitigen wollte, in Folge unleugbarer Mißgriffe entset-

---

*) Annual Register 1834, p. 286.

**) Vgl. Band I, 161. und Gneist, das heutige engl. Verfassungs- und Verwaltungsrecht II, 662.

lich auf. Ihre Schrecken wurzelten nicht sowohl in einem unversöhnlichen Gegensatze zwischen Stadt und Land, in dem Aufschwunge der Maschinenarbeit oder, was man damals so häufig hörte, in der Contraction des Papiergeldes, vorzüglich der kleinen Noten seit 1829, sondern in dem falschen Humanitätsprincip der Acte von 1796, nach welcher die Armen auf steigende Unkosten der Gemeinden möglichst behäbig unterhalten, die körperlich Fähigen mit bequemer Arbeit versorgt werden sollten. Dadurch und durch die unvernünftige Aussperrung der nicht Heimathsberechtigten war man überall von den streng ethischen Grundzügen der Armengesetze aus der Tudorzeit abgewichen; namentlich wo der Landbau vorherrschte, wie in den Grafschaften des Ostens und Südens, überstieg die immoralische Wirkung alle Begriffe, die pecuniäre Anforderung immer mehr auch die Kräfte der Begüterten. Die Dinge waren dahin gediehen, daß Laster und Faulheit Belohnung erhielten, während Fleiß und Züchtigkeit nicht darauf rechnen konnten. Erst wenn der treue, unabhängige Arbeiter, der bisher selber zur Armentaxe beigetragen, bis zum Proletarier herabsank, erhielt er von der Pfarrgemeinde (Vestry) Geld- und Naturalunterstützung, die leichtsinnige Dirne mit ihrer außerehelichen Nachkommenschaft wurde der sittigen, aber bedürftigen Hausfrau vorgezogen. Der Landmann mußte sich gefallen lassen, daß, nachdem ein Theil des Arbeitslohnes auf die Gemeinden übergewälzt worden, ihm von dieser Trunkenbolde und Tagediebe statt der immer seltener werdenden tüchtigen und redlichen Arbeitskräfte zugewiesen wurden. Viel drückender daher als alle Nothstände der Natur, der Volkswirthschaft und Politik fiel die von den Pfarrgemeinderäthen ausgeschriebene Armentaxe auf die Tasche des kleinen Handelsmannes nicht minder wie der Pächter und der Gutsherren. Kein Stand, dem sie nicht Angesichts der Resultate als die legalisierte öffentliche Räuberei erschienen wäre.*) Man sah mit Schrecken eine Zeit nahen, in welcher diese Leistung für weite Schichten der Bevölkerung unerschwinglich werden mußte, indem sie wie ein Krebs das Eigenthum vernichtete und die betriebsamsten Hände unerbittlich an den Bettelstab brachte. Während im Jahre 1801, als der Weizen 115 Shilling 11 Pfennige stand — denn nach Quarter Weizen wurde die Nothdurft der zu versorgenden Armuth berechnet — und die Bevölkerung von England und Wales 8,872,980 Seelen betrug, 4,017,871 Pfd. Sterl. Armengelder ausgegeben wurden, waren diese im Jahre 1818 bis auf 7,870,801 Pfd. Sterl. gestiegen, als die Bevölkerung kaum um drei Millionen angewachsen, die Kornpreise aber um ein gutes Drittel gefallen waren. Im Jahre 1833 wurden bei einer Seelenzahl von 14,317,229 und Kornpreisen zu 52 Schilling 11 Pfennige 6,790,799 Pfd. St. bewilligt; allein nach dem Fuße selbst dieser niedrigen Preise berechnet,

*) Harriet Martineau, History of the thirty years' peace ed. 1858. p. 375.

hatte man die Taxe doch bis auf 8,606,501 Pfd. St. einschätzen müssen. Im Laufe eines halben Jahrhunderts also war sie so ziemlich um 300 Procent gestiegen, während die Einwohnerzahl des Landes nur um 75 Procent zugenommen hatte.*) Die ungeheuere Last der übrigen Besteuerung, wie sie seit den Kriegen in der Nationalschuld fortwucherte, die großen Schwankungen in der Circulation, Ueberspeculation und Entmuthigung im Unternehmungsgeist des Volks beeinflußten sicherlich einen so unerträglich gewordenen Zustand, doch schloß man immer mehr, daß nicht sowohl die Noth der Zeiten oder die neuen Productionsmittel das Verhältniß zwischen Arbeit und Löhnung so von Grund aus gestört haben könnten, sondern daß ein erheblicher Fehler in der bisherigen Gesetzgebung wesentlich daran Schuld sei, daß bei einem Theile der arbeitenden Bevölkerung aller Verlaß auf die eigene Kraft und die durch sie erzielte Frucht verloren zu sein schien. Mit Staunen doch mußten die aristokratischen Staatsweisen wahrnehmen, daß im Jahre 1826 die Armensteuer in der vorwiegend ländlichen Grafschaft Sussex am höchsten, in Lancashire, dem Centrum der Fabriken, am niedrigsten war. Gerade in den kleinen Ortschaften, den verrotteten Wahlflecken, wurden 12 Schilling und darüber vom Kopf gesteuert, in volkreichen Städten wie Liverpool und Manchester hingegen kaum die Hälfte.**)

Nachdem also die Klagen sich von einem Jahre zum anderen nur gesteigert, parlamentarische Committees aber statt zu lindern die Verwirrung stets nur mehren halfen, ernannte Lord Grey's Ministerium im Jahre 1832 Commissare, um die Anwendung und Wirksamkeit der bestehenden Armengesetze zu untersuchen und über heilsame Verbesserung derselben zu berichten. Die Bischöfe von London und Chester, Männer wie Sturges Bourne, Nassau W. Senior, Edwin Chadwick und andere im volkswirthschaftlichen Humanismus bewährte Kräfte befanden sich unter ihnen. Nach ununterbrochener Arbeit schlossen sie am 20. Februar 1834 ihren Bericht ab, um ihn, voll der merkwürdigsten, auch das größere Publicum interessirenden Ergebnisse dem Ministerium des Innern einzureichen. Er enthielt zunächst nur eine statistisch genaue Sammlung aller Resultate seit den nach Gilbert und Sturges Bourne genannten Acten, brachte aber den Unterschied zwischen unverschuldeter Armuth und Pauperismus in grellster Weise zur Anschauung. Daß durch das bisherige System, durch die unklugste „Stallfütterung", die ganze arbeitende und dienende Bevölkerung nothwendiger Weise mit der lediglich unterhaltenen in eine einzige Masse hilflosen Proletariats verwandelt werden würde,

*) Porter, Progress of the Nation p. 90. Knight, Popular History of England VIII, 337.

**) Extracts of evidence received about the administration of the poor laws 1834. p. 345.

mußte auch das blödeste Auge erkennen, nachdem eine Anzahl von Gemeinden, die unter tüchtigen Rathgebern die Mängel der Gesetze gefunden und sie auf eigene Hand abgestellt hatten, im Gegentheil bewiesen, daß sich Fleiß und Lohn des Fleißes erhalten ließen. So hatte man im Dorfe Cookham in Berkshire unter Leitung des Pfarrers dreißig Jahre hindurch niemals von der verderblichen Befugniß Gebrauch gemacht, dem Taglohn aus dem Armenseckel nachzuhelfen und sich dadurch nicht nur ein Stück Geld, sondern eine gute, arbeitsame Einwohnerschaft gerettet, der auch äußerlich der Segen des selbst erworbenen Verdienstes nicht abgieng. Zu Southwell in Nottinghamshire und mehreren anderen Plätzen, wo ein Arbeitshaus und freigebige Armenpflege durch Lieferung von Nahrungsmitteln, Arbeitsanweisung, Vorschüsse zur Hausmiethe Anfangs das heißhungerige Proletariat nur groß gezogen, hatte ein fast durchweg entgegengesetztes Verfahren die günstigsten Resultate erzielt, seitdem Arbeitsfähigen jede Unterstützung außerhalb des Arbeitshauses verweigert, und nur in bestimmten Grenzen den wirklich Schwachen und Betagten dargereicht wurde. Aus derartigen Fällen, der englischen Erfahrungstheorie gemäß, entnahmen und belegten nun die Commissare die Grundzüge ihrer Besserungsvorschläge. Was bisher Ausnahme gewesen, sollte Regel werden, damit dem Uebel, das doch keinen Strich des Landes verschont, das vielmehr von Süden nach Norden und seit dem Siege der Maschinenarbeit sich auch in die Industrieplätze eingeschlichen hatte, ein Halt geboten werde. Die alte strenge Unterscheidung des elisabethischen Gesetzes zwischen Arbeitsunfähigen, denen mit Obdach und Nahrung, Arbeitsfähigen, denen durch Arbeit, Arbeitsscheuen, denen höchstens durch angemessene Züchtigung zu helfen, war ganz abhanden gekommen, seitdem jener falsche Philanthropismus, der aus Furcht vor dem Pöbel entsprungen, den knurrenden Magen der schuldlos Darbenden wie der Landstreicher mit Brod, Fleisch und Bier so freigebig füllte, daß die Arbeitshäuser und andere Versorgungsanstalten der Pfarreien die Masse anlockten, sie zum Nichtsthun und zum Laster verführten, seitdem die Pächter ihre Löhne so niedrig stellen durften wie sie wollten, um die Zuschüsse für schlechte Dienstleistung von der Gemeinde eintreiben zu lassen, seitdem unter vielfach veränderten Umständen in volkreichen Städten das Proletariat der Fabriken heranwuchs.

Längst hätte der Staat eingreifen sollen; die Aufgabe, die lange Jahre von den Tories einigen unabhängigen Mitgliedern des Unterhauses überlassen worden, fiel seit 1830 wie so manches Andere naturgemäß den Führern der Reform zu. Nachdem man also jenes Material gesichtet und in passenden, auch dem gemeinen Manne verständlichen Auszügen zur öffentlichen Kenntniß des ganzen Landes gebracht hatte, kündigte Lord Althorp endlich am 17. April 1834 seine Bill zur Abänderung der bestehenden Armengesetze an. Sie beruhte wesentlich auf den

Vorschlägen der Commission, zwei ihrer Mitglieder, Senior und **Bourne**, waren einem Ausschuß von sieben Cabinetsmitgliedern beim **Entwurf zur** Hand gegangen. Der Minister nannte das Verfahren, wie es **nament**lich seit 1796 durch eine widersinnige Fürsorge für die **Nothleidenden** eingerissen, eine Gefahr für das gesammte Eigenthum im Lande, **sprach** von den etwa hundert einzelnen Plätzen, an denen man **selbständig** die Mittel entdeckt, ihr vorzubeugen, und meldete, da sie sich äußerst **schwer** würden generalisieren lassen, ein freilich für England anomales **Institut**, die Einsetzung einer unbeschränkten Behörde an, die unmöglich aus der localen Communalverwaltung hervorgehen könne, sondern als **Centralamt** unter der Aufsicht von Parlament und Regierung mit besonderer **Vollmacht** ausgestattet sein müsse. Sie sollte vor Allem durch **Beseitigung** der Zuschüsse aus den Armenkassen schleunigst, und zwar schon im Sommer des nächsten Jahres, die Feldarbeiter wie ihre Arbeitgeber **wieder** unabhängig von solcher Unterstützung machen. Sie sollte befugt sein, andere Mißbräuche eben so kurzer Hand auszurotten, um die **Armen**pflege zu den bewährten Principien vor 1796 zurückzuführen, in gewissen Fällen die Pfarrgemeinderäthe anders zusammensetzen dürfen und überhaupt eine gleichmäßige Abänderung des gegenwärtigen Systems **anbahnen**.*) Damit hieng naturgemäß eine gründliche Revision des bestehenden Niederlassungsrechts und eine der bisherigen entgegengesetzte Behandlung illegitimer Geburten zusammen. Bis dahin nämlich hatte man den Vater, wer auch immer auf einfachen Eid des Weibes als solcher bezeichnet wurde, mit Gefängniß bestraft, der Mutter aber für jeden Bastard eine Gratification gegeben, so daß wegen solcher Ausstattung die Ehe mit ihr häufig sehr begehrt wurde. Fortan sollte sie allein wie in Frankreich und im altcalvinistischen Schottland für die Ernährung ihrer Kinder haften, um die Weiber, wenn möglich, schon vom ersten Fehltritt zurückzuschrecken. Dies die Rathschläge, die von allen Seiten mit seltener Harmonie aufgenommen wurden, wenigstens blieben bei Einbringung der Bill die Stimmen, die sich wider den Eingriff in die geweihten Schranken der Selbstverwaltung erhoben, oder mit Zurückziehung des alten Bastardgesetzes die Einsetzung einer Prämie für Unsittlichkeit befürchteten, sehr vereinzelt.

Als man am 9. Mai zur zweiten Lesung schritt, geschahen trotz dem vorherrschenden Eindruck, daß der Regierungsentwurf eine überall ersehnte Wohlthat verkünde, einige heftige Ausfälle auf denselben. Sie kamen meist von radicaler Seite, wo man Verstärkung der Bureaukratie und Vermehrung des Regierungseinflusses befürchtete, doch lauteten sie so conservativ, als ob sich die entschiedensten Tory-Vertreter des Grundbesitzes regten. Neben Evans, Alderman Wood, Burdett glänzte besonders

*) Hansard XXII, 865.

Sir Samuel Whalley, der Abgeordnete für den radicalen Londoner Stadttheil Marylebone. Nicht nur, daß die neue Maßregel alles Eigenthum vernichten, daß ihre Vorschriften über Freizügigkeit und Vaterschaft demoralisierend wirken müßten, er wollte von keiner Verletzung der selbstgewählten Armenräthe wissen, mochten sie auch noch so unverantwortlich sein, und nannte die proponierte Centralbehörde, diese „Paschas mit drei Roßschweifen", das Verderben aller constitutionellen Grundsätze. Nach seiner Meinung sei von dem Gesetz zu befürchten, daß fortan Männer von Charakter sich von den Gemeindeämtern fern halten würden, während diejenigen, die sie übernähmen, sich zu Werkzeugen der Regierungscommissare herabwürdigen ließen.*) Von unterrichteten, selbständigen Fortschrittsmännern hörte man jedoch das gerade Gegentheil; so fand Grote um dem Uebel zu Leibe zu gehen die Einsetzung einer verantwortlichen Behörde mit großen Vollmachten unerläßlich und sprach mannhaft dafür, selbst unter der Gefahr deshalb den Platz für die City von London, die gegen die Bill petitionierte, zu verlieren. Für die Regierung stimmten 319, gegen sie nur 20, darunter unversöhnlich allein vier O'Connells. Noch heftigerer Widerstand gegen manche Einzelheit erhob sich, wie zu erwarten, im Ausschuß. Man konnte namentlich nicht begreifen, daß fromme und menschenfreundlich gesinnte Männer, wie die Bischöfe von London und Chester, ihre Zustimmung zu dem Satze gegeben, bei außerehelichen Geburten die Mutter statt des Vaters haftbar zu machen. Mit geringfügigen Zusätzen indeß, die das Princip in keiner Weise erschütterten, gieng die Bill nach dritter Lesung an das Oberhaus.

Dort ließ nun die conservative Opposition nicht auf sich warten, da ihr durch die centralisierende Staatsgewalt zugleich mit dem Selfgovernment der Gemeinde auch der Einfluß der Aristokratie über dieselbe bedroht erschien. Nachdem der Rücktritt Lord Grey's, der zum 8. Juli die Vertheidigung der Maßregel angezeigt hatte, noch eine Verzögerung hervorgerufen, übernahm Brougham am 21. diese Aufgabe. Er that dies in einer seiner majestätisch breiten, lichtvollen Reden, welchen der historische Rückblick und die Darlegung der Ursachen aus der Fülle des Details so wohl gelang. Einer Panegyrie auf die Nationalökonomie von Adam Smith bis herab auf Huskisson wußte er sehr geschickt eine Kritik Pitt's einzuweben, der, persönlich doch weder ein Träumer noch Doctrinär, von dem verhängnißvollen Mißgriffe nicht freigesprochen werden konnte, durch welchen das alte Gesetz in seinen ethischen Grundlagen erschüttert worden war. Dem Elend durch Verschwendung den Mund zu stopfen, den erbärmlichen Arbeitslohn aus der Gemeindekasse aufzubessern, mochte in den politischen Gefahren der Zeit infolge der Hunger-

*) Hansard XXIII, 811.

jahre 1795, 1800 und 1801 sehr wünschenswerth erscheinen, war aber doch höchstens ein echt englisches Palliativ, das sich am wenigsten aus der neuen Volkswirthschaftslehre begründen ließ. „Die Anschauungen Pitt's aber sind die Ursachen des Ruins gewesen, den wir alle beklagen."*) Trefflich hob der Redner hervor, welche heilsame Folgen an jenen einzelnen Plätzen, wo man sich von diesen Anschauungen emancipierte, erzielt wurden, und wie die Schotten, von jeher eine sparsame vorsorgliche Nation, auch im Almosengeben stets nur streng und zurückhaltend gewesen. Daß ein Mann praktischer Erfahrung wie der Kanzler sich für die Direction und Organisation von Seiten des Staats erklärte, für Feststellung der Heimathberechtigung, am liebsten, was freilich die Gemeinen schon verworfen, auf Grund des Geburtsrechtes, für vollständige Abkehr von den bisherigen Bastardgesetzen, so kühn sie auch erscheinen mochte, durfte wahrlich Niemand überraschen.

Der Widerstand, den auch bei den Discussionen in dem Committee Hochtories wie die Lords Wynfort und Alvanley führten, beklagte die Ueberstürzung, deren sich die Regierung so kurz vor dem Schlusse der Sitzungen schuldig mache. Ein Centralamt mit absoluter Gewalt, die man nimmermehr dem Könige zugestanden haben würde, erschien diesen Herren zugleich als verfassungsfeindlich und überflüssig, eine gleichartige Aufbringung der Armensteuer, die Vollmacht mehrerer Gemeinden zur Errichtung kostbarer Arbeitshäuser als unausführbar; das Verbot von Zuschüssen zu dem Arbeitslohn sei eine Grausamkeit, die Trennung von Eltern und Kindern, um jene arbeiten, diese unterweisen zu lassen, die Zumuthung, daß die Mutter für die illegitimen Sprossen aufkommen solle, sei wider das göttliche Gebot. Dagegen wußten nun aber Winchester, Richmond, Wellington, der letztere vor allem kraft seines militärischen Ordnungssinnes, keinen anderen Ausweg, als den der Regierung, um reichlich 12,000 Communalräthe einigermaßen zu controlieren und sie zu gleichmäßiger Durchführung der von bitterer Nothwendigkeit gebotenen Reformen zu vermögen. Schon bei der zweiten Lesung pflichteten ihnen 76 gegen 13 bei. Während also in diesem Stücke alle Angriffe scheiterten, folgten indeß die Amendements zu dem Paragraphen, der von den unehelichen Geburten handelte, um so zahlreicher. Da traf die starre Rechtgläubigkeit Philpott's von Exeter auf die unbefangene Erkenntniß Bischof Blomfield's von London, der Verhütung und nicht Bestrafung der Sünde als Ziel der neuen Gesetzgebung bezeichnete und dessen Festigkeit es zu verdanken ist, wenn die Zahl der illegitimen Geburten seither in der That etwas abgenommen hat. Endlich einigte man sich über einen Antrag des Herzogs von Wellington, daß das Weib zwar noch immer den vermeintlichen Vater beschwören durfte, daß aber weiteres

*) Hansard XXV, 218.

Zeugniß, um die Wahrheit zu erhärten, erforderlich sein sollte, damit er alsdann auch nur für einen Sprossen hafte. So waren denn die von den Lords beliebten Abänderungen nicht von der Art, daß die Gemeinen nach nochmaliger Prüfung sie nicht hätten annehmen können. Am 14. August erhielt das Armengesetz, wie es mit geringen Modificationen bis heute in Kraft besteht, die königliche Bestätigung.

Die Acte enthält kein neues Grundprincip, sondern nur eine Zusammenfassung und Generalisierung der früheren Einzelreformen durch Gilbert's und Sturges Bourne's Acten, namentlich eine Ausdehnung des Systems der Kreisarmenvorstände, der gewählten beschließenden Gemeindeausschüsse, der besoldeten Armenbeamten und der Arbeitshäuser, — das Alles freilich unter einer weit ausgedehnten Controle und Organisationsgewalt einer königlichen Centralbehörde. „Der Zweck des Ganzen ist die möglichste Rückkehr zu dem Gesetz Elisabeth's, 'daß die arbeitsfähigen Armen beschäftigt werden sollen' — durch Gewöhnung aller Arbeitsfähigen, welche öffentliche Hilfe in Anspruch nehmen, 'zur Arbeit, zu geregelter Lebensweise und wirthschaftlicher Selbständigkeit'." *) Weder die Vorsicht, mit der man verfuhr, noch das Vertrauen zu der alten Selbstthätigkeit der Gemeinden waren verleugnet worden, allein eine inhaltsschwere Folge des mit der Parlamentsreform bewirkten allgemeinen Umschwungs brach sich dennoch gerade mit dieser Gesetzgebung Bahn. Das Wort, daß England seiner bisherigen Verfassung entwachsen sei und gleich den großen Staaten des Festlands hinfort nur mit Hilfe von Centralisation und verstärktem, besoldetem Beamtenthum regiert werden könne, gieng in Erfüllung.

Schon am 23. August eröffnete das oberste Armenamt, besetzt mit Sir Frankland Lewis, den Herren Lefevre und Nicholls, seine Functionen und zeigte in seinem ersten, nach Jahresfrist publicierten Bericht, wie verwickelt seine Aufgaben, und welche Ausdauer und selbständige Verfügung erforderlich waren, um nur eine annähernd gleichförmige Organisation herzustellen und gar eine fühlbare Erleichterung der drückenden Lasten zu bewirken. Hatte zuvor schon der Widerwille gegen die Neuerung kräftigen Ausdruck gefunden, so reizte die erste Anwendung mit ihren langsamen, oft zweifelhaften Erfolgen die Gegner zu spöttischem Triumph. Sie hatten es ja vorhergesagt, daß Unterstützung der darbenden Armuth auch außerhalb der Pforten der Arbeitskasernen sich nimmermehr beseitigen lasse; sie fanden in der siebenmal größeren Anzahl nicht eingesperrter Almosenempfänger und in dem Umstande, daß während der

*) Gneist, das heutige englische Verfassungs- und Verwaltungsrecht II, 664. Vgl. zweite Ausgabe II, 999 ff. Lord Brougham sagte: to leave the law, generally speaking, as it stands at present, but to tread back our steps as far as we can towards a due administration of it. Hansard XXV, 235.



nächsten Jahre die Armensteuer selten unter fünf Millionen herabgedrückt wurde, fast eine schadenfrohe Genugthuung. Die Trennung der Männer und Weiber, der Eltern und der Kinder, der Gesunden und der Schwachen, die doch wegen des Anstands, der Zucht, der Oekonomie der ihrer wirklichen Bestimmung zurückgegebenen Arbeitshäuser unumgänglich nöthig geworden war, wurde immerdar mit gangbaren sentimentalen Phrasen als unbarmherzige, unmenschliche Härte geschildert. Die Behörde hatte von vornherein einen schweren Stand gegen principielle und gewissenlose Widersacher, die weit lieber die eigentlichen Brutstätten des Pauperismus der Gegenwart unberührt lassen, als fortschrittlichen Staatsmännern gestatten wollten, ein wohl gemeintes Experiment gegen dieselben zu wagen.

Von Zaghaftigkeit und Halbheit ihrer Maßregeln waren aber auch die Whigs nicht freizusprechen. Wenn sie die lahm gelegte Arbeitskraft von entwürdigender Knechtschaft hätten wirksam befreien und einer Maßregel, der zum ersten Mal ohne Parteirücksichten der Grundbesitz als einer segensreichen freudig zustimmte, einen positiven Nachdruck hätten verleihen wollen, so hätten sie rüstig und unverzüglich an die Aufhebung der bestehenden Korngesetze gehen müssen, deren Schatten bereits erkennbar über der Emancipation von dem bisherigen Almosen- und Ortszwang lag. Wohl hatten die Minister eine Erleichterung des niedergedrückten Ackerbaues in ihr Programm aufgenommen, wohl suchte der Marquis von Chandos sie durch wiederholte Motionen auch während dieser Sitzungsperiode zur Einlösung ihres Worts zu zwingen, allein gerade vor den eigennützigen, feindseligen Ansprüchen eines noch immer mächtigen Standes scheuten sie zurück und versteckten sich hinter den Vorwand guter Jahrgänge und niedriger Kornpreise, um den Mangel eigener Ueberzeugung und noch mehr das hinsiechende Vertrauen in den Bestand ihres reformierenden Systems zu bedecken.

Gerade während der Debatten über das neue Armengesetz, vorzüglich auch in Folge des Rücktritts Lord Grey's war der Rest des Vertrauens durch heftige Stöße von Seiten des mächtigsten Preßorgans noch weiter erschüttert worden. Die Times hatte Anfangs nur mit Lobsprüchen den Bericht der Commissare begrüßt und feierlich ihre Unterstützung der Bill angekündigt. Wie groß war daher das allgemeine Erstaunen, als am Morgen des 18. April, nachdem Lord Althorp am Abend zuvor seinen Entwurf mitgetheilt hatte, ein donnernder Leitartikel sein schweres Geschütz gegen das ganze Vorhaben richtete. Es hieß, daß eine plötzliche Bekehrung sich in der letzten Stunde vollzogen habe, da sich herausgestellt, daß die Landrichter und Anwälte in den Provinzen in ihrer Feindschaft gegen das Gesetz fest beharrten. Deren Anhang aber mochte das mächtige Blatt nicht einbüßen und so warf es sich denn mit einer Wuth, in der die dämonische Gewalt der modernen Presse freisten

Lauf erhielt, auf die Seite der Opposition, der es kurz zuvor noch oft genug je nach den Umständen mit Fenstereinwerfen oder der Polizei gedroht hatte. Nachdem gar aus den Fetzen eines Briefes von Brougham an Althorp das ministerielle Urtheil über diesen jähen Frontwechsel dem Redacteur hinterbracht worden, fielen alle Schranken; unter den Gegnern im Unterhause that sich neben Whalley niemand mehr hervor als Mr. Walter, der Eigenthümer der Times. Statt aller Reformbegeisterung war auf einmal nur von mißhandelter Menschlichkeit, von Verkennung wahrer Freiheit, von den Rechten der Armen und von guten, alten, wohlbewährten Bräuchen die Rede; und als ob sie angesteckt, folgte fast die gesammte großstädtische Presse, so weit sie nicht noch zeitig von Regierungsseite gekauft worden, der ihr gegebenen Losung. Man erinnerte sich nicht,*) daß jemals durch Gift und Galle öffentlicher Journale ein solcher Unfug in der Volksmeinung angerichtet worden sei, die in vielen hundert Vestries dicht bevölkerter Quartiere nur jener doctrinären Führung bedurfte, um auch die letzten Sympathien für die einst vergötterten liberalen Minister fahren zu lassen. Während der Sommermonate bis an den Schluß der Session tobte dieser Lärm ohne Unterlaß, um nicht allein das Armengesetz als einen Frevel an Land und Leuten zu verdammen, sondern geflissentlich den Ministern, vor allen aber dem Lord Kanzler, der immer von Neuem mit maßloser Erbitterung angefallen wurde, den letzten Schimmer ihres Ansehens abzustreifen. Mochte das Cityblatt vielleicht auch durch ihm allein zugängliche Fühler den Zug kommender Ereignisse wittern, jedenfalls wurde aus keinen handgreiflichen Gründen der treulose Wankelmuth beschönigt, dessen sich seine Leiter schuldig machten, als sie denselben Männern, die bisher von ihnen in den Himmel erhoben worden, Fußtritt über Fußtritt versetzten.

Leerer als gewöhnlich, voll studierter Sorglosigkeit lautete die Rede, mit der Se. Majestät endlich am 15. August die Sitzungen schloß; mit „tiefer Erkenntlichkeit für so viel Fleiß und Mühe" vertagte sie „diese in die Länge gezogene Session." Der noch immer nicht geschlichteten Streitfrage zwischen Holland und Belgien wurde das übliche Bedauern, dem Ende des Bürgerkriegs in Portugal ein Glückwunsch, der Quadrupelallianz das Vertrauen gezollt, daß sie auch in Spanien Freiheit und Ordnung werde einsetzen helfen. Wie der Sprecher so eben fußfällig versichert hatte, daß die Bill behufs Abänderung und besserer Ausübung der Armengesetze für England und Wales die geduldigen Nationalvertreter von der ersten bis zur letzten Stunde in Anspruch genommen habe, so lautete auch das gewiß wohl verdiente Echo aus königlichem Munde in Bezug auf diese wichtige Reform nur wohlwollend und anerkennend. In leichtlebigen Worten wurde schließlich den Mitgliedern der Wunsch

*) Edinburgh Review LX, 247.

mitgegeben, daß sie in der Heimath überall Ruhe, in allen Classen der Bevölkerung emsige Thätigkeit vorfinden möchten.

Für Lord Melbourne, der dies geschrieben, so liebenswürdig und angenehm er persönlich sein mochte, wagten nur Wenige eine hohe Wette zu bieten. Daher hieß es denn auch am folgenden Tage in einer Travestie der Thronrede, mit der sich die Times*) entwürdigte: „Mit tiefer Erkenntlichkeit für so viel Anstrengung und Mühe, die Sie Ihrem Vergnügen gewidmet haben, schließe ich diese in die Länge gezogene Session ..... Es gereicht mir zu großer Genugthuung, annehmen zu dürfen, daß Sie bei der Rückkehr in Ihre verschiedenen Grafschaften zu Hause Alles munter finden, und ich lebe der Zuversicht, daß Sie selber das beste Beispiel geben werden." Wollte man wirklich das Publicum glauben machen, das Reformparlament habe gar Nichts gethan, oder verzweifelten nun auch diejenigen Sphären, von denen aus am meisten dazu beigetragen worden, das Königthum bis zu einem Automaten zu erniedrigen, an den bisher erzielten Resultaten? Sollten etwa die Tories noch Retter des alten Selfgovernment werden?

*) Annual Register 1834. p. 331. vgl. Hansard XXV. 1265 ff.

Siebentes Capitel.

Tory-Episode. Reform der Städteordnung.

Wie ließ sich erwarten, daß ein Reformcabinet ohne den Geist ehrenhafter Festigkeit sich behaupten, oder daß es, da es doch unter O'Connell's Zuthun aufgerichtet worden, mit ihm gut Freund werde bleiben können. Hielten auch in England die Leute im Ganzen an sich, da man überzeugt war, jede schwache Regierung könne nur kurz dauern, eine conservative aber werde die schwächste sein, so zuckte es im Volke doch hier und da unheimlich, ein Zeichen, daß keine feste Hand das Ruder führte. Arbeiterverbindungen mit verworren socialistischen Ideen, wie sie in der Hauptstadt schon einige Mal drohend aufgezogen, gab es vieler Orten; wenn Fabrikherren oder Unternehmer ein solches Treiben tadelten und untersagten, so wurde ihnen trotzig mit Arbeitseinstellung erwidert. Gedungene Meuchelmörder erschossen einen Spinnereibesitzer aus dem Hinterhalt, weil er die Beschlüsse seiner Arbeiter mißbilligt hatte. Solche vereinzelte Erscheinungen jedoch verschwanden noch gar sehr vor der drohenden Haltung, welche Irland annahm.

O'Connell selber war, nachdem er sich Althorp trügerisch erboten, im Unterhause die Besoldung des protestantischen Klerus zu beantragen, von dem Minister aber abschlägig beschieden worden, noch vor der Prorogation hinübergeeilt und spielte Anfangs den Partisanen und Gönner einer neuen, durch seinen Einfluß gestützten Regierung, so daß seine Angriffe gegen Grey und die übrigen ausgeschiedenen Minister selbst im officiellen Globe widerhallten. Aber niemals war es dem Demagogen Ernst, seine wilde Nation für irgend eine englische Autorität zu zügeln und abzurichten. Da gleichzeitig die Orangisten, gestachelt von vornehmen Bundesbrüdern, den Lords Winchelsea und Roden, sich heftig regten, so predigte der Agitator sofort wieder Verweigerung des Zehnten und gab bald von Neuem die Losung „Repeal" aus. Die gemäßigte und friedfertige Bevölkerung wurde von Angst ergriffen, sobald die Briefe, die er im September und October in seinen Zeitungen an Lord Duncannon richtete, auch gegen dieses Ministerium und einzelne seiner Mitglieder in rascher Steigerung einen feindseligen Ton anschlugen. „Seit den

Anfängen Lord Grey's haben alle Reformers, die sich Whigs nennen, für Irland nicht das Geringste gethan. Auch Sie haben mich, haben Irland bitter und grausam betrogen. Sie gehören zu den Whigs; nach vier Jahren auszehrender Erfahrung hätten wir wissen sollen, daß Irland von den Whigs nichts Anderes zu erwarten hat, als insolente Verachtung und böswillige, verrätherische Feindschaft."*) Eine solche Sprache war nur zu sehr geeignet, die Iren in der Ueberzeugung zu bestärken, daß es in ihrem Interesse liege, Alles und Jedes von sich zu weisen, was von der Regierung zu ihrem Frommen angeregt werde. So hatten denn auch die Wühler Redefreiheit und Vereinsrecht, die kaum wieder frei gegeben, auf der Stelle dazu benutzt, verwegene Auftritte hervorzurufen und namentlich den Zehntensammlern thätigen Widerstand zu erwecken. Im Dorfe Rathcormack war derselbe zu verschiedenen Excessen gediehen, als auf Befehl der Regierung den Commissaren Infanterie beigegeben wurde, die, als alles Verhandeln nicht half, als die Aufruhracte vergeblich verlesen worden, endlich Feuer gab, um die Rotte, die sie mit einem Hagel von Steinen empfangen hatte, aus ihrem Verhau zu vertreiben. Man zählte dreizehn Todte und acht Verwundete, genug für O'Connell, um hinfort bei passender Gelegenheit das Gemetzel von Rathcormack mit lyrischem Pathos zu verwerthen, genug, um die Stimmung Irlands in den rechten Ton wider seine brutalen, protestantischen Bedrücker zu versetzen. Denn daß nun auch die Priester den Aufruhr wider die Landesgesetze gut hießen, darüber ließ ein Schreiben keinen Zweifel, das gleich hernach von Dr. Mac Hale, der jüngst an Stelle des verstorbenen, mildgesinnten Dr. Doyle katholischer Erzbischof von Tuam geworden war, an den Herzog von Wellington gerichtet wurde. Nicht die vereinigte Autorität des Souveräns und des Senats, so hieß es darin, wird jemals Verfügungen, die gegen Recht, Vernunft und Billigkeit gerichtet sind, Gesetzeskraft verleihen. Eine Landtaxe statt des Zehnten für die Lehrer eines feindlichen Glaubens sei nur eine andere Ungerechtigkeit. Mit der erforderlichen Rhetorik erklärte der zelotische Priester, daß er für sein Pachtgut außer dem Miethzins weder einem Pfarrer noch Anwalt, weder einem Gutsherrn noch Agenten, unter welchem Namen auch immer, jemals einen Pfennig steuern werde.

Während also, je mehr das Jahr seinem Ende entgegen gieng, in Irland böser Wille und Frevelthat geflissentlich genährt wurden, brachten die Herbstferien einen schlimmen Zwiespalt unter den Leitern der Reform zum Ausbruch, dessen Saat doch schon von länger her emporgeschossen war. Da war Lord Brougham, dessen kleine Eitelkeiten, indiscrete Aeußerungen und oftmals unbegreifliche Inconsequenzen wesentlich den Hohn der liberalen Presse hervorgerufen und das Ministerium

*) Annual Register 1834, p. 333.

Melbourne bei Conservativen und Radicalen verächtlich gemacht hatten, zur Erholung nach Schottland gereist und hatte bald hier, bald dort über alle und jede Gegenstände, wie er sie mit vielem Verstande und noch mehr Anmaßung bewältigte, gleichsam Gastrollen in der Redekunst gegeben. Um so weniger sich dies für einen Staatsmann hoch im Amt, für den Lord Kanzler, „den Bewahrer des Königlichen Gewissens", schickte, der sogar, wie es hieß, das große Staatssiegel mit sich führte, damit man ihn bei Anderen zu erweisenden Huldigungen nicht vergesse, um so mehr hiengen sich die Zeitungen an seine Fersen, um jedes unbedachte Wort nach Kräften zu verwerthen. Mit allgemeinem Lachen las man die Rede, in welcher Brougham den Bewohnern von Inverneß für das ihm verliehene Bürgerrecht ihrer Stadt gedankt hatte; noch am selben Abend wollte er mit der Post dem gnädigen Monarchen, dem er nun fast vier Jahre diene, von der guten Gesinnung seiner getreuen Unterthanen im Norden schreiben. Doch nur zu bald folgte solchen thörichten Extravaganzen ein empfindlicher Dämpfer. Zum 15. September hatte die Stadt Edinburgh Lord Grey, dem ehrwürdigen Sieger vom Jahre 1832, dem Befreier Schottlands aus der verächtlichsten municipalen Knechtschaft, an dem schönsten Punkte ihrer unvergleichlichen Lage, dort, wo sich am Calton Hill die Gebäude der High School erheben, ein großartiges Banquet veranstaltet, an welchem sich einige tausend Menschen, die nächsten Angehörigen des Gefeierten, so wie von den ehemaligen Collegen alle diejenigen betheiligten, die, wie der Lord Kanzler, gerade den Norden besuchten. Mit herzlicher Begeisterung wurde die Dankrede des greisen Staatsmanns aufgenommen, in der es hieß: „Diese angenehmste aller Ehrenbezeugungen gilt nicht einem Minister, der neuerdings in der Vollkraft seiner Jahre mit einer langen Laufbahn thätiger und nützlicher Leistungen vor sich und mit der Erwartung, Anderen officielle Gunst zu gewähren, zur Macht erhoben worden; nein, meine Herren, diese stolze Auszeichnung wird einem Minister zu Theil, der herabgestiegen, ich will nicht sagen, gestürzt ist von seiner Macht, dessen amtliches Leben vollendet ist, dessen parlamentarische Laufbahn rasch ihrem Abschluß entgegen eilt; sie wird dem zu Theil, über welchen die Wagschale zwischen Verheißungen und Leistungen entschieden hat, über dessen Vergangenheit das Vaterland ein Urtheil zu fällen hat, und dem die Zukunft, so weit sie ihn angeht, weder einen Gegenstand der Hoffnung noch der Furcht bietet." Ohne Anmaßung durfte Grey von seinen Landsleuten, und namentlich den Schotten ein Lob für solche Leistungen hinnehmen, mit denen er sich wirklich um sie verdient gemacht.*)

Gleich hernach nun hatte Lord Brougham einen Trinkspruch auf sich selber und das Ministerium zu beantworten, was ihn veranlaßte, eine

*) Annual Register 1834, Chronicle 142.

Grenzlinie zwischen dem besonnenen und dem ungenügsamen Fortschritt zu ziehen. „Wir werden in unserer Bahn beharren," sagte er, „unbekümmert um die Angriffe dieser unruhigen Geister, denn sie kommen von Männern von vieler Ehrlichkeit, von ungestümem Eifer, aber ohne alle Ueberlegung .... Sie wünschen, ihr Schiff auf dem nächsten Wege, und nicht auf dem regelmäßig befahrenen Curs in den ersehnten Hafen zu bringen, aber sie fragen nicht, ob ein Compaß an Bord ist, und so lassen sie es in die Brandung treiben .... Ich respectiere durchaus die guten Absichten dieser Männer, aber wenn sie mich auffordern, mit ihnen zu segeln, so finde ich es gerathen, am Lande zu bleiben." Nun befand sich aber auch der Earl von Durham in der Gesellschaft, der, wie krankhaft auch seine Popularitätssucht, wie anstößig auch sein aristokratischer Stolz sein mochte, doch ein Mann von Ehre und Wahrheit war,*) von dem Jedermann wußte, welchen bedeutenden Antheil er an dem Reformentwurfe gehabt, der selber überzeugt war, daß vorzüglich der Lord Kanzler die politische Wiedervereinigung mit seinem Schwiegervater verhindert hätte. Er erhob sich zu der Erwiderung: „Meinem edlen und gelehrten Freunde gefällt es, Rathschläge zu ertheilen, die er, wie ich nicht bezweifle, für sehr gut hält, und zwar an eine besondere Art Leute, die ich nicht kenne, die ein zu starkes Verlangen zeigen, alte Mißbräuche loszuwerden und eine zu reizbare Ungeduld, um ihre Abstellung abzuwarten. Ich gestehe nun offen, daß ich zu den Leuten gehöre, die mit Bedauern Stunde für Stunde über das Dasein anerkannter und nicht beseitigter Mißbräuche verstreichen sehen." Unter gewaltigem Jubel stimmten Ellice, Abercromby, Hobhouse in diese Erklärungen ein, während Brougham, der überlaute, stumm und versteinert da saß. Jedoch wie hätte diese dreiste Advocatenzunge lange schweigen können? Bei einem ähnlichen Anlaß, als man ihn in Salisbury fêtierte, rief Brougham dem Gegner für das nächste Wiedersehen im Oberhause eine oratorische Herausforderung zu; noch in der Octobernummer der Edinburgh Review erschien ein Artikel, dessen Stil unverkennbar, in welchem jedenfalls mit verwegener Versündigung gegen das Amtsgeheimniß Lord Durham bezichtigt wurde, sich einst im Cabinet einer gründlichen Parlamentsreform widersetzt zu haben und deswegen ausgeschieden zu sein.**) Nachdem nun

*) Guizot, Sir Robert Peel p. 63 charakterisiert ihn als esprit élégant, coeur généreux, mais enfant gâté de la fortune aristocratique, de l'encens domestique et de la faveur populaire.

**) Vol. LX, 251. He used the time given in 1831 for deliberation, to change the measure in one of its most essential parts, with the hope (a vain one it proved) of conciliating the enemies of the Reform. Daß Durham vor Palmerston wegen der auswärtigen Politik hatte weichen müssen, bestätigt auch Londonderry, dem Durham auffallender Weise im September auf dem Wege nach Edinburgh einen Landbesuch abstattete, Buckingham, Courts and Cabinets II, 125.

aber zuerst bei Gelegenheit eines imposanten, zu Ehren jener großen Maßregel gegebenen Festes die schon ältere persönliche Eifersucht der beiden Politiker vor aller Welt enthüllt worden, mußte das Publicum selbstverständlich vor Neugier brennen, um endlich zu erfahren, ob Durham in der That der große, unbescholtene Volksfreund, ob ein Brougham so sehr von dem Schimmer seiner Macht und Würde geblendet worden sei, daß er sich von echten liberalen Ueberzeugungen abgewandt habe. Des ersteren Ehre aber war unmittelbar angegriffen, und bald berichteten die Zeitungen von einer Vertrauensadresse, die ihm am 29. October in Glasgow dargebracht wurde. Dort verlas man zunächst einen Brief Grey's, der alles Zurückgreifen auf Vorgänge im Cabinet als völlig unstatthaft erklärte, aber die Pflicht- und Gesinnungstreue seines Eidams in das hellste Licht stellte. Darauf gedachte Durham der ihm gewordenen Herausforderung. „Lord Brougham ist sich seiner ungeheueren Uebermacht in einer Beziehung bewußt. Das bin ich auch. Er ist ein gewiegter Redner und gewaltiger Debatierer; ich bin es nicht.... Er weiß sehr wohl, daß er bei jedem Angriffe auf mich im Oberhause warme Unterstützung finden wird. Mit allen diesen fast erdrückenden Vortheilen fürchte ich ihn nicht. Ich will ihm dort Rede stehen und, wenn es unglücklicherweise nöthig sein sollte, wiederholen, was er meine Krittelei zu nennen beliebt."

Nicht nur auf ein bloßes Wortduell freute sich das Publicum, die ungeheuere, dem Fortschritt huldigende Masse harrte mit Verlangen auf den Moment, wo die öffentlichen Werkzeuge, die sich unzureichend erwiesen, beseitigt und statt ihrer wirksamere angelegt werden könnten. Doch beide Erwartungen sollten zu Schanden werden, da bald entschieden war, daß Lord Brougham nicht wieder den Wollsack bestieg. Der König nämlich, längst stutzig über die Angriffe gegen die Kirche, denen das Ministerium in keiner Weise vorbeugte, aufmerksam auf den Lärm, den die Presse gegen seine liberale Regierung erhob, auf die neuesten Zänkereien unter den Liberalen selber, ergriff die erste passende Gelegenheit sich aufzuraffen und mit auffälliger Selbständigkeit die ihm schon länger unbequem gewordenen Räthe abzuschütteln. Nach seiner Meinung war endlich die Zeit für ein conservatives Regiment angebrochen; ein Zufall genügte, den Entschluß auszuführen.

Am 10. November starb der alte Graf Spencer, und sein Sohn, Lord Althorp, rückte ins Oberhaus hinauf. Nicht nur die Führerschaft über die Gemeinen, sondern auch die Stelle des Schatzkanzlers mußte wieder besetzt werden, da Althorp sich schon im Sommer nur auf das Drängen des ihm besonders vertrauenden Unterhauses zu längerem Bleiben hatte bewegen und damals nicht minder alle Anträge, als Premier an die Spitze der Regierung zu treten, weit von sich gewiesen hatte. Der phlegmatische Herr sehnte sich längst hinweg zu den Freuden des

Landlebens und zu ungetrübtem Verkehr mit Gesinnungsgenossen; jetzt endlich war, wie er bereits im Juli Lord Melbourne angedeutet hatte,*) der Anlaß eingetreten, dem Staatsleben auf immer den Rücken kehren zu können. Der Premier, welcher dem Könige brieflich sofort die große Verlegenheit dargelegt, sich selbst aber ihm völlig zur Verfügung gestellt hatte, war am 13. nach Brighton an den Hof gefahren, seine Vorschläge zu machen, nach denen in erster Linie Althorp durch Lord John Russell ersetzt werden sollte. Am Abend des 14. jedoch wurde Melbourne durch ein Königliches Handschreiben überrascht, das in gnädigen Worten für die Dienste des bei den Gemeinen in Mißcredit gerathenen Ministeriums dankte; er selbst nahm wahrscheinlich den Brief zur Stadt, durch welchen der Herzog von Wellington auf den folgenden Tag zur nicht geringen Verwunderung der Hofstaaten in den königlichen Pavillon nach Brighton beschieden wurde. Der Herzog erfuhr nun sogleich während der ersten Audienz, daß die Angst, zu weiteren Verletzungen der Kirche in Irland gedrängt zu werden, die Voraussicht, daß Minister, wie Lansdowne und Spring Rice sich darüber mit den anderen Collegen überwerfen würden, den König schon früher zu seinem Entschlusse gebracht.**) Nicht die Minister, die allerdings bei der Rückkehr Melbourne's von der Küste wie aus den Wolken fielen, verließen den König, sondern er gab sie auf, und in ihrer Noth giengen sie bereitwillig bis auf einen, Brougham, der von Mißhandlung und Widerstand redete, aber deshalb auch allein unsanft bei Seite gesetzt werden mußte. Obwohl die politischen Gegner Nichts mit dieser Entfernung zu schaffen gehabt, so war doch der Herzog von Wellington sofort bereit, dem königlichen Befehle Folge zu leisten, empfahl jedoch seinen Freund Peel zum Premierminister zu erheben, vor Allem, um im Unterhause Herr zu werden.

Sir Robert war nun aber seit dem 14. October mit einem Theile seiner Familie nach Italien gereist, völlig arglos wegen einer so nahe bevorstehenden Wendung und alle nachträglichen Verleumdungen, daß er und Wellington ein Complot geschmiedet, im Voraus Lügen strafend. Erst am 25. November erreichte ihn in Rom die Staffette mit den Briefen des Königs und des Herzogs, die ihn zu schleuniger Rückkehr aufforderten. Er säumte keinen Augenblick, wie schwer auch die Bedenken über das Gelingen des Unternehmens sein mochten. „In meinen Antworten aus Rom an den König und den Herzog hatte ich nur die Versicherung gegeben, auf der Stelle nach England kommen zu wollen. Da ich durch Annahme des Amts eines ersten Ministers thatsächlich, wenn nicht moralisch für Auflösung der vorhergehenden Regierung verantwortlich

*) Wellington an Peel, Nov. 15, bei Peel, Memoirs II, 18.

**) It was an affair quite settled when he sent for me. Wellington bei Peel II, 23. Im Ganzen ähnlich an den Herzog von Buckingham, Courts and Cabinets II, 143.

werden würde, obgleich ich nicht im Geringsten daran betheiligt gewesen, so verpflichtete ich mich Angesichts der hastigen Mittheilung der Thatsachen nicht sofort das Amt anzutreten. Ich bezweifelte wirklich gar sehr die Politik, in diesem Augenblick die Regierung Lord Melbourne's aufzulösen. Meine Hoffnung war gering, daß das Ministerium, das ihn ersetzen sollte, von Dauer sein, und daß es über eine Majorität im Hause der Gemeinen, mit der sich arbeiten ließ, werde verfügen können. Die ersten Nachrichten befriedigten mich durchaus nicht in Betreff der Opportunität des Rücktritts, der durch Lord Althorp's Berufung in das Oberhaus und des Königs Weigerung ihn durch Lord John Russell ersetzt zu haben, motiviert wurde."*)

Mittlerweile hatte Wellington sofort am 15. den Eid als stellvertretender erster Minister geleistet und verwaltete einstweilen das Amt der inneren Angelegenheiten. Einige Mühe kostete es ihm, Lord Brougham los zu werden, der außer sich das große Siegel nicht fahren lassen wollte und wirklich den Vorschlag machte, unter einer Tory-Regierung, was sich allerdings aus ökonomischen Gründen empfahl, doch wenigstens an Lord Lyndhurst's Statt das Richteramt des Chief Baron zu übernehmen. Am 21. indeß wurde letzterer einstweilen, ohne seinen bisherigen Posten zu verlassen, commissarisch mit dem Staatssiegel betraut, da bis zu Peel's Ankunft die definitive Vertheilung der obersten Aemter vertagt werden mußte. Kein Zweifel, daß eine solche Abmachung, kraft deren auf einige Wochen zwei Männer nach Willkür das Reich regieren durften, wesentlich dazu beitrug, den ganzen Hergang seltsam und unverfassungsmäßig erscheinen zu lassen.

Die Sensation darüber, daß in England wieder ein König, und nun gar Wilhelm IV. allem Anscheine nach aus eigenem Antrieb seine Räthe, und selbst, wie gefürchtet wurde, das System zu ändern wagte, war denn auch draußen wie drinnen eine ungewöhnliche. Aufmerksam lauschte die Reaction an den europäischen Höfen; Fürst Metternich gratulierte schleunig zu der Wiedereinsetzung eines conservativen Cabinets. Die Tories, die freilich über des Herzogs langes Zaudern fast kopfscheu geworden, befanden sich in freudiger Aufregung. Die Liberalen mochten am wenigsten glauben, daß es ihm und Peel gelingen werde, das Heft auch nur eine kurze Zeit zu behaupten, und schrieen deshalb über Verletzung der Constitution, wie die Times es ihnen vormachte. Da stand nun wieder am 15. zu lesen: „Der König hat den Tod Lord Spencer's als Vorwand ergriffen das Ministerium nach Hause zu schicken; man hat guten Grund anzunehmen, daß nach dem Herzoge von Wellington geschickt worden ist. Alles geht von der Königin aus." Als wenn die hohe Dame, deren Tory-Ueberzeugung freilich fest stand, dem Whig-

*) Memoirs II, 31. Der Bote war der Privatsecretär der Königin. Dec. 5. 1834. Hdschft.

Cabinet seine Popularität zu entziehen vermocht hätte. Doch das City-Blatt traf mit einer solchen Insinuation die Neigung des großen Haufens, die unerklärliche autonome Regung bei Hofe eine fremde, eine deutsche Fürstin entgelten zu lassen und indirect den Gemahl anzuklagen, daß er zu der Reaction übergegangen und von seinen freisinnigen Erkenntnissen abgefallen sei. Wer möchte noch bezweifeln, daß das Vertrauen Wilhelms IV. zu Lord Grey bereits erschüttert gewesen, daß er es Melbourne kaum hatte zuwenden können. Seine Prärogative Minister zu entlassen war unbestritten, nur fragte es sich, ob sie nicht nach constitutionellem Brauche gewissen Bedingungen unterlag und ob solche in diesem Falle erfüllt wurden.*) Jedenfalls war der Wechsel nicht in Uebereinstimmung mit den in der gegenwärtigen Landesvertretung vorherrschenden Ansichten erfolgt, und außerordentlich, wie seit dem letzten Jahre der Königin Anna kein ähnlicher Hergang, erschien die Dictatur des großen Feldherrn, der zeitweise als einziger Staatssecretär zugleich dem Inneren, Aeußeren und den Colonien vorstand, während Lord Lyndhurst officiell noch als einer der Oberrichter fungierte und zugleich das große Siegel in Verwahrung hielt. Auf einer der Carricaturen des H. B. sah man zwölf Wellingtons in eben so vielen Attitüden als Cabinet um den grünen Tisch sitzen. Lord Durham dagegen perorierte, es sei ein leichteres Stück, Badajoz und Ciudad Rodrigo als die Freiheiten des englischen Volks zu nehmen. An Versammlungen, Adressen und selbst unerlaubten Versuchen, die Ruhe zu stören, fehlte es keineswegs, allein die Fonds giengen in die Höhe, denn Jedermann sagte sich, daß eine conservative Regierung niemals vor das gegenwärtige Unterhaus treten, daß aber bei einer Neuwahl der Wille des Landes sich bald genug herausstellen werde. Andererseits horchten auch die Ultras, Anfangs nicht minder überrascht als ihre Gegner, daß in diesem Moment ein solcher Umschwung sich vollzog, hoch auf; dann aber schrieb der Herzog von Cumberland selber entzückt aus Berlin an einige vornehme Herren, daß sie nun allesammt für die hochherzige That Wellington's einstehen müßten.**)

In dieser Weise verstrichen peinliche, aufregende Wochen, die überdies durch ein Ereigniß eingeleitet wurden, an welchem schreckhafte Gemüther wohl irre werden konnten, ob nicht doch ein gewaltsames Ende altenglischer Größe demnächst hereinbreche. Am 16. October nämlich gegen 7 Uhr Abends stand das umfangreiche, viel verzweigte Gebäude, in welchem seit den Zeiten Eduard's VI. das Parlament tagte, in Flammen. Von der Front des Hauses der Lords aus gerade dem Chor der Abtei

*) May, Constitutional History I, 122.

**) We are one and all bound to put our shoulders to the wheel and aid him with all our might. Courts and Cabinets II, 147.

gegenüber verbreitete sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit über die Gemalte Kammer, die Bibliothek, die langen Reihen von Bureaus, von Staats- und Sitzungsgemächern, von Norden nach dem Unterhause in den Räumen der St. Stephans-Kapelle. Dies zierliche, frühgothische Bauwerk mit seinen dicht an einander gedrängten Umgebungen war rettungslos verloren, und schon leckten die Flammen am Dache der alten Westminster Halle empor, die unter angstvollen Rufen der Menge: rettet die Halle! rettet die Halle! nur mit den größten Anstrengungen gesichert werden konnte. Allein von den beiden Haupttheilen der weiten in einander verschlungenen Baulichkeiten war in wenigen Stunden das Meiste zerstört, in funkensprühendem Einsturz so manches stolze Wahrzeichen glorreicher Vergangenheit, manch gothischer Zierrath in Stein, Holz und Metall, die Reste der Wandgemälde aus Heinrich's III. Tagen, die gewirkten Teppiche, die den Untergang der spanischen Armada verherrlichten, gewaltige Massen von Urkundenrollen und anderen Documenten begraben. Man hatte Mühe, für die bevorstehende weitere Prorogation eilig in den Schutthaufen ein kleines Abbild des Oberhauses mit Thronhimmel und Wollsack herzurichten und so bald als möglich Nothbauten, die für ein Jahrzehnt ihren Zweck erfüllen könnten, aufzuführen. Vielfach war das Gerücht böswilliger Brandlegung verbreitet, doch ergab die unverzüglich angestellte Untersuchung, daß der ungeheuere Schaden höchstens durch eine tadelnswerthe Fahrlässigkeit von Seiten einiger Hausbeamten und der von ihnen gedungenen Arbeitsleute verursacht worden war. Man verbrannte nämlich an jenem Tage Haufen von Kerbhölzern, der uralten, erst seit 1826 gänzlich außer Gebrauch gesetzten Obligationszeichen der Schatzkammer, und benutzte zu dem Zweck unvorsichtiger Weise Oefen und Rauchfänge des Hauses der Lords, die, allmälich überhitzt, der zerstörenden Gewalt des Elements keinen Widerstand boten. Obwohl sich ein vom Criminalgericht bestrafter Arbeiter unter den Leuten befunden und von Anschlägen feiernder Trade's Unions gemunkelt wurde, ließen alle Nachforschungen doch keinen Zweifel, daß der Zufall und nicht Absicht die Schuld trage. Um so tiefer aber war der Eindruck, den das Ereigniß in Verbindung mit der bald hernach eintretenden politischen Krisis nach allen Richtungen machen mußte. Es schien, als ob Lord Brougham zugleich mit dem Wollsack die Arena seines versatilen Ehrgeizes einbüßen sollte, als ob den Conservativen um Wellington nun auch äußerlich die altgewohnte Stätte mit den Erinnerungen ihrer Größe zerstört, als ob ihren Gegnern jede Möglichkeit benommen wäre, fernerhin an die Vergangenheit anzuknüpfen. Angesichts einer nationalen Calamität hatte Jedermann das Gefühl, daß in jenen Bauten wie in der Politik eine schleunige Reconstruction unumgänglich nöthig geworden sei.

Daher stammte denn auch wohl die sichtbare Beruhigung, in der

sich England wenigstens, nachdem auch die Times einen freundlicheren Ton angeschlagen, nicht irre machen ließ. Es war von einer Coalition der neuen Minister mit jenen gemäßigten Whigs, die schon vor Lord Grey zurückgetreten, die Rede. Mochte Durham frohlockend in Voraussicht der Thronbesteigung der Prinzessin Victoria die Eintracht aller Reformfreunde prophezeien, mochte O'Connell stutzig über die Aussicht, seinen alten Gegner Peel demnächst an der Spitze des Staats zu erblicken, nun um so heftiger schüren und seit dem Rücktritt Lord Wellesley's, der unter dem Bruder nicht dienen wollte, mit einem Mal wieder gute Worte für die Whigs geben, standhaft und unbehelligt verharrte Wellington auf seinem provisorischen Posten und belachte wohl mit den übrigen die Witze, zu denen derselbe Anlaß bot, bis am 9. December Sir Robert Peel vom Festlande eintraf und sich sofort allein zu der entscheidenden Audienz an den Hof begab. Vom Könige in Person ließ er sich die Aemter des ersten Lords der Schatzkammer und des Schatzkanzlers übertragen, denn nachdem durch den Monarchen selber längst entschieden und Melbourne entlassen war, blieb ihm thatsächlich keine andere Wahl. Unverzüglich aber wandte er sich noch am nämlichen Tage an Stanley — seit dem Tode des Großvaters kürzlich Lord Stanley — und an Sir James Graham, um wo möglich diejenige Whigsfraction zu gewinnen, die, kirchlich correct, durch ihren Beitritt öffentlich bezeugen würde, wie sehr auch er die Reformbill als eine vollendete Thatsache acceptiere. Beide unter sich einig, lehnten jedoch in höflichen Formen ab. Obwohl namentlich Stanley die große Annäherung einräumte, die materiell und principiell zwischen ihm und Peel sich vollzog, so waren doch weder alle Differenzen gehoben, noch vermochte derjenige, der in Grey's Cabinet gesessen, ohne Einbuße seines politischen Charakters mit dem Führer einer fast vierjährigen Opposition gegen dasselbe zusammenzutreten. Mit edlem Freimuth erklärte er deshalb, daß die plötzliche Verwandlung eines langen politischen Gegensatzes in vollständige Intimität, da mit Ausnahme eines einzigen Punktes nachweislich doch keine vollständige Uebereinstimmung im Princip bestehe, bei der öffentlichen Meinung anstoßen, seinem persönlichen Ansehn verderblich und der von Peel zu errichtenden Regierung nachtheilig werden müßte.*)

Bei seiner Ankunft fand der Minister eine Frage wenigstens gehoben, nämlich die Auflösung des Parlaments, die in jeder Beziehung so unvermeidlich erschien, daß überall bereits mit der Wahlagitation begonnen wurde. Peel verkannte freilich nicht, daß durch diese Maßregel den 150 Stimmen, die er in dem bisherigen Unterhause etwa als seinen Anhang zusammenzählte, schwerlich eine bedeutende Verstärkung zuwachsen werde;

*) Stanley an Peel, Memoirs II, 39. December 11. vgl. Torrens, The life and times of the R. H. Sir James Graham II, 12.

allein schon Ehren halber mußte der Versuch geschehen. Jedenfalls hoffte er die unleugbar wieder gedeihenden conservativen Interessen für eine bessere Zukunft zu fördern; er dachte wenigstens einen geschlossenen zuverlässigen Körper zu schaffen, der ein künftiges, etwa auf radicale Unterstützung zählendes Regiment controlieren könne. Obgleich er mit schwerem Herzen auf jene beiden Männer verzichten und sich nun ausschließlich an die Tories halten mußte, bei denen er so vielfach angestoßen, so verfuhr er doch äußerst behutsam bei Zusammensetzung seines Cabinets. Da die bloße Wiederherstellung der Regierung von 1830 zwar bequem, aber der völlig veränderten Lage sehr wenig angemessen gewesen wäre, so mußte er sich, wie unangenehm es auch war, über allzu ängstliche persönliche Rücksichten hinwegsetzen, um wenigstens so viel Kraft und Talent zu sammeln, als nöthig war, um den Wettstreit mit Anstand und Würde aufzunehmen. Der Name Wellington's allein bot noch immer einen mächtigen moralischen Rückhalt; ob der Herzog nun aber als Staatssecretär für das Auswärtige an Stelle Palmerston's, auf den so eben das Gerede über den Einfluß der Königin zurückgeführt und von dem sogar behauptet wurde, daß er Abschriften der wichtigsten diplomatischen Papiere mit sich genommen, den Verkehr mit den anderen Staaten weiter zum Wohlgefallen John Bull's lenken werde, war doch sehr die Frage. Mit Lord Lyndhurst,*) der natürlich Kanzler wurde, war eine andere sehr bedeutende Kraft gewonnen. Goulburn als Minister des Innern, Aberdeen der Colonien, Sir Henry Hardinge, der tüchtige Militär, als Secretär für Irland, Lord Ellenborough an der Spitze des Controlamtes, Alexander Baring als Handelsminister, die Lords Roßlyn und Wharncliffe als Geheimraths-Präsident und Geheimsiegel nebst den meisten anderen Mitgliedern des weiteren Ministeriums waren alle Männer, die ohne liberalen Beigeschmack noch das reine, wenn auch keineswegs das unverständig starre Torythum repräsentierten.

Sobald die Rollen nur einigermaßen ausgetheilt waren, wandte sich Peel in einem Ausschreiben vom 18. December, dem vielbesprochenen Tamworth-Brief, an die Wähler in dem kleinen, seiner Familie so nahe verbundenen Flecken von kaum 4000 Seelen, durch sie aber indirect an den ganzen Mittelstand des Reichs, ein Verfahren, das nicht nur dem Auslande befremdlich, sondern in Großbritannien selbst noch ungewöhnlich war. Er erinnerte seine Landsleute an die durch die Krisis aufgeworfene Frage, ob denn seit der Reformbill jede andere Partei als die Schöpfer jener Acte von der Lenkung des Staats ausgeschlossen bleiben sollte, erinnerte an die eigene Thätigkeit, welche vorher wie nachher auf die Abstellung der ärgsten Uebelstände besonders im Geldwesen und in

*) Nachträglich am 1. Januar 1835 schrieb Peel nur einen höflichen Brief an Eldon als an den Patriarchen der Partei, Twiss, Life of Eldon III, 241.

der Criminaljustiz, gerichtet gewesen. Fast mit denselben Worten, die man einst bei Eröffnung des Reformparlaments aus seinem Munde vernommen, gab er sein Bekenntniß ab. „Ich betrachte die Reformbill als die definitive und unwiderrufliche Lösung einer großen constitutionellen Frage, eine Lösung, die kein Freund des Friedens und der Wohlfahrt dieses Landes weder auf gerade noch auf hinterlistige Weise zu stören versuchen darf."*) So weit jener Geist sorgfältiger, liebevoller Besserung sich mit der Achtung vor dem Recht vertrug, hatte Peel ihm längst aufrichtig gehuldigt. Im Einzelnen verhieß er jetzt der projectierten Städteordnung Nichts in den Weg legen, so weit er sich zur Gleichstellung der confessionellen Verhältnisse bekannt hatte, dabei beharren zu wollen. Reservierter lautete dann freilich das Programm in Hinsicht auf die alt begründeten Rechte der Kirche und ihres Eigenthums. Erhaltung des Friedens und Erfüllung aller bestehenden Verträge mit anderen Mächten, Sicherstellung des öffentlichen Credits, strengste Sparsamkeit und gleiche Rücksicht auf die drei großen Productionsgebiete, in denen sich das britische Leben bewegt, verstanden sich bei ihm von selbst. Es waren, wie er sich bewußt war, dieselben Grundsätze und keineswegs eine andere Sprache, als er sie von der Oppositionsbank geäußert hatte, es war ein Appell an die Nation, die inzwischen auch zu nüchterner Ueberlegung zu kommen schien, bescheiden und vertrauensvoll, ehrlich und muthig, ohne freilich weder über den Erfolg noch die völlige Uebereinstimmung mit den Amtsgenossen bestimmte Andeutungen zu geben. Von ihm wenigstens vernahmen die Liberalen, was sie gern hörten, vielleicht sogar noch mehr, als sie erwartet hatten; allein geneigt, ihm persönlich ihr Vertrauen zu schenken, scheuten sie doch vor dem Cabinet zurück, das Peel umgab. Der Tamworth-Brief wurde daher von den meisten Blättern einfach als Tory-Manifest abgedruckt und als solches beleuchtet. Um so werthvoller durfte die Unterstützung der Times erscheinen, die sofort die Vorliebe des Handelsstandes der City für den in diesen Interessen so sehr versierten Staatsmann herausgefunden hatte. Bankiers und Kaufleute votierten ihm eine schwer wiegende Vertrauensadresse, deren Berathung umsonst durch den Einbruch lärmender Gegner gestört und deren Eindruck im Lande durch eine Anti-Tory-Association kaum getrübt werden konnte. Daß andererseits alle reformlustigen Liberalen und Radicalen jetzt ihre Streitigkeiten und Spaltungen bereuten und schleunig auszugleichen suchten, war ihnen nicht zu verdenken; auch die Besorgniß es drohe eine Rückkehr zu der alten Feilscherei bei den Wahlen, eine Wiederbelebung der unterdrückten Burgflecken fand wenigstens eine Art Begründung in der kurzen Probe, die man bestanden, und die keineswegs durchweg zu Gunsten des erweiterten parlamentarischen Systems ausge-

*) Annual Register 1834, Public Documents 341. Memoirs II, 42.

fallen war. Um so mehr Tadel verdienten die Mittel, durch welche glücklicherweise vergeblich die öffentliche Meinung aufgeregt werden sollte, und unter denen die Sage, daß die Königin Adelheid den Staatsstreich ins Werk gesetzt, ja, daß sie eben jetzt noch einmal Aussicht auf Nachkommenschaft habe, wahrlich nicht das harmloseste war.

So kamen, nachdem das erste Reformparlament am 30. December endgiltig aufgelöst worden, mit dem neuen Jahre die Wahlen heran, von denen so viel abhieng. Das Ministerium verhehlte sich nicht, daß nicht nur durch Verdoppelung der Wählerschaft, sondern hauptsächlich durch Verlegung des Schwerpunktes in die Städte, wie wahrscheinlich auch eine maßvollere Auffassung der Sachlage geworden, wie viel auch immer noch sich mit Protection und selbst mit indirecter Bestechung wirken ließ, der Ausfall sich jedem annähernden Calcul entzog. Erst als man von beiden Seiten entschlossen in den Kampf gieng, da fiel in der That das Resultat einigermaßen ermuthigend für die Regierung aus, da es ihr einen Zuwachs von reichlich hundert Stimmen verhieß, gegen welchen die Widersacher nicht so ohne Weiteres auf Austreibung bestehen konnten. Auf die Gruppe um Lord Stanley, auf unabhängige Radicale, die wie der alte Cobbett nicht zum bloßen Werkzeug einer herrschenden Partei herabgewürdigt werden wollten, durften beide Theile speculieren. In der Hauptstadt freilich wurden ungeachtet jener Vertrauenserklärung der großen Geldaristokratie nicht nur die wenigen Conservativen, die zuvor einen Platz gehabt, verdrängt, sondern die Vertretung überhaupt noch weiter nach links geschoben. In vielen anderen Städten aber, wie Bristol, York, Halifax, Hull, Liverpool, Leeds, in den kleineren Ortschaften und gar auf dem Lande siegte vielfach der ministerielle Anhang. Lord Palmerston verlor seinen Sitz für Hampshire und vermochte für den Augenblick nirgends unterzukommen; es kostete einige Anstrengung, daß selbst Hume für Middlesex durchgebracht wurde. In den schottischen Grafschaften büßten die Whigs zwei Stellen ein, schlugen jedoch den für das Feldzeugamt designierten Sir George Murray. In Irland stießen die Nationalen und Papisten überall auf kräftig unterstützte orangistische Candidaten, so daß sogar O'Connell nur mit schwindender Majorität in Dublin wiedergewählt wurde, obwohl die Seinen, die wie er für Gleichberechtigung ihrer Kirche und Repeal der Union eiferten, immer noch drohend genug sich einer Stärke von 60 gegen 40 Ministerielle rühmten. Wenn Whigs und Radicale nicht völlig einig wurden, so durfte Peel wohl Muth fassen; einen Sturmlauf vor Eröffnung des Parlaments hatte er schon nicht mehr zu befürchten.

Man rechnete 140 neue Mitglieder für England, 16 für Schottland und 28 für Irland, der deutlichste Beweis, daß das Volk in vielen Stücken mit seinen bisherigen Repräsentanten nicht zufrieden gewesen. Allerdings sprachen die Minister mit Befriedigung über den Gewinn,

den sie erzielt hatten, und zogen die Unwahrscheinlichkeit in Betracht, daß die papistischen Iren und die separatistischen Liberalen Englands jemals innig sich zusammenthun würden. Allein Peel erkannte doch in klarer Voraussicht, daß mit einer immerhin bedeutenden und einigermaßen geschlossenen Minorität auf die Dauer seine Regierung nicht Wurzel fassen könne. Nachdem aus allen Theilen des Reichs die Wahlberichte eingelaufen, frohlockte die Opposition über eine Mehrheit von 133, während etwa 82 Vertreter als schwankend und zweifelhaft bezeichnet wurden, eine Gruppe conservativ-liberaler Stimmen, auf deren Haltung jedoch bei erster Gelegenheit Alles ankam. Es war daher von Seiten der Gegner ganz folgerichtig, daß sie den gesammten Regierungsanhang einfach als torystisch und reformfeindlich bezeichneten und über alle einzelnen Differenzen unter sich hinwegsehend nur die Principien des allgemeinen Fortschritts hervorkehrten, damit zwischen den beiden Hauptmassen lediglich eine einzige Grenzscheide scharf hervortrete und die Reformers, die etwa in Peel den Mann der Vermittelung gefunden zu haben meinten, in ihrem Gewissen bedrängt, sich der Seite zukehrten, auf welcher allein der feste Wille, das ganze Staatswesen zu regenerieren, ausgesprochen wurde.

Mit ungemeiner Rührigkeit wurde daher schon im Voraus von der Partei die Wahl eines neuen Sprechers betrieben, um einen entscheidenden Prüfstein anzulegen. Sir Charles Manners Sutton hatte seit achtzehn Jahren im alten wie im neuen Parlament gute Dienste geleistet und eine Erfahrung gesammelt, wie sie nur auf dem Präsidentenstuhle erworben werden konnte. Aber er war Tory, dem sich schon während der letzten beiden Jahre die Majorität nur mit Unwillen gefügt hatte; jetzt fand das Gerücht, daß er in der Beseitigung Lord Melbourne's seine Hand gehabt, sehr bereitwilligen Glauben. Er sollte daher durch James Abercromby, einen Edinburgher Advocaten, der schon seit geraumer Zeit sich unter den Whigs des Unterhauses hervorgethan, ersetzt werden. Nicht ohne Mühe gelang es Lord John Russell die gewichtigen Bedenken desselben zu beseitigen; die Zusage O'Connell's, der einen in kirchlichen Dingen unbefangenen Mann lieber gesehen haben würde, mag wesentlich dazu beigetragen haben. Denn eben jetzt, noch ehe der große Kampf begann, hatte das Ministerium eine Commission eingesetzt, bestehend aus den Erzbischöfen von Canterbury und York, den Bischöfen von London, Lincoln und Gloecester, Sir Robert Peel, Goulburn, C. Wynn, Henry Hobhouse, und Sir H. Jenner, die über gleichmäßigere Vertheilung der bischöflichen Pflichten nunmehr auch in der Kirche von England, über Residenz der Geistlichkeit, ihre Revenüen und wirksame Verwendung derselben zum Zweck des Gottesdienstes und der Seelsorge vorbereitende Schritte berathen sollte, von der sich jedoch voraussehen ließ, daß sie als conservativer Angelpunkt zu Nutz und Frommen des geistlichen Instituts nicht nur, sondern ganz besonders der politischen Tendenz, die sie ins Leben rief, sich an ihre Aufgabe machen werde.

Indem also die Parteiprogramme aus zwei höchst heterogenen, aber innerlich verwandten Aufstellungen zu erwachsen suchten, war der 19. Februar 1835 erschienen, an welchem die vorläufige Eröffnung der Sitzungen mit der Sprecherwahl und Einschwörung des neuen Parlaments zu beginnen hatte. Temporäre Gebäude für die Gemeinen auf dem früheren Platz des Oberhauses, für die Peers da, wo die Gemalte Kammer gestanden, waren inzwischen hergerichtet. Das erstere wurde mit einer großartigen Debatte eingeweiht, zu der eine Versammlung von 622 Mitgliedern, so zahlreich wie nie seit Menschengedenken, sich eingefunden hatte. Sutton, obwohl von Peel, Stanley und Anderen kräftig unterstützt, obwohl er selber eine Menge Unwahrheiten und Erfindungen, die namentlich wie schon früher unter trügerischer Vorspiegelung von Ersparnissen wider ihn geltend gemacht wurden, mit Erfolg zurückwies, unterlag gegen Abercromby, der freilich nur mit zehn Stimmen Majorität aus der Wahl hervorgieng, denn abgesehen von den wenigen Abwesenden hatten doch eine Anzahl Zweifler und etwa 85 Reformfreunde von dem ministeriellen Candidaten nicht lassen wollen. Nicht die englische oder schottische Vertretung, sondern die Iren im Einklang mit dem Wunsche der Städtebevölkerung hatten diese Entscheidung bewirkt. Immerhin errang die geflissentlich zur Schau getragene „gebieterische öffentliche Pflicht" den Sieg über alle ökonomischen Bedenken, die sich wegen der Pensionierung des gleich hernach zum Viscount Canterbury beförderten bisherigen Sprechers erheben mochten. Trotzdem konnte der Erfolg der Opposition noch immer als zweifelhaft gelten, so lange das Bündniß zwischen den irischen und englischen Reformers noch keine weiteren Proben abgelegt hatte und namentlich unter den gemäßigten Whigs der Mitte, von denen sich mehrere der Abstimmung ganz enthielten, nicht Parteinahme für oder wider vollzogen war. Wie sehr daher auch erwartet wurde, Peel werde dieser ersten Schlappe sofort nachgeben, er that es nicht, bis er in hohem Pflichtgefühl gegen Fürst und Land mit vollem Bewußtsein über seine eigene Situation*) ein Urtheil über Annahme oder Zurückweisung der Principien hervorgerufen, nach denen er die Reformen in Staat und Kirche weiter zu führen vor seinem Gewissen verantworten konnte.

Erst am 24. war die Wahlprüfung so weit vollendet, daß der König die Sitzungen eröffnen konnte. Die Thronrede berührte den Brand des alten Parlamentshauses, den Krieg in Spanien, den günstigen Stand der Finanzen, empfahl dem Ackerbau durch eine andere Umlegung der Locallasten Erleichterung zu verschaffen. Vor einer freihändlerischen

*) It is in vain for me to disguise from myself that very few of those who voted in that majority will prove themselves in the day of trial friends to the Church. An den Bischof von Durham, Memoirs II, 79.

Abhilfe, an die Männer wie Peel und Baring doch wohl damals schon denken mochten, hütete man sich sorglich, da der Stand selber, dessen steigende Leiden gelindert werden sollten, sich krampfhaft an den Schutz klammerte, der sie schaffen half. An Material für rege legislative Thätigkeit gebrach es nicht. Noch immer war die Frage über die irischen Zehnten ungelöst, noch immer die Vorbereitung zur Reform der städtischen Corporationen nicht abgeschlossen. Der Zweck der jüngst über den Zustand und die Wirksamkeit der Kirche von England und Wales eingesetzten Commission wurde dargelegt und ähnliche Pläne ausgesprochen, um auch in Schottland den Gottesdienst vorzüglich im Interesse der niederen Classen zu heben. Am Schluß bezeichnete das ministerielle Programm Vorsicht und Umsicht als unerläßlich bei der Abänderung von Gesetzen, welche weite und verwickelte Interessen berührten und von alten Bräuchen durchwoben waren. „Ich bin überzeugt, daß es, um Mängeln abzuhelfen und Schäden auszubessern, unser gemeinsamer Zweck sein wird, die Grundlagen derjenigen Institutionen in Kirche und Staat zu stärken, welche das Erbtheil und Geburtsrecht meines Volkes sind."

Wenn es wahr ist, daß die Hochtories des Oberhauses, die „Mißvergnügten", ursprünglich die Politik der Regierung zu bekämpfen gedachten,*) so müssen sie doch bei Zeiten von solchem Vorhaben zurückgekommen sein. Mehr Anstands halber, als mit irgend einer Aussicht Eindruck zu machen, blieb es Lord Melbourne überlassen, einen Gegenantrag zu stellen. Ohne nähere Aufschlüsse über seine Entlassung zu geben, erklärte er Wellington für den Wechsel, für eine unverfassungsmäßige Dictatur und muthwillige Auflösung des Parlaments verantwortlich; im Gegensatze gegen die Tendenz der Thronrede fand er, daß durch das hier empfohlene Verfahren die Weiterführung wohl überlegter Reformen auf das Empfindlichste unterbrochen und gefährdet werde. Heftige Beschuldigungen, an denen sich der Herzog und Lord Brougham betheiligten, eine erregte Conversation, in welcher Wellington und Lyndhurst die Anklage der Inconsequenz zurückzuweisen hatten, aber nicht einmal eine Abstimmung wurde dadurch hervorgerufen. Bei den Gemeinen erhob Lord Morpeth, der Sohn des Grafen von Carlisle, denselben Tadel, gleichfalls von der Auflösung ausgehend, und formulierte in seinem Amendement das Begehren der Opposition nach populärer Umgestaltung der Städteordnungen, nach Abstellung der Beschwerden der Dissenters und der kirchlichen Uebelstände in England wie in Irland. Daraus entspann sich denn allerdings eine Debatte, welche drei Abende in Anspruch nahm und tiefer in die Genesis der letzten Krisis einzudringen suchte. Selbst

*) Twiss, Life of Eldon III, 243. Febr. 25. 1835. Der König soll die schleunige Rückkehr seines Bruders, des Herzogs von Cumberland, der in Berlin die Augenärzte consultierte, übel vermerkt haben.

der verfängliche Timesartikel vom 15. November, der, ehe nur der Herzog von Wellington in Brighton eingetroffen sein konnte, ohne Frage auf Insinuation eines Ministers (Brougham's?)*) erschienen war, wurde dabei zur Sprache gebracht, die Aussicht auf weitere Reformen, so lange das gegenwärtige Cabinet am Ruder, als höchst problematisch hingestellt. Die Spannung war aber doch eine ungewöhnliche, als Sir Robert Peel noch am ersten Tage das Wort ergriff.

Nachdem er umständlich den Zerfall der Reformministerien vorzüglich auch aus den extremen Gelüsten der Iren und des englischen Radicalismus hergeleitet, nachdem er die gegen Wellington's exceptionelle Verweserschaft und gegen die Neuwahlen gerichteten Beschuldigungen zurückgewiesen hatte, skizzirte er im Einzelnen die Chancen der so vielfach umstrittenen Maßregeln, so wie das Verhältniß der Parteien zu denselben und faßte endlich seinen eigenen Standpunkt präcis dahin zusammen: „Ich empfinde es als meine Pflicht, als meine erste und höchste Pflicht, auf dem mir anvertrauten Posten zu verharren und des Amts, das ich nicht gesucht, aber auch nicht ablehnen konnte, zu warten. Ich rufe Sie an, mich nicht ungehört zu verdammen, die Maßregeln, die ich einbringen werde, wenigstens entgegen zu nehmen, sie abzuändern, wenn sie mangelhaft sein, sie zu erweitern, wenn sie Ihren Erwartungen nicht entsprechen sollten, mir aber wenigstens die Gelegenheit zu gewähren, sie darzulegen, damit Sie darüber entscheiden. Ich mache große Angebote, die nicht voreilig zurückgewiesen werden sollten. Ich biete Ihnen die Aussicht auf fortgesetzten Frieden, das wiederhergestellte Vertrauen mächtiger Staaten, die große Armeen zu entwaffnen und die Kriegsgefahr zu verringern bereit sind. Ich biete Ihnen ein herabgesetztes Budget, Verbesserung des Civilproeesses und der geistlichen Gerichte, Vereinigung der Zehntenfrage in Irland, Zehntablösung in England, Entfernung jedes wirklichen Uebelstandes in der Kirche, Abstellung aller begründeten Beschwerden der Dissenters. Ich biete Ihnen diese bestimmten Maßregeln, und ich bin eben so sehr bereit in Wahrheit nüchtern und behutsam die Bahn des Fortschritts zu verfolgen. Ich biete insonderheit die beste Möglichkeit alle diese Dinge in wohlwollendem Einklang mit den übrigen Staatsgewalten zu verwirklichen, indem die Harmonie hergestellt, die Bewahrung alter Institutionen gesichert, aber ihre Reform, wo Reform wirklich erforderlich, nicht ausgeschlossen wird. Sie mögen meine Angebote verwerfen, Sie mögen sich weigern, sie zu unterstützen, Sie mögen es vorziehen, dieselben Zwecke durch gewaltsamere Mittel zu erreichen; aber wenn Sie das thun, so werden Sie in nicht gar langer Zeit entdecken, daß die öffentliche Meinung, der Sie vertrauen, sich von Ihnen gewandt hat, und daß Sie keine andere Wahl haben, als entweder wie-

*) Annual Register, 1835 p. 75.

der unsere Hilfe anzurufen, die Regierung in die Hände zurückzugeben, denen sie jetzt gewaltsam entwunden werden soll, oder aber nach dem „Druck von Außen" zu greifen, zu Mitteln des Zwanges und der Gewalt, welche, während sie Ihre Reform unnütz und unwirksam machen, das Schicksal der britischen Verfassung besiegeln werden."*) Die Solidität der Talente und Grundsätze, die aus diesen Worten sprach, die bekannte parlamentarische Gewandtheit und administrative Ueberlegenheit eines wirklich hervorragenden staatsmännischen Geistes verfehlten ihre Wirkung keineswegs auf die Versammlung wie auf das große Publicum, welches der Wunsch ergriff, daß dem Minister freier Spielraum gelassen werde, um seine Bekenntnisse durch die That zu bewahrheiten.**)

Um so eifriger warf sich ihm die verbündete Opposition entgegen und haschte nach einem Fehdehandschuh, wo er kaum zu entdecken war, am lautesten die Iren, bis ihr Meister, Peel's alter, unversöhnlicher Gegner, mit einer funkensprühenden Declamation gegen Protestantismus und Orangismus schloß. Die Iren vorzüglich gaben denn wieder, wie wacker auch Lord Stanley und andere gegen die Amendements gestritten, den Ausschlag, als bei der Abstimmung am 27., freilich abermals nur mit einer geringfügigen Majorität von sieben (309 gegen 302) die Annahme der unveränderten Adresse verweigert wurde. Die königliche Antwort sprach ihr Bedauern aus, daß die Berufung an das Volk nicht den Beifall der Gemeinen gefunden, aber nicht minder das Vertrauen, daß die dargebotene Gelegenheit sich so viel begehrter Güter zu versichern trotzdem ergriffen werde. Obwohl Peel nun zweimal hinter einander unterlegen, so war bisher doch nur blinde Factionssucht gegen ihn thätig gewesen und noch keiner der Lebensnerven seines Programms berührt worden. Seine Absicht bis dahin nicht zu weichen, hatte er keinen Augenblick verborgen; einstweilen ließ er sich daher auch durch fortgesetzte Aufreizungen besonders echauffierter Gegner nicht irre machen, die immer wieder wissen wollten, wann er zurücktreten, wann er abermals auflösen werde. Bald war es Lord John Russell, schon einigermaßen als Führer der Opposition geltend, der dem unsinnigen Gerede, die Regierung werde sie heimschicken, ehe nur die Summen für das stehende Heer bewilligt worden, in einer eigenen Interpellation Ausdruck lieh; bald behauptete Hume, die Minister dürften nach jenen beiden Niederlagen nicht einen einzigen Tag im Amt verbleiben, denn Peel habe doch das Land nicht für sich, wie Pitt, als er einst zu Anfang seines Ministeriums Monate

*) Hansard XXVI, 241.

**) Ein wirklicher Bewunderer schreibt: Il semble, que plus sa position devient difficile plus il prend courage, et trouve les éléments nécessaires pour arrêter la fougue de ses adversaires et à se concilier l'estime et l'appui de tous ceux parmi eux qui ne sont pas entièrement aveuglés par la passion. Son discours fait l'objet de l'admiration générale. März 3. und 13. Hdschft.

lang einem feindlichen Unterhause gegenüberstand. Beider Angriffe erwehrte sich Peel nicht nur mit gewichtigen Gründen, sondern mit der ihm eigenthümlichen Beredtsamkeit, deren Freimuth und Courtoisie gleich starken Eindruck machte. Russell, der in Betreff der Appropriation des irischen Kirchengutes und der Municipalreform den Bruch aller Verheißungen vollzogen sah, erhielt zur Antwort, daß der Bericht der Commissionen erwartet, daß der Minister aber seiner Ueberzeugung, Kirchengut niemals speciell kirchlichen Zwecken zu entfremden, getreu bleiben würde. Hume, der, bevor nur das Budget eingebracht, schon eine verkürzte Bewilligung auf sechs oder gar nur drei Monate fix und fertig hatte, wurde durch Peel's wiederholte Aufforderung, sein Mißtrauensvotum schärfer zu fassen, in eine Abstimmung gedrängt, bei der er mit 60 gegen 146 unterlag. Die erste Motion, welcher sich der Minister offen widersetzte, verhalf ihm selbst zu einem Siege, bei dem freilich in bedenklicher Weise der Widersacher auf seiner Seite, sein Anhang ihm gegenüber stand.

Am 10. März nämlich beantragte der Marquis von Chandos mit ausdrücklicher Verleugnung jedes factiosen Hintergedankens in Anbetracht der trostlosen Lage der ackerbauenden Bevölkerung, die bei Weizenpreisen von 39 Schilling 4 Pfennige nicht mehr aus und ein wisse, vollständige Aufhebung der Malzsteuer, einer schon häufig bekämpften Einnahmequelle, die dem Staate allein im vergangenen Jahre 4,812,000 Pfd. Sterl. abgeworfen hatte. Ihre Beseitigung wäre in der That für den Grundbesitz eine zehnfach höhere Erleichterung gewesen, als alle Abnahme der Grafschafts- und Kirchentaxen; aber wodurch hätte ein so bedeutender Ausfall der Revenüen gedeckt und ein Deficit statt des Ueberschusses vermieden werden sollen? In trefflicher Auseinandersetzung verkannte Peel nun allerdings nicht den inneren Werth einer Maßregel, die dem Landbau große Vortheile zu gewähren, die auch den Biergenuß wieder in die vom Branntwein usurpierten Rechte einzusetzen geeignet war; aber der Einsicht, daß sie vorzeitig adoptiert nur Schaden stiften würde, konnte sich Niemand entziehen, der nicht das ganz Steuersystem auf eine andere Basis verrücken wollte. Noch graute ihm selber vor der Rückkehr zu der alsdann unerläßlich gewordenen Einkommensteuer, aber prophetischen Blickes sah er sie herannahen, falls nicht ein anderes Mittel, etwa Verkauf der Staatsländereien, um einem dauernden Deficit zu begegnen, entdeckt würde. „Glauben Sie, daß der Ersatz Ihren (den Land-) Interessen vortheilhaft sein werde, so möge es geschehen; aber wälzen Sie, wenn Sie späterhin Ihren Irrthum einsehen, die Schuld nicht auf diejenigen, die Sie bei Zeiten gewarnt haben, den leichten Druck der Malzsteuer nicht gegen die Geißel einer Einkommensteuer auszutauschen.*)

*) Hansard XXVI, 776.

nicht die Berechtigung, in Philosophie und Jurisprudenz zu graduieren, gewährt haben wollte, damit sie nicht nach mehr begierig werde. Der ursprüngliche Antrag gieng natürlich und zwar mit der bedeutenden Mehrheit von 246 gegen 136 Stimmen durch, doch war damit gleichfalls noch keine Parteifrage entschieden, da Peel, der allerdings zu seinem Collegen Goulburn stand, im Princip die protestantischen Secten nicht von akademischen Würden ausschließen und den Statutenentwurf nur in reiflichere Ueberlegung gezogen wissen wollte.

Während solcher Plänkeleien gedieh nun aber langsam und sicher der Angriff gegen den Kernpunkt einer auf gewissenhafter Ueberzeugung beruhenden Politik. Alle Vorwürfe, daß sie ohne den Rückhalt der Landesvertretung zu herrschen suche und dadurch die Prärogative des Königs gefährde, waren ohne Beweiskraft, so lange nicht die redlich bekannten Tendenzen, als factisch nicht zu behaupten, über den Haufen geworfen worden. Peel selber, zu dem gar manches Auge im Lande vertrauensvoll empor zu blicken begann, lud wiederholt die Gegner ein, an den Principien, auf die Alles ankam, ihre Kräfte zu messen, er selber lieferte in jenen Gesetzvorschlägen das Material, an welchem der Streit hieng. Dadurch war Lord John Russell, der bereits am 2. März eine Motion über die Kirche in England angekündigt, aber Wochen lang gesäumt hatte, sie zu motivieren, ein wesentlicher Vorwand der Verzögerung genommen worden. Um nicht den Kampf direct gegen die Regierungsvorlagen eröffnen zu müssen, wünschte er daher die eigenen Anträge bis zu dem Erscheinen des gedruckten Berichts der geistlichen Commission zu verschieben. Erst als die Debatten über die Zehnten und die Verwendung des überschüssigen Kirchenguts unter ministerieller Leitung bereits begonnen hatten, kündigte er, ohne jene Publication noch weiter abzuwarten, für den 30. zur Beschlußfassung durch das ganze Haus die Resolution an, daß jeder Ueberschuß vom Kirchengut in Irland, der nicht von den geistlichen Bedürfnissen selber in Anspruch genommen werde, der religiösen und sittlichen Unterweisung aller Classen der Bevölkerung ohne Unterschied des Bekenntnisses zuzuwenden sei. Dieser Erklärung Nachdruck zu verleihen und sich für die Entscheidung gehörig zu rüsten, wurden tagtäglich Zusammenkünfte der Oppositionsmitglieder abgehalten, bei welchen unter steigender Aufmerksamkeit des Publicums Whigs und Radicale, Dissenters und Irländer, sich über die Einzelheiten gemeinsamer Operation einigten.

Angesichts einer so klar ausgesprochenen Tendenz war es nun aber andererseits durchaus geboten, daß Peel sich und dem Cabinet bei Zeiten auf Grund der allgemeinen Lage seine Widerstandsmittel überschlug und die Möglichkeit berechnete, wie weit sie sich verwerthen lassen würden. Er that dies zunächst durch eine die Situation beleuchtende Denkschrift vom 25., die aus der Schwierigkeit, das Budget in Angriff zu nehmen,

aus den bereits erlittenen Schlappen und aus der zu erwartenden bedeutenden Niederlage, da eine zweite Auflösung schlechterdings keine weitere Verstärkung verhoffen ließ, die Summe zog: „Nichts kann nach meiner Ueberzeugung die Administration rechtfertigen, gegen eine Majorität Stand zu halten, als die vernünftige und wohl begründete Hoffnung, einen Zuwachs zu gewinnen und die Minderheit in eine Mehrheit zu verwandeln."*) Eine Eingabe an den König vom 29. führte dann näher aus, daß die auf den folgenden Tag angesetzte Verhandlung selbst in Ermangelung der noch nicht vorliegenden Berichte auf ein Mißtrauensvotum hinauslaufen werde, welches der Regierung nothwendig die Förderung ihrer eigenen Bills entwinden müßte. Das Haus der Gemeinen, bereits an Functionen gewöhnt, die ihm ursprünglich nicht zustanden, sei nicht gewillt, diese wieder fahren zu lassen; der königlichen Autorität aber drohe ein unabwendbarer Schaden, wenn die Executive länger fortfahre, ihre Schwäche zu verrathen.

Selten wohl trat ein parlamentarischer Staatsmann mit so unfehlbarer Voraussicht dessen, was kommen müßte, in den entscheidenden Kampf, der im Grunde kaum noch mehr als das übliche oratorische Schaustück bedeutete. Peel wagte es, weil er ein gutes Gewissen und Ueberzeugungstreue für sich hatte; den Whigs dagegen, die sich an der Spitze sehr heterogener Elemente gesetzt, konnte es nach ihrem ganzen früheren Verhalten nicht so leicht gelingen, die Welt glauben zu machen, daß sie mit demselben Ernste, der die gegenwärtige Regierung bedrohte, auch O'Connell und den Radicalen Zusicherungen halten würden, welche die größte Beeinträchtigung der Staatskirche zu Gunsten des Katholicismus und der freien Gemeinden in sich schlössen. Russell's Taktik mußte schon aus diesem Grunde eine besonders behutsame und geschickte sein. Seine mit staats- und kirchenrechtlicher Wissenschaft stark gewürzte Einleitungsrede bot zunächst merkwürdige Reminiscenzen aus O'Connell's vorjähriger Declamation für den Repeal, nur daß die Nothwendigkeit, die Union zu erhalten, mit der Nothwendigkeit, die irische Kirche zu reformieren, combiniert und unter die damals aus dem Munde des Königs geforderten „wohl überlegten Mittel der Besserung" gerechnet wurde. Der Redner bekannte sich nun freilich als warmer Anhänger einer Staatskirche, zeigte aber, daß sie in Irland ihrem Zwecke nicht entspreche und deshalb Nachhilfe bedürfe. Eine solche falle, seitdem ihre Anhänger merklich abgenommen, mit Reduction zusammen; wie diese bereits von Staatswegen vollzogen werde, gebe es auch ein ähnliches Recht, um von Staatswegen mit den Ueberschüssen zu verfahren. Aus einer parteilosen Betrachtung der vieljährigen unfruchtbaren Bekehrungsversuche und der immer wüster werdenden Zehnttumulte wurde der Beweis entnommen,

*) Memoirs by the R. H. Sir Robert Peel II, 89.

daß eine Fortsetzung der bisherigen Unnachgibigkeit dem Protestantismus zur Schande und Großbritannien zur Unehre gereichen müsse. Die schon unter Stanley eingerichteten Nationalschulen, einem Glauben wie dem anderen zugänglich, entzogen sich doch wahrhaftig nicht als immoralisch oder verderblich der Unterstützung aus den überflüssigen Reichthümern der Kirche. Endlich hatte Russell noch dem Vorwurf der Inconsequenz zu begegnen, weil er im vorigen Jahre, ehe dieselbe Angelegenheit in Angriff genommen werden könne, auf eine umständliche Erforschung der kirchlichen Zustände Irlands gedrungen, nun aber, ohne deren Resultat abzuwarten, die Sache in die Hand nähme. Er berief sich mit Recht auf Peel's ebenfalls im Voraus schon im Tamworth-Manifest abgegebene Erklärung, eine Appropriation des Kirchenguts zu anderen als kirchlichen Zwecken nicht dulden zu wollen,*) und schloß, um einstweilen der Aufforderung, wie er es mit einem eigenen Gesetzvorschlag zu halten gedenke, auszuweichen, mit einer Andeutung über den Gang seines Verfahrens, die eine ganze Kette von Anträgen, zuerst Einsetzung des Hauses zu einem Gesammtcommittee, dann Einbringung jener Resolution und endlich auf Grund derselben Beschluß einer Adresse an den König in Aussicht stellte. In irgend einer Masche dieses complicierten Netzes mußte denn doch die Regierung zu Fall kommen.

Der Antragsteller wurde in der viertägigen Debatte, die sich sofort über den ersten Punkt entspann, nach besten Kräften aus allen Schichten der Opposition unterstützt, von Ward, dem er als Minister noch unlängst hatte entgegentreten müssen, von Sheil als feuerigem Anwalt seiner Landsleute, vielleicht am besten von Lord Howick, dem fortschrittlichen Sohne Grey's, der, wie sehr er auch beklagte, daß ein Sturz der Administration in diesem Moment für Irland wahrscheinlich die allerheillosesten Folgen haben würde, aus dem Rechte des Staats, brach liegendes Kirchengut zum Besten der sittlich verwahrlosten Massen auszutheilen, seine Zustimmung zu der Motion begründete. Erst ganz am Ende, nachdem Graham**) und Stanley in beredten Worten gegen die beabsichtigte Lockerung des Bandes zwischen Kirche und Staat, gegen das Voluntärsystem, das, wenn einmal angewendet, auch in England zugelassen werden müßte, gesprochen, nachdem Inglis, Goulburn, Gladstone, jeder von einem besonderen Standpunkte das kirchliche Eigenthum als ebenso heilig geschildert hatten, wie den Privatbesitz, erhob sich Sir Robert Peel, um allen Einwürfen mit gewohnter Fertigkeit zu erwidern. Ob es ihm aber gelingen werde, von den wohl überlegten Argumenten der Gegner ein jedes auf seine besondere Quelle zurückzuführen und ein-

---

*) Hansard XXVII, 377.

**) Wie schwer dieser Staatsmann über den Bruch mit den alten Whigfreunden hinwegkam, s. Torrens, Life and Times of the R. H. Sir James Graham II, 45.

zeln zu zertrümmern, war doch von vornherein fraglich, wenn er vor solchen feindseligen Elementen die Entäußerung des ekklesiastischen Vermögens zu anderen als ekklesiastischen Zwecken als im Widerspruche mit der Unionsacte, durch welche vor 35 Jahren die Staatskirche von Irland neu garantiert worden, im Widerspruche mit der Katholikenemancipation, im Widerspruche mit der neuesten, von Whigs vollzogenen Reduction bezeichnete.*) Ihm kam das ganze Begehren einem Verfassungsbruche gleich, der an sich unter Umständen im Wege der Reform geboten sein könne, dem aber im vorliegenden Falle weder äußere Zahlennachweise, noch innere Motive auch nur den Schein einer Berechtigung verliehen. In der Ansicht, daß ein großer Theil des Volks ihm und der kirchentreuen Auffassung beipflichtete, gieng er entschieden von der Annahme aus, daß es sich um Beseitigung des ganzen anglikanischen Instituts in Irland handelte, und hatte darin, wie die Entwickelung in der Folge nur zu deutlich gezeigt hat, gewiß Recht; aber größere, stärkere Kräfte hatten sich auf den Ruf nach Gerechtigkeit gesammelt, deren Beeinträchtigung, wie wenig auch das englische Volk in seiner Gesammtheit davon ergriffen sein mochte, denn doch die Liberalen und die Katholiken für einmal zusammengeführt hatte. Peel sprach durchweg unter dem Eindruck der unvermeidlichen Niederlage, hielt aber noch einmal der bunt zusammengewürfelten Opposition in dürren Worten das Wagniß vor, sich nur für einen Zweck und nicht weiter zu verbinden, um lediglich auf Umwegen und auf Kosten der protestantischen Kirche in Irland die Beseitigung seines Ministeriums zu erreichen. Bei der Abstimmung über Zulassung zur Berathung unterlag er mit 289 gegen 322 gegen eine Majorität von 33, in der sich, verglichen mit dem geringen Abstand bei der Sprecherwahl, eine Steigerung der Feindschaft nicht verkennen ließ. Doch gaben abermals nicht die Engländer, wohl aber die Schotten und ganz besonders die Iren, von denen 64 zu Russell standen, den Ausschlag.

Es war Freitag Morgen 3 Uhr am 3. April, als der Minister die Verhandlungen über die Resolution bis zum Montag zu vertagen wünschte, in der Hoffnung, noch einigermaßen mit dem Finanzétat, der ihm nicht unwahrscheinlich eine Anzahl Stimmen zurückgewonnen haben würde, von der Stelle zu kommen. Unerbittlich, aller Erschöpfung zum Trotz, hatten die Verbündeten kein Gehör; wohl mochten sie fürchten, daß bei der im Lande steigenden Hochachtung vor Peel eine ruhige Vergleichung seines und ihres Gebahrens während dieser Discussionen gar leicht zu ihrem Nachtheil ausfallen konnte. So mußte denn noch am selben Abend mit einer Debatte fortgefahren werden, in der, obwohl sie zunächst nur einem allgemeinen Satze galt, doch dieselben, längst gehörten Einzelheiten stets

*) Hansard XXVII, 736.

für und wider vorgebracht wurden, und die erst am zweiten Tage, Montag dem 6. April, ein ganz ähnliches Ergebniß lieferte, nämlich 262 für, 237 gegen Russell's Resolution, demnach eine Mehrzahl von 25. Wenn Lord John Russell aber bis dahin den verabredeten Operationsplan strict befolgt hatte, so wich er nunmehr im Einverständniß mit den Führern der verbündeten Parteien davon ab, indem er, statt sofort eine Adresse an die Krone einzubringen, noch eine andere Resolution einschob, dahin lautend: „Es ist die Ansicht dieses Hauses, daß keine Maßregel in Betreff der Zehnten in Irland zu einem genügenden Abschluß führen kann, welche sich nicht das Princip der ersten Resolution aneignet." *) Hell blickte die Absicht durch, noch andere zum Abfall von dem geschlossenen ministeriellen Anhange zu verleiten, während das Cabinet sich entschieden, es noch auf eine, aber nun auch die letzte Probe ankommen zu lassen. Peel legte dem in mancher Hinsicht höchst zweifelhaften Verfahren denn auch Nichts in den Weg; hitzig, ohne sich um das Bedenken zu kümmern, daß ja der frühere Beschluß, aller Geschäftsregel zuwider, gar nicht dem Hause der Lords zugestellt worden, daß die Gemeinen also ganz über diesen Factor hinwegzuschreiten schienen, gieng man zum dritten Male an das Werk.

Nach mehreren Vorrednern, unter denen ein Schotte, Sinclair, die Coalition der Kirchenfeinde nicht uneben in Unitarier, die den dreieinigen Gott leugnen, in Ungläubige, die gegen den Reichthum des anglikanischen Instituts zetern, in Dissenters, die es um den Vortritt beneiden, und in Papisten zerlegte, die ihre eigene Herrschaft an die Stelle setzen möchten, ergriff Peel noch einmal das Wort, um das gegen ihn gerichtete Angriffsverfahren nach Form und Inhalt scharf zu kritisieren. Ernst wurde dem Antragsteller seine strategische Inconsequenz, die Rücksichtslosigkeit gegen die Lords vorgeworfen; jetzt gelte es nur, alle weitere Discussion für unnöthig, alle Ausschußverhandlungen über die Zehntenbill für überflüssig zu erklären; es solle nur ein Mittel geben, die Zehntenfrage auf immer zu erledigen, dasjenige, zu welchem sich eine kleine Majorität des Hauses vereinigt habe, eine tyrannische Handlungsweise von völlig neuer Art. Die Annahme der Resolution würde jede Möglichkeit abschneiden, das einzige Mittel, welches so oft in menschlichen Angelegenheiten allein übrig bleibt, anzuwenden, nämlich den Weg des Compromisses. In drei Tagen würden die vielbegehrten Materialien zur Stelle sein, jetzt weise man sie im Voraus von der Hand. „Mögen Sie an diesem Beschlusse festhalten; aber was auch kommen mag, ich werde das Princip desselben nicht zu dem meinen machen." **)

---

*) Diese Motion soll nach Brougham von dem alten Wellesley formuliert worden sein. Pearce, Memoirs and Correspondence of the Marquess of Wellesley III, 407.

**) Hansard XXVII, 959. Annual Register 1835, p. 229.

Und nachdem sich dann 258 für, 285, also abermals eine Majorität von nur 27 Stimmen gegen den Minister erklärt, so blieb ihm, wenn er nun nicht auch die Adresse an den König über sich ergehen lassen wollte, nichts Anderes als der Rücktritt übrig, wozu ihn ja das Cabinet im Voraus ermächtigt hatte. Er that dies am 8. April in ungemein tactvollen,*) immer wieder, auch von Seiten der Opposition durch laute Zeichen des Beifalls unterbrochenen Worten. Mit Freimuth gestand er, wie ungern er sein Ziel fahren lasse, wie es die Pflicht des öffentlichen Dieners sei, so lange auf seinem Posten auszuharren, als es sich mit der persönlichen Ehre vertrage, wie mißlich es aber werde, wenn nach den angestrengtesten Versuchen sich die Unterstützung dieses Hauses nicht gewinnen lasse. Obwohl von keinerlei öffentlichem Nutzen geboten, so war doch am gestrigen Tage das Mißtrauensvotum gegen die Regierung, gegen ihn selber wiederholt worden. „Was mich betrifft, so habe ich mein politisches Leben im Unterhause verbracht, der Rest soll ihm ebenfalls gehören; welcher Art auch immer die Parteikämpfe sein mögen, ich meinestheils, einerlei, ob in der Majorität oder Minorität, wünsche stets gut mit dem Hause zu stehen. Unter keinen Umständen, unter keinerlei Druck würde ich jemals der Krone empfohlen haben, auf die große Quelle moralischer Stärke zu verzichten, welche in dem festen Beharren an der Uebung, am Princip, am Buchstaben und am Geist der Landesverfassung beruht. Dies Beharren wird der sicherste Schutz gegen alle drohenden Gefahren sein: und deshalb eben hege ich die Ueberzeugung, daß eine Regierung nach ehrlichem Kampfe gegen den ausgesprochenen Willen einer Majorität des Hauses der Gemeinen die öffentlichen Angelegenheiten nicht weiterführen darf. Obwohl ich die Nothwendigkeit aufrichtig beklage, die mich im gegenwärtigen Augenblicke den Dienst Sr. Majestät zu verlassen zwingt, so fühle ich doch, wenn ich die Lage des Staats in Anschlag bringe, daß ich einen Weg eingeschlagen habe, der viel wahrscheinlicher den Charakter eines Staatsmannes stützt und die höchsten Interessen des Landes fördert, als wenn ich an einem, wie ich glaube, fruchtlosen Versuche hätte festhalten wollen, Angesichts einer Opposition, die, so lange ich und meine Collegen im Amte waren, den ersprießlichen Fortgang der öffentlichen Angelegenheiten gehemmt hat."**) Fast wie ein Sieger schied der Besiegte von seinen Ueberwindern, deren laute, von Russell auch in Worten ausgesprochene Huldigungen nicht nur in der eigenen Nation aufrichtigen Widerhall fanden, sondern in die auch fremde Beobachter, die solche Ausdauer, solche Gesinnungstreue,

*) Daß er, geflissentlich gereizt, im Laufe der Debatten einige Mal den Gleichmuth zu verlieren schien und von Gegnern wie Lushington und Hume fast Satisfaction verlangte, widerspricht dem nicht.

**) Hansard XXVII, 984. Annual Register 1835. p. 231.

solch edler Anstand bis zu begeisterter Bewunderung hinriß, von Herzen einstimmten.*) Allgemein war der Eindruck, daß die längst geahnte Größe Peel's jetzt dauernden Bestand gewonnen, nachdem er einem von ihm berufenen, feindlichen Parlament gegenüber seine eigene Politik redlich den Forderungen veränderter Institutionen anzupassen versucht und sich der Stimme des Landes bereitwillig unterworfen hatte, ohne darum vor deren Götzen niederzufallen und anzubeten. Seine Bedeutung hob sich um so mehr hervor, als ihm bei aller praktischen Tüchtigkeit der einzelnen Mitglieder seines Cabinets kein einziger im klaren, überzeugenden Ausdruck der Rede auch nur von fern nahe kam. In dieser Beziehung wäre er etwas in Schatten getreten, hätten Lord Stanley und Sir James Graham unter ihm dienen mögen; andererseits verdunkelte aber auch er durch seine ganze Haltung die Lords, indem er noch pathetischer als irgend ein Reformer vor ihm den Schwerpunkt aller Staatsthätigkeit im Unterhaus fixierte. Was endlich die Stimmung der Nation betraf, so ließ sich nicht behaupten, daß, wie gespannt sie auch lauschte, ein besonders reges Gefühl sie bewogen hätte, sich für oder wider den Staatsmann zu erwärmen, dessen praktischer Verstand und Hingebung an die Verfassung alle anderen überragte, und doch wieder den Beweis lieferte, daß eine conservative Regierung nicht ein Ding der Unmöglichkeit geworden sei. Unleugbar hielt nach der Aufregung der letzten Jahre noch immer eine gewisse Ermattung vor, in der man sich eben so wohl Peel als den Whigs anvertraut haben würde, getrost, daß bei dem einen wie den anderen die materiellen und in der Hauptsache fest begründeten Zustände sich in guter Hut befanden. „Es schien", schrieb damals aus London ein deutscher Gelehrter,**) „als wäre Alles, was draußen vorgieng, nur ein leichtes Spiel der Wellen, oder ein Schwärmer, blos zum Scherz in die Luft geschossen. Das Wohl Englands, sein Reichthum, seine Gesetzgebung, seine Freiheit schienen an unreißbarem Anker in sicherer Tiefe befestigt, sie können und werden nun und nimmermehr Schaden leiden. Wolken, die hoch am Himmel daherziehen und unseren Aengstlichen so oft zerstörenden Sturm andeuten, darf man hier für leichte Schäfchen halten, die vielmehr einen sicheren Bestand des Wetters bezeichnen und bezeugen."

*) Aussi a-t-il obtenu un triomphe complet ; amis et ennemis se sont disputés l'honneur de lui rendre hommage. La chambre n'a cessé de retentir de cris d'approbation et chaque membre a senti et dit que Sir Robert Peel se trouve placé plus haut que jamais et que si la place de premier ministre lui échappe aujourd'hui de fait, elle ne lui reste pas moins dévolue de droit par tous les titres qui peuvent y conduire et l'assurer. April 10. 1835. Hdschft. Après quatre mois d'une lutte où le vaincu avait grandi bien plus que les vainqueurs. Guizot, Sir Robert Peel 72.

**) Friedrich von Raumer, England im Jahre 1835, I. 95.

Sofort machten sich die Schwierigkeiten der Sieger aus ihrer Mitte ein haltbares, der Krone und dem Lande nicht widerwärtiges Ministerium aufzustellen, geltend. Der König, der sich jüngst des Schicksals der irischen Kirche so lebhaft angenommen, daß unter seinem persönlichen Zuthun ein conservatives Regiment versucht wurde, sah mit Betrübniß dasselbe gerade über jene brennenden Fragen zum Rücktritt und sich selber genöthigt, die Whigs zu berufen, mit denen er so manche üble Erfahrungen gemacht hatte. Man erfuhr bald, daß Lord Grey an den Hof beschieden sei, aber für seine Person alle Anträge abgelehnt und höchstens nur seine Mitwirkung bei der Aufrichtung eines liberalen Cabinets zugesagt habe. Auf Earl Spencer (Lord Althorp) war gar nicht mehr zu zählen, und so blieb nur, da die Partei keinen anderen Politiker von hervorragender Bedeutung besaß, Lord Melbourne übrig, gewiß ein geistvoller, freisinniger Edelmann und Patriot, der aber bei dem früheren kurzen Versuche schon hinreichend gezeigt hatte, daß seine bequemen, speculativen Neigungen nicht geeignet waren, weder die auch einem Cabinet unerläßliche Disciplin zu üben, noch durch Wort und That sich die Nation zu verpflichten. Namentlich wegen seines liebenswürdigen Gleichmuths war er rühmlich bekannt und geachtet; der reichte aber wahrlich nicht hin, um in politischer Beziehung große Erwartungen zu erwecken, um so weniger, als Melbourne, ein Feind aller Emotionen, ihn bis zur Gleichgiltigkeit zur Schau zu tragen liebte. Er ließ die Dinge gehen, die Leute gewähren, wie sie eben wollten, ein Hang, der aller Beliebtheit schädlich werden mußte, zumal in Zeiten, wo freilich vielfach unklar, aber sehr entschieden und energisch in allen Sphären des öffentlichen Lebens auf die wichtigsten Aenderungen gedrungen wurde, wo es Farbe zu bekennen galt, um, trotz den Fortschritten auf allen Gebieten des Staatslebens, mit den Grundlagen der Verfassung auch die letzte Ehre und Würde der Staatsgewalt und ihrer monarchischen Spitze zu schirmen.

Selbst Melbourne klagte über die Noth, die ihm nach zwei Richtungen die Formation seiner Regierung bereitete. Da waren die Iren, durch und für die der letzte parlamentarische Erfolg wesentlich errungen worden. Durfte er sie, nachdem sie den Whigs ihre Schuldigkeit gethan, unbelohnt, schnöde von sich stoßen? Konnte er andererseits mit O'Connell, der sich voraussichtlich den Whigs doch auch nur momentan zugesellt hatte, der vor Kurzem noch Sprengung der Union und sogar Reform des Hauses der Lords predigte, einen wirklichen, aber nach vielen Seiten den anstößigsten Bund eingehen? Er meinte den Gewaltigen wenigstens dadurch zu besänftigen, daß er ein Paar untergeordnete Posten, die irischen Staatsanwaltschaften, an zwei seiner Günstlinge verlieh. Da war denn vor allen König Wilhelm IV., der, als im vorigen Jahre die Reformers selber einander in die Haare geriethen, mit überraschender Thatkraft die Herausforderung der Lords Brougham und Durham

benutzte, um sie allesammt nach Hause zu schicken, der jetzt seinen festen Willen aussprach, mit ersterem, der ihm wiederholt Gewalt angethan, nun und nie mehr zu schaffen zu haben. Während der Earl von Durham bald durch Verleihung der Botschaft in St. Petersburg, die ihm schon einmal außerordentlich übertragen gewesen, bequem aus dem Wege geschafft wurde, hatten doch auch die eigenen Parteigenossen an den Extravaganzen des Exkanzlers zu häufig Anstoß genommen und konnten nun erst recht nicht seine mangelnde Befähigung für den Billigkeitsgerichtshof mit seiner allgemeinen, glänzenden advocatorischen Schlagfertigkeit bedecken; endlich standen ihm seine vielgepriesenen Gerichtsreformen und der Plan, die politischen und juridischen Befugnisse der Kanzlerwürde zu trennen, bei einem Theile seiner Profession allzu sehr im Wege, als daß der neue Premier nicht dem königlichen Wunsche hätte beipflichten und den Ausschluß Brougham's als eine Grundbedingung acceptieren sollen. Da sich nun aber kein anderer Ausweg fand, als das große Siegel einstweilen in Commission zu geben, so schuf sich das Gouvernement einen Feind, dessen kecke, übel gelaunte Angriffe aus dem Stegreif leicht eben so gefährlich werden konnten, als die Haltung einer geschlossenen Opposition.

Für eine Reihe von Aemtern fanden sich dann Elemente im Oberhause, indem Lansdowne das Präsidium des Geheimen Raths, Auckland das Marineministerium, Holland das Herzogthum Lancaster und Duncannon nebst dem Geheimsiegel das Amt für die öffentlichen Arbeiten übernahmen. Die eigentlich wirkenden Kräfte wurden unter den Gemeinen gesucht. Lord John Russell, dessen Führerschaft im Kampfe gegen Peel die Parteien sich untergeordnet hatten, erhielt nun Gelegenheit, außer seinem Wissen und Muth, die Niemand bezweifelte, im Ministerium des Innern zu beweisen, daß er auch das Zeug zum schöpferischen Staatsmanne habe. Lord Palmerston kehrte in sein Bureau auf dem auswärtigen Amte zurück, als ob er nur auf Urlaub abwesend gewesen. Jenen, der ursprünglich vorgeschlagen, wollte, wie es hieß, weder O'Connell, noch der König dort haben, der, bestochen von den gesellschaftlichen Manieren Palmerston's, mit ihm am besten auch der Gefahr begegnen zu können meinte, welche etwa die Nomination Durham's bereitet haben würde. Vergeblich hatten fremde Gesandte ihre Stimme erhoben, daß die Wiedereinsetzung des Mannes, der in Ost und West in seiner Weise für die Ehre und die Macht des britischen Namens zu wirken verstand, den internationalen Interessen Großbritanniens sehr wenig zuträglich sein würde. Alle Gerüchte, Palmerston solle die Colonien erhalten und in das Oberhaus treten, waren eitel, da ihn schon damals der Ehrgeiz beseelte, es einzig und allein mit den Rivalen unter den Gemeinen aufzunehmen.*)

*) S'étant cru appelé à jouer le premier rôle dans la chambre des communes. Hdschft. April 14. 1835.

Spring Rice, der sich im vergangenen Jahre als guter Kämpe und durch solide sachmännische Bildung hervorgethan, hatte freilich noch die Probe abzulegen, in wie weit er die Finanzen, die Peel in die eigene Hand genommen, und die Lord Althorp so viel zu schaffen gemacht, werde bewältigen können. Die Colonien wurden bei C. Grant aufgehoben, so weit eine der Melbourne's ähnliche, aber noch um einen Grad trägere Natur zu administrativer Thätigkeit sich aufzuraffen vermochte. J. C. Hobhouse an der Spitze des indischen Controlamts, Lord Howick als Kriegssecretär repräsentierten die mehr fortschrittliche Schattierung; und in Poulett Thomson, der, sachlich eine sehr gute Wahl, Präsident des Handelsamts wurde, betrat gar der erste Radicale, der entschlossen war, die Aufhebung der Kornzölle zu betreiben, das Cabinet. Mit dem ausgesprochenen Zweck, endlich zu versöhnen und Zutrauen zu erwecken, wurde die Behörde für Irland zusammengesetzt. Wenn je ein Edelmann, so eignete sich Lord Mulgrave in Ton und Manier zum Vicekönig der grünen Insel; Lord Morpeth als Regierungssecretär gieng der Ruf eines menschenfreundlichen, ritterlichen Liberalismus voraus, und Plunkett, noch einmal Lord Kanzler, bürgte für Glaubens- und Gewissensfreiheit. Wie zu entgegengesetzten Zwecken war demnach diese Regierung auch nach einer anderen Methode zusammengesetzt. Hier herrschte nicht ein Talent ersten Ranges, fähig, den Stab, der sich ihm untergeordnet, zu einheitlicher Wirkung zu verwenden; hier fanden sich vielmehr eine Reihe tüchtiger, auch für das eine oder andere Fach gut gewählter Männer, die Vertreter verschiedener Abarten einer allgemeinen Richtung zusammen, die sich mehr dem guten Glück und einer leidlich gegenseitigen Courtoisie als einer kraftvollen Führung überließen.

Erst am 18. April nach mehreren Vertagungen konnte Lord Melbourne den Lords diese Personalliste und sein Programm vorlegen. Es war das frühere, verstärkt, wie er sagte, durch die Principien der Vorgänger, die sich ihm vielfach angeschlossen. Er glaubte versichern zu dürfen, daß die von Whigs und Tories angeregten Reformen der kirchlichen Angelegenheiten nur auf die Förderung wahrer Frömmigkeit und Religion abzielten. Naseweis fragte darauf Lord Alvanley, wie er sich denn zu O'Connell, der jüngst noch die Verbindung der Reiche zu zerreißen und aus der erblichen Pairie ein Wahlhaus zu machen gedroht, stellen werde, welches Aequivalent er dem Demagogen für seine Hilfe geboten habe. Nach einem ergötzlichen Intermezzo, das Brougham durch einen Ordnungsruf bereitete, als säße er noch auf dem Wollsack, erklärte der Premier, er wisse nicht, ob er O'Connell's Beistand haben werde oder nicht; einen Schritt dazu zu thun, sei ihm niemals eingefallen. Gleich hernach wurden beide Häuser auf den 18. Mai vertagt, was schon deshalb dringend geboten war, weil wegen der Wiederwahl im Unterhause nicht ein einziger Staatssecretär erscheinen konnte. *)

*) Hansard XXVII, 1014.

Ein merkwürdiges Mißgeschick, das beste Symptom, wie sehr doch bereits die Administration Peel's im Lande Wurzel zu schlagen begonnen, schwebte über diesen ersten Probestücken der noch unfertigen Regierung. Da Littleton als Lord Hatherton, C. Grant als Lord Glenelg, so bald ihre Partei wieder das Ruder ergriff, in das Oberhaus versetzt wurden, drangen conservative Ersatzmänner in die vacant gewordenen Plätze für Stafford und Inverneß ein. Lord John Russell, der sich zu der verfassungsmäßigen Nachwahl von Neuem in Süd-Devonshire meldete, wurde sehr empfindlich von einem Candidaten der Gegenpartei geschlagen und fand erst ein Unterkommen, als ihm Oberst Fox in Stroud freundlich Platz machte. Lord Morpeth besiegte den Widerstand, den man auch gegen ihn in seinem heimathlichen Yorkshire hervorrief. Dagegen irrte Lord Palmerston, eine seltene Erscheinung in seinem parlamentarischen Leben, seit er bereits vor vier Monaten in den allgemeinen Wahlen durchgefallen, noch immer umher, ohne Parlamentsmitglied zu sein; erst als auch ihm künstlich durch Rücktritt des Herrn Kennedy eine Vacanz bereitet wurde, lief er für die Dauer seines Lebens zu Tiverton in den Hafen ein. Wären diese Chancen zwei Monate früher eingetreten, sie hätten genügt, Peel's Minorität in der Adreßdebatte in das Gegentheil zu verwandeln.

Auch das große Publicum zeigte wenig Lust, ein so zusammengesetztes und nicht einmal in seinen Spitzen festes Ministerium freudig zu begrüßen. Die Einen fanden noch zu viel vom alten aristokratischen Sauerteig, die Anderen zu viel überstürzende Elemente in ihm; Engländer und Irländer mißtrauten durchweg einander. Conservative Associationen, die ihre Parole aus dem Carlton-Club empfiengen, zerrten nach der einen, radicale Unionen nach der anderen Seite. Als am 11. Mai die Merchant-Tailors-Innung zu Ehren Sir Robert Peel's ein großes Festmahl veranstaltete, zu dem in üblicher Weise der Herzog von Wellington nebst anderen Peers, mehrere Bischöfe und sonstige namhafte Anhänger geladen worden, wo sich thatsächlich die schon seit einiger Zeit zu erwartende engere Verbindung mit Stanley und Graham vollzog, und der Gefeierte sich noch einmal über die conservativen Principien vernehmen ließ, wie er sie den Mittelclassen mundgerecht zu machen suchte, da wurden in der City Placate confiscirt, die gegen die „Pitt und Plünder-Partei" aufzuwiegeln suchten, oder das Fest als die Feier des Jahrestags der Ermordung des Ministers Perceval durch Bellingham bezeichneten.*) Solch rohe Beschimpfung ihrer Gegner konnte den Ministern wahrlich am wenigsten gefallen, weil sie selber dadurch im Lichte einer viel größeren Annäherung an den Radicalismus erschienen, als sie jemals zu vollziehen Willens waren. Man wunderte sich wohl, daß,

*) Annual Register 1835. Chronicle 73. vgl. Guizot, Sir Robert Peel, 73.

sobald nur die „Freunde des Volks" wieder im Amt waren, dieses selber wie in London auch in einzelnen Landdistricten zu dem alten Unfug zurückkehrte.

Nachdem dann das Parlament seine Sitzungen wieder aufgenommen, vergieng immer noch einige Zeit, bis man zu ernsteren Arbeiten gelangte. Dagegen regten sich Stimmen für Lord Brougham, die dem Cabinet schwerlich erwünscht sein konnten. Ein Herr Harvey wollte wissen, wie lange das große Staatssiegel von einer Commission gehütet werden sollte; Hume verlangte Vorlage der Pensionslisten der quiescierten Lord Kanzler. Natürlich, daß die Leute sich die Köpfe zerbrachen, weshalb derjenige, der feueriger, muthiger als andere das große Werk von 1832 betrieben, von den Genossen fern gehalten werde. Gab es auch genug Leute, die ihn wegen seiner Aeußerungen in Edinburgh einen Reactionär schalten, so wurde sein vielseitiges Talent, sein rastlos thätiger Geist doch auch schmerzlich in den öffentlichen Geschäften vermißt. Viele Rechtsgelehrten hielten gerade ihn für den rechten Mann, in dem Wust der Gesetze die längst entbehrte Ordnung anzubahnen, und bald seit zwanzig Jahren galt er in den weitesten Kreisen als derjenige, der unablässig auf Begründung von Volksschulen hinarbeitete. Wie man ihn kannte, so ließ sich von einem so rührigen Kopfe viel Gutes und viel Seltsames erwarten; man durfte darauf gefaßt sein, daß er die ihm angethane Kränkung vielleicht unerwartet, doch sicherlich auf das Empfindlichste vergelten werde. Aber auch die unfreiwillige Muße, zu der er sich verdammt sah, als „Kanzler-Wittwe" (Dowager Chancellor), wie er es nannte,*) wußte er bald ersprießlich zu machen, als er am 21. Mai in einer glänzenden, die ihm persönlich so wenig gewogenen Lords fesselnden Ausführung sein Thema von der Nationalerziehung wieder vornahm.

Der Zeitpunkt, nachdem kurz zuvor die revidierten Armengesetze in Kraft getreten, und wo demnächst der wiederholte Anlauf gegen die Staatskirche zu einer für diese nachtheiligen, für das Volkswohl ersprießlichen Entscheidung führen mußte, war geschickt gewählt, um den Staat, der sich so lange schon dagegen gesperrt, immer mehr zu verpflichten, sich der Unterweisung der niederen, zumal der verwahrlosten Classen anzunehmen. Mit noch wunderbarerem Geschick aber wußte sich der versatile Lord der Welt zu präsentieren, als er voll stolzen Selbstbewußtseins, obwohl ihn sein Schicksal wie einst im Hause der Gemeinen nun auch in dem der Lords einer feindlichen Majorität gegenüberstellte, den Sieg auch dieser heiligen Sache vorauszusehen meinte wie den der parlamentarischen Reform. Nach einer meisterhaften Uebersicht alles dessen, was in den letzten zwanzig Jahren von Privaten, Gesellschaften, Confessionen geschehen war, um die vorhandenen Stiftungen und Anstalten wirksamer

*) Knight, Popular History of England VIII, 359.

zu machen und zu vervielfältigen, nach einer Beleuchtung der Gründe, weshalb so viele schöne Thätigkeit, namentlich auch diejenige parlamentarischer Commissionen bisher so überaus spärliche Früchte getragen, brachte er eine lange Reihe von Resolutionen ein,*) die thatsächlich den Grundriß eines gouvernementalen Unterrichtssystems enthielten. Sie forderten nicht nur mehr Schulen, ganz besonders für die arbeitende und darbende Bevölkerung Londons und anderer volkreichen Städte, sondern stofflich mehr als die jämmerlichsten Anfangsgründe im Lesen, Schreiben und Rechnen. Ohne die Freigebigkeit der Einzelnen und der Gemeinden zu hindern, möge der Staat die unerläßlichen Mittel schaffen; um wirksame Kräfte zu gewinnen, seien Schullehrerseminare zu errichten. Das vornehmste Ziel aber war die Einsetzung eines öffentlichen Erziehungsamts, dem die Ueberwachung aller dieser Angelegenheiten anvertraut werden, und das nach demselben Princip, wie die jüngst geschaffene oberste Armenbehörde, die zahlreichen, oft so unverständig verwalteten Institute zu ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückführen oder den modernen Bedürfnissen anpassen sollte. Lord Melbourne, die Bischöfe von Glocester und Canterbury spendeten dem Redner freigebig Lob, die beiden geistlichen Herren unterließen jedoch nicht zu bemerken, daß, um jede Erziehung nützlich zu machen, die Basis der Religion nicht verlassen werden dürfe, und daß auf alle Fälle die Kirche von England zu prüfen haben werde, ob ihr das projectierte System diesen Zweck erfülle. Von den weltlichen Lords that keiner den Mund auf. Hatten doch die Kirche und die aristokratische Gesellschaft seit Jahren mit argwöhnischen Blicken jede Regung verfolgt, die dem niederen Volke auf Kosten der Gesammtheit und vielfach im Gegensatz zu den privilegierten Classen zu nützlicher, sicherer Bildung zu verhelfen suchte. Lord Brougham verschwieg die Schwierigkeiten nicht, welche in den gesteigerten Gegensätzen der Bekenntnisse lagen, da er sie gewiß besser als mancher andere aus vieljähriger praktischer Beschäftigung mit der Sache kennen gelernt hatte, doch sprach er die kühne Hoffnung aus, es werde ihm, wenn auch erst später, gelingen, sie mit seinem Plane zu bewältigen. Isoliert, wie er war, und sehnsüchtig nach einer hohen officiellen Rolle verlangend, erblickte er sich wahrscheinlich bereits im Geiste als den zukünftigen Unterrichtsminister von Großbritannien. Einstweilen hatte er wenigstens die Genugthuung, als gewesener Lord Kanzler das dringendste Bedürfniß des Volks in derselben Weise zu begründen wie einst als populärer Advocat gegen die das Unterhaus beherrschenden Tories, und gleichzeitig unter den durch einander gerüttelten Parteien bewundert, gefürchtet und belacht, als eine selbständige Größe zu glänzen.

Nur zwei größere Maßregeln, Reform der Städteordnungen und

*) Hansard XXVII, 1831.

ein Zehntengesetz für Irland, hatte sich die neue Regierung, der die Krone und die Kirche, die große Mehrzahl der Peers und eine beträchtliche Minderheit der Gemeinen gleich übel wollten, für den Rest der Session vorbehalten. Dagegen blieb Peel's zu Gunsten der Dissenters eingebrachte und von ihnen mit Freuden aufgenommene Bill liegen, so wie Alles, was er in Betreff der Revenüen, der Disciplin und der Ablösung der Zehnten auch innerhalb der Kirche von England in Angriff genommen hatte. Lord John Russel erklärte, er habe in seiner amtlichen Eigenschaft die Erfahrung gemacht, daß gar zu viele Dinge auf einmal in die Hand genommen und selten zu Ende geführt würden. Darauf wurde ihm erwidert, daß er selber noch vor Kurzem über die unnütze Parlamentsauflösung gerade dieselbe Beschwerde geführt habe, weil dadurch so viele heilsame Arbeiten unterbrochen worden seien. Auch suchte ihn sofort der stehende Anwalt des großen Grundbesitzes, Lord Chandos, mit dem Verlangen nach einer Adresse zu kreuzen, die dem Könige die trostlose Lage des Ackerbaues an das Herz lege, damit endlich von der Last der localen und der allgemeinen Besteuerung Einiges abgenommen werde. Der Minister hielt den Antrag für inopportun, die Sache zu wenig vorbereitet, meinte, der Landbesitz werde durch die Abänderung der Armengesetze und Zehntablösung gerade das erhalten, was er begehre, und wies den Bittsteller vermittelst eines Amendements zurück, sowie einige Tage später einen anderen, der demselben Uebel durch Einführung einer Silberwährung abhelfen wollte. Auch fehlte es nicht an ferneren Versuchen, das ganze bisherige Steuersystem als unhaltbar in Betracht zu ziehen. Der gelehrte Radicalismus endlich klopfte noch einmal wegen der üblichen, die Corruption befördernden Wahlform auf den Busch, als Grote und Sir William Molesworth über das Ballot abstimmen ließen und, indem sie die Whigs an ihre jüngsten Wahlerfahrungen erinnerten, während andererseits Peel wie Stanley, Russell wie Howick für das bestehende Verfahren sprachen, mit 145 gegen 317 Stimmen in der Minderheit blieben. Immerhin seit der letzten Probe eine kleine Zunahme zu Gunsten ihrer Ansicht, jedoch nicht minder ein Beweis, daß die Whigs wie ehedem in manchen principiellen Stücken mit der hastigen Legislatur ihrer extremen Bundesgenossen nicht zu schaffen haben mochten und dann lieber bei den conservativen Gegnern einen Anhalt suchten.

Doch es war Zeit, einer bunten, fruchtlosen Thätigkeit durch eine wirkliche Aufgabe vorzubeugen. Das versuchte Russell, als er am 5. Juni die längst verkündigte Bill einbrachte, welche die städtischen Corporationen von England und Wales in bessere Ordnung zu bringen unternahm. Sie war schon dadurch geboten, daß Tausende von Städtern jetzt zum Parlament wählten, die, da sie kein Bürgerrecht hatten, sich weder an

21*

der Wahl der Behörden, noch an der Verwaltung ihres Wohnsitzes betheiligen durften. Ganz abgesehen von den Jahrhundert alten Mißbräuchen, von den verknöcherten faulen Zuständen, die hier für Recht galten, lag es im Interesse der Reformpartei, die überall für die betriebsamen Mittelclassen sorgte, sich durch Reorganisation der städtischen Verfassungen eine neue mächtige parlamentarische Stütze zu sichern. War schon im Jahre 1833 in den schottischen Städten und Flecken, wo die Dinge noch viel ärger gestanden, unter Hohn und Spott aller Reactionäre durch Befähigung der Hausbewohner bis herab zu 10 Pfd. St. Rente für Magistratur und Gemeinderath, rasch und ohne viel Bedenken eine gleichmäßige, demokratische Ordnung durchgeführt worden — was die geräuschlose parlamentarische Thätigkeit betrifft vorzüglich das Werk Jeffrey's*) —, so mußte, wenn auch noch mit viel größerem Widerstreben, England nothwendig nachfolgen. Um dieselbe Zeit, am 18. Juli 1833, war denn auch auf die Empfehlung eines Ausschusses der Gemeinen eine Commission von 10 Mitgliedern ernannt worden, um die städtischen Corporationen von England und Wales zu untersuchen. Die Thronreden am Schlusse der Session von 1833 und bei der Wiedereröffnung im nächsten Jahre hatten auf die segensreiche Bedeutung dieser Arbeiten hingewiesen. Während des kurzen conservativen Zwischenspiels hofften dann wieder alle Gegner mit Zuversicht, auch dies Vorhaben werde gleich so manchem anderen, wenn nicht ganz zu Schanden, doch wesentlich modificiert werden. Auch war die Commission in der That ziemlich dreist nach Parteirücksichten zusammengesetzt worden und ihr Verfahren mannichfach einseitig und nicht objectiv genug; sie gieng nicht nur darauf aus, Mißbräuche zu entdecken und aufzuheben, sondern überall volksthümliche Wahlberechtigung möglichst nach einem Muster einzuführen. Als der Bericht, fünf starke Folianten in Blau, im Mai erschien, gab es laute Beschwerden über rücksichtslose Parteilichkeit, die durch das Separatgutachten eines Mitglieds, des Juristen und Geschichtsforschers Palgrave, bis zu einem gewissen Grade vom Tory-Standpunkte bestätigt wurde.

Allein der Bericht deckte denn doch mit Hilfe höchst interessanter statistischer Beilagen einen Abgrund auf, von dem nur diejenigen, die sich darin wohl befanden, die volle Vorstellung hatten. In die Jahrhunderte zurück ließ sich die Verbildung des englischen Städtewesens verfolgen, das freilich von jeher von reichsstädtischen Auswüchsen verschont geblieben, aber seine harmonische Einfügung in den ständischen Verfassungsstaat gegen die aufzehrenden parlamentarischen Ansprüche der Krone wie der um die Herrschaft ringenden aristokratischen Parteien hatte theuer erkaufen müssen. Aus verschiedenen Ursachen war noch während des

*) Cockburn, Life of Jeffrey I, 350.

Mittelalters der Kreis der Bürgerschaft, ehe nur das Gewohnheitsrecht vom Statutarrecht empfindlich berührt wurde, enger zusammengezogen worden, dann wurde es seit Heinrich VI. immer mehr Sitte, die Städte, große und kleine, durch Verleihung von Stadtrechten (charters) von Seiten der Krone zu incorporieren. Aus der ursprünglichen Gleichartigkeit der Municipalverfassung entsprangen verschiedene Abarten, aus der Gleichberechtigung aller selbständigen, die Lasten tragenden und mitrathenden Bürger erwuchs fast überall eine bevorrechtete Corporation. Es war die Aufgabe der Commissare, in die zahlreichen Instrumente*) und die durch sie hervorgebrachten Zustände Einsicht zu gewinnen; manches hatten sie gründlich prüfen, anderes nur herzählen können; einige wenige Plätze hatten jede Nachforschung verweigert.

Darnach ergab sich, daß seit den Tudors die Wahl der städtischen Beamten meist von einem engeren Ausschuß oder Stadtrath vollzogen wurde, der sich durch Cooptation ergänzte und fast ausschließlich die Verwaltung führte, ohne daß darum die Berechtigung der Bürgerschaft, ihre eigenen Angelegenheiten zu besorgen, mit einem Mal ganz verschwunden wäre. Dagegen wirkten im Laufe der Zeit die verbrieften Stadtrechte und langer Brauch zusammen, eine eigene, oft gar nicht steuernde oder nur ansässige Classe von Ehrenbürgern (freemen of the corporation) zu entwickeln, die ohne die Pflichten des alten Bürgerthums zu übernehmen, sich seine Rechte ausschließlich anzumaßen wußten. Auch in diesen Stücken war die Periode der Stuarts ganz besonders verderblich geworden, die um die bis dahin unverhältnißmäßig große Parlamentsvertretung der Städte unter die der Gentry herabzudrücken eifrig fortfuhren Incorporationscharten zu verleihen und darin systematisch die Rechte der Gemeinde zu Gunsten jenes engen Kreises zu beschränken. Machte man ihn, der sich selbst ergänzte, so klein und geschlossen wie möglich, so ließ sich behufs der Parlamentswahlen um so leichter auf ihn einwirken. Das verwegene Beginnen der Krone unter Karl II. und Jakob II. die obersten städtischen Behörden selber zu ernennen führte bekanntlich, neben so manchem Anderen, zu der Revolution von 1688 und zu der endgiltigen Austreibung dieser Dynastie, nachdem Jakob sich im letzten Augenblicke durch Wiederherstellung der Corporationen, die er aufgehoben, vergeblich zu retten gesucht hatte. Fortan erwiesen sich Whigs und Tories um die Wette der Erhaltung der schroffsten Corporationsrechte gleich eifrig ergeben. So weit noch im achtzehnten Jahrhundert Freibriefe ertheilt wurden, soweit Parlament und Executive in die municipalen Angelegenheiten überhaupt eingriffen, zumal während der Regierung Georg's III., setzten sie sich geflissentlich über jede Verpflichtung

*) Der Report zählte im Ganzen 1497 Charten und 708 Localacten auf. Gneist, Engl. Verf. und Verw.-Recht II, 506.

hinweg, gegen die sorglich gehütete Mißverwaltung der Städte einzuschreiten. Indem sie also das innere Leben der Ortschaften absterben ließ, war es der regierenden Classe gelungen, den Verband der Landschaften zu dem allein herrschenden zu machen.

Da nun jede Möglichkeit sich selber zu regenerieren abgeschnitten war, seitdem durch das Incorporationsprincip die Theilnehmer an den städtischen Lasten willkürlich ausgeschlossen und die Eximierten zu den allein Genießenden gemacht worden, so wucherten Mißbräuche jeder Art, namentlich Vergeudung des Communalvermögens und die gewissenloseste Bestechlichkeit, unter den Incorporierten selber. Während ohne tief in den Gemeindesäckel zu greifen die Einwohner für Polizei und Abzugsanstalten, für Erleuchtung und Pflasterung sorgen mußten, verwandte eine kleine Genossenschaft die oft sehr bedeutenden Revenüen als ihr Privateigenthum zu wesenlosem Pomp, massiven Gastereien und einträglichen Dividenden. Der Magistrat von Berwick am Tweed entblödete sich nicht eine Anleihe zu contrahieren, um sie einfach unter seinen Mitgliedern zu vertheilen. Fast allgemein wurden gegen den geringfügigsten Zins die städtischen Güter an jene Freibürger ausgethan. So gieng es mit den milden Stiftungen, den Schulen, der municipalen Rechtspflege, der Ortspolizei, die alle zum Verderben ihrer ursprünglichen Bestimmung von denselben Leuten verwaltet und in den traurigsten Verfall herabgedrückt wurden. Eine öffentliche, ehrliche Rechnungsablage endlich war an den meisten Orten außer Brauch gekommen.

Ein Mayor, zwar alljährlich aus dem engeren Rath (Aldermen) erwählt, stand an der Spitze, in der Regel existierte dann noch ein Gemeinderath, der sich entweder selber cooptierte oder einfach von dem obersten Ausschusse und seinem wechselnden Haupte ernannt wurde. Von ihnen wurden die höheren Beamten und Diener vom Stadtrichter (Recorder), Stadtschreiber (Town Clerk) und Kämmerer bis herab zu den Vögten, Bütteln, Ausrufern, Stabträgern, Bierkostern u. s. w. eingesetzt und besoldet. Begünstigung der Corporationsberechtigten, nicht aber persönliche Tauglichkeit war in allen Stücken das entscheidende Moment. Jenes alleinige Bürgerrecht aber wurde durch Geburt, durch Heirath der Tochter oder Wittwe eines Freeman, durch eine gewisse Lehrlingsschaft oder Aufnahme in eine Gilde erworben,*) war an einzelnen Orten sehr verschieden begründet und gewährte in den meisten Fällen mehr ökonomische als politische Vortheile, da in Verwaltung und Gericht die oligarchischen Tendenzen gesiegt hatten, viele Freemen außerhalb des Orts ansässig geworden und diese ganze Classe überhaupt durch die gewohnheitsmäßige Corruption systematisch demoralisiert war. Vermittelst der lebenslänglichen Würde eines High Steward endlich, die in der Regel

*) Gneist II, 516.

einem vornehmen Grundherrn der Nachbarschaft verliehen wurde, gewannen andererseits die Adelsfamilien einen Patronat, welcher das trostlos verkümmerte Selfgovernment der allermeisten Städte und ihre Geltung im Rathe des Landes den socialen und parlamentarischen Interessen der Aristokratie dienstbar machen half, bis die Reformbill den Keil eintrieb.

Die Commission zählte nun in ihrem Report 246 Corporationen auf, welche in England und Wales städtische Rechte besaßen. Bei 234 gelang es ihr, die Entstehung und das gegenwärtige Verhältniß derselben nachzuweisen, bei 186 ergänzte sich der Verwaltungskörper selber. Mit Ausnahme Londons repräsentierten die übrigen eine Bevölkerung von 2,020,000 Einwohnern, eine Jahreseinnahme von 366,000, Jahresausgaben von 377,000 und 1,860,000 Pfd. Strl. Schulden. Gleich den finanziellen und administrativen Gebrechen deckte die Untersuchung, so einseitig sie auch sein mochte, unnachsichtlich die socialen Folgen auf, und blieb den Beweis nicht schuldig, daß ein System von so viel Lug und Trug nicht minder als die bisherige Armenpflege oder die Exclusivität der Kirche und des Adels die physische und moralische Verkommenheit der niederen, in Schmutz, Unwissenheit und Faulheit erhaltenen Bevölkerung verschuldet hatte. In starken, aber verdienten Ausdrücken faßte daher der Generalbericht vom 30. März 1835 das Resultat folgendermaßen:

„Schließlich berichten wir Ew. Majestät, daß unter den Einwohnern einer großen Mehrzahl incorporierter Städte eine allgemeine und nach unserer Ansicht gerechte Unzufriedenheit mit ihren Municipalinstitutionen herrscht, ein Mißtrauen gegen die sich selbst ergänzenden Stadträthe, deren Gewalten keiner populären Controle unterliegen und deren Handlungen und Verfahren, da sie geheim gehalten werden, sich dem Einfluß der öffentlichen Meinung entziehen; ein Mißtrauen gegen die municipale Magistratur, welches die Localverwaltung der Justiz verdächtig macht und oft von Mißachtung derjenigen begleitet ist, durch welche das Gesetz gehandhabt wird; eine Unzufriedenheit unter dem Drucke localer Besteuerung, während die Einkünfte, die zum öffentlichen Besten verwendet werden sollten, ihrem gesetzlichen Zwecke entfremdet und bisweilen zum Besten Einzelner verschwendet, bisweilen zu Zwecken vergeudet werden, welche dem Charakter und der Sittlichkeit des Volks schädlich sind. Wir halten es daher für unsere Pflicht, Ew. Majestät vorzustellen, daß die städtischen Corporationen von England und Wales das Vertrauen und die Achtung Ihrer Unterthanen weder besitzen noch verdienen, und daß eine gründliche Reform vollzogen werden muß, ehe sie, was sie nach unserer unterthänigen Vorlage sein sollten, nützliche und wirksame Instrumente der Localverwaltung werden können."

Auf Grund solcher Materialien und allgemein zugänglichen Motiven vertrauend leitete nun Lord John die Regierungsmaßregel ein, die

keinen anderen Zweck hatte, als so vielen kleinen Gruppen des nationalen Körpers die längst abhanden gekommene natürliche Thätigkeit zurückzuerstatten, und keinen anderen Grundsatz bekannte, als daß das Stadtregiment wieder unter volksthümliche Controle gestellt, und die Verwaltung ihres Vermögens so wie die Wahl ihrer Beamten in die Hand der Bürger zurückgegeben werde. Man dachte nicht daran, die alten Freibriefe zu nehmen, wohl aber sollten alle diejenigen Bestimmungen außer Kraft treten, durch welche die geschlossene Corporation jeder Verantwortlichkeit entzogen worden, und fortan allen ansässigen Steuerzahlern das Recht zustehen, sich an den Gemeindeangelegenheiten zu betheiligen. Der Vorschlag befaßte sich mit den Charten von 183 Plätzen, die, in zwei Kategorien geordnet, unter Aufhebung aller Gesetze, Statuten und Bräuche, so weit solche den Bestimmungen der neuen Acte widersprachen, zu verändern seien. Sir Robert Peel pflichtete dem dringenden Erforderniß im Ganzen bei, warnte jedoch vor Uebereilung, vor Uebertragung der Mißbräuche von einer Partei auf die andere und wünschte, daß die Stadtverwaltung wirklichen Eigenthümern anvertraut werde, die sich am besten eignen würden, sie im Interesse der Sache selbst zu leiten. Da es hier gar sehr auf Detail, sowohl auf die Rechte und Freiheiten, die entzogen, wie die, welche ertheilt werden sollten, ankam, da es namentlich die Qualification der Wähler und der Erwählten galt, die hinfort nach einem einzigen System an die Stelle des alten rausen Unfugs treten sollten, so wurde den beiden ersten Lesungen Nichts n den Weg gelegt und die eigentliche Durchberathung auf die Debatte im Committee verschoben, die mit dem 15. Juni anhub. Die Bedenken, welche von den Gegnern bis dahin nur wider die allgemeine Anwendbarkeit populärer Aenderung erhoben worden, enthüllten sich hier bald als Vertheidigung der bisherigen Freibürger, welche die Reformbill wenigstens in ihrer municipalen Geltung noch nicht anzutasten gewagt, und deren Ansprüche auf die Aemter, auf das Einkommen und die Stiftungen nach der Auffassung echter Tories uranfänglich gewesen sein sollten. Auch Peel, Stanley, Graham*) und andere billiger denkende Männer bekämpften jetzt in einer Reihe fruchtloser Amendements die Bill als ungerecht und unpolitisch, wenn sie sich auch hüteten, in die Tiraden Sir Richard Vivian's, des Vertreters von Bristol, einzustimmen, in welchem die Reactionswuth jener Stadt noch einmal mit dem ganzen ritterlichen Entschluß zusammentraf, eine der Burgen der alten durchbrochenen Verfassung zu retten. Dieser Edelmann erklärte nämlich mit Bittschriften der Corporationen von Bristol und Coventry in der Hand

*) Während dieser Debatten sahen sich die beiden abtrünnigen Whigs genöthigt, auf den Bänken der Opposition Platz zu nehmen, Torrens, Life of Sir James Graham II, 60 ff.

die Privilegien der Aldermen und Freemen für eben so heilig in den Augen des Gesetzes als das Vorrecht der erhabensten Persönlichkeiten im Königreiche. Er nannte es ein Verbrechen, wenn die Bill ein Princip für ein anderes dahin gab, er verdammte sie als einen verwegenen Versuch, republicanische Vertretung auf den Trümmern altbegründeter Rechte zu errichten. Könnte die erbliche Aristokratie jemals eine Bill unterstützen, welche allem erblich erworbenen Recht entgegen lief? Würden die Peers es auszusprechen wagen, daß eine alte Incorporationscharte weniger werth sei, als ein Adelspatent, dessen Tinte noch nicht trocken geworden? Jetzt nahe nun auch für die Peers der Kampf um die Existenz, ihr erster Schritt in der Sache werde ein unwiderruflicher sein. Sie würden an dieser Bill darüber zu entscheiden haben, ob sie selbst hinfort nur kraft der Lehre momentaner Zweckmäßigkeit, oder nach den Grundsätzen des historischen Rechts ihre Privilegien besitzen wollten.*) Und lag es nicht auch in der Natur der Sache, daß dieser nachträgliche Zusatz zu der Reformbill, der ihr bei ruhiger, systematischer Entwickelung hätte voraufgehen sollen, dieser Anfall auf einen Rest des alten Staats, der nur wie durch ein Versehen einstweilen verschont geblieben, nicht in dem bereits demokratischen Unterhause, sondern von Seiten der Lords die verdiente Zurückweisung finden mußte? Schon manchen Conflict mit dem anderen Zweige der Gesetzgebung hatten sie tapfer bestanden, jetzt handelte es sich aber doch wahrhaftig um einen Nerv des eigenen Daseins. Nachdem daher alle Amendements der Opposition gescheitert und am 20. Juli die Bill sogar ohne Abstimmung zum dritten Mal gelesen war, gieng sie von den Gemeinen fast wie ein Fehdebrief an das Oberhaus.

Hier strömten nun aber die Eingaben zahlreicher Stadträthe zusammen, die sich heftig über falsche Darstellung der Verhältnisse von Seiten der Commissare beschwerten und zur Vertheidigung durch ihre Anwälte gehört zu werden verlangten. Vergebens bekannte Lord Melbourne, die Maßregel werde von allgemein politischen Bedürfnissen gefordert und begründe sich nicht ausschließlich auf der officiellen Aufnahme. Das Haus bezeichnete es als Rechtsverweigerung, wenn man die der Pflichtversäumniß und des Mißbrauchs der Gewalt Angeklagten abweisen wollte, ohne sie zu hören. Das geschah denn auch in den letzten Tagen des Monats und mußte nothwendig die Erbitterung auf beiden Seiten schüren, um so mehr, da als vornehmster Anwalt der Corporationen jener kampflustige und excentrische Hochtory, der Recorder von Bristol, Sir Charles Wetherell, auftrat. In maßlosen Ausfällen griff er das ganze Vorhaben als unerhört in der Geschichte der Confiscationen, die Folgerungen des Reports als eben so viele Unwahrheiten an. Nicht nur

*) Hansard XXIX, 740.

der einzelne Inhaber eines aus königlicher Verleihung stammenden Rechtes, sondern ganze Classen sollten ihres Patrimonialbesitzes beraubt werden, Verwaltung und Nutznießung auf Individuen übergehen, denen es die Fundatoren niemals verliehen haben würden. Während 185 Corporationen belangt würden, rühre man 99 gar nicht an. Keck behauptete der Advocat, der allein seine Amtsbrüder, die durch die Bill mit Austreibung bedrohten Recorders, nach Hunderten zählte, daß er „den geschwätzigen Schund, das Rothwälsch des Berichtes" im Zeugenverhör zu zertrümmern und damit die den Angeklagten zugedachte Züchtigung zu verhindern im Stande sein werde.*) Als der Minister sich weigerte, auf den Antrag Lord Carnarvon's Zeugenaussagen zuzulassen, schritten die edlen Herren einfach über seinen Protest hinweg, als er am 3. August Berathung im Ausschuß beantragte, lärmten sie ihn nieder. Dann ließen sie, nachdem Brougham für seine alten Genossen vorlaut das Wort ergriffen und sich und ihnen neue Blößen gegeben, ihren gescheutesten Kopf und schlagfertigsten Kämpen auftreten, Lord Lyndhurst, der, wie er einst schon mitten im Reformfeuer den Grafen Grey aus der Bahn zu werfen vermochte, mit seinem verschlagenen Verstande und riesigen Wissen nicht nur dem Schicksal der Bill, sondern noch weit mehr ihrem Schöpfer gefährlich erscheinen mußte. Mochten die Winchelsea und Londonderry heißblütig von der Entscheidungsstunde faseln, wo die Demokratie erliegen werde, weit mehr als alle ihre Kampfbegier vermochte doch der rechtsgelehrte Lord, der sich zum politischen Haupt der conservativen Aristokratie emporschwang.

In einem vernichtenden Anlauf gegen seinen „edlen und ehrenwerthen Freund" Brougham deckte er nicht nur schonungslos den Antheil auf, den dieser an der Zusammensetzung der Commission gehabt haben müsse, die vielleicht mit einziger Ausnahme Sir Francis Palgrave's lediglich aus Whig-Juristen bestand, brandmarkte nicht nur Brougham's feindselige, aus manchem anonymen Artikel hervorblickende Gesinnungen gegen alle Aristokratie, sondern erklärte es für einen Hohn der Justiz, wo es sich um Aussage und Verurtheilung auf Grund einseitiger und oft notorisch falscher Beweise handle, den Gegenbeweis unterdrücken zu wollen. Er nannte ferner die Corporationsbill ein dreistes Parteimanöver, das für die Whigs den Mängeln ihrer Reformbill abhelfen und ihre conservativen Gegner auf immer bei Seite schieben solle. Corporationen, Kirche und erbliche Pairie sollten mit einander vor der allmächtigen Demokratie fallen, wie schon einmal 200 Jahre zuvor.**) Da dieselben rechtlichen Bedenken auch bei Wellington und seinem Anhange durchschlugen, so stemmte sich die ministerielle Seite, um 70 Stimmen

*) Annual Register 1835, p. 268.

**) Hansard XXIX, 1387. 1401.

in der Minorität, vergeblich gegen ein Zeugenverhör, welches dann mehrere Sitzungen in Anspruch nahm und allerdings den Commissaren den Makel großer Leichtfertigkeit anhieng. Nun erst, am 12. August, gieng die Bill an den Ausschuß des Hauses weiter, aber nur um eine Reihe von Abänderungen zu erfahren, die ihr einen Stachel nach dem anderen abbrachen. Lord Lyndhurst ließ, stets mit bedeutender Mehrheit gegen den Widerspruch der Regierung, beschließen, daß städtische Almende wie bisher auch fernerhin im alleinigen Besitz der Freibürger verbleibe, daß denselben ihre von der Reformbill noch nicht angetasteten Privilegien erhalten, daß bis zum 25. October vollständige Listen dieser würdigen Bürgerclasse angefertigt und die Normen zusammengestellt würden, unter denen ihr Vorrecht erwerbbar sei. Auf Wellington's Antrag endlich wurde jeder Versuch, das Weichbild zu verlegen, was gar zu sehr die Absicht erkennen ließ, Arm und Reich in neue Stimmkreise zusammenzuwerfen, für illegal erklärt. Seine Standesgenossen selber wunderten sich über den Herzog, da er Anfangs über Lyndhurst's Auftreten einsilbige Bedenken geäußert, anderntheils aber eine gewisse Zurückhaltung Peel's dessen Besorgniß für die Autorität des Unterhauses erkennen ließ.*) Erst am Ende des Monats hatten somit die Lords ihre Arbeit vollendet und unter wahrhaft unbarmherzigen Streichen das Werk ihrer Gegner verstümmelt. Durch die Hitze jedoch, in der sie die starke Seite, die gerechten Forderungen einer vernünftigen Städteordnung fast ganz außer Augen ließen, den maßlos heftigen Ton, den ihre juristischen Sachwalter angeschlagen, hatten sie in hohem Grade die Erbitterung des ganzen Landes gegen sich wach gerufen, so daß auch bedächtige Leute jetzt in die vereinzelten Invectiven der Cobbett und O'Connell einstimmten und das Oberhaus als unverträglich mit dem Geiste der Zeit bezeichneten. Mitten im Gefecht war es doch bisweilen ihren Heißspornen nicht ganz geheuer; auch wenn sie Lyndhurst als den zukünftigen Premier eines Tory-Cabinets feierten,**) so stand doch der Argwohn gegen Wellington, der Haß gegen Peel im Wege. Der Conflict, den sie so begierig geschürt, konnte demnächst gar leicht in einem zerstörenden Donnerwetter über ihren Häuptern platzen.

Als Lord John Russell am 31. dem Unterhause die amendierte Bill vorlegte, hielt er merklich an sich, um den Unwillen über das Plaidoyer, das sie an der Schranke der Lords erfahren, und über die Injurien, die dort gegen Ministerium und Gemeine geschleudert worden, nicht allzu laut werden zu lassen. Dagegen lärmten die Radicalen, vorzüglich O'Connell und Roebuck, ganz wie die Presse draußen gegen die ohnmächtige Pairie

*) Peel is not at all satisfied, I hear, at our course. Aug. 6. Londonderry an Buckingham II, 197.

**) Ibid. II, 199.



die, um unverantwortliche Gewalt zu behaupten, sich in Schmähungen ergehe und nimmermehr von einer gründlichen Reform verschont bleiben dürfe. Sehr merkwürdig jedoch und als der einflußreichste Vermittler zwischen feindseligen Gewalten verhielt sich Peel, indem er zwar die Ausfälle der reactionären Advocaten nicht gut hieß, aber doch der freien Aeußerung nach jeder Richtung ihr Recht wahrte, indem er der Unabhängigkeit des Hauses der Lords seinen starken Schild vorhielt, den dort so mancher von sich stieß, und seine Hörer überzeugte, daß viele der im Oberhause geltend gemachten Bedenken sehr wohl eine nochmalige Prüfung ihrerseits verdienten. Die Peers waren dieselben geblieben wie zur Zeit der großen Reformdebatte, während das zu Anfang des Jahres gewählte Unterhaus sehr beträchtlich von dem ersten Reformparlament abstach und durch seine stärkeren conservativen Bestandtheile den Muth jener steigerte.*) Daher konnten Russell und Peel, für einen Augenblick Hand in Hand, als Besänftiger des brausenden Sturmes wirken, und das Unterhaus ließ sich, was kaum noch möglich erschienen, in der That Concessionen gefallen, um den ernstlich bedrohten Frieden zu bewahren. In Conferenzen beider Zweige der Gesetzgebung wurde auf den Antrieb der beiden Führer geschäftlich zunächst das Werk abgeschlossen, das am 9. September die königliche Sanction erhielt, aber dann allerdings in einer Form, die nicht sehr geeignet war, dem so lange verkümmerten Städtewesen nach rechts und links energisch aufzuhelfen.

Das neue Gesetz hat im Wesentlichen den Städten dieselben Gegenstände ihrer Verwaltung gelassen, nämlich das Stadtvermögen nebst Besteuerung, Bauanlagen, Pflasterung und Beleuchtung, die Polizei nebst dem Gefängnißwesen, und endlich die städtische Strafjustiz, während die Verwaltung der milden Stiftungen unter eigene, vom Lord Kanzler ernannte Curatorien gestellt, in Städten mit selbständiger Friedenscommission das Beamtenpersonal dieser richterlichen Behörde von der Krone eingesetzt wurde und die Armenpflege den Pfarreien und Unionen anheimgefallen war, so daß der selbstverwaltenden Thätigkeit der Bürger nur ein beschränktes dürftiges Gebiet erhalten blieb.**) In der Hauptsache jedoch, der Gestaltung der neuen Bürgerschaft, griff man zu den mittelalterlichen Anforderungen der Steuerfähigkeit und des persönlichen Dienstes zurück. Mindestens drei Jahre muß der Einzelne einen eigenen Besitz oder doch einen Hausstand persönlich inne haben; er muß großjährig sein, muß den Steuernachweis liefern und darf seit 12 Monaten nicht Armenunterstützung genießen, wenn er an den Wahlen der Communen Theil haben und selber zu Gemeindeämtern und dem Geschwo-

*) Herein lies the great secret of the diversity of conduct pursued by their Lordships in these two eras (1832—1834 und 1835.), Edinburgh Review, LXII, 191.
**) Gneist II, 529. 542.

renendienst zugelassen sein will. Daneben bestanden nun die Privilegien der Freemen fort, mit dem Wahlrecht zum Parlament verknüpft, aus conservativen Gründen aber doch dahin modificiert, daß sie wohl durch Geburt und Lehrlingsschaft, aber nicht mehr durch Verleihung und Einkauf erworben werden können und mit Veränderung des Wohnorts verloren gehen. Den Armenaufsehern wurde die Führung der Bürgerlisten, den Stadtschreibern die Revision derselben übertragen. Dieser also sehr erweiterten Wählerschaft fiel an Stelle des alten eng gezogenen Kreises der sich selbst ergänzenden Municipalität die Einsetzung von Mayor, Aldermen und Common Council (Gemeinderath) zu, die statt der früheren geschlossenen localen Varietäten nunmehr alle nach einem, darin jedenfalls entschieden demokratischen Typus gebildet wurden, daß der Gemeinderath der Schwerpunkt des Ganzen wurde. Auf drei Jahre unter einem Census und gegen alljährliches Ausscheiden eines Drittels werden seine Mitglieder gewählt. Die Aldermen, die in Lord John Russell's Gesetzentwurf ganz unterdrückt, aber von den Lords restituiert wurden, mit dem Wunsche einen festen selbständigen Magistrat zu gewinnen, sind aus dem parlamentarischen Compromiß leider nur als ein höherer oder Ehren-Ausschuß des Gemeinderaths hervorgegangen, auf sechs Jahre wählbar mit einem dreijährigen Turnus. Der Mayor wird von und aus dem Gemeinderath (Common Council und Aldermen) alljährlich am 9. November erkoren, mehr Repräsentant der Bürgerschaft während der kurzen Amtsdauer als eigentlich administrierender Bürgermeister. Die Stadtschreiber und Schatzmeister sollen vom Gemeinderath, Wahlbeisitzer und Rechnungsrevisoren von der Bürgerschaft eingesetzt werden. Endlich sollte einer Anzahl von 93 parlamentarischen Orten das Weichbild gelassen bleiben, wie es in der Reformbill abgesteckt war; über 85 andere war dem Parlament auch in dieser Beziehung das Recht der Verfügung vorbehalten. Für Wahlzwecke wurden sie alle in Quartiere getheilt, deren ein Platz wie Liverpool bis 16 erhielt.

Dies die Umrisse der neuen Städteordnung, die als Consequenz der Parlamentsreform schlechterdings nicht zu umgehen war und seither in Wirksamkeit besteht. Allein im Widerstreit der demokratischen und aristokratischen Gewalten berathen und ausgeführt, ist sie mit dem Stempel beider Tendenzen unvermittelt gekennzeichnet; einem allgemein politischen Zwecke, der Herrschaft des modernen Parlamentarismus, sollte sie eingestandenermaßen dienen und konnte sich daher in den wesentlichsten Punkten der Einwirkung des in so vielen anderen Gebieten des Staatslebens erstarkenden, mächtig centralisierenden Beamtenthums nicht entziehen. Zu hastig vollendet und mit Benutzung eines einzigen und keineswegs vortheilhaften Vorbildes übertrug sie dem Staat oder abgezweigten Verwaltungen Mancherlei, was viel besser der Thätigkeit der Bürger hätte verbleiben sollen. So wurde mit ihr weder eine gesunde municipale

Selbstregierung erreicht, wie sie wenigstens in der Theorie in deutschen Staaten existirt, noch aller Schlendrian, alle Corruption zumal in den Wahlen mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Wie demokratisch auch nunmehr die Städte constituiert sein mochten, wie schwer es dem Reichthum, der Bildung und bewährten Ueberzeugung fortan auch geworden, sich gegen die ärmere, unerzogene und wankelmüthige Masse die gebührende Achtung zu sichern, die Scharen derer, die einen Augenblick von der Aufrichtung so vieler kleiner Republiken als den Pflanzschulen politischer Gesinnung schwärmten, haben sehr rasch abgenommen. In England herrscht keine hoffnungsreiche Begeisterung für die bestehende Städteverfassung wie etwa in Preußen. Andererseits war dem Buche des historischen Rechts abermals ein Blatt ausgerissen, was nicht nur die Alten und die Unbeugsamen tief schmerzte, sondern der Jugend und den Freunden der Neuerung oft schwer fiel. Alle die bunten Aufzüge, die gold- und pelzverbrämten Gewänder, die Festmahle, die Gratificationen aus dem Gemeindesäckel waren dahin, damit die Revenüen, gewissenhafter verwaltet, wieder Zinsen abwerfen und öffentlichen, höchst nüchternen Zwecken dienen könnten. Ein Glück daher, daß neben anderen Halbheiten einstweilen die Corporation von London noch fast unangetastet blieb, weil der Herkules fehlte, sich an dieses Ungethüm zu wagen, daß noch Jahre vergiengen, bis alle Citygötzen, Gog und Magog, der geharnischte Mann in dem Aufzuge am 9. November, der Liebeskelch mit dem Hippocras an der Tafel des Lord Mayors verschwinden konnten. Doch unabwendbar drohte auch hier das Verhängniß, dessen innerste Bedeutung Niemand mehr empfunden, als der greise Hort des Gesetzes, Lord Eldon, den nur der Einbruch der Altersschwäche verhindern konnte im Oberhause zu erscheinen, nicht sowohl um jenen Conflict beilegen zu helfen, als vielmehr ihn weiter zu reißen und seinen Stand vielleicht in denselben Abgrund mit den Würdenträgern der streng geschlossenen Commune zu begraben. Gleich wie eine Marmorstatue, klagte er*), aus seinem Gemach dem Werke der Zerstörung zusehen zu müssen, das seinen Sinn für Billigkeit noch mehr empörte als die radicalsten Artikel der Reformacte. Aber wie bei dieser kamen weder die Hochtories noch die extremen Gedanken des Gegentheils zu ihrem unbehinderten Willen, wie bei dieser erwies sich der Mittelweg zwischen entgegengesetzten Tendenzen keineswegs als unbedingt segensreiches Heilmittel.

Inzwischen herrschte auch in der anderen Angelegenheit, auf die sich das Ministerium Melbourne für die laufende Session beschränken wollte, derselbe Bruch. Wäre jetzt noch eine protestantische Kirche in Irland aufzurichten, sagte Lord Morpeth, als er am 26. Juni die verheißene

*) Twiss, Life of Eldon III, 246. 247.

Bill einbrachte, kein Vernünftiger würde es auf sich nehmen; da sie aber einmal existiert und mit den Civilinstitutionen eng verschlungen ist, so bleibt, will man sie erhalten, nichts Anderes übrig, als sie gleich jenen zu modificieren.*) Das lautete im Princip ganz schön, warf aber in Wirklichkeit der Regierung denselben Stein des Anstoßes vor die Füße, über den ihre Vorgänger gestolpert waren. Ungeschickt combinierte überdies der Gesetzvorschlag die schon zweimal beantragte Verwandlung der Zehnten in einen Erbzins mit der Verfügung über den zu erwartenden Ueberschuß, der, wie sich die liberalen Staatslenker verpflichtet hatten, unbedenklich für die religiöse und moralische Unterweisung aller Classen der Bevölkerung ohne Unterschied der Confession bestimmt werden sollte. Peel, der schon gerügt hatte, daß nicht zwei Gesetze statt eines zusammenhängenden vorbereitet worden, richtete im Laufe der Verhandlungen seinen Widerstand besonders gegen den zweiten Theil, indem er den vermeintlichen Reichthum der Kircheneinkünfte leugnete und einen Ueberschuß, der sich schwerlich ergeben werde, nach dem Rechte nur für kirchliche Zwecke verwendbar fand. In finanzieller Beziehung mußten ihm seine Gegner nach Allem, was seit einigen Jahren dem ekklesiastischen Fonds in Irland zugemuthet wurde, fast Recht geben; es blieb in der That, zumal wenn die vom Staate vor einigen Jahren in Ermangelung der Zehnten vorgeschossene Million ersetzt werden sollte, kaum ein Rest zu verwenden. Principiell mochten sie weder Alles einem Institut opfern, das seinem weiteren Verfall unrettbar entgegenwankte, nach den Katholicismus zur herrschenden Kirche in Irland werden lassen. Und auf dem Mittelweg der Versöhnung folgten wie immer das größere Publicum und damals ihrer Uebereinkunft getreu die liberalen Parteien. Peel's Amendement, so muthig es namentlich auch von Graham und Stanley unterstützt wurde, fiel daher gegen eine Mehrheit von 37 Stimmen, bei denen die geschlossene Partei der irischen Katholiken wie gewöhnlich den Ausschlag gab.

Als spät im August die Bill, bis dahin unversehrt, an das Oberhaus kam, beantragte Lord Haddington, der während Peel's kurzer Administration Statthalter in Dublin gewesen, daß man alle Artikel, welche den Zehnten betreffen, passieren lasse, alle anderen dagegen, also jenes zweite und wichtigste Gesetz, ausmerze. Und demgemäß entschied wiederum eine Majorität von 97 edlen Lords, was auch Lansdowne und Plunkett, Brougham und Glenelg dagegen einwenden mochten. Angesichts der Feindschaft, die wegen der Corporationsreform entbrannte, traf das Ministerium momentan wenigstens den weisesten Ausweg, als es für dies Jahr die Bill ganz fallen ließ. Der anglikanische Klerus in Irland mochte allmälich erkennen lernen, wem er die Fortdauer seiner gegenwärtigen Leiden zu verdanken habe, aber das auf Aufklärung und prak-

*) Hansard XXVIII, 1329

tischen Nutzen basierte Princip, in Wahrheit das Einzige, welches Frieden zwischen streitenden Confessionen stiften und die politische Verbindung zwischen den beiden Inseln sicher stellen konnte, blieb doch gewahrt.

Allein ungeschickt tastend hatten die Whigs ihren Weg suchen müssen, wie sie sich denn um dieselbe Zeit auch von der schottischen Kirche die einfache Zurückweisung einer aus einseitigen Parteielementen zusammengesetzten Untersuchungscommission zuzogen. Ihre Erhaltung verdankten sie wesentlich dem Antagonismus zwischen den beiden Häusern, die ihnen, so weit sie reichte, die Unterstützung der Gemeinen sicherte und alle Gehässigkeit der Opposition den Lords anheftete. Diese noch mehr zu irritieren ließ man selten eine Gelegenheit vorübergehen.

So war Peel noch als Minister mehrmals heftig von irischen Mitgliedern interpelliert worden, weil er nicht verhindert habe, daß der König Adressen der verpönten Orangelogen entgegen genommen, die sich offenbar berufen fühlten der Tory-Regierung den Nachdruck physischer Gewalt zu verleihen.*) Diese geheime, der Freimaurerei ähnelnde Verbrüderung hatte einst in der Revolutionsperiode auf der Nachbarinsel als Sammelpunkt protestantisch-conservativer Elemente gegen das Treiben der United Irishmen Wurzel geschlagen, bald aber auch auf englischem Boden um sich gegriffen, wo Excellente vom höchsten Range als Großwürdenträger des Geheimbundes im Kampfe wider den Radicalismus die Einheit unter allen möglichen conservativen, stark reactionären Kreisen im Lande zu fördern suchten. Wie der katholischen Association meinte die Regierung wohl eine Weile auch dieser niemals concessionierten Gesellschaft den Todesstoß versetzt zu haben, die indeß unter hoher Protection — nach dem Tode des Herzogs von York war ihm sein Bruder Cumberland als „Imperialer Großmeister" der Logen von England und Irland gefolgt — weit verzweigt, mit ansehnlichen Geldmitteln und mächtigen politischen Hebeln weiter wirkte, so verborgen sie auch ihr Wesen treiben mußte. Mancher keck angelegte und wohlgelungene Streich der Hochtories fand die Erklärung seines Gelingens lediglich in dem Dasein dieser illegalen, wie ein Netz über die drei Reiche ausgeworfenen Macht.

Nachdem also zuerst von irischen Abgeordneten, um noch dem conservativen Cabinet Schwierigkeiten zu bereiten, diese Dinge aufgerührt worden, hatte das Unterhaus je für Irland und England einen Untersuchungsausschuß niedergesetzt, von denen jedoch nur der letztere, und zwar erst im August, über die alle britischen Territorien umspannende Organisation eingehend Bericht erstattete. Schon vorher indeß drang, wie es hieß durch Indiscretion eines irischen Mitgliedes, die Thatsache

*) Ein sehr lesenswerther Aufsatz im Edinb. Review LXII, 471 ff. referiert aus parlamentarischen Berichten.

an die Oeffentlichkeit, daß die Orangelogen im Widerspruch mit ausdrücklichen Verboten des Oberbefehlshabers der Armee in dreißig bis vierzig Linienregimentern Fuß gefaßt, und daß dies bewerkstelligt sei durch Blanquets mit der Namensunterschrift des Herzogs von Cumberland, eines königlichen Prinzen, Feldmarschalls und Großmeisters der Loge in einer Person.*) Da diese Angaben von Seite der öffentlichen Autoritäten keinen Widerruf fanden, so hielten sich die Presse und das Publicum daran, um den hochgeborenen Herrn, an dessen extremer Verwegenheit von jeher kein Grund zu zweifeln war, und dem persönlich manche die neuerdings so heftig gesteigerte Kampflust der Lords zuschreiben wollten, möglichst anzuschwärzen. Und als dann der erste Parlamentsbericht erschien, von Hume seinen eigenen Anschauungen gemäß zugestutzt, und sofort eine erregte Debatte hervorrief, da fuhr Staunen und Schrecken durch das Land über Enthüllungen, nach denen in Irland an die 1500 Logen mit 140,000 Eingeweihten, in London allein 40,000 Mitglieder existieren sollten, welche alle verschworen seien, zu geeigneter Stunde mit den Volksfreiheiten aufzuräumen und zu diesem Zwecke, wie sich aus einzelnen Anlässen wirklich darthun ließ, um jedes gefährliche Einschreiten zu verhüten, sich des Militärs und der Polizei zu versichern gesucht hätten. Waren auch die Beweise trotz ihren pikanten Details noch höchst lückenhaft, so reichten sie doch hin, die populären Leidenschaften zu stacheln, die so gern hinter den geborenen Hütern des Thrones und in der bewaffneten Macht selber die Störer des öffentlichen Friedens und die Brutstätte einer Verschwörung gegen die Verfassung wittern möchten. Den Radicalen des Unterhauses schwoll der Kamm gewaltig, was einige Officiere, was Russell im Namen der Regierung, der die Sache keineswegs willkommen war, was endlich Peel auch zur Besänftigung beibringen mochten. Selbst die Opposition konnte sich von dem Tadel nicht ausschließen, der gegen die geflissentliche Verbreitung extremer Tendenzen unter den Soldaten ausgesprochen wurde; allein man suchte durch Vertagung behufs weiterer Beweise zunächst den Herzog Ernst vor der Gefahr zu decken, in einer bereits von Hume beantragten Adresse mit Namen bei seinem königlichen Bruder verklagt zu werden.**) Der Herzog leugnete nun wohl in einem Schreiben vom 5. August an den Vorsitzenden des Committee, daß jemals mit seinem Wissen die Aufnahme von Militärs vollzogen worden sei, trat aber keineswegs, was Lord John Russell bei Aussetzung der Angelegenheit auf acht Tage

*) Hansard XXIX, 696 732. Juli 17. 20.

**) Les Tories membres de la chambre des communes n'ont que mollement défendu le grand maître de l'ordre et ont tous dû admettre que l'introduction secrète des loges orangistes dans l'armée est aussi contraire aux lois existantes qu'incompatible avec l'existence et la discipline de l'armée. Aug. 7. 1835. Hdschft.

verhofft hatte, von seiner Ordenswürde zurück. So hatten denn mit Ausnahme zweier Punkte, welche das Committee fallen ließ, die Untersuchungen ihren weiteren Verlauf, um unwiderlegliche Zeugnisse gegen die obersten Autoritäten der verbotenen Vereinigung und ihre Wühlerei unter der Armee an das Licht zu bringen. Eine Institution, die sich als besonders loyal und religiös bezeichnete, und hinter bigotter Maske ein factioses Gesicht versteckte, die mehrere hunderttausend Genossen, Peers und Officiere, Bischöfe und Kleriker aller Grade der Staatskirche bis herab zu den ärmsten Schluckern umfaßte, die den Pfennig der armen Leute so pünktlich einsammeln ließ, wie O'Connell seine Rente, hatte sich in allen Garnisonen, in dem tief bewegten Canada, wie in Malta und New-South-Wales eingenistet und glaubte in England wie in Irland auf das Militär zu zählen, sobald es einmal zu handeln galt gegen den Katholicismus und den Unglauben, gegen die Freisinnigkeit und den Fortschritt. Als ein Beschluß der Gemeinen die neueste Anklage in der That dem Könige unterbreitete und dieser in der Antwort den festen Vorsatz aussprach, die geheimen Gesellschaften im Militär nicht dulden zu wollen, suchte man dem thätigsten Agenten des Großmeisters noch seltsamere Eingeständnisse abzugewinnen.

Ueber einen gewissen Oberstlieutenant Fairman lagen die urkundlichen Beweise vor, daß er, seit 1828 von Cumberland feierlich zum Generalsecretär bevollmächtigt, in allen drei Reichen unabläßig thätig gewesen, die Gesinnungsgenossen „um Thron und Kirche" zu scharen, wie der Ausdruck lautete. Bald nach der Katholikenemancipation, zwei Monate vor dem Tode Georg's IV. theilte er seinem hohen Gönner in geheimnißvollen, aber doch durchsichtigen Worten die haarsträubende Kunde mit, daß der Herzog von Wellington, dieser Treueste der Treuen, die Gelegenheit benutzen und den Thron für sich usurpieren wolle. Ein Brief vom 6. April 1830 an den Redacteur des Morning Herald führte den Zweck weiter aus, weshalb ein Admiral wie Wilhelm, Herzog von Clarence, dem Militär widerwärtig sei, und die seltsamen Sprüunge, welche jener als Minister mache, den allerverwegensten Anschlag gegen den Fürsten wie gegen seine unmündige Erbin befürchten ließen. Mit diesem Briefe vor sich erinnerten sich die Leute jetzt unwillkürlich an die Heftigkeit der Debatten, die damals über das Regentschaftsgesetz geführt wurden und an das seither immer wieder auftauchende Gerücht von dem Irsinn des gutmüthigen Königs.*) Der Ausschuß meinte die Documente in Händen zu haben, die keinen Zweifel ließen, daß die Orangisten, überloyale Tories, um erlogenen Anschlägen Wellington's, der Unfähigkeit Wilhelm's IV. und der Regierung eines Mädchens vorzubeugen, den Her-

*) Mai 23. 1834 Hdschft. Doch galten diese Gerüchte, die bisweilen in der englischen und französischen Presse berührt wurden, als in Paris erfunden.

zog von Cumberland auf den Thron setzen wollten. Jedenfalls war es überaus verfänglich, daß, als die Ergebnisse der Untersuchung erschienen, von Seiten einer so weit verzweigten Verbindung, die unter dem höchsten Adel, den einflußreichsten Grundherren, in Stadt und Land, in Civil und Militär ihre Genossen zählte, gar nichts geschah, um sie zu widerlegen oder den Obersten Fairman, in dessen Briefen so unsinnige Pläne aufgedeckt wurden, als einen hirnverbrannten Menschen zu bezeichnen. Seine Correspondenzen mit den Lords Kenyon, Wynford, Roden, Londonderry, dem Herzoge von Gordon und anderen Peers der schroffsten Richtung, die durch ihn auf ihre Gutsleute einwirken ließen, mit ihm über die Fortschritte ihrer Gesinnung unter den Regimentern Gedanken austauschten und auf den inneren Zerfall der Whigregierung speculierten, um sich selber durch einen Staatsstreich an das Ruder zu bringen, die allernachtheiligsten, geradezu revolutionären Enthüllungen über diejenige Partei, die mit ihrer Treue gegen den Thron und christlich orthodoxen Grundsätzen stets ein so geräuschvolles Wesen getrieben, gestatteten schlechterdings nicht mehr auf solche Weise auszuweichen. Gegen Fairman war überdies von einem Eingeweihten, Haywood, ausgesagt worden, daß er in mehreren Logen auf den Busch geklopft habe, wie sie sich zu dem Herzoge von Cumberland stellen würden, falls der König wegen Sanction der Reformbill abgesetzt werden müßte. Hielt man damit die ungeheuere Verbreitung des Ordens in allen Dominien Großbritanniens, den Umstand zusammen, daß nach glaubwürdigen Aussagen nur Anglikaner, aber keine Katholiken und Dissenters aufgenommen würden, so stand doch wahrlich der Verdacht fest, daß die obersten Würdenträger, der Herzog von Cumberland, Lord Kenyon, der Bischof von Salisbury, an die in allen Stücken berichtet zu werden pflegte, sehr wohl um Pläne wissen mußten, die einer Verschwörung wider die ganze bestehende Staatsordnung sehr nahe kamen. Konnten die Adressen der verbotenen Verbindung, die sich während der kurzen conservativen Episode bis an den Thron gewagt, nicht als eine weitere Bestätigung gelten? Hume, dessen zähe, rücksichtslose Energie und unvergleichlicher Spürsinn ein so wundersames Material aufgetrieben hatten, unterließ daher Nichts, um den Mann zu fassen, auf den nach den meisten Schriftstücken zahllose Fäden zusammenliefen.

Am 19. August benachrichtigte er das Haus, daß der Ausschuß den Obersten Fairman als Zeugen vorgeladen, dieser aber sich geweigert habe, ein Protokollbuch vorzulegen, das, in seinem Besitz, die Antworten auf eine Reihe Briefe enthalten mußte, deren man habhaft geworden war. Vor die Schranke des Hauses gerufen, verweigerte er nicht nur die Auslieferung dieses höchst werthvollen Documents, sondern auch bestimmte Antwort auf eine Menge Fragen, die an ihn gerichtet wurden, obwohl selbst Mitglieder, die dem Bunde angehörten, ihm zuriethen, sich nicht

weiter der Autorität der Gemeinen zu widersetzen.*) Am folgenden Tage beantragten nun Hume Verhaftung durch den Sergeant at Arms und Warburton gar Haussuchung, um jenes Buch als das wichtigste Beweismittel in die Hand zu bekommen; doch erhoben nicht nur Mitglieder der Opposition, sondern Lord J. Russell und der Staatsanwalt Einsprache gegen letzteres Verfahren als über das Machtprivilegium des Unterhauses hinausgehend. Auch der Versuch den Angeschuldigten selber zu ergreifen mißlang, da er in einem sicheren Versteck den Schluß der Session abwarten durfte. Seine Verfolger indeß beharrten bei ihrem Vorsatz, vorzüglich wohl um für die Feindschaft, welche die Lords gegen die liberalen Schritte des Unterhauses entwickelten, mit dieser scharfen Waffe eine Vergeltung zu üben, die jeder Reactionssucht den übelsten Ausgang drohte. Es war den Anklägern keineswegs darum zu thun, die ganze Sache etwa durch Unterdrückung der Logen rasch zu erledigen, vielmehr sollte den stolzen, eigenmächtigen Herren gerade so lange Aerger und Schrecken bereitet werden, als sie den populären Wünschen in Bezug auf die Kirche in Irland und andere verwandte Gegenstände sich hartnäckig entgegen stemmten. Vor dem Antagonismus der beiden Häuser trat daher manche vornehme Aufgabe des Parlaments in den Hintergrund, und selbst nach dem Schluß der Session, der endlich am 10. September mit einer inhaltlosen, und möglichst kurzen Thronrede erfolgte, ließ die Spannung kaum nach.

Wie wäre überhaupt seit dem letzten Ministerwechsel ein befriedigendes Verhältniß unter den politischen Gewalten, eine Annäherung in den Parteigegensätzen nur möglich gewesen. Der König, beträchtlich älter geworden und mehr als gewöhnlich von seinen asthmatischen Leiden geplagt,**) hatte doch mit größtem Widerstreben das Cabinet seiner eigenen Wahl fahren lassen und bewies der ihm aufgedrungenen Regierung mehr Unfreundlichkeit, als man seinem gutmüthigen Sinne hätte zutrauen sollen. Mit Recht fiel die gnädige Herablassung gegen den Herzog von Wellington auf, während die Minister bei Hofe überaus unpopulär waren und selbst Melbourne trotz seinen anerkannten gesellschaftlichen Gaben keinerlei Fortschritte in der allerhöchsten Gunst machte.***) Das Cabinet, noch nicht einmal vollständig, mußte zufrieden sein, daß es, von keinen vernichtenden Stößen getroffen, die stilleren Zeiten des Herbstes erlebte, und daß, vielleicht gerade weil Lords und Radicale sich so heftig rieben, in Irland eine erfreuliche Ruhe herrschte. Wie widerwärtig auch es einzelnen sei-

*) Hansard XXX, 675 ff.

**) Il fut encore saisi de cette indisposition dont il souffre presque regulièrement, lorsque les foins se font. Juni 26. 1835. Hdschft.

***) The King dines at the Duke of Wellington's to-morrow, and is said to continue his sovereign ill-humour and disgust with his Ministers. Londonderry an Buckingham II, 186.

ner Mitglieder sein mochte, es hatte keine Ursache, das Toben der Demokratie zu hemmen in einem von Peel gewählten, von Russell kaum leidlich gelenkten Unterhause. Huldigte es doch selber der Ueberzeugung, daß alle Gewalt in der Majorität dieser Versammlung beruhe, der sich die andere entweder willig oder durch Zwang beugen müsse. Roebuck, der den Peers nur noch ein suspensives Veto lassen, Rippon, der die Erzbischöfe und Bischöfe austreiben, Hume, dessen nüchterne Nützlichkeitslehre mit Unterdrückung aller alterthümlichen Komödie das obere Haus gerade so verantwortlich machen wollte wie das untere,*) sie alle galten für ministeriell und dachten unverhohlen an Errichtung einer gewählten ersten Kammer, was den Whigs unmöglich behagen konnte. Noch bedenklicher aber wurde diesen ihr mächtiger Alliierter, O'Connell, obwohl er, seitdem sie mit der Appropriation des Kirchenguts Wahrheit zu machen und den Orangisten kräftig zu Leibe zu gehen verhießen, ihnen mit gewohnter Schamlosigkeit überlaut das Wort redete und bereits der neuen Fusion den Namen Whigradical beilegte.

O'Connell hatte sich im Herbste nach Manchester und Newcastle, nach Edinburgh und Glasgow, wie er sagte, auf eine Mission begeben und in seinen Ansprachen vor großen Volksversammlungen mehrere, aber überall doch dieselben Zwecke betrieben. Peel, der vom Webstuhl hergekommen und ein Fürsprecher der Aristokratie geworden, diesen „größten politischen und religiösen Heuchler" herabzureißen, den Whigs das Zeugniß zu geben, daß die diesjährigen nicht die vorjährigen seien und sich bereitwilliger den Wünschen der Radicalen fügen würden, das waren die Mittel, mit denen er den „intelligenten Arbeiterstand" jener Städte zu politischem, doch bei Leibe nicht gewaltsamem Handeln anzuleiten suchte. Als Ziel steckte auch er die Reform des Oberhauses auf, wo 170 unverantwortliche Herren, Banditten, Schurken, — denn die Zuhörerschaft beanspruchte starke Ausdrücke — sich quer über den Weg legten, an deren Stelle, wenn das Volk nur wolle, so leicht von jeder Grafschaft oder je 200,000 Einwohnern auf drei oder sechs Jahre ein Vertreter gewählt werden könne, um die andere Kammer zu bilden, die er an seinem Theile denn doch auch für unerläßlich hielt. Unter allen liberalen Schichten an der Agitation wider die erbliche Pairie die Eintracht zu predigen war wohl der Hauptgedanke des Demagogen auf dieser Rundreise, doch standen ihm Person und Heftigkeit des Auftretens bei respectablen Leuten, zumal bei den klug berechnenden Schotten im Wege und schadeten der Sache des Ministeriums, der er dienen zu wollen versicherte, ungemein. Vor einem solchen Gönner mochte die Regierung auf ihrer Hut sein;

*) Hansard XXX, 1268 ff. In gemäßigt liberalen Kreisen herrschte die Besorgniß, das Ministerium werde die nächste Session mit Umgestaltung des Hauses der Lords beginnen müssen. Edinb. Rev. LXII, 203.

sie durfte, wollte sie sich nicht um allen Credit bringen, ihn weder zärtlich behandeln, noch ihn von sich stoßen. Seine Unterstützung, um Irland im Zaum und die Lords in Angst zu halten, war unerläßlich geworden, während der Schein nach seiner Pfeiffe zu tanzen sich mit jedem Tage schwerer vermeiden ließ. So hatte O'Connell zuerst in einem öffentlichen Schreiben an den Herzog von Wellington die dreiste Beschuldigung ausgesprochen, daß die Orangisten in der That nichts Geringeres im Schilde führten, als der Thronfolge der Prinzessin Victoria Schwierigkeiten zu bereiten. Allgemein hielt man dies für eine Unwahrheit oder doch für eine arge Uebertreibung, bis das Regierungsblatt, das Morning Chronicle, das damals mit seiner Circulation die noch immer in Tory-Hoffnungen befangene Times fast auszustechen begann, der Angabe beitrat, weil sie durch die neuesten, der Untersuchungscommission des Unterhauses gewordenen Mittheilungen bestätigt wurde. Die vornehmen Herren knirschten vor Wuth, als sie aus der Gazette erfuhren, daß der Agitator bei seiner Rückkehr nach Dublin von Lord Mulgrave, dem Statthalter, zur Tafel gezogen worden sei, und konnten nicht begreifen, daß Melbourne dafür den Vicekönig nicht auf der Stelle abberufen, daß man bei Hofe einen solchen Affront ungeahndet gelassen habe.*) Man bemerkte, daß, jemehr sich die Regierung seinem Beistande hingab, desto mehr auch der Demagoge an Ansehen in seiner Heimath zunahm, daß seine Rente um so reichlicher floß. Naturgemäß standen die verwegenen Anschläge der reactionären Opposition in Wechselwirkung mit dem neuen Aufschwunge so mancher allen alten Ordnungen entgegengesetzten Tendenzen.

Allein auch jetzt wieder berührten sich liberale und conservative Elemente, um gemeinsam das eigentlich nationale Bewußtsein auszudrücken, das wirksamer als der Einzelne oder die Partei den Staat vor Ueberstürzung und Gewalt sicher zu stellen vermochte. Hier und da bei einer Nachwahl unterlag der liberale Candidat dem Gegner, weil man der heftigeren Meinungen überdrüssig wurde. Hatte Lord John Russell eine öffentliche Mahlzeit benutzt, um mit deutlicher Beziehung auf O'Connell in seinem und seiner Collegen Namen zu erklären, daß sie sich jeder organischen Abänderung in der Verfassung widersetzen würden, so handelte Peel immer weniger nach dem Herzen der Tories, als er sich vor den Wählern von Tamworth offen als Reformer bekannte, zwar Respect vor dem Hause der Lords forderte, aber dem der Gemeinen alle Initiative, alle wirkliche Macht zuschrieb. Die aristokratischen Hitzköpfe, die ihm niemals getraut, beschuldigten ihn daher mit ähnlich heftigen Ausfällen, wie sie O'Connell gebrauchte: er werfe die Lords bereits über Bord; er verhindere, daß

*) After he (O'Connell) had brooded a Prince of the blood as a bigot and called all the Peers simpletons, maniacs etc. and even the Duke of Wellington a stunted corporal. Londonderry bei Buckingham II, 210.

der treffliche Lyndhurst sich mit Wellington vereine, und zerre diesen, der wieder verschlossener als je zuvor, Ellenborough und andere hinter sich drein, er dürfe wegen seiner Mantelträgerei in dem, was ein Londonderry die Katholische Frage nannte, wegen des Mangels an moralischem Muth hinfort nicht mehr als conservativer Parteiführer gelten. Wie schwer doch gieng es diesen Herren in den Kopf, daß die Reformbill nicht wieder rückgängig zu machen war, daß auch sie sich der neuen Zeit anbequemen mußten, und daß ihr ganzer Stand keinen Staatsmann aufzuweisen hatte, dem es gleich jenem edlen Plebejer in erster Linie immerdar um den Werth der Sache und nicht der Form zu thun gewesen wäre.*) Wer konnte es Sir Robert Peel verargen, daß sein Vertrauen in solche Verbündete in der That wankend wurde, wenn er sah, daß sie, anstatt ihre eigenen Differenzen auszugleichen, fast über Nichts mehr einverstanden, vielleicht noch schwereren Prüfungen entgegen trieben.

---

*) Buckingham II, 197. 199. 206. 209. Les Ultra Tories ne laissent pas de jeter de hauts cris contre Sir Robert. Mais le temps viendra bientôt, où ils s'apercevront, qu'il contribnera encore efficacement à les sauver des suites desastreuses auxquelles leurs passions aveugles les exposent. Spt. 11. 1835. Hdschft.

Achtes Capitel.

Ein schwaches Whig-Cabinet. Der Ausgang Wilhelm's IV.

An die Stelle der alten einfachen Parteigegensätze war also auf beiden Seiten eine Lockerung der Principien getreten, die, wie sie die Rückkehr zu der früheren Ordnung immer schwieriger machte, gleich sehr der Aufrichtung irgend eines kraftvollen Regiments hinderlich blieb. Das Haus der Lords, mit Umwandlung in eine Wahlkammer und Unterwerfung unter den Volkswillen bedroht, ließ allerdings die conservative Fahne, der sich die Blicke wieder zuzuwenden begannen, nicht sinken und vertheidigte entschlossen seine Position als eines unabhängigen, der Hut der bestehenden Verhältnisse dienenden Gliedes der Gesetzgebung. Allein der reactionäre Ungestüm und der nie wieder völlig heilbare Riß unter den Tories selber schadeten nicht nur der guten Sache, so weit es in dem bisherigen Communalleben oder in dem protestantischen Staatskirchenthum überhaupt noch gesunde Triebe zu retten gab, sondern sie opferten auch mit charakteristischer Verwegenheit die eigenen Interessen, namentlich die Sicherheit und das Gedeihen der irischen Glaubensgenossen, wenn nur die Parteibegriffe allen Geboten der Zeit zuwider auch fernerhin unversehrt blieben. Sie halfen dadurch wesentlich, daß die lahm und matt gewordenen Fortschrittsbestrebungen wieder zu Kräften kamen.

Mit kümmerlichen, aus heterogenen und nur lose zusammenhängenden Elementen gebildeten Majoritäten dagegen hatte sich Melbourne's Regierung durch die Session geschleppt und durchweg wahrnehmen müssen, daß Kirche und Adel in England, daß die Grafschaften wie ein Mann gegen sie seien. Die eigenen Preßorgane rechneten ihr vor, daß Jedermann, der über 500 Pfd. St. zu verzehren habe, in der Regel auch dem Liberalismus den Rücken kehre. Das hastig erledigte Budget hatte statt des verkündeten Ueberschusses wieder einen Rückstand aufzuweisen, da die hohe den ruinierten westindischen Pflanzern gebotene Entschädigung durch keine zuverlässige Verrechnung gedeckt werden könnte. Und dabei nun die Abhängigkeit von dem guten Willen radicaler Bundesgenossen, unter denen es an solchen nicht fehlte, die, wenn kein anderes

Mittel anschlug, die Vorrechte und den Widerstand der Staatskirche und des Oberhauses zu brechen, die rohe Gewalt der Massen anzurufen nicht säumen würden. Wie sollten die Whigs dem Drucke Derer, denen sie nach dieser Seite ihre nicht gerade ehrenvolle Erhaltung verdankten, auf die Dauer widerstehen? Oder ließ sich im Ernst nur erwarten, daß sie ihre den Irländern und Dissenters gemachten Zusagen erfüllen und zugleich noch eine von den Anhängern unbedingter Neuerung unterschiedene Partei bleiben könnten? Bei ernsten Fragen der inneren Verwaltung, wie der Reform der Städteordnung und der Verwerthung des Kirchenguts in Irland nahmen sie wohl ihre Zuflucht zu Vergleichen mit der conservativen Opposition und verdankten gelegentlich ihre Rettung der mit Widerstreben angenommenen Hilfe desselben Staatsmannes, der durch sie gestürzt worden. In der auswärtigen Politik trieb der Staat in der schon von dem ersten Reformcabinet eingeschlagenen Bahn weiter, obwohl die der Völkerfreiheit eröffneten Aussichten schon wieder zu schwinden, die politischen Gegner aus der Haltung der conservativen Mächte neue Hoffnung zu schöpfen begannen und in dem erwerbslustigen England die populäre Meinung stark um sich griff, der Friede lasse sich am besten hegen, indem man sich mit den Angelegenheiten anderer Staaten so wenig als möglich befasse, der Krieg werde am sichersten vermieden durch Kürzung der dazu erforderlichen Mittel.

An einer Stelle jedoch, in Spanien, wüthete inzwischen ein Kampf der fürchterlichsten Art, jener Bürgerkrieg um das Thronerbe, der zugleich ein Krieg der Meinungen war, die in aller Welt um die Herrschaft stritten. Seitdem Lord Grey der Quadrupelallianz beigetreten in der aufrichtigen Absicht, den Spaniern verfassungsmäßige Freiheit zu verschaffen, hatte man in Großbritannien je für Christina oder Don Carlos Partei ergriffen, und weit giengen auch in dieser Frage die Nation und die Aristokratie auseinander. Während das Ministerium sich nicht scheute, der officiell anerkannten Regierung nicht nur eine moralische, sondern sogar schon eine materielle, wenn auch noch verdeckte Hilfe zu gewähren, trat die Opposition den Tory-Traditionen getreu auch hier für den alten Zustand ein, für den im Kampfe wider Napoleon so viel tapferes britisches Blut geflossen, den Wellington einst unbedenklich dem constitutionellen Machwerk der Cortes von Cadix vorgezogen hatte. Als gegen Ende Juni 1834 Don Carlos aus Portugal flüchtig in England eintraf und im Westende Londons, in Glocester Lodge, die einst von Canning bewohnten Räume miethete, gerieth die Administration Grey's eben in das Schwanken, das den Rücktritt dieses Staatsmannes herbeiführte. Die Hoffnungen der Ultras giengen so hoch, daß sie sich nicht lange mit dem Willkommen ihres vornehmen Schützlings aufhielten. Schon am 1. Juli war er wieder verschwunden — es hieß mit einem auf der französischen Gesandtschaft vom Fürsten Talleyrand ausgefertigten

Passe — um bald hernach südlich von den Pyrenäen in dem Heerlager seiner Getreuen aufzutauchen. Wie Dom Miguel einst das Ende Canning's, so meinte sein spanischer Schwager in froher Zuversicht auf den Beistand der wieder correcten Haltung Großbritanniens geschickt den Ausgang Grey's benutzt zu haben. Einige Monate später schüttelten seine aristokratischen Gönner denn in der That das Joch der Whigs und den an allen legitimistischen Höfen bereits gründlich verhaßten Palmerston ab. Wellington, der Held der Peninsula, präsidierte im auswärtigen Amt, während es sich nach einem Schlagworte der Tories nicht um den Kampf wider den Absolutismus, sondern um Bewahrung der baskischen Fueros handelte, während Zumalacarregui in Navarra und Biscaya die Truppen der Königin vor sich her trieb und, zumal seit der fürchterliche Mina ihm gegenüber befehligte, die grausame Rachsucht dieses Bürgerkriegs in haarsträubender Weise um sich griff.

Auch in Bezug auf Spanien indeß hatte das Ministerium Peel zu nicht geringem Verdruß der Hochtories die einmal bestehenden Verträge wahren zu wollen erklärt. Doch sollten die Zusatzartikel zu der Convention der Vier Mächte vom 22. April, die man Palmerston nicht hatte entlocken können, dem Parlament zur Kenntnißnahme vorgelegt werden. Eine Aenderung des diplomatischen Systems, auf welchem die liberale Coalition zu Gunsten Portugals und Spaniens beruhte, wäre aber dennoch nicht ganz undenkbar gewesen, da schon vor dem Ministerwechsel in England die Beziehungen zu Frankreich durch die häufigen royalistischen und republicanischen Complotte wider das Julikönigthum, durch Mordanschläge auf das Leben Louis Philipp's und den Aufstand in Lyon zusehends gelähmt wurden, so daß jenseits des Canals alle die schönen Güter constitutionellen Regiments, wie Ministerverantwortlichkeit, Vereinsrecht und Preßfreiheit zu wesenlosem Schein zusammensanken und die mächtigen Streitkräfte jenes Staats nach Außen hin kaum verwerthet werden durften. Bei längerer Dauer des von Wellington und Peel gebildeten Ministeriums hätte das Staatsprincip der Conservativen schwerlich die Einigung mit dem Bürgerkönige behaupten können; die neue Ordnung in den Niederlanden, die freisinnigen Projecte in der pyrenäischen Halbinsel wären ohne Zweifel durch die Lösung des Bundes bedroht worden. Einstweilen indeß begnügte sich das englische Gouvernement mit einer menschenfreundlichen Mission, um dem scheußlichen, allem Kriegsbrauche Hohn sprechenden Blutvergießen unter den in Nordspanien ringenden Christinos und Carlisten Einhalt zu thun, indem beide als gleich berechtigte kriegführende Mächte betrachtet werden sollten. Allein die nach Lord Eliot benannte Convention vom 26. April 1835 hemmte das Erschießen der Gefangenen, das Hinmorden von Weibern und Kindern nothdürftig nur in den baskischen und navarresischen Provinzen, während beide Theile sich die Anwendung ähnlicher Beschränkungen für

das hinterliegende Land ernstlich verbaten. Dann aber war gleich hernach die Regierung schon wieder an die Whigs übergegangen, so daß alle weiteren Aufträge, die Wellington dem Lord Eliot und seinen Begleitern, den von den Feldzügen her in Spanien wohl bekannten Obersten Gurwood und Wylde, mitgegeben hatte, so weit sie eine baldige Pacification in dem einen oder anderen Sinne bezweckten, zu Boden fielen.

Wenn die Carlisten, denen freilich gleich anderen legitimistischen Abenteurern aus ganz Europa auch einzelne Briten*) zuzogen, bei den Fortschritten ihrer Waffen bis dahin schon auf größere Sympathien Englands für ihre Feinde gestoßen, wenn sie diesen Flinten mit dem Tower-Stempel oder Congreve'sche Raketen abnahmen, wenn sich englische Kriegsfahrer an der Blockade der Küste betheiligten und mit ihren Geschützen gelegentlich einen Angriff auf Bilbao hemmten, so hatte nunmehr die Aussicht auf strengere Unparteilichkeit ein rasches Ende. Die Erfolge Zumalacarregui's, der alle Anstrengungen der Generale der Königin, Quesada, Rodil, Mina, Valdez nach einander zu Schanden machte, bis er selber einer tödtlichen Wunde erlag, wurden dem Prätendenten insoweit gefährlich, als die Gegner, die schon vor militärischen Emeuten der Hauptstadt zitterten und ihr Unglück eines Theils wenigstens der von Eliot abgeschlossenen Convention zuschrieben, jetzt auf offene Dazwischenkunft der auswärtigen Verbündeten drangen. Frankreich glaubte genug zu thun, wenn es seine dem Kriegsschauplatz so nahe Grenze gegen Unterstützung der Legitimisten, wie gegen das Eindringen radicaler Tendenzen von jenseits der Pyrenäen verschloß. Allenfalls sollte eine private Werbung und der Zuzug der Fremdenlegion aus Algier verstattet sein. In England dagegen, wo man sich nicht nur durch Waffensendungen bis zu 200,000 Pfd. St. engagiert, sondern schon vor Jahren mehrere von den Cortes garantierte Anleihen gedeckt hatte, wo die Presse, vorwiegend liberal, für diese Verpflichtungen wirkte und mit dem Tode jenes carlistischen Feldherrn die Sache des Infanten als völlig verloren darstellte,**) konnte sich die von verschiedenen fortschrittlichen Elementen bestürmte Regierung einer lebhafteren Unterstützung der Königin nicht entziehen. Auf das Verlangen des spanischen Bevollmächtigten, jenes alten Kriegskameraden Wellington's, des Generals Alava, seiner Regierung die Anwerbung von 10,000 Briten zu gestatten, verfügte ein Geheimraths-Decret vom 10. Juni die Suspension der Acte, nach welcher die Anwerbung für auswärtige Dienste verboten war. Wohl hatte der König das Recht, sie außer Kraft zu setzen, aber durfte eine

*) Treffliche Berichte über seine Dienste bei Don Carlos schrieb Capitain C. F. Henderson 1836. vgl. Edinb. Rev. LXIII, 485.

**) Morning Chronicle Juni 30. 1835. The death of Zumalacarregui may be considered, we apprehend, as the signal for the speedy retreat of Don Carlos from the peninsula.

gerechte Regierung der Königin Isabella eine so zweifelhafte Gunst erweisen, die sie dem Prätendenten vorenthielt? Nun sah man das seltsame Schauspiel, daß in Stadt und Land unter dem lungernden und feiernden Pöbel von London, Manchester, Glasgow für eine fremde Sache Rekruten gedungen wurden, von denen die wenigsten einen Begriff haben mochten, warum es sich handelte. Sie galten doch als Söldlinge Spaniens, obwohl sie von englischen Gläubigern der Regierung zu Madrid ausgerüstet und bezahlt und in die heimathliche rothe Uniform gesteckt wurden. Neben der Rücksicht auf den Londoner Geldmarkt war für die liberalen, wieder zur Herrschaft erhobenen Kreise das Bedenken maßgebend, daß der Erfolg des Don Carlos der Freiheit und dem gesetzmäßigen Regiment in ganz Europa nachtheilig werden müsse. Als daher Lord Mahon, der conservative Erbe des Hauses Stanhope und Geschichtschreiber des spanischen Erbfolgekriegs, am 24. Juni 1835 im Unterhause das Beginnen überaus gefährlich fand und wegen der Bezahlung, Anführung und kriegsrechtlichen Sicherheit der projectierten Legion sein ernstes Bedenken aussprach, da wies Lord Palmerston nicht nur diese Sorgen zurück, hinter welche sich die principielle Abneigung der Tories versteckte, sondern behauptete dreist, daß ganz Spanien mit Ausnahme jenes nördlichen, wesentlich anders bevölkerten Strichs für die Sache der Königin sei, daß gerade diese Art der Werbung, nicht aber die Absendung eines königlich großbritannischen Heeres in Einklang mit der Quadrupelallianz sei, daß der Infant nun und nimmer seinen Zweck erreichen werde.*) Oberst de Lacy Evans, der radicale Abgeordnete für Westminster, der, zum spanischen Generallieutenant ernannt, das Freicorps zu führen unternommen, ergriff die Gelegenheit, sich sehr deutlich die Bezeichnung Söldlinge oder Condottieri zu verbitten, und selbst O'Connell, der gleich allen anderen der Humanität und der Eliot-Convention das Wort redete, protestierte gegen ein conservatives Mitglied, welches Don Carlos König von Spanien zu nennen gewagt. Die populären Triebe waren Dank den Parteigegensätzen viel zu stark, Wellington und Peel selber hatten viel zu redlich an der Quadrupelallianz festgehalten, als daß die Freunde des Legitimismus diesen neuen Fortschritten der Interventionspolitik hätten hemmend in den Weg treten können.

Noch im Laufe des Sommers wurde in Nordspanien gelandet, was auf Straßen und Plätzen aus Engländern, Iren und Schotten zusammengelesen und durch Verbindung mit einigen veteranen Bestandtheilen aus den alten Peninsula-Regimentern einigermaßen in Militär umgewandelt worden war, immerhin besonders im Vergleich zu denjenigen Spaniern, auf deren Seite sie kämpfen sollten, eine tüchtige Truppe, in

*) Hansard XXVIII 1147 ff.

der sowohl die angelsächsische Zucht wie das irische Kriegsfeuer zur Geltung kommen konnte. Doch reichten etwa 9000 Mann, die bis zum September kriegsfertig bei Santander und S. Sebastian standen, keineswegs hin, um den Scharen ihrer vor den Carlisten weichenden Verbündeten überall den nöthigen Rückhalt zu gewähren. Auf Märschen und an festen Plätzen vom Feinde bedrängt, zeigten sie sich den Zumuthungen des fremden Lands wenig gewachsen; das Klima, die ungewohnte Nahrung und gelegentlich der Hunger setzten bald der Mannschaft arg zu, welcher, wie einst den Regimentern Wellington's, eine tüchtige Verpflegung die unerläßliche Bedingung zu namhaften Leistungen war.*) Unendlich schwer fiel es in der Folge, trotz manchem Nachschub, die durch bösartige Krankheiten geschlagenen Lücken wieder auszufüllen. Das Schlimmste aber war, daß Don Carlos durch sein Decret von Durango die Auxiliärtruppen des Feindes von den Wohlthaten der Eliot-Convention ausgeschlossen erklärte; um Wellington zu rechtfertigen, Palmerston aber zu compromittieren, sollten geborene Briten, welche der liberalen Sache dienten und in Gefangenschaft geriethen, gleich allen anderen Gegnern des Prätendenten der baskischen Blutrache zum Opfer fallen. Solche Wuth schadete natürlich dem eigenen Zwecke, half jedoch den Groll der Parteien in England schüren, die eben jetzt so schroff einander gegenüberstanden. Die Tories hatten es leicht, über das Unrecht und die üblen Früchte einer solchen Intervention zu zetern; in den liberalen Blättern dagegen erhob sich ein Sturm der Entrüstung über eine Unmenschlichkeit, die sie allein den Vorkämpfern der Reaction in die Schuhe schoben, und Lord Palmerston führte, nachdem die Minister Anfangs die Aechtheit des Decrets bezweifelt und ihren Opfern den Schutz der Eliot-Convention vorgespiegelt hatten, bei jeder Gelegenheit jene entsetzliche Proclamation im Munde, während er sich sorgfältig hütete, einzuschreiten, als einmal ein britisches Kriegsschiff einen Haufen gefangener Carlisten ihren gesinnungstüchtigen Mördern überbracht hatte. Noch schämte sich kein Theil ehrlich, überhaupt und zwar mit der That für und wider die streitenden Hälften eines fremden Landes Partei ergriffen zu haben.

Indeß war die Legion doch in einem Augenblick auf dem Kampfplatz erschienen, als in Spanien der Liberalismus wirklich auf dem Spiel stand. In Barcelona, Madrid, Cadiz zuckten revolutionäre Erhebungen zu Gunsten der Verfassung von 1812, überall im Lande traten Juntas zusammen, da Christina trotz allem Ministerwechsel nirgends nach dem Sinne der Leute regierte. Während die Waffen des Gegners in Catalonien und Aragon Fortschritte machten, veranstaltete der Pöbel von

*) Nur die Iren gediehen auch bei den jämmerlichsten Rationen. Twelve Months in the British Legion, by an Officer of the 9th. Regiment 1836. vgl. Edinb. Rev. LXIV, 192.

Barcelona grauenvolle Metzeleien. Nur das Einschreiten britischer Hilfe, überhaupt die Erhaltung der Quadrupelallianz rettete die von zwei Seiten bedrohte Staatsgewalt vor dem Zusammensturz.

Die für das Jahr 1836 erwartete, vielleicht entscheidende Campagne in Spanien, an der sich Landeskinder betheiligten, war besonders geeignet, in England die heftige politische Spannung, die auch trotz aller losen Einigung innerhalb der Parteien fortbestand und in dem Conflict zwischen Lords und Gemeinen besonders stark hervortrat, wach zu erhalten. Auf wie schwachen Füßen auch das Reformsystem stehen mochte, es fuhr fort, sich in den auswärtigen wie in den nationalen Angelegenheiten auf die im Volke vorherrschenden Wünsche und Ideen zu stützen; wie gering auch die Sympathien mit dem kläglich einlenkenden Bürgerkönigthum in Frankreich geworden waren, das Bündniß unter den Westmächten, das seit 1830 zu der Durchführung so mancher Pläne beigetragen, wurde ängstlich aufrecht erhalten. Es gelang Lord Melbourne, durch Verleihung einiger Pensionen etwas regere Theilnahme für literarische Verdienste zu erkennen zu geben, als es die gewöhnliche Art der Whigs war; er completierte noch vor Eröffnung der nach aller Voraussicht sehr stürmisch werdenden Session sein Ministerium durch Erhebung Lord Cottenham's auf den Wollsack. Andererseits steckten Wellington und Peel, die wieder so gut wie ausgestoßen aus dem Rathe der Tories erschienen, die Köpfe zusammen und unterhielten durch Lord Stanley, der sich in auffallender Weise seinen alten Whig-Collegen, besonders Spring Rice, näherte, eine lose Fühlung mit dem Ministerium. Es hieß, daß Stanley eifrig thätig sei, über die Lage der Kirche in England, die Zehntenfrage und Aehnliches eine Verständigung mit den Bischöfen anzubahnen, wodurch denn allerdings der trotzigen Haltung der Lords ihr schärfster Stachel entzogen worden wäre.*) Ueberall rüstete man zu neuem Kampf, nicht ohne die Anzeichen neuer Verbindungen.

Als der König am 4. Februar das Parlament eröffnete, herrschte ein so dichter Nebel, daß er vor Dunkelheit die Lesung der Thronrede abbrechen und Lords und Gemeine mit gutmüthigen Worten um Geduld ersuchen mußte, bis Kerzen zur Stelle waren. Zu wichtig schienen ihm die Vorlagen, als daß er nicht noch einmal hätte anheben sollen. Die intime Verbindung mit Frankreich wurde noch immer als ein Pfand des europäischen Friedens bezeichnet, für Spanien die Hoffnung gehegt, daß die Regierung der Königin bald in allen Theilen des Landes anerkannt

*) On assure, qu'il a annoncé la résolution de soutenir le Ministère dans toutes les propositions à l'exception de celles qui touchent le principe de l'appropriation de surplus des biens ecclésiastiques à des fins séculières. Januar 22. 1836. Hdschft.

sein und daß alsdann die durch alte Freundschaft Großbritannien verbündete Nation nur innere Ruhe genießen werde. Außer einigen schon im vorigen Jahre angeregten Aufgaben der Gesetzgebung mußten die Ankündigung einer Municipalreform für Irland und die Absicht, dort ebenfalls Armengesetze einzuführen, die Aufmerksamkeit am meisten steigern.

Da sich gleich in der Adreßdebatte auch tadelnde Stimmen über die auswärtige Politik erhoben, radicale, wie Lord Dudley Stuart's, der mit Rußland wegen Polens und der Türkei eine schärfere Sprache geredet haben wollte, und gemäßigte, wie Peel's, der die offene Parteinahme im spanischen Bürgerkriege beklagte, so fiel Lord Palmerston, der jetzt überhaupt häufiger den Mund aufzuthun begann, die Aufgabe zu, die Stellung Englands näher zu präcisieren. Im Orient, wo einstweilen Ruhe herrschte, gab es für ihn keinen Grund, zu reizen und herauszufordern. Wie erfreulich aber auch die Billigung, welche das Zusammengehen mit Frankreich als beste Bürgschaft für Erhaltung des Friedens, für den commerciellen und sittlichen Völkerverkehr selbst im Munde Peel's gefunden, sein Angriff auf die in Spanien befolgte Politik ließ sich in den Augen der Regierung um so weniger rechtfertigen. Wenn irgend wo, so hatte England dieselbe Befugniß, dort gegen ein Hemmniß nationaler und internationaler Entwickelung einzuschreiten, wie es einst zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wider den Gewaltstreich Ludwig's XIV. gethan. Auch auf einige niedrige Ausfälle gegen Evans und seine Leute, auf die Sehnsucht eines wüthigen Tory, demnächst Don Carlos den Thron besteigen und England wieder in Kampf mit Frankreich verstrickt zu sehen, entgegnete der Minister mit Lob für diejenigen, die sich um das Vaterland verdient machten, und mit der besten Zuversicht, daß Fortschritt und Freiheit siegen würden. Er verhehlte die gerechte Freude nicht, daß die Opposition auch in auswärtigen Dingen so unendlich verschieden denke und daß schon deshalb die populären Erwartungen in Erfüllung gehen müßten.*)

Gleichzeitig jedoch fanden die Zornesausbrüche der Conservativen den allerbesten Anlaß so viel näher zu Haus. Irland hatte wie gewöhnlich den Ruhm, die heftigsten Reibereien hervorzurufen. Der Gedanke, die dortigen Städteordnungen nach demselben Princip wie in England und Schottland zu säubern, brachte nicht nur die Lords und selbst den immer behutsamer tretenden Wellington in Harnisch, da bei einem Census von 5 oder selbst 10 Pfd. Sterl. die Papisten unfehlbar alle Municipalitäten in ihre Gewalt bringen müßten, sondern veranlaßte Peel und den ihm in diesen Stücken schon nahe verbundenen Stanley sogar, im Unterhause den Versuch eines Gegenantrags zu wagen. Andererseits wiesen Radicale und Repealers den stolzen Herren

*) Hansard XXXI, 83. 137 ff.

und allen anderen, die sich den gewünschten Reformen in den Weg stellten, sofort wieder die Zähne. Schon in den ersten Tagen der Session nämlich nahmen O'Connell und sein Anhang den kaum unterbrochenen Sturmlauf gegen die Orangelogen auf. Auf Grund der Beweise, welche der unermüdliche Hume gesammelt, waren sie fest entschlossen, den Herzog von Cumberland, die Lords Kenyon und Londonderry, den Obersten Fairman und andere Würdenträger und Hauptagenten des verhaßten Ordens wenn irgend möglich vor die Gerichte zu ziehen, nachdem jener Haywood, freilich ein ausgestoßener Bundesbruder, der überdies inzwischen vor Angst gestorben war, schriftlich bezeugt hatte, wie weit jene Herren es im Jahre 1832 getrieben, um Wilhelm IV., weil er die Reformbill sanctioniert, zu entthronen.*) Es blieb dann allerdings nach dem Tode dieses am meisten gravierenden Zeugen bei einem erneuerten parlamentarischen Angriff, indem Hume am 23. Februar dem Unterhause aus zahlreichen, die schlimmsten Dinge enthüllenden Schreiben ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, den Herzog von Cumberland, das absolute Oberhaupt der geheimen Verschwörung, als eine staatsgefährliche Persönlichkeit bezeichnete.**) Deutete er auch nur die Anschläge auf die Thronfolge aus der Ferne an, so mußte doch die angemaßte Autorität über eine schlagfertige Genossenschaft, die in den drei Reichen und den Colonien, in Civil und Militär an 300,000 Menschen umfassen sollte, Abscheu und Schrecken erregen. Was gegen Fairman aus seinen eigenen Briefen vorlag, schien so manches dunkle Gerücht über Einsetzung einer Regentschaft zu bestätigen, welche in den Händen des Herzogs rücksichtslose politische Reaction und erbitterte anglikanische Intoleranz vermittelst der Säbelherrschaft verbunden haben würde. Daher denn scharfe in einer Adresse an den König zusammengefaßte Resolutionen, daß allen dem Staate und der Gemeinde dienenden Personen vom Oberrichter und den Mitgliedern des Geheimen Raths herab bis zum Geschworenen und Polizeiconstabler die Theilnahme an Orange-, an den ihnen entgegengesetzten Ribbon-Logen und ähnlichen geheimer Leitung und Losung folgenden Verbindungen untersagt sein, daß sie in Monatsfrist davon zurücktreten sollten. In heftiger Debatte drohten noch einmal die Extreme wild auf einander zu stoßen, als Lord John Russel muthig und geschickt und unter dem Beifall der Peeliten, namentlich Stanley's, den Antrag dahin abzuändern und zu mildern wußte, daß der König ersucht werde, die geeigneten Maßregeln zu treffen, um Orange-Logen und alle ähnlichen politischen Gesellschaften, welche Leute eines anderen Glaubens ausschließen, sich geheimer Zeichen bedienen und Zweiginstitute anlegen, zu unterdrücken. Schon zwei Tage später erfolgte die zustimmende

*) Annual Register 1836 p. 11.

**) Hansard XXXI, 795.

Antwort des Königs und am 26. zeigte Cumberland selber, dem ein Exemplar derselben aus dem Ministerium des Innern übersendet worden, dem Oberhause an, daß er schon zuvor die Auflösung des Ordens in Irland und wo er sonst bestehe angeordnet habe. Grollend wies er bei der Gelegenheit die Beschuldigungen der papistischen Demagogen als erfunden und gefälscht zurück und versicherte fortan, wie bisher, an den loyalen Grundsätzen des schmählich verfolgten Ordens festhalten zu wollen.*) Allein das Werk, das er so eifrig betrieben, dessen gemeinschädliche Tendenz freilich kaum von der Masse der Bevölkerung verstanden werden mochte, war doch wie im Handumdrehen zertrümmert und den geborenen Wächtern von Thron und Altar das Brandmal revolutionärer Widersacher der Verfassung aufgedrückt worden. Die Heißsporne des Oberhauses hatten einen Stoß erhalten, den sie nicht so bald verwanden, der es für ihre maßvolleren Standesglieder höchst bedenklich machte, sich solchen Elementen auch bei anderen Aufgaben conservativen Widerstands allzu vertraulich hinzugeben.

Da indeß die große Menge der Compromittierten, vorzüglich die Ordensmitglieder, die im Unterhause saßen, den deutlichen Wunsch zu erkennen gegeben, sich möglichst glimpflich aus der Verlegenheit zu ziehen, und da die Iren selber es ihnen erleichterten, so fiel es der Regierung nicht schwer, nach beiden Richtungen hin versöhnend zu wirken. Wohl war es eigenthümlich, O'Connell declamieren zu hören, daß von diesem Tage an der Partei-Triumph ein Ende haben und in völlige Vergessenheit begraben sein solle,**) aber thatsächlich verschonte doch der Demagoge eine Weile das Haus der Lords mit seinen Ausfällen und verstummte das Verlangen, es einer gründlichen Reform zu unterziehen. Wunderbar, der Geist der geheimen Conspiration gegen das öffentliche Gesetz, der sich nicht scheute, die bewaffnete Macht zu gewinnen, um die Staatsgewalt zu stürzen, eine zerstörende Tendenz, die von jeher in keltisch-katholischer Sphäre zu Hause war, schien dadurch zu Schanden geworden, daß die exclusivsten Vertreter germanisch-protestantischer Ansprüche sich in rasender Verblendung der gleichen verwerflichen Mittel zu bedienen gewagt. Ein Staatswesen wie das britische konnte dies eben so wenig dulden. Mochten Prinzen und Peers auch mehr Nachsicht und Milde beanspruchen als irische Agitatoren, mochte der Ruf nach Toleranz nun auch von allen Seiten erschallen, der Makel, den sich so viele Hochtories und vorzüglich einer zugezogen, dem bald hernach eine festländische Königskrone zufallen sollte, blieb an ihnen haften. Sie waren nicht mehr im Stande, der fortschreitenden Abänderung und Ausbesserung der nationalen Institutionen und der Gerechtigkeit gegen ihre Mit-

*) Hansard XXXI, 934. Annual Register 1836 p. 19.
**) Hansard XXXI, 856.

bürger anderen Glaubens und anderer Race auf die Dauer den Weg zu versperren.

Allein diejenigen würden irren, die durch die rasche und erfreuliche Beseitigung jenes gefährlichen Bundes auch den Conflict zwischen den beiden Factoren der Gesetzgebung als gehoben hätten betrachten wollen. Gerade jetzt erhielt er neue Nahrung durch die schon in der vorjährigen Session ausgesprochene Absicht der Regierung, die städtischen Corporationen in Irland umzugestalten. Schon damals war auf Grund des Berichts einer besonderen königlichen Untersuchungscommission, wie sie früher für Schottland und England die Arbeit vorbereitet hatte, eine städtische Reformbill eingebracht worden. Schon damals hatte ein schottischer Tory, Sinclair, drohend vorausgesagt: „Sie wird das Gottesurtheil einer Versammlung zu bestehen haben, in welcher die Gesetze der Wahrheit und Gerechtigkeit sich nicht mit Füßen treten lassen, in welcher alt begründete Rechte ohne sorgfältige Prüfung unter der Hut ihrer eigenen Mitglieder nicht angetastet, in welcher Individuen mit verantwortlichen Aemtern ungehört nicht verurtheilt werden können." Nach seiner Auffassung hatte die Acte nur die Wiederaufrichtung römisch-katholischer Autorität und die Vernichtung der protestantischen Stiftung in Irland zum Zweck, indem an die Stelle des bisher vorwiegend in protestantischen Händen befindlichen Eigenthumseinflusses das Uebergewicht der Zahl, und also der Katholiken gesetzt werden sollte.*) Nachdem die Bill einer abermaligen Revision unterzogen, wurde sie im Februar 1836 neuerdings eingebracht, damit, abgesehen von einer Menge Details, auch hier die Corporationen unter volksthümliche Controle gestellt und ihnen dadurch ihr einseitiger Charakter genommen werde. Nur für die sieben größten Städte sollte ein Census von mindestens 10 Pfd. St., für alle übrigen Ortschaften dagegen von mindestens 5 Pfd. St. gefordert werden. Schon bei der zweiten Lesung nahm Peel seine Stellung zu dem Entwurf, den er eine vollständige Unterdrückung des bisherigen Corporativsystemes nannte. Auch er wollte dasselbe, wie es von Jakob I. so geschlossen als möglich errichtet worden, um die Katholiken so gut wie ganz aus der Zahl der Freemen auszusperren, in keiner Weise in Schutz nehmen, hielt aber die Einsetzung jeder anderen Selbstverwaltung der Städte in finanzieller und juridischer Beziehung für höchst bedenklich in einem Lande, wo Justiz und Polizei immerdar einer starken Concentration bedurften. Das Ziel dürfe nicht sein, den in England befolgten Plan einfach auch in Irland zu adoptieren, sondern herauszufinden, durch welches System am besten gleiche Privilegien und gleiches Recht Allen zugesichert werden könnten.**) Peel deutete hinreichend auf die

*) Hansard XXX, 615.

**) Hansard XXXI, 1073.

Gefahr hin, daß O'Connell und die Seinen vermittelst einer neuen Städteordnung ebenfalls nur nach der Herrschaft auf ihrer Insel trachten würden, und daß die Staatsregierung gerade dagegen auf ihrer Hut sein müßte. Daher denn auch im Ausschuß der von Lord Francis Egerton gestellte conservative Gegenantrag: es seien die Corporationen in Irland aufzuheben, aber Vorsorge zu treffen, daß in den irischen Städten und Flecken wirksam und lauter Recht gesprochen werde, ein Verlangen, das, wie Jeder fühlte, nur in Erfüllung gehen konnte, wenn Gericht und Polizei in der Hand der obersten Behörde gelassen würde. Die Motion wurde von der Regierung bekämpft, weil sie das Princip populärer Controle verletzte und in diesen Dingen einen gehässigen Unterschied zwischen Irland und England fortführen wollte. Die Iren standen natürlich wie ein Mann zu ihren ministeriellen Verbündeten und hatten die Genugthuung, obgleich sie vergeblich Behufs einer zustimmenden Demonstration im protestantischen Volk agitierten, die Vertreter desselben in größerer Menge wie bisher auf ihrer Seite zu erblicken. Trotz Stanley, Graham, Sir Henry Hardinge und anderen, denen die Rettung ihrer Kirche in Irland und das starke Regiment von Seiten des Mutterlandes als solidarisch verbunden erschien, fiel das Amendement mit 307 gegen 243 Stimmen. Bei der Schlußabstimmung am 28. März, wo 260 gegen 199 entschieden, ließ sich die Regierung denn doch die eine, immerhin wesentliche Modification gefallen, daß, wo Sheriffs in größeren Städten existierten, dieselben nicht von Stadtrath und Stadtverordneten, sondern vom Lord Statthalter, d. h. von der Krone ernannt werden sollten. In dieser Gestalt nun gieng das Gesetz an die Lords.

Wie sehr die gemäßigten Tories dort sich an Peel anlehnten, war schon bei Gelegenheit der Adreßdebatte zu Tage getreten, als der Herzog von Wellington in Bezug auf alle irischen Reformen zwar denselben conservativen Standpunkt eingenommen, aber nicht minder jede Absicht, der Regierung Schwierigkeit zu bereiten, von sich gewiesen hatte. Darüber riß natürlich der Bruch mit den hitzigen Ultras unaufhörlich weiter. Es hieß, der Herzog, um ihnen auszuweichen, habe sich auf sein Gut Strathfieldsaye begeben, und werde vor dem Juni nicht in die Residenz zurückkehren.*) Aber war er der Mann, wegen der Ansicht, die er gefaßt, vor einer zeternden Faction zu flüchten? Als Lord Londonderry, durch und durch Carlist, am 18. Februar wegen Spanien interpellierte, schloß Wellington sich nicht nur nicht dem Kriegscameraden an, sondern ließ ihn wissen, er könne das nicht anders, als indem er sich selber mit früheren Worten und Handlungen in Widerspruch setzen würde. Bei einem zweiten Versuche im Oberhause kündigten beide einander öffentlich

*) Peu de jours suffiront peut-être à nous éclairer sur ce qu'il a de fondé dans ces bruits Februar 12. 1836. Hdschft.

das alte Verhältniß auf. Als am 18. März Aberdeen, der sich nie mit Don Carlos eingelassen, dennoch die neuesten Bluthaten der Christinos, wie die grausame Ermordung der Mutter des Carlisten Cabrera und das hierdurch hervorgerufene Durango-Decret zur Sprache brachte, äußerte Wellington sein Bedauern, daß solche Dinge überhaupt vor dieses Forum gezogen würden, und bitter erwiderte Londonderry.*) Dann war es die Auflösung des Orange-Ordens, welche selbst nach dem Widerruf des Herzogs von Cumberland Londonderry, Winchelsea und andere Hitzköpfe, die mehrmals in den Sitzungen darauf zurückkamen, nicht ruhen ließ, gegen welche sie in allem Ernste die Hilfe Wellington's beanspruchen zu dürfen meinten. Als dieser sich wohl hütete, sie zu gewähren, kannte ihr Zorn, den sie ungeberdig wenigstens gegen Vertraute ausließen, keine Schranken. Noch niemals, meinte Londonderry, habe er so sehr an der conservativen Sache verzweifelt, als gegenwärtig.**) Der Herzog, der so wenig wie sie die verfängliche, über die auch von ihm als Minister anerkannte Quadrupelallianz hinausgehende Intervention in Spanien billigte, und der so gut wie sie über das Verhältniß O'Connell's zu den Ministern und Lord Mulgrave den Kopf schüttelte, gieng die Sicherheit der Verfassung und der Friede zwischen den beiden Häusern über diese Streitpunkte; jene dagegen wollten Kampf und Angriff um jeden Preis, denn weniger um den Werth der bestrittenen Fragen, als um die Bekämpfung eines verhaßten Systems vermittelst derselben war es zu thun. In sehr verschiedenen Anschauungen über das Wohl des Staates, in einem unheilbar gewordenen Bruche gieng die im Oberhause so stark vertretene Tory-Partei auseinander. Trotzdem stand sie hier und da, besonders in den irischen Angelegenheiten, gegen denselben Feind zusammen; an dem schroffen Verwerfen der Beschlüsse der Gemeinen, dem bitteren und ausfallenden Ton der Reden war noch nicht die geringste Abnahme der Spannung zu bemerken.

Als Melbourne in seiner unbekümmerten Weise, als sei er an dieser Stelle wirklich der leitende Minister, am 18. April die zweite Lesung der Corporationsbill für Irland beantragte, bezeichnete Lord Lyndhurst mit unerbittlicher Schärfe den Zweck derselben dahin, daß die Macht einfach von einer Partei auf die andere übertragen und nunmehr die Ausschließung zu Gunsten der Katholiken und der Kirchenfeinde geübt

*) Hansard XXXII, 249. 400. Ayant en vain cherché à retenir Lord Londonderry de démarches de nature à compromettre l'ancien ministre Peel ou a déplaire à la nation, le Duc de W. s'est à la fin vu obligé de lui faire la leçon en plein parlement et de le forcer à battre en retraite. März 15. 1836. Hdschft.

**) The Duke of W. entirely cut us in our House, when our personal characters were basely attacked. — I have, alas! a proud spirit, and I cannot bear being unfairly and unjustifiably treated, even by a Duke of Wellington. Buckingham, Courts and Cabinets II, 229. 233.

werden sollte. Er wollte mit Ausnahme des einleitenden Paragraphen den ganzen Entwurf möglichst in das Gegentheil umgestaltet haben. Mit gewaltigen Majoritäten trieb er dann Schlag auf Schlag in der Einzelberathung das Ministerium vor sich her, so daß, als der Gesetzentwurf am 8. Juni wieder an das Unterhaus kam, von 140 Paragraphen nicht weniger als 106 unterdrückt oder verändert und 10 neue eingefügt worden waren. „Wir haben", sagte Lord John Russell, „eine Bill eingereicht, um die Städteverfassung zu ordnen und zu erneuern, wir erhalten eine Bill zurück, durch welche sie völlig aufgehoben, aber den meisten Personen-Einfluß und Einkommen, die sie aus der Corporation zogen, erhalten wird." *) Das Verlangen, die Zwietracht zu schüren, war deutlich genug und wurde mit lauter Entrüstung erwidert. Nochmals beschloß eine Mehrzahl von 86 Gemeinen, die unveränderte Bill an die Lords zurückzusenden, nochmals entgegneten diese, im Hochgenuß über 99 Stimmen Majorität, mit denselben herausfordernden Amendements, bis die Regierung keinen anderen Ausweg wußte, als das Gesetz für das Jahr fallen zu lassen.

Unter der Führung des großen Rechtsgelehrten schienen die Lords in beiden aristokratischen Fractionen sich einmüthig zum Siege anzuschicken. Wie für den Protestantismus der Städte, so fochten sie nochmals für ihre Kirche in Irland. Als Lord Morpeth am 25. April den gouvernementalen Verheißungen gemäß wieder mit einer Zehntenbill erschien, so wiederholte sie keineswegs die Vorschläge Peel's, die, weil er sich nicht an Kirchengut vergriff, verworfen worden, sondern wurzelte in dem beanstandeten Appropriationsrecht. Man veranschlagte einen Ueberschuß des kirchlichen Einkommens von 100,000 Pfd. St., die der Volkserziehung zu Gute kommen sollten. Vergebens beantragte Lord Stanley, mannhaft unterstützt von Peel, Graham und Gladstone, ein eigenes Gesetz ohne eine solche Clausel, denn bei der Entscheidung am 6. Juni siegten die Liberalen, wenn auch nur mit 26 Stimmen (290 gegen 264). Da selbst englische Radicale zum großen Zorn des irischen Agitators sich zu den Peeliten gesellten, war das Schicksal, welchem der zwischen ihm und Russell vereinbarte Gesetzvorschlag im Oberhause begegnen würde, mit Sicherheit vorauszusehen. Die Lords scheuten sich abermals nicht, mit der bedeutenden Mehrheit von 91 die Bill, in der sie den fatalen Satz ausgemerzt, heimzuschicken, wo denn der Minister in so weit gewandte Retorsion übte, als er die Herren bezichtigte, über ihre Competenz hinaus ein Finanzgesetz amendiert und also in das Privileg der Gemeinen übergegriffen zu haben. Durch Reibungen wie diese mußten Spannung und Erbitterung natürlich nur wachsen, während allerdings der Tadel, den irischen Klerus unversorgt zu lassen und trotzig sich allen

*) Hansard XXXIV, 218.

und jeden Vorschlägen in den Weg zu stellen, immer schwerer auf die Peers fiel. Aber war das nur ein Vortheil für die keineswegs starke und sichere Verbindung unter den Liberalen?

Da sie mit ihren bedeutendsten Maßregeln in dieser Weise trostlos scheiterte, so wurde der Regierung schließlich gar von den ermuthigten Gegnern scharf der Text gelesen. Auf die Beschuldigung Lord Holland's, das Oberhaus habe muthwillig seine Pflicht verkannt, indem es ein Gesetz nach dem anderen verstümmelt zurückschicke, erwiderte Lyndhurst, der jetzt als anerkanntes Haupt die Opposition muthvoll und geschickt leitete, mit einer höhnischen Kritik der Staatsverwaltung, die nicht nur Nichts gegen die gerechten Einwürfe der Lords vermöge, sondern von ihren eigenen Anhängern genöthigt werde, wahrhaft wohlthätige Gesetze, welche auf Grund des Berichts der ekklesiastischen Commission der Staatskirche aufhelfen sollten, wieder zurückzuziehen. „Und das, My Lords, soll eine Regierung sein! Gab es je in der Geschichte dieses Landes eine Gruppe von Männern, die sich so tief erniedrigt hätten, um unter solchen Umständen den Staat zu leiten? In diesem Hause sind sie völlig machtlos, sie vermögen gar Nichts. Wir auf dieser Seite sind genöthigt, statt ihrer die Pflichten der Regierung zu erfüllen. In dem anderen Hause lassen sie zahm nach der Vorschrift irgend einer Fraction ihrer Anhänger Maßregeln fallen, welche von ihnen selber vorbereitet und eingebracht, wie sie uns sagen, von der größten Bedeutung für das Land sind. Aber, obgleich beschimpft und mit Füßen getreten, erniedrigen sie sich immer noch, die Zügel der Regierung halten zu wollen; stolze Herren, berühmte Staatsmänner, hochherzige Herrscher!"*) Aus solcher Sprache und so gewaltigem Selbstgefühl ließ sich abnehmen, wer um diese Zeit statt Eldon's und Wellington's die Dictatur im Oberhause übte, und wie Lyndhurst's Macht in dem Vertrauen beruhte, welches ihm die beiden hadernden Hälften der Tories schenkten. Allein wenn er im Ganzen auch die weise Taktik Peel's beobachtete, so verstießen solche hochmüthigen Ausbrüche doch gar sehr bei den wohlmeinenden und einsichtsvollen Politikern, die auf Vergleich und Versöhnung sannen. Wellington ließ einmal den Bischof von Exeter wissen, daß, falls er seine böse Zunge**) nicht mäßige, er sich genöthigt sehen werde, ihn offen zurecht zu weisen. Und Peel warnte in einer Tischrede in der Merchant Tailors-Halle mit klarer, ernster Ruhe, die so nothwendigen Prärogativen der Krone und des Oberhauses von keiner Seite zu sehr anzuspannen. Auf beiden Seiten suchten sie bei Zeiten die Gluth zu dämpfen, damit nicht schließlich doch zur Sühne für so viel Hartnäckigkeit die erbliche Pairie von der Reformfluth fortgeschwemmt werde.

*) Hansard XXXV, 1292. August 18.
**) son langage virulent, März 29. 1836. Hdschft.

Ein Umstand indeß erklärte, weshalb die Lords, seitdem Melbourne wieder Minister war, in Reden und Beschlüssen so wenig Maß hielten, daß selbst er sich mitunter zu einer heftigen Erwiderung hinreißen ließ. Seit dem April 1835 hieß es beständig, wie oft er auch das Gegentheil betheuern mochte, daß das Whigministerium sich in Schutz und Trutz der irischen Repealfanatiker begeben und sich O'Connell, gleichsam dem Teufel selber, verschrieben habe. Man wußte, daß die leer stehende Stadtwohnung einer aristokratischen Familie, Lichfield House in St. James's Square, von den liberalen Fractionen zu gemeinsamen Verhandlungen benutzt wurde, und fabelte im Vertrauen auf einen unvorsichtigen Ausdruck Sheil's ungeheuerliche Dinge von dem Compact, der dort hinter verschlossenen Thüren mit O'Connell abgemacht worden sei. Nach dem Zeugniß eines Theilnehmers waren es indeß herzlich langweilige Geschäfte, die in den staubigen, unmeublierten Räumen der düsteren Behausung betrieben wurden. Allerdings handelte es sich vorzüglich um die Iren, welche Russell oder ein anderer Minister für irgend eine parlamentarische Action sich zu versichern hoffte und dabei dringend zu Mäßigung und anständigem Benehmen ermahnte. Beiderseits hätten die cordialen Beziehungen viel zu wünschen übrig gelassen, so daß schon vor internationaler Abneigung ein inniges Bündniß unmöglich gewesen. Alles Andere war dreiste Verleumdung. „Ein solcher Compact wurde nie geschlossen. Keine Verpflichtung, keine Stipulation, kein Schacher oder Compromiß irgend welcher Art hat damals oder zu einer anderen Zeit Statt gefunden."*) Auch wäre eine solche geheime Abkunft schwerlich im Sinne O'Connell's selber gewesen, der stets keck, was er zu sagen wünschte, vor der Welt aussprach und gerade dadurch die Gegner zu schrecken und zu bannen verstand.

Es erschien ihm nun freilich damals in seinem und Irlands Interesse, sich möglichst eng und vertrauensvoll an alle Reformgenossen anzuschließen, indem er dadurch selber wegen der Berührung mit den Regierungskreisen unstreitig einen neuen Nimbus gewann, aber eben so sehr genöthigt wurde, sich einer tactvolleren Aufführung als gewöhnlich zu befleißigen. Mit treuherziger Offenheit erklärte der gefürchtete Demagoge denn auch im Frühling 1836 einem Ausländer, der ihn besuchte**): er sei ein anderer Mensch geworden, seit er die Ueberzeugung und Gewißheit gewonnen, daß Irland fernerhin nicht mehr Gerechtigkeit vorenthalten werde; die unwiderstehliche Macht der Umstände, die Zeit

*) John O'Connell, Recollections and experiences I, 129. 133. 135. Vgl. Torrens Maccullagh, Memoirs of the R. H. Richard Lalor Sheil, II, 209.

**) Le Sieur O'Connell vient de dire à un étranger de ma connaissance etc. Mai 6. 1836. Hdschft. Der Fremde war Friedrich von Raumer, der sich damals in London aufhielt und von seinen Unterhaltungen mit O'Connell ähnlich berichtet: England im Jahre 1841. S. 462.

allein werde alle Schwierigkeiten überwinden; er habe einstweilen nur noch die Maschine in Gang zu halten, um den Reformfeinden alle Hoffnung zu nehmen, sie rückgängig zu machen, und zu verhindern, daß sie sich allzu rasch bewege und die eigenen Freunde erschrecke. Er verhehlte nicht, daß er aus solchen Beweggründen zu einem anderen Verfahren genöthigt werde, und verglich mit Wohlgefallen seine gegenwärtige solide Haltung, sein Ansehn beim englischen Publicum mit der verzweifelten Lage von ehedem. Eben jetzt brachte ihm die Verbindung mit der herrschenden Partei persönlichen Nutzen. Seinen zahlreichen Feinden war es endlich gelungen, ihn zweimal in fataler Weise zu belangen. Er hatte einem Herrn Raphael für die Summe von 2000 Pfd. St. den Parlamentssitz für Carlow verschafft, ohne daß die Wähler etwas von dem Menschen gewußt.*) Als das Unterhaus die Wahl vernichtete, wußte Russell geschickt den der Bestechung Verdächtigen weißzuwaschen. Doch einige Wochen später wurde seine eigene Wahl für Dublin wegen gewisser Unregelmäßigkeiten für ungiltig erklärt. Abermals nahm ihn die Regierung unter ihren Fittig, ohne alle Schwierigkeit erhielt er schon nach wenigen Tagen wieder einen Sitz für Kilkenny. So hatte denn die Opposition keineswegs so ganz Unrecht mit ihren wiederholten Behauptungen, daß eine geheime Uebereinkunft zwischen den Ministern und dem proteusartigen Agitator bestehe.

Allein der maßlose Ungestüm, mit dem sie schroff seine Schoßkinder, die irische Städteordnung und Zehntenbill, von sich stieß, machte auch ihn wieder ungeberdiger und zog ihr heftige Wuthausbrüche zu, deren er sich neuerdings in auffallender Weise enthalten hatte. Nicht nur, daß er wieder häufiger von Repeal redete, seine Absicht aber dahin erläuterte, ein besonderes Parlament für Irland zurückzugewinnen, um die abwesenden Aristokraten zur Residenz auf ihren Gütern zu zwingen, immer wieder rief er nach Gerechtigkeit für Irland, die jetzt lediglich von einer vornehmen und bigotten Clique vorenthalten werde. Aber die Freiheit überhaupt in diesen Reichen laufe Gefahr erstickt zu werden, so lange man das Oberhaus nicht umgestalte.**) Es war dahin gekommen, daß ihm auch andere als seine feuerigen Landsleute beipflichteten. Am Schlusse der Session erwiderte der nüchterne und pedantische Hume die Ausfälle Lyndhurst's mit einer Gegenanklage, welche die systematische Behinderung der Gesetzgebung, die Unmöglichkeit, das Jahresprogramm auszuführen, auf die hochmüthigen Edelleute zurückwälzte, die sich die Dictatur eines solchen Menschen gefallen ließen. Für die Nation zunächst bestehe ja auch die Pairie, und das Volk werde wissen, sich ein Heilmittel zu verschaffen.***)

*) Ihre merkwürdige Correspondenz stand schon am 31. Oct. 1835 in der Times.
**) Hansard XXXV, 759.
***) Ibid. 1341.

Trotz aller Spannung zwischen den althistorischen und den modern demokratischen Elementen des nur langsam den gemeinsamen Schwerpunkt wiederfindenden Staatswesens ließ sich indeß kaum behaupten, daß die Session von 1836 durch Schuld der Lords ganz und gar verloren gegangen wäre. Man hatte vielmehr eine Reihe nicht unbedeutender Erfolge aufzuweisen. Da gelang zunächst die Ablösung des Zehnten in England und Wales. Nachdem nämlich Peel schon im Jahre zuvor ein entsprechendes Gesetz eingebracht, aber nur freiwillige Unterwerfung gefordert hatte, formulierte Lord John Russell am 9. Februar seine Vorschläge gleichfalls dahin, daß die Zehnten, bisher zum Schaden beider Theile in Naturalien entrichtet, in eine Grundrente zu verwandeln, in Geld zu zahlen und nach dem aus den letzten sieben Jahren berechneten Durchschnittspreise des Korns anzusetzen seien. Das Gesetz, wie es schließlich von beiden Häusern angenommen wurde, ließ den freiwilligen Beitritt offen, bestallte aber drei Commissare, um die Zwangsablösung durchzuführen. Jeder muthwillige Widerstand wäre eitel gewesen, denn die Grundeigenthümer und Pächter wußten längst, wie nachtheilig das alte mosaische Zinssystem auf die Fortschritte in der Bodencultur einwirkte, und dem Klerus war die feste, oder doch nur wenig wandelbare Geldeinnahme nicht minder erwünscht. In fünfzehn Jahren hat denn auch die Commission das Werk zu Ende geführt, durch welches die ehedem endlosen Streitigkeiten zwischen Pfarrern und Pfarrkindern gehoben und dem englischen Kirchengut wie kaum durch eine andere Maßregel seit der Reformation Sicherheit und Friede verschafft worden sind.*)

Bei anderen, vorwiegend socialen Fragen trat, was vor zehn Jahren noch eine Unmöglichkeit gewesen, der Parteihader jetzt ganz in den Hintergrund. Als ein Rest des alten grausamen Criminalrechts bestand noch immer das Verbot, dem Angeklagten vor Gericht einen Advocaten zu gewähren; der Verbrecher, ob alt oder jung, Mann oder Weib, Ausländer oder einheimisch, durfte sich ohne Mitleid mit seiner noch so geringen Befähigung nur in Person vertheidigen. Als 1824 und 1826 die Whigs in der Opposition diesen Makel zu entfernen suchten, hatte sie niemand schärfer zurückgewiesen als Lyndhurst, der damalige Generalstaatsanwalt Copley, dem es sogar gelungen war, den schwankenden Canning umzustimmen. Im Jahre 1834 war eine von den Gemeinen beschlossene, das Unwesen abstellende Bill im Oberhause verworfen, im nächsten Jahre, wieder eingebracht, wegen des Ministerwechsels liegen geblieben. Jetzt unterstützte Lord Lyndhurst nicht nur die Maßregel, als sie abermals den Peers zur Genehmigung vorlag, und wünschte selbst das allerschwerste Verbrechen, den Hochverrath, von derselben Wohlthat nicht auszuschließen, da die Annahme, der Richter sei des Angeklagten bester Anwalt, auf

*) Hansard XXXI, 185 ff. vgl. Erskine May, Constitut. Hist. of England II, 443.

einem Trugschluß beruhte, sondern legte das redliche Bekenntniß ab, daß die Uebelstände, auf die er sich früher berufen, übertrieben gewesen, daß ein barbarischer Brauch wie bei allen anderen civilisierten Nationen abgestellt und die unbehinderte Vertheidigung zur Erforschung der vollen Wahrheit auch in den schwersten Fällen gewährt werden müsse.*) Ohne daß es einer Abstimmung bedurft hätte, gegen den einzigen Lord Abinger (Scarlett) waren die sämmtlichen juristischen Autoritäten des Oberhauses einverstanden.

In einer verwandten Sache, der Einführung einer gleichmäßig geordneten Gefängnißdisciplin, hatten die Lords sogar die Initiative ergriffen, als sie im Jahre zuvor durch einen Ausschuß, dem der Herzog von Richmond vorsaß, die Aussagen der Vorsteher und Geistlichen der Gefängnisse sammeln ließen und zu der Ueberzeugung kamen, daß der moralischen Ansteckung, dem ärgsten Fluch der bisherigen Verwaltung dieser Institute, allein durch Einzelhaft vorzubeugen sei. Zumal für die jugendlichen Verbrecher mußte durch Unterweisung, geeignete Beschäftigung und consequente Zucht gesorgt werden, um die Strafhäuser zu Besserungsanstalten zu erheben. Eigene Gefängnißinspectoren waren ernannt worden und hatten die Reform der Detentionshäuser der Grafschaften sofort in die Hand genommen, eine Maßregel, die mit den neuen Armengesetzen und der Städteordnung parallel lief und nunmehr auch in diesen Stücken die Staatsbehörde zur Oberleitung verpflichtete, nachdem die Gemeinden mit ihrer Selbstverwaltung überall zu kurz gekommen waren. Während der Session von 1836 griff nun Richmond mit schönem Eifer auch den schauderhaften Zustand der City-Gefängnisse und besonders das schlimmste Verbrechernest Newgate an und befaßten sich Minister wie Lansdowne und Russell mit den ersten Schritten, um für die zahllose Proletarierjugend Besserungshäuser zu begründen.**) Die Trennung nach Geschlecht und Alter, nach geringerem und größerem Vergehen, von Verhafteten und Verurtheilten, die bisher alle ohne Unterschied zusammengeworfen und in ihrem bösen Treiben eher gefördert als behindert wurden, sollte vollzogen werden. Es kam darauf an Schmutz und Unthätigkeit, Saufen, Spielen, Stehlen und Zanken innerhalb der Mauern zu bewältigen und, was namentlich auch in Schottland ganz vergessen zu sein schien, die Einsperrung wieder in eine strenge, harte Strafe und, so weit es bei den Einzelnen möglich war, in ein Mittel der Correction zu verwandeln. Wer hätte noch behaupten mögen, daß sich die geborenen Gesetzgeber des Reichs, in ihrer überwiegenden Anzahl den herrschenden Ideen abgeneigt, lediglich aus Parteiverstimmung taub und blind gegen die dringenden Anforderungen der Zeit abgesperrt hätten

*) Hansard XXXIV, 771.
**) Hansard XXXV, 1154.

und, während sie so rüstig über die Nachtseiten der menschlichen Gesellschaft Licht verbreiteten, ihres hohen Berufs uneingedenk und unwürdig geworden wären.

An redlichem Willen weiter zu kommen ließ es ihrerseits die mannigfach behinderte Regierung eben so wenig fehlen, wenn sie auch in dem Besten, was gelang, sich bequemen mußte an die in der Vorbereitung stecken gebliebenen Absichten ihres großen Vorgängers Peel anzuknüpfen. Er hatte damals für die Eheschließung der Dissenters den Ausweg eines Civilcontracts vorgeschlagen, indem er mit treffendem Blick voraussetzte, daß damit die kirchliche Trauung, den Bekenntnissen überlassen, nicht aus der Welt geschafft würde. Allein das Verfahren wäre eine Anomalie geblieben, wenn es nicht in noch umfassenderer Weise für Jedermann obligatorisch gemacht worden wäre. Daher brachte Lord John Russell denn am 12. Februar zwei Gesetze ein, von denen das erste eine allgemeine Civilregistratur aller Geburten, Ehen und Todesfälle einführen und das zweite den Secten die freie Wahl zwischen nur civiler oder zugleich auch kirchlicher Trauung überlassen sollte.*) In letzterer Beziehung wagte sich anglikanische Intoleranz schon gar nicht mehr hervor, vielmehr ließ die Kirche endlich mit Edelmuth die Ansprüche auf Sporteln für das Aufgebot fahren, wenn die Dissenters auf letzteres verzichteten, während es allgemein einleuchtete, von welcher Bedeutung in gerichtlicher und noch mehr in statistisch-wissenschaftlicher Beziehung statt der über Taufe, Trauung und Beerdigung in den Kirchenbüchern geführten Verzeichnisse die obligatorisch ohne Unterschied der Confessionen über den Zuwachs und Abgang der gesammten Bevölkerung angelegten Listen sein würden. Allerdings wurde deshalb eine neue vielfach gegliederte, besoldete Behörde nothwendig, die sich mit ihren Registratoren, Superintendenten und einem Generalregistrator an die Armenverbände, deren District- und Centralverwaltung anlehnte, welche der Gemeinde und hier zumal der Kirche ihre selbständige Administration, wenn nicht gar aus der Hand nahm, so doch weit überflügelte und dem Staate, dem Ministerium des Innern, eine neue weite Machtbefugniß eröffnete. Indeß der gemeinsame Nutzen, sowie die Unmöglichkeit, bei dem Ueberwiegen der socialen Bedürfnisse gegen alle politischen und religiösen Sonderansprüche die alten unwirksam oder gar schädlich gewordenen Bräuche als die allein berechtigten zu bewahren, brachten wiederum jedes constitutionell noch so wohl begründete Bedenken zum Schweigen.

Im Zusammenhange mit dem im Ganzen glatt erledigten Jahresetat kamen auch die alljährlichen Klagen der Grundbesitzer zur Sprache, die immer nur für sich selber eine Abnahme des Steuerdruckes ersehnten und, als ihnen jetzt ein eigener Ausschuß gewährt wurde, wie Peel es

*) Hansard XXXI, 367 ff. vergl. May II, 419. 420.

voraussagte, nicht einmal zur Berichterstattung gelangten. Die Radicalen suchten wiederum am Pensionsfonds und an der Liste der von ihm Bedachten zu rütteln. Der fortschreitenden Aufklärung dagegen gelang endlich, wozu hier und da schon früher der Anstoß gegeben worden, nämlich die erste Abnahme von Steuern, die unvernünftig auf Belehrung und Wissenschaft drückten. Am 20. Juni beantragte der Finanzminister Spring Rice selber mit Hilfe des von ihm berechneten Ueberschusses den Stempel für das einzelne Zeitungsblatt von vier auf einen Penny herabzusetzen. Sir Charles Knightley, Vertreter für Lincolnshire, der den Pächtern zwar billige Seife verschaffen wollte, aber die gegenwärtige Verbreitung von Zeitungen unter den niederen Classen für völlig ausreichend hielt, befürchtete, daß die Zahl der Tagesblätter auf das Dreidoppelte anwachsen und die Posten unter einer solchen Last nothwendig zusammenbrechen würden, ohne daß der Bildung und Unterweisung viel damit genützt wäre.*) In einem zahlreich besuchten Hause fand der Antrag nur mit der geringen Majorität von 33 Beifall, da viele eben so wenig der Masse geistige und politische Nahrung zuführen, als den gesellschaftlich immer noch sehr zurückgesetzten Zeitungsschreibern und Literaten zu einer erwünschten Beförderung verhelfen wollten. Fast auffallend erschien es, daß das Oberhaus mit geringfügigen Modificationen auf den Plan sich einließ. Von nicht geringerer Bedeutung war die durch einen literarischen Edelmann, Lord Francis Egerton, in Anregung gebrachte Reduction der Papiersteuer, die bisher völlig absurd vom feinsten Schreibpapier bis auf 25, vom gröbsten Packpapier bis 200% erhoben wurde. Die Acte vom 13. August belegte nun statt dessen alle Waare ohne Unterschied mit 1½ Pence das Pfund, die größte Wohlthat für Drucker und Verleger, namentlich der seit Chambers, Parker und Charles Knight immer bedeutender gewordenen populären Editionen, durch welche billig und praktisch angelegt dem Volke eine Masse gesunden Bildungsstoffes zugeführt wurde. Werke, wie Knight's Penny Cyclopädie, die für einen geringen Preis auf starke Abnahme rechneten, und doch an tüchtige Kräfte bedeutende Honorare zahlten, liefen wegen der unverhältnißmäßig hohen Abgabe Gefahr in der Mitte unterbrochen zu werden und durch die Kosten des Papiers allein das Capital und den energischen Willen der Unternehmer zu vernichten, als eine so dankenswerthe Erleichterung, die sich bei dem günstigen Stande der Finanzen leicht decken ließ, nicht sie allein rettete,*) sondern überhaupt der Förderung des geistigen Lebens wesentlich vorwärts half.

*) Hansard XXXIV, 613.

**) Charles Knight, Passages of a working life 1864 II, 205. 249 Vgl Hansard XXXI, 870 ff.

In erhöhtem Maaße fesselte auch während des Jahres 1836 das Ausland, wo ähnliche Gegensätze mit einander rangen und von mehreren Stellen her auf die Hoffnungen und Befürchtungen der Parteien zurückwirkten. Je mehr sich die Politik der Regierung in dieser Beziehung von den Principien der Vergangenheit entfernte, desto zweifelhafter schien es doch, ob die Handlungsweise des auswärtigen Amts ihr und dem Reiche Vortheil und Kräftigung bringen würde.

Schon gleichzeitig mit der Parlamentseröffnung waren üble Nachrichten aus Spanien eingetroffen, als am 16. Januar und den folgenden Tagen die Truppen der Königin bei Vittoria von den Carlisten zurückgeworfen worden waren. Während die aus Franzosen, Deutschen und Polen zusammengeraffte algiersche Legion fast aufgerieben worden, hatte Evans mit seinen Leuten zwar mannhaft und ohne große Verluste wider den Feind Stand gehalten, aber die Unfähigkeit der spanischen Generale, der ohne genügende Vorsorge für Verpflegung und Lazarethwesen unternommene Winterfeldzug und die kriegsrechtlose Lage, in welcher sich das britische Hilfscorps befand, setzten nicht nur diesem arg zu, sondern erregten böses Blut zu Hause. Das bewog schon am 20. Februar die Opposition nicht sowohl die Probe eines Mißtrauensvotums zu machen, als vielmehr unter der Form einer Bitte um Vorlage von Papieren ihre Einwendungen gegen die neueste Interventionspolitik schärfer zu fassen. Die Frage wurde gestellt, weshalb mische man sich in einen Streit, der die Königin Christina von zwei Seiten immer gefährlicher bedrohe, weshalb nehme man ohne einen verständlichen Zweck überhaupt Partei und muthe dem Lande namhafte Lasten und seinen Söhnen ein sehr bedenkliches Wagniß zu.*) Schimpf und Lob der Freischar wurden reichlich gespendet; O'Connell, der für seinen Freund Evans, für die Freiheit wider die Despotie einstand, fand es ergötzlich, daß dieselben Herren, die daheim überall Papisterei witterten, sich so eifrig des urkatholischen Don Carlos annahmen. Lord Palmerston aber hatte den Punkt, auf den es ankam, zu beantworten. Er gab zu, daß England schwerere Verpflichtungen als einer der anderen Alliierten auf sich genommen habe, und wollte die Berechtigung durch Geheimraths-Beschluß das Werbegesetz zu suspendieren und ohne von Staats wegen den Krieg aufzunehmen Freiwillige in fremde Dienste treten zu lassen sogar an der Unterstützung nachweisen, welche Elisabeth einst den Niederländern, oder Karl I. dem Schwedenkönige Gustav Adolph gewährt hatte. Der Beschuldigung aber, daß er sich verwegen in die Angelegenheiten anderer Staaten einmische, konnte er doch nur mit cavaliermäßiger Leichtfertigkeit begegnen. „Es heißt, wir bekennen uns zur Nichtintervention und betreiben das Gegentheil; wir bekennen uns zu Nichts der Art. Die Quadrupelallianz

*) Maclean im Unterhause Hansard XXXI, 952 ff.

machte uns zur Partei im Kriege, und von dem Augenblicke an hatte alles Bekenntniß nicht intervenieren zu wollen ein Ende."*) Wie sehr der Welthandel, die Machtstellung und die Ehre Englands erforderten, je nach den Umständen zu verfahren, wie wohlthätig es sich geltend machen könnte, das sollten neuerdings Griechenland unter Otto von Bayern, Belgien unter Leopold und Portugal unter Maria da Gloria darthun, wo doch überall die gedeihlichen Zustände erst die Probe der Zeit zu bestehen hatten. In letzter Linie stand ihm die unerschütterliche Ueberzeugung, Don Carlos werde und dürfe nimmermehr obsiegen, und die wohlverdiente Zuversicht, daß das Unterhaus wenigstens einem Verfahren Beifall schenke, gegen dessen Frieden und Freiheit fremder Nationen gefährdende Tendenzen selbst Sir Robert Peel tauben Ohren predigte, als er aus dem Allianzvertrage keinerlei Verpflichtung zu einer Intervention und nun gar zu der zweifelhaften Gewährung von Freischaaren herzuleiten vermochte.

In dem Wetteifer beider Theile, ihren Abscheu vor der haarsträubenden Unmenschlichkeit der Kriegsführung auszusprechen, hatte Lord Aberdeen am 18. März im Oberhause einen besonderen Antrag gestellt, der den Zweck hatte, dem blutigen Morden unter Weibern und Gefangenen wenigstens Einhalt zu thun. Statt dasselbe zu hemmen, sei ihm durch Waffen, Geld und Truppensendung nur Vorschub geleistet, statt durch Widerruf jener zweifelhaften Werbebefugniß die Spanier zur Besinnung zu bringen, steigere man selber vermittelst britischer Abenteuerer die Greuel. Mit dürren Worten fand doch Wellington, wie unangenehm ihm auch die Berührung der ganzen Angelegenheit sein mochte, daß durch Gestattung der Freicorps die Wohlthaten der durch Lord Eliot abgeschlossenen Convention leichtfertig verscherzt worden seien, die dem Prätendenten wie seinen Gegnern noch einen Zaum angelegt hätte. Wegen Truppen, die nicht das Geringste zu der Entscheidung beitragen könnten, verspiele England den moralischen Einfluß, den ihm eine besonnene neutrale Haltung offen gelassen haben würde.

Und gaben die Ereignisse des Sommers nicht diesen strengen Urtheilen fast durchweg Recht? Da stürmte der kühne Carlist Gomez vom Ebro über den Guadalquivir bis fast unter den Felsen von Gibraltar und gleich wenig behindert in das nördliche Bergland zurück, unterwegs die Hauptstadt streifend, wo im August finanzielle Noth und Mißerfolge im Kriege mit Hilfe einer Militäremeute die Revolutionspartei an das Ruder gebracht und die Königin gezwungen hatten, sich der Constitution von 1812 und demokratischen, in einer Kammer tagenden Cortes zu unterwerfen. Während die Höfe von Neapel, von Wien, Petersburg und Berlin ihre Gesandten abriefen, hatte die Quadrupelallianz zu einem

*) Hansard XXXI, 1003. Francis, Opinions and policy of Lord Palmerston 301.

solchen Resultat geführt; während verwegene Parteigänger des Prätendenten Castilien wiederholt an ihr Dasein erinnerten, hielt die Legion, einige kleine Affairen abgerechnet, fast unthätig an der unwirthsamen Nordküste bei San Sebastian und bedrohte nun auch General Evans solche Engländer, die für Don Carlos fochten, als Hochverräther an ihrem Könige mit dem Tode. Trotz alledem ließ sich kaum verkennen, daß allein durch das Dasein der Briten, die sich ohne alle persönlichen Garantien für die constitutionelle Sache Preis gaben, die Fahne der Königin überhaupt noch im Norden aufrecht blieb. Sollte man sie deshalb abrufen, weil die Spanier selber durch die Scheußlichkeiten, die sie gegen die Carlisten verübten, die Stellung ihrer freiwillig Verbündeten zu einer verzweifelten machten? Mochte die Quadrupelallianz Unterstützung einer Partei oder Beendigung des Bürgerkrieges bezwecken, war es jetzt nur noch möglich die Intervention abzubrechen, weil durch Militärrevolten in Madrid wie in Lissabon extreme Elemente zur Herrschaft gelangten, welche auch den Whigs nicht behagten, oder weil die Ueberzeugung Raum gewann, daß man einen dummen Streich gemacht, sich überhaupt in die Angelegenheiten fremder Staaten zu mengen und Landeskinder, obwohl nach eigener Wahl, den wüsten Zuständen derselben zu opfern?*) Entzog man sich schon in liberalen Kreisen solchen Bedenken nicht, so wurden die Vorwürfe und Hoffnungen der Tories um so heftiger, die sich einredeten, die von dem Ministerium betriebene Politik müsse kläglich scheitern, aus dem Wirrwarr in Spanien aber könne nur der Sieg des Don Carlos hervorgehen. Keck und verwegen wies Palmerston sie noch einmal in ihre Schranken zurück. „Ich hoffe zuversichtlich", sagte er am 16. August,**) „daß in Spanien der Kampf zwischen constitutioneller und despotischer Regierung mit dem Erfolge des ersten Princips enden wird. Ich finde die von ehrenwerthen Herren gegenüber ausgesprochenen Wünsche, wie sehr sie auch mit ihrer, mehr innere als auswärtige Fragen betreffenden Ueberzeugung harmonieren mögen, dem Geiste der Mitglieder eines englischen Parlaments nicht sehr entsprechend, und daß es bei Engländern nicht gewöhnlich ist, ein solches Interesse zu fühlen und eine so lebhafte Besorgniß auszusprechen zu Gunsten einer Sache, die durch so viele bekannte Grausamkeiten und Verbrechen besudelt und deren Zweck kein anderer ist, als die Freiheiten einer großen Nation zu vertilgen."

Ohne die feste Zuversicht des Ministers des Aeußeren, daß auch in Spanien die liberale Sache siegen werde, hätte sein Cabinet schwerlich den Tadel bestanden, den ihm seine Verwegenheit und der mißliche Gang des Krieges zugezogen. Nach dem Urtheile der Gegner wäre ja der Zweck der Quadrupelallianz völlig erreicht gewesen, als gleich zu Anfang

*) Edinb. Rev. LXIV, 196—200.

**) Hansard XXXV, 1267.

der spanische wie der portugiesische Prätendent sich genöthigt sahen, die Peninsula zu verlassen. Aber die Zusatzartikel schon hätten mit dem Plan einer als völkerrechtswidrig nicht durchführbaren Blockade nur dem Bürgerkriege Vorschub geleistet, und nun gar Lord Palmerston, der seit seinem Wiedereintritt in das Ministerium, während Frankreich immer zurückhaltender wurde und Portugal Nichts vermochte, mit englischen Staatsmitteln und dem Blute feiler Söldlinge eine so schnöde Intervention trieb.*) Nichts wurde daher von den Tories unterlassen ihn, der mit Vorliebe den Don Carlos als ein Scheusal und das Durango-Decret als ein Verbrechen wider die Menschheit im Munde führte, zum Urheber einer nationalen Schmach zu stempeln und nach Kräften die bedrängte Sache eines fremden Fürsten zur Beseitigung des liberalen Systems daheim zu verwerthen. Er seinerseits goß dann wieder Oel in das Feuer, als zu Anfang des nächsten Jahres in einer auf Anlaß des auswärtigen Amtes verfaßten Flugschrift**) die Rechtfertigung der schlechterdings nicht zu billigenden Legion versucht wurde, und als trotz mehreren Anläufen die parlamentarische Opposition dem wagehalsigen Wortführer eines von der Nation noch kaum beklatschten patriotischen Ehrgefühls nicht beikommen konnte. In den heftigen vom 17. bis zum 19. April 1837 geführten Debatten siegte seine gewandte Verantwortung***) über die Invectiven geschworener Carlisten vom Schlage eines Price oder Fector, über die diplomatischen Einwürfe Sir Stratford Canning's, die historisch begründete Gewissenhaftigkeit Mahon's, Peel's Bedenken vor jeder Kühnheit und die Gleichgiltigkeit, welche Roebuck, Mitglied für Bath, für die Freiheit der Völker affectierte, wenn nur der nationale Handel frei werde.

In Betreff der Freischaaren zwar sollte Wellington Recht behalten, gegen den modernen Freiheitstrieb aber vermochten die Tories so wenig wie schließlich ihr Günstling, den sie so gern König von Spanien hießen. Die große Schlappe, welche General Evans und seine Leute im März 1837 bei Hernani erlitten, obwohl sie dafür noch zwei Monate später bei der Erstürmung von Irun Revanche nehmen konnten, sollten sie nicht mehr verwinden, denn im Juni schon kehrte der Anführer der Legion enttäuscht zurück und, da ihr Dienst bei den Zuständen der Finanzen, der Politik und der Kriegsführung in Spanien wahrlich nicht zur Completierung verlockte, folgten ihm die Reste der Mannschaft, sobald ihre Capitulation abgelaufen. Obwohl diese unselige Expedition von der britischen Regierung nach Kräften befördert worden, so wollten die

*) (Richard Ford), An historical enquiry into the unchangeable character of a war in Spain, 1837. p. 69.

**) The Policy of England towards Spain. 1837.

***) Hansard XXXVIII, 59, ff Francis, 335 ff.

Minister doch für den jämmerlichen Ausgang nicht verantwortlich sein.*) Die Conservativen hatten sich das Verdienst erworben, ihren Landsleuten die Augen zu öffnen, damit sie in der Folge nicht wieder in so regelloser und unkluger Weise Gut und Blut in einen Kampf würfen, der nicht der ihre war. Einen Usurpator aber zum legitimen Inhaber des Throns zu erheben vermochte die Partei nicht, schon weil ihr selber das Staatsruder entrissen blieb. Nur mit ihren Sympathien durfte sie Don Carlos begleiten, als dieser sich in demselben Sommer mehr aus Verzweiflung als nach einem festen Operationsplan über den Ebro nach Süden gegen Madrid erhob, bald aber, da vor seinem Anzuge die dort hadernden Factionen sich zu einer gemäßigteren Verfassung und damit auch zu besserer Wehrkraft einigten, einen verhängnißvollen Rückzug antreten mußte. Wie oft auch die Opposition den Staatssecretär für das Auswärtige wegen der Quadrupelallianz und des endlosen Carlistenkrieges zu packen suchte, sie konnte ihm kaum widersprechen, wenn er triumphierend ihr unglückliches Schicksal verspottete, stets der Willkür und dem Despotismus huldigen zu müssen.**)

Ohne die kecke Zuversicht Lord Palmerston's hätte damals überhaupt jedes geringfügige europäische Ereigniß die britische Politik mit Gefahr bedroht. War man doch völlig isoliert, nachdem das französische Bündniß nur noch dem Namen nach und ohne sichtbare Wirkung fortbestand. Seit dem Herbst 1832 hatten in Paris neun Ministerien einander abgelöst ohne dem Staate Ruhe und Sicherheit vor seinen inneren Feinden verschaffen zu können; jetzt schreckten die wiederholten Attentate auf das Leben des Königs diesen von allen Ideen des Fortschritts und der Freiheit hinweg, um lediglich durch List, und Gewalt den Thron zu behaupten. Ein Fürst, der zugleich mit Oesterreich gegen die in der Schweiz weilenden politischen Flüchtlinge einzuschreiten suchte, dem zu seiner Angst vor republicanischen Complotten von eben dort der junge Louis Napoleon erschien, um durch den tollen Streich auf Straßburg am 30. October 1836 und später durch die Rückkehr aus Amerika nach der Schweiz einen Schrecken über den anderen zu erwecken, war schlechterdings nicht in der Lage, den Verpflichtungen der Quadrupelallianz nachzukommen und mit England Hand in Hand dem spanischen Constitutionalismus aufzuhelfen. Als eben ein stärkeres Hilfscorps als die Legion von Algier über die Pyrenäen gegen Don Carlos herbeiziehen sollte, bebte Louis Philipp vor den Erfolgen der Exaltados und dem Siege der Verfassung von 1812 zurück und entließ den interventionslustigeren Thiers, um durch Molé

*) Annual Register 1837 p. 266. Stapleton, Intervention and Non-Intervention 1866. p. 57.

**) Honourable gentlemen .... seem allways, by some fatality, to sympathize with arbitrary and despotic government. Francis, Lord Palmerston p. 331. März 10. 1837.

gegen die Revolution auch von Spanien her geschützt zu werden. Nichtiger also war noch nie eine Allianz; gegen den stehenden Spott der Tories klangen alle hochtrabenden Redensarten ihrer Vertheidiger, alle ministeriellen Versicherungen, daß der Bund in den gemeinsamen Interessen beider Völker einen dauernden Grund habe,*) frivol und hohl. Auch die Fortschritte der französischen Eroberung in Afrika, wo sich im Kampfe mit Abdel Kader eine Reihe tüchtiger Generale heranbildete, waren nicht geeignet, das gelockerte Band wieder straffer zu ziehen, während das Cabinet des Herzogs von Broglie schon in einem Streite mit Nordamerika der bis zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen geführt hatte, statt die in der Thronrede Wilhelm's IV. verkündete Vermittelung Großbritanniens anzunehmen, es vorzog direct, aber nicht gerade würdig mit Mr. Clay abzuschließen. Höhnisch beleuchtete daher auch Lyndhurst in der fulminanten Strafrede, mit der er am 18. August 1836 Ministerium und Unterhaus abzüchtigte, die jämmerliche Politik gegen das Ausland, die nach Spanien Flibustiere loslasse, bei allen Fremden aber Zweifel erwecke, ob man ihr schmeicheln, oder sie fürchten, ob man ein Bündniß mit ihr begehren, oder es abwehren solle.**)

Am allerwenigsten vertrug sich die aufreizende Art der Einmischung im Westen mit der zuvorkommenden, aber furchtsamen Behutsamkeit, welche den Ostmächten widerfuhr. Die Angst vor russischer Vergrößerungssucht insonderheit war nicht nur durch die jüngsten Ereignisse im Orient weiter angefacht, sondern wurde geflissentlich von radicaler Seite namentlich durch den Polenfreund Lord Dudley Stuart rege erhalten. Aller Einfluß an den Dardanellen sollte bereits verloren, die Errichtung des deutschen Zollvereins sogar, den das englische Publicum sich denn doch näher anzusehen begann, lediglich durch russische Intrigue veranlaßt worden sein, um dem britischen Handel — Schiffsbauholz und Korn, so lange der Schutzzoll noch galt — einen empfindlichen Schaden zuzufügen. Der laute Reformer von Birmingham, Thomas Attwood, nicht etwa wegen der heimischen Waffenfabrication, sondern aus brennender Kampflust, beschuldigte jetzt geradezu den Staatssecretär, daß er vor drei Jahren nicht den Muth gehabt, den Russen ihre Wege zu weisen; nichts würde populärer sein, als eine gehörige Züchtigung dieser Barbaren. Das beste Argument in Palmerston's Antwort lautete, daß die Eroberung im Osten stets dann gewaltig um sich greife, wenn man im Westen unter einander zanke, daß folglich der Friede am sichersten davor schützen werde.***) Um so empfindlicher mußte eine Neuigkeit berühren,

*) These nations will long continue to have the same friends and the same enemies sagte Lord Palmerston am 10. März 1837. Francis p. 327.

**) Hansard XXXV, 1293.

***) Hansard XXXI, 647. Februar 19. 1836.

die kurz nach dieser den fortschrittlichen Parteigenossen ertheilten Zurechtweisung einlief.

Am 17. Februar 1836 hatten Oesterreicher, Russen und Preußen die freie Stadt Krakau besetzt, nachdem ihre Residenten auf Antrieb des Kaisers Nikolaus nur acht Tage zuvor die Forderung gestellt hatten, daß eine Anzahl politisch compromittierter Polen, die hier ihr Wesen trieben, ohne heimathsberechtigt zu sein, und den Czaren an seinem Namenstage verspottet haben sollten, ausgewiesen würden. Die Sache machte wie in Paris auch in London gewaltige Sensation, vorzüglich weil durch dies Verfahren der Buchstabe der Wiener Verträge, welche der kleinen Republik, dem letzten freien Reste Polens, ihre Selbständigkeit zusicherten, unleugbar verletzt wurde und zwar ohne von Großbritannien, dem Mitgaranten dieser Integrität, die geringste Notiz zu nehmen. Empfindlich genug wirkte die von den Osthöfen beabsichtigte Revanche, aber der Unwille über die flagrante Rechtsverletzung war noch stärker, denn als Sir Stratford Canning, der geschworene Feind aller moskowitischen Aggression, der seinem verstorbenen Vetter getreu die Schwenkung zu den Whigs nicht mitgemacht hatte, den Fall im Unterhause ausführlich beleuchtete, so gab es keine Partei, welche nicht ihren Abscheu vor dieser Freiheit und Nationalität mordenden Handlungsweise ausgesprochen hätte. Auch Palmerston wollte sie nicht vertheidigen, aber, da er das Recht, die Ausweisung von Flüchtlingen, bestehen ließ, und nur gegen unnöthige Gewaltschritte protestierte,*) so fand man seine Erwiderung matt. Es war ein böser Prüfstein für den englischen Einfluß in Europa, als noch zu Ende des Jahres eine fremde Garnison in Krakau verblieb, die Residenten der drei Schutzmächte durch die von ihnen gesetzten Behörden Censur übten, die Volksvertretung suspendierten und in zwei Kirchen gar der griechische Cultus celebriert werden mußte. Das stimmte nur zu sehr zu der hochmüthigen Sprache, in welcher der Czar bei passenden Gelegenheiten der Welt zu verkünden liebte, daß eine polnische Nationalität, die höchstens noch zur Aufnahme von Anleihen dienen dürfte, im Uebrigen aufgehört habe zu existieren.

Kaum minder schwer lastete dieselbe stolze Uebermacht auf der Türkei, seitdem sie durch russischen Beistand vor dem Egypter gerettet worden, aber ohne Erlaubniß ihres Protectors kein fremdes Kriegsschiff den Hellespont passieren lassen durfte. Nicht Gefühlsmotive oder nur Sorge um Behauptung der Machtstellung im Orient kamen hier in Betracht. In dem Zeitraume von 1830 bis 1835 war die britische Ausfuhr in die türkischen Häfen, die in thatsächlichem Freihandel jedem Verkehr offen standen, um 140% gestiegen.**) Diesen Verkehr zu untergraben, war

*) Hansard XXXII, 418.

**) Patrick M. Stewart im Unterhause. April 20. 1836. Hansard XXXII, 1271.

nicht erst seit Hunkiar-Iskelessi das Bestreben der Russen. Seit dem Frieden von Adrianopel sperrten sie die ebenfalls durch die Wiener Verträge geheiligte freie Schifffahrt an den Donaumündungen, und ließen neuerdings während ihrer heftigen Kämpfe mit den Tscherkessen im Kaukasus die Ostküste des schwarzen Meeres scharf bewachen. Dort wurden die jungen Unternehmungen britischer Häuser nach Galatz und Bukarest im Keime, hier ein älterer, sehr wichtiger Handel, dessen Straße über Trapezunt nach Persien lief und am Hofe manches asiatischen Despoten den politischen Einfluß der Herren Ostindiens fördern half, unmittelbar bedroht. In allen Gewässern zwischen Griechenland und Egypten erhob die russische Flagge Ansprüche, welche der britischen Handelsmarine unerträglich fielen. Auf der Fahrt nach der Donau oder Trapezunt wollten sich ihre Capitäne schlechterdings keine Durchsuchung gefallen lassen. Da indeß nicht ein einziger Fall vorlag, dessentwegen diplomatisch hätte eingeschritten werden können, so blieb es in Betreff der Türkei wie Polens bei Remonstrationen, die unverdrossen, aber ohne alle Wirkung an den Grafen Nesselrode gerichtet wurden. Gerieth das Parlament durch Bittschriften oder Interpellationen mitunter in Unruhe, so hatte Lord Palmerston höchstens im Namen der Regierung zu betheuern, daß sie sich Uebergriffe irgend einer Macht, welche es auch sei, nimmermehr gefallen lassen werde.

Ein Hergang jedoch trug ihm nicht nur Vorwürfe ein, die sich nicht so leicht wieder unterdrücken ließen, sondern rechtfertigte in hohem Grade die Besorgniß des Publicums wegen der aggressiven Haltung Rußlands und der Schüchternheit, mit der ihr begegnet wurde. Im Sommer 1836 hatte ein Londoner Handlungshaus, Bell & Co., — in Tory-Kreisen hieß es unglaublich auf geheime Instigation König Wilhelm's selber — sein Schiff Vixen (die Füchsin) vorzüglich mit Salz, also keiner Kriegscontrebande, an die tscherkessische Küste geschickt. Im Begriff bei Sudschuk-Kale zu landen, war es am 29. November von einem russischen Kreuzer aufgebracht und sammt der Ladung confiscirt worden, weil es die Blockade durchbrechen und den für die Häfen südlich vom Kuban eingesetzten Zolltarif umgehen gewollt hätte. Die Eigenthümer hatten zwiefachen Grund zur Beschwerde, da sie sich im Voraus über den rechtlichen Bestand jener Blockade um Auskunft an das auswärtige Amt gewendet hatten, von Lord Palmerston aber mit vornehmer Amtsmiene auf die officielle Gazette verwiesen worden waren, die Nichts über die Sache enthielt, und weil ferner überall im Westen angenommen wurde, daß Rußland sich seit dem Frieden von Adrianopel einen Besitztitel auf die Kaukasusländer lediglich anmaßte, der nirgends völkerrechtlich anerkannt worden sei. Auch Lord Ponsonby, der Gesandte in Constantinopel, hatte nicht nur Nichts in den Weg gelegt, sondern ausdrücklich hervorgehoben,

daß die Russen nicht befugt seien, dem britischen Handel nach jener Küste Schranken zu setzen.*)

Dieser Vorfall war nun ganz geeignet, um von der fortschrittlichen Presse zu Ungunsten der herrschenden Classen verarbeitet zu werden, obwohl sich die Absicht unschwer erkennen ließ, durch commercielle Wagnisse der Art die zwischen beiden mächtigen Staaten waltende Spannung bis zu einem gefährlichen Conflict zu steigern. Schon längst wünschten die Radicalen dem Staatssecretär wegen seines aristokratischen Hochmuthes und der beargwöhnten Gleichgiltigkeit wider die theuersten Interessen Englands Etwas anzuhängen. Roebuck, damals ihr rücksichtslosester Kämpe, dem nach seiner eigenen Erklärung das europäische Gleichgewicht und die Machtstellung des Reichs einerlei waren, so lange nur der britische Handel blühte, mußte interpellieren. Auf die Frage, ob die Ostküste des schwarzen Meeres in aller Form von den Türken abgetreten worden, erhielt er noch weniger als eine zweideutige Antwort, und das Argument, daß eine gewisse Art von Blockade der Handelspolitik selbständiger Reiche Nachdruck zu verleihen pflege und durchaus statthaft sei, hatte für Querulanten seines Schlages durchaus keinen Werth. Dem Rechtsstandpunkte der handeltreibenden Classen erschien das Verfahren des Ministers wenigstens in jenen Gegenden als wankelmüthig, unredlich und feige.**) Dreist behauptete ihr Wortführer, die ungeheuere Macht Rußlands bestehe nur in der Einbildung, um desto heftiger Lord Palmerston, der doch schon manche Proben absonderlicher Keckheit gegeben, zu beschuldigen, daß er Intervention treibe, wo sie nicht angebracht, dagegen zurückhalte, wo sie an der Stelle gewesen wäre. Mochte der Minister jener Gattung von Freihändlern noch so bündig zu Gemüthe führen, was nothwendig die Lage Englands werden müsse, falls der Handel mit aller übrigen Welt nur von dem einen Willen dieser Nation abhängen solle, schließlich getraute sich die Regierung wirklich nicht, sich aus diesem Anlaß in ernste Erörterungen mit dem Kaiser Nikolaus verwickeln zu lassen.

Wie stimmte das so wenig zu dem Auftreten in Spanien und Portugal, wo man freilich mit schwachen, bestrittenen Autoritäten zu thun hatte. Von den entgegengesetzten Seiten zog sich das Cabinet den Tadel zu, daß es ganz besonders auch in den auswärtigen Dingen ohne feste Stützen und unfähig Rechts- und Friedensbrechern entgegen zu treten, principlos die Ehre des Staates wie die materiellen Interessen des Volks in Gefahr bringe.

*) D. Urquhart, Progress of Russia p. 325.

**) Shuffling, unjust or timid. Roebuck, März 17. 1837. Hansard XXXVII, 622.

Indeß, wie wenig würdig und beneidenswerth auch das Loos einer Regierung, die sich durch alle möglichen Künste vor dem Kriege hüten, und Angesichts des inneren Zwiespaltes auf alle Gesetzgebung verzichten mußte, eigentliche Besorgnisse erregte doch die Lage des Staates nach keiner Seite. Zu verwundern freilich war es, daß die Conservativen, als mächtige Opposition, um Peel, Wellington, Lyndhurst geschart, noch immer keine ernsten Schritte wagten, die schwachen Gegner vollends bei Seite zu schieben. Gewiß waren sie, seit Peel die Stimme der Nation befragt und trotz den neuen Wahlformen das Ergebniß gewonnen hatte, daß durch die Aufregung der Reformjahre die politische Sinnesart der Engländer noch keine tief greifende Umwandlung erlitten, an moralischer Kraft nicht wenig erstarkt. Aber gerade der oppositionelle Uebermuth, das stolze Selbstbewußtsein des Oberhauses schlug fast wieder in einen Vortheil der Whigs um, denn der fortschrittliche Anhang von Dissenters, Utilitariern und irischen Patrioten, über deren ungestüme Ansprüche Lord Grey einst so pathetisch geklagt hatte, führte sich jetzt weit zahmer auf und zeigte so etwas wie Disciplin, wodurch die im Lande sehr abhanden gekommenen Sympathien doch einigermaßen der Reformpartei wieder eingebracht wurden.

Um den Herbst 1836 erschienen die beiden großen Hälften fast bis zu völliger Neutralisierung einander gewachsen. Hatten die Whigs eine kleine Uebermacht im Unterhause, so hielten es Krone und Lords entschieden mit ihren Gegnern. Die Stärke der einen lag noch immer in den Grafschaften, der anderen in den Städten. Auf der einen Seite die Massen, auf der anderen Besitz und Bildung. Die englischen Abgeordneten neigten den Tories zu, wurden aber von der Majorität der Schotten und Iren mehr als überwogen. Die Popularität der Minister ruhte in ihren Principien, der Einfluß der Oppositionsführer in ihren Talenten. Dies Gleichgewicht der Kräfte führte zu völligem Stillstand in allen großen, allgemeinen Angelegenheiten. Die Routine der Verwaltung allein durfte ihren gewöhnlichen Lauf nehmen, darüber hinaus zu öffentlichen oder Parteizwecken konnten die Minister kaum noch etwas wagen. Waren auch die alten Gegensätze von Tory und Whig, von aristokratischer Selbstregierung und demokratischer Verfassungsbesserung vielfach verschoben und verschüttet, die aufrichtige Sehnsucht, alle erblich traditionelle Parteiung loszuwerden und die trefflichen Elemente der Constitution uneigennützig zum Besten des Staates zu verwerthen, hegte noch kein Mensch. Und doch konnte man kaum behaupten, daß die Gegensätze lediglich nur wie ehedem in den Grundsätzen und Maßregeln gelegen hätten; jene waren gar sehr verschliffen, diese wurden von ganz anderen Anschauungen aus umstritten, als ehedem. Die Persönlichkeiten vielmehr sperrten sich immer noch heftig gegen einander. Von Coalition freilich war oft genug die Rede, aber alle Erfahrung, die in dieser Hin-

sicht namentlich seit 1806 gemacht worden, ermuthigte nach keiner Seite. Abgesehen von den Opfern, die eine jede Partei der Consequenz freilich schwerlich zu Nutze einer gesunden Politik hätte bringen müssen, sagten sich die liberalen Inhaber der Gewalt, daß sie den Peel und Stanley, den Lyndhurst und Wellington nicht gerade ebenbürtige Talente beizuordnen haben würden. Sie selbst scheuten sich eben deshalb vor einer Cooperation mit O'Connell weniger, da England zwar in der Neubildung seiner Institutionen eine Pause machen und sehr wohl warten konnte, Irland dagegen, wo der protestantische Tory-Anhang schon wegen der Parteitaktik im politischen und socialen Elend stecken blieb und die Nationalpartei andererseits im eigenen katholischen Interesse vorwärts drängte, ohne diese Verbindung leicht wieder mit Bürgerkrieg gedroht haben würde.

Mit gespannter Erwartung sahen demnach beide Theile gegen Ende des Jahres 1836 der kommenden Session entgegen, als müßte sie, da von einem Vergleich nimmermehr die Rede sein konnte, die endliche Entscheidung bringen. Es handelte sich darum, ob die mittlere Strömung, die auch das Ministerium Melbourne so gut wie Peel inne zu halten suchte, werde bewahrt werden, oder ob die Staatsleitung einem der beiden Extreme anheimfallen werde. Ueberdies fiel nach mehreren üppigen Jahren die Ernte zum ersten Mal wieder minder günstig aus; in der Handelswelt gab es, wenn auch vorübergehend, eine Klemme, die einige bedeutende Zahlungseinstellungen hervorrief; in den großen Industriestädten Englands wurden sofort die Stimmen wider die Korngesetze lauter als zuvor. Eben jetzt aber schlug die presbyterianisch-separatistische Abneigung der englischen und schottischen Liberalen gegen die irischen Bundesgenossen, die nur an sich dachten, mächtig durch; eben jetzt aber hielt sich O'Connell, der wie gewöhnlich den Herbst in Irland verbrachte, mit besonderem Eifer zu der Regierung, deren Wohlwollen und Gerechtigkeitsliebe, deren Unentbehrlichkeit für die ganze Lage Großbritanniens von ihm bei jeder Gelegenheit mit besonderem Nachdruck betont wurde. Sonderbar, während Jung-England sein Mißfallen über die Unthätigkeit und den üblen Willen des Cabinets heftig ausließ, hatte der von Trennung der Union träumende Demagoge Nichts als Lob für dasselbe auf der Zunge. Das verhieß in der That unter den verschiedenen Schichten von Reformern wenig Eintracht, obwohl sie Angesichts der nächsten Kraftanstrengung Tag für Tag von den Regierungsorganen gepredigt wurde.

Mit Anbruch des neuen Jahres begannen die einzelnen Richtungen rings durch das Land sich zum parlamentarischen Kampfe zu rüsten. In Bath bei einem den Vertretern der Stadt gegebenen Festmahle verlangte Roebuck, daß jedes Mitglied der Regierung im Hinblick auf noch größere Erweiterung des Wahlrechtes, auf die geheime Abstimmung, auf Reform

des Oberhauses frei nach eigener Ueberzeugung handeln solle, und rief der junge feuerige Sir William Molesworth: „Wenn es um eine Whig-Administration aufrecht zu erhalten erforderlich ist, daß die Genossen der Volkspartei ihnen helfen Nichts zu thun, daß sie ihre Ansichten unterdrücken, ihre Grundsätze suspendieren und dadurch im Volke einen Zweifel an ihrem Eifer hervorrufen, einen Argwohn über ihre Ehrlichkeit, so behaupte ich, ist das Opfer zu groß, denn es ist ein Opfer des Princips." Solche Erklärungen konnten den Ministern schwerlich behagen, und noch weniger die Versicherung, daß nach der Ueberzeugung des Volkes die besten unter ihnen im Stillen mit dieser energischen Willensäußerung durchaus einverstanden seien. In London, wo über tausend gesinnungstüchtige Fortschrittsmänner in den weiten Räumen des Drurylane Theaters um ihre liberalen Vertreter tafelten, richtete sich die Mehrzahl der Resolutionen gegen die lebhaft befürchtete Wiederkehr der Tories und den Sieg der Landschaft über die Städte; doch perhorrescierte auch hier namentlich Grote jede passive und servile Ergebung in den Willen des von der betäubenden Atmosphäre der Schatzkammer nicht ganz freien Ministeriums. Etwas staatsmännischer, froh über das in den letzten vier Jahren Geleistete, hoffnungsvoll auch für die nächste Zukunft ließ sich bei dem ihm zu Leeds veranstalteten Festmahle Lord Morpeth, der Regierungssecretär für Irland, vernehmen; um keinen Preis möchte er die Whigpartei verlassen, von der jetzt so mancher behauptete, daß sie am Verenden sei und nimmermehr Einfluß und Popularität zurückgewinnen werde.

Suchte er das Ministerium gegen jene volksthümlichen Beschuldigungen zu verantworten, so erhob sich Sir Robert Peel zu einer ernsten Warnung gegen Whigs und Radicale zugleich. Seine Einsetzung als Rector der Universität Glasgow, wo ihm der ministerielle Candidat hatte weichen müssen, gestaltete sich bei dem großartigen Banquet, das am 13. Januar 3432 Bewohner aus ganz Schottland vereinte, zu der gewaltigsten aller jener Demonstrationen. Zahlreiche Anhänger der Reformbill lauschten hier der Rede des berühmten Staatsmannes, in welcher er, gerade an sie sich richtend, noch einmal seine Stellung zu dem Alles berührenden Gesetz entwickelte und das gesammte Staatsleben überblickend die Illusionen der Gegner auf das Maß der Wirklichkeit zurück zu führen suchte. Seinen eigenen Gelübden, immerdar den nationalen Institutionen, welche in den drei Reichen die protestantische Religion mit dem Staate innig verknüpften, die Treue zu wahren, dem Hause der Lords, als unentbehrlichem Gliede der Verfassung, seine ganze Integrität zu sichern, wußte er durch ungewöhnlichen, kunstvollen Schwung die ganze Versammlung mit dröhnendem Rufe beipflichten zu machen. „Die Stunde ist da, in welcher, wenn dies Ihre Gefühle sind, wir bereit sein müssen ihnen gemäß zu handeln." *

*) Annual Register 1837, p. 11—17.

Die Dogmatiker der Whigpartei hatten vergeblich erwartet, daß in Bath wie in Glasgow mehr über die parlamentarische Taktik der dort tagenden Fractionen verlauten werde. Daß die Molesworth und Roebuck der „guten Regierung" ernstliche Noth bereiten könnten, wie ehedem die Burdett und Cobbett, daß es Peel demnächst wieder gelingen würde von seinem Standpunkte aus ein Cabinet zu bilden, glaubten sie nicht befürchten zu müssen.*) Zwar ohne fieberhafte Unruhe, aber mit gewissen Entschlüssen, denen Zufall und günstiges Geschick mehr als der volle Wille beistehen konnten, traten nach solchen Vorbereitungen alle Theile in die Session. Sämmtlich hegten sie ein unbestimmtes Gefühl, der Sommer werde ohne einen Wechsel der Administration nicht verfließen.

Die Thronrede, die am 31. Januar durch Stellvertretung verlesen wurde, berührte zwar nach Außen die Lage Spaniens, die Verstärkung der Flotte im Tejo, die nur zum Schutze Donna Maria's, nicht zur Intervention wider das neue extrem liberale Regiment in Lissabon erforderlich geworden, die Unruhen in Untercanada; nach Innen empfahl sie neue legislative Vorsorge für Betrieb der Actienbanken und abermals alle die unerledigten Maßregeln, die mit Irland zusammenhiengen. Allein ihre Sprache war absichtlich so vage und nichtssagend gehalten, daß die Adreßdebatte, obwohl es selbst Wellington und Peel an Ausstellungen nicht fehlen ließen, nirgends eine rechte Handhabe zum Angriff ausfindig machte und in beiden Häusern ohne Abstimmung auslief.**) Selbst darüber, daß von der englisch-französischen Allianz nicht mehr die Rede war, hielten die Ultras merkwürdig an sich, während englische Radicale, vor allen, wie zu erwarten war, Roebuck, sich in tadelsüchtigen Ausfällen gegen die Minister ergiengen. Letzterer fand zwischen den beiden Principen die in aller Welt durch möglichst reine Aristokratie und Demokratie vertreten würden, die halbschlächtige Mittelrolle, welche die Whigs spielen wollten, vollständig überflüssig. Er forderte, ohne jedoch viel Anklang zu finden, die Gesinnungsgenossen auf, den Bund mit ihnen zu kündigen, da sie das Volk betrogen, mit Irland nur Spiegelfechterei trieben und in ihrem Standesbewußtsein um kein Haar besser seien, als die Tories.***) Auch diese Pasquinade blieb bei dem Gleichmuthe, den das Cabinet bewahrte, und wegen der abweichenden Meinung, an der O'Connell fest hielt, völlig wirkungslos.

*) Edinb. Review LXIV, 539.

**) Les Tories réconnurent de prime abord que le discours de trône avait été arrangé avec une telle mesure et précaution, qu'il ne leur offrit aucun élément d'attaque, ou du moins ne leur imposa pas la nécessité de proposer un amendement. Febr. 3. 1837. Hdschft.

***) I say, that whilst their words have been many, their works have been few, and that whilst they promised to be Reformers, they have turned out to be no better than the Tories. Hansard XXXVI. 32.

Von selbst dagegen drängte sich die Lage Irlands als das Hauptobject des politischen Kampfes in den Vordergrund. Nachdem jüngst eine protestantische Massenversammlung zu Dublin das populäre Mitgefühl für die durch die Einigung zwischen dem Ministerium und der katholischen Agitation bedrohte Sache des Glaubens wach gerufen und ihre Bittschrift vertrauensvoll den Lords eingereicht hatte, war es Pflicht der Regierung, die von jener Seite böswillig in Stocken erhaltenen Reformen wieder in Fluß zu bringen. Lord John Russel beantragte daher am 7. Februar von Neuem das Gesetz zur Abänderung der städtischen Corporationen, wie es im vorigen Jahre im Oberhause gefallen war, mit dem einzigen Unterschiede, daß den Stadträthen wenigstens ein Vorschlagsrecht für Besetzung der Sheriffstellen gewahrt werden sollte. Er ergriff die Gelegenheit um aus ihren eigenen Beschwerden die Schuld der Tories an der unbefriedigenden Stimmung der Iren zu erhärten und den Statthalter Lord Mulgrave, dessen humanes, wohlwollendes Regiment wie keines je zuvor die Liebe und Dankbarkeit der Bevölkerung erworben hatte,*) gegen die Schmähungen der orangistischen Gegner in Schutz zu nehmen. Daran entwickelte sich eine heftige Debatte, die drei Sitzungen hindurch den allgemeinen Zustand beleuchtete und den persönlichen Ingrimm der Opposition wider O'Connell und seine nationale Association, hinter deren Deckmantel er gegenwärtig seine wahren Pläne verstecke, zum Ausbruch kommen ließ. Erst später gieng man an die Bill. Sie machte namentlich im Ausschuß viel zu schaffen, da Lord Francis Egerton ihr dieselben Gegenanträge wie im Jahre zuvor in den Weg warf, und dieselben mächtigen Fürsprecher wie damals, Peel, Stanley, Graham sich zu ihm schlugen. Dennoch ergab die entscheidende Abstimmung am 22. unter 564 Anwesenden eine Majorität von 80, die der Maßregel beipflichteten, wie sie der Minister proponiert hatte. Obwohl ein feindseliger Empfang und schroffe Zurückweisung durch die Lords außer Zweifel stand, obwohl er selber das Princip der freien Communalverwaltung aus Angst für den Protestantismus mißbilligte, so suchte der Herzog von Wellington doch die Hitze seiner Standesgenossen etwas zu dämpfen und wußte auch den klugen Lyndhurst hinter sich her zu ziehen. Auf einer Conferenz der Peers in Apsley House wurde beschlossen, der Bill dieses mal wenigstens die zweite Lesung nicht zu verlegen. Als dann aber am 5. Mai die Ausschußberathung beginnen sollte, motivierte der Herzog selber in Anbetracht, daß in der Thronrede noch zwei andere irische Fragen empfohlen worden, daß man aber zuvor wissen müsse, wie die Gemeinen sie zu behandeln gedächten, die Nothwendigkeit mit den Debatten über die irische

*) John O'Connell, Recollections and experiences I, 278. No other occupant of the office, ever since its first institution, so well, so consistently, and so perseveringly carried out those good intentions. Roebuck nannte die Erscheinung a miracle in the 19th century. Hansard XXXVI, 34.

Städteordnung bis zum 9. Juni inne zu halten, und 192 gegen 115 Lords waren mit ihm einverstanden. Mäßiger in der Form, aber eben so unbeugsam in ihrer Ueberzeugung, setzten sie auch für diesen Sommer ihren Widerstand gegen das ungestüme Drängen des Unterhauses fort. Hier steigerte sich natürlich der Unmuth, so daß Hume bei den Verhandlungen über den Jahresetat in allem Ernste vorschlug, weil die Lords sich jedem Fortschritte in den Weg stellten, einstweilen keinen Schilling zu bewilligen und die Finanzbeschlüsse ebenfalls bis zum 9. Juni auszusetzen.*) Die Radicalen riefen Beifall, aber der Schatzkanzler wollte von Verzug Nichts wissen, und es blieb bei einer leeren Demonstration.

Eine zweite Maßregel, mit der Russell bereits am 13. Februar aufgetreten war, betraf die Einführung von Armengesetzen in Irland. Das agrarische Elend, an welchem dort neun Zehntheile der Bevölkerung zu Grunde giengen, so wie der Beifall, dessen sich bei einer großen liberalen Menge die seit 1834 in England eingeführte Armenordnung erfreute, hatten gleichmäßig den Entschluß hervorgerufen, sich der wüsten Verwahrlosung, der mächtigsten Quelle so vieler socialen und politischen Uebelstände, anzunehmen. Nachdem schon vorher ein officieller Bericht die Erbauung von Instituten zur Aufnahme völlig hilfloser Leute auf öffentliche Kosten so wie die Direction der sehr winzig anhebenden Auswanderung befürwortet hatte, war im November 1836 ein trefflicher Report des Herrn Nicholls', eines der Armencommissare für England, eingereicht worden, den der Minister einfach seinen Anträgen zu Grunde legte.**) Mit Schrecken hatte man, während Capital und Wohlstand nur langsame Fortschritte machten, die irische Bevölkerung, zumal die in der jämmerlichsten Zwergwirthschaft hinlebende ländliche reißend rasch anwachsen sehen. Ihre Vorliebe für den Ackerbau und die fabelhafte Theilung des Landes in kleine Fetzen war die Ursache und die Folge dieses schnellen Wachsthums, der grenzenlosen Armuth, der physischen und moralischen Verkommenheit von Millionen. Der Staat hatte sich gehütet, auf dem Wege der Gesetzgebung zu helfen, weil befürchtet wurde, daß dadurch der Pauperismus nur allgemein und jedes kleine Eigenthum ein Ende haben werde. Daran reihten sich zwei mächtige Einwürfe, ob hier überhaupt noch das System der Arbeitshäuser angebracht sein könne, wie in England, und ob sich in dem Gemeindeleben das Material finde, um ähnliche, doch immer noch auf der Selbstthätigkeit der Insassen gewisser territorialer Kreise beruhende Verwaltungsgruppen zu errichten. Eine Alles leistende Staatsgewalt, enorme Geldmittel, wie sie das Land niemals selber aufbringen konnte, wären erforderlich gewesen. Dennoch waren Nicholls und Lord John Russell der Ansicht, daß wenigstens der Anfang mit einem

*) Hansard XXXVIII, 655.

**) Hansard XXXVI, 453 ff.

dem englischen ähnlichen System gemacht werden müsse. Hundert Arbeitshäuser, geräumig um je 800 Seelen aufzunehmen, ließen sich um 700,000 Pfd. Sterl. herstellen, mit 1½ Schilling auf den Kopf, denselben Unterhaltungskosten wie in England, eine Masse von 80,000 um 312,000 Pfd. Sterl. im Jahre durchbringen. Auch an geeigneten Verwaltungselementen konnte es nicht fehlen, wenn die Unionen nur recht weit abgegrenzt würden. Dagegen ließ sich manches Andere mit dem englischen Vorbilde schlechterdings nicht vereinen. Um den religiösen Frieden zu hüten, durften Geistliche irgend welchen Bekenntnisses einer Armenpflege nicht angehören. Bei dem Wandersinn der Iren hatte sich niemals ein Pfarrsystem mit festen Grenzen entwickelt wie bei den Angelsachsen; höchstens an die Geburt oder einen gewissen Zeitabschnitt ließ sich daher eine Ortsberechtigung knüpfen. Trotzdem jedoch wurde empfohlen, daß die englische Centralbehörde, und nicht eine besondere für Irland das schwierige Werk in die Hand nehmen möge.

Die Ankündigung dieser Entwürfe, die, ohne freilich mit Parteiinteressen verwachsen zu sein, so leicht für dieselben ausgebeutet werden konnten, fand fast ohne Unterschied auf allen Seiten die freudigste Aufnahme. Durchweg erkannten die Iren die Nothwendigkeit systematischer Armengesetze an; Peel, selbst wenn ihm an dem Plan mißfiel, daß er gleichzeitig auch die Auswanderung zu befördern suchte, hielt das Haus doch zu großem Dank gegen die Regierung verpflichtet. Der einzige O'Connell, der schon bei der ersten Discussion gewisse Bedenken nicht hatte unterdrücken können, formulierte dieselben schärfer, als die Bill später am 28. April zur zweiten Lesung kam. Was sollten hundert Arbeitshäuser für nur 80,000, was sollte die ausschließliche Hilfeleistung hinter deren Mauern nützen, wo es 585,000 Familienväter und bis an drei Millionen menschlicher Wesen gab, die sieben Monate im Jahre Jahre Nichts zu leben hatten und gewohnheitsmäßig betteln giengen. Nach einer heftigen Diatribe über die grausamen Pönalgesetze des vorigen Jahrhunderts und über die mannigfache Ungerechtigkeit, die seine Landsleute noch immer zu erdulden hatten, ergänzte er den Bericht des Herrn Nicholls' durch eine Fülle von Thatsachen, welche die Aufmerksamkeit des in irischen Dingen noch unendlich unwissenden Hauses in hohem Grade fesseln mußten. Da von jenen Familien nur höchstens 17,000 selber Land besaßen, so ließen sich die niedrigen behutsamen Ansätze des Berichts leicht als völlig unzureichend verspotten: nicht mit 312,000, allenfalls mit 1½ Millionen Pfund des Jahres werde man auskommen. Mit großer Schärfe hob O'Connell den Unterschied in der Productionskraft des englischen und des irischen Bodens hervor, die wie 4 zu 1 sich verhalte, indem östlich von der Meerenge die Feldarbeit 8 bis 10, westlich nur 2 bis 2½ Schilling Lohn einbringe. Bei einer über die Hälfte geringeren Masse cultivierten Ackerlands suchten sich doch in Irland 75,000 Men-

schen mehr durch Feldarbeit zu nähren als in England. Einen anderen Beweis der Armuth fand der Redner in dem Verhältniß der Steuerkraft, da sie in England um das Eilffache höher in Anspruch genommen werde. Die acht Millionen großentheils darbender Iren zu ihren bisherigen Abgaben überdies noch mit einer Armensteuer von mindestens einer Million zu belasten, erschien ihm ungeheuerlich, vorzüglich weil er dabei ganz vergaß, daß nach dem Maßstabe der Bevölkerung Großbritannien fast sechs mal so viel Steuern zahlen mußte als die grüne Insel. Er getraute sich mit Bestimmtheit vorauszusagen, daß der Gesetzvorschlag statt zu beruhigen im Gegentheil die kaum unterdrückten Gewaltthaten aufs Neue hervorrufen werde. Indeß wollte er doch auf eine systematische Opposition verzichten und betonte immer wieder, was gerade bei ihm Verwunderung erregen mußte und vielleicht aus Trotz wider die entgegengesetzte Meinung der Conservativen entsprang, daß dem Uebermaß der Armuth, durch das Uebermaß der Bevölkerung gesteigert, am besten durch Auswanderung in großem Stil abzuhelfen sei. Aus den ergreifenden Schilderungen dieser Rede konnte jeder abnehmen, daß der Zorn des Patrioten, auch wenn er mit der gegenwärtigen Administration noch so schön that, allen Parteien ohne Unterschied galt. „Regieren wir uns selbst?" rief er. „Wer hat es dahin gebracht? Ihr, ihr Engländer, die Herrschaft Englands hat es gethan. Ihr könnt uns nicht anklagen. Diese fürchterliche Armuth ist euer Werk."*) Auch als der Gesetzentwurf, der nichts mit Parteiagitation zu schaffen hatte, dessen Prüfung bald eine natürliche Unterbrechung erlitt, im folgenden Jahre ausgeführt wurde, blieb O'Connell sein Gegner. Selbst er konnte das Herannahen einer entsetzlichen Krisis nicht voraussehen, in welcher seine Heimath die noch so geringen Anfänge eines geordneten Armenwesens als ein wohlthätiges Geschenk und als ein Rettungswerk segnen sollte, das sie niemals sich selber errichtet haben würde.

In dritter Linie endlich wagte das Gouvernement die schon viermal gescheiterte intricate Zehntenfrage wieder aufzunehmen. Dem Plane Lord Morpeth's lag abermals die Umwandlung in eine Bodenrente zu Grunde; er wünschte aber den Ueberschuß der kirchlichen Mittel und Kräfte zum Besten der von allen extremen Richtungen heftig angefeindeten confessionslosen Nationalschulen anzuspannen, ein Project, das unfehlbar eine schwere Niederlage nach sich gezogen haben würde, wäre nicht auch in diesen Discussionen eine unvorhergesehene Stockung eingetreten. Was in dieser Beziehung vom Oberhause zu erwarten stand, wurde frühzeitig durch den zelotischen Bischof von Exeter angedeutet, als er in einem wüthenden Ausfall die Erziehungsbehörde wegen Perversion der heiligen Schrift in ihren Schulbüchern verantwortlich machte und in scheinheili-

*) Hansard XXXVIII, 369.

ger Angst vor den von oben her begünstigten Fortschritten des Katholicismus römisch-katholische Prälaten öffentlich des Meineids, seine eigenen Glaubensgenossen einer niederträchtigen Lauheit zieh.

Aber auch in anderen als speciell irischen Problemen trieb das Ministerium immer mehr dem verhängnißvollen Abgrunde zu. Den Dissenters zu Gefallen, welche neuerdings die herkömmliche, aber längst mit Unwillen geleistete Kirchensteuer zu entrichten weigerten, hatte es sich zu einer weitgreifenden Maßregel entschlossen, welche nicht nur jene hauptsächlich für die Unterhaltung der Structuren erforderliche Summe von 250,000 Pfd. St. von der Gemeinde auf die Staatskirche selber überwälzen, sondern die Einkünfte der Bischöfe, Dechanten und Capitel deren Selbstverwaltung entziehen und dauernd einer besonderen ekklesiastischen Commission anheimgeben sollte. Es ließ sich voraussehen, daß unter einem einheitlichen System nach Abzug aller persönlichen Revenüen und Gehalte nicht nur die bisherige Kirchensteuer sich decken lassen, sondern noch weit mehr erübrigen werde. Kaum aber hatte der Finanzminister Spring Rice seine Vorschläge kund gethan, so steckten die Prälaten beim Erzbischofe in Lambeth die Köpfe zusammen und erließen am 9. März durch den Mund ihres Primas einen geharnischten Protest*) wider das ganze Vorhaben, das abermals mit dem verhaßten Princip der Appropriation, wenn auch in diesem Falle unleugbar nur zu rein kirchlichen Zwecken, drohte. Sie wollten dem Staate weder ein Verfügungsrecht in Betreff ihrer Ueberschüsse einräumen, noch den Anspruch auf die von den Secten stets widerwillig geleistete, und rechtlich anfechtbare Abgabe fahren lassen. Diese voreilige Hast, die selbst den Gleichmuth eines Melbourne stutzig machte, verfehlte indeß ihre Wirkung keineswegs. Schon vor der zweiten Lesung erhob sich im Unterhause eine stürmische Opposition, in welcher die Ultras mit Peel, Graham, Stanley und sogar Sir Francis Burdett zusammenstanden, der sich endlich in seinen alten Tagen ganz zu ihnen gefunden hatte. Lang hinaus zog sich der erbitterte Kampf, bis er am 5. Mai in einer zahlreich besuchten Sitzung nur mit fünf Stimmen Mehrheit für die Regierung entschieden wurde. Das bedeutete denn freilich geradezu den Todesstoß für die Bill, die von ministerieller Seite vorlaut als eine ihrer wichtigsten Vorlagen angekündigt worden war; dieser Ausgang aber hätte nach früherem Brauch das Zeichen zum Rücktritt sein müssen, und laut, höhnisch genug forderten ihn die vereinigten Gegner. Allein dasselbe Zahlenverhältniß, an welchem einst Sir Robert Peel scheiterte, und das in der That die wahre Stimmung der Vertreter ausdrückte, wurde von den Ministern als zum Verbleiben genügend betrachtet, allerdings auf Kosten ihrer Ehre, indem sie ihr Werk in Stich ließen. Auch als späterhin im Juni sich

*) Annual Register 1837 p. 85.

Russell noch einmal der verwandten Frage wegen der Einkünfte der Kirchengüter zu bemächtigen suchte, war die Majorität zwar für ihn, aber die kirchentreue Opposition erhob dieselben trotzigen Beschwerden und die Dissenters machten nun auch ihrem Groll gegen das Ministerium Luft, indem sie von jetzt ab, unbekümmert, woher der Ersatz kommen sollte, auf einfache Abschaffung der Kirchensteuer drangen. Die nothdürftige Einigung unter den bunten Elementen, welche die vorherrschende Meinung des Landes vertraten, konnte gerade an diesen heikelen, aber von Freund und Feind mit Leidenschaft erörterten Gegenständen beim ersten besten, noch so geringfügigen Anlaß in Stücke gehen.

Mehr um ihre Kräfte zu prüfen, als in dem Vertrauen auf Erfolg brannten die Demokraten inzwischen unablässig das leichte Feuerwerk von Motionen ab, die auf weitere organische Veränderungen der Constitution selber hinzielten. Unerschöpflich in neuen Gründen und treffenden Antworten an die Zweifler wußte Grote auch in diesem Jahre sein Ballot zu empfehlen und frohlockte über den merklichen Zuwachs seiner Jüngerschaft, während die Minister ihn nur mit Hilfe der Conservativen abschlugen, die ohne den Mund aufzuthun dem Wortgefechte gelauscht hatten. Dieselbe Vorstellung fast ausschließlich nur zwischen radicalen und gouvernementalen Actoren wiederholte sich regelmäßig, sobald Molesworth den Vermögensausweis der Abgeordneten abgeschafft, C. Lushington die Bischöfe aus dem Oberhause gestoßen, T. Duncombe den Lords ihr uraltes Recht durch Stellvertreter ihre Stimmen abgeben zu dürfen (proxy) entzogen haben wollte. Mit dem ganzen Rüstzeug aus Adam Smith, Filangieri und Bentham suchte Ewart sogar die das gesammte britische Leben umschließende Burg der Primogenitur zu brechen. Als am 8. Mai über Abkürzung der siebenjährigen Parlamentsperiode verhandelt worden, hielten mit 96 gegen 87 Stimmen wesentlich nur wieder die geschworenen Anhänger des Alten bei der Regierung Stand.

Weit mehr Gefahr als diese halb ergötzlichen Demüthigungen bargen gewisse Symptome einer Cooperation der Extreme von rechts und links. Es traf nämlich theils in Folge der Absicht das System der in England geltenden Armenordnung nunmehr auch nach Irland zu verpflanzen, theils unter der Nachwirkung eines harten Winters der Groll beider Seiten auf die erst vor drei Jahren begründete und in stetiger Ausdehnung begriffene Institution. Walter, der Eigenthümer der Times, der dieses Agitationsobject für sich erkoren, verlangte schon nach so kurzer Versuchszeit eine principielle Prüfung der neuen Gesetze und ihrer Wirksamkeit; Radicale wie Harvey, Mitglied für Southwark, Hochtories wie Oberst Sibthorp, der unwillkürliche Hanswurst des Junkerthums, sprangen ihm bei. Lord John Russell mußte trotz allem Widerspruch gute Miene zu bösem Spiel machen und sich einen Untersuchungsausschuß gefallen lassen, wobei er sehr leicht schlecht gefahren wäre, hätten Peel und dessen

Anhang, welche diese Frucht der neuesten Gesetzgebung vor leichtsinniger Wiedervernichtung zu schirmen wünschten, ihm nicht zu großer Erbitterung der Conservativen*) ihre Hilfe geliehen. Mit ähnlicher Vorsicht und lobender Anerkennung dessen, was durch die Neuerung von 1834 bisher an die Stelle der alten faulen Zustände gesetzt worden, sprach sich der Herzog von Wellington aus, als das Oberhaus den Sturm nach Amendierung oder vielmehr Beseitigung der vom Staate beaufsichtigten Armenordnung aufnahm und namentlich wieder Bischof Philpotts von Exeter, der schroffe Verfechter des anglikanischen Torythums, seinen Geifer gegen die Arbeitshäuser und die in ihnen gebotene Sonntagsordnung ausspie.**) Hätten bei diesen häufig wieder aufgenommenen Debatten der Herzog und Peel ihre Ueberzeugung hintenansetzen wollen, sie hätten mühelos, so oft sie gewollt, das Ministerium sprengen können. Allein jener, der beträchtlich alterte und das Mißtrauen so mancher Standesgenossen bitter empfand, überließ sich getrost dem Rathe seines jüngeren Genossen, und dieser selber war viel zu besonnen, um die sichere Anwartschaft, beim Sturze der Whigs ihr Nachfolger zu werden, vielleicht durch einen vorzeitigen und sogar frivolen Griff nach der Macht zu verspielen.***) Gelegentlich hatten sie die Regierung warnend an die nahende Katastrophe erinnert, aber da die Whigs es vorgezogen, trotz den beständigen Gerüchten vom Gegentheil, auf ihrem Posten zu bleiben, obwohl keine einzige ihrer irischen Bills von der Stelle kam, und sich von Freund und Feind über ihre klägliche und wenig ehrenvolle Lage arge Dinge sagen zu lassen, so war es nicht Sache gewiegter Staatsmänner, sie daran zu behindern, so lange die Staatsmaschine ohne ernstliche Störung fort arbeitete. Das Lärm-Machen überließen sie dagegen solchen, die sich in und außer dem Hause auch trotz ruhigen Zeiten gern dazu bereit zu finden pflegten.

An demselben 9. Juni, bis zu welchem auf Wellington's Antrag die Corporationsbill für Irland bei den Lords vertagt worden war, erging sich Roebuck unter der Form einer Beleuchtung der Lage des Landes in einer boshaften Verhöhnung der Minister, die längst aufgehört hätten eine Regierung zu bilden. Wenn die Lords sich jenen irischen Fragen in den Weg würfen, so sperrten die Whigs allem Begehren der Liberalen die Bahn. Allein der excentrische Radicale fand nicht einmal

*) Sir R. Peel at this period might have raised himself and his party to the highest pinnacle of favour had he taken a straightforward course against this unpopular measnre. Buckingham, Courts and cabinets II, 255.

**) Hansard XXXVII, 851.

***) Le duc de W. se sentant vieillir ne prend plus le même intérêt aux affaires et Sir R. Peel, sachant parfaitement qu'il est le successeur naturel du Ministère actuel, aimerait attendre cet évènement et ne point l'amener prématurément. März 10. 1837. Hdschft.

bei Hume oder O'Connell Gnade, er mußte sich mit dem Spectakel begnügen, nach welchem im Unmuth über den allgemeinen Stillstand auch hier und da vom Volke gegriffen wurde. Auf einer Haide bei Huddersfield strömten auf Anregung des Lord Lieutenants von Yorkshire an 100,000 Einwohner der Nachbarschaft zusammen, um halb feierlich, halb lächerlich die neuen Armengesetze als eine Schöpfung der Whigs zu verdammen. Und auf Newhall Hill bei Birmingham redete T. Attwood, den die Lorbern von 1831 noch immer nicht ruhen ließen, am 19. Juni mindestens eben so viele Menschen an, die eine Petition bejubeln sollten, in welcher vom Unterhause Aufhebung der Korngesetze und der neuen Armenordnung, Wahlrecht nach Hausstand, dreijähriges Parlament, geheime Abstimmung und Bezahlung der Abgeordneten, mit einem Worte eine radicale Reformbill an Stelle der whiggistischen verlangt wurde. Auf den beiden äußersten Seiten fehlte es jedenfalls nicht an dem Vorsatz, die Administration, die ihnen als Hinderniß aller staatlichen Thätigkeit, weil völlig unfähig zu handeln erschien, bei erster Gelegenheit zu stürzen. Sie selber mochte, seit sie sich von der Gnade ihrer conservativen Feinde das kümmerliche Leben fristen sah, von den erbitterten Fortschrittsstürmern nichts Anderes erwarten, der übliche Schlußtermin der parlamentarischen Bedrängniß, womit ihr noch einmal Erhaltung auf ein halbes Jahr vergönnt wurde, war noch mindestens sechs Wochen entfernt, als ein zwar vorhergesehenes, aber in kritischem Augenblicke höchst erwünscht eintretendes Ereigniß, der Tod des Königs, Rettung brachte.

Bis vor Kurzem erfreute sich Wilhelm IV., obwohl bereits ein Greis von 72 Jahren und mitunter von asthmatischen oder gichtischen Beschwerden geplagt, einer robusten Gesundheit. Die einfachen, regelmäßigen Neigungen des alten Seemanns, dem das Hofleben als solches wenig, um so mehr aber der behagliche Aufenthalt an den Dünen von Brighton zusagte, mochten wesentlich dazu beigetragen haben. Die Tories hatten ihm nie verziehen, daß er als König so lebhaft und ehrlich auf die Reform eingieng; schadenfroh sahen sie ihn dann vor den Folgen derselben zurückbeben und mit dem Experiment eines conservativen Cabinets scheitern, das als sein eigenstes Werk betrachtet werden konnte. Seitdem enthielt er sich aller selbständigen Einmischung in die Parteiverhältnisse. Ohne Lord Melbourne zu grollen, suchte er doch nicht nach näherer, innerlicherer Verbindung mit ihm oder einem anderen seiner Collegen. Er ließ die Dinge gehen, die er nicht mehr ändern konnte, und vollzog nur mit größter Pünktlichkeit und fast immer auch mit heiterer Miene die amtlichen Pflichten, die ihn und die Minister zusammenführten.

Schon früh im Januar hieß es, der König werde dieses Mal ganz gegen seine Gewohnheit das Parlament nicht selbst eröffnen. Als Grund

wurde weniger das Unwohlsein bezeichnet, das in Gestalt einer Influenza den ganzen Hof in Brighton befallen hatte, sondern der Unwille des Fürsten über das ministerielle Programm. Der preußische Gesandte, der eben vom Festlande heimkehrte, überzeugte sich jedoch, daß nicht allein der Entwurf der Thronrede in einer Stunde durchberathen worden, sondern daß der König unbedenklich fünf Peersernennungen seine Zustimmung ertheilt hatte,*) denen nach dem Plane des Premiers immer mehr folgen sollten, um langsam die alte compacte Majorität des Oberhauses zu entwurzeln. Nur in der That aus Vorsorge für das Befinden des Fürsten hatte statt seiner der Lord Kanzler am 31. das Parlament eröffnen müssen. Nichtsdestoweniger fuhr der König im März allwöchentlich zur Stadt, um in St. James Levée zu halten, bis am 10. April der Tod einer geliebten Tochter sein Gemüth und die bereits schwankende Gesundheit ernstlich erschütterte. Lady de L'Isle war die älteste der zehn Kinder, je fünf Töchter und Söhne, die ihm Mrs. Jordan, einst eine reizende Schauspielerin, und dann das Weib des treuherzigen Prinzen, so weit Gesetz und Sitte es gestatteten, geboren hatte. Das Vaterherz, dem auch die Königin Adelheid niemals etwas in den Weg gelegt, fand sich überaus schwer in den Verlust. Dennoch erschien er am 27. zur angesagten Cour in St. James, am 28. bei Eröffnung der Gemäldeausstellung. Noch hielt man das Leiden für eine Wiederkehr des sogenannten Heufiebers, das sich früher um diese Jahreszeit zu melden pflegte, allein das Aussehn deutete bereits auf raschere Auflösung hin, als ihn an den Empfangtagen des 17. und 18. Mai die glänzende Gesellschaft kümmerlich dasitzend erblickte statt wie bisher die Huldigungen aufrecht entgegen zu nehmen. Indeß konnte er auch vor Athemnoth kaum noch die große Schloßtreppe in Windsor erklimmen, so begieng er doch in frohem, sachverständigem Gespräch den Jahrestag der Seeschlacht bei La Hogue. Zum Sonntag dem 21. hoffte er der Wiedereröffnung der restaurierten Kapelle im St. James-Palaste beizuwohnen, allein Tags zuvor stellten sich heftige Anfälle ein und nöthigten ihn, fortan seine Gemächer zu hüten. Der Leibarzt Sir Henry Halford rieth wohl noch zur Uebersiedlung nach Brighton, aber der König selber wünschte der laufenden Arbeiten wegen der Hauptstadt näher in Windsor zu verbleiben, wo er fast täglich, auch wenn er dabei schon im Rollstuhl erscheinen mußte, noch Lord Melbourne empfangen und selbst Ministerrath halten konnte. Unendlich leid that es ihm, daß er schon zu unbehilflich war, um, was er seit vielen Jahren nicht versäumt, bei dem Feste der Schüler von Eton den Bootfahrten zuzusehen, oder zu den

*) Aux yeux de Sa Majesté cette création offre une preuve non-équivoque de l'intérêt que son Ministère continue à prendre au maintien d'une chambre etc. Jan. 31. 1837. Hdschft.

fashionablen Wettrennen nach Ascot zu fahren. Als die Königin, die er genöthigt hatte, ihn zu vertreten, von den Rennen heimkehrte, fand sie ihn schlechter als zuvor; am 9. Juni konnte er nur mit Mühe die Feder halten, die ihm Sir Herbert Taylor*) zum Unterzeichnen darreichte. Das erste Bülletin von diesem Tage lautete, ohne eigentlich Besorgniß zu erregen, doch ernst genug; dann hob sich noch einmal das Befinden, so daß selbst die Aerzte Hoffnung schöpften. Vom 12. an aber verkündete die Gazette wieder regelmäßig, wie die Nacht zurückgelegt worden; nach einigen Tagen ließ sich nicht verschweigen, daß die Kräfte rasch zu sinken begannen und das Athmen zu einer wahren Pein geworden war.

Der hohe Kranke, bei klarem Sinn und über seinen Zustand vollkommen unterrichtet, wünschte von Herzen zum Besten seiner jugendlichen Nachfolgerin noch eine Frist länger leben zu dürfen. Doch mit frommer Ergebung fügte er sich in Gottes Willen. Er sorgte dafür, so lange es noch Zeit war, sein Haus, den Staat zu bestellen. Am 13. empfieng er den hannöverschen Gesandten; am 14. hatte er ein Gespräch unter vier Augen mit seinem Bruder Cumberland. Täglich noch wurde die königliche Unterschrift ertheilt, das letzte Mal zur Begnadigung eines zum Tode verurtheilten Verbrechers. Als er am Sonntag dem 18. aus den Händen des Erzbischofs von Canterbury, dessen trostreiche Anwesenheit ihm sichtlich wohlthat, das h. Abendmahl empfangen, nahm er bereits Abschied, bestand aber darauf, daß der Herzog von Wellington das alljährlich von ihm veranstaltete Waterloo-Banquet nicht aussetze. Dann noch einmal eine kurze Pause nach unerträglichen Qualen, noch einmal herzlicher Abschied von der Familie, ein gläubiges Wort an den Prälaten; endlich, bald nach 2 Uhr Morgens am 20. Juni hatte die Seele ausgerungen.**)

Ein Fürst, der im besten Theil seines Lebens sich aus Lust und Liebe einem Beruf gewidmet, der die Welt unter ihren mannigfachen Erscheinungen gesehen hatte, der lange Zeit ohne directe Aussicht auf den Thron mit spärlichem Einkommen von Eltern und Geschwistern fast hintenan gesetzt worden war, der sich ein häusliches Glück bereitet hatte, über dessen exceptionelle Grundlagen selbst die trugsittsame vornehme Gesellschaft der Heimath mit Wohlgefallen hinweg sah, durfte mit seinen schlichten Anlagen und biederem Sinn die Tugenden des Privatmanns, des Vaters und des Gatten entwickeln, die besonders im Vergleich zu seinem Vorgänger den grellsten Contrast boten. Schon bejahrt, entschloß

*) Tags zuvor schrieb derselbe noch an Herrn von Bülow: The poor king continues very unwell. He is, I am happy to say, better this evening, and if the weather were more favourable, I have no doubt that fresh air and a change of it would prove very beneficial.

**) Annual Register 1837, Chronicle p. 58 ff. J. N. Wright, the Life and Reign of William IV., p. 808 ff. Buckingham, Courts and Cabinets II, 270.

er sich 1818, dem Throne näher gerückt, zu der standesmäßigen Heirath mit der Schwester des Herzogs Bernhard Erich Freund von Sachsen-Meiningen. Mußten sie auch nach dem frühen Ableben zweier Kinder auf einen Leibes- und Kronerben verzichten, so lebten doch beide in gegenseitiger Zuneigung still und zufrieden, für Hof und Volk das Musterbild eines wackeren Ehepaares. Die Königin bewies den Fitzclarences, der zahlreichen Nachkommenschaft der Schauspielerin, das gleiche Wohlwollen wie Wilhelm IV. selber; als deutsche Prinzessin hat sie sich wohl gehütet, auch wenn das Publicum ihr stark absolutistische Gelüste zutraute, ihre Stimme in ernsten politischen Dingen geltend zu machen. Am Kranken- und Sterbelager des Gemahls wirkte sie als Pflegerin mit einer Selbstaufopferung, welche allgemeine Bewunderung hervorrief und der edlen, wohlthätigen Frau bis an ihr Lebensende die Liebe von Hoch und Niedrig zusicherte. Durch sie vor allen blieb noch über den Tod hinaus die milde, gutherzige Art im Gedächtniß, die den Gemahl als Privatmann so liebenswürdig machte.

Politisch angelegt dagegen war Wilhelm IV. niemals gewesen; es fehlte ihm durchaus an Beständigkeit des Charakters und solider Bildung, um große, feste Grundsätze zu fassen. Zum Glück ohne die Hartköpfigkeit des Vaters und eines jüngeren Bruders, nicht an Leib und Seele versunken wie Georg IV., blieb er doch als Prinz und Monarch immerdar schwankend in seinen Ansichten. Gedankenlos und wohlwollend schenkte er gar leicht Anderen sein Vertrauen, um sich von ihnen bestimmen zu lassen. Die Tories behaupteten wohl, er habe durch die wahnsinnige Parlamentsauflösung im Jahre 1831 über das Schicksal der englischen Verfassung entschieden, indem er nicht begriffen, wohin die Erweiterung des Stimmrechts bis auf die Haushalter zu 10 Pfd. St. führen werde; unter der aufdämmernden Erkenntniß erst gegen das Ende seines Lebens habe er schwer für die Einwilligung in die Reformbill büßen müssen. Indeß so leicht hatten es denn doch Lord Grey und seine Partei nicht durchweg mit dem Könige, dessen Gewissen und Verstand sicherlich im Spiel waren, als er sich dem ihm abverlangten massenhaften Peersschub widersetzte. Unter den Wechselfällen des Reformkampfs mußte er allerdings erleben, daß ihn, der für Popularität nicht unempfänglich war, das Volk einmal einen König nannte, wie er seit Alfred's Tagen nicht dagewesen, ein ander Mal ihn öffentlich und thätlich beschimpfte. Das Mißtrauen gegen sich selber wurde dadurch eher bestärkt als gehoben, so daß auch die entschlossenste, aber allerdings voreilige und irrige That Wilhelm's IV., die plötzliche Entlassung Lord Melbourne's im Herbste 1834, schwerlich im letzten Grunde von ihm selber ausgieng. Nur waren es keine conservativen Staatsmänner, oder gar die Königin Adelheid, denen er eine unerlaubte Einwirkung auf seine Entscheidung gestattet hätte, vielleicht eher die Fitzclarences, die in aristo-

kratische Häuser verheirathet und voll Besorgniß vor weiteren Schritten auf der abschüssigen Bahn, wie vermuthet wurde,*) das Ohr des Vaters mißbrauchten. Er war nicht der Mann, weder der öffentlichen Meinung Trotz zu bieten, noch leichtsinnig die Reste monarchischer Autorität daran zu geben; im Gegentheil, das Land und alle Parteien konnten sich glücklich schätzen, in bewegten außerordentlichen Zeitläuften einen biederen, ehrlichen Fürsten, der am wenigsten an sich selber dachte, die Krone tragen zu sehen. Daher denn auch sofort nach seinem Tode einstimmige Lobsprüche von beiden Seiten.

Als am Donnerstag, dem 22., die erste Botschaft der jungen Königin den Schmerz über den Hintritt ihres Oheims aussprach, widmeten ihm Ober- und Unterhaus, ehe man in Voraussicht einer Neuwahl die erforderlichen Geschäfte aufnahm, einen würdigen Nachruf. Lord Melbourne, der das Glück hatte, die erste Adresse an die neue Fürstin zu beantragen, er selber nie der Liebling des entschlafenen Monarchen und bis zuletzt doch auch vor ihm stets auf seiner Hut, nannte ihn überaus billig, aufrichtig, unparteiisch, stets bereit, anzuhören, zu prüfen und zu erwägen, was ihm selbst im Widerspruch mit seinen innigsten Ueberzeugungen unterbreitet wurde. Der Herzog von Wellington — denn jede abweichende Auffassung schwieg in dieser Stunde — stimmte freudig in das Lob ein und erinnerte daran, daß er als Minister einst den Herzog von Clarence von seinem liebsten, und wegen des Einkommens kaum entbehrlichen Posten eines Großadmirals hatte entfernen müssen, dafür aber von dem Könige keine andere Entgeltung als lauter Güte, Herablassung und Gunstbezeigung zu erfahren gehabt hatte. Lord Grey vor allen fühlte sich berufen, die Reinheit, Geduld und Pflichttreue zu bezeugen, womit Wilhelm IV., im wahren Sinne des Worts ein „König Patriot", sich nur dem Heil des Landes gewidmet habe. Und Brougham endlich, der sich weniger an die Persönlichkeit hielt, bezeichnete die kurze siebenjährige Regierung, die Frieden nach Außen und Ruhe im Innern bewahrt, die sich zu einer zeitgemäßen, weisen Gesetzabänderung entschlossen hatte, als ganz besonders ruhmreich. Bei den Gemeinen rühmte Russell in ähnlicher Weise die unvergleichliche Gradheit, mit welcher der verstorbene König seinen Ministern, auch wenn er nicht mit ihnen übereinstimmte, wenn er sie allein verantwortlich machen mußte, den amtlichen Verkehr ungemein erleichtert hatte, die christliche Standhaftigkeit in schweren Leiden, die ihn seine hohe Pflicht bis zum letzten Augenblicke nicht vergessen ließ. Freimüthig erkannte Sir Robert Peel es an, daß kein anderer Fürst so sehr die Liebe und den Dank der Nation verdient habe, da er frei von jedem Hange zu eitler Zerstreuung und völlig selbstvergessen stets nur darauf bedacht gewesen, treu und wirksam dem Staate

*) Knight, Popular History of England VIII, 378.

zu dienen.*) Von Herzen stimmte das Volk in das einmüthige Urtheil der hervorragendsten Vertreter beider Richtungen ein; die extremen Parteien hatten den guten Tact, ihre abweichende Meinung für sich zu behalten.

Nachdem die Leiche im Waterloo-Saal auf dem Paradebette gelegen, wurde sie an dem heißen Morgen des 8. Juli mit dem üblichen Gepränge in der Gruft zu Windsor beigesetzt. Von der Familie befanden sich nur der Herzog von Sussex als Bruder, als Neffe Prinz Georg von Cambridge, die deutschen Anverwandten von Meiningen, Leiningen und Hessen-Philippsthal im Zuge. Als nach Beendigung der kirchlichen Ceremonie die hohen Hofbeamten ihre Stäbe zerbrochen, schloß der Herold den Abschiedsgruß an Wilhelm IV., den letzten Descendenten der Kurfürstin Sophie in directer männlicher Linie, welcher König von Großbritannien und Irland und zugleich König von Hannover, Herzog von Braunschweig und Lüneburg gewesen, mit einem God save the Queen!

*) Hansard XXXVIII, 1547—1564.

Neuntes Capitel.

Königin Victoria. Neue Hoffnungen und Sorgen.

Selten genug war doch auch in der tausendjährigen Geschichte dieses eine eigenthümliche Succession gestattenden Reichs der Fall eingetreten, daß ein Weib den Thron bestieg. Noch nie zuvor fiel er dem Mädchen zu, das eben in frischer Knospe sich zur Jungfrau entfaltete.

Am 24. Mai 1819 geboren, hatte die Prinzessin Alexandrina Victoria ihre Kindheit fast im Verborgenen, knapp gehalten und längere Zeit ohne sichere Aussicht auf die Nachfolge verbracht. Nur wenige Monate alt hatte sie plötzlich ihren Vater, den Herzog von Kent, verloren, nachdem er durchnäßt heimkehrend, ohne das Schuhzeug zu wechseln, die Kleine noch auf sein Knie gesetzt. Die Mutter, eine Schwester Leopold's von Sachsen-Coburg, führte wegen der von ihrem Gemahl hinterlassenen Schulden, namentlich so lange noch der ältere Bruder desselben, der Herzog von Clarence, auf Leibeserben hoffen konnte, meist im Schlosse von Kensington, wo einst Wilhelm III. gestorben, ein stilles, zurückgezogenes Leben. Stets unter ihren Augen, von vernünftigen Grundsätzen geleitet, war die Prinzessin aufgewachsen. Gesund an Leib und Seele mußte sie sich gegen Wind und Wetter abhärten, regelmäßig früh auf sein, wodurch die unschätzbare Eigenschaft der Pünktlichkeit genährt, mit ihrem Taschengelde haushalten, wodurch der Grund zu Sparsamkeit im Großen gelegt wurde. Die ganze Erziehung, nicht eben geistig hoch, aber um so fester und sicherer, zielte eher auf eine bescheidene Existenz als auf den höchsten Beruf im Lande. Der mütterlichen Vorsicht, welche beide Eventualitäten im Auge behielt, sollte das Land einmal die große Segnung verdanken, daß reine, unbefleckte Tugenden, die echteste Zierde von Haus und Familie, aller Welt zum Muster auch wieder den Hof beherrschten, der, seitdem die Welfendynastie nach England gekommen, bald schamlos offen, bald unter dem heuchlerischen Scheine landläufiger Respectabilität in wüster Unsitte und Verschwendung den sogenannten guten Ton angegeben hatte.

Schon bald nach dem Regierungsantritte Wilhelm's IV. richteten sich die Blicke auf das stille Leben von Mutter und Tochter, zumal bei ihren Ausflügen nach Tunbridge Wells und der Insel Wight, oder wenn sie, wie im Herbst 1832, eine größere Rundreise unternahmen, um die Naturschönheiten der Waliser Berge und die mittelalterlichen Reize der altehrwürdigen Universität Oxford zu genießen. König und Königin waren stets voll Zärtlichkeit für die kleine Nichte, deren Geburtstag das kinderlose Ehepaar mit Vorliebe bei sich in Windsor feiern ließ. Dennoch trübten frühzeitig Wolken aus verschiedener Richtung das gute Verhältniß zwischen den beiden Höfen. Das Publicum hatte schon bei Gelegenheit der Krönung im September 1831 eine Entfremdung bemerkt, ohne auf eine andere Ursache zu rathen, als daß denn doch die Thronfolge Victoria's in beträchtlicher Ferne stand. Noch zu Anfang des Jahrs 1835 lief mit großer Bestimmtheit in vornehmen Kreisen das Gerücht um, daß Königin Adelheid noch einmal Aussicht auf Nachkommenschaft habe. Es erwies sich als eine Erfindung nicht frei von politischen Hintergedanken, gleichwie etwas später die heftige Erregung für und wider die Orange-Logen durch widerstreitende Hoffnungen und Befürchtungen wegen der Succession wach gehalten wurde. Gegen den Gedanken, das königliche Scepter demnächst in der Hand eines Weibes völlig zersplittert zu sehen, sträubte sich der tief verletzte Ingrimm der Tories, während nach populärer Anschauung ihrem verwegensten Haupte, dem gründlich verhaßten Herzoge von Cumberland, das alleräußerste Wagniß, ein Gewaltstreich zu Gunsten männlicher, seiner eigenen Nachfolge, und damit eine Gefährdung aller liberalen Errungenschaften zugetraut wurde.

An alle dem indeß hätte das grenzenlose Wohlwollen Wilhelm's IV. keinen Anstoß genommen. Die Gründe zu einer Spannung zwischen Windsor und Kensington entsprangen vielmehr aus der Lage und der Eigenart der Herzogin von Kent, die mit leidenschaftlicher Mutterliebe und starker Eifersucht die ganze Hut und Versorgung, sowie das sonnenklare Anrecht ihrer Tochter überwachte. In auffälliger Weise vermied sie selber jede herzliche Beziehung zum königlichen Hofe; nur sie als Mutter bestimmte im Juli 1835 über den Termin der Confirmation. Um dieselbe Zeit hieß es, sie suche den von dem Königspaare gehegten Plan einer Verlobung ihrer Tochter mit einem gleichalterigen Vetter, dem Prinzen Georg von Cambridge, zu kreuzen. In diesem wie in dem nächst folgenden Herbste kam wiederholt der König der Belgier nach England, der Schwiegersohn Louis Philipp's, eingeweiht in alle möglichen Entwürfe der hohen Politik, vor Allem auch in der Absicht, seiner Schwester aus ihren pecuniären Verlegenheiten und das Lebensglück der Nichte fördern zu helfen. Von zahlreichen Bewerbern um die Hand der letzteren, dem Herzoge von Nemours, dem Sohne des Prinzen von

Oranien, dem ältesten und jüngeren Sohne des Herzogs Ernst von Coburg, und selbst dem regierenden Herzoge Wilhelm von Braunschweig war die Rede. Als Coburger und Leininger, Neffen und Sohn der Herzogin von Kent, im Mai 1836 zum Besuch eintrafen und den Geburtstag der siebenzehnjährigen Prinzessin mitfeierten, wollte das Publicum, das einmüthig auf eine Wahl nach freier Neigung bestand, bemerken, daß einige der Fürstensöhne an höchster Stelle geflissentlich gegen andere Bewerber zurückgesetzt wurden. Die mißlichen Beziehungen der Herzogin zum Hofe in Windsor waren durchaus nicht Geheimniß.

Außerdem aber suchte ihr Bruder, König Leopold, unablässig den nachtheiligen Einfluß eines bei ihr sehr in Gnaden stehenden ehrgeizigen Mannes zu neutralisieren, des Herrn Conroy, der einst Adjutant des Herzogs von Kent gewesen und seither als Cabinetsrath die keineswegs günstigen Finanzen des kleinen Hofs von Kensington verwaltete. Statt das Deficit zu decken, hatte Conroy es nur anwachsen lassen, statt Frieden und Eintracht mit dem Königspaare zu nähren, arbeitete er vorzüglich auf das Gegentheil hin und spielte eigennützig und schnöde mit dem Vertrauen seiner Herrin und der Zukunft der Prinzessin. Kein Wunder, wenn der König der Belgier, der außerdem das laue Verhältniß zum Tuilerienhofe wieder erwärmen wollte, da ihm sowohl die Entfernung Conroy's als eine glückliche Vermittlung in der Brautwerbung mißlang, zu Windsor eine höchst frostige Aufnahme fand. Statt daß die Spannung gehoben wurde, steigerte sie sich vielmehr, je näher der Termin der Großjährigkeit Victoria's heranrückte. Mit Unwillen vernahm die Mutter, daß, wie bereit auch Lord Melbourne sich zeigte, König Wilhelm doch keine Erwähnung des nahenden Zeitpunkts in die Thronrede vom 31. Januar 1837 einfließen ließ, und daß er sich weigerte, schon jetzt die Apanage und einen eigenen Hofstaat für die junge Thronerbin festzustellen. Als Haupt des Hauses hatte er unleugbar das Recht, sich in Uebereinstimmung mit zutreffenden Präcedenzfällen die oberste Entscheidung zu wahren, mochten die eigenwilligen Gedanken der Herzogin auch noch so gut gemeint sein. Da sich nun aber seit Anfang des Jahres allerlei Speculationen an die wankende Gesundheit des Königs hiengen, so griffen auch die Zeitungen in ihrer Weise die Sache auf. Bei dem Gerüchte, Lord Durham solle von seinem diplomatischen Posten zurückberufen werden, um an die Spitze der Hofhaltung Victoria's zu treten, buhlte die Times in versteckten Ausfällen auf die Herzogin und Conroy um die Gunst des Monarchen, der allein über die Einsetzung in einen vollständigen Haushalt, sowie über die Wahl eines Hofmarschalls und gar eines Gemahls den Ausschlag zu geben hatte, während das Morning Chronicle sich mit großer Lebhaftigkeit der entgegenstehenden Meinung annahm. Auf dem vorletzten, von Wilhelm IV. in Person gehaltenen Drawing Room am 18. Mai erschienen jedoch Mutter und Tochter, und

der mit allgemeiner Aufmerksamkeit erwartete Geburtstag dieser wurde auf besonderen Befehl des bereits schwer erkrankten Königs durch einen festlichen Ball in St. James begangen. Hier konnten die Majestäten natürlich nicht erscheinen, auch hatte sich die Prinzessin Augusta, des Königs unverheirathete Schwester, bereits entfernt, als spät Abends erst die beiden Damen unter den Tanzenden eintrafen. Den ganzen Tag über (Mai 24.) hatte man indeß die Wagen in langen Reihen zur Gratulation nach Kensington hinausfahren sehen. Auch wurde es bekannt, daß die Herzogin bei dieser Gelegenheit die Ansprache des Lord Mayors mit einer Auslassung über die eigene Haltung, seit sie in das Land gekommen, und über die bei Erziehung der Prinzessin befolgten Grundsätze, gleichsam mit einem Rechenschaftsbericht an das britische Volk beantwortet hatte, der von dem noch überlebenden Sohne Georg's III., dem liberalen Herzoge von Sussex, eingegeben sein sollte. Es hieß, daß wegen dieser Worte die hoch conservativ gesinnte Oberhofmeisterin, die Herzogin von Northumberland, ihre Stelle aufgegeben habe, da nach der erwartungsvollen allgemeinen Ansicht der überaus freisinnige Beginn einer neuen Regierung in Aussicht stünde.

Kein Mensch aber hatte thatsächlich die leiseste Ahnung von dem, was werden sollte; denn während die einen wissen wollten, die Prinzessin werde das Whigministerium bewahren, versicherten andere das Gegentheil, da sie von jeher ohne Unterschied auch mit Tories verkehrt hatte. Treffend, aber unendlich tactlos richtete die Times am 16. Juni ihren nicht verlangten Rath an Victoria, sie möge sich, da sie nun volljährig geworden, von dem Einfluß der Mutter emancipieren und allein ihrem eigenen Urtheil folgen. Es war das um so unverständiger, als sich der alte König fast noch in seinen allerletzten Stunden ehrlich mit einer Lösung der Ausstattungsfrage quälte und wahrscheinlich nur über das eine Bedenken, Conroy wolle sich als Cabinetssecretär und intimer Rath der jungen Fürstin unentbehrlich machen, nicht mehr hinwegkam. Wilhelm IV. starb, ohne die Vorsorge für seine Nachfolgerin weder in privater noch öffentlicher Beziehung abgeschlossen zu haben.

Gleich nach dem letzten Athemzuge, im Morgengrauen des 20. Juni, eines Dienstags, verließen drei Kutschen mit dem Erzbischof von Canterbury, dem Oberkammerherrn Marquis von Conyngham, und dem Leibarzt, Sir Henry Halford, Windsor; schon um fünf Uhr rollten sie durch die Pforten von Kensington, wo Alles wach war. In den hellen Strahlen der Sommersonne hatten jene Herren die Ehre, der Jungfrau den ersten Gruß als ihrer Königin darzubringen. Um 9 Uhr folgte ihnen Lord Melbourne zu einer halbstündigen Audienz; zwei Stunden später trafen die anwesenden Mitglieder des Geheimen Raths ein, die Minister und Peers, die beiden Erzbischöfe, der Lord Mayor, vor allen die beiden Oheime, Cumberland und Sussex. Ersterer, nunmehr S. Majestät der

König von Hannover, hatte sich in der Eile von Lord Lyndhurst in dessen Wagen mitnehmen lassen. Nachdem die junge Königin, bleich, aber gefaßt, die Mutter zur Seite, in dem Salon des Palais an der Spitze der Tafel Platz genommen hatte, leistete die Versammlung nach der Rangordnung den vorgeschriebenen Treueid; die Liste der Namensunterschriften wurde von Ernst August Rex eröffnet. Alsdann hielt Victoria, ehe sie die von ihr verlangten Eide ablegte, eine Ansprache, für die natürlich der Minister Sorge getragen, durch die sie zum ersten Mal ihre Unterthanen mit ihrer glockenhellen Stimme entzückte. Sie redete von der schweren Verantwortung, die durch das Ableben des Souveräns auf sie gewälzt worden, eines Fürsten, dessen beständige Achtung vor den Rechten und Freiheiten der Unterthanen, dessen Wunsch, die Gesetze und Institutionen des Reichs zu verbessern, seinem Namen allgemeine Verehrung erworben haben." Nächst der göttlichen Vorsehung hoffte sie in der Reinheit ihrer Absichten, in dem Eifer für das öffentliche Wohl die Stütze und die Hilfsmittel zu finden, die dem reiferen Alter und längerer Erfahrung zu Gebote stehen. In zierlicher Wendung an ihre Erziehung in England, an die zärtliche Sorge der geliebten Mutter erinnernd, erklärte sie, wie sie von Jugend auf die Verfassung ihrer Heimath habe achten und lieben gelernt. *) Die Declaration, sogleich durch die Presse verbreitet, machte überall den tiefsten, freudigsten Eindruck, sie ließ auch nicht den geringsten Zweifel über Beibehaltung des Systems und seiner verantwortlichen Vertreter aufkommen. Für die Königin aber war dies ein angreifender Tag, denn auch nachdem jene unerläßlichen, Herz und Gemüth ergreifenden Handlungen vollzogen worden, erschienen noch zahlreiche Deputationen und vornehme Würdenträger, um Huldigungen darzubringen und gnädige Befehle entgegen zu nehmen. Kein Wunder, daß, als am nächsten Tage der Anordnung des Geheimen Raths gemäß die Proclamation der neuen Herrschaft in St. James durch die Herolde verkündet wurde, Victoria, die sich pünktlich 10 Uhr dorthin begeben hatte, schlicht in schwarzer Seide, die weiße Halskrause mit Flor besetzt, den kleinen Hut leicht auf dem blonden Haar, im offenen Fenster stehend, der entzückten Menge recht abgespannt und bleich erschien. Allein, zwischen Melbourne und Lansdowne stehend, während die übrigen Fenster von den Größen des Reichs besetzt waren, faßte sie bald Freude an dem lauten Jubel rings umher, an welchem sich aus einem gegenüberliegenden Hause in auffallender Weise Niemand lebhafter betheiligte als Daniel O'Connell. Die Thränen, die man sie weinen sah, waren die der Freude, der Dankbarkeit und des Vertrauens. Und letzteres brachte ihr in der That, nicht nur in dieser überschwänglichen Stunde, ihr Volk in reicher Fülle entgegen.

*) Annual Register 1837, Chronicle p. 62.

Daß die Königin heirathen und eine glückliche Mutter werden, daß mit ihr eine neue segensreiche Dynastie anheben werde, lag nicht so weit ab von der Wahrscheinlichkeit. Aber daß das einfache Mädchen an Weisheit und Verstand, an Kraft und Macht einer Elisabeth gleich komme, daß fortan die Parteiung wie der Streit zwischen Lords und Gemeinen ein Ende und jede Besserung in Staat und Gesellschaft freien Lauf haben werde, das waren irrationale Hoffnungen, die nicht nur aus einer völligen Verkennung der Personen und der längst geltenden Principien der repräsentativen Staatsverfassung entsprangen, sondern die für den Augenblick nur bei dem blinden Entzücken über eine so ungewöhnliche Erscheinung, wie sie ein zartes weibliches Geschöpf an der Spitze der mündigsten Nation Europas bot, möglich waren. Nichtsdestoweniger übte diese sinnlose Vergötterung gerade jetzt eine unverkennbare Wirkung auf die höchst problematische, vielfach verfahrene Lage der Staatsgewalt.

Das Whigministerium, wegen seiner völligen Ohnmacht von den politischen Gegnern mit Hohn und Verachtung tractiert und auch dem Volke, da es bisher nicht einen wesentlichen Artikel seines Programms durchzuführen vermochte, immer gleichgiltiger, war wie durch einen unschätzbaren Glücksfall in seiner Existenz gerettet worden. Denn, als ob es sich von selbst verstünde, nahm man aus dem Protokoll jener feierlichen Sitzung zu Kensington die Notiz hin, daß Lord Melbourne die von ihm überlieferten Staatssiegel unverzüglich von der Fürstin zurückerhalten hatte. Wohl regte sich die herbste Opposition, als in Folge der königlichen Botschaft vom 22., welche die bevorstehende Auflösung des Parlaments verkündete, Lord Lyndhurst im Oberhause seine heftigen Beschuldigungen gegen die Regierung erneuerte, der von zahlreichen Gesetzentwürfen nicht ein einziger gelingen wollte. Er schalt die Minister machtlos bei Lords und Gemeinen, unfähige Diener der Krone, die bei allen denkenden Leuten jede Achtung verscherzt hätten. Ihre Freunde hätten nur noch Mitleid, die Feinde des Landes nichts als Geringschätzung und Spott für sie übrig. Der einzige Strahl des Trostes und der Hoffnung für die Zukunft gehe von der jugendlichen Herrin aus, deren erstes Auftreten bereits die Zuversicht gewähre, daß der so schnöde mitgespielten protestantischen Staatsverfassung keine ernstliche Gefahr drohen werde.*) Die gewünschte Adresse passierte doch nur in kläglicher Weise, da auch Brougham die Gelegenheit ergriff, um seinen Tadel wenigstens über das condemnierte Unterhaus anzubringen. Dort bei den Gemeinen hatte Sir Robert Peel sich weise aller Ausfälle enthalten und gleich am 23. seiner Charakteristik des entschlafenen Monarchen in warmen Worten eine Schilderung des Eindrucks folgen lassen, den Victoria's Erscheinen unter den Mitgliedern des Geheimen Raths auf ihn ge-

*) Hansard XXXVIII, 1574.

macht hatte. Er fand in ihr Etwas, „das keine Kunst nachahmen, kein Unterricht lehren könnte, ein Benehmen, das nur von einer hohen und edlen Natur eingegeben würde." Weder an diesem noch an dem folgenden Abende, als Russell bei der Verhandlung über die Adresse das Verbleiben der Administration und die Auswahl der Bills zu rechtfertigen suchte, die noch vor dem Aufbruch abgemacht werden sollten, glaubte er sich befugt, dagegen Einsprache zu erheben. Er überließ es Lord Stanley, vor hastiger Aufnahme der Reformthätigkeit in demokratischer Richtung zu warnen, Roebuck das Gouvernement zu dem Gegentheil anzuspornen, wenn es mit einem neuen Parlament nur sechs Monate auskommen wollte. Im Grunde achtete man hier so wenig wie draußen Angesichts des vollzogenen Thronwechsels ernstlich auf die Bedeutung, welche der Fortbestand des Ministeriums nach allen Seiten haben mußte.

Eines jener Gesetze, das in den nächsten Tagen durchberathen und ohne erheblichen Widerstand genehmigt wurde, betraf den Fall, daß der Thron abermals plötzlich erledigt werden könnte. Eine Regentschaftsordnung, die Personen, die sie bilden, die Befugnisse, mit denen sie betraut werden sollten, mußten festgestellt werden, mit besonderer Rücksicht auf das Eintreffen des legitimen Erben, dem alsdann die Krone nicht entgehen konnte,*) der aber eben jetzt am 24. Juni als König von Hannover das Land verlassen hatte. Indeß galt es nur jene Eventualität, von deren Eintritt das Land glücklicherweise verschont bleiben sollte, staatsrechtlich zu würdigen, während gleichzeitig in der That mit wirklich auffallender Indifferenz von Seiten der Briten ein Band zerriß, das ehedem hohe politische Wichtigkeit gehabt hatte. Unter welterschütternden Ereignissen, um den protestantischen Glauben und die nationalen Freiheiten zu retten, war einst im Jahre 1714 der Herr des kleinen deutschen Kurfürstenthums mit Rücksicht auf sein Erbrecht zum Träger der großbritannischen Kronen erkoren worden; ohne Sang und Klang verließ jetzt derjenige seiner Nachkommen das Inselreich, der nach der männlichen Erbfolgeordnung das inzwischen zu einem Königthum erhobene Reichsland zu beherrschen berufen war. Zwischen Georg I. und Ernst August lagen fünf Vierteljahrhunderte, in denen dem Parlamentarismus gegenüber die Geltung des persönlichen Königthums trotz den in einigen Mitgliedern der Dynastie wieder auflebenden Reminiscenzen fast bis auf Nichts zusammengeschwunden war, die hannöversche Politik aber, der Zwerg neben dem Riesen, gelegentlich noch immer, wie der große Lord Chatham zu sagen pflegte, der britischen auf die Schultern zu steigen gesucht hatte. Wenn nun von keiner Seite, auch nicht einmal in der Presse ein Wort des Bedauerns über die Trennung laut wurde, so lag das vorzüglich doch in der Unmöglichkeit, daß Hannover auch nur ähnlich wie die über-

*) May, Constitutional History of England I, 187.

seeischen Colonien in die Interessen Englands hätte hineinwachsen können. Mochten einst die Politik des Grafen Münster und die Huld des Prinzen Regenten noch so luftige Entwürfe zu einem welfischen Großstaate genährt haben, mochten Junker und Beamte im nordwestlichen Deutschland den Engländer affectieren, selbst die maritime und handelspolitische Connexion hatte für diesen niemals, weder vor noch nach Begründung des Zollvereins, einen bestimmenden Reiz. Das Ende der Personalunion wurde im Gegentheil aus der steigenden Abneigung gegen jede Festlandspolitik als ein nationales Glück betrachtet.

Dazu kam nun überdies der gewaltige Haß wider den Erben des Stammlandes der Dynastie, der von lange her und wegen seiner jüngsten verwegenen, reformfeindlichen Anschläge erst recht als ein den nationalen Freiheiten durchaus gefährlicher Charakter galt. Mit allgemeiner Genugthuung und mit dem ausgesprochenen Wunsche, ihn nie wieder zu besitzen, sah man den Herzog von Cumberland das Reich verlassen. Mochte er an den Deutschen mit den volksfeindlichen Grundsätzen des absolutistischen Hochtory experimentieren und in die Souveränetät Hannovers jene Illusionen übertragen, die, da sie eher an die Stuarts als an die welthistorische Aufgabe des eigenen Hauses erinnerten, den Keim des Verderbens in sich trugen, es bestand die gerechte Hoffnung, daß mit Victoria eine neue, nationale Dynastie anheben werde. Daß Ernst August freilich als König so bald schon die schlimmsten in ihn gesetzten Befürchtungen rechtfertigen würde, hatten denn auch seine wenigen Verehrer nicht vermuthet. Als er fast auf der Stelle die von Wilhelm IV. im Jahre 1833 eingeführte Verfassung aufhob, und bald hinterdrein sein Attentat gegen die sieben Göttinger verübte, da wurde selbst Lord Londonderry von einem gelinden Grauen ergriffen;*) und alle Versuche des Königs den Gesinnungsgenossen von der Tory-Partei den Feldzug gegen den Radicalismus, wie er es nannte, als segensreich zu schildern,**) mußten nur dahin wirken, auch diese Verbindung zu lösen. In seiner Person führte er dem britischen Reiche zu Gemüthe, welch unschätzbarer Segen es war, daß hüben ein Weib, jenseits aber nur der Mann den Thron besteigen durfte.

Mittlerweile waren aller Augen auf die junge Königin gerichtet. Mit Entzücken sah das Volk sie täglich im offenen Wagen durch den Park fahren, ihre Mutter, ihren Stiefbruder, den Fürsten von Leiningen, oder die deutsche Gouvernante, die Baronin Lehzen, neben sich. Wenige Tage nach der Bestattung Wilhelm's IV., am 13. Juli, verlegte sie zur Befriedigung des Publicums und um den Residenzen der Minister,

*) The precipitancy with which he has acted has been most unfortunate, Londonderry an Buckingham, Sept. 1. II, 289.

**) It is only since the 4th November that I can say I am safe, as I have cut the wings of this democracy Ernst August an Buckingham, Nov. 13. II, 294.

dem Mittelpunkte der Gesellschaft näher zu sein, ihren Wohnsitz von dem entfernteren Kensington nach Buckingham Palace, das einst von Georg IV. nicht eben geschmackvoll ausgebaut, erst kürzlich fertig und von Wilhelm IV. ursprünglich für seine Gemahlin bestimmt worden war. Auch daß so bald in Betreff des Cabinetssecretärs ein günstiges Arrangement getroffen werden konnte, wurde fast auf allen Seiten mit großer Befriedigung aufgenommen. Vielfach nämlich stand der Glaube fest, daß Conroy, der das Vertrauen der Herzogin von Kent so lange gemißbraucht hatte, die Verlängerung der Unmündigkeit und die Einsetzung einer Regentschaft gern gesehen haben würde, um sich selber nicht nur zur wichtigsten Person bei Hofe, sondern vielleicht gar zum Peer und zum Minister aufzuschwingen. Unter der Mitwirkung des Barons von Stockmar, des gewiegten Freundes König Leopolds, schon damals des guten Genius des Hauses Coburg und durch häufige Besuche an dem kleinen Hofe von Kensington tief eingeweiht in die Sorgen, welche bei der Thronfolge zu überwinden waren, gelang es, dem ehrgeizigen Manne vermittelst des Baronettitels und eines hohen Jahrgehaltes eine goldene Brücke der Entsagung zu bauen, und ohne Stockmar, der als Ausländer doch unmöglich gewesen wäre, oder einen anderen mit der einflußreichen Stellung zu betrauen, welche Oberst Taylor so lange bekleidet hatte, die Königin in unmittelbaren Verkehr mit den verantwortlichen Räthen der Krone zu setzen.

Für Niemand war das von höherem Werthe als für den Premierminister und für das von ihm vertretene, eben jetzt an einem losen Faden hängende System. Von Natur unparteiisch, der am wenigsten radicale unter allen Gesinnungsgenossen, ein Epicuräer aus Geschmack und Urtheil, flößte Lord Melbourne im persönlichen Verkehre durchaus Vertrauen ein oder verstand es selbst seiner affectierten Blasiertheit zum Trotz bei Jedermann leicht zu erwerben.*) Schon in den ersten Wochen bildete sich im täglichen Umgange zwischen ihm und der jugendlichen Fürstin ein Verhältniß heran, das man eher das des Vaters oder Vormundes zu einem unerfahrenen Mündel, als des Ministers zu seiner Fürstin hätte nennen können, und welches bei dem Phlegma und der Bonhommie des ersteren auf keiner Seite ernstliches Mißtrauen zu erwecken im Stande war.**) Seinen versöhnlichen und friedfertigen Ver-

*) A fine fellow rather than a politician sagte Sydney Smith. Zur Charakteristik Lord Melbourne's überhaupt Guizot, Mémoires pour servir à l'histoire de mon temps, éd Brockhaus, V, 9. 46. 158.

**) Il est tellement fait pour la place qu'il occupe, que ses adversaires politiques conviennent qu'il leur serait impossible de trouver dans leur rangs une personne qui réunisse au même degré toutes les qualités qui le recommandent à la confiance de la Reine. Januar 30. 1838. Hdschft. Aehnlich ein Brief bei Raikes, Portion of a Journal III, 221, Juli 9. 1837 Melbourne is a man of sense and honour, and

sicherungen wurde vielmehr in dem so hoch wichtigen Moment des Thronwechsels sowohl von den fremden Mächten, als von den gemäßigten Schichten politischer Gegner voller Glaube geschenkt. Jene erkannten, daß der britischen Regierung Alles daran liegen müsse, ungestört durch auswärtige Verwickelungen, die mannigfach abgeschnittene Bahn zu den inneren Reformen wieder zu finden;*) und diese, namentlich der greise Herzog von Wellington, fühlten sich durch den Fortgang Cumberlands, der sich niemals maßvollen Rathschlägen hatte fügen wollen und nunmehr als Souverän eines fremden Staats an der Spitze einer extremen Partei im Lande eine überaus ungehörige Erscheinung gewesen wäre, wie von dem Drucke eines Alps befreit. Die durch so viele Tollheiten der Ultras fast unheilbar gesteigerten Schwierigkeiten des Oberhauses, die üblen Aussichten der gesammten Aristokratie nicht allein ließen sich wieder besser an, sondern die namentlich Irlands wegen in ewiger Gährung erhaltenen Differenzen deuteten wie von selbst auf einen Vergleich, wenn, was jetzt eher möglich schien, die weniger hitzigen Elemente unter Tories und Whigs zu einer Annäherung die Hand böten.

Solche Tendenzen kamen denn auch schon vor dem Ablaufe der Sitzungsperiode zum Vorschein. Noch erübrigte die Aufgabe, die Finanzanschläge für das laufende Jahr festzustellen, was einige Monate früher schon wegen der damals herrschenden nicht unbedeutenden Handelskrisis auf manche Hindernisse gestoßen sein würde, jetzt aber, nachdem zumal in den letzten Wochen das allgemeine Vertrauen sich wieder gehoben hatte, und die Vorräthe der Bank ergänzt worden waren, ohne besondere Schwierigkeit geschehen konnte. Die Leichtigkeit, mit welcher der Schatzkanzler Spring Rice denn auch sein Budget durchbrachte, ließ erkennen, welcher Umschwung zu Gunsten der Regierung mit dem Wechsel an höchster Stelle fast augenblicklich auch in den Lebensnerven des Verkehrs eingetreten war.**) Sodann gieng aus weiteren Berathungen über die Vorlagen der seit 1833 wegen Vereinfachung und Milderung des Strafrechtes arbeitenden Commission anknüpfend an das, was einst von Romilly und Makintosh war erstrebt worden, zugleich aber auch als erfreuliche Illustration der neuen Aera, ein Gesetz hervor, durch welches die Todesstrafe unter ein und dreißig Fällen bei ein und zwanzig gänz-

I believe he will deal fairly by her, and exercise the prodigious powers with which he is invested in a conscientious manner.

*) Il désire le maintien de la paix dans l'intérêt de la consolidation du pouvoir Royal actuel, dans l'intérêt de l'adoption constitutionelle et pacifique de réformes jugées indispensables, enfin dans l'intérêt bien entendu de l'Angleterre en général. Juli 7. 1837. Hdschft.

**) Les fonds publics ont eprouvé une hausse, tout par suite de l'exposition faite par le chancelier de l'échequier que par suite de la confiance et l'activité rétablie dans le commerce. Juli 4. 1837. Hdschft.

lich abgeschafft wurde. Der Wunsch, sie selbst beim Morde mit vorgefaßter Absicht aufzuheben, ein Ausdruck der unvermeidlichen Reaction gegen die bisherige Uebertreibung, blieb völlig vereinzelt. Endlich fand eine Bill, welche die überaus verclausulierte Testamentsvollstreckung erleichtern sollte, den Beifall beider Häuser, während eine andere zur Unterdrückung der Schuldhaft wegen Kürze der Zeit nur noch das Unterhaus durchlaufen konnte.

Auf den 17. Juli nämlich war die Vertagung des Parlaments angesetzt und unerhört der Zudrang zu dem interimistischen, wenig geräumigen Sitzungssaale der Lords, denn wer nur konnte wollte Zeuge sein, wie die durch Alter und Geschlecht so ungemein fesselnde Erscheinung der Fürstin sich bei diesem ersten öffentlichen Acte ausnehmen werde. Kopf an Kopf wogte das Volk auf der Durchfahrt vom Park nach Westminster. Noch niemals hatte ein solcher Damenflor sich jedes Winkels in den Räumen der Lords bemächtigt; die Herzogin von Kent und die Fürstin von Leiningen hockten neben dem Kanzler auf dem Wollsack, und Schulter an Schulter standen zu Füßen des Thrones unter anderen vornehmen Fremden der Herzog von Meiningen, der Fürst von Leiningen und der Prinz von Hessen. Mit reizender Anmuth in ihrer stolzen Gewandung, durch welche die zierliche Gestalt eher gehoben als erdrückt erschien, völlig unbefangen nahm Victoria über ihnen allen Platz und las, nachdem der Sprecher vor ihr auf den Knien kurz Bericht erstattet und der Liebe und Treue eines freien und loyalen Volkes Ausdruck geliehen hatte, so klar und deutlich, daß alle Hörer bezaubert waren, ihre erste Thronrede. Sie handelte in einfachen Sätzen von der Trauer um den Vorgänger, von dem festen Willen die protestantische Religion so wie die Freiheiten aller Classen ihrer Unterthanen zu schirmen. Den Frieden, wie er jetzt herrsche, mit allen Mächten zu erhalten, werde ihre beständige Sorge sein. Nach einer gebührenden Anerkennung der jüngst erledigten parlamentarischen Arbeiten hieß es dann: „Ich besteige den Thron mit dem tiefen Gefühl der mir auferlegten Verantwortlichkeit; aber ich stütze mich auf das Bewußtsein meiner eigenen lauteren Absichten und auf den Schutz des allmächtigen Gottes. Es soll meine Sorge sein, unsere bürgerlichen und kirchlichen Institutionen zu kräftigen durch discrete Verbesserung, wo sie erforderlich ist, und Alles, soweit in meiner Gewalt, zu thun um Erbitterung und Zwietracht zu legen. Mit diesen Grundsätzen werde ich mich bei allen Gelegenheiten auf die Weisheit des Parlaments und die Liebe meines Volkes verlassen, welche die wahre Stütze für die Würde der Krone bilden und der Verfassung Bestand gewähren." Gleich nach dem Schlusse wurde auch die Auflösung des Parlaments verkündigt.

Brachten schon das graziöse Aeußere und der bloße Ton der Souveränin ein allgemeines Entzücken hervor, wie es in England, das auf

diese Dinge stets hohe Stücke gehalten, lange nicht erlebt worden,*) so verfehlten auch die aus dem Munde der königlichen Jungfrau vernommenen, klug berechneten Worte ihre Wirkung nicht. Peel, dem von Herzen an einer baldigen Ausgleichung der die Parteien sehr erbitternden und neutralisierenden Fragen, an Wiederherstellung der so lange zerstörten Harmonie gelegen war, erklärte sich freimüthig mit der Thronrede einverstanden. Er that dies ganz besonders Angesichts der durch die neuesten Posten bekannt gewordenen Handlungsweise des Königs von Hannover. Unmittelbar, nur wenige Augenblicke vor dem Eintreffen Victoria's in Westminster, war wegen des Staatsstreichs vom 5. Juli im Unterhause ein Antrag angekündigt worden, der, voll Entrüstung, über das jüngste Regentschaftsgesetz hinweg die Forderung enthielt, daß kein fremder Fürst in den Staaten der Königin jemals irgend eine Jurisdiction, Autorität oder Nachfolgerecht beanspruchen, und daß letzteres, falls die Königin unbeerbt stürbe, auf den Prinzen Georg von Cambridge übertragen werden sollte.**) Männer wie Peel und Wellington konnten sich unmöglich die Gefahr verhehlen, der, wenn diese Aussicht sich verwirkliche, die britische Staatsordnung ausgesetzt sein würde. Sogar Peers wie Londonderry und Lyndhurst hatten sich auf gemäßigte Versicherungen des Herzogs von Cumberland verlassen zu dürfen geglaubt und hielten sich daher geradezu für betrogen, schon weil die verhängnißvolle Proclamation sich keck auf das göttliche Recht berief, kraft dessen doch vor mehr als hundert Jahren die englische Krone am allerwenigsten dem Hause Hannover übertragen worden war. Wenn nun gar seine Gesinnungsgenossen den trotzigen Potentaten erbittert zur Rede stellten über den unklugen Stoß, den er der eigenen Partei versetzte, so war es den Gegnern am wenigsten zu verdenken, daß sie auf der Stelle nach Auswegen suchten, um seiner auf immer überhoben zu werden. Mit richtigem Instinct erinnerte sich die Nation des Lieblingsgedankens des entschlafenen Monarchen; eine Vermählung der Königin mit ihrem Vetter von Cambridge wäre nach dem Vorgange Mary Stuart's und Wilhelm's III. im höchsten Grade populär gewesen, weil dadurch, wie damals die den Tories verschriebene Anna, jetzt die reactionären Cumberlands zurückgedrängt worden wären. Zum Glück wurde indeß Nichts überstürzt. Für Parlamentsbeschlüsse waren die Nachrichten aus Hannover, wie sehr auch die Gemüther von ihnen ergriffen wurden, doch zu spät eingetroffen. Die Werbung um die Hand der Königin wurde zwar von vielen ausländischen Prinzen — man sprach von einem preußischen, von Württemberg und Holstein-Glücksburg — eifrig fortgesetzt; allein nach weisem Rath und eigenem Geschmack, vorzüglich aber auch um sich zunächst mit

*) Je n'ai jamais vu en Angleterre un pareil enthousiasme et spectacle. Juli 17. 1837. Hdschft.

**) Motion des Oberst Thompson. Hansard XXXVIII, 1923.

den Pflichten ihres erhabenen Amts gründlich bekannt zu machen, durfte Victoria in frischer, lebensvoller Jugend sich die freie Wahl noch auf eine gute Weile vorbehalten.*) Sodann aber war es klugen Staatsmännern jeder Richtung durchaus willkommen, daß die Blicke des Publicums von einem doch nur im Hintergrunde der Geschicke schlummernden Dilemma auf die wieder in Fluß gerathende Staatsthätigkeit abgelenkt wurden.

Das Ministerium war in einer Periode ziemlich allgemeiner Stagnation vor dem Tode an völliger Erschöpfung gerettet worden. Wohl setzten die Radicalen, nachdem es deren Ergebenheit gründlich verscherzt hatte, hier und da ihre Erwartung sogar in die Tories, die sich stellten, als ob sie durch Anerkennung der bisherigen Reformen als vollendeter Thatsachen sich einfach und bequem in den Regierungsämtern niederlassen könnten, um den Schutz von Staat und Kirche in ihre Hand zu nehmen. Jedoch die Whigs, von dem alten, ihnen unbekehrbar mißtrauenden Hofe erlöst, fühlten sich nicht minder frei den Fortschrittlern gegenüber, denen sie nur, um jenem Hemmniß zu begegnen, weit mehr hatten zusichern müssen, als sich mit ihren aristokratischen Connexionen vertrug. War auch die Jungfrau, als deren verantwortliche Räthe sie jetzt schalten durften, weder Whig noch Tory, so war sie doch im Ganzen im Einklang mit den liberalen Meinungen herangewachsen, durch deren Vorwalten trotz allen Lähmungen der letzten Jahre die Reformpartei sich behauptet hatte. In seiner ganzen bisherigen Zusammensetzung verblieb das Ministerium; es gewann auch sofort an Haltung und Kraft, seitdem Lord Melbourne die junge Fürstin in alle geschäftliche Routine ihres Amts einzuführen und täglich Stunden lang als Lehrmeister nicht nur den Inhalt der mannigfaltigsten Documente zu erläutern hatte, die zur Unterschrift vorlagen, sondern die Königin bequem anleiten konnte, nach seinem Sinne zu regieren. Dieser ungeheuere Vortheil gab sich denn vorzüglich bei den allgemeinen Wahlen kund, mit denen sofort nach der Auflösung begonnen wurde.

Wo nur immer möglich, wurde von ministerieller Seite die Gewogenheit der Königin ausgebeutet, wie lächerlich es auch klang, wenn sich gereifte Staatsmänner öffentlich auf die Neigungen und das Urtheil eines achtzehnjährigen Mädchens beriefen. Ein Brief Lord John Russell's an den Vicekönig von Irland, worin diesem auf Befehl Ihrer Majestät die volle Anerkennung für seine bisherige Haltung und die wärmsten Wünsche für weitere Erfolge ausgesprochen wurden, erregte in dieser Bezie-

*) Ses forces physiques et morales se trouvent tellement absorbées par l'attention continuelle donnée aux affaires qu'il est peu probable que l'idée de se marier vienne à se présenter prochainement à l'esprit de la Reine. Januar 26. 1838. Hdschft.

hung besondere Aufmerksamkeit.*) Allein auch die Tories gaben in ihren Organen und von den Hustings den Gegnern ihre zuversichtlichen Behauptungen zurück, indem sie spöttisch und nicht ohne Grund versicherten, die Königin habe willenlos das Cabinet ihres Oheims übernommen, wie sie es vorgefunden. Daß indeß die Mehrzahl der Wähler, von einer aufrichtigen und stets wachsenden Anhänglichkeit für die anziehende Persönlichkeit der Souveränin ergriffen, sich eher der ersteren Ansicht zuneigten, ließ sich schwer verkennen, und wenn noch etwas zur Verstärkung des Feldgeschreies gefehlt hätte, so lieh der Abscheu vor den Thaten Cumberland's die beste Handhabe. Trotzdem zeigte das Ergebniß, wie es bis Anfang August zu Stande kam, einige nennenswerthe Wandlungen, die zwar in der relativen Parteistellung keine sonderliche Aenderung bedeuteten, aber dem Ministerium doch eben so wenig einen erfreulichen Blick in die Zukunft eröffneten. Im Allgemeinen ließ sich sagen, daß die Extreme von rechts und links, weil sie unfruchtbar geblieben, verworfen und daß die Chancen zu einer Verbindung der maßvolleren Elemente günstiger wurden.**) Vielen war es ganz einerlei, ob Melbourne oder Peel an der Spitze stünde. Aber während das den radicalen Stürmern geschenkte Vertrauen sichtlich nachließ, gewannen doch die conservativen Reihen eben so sehr. Roebuck, Ewart und Oberst Thompson hatten ihre Sitze eingebüßt; der alte Burdett, nunmehr völlig Convertit des Torythums, mußte in Wiltshire ein Unterkommen suchen; Joseph Hume sogar, in Middlesex geschlagen, empfieng von O'Connell's Gnaden die Vertretung der Stadt Kildare, und die City brachte ihren Grote nur noch mit sechs Stimmen Majorität gegen einen Torycandidaten durch. In den englischen Grafschaften dagegen, wo die Unzufriedenheit mit dem neuen Armengesetz noch stark im Schwange war, giengen dem Ministerium nicht weniger als 23 Sitze verloren, die indeß durch einigen Zuwachs in Schottland und namentlich in Irland, wenn dies überhaupt noch einen Zuwachs bedeutete, wieder aufgewogen wurden. Man zählte 136 neue Mitglieder für England, 12 für Schottland und 23 für Irland, das allerdings einige protestantische und ruhige Leute mehr gewählt hatte. Auch schmeichelte man sich, daß Grundbesitz und Talent wieder besser berücksichtigt worden, obgleich es den Radicalen an letzterem keineswegs, wohl aber bei der starken individuellen Sucht ihrer hervorragenden Größen an jeder durchgreifenden Parteidisciplin gefehlt hatte. Ohne eigentlich numerisch zu gewinnen hatte die ministerielle Seite durch das für sie so bedeutsame Experiment doch an Qualität eingebüßt.

*) Torrens Mac Cullagh, Memoirs of Richard Lalor Sheil II. 250.

**) L'Angleterre, il est permis de le croire, se prepare à quitter l'état exceptionel, dans lequel elle a été placée pendant quelques années, et à rentrer dans la regle ordinaire. August 11. Hdschft.

Nach den im Ganzen wenig tumultuarisch und höchstens nur in Irland mit der alten Agitationslust meist unter dem Rufe: die Königin und Gerechtigkeit für Irland!*) betriebenen Wahlen blieb Zeit genug zu Calculationen über das Resultat. Durch Meetings und Zweckessen suchten die Tories in verschiedenen Gegenden sich den Schein beizulegen, als ob sie sich nur zu einem siegreichen Angriff zu erheben brauchten; mit Hilfe einer öffentlichen Subscription gedachten sie eine Anzahl der irischen Wahlen als nichtig zu bestreiten. Mehr als je aber jammerten ihre heftigsten Partisanen über die Apathie Peel's und Wellington's, die ohne brennende Sehnsucht nach den Lasten der Regierung auch gar Nichts zur Versöhnung innerhalb der Partei thaten. Und doch rettete die Spaltung unter den Conservativen, so dachte jetzt selbst Lord Londonderry, ihre verächtlichen Gegner.**) Wie hätten da die Whigs, die sich schon früher nicht entblödeten rechts und links betteln zu gehen, jetzt, wo sie einige der zweifelhaftesten Plänkler der rücksichtslosen Reformtaktik losgeworden, nicht um so vertrauensvoller auf Peel, den Mann der gemäßigten Mitte, blicken sollen, durch dessen Duldung allein sie sich des Schimmers politischer Macht erfreuten. Ein Pamphlet, das bald nach dem Abschluß der Wahlen erschien und trotz späterer Ableugnung nur aus einem Regierungsamte geflossen sein konnte, zählte denn auch wesentlich auf eine Combination sämmtlicher Liberalen, wie sie sich auch heißen mochten. Durch die Versicherung, an keiner der brennenden Fragen voreilig rühren zu wollen, suchte sich das Ministerium bei den verschiedensten Schattierungen einzuschmeicheln und einen Einfluß beizulegen, den es gar nicht besaß. „Alle Parteien", hieß es dort,***) „die für das Ballot, für Erweiterung des Stimmrechts, für Abschaffung der Kirchensteuer, für eine groß angelegte Volkserziehung, für Appropriation des Kirchenguts und Municipalreform in Irland und endlich für eine demokratischere Verfassung in Canada, als gegenwärtig dort besteht, thätig sind, sollten eine wie die andere die neue Session mit der Ueberzeugung antreten, daß alle und jede dieser Aufgaben einer einzigen nachstehen, nämlich Lord Melbourne's Cabinet als den großen Förderer zukünftigen Fortschritts von jeder Art gegenwärtiger Hemmnisse frei zu erhalten." Plumper, schamloser konnte das Ziel der Wünsche kaum ausgesprochen werden, und schwerlich wäre man so dreist gewesen, wenn wieder nicht der unvergleichliche Rückhalt bei Hofe, der so leicht gewonnen worden, dazu ermuthigt hätte.

*) We were all half mad with joy in unfortunate Ireland at Her Majesty accession. John O'Connell, Recollections and experiences I, 285.

**) Rely upon it, if that party is split into any section, the Whigs are in for ever. An Buckingham Sept. 1. II, 289.

***) The domestic prospects of the country under the new parliament.

Während des Sommers durfte die jugendliche Königin anscheinend mehr in Ruhe von ihrer erhabenen Stellung aus die eigene Lage überblicken und sich selber darin einleben. Der Jahreszeit entsprechend war sie nun weniger der Augenstolz der Hauptstadt, deren entzückte Massen sie bei jeder Ausfahrt, bei jedem Ritt zu Pferde, den sie so sehr liebte, umdrängt hatten. Sie residierte nun in Windsor, von der Burg ihrer Ahnen aus die köstlichen Reize des Landes genießend, aber wie dem Kreise ihrer Gespielen auch den Einwirkungen eines großen Theils der vornehmen Gesellschaft und selbst ihrer Mutter immer mehr entrückt. In diesen politisch stillen Monaten durfte sich Lord Melbourne als Mentor seines königlichen Mündels einnisten. Und er, der alte Cyniker, fand nicht nur aufrichtiges Gefallen an der Aufgabe, das reine, wahrheitsliebende Geschöpf zu dem hohen Berufe anzuleiten; bei aller seiner Sorglosigkeit verstand er eine solche Gelegenheit auch zu benutzen und wurde dabei von seinem noch glänzenderen Collegen Palmerston nach Kräften unterstützt. Diesem insonderheit kam die Unterdrückung des Postens eines königlichen Privatsecretärs als mit der ministeriellen Allmacht unverträglich nicht wenig zu Statten. Während sie und ihre Freunde also oft Wochenlang in Windsor verweilten, beklagten sich die Tories laut und unwillig, daß sie so wenig zu Hofe gebeten würden. Die geistreichen Whigs hatten nun einmal den steifen, stolzen Herren der anderen Seite einen bedeutenden Vorsprung abgewonnen. Auch der König der Belgier, der Oheim, von jeher den Whigs befreundet, hielt sich wieder nicht von ungefähr in England auf. Sein Gesandter, M. van de Weyer, hatte leichteren Zutritt als irgend ein anderes Mitglied des diplomatischen Corps und galt damals schon als ministre de famille. Daß König Leopold die früher unter Schwierigkeiten betriebenen Geschäfte nun viel leichter abwickeln konnte, daß zwischen ihm und den Ministern auch von einem zukünftigen Prinzen-Gemahl, von den allgemeinen Grundlinien der Staatslenkung die Rede war, wer möchte es bezweifeln. Der Königin Wunsch, fürs Erste unvermählt zu bleiben, konnte denen, die das gegenwärtige System behaupten wollten, nur willkommen sein. In diese Tage fiel auch, worauf so Manches ankam und was im Interesse der Familiencoterie zugleich geschickt und unvorsichtig ausgebeutet wurde, die Organisation des königlichen Hofstaats. Die Herren durften bleiben, wie sie schon Wilhelm IV. octroyiert worden waren, aber ein reicher Damenflor aus den ersten Whighäusern mit der Herzogin von Sutherland und der Marquise von Lansdowne an der Spitze umgab wie ein Mauerkranz Victoria. Nicht als ob diese selbst nicht bei der Auswahl dem eigenen Geschmack hätte folgen dürfen; sondern der Uebelstand lag einmal darin, daß augenscheinlich bei der Rundschau nach dem weiblichen Personal die Torygesellschaft kaum vorgelassen wurde, und ferner, daß Melbourne gelegentlichen Mißgriffen seiner unerfahrenen Herrin nicht nur nicht vor-

beugte, sondern sogar höchst unzart bei dem überaus argwohnischen und reizbaren Publicum zu sehr nachtheiligen Gerüchten Veranlassung gab. In Folge seiner Sorglosigkeit konnte es ein Jahr später geschehen, daß ein Hoffräulein, Lady Flora Hastings, aus einem vorneh mn Toryhause und als Freundin Conroy's der Herzogin von Kent beigegeben, als sie in eine längere Zeit nicht erkannte und schließlich tödtliche Krankheit verfiel, in den Verdacht eines anstößigen Umgangs gerieth. Die Whigcoterie entblödete sich nicht denselben, wenn auch in gutem Glauben, an die Oeffentlichkeit zu bringen, während die tief verletzten Tories, wie auch der Ausgang darthat,*) ihn als eine schändliche Verleumdung bezeichneten, und in der scandalsüchtigen Gesellschaft von Gardeofficieren und vornehmen Tagedieben selbst die jungfräuliche Königin an einer nichtswürdigen Intrigue betheiligt erschien.

Das wäre niemals möglich gewesen, wenn die Minister ihren Vortheil nicht leichtfertig mißbraucht und überhaupt den Grundsatz der Parteisonderung nicht in das Boudoir einer Souveränin übertragen hätten, wohin er gar nicht gehörte, und wo er ihnen statt zu nützen gar leicht den größten Schaden stiften konnte.

Früher als gewöhnlich brach dieses Mal die Zeit der Arbeit und der politischen Debatte an. Sie wurde eingeleitet durch ein Fest, das an vielen Merkzeichen die Welt erkennen ließ, wie stark monarchisch trotz allen Fortschritten und Umwandlungen der Selbstverwaltung in diesem Lande die Volksstimmung geblieben war. Als Victoria am 9. November nach der Gildhalle bei dem Lord Mayor zu Gaste fuhr, war für ganz London ein Feiertag, der ohne den geringsten Mißton und unter den lautesten Ausbrüchen eines loyalen Enthusiasmus verlief. Ganz anders als vor acht Jahren, wo ein ähnlicher Aufzug aus Angst vor feindseligen Auftritten abbestellt werden mußte, jauchzte jetzt das Volk selbst dem Herzoge von Wellington und dem Erzbischof von Canterbury zu. Alle Acten städtischer Reform verhinderten nicht, daß die Citybehörden in unverändert mittelalterlicher Cavalcade bei Templebar harrten und der Lord Mayor das Schwert in der Hand knieud seiner Herrin die Thorschlüssel überreichte. Und sie selber dann, nicht ein alternder Herr auf gichtischen Beinen, sondern das junge Weib mit dem von frischer, blühender Gesundheit strahlenden Antlitz, im schönsten Schmucke angethan, welch einziges Bild an der Spitze der Tafel, die für einen Tag die düsteren Räume des Stadthauses in einen Feenpalast verwandelte. Hatte etwa ein Zauber den Traum zur Wirklichkeit gemacht? Durfte man in Wahrheit hoffen, daß, wie ehedem vor der königlichen Elisabeth die finsteren

*) S. die Correspondenz der Marchioneß von Hastings mit Lord Melbourne und die Erklärung des Hofarztes Sir James Clark in Annual Register 1836, Public Documents 463 ff.

Geister des Glaubenshasses sich verkriechen mußten, in diesen allerneuesten Zeiten mit Victoria nun auch die Aengste und Sorgen einer gewaltigen Staat und Gesellschaft durchdringenden Zersetzung überstanden sein würden?

Nur wenige Tage noch, und die Königin trat, nachdem die Mitglieder eingeschworen,*) abermals vor die dicht versammelten Stände ihres Reichs. Die Thronrede vom 20. November lautete in manchen Punkten doch schon viel bestimmter als die allgemeinen Worte, mit denen das aufgelöste Parlament war entlassen worden. Trotz der Freundschaft mit den fremden Mächten wurde die Fortdauer des Bürgerkriegs in Spanien beklagt und noch einmal auf die Quadrupelallianz vertröstet. Der Zustand von Nieder-Canada erforderte ernstliche Fürsorge. Als nächste, vorzügliche Aufgabe aber bot sich eine neue Civilliste, die, nachdem einmal von der Krone auf ihre erblichen Revenuen verzichtet worden, doch auch nur nach den strengsten ökonomischen Grundsätzen geordnet werden konnte, welche in allen Zweigen der öffentlichen Ausgaben herrschen sollten. Die Aufnahme der zahlreichen Reformarbeiten wurde nur im Allgemeinen anempfohlen mit einziger Ausnahme der für Irland noch immer nicht durchgebrachten Armengesetze, Stadtrechte und Zehntablösung. Zum Schluß endlich versicherte die Fürstin von Neuem dem ersten unter ihrer Herrschaft gewählten Parlament, daß sie bei ihrer Jugend nächst Gott ihr volles Vertrauen in die herzliche Mitwirkung und Liebe ihres ganzen Volks setze.

Die Adresse der Lords wurde fast ohne Discussion angenommen, da sie in ungewöhnlicher Weise von einem königlichen Prinzen, dem freisinnigen Herzoge von Sussex, beantragt wurde und Wellington, dem er für seine Geneigtheit zur Hebung der Differenzen wegen Irlands mitzuwirken, so wie für seine Billigung der neuen Armengesetze dankte, warm, aber farblos erwiderte. Es ließ sich herausfühlen, daß die Ruhe unter den Tories theils aus besonnener Resignation entsprang, theils aus der wachsenden Zuversicht, daß, wenn die lebhafte Zuneigung der Nation zur Krone keine trügerische war, nothwendig auch der conservative Geist erstarken und alsdann ihre Zeit da sein werde. Viel leidenschaftlicher geberdeten sich die Radicalen gleich wegen der Adresse der Gemeinen, da das ministerielle Programm, absichtlich unbestimmt gehalten, wie einst das Sir Robert Peel's, sich stellte, als ob man mit ihnen gar nicht mehr zu rechnen habe. Um sich nun im Gegentheil recht bemerklich zu machen, beantragte Wakley, Abgeordneter für Finsbury, als Amendement drei Resolutionen zu Gunsten weiterer Ausdehnung des Stimmrechts, des Ballot und der Beseitigung siebenjähriger Parlamente. Nach einander

*) Lord Eldon ließ sich am 16. November zum letzten Mal in das Oberhaus tragen und starb am 13. Januar, Twiss III, 289. 307.

fielen seine Freunde jeder mit einem Lieblingsthema ein: Molesworth erklärte die Reformbill als völlig gescheitert, da sie der Wahlcorruption nur neue Nahrung gegeben; Hume fragte im Hinblick auf weitere Ersparnisse, ob sie ausgeführt werden sollte oder nicht; und Grote, der ehrenwertheste, fand, daß sie augenscheinlich immer mehr Peel in die Hände arbeite, ein Ergebniß, dem er sich willig unterwerfen würde, falls das Volk unbehindert, und zwar durch das von ihm angepriesene Universalmittel der geheimen Abstimmung, entschieden hätte. Nachdem Lord John Russell die Thronrede gerade wegen ihrer Vorsicht belobt und, wie sehr auch die Fortdauer der Bestechungen zu beklagen, die Forderung weiterer Parlamentsreform als Repeal der Acte vom Jahre 1832 mit einem entschiedenen Nein ·zurückgewiesen hatte, nachdem Sir Robert sich sehr befriedigt geäußert, daß jene denn doch nicht, wie sie geprahlt, das Ministerium nach Gutdünken drücken und kneten könnten, unterlag Wakley in wahrhaft kläglicher Weise mit 20 gegen 509. Sofort aber griffen andere die im Ton schroffe Absage Russell's auf und verhießen ihm, von dem Geschmetter ihrer Preßorgane unterstützt, dasselbe Loos, das Wellington zu seinem Verderben vor acht Jahren so trotzig herausgefordert hatte. Wegen der Beschuldigung, daß er seinen Principien und seiner Partei untreu geworden, in Harnisch gebracht, erhob sich endlich der Minister zu einer tapferen Antwort, die ihm von Freund und Feind, von rechts und links lauten Beifall eintrug und die Adresse unverstümmelt rasch an ihr Ziel befördern half.

Bei den Berathungen über die Civilliste, zu denen am 23. der Finanzminister Vorlagen machte, erschienen jedoch die Parteien bald wieder in einer anderen Gliederung. Spring Rice selber warf am 8. December die Frage auf, ob die von der Krone ertheilten Pensionen in der Weise wie bisher unter Wilhelm IV. fortgeführt werden könnten, und befriedigte die Radicalen, die sich lange schon mit diesem populären Gegenstande zu schaffen machten, höchlich durch den Vorschlag, statt der 75000 Pf. St., wie sie dem Vorgänger aus den consolidierten Fonds angewiesen worden, der Königin nur 1200 Pf. St. jährlich als feste Summe für neue Gnadenbewilligungen auszusetzen. Das brachte nun aber die Conservativen auf die Beine, die wie Lord Stanley die Regierung einer feigen Inconsequenz gegen ihre eigene Gesetzgebung vom Jahre 1831, wie Peel einer schreienden Ungerechtigkeit gegen die von früher her übernommenen Pensionäre ziehen. Ueber einen Gegenantrag des letzteren kam es zur Probe und das Haus gab seine Entscheidung für den Schatzkanzler mit 295 gegen 233, also mit 62 Stimmen Majorität, die, wenn sie einen der irischen Gegenstände betroffen hätten, in der That von hoher Bedeutung für die Regierung gewesen wären. Erst als der Ausschuß seinen Bericht vorlegte, bei der dritten Lesung am 19. December, während man eine Erhöhung des Einkommens der Herzogin von Kent von

22000 auf 30000 Pf. St. unangefochten passieren ließ, suchte Hume die Civilliste selber noch um 50000 zu beschneiden, und Grote einen besonderen Pensionsfonds als in keiner Weise, wie so häufig behauptet wurde, der Förderung von Kunst und Wissenschaft zuträglich ganz zu beseitigen. Trotz allen Einwendungen von radicaler oder Tory-Seite indeß hatte der ministerielle Plan vollständigen Erfolg. Wie schon Wilhelm IV. für die Dauer seiner Regierung auf die erblichen Revenuen der Krone hatte verzichten müssen, dagegen aber der letzteren alle Ausgaben für den Staat abgenommen worden waren, so wurde jetzt auch Victoria's Hofhalt einfach von Staats wegen auf Lebenszeit dotiert. Hatte ihr Vorgänger indeß noch 510,000 Pf. St. erhalten, so mußte sie sich nunmehr mit 385,000 begnügen,*) ohne Frage der erste Schritt von Seiten des Parlaments auch das königliche Haus unter dem Drucke allgemeiner Ersparniß in Mitleidenschaft zu ziehen. Victoria's Civilliste erschien gleichsam als nothwendige Folge der unbemessenen Liberalität, deren sich die Könige der hannöverischen Dynastie zu erfreuen gehabt hatten.

Im Oberhause, wo es außerdem nur einige erregte Conversationen über die Lage Irlands oder über Nationalerziehung gab, bereitete bei dieser Frage ein Zwischenfall einiges Aufsehen. Seit zwei Jahren hatte Lord Brougham merkwürdig wenig von sich reden gemacht, und es schien auch jetzt noch, als ob er sich immer mehr absentieren wolle, wie etwa die Hochtories, die es in vornehmer Resignation gar nicht der Mühe werth hielten, zu einer Frühsession ihre Landsitze im Norden und Westen zu verlassen. Daß König Wilhelm's Abneigung gegen Brougham nicht der einzige Grund seines Ausschlusses vom Cabinet von 1835 gewesen, konnte doch jetzt keiner Seele mehr zweifelhaft sein. Unerwartet, aber geschickt ergriff er, nachdem er sie bis dahin bald gestreichelt, bald leicht gezüchtigt hatte, nunmehr die erste Gelegenheit, um die ehemaligen Collegen fühlen zu lassen, wie sehr er ihnen grollte, weil sie seine großen Talente verschmäht und seinen Eigensinn gefürchtet hatten. In geistreichen Worten, voll Witz und Spott, die es an tönenden Declamationen über das nationale Glück eine so viel versprechende Königin zu haben,**) aber auch an Ausfällen gegen das Haus der Gemeinen nicht fehlen ließen, warf er sich beinahe zum Wächter des öffentlichen Säckels auf und wünschte, wonach auch schon einige Radicale sich erkundigt hatten, Auskunft über die Erträge der Herzogthümer Lancaster und Cornwall, von denen als eigenthümliche Anomalie jene der Krone und diese, falls einer vorhanden, dem Prinzen von Wales verblieben waren. Ueber die Verwaltung, deren Kosten beinahe Alles verschlangen, schwebte tiefes Dunkel; um so größer die Tactlosigkeit Brougham's es zerreißen zu wollen, als

*) Hansard XXXIX, 137 ff. vgl. May, Constitutional History I, 206

**) Lord Brougham, Speeches IV, 337.

Tories und Whigs einverstanden waren, jene Revenuen nicht nur wie bisher der Krone zu reservieren, sondern aus ihrem tiefen Verfall wieder ergiebig zu machen. Lord Brougham führte daher nur leere Hiebe in die Luft. Am 23. December erschien in vollem Staat die Königin, um ohne ein Wort zu sprechen, aber dem Herkommen gemäß durch gnädige Verbeugung die Annahme der Civilliste zu bestätigen und gleichzeitig die Sitzungen, in denen noch kein anderes Gesetz zum Abschluß gekommen war, zu vertagen. Schon aber mußte der Termin, der ursprünglich auf Anfang Februar 1838 fest gestanden, kürzer gefaßt werden, weil, ehe man nur zum Feste auseinander gieng, Nachrichten über den Ausbruch sehr ernstlicher Unruhen in Canada eingetroffen waren, nicht gerade überraschend für viele, aber doch schleunige Vorkehrung von Seiten der Staatsgewalt erheischend.

Die Gefahren, welche über den Besitz dieser wichtigsten atlantischen Colonie heraufzogen, stammten nicht von gestern, auch nicht allein aus der letzten Epoche weittragender Erschütterungen, wie die Juli-Revolution und der Kampf um die Reformbill gewesen waren. Als die Canadier, französische Pflanzer, im siebenjährigen Kriege englische Unterthanen wurden, war ihnen, obwohl nun englisches Recht herrschen sollte, wenigstens im bürgerlichen Leben ihre Eigenthümlichkeit gelassen worden. Durch die Quebec-Acte vom Jahre 1774 erst wurde dem Gouverneur ein legislativer Rath beigegeben, dem freilich keine Steuerbewilligung zustand. Denn während gerade wegen Versagung solcher Befugnisse das britische Nordamerika sich losriß, meinten die Tories die weiten von Fremdlingen bewohnten Striche im Norden einer natürlichen Wassergrenze am besten durch Bewahrung der französischen Colonisten bei ihren civilrechtlichen Gewohnheiten zu schützen. Allein durch die zahlreiche Einwanderung englischer Kaufleute und Ackerbauer wurde diese Bevölkerung selber allmälich wegen ihrer Institutionen und ihrer Confession besorgt. Pitt entschloß sich daher im Jahre 1791 die Provinz zu theilen, jenen, die vorzüglich in den Westen zogen, Ober-Canada anzuweisen, während diese wie bisher in Unter-Canada distinct bleiben sollten, beide jedoch mit ihren eigenen Parlamenten, zusammengesetzt je aus einem von der Krone auf Lebenszeit oder selbst erblich ernannten Rathe und einem gewählten Repräsentantenhause. Vergebens hatte Fox Angesichts der französischen Revolution und der raschen Entwicklung der Vereinigten Staaten gegen diese Maßregel gewarnt. Bis 1815 indeß hörte man nur die Treue der beiden neben einander sitzenden Nationalitäten zu der Politik Großbritanniens rühmen; altväterisch gesinnt schienen sich die Franzosen am St. Lorenz gegen die Doctrinen ihrer europäischen Landsleute, die Engländer gegen die republicanischen Stammgenossen an ihren Grenzen abzusperren.

Von da an aber begann eine neue Zuwanderung, Briten aller Art, meist mit anderen, modernen Ideen, oft mißvergnügt über die Zustände, die sie in der alten Heimath verlassen hatten und in der neuen antrafen. Gegen die loyalen Ansiedler Ober-Canadas priesen sie die freien Institutionen, wie sie im Süden der großen Seen herrschten; die romanische Bevölkerung des unteren Landes wurde von ihnen aufgescheucht und zum ersten Mal in die Opposition getrieben. In beiden Provinzen suchten nunmehr die Assemblies der in starrem Torythum beharrenden Executive mehr populäre Rechte abzugewinnen und namentlich den nominierten Rath sich willig zu machen. Daß der Streit in Unter-Canada eine nationale Färbung annahm, und die angelsächsischen Eindringlinge immermehr auf das Mutterland, die Franzosen aber nach und nach auf die Vereinigten Staaten zu blicken begannen, lag in der Natur der Sache. Huskisson als Colonialminister hatte sich 1828 eifrig mit dem Gegenstande befaßt, da er die socialen und wirthschaftlichen Motive nicht verkannte, die zugleich Merkmale einer bedeutsamen Umbildung und Weiterentwicklung dieser Colonien waren. Allein sein Zerwürfniß mit Wellington und der nahende Sturz der Tories in England machten es unmöglich, daß von dort aus irgend etwas zur Beseitigung rasch anwachsender Uebelstände geschah. Die Whigs unter Lord Grey dagegen, welche daheim unendlich zu thun hatten, gewährten den Assemblies unvorsichtig nicht nur die volle Controle über die Abgaben, wie sie 1774 normiert worden waren, sondern begingen obenein den verhängnißvollen Fehler, die streng conservativen legislativen Räthe, die oberen Häuser, unangetastet zu lassen, in der Erwartung auf diese Weise der imperialen Administration des Mutterlands am leichtesten die ganze Executive wahren zu können. Was Wellington ihnen vorausgesagt, trat ein. Bereits im October 1832 verweigerte die Assembly von Nieder-Canada alle Abgaben zur Unterhaltung der Verwaltungsbehörden und namentlich der Richter der Colonie und beharrte, da ihre Forderung, das obere Haus wählbar zu machen, abgeschlagen wurde, von einem Jahre zum anderen bei ihrem Beschluß.

Ueberhaupt aber wuchs um diese Zeit politische Agitation in der ganzen Provinz, und nicht zum Wenigsten durch die immer stärker werdende Einwirkung der südlichen Nachbaren. Während der Präsidentschaft des Generals Jackson hatte sich die demokratische Partei in den Vereinigten Staaten, gestützt auf die Sclavenhalter des Südens und die Hinterwäldler des Westens, zu einem heftigen Angriff gegen den Conservatismus der großen Handelsplätze an der Ostküste erhoben und durch Bekämpfung einer weiteren Concessionierung der Bank der Vereinigten Staaten, die von 1816 nur auf zwanzig Jahre lief, so wie der vielen Hundert von ihr abhängigen Zweiginstitute das ganze Creditwesen der Republik unterwühlt. Der Krieg, welcher hiermit einer geordneten Papiercirculation erklärt wurde, brachte thatsächlich das blanke Geld in die

Taschen der verwegensten Abenteurer und der tollsten Speculanten. Indem die Massen, unbekümmert um die ehrenhafte Erfüllung von Contracten, über das Eigenthum siegten, beschwuren sie eine der ärgsten Handelskrisen nicht nur über die eigene Heimath herauf, sondern auch über ihre auswärtigen Kunden und ganz vorzüglich die Engländer, die durch Aus- und Einfuhr, wie durch ihr eigenes Banksystem auf das Innigste an die Schicksale des transatlantischen Freistaats gekettet geblieben waren. Frühzeitig, noch ehe die volle commercielle Katastrophe zum Ausbruch kam, machte sich wie in dem republicanischen Bundesstaat der Druck auch auf die Banken in Canada geltend, wo nun außerdem in der oberen Provinz durch die stark angewachsenen radicalen, namentlich irischen Elemente die Unzufriedenheit mit den politischen Institutionen bedeutend um sich griff. Es bedurfte nur eines Anstoßes wie die wachsende Geldklemme, und schon 1836 folgte man dem Beispiel der Opposition in Quebec und verweigerte die Steuern, falls nicht der legislative Rath, noch immer lediglich von der Krone ernannt, von den Beschlüssen der Assembly abhängig gemacht würde. Das gebundene Grundeigenthum zu sprengen, wie es durch das englische Recht eingeführt worden war, die ungeheueren Flächen brach liegenden Kronlands, die noch in feudaler Weise an Einzelne übertragenen Gebiete zu zerschlagen und nutzbar zu machen, galt hier als das vornehmste Ziel der Bewegung.

Am 6. März 1837 hatte Lord John Russell zunächst wegen Unter-Canada eine Reihe von Resolutionen eingebracht, deren wichtigste lautete, daß seit dem 31. October 1832 die dortige Legislatur zur Bestreitung der Ausgaben für die Gerichtspflege und Administration keine Bewilligung gemacht und nunmehr eine Summe von 142,160 Pf. St. in Rückstand gelassen habe. Die Resolutionen verweigerten die trotzige Forderung der Colonisten in Betreff des legislativen Raths, sagten jedoch einige Maßregeln zu, um demselben mehr Ansehen zu verschaffen, die hemmenden Schranken des Landbesitzes und des Handels zu erleichtern.*) Im Ganzen jedoch war es klar, daß die Väter der englischen Reform in Colonialsachen den Tory-Standpunkt des vorigen Jahrhunderts noch immer nicht hatten fahren lassen, während die Colonisten mit dem begeisternden Beispiel der Vereinigten Staaten vor Augen um so zäher an ihrem Vorsatz festhielten. Sie fanden die hitzigsten Fürsprecher auf der radicalen Seite des Unterhauses, nicht nur die Roebuck, Molesworth, Leader, der Regierung in vielen anderen Stücken bitter böse, sondern auch O'Connell und seinen Schweif, da es sich zum Theil wenigstens um Glaubensgenossen handelte. Hume hatte keinen Anstand genommen, mit Mackenzie, einem der Leiter der Bewegung in der oberen Provinz, in Correspondenz zu treten; zwischen dem irischen Agitator und Papineau,

*) Hansard XXXVI, 1287 ff. und Annual Register 1837 p 153

dem volksthümlichen Anwalt französischer Herkunft, bestand eine Art Seelenverwandtschaft. Anderseits schlugen sich die Conservativen in den heftigen Debatten, wie zu erwarten, auf die Seite der Regierung und bewirkten, so oft es zur Abstimmung kam, überwältigende Majoritäten. Bei den Lords hatte Brougham in einem Tadelsvotum die hämische Schadenfreude nicht unterdrücken können, aber das verdiente Loos, mit seinem Protest allein zu bleiben.

Den Parlamentsbeschlüssen, die in Unter-Canada die Verfassung, oder wenigstens das Steuerbewilligungsrecht suspendierten, wurde dort sogleich mit der Revolution geantwortet. Aufrührerische Artikel und Reden rissen die Bevölkerung hin, die Freiheitsmütze wurde aufgepflanzt, wie ein Mann griffen vorzüglich die Ansiedler französischer Zunge zu den Waffen. Als Lord Gosford, seit 1835 Gouverneur und als Regierungscommissar bevollmächtigt, den Streit auszutragen, im November die Banden, die sich an verschiedenen Stellen des Landes zusammengerottet hatten, hinter ihren Verhauen bei St. Charles und St. Denis im Süden des St. Lorenz vom Militär angreifen ließ, wurde gar eine Sturmcolonne zurückgetrieben. Erst einige Tage später bei einem zweiten, verstärkten Anlauf gelang es, die Plätze zu nehmen, doch waren mit Ausnahme des höchst entschlossenen Wolfred Nelson die Rädelsführer wie Papineau und Brown nach New-York entkommen. Die Hauptmacht der Insurgenten, die sich nach Norden geworfen und in St. Eustache am Ausfluß des Ottawa hartnäckig vertheidigte, wurde Mitte December von dem Oberbefehlshaber der königlichen Truppen, Sir John Colborne, dem tapferen Führer des 52. Regiments bei Waterloo, zu Paaren getrieben. Bei St. Benoit streckten sie freiwillig die Waffen; eine Menge geriethen in Gefangenschaft. So schien die Revolte der Habitans in drei Wochen erstickt zu sein, wenn nicht die fortdauernde Gährung unter den britischen Colonisten, obwohl sie selber von jenen viel Arges zu erdulden gehabt, eine neue Beschuldigung wider die Regierung gewesen wäre, die vor zwei Jahren noch versichert hatte, alle wirklichen Beschwerden abzustellen, durch die jüngsten Parlamentsbeschlüsse aber recht eigentlich erst Oel ins Feuer gegossen hatte.

Die Bewegung war natürlich auch nach Ober-Canada übergesprungen, dessen zuversichtlicher, aber überaus undiplomatischer Statthalter Sir Francis Head schon im Frühling 1836 die störrische Assembly aufgelöst und durch gehörige Bearbeitung bei den Neuwahlen ein Haus zusammengebracht hatte, in welchem nur 20 Liberale gegen 40 Tories zählten. Erwarb sich diese gehorsame Versammlung nun auch das Verdienst, die hübsche Summe von 500,000 Pfd. St. zur Anlage der höchst nöthigen Landstraßen zu bewilligen, so forderte sie durch ihr starres Festhalten an der bestehenden Landvertheilung doch die überwiegend radicalen Elemente der Colonie heraus, die im regsten Austausche mit ihren

Nachbaren, den putschbegierigen Yankees, standen. Die tollkühne Erhebung der Franzosen nebenan, die Abwesenheit aller bewaffneten Macht, die sich der Gouverneur durch Ueberlassung an Colborne geflissentlich vom Leibe zu halten schien, ermunterten denn auch den Zeitungsschreiber Mackenzie und seine Freunde, im November 1837 einfach eine Provincial-Convention nach Toronto zu berufen und ihren Anhang im Lande einzuladen, schleunig zu den Waffen zu greifen. Ihr Versuch am 4. December Toronto zu überrumpeln, scheiterte nicht sowohl an der Zuversicht, mit der sich Sir Francis Head auf die loyale Gesinnung des besonnenen Theils der Bevölkerung und auf seinen Grundsatz, im Bürgerkriege nur moralische, nicht physische Kräfte zu entwickeln*), verließ, sondern an der unleugbaren Thatkraft dieses originellen Kauzes. Buchstäblich von den Rebellen im Bette überrascht, wußten er, der Oberrichter und andere mit gespanntem Hahn das Regierungsgebäude so lange zu schirmen, bis der Sprecher der Assembly Mac Nab, zugleich Oberst der Miliz, ein umsichtiger, beherzter Mann, mit der einzigen verfügbaren Truppe zur Stelle war, um die ihnen geretteten Waffen zu ergreifen. Am 7. wurden die Insurgenten, nachdem sie vielen Unfug angerichtet und Anfangs mit ihren Büchsen tüchtigen Widerstand geleistet, bei Montgomerie's Tavern von den Loyalisten auseinandergejagt. Verkleidet rettete sich der Correspondent Joseph Hume's nach Buffalo. Der Gouverneur aber hatte nicht so ganz fehl geschlossen, da mit Ausnahme der Insurgenten die ganze britische Bevölkerung eifrig zu den Waffen eilte, um ihr Eigenthum und den öffentlichen Frieden zu wahren.

Ernster wurden erst die Dinge, sobald die Yankees sich einmischten. Eine Bande Flibustiere, sogenannte American Sympathizers, denen von der „provisorischen Regierung von Canada" außer einer Löhnung in hartem Silber das schönste Land verschrieben wurde, setzte sich seit dem 13. September auf einer kleinen Insel (Navy Island) im Niagara fest und schuf ein Depot von Waffen und Kriegsbedürfnissen aller Art, die zum Theil aus den Staatszeughäusern der Republik stammten. Ein Conflict mit den Milizen Mac Nab's oder den Truppen Colborne's konnte täglich den Zunder an eine geladene Mine legen und die besonders aus handelspolitischer Erbitterung genährte Spannung zwischen Nordamerika und Großbritannien zum Ausbruch bringen. Ein kleiner Dämpfer, die Carolina, der die Communication mit jener Insel besorgte und sogar ein Feldstück übergeführt hatte, wurde denn auch am 28., als er vor Fort Schlosser an der amerikanischen Seite des Wassers lag, von den Milizen erklettert, nach kurzer Gegenwehr angezündet und in die Katarakten des Niagara fortgetrieben. Ein gewaltiges Geschrei erhob sich in den Staa-

*) Civil war must henceforward be a moral one. Siehe die Auszüge aus seinem Bericht an den Colonialminister vom 19. December in Annual Register 1838 p. 14.

ten, daß hier Weiber und Kinder der „freien und erleuchteten Nation" grauenvoll zu Grunde gegangen, während doch keine Seele an Bord gewesen. Allein der Präsident Van Buren hatte den guten Tact, der Wahrheit die Ehre zu geben und durch Proclamation vom 5. Januar 1838*) alle Handlungen offenbarer Piraterie streng zu verbieten. Am 14. schon wurde Navy Island von den Patrioten geräumt, die freilich sofort an anderen Stellen ihre unerlaubten Unternehmungen erneuerten. Mittlerweile hatte die Legislatur von Ober-Canada Suspension des Habeas Corpus und Standrecht gegen alle fremden Abenteurer beschlossen, die mit den Waffen in der Hand ergriffen würden. Dann zeigte Gouverneur Head, wie viel Anerkennung ihm auch zu Theil wurde, seinen Rücktritt an, da er das Unglück hatte, in einzelnen Fragen der Colonialpolitik anderer Meinung als das Ministerium zu sein, und stellte der Versammlung einen Soldaten, Sir George Arthur, als seinen Nachfolger vor.

Hatten schon die ersten üblen Nachrichten aus Quebec und Montreal im Parlament zu Westminster kurz vor seiner Vertagung sehr verschiedene Aufnahme gefunden, indem die Liberalen die Analogie von 1774 und ihre Sympathien mit den Tendenzen der Bewegung nicht unterdrückten, Russell aber voll herben Vorurtheils und eigenmächtigen Stolzes keine gouvernementalen Fehler einräumen wollte, so brachte nun während des Recesses jedes Schiff von dort noch weit schlimmere Einzelheiten, wodurch die Annahme jener, daß an dem zu befürchtenden Abfall der Colonie die Regierung schuld sei, bestätigt und diese zu raschem Entschluß getrieben wurde, ihre Vertrauensseligkeit fahren zu lassen. Man hörte von Rüstungen, von der bevorstehenden Einschiffung von 5000 Soldaten, darunter ein Regiment Gardeinfanterie; es hieß, die Armee solle unverzüglich um 20,000, das Corps der Marinesoldaten um 5000 Mann vermehrt werden. Ehe jedoch die Sitzungen am 16. Januar 1838 wieder aufgenommen wurden, in denen die canadischen Angelegenheiten die Hauptsache werden mußten, stand schon in dem vornehmsten Fortschrittsorgan zu lesen: „Jetzt haben wir die Minister herausgefunden; die Verbindung zwischen ihnen und den Radicalen ist gelöst, um nie mehr erneuert zu werden."

Gleich am ersten Tage kündigte denn auch Lord John Russell andere Maßregeln an, die vorzüglich darin bestanden, daß für eine Weile die Verfassung von Unter-Canada ganz außer Kraft gesetzt werden, und da die bisherigen Vermittlungsversuche als gescheitert zu betrachten seien und Lord Gosford ebenfalls sein Amt niederlege, eine Persönlichkeit mit außerordentlichen Vollmachten abgeordnet werden sollte, die sich auf sämmtliche britische Pflanzstaaten in Nordamerika erstrecken müßten. „Ich denke",

*) Annual Register 1838. Public Documents p. 317.

sagte der Minister, „daß es eines Mannes bedarf, dessen Haltung und Charakter über jede Einwendung erhaben, der nicht nur mit der Verwaltung, sondern auch mit den wichtigsten parlamentarischen Vorlagen vertraut ist. Ich denke, er muß mit den Angelegenheiten der verschiedenen Staaten Europas bekannt sein; und außerdem sollte seine Ernennung die Gewähr bieten, daß wir uns keineswegs den liberalsten Meinungen verschließen, sondern vielmehr populären Gefühlen und Rechten huldigen. Ich habe keinen Grund zu verschweigen, daß Ihre Majestät die Leitung dieser Sache demjenigen übertragen hat, den ihre Räthe in jeder Beziehung für den geeignetsten halten, dem Earl von Durham, und daß der edle Lord, nachdem er angenommen, sobald als möglich auf seinen wichtigen Posten abgehen wird."

Der heftigste Tadel erhob sich auf der Stelle gegen die Regierung sowohl bei Gelegenheit der Adresse, die den Leistungen der Truppen und Milizen die Anerkennung ihrer Landsleute aussprach, als wegen des in der Bill enthaltenen Projects, daß der neue Gouverneur sich aus beiden Canadas einen Beirath für seine Reformen auszulesen haben sollte. Selbst Peel hatte formell Manches einzuwenden, und Wellington warnte, ein großes Volk könne keinen kleinen Krieg führen. Von den Tories fast eben so laut wie von den Radicalen wurden die Minister die Urheber des Aufstandes genannt. Allein der Unterschied war doch sehr bemerkbar, daß jene, obwohl im Ton spröde, sich jeder festen Absicht der Regierung anschlossen, welche der Ehre und Macht des Staats entsprach, während die Radicalen nur von ihren Freiheitsideen und persönlichem Haß beherrscht wurden. Von letzterem ließ sich vor allen auch Brougham hinreißen, als er in dreistündiger excentrischer Rede seine ehemaligen Collegen und den Colonialminister Lord Glenelg insbesondere als völlig unfähig abkanzelte, sich aus der von ihnen selbst geschaffenen Verlegenheit herauszuwickeln. Doch selbst im Oberhause schienen die alten Parteiverhältnisse sich völlig zu lockern, denn nicht zum geringen Verdruß der Altconservativen *) spendeten die Minister den würdigen, versöhnlichen Worten des Herzogs von Wellington warmes Lob und appellierte Lord Durham, als er sich zur Uebernahme des hohen Amts mit „unaussprechlichem Widerstreben" bereit erklärte, nächst der Unterstützung des Cabinets und der Cooperation des Parlaments an die edelmüthige Nachsicht der Lords von der Opposition.

Eine bittere Kritik des Verfahrens und des neuesten Plans der Regierung wurde dann von radicaler Seite versucht, als am 22., nachdem die Bill für Canada zum zweiten Mal gelesen, Roebuck, gegenwärtig

*) It appears to me, the game of our party is up. By what has occurred, Melbourne had all the Lords with him saving the Lord of Vaux (Brougham). Londonderry an Buckingham II, 311.

nicht einmal Mitglied der Gemeinen, in ungewöhnlicher Weise sich als Sachwalter der Assembly von Nieder-Canada, als Freund Papineau's, wie er sagte, Gehör an der Barre des Hauses verschaffte und, nachdem die Debatten, hierdurch angestachelt, besonders lebhaft wieder aufgenommen, die Radicalen ihren Patriotismus so weit aus den Augen setzten, daß sie in dem sicheren Verlust für England und im Gewinn der Vereinigten Staaten schwelgten. Sir William Molesworth erklärte eine freundschaftliche Trennung Canadas geradezu für einen Segen. „Wie mächtig auch", rief er, „die Centralregierung der Vereinigten Staaten sein mag, wenn sie von den Wünschen des Volks begleitet ist, sie vermag Nichts, wenn das Volk widerstrebt, oder wenn einer oder der andere souveräne Staat sich ihren Befehlen zu entziehen sucht. Gerade in einem Falle wie dem gegenwärtigen aber zeigt sich die Centralregierung ohnmächtig, denn trotz ihrem Verlangen aus allgemeinen Rücksichten jede Intervention in Canada, jede Feindschaft mit unserem Lande zu verhüten, das Volk sieht in diesem Kampfe nur eine Wiederholung seines eigenen glorreichen Unabhängigkeitskrieges, es wird in der Haltung Englands nur die Folge der despotischen und ungerechten Grundsätze erblicken, welche vor wenig mehr als einem halben Jahrhunderte zur Abschüttelung des von uns auferlegten Jochs geführt haben."*) Auf dieser Seite wollte man von einer vorsichtigen, maßvollen Abgrenzung des Verwaltungsrechts des Mutterlandes und der Colonie nichts mehr wissen. Ganz anders, durchaus staatsmännisch lauteten die Einwendungen Sir Robert Peel's. Ihm erschienen die für Lord Durham so lange vor seinem Eintreffen ausgefertigten Instructionen in vielen Stücken absurd, er verdammte den Vorsatz, ihn an gewisse Berather für sein Versöhnungswerk zu binden und hatte den Triumph, den constitutionellen Passus, der an der Spitze der Bill die Prärogative der Krone mit der legislativen Befugniß des Unterhauses zusammenwarf, wesentlich abzuändern. An Schadenfreude und Verachtung wegen der hilflosen Lage, in welche die Regierung gerathen war, ließ es die conservative Opposition so wenig fehlen wie die radicale, aber das Heil des Staats machte sie dennoch zum Verbündeten des Ministeriums, das jene Amendements begierig hinnahm, um eine respectable Genehmigung des Gesetzes zu erhalten. Das Oberhaus bequemte sich ebenfalls, nachdem Wellington noch einmal auf gehörige Verstärkung der militärischen Kräfte gedrungen und Brougham, der auch hier die Zulassung Roebuck's erzwang, sich noch einmal in heftigen Ausfällen gegen die Minister ergangen hatte.**)

*) Hansard XXXIX, 1495.

**) Depuis que Lord Brougham attaque de front le ministère on le rencontre journellement dans les salons des Tories. Ils se plaisent à le regarder comme un auxiliaire utile, bien qu'il n'y est de commun entre eux que l'animosité qu'ils portent

Nichtsdestoweniger ruhten die Angriffe keineswegs, sobald sich nur eine Aussicht bot, eine andere Parteigruppierung zu erzielen. Die schlaffe Leitung des Colonialamts durch den trägen, obschon persönlich ganz ehrenwerthen Lord Glenelg (C. Grant), hatte ihm unmittelbare Vorwürfe weiter Kreise zugezogen, so daß Molesworth es schon wagen konnte, am 6. März ein Mißtrauensvotum einzubringen, welches ihn persönlich verantwortlich machen sollte, aber nicht minder wider die gesammte Administration gerichtet war. Lord Palmerston, der die allgemeine Bedeutung des Angriffs sofort erkannte, erhob sich zu einer witzigen, aber dreisten Rechtfertigung der Colonialpolitik, für welche das Ministerium solidarisch einstehe, und verspottete den Antragsteller, der sich an einen Platz dränge, wie ihn der Führer einer großen Partei, Peel, allein einnehmen dürfe.*) Die Conservativen griffen Dies auf; und ein Verbesserungsantrag Lord Sandon's, dem sich Stanley und Peel anschlossen, hätte nun leicht ein allgemeines Gericht über die Regierung hereingezogen, wenn nicht Molesworth, von Russell bewogen, seine Motion zurückgenommen und den Ministern wenigstens indirect beigestanden hätte, wieder die Tories, freilich nur mit 18 Stimmen Majorität abzufertigen.

Wie leicht wäre der Groll der Parteien über den wandelbaren Regierungsanhang zusammengeschlagen, wenn nicht inzwischen jedes Postschiff die Bestätigung gebracht hätte, daß einstweilen der Aufstand erstickt worden und daß, obwohl noch immer namentlich Yankee-Abenteurer am Ontario- und Erie-See mit Putschen drohten, die Republik wenigstens äußerlich ihre internationalen Pflichten wahrte. Um so gespannter aber richtete sich die Aufmerksamkeit des Publicums auf die verheißene Neuordnung in den britischen Colonien Nordamerikas und auf die Person des Mannes, dessen Wahl für ein so schwieriges Unternehmen denn doch von verschiedenen Seiten keineswegs als ungeeignet hingenommen wurde.

In dem reizbaren Wesen des reichen und stolzen Grafen Durham (John George Lambton) berührten sich unvermittelt zwei Strömungen, eine hohe politische Begabung, gepaart mit echtem Freimuth, und ein verzehrender, oft kleinlich eitler Ehrgeiz. Die verschiedenen Liberalen hegten zu dem Mitschöpfer der Reformbill die Gefühle aufrichtiger Verehrung, obwohl er seinem innersten Geschmacke nach ein ganzer Aristokrat war. Seit jener Scene mit Brougham im Herbst 1834 auf dem zu Ehren Lord Grey's in Edinburgh veranstalteten Banquet war die populäre Hochachtung vor Durham nur noch gestiegen. Sein hochbe-

également au ministère, lui parcequ'il le trouve trop conservatif, eux parcequ'ils le croient trop libéral. März. 6. 1838. Hdschft.

*) Perhaps the honourable Baronet may think that when he has triumphed, he and the right honourable Baronet the member for Tamworth may meet upon the field of victory and then divide the spoil. Francis, Opinions and policy of Lord Palmerston p. 376.

gabter, aber ebenso eitler Widersacher, der geschworen, ihn vor den Lords oratorisch zu vernichten, hatte, von den eigenen Parteigenossen zurückgesetzt und aufgegeben, ihm bisher Nichts anhaben können. Durham dagegen wurde, vielleicht auch um einen solchen Scandal zu vermeiden und weil er selber daheim vielfach unbequem war, von dem Ministerium Melbourne als Gesandter in St. Petersburg aus dem Wege geschafft, wo der Freund der unterdrückten Nationalitäten, der Vertraute König Leopold's, am Hofe des Kaisers Nicolaus anfänglich eine eigenthümliche Erscheinung bot, aber bald vom Czaren mit so ausgesuchter Artigkeit behandelt wurde, daß er Wilhelm IV. angelegentlich um die Genehmigung ersucht haben soll, die ihm verliehenen Decorationen des St. Andreasordens annehmen und tragen zu dürfen. Die maßvolle Art indeß, mit der er die vielen Differenzen der beiden Cabinete zu glätten bemüht war, fand zuerst bei seinen bisherigen Gegnern Anerkennung, bei kriegswüthigen Radicalen aber Tadel. Einige Zeit nach seiner Rückkehr im Frühlinge 1837 hielt einmal Lord Palmerston, der nun nicht mehr wie ehedem vor ihm besorgt zu sein brauchte, seinen ausgezeichneten diplomatischen Verdiensten eine unbedingte Lobrede.*) Das Großkreuz des Bathordens war die für ihn durchaus geeignete Belohnung. Alle Gerüchte, er sei zum liberalen Berather der Prinzessin Victoria erkoren, er werde nach deren Thronbesteigung in das Ministerium treten, giengen dann freilich nicht in Erfüllung. Gerade deshalb aber behauptete sich das Vertrauen in seine aufrichtigen, volksfreundlichen Gesinnungen. Ihm war es nicht nachtheilig, wenn die Inhaber der Gewalt, die selber gar nicht mehr aus der Stelle kamen, ihn gelegentlich unvorsichtig und unpraktisch hießen, oder wenn Brougham, der von Allen Verstoßene, wo er nur konnte, seinen beizenden Witz über ihn ausschüttete. Dennoch führte der Thronwechsel auch ihn wieder mehr mit den so unverhofft geretteten Whigs zusammen. Die Ansprache, zu der ihn im Sommer 1837 die Wähler von Nord Durham eingeladen hatten, erregte wegen des zuversichtlichen Tons, in welchem er die Wünsche des Volks mit den Principien des besonnenen Conservatismus sein auszugleichen verstand, nicht geringes Aufsehn. Da hieß es: „Ich habe stets verlangt, daß den mittleren und niederen Classen ein Interesse an der Bewahrung von Vorrechten gewährt werde, die ihnen durch Ausschließung nicht länger widerwärtig gemacht werden sollten, daß sie fühlen möchten, daß, während die Krone ihre Prärogative, die oberen Classen ihre Ehren besitzen, sie gleichfalls mit den werthvollsten Privilegien ausgestattet sind, und überdies, daß alle einzeln und in der Gesammtheit in der gemeinsamen

*) I can undertake to say, that so far from exhibiting an indifference to the honour and interests of this country, it was impossible for any public servant at a foreign court to have served his country with more zeal and firmness. Dec. 14. 1837 Francis, Opinions and policy of Lord Palmerston, p. 362.

Grundlage des nationalen Nutzens wurzelten."*) Während stürmische Reformsüchtler darüber stutzig werden mußten, begannen nicht nur die Aristokraten der herrschenden, sondern selbst der Oppositionspartei Zutrauen zu fassen. Lord Durham wurde für Melbourne eine erwünschte Stütze im Oberhause, er seinerseits durfte sich gegen die schnöden Ausbrüche Brougham's auf den Beistand von Whigs und Tories verlassen.

Es war demnach von verschiedenen Gesichtspunkten kein unglücklicher Griff, als man ihn heranzog, um in Canada eine Aufgabe zu lösen, die allerdings sehr mannigfaltiges Vertrauen erforderte. Die Minister benutzten und entfernten zugleich einen ehrgeizigen talentvollen Rivalen, der viel thatkräftiger war als die meisten von ihnen; mit den Radicalen hatte er keineswegs alle Fühlung verloren, sie aber gleichzeitig mit den Tories gewonnen. Das öffentliche Urtheil lautete der Wahl entschieden günstig. Es machte unter den obwaltenden Umständen den besten Eindruck, als er von seinem Platze im Oberhause aus im guten Sinne conservativ seine Mission folgendermaßen charakterisierte: „Ich gehe nicht, um die Gewalt zu üben, mit der ich bekleidet werde, die Art schimpflicher Gewalt, wie der edle und gelehrte Lord (Brougham) es nennt, sondern um zunächst, wie ich hoffe, die Herrschaft des Gesetzes wieder aufzurichten, und dann als ein geringes Werkzeug, um den britisch-nordamerikanischen Provinzen solche freie und liberale Verfassung zu verleihen, die sie auf denselben unabhängigen Fuß stellt, wie die übrigen Besitzungen Großbritanniens." **)

Seine Vollmachten, die als in außerordentlichen Verhältnissen einer Dictatur gleichkamen, hatten ein zweifaches Ziel. Die pomphaften Titel eines Generalgouverneurs, Vice-Admirals und Capitän-Generals, die dem empfänglichen Manne nicht wenig schmeichelten, bezogen sich ausdrücklich auf sämmtliche fünf Colonien des britischen Nordamerikas, in denen hie und da schon der Gedanke nach einer föderativen Vereinigung aufgetaucht war, ein Gedanke, dem Angesichts der Uebergriffe, die man den Vereinigten Staaten zutraute, jüngst selbst Sir Robert Peel seine Anerkennung zollte. Er erhielt das Recht, eine umfassende Amnestie zu erlassen und in den Instructionen Lord Glenelg's vom 21. April die ganz bestimmte Weisung, die vielen an dem Aufstande betheiligten Gefangenen, da sie in dem französischen Canada zumal voraussichtlich von keiner Jury schuldig befunden werden würden, möglichst gelinde abzuurtheilen, um damit eine Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen, an welcher das ganze Beginnen scheitern konnte.

Allein die Billigung, mit der seine Ernennung aufgenommen worden, drohte durch seine eigene und der Minister Schuld bereits in das

*) Annual Register 1837 p. 240.
**) Hansard XL, 243.

Gegentheil umzuschlagen, ehe er nur in See gestochen war. Freilich erfreute er sich niemals einer sicheren Gesundheit und kam überhaupt vor Ueberlegung nur langsam aus der Stelle. Statt sich also zu beeilen, ließ er höchst umständlich massenhaftes Gepäck, Silberzeug, Wagen und Pferde an Bord der Fregatte Hastings schaffen und dadurch die alten Widersacher zur Besinnung kommen. In den Clubs und Soireen machte sich der Spott über die schwerfällige und üppige Einschiffung in albernster Weise breit. Am 8. April verlangte gar der Marquis von Chandos, daß die Ausstattung des Generalgouverneurs, obwohl er seine persönlichen Dienste gratis leistete, dem Lande nicht theuerer zu stehen komme als die des abberufenen Lord Gosford, für den 12,800 Pfd. St. ausgesetzt gewesen. Nun nehme Durham außer einem Privatsecretär noch vier andere und eben so viele Adjutanten mit sich, die alle bezahlt sein wollten. Ein eigener rechtsgelehrter Beistand mit 1500 Pfd. St. Gehalt erschien vollends überflüssig. Selbst Peel fand diese und ähnliche Posten in starkem Widerspruch mit der vielgerühmten Ersparnißtheorie, so daß Russell und Palmerston eine empfindliche Niederlage nur mit zwei Stimmen Majorität abzuwenden vermochten. Kaum aber war Lord Durham gesegelt, so wurden an anderer Stelle höchst bedenkliche Einwendungen wider die Person jenes Rechtsbeistandes laut. Es ergab sich nämlich, daß gegen Mr. Turton einige Jahre zuvor in einem scandalösen Ehebruchshandel an den Schranken des Oberhauses erkannt worden war. Obgleich Melbourne über seine Austellung Nichts gehört haben wollte, meldete doch bald die Quebec-Gazette, daß sie wirklich vollzogen worden. Kein Wunder, wenn nun begierig nach weiteren Mißgriffen in der Auswahl und Zusammensetzung der Administration gespürt wurde, mit der sich der Generalgouverneur umgeben hatte. Man meinte gar nicht einmal den Erfolg der Sendung abwarten zu brauchen.

Auf seiner wochenlangen Ueberfahrt hatte Lord Durham inzwischen erwünschte Muße sich aus massenhaften Materialien mit den verschiedenen Zweigen der canadischen Verwaltung bekannt zu machen und vorzüglich mit seinem tüchtigsten staatsmännischen Rathe, dem witzigen Charles Buller, der sich kürzlich von radicaler Seite der ministeriellen zugewendet hatte, einen umfassenden Reformplan auszuarbeiten. Als er endlich am 29. Mai im St. Lorenz landete, waren schon seit Monaten die meist amerikanischen Banden, die sich auf der Insel Saint Pelé im Erie-See festsetzen wollten, nicht ohne Blutvergießen von dort vertrieben worden, aber die Neckereien der Flibustiere wurden aus zahlreichen Schlupfwinkeln des mächtigen Stromes doch immer noch fortgeführt. So eben war ein britischer Dämpfer, der Sir Robert Peel, von den Banden überrumpelt und in Brand gesteckt worden. In den Städten wie unter der Landbevölkerung gährte es noch gewaltig, allgemein machte man sich auf einen harten Zwingherrn gefaßt. Da alle öffentlichen Angelegenheiten, Ge-

richt und Polizei, Straßenbau und Unterricht, Ansiedelung und Verkauf der Kronlande, der Handel und die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten, sich theils in grenzenloser Verwirrung, theils nach ganz unentwickelt befanden, so war es wohl natürlich, daß der Retter nur von einem Bruchtheile der britischen Bevölkerung mit freudiger Erwartung empfangen wurde. Doch nur wenige Wochen verstrichen, und alle Welt gewahrte staunend, welche Ordnung sofort in solchem Chaos gestiftet, und wie durch die Sendung des Obersten Grey nach Washington auch mit der Centralregierung der Vereinigten Staaten offene Verständigung angebahnt wurde. Durham's ruhige Ueberlegung und klarer Blick, die Thätigkeit tüchtiger Mithelfer bewährten sich auf das Glänzendste. Da sich Franzosen und Engländer mit gleichem Wohlwollen behandelt sahen, traten auch die nationalen Animositäten und der Wahn, daß nur die Nordamerikaner helfen könnten, in den Hintergrund. Ueberall wurden die Gemüther ruhiger.

Allein zwei wesentliche Punkte, an denen alles Gelingen hieng, machten mehr zu schaffen. Das einst schon von Fox angedeutete Project, die sämmtlichen britisch-nordamerikanischen Besitzungen zu bestimmten allgemeinen Zwecken, wie namentlich für die Vertheidigungs- und Verkehrsmittel, in eine föderative Einigung zu bringen, der neuerdings, in dem Wunsch nach einem Gegengewicht wider den mächtigen republicanischen Bundesstaat, von Männern der verschiedensten Richtung wie Peel, Lord Howick, Roebuck das Wort geredet wurde, erforderte die gründlichsten Aufnahmen. Es war im Plane, ganz Canada in drei Provinzen zu zerlegen, nicht sowohl, um die hadernden Nationalitäten auseinander zu halten, als vielmehr durch passende Abscheidung und Verbindung die Wege zu bahnen, damit die Franzosen, wozu sie sich vor einem Menschenalter schon so gut angelassen, sich endlich in die britischen Gemeindeinstitutionen einlebten. Schon waren auf den Herbst geeignete Vertrauensmänner auch aus Neu-Schottland und Neu-Braunschweig zur Berathung einer Gesammtconstitution entboten, als der trotz allen Mahnungen der Geschichte auch heute noch nicht ausgeführte Vorsatz an der anderen, zur Stunde weit brennenderen Frage scheiterte.

Sie betraf die gefangenen Insurgenten vorzüglich französischer Zunge, deren noch 161 sich in Haft befanden, was wenig zu der Ankündigung einer allgemeinen Amnestie stimmte. Sir George Arthur, der Befehlshaber in der oberen Provinz, war, nachdem er einige scharfe Exempel statuiert hatte, willig von seinem Beginnen abgestanden, die Rädelsführer frischweg nach Kriegsrecht zu hängen. Nicht so Sir John Colborne, den Lord Glenelg zwar angewiesen hatte, wohl häufig Gnade für Recht ergehen zu lassen, aber doch über die schlimmsten Fälle mit Zuziehung von Geschworenen zu entscheiden, der aber weise in der Voraussicht, daß von den Habitans niemals ein anderes Verdict als Freisprechung zu erhalten

sein würde, nicht darauf eingegangen war.*) Standrechtliches Verfahren indeß hätte die edelsten Zwecke einer versöhnenden Politik vereitelt und wäre nach der leichten Erstickung des Aufruhrs nachträglich eine überflüssige Grausamkeit gewesen. Auch Durham's Instructionen bestanden darauf, daß wirkliche Verbrecher belangt würden, und zwar nach gemeinem Recht. In diesem Dilemma wandte sich der Generalgouverneur an seinen allerdings willkürlich constituierten Beirath und beschloß nach Anhörung verschiedener Vorschläge das Recht in so weit in die eigene Hand zu nehmen und ex post facto festzustellen, als er darüber mit der loyalen Mehrheit in Einklang war, und als ihm das Gesuch von acht in Montreal eingesperrten Agitatoren, die sich im Vertrauen auf seine Gnade und um ihrem Lande den Frieden zu sichern schuldig bekannten,**) die Handhabe bot, in milder und doch würdiger Weise Gerechtigkeit zu üben und den durch die Oberbehörde verursachten Differenzpunkt möglichst auszugleichen. Am 28. Juni, dem Krönungstage Victoria's, erschien denn auch nicht von Vertrauensmännern der beiden Provinzen, wie allerdings leichtfertig vorgeschrieben war, sondern nur von fünf Räthen des Gouverneurs begutachtet, die Ordonnanz, kraft welcher jene acht Rädelsführer bei der Insurrection in Unter-Canada nach Bermuda transportiert und sechzehn andere mit Papineau an der Spitze auf flüchtigem Fuße als verbannt bezeichnet wurden. Auf die Heimkehr irgend eines aus beiden Kategorien ohne einen Gnadenact war der Tod gesetzt. Ganz ausgenommen sollten zwei andere Gruppen bleiben, die sich die Ermordung des Lieutenant Weir und eines Herrn Chartrand hatten zu Schulden kommen lassen. Alle übrigen Vergehen waren in der Amnestie einbegriffen, durch welche die noch Verhafteten sämmtlich in Freiheit gesetzt wurden.***) Da dieselbe Nummer der Gazette die wichtigsten Reformen in der Gerichtsordnung, der Municipalverwaltung, des Unterrichts und des Lehnsverbands der Kronlande ankündigte, so verfehlte die Proclamation auf beiden Seiten des St. Lorenzflusses wahrlich nicht den erwünschten Eindruck zu machen. Ueber die formellen Bedenken des Verfahrens schien sich einstweilen alle Welt so leicht hinwegzusetzen, wie der Gouverneur selber; der Colonialminister und die Königin eigenhändig wünschten zu der schönen Lösung Glück.

Allein Lord Durham hatte vor allen Dingen den Grundsatz mißachtet, daß seine wie jede richterliche Befugniß mit dem ihr gesteckten territorialen Bereich zusammenfallen mußte, und daß auf Grund eines Statuts der Königin Anna wohl die Behörde des Mutterlandes, aber

*) Annual Register 1838 p. 253.

**) Die Petition Wolfred Nelson's und Genossen vom 25. Juni in Annual Register 1838. p. 273. Sie wurde späterhin als erzwungen angefochten.

***) Die Erlasse in Annual Register 1838, Public Documents p. 304 ff.

nicht die einer Colonie zur Transportation an einen Strafort verurtheilen konnte. Die nicht begnadigten Gefangenen hätten so lange in Canada in Haft bleiben müssen, bis aus London über sie verfügt worden wäre. Während selbst das Colonialamt lässig zusah, entschied Durham unbedenklich besonders nach dem Rathe des Viceadmirals Sir Charles Paget, dem wie ihm rechtskundige Belehrung abgieng. Als daher jene acht im Juli auf Bermuda eintrafen, wurde der Gouverneur Sir Stephan Chapman, besser berathen, in die größte Verlegenheit versetzt. Er konnte ihnen keinen Zwang anthun und ließ sie auf ihr Ehrenwort frei umhergehen, bis die aus London erbetenen Weisungen eingetroffen sein würden.

Dort traf nun aber die Nachricht von diesen Hergängen mit den Umtrieben der Mißgunst zusammen, die schon vor der Abreise Durham's rege geworden waren. Die einigermaßen matt und stumpf gelegten Parteigegensätze wurden sofort wieder aufgerüttelt. Hatte Lord Melbourne der mächtigen Opposition der Peers gegenüber schon nicht den Muth, dem Freunde wegen einiger verfehlten Ernennungen mannhaft beizuspringen, so lavierten die Minister nicht minder, um durch die Art, wie die canadische Insurrection bewältigt wurde, weder den Zweifeln der Tories, noch den Sympathien der Iren und Radicalen vor den Kopf zu stoßen. Da warf sich ihr erbittertster Widersacher, Lord Brougham, voll Rachsucht und Gewandtheit zum heftigsten Tadler auf. Indem er die Legalität der Ordonnanzen, das freiwillige Geständniß der Transportierten, die Rechtmäßigkeit ihrer Abführung, die Androhung der Todesstrafe für den Fall der unerlaubten Wiederkehr, ohne daß ein Urtheil gefällt worden, in Frage zog, leuchtete die Absicht durch, die ehemaligen Collegen zugleich mit dem verhaßten Rivalen in einen gemeinsamen Sturz zu begraben. Am 7. August brandmarkte er das Verfahren gegen Papineau und Genossen als jedem Rechtsprincip zuwider und völlig unverträglich mit dem Geiste der englischen Gesetze, welche human einen jeden Angeklagten so lange als unschuldig betrachten, als sein Vergehen nicht nachgewiesen ist. *) Er selbst unterfieng sich, eine Bill behufs einstweiliger Verwaltung Unter-Canadas einzubringen, welche die Ordonnanzen verdammte, die Vollmachten des Generalgouverneurs einschränkte, ihm selber jedoch und seinen Beamten Indemnität zusicherte. War Brougham's Gesetzentwurf auch eben so wenig fehlerlos als das Verfahren, das er factios bekämpfte, so handelte er doch nur in Uebereinstimmung mit seinen frühreren von persönlichem Groll eingegebenen Drohungen. Ganz anders die Majorität des Oberhauses. Der herzlichen Unterstützung, der edelmüthigen Nachsicht, um die sie Lord Durham angerufen, der eigenen Versicherung, Angesichts einer schweren Krisis für die Integrität der bri-

*) Hansard XLIV, 1022.

tischen Herrschaft den Parteihaber zu vergessen, ihrer Billigung einen Aristokraten mit dictatorischer Gewalt zu betrauen, völlig uneingedenk, übersahen jetzt die stolzen Herren die Schwierigkeit seiner Lage, die Grundzüge der Menschlichkeit, kraft deren er eine halb verlorene Provinz eher in Güte als durch Zwang zurückzugewinnen sich bemühte, die neuen Gefahren, die aus überhitzigen Debatten für die Colonialverwaltung entspringen mußten. Noch kläglicher aber erschien der Kleinmuth der Minister. Obwohl Lord Melbourne gegen verderbliche Rechtsklaubereien warnte, durch die so oft die Urtheilskraft der Juristen selber gehemmt werde, obwohl er sich bis zu einem Angriff gegen Wellington und die Conservativen verstieg, die, nachdem sie Durham's Ernennung einst freundlich aufgenommen, ihm nunmehr eine Falle stellen halfen, so räumte er doch wieder wie im Handumdrehen die Ungesetzlichkeit der Proclamationen ein und ließ den Obercommissar fallen, den er selber der Krone empfohlen hatte. Und ähnlich benahm sich Glenelg, persönlich liebenswürdig und geachtet, aber ein kleiner Geist von engster Religiosität, der durch die starre Ueberzeugung, daß ohne Ansehen der Race und der Umstände, wo Großbritannien herrsche, auch sein Institut der Geschworenen unverbrüchlich Geltung haben müsse, nicht wenig zu der argen Verkettung von Verlegenheiten beigetragen hatte. Erst leugnete er das Bedürfniß der Indemnität für Lord Durham, dann gab auch er ihn Preis. Da der Herzog von Wellington mit Lyndhurst und Ellenborough neben sich wieder das Oberhaus beherrschte, konnte es nicht Wunder nehmen, wenn Brougham bei der zweiten Lesung mit 54 gegen 36 Sieger blieb. Schon Tags darauf, am 10. August, erklärte der Premierminister mit „Bedauern und Unruhe", daß sie der Krone gerathen, die Ordonnanzen außer Kraft zu setzen. Wurde nun auch Brougham's Bill noch mannigfach beschnitten, so daß fast Nichts als eine Indemnitätsacte übrig blieb, erhob sich auch Russell, als die Gemeinen ersucht wurden, den Beschlüssen der Lords zuzustimmen und verschiedene rechtsgelehrte Tories ihre legalen Bedenken auskramten, zu einer geschraubten Apologie Lord Durham's, wurde damit dem Angriff auch eher ausgewichen als nachgegeben, der tumultuarische Rachezug Lord Brougham's hatte die nächsten persönlichen Ziele seines Urhebers erreicht. An der Regierung, die vermuthlich Grund zu befürchten hatte, daß Brougham die radicalen Elemente des Unterhauses zur Verfügung haben werde, und schon vordem gerade in ihm einen unangenehmen Genossen Preis gegeben, um selber fort zu existieren, blieb abermals in schmachvoller Weise Feigheit und Selbstsucht haften. Als Sündenbock trat erst später im Februar 1839 Lord Glenelg zurück; zunächst aber war es um den empfindlichen, stolzen Generalgouverneur geschehen.

Als Lord Durham eines Tags im September von einer Spazierfahrt heimkehrte, erfuhr er zuerst aus amerikanischen Zeitungen von den

Debatten und Beschlüssen der Lords. Sein Freund Buller ermahnte wohl hinzunehmen und auszuharren, aber, tief getroffen von Freund und Feind, dachte er sofort anders. Am 9. October ergiengen zwei Erlasse, von denen der eine die erniedrigende Unterwerfung unter die Indemnitätsacte ankündigte, der andere seine eigene Ordonnanz außer Kraft setzte. In der sie begleitenden Proclamation aber vergaß sein Unmuth, was er sich selber und dem Reiche schuldig war. Da aus heller Verwirrung in England völlig übersehen worden war, in Betreff der Transportierten, Verbannten und Flüchtlinge schleunigst zu verfügen, so erklärte er selber, daß, da nun unbedingte Amnestie eingetreten, ihrer Rückkehr Nichts mehr im Wege stehe, und suchte nur so weit ihm noch möglich den loyalen Vorsatz der Colonisten zu stützen, sich nach Kräften gegen einen Wiederausbruch des Aufstands zur Wehr zu setzen. Eben so verwegen, ohne nur die Genehmigung seines Entlassungsgesuchs abzuwarten, trat er die Rückreise an.

Als er nach stürmischer Ueberfahrt Ende November an Bord des Inconstant in den Hafen von Plymouth einfuhr und ohne die ihm gebührenden Ehrenbezeugungen an das Land stieg, rächte er sich durch hochtrabende, selbstgefällige Ansprachen an die Communen von Plymouth, Davenport, Exeter über die raschen und glänzenden Erfolge seiner Mission.*) Aber war er schon durch die ihm widerfahrene Mißhandlung tief geknickt, so straften ihn rasch hinterdrein, freilich nicht ohne die höchste Genugthuung für ihn selber, die canadischen Nachrichten, die ihm auf dem Fuße folgten, geradezu Lügen. Er wußte längst und hatte es in einer seiner letzten Depeschen nach Hause gemeldet, daß seit dem Juni eine neue geheime Verschwörung unter der französischen Bevölkerung im frischen Zuge war. Kaum hatte er am 1. November den Rücken gewandt, so kam sie durch die ungehinderte Heimkehr der nach Bermuda Verbannten und der Flüchtlinge, die sich in New-York um Papineau gesammelt hatten, zum Ausbruch. Südlich vom Lorenzstrom in der Grafschaft Beauharnais stürzte sich zwar der Rest eines Indianerstammes auf die Insurgenten; bei Napierville und in der Umgegend von Montreal, wo an 15,000 Habitans sich in Waffen zusammengerottet hatten, mußten sie durch energische Anstalten Colborne's, der stellvertretend die Gewalt übernommen, zur Ruhe gewiesen werden. Aber auch die Sympathizers, die stets an der amerikanischen Grenze des oberen Lands lauerten, erhoben sich, verstärkt durch Refugiés, durch Iren, Polen, Deutsche zu neuen Einfällen, die von Militär und Miliz, da auf beiden Seiten Geschütz mitwirkte, in der Umgegend von Prescott blutig zurückgewiesen wurden. Wohl schlug man noch vor Ausgang des Jahres sämmtliche Versuche

*) Lord Durham toujours également vain et jaloux des suffrages de la populace se laisse fêter par les radicaux sur son chemin de Plymouth à Londres. Dec. 7. 1838. Hdschft.



kraftvoll nieder, allein weder Ministern noch Parlament, weder Brougham noch Durham wurde die Lection erspart. Einstweilen behielt der Soldat Recht, denn unbekümmert um die Weisungen Glenelg's und nicht zufrieden mit der Suspension des Habeas Corpus, griff Colborne zum Kriegsgericht. Er ließ eine Anzahl der schlimmsten Gesellen, die wie grausame Piraten gehaust hatten, unter ihnen auch Nordamerikaner und einen polnischen Obersten von Schultz, aufknüpfen; zu der Verbannung anderer nach Van Diemens Land mußte die britische Regierung nunmehr die Hand leihen. Zum Glück hütete sich der Präsident der Vereinigten Staaten an diesen Vorgängen Händel zu einem Kriege zu suchen; er intervenierte aus Gründen der Menschlichkeit und mit loyalen Versicherungen, nachdem er allen völkerrechtswidrigen Unternehmungen längst die Fäden hätte abschneiden sollen. Fortan gaben aber auch die Franzosen wie die britischen Ansiedler in Canada das gefährliche Spiel auf, während zugleich der Grund für eine Neuordnung gelegt wurde, die wiederum dem Staatsmanne Recht gab, welcher kurz zuvor dem Parteihasse, der persönlichen Feindschaft und feigem Eigennutze zum Opfer gebracht worden war.

Bei der Rückkehr Lord Durham's wurde er allgemein wegen seiner Eitelkeit und Reizbarkeit getadelt; aber keine Zeitung irgend einer Farbe, die nicht auch dem erbärmlichen Whigministerium jähen Untergang verkündet hätte. Wie die Gräfin, Lord Grey's Tochter, sofort als Hofdame der Königin resignierte, so wurde auch allgemein angenommen, ihr Gemahl werde zu einem heftigen Angriffe sammeln was sich nur an feindseligen Kräften darbot. Er that Nichts der Art, sondern arbeitete, nunmehr tiefes Schweigen über die persönliche Kränkung beobachtend,*) mit treuen Genossen wie Buller eine schon während der Heimreise entworfene Denkschrift aus, die lediglich Rettung und Heil der zerrissenen Colonie im Auge hatte. Sie richtete sich gegen zwei Grundschäden der canadischen Zustände, gegen das disparate Verhältniß der beiden Racen, von denen die eine im ancien régime ihrer Heimath hergekommen und völlig unentwickelt, die andere, ultra-englisch, von den Lebensbedingungen und Ideen einer neuen Welt und Zeit berührt wurde, so wie gegen den in der Colonialverwaltung hartnäckig fest gehaltenen Irrthum, das Repräsentativsystem mit einer nicht verantwortlichen Executive verbinden zu wollen. Die Zurücksetzung der Franzosen im unteren Lande und der „Familien-Compact" der Loyalisten im oberen mußten ein Ende haben, damit die Stimme der ganzen Provinz zur Geltung komme und wie in England in Form einer Regierung nach Majoritäten der inneren Politik die Richtung angebe. Im Vertrauen auf Zeit und Uebung würden sich die fremden Elemente wie die bisher bevorzugten in eine gemeinsame

*) Martineau, History 1816—1846, ed. 1858, p. 557.

Ordnung schicken und aus dem Gewinn der einen, dem Opfer der anderen das schätzbare Gemeingut der Selbstverwaltung erwachsen. In schärfstem Lichte war der ungeheuere Abstand geschildert, der zwischen den dicht bevölkerten, rastlos thätigen, mit aufblühenden Städten, Häfen, Canälen und Eisenbahnen bedeckten Grenzgebieten der Vereinigten Staaten und den britischen Colonien herrschte, die mit dünner Ansiedlung auf unbegrenztem Acker- und Waldland, mit einem Paar alten, zurückgekommenen Städten, fast ohne Straßen und ohne ernstliche Versuche die wirthschaftliche und sociale Triebkraft im Wetteifer mit den Nachbaren zu fördern dahin gelebt hatten. Im Vergleich zu jenem lockenden Bilde jenseits der Grenze und aus dem Gesichtspunkte einer allgemeinen Colonialreform hieß es dann: „Das Experiment Colonien zu halten und gut zu verwalten muß wenigstens versucht werden, ehe wir auf immer die ungeheueren Gebiete fahren lassen, die einen Abzug für unsere überschüssige Bevölkerung gewähren, Millionen neuer Abnehmer unserer Fabricate und Producenten für unsere Bedürfnisse aufziehen könnten. Die wärmsten Bewunderer und heftigsten Gegner republicanischer Institutionen geben zu, daß die erstaunliche Entwickelung der Vereinigten Staaten weniger in ihrer Staatsform als in dem unbegrenzten Vorrath fruchtbaren Lands beruht, welcher nachfolgenden Generationen einen unverminderten Zuwachs solchen Bodens sichert. Eben so weite und fruchtbare Regionen stehen Ew. Majestät Unterthanen in Ihren amerikanischen Herrschaften offen."

Lord Durham hatte die hohe Genugthuung, daß der ihm zum Nachfolger bestimmte C. Poulett Thomson, bisher Präsident des Handelsamts, ein Manchester Liberaler und seit Huskisson der vorgeschrittenste Freihandelsmann, welcher aber, der Oede und Stagnation der gegenwärtigen Verhältnisse in der Heimath überdrüssig, sich nach einer ersprießlichen und segensreichen Thätigkeit sehnte, wie sie die auf Abhilfe dringende Lage der überseeischen Besitzungen erheischte, im innigsten Austausch auf die Entwürfe der von allen Parteien mit Anerkennung aufgenommenen Denkschrift eingieng. Voll Freude sah ihr Urheber sie noch in's Werk setzen, während er selber an seinem Herzeleid, dem Undank der Partei, welcher er todtkrank noch die größten Dienste leistete, rasch hinsiechte. Er starb, kaum 48 Jahr alt, am 28. Juli 1840 auf der Insel Wight, von wo aus er in Carlsbad oder in Italien noch Linderung seiner Leiden zu finden verhoffte,*) wegen seiner Charakterfehler viel geschmäht, wegen wirklich hervorragender politischer Tugenden erst nachträglich gepriesen, der einzige hochgestellte liberale Staatsmann, der, wie er einst

*) Th. Raikes, Portion of a Journal IV, 38. Siehe die Schilderung des todtkranken Edelmanns bei Guizot, Mémoires V, 54, subissant avec une fierté triste et nonchalante la maladie qui le minait comme les echecs politiques et les chagrins domestiques qui l'avaient frappé.

offen ausgesprochen, die lahmen Schritte der Reform wieder hätte in Gang bringen können.

Es war sein Werk, das gleich hernach zur Verwunderung vieler in Lord Sydenham's (C. Poulett Thomson) Hand rasch und sicher gedieh. Noch im Jahre 1839 kündigte der neue Gouverneur den Plan an, die beiden Provinzen zu einer einzigen zu verbinden, und schon am 10. Februar 1841 trat die gemeinsame Legislative von Canada in's Leben. Vergebens hatten Stockfranzosen und Stockbriten entgegen gearbeitet. Es war hart für den Obersten Mac Nab und andere conservative Führer, ihren Familien-Verband daranzugeben und statt dessen Papineau nebst anderen Conspiratoren als freigewählte Landesvertreter und selbst als öffentliche Beamte schalten sehen zu müssen. Aber das Experiment, welches der Regierung die Ernennung zur oberen Kammer vorbehielt, und die untere nach einem liberalen Wahlgesetz aus je 39 Abgeordneten für Ober- und Unter-Canada zusammensetzte, glückte dennoch; zu steigender Befriedigung der Colonie wurde die Administration derselben ehrlich unter ihre eigene Controle gestellt. Einige begleitende Ursachen trafen mit der Beilegung einer fast zehnjährigen inneren Gährung überaus günstig zusammen. Die Nachwirkungen der nordamerikanischen Bankkrisis, welche Ein- und Ausfuhr zwischen Mutter- und Tochterland höchst empfindlich zurückgebracht hatten, waren bereits nach wenigen Jahren völlig überwunden. Die Auswanderung in die britischen Besitzungen, die in den Jahren 1837 und 1838 von 28,392 auf 3452 gesunken war, stieg anhebend mit dem nächst folgenden Jahre, wo sich zuerst die Dampfschiffe des transatlantischen Personenverkehrs bemächtigten, zu ungeahnter Höhe, so daß in einem Decennium die Bevölkerung des unteren Lands über die Hälfte, die des oberen doppelt anwuchs. Eine Fülle weiser Maßregeln half die Schranken der Agricultur, des Verkehrs, der Volksaufklärung abstellen, und bei der Einwohnerschaft gewann Angesichts der Unruhe, Ueberstürzung und Rechtsverachtung ihrer Nachbaren die Ueberzeugung wieder sicheren Boden, daß unter der britischen Krone mindestens eben so gut wohnen sei als unter den periodisch wechselnden Gebietern im Capitol zu Washington.

Neuschottland, Neubraunschweig, Neufundland wurden nun freilich damals leider nicht in die projectierte Union gezogen, doch erstreckten sich die von Lord Durham angeregten Segnungen nichtsdestoweniger auch auf sie. Namentlich die beiden ersteren hatten sich während der Insurrection in der Nachbarprovinz wacker gehalten, nicht nur ihre Garnisonen willig abgegeben, sondern auch Milizen und Geld geboten. Dafür war denn nicht minder in jenem Bericht*) auf ihre begründeten Klagen

*) Its publication had naturally created a desire for the reform of the evils it pointed out not only in Canada, but in the Lower Provinces, to which many of Lord Durham's remarks were equally applicable. Earl Grey, The colonial policy I, 2

hingewiesen worden, und was auch bei ihnen durch das bisherige Verhältniß von Executive und Legislative der Besserung im Wege gestanden, wurde hinfort durch wohlwollende Oberleitung entfernt. Der Aufschwung der Einwanderung und das Verlangen nach leidlichen Beziehungen zu dem mächtigen Freistaate nebenan, die freilich öfter in Frage standen, mußten ihnen eben so sehr zu Statten kommen. So hatten denn die bedenklichen Hergänge, die sogleich nach dem Regierungsantritte Victoria's die Weltmacht ihrer Reiche ernstlich bedrohten, nachdem man das alte System, als unmöglich geworden, fahren ließ, vorzüglich durch Lord Sydenham's Acte von 1840 das ganze britische Nordamerika in eine neue hoffnungsvollere Aera hinübergeleitet, in welcher sich die Colonialverfassung den aus der Nachbarschaft entspringenden, niemals schlummernden politischen Spannungen gewachsen zeigen konnte.

Nicht rühmlich und ehrenhaft erkaufte sich das Whigcabinet seinen Fortbestand in einer Angelegenheit, die mehr als einmal die Gefahr eines schweren Seekriegs hatte durchblicken lassen. Aber auch die Gegner, obwohl es noch außer Canada und der Civilliste nicht an Steinen des Anstoßes fehlte, förderten jenes Ergebniß, da die Desorganisation der Parteien seit dem Thronwechsel weiter riß und, während rechts und links die Disciplin verloren gieng, sich namentlich in Bezug auf Irland der Geist gegenseitiger Concessionen zu regen begann.

Das Unterhaus war von persönlicher Animosität so sehr ergriffen, daß der Sprecher bei einem heftigen Auftritte einmal mit Niederlegung seines Amts drohte. Gleich hernach, am 23. Februar 1838, machte sich Lord Maidstone an O'Connell, den die Tories zu ihrer Entrüstung kürzlich beim Levée gleich vielen anderen Vorgestellten der jungen Königin die Hand küssen gesehen hatten, und der an mehreren ministeriellen Tafeln als Gast erschienen war. In der Hoffnung, ihm einen so tüchtigen Schlag zu versetzen, daß man sich seiner fernerhin nicht so leicht mehr annähme, belangten sie ihn jetzt wegen Beleidigung des Hauses, weil er bei einem öffentlichen Gastmahl im Crown and Anchor Wirthshause das conservative Wahl-Committee des niederträchtigsten Meineids bezichtigt hatte. Mit gewohnter Dreistigkeit hielt er sein Wort aufrecht; aber obwohl Lord John Russell das Beginnen durch einen Hinweis auf den fanatischen Bischof von Exeter zu kreuzen suchte, der sich jüngst nicht mehr und nicht minder hatte zu Schulden kommen lassen, wurde doch nach heftigen Zänkereien entschieden, daß O'Connell, weil er die Privilegien der Gemeinen angetastet, vom Sprecher in aller Form zu verwarnen sei.

Bei dieser und ähnlichen Gelegenheiten glaubte man wieder mehr

Eintracht zwischen den Tories und Peel zu bemerken,*) der sich ein wenig von dem Herzoge von Wellington zu entfernen schien, nachdem dieser der Parteiführung überdrüssig sich nur noch als Freund des Vaterlands und treuer Diener seiner Fürstin fühlte, die er beide, wie sehr ihm auch Einzelnes nicht gerade gefiel, im Ganzen doch bei Lord Melbourne gut aufbewahrt wußte. Je mehr sich der Herzog, wohl nicht ganz ohne die Erwartung einmal in die Bresche treten zu müssen, sobald Whigs und Tories für das Heil Englands gleich unzuträglich sein würden, über allen Parteien zu halten suchte, desto weniger Pietät blieb bei seinen alten Bewunderern zurück. Ein heftiger Artikel, den die Times im März wider ihn brachte, als er nicht helfen wollte Lord Glenelg zu stürzen, wurde allgemein der Feder Lord Lyndhurst's zugeschrieben. Die Ultras unter den Peers jammerten, er entbiete sie nur noch nach Apsley House, um sie zum Nichtsthun zu verpflichten.**) Peel wäre gern wie immer seinem Beispiel gefolgt, wenn nicht doch die Neigung stärker gewesen wäre, für die immerhin mögliche Eventualität eines Systemwechsels seinen Einfluß auf die verschiedenen Schattierungen der Conservativen zu cultivieren. Während die Gegner sich kläglich an ihre Posten klammerten und die radicalen Hilfstruppen unter einander haderten, schlossen sich die Tories augenscheinlich um die Person Sir Robert's wieder enger zusammen. An der ihm zu Ehren am 12. Mai im Local der Merchant Tailors veranstalteten Ovation betheiligten sich 313 conservative Mitglieder des Unterhauses. Der Gefeierte, in der Mitte zwischen den Lords Chandos und Stanley sitzend und dem alten Sir Francis Burdett gegenüber, blickte stolz auf die Fortschritte, welche die Neubildung einer Erhaltungspartei aus freilich sehr heterogenen Elementen während der letzten Jahre gemacht hatte. Er pries sein Bündniß mit dem alten Herzoge, „diesem Manne, nicht ohne Ambition, aber ohne die Schlacken derselben," und ergieng sich in einer Art Apologie, weshalb sie, die doch fast die Functionen der Regierung ausübten, noch immer mit so viel Enthaltsamkeit von der wirklichen Uebernahme derselben abstünden.***) Durch allerlei Phrase die Schwächen und Untiefen der numerisch stark angewachsenen Opposition zu bedecken fiel leicht genug. Ernster war die Aufgabe, als zwei Tage später Russell die irische Zehntenbill wieder einbrachte und die Tories mit dem Gegenantrage Sir Thomas Acland's: die Aneignung jedweden Kirchenguts völlig auszumerzen, nicht nur den Minister, sondern auch Sir Robert Peel auf die Probe stellten. Hier

*) Les Tories Ultra ont réussi dans cette occasion à forcer la main à Sir R. Peel. Il est plus embarrassé que jamais et ne sait quel parti prendre urtheilt selbst sein aufrichtiger Bewunderer März 2. 1838. Hdschft.

**) This is a virtual closing of the House of Lords by its leader. Londonderry April 30. bei Buckingham II, 323.

***) Annual Register 1838 p. 118.

mußte der letztere festhalten, da er sich stets wider die Appropriationsclausel erhoben, aber eben so sehr die Nothwendigkeit betont hatte, endlich diese heikle Sache zu bereinigen. Die Iren sorgten dafür, daß Aeland mit 298 gegen 317 in der Minderheit blieb, aber schon am 18. Mai kündigte Russell an, daß man jenen Artikel, um endlich den im Uebrigen längst durchberathenen Entwurf zum Gesetze zu machen, fahren lassen wolle. Unwürdig gegen die irischen Bundesgenossen und sich selber, glaubten die Minister doch durch solches Nachgeben von ihren Feinden in den anderen verwandten Fragen eine Gegengabe zu erhandeln. O'Connell mußte trotz allem Gezeter, ohne den so oft verkündeten Raub zu packen, die Commutation der Zehnten in eine feste Landrente eingeführt sehen, aber auch Peel hütete sich, eine Sache, in der er nach rechts und links gebunden war, zum Sturze des Ministeriums zu benutzen. Im Grunde gieng er mit Wellington, obgleich sich dieser tadelnd über Aeland's Antrag ausgelassen hatte, doch höchstens nur äußerlich aus einander, denn gerade in den irischen Dingen sicherten sie beide, einmüthig wie immer, dem Whigcabinet abermals eine Galgenfrist. Sie hegten die gleiche Besorgniß vor der Leidenschaft ihrer hitzigen Parteigänger, die trotz allem Schmollen immer wieder unter ihre Führung zurückstrebten, und scheuten sich mit Recht, den Groll der englischen Radicalen zu nähren oder O'Connell's hinsinkende Macht zu stützen, dem gleichfalls die absolute Herrschaft über seine parlamentarische Brigade verloren gieng, seitdem es der Regierung durch Verleihung eines einträglichen Postens gelungen war, ihm seinen talentvollsten Schildknappen Lalor Sheil abtrünnig zu machen.*)

Ungeachtet so mannigfacher Annäherung von verschiedenen Seiten kam indeß auch in diesem Jahre das Reformgesetz für die irischen Städte noch immer nicht zu Stande, denn Peel beharrte bei der Nothwendigkeit eines Census von 10 Pfd. Sterl., während Russell, mit der Majorität der Gemeinen hinter sich und auch für die Zukunft in Irland eine Stütze der Whig-Politik erblickend, an dem niederen Ansatz von 5 Pfd. Sterl. festhalten zu müssen glaubte. Dann verwarfen die Lords auf Lyndhurst's feueriges Zureden wie gewöhnlich die Beschlüsse des Unterhauses, und auch gemeinsame Conferenzen beider Häuser führten zu keinem anderen Ergebniß, als daß die Minister sich entschlossen, die Maßregel nochmals zu verschieben, was O'Connell wiederum eine Insulte gegen Irland nannte. Die protestantischen Antipathien des Oberhauses schoben nicht nur die in Aussicht gestellte Gegenconcession für die Sicherung des Kirchenguts bei Seite, sondern zogen selbst den Vicekönig Lord Normanby (Mulgrave) zur Verantwortung, als Lord Roden eine schon vorlängst angekündigte Motion über die bedenkliche Lage Irlands, in Wirklichkeit aber ein persönliches Tadelsvotum der gegenwärtigen fried-

*) März 1838. Torrens Maccullach, Memoirs of Richard Lalor Sheil II, 251.

fertigen Administration zur Debatte brachte. Viel glatter dagegen liefen Berathungen über die Einführung von Armengesetzen in Irland ab. War das Experiment auch noch so gewagt, in diesem Lande mit mehr denn zwei Millionen Bettlern das Eigenthum zur Fürsorge für die Massen zu verpflichten und höchst eigenthümlichen, disparaten Verhältnissen die in England immer noch heftig bestrittene Organisation anzupassen, es mußte nicht nur etwas, es mußte sehr Viel, Alles geschehen. Der große Demagoge, der das Wagniß in seinem eigenen Interesse bestritt, blieb bei den Gemeinen mit 25 Stimmen in der Minderheit, und eben so wenig vermochte die Opposition der Londonderry und Clanricarde, der Brougham und Plunkett, denn der Herzog von Wellington raffte bei den Lords sogar eine Majorität von 62 zusammen. Der irische Bauer mußte sich in das Arbeitshaus, der Grundherr in wirkliche Opfer schicken, wenn nicht die Bevölkerung in wenigen Jahren durch Auswanderung oder Hungertyphus decimiert werden sollte. Derselbe Mr. Nicholls, dessen Aufnahmen die Grundlage für das englische Gesetz geworden waren, hatte drei ausführliche Berichte über Irland abgefaßt und erhielt verdientermaßen den Auftrag, auch hier die schwierige, aber bald als heilsam erkannte Organisation in Vollzug zu setzen.

In angenehmer Weise wurden die an sich vielfach zerrissenen Arbeiten dieses Sommers durch die Krönung unterbrochen, die wegen der Persönlichkeit des Souveräns und wegen des ungewöhnlichen Programms bereis im Voraus nicht nur die Gemüther der Nation in Spannung versetzte, sondern auch durch die Theilnahme der Fremde das Leben und Treiben in der Hauptstadt zu einem außerordentlich bunten zu machen versprach. Unzufrieden und mißvergnügt zeigten sich ebenfalls bei dieser Gelegenheit wieder nur die Hochtories, indem sie einen jeden Bruch mit alten, unausführbar gewordenen Bräuchen dem verwünschten Zeitalter der Reform und der Sucht nach Ersparniß zur Last legten. Ließ sich auch unmöglich noch jeder Vorgang bei der Krönung Anna's oder gar Elisabeth's beobachten, hatte man auch einst bei dem alternden und verachteten Wilhelm IV. mitten in einer allgemeinen politischen Aufregung über die kärgliche Ausstattung des Schaugepränges hinwegsehen müssen, der jungfräulichen Victoria zu Liebe, meinten sie, sollte das reichste Volk der Erde keine Kosten scheuen und die herrschenden Classen ihre Loyalität durch strengste Beobachtung des ganzen Ceremonials beweisen. Der Marquis von Londonderry warf sich zum Wortführer der Alterthumsfreunde und der gewinnsüchtigen Ladenhalter der Hauptstadt auf, als er am 28. Mai eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition den Lords einreichte, in welcher verlangt wurde, daß die Krönung bis in den August verschoben, dann aber unverkürzt gefeiert werde. Wie stieß ihm

und ähnlichen Aristokraten da Earl Fitz-William vor den Kopf, der, aufgeklärt und excentrisch, die ganze Handlung als lächerlich und aus barbarischer Vergangenheit stammend verurtheilte. Lord Melbourne kümmerte sich wenig um beide Richtungen, sondern empfahl seiner Fürstin nicht nur, wie schon das letzte Mal geschehen, das altfränkische und kostspielige Banquet in der Westminster Halle, sondern auch die Procession der Reichsstände von dort in die Kirche fallen zu lassen und sie durch eine Auffahrt zu ersetzen, an deren Ausdehnung und Pracht das Volk im eigentlichsten Sinne seine Augenweide haben könnte. Gerade dieser Zweck erforderte, wie der Schatzkanzler ausführte, etwas mehr als das letzte Mal; statt 50,000 wurden 70,000 Pfd. Sterl. berechnet, jedoch noch immer beträchtlich weniger als ein Drittel der von Georg IV. getriebenen Verschleuderung.

Zur Freude des Publicums aber, das sich den Tag als einen allgemeinen Feiertag unberechenbare Summen kosten ließ, und wohl allein zum Verdruß jener stolzen Herren, glückten sämmtliche Anordnungen in unvergleichlicher Weise. Trotz dem Regen, mit dem der 28. Juli anbrach, war eine ungeheuere Bevölkerung, durch Fremdenbesuch um mindestens 400,000 Seelen angeschwellt, auf den Beinen. Als die Königin, deren fröhliches Antlitz nach dem Volksmunde bereits stets schönes Wetter verkündete, pünktlich 10 Uhr in die von acht Falben gezogene Staatskarosse stieg, brach die Sommersonne mit siegreichen Strahlen durch die Wolken und das Hurrah von Hunderttausenden, welche von Fenstern und Balkonen, von Dächern und Gerüsten oft zu fabelhaften Preisen der zweistündigen Fahrt von Constitution Hill über Piccadilly, St. James, Pall Mall und Whitehall zuschauten, übertönte die schmetternde Musik und den Donner des Geschützes. Daß die fremden Gesandten, die ständigen wie die außerordentlichen, sich im Zuge befanden, erschien nur einzelnen strengen Kritikern tadelnswerth, die Menge schwelgte in dem von Perlen und Diamanten blitzenden Attila des Fürsten Esterhazy, und beim Anblick des Herzogs von Dalmatien, des greisen Marschall Soult, den Louis Philipp als seinen Vertreter abgeordnet hatte. Ihm*) und Wellington wurde fast eben so rauschender Jubel zu Theil wie Victoria, der jetzt die beiden Gegner von der Peninsula huldigend voraussuhren.

In der mit weit mehr Pracht und Geschmack als im Jahre 1831 hergerichteten Abtei harrte seit dem frühen Morgen auf dicht besetzten Tribünen die geputzte Gesellschaft, welche Zulaß gefunden, bis gegen

*) Au lieu de lui plaire elle semblait produire sur lui un effet contraire. Juni 29. 1838. Hdschft. Croker hatte den schlechten Geschmack, eben jetzt im Juniheft der Quarterly Review, Vol. LXII, p. 161 ff. trotz dem Widerspruche des Herzogs von Wellington einen Artikel über Soult und die Schlacht bei Toulouse zu veröffentlichen. There is only one voice about Croker bringing out his article .... at this moment, in defiance of the Duke's wishes. Th. Raikes, Portion of a Journal III, 277.

Mittag der strahlende Zug des Klerus, der Herolde, der Hof- und Staatsbeamten, der Prinzen und Prinzessinen und endlich, umringt von einer wahren Wolke ihrer Damen und Großwürdenträger, der Königin selber, wie durch elektrischen Zauber die bereits schlaftrunkene Versammlung in's Leben zurückrief. Von dem geistlichen Acte der Salbung und Krönung, auf die im Augenblick der größten Spannung die Sonne wieder mit magischem Effect durch die bemalten Fenster herabfiel,*) von der Huldigung, wo der Reihe nach die Prinzen von Geblüt den Kuß auf die Wange, die Herzöge, Marquis, Grafen, Viscounts und Barone ihren Handkuß darbrachten, wurde der Fürstin in rigider Strenge auch nicht ein Jota des alten Herkommens erspart. Unter den hochgeborenen Fremden erregten die meist jugendlichen Erscheinungen von Nemours und Holstein-Glücksburg, von Coburg, Hessen, Nassau, Meiningen nicht geringe Aufmerksamkeit. Noch nie waren 245 Peers und 158 Pairessen an diesem Orte beisammen erblickt worden. Die Heiligkeit desselben hinderte indeß nicht, daß zum Schluß der Huldigung die Gemeinen ein regelrechtes neunmaliges Hoch ausbrachten. Es war 4 Uhr geworden, bis Victoria im vollen Krönungsschmuck ihren Umzug hielt und den Rückweg durch die Straßen antrat, wo die Massen noch immer Kopf an Kopf ihrer harrten. Vor den Volksbelustigungen im Hyde Park, den Feuerwerken und Freitheatern mußten alle solche Stimmen schweigen, die es beklagten, daß die Königin im Buckingham Palast, die Minister in ihren Residenzen, der Herzog von Wellington in Apsley House den Tag mit Mahlzeiten und Bällen festlich begiengen, und daß die gemeinsame, aber exclusive Tafel in der Westminster Halle mit dem geharnischten Dymmock auf seinem Roß nun ein für alle Mal unterdrückt wurde. Der feudale Aufzug war vor der nationalen Bedeutung der Feier, die persönliche Macht der Krone, in ihrer theatralischen Verbrämung schon längst ein Zerrbild der Wirklichkeit, vor dem Symbol der Monarchie durchaus in den Hintergrund getreten. Das Vertrauen zu der guten Aufführung der Massen dagegen rechtfertigte sich so vollkommen, daß die Polizeiberichte dieses Tags kaum einen beklagenswerthen Unfall ergaben und nicht mehr als sieben Taschendiebe aufgegriffen wurden.**) Zu Ehren der fremden Gäste folgten noch Wochen lang Fêten aller Art, Revuen der Artillerie in Woolwich, der Garden im Hyde Park, bis der Lord Mayor am 13. Juli nach der Weise der City mit einem grandiosen Banquet schloß, wo ein gemeinsamer Trinkspruch auf Wellington und Soult, den nach der populären Auffassung sehenswerthesten Gast, abermals eine unbeschreibliche Begeisterung hervorrief.

*) L'effet était véritablement magique et ne manqua pas de frapper tous ceux qui pouvaient l'observer. Hdschft.

**) Annual Register 1838, Chronicle p. 107.

Nach solcher Unterbrechung gelang es dem Parlament nur allmälich durch Wiederaufnahme seiner Arbeiten das öffentliche Interesse zu fesseln. Viel Heftigkeit über die von den Parteien bestrittenen Gesetze, viel Tadel über das Verhältniß zwischen Einnahmen und Ausgaben, viel Uebermuth und Hohn über die Schwäche der Regierung belebte auch nachher noch die Debatten. Dennoch war, als die Königin in Person am 16. August die Session vertagte, die Lage im Allgemeinen nicht mehr so mißlich als ein Jahr zuvor. Namhafte Ereignisse und billige Rücksicht auf die Anforderungen der Zeit hatten denn doch zu einigen bedeutenden Compromissen zwischen Liberalen und Conservativen, zu dem Anfange einer Heilung des Conflicts zwischen Lords und Gemeinen geführt. Mit Befriedigung blickte selbst ein Mann wie Sir Robert Inglis auf die emsige Thätigkeit der Gesetzgeber zurück, und der Sprecher konnte wieder fertige Maßregeln: die öffentliche Fürsorge für die Noth in Irland, die Abnahme der Zehnten daselbst vermittelst einer Grundrente, die Milderung der Schuldhaft, ein schärferes Verbot gegen Pluralität der anglikanischen Pfründen hervorheben. Die Thronrede, in manchen Stücken das leere Echo dieser Rundschau, äußerte sich voll Zutrauen auch über Canada.

Der Sprecher indeß hatte auch von der wachsenden Einsicht und besseren Unterweisung der gebildeten Classen geredet, mit einem Seitenblick auf die grenzenlose Verwahrlosung der übrigen. Und ein seltsamer Hergang, den man nicht so leicht in einem civilisierten, und gar in einem protestantischen Staate des neunzehnten Jahrhunderts für möglich hätte halten sollen, an dem auch nicht dieser oder jener Staatsmann, nicht ein einzelner Stand, nicht Whig oder Tory, sondern alle mit einander, vorzüglich aber das aristokratische Parteiregiment und das exclusive Kirchenthum, schuld waren, hatte dazu den Anlaß geboten.

Ein gewisser John Thom aus Truro in Cornwall gebürtig und ursprünglich Kaufmann daselbst, von stattlicher Erscheinung, aber verwirrtem Geist, war unter anderem Charakter schon im Jahre 1832 in Canterbury aufgetaucht, wo er zuerst den Juden mit langem Bart und dann den Edelmann spielte. Er nannte sich Sir William Courtnay, Malteserritter, Erbe eines Schlosses mit ausgedehnten Ländereien; und so gläubig ließen sich conservative Bürger der alten Bischofsstadt, und selbst Gelehrte und Geistliche von dem allerdings anziehenden Betrüger fangen, daß sie ihn bei der ersten allgemeinen gemäß der Reformbill veranstalteten Neuwahl als ihren Candidaten aufstellen wollten. Aber dem angeblichen Courtnay, der sich in ungewöhnlicher, sammtener Kleidung auf den Hustings gezeigt und es wirklich bis auf 378 Stimmen gebracht hatte, passierte bald hernach das Unglück, wegen seines Zeugnisses in einem Verfahren wider kentische Küstenschmuggler des Meineids überführt zu werden. Obwohl zur Transportation auf sechs Jahre verurtheilt, mußte er doch alsbald in dem Irrenhause der Grafschaft unter-

gebracht werden. Dort in Maidstone lag er dann so gut wie vergessen, bis im August 1837, als Lord John Russell Devonshire besuchte, der Vater des Unglücklichen bei dem Minister erschien und seinen Willen wie das Vermögen nachwies, den irrsinnigen Sohn zu sich zu nehmen. Nachdem auch der neugewählte Vertreter von Cornwall, Sir Hussey Vivian, sich für Thom verwendet und Aerzte wie Richter seinen Wahnsinn constatiert hatten, wurde er im October den Angehörigen zur Hut übergeben.*)

Allein er wußte diesem Gewahrsam zu entkommen und schon im Winter hauste er wieder bei den Bauern und Pächtern zwischen Canterbury und Faversham. Hatte er damals durch seine phantastische Erscheinung und unleugbares Talent gebildete Menschen bestochen, so daß sie ihn in's Parlament wählen wollten, so galt der vermeintliche Sir William Courtnay nunmehr in Kurzem bei dem gemeinen Manne der Nachbarschaft wegen seiner hinreißenden Schwärmerei für einen Heiligen und Erlöser aus bitterster Noth. Ein ungewöhnlich harter Winter drückte in ganz England auf die arbeitenden Classen; da die Nachwirkungen der finanziellen Krisis noch immer anhielten und die Kornpreise rasch stiegen, verkürzten viele Fabriken ihren Betrieb, und auch die Tagelöhner auf dem Lande hatten entsetzliche Mühe sich durchzuschlagen. Ueberall wühlten Demagogen gegen die im Volke noch immer sehr unpopulären Armengesetze, die den Arbeitgeber zum Lohnzahlen nöthigten und die Spenden der Gemeinde an die abschreckenden Bedingungen des Arbeitshauses knüpften. Da hub nun auch John Thom an, die Lehre von der freien Vertheilung des Lands und der Aufhebung des Pachtschillings zu verkündigen und gleich den Chartisten die Grundbesitzer als die grausamen Zwingherren des Volks zu schildern. Dabei nahm er aber, noch immer von seiner vornehmen Herkunft fabelnd, den verrücktesten religiösen Fanatismus zu Hilfe, indem er mit wilder Beredsamkeit wie ein Dissenter-Prediger in der Schenke des kleinen Dorfs Boughton-under-Blean seine Hörer haranguierte, bis sie ihn auf sein Wort für den Messias hielten, der bei der harannahenden Krönung zur Rechten Victoria's sitzen werde. Er verhieß ihnen alle guten Dinge in Ueberfluß; die Kraft seines Gebets, das Sacrament aus seinen Händen mache jedermann wie ihn selber gefeit gegen Stahl und Blei.

Am 28. Mai brach er plötzlich an der Spitze von etwa hundert gleich tollen Schwärmern auf, denen eine weiß und blaue Fahne mit einem aufgerichteten Löwen und eine Stange mit einem angebrochenen Brode vorausgetragen wurden. Bisweilen fesselte er die Leute durch ein simuliertes Wunder, dann riß er sie wieder nieder auf die Kniе zu feu-

*) Lord J. Russell's Mittheilungen im Parlament bei Hansard XLIII, 1099. 1108. 1112.

rigem Gebet. Aber auch für leibliche Nahrung und Nachtlager war gesorgt auf einem Pachthofe im Walde von Bosenden. Wirklich schlossen sich noch immer Menschen an, darunter selbst Pächter und andere, die doch etwas mehr von dem Zustande der Welt wissen mußten als die in dem paradiesischen Kent, so nahe der Hauptstadt und dem ältesten Bischofssitze trotz so manchen reichen und gebildeten Insassen durch eine haarsträubende Vernachlässigung der Kirchen und Schulen völlig verthierte ländliche Bevölkerung. Am 29. gieng es weiter unter der Führung des „Königs von Kent", dem eher das Beispiel seines Landsmanns Jack Cade aus dem fünfzehnten als die Widertäufer des sechszehnten Jahrhunderts vorschweben mochte, in der Richtung auf Sittingbourne, bis sie nach einem Rundzuge über verschiedene Ortschaften, überall die Gemüther erregend, am zweiten Abend wieder im Walde von Bosenden eintrafen. Da erschienen am Morgen des 31. drei Männer mit einem Haftsbefehle gegen einen Dienstboten, der einem Pächter entlaufen war. Thom fragte: „wer ist der Constabel?" und schoß den Mann mit seinem Pistol nieder. Das Schwert in den Leichnam stoßend, rief er: „Nun, bin ich nicht Euer Heiland?" Während einer wahnsinnigen Ansprache, der Vorbereitung zu einer Carricatur des Abendmahls, knieten zwei Gläubige entzückt auf den Seiten, bis der eine auf die Frage: „Willst Du mir im Leibe oder nur im Herzen folgen?" begeistert ausrief: „Freuet Euch, der Heiland hat mich angenommen; vorwärts, vorwärts, bis zum letzten Athemzuge folge ich Dir!" Noch etwas mehr als tollkühne Streiche, die ganze ungewöhnliche Natur des Betrügers riß diese armen Leute hin ihn blind anzubeten. Als einige Stunden später ein Detachement Infanterie von Canterbury her in das Dickicht drang, entflammte er die Seinen noch einmal zu rasender Wuth. Keck allen voraus trat er dem Lieutenant entgegen, stellte sich, als wollte er umwenden und schoß auch den Officier nieder. Erst als sich die Fanatiker mit ihren Knitteln auf die Soldaten stürzten, gaben diese Feuer, und Thom nebst acht anderen blieb todt auf dem Platz. Von den Gefangenen wurden drei zum Tode verurtheilt, doch hinterdrein zur Transportation begnadigt, sechs andere auf ein Jahr eingesperrt. Ueber den Rädelsführer selber bestätigte das Verhör zwar seinen Irrsinn, aber noch mehr die dämonische Gewalt, mit welcher er die rohen Gemüther beherrschte. Den Gottesacker von Herne Hill, wo man ihn eingescharrt, besuchten noch lange Männer und Weiber, zweifelhaft, ob Sir William Courtnay, wie er so oft verheißen, nicht doch unverwundbar gewesen und von den Todten auferstehen werde.*)

Es war sinnlos für die Unthaten eines Verrückten die Regierung

*) Annual Register, 1838 p. 217 und Chronicle p. 84 ff. und ergänzend nach eigenen Erkundigungen auf dem Lande in Kent, C. Knight, Popular History of England VIII, 412—417.

zur Verantwortung zu ziehen, aber die greuliche Unwissenheit des Volks fiel nicht nur nach dem Urtheile von Männern wie Hume, sondern der gebildeten Welt, überhaupt dem reichen Grundbesitz und der Kirche, unter deren Augen Dergleichen geschehen konnte, zur Last.*) Sie war eine Schande für Großbritannien, das sich vor anderen Ländern so frei und erleuchtet dünkte. Da war es doch wohl endlich an der Zeit, daß der Staat, furchtlos vor allen widerstrebenden Gewalten, die Volkserziehung als sein Geschäft in die Hand nahm, um so mehr als, aufgestachelt durch die fruchtlose Zerfahrenheit des Parteiregiments, der radicale Fanatismus unter neuen Impulsen und Formen an den Grundlagen der Gesellschaft wie der Verfassung bedenklich rüttelte.

*) Hume im Unterhause, Hansard XLIII, 547. Dazu Annuaire Historique für 1838 p. 487 und der preußische Gesandte am 5. Juni: On a de la peine à concevoir que dans le siècle éclairé où nous vivons et dans un pays, où les lumières sont très répandus, des personnes sensées et raisonnables sans tout autre rapport aient pu pousser le fanatisme religieux au point d'idolatrer Courtenay et de croire à son assurance que lui et tous ceux qui le suivraient ne sauraient être tués. Hdschft.

Zehntes Capitel.

Chartismus und Deficit.

Schon während des Sommers 1838 gedieh über die trostlosen Blößen, die sich die Regierung gab, über das unersprießliche Parteitreiben und das völlige Stocken aller thatsächlichen Besserung im Leben wie im Regiment der Nation eine Bewegung, deren Ursprünge, aus den verschiedenartigsten Zuflüssen genährt, doch um mehrere Jahre rückwärts lagen.

Bereits 1835 und 1836 verlauteten die Worte Chartismus und Chartisten; wenn aber die Vornehmen halb gleichgiltig, oder der Mittelstand halb angstvoll nach ihrer Bedeutung fragten, so erhielten sie nur ungenügenden Bescheid und konnten sich lange keine andere Vorstellung bilden, als daß die sociale Agitation unter den arbeitenden Classen, seit den aufregenden Tagen des Kampfes um die Reformbill mehr oder weniger anhaltend, nach einer neuen Form sich zu äußern ringe. Der Unterschied gegen frühere Erscheinungen, der Drang, die reifere Befähigung der niederen Schichten selber zu Worte zu kommen, wurde kaum von irgend jemand erkannt. Lag es doch tief in der menschlichen Natur, daß die Vielen, die im Schweiß des Angesichts ein precäres Brot verdienten, aus ihrer bedrängten Lage hinaus zu streben und durch Zusammenschließen den wenigen Arbeitgebern bessere Bedingungen abzugewinnen trachteten. Verbindungen zu solchem Zweck mit wohlmeinenden, wie mit zerstörenden Tendenzen hatte es schon früher gegeben. Aus den politischen Associationen der ersten dreißiger Jahre waren die Trades' Unions erwachsen, in welchen sich oft im Widerspruch mit den geltenden Vereinsgesetzen nicht nur einzelne Gewerke je nach der Art ihrer Beschäftigung, sondern die verschiedenen Gruppen der Spinner, Weber, Köhler, Erzarbeiter und selbst des Landvolks zusammen thaten, um mit Ueberlegung oder Gewalt aus den drückendsten Verhältnissen herauszukommen. Organisierte Arbeitseinstellung war der Hebel geworden, damit die Löhne, deren Steigen und Fallen doch von allen möglichen, zum Theil unberechenbaren Einflüssen abhieng, nicht nur dauernd auf ihrer Höhe erhalten, sondern entschieden aufgebessert würden. In Augenblicken allgemeiner

Erregung entsprangen hieraus Unfug und Verbrechen: verhaßten Bedrückern, unwilligen Genossen wurde Vitriol auf die Kleider und ins Antlitz geschleudert, mitunter sogar ein Mord gewagt; auf dem Lande spukte Brandstiftung, in den Städten der Terrorismus gegen Fleiß und Arbeitslust. An großen Industrieplätzen, wie Glasgow, wurden Strikes unter den Baumwollspinnern, von einem geheimen Ausschusse der Association geleitet, fast periodisch. Die immer noch unzureichende Polizei und die Thätigkeit der Gerichte, durch welche hie und da wohl eine Anzahl Verschwörer aufgehoben und mit Transportation bestraft wurde, genügten nicht, um das Uebel an der Wurzel zu fassen. Auch hier fehlte es den Behörden an der Kraft der Centralisation, welche ihrestheils die Proletarierhaufen, sittlich und geistig verwahrlost durch die Schuld des Staats und der herrschenden Classen, bald instinctiv bald bewußt, sowohl auf dem Wege der Association, wie durch die kühnen Entwürfe weniger, aber entschlossener Demagogen zu erreichen suchten.

Längere Zeit indeß ließ sich das öffentliche Vertrauen durch solche mehr vereinzelte Symptome wenig beirren; es meinte höchstens mit einer neuen Phase des revolutionären Fiebers zu thun zu haben, dessen die Staatsärzte mit ihren parlamentarischen und executiven Medicamenten schon Herr werden würden. Man beachtete nicht, daß Combinationen der Art an sich auch das Gute bezwecken, daß der Schade, den sie auf rechtswidrigem Wege abstellen möchten, in dem politischen System selber liegen könnte. Die Reformbill, durch welche unleugbar der alte sociale Organismus einer allseitigen Auflösung zugeführt wurde, hatte selbst unter ihren glühendsten Verehrern bittere Enttäuschung zur Folge gehabt. Wie sollte nicht auch im Arbeiterstande, dem es an klarblickenden Köpfen keineswegs fehlte, der Unmuth darüber laut werden, daß sie, denen mit der abgeänderten Wahlverfassung hell schimmernde Aussichten auf besseres leibliches und geistiges Gedeihen eröffnet wurden, die selber rüstig bei der Agitation mitgeholfen, mit leeren Händen davongiengen. Handel und Industrie, im Rathe der Nation mündig erklärt, trugen ihren Gewinn heim. Der Arbeiter dagegen, auch im reformierten Parlament völlig unvertreten, nur von Agitatoren haranguirt, denen sie mit Spannung lauschten, bemächtigte sich das Gefühl, daß ihnen dauernd Unrecht geschehen sollte, während doch die Beschäftigung mit ihrer Angelegenheit recht eigentlich die brennende nationale Frage geworden sei. Die besten unter ihnen, die sich von ihrem Standpunkt aus eifrig mit politischen Dingen befaßten und opferfreudig sich und ihren ganzen Stand zu belehren trachteten, sannen im Einklang mit manchen radicalen Politikern auf weitere demokratische Reform, die auch diesem Kreise der Bevölkerung parlamentarische Rechte sichern würde, und schufen schon einige bemerkenswerthe Anstalten, um unter ihren Leidensgenossen nach Kräften die fabelhafte Unwissenheit zu bannen, die ihnen als die mächtigste Quelle

des Unheils erschien. Allein bei Weitem nicht alle, sondern nur seltene, bevorzugte Individuen hegten verhältnißmäßig reine, menschenwürdige Absichten wie diese. Die rohe Menge ließ sich auch in diesem Falle leichter von gewissenlosen Rädelsführern zu gewaltsamen Excessen hinreißen, als daß sie den vereinzelten Stimmen jener klugen Brüder hätte Folge leisten mögen.

Seit Einführung des Armengesetzes von 1834 waren zahlreiche Wühler unter dem Volke thätig, um dieses im Tory-Sinne gegen eine Acte einzunehmen, die vermittelst des verhaßten Arbeitshaussystems zwischen den von ihrer Hände Arbeit lebenden Millionen und dem Pauperismus eine willkürliche Grenzscheide zog. Verdächtige Gesellen, bisweilen einer höheren Sphäre angehörig, traten in den Versammlungen auf, die wohl auf einsamer Haide bei Fackelschein Statt fanden, und erhitzten ihre Zuhörerschaft durch den Hinweis, daß mit Abänderung der Armenordnung weder eine finanzielle Ersparniß erzielt, noch jemals die Versorgung der Armuth auf die Mauern der Arbeitbastillen beschränkt werden könne. Das ganze System, welches Mann und Weib, Eltern und Kinder frevelhaft scheide, wurde mit Mord im Großen verglichen, wider die Fabrikherren geflissentlich der Fanatismus geschürt, der bald hier bald dort in Verbrechen aufzuckte. Aus solchem Munde mußten diejenigen, denen niedrige Brotpreise das werthvollste Geschenk gewesen wären, die frevelhafte Behauptung vernehmen, daß die Kornzölle allein noch den blutsaugenden Arbeitgebern einen heilsamen Zaum anlegten. Gerade während der fetten Jahre, als die Agitation, welche auf freie Einfuhr des Getreides abzielte, nur geringe Fortschritte machte, wurde die unter der Fabrikbevölkerung schwebende Aufregung benutzt, um mit deren Hilfe dem Freihandelsprincip sein wichtigstes Gebiet zu versperren.

Die große Masse indeß war wesentlich auf bequeme Befriedigung des Hungers und ihrer Gelüste überhaupt erpicht. Grubenleute und Eisenarbeiter, die meist hohe Löhnung erhielten, verstanden selten zu sparen, sondern verbrachten am liebsten in Saus und Braus, was sie in der Woche verdienten, während Weib und Kind in bodenlosem Elend verkamen. Das geringe Maß von Zucht und Bildung, das sie vielleicht aus der Schule mitbrachten, war bald dahin; in ihrer Anschauung gestalteten sich Besitz und Reichthum zu einem Unrecht, so lange sie von wenigen Tyrannen der Menge vorenthalten würden. Außerdem strömte aus Irland die Emigration immer massenhafter herüber und füllte Städte und Straßen mehr mit irischem Bettel als mit arbeitslustigen Händen, so daß auch aus dieser Ursache der Preis der Arbeit herabgedrückt wurde. Unter solchen verschiedenartigen Elementen zündeten denn die communistischen Ideen wenigstens so weit, daß Besuch der Meetings, die Wiederbelebung der schon vor zwanzig Jahren beliebten Marschübungen, Conspirationen, um bei passenden Anlässen an Leib und Gut der Bedränger Rache zu üben, als vorbereitende Schritte zum Heil galten.

Alle diese Triebe gewannen nun eine neue, höchst gefährliche Nahrung, als im Herbst 1836 von Nordamerika aus die Handelsstockung nach England übergriff. In Folge zahlreicher Verluste der öffentlichen Banken und mancher Privathäuser wurde die bis dahin günstige Circulation der Werthzeichen empfindlich betroffen, und unter der Contraction des Geldmarkts hatten Arbeiter und Tagelöhner natürlich am härtesten zu leiden. Eine weit schlimmere Geißel aber als die vorübergehende Bankkrisis oder die vermeintlichen Mißstände des Armengesetzes schwang gleichzeitig der Himmel über das Land. Nachdem von 1832 bis 1835 nur fruchtbare Sommer und eben so milde Winter gefolgt waren, während deren in England so viel Weizen gebaut wurde, wie noch nie zuvor, und naturgemäß ein großer Exceß der Gütereinfuhr über die Ausfuhr eintrat, brach nach dem regenreichen Sommer von 1836 eine Reihe magerer Jahre an, die erst allmälich die Armen für ihr Leben, den Staatsmann für die Ruhe und Sicherheit des Landes zittern machten. Bis gegen Ende 1837 waren, da die Nation trotz der Geldklemme noch eine Weile an dem aufgespeicherten Reichthum zu zehren hatte, die Preise doch noch nicht übermäßig in die Höhe gegangen, so daß die Fabriken nicht zu feiern brauchten und bei allseitiger Energie und gutem Willen sich für dieses Mal Rettung vor schlimmerem Drangsal verhoffen ließ. Da trat im Januar 1838 ein für die britischen Inseln ungewöhnlich harter Frost ein, welcher zwei Monate anhielt. Später im Jahre regnete es viel, in Schottland fast sieben Monate ohne Unterbrechung, so daß man dort, als auch der folgende Winter sich wieder kalt anließ, noch am 31. December die aus dem Schnee hervorragenden Aehren einzeln und unreif abschneiden sah.*) Das meiste Getreide überhaupt war naß und faulend eingebracht worden. Die Weizenpreise, welche Ende 1835 nur 35 Schilling 4 Pfennig standen, waren bis zum Herbst 1837 langsam auf 53 Schilling der Quarter gestiegen; im August 1838 hatten sie 77, im Januar 1839 die Höhe von 81 Schilling 6 Pfennig erreicht, wie sie seit 1816 nicht vorgekommen. Da auch die beiden folgenden Jahre unfreundlich ausfielen, hielten sich die Preise in der Regel um 70 Schilling.**) Die großen unter Verschluß gehaltenen Lager fremden Getreides wurden nach dem Tarif der gleitenden Scala beständig geleert und aufgefüllt, denn eine Zufuhr von über zwei Millionen Quarter jährlich mußte den Ausfall decken, der schon 1838 und 1839 eine Summe von mindestens 10 Millionen Pf. St. verschlang, was, da Geld in Folge der Masseneinkäufe während der vorhergehenden prosperierenden Jahre und dann namentlich durch die Handelskrisis knapp geworden, höchst empfindlich auf die Depositen der Bank zurückwirkte.

*) Alison, History of Europe from the fall of Napoleon etc. VI, 63. Note.
**) Tooke, History of Prices IV, 3. 25.

Der einzige Stand, der ein heiteres Gesicht zeigte, war nun der Grundbesitz und Alles, was mit ihm zusammenhieng. Er konnte seine zum Theil mißrathenen Producte viel einträglicher verkaufen, als in der Zeit des Ueberflusses und suchte doch wenigstens seine Tagelöhner durch höhere Bezahlung zufrieden zu stellen. Aber das viel massenhaftere Proletariat der Fabriken wurde ruckweise an den Rand der Verzweiflung gebracht, da mit der Verdoppelung der Brodpreise auch alle übrigen für sie unerläßlichen Lebensbedürfnisse entsprechend in die Höhe giengen, während der Lohn um ein Drittel und bald fast um die Hälfte gekürzt wurde, indem z. B. die Weber statt bisher 8 Pfennig für den Tag nur 4½ erhielten. Es kam wieder eine Zeit, wo die meisten Etablissements unter dauerndem Verlust schlechterdings nur mit halber Kraft fortzuarbeiten vermochten. Der Schrecken, welcher hierüber die Industrie ergriff, verpflanzte sich natürlich auf die Ladenhalter groß und klein, auf den Großhandel, dessen Mitglieder bereits im Sommer 1838 sorgenvoll ins Geschäft eilten und, wenn schwere Wolken Tag aus Tag ein den Himmel bedeckten, sich seufzend sagten: „Die Bank muß brechen." Nach einigen früheren mißglückten Versuchen traten freilich mit dem festen Vorsatz, den Kernpunkt des noch immer verkannten oder schmählich verhüllten Grundübels zu treffen, ursprünglich sieben einfache Männer zusammen, die im September 1838 in Manchester die Stiftung einer Corn-Law-Association besprachen, um nunmehr unablässig auf die Beseitigung aller und jeder Kornzölle, auf die Sprengung der letzten Schranken eines freien Handels hinzuarbeiten.*) Allein die Lebenskreise, welchen diese Agitatoren und ihre Genossen angehörten, der moderne Industrialismus, das Dissenterthum, das radical politische Bekenntniß, wie sie gerade in der Metropole der Bewegung zusammentrafen, standen dem trefflichen Beginnen von vorn herein hemmend im Wege. Nicht nur die Tories, nicht nur der Grundbesitz als solcher verschloß sich auch fernerhin jeder Erkenntniß, der reformfreundlichen Regierung der Whigs und selbst der überwiegenden Majorität des Parlaments wollten eben so wenig die Augen aufgehen. Theils blendete sie der Doctrinarismus der Volkswirthschafter, deren beste Lehren sogar in officiellen Sphären bis dahin doch nur eine unglaublich geringe Verbreitung gefunden hatten; theils waren es die Humanitarier, wie Lord Ashley, welche, bei den edelsten Absichten einseitig verrannt, die Kinderarbeit in den Fabriken möglichst ganz zu unterdrücken hofften und mit hochtönenden Beschuldigungen gegen die Arbeitgeber loszogen, deren Capital eben reißend rasch geopfert wurde, um dem Hunger kümmerlich seinen Stachel zu nehmen. Auch in diesen Stücken that das Ministerium nichts Anderes als Jahr für Jahr das Zustandekommen

*) S. die Schilderung ihrer ersten Entwürfe und Fortschritte durch einen der Sieben, Archibald Prentice, History of the Anti-Corn-Law-League, 1853. I, 72 ff.

eines Grund legenden Beschlusses zu verhindern. Vergebens beschwor Peel das Unterhaus, auf dem Wege des Gesetzes zugleich für das Heil und die angemessene nützliche Verwendung des heranwachsenden Geschlechts zu sorgen. Durch die Legislative selber wurde die Intervention des Staats ausgesperrt; so gut wie auf den meisten anderen socialen und politischen Gebieten stockten hier die laut verkündeten Reformen.

Da nun solche Momente der verschiedensten Art Noth und Elend der niederen Volksclassen bis zu einem unerträglichen Grade steigerten, war es wahrlich nicht zu verwundern, wenn in ihrer Mitte die Gedanken an Selbsthilfe in drohender Weise um sich griffen. Bei einem massenhaften Strike in Glasgow waren schon im Sommer 1837 Verbrechen gegen das Eigenthum und selbst ein Mord geschehen. Die Criminaluntersuchungen führten auf die Spur einer in alle drei Reiche verzweigten Organisation der Arbeiterinnungen, welche die Haare sträuben machte. Ein geheimer Ausschuß, der einer Vehme glich, bezeichnete nicht nur den Brandstifter oder Mörder, nicht nur die Opfer unter den Capitalisten oder den Arbeitern, die von ihrem Beruf nicht lassen wollten, sondern lohnte jene im Voraus ab, sorgte für ihre Flucht über See und schüchterte selbst die Geschworenen ein, daß sie sich nicht auf Mord und Hochverrath zu erkennen getrauten. Mit rühmenswerther Offenheit und der ganzen Kraft seiner Rede verwarf selbst O'Connell, als ähnliche Dinge in Dublin an den Tag kamen, solche schändliche Mittel als durchaus unstatthaft für jede Association.*)

Während des Spätsommers 1838 hörte man dann immer mehr von Chartistenversammlungen, in denen die Wortführer der brutalen physischen Gewalt bei Weitem die Oberhand hatten über den maßvollen Satz, daß Zucht und Bildung Kraft bedeutet. Vor dem Sturmlauf, der die kaum erst sechsjährige Wahlordnung über den Haufen zu werfen drohte, klammerten sich die Mittelclassen angstvoll an die Paragraphen der Reformbill, welche vermittelst des Hauszinses von 10 Pfd. St. die ungeheuere Menge derer, die darunter zahlten, von jeder Betheiligung an den Wahlen ausschlossen und beinahe den Almosenempfängern gleichstellten. Die Vornehmen, die bis dahin naserümpfend über das Treiben des Pöbels hinweggesehen, konnten ihre Furcht nicht mehr unterdrücken, als zu ihrem Verdruß die Regierung längere Zeit nicht gegen das Unwesen einschritt. Lord John Russell hatte, da ihm die Mittel, energische Gewalt anzuwenden, fehlten, guten Grund, weshalb er die frische Gluth nicht durch einen heftigen Gegenstoß zur lodernden Flamme entfachen mochte. Auf den Massenmeetings, die namentlich in den Fabrikdistricten von

*) Proceßbericht in Annual Register, 1838, Chronicle 4 ff. O'Connell's Rede vom 13. Februar 1838.

Lancashire meist im Dunkel bei falbem Fackellicht abgehalten wurden, und wo von verbrecherischen Instigatoren die wüthigsten Reden gegen Sicherheit des Eigenthums und des Lebens erschollen, kam auch jene Charte an die Oeffentlichkeit, nach welcher sich die bunt zusammengewürfelte Partei des vierten Standes nannte, und die nach den Revolutionsvorbildern des Continents als neueste Verfassung für das britische Reich einfach und verständlich die folgenden sechs Artikel aufstellte: allgemeines Stimmrecht, die Weiber nicht ausgenommen, geheime Abstimmung, bezahlte Parlamentsvertreter, gleichmäßige Wahldistricte, Abschaffung jeder Vermögensqualification und jährliche Neuwahl zum Parlament. Nachdem der Lärm und die Angst hierüber so groß geworden, daß der Minister am 22. November die Grafschaftsbehörden aufgefordert hatte, die Meetings als illegal zu verbieten, erfolgte endlich am 12. December aus dem Amte für das Innere eine Proclamation, welche zumal wider die Nachts abgehaltenen Zusammenkünfte vorzuschreiten befahl. Es war die höchste Zeit, denn die Leute erschienen mit Spießen und Feuergewehren bewaffnet; auf Kersal Moor bei Manchester drängten sich, wie berechnet und geglaubt wurde, an die 20,000 Menschen um die Propheten des neuen Chartistenglaubens. Fielden, Parlamentsmitglied für Oldham, ein Mann von der mildherzigsten Gesinnung, der neben Lord Ashley für die Abkürzung der Arbeitszeit in den Fabriken focht, leitete bei Fackellicht die Verhandlungen. Stephens, ein Dissenterprediger, war der Hauptredner. Er nannte das allgemeine Stimmrecht einfach eine Messer- und Gabel-Frage, höhnte, daß so viele aus Besorgniß vor den Behörden von Manchester ihre Waffen nicht mitgebracht hätten, drohte, daß einem reichen Fabrikanten, der selber Magistratsperson war, demnächst seine Behausung zu heiß werden würde. Und wirklich stand das bezeichnete Etablissement wenige Tage später in hellen Flammen. Zu den Leitern gehörten ferner noch Oastler von Leeds, den höchstens die Unwissenheit zu seiner Rolle tauglich machte, und der hirnverbrannte Ire Feargus O'Connor, der ursprünglich zu O'Connell's Brigade gezählt hatte, aber wegen seiner Schwindeleien von den eigenen Landsleuten längst gemieden wurde.*) Jetzt erschien er überall an der Spitze von Chartistenprocessionen und drang gelegentlich in die Sitzungen des neu begründeten Vereins in Manchester, um seinen Mitgliedern zu beweisen, daß die Beseitigung der Kornzölle nur ihnen, den Herren, aber dem armen Manne nicht das Geringste nützen könne.

Es war ein richt'ger Griff, jenen Stephens, den schlimmsten von allen, wegen seiner Brandreden zu arretieren; selbst Mitglieder seines Bekenntnisses, Wesleyaner, zeugten im Vorverhör wider ihn. Das hin-

*) Eine drastische Schilderung des Mannes bei John O'Connell, Recollections and experiences I, 24.

derte den Tollkopf aber nicht, gegen Caution entlassen, sofort wieder von der Kanzel oder in Meetings über die Armengesetze und das bestehende Wahlrecht loszudonnern, bis ihm der Spruch der Geschworenen vermittelst Einsperrung auf anderthalb Jahre Schweigen gebot, eine sichere Warnung auch für die anderen, daß, wenn sie sich nicht mäßigten, man sie ebenso belangen werde.*) Allein aus Hergängen wie diesen, in Verbindung mit dem allen fühlbaren materiellen Drangsal der Zeit, witterte das Publicum denn doch, daß die lungernden Massen nicht nur von einzelnen verwegenen Wühlern zusammengetrieben wurden, sondern daß überhaupt in dem Verhältniß zwischen Capital und Arbeit, in der vornehmen Zurückhaltung, die der Staat und die herrschenden Classen in dieser allerernstesten Angelegenheit beobachteten, unendlich Viel morsch und faul sein müsse, daß sich von früher schon ein Krebsleiden herschleppe und in gefahrvollen Augenblicken mit allgemeiner Zerstörung drohe.

Als die Königin am 5. Februar 1839 das Parlament eröffnete, hatte sie zwar allerlei Angenehmes zu verkündigen, den Abschluß von Handelsverträgen mit Oesterreich und der Türkei, die Aussicht, daß nach langer Pause durch den Wiederzusammentritt der Conferenz der Streit zwischen Holland und Belgien baldigst gehoben sein werde. In Spanien dagegen wüthete noch der Bürgerkrieg, mit Persien war der diplomatische Verkehr abgebrochen, und in Indien wurde stark gerüstet, um feindliche Angriffe „aus irgend einer Richtung" abzuwehren. Dann war von den unerledigten irischen und ekklesiastischen Bills, mit Genugthuung von der nunmehr in den britischen Colonien ganz durchgeführten Sclavenemancipation, mit Sorge von dem Zustande Canadas die Rede. Zum Schluß hieß es endlich: „Ich gewahre mit Schmerz die beharrlichen Versuche, die in einigen Theilen des Landes gemacht werden, um meine Unterthanen zum Ungehorsam, zum Widerstand gegen die Gesetze aufzureizen und ihnen gefährliche und verbotene Anschläge zu empfehlen. Um solchen Ränken entgegen zu treten, vertraue ich auf die Wirksamkeit der Gesetze, die es meine Pflicht ist, zur Achtung zu bringen, auf die Vernunft und den guten Willen meines Volks, auf seine Liebe zu den Grundsätzen der Gerechtigkeit und seinen Abscheu vor Gewalt und Unordnung."

Sofort erhoben sich auch in Westminster Stimmen, welche den Chartisten in die Hände zu arbeiten suchten. Während Wellington und Peel den Minister tadelten, weil er unvorsichtig den Haufen gestattet habe, ihre Angelegenheiten in staatsgefährlicher Weise zu discutieren, knüpfte

*) Annual Register, 1838, p. 311 und Chronicle p. 120. 168 ff. Le Ministère anglais a reconnu la nécessité de mettre un terme aux menées dangereuses des démagogues, qui depuis quelques mois tâchent d'exciter les populations ouvrières et agricoles. Januar 8. 1839. Hdschft.

Duncombe schon an die Adresse einen Gegenantrag, der, da das Repräsentativsystem von 1832 die Nation enttäuscht habe, da alle, die durch dasselbe ausgeschlossen, rings durch das Land sich organisierten, um den Eintritt zu erzwingen, eine weitere Reform des Unterhauses forderte. Dieser erste Anlauf so gut wie eine Wiederholung im April wurden zwar mit Leichtigkeit abgeschlagen, da jedesmal nur einige achtzig Stimmen für die Motion einzutreten wagten. Allein auch andere meinten an die Zeichen der Zeit erinnern zu müssen, Villiers, indem er über die verderbliche Wirkung der Korngesetze Zeugen verhört, Hume, der das allgemeine Stimmrecht verwarf, die mangelhafte Reformbill indeß einer Ausschußberathung unterzogen haben wollte. In allen diesen Proben hatte die Regierung, der Conservativen sicher, leichtes Spiel.

Mittlerweile aber bediente sich die Agitation, gewaltig und unaufhaltsam, wieder weniger illegaler Mittel. Statt mit Strikes und Brandstiftung einzuschüchtern, wählten überall in den Städten die Arbeitervereine durch Handaufheben Delegierte zu einem Nationalconvent, um die so schmählich mit Füßen getretenen Rechte der Gemeinen von England in Erinnerung zu bringen. Eine allgemeine Versammlung sollte vor Allem den Abschluß einer Riesenpetition an das Parlament überwachen und erweckte, indem sie in bestimmten Worten jede Art physischer Gewalt verschmähte, bei vielen Wohldenkenden wenigstens ein mitleidsvolles Vertrauen. Am 14. Juni wurde das Instrument, ein kolossaler Pergamentcylinder vom Durchmesser eines Wagenrads, mit 1,280,000 Unterschriften bedeckt, in das Unterhaus gerollt. Dem Brauche zuwider eine Bittschrift durch eine Rede zu begründen, horchte die Versammlung doch auf Attwood, der für die Rückgabe seiner „alten Privilegien, der ursprünglichen und constitutionellen Rechte" an das Volk plaidierte. Als er jedoch nach mehrfachen heftigen Erörterungen am 12. Juli die Einsetzung eines Ausschusses beantragte, um die fünf Punkte der Charte — das Verlangen nach gleichförmigen Wahldistricten war in der Petition fallen gelassen — in Berathung zu ziehen, fiel er, wie vorauszusehen, in einem dünnbesetzten Hause von 235 Mitgliedern gegen eine Mehrheit von 189 durch.*)

Parallel mit diesem Beginnen des für einen Augenblick besonnen auftretenden Nationalconvents trieben indeß die zügellosen Gewaltchartisten ihr Unwesen weiter und halfen erst recht die blassen Aussichten jener zu Schanden machen. Im April gab es heftige Unruhen in Devizes, wo sich das Volk den Einzug eines mit Knütteln bewaffneten und von Tory-Wühlern dirigierten Haufens nicht gefallen lassen wollte. Aehnliches geschah in Wales, in Sheffield und Newcastle, am ärgsten in Birmingham. Dort tagte zu Anfang Juli jener Convent, während

*) Hansard. XLVIII, 222. XLIX, 220 und Annual Register 1839, 304.



allabendlich bewaffnete Chartistenbanden sich auf einem großen, freien Platze, dem sogenannten Bullring, zusammenrotteten. Sonntags brachen sie lärmend in die Kirchen ein, von Haus zu Haus wurden Contributionen erpreßt. Da am 4., als die von London aus zeitig verstärkte Polizei Widerstand bot, begannen sie eine heftige Rauferei mit derselben, die sich der aufrührerischen Fahnen und Abzeichen zu bemächtigen suchte. Erst als ein halbes Bataillon Schützen scharf lud und ein Zug des 4. Dragonerregiments durch die Straßen sprengte, stäubten die Mordgesellen auseinander. Obwohl mehrere, darunter auch Delegierte des Convents, ergriffen und den Gerichten überwiesen wurden, legte sich doch die Aufregung in der Stadt nicht sobald. Als Attwood am 15. über sein Fiasco im Unterhause öffentlich Bericht erstatten wollte, wiederholten sich nur noch greulicher dieselben Scenen. Nach einem wüthenden Angriffe auf die Polizeistation machte sich der Pöbel mit Feuer und allen möglichen Werkzeugen an die Läden und Gebäude des Bullrings, von denen eine Anzahl gänzlich demoliert, einige von den Flammen verzehrt wurden. Bei dem bloßen Anblicke des Militärs rannten die Uebelthäter dann wieder in heller Flucht auseinander.*) Ein tadelndes Wort Wellington's über die unzureichenden Vorkehrungen von Seiten der Behörde, über Gewaltthaten, wie er sie im Kriege bei Erstürmung einer feindlichen Stadt nie erlebt hatte,**) wirkte doch in so weit heilsam, daß in London, Manchester, Stockton und anderswo, wo ähnliche Tumulte in Scene gesetzt werden sollten, sich Magistrate und Polizei aufrafften und den Bürgern, die sich durch das gesetzmäßige Petitionieren des Chartisteneonvents hatten blenden lassen, die Augen aufgiengen. Gleichzeitig verrauchte der an vielen Orten getriebene Unfug, den Gottesdienst in den Kirchen durch skandalöse Demonstrationen zu stören.

Trotz diesen Hergängen beharrte die Regierung freilich noch immer bei einer für Viele unbegreiflichen Nachsicht, die nicht sowohl aus Geringschätzung der Gefahr, sondern aus dem Wunsche entsprang, den vernünftigen, nur moralische und erlaubte Wege gehenden Theil des Arbeiterstandes zu Worte kommen zu lassen. Im Vertrauen auf die in Birmingham und an anderen Plätzen niedergeschlagene Insurrection erklärte sogar Sir John Campbell, der Attorney General, bei einer ihm in Edinburgh veranstaltenden Ovation: „Der Chartismus ist zu Ende und wird nicht wieder aufleben." Wenige Wochen später wurden er und die Minister in empfindlichster Weise Lügen gestraft.

Zu Newport in Monmouthshire gehörte John Frost, Linnenhändler und Friedensrichter, zu den exaltiertesten Agitatoren der Chartistenpartei. Als er am 1. Januar in Pontypool eine wüthige Ansprache gehalten,

*) Annual Register 1839, 305. 306.

**) Yonge, Life of the Duke of Wellington II, 477.

forderte ihn Russell sogleich auf sich zu verantworten, begieng aber mit echter Whig-Nonchalance den Irrthum, daß er ihn als Beamten der Grafschaft statt als Municipalbeamten bezeichnete. Obwohl ihm der freche Mensch in zwei impertinenten Briefen den Text zu lesen wagte,*) hatte der Minister doch auf seine Absetzung nicht bestanden. Diese unverdiente Milde entgalt Frost, der tief in die Anzettelungen der Conspiration verstrickt war und von gründlicher Furcht der Behörde träumte, auf das Schnödeste. Während des Sommers arbeitete er eifrig an einer Insurrection der Umgegend, wo zahlreiche Grubenarbeiter in den romantischen Distrikten von Süd-Wales feierten und loszuschlagen bereit waren. Mit zwei Gesinnungsgenossen, Williams und Jones, war für die Nacht von Sonntag auf Montag den 4. November der Anzug in drei Colonnen gegen Newport verabredet. Man wollte durch Zerstörung der Brücke über den schönen Usk die Stadt mit ihren loyalen Vertheidigern absperren, die Post nach Birmingham eine Weile anhalten, um den Chartisten dort und weiter hinaus gen Norden das Signal zu einer gleichzeitigen Erhebung zu geben. Allein gleich der erste Schritt mißglückte, denn die beiden anderen ließen mit ihren Haufen beim Rendezvous zu Risca auf sich warten, so daß, als es schon Tag wurde, Frost allein an der Spitze von reichlich 5000 Mann, die sich mit ihrem Minirgeräth, mit Spitzäxten, Flinten und Spießen bewaffnet hatten, nach Newport aufbrach, wo er etwa gegen 10 Uhr eintraf. Aber auch der Magistrat, seit dem vorhergehenden Tage über die dreisten Zurüstungen unterrichtet, hatte sich vorgesehn. Sein beherzter Mayor, Thomas Phillips, hatte mit den übrigen Rathsmitgliedern, mit den als Specialconstablern eingeschworenen Bürgern und einem Detachement von 30 Soldaten des 45. Regiments den festen Bau des Westgate Hotel am Markt besetzt. Auf die Frage, ob Militär im Orte sei, stürmten Frost und seine anschwellenden Massen unverzüglich dorthin und suchten, als die Uebergabe verweigert wurde, mit Aexten und Brecheisen die verrammelte Pforte zu sprengen. Wagten Phillips, Lieutenant Grey und der Sergeant Daley nur vom oberen Stock aus die massiven Laden zu öffnen, so antwortete ein Schauer von Kugeln und Schrot. Erst als der Einbruch wirklich erzwungen wurde, gaben die Soldaten aus dem Gange und den Fenstern ein Paar wohlgezielte Salven, durch welche drinnen und draußen das Blatt sich wandte. Mehr als 20 Aufrührer lagen todt, die Uebrigen suchten in wilder Flucht ihr Heil; Mannesmuth und Disciplin hatten das Feld behauptet, obwohl Phillips und mehrere andere zum Theil schwer verwundet worden. Bald waren die Straßen gesäubert und erfolgreiche Nachforschungen nach den Rädelsführern angestellt. Außer vielen anderen wurden Frost, der sich wohlweislich vom Kampfplatze fern gehalten hatte, Williams, der

*) Die Correspondenz in Annual Register 1839, Chronicle 22 ff.

einige Minuten zu spät mit seinem gleich starken Haufen von Nant-y-Glo anrückte, und vergebens an Bord eines Portugiesischen Fahrzeuges Zuflucht suchte, und Jones auf der Verfolgung in der Umgegend verhaftet. Bei einigen Erschossenen fand man Löhnungskarten der Arbeiterverbindung und auch sonst Beweise, daß der Auszug völlig militärisch organisiert gewesen. Unpünktlichkeit und schlechtes Wetter indeß hatten die besten Maßregeln vereiteln helfen.

Am 1. Januar 1840 eröffnete der bewährte Oberrichter Sir Nicholas Tindal unter besonderer Commission die Assissen in Newport, wo auf Grund eines eingehenden Zeugenverhörs Frost nach halbstündiger Berathung der Geschworenen der Anklage auf Hochverrath schuldig erfunden, aber gleich den beiden anderen, denen man denselben Proceß machte, wegen eines technischen Bedenkens, über welches die Juristen sich nicht verständigen konnten, nur zur Transportation verurtheilt wurde.*) Dem Tode durch den Strang entronnen, mußten diese wagehalsigen Chartisten ihren Frevel Jahre lang in Australien büßen, aber eben so lang erhoben sich aus der Mitte der Partei, wozu die Berechtigung glücklicher Weise der öffentlichen Meinung nicht mehr einleuchten wollte, Gesuche um vollständige Begnadigung, bis Frost, im Jahre 1856 nach dem russischen Kriege amnestiert, sofort bei seiner Rückkehr unter völlig veränderten Umständen das alte Spiel in London erneuern zu können meinte und kläglich scheiterte. Den tapferen Mayor hatte die Königin, sobald er genesen, nach Schloß Windsor beschieden und für seine Verdienste um die Rettung des Landfriedens zum Ritter geschlagen.

Allerdings wurde nach dieser Lection nichts Aehnliches gewagt, wie sehr auch die weitverzweigte Association an anderen und zwar den volkreichsten Orten dazu Veranstalten getroffen haben mochte. Allein die arbeitenden Classen blieben doch auch fernerhin wild aufgeregt, denn nicht nur im Druck der Zeit, sondern selbst wenn Handel und Wandel wieder segensreichere Furchen zogen, erhob sich wegen der Geringschätzung und des Trotzes der Besitzenden und Vornehmen, wegen des Unverstandes der Massen selber immer wieder wie ein Gespenst die Charte mit den fünf Verfassungsartikeln. In gebildeten und selbst in Regierungskreisen nahm man dann noch immer Arbeitseinstellung und Pöbelmeutereien für gewöhnliche Excesse, die sich jedesmal mit einiger Energie ersticken ließen, während sie doch nur die Symptome einer viel tiefer sitzenden und der allergefährlichsten Krankheit am Leibe Englands waren.**) Namentlich in den nächstfolgenden materiell schweren Jahren fehlte es leider

*) Annual Register 1839, Chronicle 222. 223. Der Proceß 1840 Chronicle 203 ff.

**) Chartism means the bitter discontent grown fierce and mad, the wrong condition therefore or the wrong disposition, of the Working Classes of England. It s a new name for a thing which has had many names, which will yet have many. Thomas Carlyle, Chartism 1840, p. 2.

noch allzu sehr an fern blickenden Staatsmännern und Patrioten, welche mit werkthätiger Erkenntniß zu dem Proletariat herabstiegen, um dessen wahre Bedürfnisse, die ökonomischen wie die geistigen zu erforschen, auf deren Basis ihm in der gestörten Gesellschaft und im Staatsleben seine Stelle sich anweisen ließ. Andererseits vermochte der Arbeiterstand, nachdem seine verwegenste Faction sich am Ganzen versündigt, noch schwerer bei den harten Herzen der Capitalisten, am schwersten aber bei der Gesetzgebung Gehör zu finden, die sich nachträglich schämte, daß sie in einer schwachen Stunde mit mitleidiger Geduld jene einfachen radicalen Sätze, welche die vom vierten Stande dictierte Constitution enthielten, hatte verlesen und begründen lassen. Bei der Apathie des Staats, wo es galt für feste, billige Brodpreise und nicht minder für gesunde geistige Nahrung zu sorgen, war es daher nicht anders möglich, als daß Besitz und Habelosigkeit, politischer Einfluß und sociale Knechtschaft sich wie zwei feindliche Gewalten schroff gegenüber blieben, und daß die Arbeiter in überwiegender Mehrzahl fortfuhren auf communistische Irrlehrer und torystische Verführer zu lauschen, die beide gleich sehr von der Bahn des eigenen Fleißes und von dem Vertrauen zu einer Hilfe durch Staat und Gesellschaft abzulenken trachteten.

Allerdings fehlte es nicht an einsichtsvollen Geistern, denen das Dunkel und der Druck der ungeheueren Sorge wie ein Bleigewicht auf der Seele lastete. Es war schon verdienstlich, wenn sie ihren Empfindungen weit reichende Worte liehen, wie Dr. Arnold, der gelehrte Rector der Schule zu Rugby, ein feinfühlender Menschenkenner, es that. „Die Leute denken nicht nach über den fürchterlichen Zustand, in welchem wir leben", schrieb er 1839 einem Freunde. „Könnten sie dazu gebracht werden, das Uebel zu betrachten und zu würdigen, so würde ich auch jetzt noch nicht verzweifeln, daß ein Heilmittel gefunden und angewandt werden könnte, mag es auch die Lösung des schwierigsten Problems gelten, das jemals menschlicher Weisheit unterbreitet und den größten Triumph über die Selbstsucht, der je von menschlicher Tüchtigkeit verlangt worden."*) Von Sir Robert Peel, der längst auf praktische Abhilfe sann, so weit sie von Staatsmännern angeregt werden konnte, vernahm etwas später ein Fremder wiederholt Worte wie diese: „Das Leiden und die Verwirrung in der Lage der arbeitenden Classen ist zu groß; es ist eine Schmach zugleich und eine Gefahr für unsere Civilisation; es ist durchaus nothwendig, ihre Lage weniger hart und schwankend zu machen. Weit entfernt, daß wir Alles thun könnten, aber wir können Etwas thun, und es ist unsere Pflicht, so viel zu thun als wir vermögen."**) Um dieselbe Zeit schrieb ein tiefer, origineller Denker, Thomas

*) A. P. Stanley, Life of Dr. Arnold II, 164.

**) Guizot, Sir Robert Peel p. 78. Dans l'activité de sa pensée et le loisir de sa vie, c'était évidemment là, pour lui, l'idée dominante de l'avenir.

Carlyle, in seiner kernigen Weise: „Ein Reformparlament hätte, sollte man meinen, die Gründe allgemeiner Unzufriedenheit untersuchen müssen, ehe sie in Spieße und Fackeln auswuchsen. Zu welchem Zweck überhaupt werden ehrenwerthe Mitglieder und Reform-Mitglieder mit Lärm und Anstrengung nach St. Stephens gesandt, wo sie schwatzen und ringen, Anträge und Gegenanträge stellen? Die Lage eines großen Volkskörpers ist in einem Lande die Lage des Landes selber."*) Er zuerst wies Angesichts der neuesten Hergänge in Canada auf die unermeßlichen Prärien, auf die ungefällten Urwälder jenseits des Oceans hin, wo bisher nur wenige schweifende Indianerstämme hausten und die spärlichen Pflanzungen weißer Menschen weit auseinander lagen. Vor seinem ernsten und hoffnungsvollen Bewußtsein enthüllte sich dort die Zukunftsstätte für Millionen, denen in dem „kleinen Westwinkel Europas" weder die kümmerlichste Einzelarbeit noch die durch die Maschinen erzeugte Massenproduction andere Früchte als Schweiß und Verzweiflung gewährten. „Ist es nicht", rief er tröstend, „als ob unser wogendes, wallendes, niemals ruhendes Europa einmal wieder an der Schwelle einer Entfaltung ohne Gleichen stünde, treibend wie ein mächtiger Baum, der in der Umarmung des Sommers ausbrechen und breite grüne Zweige schießen will, um die ganze Erde zu bedecken? Eine Krankheit, aber die edelste von allen, — gleich einem Weibe, das in Aengsten und schweren Wehen liegt, aber die Wehen um Mutter zu werden und zu sagen: „Siehe da, hier ist ein neuer Mensch geboren!"**) Die Zeit war ja angebrochen, um mit ganz anderen Mitteln, der Beförderung ganz anderer Aussichten des Gedeihens zahllosen Schwärmen Unglücklicher eine neue, glücklichere Heimath zu eröffnen und durch Abzug gährender, eiternder Elemente dem aufgedunsenen Volkskörper wenigstens die Diagnose einer Heilung zu stellen.

Ein gütiges Geschick fügte es, daß eben jetzt aus einer anderen Richtung, wie einseitig auch immer, so doch in wohlwollendster Absicht und mit erlaubten Triebkräften die große Freihandelsbewegung einen Aufschwung nahm, der über kurz oder lang einmal zum Siege führen konnte. Die Agitation wider die Kornzölle gewann Gestalt, zum großen Glück aus Ursprüngen, die von denen der Chartistenconstitution nicht fern ablagen. Die Impulse für Beide waren darbende Noth und Hunger, die Unmöglichkeit, daß solche Leiden von der Industrie allein abgestellt würden. Waren nicht auch die Arbeitgeber, abhängig sowohl von dem Geldsystem des Landes wie von dem Druck der schlimmen Jahre, außer Stande ihre Kräfte über ein bestimmtes Maaß anzuspannen? Durch billigere Nahrung allein konnte für sie wie für ihre Leute die Entwerthung der

*) Th. Carlyle, Chartism, p. 4.
**) Chartism, p. 112. 113.

Production, die niedrige Löhnung erträglicher gemacht werden. Daß dies rücksichtslos, ja, blind auf Kosten der Agricultur geschehen sollte, war ohne Zweifel eine Ungerechtigkeit, die nur in dem langjährigen, tauben Widerstande der grundbesitzenden, ackerbauenden Classen, in der volkswirthschaftlichen Unbildung auch des Whigregiments einen Grad von Entschuldigung empfieng. Allein gerade in den Städten, welche die Reform parlamentarisch emancipiert hatte, geschah der nächste entscheidende Schritt zu einer dringend nothwendig gewordenen socialen Ausgleichung. Hier allein begriff man klar, daß, um der niederschmetternden Gewalt von oben, der communistischen Revolution von unten auszuweichen, die Möglichkeit der materiellen Existenz und das Recht der Arbeit eng verflochten waren und durch ein praktisches Hilfsmittel abgegrenzt werden mußten.

Am 18. September 1838 hatte ein dem verdienten Advocaten des vollkommenen Freihandelssystems, dem Dr. Bowring, in Manchester veranstaltetes Festmahl, das noch von kaum 60 Personen besucht war, den gerade an diesem Orte waltenden Ideen einen frischen Anstoß gegeben. Im October schon leitete ein zahlreiches Committee angesehener Kaufmänner und Industrieller in der sicheren, englischen Geschäftsleuten eigenen Weise die Angelegenheiten der auf Abschaffung der Kornzölle und consequente Durchführung des Freihandels gerichteten Gesellschaft. Unter der Sanction der Handelskammer ihrer Stadt verbreiteten entschlossene Männer klar und bündig das von ihnen vertretene Princip in der Presse und in öffentlichen Ansprachen; bald strömten bedeutende Subscriptionen zu einem Agitationsfonds zusammen.*) Zu Anfang 1839 hatten sich bereits ähnliche Vereine in London, Birmingham, Leeds, Liverpool, Glasgow constituiert. Am 4. Februar traten Abgeordnete ihrer aller in London zusammen, um sich von den Stimmungen des Unterhauses zu überzeugen und, soweit sie günstig, auf dasselbe einzuwirken. Im Einvernehmen mit ihnen erhob sich gleich in den nächsten Tagen C. P. Villiers, Mitglied für Wolverhampton, zu dem muthigen, obschon vorzeitigen Antrage, Experte durch das Parlament vernehmen zu lassen. Die große Mehrheit der Gemeinen freilich, auch Peel und andere Celebritäten in Handelssachen und Finanzen, achteten es für Zeitverlust, den Gegenstand bedächtig in Betracht zu ziehen und eilten über die zahlreichen Gesuche und deren Gönner hinweg, so oft sie auf den Gegenstand zurückkamen. Auffallend getheilt, wie über eine offene Frage, zeigten sich die Mitglieder des Cabinets.**) Lord Morpeth, Sir J. C. Hobhouse, Poulett Thomp-

*) Prentice, History of the Anti-Corn-Law-League I, 73. 91. Bastiat, Cobden et la Ligue ou l'agitation Anglaise, Oeuvres complètes III, 31 ff.

**) Le ministère désirerait pouvoir se tenir dans la voie du juste-milieu, — mais il est probable qu'il finisse par proposer une modification de l'entrée de céréales et qu'il parvienne à la faire adopter, was aber auch noch auf sich warten ließ. Febr. 12. 1839. Hdschft.

son, der hier zum letzten Mal für seine Ueberzeugung einstand, ehe er sich wegen seiner Herzenssache unmuthig und mißvergnügt als Gouverneur nach Canada hinausbegab, stimmten für Villiers; Lord Howick, Lord Palmerston, der Schatzkanzler Spring Rice und Lord John Russell gegen ihn. Letzterer hatte zwar seinen Wählern in Stroud erklärt, daß das bisherige System der Kornzölle nicht mehr haltbar sei, wollte dies aber jetzt nur in abstractem Sinne verstanden und höchstens von einem speciellen Ausschuß des Unterhauses begutachtet wissen. Er entwickelte bei dieser Gelegenheit aber so geringe Einsicht in die Gemüthsstimmung der Nation und zeigte als Minister eine solche Unlust jenen Kreisen entgegen zu kommen, die sich mit dem Princip edelster Selbsthilfe der Staatsgewalt näherten, daß die Delegierten der League fortan überzeugt sein durften, die Whigs, so lange sie noch an der Spitze blieben, zu keiner Mitwirkung zu vermögen. Die Lords erst giengen einfach ohne Stimmentscheid über Brougham's beredte Fürsprache hinweg.

Um so lebhafter waren die Discussionen der Freihandelsfreunde, die den Parlamentsgebäuden gegenüber in einem Hotel tagten. Wie dort Villiers selbst auf die Ungläubigen den Eindruck eines besonnenen, wohlunterrichteten Manns machte, so glänzte hier zuerst vor einem größeren Publicum mit seinem gesunden Menschenverstand, mit seiner schlicht natürlichen, aber eindrucksvollen Beredtsamkeit Richard Cobden. Aus seinem heimathlichen Midhurst nach Manchester übergesiedelt, war er dort Industrieller und Alderman geworden, hatte aber auch auf größeren Reisen Amerika, Frankreich und Belgien kennen gelernt. Kürzlich erst von einer Tour auf dem Festlande zurückgekehrt, wo er namentlich auch an den rivalisierenden Manufacturen Sachsens und Rheinpreußens die für die britische Industrie überaus schädliche Wirkung der einheimischen Korngesetze, die künstlich über den Durchschnittspreis fremden Getreides hinaufgetriebene und aufrecht erhaltene Theuerung in England begriffen haben wollte, widmete er sich mit unvergleichlicher Aufopferung und starkem nationalen Pflichtgefühl dem Berufe, seine Landsleute aufzuklären. Er fand keinen Grund zu verzagen, weil Villiers gegen eine Majorität von 181 hatte zurückstehen müssen. Sie, die Vertreter von drei Millionen bewiesen, daß die großen Städte zusammengetreten seien und einen „Hanseatischen Bund" geschlossen hätten gegen die feudalen Plünderer, die Schirmvögte hoher Getreidepreise. Bald hernach in Manchester, wo doch der Brennpunkt der Agitation blieb, rief er: „Wir fußen auf einem festen Princip; wir sagen, wir wollen keine Zölle mehr, wir wollen ihre vollständige, unmittelbare, unbedingte Abschaffung."*) Dieser energische Vorsatz einer echten John Bull Natur, die Schranken des Schutzzolls, dessen der Ackerbau bedürfen zu müssen glaubte, ohne Gnade für den Grundbesitz, aber

*) Spectator 1839, p. 178 und Prentice, History of the Anti-Corn-Law-League I, 119.

allein mit legalen Mitteln durch eine nachhaltige Bekämpfung der Vorurtheile unablässig früher oder später aus dem Wege zu räumen, war in der That für jene Tage erforderlich, wo es nicht nur darauf ankam, die Abneigung der herrschenden Classen, nicht nur den mächtigsten Stand im Lande zu besiegen, sondern wo gerade diejenigen, denen geholfen werden sollte, die Arbeiterbevölkerung der Fabrikstädte, der stets auch im Parlament ertönenden trügerischen Parole Vertrauen schenkten, daß niedrige Brodpreise nothwendig eine Verminderung des Arbeitslohnes zur Folge haben müßten. Noch auf eine Reihe von Jahren hatte die League von Manchester ihre sittliche Kraft zu bewähren, bis ihr Bekenntniß ein allgemeines wurde, bis andere Zeitverhältnisse und große Entschlüsse ihr Programm erfüllen halfen.

Die starke politische Action, welche im Jahre 1839 von Außen her auf die parlamentarische Sphäre so gut wie auf die Whigregierung drückte, ließ jener wenig Spielraum für die Pflichten der Gesetzgebung, und konnte daher stündlich den Untergang bringen.

Noch bot Canada, wo ein zweiter Aufstand niedergeschlagen wurde, die von Lord Durham projectierte liberale Verfassungsveränderung der nordamerikanischen Colonien, ihr Verhältniß zu den Vereinigten Staaten, das durch Grenzstreitigkeiten zwischen Neu-Braunschweig und Maine von Neuem bedenklich gestört zu werden drohte, eine Fülle von Stoff für erregte Discussion. Allein die Parteirancune scheute sich nicht nur diesen heiklen Gegenstand zum zweiten Mal für ihre Zwecke auszubeuten, sondern die Minister hatten glücklicherweise gleich in den ersten Tagen der Session mit dem Grafen Durham, der im Parlament Rache zu nehmen gedroht hatte, Frieden gemacht und ihm eine Satisfaction geboten, auf die er, bringend der Ruhe bedürftig, eingehen konnte.*) Bereits am 8. Februar zeigte Lord Glenelg den Lords an, daß er aufgehört habe, dem Colonialamt zu präsidieren. Da ihn seine Collegen in die Sinecure des Privy Seal hinüberschieben wollten, hatte er seinen Abschied genommen. Außerdem verhieß die Regierung Durham's Verfassungsentwurf für Canada, der zum Verdruß Vieler schon von der Times veröffentlicht worden, in beiden Häusern einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Gleichzeitig aber mußte sie darauf bedacht sein, die Lücke in ihrer Reihe möglichst vortheilhaft zu ergänzen. Es gefiel ihr, den von den Tories unerbittlich verfolgten Vicekönig von Irland, den Marquis von Normanby, zum Colonialminister zu machen und den rührigen

---

*) Les parens (Lord Grey, Lord Howick, Mr. Ellice) influens et nombreux, tous amis du Ministère et pour la plûpart servant dans ses rangs ont fait tous leurs efforts pour obtenir ce but. Febr. 12. 1839. Hdschft.

Secretär für Irland, Lord Morpeth, in das engere Cabinet aufzunehmen. An jenes Statt wurde der eifrig liberale Whig Viscount Ebrington, hinterdrein als Lord Fortescue in die Pairie erhoben, nach Dublin geschickt.

Nur durch die momentane Noth kam dieses noch keineswegs definitive Arrangement zu Stande. Am 1. Januar war der Earl von Norbury Angesichts seines irischen Landsitzes von der Kugel eines Meuchelmörders erschossen worden. Die geheimnißvolle That und mehrere ähnliche Verbrechen hatten die Opposition zu neuen Ausfällen gegen den Lord Statthalter angefeuert, der durch Popularitätssucht und übel angebrachte Milde den Terrorismus in Irland nur noch weiter entfesselе. Gleichzeitig goß O'Connell Oel in's Feuer, als er, wie gewöhnlich in den Parlamentsferien, seinen hibernischen Anhang jetzt unter dem Titel der Precursor Society dressierte. Im Circus zu Dublin wagte er öffentlich die Vermuthung, der unglückliche Earl sei von einem nahen Verwandten des Erbes wegen aus der Welt geschafft worden. Da ein Sturm gegen die Administration vorauszusehen war, und um sich unbehinderter verantworten zu können, schien Lord Normanby's Versetzung dringend geboten.

Am 7. März suchte Shaw, ein conservativer Ire, aus statistischen Angaben zu beweisen, daß seit 1837 auf der Insel Mord und Todtschlag wieder in Schrecken erregender Weise zugenommen hätten, und daß die Regierung selber daran Schuld sei, seitdem sie sich auf die Agitatoren stütze. Einige gleichgesinnte Landsleute pflichteten ihm bei, was diesen „Verleumdern ihrer Heimath" einen Zornausbruch O'Connell's zuzog.*) Die gründlichen Ausführungen Lord Morpeth's aus der irischen Criminalstatistik stellten die Dinge keineswegs so schlimm dar, aber predigten bei der Opposition vor tauben Ohren.

Die Sache wurde bedenklich, als am 21. März Lord Roden im Oberhause die Einsetzung eines Ausschusses beantragte, welcher die Lage Irlands seit 1835 untersuchen sollte. Es war die Herausforderung für Normanby seine Administration zu rechtfertigen, während deren nach seiner Auffassung eine mehr als gewöhnliche Ruhe geherrscht hatte. Der Reihe nach wies er die Anklagen zurück über die Gebühr Verurtheilte begnadigt, das Interesse der protestantischen Kirche durch Bevorzugung von Katholiken für die öffentlichen Aemter verabsäumt zu haben und wider die Agitation O'Connell's nicht eingeschritten zu sein. Im Bewußtsein einer versöhnlichen Handlungsweise glaubte er die schönste Befriedigung zu finden. Nun schloß sich aber auch Wellington den Widersachern an, indem er behauptete, daß in einem einzigen Jahre zwischen

*) Yes, you came here to calumniate the country that gave you birth. Annual Register 1839, p. 50

700 und 1000 Todtschlägen vorgekommen seien. Trotz seinem Protest, darauf kein Mißtrauensvotum begründen zu wollen, legte Lord Melbourne, der Premierminister, den Antrag doch dahin aus. Nachdem Brougham, der jetzt keine Gelegenheit passieren ließ, den früheren Genossen einen Tritt zu versetzen, von übertriebenem Mißbrauch des Begnadigungsrechts geredet, beschlossen die Lords mit 5 Stimmen Majorität die Einsetzung ihres Committee. Natürlich war das Ministerium hierüber nicht wenig aufgebracht; gleich am nächsten Tage verkündete Lord John Russell, daß nach den Osterferien das Unterhaus über dieselbe Angelegenheit befragt werden solle. Mitterweile rief O'Connell, dem Melbourne das Zeugniß, gelegentlich sehr wirksame Hilfe bei ihm gefunden zu haben, nicht hatte versagen können, in hitzigen Ansprachen seine zwei Millionen Präcursoren auf, die Königin und das Ministerium zu schirmen.

Sobald dann aber Russell zum 15. April die Resolution vorlegte, daß die Regierung bei dem bisher befolgten System zu beharren habe, welches in Irland die Macht der Gesetze mit einer Besserung der allgemeinen Lage combiniere, erwiderte Sir Robert Peel mit einem Gegenantrag, der sich zwar nicht direct wider die ministerielle Thesis richtete — denn dadurch hätte der Regierung leicht Verstärkung zuwachsen können, und kräftig genug sie zu sprengen fühlte sich der Leiter der Opposition keineswegs — sondern den Lords das Recht wahrte, die Untersuchung in dem von ihnen gewünschten Umfange vorzunehmen. Die Radicalen, auf die es ankam, weder Freunde der Tories noch der Whigs, erkannten in der Gefahr zwischen zwei Stühlen niederzusitzen die Bedeutung ihrer Stellung. Sofort proponierte Duncombe, falls die Regierung durchdringe, einen Zusatzartikel in Betreff weiterer Parlamentsreform, in welcher das Volk befriedigt und für die Sicherheit und Wohlfahrt des ganzen Reichs Sorge getragen werde. Ueber diese Motionen dann unter eifrigster Betheiligung sämmtlicher Parteien heftige Debatten, welche bei der Abstimmung über Peel's Amendement dem Ministerium einen Anhang von 318 gegen 296 zu Wege brachten. Allein der Muth, den es bewiesen, wurde reichlich aufgewogen durch die unheilbaren Blößen, die dabei zu Tage kamen. England und Schottland waren ihm in der Mehrheit entfremdet; es verdankte seinen mißlichen Erfolg wesentlich der Hilfe O'Connell's und den Radicalen, die, wie sehr sie auch in allen anderen Stücken mit dem Gouvernement zerfallen, seiner angefochtenen irischen Politik der Consequenz wegen zustimmen mußten. Bei jedem anderen Anlaß konnten sie eben so leicht auf der Gegenseite erscheinen und, zumal wenn Wellington und Peel mehr Entschlossenheit entwickelten, zum Sturze des Cabinets mitwirken.

Daß unter solchen Umständen die eigentlichen Aufgaben der Legislation, besonders die, welche Irland dringend erforderte, zu kurz kommen

mußten, verstand sich von selbst. Vom Anfange bis zum Ende der Session zog sich abermals eine Wiederholung der Berathung über das irische Municipalgesetz. Wiederum passierte dasselbe die Gemeinen trotz Peel und Stanley, wiederum scheiterte es im Oberhause, wo Lord Lyndhurst in gewohnter Weise die Qualificationsclausel amendierte. Nochmals blieb dem Ministerium kein anderes Mittel sein Ziel zu erreichen, als die Anzeige im nächsten Jahre dieselbe Bill einbringen zu wollen.

Vorher aber war ihm bereits aus einer anderen Sphäre als dem parlamentarischen Nothstand Irlands eine noch weit empfindlichere Niederlage bereitet worden.

Der Stoß kam aus Westindien, dessen Besitz, obschon aus ganz entgegengesetzten Ursachen, um dieselbe Zeit nicht minder bedroht war als der Canada's. Das in Stanley's Bill vom Jahre 1833 vorgesehene Project einer Lehrzeit war, wie man weiß, unhaltbar geworden, längst ehe nur im August 1840 die volle Emancipation der Neger eintreten sollte. Weder die Pflanzer, durch die für sie verhängnißvolle moderne Gesetzgebung ökonomisch zu Tode getroffen, noch der blinde Ungestüm der Abolitionisten hatten dabei ihre Rechnung gefunden. Jene quetschten der Sclavenarbeit die letzten Schweißtropfen ab, ohne für sich aus ihrem Besitze Geld zu ernten. Diese hatten zu Anfang 1838 die Agitation mit frischer Energie in's Leben gerufen und nach ehrlichem, aber schwächlichem Widerstande von Seiten der Regierung und des Parlaments, welche vergeblich für die öffentliche Treue eintraten, den Westindiern direct die Zumuthung gestellt, daß in ihren Colonien schon am 1. August 1838 die völlige Befreiung der Schwarzen vollzogen werde. Auch in Jamaica, der vornehmsten von allen, hatte der Gouverneur, Sir Lionel Smith, unter dem Druck der öffentlichen Meinung des Mutterlands der Legislatur dieselbe Concession abzunöthigen; die Feiertage der Emancipation verliefen ruhig und rührend wie auf den meisten kleinen Inseln. Als dann aber der freie Neger entweder gar nicht mehr oder viel weniger als früher arbeiten wollte, als auch ihn allmälich wie seinen weißen Bruder in Europa die Begierde nach hohem, bequemem Lohn ergriff, als sich die völlige Ohnmacht der Staatsgewalt enthüllte, natürliche Indolenz und die Barbarei der Race durch papierene Verfügungen zu überwinden,*) erschien doch in dieser Beziehung das menschenfreundlichste Beginnen als ein ungeheuerer Irrthum. Die ehemaligen Herren, die für geringe Dienste den Miethlingen nicht zahlen wollten und konnten, was diese forderten, waren der alten Zwangsmittel noch keineswegs entwöhnt und ließen sie fernerhin sogar im Widerspruch mit dem Gesetze,

*) None of these laws contained any provisions calculated to bring to bear upon the Negroes other motives to industry when that of coercion was withdrawn. Earl Grey, The Colonial Policy I, 56.



wenn auch in anderen Formen, immer noch anwenden. Der Ingrimm über die Räuber ihres Reichthums wurde dann bis zu gefährlicher Auflehnung gesteigert, als ein hastiger Parlamentsbeschluß, allerdings eine nothwendige Folge der totalen Umwandlung, von welcher auch hier die eigenthümlichen Beziehungen zwischen Capital und Arbeit ergriffen worden, eine Reorganisation des Gefängnißwesens und der Arbeitshäuser forderte und den Plantagenbesitzern sogar diesen Rest ihrer Selbstherrlichkeit entreißen wollte. Die Assembly wagte es in heftigen Resolutionen die Acte als eine Verletzung ihrer Freiheitsrechte zurückzuweisen und damit alle übrigen Vorlagen zu sistieren. Dem Gouverneur, Anfangs sehr beliebt, bald aber als Negerfreund verschrieen, blieb kein anderer Ausweg als zu einer Auflösung und Neuwahl zu greifen. Kaum jedoch war das Colonialparlament am 18. December wieder beisammen, so beharrte es hartnäckig bei jenem Beschluß, der eine Sistierung der Staatssteuern involvierte. Sir Lionel Smith, der schon nach Hause berichtet hatte, daß unter diesen Umständen alle von der Königin, von Lords und Gemeinen zu Gunsten der zahlreichen schwarzen Bevölkerung erlassenen Gesetze in Jamaica nicht zur Anerkennung gelangen könnten, mußte, als er die Vertreter der weißen Oligarchie abermals heimschickte, gewaltsame Maßregeln treffen. Es stand also hier im Süden reichlich so schlimm wie in Canada, und der Abfall wäre unfehlbar die Folge gewesen, hätten sich die trotzigen Eigenthümer nicht bereits im Zustande der Insolvenz befunden.

Das Ministerium, dessen Langmuth nach fünf Jahren fruchtloser Mühe die Pflanzer eines Besseren zu belehren erschöpft war, vielleicht auch von Schadenfreude gestachelt, beschloß hierauf sie durch ein energisches Verfahren zur Vernunft zu bringen. Am 9. April 1839 ließ es durch Labouchere, den neuen Unterstaatssecretär für die Colonien, im Unterhause eine Bill einbringen, durch welche für die nächsten fünf Jahre die Verfassung von Jamaica suspendiert wurde. In dieser Pause, dem verhängnißvollsten Uebergangsstadium der Colonie, sollte der Gouverneur mit Hilfe einer Regierungscommission die nothwendigsten Gesetze, welche die Lage der Neger, das Armenwesen und die Gefängnißdisciplin regelten, durchführen, damit gegen deren Annahme, gegen eine Reformbill, die auch den Negern das Wahlrecht gewährte, die Selbstverwaltung zurückgegeben werde. Jedenfalls bedurfte es einer starken Hand, um ein Rechtsverhältniß außer Kraft zu setzen, welches, in den Tagen Cromwell's und der Stuarts begründet, seine mächtigsten Vertheidiger unter den Conservativen des Mutterlands zählte. Das Cabinet aber verrechnete sich entweder in seinem Einfluß, oder aber, was wahrscheinlicher, es wollte nach so vielen traurigen Resultaten diesen Anlaß endlich zur Probe benutzen, ob es fortbestehen dürfe oder nicht. Seit der Thronbesteigung Victoria's waren die Parteien einander so sehr gewachsen, daß bei allen entscheidenden

Fragen die Majoritäten höchstens noch zwischen 20 und 30 schwankten. Selbst so zähen Leuten wie den Whigs mußte eine Existenz nachgerade unerträglich werden, die allein von der Vorsicht Peel's und von der gelegentlichen, aber höchst precären Unterstützung der Radicalen abhieng. Hier drängte sich ein Fall auf, welcher beide zwang, mit ihren wahren Absichten nicht hinter dem Berge zu halten wie wegen Irlands.

Unter dem ersten Eindruck, welchen die Regierungsvorlage machte, blieb rechts und links noch Alles unklar. Keine Seite, welche den schroffen Widerspruch der Assembly gebilligt hätte, überall aber namhafte Wortführer, welche den von dem Ministerium ergriffenen Ausweg als den unklugsten von allen verdammten. Sir Robert Peel fand es unerhört, einem Pflanzstaate, der sich seit fast zwei Jahrhunderten selbst besteuert hatte, dies Privileg zu entziehen und, wenn auch nur vorübergehend, die Erhebung von nahezu einer halben Million Sterling einer autokratischen Behörde anzuvertrauen in dem Augenblick, wo Lord Durham sogar die Executive der Colonialvertretung verantwortlich zu machen trachtete. Im Hinblick auf die Sclavenstaaten Nordamerikas schien es ihm äußerst bedenklich, zumal von abolitionistischer Seite, die Emancipation der Neger als unverträglich mit ihrer Einsetzung in ein Wahlrecht auch nur anzudeuten. Er hatte an der Hast, mit der sich der Gouverneur und das Ministerium in die Hände arbeiteten, sehr viel auszusetzen. Dennoch ließ er die zweite Lesung mit der Bemerkung zu, aus dem Handel nicht leichtfertig eine Parteifrage machen zu können. Erst als die beglaubigten Anwälte der Colonie amtlich vernommen worden und die Bill im Ausschuß berathen werden sollte, am 3. Mai sprach sich der Führer der Opposition sehr herbe gegen die Regierung aus, die, indem sie durch Ueberstürzung jedem gütlichen Vergleich mit den Pflanzern ausgewichen, einen Parteiconflict geschaffen habe. Statt jenen Zeit zum Besinnen zu lassen, gedenke sie das Ministerium der Reform mit derselben Zuchtruthe zu treffen, welche im Jahre 1774 so Viel zu Schanden gemacht. Er warnte das Haus mit feinem Tadel gegen die geringfügige Ueberhebung einer volksthümlichen Versammlung nicht allzu freigebig zu sein. „Als Sie sich über die Uebergriffe der Lords beschwerten, da drückten Sie ihr Mißfallen in keineswegs maßvoller Sprache aus. Und wollen Sie jetzt um deren Mitwirkung anhalten bei einem Gesetzentwurf, der Jamaica züchtigt, nur weil es seinen Unmuth ausgesprochen hat, und der das dortige Haus der Lords befugt, die Colonisten ohne ihre Zustimmung zu besteuern?"*) Nicht nur der gewandte Gladstone, der feuerige Lord Stanley fielen in denselben Ton ein, man hörte Hume wegen einer großen Ungerechtigkeit, Grote wegen der Uebertreibung des Abolitionsprincips der liberalen Regierung den Gehorsam aufkündigen. Labouchere,

*) Annual Register 1839, p. 109.

der gegenwärtige, Sir George Grey, der gewesene Unterstaatssecretär, Lord John Russel hatten den härtesten Stand, obwohl sie O'Connell nicht verließ, Buller keck die bisherige Verfassung von Jamaica als ein unverbesserliches Uebel bezeichnete und der Jurist Lushington erklärte, daß der Sturz des Ministeriums nur wegen einer großen Sache erfolgen werde, und lediglich weil es von seinen Freunden in Stich gelassen worden. Bei der Abstimmung früh Morgens am 7. ergaben sich 294 für, 289 gegen die Regierungsbill.

Die Majorität war so gering und schlug nach Abrechnung der Cabinetsmitglieder geradezu in das Gegentheil um, es war so völlig gleichgiltig, ob Entmuthigung oder dreiste Absicht dazu geführt, diese entscheidende Probe anzustellen,*) daß Niemand überrascht war, als Russell noch am selben Abend die Mittheilung machte, das Ministerium habe seine Entlassung eingereicht, die von der Königin angenommen worden. Als Grund wurde angegeben, daß die Leute von Jamaica durch den Ausspruch der Gemeinen jedenfalls in ihrer Halsstarrigkeit bestärkt, daß andere Colonien ihrem bösen Beispiele folgen würden, so daß sich Lord Melbourne nicht im Stande fühlte, sie zu regieren oder gar zu reorganisieren. Wahrscheinlich aber wirkten doch noch andere Ursachen mit, wenigstens deutete späterhin der Premier selber einen Zwiespalt unter den Collegen wie unter den bisherigen Parteigenossen an, welcher sich auf den Fortschritt oder den Stillstand der heimischen Organisationen bezog, und dessen er nicht mehr Herr werden könnte. Lord John Russell hatte in denselben Tagen ein Sendschreiben an seine Wähler gerichtet, in welchem er, der einst die Reformacte beantragte, dieselbe wieder ein Mal mit dürren Worten als genügend und abschließend bezeichnete. Man nannte einen und den anderen Minister, die mit dieser Ansicht nicht einverstanden waren. Allein jener für den Rücktritt entscheidende, ehrlich constitutionelle Grund genügte, daß dieselben Herren schon nach Ablauf einer Woche wieder das Ruder ergreifen durften, obwohl die unverbesserliche Art der Whigs eben jetzt zu ihrem eigenen Nachtheil und fast auch der Souveränin an den Tag kam.

Uebereinstimmende Mittheilungen nämlich, welche die Parteiführer am 13. Mai dem Parlament machten, ergaben Folgendes. Auf den Rath Lord Melbourne's hatte die Königin am Mittwoch dem 8., ganz wie ihr Oheim im November 1834 gethan, zuerst den Herzog von Wellington berufen, der ihr pflichtschuldig den Rath gab, da die neue Regierung ihren größten Schwierigkeiten im Unterhause zu begegnen haben werde, Sir Robert Peel an die Spitze des Cabinets zu stellen. Dieser hatte demnach ebenfalls um 2 Uhr Audienz und war gleich allen an diesen

*) Soit découragement, soit dessein de mettre l'opposition à l'épreuve. Guizot, Sir Robert Peel 75.

Verhandlungen Betheiligten auf das Angenehmste von der ungemeinen Offenheit und Wahrhaftigkeit der zwanzigjährigen Fürstin überrascht. Mit ungeheucheltem Bedauern sprach Victoria es gegen Peel aus, wie ungern sie sich von ihren bisherigen Berathern trenne. Waren es doch, wie man schon spöttisch sagte, „die Freunde ihrer Jugend", von denen namentlich Melbourne durch seinen guten Ton, zugleich respectvoll und väterlich, sich lebendiges Vertrauen erworben hatte, das an Pietät grenzte, während die trockene und steife Art des Baronets von Tamworth, über die sich die Tories selber gern lustig machten, an sich wenig Einnehmendes hatte. Nichts desto weniger acceptierte Peel seinen wichtigen Auftrag und conferierte noch am selben Abend mit Wellington, Lyndhurst, Aberdeen, Ellenborough, mit Stanley, Graham, Hardinge, Goulburn. Der Herzog hatte der Königin zwar seinen Wunsch zu erkennen gegeben, ohne ein Portefeuille Mitglied des Cabinets und Leiter des Oberhauses sein zu dürfen, doch bestand sie darauf, daß er ein hohes Amt übernehmen wolle. In derselben Conferenz aber griff Peel, wie es scheint, von Wellington dazu angeregt, nach dem Staatshandbuch, um sich über die bisherige Zusammensetzung des königlichen Hofstaats zu belehren. Er sprach dabei die Erwartung aus, sämmtliche Damen unter dem Rang der obersten Chargen (Ladies of the bedchamber) in ihren gegenwärtigen Posten belassen zu dürfen, während die vornehmsten schon aus Rücksicht auf ihre politischen Connexionen freiwillig zurücktreten würden. Dies waren aber die Gemahlin Lord Normanby's, des gewesenen Vicekönigs, und die Herzogin von Sutherland, die Schwester Lord Morpeth's, des Secretärs für Irland, für den Theil des Reichs, wo der neue Minister voraussichtlich auf den schlimmsten Widerstand stoßen mußte.

Als er sich daher am Donnerstag abermals in das Palais verfügte, um von seinem Vorhaben mündliche Mittheilungen zu machen, erhoben sich sofort Differenzen, die das Zustandekommen eines conservativen Cabinets in Frage stellten. Die Whigs hatten die Königin von Anbeginn in sorglicher Zudringlichkeit und ohne Respect vor ihrer verfassungsmäßigen Würde mit den eigenen Gemahlinnen, Schwestern und Töchtern umgeben. Das Publicum, das ihrer Jugend viel zu Gute hielt, beurtheilte längst dies Verfahren mit richtigem Tact. Andererseits frohlockten die Tory-Damen im Hochgenuß des Siegs, daß sie es besser machen würden. Peel, nun im vollen Gefühl ministerieller Verantwortlichkeit, welche nach längerem Herkommen auch die obersten Hofchargen wenigstens als von Staats wegen eingesetzt betrachtete, obwohl sich seit Lord Moira's Negociationen für den Prinzen Regenten im Jahre 1812 keine Schwierigkeit aufgeworfen hatte, forderte den Rücktritt jener Damen.*) Königin Victoria, offenbar in der, wie sich erst später ergab, irrigen Meinung,

*) Hansard XLVII, 985.

daß ihr die Zumuthung gestellt werde, sich von der gesammten, ihr lieb gewordenen weiblichen Umgebung zu trennen, war dadurch auf das Empfindlichste berührt. Am folgenden Morgen, dem 10., richtete sie, von den bisherigen Ministern berathen, eine kurze Note an Sir Robert, worin sie erklärte, daß sie in einen Vorschlag nicht einwilligen könne, der ihr „ungewöhnlich und ihren Gefühlen widerstrebend" erschien. Ausdrücklich räumte Lord John Russell ein, daß er die Frage der Fürstin, ob sie in diesem Falle nicht berechtigt sei, ihrer Meinung zu folgen, bejaht und die Versicherung erhalten habe, daß, wie die Königin bisher der Administration ihren Beistand verliehen, ihr von ihm in gleichem Maße vergolten werde. Indem sich Melbourne auf denselben Standpunkt stellte, setzten sich die Whigs auch fernerhin bequem über das constitutionelle Bedenken hinweg. Wellington indeß, der noch einmal beschieden worden, hatte nicht minder den Eindruck, daß Ihre Majestät an ihrem ganzen Etablissement nicht geändert haben wollte, und rieth dem Freunde unverzüglich seinen Auftrag unterthänigst zurückzustellen. Es geschah dies schon zwei, drei Stunden nach Empfang der königlichen Note in einem längeren Schreiben Peel's, welches er mit Victoria's Genehmigung gleich anderen Documenten dem Parlament vorlegen durfte, da die verfassungsmäßige Tendenz desselben fast mehr dorthin zielte, als an den Hof. Nach einer Recapitulation des Differenzpunkts, nachdem er die Grenzen gezeichnet, bis zu welchen ein Minister dem Souverän freie Hand in der Wahl des Hofhalts lassen dürfe, hieß es: „in Anbetracht der großen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Krisis und der Nothwendigkeit in erster Linie Alles zu versuchen, die öffentlichen Angelegenheiten des Lands mit Hilfe des gegenwärtigen Parlaments zu leiten, ist es wesentlich für den Erfolg des Auftrags, mit welchem Ew. Majestät Sir Robert Peel beehrt hat, daß er einen solchen Beweis des vollkommenen Beistands und Vertrauens Ew. Majestät erhalte, welcher durch die Erlaubniß gewährt würde, einige Abänderungen in demjenigen Theile des königlichen Hofhalts vorzunehmen, welchen Ew. Majestät entschlossen ist, durchaus unverändert zu bewahren."*) Es war hohe Zeit, das Bedürfniß der Staatsgewalt loyal, wenn auch noch so spröde zu vertreten, und die ehrliche, durchaus respectvolle Haltung der conservativen Führer in das beste Licht des geltenden Staatsrechts zu stellen, da bereits die feindseligsten Gerede durch die Luft schwirrten und William Cowper, der Neffe und Privatsecretär Lord Melbourne's, in einem Anschreiben an seine Wähler zu Hertford von der Treue gegen die Königin handelte, die es gelte, „in ihrem edlen Widerstande gegen den grausamen Versuch zu unterstützen", der sie der

*) Hansard 986. Annual Register 1839, p. 122. Buckingham, Court and Cabinets II, 388. Die ausführliche Darstellung des ganzen Handels in Quarterly Review, Vol. LXIV, 232 ff.

Freundschaft ihrer Jugend entreißen wollte. Eben am Montag, dem 13., an welchem die Whigs nach und trotz dieser sonderbaren „Bedchamber question" wieder Minister waren, wurden solche geflissentliche Verdrehungen, welche ganz geeignet waren, die Beziehungen der Tories zum Hofe auf die Dauer zu vergiften, nicht nur Lügen gestraft, sondern ergiengen sich beide Seiten in Explicationen, aus denen noch ganz andere Gründe als der Streit um ein Paar Hofdamen hervorleuchteten. Alles wollte erfahren, weshalb ein conservatives Ministerium sich von vorn herein ohne Boden unter den Füßen fühlte, weshalb die Whigs, obwohl völlig lahm, an der Stelle blieben. Vor der öffentlichen Meinung mußte der Tadel, den sich jenes auch in der stark bearbeiteten Presse zugezogen, schon in Kurzem zerstäuben, sobald diese nur wieder Gelegenheit hatten, in ihrer unheilbaren Jämmerlichkeit weiter zu tappen.

Peel begründete seine harte Forderung durch eine Rundschau der äußeren und inneren Lage, erinnerte an den Zustand Ostindiens, Jamaicas und Canadas, an die Chartisteninsurrection, die eben an verschiedenen Stellen aufzuckte, an den Rücktritt des Sprechers, dessen physische und moralische Kräfte unter dem Druck seiner schweren Aufgabe erlagen, für den Ersatz zu finden nur um den Preis einer sofort über das Schicksal des neuen Toryministeriums entscheidenden Debatte möglich gewesen wäre. Der größte Stein des Anstoßes aber lag für ihn in Irland und, wie er freimüthig gestand, in jenen beiden vornehmen Damen, welche weichen mußten, wenn er Minister sein konnte. Russell dagegen, von dem verlautet hatte, daß er wegen geschwächter Gesundheit in das Privatleben zurückzutreten beabsichtige, citierte mit weiser Miene Präcedenzfälle aus den Tagen der Königin Anna, wo auch zwei Damen trotz dem Rücktritt ihrer Eheherren bei Hofe verblieben, und, was ganz schief war, die Grundsätze, nach denen der Hofstaat der Königin Charlotte, der Gemahlin Georg's III., behandelt worden. Auch berief er sich mit Nachdruck auf die persönlichen Empfindungen Victoria's, deren reine Offenheit er nicht minder anerkennen mußte als die tadellose Wahrhaftigkeit Peel's. Dann theilte er einen Beschluß mit, welchen die Minister als Regulativ für ähnliche Conflicte gleich nach ihrer Wiedervereinigung zu Protokoll genommen: „daß um der Administration Wirksamkeit und Bestand und solche Zeichen constitutioneller Unterstützung von Seiten der Krone zu verleihen, als erforderlich sind um zum gemeinen Wohl zu handeln, es rathsam erscheint, daß die großen Hofämter und Stellen im königlichen Haushalt, welche von Parlamentsmitgliedern bekleidet werden, bei einem Ministerwechsel in das politische Arrangement eingeschlossen seien, während sie sich nicht überzeugen könnten, daß derselbe Grundsatz auf die Damen in der Umgebung Ihrer Majestät ausgedehnt zu werden brauche."*)

*) Hansard XLVII, 1001.

Im Oberhause meinte Lord Melbourne allen gehässigen Anschuldigungen am besten zu begegnen, indem er freimüthig aussagte, wann und wie oft er in der Zwischenzeit von der Königin empfangen worden, und trotz der mißlichen Lage seiner Partei die Fürstin in ihrer Verlegenheit nicht verlassen zu können erklärte, weil ihr eine Concession abverlangt werden sollte, die er für unvereinbar mit ihrer persönlichen Würde hielt, da sie ihre Regierung von jedem Wechsel der politischen Parteien abhängig, ihr häusliches Leben in beständiges Unbehagen verwandeln würde. Das war selbst für die Passivität Wellington's zu stark, so daß er einige Verletzung durchfühlen ließ, als er jeden Vergleich zwischen einer regierenden und einer Königin-Gemahlin von der Hand wies und das Benehmen seines Freundes in warmen Worten rechtfertigte. Ganz ebenso wie Peel würde er selber gehandelt haben.*)

Auch hinterdrein machte die Angelegenheit noch längere Zeit das größte Aufsehn; die Presse, das Oberhaus, wo Brougham seine ehemaligen Freunde mit Wollust brandmarkte, kamen wiederholt darauf zurück. Herr Cowper mußte nachträglich revocieren und selbst vor seinen Wählern den Tories die Ehre geben; die Königin wurde von liberaler Seite, Wellington und Peel von conservativer in Adressen beglückwünscht. Aber noch weiter draußen im Lande und in der Gesellschaft nährte das durch die Familiencoterie der Whigs geschaffene Uebel böse Früchte. Die große freisinnige Menge zwar urtheilte einmüthig, daß der Königin und ihren hochgebildeten, durchaus tadellosen Freundinnen ein unmotivierter Zwang hätte angethan werden sollen. Auf der anderen Seite jedoch litt die allgemeine Begeisterung, mit der einst die Erbin des Thrones begrüßt worden, unverkennbaren Schaden. Es gewann immer mehr den Anschein, als ob Victoria selber so sehr den politischen Ansichten der Whigs anhienge, daß wegen persönlicher Abneigung vor den Gegnern selbst die gemäßigten, staatsklugen Führer derselben keine Aussicht hätten jemals die königliche Huld zurück zu gewinnen. Tories vom reinsten Wasser machten ihrer erbitterten Stimmung mitunter in den rohesten Ausbrüchen Luft. Herr Bradshaw, Abgeordneter für Canterbury, sprach im October bei einem öffentlichen Anlaß mit Verachtung von der Fürstin, deren Capricen über die Executive dieses Reichs verfügten. Man jauchzte ihm zu, als er an die Absetzung Jakob's II., an das Thronrecht erinnerte, das sich von einer protestantischen Prinzessin herschrieb. Aehnliches geschah bei einem conservativen Diner in Ashton-under-Line, an welchem sich der Oberst und die Officiere des 20. Infanterie-Regiments betheiligten, die, da sie zu höchst unziemlichen Redensarten wider die Königin geschwiegen, von Lord Hill, dem Befehlshaber der Armee zur Verant-

*) Yonge, Life of the Duke of Wellington II, 473.

wortung gezogen werden mußten.*) Wie niemals unter Wilhelm IV., wie überhaupt nicht, so lange es Tories gab, waltete bei ihren Zusammenkünften, in ihren Blättern, auf den Kanzeln ein feindseliger Geist gegen die Person der Königin, dessen Ursprung freilich auf der Hand lag, der aber gleich sehr die traurige Wahrheit bestätigte, daß auch die Allergetreuesten von dem zerstörenden Proceß der Neuzeit ergriffen worden. Bald hernach geißelte ihn Macaulay, der, von seiner Richterstelle in Indien zurückgekehrt, von der Stadt Edinburgh für den in das Oberhaus erhobenen Abercromby gewählt worden war, mit scharfen Ruthenstreichen. „Das Torythum," sagte er in einer seiner von historischen Bildern durchwobenen Reden, „hat jetzt seinen Charakter verändert. Wir haben das Monstrum einer Faction erlebt, die aus den schlimmsten Exemplaren des Cavaliers und des Rundkopfs zusammengesetzt ist. Wir haben ein Geschlecht illoyaler Tories erlebt. Während ihr Führer noch derselbe ist wie vor eilf Jahren, als seine Mäßigung ihm die ungestümen Genossen entfremdete, sind diese maßloser denn je."**) Und was das Schlimmste war, nicht hochgeborene Aristokraten allein, wie Londonderry, den die Verzweiflung auf Reisen trieb, schürten dieses Unwesen, sondern eine Reihe niederer Fanatiker, die für die Korngesetze mit den Chartisten gemeinschaftliche Sache machten.

Der Rest der Session verlief, wie nach dem Ausgange der ministeriellen Krisis nicht anders zu erwarten war, kläglich und unfruchtbar. Am 27. Mai wählte man einen neuen Sprecher, zu welchem Posten die Whigs Shaw Lefevre, die Conservativen Goulburn designiert hatten; ersterer siegte mit 18 Stimmen Mehrheit, die in diesem Augenblicke wohl das geringe Uebergewicht der ministeriellen Seite ziemlich correct ausdrückten. Vielfach war von einer allgemeinen Neuwahl die Rede, obwohl sie von keiner Partei ernstlich gewünscht werden konnte, von der Vollendung des Bruchs zwischen Whigs und Radicalen, auf den wenigstens zwei Minister, Melbourne und Russell, hinarbeiteten. Wie mißlich auch die Aussichten auf alle legislativen Projecte — verliefen doch die Debatten über ein Unterrichtsgesetz einfach in den Sand, und machte höchstens Grote's alljährlicher Antrag auf geheime Wahlen einen merklichen Fortschritt, indem 216 dafür und 333 dagegen stimmten,***) während das Ministerium sich genöthigt sah die Sache zum ersten Mal als eine offene Frage zu behandeln — wenigstens doch eine Angelegenheit, der Conflict mit Jamaica, drängte auf schleunige Erledigung. Die Regierung hatte

*) Annual Register 1839, p. 311—313.

**) Rede vom 29. Februar 1840: Macaulay, Speeches I, 240. Selbst ein conservativer Briefsteller urtheilt: Nothing is more curious in this contest than the ground respectively occupied by the Whigs and the Tories, each seeming to be fighting under the old banner of the other. Th. Raikes, Portion of a Journal III, 350.

***) Hansard XLVIII, 442.

denn auch am 30. eine neue Bill einbringen lassen, welche in den nächsten Wochen unter lebhafter Betheiligung der conservativen Opposition stark bekämpft wurde, bis sie in der That nur mit einer Majorität von 10 Stimmen den Ausschuß passierte. Dann trugen die Lords Sorge diejenigen Abänderungen einzuschieben, welche Peel von Anfang an bezweckt hatte. Die Hauptsache war, die Assembly der Insel vor der Suspension und deren unausbleiblicher Folge, einer völligen demokratischen Umgestaltung zu retten, ihr Zeit zu lassen sich zu besinnen um die für ihr Jahresbudget erforderlichen Beschlüsse zu fassen. Statt jener ominösen, die ganze Verfassung in Frage stellenden Clausel votierten die Lords, daß für den Fall fortgesetzter Renitenz der Gouverneur und sein Rath erst nach zwei Monaten befugt sein sollten jene Finanzgesetze einfach zu decretieren. Als Russell am 9. Juli den Gemeinen empfahl sich mit der amendierten Bill zufrieden zu geben, bemerkte er lakonisch, daß sie in ihrer gegenwärtigen Gestalt bei Weitem nicht so wirksam sei als zu wünschen gewesen, aber doch besser als keine. Man mußte sich gefallen lassen, daß die Tories in dieser Colonie weiter regierten, und daß der Neger, obwohl als Mensch frei geworden, als Bürger fürs Erste noch keine Rechte erhielt.

Auch der Jahresetat zeigte in seinen Positionen die Einwirkung der Parteizerwürfnisse und der die Sicherheit von Leben und Eigenthum gefährdenden Chartistenbewegung. Die Radicalen konnten nicht verhindern, daß ein Beschluß auf eine an sich geringfügige Vermehrung des stehenden Heeres durchgieng und daß aus gleichen Gründen für eine entsprechende Verstärkung der Polizei auf dem platten Lande und in den Fabrikdistricten Vorsorge getroffen wurde. Der Eifer, den Lord John Russell in diesen Stücken entwickelte, erwarb ihm nun endlich auch aus dem conservativen Lager wenigstens die Anerkennung, daß er doch niemals gewillt gewesen vor dem gewaltsamen Sturmlauf des vierten Stands die Segel zu streichen. Seine vor Kurzem noch stark erschütterte Stellung gewann wieder einige Sicherheit.

Ein unscheinbarer Posten des Budgets betraf die Einführung eines neuen Briefportos, damals von wenigen begriffen, von namhaften Autoritäten bekämpft, und doch bestimmt dermaleinst ein Segen für das Land und alle Welt zu werden.

Von 1815 bis 1835 war trotz der anwachsenden Bevölkerung keine Zunahme der Einkünfte des Postamts bemerkt worden. Seit Vermehrung der Eisenbahnen aber wurde diesen nach und nach auch ein Theil der Postexpedition übertragen; nachdem im Jahre 1835 der Zeitungsstempel von vier auf einen Penny herabgesetzt worden, reichte weder die Anzahl der Wagen noch der Bureaus aus, um die Masse der Blätter nach allen Richtungen zu verbreiten. Der steigende Personenverkehr, die ruhelose geschäftliche Speculation und das bis in die niederen Classen

eingedrungene Interesse an den öffentlichen Dingen entwickelten naturgemäß ein heftiges Verlangen auch nach Erleichterung der Correspondenz. Bisher mußte für einfache Briefe je nach der Entfernung ein Postgeld von zwei Pence bis zu dem siebenfachen Betrage von einem Schilling zwei Pence bezahlt werden. Parlamentsmitglieder und Staatsbeamte genossen das Privileg ihre Briefe frei befördern zu dürfen und mißbrauchten es gewohnheitsmäßig durch Uebertragung ihrer „francs“ an gute Freunde, die den besseren Classen angehörig weit leichter bezahlen konnten als so mancher Geschäftsmann, manch angstvolles Familienglied, die jedesmal überlegen mußten, ob die nothwendigste Correspondenz ihrer Börse nicht zu viel zumuthen werde. Während überall lebhaft gewünscht wurde, die unleugbar viel zu hoch gegriffenen Sätze zu reducieren, publicierte 1837 ein im Postfach bewanderter Mann, Rowland Hill, einen Plan der allergründlichsten, aber eben deshalb vielfach anstößigen Reform: er schlug nämlich vor für jeden einfachen Brief auf jede Entfernung im Binnenlande uniform nur einen Penny zu chargieren. Die Vorstände des Generalpostamts schüttelten bedenklich den Kopf über einen solchen Einfall, nur mit Widerstreben ertheilte die Regierung einem Ausschuß des Unterhauses ihre Zustimmung, der nach reiflicher Prüfung und umfangreichem Expertenverhör ihn dennoch für ausführbar erklärte. Freilich giengen die Meinungen sehr auseinander, indem fachkundige Beamte wie der Generalpostsecretär Maberly urtheilten, daß durch den Ansatz von einem Penny die wichtige Revenüe des Postamts einen Stoß erleiden würde, der sich vor Ablauf eines halben Jahrhunderts nicht werde verwinden lassen, und andere, zu denen Lord Lowther, der Generalpostmeister, gehörte, höchstens zu dem gleichmäßigen Porto von zwei Pence riethen, bei dem vielleicht noch auf Gewinn zu rechnen sein werde. Letzteres empfahl denn auch nach langen Berathungen das Committee in seinem Bericht.

Als nun im Juli der Schatzkanzler, von demselben abweichend, dennoch beantragte: daß es rathsam sei das Briefporto auf die einzige Rate von einem Penny zu reducieren, das Gewicht des Briefs gesetzlich fest zu stellen, alle Exemptionen abzuschaffen, die officiellen streng einzuschränken, während das Haus sich verpflichte den etwa nicht zu vermeidenden Ausfall durch eine anderweitige Steuerregulierung zu decken, opponierten Goulburn und Peel, namentlich weil in dem Gesetzentwurfe nicht im Geringsten angedeutet werde, wie denn der Verlust einer Einnahmequelle von reichlich anderthalb Millionen ersetzt werden solle. Sir Robert fand es unerhört trotz alljährlichem Deficit sich in ein solches Wagniß zu stürzen und ließ als nothwendige Consequenz im dunklen Hintergrunde abermals das Schreckgespenst directer Auflagen, eine Einkommensteuer durchblicken. Wohl ahnten nur wenige außer ihm, daß eine so durchgreifende, den Massen zu Liebe verfügte Reduction der Postgebühren in

wenigen Jahren dazu beitragen werde jene schon in Kriegszeiten gefürchtete Besteuerung dauernd auf die Schultern einiger hundert tausend wohlhabender Leute überzuwälzen. Dem ungeachtet vertraute das Unterhaus in überwiegender Mehrzahl der officiellen Versicherung, daß zunächst nur ein Experiment angestellt werden sollte, und votierte mit 215 gegen 113 das neue Gesetz, welches die Schatzkammer auf ein Jahr bis zum 5. October 1840 ermächtigte alle höheren Sätze auf vier Pence zu ermäßigen, die niedrigeren aber zu lassen, bis man es schließlich durchweg mit einem Penny wagen könne. Die Zuversicht Rowland Hill's, der Druck der öffentlichen Meinung erwiesen sich so mächtig, der eigentliche Gegensatz der Parteiprincipien trat hierbei so sehr in den Hintergrund, daß selbst die Lords sich zufrieden geben mußten. Auf den Vorwurf, daß die Regierung an einem so bedeutenden Zweige der Staatsrevenüen verwegen rühre, bemerkte Melbourne mit kühler Sorglosigkeit: es sei in der ganzen Bevölkerung ein so allgemeines Verlangen nach einer Maßregel dieser Art, daß es äußerst schwer falle ihm zu widerstehen.*) Und selbst der Herzog von Wellington bat die Herren dringend mit weisem Vertrauen zu einer besseren Revenüe der Zukunft das Gesetz, dem sie nur mit Ja oder Nein entgegen treten könnten, durchzulassen. Am 17. August erhielt es die königliche Sanction. Aber bald darnach schon ließ man das verwickelte Uebergangsstadium fallen, und vom 10. Januar 1840 ab correspondierte alle Welt in den drei Königreichen in Briefen, die bis zu einer halben Unze Gewicht und vorausbezahlt nur einen Penny kosteten, wobei jeder Unterschied der Distanz wegfiel.

Rowland Hill hatte sich nicht geirrt, daß sein System für das Geschäftsleben, für das Glück der Familien und der Einzelnen, und selbst in educatorischer Beziehung unendlich fruchtbringend wirken müsse. Sogleich im Laufe der nächsten Monate verdoppelte sich die Zahl der durch die Post beförderten Briefe, so daß nach Ablauf eines Probejahres die Einrichtung zu einer dauernden gemacht wurde; nach zehn Jahren war die Correspondenz auf das Vierfache gestiegen. Allein andererseits behielten doch die einsichtsvollen Finanzmänner Recht, denn die gewaltige Vermehrung ersetzte nicht den durch die großartige einförmige Preisermäßigung geschaffenen Ausfall, so daß die Postverwaltung, die für verdoppelte Aushilfe zu sorgen und zu zahlen hatte, nur durch Reorganisation des der Marine beigegebenen Packetdienstes und durch Bewahrung des hohen Portos für die Correspondenz mit dem Auslande und den Colonien einigermaßen den nothdürftigen Schein retten konnte.*) In der That jedoch wurde die Erhebung eines Zweigs der Staatseinnahmen von einer Behörde an die andere, vom Postamt an das Stempelamt übertragen.

*) Hansard XLIX, 1214.

**) Tabelle bei Porter, Progress of the Nation 714. Times, Nov. 21. 1861.

Nach einer mehr künstlichen Enveloppe kamen seit Mai 1840 die Briefmarken mit dem Brustbilde der Königin in allgemeinen Gebrauch und fanden bald, nicht nur um zu frankieren, sondern auch als bequemes Mittel für kleine Zahlungen zahllose Liebhaber, was der Finanzverwaltung nur angenehm sein konnte.*) Somit war denn abermals eine Schranke gefallen, die bis dahin zwischen den Classen der Bevölkerung gestanden und die Vielen entschieden vor den Wenigen zurückgesetzt hatte. Doch hatten sich, als die Whigs begierig nach dieser Handhabe griffen, um beim Publicum auf billige Weise Popularität zurückzugewinnen, keine volks- und culturfeindlichen Stimmen offen hervorgewagt; dem Manne der alten exclusiven Gesellschaft, dem in der Fremde abgeschieden lebenden Zweifler an jedem socialen Fortschritt durfte man verzeihen, wenn er unmuthig in sein Tagebuch schrieb: „Der Schatzkanzler hat in seinem Budjet vorgeschlagen das Porto aller einzelnen Briefe auf einen Penny zu reducieren. Das wird die Masse der müssigen Schmierer vermehren, von geringem Nutzen für die niederen Classen sein, welche selten Anlaß haben zu schreiben, und höchstens nur den Handelshäusern und Bankiers Vortheil bringen, denen es eine Kleinigkeit ist das bisherige Porto zu bezahlen."**)

Auch in der Thronrede, mit welcher die Königin am 27. August 1839 das Parlament vertagte, glänzte diese neueste sociale Errungenschaft hell über den dürftigen Leistungen der Session, über den Worten, welche den Aufruhr im Innern bedrohten, und den besorglichen Blicken auf die Lage der übrigen Welt. Wenige Tage später meldete die Gazette einen nicht unwesentlichen Stellenwechsel innerhalb des Cabinets, der auf den guten Willen schließen ließ, mehr Eintracht und Festigkeit zu entwickeln. Lord John Russell tauschte mit dem Marquis von Normanby, ließ diesem das innere Amt und übernahm dafür die Colonien. Spring Rice, der nach bedeutenden Erwartungen als Finanzminister nicht sonderlich Großes geleistet, vorzüglich weil es ihm an genügendem Vertrauen in der City von London gemangelt hatte, erhielt Francis Baring zum Nachfolger und trat mit dem Titel Lord Monteagle in das Oberhaus. Gleichzeitig gab Poulett Thompson das Handelsamt an Labouchere ab, um als Gouverneur nach Canada zu gehen; der Ire Sheil wurde zum Vicepräsidenten derselben Behörde erhoben. Lord Howick, der Sohn Grey's, und C. Wood, sein Schwiegersohn, dagegen traten zurück, da sie sich bei dem Arrangement nicht nach Verdienst berücksichtigt erachteten,

---

*) Schon 1837 hatte Charles Knight den Vorschlag gemacht eine Pennymarke bei Versendung von Zeitungen zu benutzen, Passages of a Working life during half a century II, 250. Vgl. auch Edinburgh Review, Vol. LXX, 564.

**) Th. Raikes, Portion of a Journal III, 355. Juli 8. 1839. Quarterly Review, Vol. LXIV, 532 charakterisierte das ganze Project einfach mit dem Worte: Sedition made easy.

während Lord Clarendon Privy Seal und Macaulay mit einem Sitz im Cabinet Kriegssecretär wurde.*) Die Zeit erst konnte offenbaren, ob durch das Ausscheiden der weniger verträglichen und mehr vorwärts strebenden Elemente die Haltung des Ministeriums wirklich eine sicherere geworden sei. In denselben Tagen am 30. August fêtirte man zu Dover den Herzog von Wellington als Lord Wardein der fünf Häfen, wobei zum nicht geringen Amusement aller Engländer, die nur zehn Jahre zurückdenken konnten, Lord Brougham in überschwänglichen Worten den Trinkspruch auf den Gefeierten ausbrachte.**)

Schon zu Anfang des Recesses verursachte die Anwesenheit der belgischen und coburgschen Herrschaften, die zu einer Art Familienrath in Windsor zusammentrafen, einige Aufmerksamkeit; doch verstrichen noch mehrere Wochen, bis das Gerücht Bestand gewann, Königin Victoria, welche im Frühling in ihr einundzwanzigstes Jahr getreten, werde demnächst über ihre Hand verfügen. Augenscheinlich sollte die Person des Auserkorenen noch Geheimniß bleiben. Als einmal zu Anfang November der französische Gesandte, General Sebastiani, deshalb eine etwas vorlaute Frage an Lord Palmerston richtete, erhielt er zur Antwort, daß die Wahl lediglich von dem Willen Ihrer Majestät abhänge und in keiner Beziehung zum Cabinet stehe. Allein acht Tage später bereits wurde derselbe zudringliche Diplomat nicht mehr in Zweifel gelassen.

Unter der Schar fürstlicher Brautwerber, die seit mehr als zwei Jahren den englischen Hof besuchten, hatte denn doch vor Oranien, Glücksburg (dem gegenwärtigen Könige von Dänemark), Braunschweig und auch Cambridge, weil die Hausacte Georg's III. vom Jahre 1772 deutlich auswärtige Verbindungen ins Auge faßte, von Anbeginn der Zweitgeborene des regierenden Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha die bestbegründeten Aussichten. Aus der nahen Verwandtschaft entstand darnach die Sage, daß Victoria und Albert schon in früher Jugend Freundschaft geschlossen und eine Weile sogar gemeinschaftlich erzogen worden seien. Schon zur Zeit des Besuches indeß, den der Vater nebst seinen Söhnen im Frühling 1836 der Herzogin von Kent und ihrer Tochter abstattete, hieß es in höfischen Kreisen, die beiden Vetter gefielen besser als andere Prinzen.***) Doch hatten Ernst und Albert von Coburg-Gotha, nachdem sie während eines kurzen Aufenthaltes die ersten mächtigen Eindrücke der britischen Welt in sich aufgenommen, dem Willen des Vaters

---

*) Die Patente wurden am 29. August ausgefertigt, Torrens Maccullagh, Memoirs of R. Lalor Sheil II, 276.

**) Yonge, Life of the Duke of Wellington II, 485.

***) Th. Raikes, Portion of a Journal II, 381. 384. Juni 12. 18. 1836.

gemäß, die Universität Bonn bezogen, um in ernsten Studien und auf einer größeren Reise nach Italien ihre Ausbildung zu vollenden, während ihre Cousine den Thron bestieg und sich weise einer unerläßlichen Lehrzeit unterzog, ehe an die Bestimmung des Weibes und die Begründung einer neuen Dynastie für das Reich gedacht werden konnte. Darüber waren reichlich zwei Jahre verflossen, bis bald nach der Abreise der wiederum in England weilenden Familie Coburg die Königin ohne noch eigentlich zu überraschen zum 23. November 1839 den geheimen Rath beschied und ihm den nach reiflicher Ueberlegung gefaßten Entschluß aussprach, ihren jüngeren Vetter, den Prinzen Albert, zum Gemahl erheben zu wollen. Auf die Bitte der Räthe diese Mittheilung zur allgemeinen Kenntniß bringen zu dürfen, gieng sie gern ein.*) Auch mit der Aufnahme im Volk hatte sie wohl Ursache zufrieden zu sein, da die Engländer eifersüchtig darauf wachten, daß ihre Fürstin wenigstens in dieser für das königliche Haus und das Reich gleich wichtigen Frage nach freier, unbehinderter Wahl entscheiden möge, und da Alles dafür sprach, sie sei allein ihrer Neigung, ihrem unbefangen klaren Blick gefolgt. Mochte hier und da die nahe Verwandtschaft — sie waren Cousins ersten Grades — oder das etwas jüngere Alter des Verlobten — der Prinz war am 26. August, die Königin am 19. Mai 1819 geboren — nicht ganz gefallen, so ließ sich bei fürstlichen Heirathen dergleichen nicht immer so leicht vermeiden wie im bürgerlichen Leben. Im Grunde war in den dunklen, unheildrohenden Tagen, mit denen das Jahr schloß, alle Welt bei dieser Nachricht freudig erregt. Selbst O'Connell, der noch immer den Loyalen spielte, redete mit keltischer Begeisterung zu Bandon im irischen Südwesten von der lieblichen Königin, der er eine eben so zahlreiche Nachkommenschaft wünsche, wie seine eigene Großmutter sich ihrer rühmen dürfe. Die vielen Tausende, zu denen er sprach, mußten mit Herz und Hand geloben ihr Treue zu halten und sie nach Kräften zu schirmen.

Noch kannten nur wenige den jungen Prinzen, der bestimmt war, der Stammherr einer neuen Dynastie zu werden, dem aber außer dieser Pflicht die eng gezogenen Schranken des englischen Königthums keinerlei öffentliche Rechte zuerkannten. Erst als er zu der bevorstehenden Hochzeit wiederkehrte, gewann der Eindruck, den er machte, festere Gestalt. Seine männliche Schönheit, die hohe, edle Figur fesselten Aller Blicke, doch fand man die Haltung steif, das Wesen kühl und schüchtern. Und in der That war letzteres eine Eigenschaft, die er niemals völlig überwand, die aus einer fein besaiteten Seele entsprang, in welcher kein Falsch war, aber ferner Stehenden leicht die trefflichen Grundlagen des Charakters verhüllte. Sein gemessenes, etwas pathetisches Temperament,

*) Annual Register 1839, p. 313. 314.

das sich auch durch einen leisen Hauch von Melancholie in den schönen Gesichtszügen abspiegelte, empfing aber warmes Leben aus einer Fülle von Wohlwollen, aus der echten Quelle des Gemüths, die der Deutsche unbefangener fließen läßt, als es der englische Gesellschaftston gestattet.*) Noch ahnte man kaum, wie viel Wissen und Geschmack er sich in stiller Arbeit, im Verkehr mit ausgezeichneten Lehrern, mit Staatsmännern, wie sein Oheim, der König der Belgier, wie Baron Stockmar und andere, erworben hatte, welcher feste sittliche Kern, welche hohen politischen Anlagen**) in ihm keimten.

Wenn ihm gleich bei seinem Uebertritt Etwas hemmend in den Weg trat, so war es die stolze, verächtliche Eifersucht der Engländer gegen alles Fremde. Von lange her hielt die Aristokratie die kleinen deutschen Höfe für die Pflanzstätten unschöner Sitte und politischer Unbildung; das Volk, roh und ohne alle Kenntniß des Auslands, frohlockte wohl, daß seine Königin keinen Hannoveraner gewählt, ließ aber seinen Uebermuth an diesem wie an jedem anderen foreigner aus. Lachend stand es um die Schaufenster, welche ihm in starken Zerrbildern den Prinzen inmitten seiner verhungerten, bärtigen, Tabak rauchenden Reisegesellschaft vorführte, den zukünftigen Pfründenhaltern des neuen Hofes. Ursprung und Tendenz des Spottes ließen sich unschwer auffinden, denn der größere Theil der sogenannten guten Gesellschaft, die Tory-Aristokratie, seit Jahr und Tag politisch zurückgesetzt, seit dem Regierungsantritte Victoria's von den Whigs auch bei Hofe geflissentlich in den Schatten gestellt, verschmerzte nimmermehr eine so starke Einbuße traditioneller Geltung. Daß der Sohn eines winzigen deutschen Fürsten bei Hofe wenigstens die Mode angeben, vielleicht gar deutsche Sitte einbürgern werde, schien den vornehmen, correct britisch fühlenden Herren und ihren Familien unerträglich, daß er den Ministern, die ihn, den habelosen, gerufen, durch treues Whigthum lohnen werde, für ausgemacht. Nur einzelne sprachen den Gedanken aus, es könne auch wohl das Gegentheil eintreten, Prinz Albert werde sich als Sproß einer der vielen kleinen Despotien leicht mit den Tory-Ideen befreunden.***) Aus dieser Sphäre gaben sich sofort Argwohn und Mißgunst kund, eine lebendige Warnung für den

*) The principal Speeches and Adresses of H. R. H. the Prince Consort 1862, Introduction (von Arthur Helps) p. 56. Indeed this kind of character is rather German than English, and had always been much noted as a prevailing character in the Prince's family. Vgl. auch Preußische Jahrbücher XI, 245.

**) Je fus frappé de l'esprit politique que perçait, quoique avec beaucoup de reserve, dans la conversation du prince Albert schreibt am 29. Febr. 1840 Guizot, Mémoires V, 6.

***) A letter from London mentions that Prince Albert has shown some Tory feelings which are not palatable at the Palace. Th. Raikes, Portion of a Journal IV, 5 März 9. 1840.

Bräutigam der Königin, daß es in der ihm zugedachten äußerst schwierigen Sphäre der allergrößten Besonnenheit bedürfe, um weder in dem Gewoge der öffentlichen Parteien und Interessen, noch in den geheiligten Wänden des Hauses und auf dem glatten Parquet des Hofes zu straucheln.

In der Thronrede, welche am 16. Januar 1840 von der Königin selber in ihrer bezaubernden Weise, aber sicherlich nicht ohne innere Ueberwindung verlesen wurde, lautete der erste Paragraph: „Seitdem Sie das letzte Mal versammelt gewesen, habe ich meine Absicht ausgesprochen, mich ehelich mit dem Prinzen von Sachsen-Coburg-Gotha zu verbinden. Ich flehe demüthig um den göttlichen Segen für diesen Bund, auf daß er die Interessen meines Volks sowohl als mein häusliches Glück fördere. Es wird mir eine Quelle der lebendigsten Genugthuung sein, den Entschluß, den ich gefaßt, von meinem Parlament gebilligt zu sehen. Die beständigen Beweise Ihrer Anhänglichkeit an meine Person und Familie berechtigen mich zu der Erwartung, daß Sie mich in den Stand setzen werden, eine solche Einrichtung zu treffen, wie sie dem Range des Prinzen und der Würde der Krone entspricht." Diese Vorlage veranlaßte denn auch, ehe von dem Jahresprogramm die Rede sein konnte, schon bei der Adreßdebatte verschiedene Erörterungen. Der Herzog von Wellington rügte, daß, wie sehr auch im Uebrigen die Eheacte Georg's III. berücksichtigt worden, die protestantische Religion des von der Königin erkorenen Gemahls nicht betont werde. Dasselbe geschah im Unterhause durch Sir Robert Inglis. Doch beruhigte man sich an beiden Orten mit der auch in England hinreichend verbreiteten Kunde von dem echten Protestantismus der Ernestiner. Verdankte doch der evangelische Glaube dem Stammvater des Hauses, Johann Friedrich, seine Existenz; es wäre geradezu lächerlich gewesen, an dem Descendenten einer langen Reihe treu protestantischer Fürsten das erforderliche Glaubensbekenntniß noch ausdrücklich constatieren zu wollen. Daß Luther einst in einem denkwürdigen Augenblicke auf dem Schlosse zu Coburg gewohnt, daß dort noch sein Tisch, die Kanzel, von der er gepredigt, stünden, die auch der junge Prinz mit liebevoller Pietät in sein Skizzenbuch eingetragen, mochten allerdings die Wenigsten wissen.*) Zwei andere Fragen erforderten schleunige Erledigung, als am 20. die Naturalisationsbill eingebracht wurde. Die eine betraf den Vortritt, welchen das Gesetz im Parlament und anderswo dem Prinzen auf Lebenszeit unmittelbar nach der Königin zuerkannte. Darnach hätte er diesen Rang behalten müssen selbst für den Fall, daß Victoria ohne einen Erben stürbe, der König von Hannover succedierte und dessen Sohn Prinz von Wales würde. Von der Opposition gedrängt, concedierten die Minister zunächst, daß ihm sein Rang

*) Martineau, History of the thirty years peace 563.

hinter dem jedesmaligen Thronfolger angewiesen werden sollte. Allein um Aufschub zu verhüten, waren schließlich beide Theile damit einverstanden, den Passus, welcher von dem Vortritt handelte, ganz zu unterdrücken. Selbstverständlich wurde bald hernach für den Fall, daß Victoria mit Hinterlassung minderjähriger Nachkommenschaft sterben sollte, dem Ehevertrage ein Regentschaftsgesetz angehängt, nach welchem dem Prinzen als Regenten bis zum 18. Jahre des Erben die königlichen Prärogative übertragen wurden, mit besonderen Clauseln, die einer Abänderung der Thronfolge und jedem Eingriff in die Rechte der Kirchen von England und Schottland vorbeugten.*)

Schwieriger war es das Jahreseinkommen zu fixieren. Lord John Russell berief sich auf drei namhafte Vorgänge, den Prinzen von Dänemark, den die Königin Anna geheirathet, Leopold, den Gemahl der Prinzessin Charlotte, und die Königin Adelheid, und forderte vom Unterhause dieselbe Summe, welche jenen bewilligt worden, nämlich 50,000 Pfd. Sterl. vom Hochzeitstage an auf Lebenszeit. Als man drei Tage später in die Berathung eintrat, hielt Hume, der niemals billig genug regieren konnte, 21,000 schon für sehr reichlich; für einen jungen Mann in London, meinte er, sei so viel Geld geradezu gefährlich. Wenn nun auch diese cynische Auffassung, die sich nur des Beifalls derjenigen zu erfreuen hatte, denen es an persönlichem Respect fehlte, und die nimmermehr glauben wollten, daß Prinz Albert auch daheim mit seiner Großjährigkeit ein trefflich verwaltetes, ansehnliches Vermögen antrat, kläglich durchfiel, so trafen doch die Radicalen und die Conservativen, letztere mit einziger Ausnahme von Inglis, in der Ansicht zusammen, daß 50,000 zu hoch gegriffen, und einigten sich in dem Antrage des Obersten Sibthorp auf eine Dotation von 30,000 Pfd. Sterl., die in der That mit 262 gegen 158 Stimmen angenommen wurde. Bei einzelnen mochte allerdings Rancune im Spiele sein, allein die große Mehrheit konnte nun einmal, nachdem schon aus allgemeinen ökonomischen Gründen die Civilliste der Königin beträchtlich beschnitten worden war, die Ueberzeugung nicht unterdrücken, daß eine Summe, die noch immer die Apanagen der thronberechtigten Mitglieder des königlichen Hauses um 9000 Pfd. Sterl. überstieg, für den Haushalt des Gemahls der Königin genügen werde. Sie blickten mit Besorgniß auf die gegenwärtig so ungemein schwere Finanzlage der Staats, dessen Budget seit einigen Jahren ein beträchtliches Deficit aufwies, während die Weizenpreise gerade jetzt zu 81 Schilling hinaufgiengen und die brodlosen Arbeiter sich in Verschwörung und Aufruhr zusammenrotteten. Der Unmuth des Ministeriums dagegen ließ erkennen, wie sehr das Cabinet abermals, unbekümmert um alle diese Nöthe, nur nach der Gelegenheit haschte, sich den Hof noch

*) Hansard LV, 754. 850. 1074. Annual Register 1840, Public Documents 381.

enger zu verpflichten; für seinen Ausdruck, daß die Verkürzung der Dotation eine Beleidigung Ihrer Majestät sei, bekam er die verdiente Züchtigung von Peel, Graham und Stanley zu hören. Durch ihr eigenes Ungeschick also hatte sich die Regierung sofort wieder eine Niederlage zugezogen, während die Königin und der Prinz den guten Tact hatten, auch nicht das geringste Zeichen von Mißfallen zu äußern. Völlig überzeugt, daß er auch so sein Auskommen haben werde, traute letzterer dem Parlament auch nicht von ferne üblen Willen zu; vielleicht durchschaute er bereits die Lage der Dinge, die Stärke wie die Schwäche des Parteiraisonnements. Die Worte, mit denen er den durch Lord Lansdowne dargebrachten Glückwünschen des Oberhauses dankte, das Versprechen Zeit Lebens die günstige Meinung rechtfertigen zu wollen, die man ihm entgegen trug, machten den besten Eindruck.

Am 10. Februar fand dann schon mit großem Glanz und unter gewaltigem Andrang, so weit die beschränkte Räumlichkeit es zuließ, die Trauung in der Kapelle von St. James Statt. Alles wollte den stattlich schönen Prinzen sehen, als er in Feldmarschallsuniform, mit den Insignien des Hosenbands geschmückt, zwischen Vater und Bruder hereintrat, Alles den Brautstaat Ihrer Majestät, die unvergleichlichen, edel geborenen Schönheiten bewundern, die sich hier zusammendrängten. In lautloser Stille lauschte die hohe Versammlung den inhaltreichen Worten der Liturgie: „Victoria, willst Du Albert zu Deinem Ehemann haben? Willst Du ihm gehorchen, ihm dienen, ihn lieben, ehren?" Und als dann beim Ringewechseln die Kanonen dröhnten, durchzuckte auch unzählige ihrer Unterthanen eine Idee von der Bedeutung dieses Ehebundes. Tausende begrüßten trotz dem unfreundlichen Wetter jubelnd das junge Paar auf der Heimfahrt nach dem Buckingham-Palast und von dort hinaus nach Windsor. Bei Hofe, in allen Ministerhotels, in den Theatern, in den festlich erleuchteten Straßen, überall wurde der Tag mit Jubel begangen. Das Volk vergaß auf einen Augenblick das Drangsal, das so schwer auf ihm lastete, denn in herzlicher Theilnahme an dem freudigen Ereigniß wollte keiner zurückstehen. Viele hofften, daß das häusliche Glück, das sie mit ihren Segenswünschen begleiteten, dermaleinst wieder auf das Land zurückstrahlen werde.

Nicht Alle freilich machten sich den Einfluß klar, den nothwendig durch die Heirath der Mann auf das Weib, derjenige, dem man nicht einmal den wesenlosen Titel eines Prinz Gemahl zu verleihen wagte, auf die regierende Königin gewinnen müsse. Mochte diese in ihrer persönlichen Machtwaltung durch den parlamentarisch mündigen Staat auch noch so eingeengt sein, in diese heilige Einigung konnte das durch den Willen des Landes regierende Cabinet sich nicht eindrängen. Lord Melbourne gab denn auch weise zu, daß der Gemahl, obschon gesetzlich ohne

allen politischen Einfluß von jenem Tage an in der Stille des häuslichen Lebens und einer segensreichen Ehe mit unvergleichlichem Tact und bewundernswürdiger Vorsicht der Gewissensrath seiner Frau werden durfte. Und hätten etwa die Tories, wenn sie Minister gewesen, dies verhüten wollen oder können? Ausgesperrt, wie sie waren, verhofften doch selbst sie von der streng protestantischen Gesinnung des Coburgschen Prinzen eine günstige Einwirkung wider die bekenntnißlosen Verbindungen, mit deren Hilfe allein ihre Gegner sich nothdürftig in der Gewalt behaupteten. Jedenfalls hegten sie die freudige Erwartung,*) daß die unbefugte Art, mit der sich die Whig-Aristokratie bei Hofe spreizte, um die Königin als ihren Tendenzen ausschließlich gewogen erscheinen zu lassen, durch den Eintritt des Mannes baldigst ein Ende haben werde. Die Königin endlich ihrerseits unterdrückte wohl den Schmerz, als die Ungeschicklichkeit der Einen und der Argwohn der Anderen ihre Wünsche, den Prinzen nicht nur im Vortritt vor den übrigen Mitgliedern der Familie, sondern in seiner ganzen äußeren Stellung besser zu ehren, scheitern machten. Er selber aber handelte zartfühlend und weitsichtig zugleich, als er in den nächsten Wochen schon seine Gemahlin bewog, die grollenden und doch so mächtigen Toryhäupter mehr als bisher zu Hofe zu laden. Daher die gute Meinung, die sich ihm denn auch von dieser Seite zuwandte;**) die Damen aller Parteien waren ohnehin für ihn.

In allen übrigen Stücken begann das Jahr mit den übelsten Aussichten für die Regierung. Die Schlappe, welche sie bei Berathung der Civilliste des Prinzen erlitten hatte, zeigte evident, wie trügerisch der Verlaß sein mußte auf eine Majorität, die im günstigsten Falle kaum noch zwanzig Stimmen erreichte und ihren besten Halt lediglich in dem Vertrauen Irlands hatte. Daher denn auf der Stelle entschlossene Versuche der Conservativen, das Ministerium in den aufgewühlten Zuständen der Gegenwart, in seinen eigenen Sünden, die so viel dazu beigetragen, zu spiegeln und endlich einmal ein eclatantes Mißtrauensvotum zu Stande zu bringen.

Bereits am 28. Januar motivierte denn auch Sir J. Yarde Buller ein solches mit den schwersten Anklagen. Die Minister selber hätten

*) They felt fully satisfied that it would put an end to an influence which had been exercised in a manner that it was thought had already affected the dignity of the Crown. Duke of Buckingham, Courts and Cabinets II, 402.

**) Aux yeux des Tories ce Prince commence à trouver grace; ils lui supposent des sentimens favorables à leurs vues parcequ' ils attribuent à lui et à son influence les invitations dont ils ont été honorés par la Reine. März 10. 1840. Hdschft. The Queen is becoming more civil to the Tory Party, and they are invited more frequently. April 2. 1840. Raikes, Journal IV, 7.

durch ihre Haltung die Arbeiteremeuten genährt, durch ein ähnliches Benehmen gegen Irland, das Bündniß mit dem gefürchteten Agitator und unwandelbare Feindschaft wider die Staatskirche alle treuen, protestantischen Patrioten zurückgestoßen. Der arge Mißbrauch, den sie mit der Patronage der Krone trieben, bestätige sich von Neuem, indem der Controleur der Schatzkammer mit Pension habe zurücktreten müssen, um Lord Monteagle, den ausgeschiedenen Finanzminister, mit 2000 Pfd. Strl. ausstatten zu können. Lord John Russel stimme gegen das Ballot und nehme doch Macaulay in das Cabinet auf, der sich dafür erklärte. Kürzlich habe Lord Melbourne sogar gewagt, den berüchtigten Robert Owen, den Socialisten und Gottesleugner von Lanark, Ihrer Majestät vorzustellen. Daß John Frost einst als Friedensrichter von Newport bestätigt worden, das Deficit, die Herabsetzung des Briefporto, der Krieg mit China, durch welchen eine gewaltige Revenüe auf das Spiel gesetzt werde, Alles wurde bunt durch einander zu einem kecken Angriff benutzt. Spöttisch erwiderte Sir George Grey, man müsse den Tories dankbar sein, daß sie endlich das System des kleinen Kriegs, den sie seit fünf Jahren geführt, fahren ließen um einen Sturmlauf auf der ganzen Linie zu eröffnen. Der Antrag jedoch rief äußerst erbitterte, wenn auch sehr verfahrene Debatten hervor. Die Hauptsache war, daß sie eine große Kluft, einen argen Mangel an Eintracht unter den Tories offenbarten, indem Peel und sein Gefolge die Reformbill und wenigstens deren unvermeidliche Consequenzen acceptierten, die Anhänger Lord Lyndhurst's dagegen noch immer jede Reform als einen Hemmschuh der Gesetzgebung verurtheilten. Bald meinte Disraeli den Grundirrthum der Whigs darin zu finden, daß sie eine starke Regierung mit starken Maßregeln verwechselten, während diese gerade die Symptome des Gegentheils zu sein pflegten. Bald richteten sich die Ausfälle persönlich gegen O'Connell, den man unter Lord Normanby so schmählich habe gewähren lassen. Dann unterzog wieder Sir James Graham die Inconsequenz, die sie sich in allen Lebensfragen zu Schulden kommen ließen, den Mangel an Einverständniß auch unter den Ministern einer scharfen Kritik. Da er sich namentlich an Macaulay wandte, dessen Ernennung einiges Aufsehen gemacht,*) nachdem er sich seinen Wählern als Anhänger des Ballot und unbedingter Freihändler vorgestellt hatte, während die Mehrzahl der Cabinetsminister sich der Abhängigkeit von den Radicalen zu schämen schien, so antwortete dieser in einer seiner wundervoll ausgearbeiteten Reden. Nach ihm war die Mitte zwischen Extremen, die gleiche Entfernung von den Principien eines Laud und eines Praise-God-Barebone allein heilsam für das im Parteikampf aus den gewohnten Bahnen geworfene Staatswesen; froh-

*) Il a passé jusqu' a présent pour un zélé partisan d'une reforme progressive; à cet égard son entrée au Cabinet a excité surprise. Sept. 27. 1839. Hdschft.

lockend fand er, daß der Führer der Opposition, Sir Robert Peel, unbekümmert um die gesteigerte Bigoterie seiner Partei, sich von deren Orgien noch eben so frei erhalte wie vor eilf Jahren!*) Um so bedeutsamer war es, daß nach Stanley, Morpeth und O'Connell auch Peel selber das Wort ergriff. Er sprach seinen Tadel oft sehr streng, aber stets mit der größten Vorsicht aus; obwohl er seine Ansicht über die bestehenden Korngesetze nicht geändert, wollte er doch nicht jeden Punkt in der gegenwärtigen Seala gut heißen. „Ich kann die Frage, welche Sie an mich richten, welche Grundsätze in einem neuen Gouvernement vorwalten werden, nicht beantworten. Aber so viel kann ich sagen, daß, wenn es nicht diejenigen sind, welche ich bekenne, ich nicht Mitglied desselben sein werde."**) Hiernach war es wohl begreiflich, daß die beabsichtigte Mißtrauenserklärung mit 287 gegen 308 scheiterte; 21 Stimmen Majorität bezeugten, daß die Differenzen auf ministerieller Seite noch immer geringer waren als die der Gegner.

Allein eine Entscheidung wie diese blieb doch von geringem Werth, da, so lange die Session dauerte, ähnliche Versuche gemacht wurden und, wenn sie eine Specialanklage bezweckten, bisweilen mit entgegengesetztem Erfolg. Schon im nächsten Monat fand eine Mehrheit von 28 das zu Gunsten Lord Monteagle's getroffene Arrangement entschieden tadelnswerth. Als Graham, der überhaupt weit rühriger auftrat als seit Jahren, im April wegen des Bruchs mit China den Angriff erneuerte, war nach heftiger, dreitägiger Debatte die Mehrheit, welche ein entscheidendes Tadelsvotum zu verhüten wünschte, in einem zahlreich besetzten Hause bis auf neun zusammengeschmolzen. Bei so viel Wuth und Feuer der Tories hieß es in diesen Tagen allgemein, die Regierung werde unterliegen, ein Ministerium Peel sei bereits fix und fertig. Dagegen urtheilten Einsichtsvolle, daß trotz wiederholten Niederlagen, auch abgesehn von dem Ausweg und der Gegenprobe einer Neuwahl, die Huld bei Hofe dem zusammenbrechenden Cabinet noch immer die beste Stütze gewähre. Mochte sich die Königin auch gesellschaftlich den Tories mehr genähert haben, innerlich blieb sie ihnen entfremdet wie zuvor.***)

Der Hochmuth, den die Regierung zur Schau trug, verließ sich überdies auf einen und den anderen Gewinn, den ihr der parlamentarische Kampf einbrachte. Da war zunächst ein Privilegienstreit, der schon früher spielte und in den ersten Wochen der Session viel Staub aufwarf, weil er das Verfassungsrecht, oder besser die prätendierte Allmacht des Unterhauses betraf. In der Bill der Rechte vom Jahre 1641 hieß

*) Macaulay, Speeches I, 242; vgl. Mac Cullagh Torrens, Life and Times of Sir James Graham II, 169.

**) Annual Register 1840, p. 79.

***) Elle n'y a qu' une nécessité indispensable et évidente, qui puisse engager la Reine à prendre un Ministère Tory. März 31. 1840. Hdschft.

es zwar, daß Debatten und Beschlüsse des Parlaments vor keinem anderen Tribunal als vor dem eigenen angefochten werden dürften; doch hatte es seit der Revolution nicht an bedenklichen Collisionen gefehlt, da die Verfassung nirgends bestimmte, in wie weit das Parlament über die Jurisdiction der Gerichtshöfe erhaben sei. Mßrs. Hansard, die Drucker des Hauses der Gemeinen, hatten nun im Jahre 1836 im Auftrage desselben die Berichte der Gefängnißinspection veröffentlicht, worin eine von dem Buchhändler J. Stockdale verlegte Schrift, die bei Gefangenen in Newgate confisciert worden war, als unanständig und obscön bezeichnet wurde. Stockdale verklagte deshalb den Drucker wegen Schmähung vor der Queen's Bench, und der vorsitzende Richter, Lord Denman, entschied, obwohl das Verdict gegen den Charakter des Buchs lautete, doch dahin: daß der vom Unterhause den Hansards ertheilte Auftrag, die sämmtlichen Parlamentsberichte zu veröffentlichen, weder sie noch andere Drucker und Verleger berechtige, eine Schmähschrift gegen irgend jemand herauszugeben. Auf den Antrag eines Committee beschloß das Unterhaus im folgenden Jahre, daß die Publication seiner Berichte zu den verfassungsmäßigen Functionen des Parlaments, und vorzüglich des repräsentativen Theils desselben gehöre. Jeder Versuch dies Recht in Frage zu ziehen, jeder Richterspruch, der ihm zuwiderlaufe, wurde für einen Bruch, für eine Verachtung des Privilegs erklärt. Als Stockdale abermals klagte und von der Richterbank dieselbe Entscheidung erfolgte, befugten die Gemeinen in dem Wunsche, daß es nicht zum Bruch kommen möge, ihren Drucker, sich zu stellen und die Buße, in die er verurtheilt worden, zu entrichten. Allein im Sommer 1839 kam eine dritte Klage, und nun riß ihnen, die es, obwohl verletzt, unter ihrer Würde gehalten, einen Cassationsproceß zu erheben oder gar an das Haus der Lords zu appellieren, die Geduld. Sie beschlossen ihr Vorrecht gegen den festen Oberrichter zur Geltung zu bringen und instruierten den Drucker, der Ladung fernerhin keine Folge zu leisten. Als er darüber in Contumaz zu 600 Pfd. Strl. verurtheilt wurde und Zahlung verweigerte, vollzogen auf Stockdale's Dringen die Sheriffs von London, die Herren Evans und Wheelton, am 12. November Execution im Local der Druckerei. Allein noch hüteten sie sich bis zur Auction zu schreiten und den Erlös an Stockdale auszuzahlen, in der Hoffnung, es werde sich ein Ausweg aus der Sackgasse finden lassen.

Kaum jedoch war das Parlament wieder beisammen, so blieb ihnen nur die Wahl entweder von der Queen's Bench oder vom Unterhause belangt zu werden, denn am 16. Januar regte Lord John Russell selber die Sache an und der Attorney-General erklärte, daß, wenn man jetzt nicht einschreite, das Privilegium des Hauses auf immer verloren gehe. Natürlich erhoben die Conservativen Widerstand, doch stellte sich Sir Robert Peel in dem Gefühl des Commoner, das ihn stets lebhaft beseelte,

auf die andere Seite. Die Ueberzeugung, daß man nach langem Schwanken und Gedulden endlich durchgreifen und vor Allem einen Diener des Hauses schirmen und schadlos halten müsse, waltete vor: mit überwiegender Stimmenmehrheit wurde beschlossen, zunächst den Verleger Stockdale vom Sergeant-at-arms verhaften zu lassen. Einige Tage später kamen die Sheriffs an die Reihe, die inzwischen dem Gerichtshof Gehorsam geleistet und das Geld eingezahlt hatten. Da sie an der Schranke des Hauses auf jede Verantwortung verzichteten und als unerschrockene Männer nur ihre Pflicht thaten, indem sie die Rückerstattung des Geldes verweigerten, so wurden sie ebenfalls wegen Mißachtung der Gemeinen gefangen gesetzt. Allein die Queen's Bench schritt sofort mit einem Habeas Corpus ein, und nun wurde die Sache dramatisch. Es mußte sich zeigen, ob der Lord Oberrichter das letzte Wort behalten, oder ob man auch ihn, gleich seinen Werkzeugen, zur Rechenschaft ziehen werde. Als der Sergeant-at-arms am 25. mit seinen beiden Gefangenen in ihren Scharlachroben in die Westminsterhalle trat, wurden sie von der versammelten Menge und den Advocaten mit lautem Beifall empfangen, denn die Willkür, die ihnen widerfuhr, brachte die Popularität des Sheriffamts zur allgemeinen Anschauung. Ihre Vertheidiger forderten Freigebung auf Grund des von Lord Denman ausgefertigten Habeas Corpus; der versammelte Gerichtshof jedoch, obwohl im Princip einverstanden, wagte nicht, da sie dem Unterhause Trotz geboten, sie der Haft desselben zu entziehen. So wurden sie denn die unschuldigen Opfer eines Conflicts zwischen zwei völlig unvermittelten Jurisdictionen und Monate lang ihrer Freiheit beraubt, während die Advocaten in großer Mehrzahl, die Presse, das Land, wenn auch vorzüglich nur wegen der Gewaltthat, Partei für sie nahmen und manches hervorragende Oppositionsmitglied sie in ihrer Haft zu besuchen kam. Eine Motion das Haus zu ihrer Befreiung zu veranlassen, ehe es selber nur über den Streitfall mit sich ins Reine gekommen, vermochte nicht durchzubringen,*) vorzüglich wohl weil der unermüdliche Stockdale von seinem Kerker aus noch zweimal die Klage gegen Hansard erneuerte und dadurch seinem Rechtsanwalt nebst Sohn und Schreiber dieselbe Verhaftung zuzog.

Allein darüber wurde es die höchste Zeit, daß die Gemeinen aus sich selber über den Ursprung der Frage eine Entscheidung faßten, wenn sie nicht in Stadt und Land einen Sturm des Unwillens auf sich herabziehen wollten. Das Dilemma freilich, in welches sie gerathen, war nicht so leicht zu lösen. Gleich wie für ihre alte Redefreiheit mußten sie auch für die Befugniß einstehen, drucken zu lassen, was unter ihrer Sanction berathen und beschlossen worden. Dagegen war ihr Verfahren, wenn

*) Mr. Wheelton freilich wurde schon früher wegen Krankheit entlassen, Annual Register, 1840. Chronicle 28.

sie nicht Lord Denman selber zu ergreifen wagten, unausführbar. Und schickte es sich für sie eine Bezeichnung in Schutz zu nehmen, die von einem der ersten Tribunale des Reichs als Schmähung condemniert worden war? Russell brachte denn auch schon am 5. März einen Gesetzentwurf ein, der ein für alle Mal solche Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen bezweckte. Nach längeren Discussionen, an denen sich auch die Lords betheiligten, wurde beschlossen, daß fortan, wenn jemand straf- oder civilrechtlich wegen der auf Befehl eines der beiden Häuser gedruckten Publicationen verfolgt werden sollte, ein Certificat, daß die Schrift vom Parlament ausgehe, für die Gerichtshöfe eine hinreichende Beglaubigung sei, um die Klage nicht anhängig zu machen. Am 14. April wurde das Gesetz von der Königin bestätigt, Tags darauf Sheriff Evans in Freiheit gesetzt. Erst einen Monat später geschah dasselbe mit Stockdale und seinem Anwalt, da letzterer wirklich beim Gericht eine Verurtheilung des Sergeant-at-arms erzielt hatte, das Haus der Gemeinen aber, endlich wieder zur Mäßigung gestimmt, sich mit einem Cassationsverfahren zu Gunsten seines Beamten zufrieden gab.*) „Für die Gemeinen blieb kein anderer Weg offen, der ihrer hohen Jurisdiction und Würde entsprochen hätte, durch den sie sich des Gehorsams der Gerichtshöfe und der Kläger hätten versichern können. Ihre Haftsgewalt war zugleich ohnmächtig und drückend: und doch durften sie nicht dulden, daß ihrer Autorität Verachtung und Trotz geboten werde. Daher war ihr Verfahren unvermeidlich ein schwankendes und unsicheres. In einem Falle, für welchen die Verfassung keine Vorschrift enthielt, hätten selbst die Weisheit Sir Robert Peel's und die gründliche Gelehrsamkeit des Sergeant Wilde nicht hingereicht, einen Ausweg zu entdecken, der weniger gegen sich gehabt hätte als diese Acte."**) So fiel immerhin der Abschluß dieses Streits für das Ministerium günstig aus, nachdem die Opposition ihn ebenfalls für ihre Zwecke hatte ausbeuten wollen und bei den Lords spöttisch bemerkt worden war, das Unterhaus wolle sich das Recht vindicieren allein ungestraft Schmähungen begehn zu dürfen.

Auch einer anderen Klippe gelang es mit Geschick und Talent auszuweichen, einen Angriff auf das Finanzsystem, das, freilich nicht von den Whigs geschaffen, in der Zeit des Ueberflusses wenig Anlaß zur Klage geboten, unter dem Druck einer allgemeinen Noth dagegen täglich mehr Verlegenheit bereitete. Es kam hinzu, daß die regierende Partei, nachdem Lord Althorp ganz in das Privatleben zurück und Sir James Graham zu den Gegnern übergetreten war, keine nennenswerthen Capacitäten aufzuweisen hatte, die ihrer Finanzverwaltung einen festen Charakter hätten geben können. Vielmehr entsprach es durchaus der Sorg-

*) Annual Register 1840 p. 16—52.
**) May, Constitutional History I, 454.

losigkeit des Chefs, wenn während der sechsjährigen Administration Lord Melbourne's oft ohne Rücksicht auf anderweitige Erfordernisse die jährlichen Ansätze für die Vertheidigung zu Lande und zu Wasser um fast vier Millionen anwuchsen. Seit vier Jahren standen Einnahme und Ausgabe in keinem Verhältniß zu einander, jene war um eine Million gefallen, diese gestiegen,*) denn 1838 hatte es ein Deficit von 1,428,000 Pfd. Strl., 1839 von 240,000 Pfd. Strl. und 1840 von 1,457,000 Pfd. Strl. gegeben. Der letzte Ausfall wurde der von vielen Seiten als leichtsinnig bezeichneten Herabsetzung des Briefgeldes auf einen Penny zugeschrieben, die kürzlich definitiv eingeführt worden war, und von der sich nur die Wenigsten gestehen wollten, daß die Maßregel selber einst die ungedeckte Lücke füllen helfen werde. Aber sie gerade entsprach einem so mächtigen populären Bedürfnisse und war eine so allgemeine Wohlthat, daß sie dem Schatzkanzler weit eher Dank als Feindschaft erwarb. Die Frage indeß, wie er aus der seit einigen Jahren noch immer anhaltenden Klemme sich herauswickeln werde, blieb auch abgesehen davon dieselbe.

Bereits am 13. Februar hatten Herries, als trefflicher Finanzmann der Tories bekannt, und Goulburn um eine specificierte Ausführung ersucht, da die üble finanzielle Lage des Landes einen solchen Grad erreicht hatte, „daß es die gebieterische Pflicht eines getreuen Hauses der Gemeinen geworden, ihr in das Gesicht zu sehen." Francis Baring, der Minister, antwortete sehr entgegenkommend und weigerte sich nur, die Voranschläge der Einnahme aus den consolidierten Fonds für das Jahr 1840 schon jetzt vorzulegen; das Haus hatte ihm darin Recht gegeben. Am 15. Mai dann aber brachte er sein Budget ein mit einer Rede, die wegen der Klarheit, mit der sie die Situation schilderte und die entsprechende Abhilfe bezeichnete, einen besonders guten Eindruck machte. Es galt einem Ausfall von 2,732,000 Pfd. Strl. zu begegnen, dem sichersten Zeugniß, daß die Grenzen indirecter Besteuerung bald erreicht sein würden. Baring proponierte daher die abgeschätzten Steuern mit einem Zuschlag von 10 %, Zoll und Accise, jedoch mit einigen wesentlichen Ausnahmen wie z. B. Getreide, mit 5 % zu belegen. Für den Fall, daß der unter gegenwärtigen Umständen immerhin zweifelhafte Ertrag hinter der Erwartung zurückbleibe, hielt er um einen besonderen Credit von 850,000 Pfd. an. Weder von conservativer noch von radicaler Seite wurden gegen das Budget erhebliche Einwürfe vorgebracht, da keine neue Abgabe, namentlich keine Einkommensteuer eingeführt werden sollte, sondern die Procenterhöhung bestehender Abgaben vielmehr an die guten alten Tage der

*) Im Jahre 1836 Einnahme 48,591,180 Pfd. Sterl., Ausgabe 48,093,196 Pfd. Sterl.; 1840 Einnahme 47,567,565 Pfd. Sterl., Ausgabe 49,169,552 Pfd. Sterl. Porter, Progress of the Nation 475.

Tory-Administration erinnerte. Der beste Beweis für die günstige Aufnahme war das Steigen der Fonds an der Börse.*) Im Ernste konnte doch Niemand wegen des Zurückgehens der Revenuen das Whigregiment allein verantwortlich machen, besonders da dieses das vielfach angefochtene Circulationssystem von 1819 nicht eingeführt hatte.

Anders dagegen verhielt es sich mit den Ursachen, welche zum Schrecken Vieler so bedenklich hohe Anforderungen an den Staatssäckel stellten. Wer hatte die Arbeiterverbindungen, den bewaffneten Chartismus, so weit gedeihen lassen, daß die Mittel zur Repression nicht mehr ausreichen wollten? Wer war in Canada und in Westindien plump und zur Unzeit eingeschritten, während größere Vorsicht und eine feste Hand in der Colonialverwaltung zwei wichtige Pflanzungen nicht bis an den Rand des Abfalls gebracht und dem Mutterlande bedeutende Auslagen erspart haben würde? Wer rührte eben jetzt den ganzen Orient auf, schuf unabsehbare Händel in der Levante, in Persien, Indien, China? Es stand in der Welt überhaupt für die britische Politik so bedenklich, daß sie einen Bruch mit dem einzigen lockeren Verbündeten, mit Frankreich, und gleichzeitig den längst befürchteten Confliet mit ihrem mächtigsten Rivalen, dem Kaiser von Rußland, gewärtigen durfte. Und welche Anstalten waren getroffen, um für ein solches Ereigniß gerüstet zu sein? In den Jahren des Wohlstandes hatte der populäre Ruf nach Ersparniß auch in den Departements des Landheeres und der Flotte so allgemein geherrscht, daß Material und Organisation in beiden Zweigen des Dienstes sichtlich verkümmerten, während die großen Continentalmächte Nichts versäumten, um sich auch im Frieden auf den Krieg vorzubereiten. Erst als Radicale und Liberale vorzüglich aus Gründen der inneren Politik aus einander giengen, als materielle Noth von allen Seiten herandrang und der Friede unter den Staaten hohler als je erschien, erinnerte man sich hastig und ungenügend an die mangelnde Vertheidigung. Galt es nun aber die Armee nur um 5000 Mann zu verstärken, so führten die Rechenmeister, wie Joseph Hume, welche die Ehre des Landes für eine eitle Phrase erklärten, das große Wort dagegen. Zu Anfang 1840 indeß überwog das Bedürfniß alle ihre Einreden schon so sehr, daß in einem dünnen Hause 92 Mitglieder gegen 8 die Vermehrung der Soldaten von 109,818 auf 121,112 votierten, ein Zuwachs, der freilich theilweise auf die Rechnung von Ostindien fiel. Noch erbärmlicher fast sah es mit der nationalen Waffe, der Flotte, aus. Am 6. Februar deckte Lord Colchester, ein Seemann, die klägliche Verfassung auf, in welcher sich Zahl, Bemannung und Ausrüstung der Schiffe befanden. Nicht mehr als drei Linienschiffe

*) L'idée a plu aux Tories, parceque son adoption les délivre d'un embarras qui les attendrait dès leur entrée au Ministère: et elle a aussi été parfaitement bien reçue à la bourse de Londres. Mai 19. 1840 Hdschft.

waren zu Hause, zwei vor Lissabon, zwölf im Mittelmeer, ein Paar andere weit über die Welt zerstreut; als seetüchtig galten Alles in Allem etwa nur zwanzig; und die Fahrzeuge geringerer Gattung entsprachen durchaus diesem Verhältniß. Auch lag um diese Zeit mehr unvollendet auf den Werften, als im Wasser schwamm. Der Stand der gesammten Marine war bei einer mehr als verdoppelten Bevölkerung, bei einem Reichthum, der vielleicht um das Viersache angewachsen war, nachweislich beträchtlich niedriger, als im Jahre 1792 unmittelbar vor Ausbruch des großen Krieges. Da konnten denn wohl Rußland mit 28 und Frankreich gar mit 40 Dreideckern, die beide nicht wie England unter allen Himmelsstrichen Colonien zu vertheidigen hatten, einen gewaltigen Schrecken einjagen, für den Fall, daß es auch nur mit einer dieser Mächte wirklich zum Kampf kommen sollte. Es lautete wie ein schlechter Trost, wenn Lord Minto als erster Lord der Admiralität zugab, daß sich nicht Schiffe genug in Dienst befänden, um es mit der ganzen russischen Flotte aufzunehmen, wenn diese wirklich einmal gegen England in See gehen sollte; doch leugnete er die Nothwendigkeit sich auf eine solche Eventualität gefaßt machen zu müssen. Wer aber konnte sagen, ob sich bei Zeiten werde nachholen lassen, was so lange in tadelnswerther Sorglosigkeit verabsäumt worden war?

Der Vorwurf jedenfalls, die Sicherheit des Reichs und seiner überseeischen Besitzungen schmählich aus dem Auge gesetzt, seine einst so bewunderte Kraft in selbstsüchtiger Gleichgiltigkeit verfallen lassen zu haben, traf mit aller Schärfe eine Administration, die aus wenigen herrschbegierigen, nicht gerade an Talent überreichen Whigfamilien zusammengesetzt war. Mit Ausnahme ihres nächsten Anhangs sprach Alles die Ueberzeugung aus, daß die Zeit gekommen, diese Staatslenker abzuschütteln und andere, namentlich auch geschäftsgewandtere, an ihre Stelle zu setzen. Und doch waren die Conservativen, wie es ihre Haltung bei Gelegenheit der Budgetverhandlungen zeigte, nichts weniger als begierig die Erbschaft des Cabinets Melbourne anzutreten; sie schreckten vor den auswärtigen Verwicklungen, wie sie Lord Palmerston's Politik hatte hervorrufen helfen, vor den finanziellen und administrativen Schwierigkeiten im Innern gleich sehr zurück. Endlich lag in Irland, das ihrem Entschlusse vielleicht das größte Bedenken erweckte, noch immer, so widersinnig es sein mochte, ein Rettungsanker für ihre Gegner.

Irland war nun einmal das vornehmste Schlachtfeld zwischen den um die Herrschaft ringenden Parteien geworden, von denen es keiner in erster Linie um die Abstellung der grenzenlosen Nothstände der Insel, um Hebung des materiellen Wohlstands zu thun war. Die eine suchte vielmehr den Anhang, den sie sich durch eine Reihe von Reformen erworben hatte, zu behaupten und zu verstärken, die andere von der alten Oberherrschaft, namentlich vermittelst des kirchlichen Monopols, zu retten

was sich retten ließ. Nun waren die Whigs, unter dem allgemeinen Zug zu ändern und aufzuhelfen, entschieden im Vortheil; besonders seit Lord Melbourne an ihrer Spitze stand, operierten sie nicht ohne Glück. Ließ sich auch kein wirklicher Vertrag mit O'Connell nachweisen, so hatte sich der Agitator in den letzten Jahren doch fester und länger zu ihnen gehalten als zu irgend jemand sonst in seinem wechselvollen Parteileben. Mochte das Oberhaus noch so ungünstig über Lord Normanby aburtheilen, einen beliebteren Vicekönig hatte es nie gegeben. Im Ganzen herrschte unter den Iren doch, so lange man ihn in Dublin ließ, eine lange nicht gekannte Zufriedenheit. Aber gerade deshalb wurde von der anderen Seite mit zäher Consequenz daran gearbeitet, der Regierung die Mittel zu versagen, aus denen sie sich ihren Anhang sichern zu können verhoffte. Schon fünfmal hatte sie ihr Municipalgesetz, das ursprünglich alle Haushalter zu 5 Pfd. Sterl. stimmberechtigt machen wollte, völlig umgeändert von den Lords zurückerhalten und von einem Jahre zum anderen als unausführbar bei Seite legen müssen. Auch sie mußte sich nachgerade zu Concessionen herbeilassen auf die Gefahr hin, die Sympathie der Iren einzubüßen, in der Hoffnung bei den maßvolleren Schichten ihrer Gegner dafür mehr Zustimmung zu finden. Wenn sie es nunmehr darauf hin wagte, meinte sie ihrer Existenz wegen ziemlich sicher sein zu können.

Als Morpeth am 14. Februar die irische Corporationsbill wiederum zur zweiten Lesung brachte, protestierten Inglis und andere Kirchenwächter auf das Heftigste gegen jede Verpflichtung, wie sie seit zwei Jahren aus der Annahme des amendierten Zehntengesetzes hergeleitet wurde. Shaw dagegen, ein conservativer Irländer, hielt in Folge eines gegenseitigen Abkommens die Ehre der Tories verpfändet, um so mehr als jene Acte sich als eine wirkliche Wohlthat der Kirche bewähre. Er verkannte auch den Nutzen des Armengesetzes nicht, trotz seiner Schwächen, und hätte die städtischen Corporationen, da sie völlig verfallen, am liebsten ganz unterdrückt. Ganz ähnlich sprach Peel, der in längerem Verzuge nur Anlaß zu neuer gefährlicher Agitation erblickte und den Iren, wenn irgend möglich, die für sie allerdings bedenkliche Aufregung vermittelst regelmäßig wiederkehrender Municipalwahlen erspart hätte. „Ich werde demnach für die zweite Lesung stimmen und mit demselben Wohlwollen in den Ausschuß treten in dem Vorsatze, mein Bestes zu thun, um diese lange angeregte Frage zu einem freundschaftlichen, befriedigenden und endgiltigen Abschluß zu bringen."*) Dort wurde denn gegen eine numerisch unbeträchtliche Opposition das Gesetz durchberathen, welches für eine Classe von Städten das Wahlrecht in 10, für eine andere in 8 Pfd. Sterl. fixierte, also doch einigermaßen den Forderungen der Lords entgegen kam. Ausdrücklich aber betonte die Regierung, daß, wie sehr auch im Einzelnen

*) Annual Register 1840, p. 108.

die abweichenden Zustände berücksichtigt zu werden verdienten, als Princip gelte, der Insel nichts zu versagen, was man ihr vertrauensvoll eben so gut wie England und Schottland gewähren könne.*) Im Oberhause forderte Wellington vielleicht etwas mehr Sicherheiten als Peel, die eigentliche Opposition aber wurde vornehmlich von den orangistischen Peers angeregt und fand in dem Bischof von Exeter ihr besonders lärmendes Mundstück. Dieser Prälat wollte eben nichts Anderes als die alte exclusiv protestantische Corporation in den Städten; jede Erweiterung des Wahlrechts schien ihm vom Uebel und den sicheren Sieg des Katholicismus einzuleiten, denn Daniel O'Connell hatte ja geprahlt, er wolle mit einer solchen Hilfe in wenigen Jahren jede Städteordnung zu einer Normalschule volksthümlicher Agitation machen. Die eigentliche Arbeit im Ausschuß verrichtete indeß abermals Lord Lyndhurst, der die Qualification durchweg auf 10 Pfd. Sterl. restituierte und außerdem so viele Riegel vorschob, daß das Gesetz thatsächlich für die meisten Städte einer Entziehung des eigenen Wahlrechts gleichkam. Nur Exeter gab einen langen Protest zu Protokoll, aber die Gemeinen und die Regierung acceptierten dieses Mal was ihnen die Lords vorschrieben. Am 10. August endlich erhielt das Gesetz die Königliche Sanction.**) Nach ihm wurden nur zehn Corporationen mit einem Census zu 10 Pfd. Sterl. wieder eingesetzt, 58 aufgehoben; aber jeder Ort über 3000 Seelen konnte gegen gewisse Bedingungen incorporiert werden. Geschah dies wie in den meisten Fällen nicht, so wurden die Localangelegenheiten und das Ortseigenthum entweder von den Armenpflegern oder von Commissaren verwaltet, die nach der Polizeiordnung gewählt waren. „Die Maßregel war demnach ein Compromiß, und wie unvollständig auch immer als allgemeiner Plan einer Localverwaltung, sie beseitigte doch die Mißstände des alten Systems und schloß einen hartnäckigen Streit zwischen zwei mächtigen Parteien."***)

Schon aber war von verwegener Hand ein anderer Zankapfel unter Freund und Feind gerollt worden, der leicht das lose Band zwischen den Iren und den Whigs zerreißen und diese des letzten Halts berauben konnte. Am 25. Februar hatte Lord Stanley, in welchem sich die Metamorphose vom glühenden Reformer in den unnachgibigen Conservativen jetzt reißend rasch vollzog, eine Bill angekündigt, welche die ungenügenden Gesetze über Registratur der Parlamentswähler in Irland abzuändern bezweckte. Vielfache Unterschiede von den in England geltenden Normen lagen auf der Hand, nicht minder ließen sich Beispiele von Betrug und Meineid in Menge nachweisen. Daß die mangelhaften Institutionen von den nationalen Wühlern nach Kräften ausgebeutet wur-

*) Hansard, Third Series LI, 641.

**) Hansard LIII, 1160. LV, 183. 1216.

***) May, Constitutional History II, 510.

den, verstand sich von selbst. Die Regierung trug Bedenken, die Sache anzurühren, weil in ihren Augen eine Verkürzung des Wahlrechts, ein Rückschritt von den Principien der Reformacte die unvermeidliche Folge sein müßte. Um so zäher beharrte Stanley bei seinem Vorsatz, da wie es hieß, der Antrag von conservativen Iren zurecht gemacht worden, weil er selber einst sie mit der Reform beschenkt hatte.*) So gab es denn schon bei Gelegenheit der zweiten Lesung die heftigsten Debatten, in denen die beiden alten Kämpen Stanley und O'Connell wieder gegen einander losdonnerten, wie einst vor neun Jahren. Das Resultat war, daß sich 350 für, 334 gegen das Gesetz aussprachen. Zufällige Abwesenheit einiger Ministeriellen, die Desertion anderer hatte dazu beigetragen. Als dann nach den Osterferien am 18. Mai die Berathungen im Ausschuß beginnen sollten, wurde die Situation überaus ernst. Lord John Russell erklärte die Motion für den formidabelsten Angriff, der bis dahin gegen die Principien der Reformacte unternommen worden; er werde die Iren von Neuem blindlings in die Repealagitation treiben, nachdem sie fünf Jahre wegen des freundschaftlichen Verhältnisses zu O'Connell so gut wie verschwunden gewesen. Nichtsdestoweniger sagten am dritten Tage abermals 301 Mitglieder gegen 298 Ja, unter jenen Lord Howick und C. Wood, Sohn und Eidam Grey's, und Mr. Ingham, ein Liberaler. Späterhin, namentlich am 11. Juni steigerte sich die Discussion zu seltener Wuth; die maßlosen Ausfälle O'Connell's gaben deutlich zu verstehen, was man von ihm zu gewärtigen hatte. Andererseits malte sein abtrünniger Freund, Lalor Sheil, jetzt Regierungsmann, in hinreißender Rede das frevelhafte Beginnen des Antragstellers. „Was hat er in wenigen Wochen vollbracht? Das Land war in Ruhe, die politische Aufregung hatte sich gelegt, keine öffentlichen Versammlungen wurden gehalten, eine allgemeine Stille herrschte. Da plötzlich bricht der edle Lord über uns los wie ein Orkan .... Beharrt er bei der Politik, von welcher diese Maßregel eingegeben, so wird Irland bald in einem schrecklicheren Zustande sein als damals vor der Emancipation.“**) Er suchte vorzüglich Peel als dem zukünftigen Premier in das Gewissen zu reden, da er sich behutsam außerhalb der Schußlinie hielt.

Vergebens trachtete das Ministerium den Schaden wieder gut zu machen, indem es zu spät und nicht aufrichtig eine eigene Wahllistenbill einbrachte und damit ähnliche Vorschläge für England combinierte. Es mußte alle seine Kräfte anspornen, um wenigstens bei der Abstimmung über den einleitenden Paragraphen sieben Stimmen Majorität zu erzie-

*) Originally framed in Ireland by certain membres of the Conservative party, and pressed upon Lord Stanley as the person by whom the Irish Reform Act had been originally introduced and carried. Mac Cullagh Torrens, Life and Times of Sir James Graham II, 780.

**) Torrens Mac Cullagh, Memoirs of the R. H. Richard L. Sheil II, 290.

len. Da die langen erbitterten Debatten dann keinen anderen Zweck hatten, als der einen wie der anderen Bill den Weg zu verlegen, als Stanley endlich am 6. Juli wegen der factiosen Art des Widerstands seinen Entwurf vorläufig sine die von der Tagesordnung zurücknahm, da hatte er den Triumph, sich rühmen zu können, unter zehn Proben neunmal die Regierung geschlagen zu haben. Heldenmüthiger, ausdauernder hatte die Opposition noch Keinem zur Seite gestanden. In seinem Vorsatz ließ er sich nur Aufschub gefallen; die Desorganisation aber, die er stiften wollte, war bereits erreicht.

Vor allen reifte in O'Connell der Entschluß, wieder einen vollständigen Wechsel in seiner Taktik eintreten zu lassen. Die strauchelnden Tritte der Regierung, der er sich bei mehreren Gelegenheiten wie z. B. der Einführung von Armengesetzen in seiner Insel ungern gefügt hatte, das kühle Verhalten der englischen Radicalen in allen irischen Fragen, die Provocationen von Seiten der Conservativen ließen ihn befürchten, daß durch längeres Beharren an dem Experiment, den Whigs in der Gesetzgebung zu secundieren, die eigene Popularität bei seinen Landsleuten Schaden leiden werde. Während er von Begeisterung überströmte für seine Königin, und dem Prinzen, wie die Minister wünschten, eine Civilliste von 50,000 Pfd. St. votierte, hatte er doch vorsorglich seine Clubs in steter Uebung erhalten, um je nach Bedürfniß unter irgend einem neuen Namen und Vorwande ganz Irland wieder aufzurufen. Die einst so gefürchtete Waffe war nur in den Winkel gestellt und konnte jeden Augenblick hervorgeholt werden. Am 29. April schon schrieb er dem Sohne: „Wer kann noch an der Nothwendigkeit des Repeal zweifeln nach dem Schlage, den Stanley unserem Wahlrecht versetzt, und der Weise, wie ihn das Unterhaus aufnimmt?"*) In Kurzem war die Agitation, welche im Gegensatz gegen alle um die Herrschaft in England hadernden Parteien auf die Trennung der irischen von der großbritannischen Gesetzgebung hinarbeitete, wieder lebendig geworden: im Sommer und Herbst wurden von zahlreichen Volksversammlungen Bittschriften zu Gunsten des Widerrufs der Union votiert. Die so lange vorenthaltenen Municipalrechte, der Aufschub der Kirchenfrage, die Besorgniß, daß unter einer neuen Registratur die bereits hinschwindende Wählerschaft in den Grafschaften nur noch weiter verkürzt werden sollte, trugen ihre Früchte. O'Connell hatte die Minister aufgegeben, ehe die Tories nur sich geeinigt hatten, sie sammt ihrem durchlöcherten System aufzuheben. Der Ire, stets schlagfertiger als die einen oder die anderen, wies den Nachfolgern bereits im Voraus die Zähne.

*) The Repeal will soon spread like Wildfire. After Stanley's blow at our franchise and the manner in which the House of Commons has received it, who can doubt of the necessity of repeal? John O'Connell, Recollections and experiences I, 36.

Bei so vielen Schlappen und Defectionen, wie sie in dieser Session erfahren, war denn allerdings die Lage der Regierung überaus kritisch geworden. Dennoch verließ sie sich auf die Nachwirkung der in Irland geschaffenen Sympathien, auf das Vertrauen der Königin, auf die Abneigung, welche Wellington und Peel zu erkennen gaben, in diesem Augenblick ein Ministerium zu bilden, wo sie entweder ihre Principien oder die Ruhe der Nachbarinsel in Frage stellen mußten. Man wollte auch von allerlei Zwiespalt zwischen den beiden conservativen Staatsmännern selber wissen, hatte sich doch Peel entschieden gegen die Meinung ausgesprochen, welche der Herzog in Betreff der neuen Verfassung von Canada vertrat. Ueberhaupt, hieß es, beginne das Alter auch an den geistigen Eigenschaften des letzteren zu zehren; er zeige sich immer mehr gereizt und hartnäckig, so daß ein einmüthiges Zusammenhandeln schwer falle.*) An der Spitze seiner Partei im Oberhause hielt er zwar noch nach Kräften Lord Lyndhurst die Stange, ließ aber auch seine Eifersucht den Freund merken, der die politischen Verhältnisse gar zu sehr nach seinem eigenen Sinne vom Standpunkte des Unterhauses aus zu beurtheilen pflegte. In den schrecklichen Tagen, als Stanley Alles vor sich niederzuwerfen schien, war Russell aus Verzweiflung aufs Land gegangen und conferierte Melbourne, den die Sorgen rasch zum alten Manne machten, mit dem Herzoge von Wellington.

Und trotzdem steuerte die Regierung aus nachsichtigem Erbarmen und nach dem mattherzigen Willen ihrer Gegner noch einmal selbst durch diese Klippen hindurch. Am 11. August schloß die Königin in Person die Sitzungen mit einer Rede, die allen verfänglichen Fragen', welche das Parlament beschäftigt hatten, die Spitzen abbrach und der ärgsten, weiter waltenden Schwierigkeiten gar nicht gedachte. Das Cabinet erhielt eine Gnadenfrist bis zum nächsten, voraussichtlich entscheidenden Waffengange. War doch durch den traurigen Gang der Politik und das allgemeine Elend jener Tage selbst das Heiligthum der Krone schon in Mitleidenschaft gezogen worden.

Es ließ sich nicht verhehlen, daß die allgemeine Popularität Victoria's merklich hinschwand. Sie hatte nicht die geringste Schuld an jenem unwahrscheinlichen Gerücht, das ein Hoffräulein ihrer Mutter verfolgt hatte, bis der Tod in Folge einer zerstörenden Krankheit Irrthum und Lüge aufdeckte. Sie war von den Ministern höchstens im Widerspruch mit der Verfassung berathen worden, als sie im Mai 1839 sich nicht von ihren Freundinnen trennen wollte und die Whigs gegen ihr Verdienst rettete. Aber ein Theil der vornehmen Gesellschaft vergalt

*) Il ne montre aujourd'hui qu'une obstination et une irritabilité qui rendent toute entente avec lui sur une question, où il y a divergence d'opinion, des plus pénibles et difficiles. Juni 19. 1830. Hdschft.

doch auch ihr in unedlen Gedanken und Worten, was sie nicht verschuldet. Und was noch schlimmer, Mißgunst und Haß des hungernden, wild aufgeregten Pöbels nahmen ebenfalls eine Richtung gegen das Königthum. Der bitteren Armuth erschienen der Glanz und die Feste bei Hofe, die unverkürzte Verschwendung als ein Hohn auf die Gleichberechtigung Aller am Leben. Statt froh zu grüßen wie ehedem, folgte die Menge finsteren Blicks mit verhaltenem Geschrei dem königlichen Wagen.

Da wurde plötzlich die Hauptstadt und das Land von der Nachricht erschüttert, auch auf die Königin Victoria sei geschossen worden, wie so oft schon auf Louis Philipp. Als sie gegen Abend am 10. Juni an der Seite ihres Gemahls im leichten offenen Wagen zum Palais hinaus fuhr, um zur gewöhnlichen Stunde im Hyde-Park frische Luft zu schöpfen, feuerte auf dem Wege zwischen der Gartenmauer des Schlosses und Green Park ein junger Mensch rasch nach einander zwei Pistolenschüsse auf sie ab. Obwohl sie die Kugel vorbeisausen hörten, zeigten Königin und Prinz schöne Geistesgegenwart. Sie hießen weiter fahren, aber zu der Mutter nach Belgrave Square, um ihr zugleich die Frevelthat und die Rettung zu melden. In einem Augenblick verwandelte sich das Entsetzen des Publicums in laute Freude; bei der Heimkehr eilte die feine Welt huldigend in ihren Equipagen aus dem Park herbei. Bald erfuhr man, daß die Königin auch ferner ihre Fassung nicht verloren habe, und daß keinerlei Nachtheil für ihre Gesundheit zu besorgen sei. Es wurde dies ausdrücklich von Lord John Russell bestätigt, als er am folgenden Tage das Unterhaus zur Ueberreichung einer loyalen Adresse einlud.*) Eine so zahlreiche und glänzende Auffahrt, wie sie am 12. die Lords, die Gemeinen und die Behörden der City nach Buckingham Palace führte, war noch nie erblickt worden.

Der Thäter, sofort ergriffen, kargte nicht mit der ihm abverlangten Auskunft. Er nannte sich Eduard Oxford, war achtzehn Jahre alt und bis vor Kurzem als Diener in einem Bierhause verwendet gewesen. Nach den Indicien war es nicht zweifelhaft, daß er mit Kugeln geschossen, obwohl sie nicht aufgefunden wurden. Der Proceß,**) der ihm am 9. Juni vor Lord Denman auf Hochverrath gemacht wurde, ergab, daß er ohne alle Mitwisser gehandelt, und nicht die leiseste Spur einer Verschwörung zu entdecken war. Seine albernen Mienen und Aussagen ließen auf Irrsinn schließen, und der Vertheidiger bemächtigte sich mit Begierde dieser Deutung, da ein bewährter Psychiatriker sein Urtheil ebenfalls dahin abgab. Der Richter freilich hatte Angesichts der ruhigen Ueberlegung und Urtheilsfähigkeit des Verbrechers seine ernsten Bedenken und warnte die Jury gegen die gefährliche Lehre, daß eine schwere

*) Hansard, Third Series LIV, 1047.

**) Annual Register 1840. Law Cases p. 249 ff.



Missethat ohne ein erkennbares Motiv an sich auf einen gestörten Seelenzustand hinweise. Nichtsdestoweniger lautete das Verdict zwar auf Schuldig, aber bezeichnete die That als im Wahnsinn begangen. Statt mit dem Tode mußte Oxford mit lebenslänglicher Einsperrung in Bedlam büßen, wie sich nur zu bald zeigte, eine übel angewandte Milde. Aeußerte sich schon die krankhafte Erregtheit der Zeit in dem widerwärtigen, selbst von Parlamentsmitgliedern ausgesprochenen Verlangen, eine Locke vom Haare des Burschen zu besitzen, der verwegen auf die Königin gefeuert hatte, wie leicht konnte die in diesem Lande so häufige Excentricität der Sinnesart irgend jemand hinreißen, durch ein Attentat, das nicht einmal den Tod als Strafe nach sich ziehe, Celebrität zu erwerben. Als daher einige Monate später ein anderer junger Mensch, Jones mit Namen, sich mehrmals in die königlichen Gemächer eingeschlichen hatte und ergriffen worden war, soll Oxford selber gesagt haben: hätte man ihn an den Galgen gebracht, so wäre dies nicht geschehen. Ein berühmter Physiologe, der den ersten Fall einer Prüfung unterzog, sprach sich entschieden gegen die Theorie vom moralischen Wahnsinn aus, die einen von einer Idee Besessenen deshalb für unzurechnungsfähig erklärte, weil er dem Andrange derselben keinen Widerstand zu leisten vermöge.*) Der mehrfach versuchte Unfug, in Buckingham Palace oder Windsor einsteigen zu wollen, wurde freilich erst gründlich gelegt, als im folgenden Jahre eine besondere Acte ein solches Attentat mit Transportation und Ruthenstreichen in drei Auflagen bestrafte.

Im Großen und Ganzen indeß bewährte das Volk schon bei dem von Oxford versuchten Verbrechen seinen gesunden Sinn. Conspirationen, die wie in Frankreich durch Ermordung des Souveräns Staat und Gesellschaft auf den Kopf stellen wollten, waren in diesem Lande selbst in Zeiten eines tief begründeten Mißmuths eine Unmöglichkeit. Die Gefahr, in welcher das Leben der jungen Fürstin geschwebt, der Muth, die Kindespflicht und Dankbarkeit, die sie bewiesen, hoben wesentlich von Neuem die populäre Anhänglichkeit, die etwas zurückgewichen. Schon wurde es als ein Glück gepriesen, daß ihr, nachdem sie Grund hatte, an dem Rath der Minister wie an der Volksgunst zu verzagen, ein so stattlicher, sinniger Gemahl, daß ein Mann dem Weibe zur Seite stand. Mit Freuden sah man sie überall nur in seiner Begleitung, sah ihn schon so bald nach seiner Naturalisation der Gesellschaft für Aufhebung des Sclavenhandels vorsitzen, sich selber und vielen anderen einen der edelsten Wirkungskreise eröffnen.**) Es konnte Niemandem entgehen, daß mit seinem Zuthun das politische Bekenntniß hinfort kein Grund mehr

*) Sir Benjamin Brodie, Psychological Inquiries, 3. Ed. p. 98 citiert bei C. Knight, Popular History VIII, 429.

**) Rede des Prinzen Albert vom 1. Juni 1840, Speeches and Addresses 81.

war, den einen Theil der Aristokratie vom Hofe fern zu halten. Mochten Whigs und Tories jede für sich aus dem Wettlauf besondere Gunst verhoffen,*) die Krone erhob sich allmälich wieder über die Parteien, um dereinst nicht nur einen Wechsel des Systems bestehen, sondern die eigene Würde, den letzten Schimmer ihrer wohlthätigen Macht retten zu können.

*) Les Whigs sont pour le Prince, parcequ'ils le tiennent et espèrent ne pas le perdre: les Tories se flattent de le gagner, et "last not least" toutes les dames sont disposées en sa faveur et plaideront sa cause. Juni 2. 1840. Hdschft.

Eilftes Capitel.

Der Orient.

Seitdem die Whigs ihre Herrschaft angetreten, hatten sie den Angelpunkt für die Beziehungen zum Auslande in dem Bündnisse mit dem französischen Julikönigthum zu finden geglaubt. Zwar waren in den meisten Fällen, wo man gemeinschaftliche Sache machte, Differenzen nicht zu vermeiden gewesen, die entweder aus dem natürlichen Gegensatze der nationalen Interessen, oder aus dem gesteigerten Nothstande Louis Philipp's entsprangen. Beiden mußte nicht immer zur Ehre des britischen Namens Rechnung getragen werden. Der König der Franzosen, vorwiegend auf seine persönliche Sicherheit und die Befestigung der Dynastie bedacht, verrieth bald die Neigung, sich durch Anlehnen an die gegen ihn viel spröderen Continentalmächte eine bessere Stütze zu verschaffen, und nach und nach hatten sich wenigstens Oesterreich und Preußen ihm genähert. Obwohl durch die Quadrupelallianz zur Intervention in Spanien verpflichtet, war er ihr doch thatsächlich wiederholt ausgewichen, um auf der Peninsula nicht dem Liberalismus zum unbehinderten Siege zu verhelfen, gegen den er daheim alle seine Kräfte anzustrengen hatte. Vergebens hatte Lord Palmerston noch einmal die Forderung eines Hilfscorps gestellt, der kriegerische Herzog von Orleans, Thiers als Minister sie unterstützt; das Cabinet des letzteren mußte, da es seinen Willen nicht erhielt, am 6. September 1836 zurücktreten. Ein anderer Grund zur Eifersucht lag in Algier, welches die Orleans als letztes und überaus lästiges Geschenk von den älteren Bourbonen überkommen hatten, während das Cabinet von St. James jede officielle Anerkennung der Eroberung vorsichtig von sich fern hielt. Ein solcher Stützpunkt für die Prätention, daß das Mittelmeer ein französischer See sei, durfte nimmermehr gedeihen. Mochte nun aber Louis Philipp selber der unendlich mißlichen Begründung dieser Colonie noch so sehr abgeneigt sein, hier trieb ihn wie in anderen Stücken der Wille der Nation und der Geist der Armee vorwärts. Es entbraunten die erbitterten Kämpfe mit Abdel Kader, die nach gewaltigen Anstrengungen im Herbst 1837 durch die Einnahme von Constantine den ersten Abschluß und die

Garantie gewannen, daß hinfort nicht mehr an ein Aufgeben des kostspieligen Besitzes gedacht werden konnte.

Aber auch die englische Politik trug längst ihre Schuld an der wachsenden Entfremdung. Bei der Persönlichkeit, dem unberechenbaren Wesen ihres Vertreters war dies schlechterdings nicht zu vermeiden; hatte doch schon der alte Fürst Talleyrand, dieser schlauste und grundsatzloseste aller Diplomaten, einst als Gesandter am Hofe von St. James nie recht mit Lord Palmerston auskommen können. Zwar schoben die Tories die eitlen Künste, mit denen sich ihr ehemaliger Genosse durch die holländisch-belgische Frage zu winden suchte, hauptsächlich auf den alten Fuchs, von dem er beherrscht werde: auf den Caricaturen des H. B. sah man, wie der Lahme ihn den Blinden führte, oder der Affe die Kastanien (Antwerpen) durch den Kater aus dem Feuer holen ließ. Dennoch klagte Talleyrand, als er sich gleichzeitig mit der Niederlage der Whigs zu Ende 1834 aus dem öffentlichen Leben zurückzog, daß sich mit einem Politiker wie Palmerston nicht raisonnieren lasse. Auf ihn war sein sarkastisches bon mot gemünzt, daß Nicht-Intervention im Grunde dasselbe bedeute wie Intervention.*) Auch der französischen Regierung konnte die Aufnahme Lord Palmerston's in das Ministerium Melbourne kaum erwünscht sein. Er vor Allen rührte in Spanien und Portugal und suchte dort den König Louis Philipp bei seiner Bundestreue festzuhalten, während doch die beiden Westmächte selber in äußerster Spannung mit Rußland für die von ihnen in Constantinopel befolgte Politik keinen gemeinsamen Schwerpunkt mehr finden konnten. Das System der Handelsverträge, deren eifriger Adept er geworden war, deren Abschluß er überall zu befördern suchte jenseits des Oceans und unter den gebildeten oder halb civilisierten Völkern Europas, wie z. B. den Serben**), hatte doch zum Theil wenigstens auch in der Rivalität mit Frankreich seinen Ursprung. Es füllte nach der letzten orientalischen Complication angenehm die Zeit verhältnißmäßiger Ruhe, in welcher keine europäische Angelegenheit zu gemeinsamer Berathung aufrief und nur der Krieg der Carlisten und Christinos durch Englands tadelnswerthe Betheiligung und indirect durch die Enthaltsamkeit der Uebrigen wie eine eiternde Wunde offen gehalten wurde.

Hierüber war die Allianz mit Frankreich, zumal während der vom Grafen Molé geleiteten Ministerien beträchtlich erkaltet***), als noch einmal nach Jahre langem Stillstand der Streit zwischen Holland und Belgien zur letzten Entscheidung vor dem allgemeinen Forum erschien.

*) C'est un mot metaphysique et politique, qui signifie à peu près la même chose qu'intervention. Th. Raikes, Journal I. 106. vgl. II, 7.

**) Ranke, die serbische Revolution 2. Ausgabe, S. 357.

***) Le cabinet anglais était, avec lui, moins confiant et plus froid qu'il ne l'avait été avec M. Casimir Périer et le duc de Broglie. Guizot, Mémoires IV, 262.



Nur mit schwerem Herzen waren die Belgier einst auf die 24 Artikel vom 15. November 1831 eingegangen, durch welche dem Könige von Holland das beste Stück von Luxemburg und eine bedeutende Entschädigung in Limburg gesichert bleiben sollten. Als er es dennoch auf das Spiel der Waffen um Antwerpen ankommen ließ und auch späterhin die Annahme jenes Vertrags verweigerte, falls nicht der deutsche Bund die einfache Einverleibung des limburgschen Antheils in Holland gut hieß, war die Conferenz der Großmächte am 24. August 1833 resultatlos vertagt worden. Es schien dem Könige Wilhelm zu gelingen, die Anerkennung Belgiens sowohl seinerseits als durch einen völkerrechtlichen Tractat zu verhindern. Nur der Selbständigkeit und der segensreichen Entwickelung der ihm entrissenen Provinzen unter der Herrschaft Leopold's I. vermochte er nicht den Weg zu verlegen. Da im Herbste 1837 wagte Holland einen Act der Souveränetät auf luxemburger Gebiet, der nicht nur die Kriegspartei in Belgien und Frankreich, sondern auch den deutschen Bund und besonders Preußen auf die Beine zu bringen drohte. Es war nur ein einleitender Schritt des in seinem Beharrungssystem endlich wankend gewordenen Fürsten. Nachdem ihm alle Zerwürfnisse im Westen oder Osten Europas keine besseren Chancen gebracht hatten, erklärte er am 24. März 1838 nunmehr die 24 Artikel acceptieren zu wollen. Sofort trat die Londoner Conferenz auf Palmerston's Einladung wieder zusammen; aber Belgien protestierte. Einmüthig wollte die Bevölkerung Nichts mehr von demüthigenden Bestimmungen wissen, die sich durch die Saumseligkeit der Mächte selber als unausführbar erwiesen, und auch die Regierung erhob im Vertrauen auf Frankreich und England in Betreff der streitigen Gebiete und der Uebernahme der Schulden eine Reihe gewichtiger Einwürfe. Die belgischen Kammern lärmten kampfbegierig, in dem benachbarten Frankreich regten sich ähnliche Gelüste, die durch die Schlagfertigkeit der Preußen in der Festung Luxemburg nur gesteigert wurden. Hätte Louis Philipp nachgegeben, der Ausbruch eines großen Kriegs wäre kaum zu verhüten gewesen, da für seinen Eidam König Leopold nur die Alternative blieb, sich entweder dem Willen seines Volks oder dem Dictat der Großmächte zu unterwerfen und auf die eine oder die andere Weise vielleicht seinen Thron einzubüßen.

Daß es nicht dahin kam, war das Verdienst Lord Palmerston's, der Angesichts der bedenklichen Lage des Whigcabinets, der amerikanischen Schwierigkeiten, der Dinge, die sich im Orient vorbereiteten, an dieser Stelle rasch die Hände frei haben wollte. Völlig im Einklang mit den drei conservativen Cabineten, ja, noch entschiedener als alle übrigen*) sprach sich das britische unbedingt gegen eine Modification der in den Artikeln vorgezeichneten Territorialbestimmungen aus und wußte noch

*) Guizot, Memoirs IV, 267.

einmal die französische Politik hinter sich herzuziehen. Mochte man in Paris eine Weile zaudern, mochte der Zorn der Belgier noch so sehr auflodern, sie mußten sich mit der Herabsetzung ihres Antheils an der Staatsschuld und anderen noch geringfügigeren Abänderungen begnügen Nachdem die Conferenz am 11. December nochmals den Vertragsentwurf genehmigt und der König von Holland am 4. Februar 1839 ihm gleichfalls beigetreten war, hatten sich Leopold und sein Volk, obschon mit Schmerzen, dem Willen der Großmächte zu unterziehen. Die englische Thronrede vom 5. enthielt bereits den erfreulichen Passus: „Ein definitiver Friedensvertrag, auf frühere von beiden Theilen angenommene Entwürfe begründet, ist den Regierungen von Holland und Belgien unterbreitet worden. Ich habe die Genugthuung, Ihnen mitzutheilen, daß die erstere bereits ihre Annahme angekündigt hat, und ich vertraue, daß eine ähnliche Anzeige von Seiten des belgischen Gouvernements der Aufregung ein Ziel setzen wird, welche leider durch die bisherige ungeordnete Lage dieser Angelegenheit hervorgerufen worden ist. Die Eintracht der fünf verbündeten Mächte gewährt der Erhaltung des Friedens eine erwünschte Sicherheit." Beides, die Erhaltung dieses Friedens und die neutrale Constituierung einer besonderen Nationalität, war, wie der belgische Gesandte am 19. April der Conferenz erklärte, nothwendige Bedingung der europäischen Politik geworden.*)

Wenn aber Lord Palmerston hier von seiner fixen Idee, eine constitutionelle Staatengruppe im Westen dem Absolutismus des Ostens entgegenzustellen, einigermaßen zurückwich, so war er ihr an anderer Stelle um so treuer geblieben. Hätten die drei Ostmächte mit ihm auch in Spanien zu handeln vermocht, Europa wäre im Stande gewesen, dem schauerlichen Bürgerkriege daselbst früher ein Ende zu machen, als es geschah. Zwar fochten keine britischen Söldlinge mehr für Königin Isabella, aber britische Schiffe überwachten in portugiesischen und spanischen Häfen unablässig die Ausführung der Quadrupelallianz zu Gunsten eines constitutionellen Gouvernements, obwohl radicale Revolution in beiden Reichen den Thron vollends zu unterwühlen suchte. Zwar streiften die Carlisten nicht wieder bis unter die Thore der Hauptstadt und über die Berge Andalusiens, aber es fehlte ihnen nicht an verwegenen Führern die gelegentlich in Valencia und Murcia einbrachen und, wie namentlich Cabrera, in fürchterlichen Bluturtheilen an den Gegnern ihre Wuth ausließen. Aber wenn auch im Jahre 1838 kein Theil sich namhafter Erfolge rühmen konnte, wenn auch in Madrid Palastrevolution und Ministerwechsel an der Tagesordnung blieben, die Sache des Prätendenten zeigte deutliche Spuren der Erschöpfung. Don Carlos selber

*) Arendt, das Königthum in Belgien 35 und S. Brie, die Gründung des Königreichs Belgien, Preußische Jahrbücher XVIII, 385.

hatte, als er im Jahre zuvor siegreich in Castilien erschienen war, durch Starrheit und Mangel an versöhnlichen Gefühlen, gleich wie der König von Holland die Belgier, das spanische Volk von sich gestoßen und selbst die conservativen Cabinete nicht zu thätigerer Sympathie anzuspornen gewußt. Auch an seinem reisigen Hofe, aus Pfaffen und raubgierigen Abenteurern zusammengesetzt, herrschte heller Parteihader; ungestraft durfte der General Maroto sechs seiner Kameraden erschießen lassen. Nach Abberufung der englischen Freischar stockte der Kampf zusehends in seinem eigentlichen Heerde, den baskischen Provinzen, und mit mehr militärischem Talent und Glück als andere königliche Generale, obschon recht bedächtig, operierte jetzt Espartero gegen die Guerillas. Er war es auch, der, als der Krieg mit Frühlingsanfang 1839 noch einmal von Aragon aus mehr Leben gewann, zuerst die Uebergänge des oberen Ebro erzwang und dann weiter nördlich, woran man sich so oft vergebens versucht hatte, Santander den Carlisten entriß. Die Königin erhob ihn für diese Leistungen zum Herzoge von Victoria; Lord John Hay, Oberst Wylde und die anderen englischen Commissare, die ihn auf dem ganzen Zuge begleiteten, brachten ihm ihre Glückwünsche dar. Man bemerkte, daß jetzt sogar Cabrera und Maroto nicht anstanden, wie die Convention Lord Eliot's verlangte, ihre Gefangenen am Leben zu lassen und Austausch zu beantragen. Wären die Versuche Diego Leon's auf Estella nicht gescheitert, die Christinos hätten schon Ende Mai dem Prätendenten alle Communication über die Pyrenäen so gut wie an das Meer abgeschnitten. Aber erst mußte es dahin kommen, daß die Basken, des langen fruchtlosen Ringens müde, paz y fueros riefen, und daß Maroto, der ohne einen Streich zu wagen, vor Espartero von Position zu Position zurückgewichen war, mit dem feindlichen General und den Engländern zu verhandeln begann. Während Don Carlos, entrüstet über den Verräther, den er selber groß gezogen und nicht zu beseitigen gewagt hatte, sich noch einmal der apostolischen Partei in die Arme warf und an der nördlichsten Grenze Navarras seine Zuflucht suchte, vereinigten sich unter englischer Vermittelung endlich am 31. August zu Vergara die königlichen und carlistischen Heerführer zu einer Convention, durch welche die Pacification der Provinzen Viscaya, Guipuscoa und Alava eingeleitet, die Bestätigung ihrer Fueros zugesagt und den Soldaten des Prätendenten der Eintritt in die Armee der Königin freigestellt wurde. Unter dem Vorwande, Gefangene auszuwechseln, war das Gespräch begonnen worden, aber die carlistischen Officiere und Gemeinen hatten in großer Mehrheit die grausame Kriegführung so satt bekommen, daß sie begierig nach dem günstigen Vertrage griffen, ohne durchweg den Frieden zu ersehnen. Als hierauf Espartero in Eilmärschen auf Lecumberry und Urdax zog, trat Don Carlos am 14. September mit noch 3000 Mann über die französische Grenze, wo seine Truppen die Waffen ablegen, er selbst in

Bourges seinen Aufenthalt nehmen mußte. Damit hatte der traurige Krieg thatsächlich sein Ende erreicht, obschon Cabrera noch mehrere Monate im unteren Aragon weiter hauste, bis auch er im folgenden Jahre mit noch zahlreicheren Mannschaften nach Frankreich zu entkommen wußte. Im Freudentaumel über den Frieden, unter Thränen und Umarmungen wurde jetzt sogar von der radicalen Opposition in den Cortes die Bestätigung der baskischen Fueros als verträglich mit der Constitution erklärt.

Aber war dem Reiche nun wirklich durch die liberale Einmischung der Fremde innere Ruhe und der Segen eines verfassungsmäßigen Zustandes zurückgegeben worden? Hatte es selber die politische Reife erlangt, um fortan auf eigenen Füßen den Wust der Vergangenheit abzuschütteln und in den Nöthen der Gegenwart einen besonnenen Fortschritt anzubahnen? Bereits das nächste Jahr strafte so fromme Erwartung Lügen, denn zwischen den Exaltados in Kammer und Juntas und den Revolten des Militärs vermochte keine Centralregierung sich zu behaupten, bis im September 1840 derselbe Espartero an der Spitze seiner Regimenter sich zum Dictator aufwarf und, indem er die Cortes auflöste und das Municipalgesetz widerrief, die Königin Mutter Christina nöthigte, sich ebenfalls in das Ausland nach Frankreich zu begeben. Das mußte England geschehen lassen, obwohl es eben den siegreichen General wegen seiner Loyalität belobt und zum Großkreuz des Bathordens gemacht hatte, während der ehemalige Verbündete in Paris bei sich die beiden Gegner beherbergte, deren Streit sechs Jahre lang für Spanien und das Ausland die Quelle sehr ernster Verlegenheit gewesen war.

Und dennoch ließ sich bezweifeln, daß, wenn etwa Don Carlos den Thron bestiegen hätte, auch das alte Spanien mit seinen habelosen, für alle Staatskunst unbrauchbaren Granden, mit vollen Klöstern und leeren Kassen, seit dem Verlust seiner Colonien erst recht ohne Handel und Gewerbe, noch tiefer herabgesunken wäre? Lord Palmerston suchte ihm doch wenigstens, was einst der Herzog von Wellington verabsäumt hatte, die Möglichkeit zu verschaffen, sich wieder zu ermannen; und hoffnungsvoll hielt der Liberalismus nun erst recht an der Erfüllung dieser Aussicht fest. Als im Jahre 1839 Mr. Villiers, der als Gesandter in Madrid besonders angesehen gewesen, von seinem Posten abberufen worden, um als Lord Clarendon in das Oberhaus zu treten, da gab er am 27. Juli auf eine Anfrage Londonderry's in ausführlicher Rede, die ihm die Spanier mit einer goldenen Medaille lohnten, eine Darlegung, die nicht nur den Eifer der conservativen Mächte, den Bürgerkrieg endlich zum Abschluß zu bringen, belobte, sondern dessen nahes Ende schon damals voraussagte und nach eigener Anschauung den Anbruch eines neuen, besseren Zeitalters verkündete. „Leben und Besitzthum sind sicherer, die Einkünfte um die Hälfte höher, als sie je gewesen; eine große Classe von

Eigenthümern ist durch den Verkauf von Nationalgütern geschaffen worden; das Capital fließt in nützlichere Canäle ab, die Erziehung, der Ackerbau machen rasche Fortschritte, und trotz den Verwüstungen des Kriegs legt Spanien jetzt einen weit solideren Grund zu künftigem Wohlstand als damals, wo es zu seinem Unheil Amerika entdeckte und jeden Trieb zur eigenen Anstrengung verlor."*) Mochten die Tories auch fernerhin die Köpfe schütteln, im Allgemeinen war die Prophezeiung nicht ohne Grund.

In Portugal beantragte Großbritannien freilich ein älteres Recht der Beaufsichtigung, das wenigstens Frankreich gegenüber eifersüchtig gewahrt wurde. Unter englischem Einfluß wurde der jungen Königin Donna Maria ein Gemahl aus dem Hause Coburg zugeführt. Allein vor der Proclamation der radicalen Verfassung von 1820 vermochte man sie nicht zu schützen; und als etwas später im Jahre 1836 eine royalistische Gegenbewegung sich erhob und scheiterte, wagte weder der Gesandte noch das Geschwader im Tejo zu deren Gunsten einzuschreiten. Die sociale und constitutionelle Lage blieb ein ungelöstes Problem wie in dem Nachbarlande. Aber außerdem hatte Lord Palmerston gegen den ohnmächtigen Verbündeten Grund zu wiederholter Klage. Da englische Kreuzer nur nördlich von der Linie verdächtige Fahrzeuge durchsuchen durften, betrieben die Portugiesen als die vornehmsten Sünder mit alter Energie den längst condemnierten, aber für sie höchst lucrativen Sclavenhandel weiter. Bei einer Debatte im Unterhause sprach sich der Minister sehr bestimmt dahin aus, daß alle seine Sympathien für das im Gegensatz wider Dom Miguel eingesetzte liberale System die Indignation über jenes schändliche Beginnen nicht herabstimmen könnten.**) Doch drohte er vorerst nur, falls Portugal seinen Zusagen von 1817 nicht nachkomme, es durch Zwangsmaßregeln zum Einschreiten wider das Unwesen zu vermögen. Als diese im nächsten Jahre wirklich erfolgten, stellten sich die Cortes in Lissabon höchst ungeberdig und wurden dafür im Frühlinge 1840 obenein noch durch eine barsche Entschädigungsforderung für alle englischen Unterthanen während des Bürgerkriegs widerfahrenen Verluste überrascht. In vierzehn Tagen sollte man zahlen, widrigenfalls die Schiffe sich kampfbereit zu machen hätten. Nur ein elender Vergleich, aber keine Besserung portugiesischer Politik war die Folge. Darüber erwarb sich freilich Lord Palmerston bereits den Namen eines prahlerischen Eisenfressers, wie er denn um dieselbe Zeit einen anderen machtlosen Staat, Neapel, wegen der Monopolisierung des Schwefelhandels, den Zorn des britischen Löwen fühlen lassen wollte. Gewiß lieh die wortbrüchige Halsstarrigkeit König Ferdinand's Grund zu gerechter Be-

*) Annual Register 1839, p. 258.

**) Rede vom 10. Mai 1838 bei Francis p. 387

schwerde, doch wirkte die herausfordernde Sprache der Engländer wesentlich mit, daß im März 1840 die diplomatischen Beziehungen schroff abgebrochen wurden. Im April erschien die Flotte Admiral Stopford's in der Bai von Neapel und begann an der Schifffahrt des Königreichs Repressalien zu üben. Allein schon nach vierzehn Tagen kam Gegenbefehl, denn Palmerston selber hatte noch einmal die Vermittelung der französischen Regierung angerufen, und diese, die bereitwillig darauf eingegangen, bewog den König nachzugeben.*)

Wohl war es hohe Zeit, solchen erbärmlichen Zänkereien ein Ende zu machen; und die Hast, mit der es geschah, war vielleicht der triftigste Grund für das brüske Verfahren vor Lissabon wie vor Neapel, denn, nachdem die Allianz mit Frankreich überall im westlichen Europa in die Brüche gegangen, drohte sie im Osten in einen allgemeinen Krieg umzuschlagen.

Die Erschütterungen innerhalb der Türkenherrschaft bald an der Donau oder auf der Hämushalbinsel, bald in Syrien oder tiefer hinein in Anatolien fesselten bereits ein Menschenalter lang die Aufmerksamkeit des Westens. An irgend einer Stelle des zerfallenden Reichs lebte auch in Friedenszeiten die „Orientalische Frage" Unheil verkündend fort; sie zog die Blicke der in Europa rivalisierenden Mächte sogar weit über die Grenzen der Türkei in das hinterliegende Asien hinaus. Nur das eine negative Interesse hatten sie gemeinsam, nämlich daß ihr Gleichgewicht, der allgemeine Friede nicht rettungslos verloren gehe. England und Oesterreich hüteten sich der Zukunft vorzugreifen und trachteten, das osmanische Reich zu erhalten so wie es war, wo möglich die gestörte Reichseinheit wiederaufzurichten. Rußland dagegen ließ den Zersetzungsproceß ungehindert und mit geschickter Nachhilfe weiterwuchern und wachte eifersüchtig darauf, daß keiner der Nebenbuhler für sich einen überwiegenden Vortheil daraus ziehe. Preußen stand, ohne einer dieser Anschauungen vorzugsweise zu huldigen, mehr indifferent zur Seite; während Frankreich endlich, im Allgemeinen lebhaft der Erhaltung des Gleichgewichtssystems das Wort redend, doch jede selbständige Ablösung von der morschen Masse als eine Regeneration begünstigte. Die Aufrichtung des griechischen Throns, Algier in seinen eigenen, Egypten in Mehemed Ali's Händen — seit Bonaparte das Schoßkind der hochfliegendsten Gedanken einer orientalischen Politik — erschienen ihm als eine solche.

Seit dem Vertrage von Kutahja, der wesentlich den Charakter eines aufgedrungenen Arrangements, nicht eines haltbaren Friedens an sich trug, hatte lediglich die Eifersucht der Mächte den Wiederausbruch des

*) Guizot, Mémoires V, 92–98.

Kriegs zwischen dem Sultan und dem Pascha verhindert, die hauptsächlich zu diesem Zweck fortfuhren, einander mit Rüstungen und hastigen Reformen zu überbieten. Je von ihren besonderen Standpunkten mahnten Rußland, Frankreich und Großbritannien in Constantinopel wie in Alexandrien wider eine nochmalige Entscheidung durch die Waffen. Aber während das englische Cabinet in Friedensliebe mit den anderen wetteiferte, versäumte doch sein Vertreter, Lord Ponsonby, ein heftiger Greis von 75 Jahren und in der festgewurzelten Ueberzeugung, daß die Türkei als selbständiger Staat beisammen bleiben müsse, der geschworene Feind des Russen und des Egypters, keine Gelegenheit, um die Pforte im Stillen, wenn auch nur nach seiner Privatmeinung, zu entschlossenerem Vorgehen anzuspornen, um so mehr, als die von einer Orontes-Euphrateslinie verhofften Erleichterungen des Transitverkehrs mit Ostindien, auf welche die britische Diplomatie eine Weile in Alexandrien hinarbeitete, nicht zu Stande kamen. Der Pascha von Egypten, dessen Genehmigung dazu erforderlich war, an sich selbständiger und mächtiger als Sultan Machmud, hatte sie aus freien Stücken, aber auch fremdem Anliegen gern willfahrend, nicht ertheilt. Längst hielt er die Engländer für seine gefährlichsten Gegner; er mochte wissen, daß sie den Großherrn in der fixen Idee bestärkten, demnächst Syrien zurückgewinnen zu können, und zog daher vor, zu Rußland, und, obschon nur vorübergehend, selbst zu der Pforte freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Ueber dem endlosen Spiel der Diplomatie, die sich am Divan um eine conservative und eine radicale Reformpartei riß, wagte endlich England die Maske zu lüften, als es im Jahre 1836 die Handelsmonopole des Paschas, welche für die reichste Quelle seiner Einnahmen galten, zu brechen unternahm, dem Sultan zur Freude, dem Czaren zum Verdruß. Allein der alte Vicekönig wußte noch einmal geschickt auszuweichen, und der steigende Einfluß Lord Ponsonby's wurde von russischer Gewandtheit zurückgedrängt, welche zu rechter Zeit großmüthig der Pforte die noch ausstehenden Kriegsentschädigungsgelder um die Hälfte erließ. Gleich hernach drohte schon wieder ein ernstes Zerwürfniß mit der britischen Botschaft, als der Engländer Churchill auf der Jagd am Bosphorus durch Zufall ein Türkenkind verwundet hatte und dafür von dem Militärposten, der ihn ergriffen, mit der Bastonnade und längerer Kerkerhaft gezüchtigt worden war. Der Gesandte brauste in Wuth auf, drohte mit Abbruch seiner Vollmachten, falls nicht der russenfreundliche Reis Effendi weiche und forderte, nachdem das geschehn, eben so plump wie anmaßend, daß auch der Befehlshaber der Garden, dem er vor allen den Abschluß des Vertrags von Hunkiar Iskelessi zuschrieb, abgesetzt werde. Als seine Collegen, die Vertreter der vier anderen Großmächte, sich ins Mittel legten, verstieg er sich gar zu der Behauptung, daß jüngst auf der Zusammenkunft der Monarchen zu Teplitz zwischen Rußland, Oesterreich

und Preußen von der Theilung der Türkei die Rede gewesen sei, ein Project, das nur an der Festigkeit Englands scheitern werde. Dies tollkühne Benehmen machte es dem russischen Botschafter Butenieff leicht, ihm bei dem argwöhnischen Sultan wieder den Rang abzulaufen; zuletzt blieb es dabei, daß weder Fewzi Achmed, der Muschir der Garden, noch Ponsonby selber, obwohl es von Petersburg aus lebhaft betrieben wurde, zu weichen hatte.

Etwas später passierte die Affaire mit dem Schiffe Vixen, die daheim in der Presse wie im Parlament so viel Lärm machte. Keine Frage, daß unter dem Salz auch Waffen für die Tscherkessen geladen waren, daß David Urquhart, der exaltierte Gesandtschaftssecretär Ponsonby's, mit dem Eigenthümer Bell Anschläge zu insurrectionären Zwecken betrieben hatte. Im Gegensatz wider das dreiste Treiben der Engländer, welche die schwache, für ihre Handelszwecke unentbehrliche Türkei zum Deckmantel heimtückischer Angriffe auf die Russen zu machen suchten, verfuhren diese wieder maßvoll und geschickt, als sie das Unternehmen für einen gewöhnlichen Blockadebruch erklärten und die Mannschaft frei ausgehen ließen.

So rangen Jahr aus Jahr ein nicht nur Rußland und England, sondern auch Frankreich, das es dem Sultan verargte, als er seine Oberhoheit über Tripolis und Tunis wieder herstellen wollte, um die Direction des Divan, wo in raschem Wechsel ein Ministerium, ein System dem anderen folgte, ein jedes aber bald diesen, bald jenen Protector anrief. Nachdem die Pforte, doch einigermaßen angethan wegen dieser ehrenrührigen Abhängigkeit von den auswärtigen Mächten, im Jahre 1837 endlich dem alten Pascha directe Anträge gemacht, ihm Egypten erblich und Syrien auf Lebenszeit als Statthalterschaft geboten hatte, er selber aber mit dem Stolze eines Geizhalses nicht darauf eingegangen war, blieb dem physisch arg verkommenen, aber immer noch reformsüchtigen Sultan kein anderer Ausweg, als seinen alten Genossen Chosrew nochmals an die Spitze zu stellen und ihm den tüchtigsten, der abendländischen Staatskunst gewogenen Diplomaten, Reschid Pascha, beizugeben. Fortan herrschte wieder größeres Vertrauen auf England und die Absicht, demnächst dem Pascha von Egypten zu Leibe zu gehen, der, während er sich zum Herrn der heiligen Orte in Arabien machte, allerdings seine Kräfte zusehends aufzehrte. Die Syrer verschmachteten unter dem harten Militärsystem; selbst Ibrahim, der gefürchtete Krieger, vermochte die Drusen des Hauran nicht mehr im Zaume zu halten.

Seit 1838 fragte wieder alle Welt, wie sich nunmehr Rußland und die übrigen Cabinete zu dem Vertrage von Hunkiar Iskelessi stellen würden, der wie ein Damoklesschwert über Constantinopel schwebte und wesentlich die unhaltbare Abkunft von Kutahja hervorgerufen hatte. Noch drangen sie sämmtlich eifrig auf Frieden, dessen reichen Segen alle Völker

Europas dankbar verspürten, der, einmal gebrochen, nach der übertriebenen Auffassung jener Tage eine jede Staatsgewalt mit Entfesselung destructiver Tendenzen zu bedrohen schien. Wenn Kaiser Nicolaus sich wirklich auf Grund des Tractats von 1833 wieder zum alleinigen Schirmvogt am Bosphorus aufwerfen sollte, so ließen sich in der That die Gefahren nicht absehen. Nun trug aber der Czar offenbar selber Bedenken, den Vertrag anzuwenden, da dieser ihn bei der steigenden Erbitterung in das übelste Verhältniß mit den Seemächten bringen und gar leicht die Navigation des schwarzen Meeres gefährden konnte. Seine sichersten Verbündeten, die beiden deutschen Höfe, zeigten sich dem der Pforte aufgenöthigten Schutz- und Trutzbündnisse entschieden abgeneigt. Und ihnen näherte sich England, das im Geheimen bereits Krieg schürte zu dem doppelten Zweck, um durch Parteinahme für die Türkei zugleich die bevorzugte Stellung der Franzosen in Alexandrien und das russische Uebergewicht in Constantinopel zu sprengen.*) Damit die Russophobie nicht allgemein um sich greife und den durch den Vertrag gewonnenen Vorsprung ganz zu Schanden mache, hatte man daher in St. Petersburg den richtigen Tact, ihn so wenig wie möglich zu betonen. Mittlerweile aber rangen russische und britische Machinationen in anderen Stücken weiter. Während die Engländer in Serbien, wo sie sogar den Absolutismus des Fürsten Milosch wider die Verfassung hetzten, schmählich unterlagen, gelang ihnen, was sie schon seit einigen Jahren eifrig betrieben hatten, nämlich durch den Handelsvertrag vom 16. August 1838 nicht nur für sich, sondern zum Vortheil der Türkei und aller anderen Nationen den levantischen Verkehr völlig zu eröffnen. Aber der Gewinn wäre illusorisch geblieben, wenn man nicht versucht hätte, Mehemed Ali in seine Schranken zu weisen. Für Russen und Franzosen war es daher ein gleich sehr unangenehmer Anblick, als bald hernach im Frühjahr 1839 ein englisches Geschwader im Verein mit der türkischen Flotte im ägeischen Meer kreuzte, ein untrügliches Zeichen, daß die Kriegslust des Serai in Kurzem befriedigt werden sollte. Noch freilich standen die Landheere in weiter Entfernung von einander; Hafiz Pascha, der Seraskier, hatte die Kurden, Ibrahim die Drusen nicht völlig unterworfen. Die Truppen beider, gering an Zahl, litten Mangel an dem Nöthigsten, doch wurde in Erwartung des bevorstehenden Kampfes um die Wette gerüstet, obwohl der Egypter durch langjährige Ueberspannung seiner Kräfte nahezu erschöpft war.

Inzwischen gab die Diplomatie freilich ihr Werk noch keineswegs verloren. Noch einmal befahl Butenieff der Pforte Frieden zu halten. Selbst Lord Palmerston erklärte am 25. Mai dem französischen Geschäftsträger, dem Baron de Bourqueney, daß die Verantwortung auf

*) Rosen, Geschichte der Türkei I, 275.

denjenigen zurückfallen werde, der den ersten Streich zu thun wage.*) Am 22. indeß schon hatten die Pfortenminister Lord Ponsonby offen herausgesagt, daß Sultan Machmud, der lieber sterben als seinen Rebellen fahren lassen wollte, zum Kriege entschlossen sei.**) Da der Vicekönig von Egypten, von Frankreich und Rußland bestürmt, sich politisch wie militärisch vorsichtig in der Defensive hielt, so war alles Rathen, wer anfangen würde, längst überflüssig geworden. Um so auffälliger dagegen die Schwenkung, welche in diesem Augenblick die russische Politik vollzog. Noch im vorhergehenden Herbste hatte sie Palmerston's Vorschlag, die böse Angelegenheit auf gemeinsamen Conferenzen in London auszutragen, weit von sich gewiesen; jetzt, wo der junge Großfürst Thronfolger und viele Russen in der britischen Hauptstadt weilten, sprang sie plötzlich um. Statt aus der Lage noch rücksichtsloser als 1833 einen Casus foederis für sich abzuleiten, faßte der Czar den Gedanken bei dieser Gelegenheit Frankreich völlig zu isoliren. Und daß das Zusammenstehen der vier Mächte seine Schwierigkeit haben würde, erhellte aus der eigenthümlichen Eintracht, in welcher auf der Stelle sogar Ponsonby und Butenieff verkehrten, während Admiral Roussin den Divan vergebens gegen die Leidenschaft Lord Palmerston's einzunehmen bemüht war.***)

Darüber hatte dann das sechsjährige Schachspiel der Cabinete sein Ende erreicht. Am 14. April überstieg Hafiz Pascha von Malatia aus den Taurus und zog ohne nur den Anmarsch seiner zwei Hilfscorps abzuwarten an den Euphrat der syrischen Grenze zu. Erst einen Monat später, nachdem er bei Biredjick über den Strom gesetzt, näherte er sich dem Gegner, der mit größter Vorsicht und von kluger Politik berathen die defensive Stellung innerhalb der zu Kutahja gezogenen Grenzen behauptete. Trafen doch von den Gebietern beider noch immer Befehle ein, die Waffen ruhen zu lassen; allein der wahre Wille des Großherrn war mächtiger als fremde, namentlich französische Vermittelung. Vergebens riethen die preußischen Instructeure (Oberst von Moltke) dem Seraskier erst seine Verstärkungen abzuwarten und vor dem Feldherrntalent Ibrahim's auf der Hut zu sein. Nachdem dieser die Türken vier Tage in Athem erhalten, zwang er sie plötzlich durch einen Flankenmarsch ihre Stellung zu wechseln und griff sie dann am 24. Juni bei Nissib in der Fronte an. In wenigen Stunden waren Garden und Redifs vollständig auseinander gesprengt, nicht mit dem sechsten Theile seines Heeres, nachdem er Geschütz und Magazine eingebüßt, traf der geschlagene General wieder in Malatia ein. Die Nachricht von dieser unverhofften Wendung sollte dem Sul-

*) Guizot, Mémoires IV, 331. 481.

**) Correspondence relative to the affairs of the Levant I, 71.

***) Guizot IV. 340. vgl. Rosen I, 288.

tan erspart bleiben, denn am 30. starb Machmud in Folge seiner Schlemmerei, der gefürchtete Reformator des Osmanenstaats, wankelmüthig und abhängig, fest allein in dem Hasse wider Mehemed Ali, der ihn bis zum letzten Athemzuge beseelte.

Auch die Berechnungen der Mächte wurden durch den Ausgang der Schlacht auf das Empfindlichste gestört. Grund zu frohlocken hatten allein die Franzosen. Wenige Tage nach dem Ableben des Sultans, nachdem das Volk die Thronbesteigung seines Sohnes Abdul Medjid ruhig hingenommen, lief der Capudan Pascha, Fewzi Achmed, der bis dahin als Russenfreund gegolten, mit der Flotte durch die Dardanellen in das Meer hinaus; aber statt zu schlagen, führte er auf die erste Kunde von der Niederlage bei Nissib neunzehn Schiffe im Hafen von Alexandrien zum Feinde über. Wie hätte da nicht Alles, Reich und Hauptstadt, vor dem greisen Vicekönig zittern sollen, der, in den Augen vieler ein besserer Moslim als die meisten Staatsmänner an der Pforte, nun das Schicksal der Türken in seinen Händen hielt. Was blieb den Briten noch übrig, als im Bunde mit den Russen das Reich, für das sie beide so verschieden fühlten, vor dem glücklichen Eroberer und einer Präponderanz Frankreichs zu beschirmen.

In der Einsetzung des alten Chosrew Pascha zum Großvisir des schwachen, siebenzehnjährigen Knaben Abdul Medjid lag Beides, Sicherheit und Gefahr des Reichs. Von jeher der Gegner des Paschas von Egypten hatte er stets die Fühlung mit Russen oder Engländern gesucht; vor ihm insonderheit gieng die Flotte in offenem Verrath davon. Allein ehe noch die volle Schreckenskunde des doppelten Verlustes bei ihm eingetroffen sein konnte, schon am 5. Juli hatte er sich zu einem Schritte directer Verständigung mit Mehemed Ali herbeigelassen. Er wagte jetzt, um das Blutvergießen unter den Gläubigen zu hemmen, außer der erblichen Herrschaft im Nillande Syrien als Gouvernement für Ibrahim zu bieten, so lange der Vater lebe. Das war indeß diesem nicht allein viel zu wenig, sondern widersprach auch dem Vordersatz, über welchen sich eben Palmerston und Nesselrode verständigten. Trotz seinen gewaltigen Erfolgen sollte der Vicekönig von Syrien so viel als möglich herausgeben.*) Ihn zu zwingen und die Pforte von jeder voreiligen Annäherung abzuhalten, mußte daher die proponierte Vereinigung der Großmächte so schleunig als möglich bewerkstelligt werden. Die guten Dienste Englands vermochten denn auch das französische Cabinet sich an der Note zu betheiligen, welche die fünf Gesandten am 27. Juli der Pforte ein-

*) By such means the Desert would be interposed between the two parties; and the chances of conflict between them would be almost entirely prevented, schrieb Palmerston am 9. Juli nach St. Petersburg. Correspondence relative to the affairs of the Levant I 157.

reichten.*) Sie erklärten, gemeinsam ein Arrangement berathen zu wollen und boten dem Divan ihren collectiven Schutz, damit er nicht wieder allein von St. Petersburg angetragen werde. Noch immer standen die Westmächte zusammen aus Angst, daß die Russen ihr Vertragsrecht im Bosphorus geltend machen könnten; andererseits war der Czar, welcher die Regierung Louis Philipp's noch mehr haßte als die Whigs, diesen gern zu Willen. Er hatte überdies die Genugthuung, die völlig umgeworfene Politik Englands, wogegen sie sich so lange gesträubt hatte, nunmehr nach der Weise der heiligen Allianz direct in eine Intervention treiben zu sehen.**) Wie und ob überhaupt die fünf Mächte sich einigen würden, war freilich eine andere Frage, denn Frankreich erkannte sofort einen Fehlgriff gethan zu haben, indem es sich wider seinen eigenen Schützling die Hände binden ließ. Roussin wurde aus Constantinopel abberufen, damit aber der Beitritt zu der Note vom 27. Juli nicht rückgängig gemacht. Die Flotte Frankreichs dagegen, welche neben der britischen in der Besika Bai ankerte, that sich durch überlegenen Gehalt der Schiffe und größere Zahl der Geschütze hervor. Andererseits weigerte sich Rußland beharrlich Conferenzen in Wien zu beschicken, da das französische Cabinet durch Artigkeiten gegen Metternich dort leichter zu seinem Zweck zu gelangen verhoffte, und zog London vor, wo im September einer seiner gewiegtesten Diplomaten, der Freiherr von Brunnow, eintraf, um die Versuche zu hintertreiben, die etwa der französische Gesandte Sébastiani machen würde, das Cabinet von St. James wieder mit den Tuilerien zu vertragen. Lord Palmerston hatte also auf der einen Seite die Russen zu bekämpfen, welche immer noch allein ohne Zuthun der übrigen Seemächte den Schutz der pontischen Meerengen beanspruchten, auf der anderen die Franzosen, welche dem Pascha auch ganz Syrien erblich verschaffen wollten. Es galt, während England keinen Sonderwunsch für sich hatte, durch die uneigennützige Action sämmtlicher Großmächte die Einsetzung eines russischen Protectorats in Constantinopel, eines französischen in Alexandrien zu verhindern, dafür aber der Türkei ihre Dynastie und ihren Bestand zu wahren. Das Spiel war nicht leicht, da der russische Bevollmächtigte zuerst nur verhieß, der gefürchtete Artikel von Hunkiar Iskelessi solle nicht erneuert werden, wenn eine Einigung mit England, Behufs des Schutzes der Türkei, zu Stande käme, der französische, als Palmerston dem Egypter von allen seinen Eroberungen höchstens das Paschalik von Akka lassen wollte, ganz Syrien forderte. So operierte man mit zwei getrennten Fragen gegen einander, als ob das osmanische Reich bereits getheilt worden sei. Als der englische Mi-

*) Correspondence I, 293. Rosen II, 8.

**) This country had now become an active member of that conclave, from participating whose designs and practices her former statesmen had religiously kept her. A. G. Stapleton, The foreign policy of Great Britain, p. 64.

nister im October kalt und höflich auch jene winzige Concession zurückzog, während das Cabinet Soult im Vertrauen auf die auch in der Presse laut betonten französischen Interessen sich offen der Sieger von Konia und Nissib annahm, schien jede auch nur vorbereitende Verständigung gescheitert zu sein.*) Da kam Brunnow, Anfang December, mit neuen Vollmachten, die den Schiffen aller Mächte in bestimmter Anzahl die Einfahrt in die Gewässer von Constantinopel zu gestatten vorschlugen.**) Man hätte denken sollen, daß, nachdem so viel, nachdem die größere Hälfte der ganzen Aufgabe gewonnen, nun auch Frankreich seinen besonderen Standpunkt verlassen würde. Es that dies nicht, sondern trachtete zunächst nur, Zeit zu gewinnen.

Allerdings war die fast zehnjährige Allianz mit England dem Erlöschen nahe. So eben fand der Bürgerkrieg in Spanien, der die beiden Westmächte vertragsmäßig zusammengehalten, sein Ende. Alliierte wie diese, welche einander den kleinsten Vorsprung beneideten, konnten nimmermehr auf die Dauer und gar zu jedem beliebigen Zweck cooperieren. Am La Plata, in Mexico, wegen eines Flaggenstreits auf der Insel Mauritius rieben sie sich bereits als alte Rivalen. Abdel Kader, der kürzlich auch wieder losgebrochen, sollte von England aus instigiert worden sein. Die öffentliche Meinung in Frankreich drängte entschieden nach Thaten, während unter den Briten Gewinnlust und Friedensseligkeit vorherrschten. Dennoch hielt Lord Palmerston an der Absicht fest, für die Integrität der Türkei am besten durch Erniedrigung des Paschas von Egypten zu sorgen, und beklagte Soult vergebens, da er dies nicht gestatten konnte, die unausbleibliche Entfremdung von Großbritannien. Da Sébastiani wegen seiner Antecedentien noch immer als zu parteiisch für die Pforte galt, wurde er mit dem neuen Jahre in London durch Guizot ersetzt.

Inzwischen verlautete Nichts von den Conferenzen. Daß sie aber keinen Effect hatten, konnte jedermann gewahren, denn weder wichen die egyptischen Waffen aus Marasch, wo sie an den Abhängen des Taurus Halt gemacht, noch lieferte Mehemed Ali die türkische Flotte aus, die ihm im Gegentheil eine erwünschte Verstärkung bot. Eines mächtigen Alliierten sicher, trotzte er auch fernerhin auf sein Glück. Und Frankreich ebenfalls ließ sich unleugbar hierdurch hinreißen. Nachdem es der Collectivnote vom 27. Juli beigetreten, standen ihm zwei Wege offen: der eine an der Seite der europäischen Mächte, gerade und eben, aber um den Preis eines Opfers, das es seinem Eigennutz und Nationalstolz zu bringen gehabt hätte; der andere, gewunden und uneben, konnte ihm mög-

*) Palmerston an Granville, October 29, Correspondence I, 459. vgl. Guizot, Mémoires IV, 367.

**) Nesselrode an Kisseleff, November 10/22, Correspondence I, 505.

licher Weise seinen Antheil an dem Gesammtprotectorat der Türkei, seinen besonderen Einfluß in Egypten, seine Allianz mit England erhalten, aber eben so leicht Alles in Frage stellen. Es wählte den letzteren und beschwor dadurch eine europäische Krisis herauf.

Dadurch, daß Frankreich die Londoner Conferenzen zu vereiteln wußte, wuchs natürlich die Spannung mit seinem bisherigen Verbündeten. In der englischen Thronrede war zum ersten Mal seit zehn Jahren von ihrem Verhältnisse mit keinem Worte die Rede gewesen; beide betrieben ihre maritimen Rüstungen mit Eifer; französische Kammerredner und Zeitungen schürten nach Kräften. Dennoch glaubte Guizot in den ersten Unterredungen mit Lord Palmerston dieselbe Auffassung zu bemerken, der auch er, trotz seinen Instructionen, huldigte, daß die beiden Staaten über diese eine Differenz nicht auseinander gehen dürften. Ein Mitglied des englischen Cabinets, Lord Holland, galt von jeher als erklärter Freund Frankreichs; als Guizot etwas später in Gesellschaft dem ehrwürdigen Haupte der Whigs, Earl Grey, begegnete, sagte dieser: „Wir dürfen uns von Ihnen nicht trennen, ohne Sie können wir nichts Gutes stiften."*) Da unterlag wenige Tage nach dem Eintreffen des Gesandten das Ministerium Soult in einer Finanzfrage und bildete Thiers, eitel und ehrgeizig, ohne Scrupel und verwegen, meist aus mittelmäßigen Größen sein Cabinet vom 1. März. Guizot ließ sich trotz gerechten Bedenken bald bereit finden, gleichsam in ehrenvoller Verbannung auf seinem Posten zu verbleiben und Aufträge hinzunehmen, die seiner besseren Ueberzeugung zuwiderliefen. Man wollte zugleich die englische Allianz pflegen und der Sache Mehemed Ali's dienen. Um letzteres nun aber zu erreichen, fand der französische Minister kein anderes Mittel, als nochmals ein directes Arrangement zwischen Alexandrien und Constantinopel zu versuchen. Das lange Warten hatte selbst die Türken überdrüssig gemacht. Eine fanatische Partei, vielleicht durch egyptisches Geld und, wie es hieß, von der Mutter des jungen Sultans ermuthigt, gewann die Oberhand; am 8. Juni mußte der achtzigjährige Chosrew weichen, und der Divan wurde von einem Gouvernement beherrscht, dem freilich Reschid Pascha als auswärtiger Minister angehörte, dessen Spitze aber zunächst gegen jede Intervention gekehrt war. Gegen billige Concessionen an den Pascha hoffte man wenigstens die Flotte zurückzuerhalten.

Auf die Nachricht von diesem Ministerwechsel, die am 30. telegraphisch in Paris eintraf, hielt Thiers nur mit Mühe seine Freude zurück. Er meinte jetzt jeden einseitigen Abschluß in London behindert zu haben, hoffte, daß das Ereigniß vielleicht noch auf eine Woche geheim bleiben könnte, und schrieb unverzüglich an Guizot, daß, falls dort die im Orient

*) Guizot, Mémoires V, 54.

eingetretene Lösung französischen Umtrieben zur Last gelegt werden sollte, er eine solche Beschuldigung getrost ableugnen dürfe.*) Der Gesandte, der den Auftrag gehabt in London jeder anderen Abkunft vorzubeugen, der aber längst hinter der Unthätigkeit Palmerston's nichts Gutes witterte, und nicht ohne Erfolg die Vertreter Oesterreichs und Preußens sondiert hatte, meldete schon nach wenigen Tagen, daß die Kunde auch in London früh genug eingetroffen und der Plan noch weiter zu temporisieren gescheitert sei. Der englische Minister, der nicht verfehlte ihm ernste Vorstellungen zu machen, habe sofort seine volle Thätigkeit wieder aufgenommen und werde im Nothfalle ohne Frankreich handeln.**)

Noch am 16. Juli erklärte es Thiers für einen verzweifelten Schritt der Engländer, sich von Frankreich zu isolieren. Am Tage zuvor hatten sie es dennoch gethan. Jetzt endlich entschloß sich Palmerston, worauf seit Monaten Brunnow im Stillen hingearbeitet hatte, mit Rußland, Oesterreich, Preußen allein eine Convention zu unterzeichnen, die sogar nach dem russischen Vertreter genannt wurde, in welcher sie alle ihre früheren Vorschläge fahren ließen, aber nach fruchtlosen Versuchen, die ein ganzes Jahr hingenommen, nun völlig auf jede Theilnahme der fünften Großmacht verzichteten, ja, es nicht einmal der Mühe werth hielten, ihr im Voraus Anzeige zu machen, was auf französischer Seite, wie sehr man es auch verdient hatte, besonders übel vermerkt wurde. Der Quadrupelvertrag vom 15. Juli, zu dem Chekib Efendi als Commissar der Pforte zugezogen worden, bestimmte, daß der Sultan Egypten als erbliche Statthalterschaft gegen Tribut an Mehemed Ali übertragen, daß dieser auf Lebenszeit St. Jean d'Acre und das palästinensische Syrien erhalten, alles Uebrige aber, auch seine Eroberungen in Arabien und die Insel Candia, herausgeben solle. Wenn er nach zehn Tagen Bedenkzeit sich weigere hierauf einzugehen, so sollten ihm noch zehn Tage gewährt sein, sich allein mit Egypten zufrieden zu geben. Ließ er auch diese Frist verstreichen, so sicherten die contrahierenden Mächte dem Sultan im Voraus ihren Beistand zu. In einem besonderen Protokoll jedoch sprachen sie Frankreich ihr Bedauern und die Erwartung aus, daß die Trennung von ihm nur vorübergehend und ohne ernste Störung des freundschaftlichen Verkehrs sein, daß das französische Cabinet vielmehr seine guten Beziehungen zu Mehemed Ali benutzen werde, ihn zum Nachgeben zu bewegen.***)

*) Dans l'intervalle les Anglais ne pourront rien faire, et nous sommes sûrs qu'ils arriveront trop tard s'ils veulent écrire à Constantinople. Edinburgh Review Vol. LXXII, 544. Si on nous imputait d'avoir fait une telle entreprise, vous pourriez le nier. Guizot, Mémoires V, 210.

**) Edinburgh Review Vol. LXXII, p. 546. Guizot V, 216. Juli 11.

***) Correspondence I, 689 ff. II, 1. Memorandum bei Guizot V, 221, am 17. von Palmerston mitgetheilt. Vgl. Rosen II, 21—23.

Allein die Nachricht von diesem Abschluß fiel wie eine Bombe in die tief erregte, in ihrem patriotischen Stolze tödtlich beleidigte französische Nation. Die Regierung und selbst der zaghafte Bürgerkönig konnten, ja, wollten die kriegerische Wuth nicht zügeln, die in allen Schichten der Bevölkerung wie ein gewaltiger Sturmwind aufbrauste. Großartige Rüstungen zu Lande und zu Wasser wurden in Angriff genommen, die Befestigung von Paris zum Schutz gegen den auswärtigen Feind verordnet. Man prahlte in den unglaublichsten Tönen endlich an dem perfiden Albion Rache zu nehmen, den Deutschen ihren Rhein zu entreißen. Frankreich isoliert, schrieb der Courrier, bedeutet Frankreich an der Spitze der Nationen. Es dauerte wirklich eine Weile, bis der gesunde Menschenverstand zur Besinnung kommen, die Bedenken des Königs und des Bürgerthums sich geltend machen konnten, daß es denn doch keine Kleinigkeit war, mit einer Armee, die allenfalls genügte, das eigene Land in Zaum zu halten, und während die Fonds täglich um einige Procent fielen, sich Hals über Kopf in einen unabsehbaren Kampf mit dem ganzen übrigen Europa zu stürzen. Das kleinmüthige Geständniß, daß die vier Mächte durch rasches, gemeinsames Handeln indirect bereits auch Frankreich den Frieden dictiert hatten, durfte kein Mensch, am wenigsten aber Herr Thiers äußern. Und doch, konnten er und der Pascha von Egypten allein es mit der ganzen übrigen Welt aufnehmen? Gab es nicht zwei Strömungen in der französischen Politik, von denen die eine auf das Ausland, die andere auf das eigene Volk berechnet, die eine mehr vom Könige, die andere von seinen Ministern vertreten war? Schon um das Heer für einen auswärtigen Krieg in Stand zu setzen und die nächsten, vielleicht entscheidenden Posten aus dem Orient abzuwarten, bedurfte Thiers Zeit und mußte nothwendig, so schwer es ihm fiel, zur Abwechslung auch wieder den Friedfertigen spielen.

Bei aller Kälte gegen die Nachbaren zeigte sich in der englischen Nation doch nicht die geringste Kampfbegierde. Dagegen wurde Tadel genug über Lord Palmerston laut, sobald nur am 23. Juli die Convention in die Oeffentlichkeit drang. Weder den radicalen Russenhassern, noch den Tories, welche ihrer Tradition gemäß jeden Interventionsvertrag verschmähten, wollte seine Handlungsweise behagen. Hier war ein Fall, bei dem keinerlei völkerrechtliche Bestimmungen, wie etwa in den Niederlanden oder auf der pyrenäischen Halbinsel, dazu aufforderten. Den einen war der Bruch mit Frankreich, beiden das unerwartete Vertrauen zu Rußland höchst unwillkommen. Und selbst im Cabinet, das zwischen entschiedenen Niederlagen und kläglichen Majoritäten elend fortbestand, hatten sich abweichende Stimmen kund gegeben. Der französische Gesandte wollte den Lords Melbourne und Russell Unzufriedenheit mit ihrem dreisten Collegen anmerken und speculierte vorübergehend wohl gar auf einen Ministerwechsel. Wenn aber trotzdem die Times die Angriffe

gegen Lord Palmerston einstellte, zu denen auch sie sich seit einem Jahre herbeigelassen, so geschah das doch hauptsächlich wegen des maßlosen Tobens in Frankreich. Angesichts des vielleicht unvermeidlichen Kriegs mußte das Cabinet zu dem Minister, England zu seiner Regierung stehen, die in enger Verbindung mit den drei absolutistischen Mächten zu einem streng conservativen Zweck in der That eine seltene Erscheinung bot.

Aber auch die Festigkeit, zu welcher Thiers seinen Botschafter aufforderte,*) ließ bereits bei ihm selber nach. Auf den 7. August hatte er ihn zu einer Conferenz mit dem Könige nach Schloß Eu geladen. Zu derselben Zeit folgte auf einem anderen Schiffe ein Abenteurer über das Wasser, der sicherlich nicht das steigende Zerwürfniß der beiden Reiche lediglich zu einer episodenartigen Belustigung zu benutzen trachtete.

Die Ueberholung der Gebeine Napoleon's aus St. Helena war mit Zustimmung der britischen Regierung im Werke, während Louis Napoleon, der Held des Attentats von Straßburg, seit zwei Jahren aus der Schweiz vertrieben, sich in England aufhielt. Nicht als Verfasser der „Napoleonischen Ideen" fand er hier Beachtung, wohl aber als Cavalier, der im Sommer 1839, auf dem von Lord Eglinton bei seinem Schlosse in Ayrshire veranstalteten Ritterspiel, mit der Blüthe des Tory-Adels in voller Rüstung Turnier ritt.**) In London, wo er während des Winters in Carlton Gardens residierte und aufmerksam von der französischen Gesandtschaft überwacht wurde, führte er mit einigen anderen nicht minder compromittierten Genossen ein unbeschäftigtes Leben, war beständig im Park und in der Oper zu sehen. Zwei Adjutanten standen hier hinter seinem Sessel; aus ihrer lauten Conversation wurden bisweilen die absurdesten Anschläge aufgeschnappt.

Und wirklich, was die französische Regierung nach verschiedenen Anzeichen erwartete, die englische nach ihrer Weise nicht verhinderte, geschah: am 4. August lichtete ein Dampfer, die City of Edinburgh, mit dem Prätendenten, 40 Begleitern und allerhand Baggage an Bord im Hafen von London unbehelligt die Anker. Am 6. Morgens wurde ein toller Streich auf Boulogne versucht, der abermals die Rückführung der Dynastie Bonaparte zum Zweck hatte: er scheiterte an der tapferen Haltung der Linientruppen und Nationalgarden. Die Kugeln der letzteren zwangen den Prinzen, als er schwimmend das Schiff erreichen wollte, sich gleich mehreren seiner Begleiter gefangen zu geben. Verschiedene auf dem Schiffe gefundene Decorationsstücke, sogar ein lebendiger Adler, der Vogel des großen Napoleon, die im Voraus vollzogenen Decrete, welche getrost den Marschall Clauzel zum Chef der Armee, Thiers zum Conseilspräsidenten ernannten, ließen keinen Zweifel über die Tragweite und hoch-

*) Tenez ferme. Soyez froid et sévère. Guizot, Memoires V. 255.

**) Duke of Buckingham, Courts and Cabinets II. 396.



fliegenden Hoffnungen des Ausschlags. Dagegen verkündete bereits der Moniteur vom 8. mit Genugthuung den Ausgang, wie er nach den mit Ueberlegung getroffenen Vorsichtsmaßregeln gar nicht anders zu erwarten gewesen wäre, und redete der Londoner Spectator vom selben Datum von dem wilden Attentat eines Mitglieds der Familie Bonaparte, dessen Wahnsinn einen Bürgerkrieg habe entfachen wollen. Das hinderte jedoch nicht, daß bei der heißen Erregung der Gemüther in Frankreich die öffentlichen Organe zuversichtlich behaupteten, die englischen Minister selber hätten den kühnen Napoleoniden zu diesem Unternehmen angestachelt, ja, er habe kurz zuvor noch mit Lord Palmerston verkehrt. Schon am 7. indeß stand ein Dementi im Globe, und Tags darauf hielt es Palmerston gerathen, den französischen Geschäftsträger Bourqueney auf seine Ehre zu versichern, daß weder er noch Lord Melbourne seit zwei Jahren mit Louis Napoleon oder irgend einem aus seiner Umgebung zusammengetroffen seien.*) Auch einige freimüthige Worte im Unterhause hatten denselben Zweck. Erst als ein Spruch des Pairshofes am 6. October den Prinzen zu lebenslänglicher Haft in der Festung Ham verurtheilt hatte, legte sich dies in der damaligen scharfen Spannung höchst charakteristische Gerücht.

Aber auch auf jenes Gespräch mit dem Könige und Thiers, zu welchem Guizot nach Eu beschieden worden, übte das Attentat von Boulogne einen merklichen Druck. Es machte einen guten Eindruck, als Louis Philipp einer englischen Deputation erklärte, das Mißverständniß zwischen den beiden Ländern nehme eine günstigere Wendung. Nichtsdestoweniger mochte er noch eben so gut wie sein Minister darauf rechnen, daß gegen Mehemed Ali's Kraft und Klugheit alle Zwangsmaßregeln der vier Mächte zu spät kommen würden. Auch die Rede, mit welcher die Königin Victoria am 11. August das Parlament prorogierte, gedachte Frankreichs nur als Schiedsrichter im Streite mit Neapel. Die ernste Zwietracht wegen der orientalischen Frage blieb einstweilen in der Schwebe.

Als Guizot am 15. wieder in Ramsgate landete, freute er seinerseits sich an dem officiellen Empfang, an dem treuherzigen Hurrah, welches ihm das Volk zurief. Ein Wort des Herzogs von Wellington an Bourqueney, daß die Welt nur im Bunde mit Frankreich der Ruhe sicher sei, bestärkte ihn wesentlich in seinen Friedenshoffnungen.**) Eine Ein-

*) Guizot, Mémoires V, 265. Selbst Wellington hatte von dem Gerüchte gehört und befürchtete eine Steigerung der politischen Differenzen. Private Correspondence of Thomas Raikes with the Duke of Wellington, 111.

**) Mémoires V, 268 ff. Der Herzog ließ nie den Gedanken an Erhaltung des Friedens fahren. Raikes, Private Correspondence 156. I am certain, that there is no desire in this country on the part of any party, I may almost sày of any influential individual, to quarrel with, much less to do anything offensive, towards France. Oct. 5.

ladung an den Hof in Windsor, wo er den König der Belgier, den Herzog von Wellington, Melbourne und Palmerston traf, zeigte die beste Absicht eine Annäherung einzuleiten, obwohl ihr der letztere entschieden auswich. König Leopold trug sich mit dem Gedanken, die fünf Großmächte in ein völlig neues Concert zum Schutze der Türkei wider jeden Feind zusammenzuführen. Der Staatssecretär für das Auswärtige aber hielt ihm die Convention vom 15. Juli entgegen, die eben ratificiert wurde, und Frankreich forderte nach wie vor den Status quo zu Gunsten des Pascha's von Egypten. Bei einer tête-à-tête, welche Guizot einige Tage später mit Palmerston hatte, kamen dann Dinge zur Sprache, die auf eine neue Verschärfung des Gegensatzes deuteten. Letzterer gestand, daß dem Pascha die Forderungen des Quadrupelvertrags bereits gestellt worden, ehe nur die Zustimmung aller Contrahenten eingelaufen sei. Auf die Frage Guizot's, ob es wahr sei, daß die englische Flotte um einige Schiffe vermehrt werde, erwiderte jener: „Ja, auf sechzehn. Sie bringen die Ihrige auf achtzehn, und haben fünf Schiffe auf Stapel liegen, was ein für uns unannehmbares Uebergewicht gewährt."*) Es war von Einberufung des Parlaments, von Verbindung sogar mit der russischen Flotte die Rede, deutliche Winke, daß man in England gegen die angestrengten und das Gleichgewicht bedrohenden Rüstungen Frankreichs auf seiner Hut sein zu müssen glaubte. Auch die gemessensten Versicherungen des französischen Gouvernements, daß es jeder Collision der beiden Geschwader im Mittelmeer vorbeugen werde, vermochten nicht zu beruhigen,**) so lange in der Nähe das Landheer auf den Kriegsfuß gebracht wurde. Eine englische Note vom 31. August, die noch einmal wegen der Convention beschwichtigen sollte, verfehlte ihren Zweck in Paris um so mehr, als Thiers, gereizt durch die unverhüllte Freude des Kaisers Nicolaus über das Zerwürfniß zwischen den Westmächten und voll Erwartung wegen der entschlossenen Haltung Egyptens, von Neuem in die Lärmtrompete stieß. Jetzt war er, der Zeitungsschreiber und Kammerredner, ganz der Mann, um die Erbitterung bis zu einem wirklich bedenklichen Grad zu schüren. Und auch in England gab es Elemente, die ihm eher als dem eigenen Minister Recht gaben.

Es schwebten damals wie über gemeinsame Maßregeln wider den Sclavenhandel auch Negotiationen wegen eines englisch-französischen Handelsvertrags. Dringend rieth Guizot sowohl der Sache selbst wegen als um namentlich eine gute Wirkung im englischen Publicum zu erzielen und die Gefahr eines Bruchs zurückzudrängen, man möge doch recht bald zum Abschluß kommen. Nun erklärte sich zwar der Minister bereit, den britischen Commissar zu empfangen, verhehlte aber seine üble Laune nicht

*) Mémoires V. 289.
**) Palmerston an Guizot, Sept. 9. Correspondence II, 130.

mit der Bemerkung, daß es ihm widerstehe, mit Leuten, die so schlecht an Frankreich gehandelt hätten, noch Verträge auf Verträge zu schließen.*) Mr. Porter andererseits, der Bevollmächtigte des Handelsamts, aus der Sphäre der Freihändler von Manchester, gehörte entschieden zu den zahlreichen Gegnern Lord Palmerston's, die bereitwillig jenem David Urquhart Glauben schenkten, der verdientermaßen von ihm einst aus seinem Posten als Gesandtschaftssecretär in Constantinopel entfernt worden war und seither sich in Wort und Schrift durch den Nachweis zu rächen suchte, daß der englische Minister sich an den Kaiser von Rußland verkauft habe und dessen blind ergebenes Werkzeug geworden sei. Die neuesten Ereignisse im Orient trugen wesentlich dazu bei, daß dieser bis zur Monomanie gediehene und mit Energie und Talent ausgesprengte Satz in immer weiteren Kreisen Beifall fand. Er zählte seine Anhänger in allen Schichten der radicalen Partei, während doch selbst die Conservativen, die so Manches an dem Staatssecretär auszusetzen hatten, es an der Zeit hielten, für seine persönliche und die Ehre des Landes einzustehen.**) Die Wühler dagegen trugen kein Bedenken, ihre Denunciationen direct nach Paris zu übertragen, wo Anfang October Urquhart selber an der Spitze einer Chartistendeputation eintraf, um mit rechtem Eclat gegen einen Krieg mit den Franzosen zu protestieren. Da hatte denn Thiers den schlechten Tact den Führer sogar zu seiner Abendassemblée zu laden.***) Es war deutlich, von welcher Seite und mit welchen Mitteln auf einen Sturz schwerlich allein des einen verhaßten Ministers hingearbeitet wurde. Doch Palmerston ließ sich weder durch das Treiben wahnwitziger Agitatoren noch durch die französische Kriegspartei beirren, mit welcher jene landesverrätherisch conspirierten; und schon wurde er durch den Erfolg gerechtfertigt.

Auf die erste Nachricht von der Quadrupelconvention bekam Reschid Pascha am Divan die Oberhand und stellte sofort in Alexandrien die Forderung dem Dictat der vier Mächte zu willfahren. Zornig entgegnete Mehemed Ali: was er dem Säbel verdanke, werde er dem Säbel allein cedieren. Ihn schreckte nicht, daß schon seit dem Frühling die von ihm geknechteten Völker des Libanon, wahrscheinlich auf britischen Zuspruch, aufgestanden waren; er vertraute dem Beistand seines mächtigen Alliierten und meinte immer noch, daß es bei leeren Drohungen der vier Höfe sein Bewenden haben werde, selbst wenn die Franzosen Bedenken tragen sollten, ihm die syrische Küste vertheidigen zu helfen. Während

*) Je crains de faire traité sur traité avec des gens qui ont été bien mal pour nous. Guizot, Memoires V, 300.

**) Quarterly Review Vol. LXVI, 254 ff.

***) It would not be worth mentioning had not one of them, Mr. Urquhart, been seen last night at Mr. Thiers's assembly. Th. Raikes, Journal IV, 69, auch Private Correspondence with Wellington 165.

Thiers aber zurückhielt und durch eine Mission des Grafen Walewski höchstens unbedeutenden Concessionen wie der Herausgabe von Adana, Marasch und Candia das Wort redete, um wo möglich einer neuen französischen Mediation in Constantinopel die Pfade zu eröffnen, handelten jene, wie sie ein besonderer Artikel der Convention befugte. Wegen der Entfernungen hatten sie beschlossen, das Eintreffen der Ratificationen in London gar nicht abzuwarten; unverzüglich war der Flotte des Admirals Sir Robert Stopford die Ordre zugestellt worden, in Gemeinschaft mit einigen türkischen und österreichischen Schiffen zu der Blockade der syrischen und egyptischen Küste zu schreiten. Auf die trotzige Antwort des Pascha's, die Walewski weder hintertreiben sollte noch konnte, erfolgte dann nach Ablauf der festgesetzten Frist in feierlicher Sitzung des Divan (September 14.) der völlig überstürzte Spruch, der ihn auch in Egypten für abgesetzt erklärte. Konnte die Türkei selber, wollten die Schutzmächte ihn nur jemals ausführen?

Mittlerweile aber hatten die Feindseligkeiten begonnen. Am 9. September waren die Schiffe der Verbündeten vor Beirut erschienen, am folgenden Tage eröffneten sie, nachdem der Befehlshaber die Uebergabe verweigert, ihr Feuer, das sieben Tage ohne Unterbrechung fortgesetzt wurde. Schon aber waren beträchtliche Streitkräfte, englische Seesoldaten, Oesterreicher und Türken an das Land gesetzt, an deren Spitze Commodore C. Napier in Verbindung mit den aufständischen Bergbewohnern beherzt gegen Ibrahim Pascha heranzog, dessen Reihen, durch Desertion gelichtet, nicht in offenem Felde zu widerstehen wagten. Am 26. wurde Saida mit Sturm genommen.*) Nachdem das nöthige Kriegsmaterial herbeigeschafft, durch General Jochmus eine „Armee des Libanon" organisiert worden, capitulierte endlich am 11. October, von zwei Seiten gefaßt, Soliman Pascha mit einer mobilen Colonne und 20 Feldstücken bei Beirut, das nun mit seiner ganzen Wehr dem blockierenden Geschwader in die Hände fiel. Rasch nach einander folgten Tripoli, Tortosa, Latakia, denen Ibrahim mit kaum noch 12,000 Mann aus seiner Stellung zwischen Baalbec und Damask keine Rettung zu bringen wagte, während selbst Emir Beschir, der einzige Parteigänger der Egypter unter der Gebirgsbevölkerung, seinen Frieden mit dem Sultan machen mußte.**) Nachdem dann das feste St. Jean d'Acre, an dem sich einst Bonaparte vergebens versucht hatte, die Uebergabe verweigert, erschien das ganze Geschwader, 22 Schiffe mit einem bedeutenden Truppencorps an Bord, auf der Rhede. Am 3. November um 2 Uhr Nachmittags begannen sie in zwei Divisionen ihr Feuer, das hier zum ersten Mal von vier briti-

*) Die Berichte des Admirals Correspondence II. 305 ff. 322

**) Berichte des Obersten Smith und des Consuls Larking in Alexandrien, Correspondence III, 27–29.

schen Kriegsdämpfern so sicher und wirksam gegen Batterien hinter Felswänden gerichtet wurde, daß bereits um 4 ein großes Magazin in die Luft flog. Erst bei Sonnenuntergang ruhte das Gefecht, über Nacht aber machte sich die Besatzung davon. Als die Sieger, deren Verlust nicht der Rede werth, früh Morgens einrückten, fanden sie unter den Trümmern über 2000 Todte, machten an 3000 Gefangene und nahmen 313 Geschütze nebst einer Masse Kriegsmaterial.*) Dieser Schlag, den später, als das Parlament dem Admiral Stopford und dem muthigen Commodore Sir Charles Napier seinen Dank votierte, Wellington als eine der glänzendsten Thaten der Neuzeit pries, die freilich nicht zu der Annahme verführen dürfe, als ob fortan Steinmauern vor gut bewaffneten und tapfer geführten Schiffen nicht mehr sicher seien,**) hatte nicht nur die Uebergabe von Caiffa und Jaffa und die Räumung von Jerusalem zur Folge, sondern nöthigte endlich auch Mehemed Ali, jede Hoffnung auf die Franzosen fahren zu lassen und mit der Pforte nach der Vorschrift der vier anderen Großmächte seinen Frieden zu machen.

Vor seiner Hartnäckigkeit aber war schon vorher der Conflict in Westeuropa zur Entscheidung gekommen. Auf die erste Kunde von dem Beginn der Feindseligkeiten gerieth der kriegerische Geist Frankreichs noch einmal in helle Flammen; Thiers erklärte, nun ließen sich die Folgen gar nicht mehr absehen.***) Doch machte sich neben der militärisch revolutionären Stimmung bereits eine entgegengesetzte geltend. Die Fonds an der Börse fielen am 3. October um 5 %. Namentlich aber suchte die Besorgniß des Königs den hitzigen Politiker, den er noch nicht zu entlassen wagte, langsam in die Bahnen des Friedens hinüberzulenken. Die französische Flotte erhielt Befehl aus der Levante zurückzukehren und sich auf der Rhede von Toulon zu vereinigen, angeblich um für eine kräftige Verwendung nach allen Punkten des Mittelmeers beisammen zu sein, in Wirklichkeit jedoch, was denn auch das Publicum bald mit Verdruß und Hohn herausfand, damit keine unvorhergesehene Collision mit den Verbündeten einen nicht mehr zu löschenden Brand entfache. Gerade deshalb aber mußte der nationale Zorn beschwichtigt und noch einmal für den Vicekönig das Wort ergriffen werden. Thiers that dies in einem langen Exposé an die vier Mächte, welches umständlich den ganzen Hergang seit der Collectivnote vom 27. Juli 1839 recapitulierte und dem in einem besonderen Schreiben vom 8. October, das ein Ultimatum genannt wurde, ohne freilich direct mit einem Casus belli zu drohen, die Erklärung hinzugefügt war, daß Frankreich nun und nimmermehr die in

*) Berichte des Obersten Smith, Correspondence III, 56 ff.

**) Hansard LVI, 251.

***) Il n'est impossible de dire ce qui en résultera, ni quelles seront les résolutions du gouvernement. An Guizot, Mémoires V, 328 October 2.

Constantinopel verfügte Absetzung Mehemed Ali's anerkennen werde, da seine Existenz neben der des Sultans eine Garantie für das europäische Gleichgewicht sei.*) Schon am 15. wies Lord Palmerston im Einverständniß mit den drei anderen Mächten Ponsonby an beim Divan jene unkluge Maßregel rückgängig zu machen, falls der Pascha sich baldigst herbeilasse, Syrien, Candia und die heiligen Plätze zu räumen, damit ihm, wie die Convention vom 15. Juli verlangte, gegen das Gelöbniß der Treue das erbliche Gouvernement von Egypten belassen werde.**) Da die Vertragsmächte trotz ihren Operationen an der Küste von Syrien und Palästina niemals die Absicht hegten, ihn in Egypten zu depossedieren, so fiel damit der von Thiers vorgesehene Kriegsfall von selbst fort.

Nichtsdestoweniger coquetierte er noch ein Paar Tage weiter mit der von ihm heraufbeschworenen Gefahr. Er gedachte in der Thronrede, mit welcher am 28. die Kammern eröffnet werden sollten, im Vertrauen auf die ihm günstige Volksstimmung eine Aushebung von 150,000 Mann und eine Organisation der mobilen Nationalgarden anzukündigen. Vor einer Armee von 639,000 Streitern werde dann doch England sammt den deutschen Mächten und Rußland sich nachgibiger zeigen. Dem versagte indeß der König seine Zustimmung,***) was den Rücktritt dieses unwirrschen Cabinets zur Folge hatte. Am 29. war bereits ein neues gebildet unter dem Vorsitze Soult's und mit Guizot, der schleunig von London herbeschieden worden, als Minister des Auswärtigen. „Wir hatten," schreibt dieser,†) „der egyptischen Frage eine weit übertriebene Bedeutung beigelegt; wir hielten die französischen Interessen für weit mehr in das Schicksal Mehemed Ali's verflochten, als sie es in Wirklichkeit waren. Durfte Frankreich insonderheit wegen der gewaltsamen Occupation Syriens durch den Pascha mit der übrigen Welt Krieg anfangen? Statt auf verschiedene Anträge einzugehen, hatten wir selber dem Kaiser Nicolaus geholfen uns mit England zu entzweien und in Europa zu isolieren. Wir behaupteten diese Haltung in der doppelten Ueberzeugung, daß Mehemed Ali seine Eroberungen kräftig vertheidigen würde, und daß, um sie ihm zu entreißen, die vier Vertragsmächte große, vielleicht vergebliche, oder den Frieden Europas compromittierende Anstrengungen zu machen haben würden. Kaum aber begannen sie zu handeln, so wurden wir in unserer Abschätzung der Kräfte und der Chancen widerlegt. Die Fehler, welche diese Lage herbeigeführt, fallen Niemand

---

*) Correspondence II. 270. 276. und Guizot V. 387.

**) Correspondence II, 311.

***) Dies meldete Granville bereits am 22., dem Thiers noch am 15. gesagt hatte: that much as he desired to preserve peace, he was not very sanguine as to the possibility of avoiding war. Correspondence II. 313. 327. Auch Thiers an Guizot, Mémoires V. 104.

†) Memoires V, 343.

besonders zur Last, keiner Partei, keinem einzelnen Manne; es war ein öffentlicher, nationaler Irrthum, überall verbreitet und gehegt, in den Kammern wie im Lande, in der Opposition wie in der Regierung, im Schoße der verschiedensten Parteien. Alle schlugen diese Frage weit höher an, als das französische Interesse erforderte." Aber das reizbarste Nationalgefühl war nun einmal auf das Empfindlichste getroffen, und das neue Ministerium hatte in den folgenden Tagen den härtesten Stand, als sich in unendlichem Redeschwall, in Recriminationen zwischen Guizot und Thiers die Phrase von Frankreichs hohem Berufe Luft machen mußte, um den Abfall der Kammer von letzterem und zugleich die Pein zu bedecken, durch eigene Schuld von dem Arrangement im Orient ausgeschlossen zu sein.

Dies nahm einstweilen einen raschen, unbehinderten Verlauf. Am 26. November traf Napier mit seinen Schiffen vor Alexandrien ein, wo Mehemed nur noch einige Stunden lang Miene machte, sich zur Wehr zu setzen. Schon am folgenden Tage fand er sich zu der Uebereinkunft bereit, seinen Sohn Ibrahim zurückzurufen, die noch besetzten Theile Syriens und die türkische Flotte auszuliefern, sobald die Pforte das Absetzungsdecret zurückgenommen und ihn mit seinem Hause erblich in Egypten bestätigt haben würde.*) Obwohl nun an einer Genehmigung von Seiten der vier Mächte nicht gezweifelt werden konnte, so erhob doch der Divan, abermals in alter Weise, von Lord Ponsonby gestachelt, eine Schwierigkeit über die andere, um einem Widerruf seines Beschlusses auszuweichen. Der Bund der vier Großmächte hatte noch die schwierige Aufgabe zu lösen, wie bisher die egyptische, so nunmehr die türkische Hartnäckigkeit aus dem Wege zu räumen und nach wie vor der Gefahr eines europäischen Conflicts zu begegnen. Anfangs wurde Napier's eigenmächtige Convention in Constantinopel einfach zurückgewiesen. Dann suchte man die Bewilligung des erblichen Gouvernements zu umgehen oder an erniedrigende Bedingungen zu knüpfen. Es sollte dem Sultan das Recht vorbehalten werden, unter den Söhnen des Pascha's den Nachfolger zu wählen, Mehemed Ali verpflichtet werden, nur 18,000 Mann und keine Flotte mehr zu unterhalten. Schließlich aber setzten, nachdem mit dem Rücktritt Reschid Pascha's ein Ministerwechsel erfolgt war, die in London mit Chekib Efendi geführten Verhandlungen den Willen der Vertragsmächte durch: Mehemed Ali behielt gegen jährlichen Tribut und nur dem Namen nach verkürzt seine Souveränetät über Egypten. Lord Palmerston hatte dabei so geschickt verfahren, daß ihm vornehmlich dieser Erfolg, die buchstäbliche Ausführung des Vertrags vom 15. Juli verdankt werden konnte, und daß außerdem der französischen Politik die Möglichkeit gewährt wurde, ihren Schmollwinkel zu verlassen. Denn nachdem nun

*) Correspondence III, 82. Rosen II, 43 ff.

endlich durch Rückgabe Syriens an die Türkei, das einzig wirksame Mittel in diesem Stadium, die orientalische Frage, wenn nicht gehoben, so doch vertagt worden war, trug das französische Cabinet kein Bedenken mehr, sich am 13. Juli 1841 im Foreign Office an einem gemeinsamen Act zu betheiligen, welcher der Pforte wiederum das Recht zuerkannte, wie vor dem Vertrage von Hunkiar Iskelessi die Dardanellen und den Bosphorus allen fremden Kriegsschiffen zu verschließen.*) Dadurch war denn in der That nach zweijähriger Aufregung das Osmanenreich dem einseitigen Schutze der Russen entzogen und unter das Protectorat aller fünf Mächte gestellt. Dem Kriege dieser unter einander wurde vorgebeugt, und Frankreich, das doch theilweise seinen Willen erhielt, ließ in seiner auswärtigen Politik den Schein zu Gunsten der realen Verhältnisse fahren. Es lenkte aus der selbstverschuldeten Vereinsamung zurück in die ihm möglichen, convenierenden Allianzen. Das alte Verhältniß zu England freilich zwischen den Regierungen und von Volk zu Volk war nicht so leicht wieder herzustellen. Mochte es auch auf beiden Seiten nicht an gutem Willen fehlen und das Friedensbedürfniß nach überstandener Gefahr sich um so lebhafter geltend machen, der Kaiser von Rußland trug für sich doch ebenfalls eine Befriedigung davon, die um so aussichtsreicher wurde, als die Whigregierung ihrer Auflösung entgegenwankte. Und dieser selbst waren die so lange in Betreff des französischen Bündnisses festgehaltenen Illusionen durch das Cabinet Thiers gründlich benommen, das die kriegerischen und imperialistischen Gelüste der Franzosen auch dadurch neu belebte, daß es die Asche des Kaisers aus St. Helena zurückführen ließ. Obgleich Lord Palmerston bei der Eröffnung, die ihm Guizot machen mußte, ein Lächeln nicht unterdrücken konnte,**) hatte doch die britische Regierung dem eigenthümlichen Wunsche Nichts in den Weg gelegt. Die Haltung der Pariser Bevölkerung aber bei der demonstrativen Ueberführung in den Dom der Invaliden am 15. December 1840, der Anflug napoleonischer Erregung, die schon ein blinder Kriegslärm hervorgerufen hatte, das bittere Gefühl, daß Thiers und nicht sein britischer Gegner gescheitert war, Alles mit einander erweckte ernste Gedanken für die Zukunft und die Besorgniß, daß die internationalen Beziehungen unfreundlich bleiben könnten.

Von diesem Gesichtspunkt aus fand Lord Palmerston's Politik auch bei wohldenkenden Landsleuten vielfach Tadel. Man warf ihr vor, daß die Pläne, die sie so keck verfolgt, in gar keinem Verhältnisse stünden zu dem Verluste jener Allianz, die gegen unfaßbare Entwürfe verscherzt, zu der Kriegsgefahr, die so leichtsinnig heraufbeschworen worden. Als ob

*) Guizot, Mémoires VI, 127. 407.

**) Je vis passer sur ses lèvres un sourire fugitif qui révélait son sentiment. Mai 7. 1840. Guizot, Mémoires V, 109.

wirklich an dem französischen Bündnisse im Jahre 1839 noch viel zu verlieren gewesen wäre; als ob der Staatssecretär den Tractat vom 15. Juli ohne die wohl begründete Ueberzeugung abgeschlossen hätte, daß bei einem Regiment, wie das Louis Philipp's war, die französische Waffenmacht schwerlich jemals activ auf der Seite Mehemed Ali's erscheinen werde. Und waren denn die Ziele, die er sich gesetzt, einfach unwesentlich für die Machtstellung des Reichs? Hatte er sie nicht vielmehr glücklich erreicht? Das gefürchtete Rußland mußte auf sein exclusives Protectorat, der übermächtige Vasall der Pforte auf seinen Raub, Frankreich auf eine überspannte Ambition verzichten. Der Minister handelte im Geiste der alten Tory-Diplomatie, als er noch einmal nicht von ungefähr im Verein mit den Bundesgenossen von 1814 für die Integrität des osmanischen Reichs einstand. Im Hinblick auf die britische Herrschaft in Ostasien war es unbestreitbar sein Verdienst, daß er sich vornahm, den Einfluß seiner Heimath vor Allem nicht aus Egypten verdrängen zu lassen, wo bei dem weiter reißenden Zerfall der Türkei die Interessen Englands denn doch noch weit tiefer hafteten, als an dem Schicksal, welches über Constantinopel hieng. Der Ueberlandsweg nach Indien, der am Euphrat mißglückte, führte weit naturgemäßer über Suez. Nicht umsonst wurde im Jahre 1839 das Räubernest Aden wegen Beleidigung der nationalen Flagge von den Briten erstürmt und in ein Gibraltar des Rothen Meers verwandelt.

Und dennoch setzte sich seine Politik, die Mittel, deren sie sich bediente, die auch in Widersprüchen dreiste Begründung seinerseits den heftigsten Anfeindungen von entgegengesetzten Seiten aus. Als er im Parlament die Aufrichtigkeit und Treue der russischen Cooperation über alles Lob erhaben nannte,*) da schalten ihn auch die Tories der alten Schule ein Werkzeug des Czaren, einen Mitarbeiter am Untergange der Türkei. Sie erklärten es für charakterlos, sich schlechthin der Heiligen Allianz zur Verfügung zu stellen und in ihrem Dienste, was alle seine Vorgänger, Wellington, Canning, Castlereagh vermieden hätten, directe Intervention zu treiben. Selbst von dieser Seite wurde ihm jetzt vorgehalten, daß er den Bund mit dem civilisierten Staate aufgegeben, um dem Barbaren zu dienen, den Handelsvertrag mit Frankreich opfere, um sich von Rußland in der pontischen Schifffahrt Fesseln anlegen zu lassen, von Rußland, das ihm zu seiner Zeit die in den Niederlanden und Spanien erlittenen Schlappen vergelten werde. Weniger übertrieben vielleicht war der Vorwurf, daß Palmerston es an weiter Anschauung, an festen, die

*) It is impossible for any Government to have acted with more honour and good faith in any matter than the Russian Government has acted with the other powers in respect to Turkey. Francis, Opinions and Policy of Viscount Palmerston 124.

Gegenwart und die Zukunft beherrschenden Principien habe mangeln lassen, wie sie die auswärtige Politik eines Weltreichs erforderte, und statt dessen momentan utilitarischen Zwecken, „den Erfordernissen des besonderen Falles" nachzugehen liebe, was nur Inconsequenz und Verwirrung zur Folge haben könne. Die Conservativen fanden seine Vertheidigung bei Gelegenheit der Adreßdebatte im Februar 1841 hinfällig, da ihm der Beweis mißlungen sei, daß Mehemed Ali den Sultan habe angreifen wollen und nur durch eine bewaffnete Dazwischenkunft habe zurückgehalten werden können.*) Auch die unedle Art, hinter dem Rücken Frankreichs abzuschließen, blieb nicht ohne Rüge; als ob nicht ein ganzes Jahr auf den Beitritt dieses Staats gewartet worden wäre, der mittlerweile zum eigenen Vortheil an einer Zweitheilung der Türkei arbeitete. Viel empfindlicher war die Beschuldigung des liberalen Grote, daß Palmerston, der ja selber einst den Vertrag von Kutahja gut geheißen, den Sultan, als er ihn brach, nicht nur nicht daran behindert, sondern auf jede Gefahr hin mit den nationalen Streitmitteln unterstützt habe, eine neue Ordnung einzurichten. Joseph Hume ferner nannte das ganze Verfahren unmoralisch und schlecht schon wegen der Verwüstungen, die jeder Krieg hervorrufe, noch mehr aber, weil das Princip der Nicht-Intervention aufgegeben worden sei. Viel vorsichtiger urtheilte Peel, der Angesichts einer nahenden parlamentarischen Krisis die Stärkung des moralischen Einflusses im Auslande sogar mit physischen Mitteln, sofern es die Wohlfahrt Europas erheischte, nicht mißbilligen mochte. Sein Tadel hielt sich mehr an die ungeheueren militärischen Demonstrationen, die namentlich in Frankreich so viel Capital verschlangen, und über welche auch sein greiser Freund, der Herzog, der sich im Oberhause wider die Angriffe Brougham's der Regierung annahm, gegen Vertraute bedenklich den Kopf schüttelte.**) Die Summe aller dieser Anklagen aber zog doch der fanatische Verfolger des Ministers, der Exlegationssecretär Urquhart, der von einem förmlichen Stabe umgeben in öffentlichen Vorträgen, in Pamphleten und Zeitungen persönlich gegen den Staatsverderber loszog, dem er schon grollte, weil er die Idee, Rußland mit Handelsverträgen im Orient zu bekämpfen, als ein ihm entwendetes Eigenthum betrachtete, der bereits vor Jahren den deutschen Zollverein eine schändliche, von Palmerston nicht durchschaute Intrigue Rußlands gegen den britischen Weltverkehr nannte, der deshalb das Publicum unablässig gegen dieses Reich, und er mochte nun diplomatisch mit den Russen oder wider sie handeln, gegen den verhaßten Minister als den erkauften Söldner der-

*) A. G. Stapleton, the foreign policy of Great Britain 73. Vgl. Annual Register 1841, p. 18.

**) If the whole world is armed, it will be scarcely possible to avoid coming to blows. Dec. 16. 1840 bei Th. Raikes, Private Correspondence p. 206.

selben zu alarmieren trachtete. Lord Palmerston ließ sich indeß durch diese tolle Agitation nicht im Geringsten irre machen, sondern war vielmehr, während gelegentlich befreundete*) und unabhängige Federn sich seiner annahmen, seit einiger Zeit an anderer Stelle in ein Unternehmen verstrickt, das ihn dermaleinst noch weit mehr als der Conflict wegen Egyptens den giftigsten Anfällen seiner geschworenen Widersacher bloßstellen sollte.

Die Politik, welche Großbritannien in der Türkei verfolgte, war von jeher durch die Sicherung seiner Herrschaft in Ostindien bedingt. Eine innere Nothwendigkeit, eine Verkettung geographischer und ethnographischer Momente mit commerciellen und politischen Impulsen trieb zu einer beständigen Erweiterung des ungeheueren Colonialreichs, zu wechselvoller Berührung mit den Staaten in der Mitte und im Osten Asiens und zu der unvermeidlichen Gefahr auch hier mit denselben Mächten zusammenzutreffen, gegen welche man in Europa und auf dem Ocean um die Weltherrschaft zu ringen hatte.

Nachdem alle Versuche des revolutionären und kaiserlichen Frankreichs die Macht der Engländer in jeder Zone zu untergraben auch im fernen Osten zu Schanden geworden waren, schienen allerdings dem angloindischen Reiche gleichfalls friedlichere Zeiten beschieden zu sein. Dennoch wurde das kräftige Regiment des Lord Hastings (Moira) von 1813 bis 1823 gerade deshalb gepriesen, weil es, sobald einheimische Fürsten und Völker der Oberherrlichkeit widerstrebten, vor dem Kriege nicht zurückschreckte, nach einander die Pindari wie die Mahratten unterwarf und die Gorkhas, die ersten tapferen Hochländer von Nepal, die unbesiegbare Kraft europäischer Waffen fühlen ließ. Schon streiften die Briten im Norden längs des Kammes des Himalaja die tibetanisch-chinesische Welt. Der Nachfolger, Lord Amherst, sah sich wegen übergetretener Birmanen durch die von deren Herrscher mit den Sikhs am oberen Indus zur Vertreibung der Engländer geschmiedeten Pläne genöthigt, in einem gefahrvollen Kriege an den Alluvionen des Irawaddy dem Könige von Ava Aracan und Rangun zu entreißen. Dadurch wurden Beziehungen zu den hinterindischen Reichen von Birma, Siam und Anam eingeleitet. Es gehörte durchaus in das System dieses Statthalters, daß er im Westen Bhartpur oberhalb Agra erobern und im äußersten Südosten sich von den das Festland aufgebenden Holländern die wichtigen Handelsstationen von Malacca und Singapur abtreten ließ. Ein Gouvernement von ganz anderen Tendenzen führte dann freilich seit 1828 Lord William Bentinck sicilischen Angedenkens. Mit warmen

---

*) Sehr lehrreich namentlich über die commercielle Politik Palmerston's ist ein Artikel im Edinburgh Review Vol. LXXI 545 ff.

Humanitätsgefühlen wurde er zum eifrigen Förderer einer Reformbewegung in indischer Sitte, Recht und Erziehung. In Folge der Revolution des Weltverkehrs, aus der, da die Euphratlinie scheiterte, die Ueberlandsroute vermittelst der Dampfschiffverbindung zwischen Suez und Bombay entsprang, wurde der Handel entfesselt. Vor dem Privileg freier Niederlassung und Gleichberechtigung aller Religionen begannen zuerst die tausendjährigen Schranken der Racen und Kasten zu fallen. Aber die üble Finanzlage der Compagnie, die sich im Jahre 1813 den Rest ihres Handelsmonopols abnehmen ließ, um lediglich die politische Befugniß weiter zu führen,*) traf zusammen mit dem von den Whigs in der Heimath befolgten Ersparungssystem. Auch in Indien wurde grundsätzlich abgerüstet, sehr zum Nachtheil der eingeborenen Armee, deren beste Kräfte wohl bei feindlich gesinnten Fürsten Dienste suchten. Eine gewisse Erschlaffung in der Expansionskraft, eine fast unbegreifliche Sorglosigkeit gegenüber den asiatischen Intentionen der Russen gab sich in der Regierung zu Calcutta kund. Auch nach Bentinck's Rücktritt im März 1835 beharrte nicht nur der treffliche Sir Charles Metcalfe, der sich als Zwischenregent durch Einführung der Preßfreiheit zugleich berühmt und in den leitenden Kreisen der Directoren unmöglich gemacht, sondern auch der neue Lord Statthalter Auckland, der im März 1836 eintraf, im Ganzen in denselben Bahnen. Da wurde dieser durch Verwicklungen, die sich längst zu beiden Seiten des Indus entsponnen hatten, der friedfertigen, liberalen Politik, wie sie auch ihm mehr zusagte, entrissen, um das Reich in die gewagteste Unternehmung zu stürzen.

Mit Ausnahme der Engländer, die vom Meere her erschienen, waren im Laufe der Jahrhunderte sämmtliche Eroberer Indiens aus dem Nordwesten eingedrungen; dort blieb daher auch für die seemächtigen Gebieter immerdar ihre verwundbarste Stelle. Ueber die Gebirgszüge, die von dem mächtigen Hindukusch nach Süden und Südwesten abzweigen, führten von Alters her zwei Straßen, die eine von Herat, „der Pforte Indiens", über Kabul durch gewaltige Pässe auf Attok am oberen Indus, die andere über Kandahar und den Bolan Paß dem unteren Laufe des Flusses zu. Das kräftige, freiheitslustige Volk der Afghanen, die den Sanskritstämmen verwandte Puschtu-Race, bewohnt die weiten, meist bergigen Gebiete, unvergleichlich kriegerisch, aber wie so manche Hochlandsbevölkerung dem Golddurst ergeben und inneren Spaltungen ausgesetzt. Ihre Heimath bildet das wichtigste Bindeglied, den militärisch-politischen Knotenpunkt zwischen dem Westen, der Mitte und dem Osten des asiatischen Continents. Wer sie von Persien oder den Turkmanensteppen her unterwarf, vermochte nach Indien einzudringen; die freien Völker am Indus ersehnten um die Wette ihre Hilfe oder Bezwingung.

*) Vgl. S. 195.

Schon längst kam es darauf an, ob diese Nation auf die Dauer sich in einer so wichtigen Grenzwart erproben, ob sie dermaleinst den in Teheran und Calcutta dominierenden Europäern gewachsen bleiben werde.

Am Ausgange des vorigen Jahrhunderts, zu der Zeit, als Bonaparte von Egypten aus seine Augen auf den Osten richtete, umfaßte noch das fast als heilig betrachtete Herrscherhaus der Durani über ganz Afghanisten, über Theile von Chorasan und Kaschmir zwischen dem Hochgebirge und der Wüste eine gewaltige Macht. Sie gleich Tippu Saib wider die Briten zu insurgieren war der Gedanke des ersten Consuls, zumal als er mit Kaiser Paul im Bunde stand. Das konnte allein durch die Russen geschehen, die längst über Kaukasus und Kaspisches Meer Persien zu einer Verbindung mit dem europäischen Staatensystem heranzogen. Aber auch dem Scharfblicke Richard Wellesley's, der damals Indien verwaltete, entgieng die Bedeutung dieses Landes als der vordersten Barriere Indiens gen Westen keineswegs; durch den talentvollen Schotten John Malcolm ließ er im Jahre 1800 dem Schah reiche Gaben spenden, um ihn nicht nur zu einer intimen Allianz wider jede fremde Macht, sondern auch für den Kriegsfall zu einem Angriffe gegen die Afghanen zu verpflichten, die mit den schiitischen Persern wegen ihres orthodoxen Glaubensbekenntnisses von Alters her gespannt waren. Da es indeß nicht zum Kriege kam, sondern eben jetzt der Einheitsstaat der Durani zu zerfallen begann, vernachläßigten die Engländer, während einiger Jahre in Europa mit den Russen auf gutem Fuß, ihren in Teheran angebahnten Einfluß. Napoleon freilich hatte Centralasien nicht aus dem Auge verloren: schon vor dem Frieden von Tilsit begrüßte ihn eine persische Gesandtschaft in Paris, und im Jahre 1808 entwarf er wieder mit Kaiser Alexander die großartigsten Theilungspläne, die durch einen gemeinsamen Kriegszug der Franzosen und der Russen an den Ganges in's Werk gesetzt werden sollten. Wiederum boten die Engländer Alles auf, um durch vortheilhafte Tractate ein Bündniß Persiens mit ihren europäischen Gegnern aus dem Wege zu räumen. Damit aber nicht zufrieden, waren sie auch bei dem Afghanenfürsten in Kabul thätig, den der Agent Mountstuart Elphinstone nicht allein durch kostbare Geschenke, sondern eben so sehr durch die unredliche Vorspiegelung zu gewinnen wußte, daß Franzosen und Perser ihn gemeinschaftlich bedrohten, während man so eben für den Fall eines englischen Angriffs auf Afghanisten letztere als Bundesgenossen gewonnen, und selber im Kriege zwischen Persern und Afghanen neutral zu bleiben verheißen hatte. Diese Doppelzüngigkeit so wie die Geringschätzung gegen die kraftvollen, fanatischen, aber uneins gewordenen Bergvölker streute schon damals die Saat zu den unheilvollen Ergebnissen späterer Einmischung.

Der totale Umschwung, der durch Napoleon's Sturz in Europa herbeigeführt wurde, verdrängte nun freilich die Franzosen auf lange

Jahre aus diesen entlegenen Regionen. Dafür aber bohrte Rußland, nunmehr der einzige Rival Englands, mit geheimen und offenen Mitteln um so nachhaltiger gegen dessen Präponderanz im Osten. Ueberall unter Iranen und Turanen suchten Emissare beider Staaten mit den Lockungen eines freundschaftlichen Handelsverkehrs zu wirken. Durch die Macht seiner Waffen jedoch gewann Rußland in dem Mittellande, von dem so viel abhieng, in Persien, einen bedeutenden Vorsprung. Der Krieg, in welchem dieses die gefürchteten Moscowiter über den Kaukasus zurückzuwerfen hoffte, endete im Jahre 1828 unglücklich mit dem Verluste von Eriwan, weil Englands Friedens- und Ersparungspolitik trotz allen früheren Zusicherungen das Perserreich schmählich in Stich gelassen hatte. Es folgte, da um Weniges später auch den Türken der Friede von Adrianopel dictiert wurde, ein Decennium, während dessen der russische Gesandte in Teheran wie in Constantinopel dominierte, obwohl sein britischer College hier wie dort ihm in beständigen Umtrieben entgegenarbeitete und beide um die Wette Hof und Regierung zu europäisieren, d. h. zu entkräften bemüht waren. Rußland hatte in dieser Richtung einen entschiedenen Schritt vorwärts gethan. Wie, wenn es ihm gelang, auch die gespaltene Macht der Afghanen von Norden und Westen zu umklammern, um nach seiner Art zunächst durch andere, die es in seine Abhängigkeit gebracht, und dann selber direct auf die Indusländer zu operieren? Viel besser doch als die Briten verstand es verhängnißvolle Fehlgriffe zu vermeiden, sich niemals zu weit vorzuwagen und durch sein bewährtes Occupationssystem sich stets den Rücken zu decken. Jene hatten zwar unvergleichlich größere Hilfsmittel und stets das Meer als Basis ihrer Unternehmungen für sich, aber ihre militärische Organisation war niemals aus einem Guß, die Oberleitung, die früher schon nicht immer demselben unabänderlichen Princip entsprang, hatte mit den inneren Umwandlungen des Mutterlands viel von der alten Energie eingebüßt. An den Höfen so mancher Radschas und Schahs wurde statt mit Bajonetten zu imponieren von den Residenten abwechselnd gedroht und bestochen, Allianz geschlossen und gelöst; und wenn nach längerer Gleichgiltigkeit die Versäumniß sich rächte, so sollte sie hastig und plump und leicht zu noch größerer Gefahr wieder gut gemacht werden.

Auf allen Seiten bot der Zustand Afghanistans Anlaß zur Einmischung, nachdem seit 1801 drei Brüder Siman Schah, Mahmud und Schah Sudschah einander vom Thron verdrängten und die alte Neigung des Volks, in clanartiger Sonderung zu existieren, über die compacte Herrschaft die Oberhand gewann. In seiner Einheit hätte die nationale Habgier vielleicht dem britischen Golde am wenigsten widerstanden, nun aber fiel es schwer, den einen Usurpator wider den anderen zu bestechen und zugleich persische Eroberung von Westen, von Osten aber Rundschit Singh, den „Löwen von Lahor", abzuwehren, der über die unternehmenden,

kriegerischen Sikhs im Pendschab gebot. Wie so oft in asiatischer Geschichte warfen sich Vesire an Stelle der Sultane auf, überall wurden die hadernden Durani durch das Geschlecht der Barakfi verdrängt. Unter mehreren Brüdern dieses Clans setzte sich schließlich durch geistige Ueberlegenheit nnd Gewalt Dost Muhammed in dem Centrallande Kabul, und nach und nach selbst über die Brüder in Ghazna und Kandahar fest, während Siman und Sudschah, den eigenen Unterthanen und den Sikhs entronnen, unter britischem Schutz in Ludhiana auf der indischen Seite des Setledsch interniert waren, und Kamran, Mahmud's Sohn, sich nur mit Mühe gegen Usurpation wie gegen die Perser, die Chorasan zu annectieren trachteten, in Herat zu behaupten vermochte. Dies war die Situation, als 1828 Persien unter den bestimmenden Einfluß Rußlands gerieth, und der von ihm eingesetzte Schahinschah Muhammed sich mit Plänen befaßte, Herat und Kandahar zu unterwerfen.

Da hätte nun die britische Politik, nachdem sie in Teheran unterlegen war, von Osten her kräftigst entgegenarbeiten und besonders die neue Ordnung der Dinge bei Zeiten in Kabul ausbeuten müssen, wo der kluge Dost Neigung zum Anschluß verrieth. Allein ein gewaltiger Stein des Anstoßes lag in Rundschit Singh, dem mächtigen Herrn des Fünfstromlands, der Peschawar den Afghanen entrissen und zähe fest hielt, dem geschworenen Feinde der Durani wie der Barakfi, dem Besitzer eines stattlichen, auf europäischem Fuße organisierten Heers, das ihm in Ostindien entlassene Sipoys verstärkten und französische Officiere — General Allard aus Napoleon's Schule — befehligten. Als Lord William Bentinck zuerst im Jahre 1830 die Beschiffung des Indus betrieb, schickte er einen jungen unternehmenden Schotten, Alexander Burnes, an den kriegerischen Hof von Lahor, der hier zwar artige Aufnahme fand, aber den Argwohn des Maharadscha, daß britische Anschläge auf sein eigenes Reich, auf Sinde weiter stromabwärts, auf Kabul im Werke seien, nicht zu legen vermochte. Im nächsten Jahre erfolgte eine feierliche Begegnung des Lord Statthalters selber mit Rundschit Singh am linken Ufer des Setledsch, auf welcher nicht nur wegen der Stromschifffahrt, des mächtigsten Hebels späterer Occupation, sondern auch über Afghanistan verhandelt wurde. Dieses Land nicht wieder zu Kräften kommen zu lassen, dagegen die commercielle Politik Englands gegen persisch-russische Umtriebe in Mittelasien wirksam zu fördern, war der Wunsch der ostindischen Regierung; zu diesem Behuf schien eine Einigung mit Rundschit am meisten gerathen. Aus Haß gegen Dost willigte er nun wirklich ein, den in Ludhiana weilenden Schah Sudschah bei Rückeroberung eines Theils seines Reichs zu unterstützen. Während Pendschab und Peschawar den Sikhs gesichert blieben, überzog dieser im Jahre 1833 Sinde, scheiterte aber, da ihm von den Instigatoren seines Unternehmens nur indirecter Beistand zu Theil wurde, kläglich an der Berennung von Kandahar.

Um so ernster aber wurde die Befürchtung, daß Dost Muhammed sich von Persien aus gewinnen lassen könne; und wer stand für Rundschit Singh, wenn nicht eine mehr zur That entschlossene Administration in Ostindien durchgriff.

Nicht Lord Auckland, sondern Lord Palmerston persönlich brachte hierauf an den entscheidenden Punkten durch geeignete Werkzeuge die zunächst erforderlichen diplomatischen Actionen in Fluß. Dem russischen Gesandten in Teheran, Graf Simonitsch, wurde als englischer Antagonist der Schotte Mac Neil entgegengestellt, ein klarer Kopf, der bald das weitreichende Gewebe der Anschläge auf Herat, Kabul und Lahor durchschaute und auf alle mögliche Weise zu hintertreiben entschlossen war. Während jener mit den Baraksifürsten intrigierte, unterhielt dieser die lebhafteste Verbindung mit Kamran, dem ein persischer Angriff Herat, das Centrum einer fruchtbaren Oase und den Schlüssel zu den Pforten des Ostens, zu entreißen drohte. Noch als Schah Muhammed im Herbst 1837 mit seinen von den Russen geschulten und besoldeten Truppen vor die Stadt zog, rangen im Lager die beiden Diplomaten Monate lang mit allen Mitteln der Drohung und Einschüchterung, bis endlich Mac Neil mit seinen Anträgen bei dem Perserfürsten den Kürzeren zog und jeden Verkehr abbrechend im Juni 1838 das Land verließ. Er that das jedoch erst, nachdem er wegen des Schicksals von Herat ruhig sein konnte, denn ein tapferer Britte, Eldred Pottinger, wußte an der Spitze der afghanischen Vertheidiger Sturm für Sturm abzuschlagen, bis am 24. Juni auch der letzte Angriff zu Schanden wurde. Gleichzeitig aber ließ man es auch an directen Maßregeln nicht fehlen, den Schah zur Annahme der englischen Bedingungen zu zwingen und schließlich mit Gewalt dem russischen Protectorat zu entwinden.

Mit einer Rührigkeit, die lange in Vergessenheit gerathen war, aber bald das Erstaunen Europas hervorrufen sollte, machte sich die britisch-asiatische Politik aller Orten, an den Küsten wie im Binnenlande geltend. Von London aus aufgerüttelt hatte Lord Auckland ein Geschwader in den persischen Golf gesandt, schon am 19. Juni besetzten die Sipoys ohne die geringste Kriegserklärung die Insel Charek. Am 11. Januar wurde die Burg von Aden, die hohe Warte an der Meerenge Bab-el-Mandeb, von britischen Matrosen erklettert. Im Vertrauen auf diese eindrucksvollen Manifestationen schlug nun Mac Neil ohne Scrupel über ein so undiplomatisches Verfahren einen ganz anderen Ton an wider die Regierung des Schah. Jeder weitere Versuch auf Herat und Afghanistan werde den Krieg zur Folge haben. Auch der Abzug der Perser von jenem Orte, die Rückgabe des bereits eroberten Ghorian genügten nicht; jede, auch noch so neutrale Verbindung mit den Russen sollte gelöst werden. Das ließ Lord Palmerston dem Husain Chan, der sich, um zur Thronbesteigung Victoria's zu gratulieren, nach England begab und

die Naivetät besaß, Empfehlungen von Metternich und Nesselrode einzureichen, in der rücksichtslosesten Weise zu erkennen geben. Er erklärte ihm: „Die Freundschaft Persiens ist für England von geringem Werth. Persien bedarf im Gegentheil der Allianz Großbritanniens; der Schah muß sie durch unbedingte Annahme der Forderungen erkaufen, die wir ihm stellen."*) Man getraute sich mit halbcivilisierten Asiaten wieder die geeignete Sprache zu reden, der Rußland denn doch die Wucht seiner Bajonette nicht entgegensetzen konnte. Statt daß Mac Neil desavouiert wurde, wie der Gesandte wünschte, kehrte er vielmehr nach Teheran zurück und zwar, nachdem endlich am 28. October 1841 ein britischer Handelsvertrag unterzeichnet und damit bis auf diesen Tag den Russen das Protectorat entwunden worden. Fortan haben sie von der Hoffnung abstehen müssen, auf diesem Wege dereinst nach Indien vorzubrechen. In St. Petersburg suchte man umsonst durch Verleugnung seiner Agenten eine Niederlage zu bemänteln, die natürlich sofort auch auf die im östlichen Afghanistan angesponnenen Verbindungen weiter wirkte.

Ueber alle anderen Fürsten wie über die eigenen Brüder hatte sich hier der Emir von Kabul, Dost Muhammed, emporgeschwungen, in dem verkommenen Orient eine seltene, kraftvolle Erscheinung. Ein eifriger Muhamedaner, war er ein Feind der schiitischen Perser im Westen wie der ungläubigen Sikhs im Osten; er kannte die Lage der Welt hinreichend, um die ungeheueren finanziellen Hilfsquellen der britischen Ferenghi gegen die starken, aber schwer über unermeßliche Wüsteneien herbeizuführenden Armeen der Moscowiter abzuwägen. Vorzüglich um Beistand zum Schutze von Herat zu erhalten, um Peschawar zurückzugewinnen und Rundschit Singh vernichten zu helfen, hätte er sich für sein Leben gern mit den Engländern verbündet. Alle Reisende dieses Volks, die als Agenten und Spione seine Residenz besuchten, Lord Auckland unmittelbar nach seiner Ankunft in Calcutta hatte er begierig ausforschen lassen. Jedoch man wies ihn wiederholt ab, schon weil dem flüchtigen Durani-Prätendenten der Vorzug gegeben wurde vor dem Barakfi-Usurpator, vorzüglich aber, weil die angloindische Politik nimmermehr dulden konnte, daß ein so energischer, und je älter er wurde, desto glaubenseifrigerer Herrscher sich an Rundschit's Stelle im Fünfstromlande festsetze, da alsdann die Millionen orthodoxer Muhamedaner Hindustans zu ihm wie zu einem Erlöser emporblicken würden. Ob es aber klug war, ihm so direct vor den Kopf zu stoßen zu einer Zeit, wo Herat ernstlich bedroht wurde und russische Emissare wirklich bis nach Kabul streiften?

*) Correspondence relating to Persia 1841, p. 58 bei K. F. Neumann, Geschichte des Englischen Reichs in Asien II, 385.

Erst nachdem eine wilde Fehde zwischen Sikhs und Afghanen ausgebrochen und der Emir bereits mit Teheran und St. Petersburg angeknüpft hatte, erschien im December 1837 Alexander Burnes, der vor fünf Jahren zum ersten Mal den Hindukusch überstiegen hatte, als Agent des Lordstatthalters mit commerciellen Anträgen, aber ohne alle politischen Vollmachten, die einen directen Beistand verhoffen ließen. Obwohl er überaus zuvorkommend empfangen wurde, blieb doch die Verhandlung zum Schmerze beider resultatlos, als wenige Tage später Capitän Witkewitsch, der Adjutant des Gouverneurs von Orenburg, ein geborener Pole, der schon in Bokhara gewesen und im Dienste des Czaren auf solchen Umwegen vielleicht zur Erlösung seiner Heimath mitwirken zu können meinte, mit Vollmachten eintraf, die keinen Zweifel gestatteten, daß der Emir zum Angriff gegen Osten angestachelt werden sollte und die Russen vielleicht selber den Versuch machen würden, ihm über Chiwa und die Steppen der Turkmanen die Hand zu bieten.*) Merkwürdig, zu Weihnachten hatten der Schotte und der Pole, beide junge, talentvolle, unternehmende Männer, die Vedetten des riesigsten Antagonismus um die Weltherrschaft, im Herzen Asiens über Tisch eine tête-à-tête, aus welcher Capitän Burnes, vielleicht der gewiegteste Kundschafter orientalischer Zustände, den es je gegeben, die Ueberzeugung gewann, daß er allein wegen der Kurzsichtigkeit seiner Regierung das Spiel verlieren werde. Indem er die elende Summe von 50,000 Pfd. Sterl., die Rückgabe Peschawars verweigern, und Rundschit als den treuesten Verbündeten Englands bezeichnen mußte, wurde der Emir, der den Russen aus dem Lande jagen und lieber „wenig von den Briten, als viel von einer anderen Macht annehmen wollte", den Feinden, vor denen er selber sich sperrte, in die Arme getrieben.**) Wenn irgend jemand, so waren Dost Muhammed und Alexander Burnes von dem Beginnen der Russen unterrichtet, die afghanischen Dynasten mit Geld und Schmeicheleien als Eclaireurs ihrer übermüthigsten Eroberungpläne gegen den Indus vorzutreiben. Jener selber glaubte noch die Perser warnen zu müssen, und dieser schob die schließliche Entfremdung des Barakzi-Herrschers einem entschiedenen Fehler der eigenen Regierung zu.

Ihrem Standpunkte treu bereitete diese indeß einen Schlag, um die fremden Intriguen wie gegen Herat zugleich auch in Kabul zu zertrümmern. Nicht nur die Berichte von Burnes, der allerdings charakterlos genug gewesen zu sein scheint, zum Zuge auch wider Dost Muhammed zu rathen, nachdem er ihn so eben dringend als Bundesgenossen empfohlen, riefen eine Unternehmung hervor, deren eigentlicher Zweck war, den russischen

*) Schreiben des Kaisers Nicolaus vom 27. April 1837 in dem ausgezeichneten Werke von J. W. Kaye, History of the war in Afghanistan ed. 1857. I, 197. Note.
**) Kaye I, 187.

Umtrieben ein Ende zu bereiten. Von den Höfen mehrerer abhängigen Fürsten meldeten die Residenten*) einstimmig, daß eine Invasion aus Westen erwartet werde. Regierung und Bevölkerung Ostindiens, in Alarm versetzt, harrten mit gespannten und sehr getheilten Gefühlen auf die kommenden Ereignisse. Durch so viele Nachrichten bestärkt und gleichfalls unter dem Druck des allgemeinen Schreckens begann nun plötzlich Lord Auckland auf eigene Hand zu rüsten, als gelte es wirklich einem Russenheere zu begegnen, doch wußte er sich, was das Project betraf, im Einklang mit Sir John Cam Hobhouse, dem Präsidenten des Controlamts, und vor allen mit Lord Palmerston. Da der Sturz der kräftigen Barakfi-Dynastie seit Jahren als eine Bedingung für die Sicherheit Ostindiens betrachtet wurde, zog auch er noch einmal den elenden Schah Sudschah aus seinem Exil hervor, damit ihn Engländer und Sikhs in das Land seiner Väter zurückführten, in welchem erstere dann als Schirmherren weiter schalten würden. Am 26. Juni 1838 wurde von dem Regierungssecretär Mac Naghten in Lahor ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen, kraft dessen Rundschit Singh und das ostindische Gouvernement dem Durani ihren Beistand gelobten, dieser vertragsmäßig die Sikhs im Besitze von Peschawar und Kaschmir ließ und im Interesse der Engländer weder auf Sinde noch auf Herat jemals wieder Ansprüche erheben durfte. Als Puppe sollte er den eigennützigen Zwecken anderer dienen, die gar nicht darnach fragten, ob sich die tapfere, bigotte, auf ihre Freiheit stolze Nation der Afghanen gefallen lassen würde, das Herrscherhaus, dem sie sich zugewendet, wieder mit dem zweimal ausgetriebenen Fürsten zu vertauschen.

Im Stil Napoleon's wurde eine Armee des Indus gebildet: außer einem eigenen Contingent Sudschah's von 6000 Mann, das natürlich britische Officiere commandierten, waren es die Truppen der Compagnie, vier königliche Regimenter und die prächtigen Scharen der Sikhs. Im November hielten Lord Auckland und der steinalte Maharadscha zu Firuzpur am Setledsch, dem britischen Grenzort, mit funkelndem, orientalischem Gepränge eine Revue, wie sie noch nicht dagewesen, und erließen dann gemeinschaftlich eine Kriegserklärung gegen Dost Muhammed. Man zählte 54,000 Streiter, zu denen aber nach asiatischer Weise ein Troß von mindestens 100,000 Leuten und 30,000 Lastthieren gehörte. Die größere Masse, vorwiegend aus der Provinz Bengalen, sollte sich mit den in Karratschi zu landenden Truppen des Gouvernement Bombay verbinden und unter Sir John Keane durch den Bolan-Paß auf Kandahar, die kleinere, etwa 11,000 Mann unter General Wade, im Norden durch den Cheiber Paß und über Dschellalabad auf Kabul marschieren.

*) Brief General Cubbon's aus Bangalor, von Lord John Russell im Unterhause verlesen, März 1. 1843. Hansard LVII, 154.

Dem Gros der Sikhs war die Observation im oberen Stromlande zugedacht.

Solche Anstalten erwuchsen aus der Spannung der beiden Weltstaaten, die beständig von Cabinet zu Cabinet Denkschriften wechselten, um sich einander die Reinheit ihrer Absichten in Centralasien vorzuhalten und mehr versteckt als offen das Gegentheil zu erhärten.*) Aber trotz den schönsten Redensarten von Gleichheit der Interessen in den wichtigen Zwischenländern, die auf ewige Zeiten neutral bleiben müßten, vermochten doch weder die Vertheidigung Herats und die von Mac Neil eingeleitete Demüthigung Persiens, noch die demonstrative Art, mit welcher Kaiser Nicolaus nicht nur seinen polnischen Agenten aus Kabul, sondern selbst den Gesandten Simonitsch aus Teheran abberief, weil er den Engländern in der That zu Klagen Anlaß gegeben habe, diesen die Besorgniß zu nehmen, daß sie vor einem russischen Anmarsch über Chiwa oder Bokhara nicht eher gesichert seien, als bis sie sich in Kabul eine Schutzwehr aufgerichtet hätten. Es blieb bei der Expedition, welche britische Officiere in Erinnerung an ihre classischen Studien in Etón und Oxford überschwänglich mit dem Induszuge Alexander's des Großen verglichen haben.**) Wurde doch erst bei dieser Gelegenheit der Stromschifffahrt der noch fehlende Schutz geliefert, indem das Hauptcorps von 28,000 Mann von Firuzpur flußabwärts ziehen mußte, um den räuberischen Emirs von Sinde die britische Oberherrlichkeit aufzunöthigen.

Am 14. Februar 1839 gieng zuerst Sir Willoughby Cotton mit 8000 Mann und 16,000 Kamelen bei Buckar über den Indus, während 9000 Mann zur Bewachung der Uebergänge zurückblieben. In Schikarpur mußte sich der Schah an die Spitze setzen und Keane mit dem Corps von Bombay schloß den Zug, der durch die Wüste von Ketsch Gond, wo die Transportthiere zu Hunderten fielen, und die beutegierigen Beludschen manche schwere Einbuße zufügten, am 10. März vor dem gefürchteten Bolan Passe eintraf. Sechs Tage erforderte der Durchmarsch in einer großartigen, aber völlig sterilen Natur, dann gab es kurze Erquickung in dem Hochthal van Schal mit blinkenden Wassern, voll Obst und Wein, wo das Lied der Lerche den tapferen Officier an die Morgenfrische seiner englischen Heimath erinnerte.***) Hierauf noch ein schwieriges Defilé, das von Chodschak, und nach entsetzlichen Strapazen, nachdem an die 20,000 Thiere zu Grunde gegangen, zog die Armee am 25. April in Kandahar ein. Unter ihrem Schutze hatte es Schah Sudschah

*) S. die Auszüge bei Neumann, Geschichte des Englischen Reichs in Asien II, 434 ff.

**) Hobhouse's Mittheilungen im Unterhause, Februar 1840. Hansard LI, 1330.

***) While the well-known carol of the lark, mounting up in the fresh morning air, broke with many home associations charmingly on the English ear. Havelock, nach drei und zwanzigjähriger Dienstzeit eben Compagniechef, bei Kaye, I, 423.

leicht, von seiner Herrschaft Besitz zu nehmen, da die Barakſi Sirdars davon gegangen. Allein die Neugier, welche die durch das militärische Schauspiel angelockten Eingeborenen zu einigen Acclamationen verführt hatte, war bald verflogen;*) und als verschlössen sie vorsätzlich die Augen, achteten auch die Engländer nicht auf den Groll einer Bevölkerung, die um so weniger den verjagten Fürsten über sich dulden wollte, als er von ungläubigen Ferenghi zurückgeleitet wurde. Nach zweimonatlicher Rast rückte Keane mit 12,000 Mann weiter gegen Nordosten durch das eigentliche Durani-Land vor das hoch gelegene Ghazna, eines der Heiligthümer des echten Islam, die Grabstätte des Ghasnaviden Mahmud, des ersten großen moslimischen Eroberers Hindustans, noch geschmückt mit den Pforten aus Sandelholz, die er vor mehr als achthundert Jahren vom Tempel des Siwa zu Somanath in Gudscherat heimgebracht hatte. Diese von soliden Mauern, Thürmen und Wällen umgebene, mit zahlreicher Artillerie besetzte Feste, die für uneinnehmbar galt, getraute sich Haider Chan, ein Sohn Dost Muhammed's, an der Spitze von 3500 Mann gegen die Europäer zu halten. Allein selbst der durch die schwärmerische Secte der Ghazi geschürte Fanatismus wurde zu Schanden. In einem trefflich vorbereiteten Handstreich, dem Verrath zu Hilfe kam, gelang es während der Morgendämmerung des 23. Juli das feste Kabulthor mittelst eines Pulversacks von 300 Pfund zu sprengen, und durch die Bresche hinein stürmte das 13 englische Regiment. Freilich kostete es noch zwei Stunden blutigen Kampfes, da die Afghanen mit unvergleichlicher Bravour bei ihren Geschützen ausharrten und sich hartnäckig im Einzelgefecht zur Wehr setzen. Dann erst ergab sich Haider mit etwa noch 1600 Tapferen.**)

Die Wirkung dieses Erfolgs war nach allen Seiten eine großartige. In England, wo der alte Marquis von Wellesley über die ganze Unternehmung bedenklich den Kopf schüttelte und sein Bruder, der Herzog, gleich ihm von Alters her indischen Dingen stets mit dem größten Interesse zugethan, ängstlich sein Urtheil über den Ursprung dieses Krieges zurückhielt, erklärte doch Wellington, als die Lords der tapferen Armee ihren Dank votierten, daß er bei mancher Gelegenheit die Ausführung großer militärischer Aufgaben überwacht habe, aber von keiner wisse, bei welcher die Regierung in größerem Maßstabe ihre Pflicht gethan, wo für alle Eventualitäten so geeignete Vorsorge getroffen, den Wünschen der Officiere und den Bedürfnissen der Soldaten so viele Fürsorge gewidmet worden sei, um dem Zweck des Krieges zu entsprechen.***) In Afghanistan dagegen war es bald um die Herrschaft Dost Muhammed's ge-

*) Unless I have been deceived, all the national enthusiasm of the scene was entirely confined to his Majesty's immediate retainers. Havelock bei Kaye I, 440.

**) Kaye I, 463 ff.

***) Hansard LI, 1174.

schehen. Da Brüder und Söhne vor den gefürchteten Feringhi nicht Stand hielten und die Getreusten seines Volks davon giengen, da die Sieger seine Bitte, wieder Vesir des Duranischah sein zu dürfen, ungerührt zurückwiesen, entfloh er mit Hinterlassung seines Artillerieparks zu den Usbeghen des Hindukusch, fast um ein Haar von den irregulären Reitern Capitain Outram's erreicht. Am 7. August beschritt Schah Sudschah wieder unter dem Schutz der Bajonette Keane's, von Mac Naghten und von Burnes geleitet, den Bala-Hissar, die Königsburg von Kabul.*) Es war erst am 3. September, daß Oberst Wade, der sich mit seinem aus Sikhs und Bengalesen gebildeten Corps durch die wilden Clans des Cheiber Passes den Weg hatte bahnen, vor dem aber Akber Chan, des Emirs streitbarster Sohn, gleichfalls hatte zurückweichen müssen, in der Hauptstadt des Feindes mit den Seinen zusammenstieß. In Indien endlich, wo so viele tributpflichtige Staaten von der Grenze Nepals bis Birma, am Ganges wie am Nerbadda, wo Millionen Muhamedaner namentlich in äußerster Spannung dem Ausgange gelauscht hatten, während den Briten in Bureau und Comptoir vor der Möglichkeit einer gewaltigen Katastrophe das Herz gebebt, consolidierten sich die schwankenden Zustände rascher als je.

Gewiß geschahen die Operationen mit einer Ueberlegung, die alles Lob verdiente, und leisteten Politiker und Militärs, was nur von ihnen beansprucht werden konnte. Die Warnungsrufe der parlamentarischen Opposition, daß man ein zweites Moskau herausfordere, verstummten beinah darüber; kein Tadel erhob sich gegen die liberalsten Belohnungen, die Erhebung Auckland's zum Earl, Keane's zum Peer, Mac-Naghten's zum Baronet, die Verleihung des Bathordens an diejenigen Officiere, die sich besonders hervorgethan. Wenn irgend etwas dem Cabinet Melbourne bei seiner allgemeinen Unpopularität im Jahre 1840 noch einmal durchhalf, so war es vorzüglich der unerwartete, strahlende Effect dieses Feldzugs, die wirksame Leitung der auswärtigen Angelegenheiten wenigstens im fernen Osten.

Und doch dem Triumph der Regierung, der raschen Wiederkehr des Sicherheitsgefühls in Indien, und selbst der Haltung der Conservativen daheim lag verhängnißvolle Täuschung zu Grunde. Mit blitzendem Auge hatte Burnes einst weit richtiger gesehen; jetzt, wo auch ihm, obgleich nicht nach seiner ursprünglichen Empfehlung, die Aufgabe vollbracht erschien, erreichte er nicht einmal das Ziel seiner sehnlichsten Ambition. Statt seiner wurde Sir William Mac-Naghten Resident in Kabul; und indem er sich ihm beigeben ließ, schwieg er theils zu Mancherlei, was ihm nicht gefallen konnte, theils kritisierte er in gekränktem Ehrgeiz das Verfahren der Autoritäten mit einer Schärfe, der hinterdrein viel

*) Kaye I, 477

Verwirrung eines unparteiischen Urtheils zur Last fallen sollte. Anfangs freilich schien die Energie und der Pomp, mit denen Schah Sudschah in die Residenz seiner Väter zurückgeführt worden, selbst den Afghanen zu imponieren. Obschon widerwillig, fanden sie sich in einen Zustand der Ruhe, den ihr Land lange nicht gekannt hatte. Nach dem Abzuge des größeren Theils der Indusarmee verblieben die erste bengalische Division und zwei königliche Regimenter in Kabul und Kandahar; eingeborene indische Truppen garnisonierten in Ghasna und Dschellalabad. Ein fliegendes Corps überwinterte, um den flüchtigen Emir im Auge zu behalten, in den Bhamian Pässen, die in den indischen Kaukasus führen, um vielleicht gar einmal selber bis über den Oxus vorzubringen. War die Sorglosigkeit der Regierung zu groß, oder die zurückbleibende Streitmacht zu gering, genug, im Frühling und Sommer zuckte überall Verschwörung und Insurrection. Dost Muhammed selbst drohte wieder zu erscheinen, nachdem er auf abenteuerlichen Irrfahrten schon von dem Emir von Bokhara festgehalten worden. Mit flüchtigen Afghanen und Usbeghen brach er wiederholt aus dem Hochgebirge hervor und jagte eines Tags die britische Reiterei mit blutigen Köpfen aus einander. Schon eilten seine Völker und abtrünnige Sipoys in Menge zu ihm, schon gährte es im ganzen Afghanenlande, und sorgten die Sieger um die Sicherheit des Bala-Hissar. Da, am 3. November, erschien der Emir unvermuthet ganz allein vor Mac Naghten, als dieser vom Spazierritt heimkehrte, überreichte freiwillig seinen Säbel*) zum Zeichen der Unterwerfung und ließ sich nach Hindustan abführen, wo ihn die Regierung mit einer Pension von 30,000 Pfd. Sterl. als einen ihrer vielen vornehmen Gefangenen übernahm. Durfte man nicht verhoffen, daß das kriegerische Volk zugleich mit seinem Oberhaupte auch die Möglichkeit zu einheitlichem Widerstande verloren habe? Mußte nicht die Meinung befestigt werden, daß nunmehr die so rasch vollzogene Eroberung auch gesichert sei?

Mit Unrecht ist die ganze Expedition aus Parteileidenschaft als ein arger politischer Fehler bezeichnet worden, da sie doch, wie es in der Natur der Dinge lag, früher oder später unternommen werden mußte. Allein die Art ihrer Ausführung, ein unbegreiflicher Leichtsinn, ein überaus tadelnswerther Mangel an System und Consequenz haben denn doch eine Katastrophe heraufbeschworen, deren Schrecken an den Untergang des Quinctilius Varus durch die Cherusker erinnert.

Je leichter der Triumph gewesen, um so umsichtiger hätte bei der noch zu vollziehenden Unterwerfung eines Volkes verfahren werden müssen, dessen Verhältnisse noch so wenig bekannt waren. Freigebige Spenden vermochten viel neben der Macht der Waffen; statt dessen kargte man

*) Kaye II, 96.

sogar mit den Zöllen, welche die Stämme der verschiedenen Bergpässe von Alters her zu erheben gewohnt gewesen. Anstatt sie durch Trennung listig zu beherrschen, durch schonende Herablassung den religiösen Fanatismus zu bannen, geschah im Gegentheil Alles, wodurch die Afghanen in dem Vorwurf der Treulosigkeit gegen ihre ungläubigen Bezwinger die Vereinigung wiederfanden. Dies zu verhüten war die Dreitheilung des Regiments am wenigsten geeignet, indem der Schah sein Lotterleben weiter führen durfte, das Militärcommando vielfach eigene Befugniß beanspruchte und der Civilverwaltung auch bei den besten Absichten die Mittel zu ihrer Durchführung abgiengen. Allerdings gab es unter den Beamten hoch gebildete, mit dem Orient vertraute, freisinnige Männer, deren Reformglaube nur leider mächtiger war, als der Respect vor den unabänderlichen Bedürfnissen einer besonders trotzigen Nationalität. Selbst hier meinte man im Handumdrehen neue sociale und bürgerliche Ordnungen aufrichten zu können, die nicht nur einem tief verletzten Volksgeist, sondern dem unausrottbaren Aberglauben, der Quelle zur Freiheit dieser asiatischen Völker, widersprachen.*) Von diesen und anderen Vorurtheilen war besonders auch Mac Naghten, die rechte Hand Lord Auckland's, als Resident nach dem Brauche der indischen Colonialverwaltung der eigentliche Gebieter, nicht frei. Persönlich beherzt wie so mancher britische Agent auf einem weit vorgeschobenen Posten, schreckte es ihn weder, als in Folge des Todes des alten Rundschit Singh die Sikhs, die Theilhaber an dem Gewinn, spröde zu werden begannen, noch als der elende Souverän, den er zu überwachen hatte, wiederholt auf Conspiration ertappt wurde. Als weit blickender Diplomat und vielfach informiert, trug er sich vielmehr mit dem Gedanken, von Kabul aus die britische Gewalt dauernd über Mittelasien zu begründen. Herat, das ein treuloser Vesir auch nach der Errettung Kamran's in die Arme der Perser zu treiben wünschte, sollte dem Duranireiche einverleibt werden. Kundschafter, welche, dem flüchtigen Dost auf den Fersen, in die Oxus-Länder vordrangen, wollten die Fäden zwischen ihm, Herat, Bokhara und selbst den Russen wieder aufgefunden haben. Unter der den ganzen indischen Rath beherrschenden Russophobie war auch Mac Naghten**) äußerst gespannt jener im Vergleich zu der britischen Unternehmung gegen Kabul sehr berechtigten Expedition des Generals Perowski gegen Chiwa gefolgt, die im Winter von 1839/40 im Schneesturm so elend zu Grunde gieng. Der Vorsatz, den Russen überall den Rang abzulaufen, trug nicht wenig dazu bei, daß die nahe liegende Aufgabe, den eigenen Besitz nach Kräften zu festigen, verabsäumt wurde.

*) Neumann, Geschichte des Englischen Reichs in Asien II, 265.

**) Had we not been here, they would by this time next year have established themselves without the slightest opposition or difficulty in Afghanistan. Mac Naghten, April 15, 1840 bei Kaye II, 45.

Auch nachdem der Emir sich unverhofft gestellt hatte, spielte der kleine Krieg mittelst fliegender Colonnen ununterbrochen in allen afghanischen Provinzen. Bald galt es diesem, bald jenem Clan; eine gemeinsame Triebfeder, Plan, Methode ließen sich nicht entdecken. Erst der harte Winter von 1840/41 brachte eine Pause, welche fast noch mehr als die angenehmen klimatischen Verhältnisse des Sommers die Eroberer einschläfern half. Viele Officiere und Beamte hatten Weib und Kind kommen lassen und sich häuslich eingerichtet. Man fühlte sich so sicher und behaglich wie in den indischen Hochlandsstationen von Mirut oder Simla. Und auch an Vergnügen fehlte es nicht, wie Wettrennen, Cricket, Angeln, Liebhaber-Theater. Bei Frostwetter wurde zum Erstaunen der Eingeborenen Schlittschuh gelaufen. Aber neben so harmlosen Zerstreuungen gab es andere, welche den glühendsten Haß erweckten. Manche Christen, besonders auch Burnes, ließen sich von den Bewohnerinnen des Zenana in ihren Quartieren besuchen. Zwei Jahre lang durfte ein solcher Unfug die Herzen der Männer von Kabul erbittern. Da alle ihre Klagen über den offen und schamlos getriebenen Verkehr unbeachtet blieben, die unerträglichste Beleidigung nicht gesühnt wurde, fand sich keine andere Abhilfe als die eigene Faust.*)

Als nun im Sommer 1841 die Streifzüge wieder aufgenommen werden mußten, wäre noch einmal Gelegenheit gewesen, mit Ernst den unvermeidlichen wie den selbstgeschaffenen Uebelständen nachzuspüren. Allein eben jetzt, während selbst Schah Sudschah seinen Wohlthätern übel vergalt, sollte in Militär und Civil an oberster Stelle gewechselt werden. Sir Willoughby Cotton wurde, nicht weil es der Dienst, sondern die Whig-Patronage so verlangte, durch den Generalmajor Elphinstone ersetzt, der sich zwar in Spanien und bei Waterloo unter Wellington ausgezeichnet hatte, aber schon vor Gichtschmerzen nicht mehr zu Pferde sitzen konnte, und dessen starke Seite niemals rascher Entschluß gewesen war. Mac Naghten, unstreitig die Seele des Ganzen, jüngst zum Gouvernenr in Bombay ernannt, traf bereits Anstalten zur Abreise, während Burnes, bisher ohne Amt und höchst mißvergnügt, sein Nachfolger zu werden verhoffte. Ueberhebung und Eifersucht der Europäer unter einander stumpften ihr Auge gegen die Vorgänge unter den Eingeborenen. Als Akber Chan, der gewandte Sohn des Emir, wieder aus Bokhara auftauchte und unverkennbar von Hochkabul her die Insurrection zu leiten begann, dachte der Minister frische, wo möglich europäische Regimenter aus Indien heranzuziehen; doch Burnes, der wider Mac Naghten immer noch Schah Sudschah als den eigentlichen Stein des Anstoßes bekämpfte, berichtete dem auf Ersparung sinnenden Lord Statt-

*) Kaye II, 143. Ueber Burnes beklagte sich der Schah noch am 17. Januar 1842 bei Lord Auckland.

halter, sie seien überflüssig. Bald stellte es sich heraus, was es mit den selbst aus Afghanen recrutierten Sipoys für eine Bewandtniß habe, wenn sie in hellen Haufen zu ihren Landsleuten überliefen. Trotzdem ahnte kein Mensch eine allgemeine Erhebung.*) Wie ein Aufstand der Beludschen in Kalat von Kandahar aus niedergeschlagen worden, so schien auch die Entsendung des tapferen Brigadier Sale mit zuverlässigen Truppen nach Dschellalabad zu genügen, um den kriegerischen Gildschi, welche die nach Peschawar führenden Defiléen inne hatten, einen Zaum anzulegen. So konnte es geschehen, daß in der Hauptstadt selber das Zeichen zum Losbruch gegen die sorglos verblendeten Briten gegeben wurde.

Am 1. November war Mac Naghten noch von Burnes beglückwünscht worden, daß er bei verhältnißmäßiger Ruhe nach Bombay aufbrechen könne, als in einem benachbarten Hause eine Anzahl Häuptlinge letzteren zum ersten Opfer für den nächsten Morgen bezeichneten. Man hatte ihn gewarnt, doch hielt er einen Anschlag für Thorheit, vertraute auf seine Kenntniß der Leute und vorzüglich auf die Fertigkeit in ihrer Sprache. Am 2. früh war Alles in Bewegung, die Läden wurden geschlossen, was sich nicht schleunig in das befestigte Lager rettete, überfallen und umgebracht. Der Haufe, der pünktlich vor Burnes's Wohnung erschien, ließ ihn gar nicht zu Worte kommen, sondern schoß einen Officier nieder, den er sich bereits zum militärischen Begleiter auserfehen hatte. Als er, von einem Verräther verlockt, sich durch den Garten retten wollte, fiel er nebst seinem Bruder und einigen Dienern unter den Messern der wüthenden Feinde, gewiß einer jener seltenen, talentvollen Männer, welche im Dienste der Heimath die Erforschung und Bezwingung Innerasiens zu ihrer Lebensaufgabe gemacht, aber bei aller schwungvollen Energie der Jugend ein Mensch ohne Charakter.

Wie aber war die Erhebung nur möglich Angesichts einer Garnison von immerhin 6000 geschulten Soldaten? Unbegreiflich für einen tapferen Augenzeugen**) geschah sie „ohne ein Anzeichen britischer Macht und Kraft, ungeahndet, ungestraft.“ Statt das hochgelegene Schloß Bala-Hissar mit seinen Bastionen zum Centrum eines gefürchteten Waffenplatzes zu machen, lagen dort etwa nur 600 Truppen der Compagnie neben denen des Schahs als Wache seines Serails, während eine Mile vor der Stadt hinter weitläufigen befestigten Linien mit europäisch eingerichteten Wohnungen für Officiere und Beamte die Regimenter cantonierten und die Magazine gar in abgelegenen Forts bewacht wurden.

*) Unter Mac Naghten's Papieren fand sich in einer unvollendeten Notiz Folgendes: I may be considered culpable for not having foreseen the coming storm. To this I can only reply that others, who had much better opportunities of watching the feelings of the people, had no suspicion of what was coming. Kaye II, 165.

**) Lieutenant Eyre bei Neumann II, 479.

Da die so unsinnig exponierten Speicher gleich in den nächsten Tagen von den in Masse andringenden Afghanen erstürmt wurden, drohte bald Hungersnoth im Lager. Am 6. bereits sprach Elphinstone aus Furcht, daß auch die Munition erschöpft werden könne, von Capitulation.*) Der Minister, der sich allerdings wie ein Mann benahm, stellte ihm den Brigadier Shelton zur Seite, der, so lange die Verbindung mit dem Bala-Hissar offen gehalten wurde, mit einiger Verstärkung herbeibeordert werden konnte. Sale in Dschellalabad dagegen und Nott in Kandahar vermochten die Befehle zum Entsatz heranzurücken schon nicht mehr zu vollstrecken, weil sie selber von aufständischen Horden umlagert waren. Noch einmal ergriff Mac Naghten, der den Rath der Verzweiflung sich nach Indien durchzuschlagen abwies, lebhaft den Gedanken die sämmtlichen vorhandenen Streitkräfte in der Burg zu concentrieren, worauf jetzt aus Angst auch Schah Sudschah drang. Da ließ sich der Resident von Shelton bewegen, lieber einen Versuch auf das Dorf Bimaru zu wagen, woher mit großer Mühe noch immer einiger Proviant bezogen, das aber neuerdings vom Feinde occupiert worden war. In einem überaus unglücklichen Kampfe scheiterte dies verhängnißvolle Unternehmen am 23., da die Führung sich unverzeihliche Fehler zu Schulden kommen ließ, der Feind aber, von dem eben eingetroffenen Akber und blutgierigen Fanatikern angefeuert, so massenweise andrang, so sicher zielte, daß nur wenige Truppentheile nicht davonrannten. An einen Durchbruch nach dem Schlosse war nun nicht mehr zu denken; von allen Seiten abgesperrt, mußte man, da die einfältigste militärische Oberleitung die tüchtigsten Kräfte nutzlos hinopferte, auf Verhandlungen eingehen.

Was aber war von einem Feinde zu erwarten, dessen erbarmungslose Führer Ueberlieferung auf Gnade und Ungnade forderten? Erst die feine, klug berechnete, aber teuflische Arglist Akber's fand sich nach mehreren fruchtlosen Conferenzen in Bedingungen, die so demüthigend wie noch keine von den Engländern selber am 11. December aufgestellt wurden. Gegen Räumung von ganz Afghanistan, Befreiung Dost Muhammed's und unter Zusicherung einer Allianz zwischen zwei selbständigen Reichen sollten sie wie der Duranifürst Lebensmittel und freien Abzug erhalten.**) Nichtsdestoweniger wurde kaum nennenswerthe Zufuhr hereingelassen, die Feindseligkeiten dauerten fort, während Desertion um sich griff und am 18. mit starkem Schneefall der Winter einsetzte. Da kamen am 22. neue Anträge des Sirdar Akber: er bot die Auslieferung eines wüthenden Häuptlings Aminullah, schlug vor statt des von einer Partei

*) Brief an Mac Naghten bei Kaye II, 199.

**) Der Vertrag im Tagebuche der Lady Sale I, 240 bei Neumann II, 482. Dazu das Fragment eines Berichts Mac Naghten's bei Kaye II, 281, in a day or two we must have perished from hunger.

zum Emir ausgerufenen Sirdar Siman den Schah Sudschah auf dem Throne zu lassen und ihn selber zum Vesir zu erheben. Die Briten könnten dann bis zum Frühling im Lande bleiben. Unglaublich, was selbst dem mattherzigen General als Verrath erschien, ergriff Mac Naghten mit Leidenschaft. Er meinte, damit er einer namenlosen Schmach entgehe, ohne nach rechts oder links zu schauen, die Rettung der ihm anvertrauten Seelen, wenn nicht gar der Eroberung auf einen Trumpf setzen zu dürfen, empfahl nur mit zwei Regimentern und einigen Geschützen bereit zu stehen und begab sich am nächsten Morgen tollkühn mit drei Genossen, Lawrence, Trevor und Mackenzie in Schußweite hinaus zu einem Gespräch mit Akber. Man stieg von den Pferden, um auf Teppichen Platz zu nehmen, als die Afghanen in großer Menge herbeidrängten. Akber selber ergriff plötzlich den Gesandten von hinten und schoß ihn nach kurzem Ringen mit einem ihm Tags zuvor von diesem selber geschenkten Pistol heimtückisch nieder. Sofort stießen fanatische Ghazi ihre Dolche in den Leichnam. Auch Trevor wurde ermordet, die beiden anderen entkamen. Und keine Hilfe erschien aus dem Lager, kein Schuß wurde abgefeuert, obwohl man die schlanke Gestalt Mac Naghten's fallen, die Leibwache, welche die Zügel wandte, noch die Todesangst in seinem schönen Antlitz sah.*) Als ob Nichts geschehen, versicherten die Afghanen, daß es bei der Abkunft sein Bewenden haben solle, verlangten aber, da Mac Naghten sie zu hintergehen gesucht, weitere Garantien. Vergebens rieth der beherzte Major Eldred Pottinger als Nachfolger des Residenten im Vertrauen auf baldige Hilfe aus Indien mit Hinterlassung aller beschwerlichen Habe entweder zum Bala-Hissar oder nach Dschellalabad durchzubrechen; der Kriegsrath empfahl sich in die schmählichsten Bedingungen zu fügen, eine Geldsumme zu zahlen, alle Geschütze bis auf sechs, alle nicht zu transportierenden Waffen und Kostbarkeiten und sechs Officiere als Bürgen, daß auch jener Ort geräumt werden sollte, auszuliefern.**)

Allein erst am 6. Januar durfte der Ausmarsch angetreten werden, entsetzlich wie kein zweiter. Es waren noch 4500 streitbare Männer, unter ihnen 700 Europäer mit sechs Kanonen und drei Berggeschützen, dazu ein Troß mit den Weibern und Kindern an die 12,000, von denen alle mit sich schleppten, was sie nicht entbehren zu können vermeinten. Von dem tückischen Feinde umschwärmt, der blindlings in die Massen feuerte, war es gleich am ersten Tage mit der nöthigsten militärischen Ordnung vorbei, während der Brand der verlassenen Cantonnements Schrecken erregend über das Schneefeld leuchtete. Bald bezeichneten die Leiber der Erschossenen, Erfrorenen und Verhungerten die Straße, auf

*) Kaye II, 304 ff.

**) Kaye II, 323. Der am 1. Januar 1842 im Namen der Häuptlinge abgeschlossene Vertrag p. 438.

welcher sich der Zug keuchend hinwälzte; fünf vernagelte Geschütze mußten sofort stehen bleiben. Am 8. vor dem Eintritt in den finsteren Paß von Churd Kabul erschien der Verräther Akber wieder, der um in satanischer Rachsucht die Ungläubigen langsam Schritt für Schritt zu verderben seine unbändigen Bergstämme bis nach Peschawar hinein avertiert hatte, und heuchelte seinen Beistand gegen die Gildschi, die wildesten von allen, wenn man ihm mehr Geiseln, Pottinger, Lawrence, Mackenzie überlieferte. Obgleich Elphinstone auch hierauf eingieng, stellten doch die sicher zielenden Barbaren das Morden nicht ein. Zwei englische Hauptleute mit ihren Kindern erlagen den Kugeln, Lady Sale sprengte mit einem Schuß im Arme hindurch. Der Tag allein raffte 500 Soldaten und 2500 aus dem Gefolge hin. Ungezählt aber fielen beständig die Thiere und die an eine heiße Sonne gewöhnten Hindu, besonders auf den Ruheplätzen der fürchterlichen Kälte zum Opfer. Am 9. bat der Sirdar, der stets an den Fersen hieng, mit verführerisch menschenfreundlicher Ueberredung und unterstützt von seinen Gefangenen Pottinger und Lawrence, daß Frauen und Kinder wenigstens seinem Schutze anvertraut würden. Auch dies geschah; zehn Weiber nebst dreizehn Kindern und sechs Ehemänner retteten als Gefangene wenigstens das Leben, denn Dost Muhammed und die Stadt, die man erreichen wollte, hafteten dafür auf der Gegenseite. Unter dem, was Tags darauf weiter zog, war kaum noch ein Sipoy übrig, von Europäern dagegen 150 Reiter, 50 Artilleristen und 140 vom 44. Regiment, die aber umsonst den jammervollen Rest des Trosses, der sich von Anfang an zum Verderben an sie klammerte, abzuschütteln suchten. In jeder Schlucht, bei jeder Stadt schmolz auch ihre kleine, noch so tapfere Schar unter den vernichtenden Geschossen. Nachdem am 11. Elphinstone nebst Shelton und Capitain Johnson wiederum in einer Conferenz mit Akber halb widerwillig, halb pflichtvergessen sich von ihm hatten festhalten lassen, da sich von ihnen doch hohes Lösegeld erwarten ließ, waren endlich die letzten Trümmer des Heers ihren Mördern Preis gegeben. In der Nacht vom 12. auf den 13. gelangten nur noch 20 Officiere und 60 Gemeine über den Verhau, der ihnen den tiefen nach Gandamak führenden Einschnitt sperrte. Allein auch sie, verwundet und erschöpft, waren dem sicheren Tode geweiht; entweder von den Gildschi oder von den Bauern, bei denen sie um Nahrung baten, wurden sie einzeln niedergemacht. Nur ein einziger Brite, Dr. Brydon, erreichte blutend auf seinem abgehetzten Roß die Wälle von Dschellalabad, um die schauerige Kunde von dem vollständigen Untergange der Expedition zu überbringen.

So löste sich der heillose Knoten, der von grenzenlosem Leichtsinn, blinder Zuversicht und unfähiger Beschränktheit geschürzt worden war, eine Sühne für den an einem freien Volke begangenen Frevel, im Stillen eine unendliche Genugthuung für den mächtigen Rivalen in St. Peters-

burg, der viel behutsamer seinen Weg zu tasten verstand. Ehe jedoch die Wirkung des Ereignisses so weit hinaus, ehe sie in England selber verspürt werden konnte, trieb es im Orient die Befürchtung auf die Spitze, ob nicht die Selbstbefreiung Afghanistans eine Erhebung Indiens hervorrufen werde. Die Spannung in allen Quartieren war unbeschreiblich, sobald die einzelnen Staffetten eintrafen, denen der Weg durch die Cheiber Pässe schon versperrt war. Da von Verrath des Maharadscha im Pendschab gemunkelt wurde, da nicht nur seine Sikhs, sondern die muhamedanischen Truppen der Compagnie sich weigerten zur Erlösung der gemeinschaftlichen Bedrücker wider die siegreichen Glaubensbrüder auszuziehen, da es an vielen pensionierten Fürstenhöfen zwischen Berg und Küste dumpf gährte, hatte Lord Auckland, noch bevor die Katastrophe über die Briten in Kabul hereinbrach, bereits am 1. October 1841 seinen Beschluß kund gethan, Afghanistan zu räumen, damit das Reich in seinen Grenzen gesichert bleibe und jene vorgeschobene Streitmacht nicht zu Grunde gehe. Nun war das Unheil nicht mehr zu verhüten gewesen. Allein trotzdem sollten die Dinge eine ganz andere Wendung nehmen, als sie der sanguinischen Hoffnung der Eingeborenen und dem panischen Schrecken der Europäer unvermeidlich schien.

Afghanistan war durch Vernichtung der Spitzen der Behörden und des Heers von Kabul keineswegs völlig frei geworden. Mochte Ghazna überrumpelt, Schah Sudschah, in seiner Burg sich selbst überlassen, ermordet werden, außer den britischen Gefangenen, die Akber Chan mit sich umherschleppte, im Lande weit und breit kein Europäer mehr anzutreffen sein — Sale in Dschellalabad und Nott in Kandahar trotzten unverzagt allen Angriffen der Feinde. Beiden gieng die Ehre über den durch die Umstände selber und durch die Entfernungen durchaus neutralisierten militärischen Gehorsam. Sale namentlich hatte den noch von Elphinstone und Pottinger ausgefertigten Befehl, nach Indien abzuziehen, eine Frucht der vielen jammervollen Capitulationen, nicht angenommen, sondern beharrte lieber Monate lang in verzweifeltem, heroischem Widerstande. Er zeigte wieder der Welt, was britische Entschlossenheit gegen Barbaren vermag; sein Benehmen mußte nothwendig die Entsendung von Hilfe beschleunigen und den Vorsatz bestärken, rasche Vergeltung zu üben für grenzenlose Tücke und Grausamkeit. Die vielen Pfänder in Akber's Händen wollten eingelöst sein; wenn irgend Etwas, so knüpften sie das Land, obwohl es nur vorübergehend occupiert gewesen, auch für die Folgezeit an die civilisierende Macht des erobernden Volks. Umsicht und Thatkraft der Briten retteten auch Indien vor dem Aufstande.

Freilich der Generalgouverneur Lord Auckland, kein großer, aber ein wohlwollender Mann, der für Schulen und Ackerbau mehr gethan als irgend einer seiner Vorgänger, sah seine Politik elend scheitern, während die Militärmacht Indiens aus Sparsamkeitsgründen zurückgieng, wollte

er vermittelst politischer Agenten die luftigsten Projecte vollbringen und den Schwächling an Stelle eines kraftvollen Fürsten setzen. Die bittere Enttäuschung, das Blut seiner Landsleute und die große finanzielle Einbuße griffen dem stolzen, sensitiven Manne mächtig an das Herz. Dennoch raffte er sich in dem Manifest vom 31. Januar, welches die Tags zuvor in Calcutta eingetroffene volle Unglücksbotschaft kund gab, zu dem muthvollen, prophetischen Worte auf, daß eine neue Gelegenheit angebrochen, die wundervolle Ausdauer britischer Energie zu entwickeln. Er selber noch traf in den letzten Tagen seiner Administration die wesentlichsten Anstalten, um einen Rachezug schleunig zu expedieren. Am 25. Februar löste ihn in Folge des Cabinetswechsels Lord Ellenborough ab, der, wie er stets zu den Widersachern der von den Whigs in Indien befolgten Politik gehört hatte, den Parteigegensatz der Heimath nun auch dorthin verpflanzte und mit kleinlicher Engherzigkeit wo möglich das Gegentheil von alle dem durchgeführt sehen wollte, worin liberale Staatsweisheit nicht nur nicht gefehlt, sondern was sie entschieden gut gemacht hatte.

Allein der zweite Zug nach Afghanistan, die Tory-Herrschaft in Indien wie im Mutterlande, die schweren Anklagen, die auf Grund jener Katastrophe wider das abgetretene Ministerium, das indische Controlamt, und ganz vorzüglich gegen Lord Palmerston als den vermeintlichen Anstifter gänzlich verfehlter Entwürfe erhoben wurden, gehören einem späteren Moment der allgemeinen politischen Entwickelung an, dem hier nicht vorgegriffen werden darf. Noch ehe die Whigs durch die Thatsachen, hauptsächlich durch die Annexion der Indusländer ihre einzige und beste Rechtfertigung erhielten, so lange sie selber noch im Amte waren, hatten sie sich wegen eines anderen Kriegs zu verantworten, der, was bei dem Ausgange der afghanischen Eroberung nicht mehr der Fall sein konnte, zu ihrem Sturze mitwirken sollte.

In China hatte wie überhaupt im östlichen Asien seit einem halben Jahrhunderte der Genuß des Opiums eine bedenkliche Verbreitung gefunden. Alle Verbote der despotischen Regierung vermochten ihn so wenig zu unterdrücken, wie die Zufuhr des narkotischen Reizmittels durch die Schiffe der ostindischen Compagnie zu hemmen. Den Chinesen von länger her bekannt und durch einige Verträge geschützt, hatte diese in ziemlich schläfriger Weise ihren monopolistischen Handel betrieben, stets aber auch als besonders einträglich jene verbotene Waare einzuschmuggeln gewußt. Gerade das absolutistische System des in strenger Isolierung gegen das Ausland beharrenden Reichs hatte zur Folge, daß die Statthalter in den maritimen Provinzen meist auf eigene Verantwortung verfuhren. Was in Peking untersagt wurde, geschah erst recht in

Kanton. Die stolzeste Verachtung der „rothhaarigen Barbaren" kam diesen selber zu gut, da sich ihre Supercargos, im Uebrigen schutzlos, in der Regel mit den chinesischen Gouverneuren zu stellen wußten. Trotz gelegentlichen Streitigkeiten, die nie einen nationalen Charakter annahmen, spielten beide Theile wegen der gewinnreichen Contrebande einander in die Hände.

Nun hatte die Compagnie aber neuerdings ihr gesammtes, doch immer weniger lucratives Handelsmonopol darangegeben, und mit dem 24. April 1834 hub eine ganz andere Ordnung der Dinge an, denn die Rheder von London, Liverpool, Glasgow traten sofort in die freie Concurrenz ein. Plötzlich erschienen eine Menge europäischer Kauffahrer in den chinesischen Gewässern. Was kümmerte sie die Immoralität der Zufuhr einer Leib und Seele vergiftenden Essenz, der schamlose Bruch der Gesetze eines Landes, von dem der Westen nur im Allgemeinen wußte, daß es mit allen übrigen der Erde schlechterdings Nichts gemein hatte. Waren vor 1830 durchschnittlich etwa 2500 Kisten Opium nach China eingeführt worden, so beliefen sie sich in den nächsten Jahren schon auf 20,000, ein Resultat, das auch den Mohnpflanzern Ostindiens nur willkommen sein konnte. Ueber den in einzelnen Häfen des himmlischen Reichs so gewaltig gesteigerten Verkehr aber führte jetzt statt der ehemaligen Agenten der Compagnie ein diplomatischer Beamter des Königs von England (Chief Superintendent) die Oberaufsicht. Dadurch wären nun ganz neue Beziehungen angebahnt worden, wenn die Behörde des räthselhaften Volks sich dazu verstanden hätte. Allein, der Compagnie, der fremden, ohne ein Rechtsverhältniß geduldeten Kaufleute verschiedener Nationen gewohnt, weigerte sie sich hartnäckig, den Vertreter einer auswärtigen Macht zu empfangen. Gleich der erste, Lord Napier, wurde schnöde abgewiesen, seine Nachfolger, Davis, Robinson, Capitän Elliot erhielten keine andere Befugniß, als die Supercargos vor ihnen. Ueberdies schürte der gewaltige Aufschwung, den der britische Handelsverkehr nahm, die Besorgniß der Regierung. Als sie ihm durch Verschärfung der Proscription der Opiumeinfuhr zu begegnen suchte, bemerkte sie zu ihrem Schrecken, daß längs der Küste immer nur größere Massen abgesetzt wurden und, trotz Seide und Thee, welche die Fremden dafür begehrten, bares Geld reißend außer Land gieng. Ein wirthschaftlicher Zustand wie dieser, der sich zugleich in Entsittlichung und Verarmung zu erkennen gab, zwang selbst die Staatsgewalt Chinas zum Nachdenken. Im Jahre 1836 wurde ihr der Rath gegeben, den Handel mit Opium nach einem festen Tarif zu gestatten, was ihrer Autorität jedenfalls nur vortheilhaft gewesen wäre. So meldete wenigstens Capitän Elliot, dies war die allgemeine Annahme unter den Kaufleuten von Calcutta. Jedoch der erleuchtete Mandarine Tang Tse, Vicepräsident der heiligen Aemter, der mit mehr Einsicht als hie und da in Europa in einer ihm alle Ehre

machenden Denkschrift vorschlug, um den Schmuggel zu bannen, eine Abgabe von sieben Dollar auf die Kiste zu setzen, während bisher unter vierzig Dollar das Stück und ohne Bestechung nach allen Seiten das strenge Prohibitivgesetz nicht zu brechen gewesen war, stieß auf die heftige Opposition seines conservativen Collegen Tschu Sun und mußte seinen staatsmännischen Gedanken mit Absetzung und Verbannung büßen. *) Der Hof in Peking wollte sich vor allen Dingen die Fremden vom Halse halten und deshalb den Verkehr mit ihnen auf dem Fuße des Schmuggels bewahren. Außerdem zwangen der Abfluß des Silbers und der Schutz, den die einheimischen Mohnpflanzer beanspruchten, zu den unfreundlichsten Maßregeln. Es war wirklich, wie sich Lord Palmerston nicht ohne einen Seitenblick auf die Tory Ultras in England ausdrückte, eine Frage wegen Ausfuhr der Münze, und eine Frage zur Protection des Landinteresses. **)

Nachdem weder höfliche Anträge noch der gelegentliche Besuch einiger Kriegsschiffe zu artigeren Formen der Communication geführt hatten, erschien gar im Jahre 1839 als kaiserlicher Obercommissar der energische Mandarine Lin in den südlichen Provinzen mit dem Mandat, den Opiumhandel zu vernichten und die Barbaren zur Unterwerfung zu nöthigen. Auf dem Platze vor den britischen Factoreien im Kanton-Flusse ließ er einen chinesischen Schmuggler öffentlich erdrosseln und, bis nicht alles Opium aus den Depotschiffen und Waarenlagern ausgeliefert, die Baulichkeiten durch eine starke Truppenmacht absperren. Nur der Umsicht Elliot's war es zu verdanken, daß bis dahin blutige Auftritte vermieden wurden; die Gefangenen aber wurden erst gegen Auslieferung von 20,283 Kisten Opinm in Freiheit gesetzt, die im Juni im Werthe von 10 Millionen Dollar vernichtet worden sind. Bevor Lord Auckland jedoch Hilfe senden konnte, kam es in Macao zu Raufereien; erst in Hongkong, wo eine englische Fregatte lag, waren die Kaufleute und der Resident in einiger Sicherheit. Lin aber forderte Auslieferung der Rädelsführer und verbot die Einführung irgend welcher englischer Güter. Vergebens berief sich Elliot auf den fast zweihundertjährigen Verkehr seiner Landsleute; mit Schimpf und großer Einbuße sollten die Zudringlichsten aller Ausländer auf ewige Zeiten vertrieben sein. So war denn, da höchstens außerhalb der sogenannten Bocca Tigris zugleich geschmuggelt und mit den feindlichen Dschunken gekämpft wurde, der Krieg unvermeidlich. Seit October befand sich die Einfahrt nach Kanton in Blockade.

Wie ließe sich die Schuld verkennen, die hierbei auf die Briten fiel?

*) Macaulay, Speeches I, 260. 261. Die Argumente der beiden chinesischen Staatsmänner finden sich zusammengestellt Quarterly Review LXV, 434 ff.

**) Rede vom 9. April 1840. Hansard LIII, 940.

Durch flagranten Bruch der Gesetze eines fremden Reichs trachtete commercielle Habgier ihren Zweck zu erreichen; vergeblich hatten vage Instructionen des auswärtigen Amts dagegen gewarnt und die Verpflichtung zum Schutze eines solchen Handels von sich gewiesen. Nun hatte der von dort bestellte Vertreter sich trotzdem der nationalen, aber schuldbeladenen Flagge angenommen.

Die Thronrede vom 16. Januar 1840 erwähnte bereits die Vorgänge, durch welche ein Abbruch der commerciellen Beziehungen mit China herbeigeführt worden. Wie sein Freund Lord Stanley griff Sir James Graham nach einem Anlaß, aus dem sich bei der üblen Stimmung der Session eine Cabinetsfrage herleiten ließ. Am 9. April brachte er eine Resolution zur Debatte, daß jene Ereignisse hauptsächlich dem von den gegenwärtigen Berathern Ihrer Majestät bekundeten Mangel an Vorsicht zuzuschreiben seien. Mit Recht nannte er die Chinesen vorzügliche Kunden Englands, da die Schatzkammer ihre von dort erwachsenden Einnahmen im Jahre zuvor auf reichlich vier Millionen veranschlagen durfte. Um so sorgfältiger aber hätten die Beziehungen mit einem so eigenthümlichen Volke gehütet werden sollen, das wohl begriffen, wie südlich vom Himalaja im Laufe eines einzigen Jahrhunderts aus einer Factorei ein Eroberungsstaat entsprungen, das seit 1833 Aehnliches für sich befürchtete und um so zäher in der alten Absperrung beharrte. Graham hatte damals schon als Palmerston's College auf die Nothwendigkeit eines völkerrechtlichen Vertrags aufmerksam gemacht; aber was Rußland zum größten Vortheil für seinen über Kiachta betriebenen Theehandel in Peking gelang, ließ Großbritannien, als es das Monopol der ostindischen Compagnie aufhob, außer Acht. Er tadelte daher Lord Napier, weil er auf Grund seiner Instruction in Kanton Residenz nehmen und mit dem Vicekönige auf gleichem Fuße correspondieren wollte. Aehnlich hatte sich auch während seiner kurzen Amtsdauer der Herzog von Wellington geäußert, dem eine Mission ohne Erlaubniß der Chinesen, ohne Disciplinargewalt gegen den unter britischer Flagge getriebenen Unfug, ohne einige Kriegsschiffe zur Verfügung als bare Thorheit erschienen war. Da nun Davis, Robinson und Elliot vergebens auf Erweiterung ihrer Vollmacht, namentlich auf directe Communication mit der kaiserlichen Centralregierung gedrungen, hätten sie weise auf jeden den Mandarinen unverständlichen diplomatischen Verkehr verzichtet. Aber war es klug von dem Minister, sie in diesem Dilemma zu lassen und die ihnen vorenthaltene richterliche Befugniß mit der Ausflucht zu entschuldigen, daß sie einem unerlaubten Eingriff in die Souveränetät eines unabhängigen Staats gleich käme. Lord Palmerston schien vielmehr dessen nach altem Brauche errichtete Schranken mit List und Gewalt durchbrechen zu wollen. Das Einzige, was er nach der vorliegenden, höchst lückenhaften Correspondenz je gethan, war die auf eine Anfrage Elliot's

vom 7. December 1837 ertheilte Weisung: „die Regierung kann nicht einschreiten, damit britische Unterthanen unbehindert die Gesetze des Landes verletzen, mit welchem sie Handel treiben. Den Verlust, den sie sich durch kräftige Handhabung jener Gesetze zuziehen, müssen sie folglich auf sich nehmen." In der ganzen Zeit vom Frühling 1835 bis September 1839 war trotz Wellington's Warnung kein britisches Kriegsfahrzeug erschienen; dann aber hatte Elliot, der bis dahin gleich seinen Vorgängern correct gehandelt, in einem Zusammenstoß mit bewaffneten Dschunken den ersten Schuß abfeuern lassen. Daher also ein Krieg, von dessen Dimensionen man gar keine Vorstellungen habe, dessen Ursprung lediglich der von der Administration seit fünf Jahren bewiesenen Fahrlässigkeit zur Last falle.*)

Von der Ministerbank erwiderte zuerst Macaulay, die Anklage zurückweisend, da sie sich nur an Hergänge hieng, die dem Bruche vorausgegangen, und Instructionen zum diplomatischen Verkehr mit einem Lande verlangte, das, auf der anderen Seite der Erdkugel gelegen, sich eifersüchtig abschließe und obenein eine Sprache rede, die unendlich schwer zu lernen sei. Wie konnten im Jahre 1838 weitere Vollmachten an Elliot ertheilt werden, da damals sogar in Peking an eine Aenderung des Systems gedacht wurde? Statt die Feindseligkeiten irgend welchen Unterlassungssünden der britischen Regierung zuzuschreiben, solle man lieber von der unwürdigen Mißhandlung, der grausamen Bosheit Notiz nehmen, denen englische Unterthanen auch unverschuldet und allem Völkerrecht zuwider im fernen Osten ausgesetzt seien. Ein Bericht des Residenten, auf den sich der Redner bezog, mußte den tiefsten Eindruck machen. „Als Elliot im Augenblicke der größten Gefahr sich in die Factorei bei Kanton verfügte, wurde er von seinen Landsleuten umringt, die alle außer sich und in Verzweiflung waren. Das Erste, was er that, war, die Flagge aus seinem Schiffe holen und auf dem Balcon aufhissen zu lassen. Der Anblick ermuthigte auf der Stelle die Herzen derer, die sich eine Minute zuvor für verloren gehalten. Es war natürlich, daß sie mit Hoffnung und Zuversicht zu dem siegreichen Banner emporblickten, denn es erinnerte sie, daß sie einem Lande angehörten, dem Niederlage, Unterwerfung und Schmach unbekannt, einem Lande, das für die seinen Söhnen zugefügte Beleidigung sich solche Genugthuung verschafft, daß Allen, die davon hören, die Ohren klingen, einem Lande, das den Dey von Algier vor dem insultierten Consul bis in den Staub erniedrigt, einem Lande, welches für die Opfer der schwarzen Höhle auf dem Felde von Plassey Rache gefordert, einem Lande, welches nicht degeneriert sei, seit der große Protector geschworen, daß er den Namen des Engländers so geachtet machen wolle, als jemals der des römischen

*) Torrens, Life and Times of the R. H. Sir James Graham II, 178. 179.

Bürgers gewesen."*) Wohl durfte Macaulay annehmen, daß in diesen patriotischen Erguß beide Seiten des Hauses einstimmen würden. Nichtsdestoweniger aber fragte Gladstone, dessen Talente damals die erste verdiente Anerkennung fanden: „Wie kommt es, daß der Anblick dieser Flagge den Muth der Engländer erhebt? Weil sie stets mit der Sache der Gerechtigkeit verbunden gewesen, mit Widerstand gegen Unterdrückung, mit Respect vor nationalen Rechten, mit ehrlicher commercieller Unternehmung. Jetzt aber unter den Auspicien des edlen Lords wird die Flagge aufgezogen, um einen infamen Schmuggel zu beschirmen."**)

Sowohl in Betreff des Opiums als der britischen Ehre floß für und wider viel Sentimentalität ein; aber auch die Opposition konnte sich nicht verhehlen, daß so wie so ein kräftiges Auftreten gegen China nothwendig geworden sei. Die dorthin handelnden Londoner Kaufleute hatten es in einer Eingabe an Lord Palmerston dringend gefordert, falls nicht Leben und Eigenthum Preis gegeben werden sollte. Und auch Sir Robert Peel, obwohl er den Minister verspottete, weil er sein Vergnügen an einem kleinlichen Etiquettestreit mit den Mandarinen zu finden schien, erhob sich zu der Erklärung: „daß nach dem, was geschehen, britische Ehre und der britische Name beschimpft sein würden, ohne Genugthuung für Unrecht und Beleidigung, die uns zugefügt worden .... Ich sage es immer wieder, beginnen Sie diesen Krieg nicht ohne geziemenden Muth, ohne den Muth, wie er dem Namen und Charakter Englands ansteht. Vergessen Sie nicht den eigenthümlichen Charakter des Volks, mit dem Sie zu thun haben, und richten Sie Ihre Maßregeln so ein, daß so wenig Uebel als möglich zurückbleibt."***) Außer Buller und Hobhouse erwiderte namentlich Palmerston selber, der nach seiner Weise alle Vorwürfe auf die leichte Achsel nahm, da nicht einer seiner Ankläger anzugeben vermochte, wie er anders hätte verfahren können. Er freute sich über die Billigung, die das Benehmen des Residenten gefunden, der doch wahrhaftig den Opiumhandel nicht begünstige, sondern erst im Falle der Selbstvertheidigung muthig eingeschritten sei. Ihn zu unterdrücken, sei der Stationsadmiral angewiesen, aber eine unerschwingliche Streitkraft gehöre dazu, um Polizei zu üben über einen Handelsverkehr, der, obschon von Kanton vertrieben, sich nicht nur mit erlaubten Waaren, sondern mit demselben zugleich begehrten und condemnierten Artikel auf andere Hafenplätze werfen werde. Wie leicht könnten britische Kauffahrer genöthigt werden, sich unter eine andere Flagge zu stellen, besonders da die Amerikaner ganz ebenso das gewaltthätige Verfahren des Obercommissars Lin als schändliches Unrecht und Räuberei

*) Macaulay, Speeches I, 271.
**) Hansard LIII, 818.
***) Hansard LIII, 923.

bezeichneten und bereits eine gemeinsame Action mit anderen Seemächten vorschlügen.

Vor der Entscheidung über sein Tadelsvotum früh Morgens am 10. April wollte Graham noch einmal replicieren. Allein Alles rief nach Abstimmung, die denn trotz Palmerston's zuversichtlicher Erwartung dahin ausfiel, daß 262 ihn verurtheilten, 271, also nur eine Majorität von neun, seine Handlungsweise gut hießen, ein Resultat, das die Regierung eben so gleichmüthig über sich ergehen ließ, wie alle anderen Mißtrauenserklärungen dieses Jahrs. Vielleicht verhoffte sie, daß gleich wie die eben mit freudigem Staunen gepriesenen Nachrichten von der Einnahme Afghanistan's glückliche Operationen in China dazu beitragen würden, die bedrohte Existenz des Cabinets zu fristen.

Gerade jetzt im April hatte sich unter dem Oberbefehl des Admirals Elliot ein ansehnliches Geschwader, bestehend aus zwei Linienfahrern, einem halben Dutzend Fregatten und Corvetten, einigen Dämpfern und kleinen Schiffen von Singapur auf den Weg gemacht. Die ersten trafen rechtzeitig ein, um einen Versuch der Chinesen, die zahlreiche Handelsflotte der Briten auf der Rhede von Macao durch Brander zu zerstören, vereiteln zu helfen. Nachdem einige Schiffe zur Verstärkung der Blockade zurückgelassen, gieng das Gros weiter nach Norden, wo am 5. Juli nach kurzem Kampfe die Tschusan-Inseln im Golf von Tsche-Kiang genommen wurden, eine nicht ungeeignete Station, um die mittleren Gewässer zu überwachen. Als der Admiral indeß von hier aus sofort ein Schreiben Palmerston's nach Ningpo bringen ließ, damit es von dort an den kaiserlichen Hof befördert werde, verweigerten die Behörden die Annahme, vermuthlich weil sie einen solchen Schritt nach jenem leichten Siege für ein Zeichen der Schwäche hielten. Erst als die Küste von Ningpo bis herauf an die Mündung des Yang-tse-Kiang ebenfalls blockiert und das Dampfgeschwader weiter nördlich bis in den Golf von Petscheli vorgedrungen war, ließ sich der Kaiser herbei, den Brief entgegen zu nehmen. Am 30. August wurde an der Peiho-Mündung eine Conferenz mit dem Mandschu Keschen eröffnet, der dem inzwischen abgesetzten Lin substituiert worden war.

Allein mit unbegreiflicher Kurzsichtigkeit ließen sich Admiral und Resident überreden, die Verhandlungen nach Süden in di Fremdenquartiere bei Kanton zu verlegen, wodurch sowohl der Effect der Einnahme von Tschusan wie der unmittelbar auf die feindliche Hauptstadt geübte Druck verloren giengen. Kaum wollten sie dort ihre Arbeit wieder aufnehmen, so ergab sich, daß in der Zwischenzeit die Einfahrten versperrt und mit Batterien versehen worden waren. Noch immer bestand trotz der Waffenruhe das Edict in Kraft, die Engländer und ihre Schiffe in jeder Weise zu vertilgen. Nun mußte der Commodore Bremer am 7. Januar 1841 zwei feindliche Forts mit stürmender Hand neh-

men und einen ganzen Schwarm feindlicher Fahrzeuge vernichten. Hierdurch genöthigt, ließ sich Keschen endlich am 20. herbei, mit Capitän Elliot einen Vertrag zu unterzeichnen, demzufolge die Insel Hongkong den Briten abgetreten wurde, wofür sie Tschusan räumten. Auch sollten zehn Millionen Dollar Schadenersatz gezahlt, in zehn Tagen die Handelsbeziehungen wieder aufgenommen und die diplomatischen auf den Fuß, wie er zwei gleichberechtigten Nationen zukam, gestellt werden. Im chinesischen Kanzleistil hieß es, daß hiermit die Ordnung wieder aufgerichtet sei, indem sich die Barbaren dem kaiserlichen Befehle unterworfen hätten. Am 11. Februar jedoch traf ein Bescheid aus Peking ein, der Alles im Voraus verwarf und die Feindseligkeiten erneuerte.

Nach einem Wechsel zwischen elenden Waffenstillständen und Angriffen der Flotte bald hier bald dort, nachdem auch dieser kaiserliche Commissar in Ungnade abberufen worden, war an Vergleich und Schonung mit einer solchen Politik nicht zu denken. „Die Briten sind wie Hunde und Schafe", erklärte Taokuang, der Himmelssohn, „es ist im Himmel und auf Erden unmöglich, mit ihnen länger Geduld zu haben, denn Götter und Menschen sind gleich erzürnt über ihr Betragen."*) Da blieb denn allerdings kein anderes Mittel, als Verstärkung aus Indien zu holen, königliche und eingeborene Regimenter, welche Sir Hugh Gough herbeiführte, ein tapferer Officier, der seine Schule einst in der Peninsula durchgemacht hatte. Unter seiner Leitung wurde ein Angriff auf die volkreiche, stark befestigte und von tatarischen Truppen besetzte Stadt Kanton vorbereitet. Zuerst am 24. Mai besetzte man die im Frühling 1839 verlorenen Factoreien wieder, von wo aus die Wasserseite der Stadt bedroht werden konnte. Früh am nächsten Morgen landete dann eine starke Sturmcolonne mit Artillerie von verschiedenem Kaliber noch eine Meile weiter stromauf, wo nordwestlich in einiger Entfernung von den Stadtmauern mehrere hoch gelegene Forts das Terrain beherrschten. Auf ein gegebenes Zeichen und unter entsprechender Deckung auf den Flügeln und im Rücken nahmen Engländer, Iren, Bengalen, Landtruppen und Matrosen in weniger als einer halben Stunde diese gefürchteten Plätze. Von dort herab war die weitläufige Stadt mit ihren Mauern von zwanzig Fuß Breite und vierzig Höhe und im Nordosten ein befestigtes Lager zu überblicken, das etwa 4000 Vertheidiger enthalten mochte, und zu welchem Mandarinen hin und her eilten. Nachdem Gough auch diese Befestigung durch zwei königliche Regimenter nicht ohne Verlust hatte erobern lassen, beabsichtigte er für den 26. die Stadt selber, namentlich einen starken, innerhalb der Mauern hoch gelegenen Punkt mit Sturm zu nehmen, als früh am Morgen Parlamentärflaggen auf den Wällen wehten. Vergebens freilich erkundigte sich der General nach

*) Annual Register 1841, p. 280.

dem feindlichen Befehlshaber. Da die Chinesen auch nach Ablauf der ihnen bewilligten zweistündigen Frist die Zeichen nicht eingezogen, schritt er bereits zu seinen Anstalten, als Capitän Elliot von den Factoreien her melden ließ, er habe auf Grund der früheren Bedingungen Waffenruhe geschlossen. Gegen Schadenersatz von 6 Millionen Dollar, die innerhalb einer Woche gezahlt werden mußten, verließen die Sieger ihre Position im Rücken der Stadt. Unmuthig schrieb Gough in seinem Bericht: „Was ich auch darüber denken mochte, meine Pflicht war einzuwilligen; der Angriff, der in 45 Minuten beginnen sollte, wurde abbestellt und die Gefühle der Chinesen geschont. Ueber die Zweckdienlichkeit der Maßregel glaube ich nicht competenter Richter zu sein; aber ich sage Gefühle, da ich für die Schonung Kantons verantwortlich gewesen sein würde, indem kein Soldat mehr die Stadt hätte betreten sollen, als die Besetzung der befestigten Anhöhen erfordert haben würde."*)

Der Militär urtheilte richtiger als der Agent, der so lange den Kaufleuten nahe gestanden, denn, wie stark auch der über Kanton verhängte Schrecken, ein friedlicher Verkehr erwuchs nicht aus ihm. Und schon hegte auch das Ministerium in weiter Ferne dieselbe Ansicht. Wohl auf Grund der im vorjährigen Sommer vor dem Peiho sistierten Verhandlungen wurde Elliot endlich abberufen. Am 9. August traf ihn zu ersetzen Sir Henry Pottinger ein mit einer Beglaubigung, die ihn ermächtigte, auf gleichem Fuße mit einem Bevollmächtigten des Kaisers die Streitigkeiten vertragmäßig zu schlichten. Einige Tage später gab er durch Proclamation kund, daß er sich des Schutzes der Briten und anderer Fremden annehmen, daß aber seine ungetheilte Anstrengung einer schleunigen und erfolgreichen Beilegung des Kriegs gelten werde. Er könne deshalb den mercantilen und ähnlichen Interessen keine Einmischung in die Zwangsmaßregeln gestatten, zu denen er sich, um die Regierung und die Unterthanen Chinas zu einem ehrenvollen und dauernden Frieden zu bewegen, vielleicht genöthigt sehen werde. Diese noch von Palmerston dictierte Sprache klang anders, als sie der bisherige Superintendent, von Briten und Chinesen im Grunde doch nur als Handelsagent behandelt, hatte reden dürfen. Ihr Nachdruck zu verleihen, übernahm gleichzeitig Sir William Parker den Oberbefehl über das Geschwader, das, ehe das Jahr zu Ende lief, eine Reihe befestigter, und von kaiserlichen Truppen mit der schon in Kanton bewiesenen Hartnäckigkeit vertheidigten Seeplätze, Amoi, Tinghai, Ningpo, Schanghai zur Unterwerfung brachte.

Doch Monate vergiengen, und längst war in England ein Ministerwechsel eingetreten, bis die Schläge kräftig genug fielen, um auf ein Reich wie China Eindruck zu machen. Damit die eigentlichen Arterien

*) Gough's Bericht in Annual Register 1841, Despatches 499.

desselben getroffen würden, mußten noch mehr Schiffe abgewartet und die Landungstruppen bis auf etwa 7000 Mann gebracht werden. Mit dieser immer noch winzigen Streitmacht segelte die Flotte Anfang Juli 1842 in das ungeheuere Stromgebiet des Kiang hinein. An der Stelle, wo der riesige Kaisercanal, der Kornpfad für die ganze Osthälfte des Reichs, den breiten Fluß durchschneidet, liegt Tschinkiangfu, mehr noch durch Wassermassen als durch seine Mauern geschützt. Diesen Ort mußten die Briten am 21. von drei Punkten aus bei entsetzlicher Hitze erstürmen. Der Widerstand der Tataren war ein verzweifelter; nachdem sie auch in den Straßen unterlegen, gaben sie erst den Ihrigen, dann sich selber den Tod. Haus bei Haus fanden die Eroberer mit Leichen angefüllt. Langsam drang nun das Geschwader vor, bis es am 9. August bei der von einer Million Menschen bewohnten Stadt Nanking erschien. Schon trafen Gough und Parker Anstalten, um ihr ein ähnlich grauenhaftes Schicksal zu bereiten, als der Fall Tschinkiangs, dessen Wirkung bis an den Thron und tief landeinwärts dröhnte, endlich den ohnmächtigen Trotz zur Besinnung brachte. Die Gesandten Kijing und Ilipu erschienen mit entsprechenden Vollmachten vor Pottinger und unterzeichneten am 29. an Bord des Cornwallis einen Entwurf zum Frieden. Er enthielt die folgenreichen Bestimmungen, daß der besiegte Feind 21 Millionen Dollar zahlen, die fünf Häfen Kanton, Amoi, Futschen, Ningpo und Schanghai dem fremden Handel öffnen und Hongkong an die Briten abtreten mußte. Diese durften an jenen Plätzen ihre Niederlassungen anlegen und Consuln einsetzen. Auch wurde in der Folge ein Zolltarif vereinbart mit einziger Ausnahme des Opiums, das, da die Behörde bei dem Verbot beharrte, nach wie vor dem überaus einträglichen Schleichhandel anheimfiel. Indessen scheute sich Peel nicht, was Palmerston zurückgewiesen, nachträglich die Eigenthümer der einst von Lin confiscierten Waare mit fünf Viertel Millionen zu entschädigen. Besondere Artikel handelten von Amnestie und vollständiger Reciprocität im diplomatischen Verkehr, obgleich der kaiserliche Stolz auch fernerhin der Nothwendigkeit, in Peking einen britischen Gesandten zu empfangen, auszuweichen wußte. Erst nachdem der Friede von chinesischer Seite am 8. September vollzogen und eine Rate von sechs Millionen entrichtet worden, verließen die Schiffe Nanking und den großen Canal; bis der Rest der Kriegsentschädigung eingetroffen, blieben die Inseln Tschusan und Kulangsu besetzt. Am 31. December erfolgte in London die Ratification des Friedensvertrags.*)

Auf diesem Wege also wurde der Zauber gebrochen, hinter welchem der hochmüthigste Dünkel und eine uralte, aber der europäischen völlig

*) Annual Register 1842, p. 273 ff. Neumann, Geschichte des Englischen Reichs in Asien II, 696 ff.

entgegengesetzte Cultur sich mit kaum nennenswerthen Vergünstigungen gegen den Verkehr mit den Barbaren des Westens gesperrt hatte. Wie die Aufhebung des Monopols einer britischen Societät den ersten Anstoß gegeben, wie überhaupt die ganze asiatische Politik Englands unbeschränkte Förderung der commerciellen Interessen zum Zweck hatte, so konnten unmöglich aus diesen neuesten, großartigen Erfolgen noch nationale Sonderrechte hergeleitet werden. Mit der Türkei so gut wie mit China war thatsächlich auch für alle anderen Völker der Freihandel eröffnet; in Ostasien folgten unverzüglich in regem Wetteifer die Nordamerikaner den Spuren ihrer Stammverwandten.

Wer wollte in diesen Stücken das Verdienst der Whigs und insonderheit Lord Palmerston's schmälern, der nicht nur die geeigneten Persönlichkeiten und nach mehreren vergeblichen Anläufen eine hinreichend starke Streitmacht abgefertigt, sondern vor Allem auch den richtigen Moment ergriffen hatte, um das unerträgliche Uebergangsstadium zwischen unberechtigtem und freiem Verkehr energisch zu zertrümmern und der widerhaarigsten Nation der Welt die menschlichen Gebote gleichmäßiger Umgangsformen aufzunöthigen. Unendlich kühn und verwegen erschien im Vergleich zu der matten und nicht mit reinem Gewissen gegen europäische Staaten beobachteten Interventionspolitik die während der letzten vier Jahre im ganzen Orient entwickelte Thatkraft. Mit Stolz durfte der Urheber derselben, als man ihn hinterdrein einer verderblichen Ruhelosigkeit*) zieh und für schwere Mißgriffe verantwortlich machen wollte, an die fünfzehn Handelsverträge, die er geschlossen, an den Indus und an China erinnern. Sein System suchte die Erdkugel mit einem Reifen zu umspannen, dem es freilich nicht an schwachen, niemals völlig auszubessernden Stellen gebrach. War Rußland weder in den pontischen Gewässern noch in den Wüsten Centralasiens zu überwinden, so fehlte das rechte Bindeglied auch in der westlichen Hemisphäre.

Ein elender Streit über die Grenze zwischen der Colonie Neu-Braunschweig und dem Staate Maine, der sich seit Jahren hinschleppte und neuerdings durch die canadischen Wirren neu belebt wurde, mahnte empfindlich zur Vorsicht gegenüber der mächtigen Republik in Amerika. Die hochgehende Erbitterung der beiden Nationen und der gereizte Ton der diplomatischen Correspondenz ließ 1839 sogar die Möglichkeit eines Kriegs durchblicken, als der Gouverneur der britischen Colonie in dem fraglichen Territorium am oberen St. John Flusse Hoheitsrechte ausüben wollte, die Regierung der Vereinigten Staaten aber sich mit

*) I take the charge as a high compliment, and I admit it to be peculiarly just with respect to our proceedings about treaties of commerce. Rede vom 10. Aug. 1842 bei Francis 439.

Nachdruck auf eine noch immer nicht vollzogene Bestimmung des Friedens von 1783 berief. Während im Congreß die heftigsten Reden fielen, hielt Präsident van Buren zum Glück weise an sich. Aber auch Maine hatte durch aggressive Maßregeln — standen sich doch beide Seiten in Waffen gegenüber — die Schwierigkeiten gesteigert. Als Mr. Fox, der britische Gesandte in Washington, deshalb wie über eine durch die föderale Verfassung nicht gerechtfertigte Anmaßung des Einzelstaats Beschwerde führte, erwiderte Staatssecretär Forsyth: daß die Bundesregierung und das Volk der Vereinigten Staaten durch keinerlei Besorgniß vor den Folgen sich an ihrer Pflicht gegen Maine würden beirren lassen.*) Da 1840 eine Präsidentenwahl heranrückte, wurde allein schon zu Parteizwecken gewaltig an das Schwert geschlagen; nach einem Bericht des Kriegsdepartements beliefen sich die waffenfähigen Milizen der Union auf anderthalb Millionen. Aengstliche Gemüther in Europa befürchteten daher nicht ohne Grund, als gleichzeitig Thiers so großen Kriegslärm machte, es könne zur höchsten Genugthuung der Franzosen England in einen schweren Seekrieg gegen Nordamerika verwickelt werden. Allein bei Zeiten, noch ehe zwischen Großbritannien, Rußland, Oesterreich und Preußen der Quadrupelvertrag vom 15. Juli abgeschlossen wurde, hatte die englische Regierung eingelenkt, um einen Streit zu schlichten, der trotz aller Heftigkeit der Discussion nach dem Urtheile wohlunterrichteter Beobachter keine Ursache zu ernstlicher Besorgniß bot.**) Lord Palmerston ermächtigte den Gesandten, die Angelegenheit durch eine gemeinsame Commission und für den Nothfall, was der Präsident stets gewünscht, durch Schiedsspruch einer dritten Macht austragen zu lassen.***)

Schon aber brachen die Amerikaner recht geflissentlich einen neuen Zwist vom Zaun. Ein britischer Unterthan, Mac Leod mit Namen, der, als im Jahre 1837 Angehörige der Union dem Aufstande in Ober-Canada beisprangen, den Piratendämpfer Carolina bei Fort Schlosser hatte nehmen helfen, war auf einer Geschäftsreise im Staate New-York festgenommen und wegen jener Affaire auf Mord angeklagt worden. Darüber entbrannte sofort wieder die heftigste Correspondenz, indem Fox jenes Ereigniß als einen öffentlichen Act bezeichnete, den der Einzelstaat zu berurtheilen gar kein Recht habe, Forsyth dagegen die Befreiung des Ergriffenen verweigerte, über dessen Verbrechen New-York allein die Jurisdiction zustehe. In Europa hielt man immer noch für

*) Annual Register 1840, p. 220.

**) Je sais toutefois de bonne source qu'il n'y a rien à craindre à ce sujet. Le cabinet Anglais se croit plus que jamais convaincu que la question des limites sera non seulement arrangée à l'amiable, mais aussi selon toutes les apparences en faveur de sa manière de voir. April 21. 1840. Hdschft.

***) Annual Register 1840. Public Documents 415. Palmerston an Fox Juni 3.

möglich, daß Frankreich in seiner Erbitterung sich wider England mit der transatlantischen Republik verbünden könnte.*) In Amerika schilderte der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten dem Repräsentantenhause nicht nur die gegenwärtige Macht Großbritanniens als militärisch und commerciell die größte, die es je gegeben, sondern als entschieden aggressiv, was sich den Vereinigten Staaten gegenüber in den im Nordosten wie im Nordwesten offen gehaltenen Grenzfragen, auf dem Meere im Durchsuchen friedlicher Schiffe nach Sclaven, im Geschäftsverkehr durch Feindseligkeit gegen das nordamerikanische Banksystem geltend mache. Vermittelst der Dampfkraft seien die beiden Länder einander so nahe gerückt, daß es immer schwerer werde, einen Zusammenstoß zu verhüten.**) England konnte indeß den Fall Mac Leod's gar nicht anders als international fassen, was von dem neuen Staatssecretär Daniel Webster auch freimüthig eingeräumt wurde. Allein das souveräne Volk wollte seinen Willen haben; die Jury im Staate New-York hatte das Verdict zu finden und erkannte glücklicher Weise, da der Angeklagte ein Alibi nachwies, auf nicht schuldig.

Die Amerikaner wußten auch fernerhin stets neuen Anlaß zu entdecken, um so beleidigend wie möglich den Groll des Emporkömmlings wider den vornehmen Rivalen auszulassen. Für die bei ihnen beliebte Manier war es ganz einerlei, ob Lord Palmerston oder ein anderer Aristokrat im Foreign Office schaltete. Wenn jener Staatsmann zum Theil mit Recht beschuldigt wurde, daß er sich in seiner weiten, diplomatischen Thätigkeit nicht immer der geraden und sittlichen Mittel bediente, daß er, selber schwankend und ohne eigentlich feste Grundsätze, oft unbedachtsam und hastig zufuhr, so beobachtete er doch gegen Nord-Amerika aus sehr triftigen Gründen eine Haltung, die an Behutsamkeit Nichts zu wünschen übrig ließ. Die Rücksicht auf diesen Factor hinderte ihn wesentlich in Spanien so gut wie in China die Interessenpolitik Großbritanniens allzu sehr anzuspannen. Vielleicht waren auch die Vereinigten Staaten bereits mehr zu fürchten als Rußland; deshalb liebäugelten die geschworenen Widersacher des Ministers mit jenen und schürten den nationalen Haß gegen den Czaren, dem sich Palmerston verschrieben haben sollte.

*) Should the discussion with Forsyth become more warlike, it is impossible to say, in the present exasperated state of feeling against England, what line the French government may be disposed to adopt. Raikes an Wellington, Februar 11. 1841. Private Correspondence p. 247.

**) Annual Register 1841, 314. 315.

Zwölftes Capitel.

Ausgang des Whigministeriums.

Zu Ende des Jahrs 1840 sprach in England alle Welt fast nur von nationalem Waffenruhm, von politischen und mercantilen Erfolgen, die nach der Occupation Afghanistans, nachdem das von Thiers angezündete Feuerwerk verpufft war, und nachdem selbst mit China Ernst gemacht wurde, der Regierung und vorzüglich dem Minister des Auswärtigen auch von ihren erbittertsten Gegnern nicht bestritten werden konnten. Im Cabinet selber verstummten seit der Einnahme von St. Jean d'Acre alle, neuerdings besonders durch Lord Clarendon *) angeregten Bedenken wider Palmerston. Er erschien recht eigentlich noch einmal als eine Stütze des wankenden Systems; man sah in ihm einen ganzen Mann, einen Politiker, dessen Energie Beides verstand, den allgemeinen Frieden zu schirmen und die Weltstellung des britischen Reichs zu erweitern.

Als Königin Victoria, die am 21. November zur Freude des Landes einer Prinzessin genesen war, am 24. Januar 1841 das Parlament eröffnete, war in ihrer Ansprache fast nur von der im Bunde mit den drei anderen Großmächten glücklich beseitigten Kriegsgefahr, von China, von einigen Handelsverträgen die Rede. In der Adreßdebatte fehlte es freilich nicht an allerlei Beschwerden über die Art, wie Frankreich vor den Kopf gestoßen, wie Rußlands Wille der durchschlagende geworden sei. Allein das Ministerium, dessen Programm vorsichtig jeder Kraftprobe über innere Differenzen auswich, und dem beide Häuser, was lange nicht dagewesen, den Gefallen thaten, Nichts der Art vorlaut anzurühren, hatte alle Ursache, mit der Aufnahme zufrieden zu sein, die seine Thaten in fernen Himmelsstrichen fanden. Namentlich wirkten die billigenden Aeußerungen Wellington's und Peel's, ihr freimüthiges Bekenntniß,

*) Celui-ci est venu lui offrir ses félicitations et s'est déclaré vaincu. L. Melbourne et L. J. Russell avaient déjà reconnu avant l'entrée de cette nouvelle importante, que L. Palmerston méritait des éloges et leur confiance. Nov. 27. 1840. Hdschft.

daß durch Erhaltung des Friedens mit Frankreich Großes geleistet worden, nach verschiedenen Seiten und selbst über den Canal hinaus besänftigend zugleich und ermuthigend.

Und doch entsprang diese seltene, unheimliche Windstille inmitten der heftigsten Parteikämpfe und der gebieterisch einer Lösung entgegen drängenden wirthschaftlichen Probleme vorwiegend ganz anderen, neuen Sturm verkündenden Motiven. Es war die Apathie, welche hoch gespannte, aber durch den Mangel gewisser Vorbedingungen noch immer unsicher gehaltene Erwartungen auf einen Umschwung zu begleiten pflegt. Wer die durch jede einzelne Nachwahl völlig gleich werdende Stärke der Opposition gegen die Regierungsseite des Unterhauses abwog, die geringen Majoritäten und evidenten Schlappen der letzten Session damit zusammenhielt, konnte sich kaum der Ueberzeugung verschließen, daß die Whigs die laufende nicht überdauern würden. Wer sich dagegen erinnerte, daß sie schon öfter über die mißlichsten Momente hinweggeschlüpft waren, wer zumal erkannte, warum Peel, dem allein die Nachfolge zufallen mußte, noch immer zauderte, eine so bedenkliche Erbschaft anzutreten, der mochte allerdings wieder zweifelhaft werden.

Mehrere Monate früher schon hatte ein kluger Beobachter*) die Hauptursache dieser allerdings immer unerträglicher werdenden Stockung dahin gefaßt: „Ich erlebe hier ein eigenthümliches Schauspiel, eine sehr starke, sehr wohl geleitete Opposition, die nicht wagt und nach ihrem eigenen Geständniß nicht vermag, die Regierung zu übernehmen. Die alten Tories, die Tories Lord Liverpool's und Lord Castlereagh's sind zugleich die Armee und der Troß, der Nerv und die Bürde der Partei. Wenn alle Conservativen von dem Schlage Sir Robert Peel's wären, so würden sie die Herren sein. Obwohl es hier nicht wie bei uns eine Revolution gegeben hat, so gibt es doch wie bei uns Renitenz und Arroganz der Classen, welche das Land niemals annehmen wird; es gibt Reformen, vollzogen oder unvollendet, welche jeder annehmen muß, und die einen jeden zu regieren unfähig machen, der sich ihnen nicht ernstlich und redlich unterzieht. Zwei Dinge sind in England gleichmäßig auffallend, die Macht des conservativen, wie die Macht des reformistischen Geistes.**) Trotz der Heftigkeit des Worts und der Zähigkeit der Parteiverpflichtung ist dies das Land des gesunden Menschenverstandes, des langsamen, aber beständigen Fortschritts. Es wird kein starkes Regiment wieder finden, als bis die verschiedenen Parteien, ohne ihren Maximen und charakteristischen Tendenzen zu entsagen, sich

*) Guizot, Mémoires V, 163. Mai 20. 1840.

**) Ein Jahr später findet Friedrich von Raumer ebenso „eine unermeßliche Festigkeit der bestehenden Einrichtungen und eine unermeßliche Kraft des Fortschreitens.“ England im Jahre 1841, S. 1.

sämmtlich für die billige und gemäßigte Politik entschieden haben werden, nach welcher heute alle Köpfe, mögen sie es aussprechen oder für sich behalten, hinneigen." So wurde ziemlich allgemein auch Sir Robert Peel beurtheilt. Auflösung und Neuwahl konnten ihn jetzt zum Siege führen. Er galt überdies für fähig, auch die Lords hinter sich herzuziehen und zu unerläßlich gewordenen Reformen zu gewinnen. Ein Tory sagte: „Peel ist kein großer Mann, aber er allein vermag, was große Männer nicht thun können."*)

Da er in der auswärtigen Politik des Cabinets keinen Anlaß fand, es anzugreifen, und längst gelernt hatte, in den heiklen, irischen Dingen an sich zu halten, da andererseits die Thronrede höchstens Vorlagen über Justizreform und Armenordnung angekündigt hatte, da Theilnahme an populären Agitationen gar ihm völlig fremd war, so konnte doch wieder Niemand sagen, wann und wie er sich zu dem erforderlichen Schritte aufraffen werde. Entweder, so schien es, mußte sich das Ministerium noch viel tiefer verfahren, oder es würden ihm andere, kecker als Sir Robert, den Todesstreich versetzen.

In Uebereinstimmung mit den einsilbigen Empfehlungen der Thronrede beantragte Russell zunächst, am 29. Januar, die Armencommission, deren fünfjährige Vollmachten bald abliefen, zu erneuern. Das wäre zwei Jahre früher, als Tories und Radicale im Bunde über schmähliche Verletzung des Princips der Selbstverwaltung und büreaukratische Centralisation schrieen, als die Chartisten auch die Sclaverei der Arbeitshäuser bekämpfen wollten, Volkswirthschafter aus dem neuen System nur größere Kosten weissagten und Philanthropen über die Trennung der Geschlechter die Köpfe schüttelten, allerdings ein höchst verfänglicher Gegenstand gewesen. Jetzt jedoch waren Russell und Hume, Inglis und Peel, Wellington und Brougham einer Meinung, daß das Gesetz in England nicht nur Ersparniß wirke, sondern daß es gerecht sei, indem es Fleiß und unabhängige Arbeit hebe, der Scheu und Trägheit aber einen heilsamen Zaum anlege. Gerade von conservativer Seite wurde eingeräumt, wie die vormaligen, schon halb in Vergessenheit gerathenen Mißbräuche gar nicht anders als vermittelst einer centralen Behörde hätten beseitigt werden können. Als der Minister nun freilich neben anderen Abänderungen die Bill auf zehn Jahre zu prolongieren vorschlug, wurden doch die alten Einwürfe von rechts und links wieder heftig laut. Besonders dreist summierte sie Disraeli, der lieber eine starke Gesellschaft und eine schwache Regierung, als das Gegentheil und die Bill deshalb erst in sechs Monaten wieder zur Lesung gebracht haben wollte. Doch Peel erklärte es für rathsam, bei dem Experiment und vorzüglich bei der Centralisation in einem eigenen Amte zu verharren, obwohl er statt der

*) Bei Guizot V, 164.

Ernennung auf zehn Jahre die Hälfte und möglichst gelinde Anwendung der Disciplin empfahl. Indem sich die Regierung im Laufe der Verhandlungen ersteres Verlangen aneignete, erzielte sie zwar bei wiederholter Probe beträchtliche Majoritäten, kam aber bei der Taktik der Gegner, in der Ausschußberathung allerlei Schwierigkeiten zu bereiten, nicht rasch genug aus der Stelle, um auch nur diese Frage abzuthun, ehe viel ernstere den Weg versperrten. Mit Hilfe seiner Feindschaft wider die Armengesetze vermochte Mr. Walter, der streng conservative Eigenthümer der Times, im April seine Wahl in der radicalen Stadt Nottingham durchzusetzen,*) wodurch die Opposition nicht nur in diesem Gegenstande aufgefrischt, sondern, da kürzlich den Liberalen bereits zwei Parlamentssitze für Canterbury und Walsall verloren gegangen, die Balance im Unterhause immer mehr zu ihren Ungunsten gestellt wurde.

Einige andere unabhängige Motionen zielten nicht auf Beseitigung des Ministeriums. Lord John Russell half gern mit, daß das Unterhaus mit einer Mehrheit von 77 Stimmen die Zulässigkeit der Juden in städtische Corporationen beschloß, nach dem heftigen Widerstande der Tories jedoch, die dahinter nur einen Schritt zur Aufnahme der Israeliten in das Parlament witterten, ließ sich die Verwerfung des Gesetzes durch die Lords voraussehen.**) Dann wollte ein protestantischer Fanatiker dem Priesterseminar zu Maynooth in Irland die einst durch Pitt verliehene Regierungsunterstützung entziehen, weil, seitdem die Duldung vollkommen geworden, der evangelische Staat unmöglich der Superstition und einer illoyalen Lehre nachhelfen dürfe. Lord Morpeth und O'Connell ermunterten ironisch den Antragsteller, bei seinem Vorsatz zu beharren, damit das Publicum die wirklichen Absichten der intoleranten Opposition durchschauen lerne. Es blieb bei der ersten Lesung. Aehnliches Schicksal hatten radicale Anträge auf Beseitigung aller Kirchensteuern und Einsetzung eines Unterrichtsministeriums. Als Serjeant Talfourd zum dritten Mal ein Gesetz begründete, um die Autorrechte auf sechzig Jahre festzustellen, wurde von Macaulay in glänzender Rede ***) dargethan, daß ein Verfasser daraus keinen Nutzen, das Publicum vielmehr entschieden Nachtheil ziehen werde. Das waren Plänkeleien ohne Bedeutung, ohne auf den Fortgang der Legislative einzuwirken. Wenn diese aber nichtsdestoweniger stockte, zumal auch die von dem Ministerium eingebrachten Justizreformen nicht aus der Stelle kamen, so lag das zunächst an dem Eifer, mit welchem Lord Stanley seine Angriffe vom letzten Sommer schon wieder aufzunehmen trachtete, um so mehr, als

*) Annual Register 1841, p. 33.

**) Hansard LVIII, 1458.

***) Speeches I, 237. Hansard LVI, 148. 345. Vgl. auch Raumer, England im Jahre 1841, S. 252.

das Bündniß zwischen dem Cabinet und den irischen Liberalen vor Aller Augen locker wurde.

In einer Versammlung der Repeal-Association zu Dublin hatte O'Connell neuerdings die drohenden Worte gesprochen: „Ich meinestheils stimme mit den Whigs in allen Parteifragen; aber ich sage ihnen ehrlich und offen, daß sie die Herzen des irischen Volks ganz und gar verloren haben. Ich nahm die Repealbewegung nicht eher wieder auf, als bis ich erkannte, wie vollständig unfähig die Whigs waren, irgend etwas zu erreichen." Ein sonderbarer Widerspruch, wenn der Agitator nicht bei Zeiten eine Waffe schmieden wollte, um im Voraus ein Ministerium Peel einzuschüchtern. Seine Angst vor dessen orangistischen Tendenzen mochte begründet sein; der mit Sprengung der politischen und wirthschaftlichen Union getriebene Schwindel dagegen lag wie in früheren Tagen grell auf der Hand. Nicht sie, sondern Wühlerei, ultramontanes Hetzen und eine bequeme Erwerbsquelle waren der Hauptzweck. Der Vicekönig und Russell hatten auf eine besorgte Anfrage des Sir Robert Inglis die dreiste Behauptung, daß Irland nur zwischen conservativer Knechtung und Aufhebung der Union zu wählen habe, mit erwünschter Deutlichkeit zurückgewiesen, Lord Melbourne im Oberhause die Losung des Dictators geradezu Verrath genannt. Trotzdem sah sich das Ministerium genöthigt, um O'Connell's Beistand nicht einzubüßen, ihm noch einmal zu willfahren.

Am 3. Februar nun hatte Stanley seinen Antrag, die ungenügende Verzeichnung der irischen Parlamentswähler zu amendieren erneuert. Zwei Tage später brachte Lord Morpeth einen ähnlich lautenden Entwurf ein, der sich höchstens durch Errichtung einer eigenen Revisionsbehörde Behufs jährlicher Prüfung des Stimmrechts unterschied. Allein ein Zusatz enthielt ein völlig neues Moment. Um die höchst unvollkommene, fast verschwindende ländliche Wählerschaft, seit 1832 die stehende Klage O'Connell's, die er so eben erst Stanley in das Gesicht geschleudert hatte, zu ergänzen, sollten alle Bauern mit einem Pachtcontract, der von der Armenbehörde auf mindestens 5 Pfund abgeschätzt war und nicht unter 14 Jahre lief, stimmfähig werden, so gut wie bis dahin die wenig zahlreiche Classe derer, welche einen Nettoertrag von 10 Pfund über ihrer Rente aufweisen konnten. Mit gerechtem Unwillen warfen die Conservativen hiergegen ein, daß eine so gewaltige und keineswegs erforderliche Erweiterung des Stimmrechts für einen Theil des vereinigten Königreichs eine Benachtheiligung der beiden übrigen sein, daß sie einer von den Whigs so oft perhorrescierten neuen Reformbill gleichkommen würde. Natürlich frohlockte O'Connell; und mißvergnügte Liberale wie Lord Howick und C. Wood, die sich im Jahre zuvor zu Stanley geschlagen, traten wieder zurück. In meisterhafter Rede aber stempelte dieser das Beginnen, nachdem ihm im vorigen Jahre durch factiösen

Widerstand ein wohlthätiges Gesetz entwunden worden, jetzt, wo er darauf zurückkomme, mit Hilfe eines hinterlistigen Fangseils, durch Einführung einer Wählerclasse, die in jeder Beziehung schlechter sei als die 1831 unterdrückten Freileute zu vierzig Schilling, einen Wettlauf zu veranstalten. Er sagte den Ministern in das Gesicht, daß es ihnen gar nicht auf einen praktischen Erfolg ankomme, sondern lediglich, um ihr gebrechliches Dasein noch einige Jahre zu fristen, auf Täuschung eines Theils ihres Anhangs vermittelst scheinbarer, niemals ernst gemeinter Concessionen.*) Von beiden Seiten nahm schon vor der zweiten Lesung die Discussion einen höchst erbitterten Ton an. Hatte Sir James Graham in dem Regierungsplan eine schmähliche Accommodation an O'Connell's Willen gefunden, der auch dieses Mittel nur begehre, um, wie er geschworen, die Reichseinheit zu zertrümmern,**) hatte er die Anstellung so vieler Verwandten und Anhänger des großen Demagogen getadelt, so entgegnete nicht nur mit gleicher Heftigkeit der zu den Whigs übergetretene Sheil, ein ehemaliger Repealer, nunmehr aber Vicepräsident des Handelsamts, sondern O'Connell selber, der den Tories zurief: „Sie sind die wahren Repealers, denn durch diese neuesten Insulten gegen Irland tragen Sie das Banner des Repeal unter die Mittelclassen und bis in die leitende Gentry hinein." Erst nachdem Sir Robert Peel einen maßvolleren Ton angeschlagen, gleichwohl aber auch mit herber Kritik das charakteristische Vorhaben, für Irland allein eine neue Repräsentation an Stelle der alten zu setzen, beleuchtet, nachdem Russell, was allerdings schwer genug fiel, sich und die Regierung zu rechtfertigen versucht hatte, konnte am 24. Februar zur Abstimmung geschritten werden, welche 299 gegen 294, mithin nur fünf Stimmen Mehrheit für die Regierung ergab. Daß dies in Voraussicht auf die Berathung im Committee einer Niederlage gleich kam, verrieth der helle Applaus von den Oppositionsbänken, und noch mehr das schallende Gelächter, als Russell einige Tage später seiner ersten Ankündigung zuwider eine Vertagung bis nach Ostern verlangte, um genau zu prüfen, wie sich die Abschätzung der irischen Wähler am besten vollziehen lasse. Es war klar, die Regierung haschte nach einem Strohhalm, sich noch eine Weile über Wasser zu halten; und der Gegner that ihr höhnisch den Gefallen, den eigenen Antrag parallel dem ihrigen Schritt für Schritt hinauszurücken. Jedermann mußte einsehen, daß aus solchen Reibungen nimmermehr ein Gesetz zu Stande kommen würde. O'Connell aber schrieb in seinem Pilot: „Laßt Euch nicht länger an der Nase herumführen. Wer noch in Erwartung auf irgend Etwas zaudert, trete lieber sogleich dem Repeal bei. Ihr bekommt doch Nichts." Wenn irgend Etwas die Aufregung in Ir-

*) Annual Register 1841, p. 43.

**) Torrens, Life and Times of Sir James Graham II, 183.

land schüren half, so waren es diese Debatten, die der Liberator durch Zuschriften an seinen ihn vertretenden Sohn und während der Osterferien durch sein persönliches Erscheinen bestens zu interpretieren verstand. Nichtsdestoweniger fuhr er fort, für Lord Morpeth's Bill Petitionen zu sammeln, die unverstümmelt eben so vortrefflich sei, wie ihm das Machwerk Stanley's „falsch wie das schwarze Herz seines Autors" erschien. Er wollte, daß das Ministerium sein Wort löse, daß es darüber stehe oder falle.

Auf diese Weise in die Enge getrieben, mußte man sich also entschließen, zu dem angesetzten Termin, am 26. April, in die Ausschußberathungen über das Gesetz wegen Qualification und Registration der irischen Parlamentswähler einzutreten. Nur ein neuer Kunstgriff konnte über die peinlichste Verlegenheit hinweghelfen; indem sich die Minister nicht scheuten, auch O'Connell wieder vor den Kopf zu stoßen, proponierten sie den Census, der an die Stelle aller früheren Qualificationen treten sollte, von 5 auf 8 Pfund zu erhöhen. Es war dies doppelt schmählich, einmal weil dadurch drei Viertel der Wähler zu 10 Pfund Rente unterdrückt, dagegen aber die vor acht Jahren als völlig unbrauchbar condemnierten Classen wieder hervorgezogen wurden, und zweitens weil Stanley und Peel triumphierend einem Amendement Lord Howick's beipflichteten, der jenen Census als einen Nettoertrag und nicht aus Abschätzung durch die Armenbehörde berechnet haben wollte. Als Russell, um dieser neuen Bedrängniß vorzubeugen, nach seiner Weise sich in Declamationen über allgemeine politische Rechte ergieng, züchtigte dies Peel als einen ordinären Kniff, um etwa einige leichtgläubige Seelen mehr zu berücken, und faßte die Frage dahin, daß es gar nicht mehr gelte, die Repräsentation nach der Bevölkerung oder deren Eigenthum zu regulieren, sondern ob die Regierung einen Vorschlag gemacht habe, der des öffentlichen Vertrauens werth sei oder nicht. Er nun müsse sagen, das Ministerium habe durch den in dieser Sache eingeschlagenen Weg das Vertrauen des Hauses und des Landes verscherzt. Auch Hume meinte, es wisse selber nicht, was es wolle. Und so war es denn auch. Zufrieden darüber, daß mehrere Paragraphen des Gesetzes dem gouvernementalen Entwurf gemäß durchgiengen, nahmen die Minister bei den Abstimmungen über die Divergenzen ihres und Howick's Satzes eine Schlappe nach der anderen hin, ohne zu gewahren, wie sehr dadurch ihr Credit bei dem eigenen Anhange leiden mußte. Als am 5. Mai endlich nach der erbittertsten Recrimination die Acht-Pfund-Clausel gar wiederum mit 300 gegen 289 verworfen wurde, konnte dem Chaos nur entgangen werden, indem beide Morpeth wie Stanley ihre Bills zurückzogen.

Auch diese Angelegenheit, welche Wochen lang Alles in Athem erhielt, sollte plötzlich in den Sand verlaufen, weil die Regierung gar keine

*) Torrens Mac Cullagh, Memoirs of Richard Lalor Sheil II, 296. 297.

aufrichtige Absicht hatte, sie jemals durchzuführen, sondern nur den gegnerischen Plan durchkreuzen wollte. Lord Stanley mußte freilich ebenfalls von seinem Vorsatz abstehen, und die Opposition, obgleich Sieger, begnügte sich mit der moralischen Niederlage der Gegner, weil dem Antritt eines conservativen Cabinets auf Grund einer irischen, und gar die Erweiterung des Wahlrechts betreffenden Frage die Schrecken erregende Gestalt O'Connell's im Wege stand. Der perorierte vor seiner Association immer heftiger gegen die Wiederkehr einer orangistischen Zwangsherrschaft, erklärte, daß das irische Parlament nicht todt sei, sondern nur schlafe, und fabelte bereits von einem eigenen Handelsamt für seine Insel, die unter Ausschluß der englischen sich schon mit ihren naturwüchsigen Erzeugnissen kleiden und ernähren könne. Als im April einige hundert Pfund aus Amerika einliefen als Beitrag zu seiner Rente, hielt er seinen gläubigen Hörern ein so edelmüthiges Beispiel zur Nachahmung vor. Aber es bedürfe zwei Millionen Repealers, um mit einem Schilling auf den Kopf den nothwendigen Befreiungsschatz von 100,000 Pfund zusammen zu bringen.

Während also Zwietracht und Demagogie sich Bahn brachen, zog mit dem zum 30. April eingebrachten Budget eine neue Sturmwolke auf, aus der, wie bald nicht mehr zu verkennen war, der Wetterstrahl auf das Cabinet herabfahren sollte.

Liefen schon seltsame Gerüchte um über das durch die Penny-Post, durch Krieg in der Levante, Kabul und China, Handelsstockung und allgemeinen Nothstand verursachte Deficit, so wurde die Erwartung einer außergewöhnlichen Abhilfe bestätigt, als Lord John Russell ankündigte, daß er am 31. Mai die Korngesetze durch das Haus in Betracht ziehen lassen wolle. Gewiß ein verzweifelter Schritt, die verlorene Volksgunst zurückzugewinnen von Seiten eines Cabinets, dessen Chef noch im vergangenen Jahre eine freihändlerische Anfrage im Oberhause als unklug und wahnwitzig von sich gewiesen hatte. Wie kühl und vornehm hatten sich die Whigs verhalten, als Villiers im Frühling 1839 offen der Beseitigung aller Kornzölle das Wort zu reden wagte. Obschon Russell damals seinen Wählern in Stroud auseinandersetzte, daß die Zeit da sei, an einem unhaltbaren System Abänderung zu treffen, hatte man doch das einzige entschieden denkende Cabinetsmitglied als Gouverneur nach Canada gehen lassen. War von den übrigen eine aufrichtige Bekehrung zum unbedingten Freihandelsprincip, war von dem Agitationsverein in Manchester zu erwarten, daß er sich zum Rettungsanker so selbstsüchtiger Leute hergeben werde?

Allerdings ergieng es der Regierung bei dieser überaus ernsten Angelegenheit, wie es nun im englischen Staatswesen fast herkömmlich geworden zu sein schien. Sie war gleich der Katholikenemancipation, der Reformbill, dem Ballot bereits zu einer offenen Frage gediehen, über

welche die Minister sich nicht mehr entzweien wollten und konnten. Selber dem Grundadel angehörig, sträubten sie sich so lange als möglich, dessen Monopol zu verletzen. Als Reformers dagegen vermochten sie sich die Augen nicht zu verschließen vor der entfesselnden Macht der Industrie, die mit der Massenproduction und dem Arbeiterproletariat hinter sich die Schranken eines Gesetzes zu sprengen drohte, das, im Jahre 1815 normiert, durch und durch prohibitiver Natur war, das den natürlichen Regeln des Austausches zwischen den Völkern zuwiderlief und andere Staaten, die aus Abnehmern allmälich zu Concurrenten geworden, dasselbe System genau nachzuahmen verführte. Gerade auf die besten Absatzmärkte mußte entsprechende Rücksicht genommen werden, damit sie nicht durch die Schuld der heimischen Thorheit verstopft würden, die Kornstaaten Nordamerikas, den deutschen Zollverein, der periodisch seinen Tarif modificierte, die norddeutsche Einigung und die Schweiz, welche thatsächlich mit Vertrauen und Glück die freihändlerische Bahn inne hielten. Darüber dämmerte denn freilich der Gedanke auf, daß der unerläßliche Entschluß, den Handel wirklich frei zu geben, wohl gar zu spät gefaßt werden könne, und daß ein solcher Fehler ein noch viel namenloseres Verderben hinterdrein ziehen werde, als die unglückliche Politik, welche einst den Verlust der nordamerikanischen Provinzen und die dauernde Entfremdung Irlands verursacht hatte.*) Alles dieses und noch viel mehr sagten sich die aufgeklärten Whigs gewiß längst, aber ihrem Doctrinarismus entsprach keine wirthschaftliche Befähigung, und noch viel weniger ein reiner, patriotischer Wille. Es blieb sogar zweifelhaft, wann sie in ihrer Noth auf den Gedanken kamen, die Reform der Korngesetze als ein Mittel zu ihrer eigenen Rettung zu verwenden.

Nachdem zuerst Labouchere, der Präsident des Handelsamts, durch Vorschläge über Revision der Zölle in den nordamerikanischen und westindischen Colonien, die er am 12. März einbrachte, unter den Monopolisten eine gewisse Unruhe hervorgerufen, ließen sechs Wochen später die Vorlagen des Schatzkanzlers schon mehr durchblicken, wie weit das Ministerium zu gehen gedenke.

Baring räumte für das ablaufende Finanzjahr ein Deficit von 1,840,000, für das neue gar von 2,421,000 Pfund ein, negative Posten, die, abgesehen von manchen anderen Umständen, doch wesentlich durch den Kriegsetat geschaffen worden, der in der sechsjährigen, nicht eben durch ökonomische Vorsicht glänzenden Verwaltung Lord Melbourne's von beinahe 12 auf reichlich 15 Millionen angewachsen war. Wie konnte der Ausfall gedeckt werden, damit er nicht dauernd einriß? Die Rückkehr zu aufgehobenen Abgaben, Besteuerung bisher verschonter Gegenstände, Einkommensteuer oder eine Anleihe, Alles erschien bei dem Gleichgewicht der

*) Edinburgh Review LXXIII, 518.

Parteien völlig unthunlich. Der Finanzminister griff daher zunächst zu einer Maßregel, mit welcher einst im Jahre 1831 Lord Althorp so kläglich durchgefallen war. Wenn die Steuer auf canadisches Bauholz von 10 auf 20 Schilling erhöht, die auf britisches dagegen von 55 auf 50 reduciert werde, so berechnete er einen Zuwachs von mindestens 600,000 Pfund. Ließ man den Colonialzucker wie bisher mit 24 Schilling den Centner belastet und setzte die Steuer auf allen ausländischen von 63 auf 36 herab, so würde das vielleicht eine Einnahme von 900,000, jedenfalls von 700,000 Pfund ergeben. Wegen der noch zu deckenden Summe von etwa 400,000 verwies er auf die von Russell verheißene, und fast absichtlich geheimnißvoll gehaltene Ankündigung und auf die Nothwendigkeit, fremden Nationen, dem deutschen Zollverein, Amerika, Brasilien durch einen liberalen Tarif ein zur Nachahmung ermunterndes Beispiel zu geben. Schatzkammerscheine und die Sparkassenfonds sollten den vorjährigen Ausfall decken helfen. Nothwendig aber drang die Frage, ob und wie weit auch die Kornzölle reduciert werden sollten, sofort in die Debatte ein.

Die Tories führten laute Klage, daß die Minister zu den eigennützigsten Zwecken ihren bisherigen Principien untreu geworden seien und durch Ansetzung einer so unendlich wichtigen Berathung auf den 31. Mai lediglich fünf Wochen gewinnen wollten, um das Land für sich in Bewegung zu bringen. Von den Liberalen erklärten sich natürlich manche Parteigänger der Regierung als Freihandelsfreunde. Draußen aber machte das Budget auf der Stelle die gewaltigste Sensation. Die Genossen der Association von Manchester konnten sich freilich dem Eindruck nicht verschließen, daß es sich dabei vorwiegend um ein Whigmanöver handle, rühmten aber doch, sobald nähere Details verlauteten, den Schritt als eine sehr bedeutende Annäherung an die eigenen Sätze, da er eine Beseitigung der verabscheuungswürdigen „Brodtaxe" erwarten lasse. Ihr Organ fand die Maßregel zwar nicht im Einklang mit Gerechtigkeit und gesunder Politik, allein trotz allen ihren Fehlern verheiße sie „die kühnste, weiseste und vernünftigste Handelsreform, die je von einem britischen Ministerium angebahnt worden sei." *) Um solchen Sympathien nach Kräften entgegenzuarbeiten, und ganz besonders erboßt darüber, daß ihnen die beiden vornehmsten transmarinen Stützpunkte entzogen werden sollten, rührten sich die westindischen und canadischen Handelshäuser in den großen Hafenplätzen, die Handelskammer von Glasgow, die britische und auswärtige Gesellschaft zur Unterdrückung der Sclaverei, die in der vorgeschlagenen starken Entlastung des fremden Zuckers eine Begünstigung von Sclavenerzeugnissen witterte, und vor allen das aristokratische Landinteresse. Man dachte daran, diese hetero-

*) British Quarterly Review No. II bei Prentice, History of the Anti-Corn-Law-League I, 209.

verliere, wo die allgemeine Ansicht laut werde, daß diese Männer nicht länger die Amtszügel in der Hand behalten dürften, deren Macht ihnen längst entwichen sei. Er erklärte es für rein unmöglich, ein Project wie dieses zu realisieren. Mit noch größerer Spannung lauschte Alles auf Peel. Auch er hielt sich an den moralischen Gesichtspunkt, daß die freie Production der eigenen Colonien den ausschließlichen Vorzug haben müsse vor der durch Sclavenarbeit gewonnenen Waare fremder Staaten. Nicht factiose Absicht, sondern grundsätzliche Beharrlichkeit bestimme ihn, der Regierung in denselben Fragen zu opponieren, in denen er ihr ein Jahr zuvor noch seinen Beistand zu leihen vermocht habe. „Wäre ich im Amte, so würde ich denselben Weg einschlagen, den ich stets befolgt habe; sollte ich ins Amt kommen, so denke ich ihn niemals zu verlassen. Ich werde Ihrem Beispiele nimmer folgen, in diesem Jahre einen Antrag ablehnen, und im nächsten ihn selber einbringen." Damit wandte er sich zu den von Villiers vertretenen Sätzen vom reinen Freihandel, der überall die billigsten Märkte zu öffnen suchte. Er könne sie nicht billigen, da ihre Anwendung in einem Lande mit so complicierten Verhältnissen wie die britischen nothwendig zur größten Confusion führen müßte; immerdar wolle er bei den Grundsätzen Huskisson's beharren. „Trotz der mächtigen Combinationen gegen die Kornzölle, trotz den Declarationen, daß entweder ihre vollständige Unterdrückung oder eine feste Steuer das unausbleibliche Resultat der gegenwärtigen Agitation sein werde, gebe ich der gleitenden Scala den entschiedenen Vorzug. Der edle Lord schlägt eine feste Steuer vor; ich werde sie bekämpfen, weil sie nicht dauernd sein kann, denn unter dem Druck allgemeiner Nothzustände muß sie verlassen werden."*) Nicht eigentlich hoffnungslos fand er die Finanzlage, um so jämmerlicher aber die der Regierung, welche nicht wie die Tories mit einem Ueberschuß abdanken würde, sondern seit fünf Jahren nicht mehr aus dem Deficit herauskomme. Und da solle er helfen, wie ihm vom Schatzkanzler insinuiert worden, weil er ihm noch 1840 bei Einführung directer Steuern seine Hand geliehen? „Ich wüßte Nichts der öffentlichen Meinung so unwürdig, als wollte ich als Privatmann auftreten und mein Budget mit dem Ihrigen vergleichen." Das Uebel liege nicht in persönlicher Unfähigkeit, sondern darin, daß die Minister im Amt verblieben, nachdem sie alle ihre Maßregeln nicht mehr durchsetzen konnten, sie mochten noch so gut sein. Der Zweck der gegenwärtigen Vorlage liege auf der Hand. „Es verträgt sich nicht mit ihrem hohen Charakter als Staatsmänner, daß sie diesen Antrag gestellt haben. Das Publicum wird ihnen schwerlich sein Vertrauen schenken."

Diese Absage war deutlich genug, aber nicht minder der Wunsch Peel's, seine eigentlichen Gedanken über den Kern der Frage für sich zu

*) Hansard LVIII, 630.

behalten. Er ahnte, daß eine vollständige Umwandlung der Handelsgesetzgebung im Anzuge sei, der er als conservativer Minister trotz besserer Einsicht werde opponieren müssen, daß er mit dem besten Willen, in Huskisson's Fußstapfen zu treten, keineswegs die Macht haben werde, seinen widerwilligen Anhang hinter sich herzuziehen. Hatte ihm doch schon Lord Howick, in diesem Stück fast weiter gehend als die Whigs, zugerufen: „Sir Robert mag denselben Weg einschlagen wie einst zum Unglück für seinen Ruf bei Gelegenheit der Katholikenemancipation; für den Augenblick kann er gute und nützliche Reformen verhindern, zuletzt müssen sie doch eintreten."*) Die eigentliche Vertheidigung indeß führte dieses Mal in lebendiger, fast dramatischer Rede Lord Palmerston. Die Minister sehnten sich gar nicht darnach, das Zukunftsbudget des sehr ehrenwerthen Baronets zu erfahren, wohl aber nach einer offenen Antwort, ob er das Deficit durch einen Ausweg, wie den vorgeschlagenen, oder durch Einführung neuer Steuern zu decken gedenke. Köstlich wußte der Redner dann die durch Sandon angeregten Gewissensscrupel wegen des Sclavenzuckers in einem Zwiegespräch der Schutzzöllner mit den Brasilianern lächerlich zu machen. Auch er nannte die Heuchelei bei Namen, die unter den hohlsten Vorwänden Maßregeln zu hintertreiben suche, die dem Handel aufhelfen, die Staatseinnahmen vermehren, zu denen die Gegner selber greifen müssen, wenn sie einmal an das Ruder gekommen. Seit Jahren weit mehr als die Vorstände des Colonial- und des Handelsamts die Seele der commerciellen Politik, war Palmerston in seiner, Amerika und Ostasien, Rußland und die Türkei, Frankreich und Deutschland umfassenden Thätigkeit zum Freihändler geworden. „Die Frage ist," sagte er, „ob die großen Triebfedern unserer nationalen Erwerbskraft von einigen künstlichen Schranken befreit werden, oder ob die Quellen unsers Wohlstands zum Vortheil privater Interessen und privilegierter Classen verstopft bleiben sollen. Die Frage liegt zwischen Freihandel (und darunter verstehe ich unbehinderte Concurrenz) auf der einen und Monopol auf der andern Seite. Sie liegt zwischen Vernunft und Vorurtheil, zwischen dem Nutzen vieler und dem Nutzen weniger. ... Der Schutzzoll, wie er von denen verstanden wird, welche sich dem Regierungsplan widersetzen, ist eine Taxe auf den Fleiß und die Geschicklichkeit der großen Menge der Bevölkerung, damit wenige faul und ungeschickt bleiben können. Solcher Schutz ist nicht nur im Princip irrig, sondern völlig nutzlos für diejenigen, zu deren besonderem Vortheil er aufrecht erhalten wird. Nennen Sie mir den Handel, der frei ist und der Concurrenz offen steht, so will ich Ihnen beweisen, daß er mit Intelligenz, Unternehmungslust und Erfolg geführt wird."**)

*) Hansard LVIII, 277.
**) Hansard LVIII, 655.

Gleich nach ihm, am 18. Mai, hatte Russell noch einmal das Wort, das er benutzte, um Stanley's Deduction zu widerlegen, daß die Erzeugnisse des heimischen Ackerbaus wegen widriger Einwirkung der Witterung ein besonderes Privileg beanspruchen dürften. Der Schöpfer selber biete Aushilfe in der weiten Welt. Statt den Himmel zu tadeln, solle man sich an die Gesetze halten, wo sie fehlerhaft seien, denn durch sie werde, wie jedermann zugeben müsse, wenn die Ackerfrucht mißrathe, Mangel und Hunger über ein Land gebracht, in welchem nur Fülle herrschen sollte.*)

Alle Wärme und Beredtsamkeit indeß, mit der eine gute Sache vertheidigt wurde, verfehlte ihr Ziel, weniger vielleicht, weil manche, die für einen freien Handel sprachen, aus ihren besonderen Gesichtspunkten doch immer noch an Ausnahmen dachten, als weil die stark angewachsene Opposition in der Ueberzeugung einig war, daß die Minister lediglich nach dem Gegenstande gegriffen hatten, um sich rasch und verwegen ein Stück neuer Popularität zu sichern. So unterlagen sie denn schon bei der Abstimmung über Reduction der Zuckerzölle mit 281 gegen 317, mithin gegen eine Majorität von 36. Der Sieg der Motion Sandon's, die Verwerfung von Russell's Amendement hatten hierauf nur noch formelle Bedeutung.

Alle Welt erwartete jetzt nichts Anderes als Rücktritt. Wie war man daher überrascht, als am folgenden Tage, wo die Leute scharenweise nach Westminster strömten, der Finanzminister mit großer Gemüthsruhe ankündigte, er werde am nächsten Montage Forterhebung der bisher üblichen Zuckersteuern beantragen, und Russell auf die höhnische Frage, wann er über die Kornzölle zu verhandeln gedenke, einsilbig erwiederte: am 4. Juni. „Sie wollen im Amte bleiben," rief der Earl von Darlington, „das ist in der Geschichte noch nicht dagewesen und läuft der wohlüberlegten und nicht mißzuverstehenden Entscheidung des Hauses der Gemeinen zuwider." Man witterte, daß das Ministerium, aus Besorgniß vor diesem Parlament mit seiner Einleitung zum Freihandel zu unterliegen, demnächst auflösen und an das Land appellieren werde. Um wo möglich auch diese Hinterthür zu sperren, trat Peel am Montag zwar dem Antrage Baring's auf Weitererhebung der bisherigen Zuckersteuer bei, zeigte aber die Resolution an: daß Ihrer Majestät Minister das Vertrauen des Hauses nicht hinreichend besitzen, um Maßregeln durchzubringen, welche sie für das öffentliche Wohl unerläßlich erachten; daß aber unter solchen Umständen ihr Verbleiben im Amte sich nicht mit dem Geiste der Verfassung verträgt.**) Nachdem ihn der Jubel aus den Reihen der Opposition zu Worte kommen ließ, fragte Walter den Minister noch, wann er seine Acte wegen Verbesserung der Armengesetze beenden wolle, und erhielt zur Antwort, daß das während dieser Session schon

*) Hansard LVIII, 666.

**) Hansard LVIII, 1241.

aus dem Grunde nicht geschehen werde, weil die Reden für und wieder nur auf die Wahlbühnen berechnet sein würden.

Die Worte, in welchen Peel am 27. sein Mißtrauensvotum befürwortete, bezeichneten zunächst dies Verfahren im Vergleich zur Steuerverweigerung oder zur Opposition gegen eine wichtige Regierungsbill als das offenste und geradeste. Dann wurden die beiden Theile des Antrags durch historische Belege, welche constitutionellem Brauche gemäß den ungesäumten Rücktritt des Cabinet erforderten, und durch eine Kritik der jüngsten Gesetzgebung begründet, welche entweder ganz ohne Resultat geblieben wie in Betreff des irischen Kirchenguts, oder nur mit Hilfe der Gegner zu Stande gekommen sei, wie namentlich die Beilegung des Conflicts mit der Legislatur von Jamaica. Unerhört aber erschien es, Reductionen im Budget, combiniert mit einem neuen Princip, zuerst als einheitlichen Vorschlag zu behandeln, dann aber jene fallen zu lassen, um dieses allein, den Freihandel, als Agitationsmittel für Neuwahlen unter das Publicum zu schleudern. Den Dienst, zu dem die Armengesetze nicht hinreichten, sollten die Korngesetze leisten, und zwar nachdem das Ministerium durch ein reformiertes Unterhaus, recht eigentlich die Schöpfung Russell's selber, bereits verurtheilt worden war. Weder Krone und Parlament, noch das Land könne solchen Berathern fernerhin das Vertrauen bewahren.

Dies das Thema, welches abermals an fünf Sitzungsabenden für und wider aus den verschiedensten Tönen variiert wurde. Minister wie Hobhouse, Macaulay, Morpeth bemühten sich ohne sonderlichen Erfolg, die Schwächen der oppositionellen Taktik aufzudecken; Whigs, die aus Angst wegen des Monopols des Grundbesitzes neulich gegen die Freunde gestimmt hatten, erklärten, sie jetzt nicht verlassen zu wollen. O'Connell fragte: halten die Verdienste der Tories in der auswärtigen oder der Colonialpolitik, in der Verwaltung Englands oder gar Irlands nur von ferne einen Vergleich aus? Vergebens, der ministerielle Anhang wich überall aus den Fugen. Die Rede Graham's, nach Renegatenart mit bitteren Invectiven gegen die ehemaligen Parteigenossen gewürzt, klang schon am zweiten Abend wie ein Triumphgeschrei. „Verzweifelte Pächter, welchen die Miethe gekündigt worden, legen Feuer an die Gebäude, die sie verlassen sollen. Piraten, die ihr Schiff nicht mehr vertheidigen können, werfen die Fackel in das Magazin ... Kein Land war jemals zu einer schlechteren, rücksichtsloseren und gefährlicheren Regierung verdammt. Gott sei Dank! endlich sind wir sie losgeworden!"*) Ueber die persönliche Huld der Krone, an die ebenfalls appelliert worden, ergoß Stanley seinen bitteren Spott; Sir Robert bestritt zum Schluß zwar nicht das Recht aufzulösen, aber verhöhnte das zwiefache Budget, deren eines

*) Torrens, Life and Times of Sir James Graham II, 196. 197.

für gutes, das andere für schlechtes Wetter vorbehalten worden. Am 4. Juni standen 312 zu Peel, 311 zu den Ministern; eine einzige Stimme, wie schon mehrmals in großen parlamentarischen Krisen, gab den Ausschlag.

Wieder war am 7. der Andrang gewaltig, um den Beschluß zu vernehmen, zu welchem das Cabinet sich geeinigt hatte. Er lautete aus Russell's Munde dahin, daß man während des Restes der Session die Korngesetze nicht mehr anrühren, sondern nur den Finanzetat auf sechs Monate, vom 1. April an gerechnet, bewilligen lassen werde. Nach einigen Ausstellungen erklärte sich der Führer der Opposition damit einverstanden, drang aber sehr bestimmt auf möglichst schleunigen Vollzug der Wahlen. Allein noch vierzehn Tage waren erforderlich, um die Geschäfte abzuwickeln, eine Reihe Gesetzvorschläge fallen, die Bill wegen Besserung der Gerichtspflege sogar schon im Voraus sich von conservativer Seite entwinden zu lassen.

Am 22. Juni endlich erschien die Königin, das Parlament zu vertagen. In ihrer Ansprache hieß es: „Die überwiegende Bedeutung des nationalen Handels und Gewerbes und meine Sorge, daß die Anforderungen des öffentlichen Dienstes in einer für das Land am wenigsten lästigen Weise befriedigt werden, haben mich bewogen, zu dem Mittel zu greifen, das mir die Verfassung anvertraut hat, um die Ansicht meines Volks über Dinge zu erfahren, welche seine Wohlfahrt so nahe angehen.“ Tags darauf wurde das Auflösungsdecret publiciert, welches unverzüglich allgemeine Wahlen und den Zusammentritt des neuen Parlaments auf den 19. August anordnete. Bei der inzwischen stark anwachsenden Aufregung der Gemüther nahm sich Niemand, auch die Presse kaum, die Muße, der Vertretung einen Nachruf zu widmen, mit der sich das Whig-Regiment seit 1837 schlecht und recht hinzuschleppen gewußt hatte. Unfruchtbarer als die gegenwärtige war seit Menschengedenken keine Session gewesen, denn außer einer geringfügigen Acte zum Besten der Criminaljustiz hatte auch nicht ein Gesetz Sanction erhalten. So lange die Parteien sich wie zwei numerisch und an Gehalt völlig gleiche Heere gegenüberstanden, so lange die Führer des einen nur die Defensive behaupten, die anderen nicht angreifen wollten, konnte es nicht zum Schlagen kommen. Jetzt sollte das Land nach einer neuen Losung entscheiden, wessen Armee es verstärken wolle.

Dieser Ausweg, als die einzige Art, den absoluten Stillstand zu beseitigen, ließ sich deutlich schon seit Mitte Mai erkennen, noch ehe die Gemeinen gegen das freihändlerische Budget entschieden und ehe Peel seinen Mißtrauensantrag aus allgemeinen constitutionellen Motiven entwickelt hatte. Während der langen Discussionen aber hatte sich die anfäng-

lich laue, fast apathische Stimmung des Landes beträchtlich entzündet und gerieth nun rasch in Hitze. Den Ministern war die Auflösung viel früher über den Hals gekommen, als ihnen erwünscht sein konnte. Es fehlte an Zeit und Mitteln, um das Publicum von ihrer gründlichen Bekehrung zu überzeugen. Wenn die von radicaler Seite erwartete Verstärkung ausblieb, so kam der in heller Verzweiflung gethane Schritt dem Selbstmorde gleich.

Wohl war es ein böses Anzeichen, daß die Genossen der freihändlerischen League im Laufe der Debatten nur Stillschweigen beobachteten. Um so rühriger freilich war diese Partei draußen an ihr Werk gegangen. Wiederholt tagten Delegationen aus vielen namhaften Städten in Manchester, um in den Hauptsatz der Association einzustimmen, daß nur vollständige Beseitigung der Korngesetze den Sitz des Uebels treffen und dem Volke billiges Brod verschaffen könne. Mit allen Mitteln handgreiflicher Belehrung wurde Propaganda gemacht, neben der Doctrin Adam Smith's vor allem auf die Bibel verwiesen. Schon bemerkte man, daß nicht nur das Dissenterthum, im Handelstande wie in Capital und Arbeit der Fabriken stark vertreten, den Grundstock der Bewegung bildete; Geistliche der Kirche von England betheiligten sich an den Meetings, deren Tendenzen durch solchen Beitritt erst nationale Bedeutung gewannen. Ursprünglich war es die Absicht gewesen, dem von Villiers im Unterhause zu erneuernden Antrage durch Massenpetitionen einen imposanten Rückhalt zu gewähren; dann führte die Aussicht auf eine Auflösung des Parlaments dahin, solche Wahlplätze ins Auge zu fassen, wo Candidaten, die sich für den unbedingten Freihandel bekannten, durchzubringen sein würden. Bei diesem Beginnen stießen sie aber auf ihre alten Gegner, die Chartisten, die schon vor zwei Jahren die ersten schwachen Anfänge der Association durch gewaltsamen Einbruch zu sprengen gesucht hatten. Was im Parlament so oft verkündet wurde, daß niedrige Brodpreise unfehlbar Herabsetzung des Arbeitslohns nach sich ziehen würden, schlug stets sehr vernehmlich an das Ohr der Leute; dieser Lehre physischen Nachdruck zu verleihen, erschienen Feargus O'Connor und andere Führer, die für allgemeines Stimmrecht agitierten, mit ihren Horden auch auf einer Massenversammlung, die am 2. Juni in Manchester unter freiem Himmel abgehalten wurde. Es war kein Geheimniß, daß sie, um die Sache des Ackerbaues gegen die Industrie zu verfechten, aus vornehmen Kreisen, namentlich von einem Agenten des Herzogs von Buckingham, beträchtliche Summen bis zu 100 Pfund erhalten hatten. Neben ihnen war der Centralverein zum Schutz der Agricultur vertreten. Auf den Bannern, mit denen sie die Platform umringten, waren die Worte: nieder mit den Whigs! zu lesen, als ob es sich noch einfach um einen Wahlkampf zwischen den beiden politischen Parteien gehandelt hätte. Die Redner sollten niedergelärmt, die Procession der Freihandelsfreunde durch-

brochen werden; und doch scheiterte wenigstens an dem Herde der mit klarer Besonnenheit geleiteten Agitation der frevelhafte Versuch, ihr durch Bestechung und Gewalt ein Ende zu bereiten, denn die Rädelsführer selber konnten unbehindert nach den Regeln der Discussion ihre Sache vertreten, bebten aber vor dem Wagniß zurück, es auf eine Rauferei ankommen zu lassen. Meist schlichte Arbeiter aus der Schule der Wilson, Gibson, Cobden, Bright behielten das Wort zu Gunsten des sehr verständlichen Feldgeschreis: Billig Brod!*)

Allein es war doch sehr die Frage, ob die Anti-Monopolisten, wie man damals sagte, an irgend einem anderen Orte den Platz wider die Monopolisten, gegen die Combination der Schutzzöllner des Landbesitzes, der westindischen und canadischen Schifffahrt behauptet haben würden. Im Ganzen entsprach hinsichtlich des Freihandels die bisherige parlamentarische Gruppierung noch immer den Stimmungen des Landes. Die Association, so bedeutend auch jetzt die Fortschritte, die sie machte, war noch viel zu jung und hatte noch viel zu wenig die Classen, auf welche es ankam, durchdrungen, als daß das Volk selber in diesem Augenblicke hätte den Ausschlag geben können. Wie ganz anders war das einst der Fall gewesen bei Gelegenheit der Reformbill, die viele Jahre lang stets auf dem öffentlichen Programm gestanden, zu der sich eine große Partei und die ungeheuere Mehrheit der Nation längst gerüstet hatte, mit der dann die siegreichen Whigs im Bunde mit der öffentlichen Meinung debutierten. Daß damals aber die Pächter und kleinen Freisassen auf dem platten Lande noch einmal an das Interesse der Aristokratie gekettet werden durften, daß keine Garantien hinzugefügt wurden, um die Selbständigkeit der ländlichen Wählerschaft sicher zu stellen, das sollte sich eben jetzt an den Urhebern der Reform schwer rächen. Die Kaufleute, Ladenhalter und Fabrikherren der Städte dagegen besaßen in der von ihnen abhängigen Menge höchstens eine Truppe, mit der sie bei Volksversammlungen aufziehen konnten, die aber nicht, gleich den Trabanten des großen Grundbesitzes, eine Stimme abzugeben hatten.

Immerhin jedoch hätten die ministeriellen Whigs durch Gewinnung der aufblühenden Freihandelspartei eine Aussicht gehabt, sich mit der großen Menge der vorgeschrittenen, aber vielfach vor den Kopf gestoßenen Liberalen überhaupt zu versöhnen, wenn sie nicht in Selbsttäuschung nach der einen Seite die Augen verschlossen, im Wahnwitz nach der anderen die Radicalen noch für sich und ihre Sonderzwecke berücken zu können gewähnt hätten. Von ihren Amtssitzen aus überschlugen sie nicht genug die Kräfte, die, seitdem Sir Robert Peel vor sechs Jahren einen tapferen Versuch gemacht, den Staat wieder nach conservativen Grundsätzen zu lenken, ihm im Stillen unaufhaltsam zugewachsen waren, die Zahl derer,

*) Prentice, History fo the Anti-Corn-Law-League I, 214 ff.

die gleich ihm die Reformbill acceptierten, der vielen Liberalen, die ein starkes Regiment ersehnten, wozu allein der Mann befähigt erschien, der schon so manches engherzige Vorurtheil seines Parteiverbandes abgestreift hatte. Sie hatten, bevor Peel die proponierte Reduction der Zuckerzölle zu Fall brachte, naiv auf eine Majorität gerechnet, wenn auch nur auf fünf oder sechs Stimmen, und gaben ihren Zuwachs in einem neu zu wählenden Unterhause gar auf 36 an.*) Die laue Aufnahme ihres Nothprogramms, die Haltung von Manchester hätte sie schon damals belehren sollen, wie trügerisch sich so hoch gespannte Calculationen erweisen würden. Und waren es nicht dieselben Staatsmänner, die dem stürmischen Andrängen der mittleren und unteren Classen stets das Wort von der Finalität der Reformbill wie einen Schild entgegengehalten hatten, die im Jahre zuvor noch, obwohl sie sich eine Hinterthüre sicherten, von einem entscheidenden Wechsel im Zollsystem Nichts hatten wissen wollen. Jetzt kamen sie mit dem Vorschlage eines zwar niederen, aber festen Zolls auf Getreide, der allerdings ein Einlenken in die ersehnte Richtung verhoffen ließ, aber doch, ohne die Monopole des Ackerbaues und des Colonialsystems zu stürzen, nur nach einem Mittelwege, nach momentaner Rettung aus der selbstgeschaffenen Finanznoth tastete. Konnten ehrliche Freihändler den fixen Kornzoll zu 8 Schilling der Quarter Weizen im Sinne der Regierung adoptieren, die in der ärgsten Verlegenheit erst zu diesem halben Mittel gegriffen, der seit Jahr und Tag während des Niedergangs ihrer Macht eine jede volksthümliche Reform mißlungen war, die durch ihr zähes Verbleiben im Amte, durch Unterkriechen unter eine vorgeschützte Gnade der Krone sich selbst als liberale Administration in den Augen aller Fortschrittsmänner tief herabgewürdigt hatte. Wenn die gutartigen Radicalen Englands nicht völlig indifferent geworden waren, so lag das wesentlich in ihrer gesunden Betheiligung an der Agitation, die auf vollständige commercielle Entfesselung hinarbeitete. Die Leitung einer solchen Angelegenheit, die buchstäblich zum Lebensinteresse der Nation wurde, von der allein eine Erleichterung des Budgets, vielleicht auch einmal eine Lösung der Lohnfrage zu erwarten stand, durften sie unmöglich einer Coterie von Whigs anheimgeben, die nicht eine einzige Parlamentsacte mehr zu Stande brachten, sich von jeher als schlechte Finanzleute und Volkswirthschafter erwiesen hatten und durch ihre aristokratische Connexion nicht minder als die Tories an dem großen Grundbesitz mit dem Schutzzoll als seinem Monopol hafteten. Hatten Whigs und Radicale durch die allgemeinen fortschrittlichen Ideen auch lange sehr nahe gestanden, sie waren darum keineswegs dauernd auf einander angewiesen. Wie sollten die Radicalen nicht auch in Peel den Mann erblicken, der durch Geschäftserfahrung

*) Raikes, Portion of a Journal IV, 154, Mai 5, nach einer Aeußerung Palmerston's.

und tiefe Einsicht in die ökonomischen Grundlagen, in die Triebfedern der britischen Production und des Verkehrslebens die große Staatsmaschine vor totaler Stockung zu bewahren, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben wieder herzustellen vermochte, der, wenn er auch ehrenhalber an der abgestuften Scala festhielt, doch, wie schon in früheren Fällen, sich zum Gegentheil bekehren oder jedenfalls durch eine energische Opposition sich wieder zu schöpferischer Gesetzgebung anfeuern lassen würde. Selbst die Manchester Freihändler wollten schließlich lieber gleich Peel die Frage einfach auf Vertrauen oder Mißtrauen als auf ein Mittelding zwischen Protection und freier Concurrenz gestellt sehen. In einer ihrer Adressen hieß es, „Wer da denkt oder vorgibt, daß das Gesetz, durch welches die Brodsteuer auferlegt worden, einfach aus dem Statutenbuche getilgt werden muß, handelt falsch an der Regierung und an der Sache, wenn er diejenigen, die für vollständige Beseitigung sind, auffordert, weniger zu verlangen. Er ladet sie ein, die Regierung zu täuschen, ihr zu sagen, daß nicht so viele bereit sind, sie bei einem vollständigen Widerruf zu unterstützen, als es in der That der Fall ist, daß eine Maßregel befriedigen wird, von der er weiß, daß es nicht so ist. Die Forderung aller unserer Wünsche kann der Sache im Parlament nicht schaden.“*) Nur rathlose Blindheit konnte in solchen Sphären noch wirksame Sympathien zu finden meinen.

Mehr Dauer hatte die anstößige Verbindung mit dem irischen Radicalismus und persönlich mit O'Connell verheißen. Aber in jedem einzelnen Falle hatte das Ministerium sie durch besondere Gratificationen, durch schöne Worte und durch Einsetzung von Verwandten und Parteigängern des Agitators in Aemter und officiellen Einfluß, also durch ebenso viele Entäußerung der eigenen Macht und Würde erkaufen müssen.**) Doch in welcher brennenden, Irland betreffenden Frage, wie die Armenpflege, die Städteordnung, die Vertheilung des Wahlrechts auf dem Lande oder gar das Kirchengut, wäre man nur einigermaßen mit ihm zufrieden gewesen. Er blieb immerdar der trügerischeste, der allergefährlichste Verbündete. Wohl lieh er in den letzten Debatten aus Besorgniß vor einem Ministerium Peel, aus Angst vor der Wiederkehr orangistischer Domination dem Gouvernement seine eifrige Unterstützung. Auch er schien sich mit Illusionen zu tragen, das plötzliche Aushängen der Freihandelsfahne könne das allgemeine Geschick zum Guten wenden und den Bund mit den Whigs erneuern.***) Aber wie vertrug es sich damit, wenn er um

*) Prentice I, 305.

**) Whenever he supports them on a crisis, he exacts the payment in places for his friends. Raikes, Portion of a Journal IV. 10. April 18. 1840.

***) Great uncertainty prevails as to what is to be the ministerial fate on Peel's motion. The majority either way will be very small. Our friends expect to have it.

dieselbe Zeit seinen Iren weis zu machen suchte, sie könnten sich aus ihren eigenen Stoffen kleiden, aus den Erzeugnissen ihrer Insel ernähren? Der nationale Schwindel verlangte geradezu, daß er den Protectionisten spielte. Längst hatte er nun aber einen Wechsel der Administration ins Auge gefaßt und eben deshalb die Verbindung seiner „Präcursoren" in eine allgemeine Repeal-Association verwandelt, den wirksamsten Hebel für eine Wahlbewegung, die offene Drohung sich im Falle des Mißlingens auf die eigenen Füße zu stellen. Sie bestand aus Associierten, die ihren Schilling, aus Mitgliedern, die mindestens ein Pfund bezahlten, aus Freiwilligen, die an die glorreiche Nationalbewaffnung von 1782 erinnerten. Ein jeder empfieng beim Eintritt seine Karte, alle, auch die bittere Armuth, steuerten zu der „Rente," der Schatzkammer Erins, von der der Befreier lebte, die Aufzüge und Massenversammlungen bestritten wurden. Ueberdies hatte neuerdings eine eigenthümliche Bewegung unter seinem Einfluß mächtig um sich gegriffen. Durch die eindrucksvollen Worte eines schlichten Sittenpredigers, des Paters Matthew, hingerissen, entsagten tausend und aber tausend, die bisher dem Whisky ergeben, jedem Genuß geistiger Getränke, um hinfort nur Thee anzurühren. Das keltische Naturvolk gab auf einmal den übrigen Briten das erhabene Beispiel einer aufopferungsfähigen Moral. In den Voranschlägen Baring's war bereits ein beträchtlicher Ausfall der irischen Branntweinsteuer angegeben worden, der sich, kaum glaublich, auf 500,000 Pfund belaufen sollte, eine neue Einbuße, die dem Staatsschatze drohte, zu der aber dennoch der Minister Glück wünschen mußte. Wie die Teatotallers, moralisch organisiert, mit Fahnen und Medaillen aufzogen, um die immer mehr in Fluß kommenden gigantischen Meetings anschwellen zu helfen, so wagte O'Connell selber, durch seine parlamentarische Thätigkeit in London zurückgehalten, unter dem Schirme jenes philanthropischen Zwecks eine ungewohnte, aber charakteristische Demonstration. Am 31. Mai sah man einen großen Haufen Männer, Weiber, Kinder, die Enthaltsamkeit von Spirituosen gelobt, hinter einer gewaltigen Fahne mit der Jungfrau in der Mitte vom Westend in die City ziehen. In einem Wagen, von sechs Schimmeln gezogen, saß O'Connell nebst drei Landsleuten, allesammt mit grünen Bändern geschmückt.*) Weit effectvoller jedoch, viel weniger verhüllt waren die Aufzüge, die der Demagoge mittlerweile in der Heimath in Gang setzen ließ. An einem und demselben Maisonntage sollten die Einwohner jeder Pfarrei friedlich das gleichlautende Gesuch an die Königin votieren, „nicht die bitteren und böswilligen Feinde ihres treuen irischen Volks in ihr Vertrauen zu ziehen." Die Bauern, abtheilungs-

The public mind seems coming round. There never was such a change in their favour as on the free-trade question. An seinen Sohn, Mai 26. 1841. John O'Connell, Recollections and experiences II, 18.

*) Raumer, England im Jahre 1841, S. 544. Vgl. Annual Register 1841, p. 91.

weise von ihren Priestern geführt, mit den Musikbanden der Temperanz-Vereine an der Spitze, strömten selbst aus einer Entfernung von zehn bis fünfzehn Miles herbei. Der Enthusiasmus war so groß, daß sich ein altes gichtbrüchiges Mütterchen hintragen ließ, um „das Heil ihres Vaterlands" zu suchen. Auf dem Hügel von Kilnoe in Clare wollte man hunderttausend Menschen beisammen zählen. Und so war es überall. Wie mußte die Begeisterung nun noch gesteigert werden, sobald der Werkmeister in Person herbeieilen konnte, um in Monstermeetings für die Wahlen zu schüren und den furchtbaren Text des Repeal auszulegen. Daß er jetzt noch den Whigs beigesprungen wäre, ließ sich kaum behaupten; auf dem Boden seiner Mutter Erde streifte er alle Fesseln der Convenienz ab, hier wollte er die Noth Englands einzig und allein für die Befreiung Irlands ausbeuten. Jedoch auch ihm wie den bisherigen Bundesgenossen, den Whigs, war mit dem Ausfalle der Wahlen manche ernste Enttäuschung vorbehalten.

Es war ein großer Uebelstand für die ministerielle Partei, daß sie den Anspruch erhob, halben Verheißungen Vertrauen zu schenken, während doch aus Mangel jeder namhaften Leistung und in Folge allgemeinen Mißcredits auch der Glaube an ihren redlichen Willen auf Null zusammengesunken war. Der Wahlact, welcher für die Städte noch in die letzten Tage des Juni fiel, offenbarte sofort an verschiedenen Stellen, wie sehr die Conservativen nicht nur an Einfluß, sondern auch an Credit gewonnen hatten. In der City von London, die bisher nur vier Liberale deputiert hatte, stand jetzt ein Conservativer, Masterman, an der Spitze, Lord John Russel aber wurde erst als vierter gewählt, während die beiden anderen Plätze zwischen Whig und Tory getheilt wurden. Selbst in Westminster, das lange für uneinnehmbar gegolten, wurde Sir de Lacy Evans von einem conservativen Militär ausgetrieben. Hobhouse, der Präsident des indischen Controlamts, verlor seinen Sitz für Newark. In Liverpool war Lord Palmerston aufgestellt und siegte Viscount Sandon. An industriellen Orten wie Lancaster, Wigan, Warrington wurden die neuen Vertreter auf Protection verpflichtet. Noch aber behielten die Whigs, so lange nur die Resultate aus Städten und Flecken einliefen, trotz herben Verlusten einen kleinen Vorsprung. Dann wandte sich das Blatt, als die Grafschaften im Juli ihr Verdict gaben. In Lancashire wurden neben den bisherigen Abgeordneten, Lord Stanley und Wilson Patten, zwei weitere Schutzzöllner erkoren. Im West-Riding von Yorkshire mit einer zahlreichen, ultraliberalen Fabrikbevölkerung fielen, was das größte Aufsehen machte, die Lords Morpeth und Milton durch; ebenso in seinem heimischen Northumberland Lord Howick. Fast alle englischen Grafschaften sandten mit wenigen Ausnahmen nur Vertheidiger der Korngesetze. Wenn dagegen in Manchester, Bolton, Walsall Freihändler, Mitglieder der League, wenn in Stockport vor allen Richard Cob-

den gewählt wurde, den die alten Whigs als einen „unsicheren Mann" von überspannten Ansichten gar nicht zum Genossen begehrten,*) bedeutete das kaum eine Verstärkung der Regierung. Die eine oder andere Schlappe wog sich wieder auf. Wie Palmerston wieder in Tiverton ein bequemes Unterkommen fand, so schlüpfte Sir James Graham, dem Pembroke verloren gieng, in Dorchester ein. Es wurde bemerkt, daß eigentlich freihändlerische Declamationen nur wenig vorkamen, dagegen desto heftigere Ausbrüche des Mißfallens über die ganze bisherige Politik. Beide Theile beschuldigten einander der schamlosesten Bestechung, und daß gewaltigere Summen als gewöhnlich darauf giengen, bezweifelte in der That auch Niemand. Im Ganzen aber hielten sich die Conservativen, was freilich nicht schwer fiel, da sie in England das Feld behaupteten, stricter an die Normen der Registration, während ihre Gegner in selbstsüchtiger Gleichgiltigkeit ihre officielle Autorität mißbrauchten, um sie nach Gutdünken zu durchbrechen.

Noch immer günstig dagegen gestaltete sich das Ergebniß in Schottland, wo freilich unter dreißig Grafschaftsabgeordneten zwanzig Tories waren, dagegen von dreiundzwanzig städtischen nur zwei, und einigermaßen auch in Irland, obgleich O'Connell die Candidatur in Dublin verlor, an die er Alles setzte, wo aber zwei Conservative durchgiengen. Ihm stand es frei, zwischen den Grafschaften Cork und Meath zu wählen, die ihn beide zu ihrem Vertreter begehrten, während es in meist hart bestrittener Werbung schwer fiel, seinen Schweif passend unterzubringen. In den irischen Shires und Wahlorten rechnete die liberale Seite höchstens noch eine Majorität von neunzehn heraus. Was bedeutete das aber zusammen mit den neun schottischen Stimmen gegen die conservative Mehrheit von 104, die allein in England und Wales erzielt wurde.**) Bei den Wahlen im Jahr 1837 glaubte sich die Regierung noch auf einen um 12 bis 16 Boten stärkeren Anhang vertrösten zu können, jetzt war ihr die Opposition um 37 über den Kopf gewachsen, ganz abgesehen von den Schwankenden, den Wilden, die in jeder neu einberufenen Versammlung sich nach den ersten Kraftversuchen auf die Seite der Mehrheit zu schlagen pflegten.

So hatte denn der Wille der Nation in einem Act von entscheidender Bedeutung den ganzen bisherigen Zustand umgewandelt. „Das allgemeine Gefühl im Lande", schrieb ein Beobachter von Hochtory-Principien,***) „war während der Wahlen, daß die Minister völlig incompetent Alles zu Grunde gehen ließen, daß Nichts mehr mit Sicherheit unternommen werden konnte,

*) This was not acceptable to the old whig party. He was an unsafe man, they said, a man of ultra opinions. Prentice I, 198.

**) S. den schematischen Abriß des Wahlresultats in Annual Register 1841, p. 141.

***) Lord Avanley bei Raikes, Portion of a Journal IV, 166. Juli 25. 1841.

daß alle von ihnen beabsichtigten Veränderungen bloßer Vorwand waren, um ihre Plätze zu behaupten, nicht aber als bona fide Maßregeln für das gemeine Beste eingebracht wurden. Die Folge ist gewesen, daß die Whigs als Partei vernichtet sind und die Radicalen an Boden verloren haben. Alles ruft nach einem conservativen und starken Regiment, und wenn die Ultra-Tories nicht wieder wild werden, so sehe ich keinen Grund, weshalb sie nicht das Land regieren sollten, so lange wir leben." Schwerlich aber war dies auch die Meinung Sir Robert Peel's, in dem man sofort allgemein den Führer einer so kräftigen und schlagfertigen Majorität begrüßte, wie sie nur in Lord Grey's besten Tagen kurz vor und nach der Reformbill beisammen gewesen. Er hielt nach seiner gewohnten Weise aller inopportunen Zudringlichkeit gegenüber an sich und äußerte höchstens bei einem öffentlichen Essen in Tamworth: „Ich werde beständig gefragt, was ich, falls mir die Administration des Staats übertragen werden sollte, vorzuschlagen gedenke. Ich werde die Frage beantworten, sobald ich mich an jenem Platz befinde. Einstweilen ist mein Rath, diejenigen zu entlassen, die sich gegenwärtig noch im Amte befinden. Sie besitzen kein Vertrauen, kein Vertrauen des Parlaments, kein Vertrauen des Volks. Man wechselt die Aerzte, wenn der Patient kein Vertrauen zu ihnen hat. Sie fanden ihn gesund und verlassen ihn krank; und nun sagen sie mir, welches Recept werden Sie anordnen? Aber ich will warten, bis man regelrecht nach mir schickt."*) Wenn im Gegensatze dazu die überstimmten Minister sich noch verlauten ließen, als ob sie für Grundsätze eingetreten, denen die Zukunft gehöre, so war das geradezu lächerlich. Hatten sie vorgezogen, es auf diese Probe ankommen zu lassen, so mußten sie auch die ganze Erniedrigung auf sich nehmen, die nothwendig aus dem Zusammentritt eines Parlaments entsprang, das, im Voraus Sieger, kaum etwas Anderes als die üblichen formellen Discussionen zu führen hatte, um sofort ein anderes Ministerium an die Stelle dessen zu setzen, von dem es berufen worden.

Es war nicht daran zu denken, daß die Königin bei dieser Gelegenheit ihren persönlichen Willen hätte geltend machen sollen. Wohl fuhr sie noch Anfang August nach Woburn Abbey zum Besuch bei dem Herzoge von Bedford, der zum letzten Mal die hohe Whig-Aristokratie nebst den Ministern um die Monarchin versammelt hatte. Schon aber ergab sich diese willig und mit guter Miene in die Nothwendigkeit eines ihr persönlich sicherlich schwer fallenden Wechsels. Wie erzählt wurde, hielten Prinz Albert und Lord Melbourne in Erinnerung an die früheren un-

*) Bei Prentice I, 228.

angenehmen Erfahrungen mit ihrem Zuspruch nicht zurück.*) Bei Zeiten rüsteten sich jetzt die vornehmen Damen zum Aufbruch, vor denen noch einige Jahre zuvor Sir Robert Peel den Auftrag, ein Cabinet zu bilden, hatte ablehnen müssen. Eingeweihte wußten, daß Victoria keineswegs aus übler Laune dieses Mal das Parlament nicht selber eröffnen werde.

Nachdem am 19. die Mitglieder zusammengetreten waren, um Wahlprüfung und Vereidigung zu erledigen, wobei Peel und Russell, als sie zuerst einander begegneten, sich, was vielen auffiel, zutraulich die Hände schüttelten und Shaw Lefevre, der bisherige whiggistische Sprecher, einstimmig wieder gewählt wurde, verlas der Lord Kanzler am 24. im Oberhause die königliche Rede. Noch einmal appellierte sie an die auswärtigen Erfolge, das vor einem Monat durch den Beitritt Frankreichs wieder aufgerichtete europäische Concert, die Rückkehr des britischen Gesandten an den Hof von Teheran. Dann aber hieß es, nachdem das Uebergewicht der Ausgaben über die Einnahmen aus den Ereignissen in Canada, China und dem Mittelmeer hergeleitet worden, in einer an dieser Stelle selten vernommenen Ausdrucksweise: „Ihre Majestät ist nach reiflicher Ueberlegung der Ansicht, daß es geeignet ist, eine Revision der Zölle, welche die Producte fremder Länder afficieren, in Betracht zu ziehen. Es ist Ihre Sache zu überlegen, ob der Ertrag einiger dieser Zölle nicht so geringfügig ist, daß sie für die Revenüen keinen Werth haben, während sie auf den Handel drücken. Auch mögen Sie ferner untersuchen, ob das Schutzprincip, in welchem andere dieser Zölle beruhen, nicht in ein Uebermaß getrieben werde, das der Staatseinnahme wie den Interessen des Volks gleich sehr nachtheilig wird. Ihre Majestät wünscht, daß Sie die Gesetze, welche den Kornhandel regulieren, in Betracht nehmen wollen. Es ist Ihre Sache, zu bestimmen, ob diese Gesetze nicht die natürlichen Schwankungen des Angebots erschweren, ob sie nicht den Handel hemmen, den Geldumlauf stören und durch ihre Wirkung bei der großen Menge der Bevölkerung das Wohlsein vermindern und die Entbehrungen steigern. Da Ihre Majestät das tiefste Mitleid für diejenigen Ihrer Unterthanen hegt, welche jetzt aus Noth und Mangel an Beschäftigung zu darben haben, ist es ihre ernste Bitte, daß alle Ihre Berathungen von Weisheit geleitet sein und zu dem Glücke ihres geliebten Volks beitragen mögen." Schwerlich hätten die Minister solche Worte der Königin in den Mund zu legen gewagt, wenn sie selber hätte erscheinen können. Es waren Worte, welche ein an sich feindliches Parlament nur noch weiter reizen mußten, Worte, welche noch einmal keck die Souveränin als aus innerster Ueberzeugung einverstanden erscheinen ließen, durch welche sie, wenn die Majorität unfehlbar eine

*) Melbourne and the Prince have done their utmost to reconcile her with the change. C. Greville an Raikes, Portion of a Journal IV, 170. August 15.

entgegengesetzte Bestimmung traf, im höchsten Grade exponiert werden mußte. Fast ließen sie die Möglichkeit einer abermaligen Auflösung durchblicken, falls nicht noch vor einer Declaration zu Gunsten der Schutzzölle der Rücktritt des Cabinets erfolgte. Wenn aber nicht helle Verzweiflung, sondern kalte Berechnung zukünftiger Eventualitäten so viel Muth eingegeben hatte, um noch auf dem Rückzuge dem Feinde eine Herausforderung zu senden, so war damit für immer ein Princip als Object der Debatte aufgeworfen, das, zwar heftig bestritten, von der Walstatt nicht wieder verdrängt werden konnte, als bis es den Sieg errungen.

Bei den Lords beantragte Earl Spencer (Lord Althorp) die Adresse, aus der wie gewöhnlich nur die Thronrede widerhallte. Doch war seine seltene Erscheinung nicht ohne Bedeutung, da er, der ehemalige Finanzminister der Whigs, sich immer noch als Regierungsmann und ehrlicher Reformer bekannte. Daß der Reichthum des Landes in viel rascherer Proportion anwuchs als die öffentliche Schuld, erweckte ihm die freudigste Hoffnung. Eingehend verbreitete er sich über die Hauptfrage, durch welche drinnen und draußen so viel Mißverständniß hervorgerufen worden. Als großer Grundherr konnte er bezeugen, daß die Korngesetze dem Landbauer keinen Schutz gewährten, und daß vielmehr durch Einführung einer niedrigen, festen Steuer kein Ackerland brach gelegt sein würde. Er ersehnte eine Aequalisation der Kornpreise auf dem Festlande mit den britischen, weil dadurch allein der dortige Fabrikant an der Concurrenz mit dem einheimischen behindert werden könnte, und hob die Immoralität hervor, in billigen Jahren durch Protection den Werth des Getreides künstlich hinaufzuschrauben. Aehnlich sprachen Clanricarde und Earl Fitzwilliam, der entschlossenste Freihändler des Oberhauses. Ein Gegenantrag aber wurde vom Earl von Ripon gestellt — als Prosperity Robinson, wie ihn Cobbett taufte, einst Schatzkanzler der Tories, als Viscount Goderich nach Canning's Tode kurze Zeit Premierminister und Mitglied des Cabinets Lord Grey's, bis er mit Stanley und Graham austrat. Nach einer sehr düsteren Beurtheilung sämmtlicher Finanzoperationen, die während der letzten fünf Jahre nur zu beständigem Exceß der Ausgaben über die Einnahmen geführt hatten, brandmarkte er das Project der Regierung als den einleitenden Schritt zu völliger Entfesselung und declamierte äußerst heftig gegen die Schmähungen der League, deren Genossen als radicale Reformers so gut wie die Revolutionspartei auf einen Umsturz aller socialen Ordnung hinarbeiteten. Die Abhängigkeit von fremder Zufuhr erschien ihm Grund genug, um die Korngesetze in ihrer ganzen Strenge aufrecht zu erhalten. Sein Amendement betonte das Deficit und die Nothwendigkeit, ihm mit Rücksicht auf alle Classen der Bevölkerung auszuweichen, erklärte aber, daß Nichts geschehen könne ohne ein Cabinet, dem das Zutrauen des Parlaments und des Landes zu Hilfe komme.

Merkwürdig, weil für die Natur des Staatsmanns höchst charakteristisch, war die Vertheidigung, zu welcher sich Melbourne aus seinem gewöhnlichen Gleichmuth ermannte. Mit spielendem Humor that er, als ob in diesem Hause neuerdings nur freundliche Ergebenheit zu dem Ministerium geherrscht habe, bis durch Ripon derselbe Factionsgeist angerufen werde, der in dem aufgelösten Unterhause emporgekommen sei. Zum ersten Mal erläuterte er seine persönliche Stellung zu der Hauptsache. „Ich war bei früheren Anlässen dafür, Agitation und Discussion über die Kornfrage zu verschieben, weil ich wußte, daß sie bei ihrem Eintritt von unzuträglichen Umständen begleitet sein würden. Aber ich wußte auch stets, daß die Auseinandersetzung einmal kommen müßte. Ich wußte stets, daß es nicht zu vermeiden, daß es nur eine Frage der Zeit war. Wenn mir Eure Lordschaften Ihre Aufmerksamkeit schenken wollen, so will ich kurz angeben, was meine Meinungen und Gefühle über diesen Gegenstand sind. Es handelt sich um ein Gesetz, welches wohl so dargestellt und wohl bezichtigt werden kann, als wäre es erlassen und aufrecht erhalten worden durch diejenigen, welche ein directes Interesse haben, daß es unversehrt bleibe. Es ist als System die Schöpfung beider Häuser der Legislatur, an denen das eine ausschließlich aus Grundbesitzern besteht, das andere zum großen Theil. Ich behaupte nun, daß das kein gesunder Zustand ist. Ich bin nicht gewohnt, die Sprache des Befehls zu reden, aber über diesen Gegenstand, My Lords: Credite me vobis folium recitare Sibyllae. Ich meine, es ist für die das Land regierenden Mächte keine sichere Situation, in welcher sie so populären, anmuthenden und in die Augen fallenden Imputationen ausgesetzt sind; und ich versichere Eure Lordschaften, daß Sie es absolut unerläßlich finden werden, diese Gesetze früher oder später auf eine vernünftigere und befriedigendere Basis zu rücken."*) Das waren Wahrheiten, die sich das Oberhaus aus diesem Munde um so eher sagen lassen konnte, als sie ohne jede Spur von Bitterkeit, mit sinnigem Tact und guter Laune des perfecten Gentleman geäußert wurden. Das Toben auf den Hustings deprecierend, hielten sie noch einmal um leidenschaftslose, gerechte Würdigung an. Welche ganz andere Wendung hätte eintreten müssen, wären sie vor zwei Jahren schon an dieser Stelle erklungen. Jetzt war es zu spät, denn die Lords, welche immerdar das Land nach ihren Preisen mit Korn zu versorgen trachteten, konnten nunmehr auf den überwiegenden Beistand der Gemeinen pochen.

Auch der Herzog von Wellington ließ sich hören, man durfte annehmen, bereits als zukünftiger Minister. Im Tone mild und versöhnlich, wahrte er im Wesen doch entschieden den Oppositionsstandpunkt. Voll warmen Lobes für Melbourne's große Verdienste um die junge Königin,

*) Annual Register 1841, p. 158.

die Niemand besser als er, auch zu voller Befriedigung der politischen Gegner, in ihren erhabenen Beruf habe einweihen können, protestierte er doch auf das Bündigste gegen die Art und Weise, wie man sich auf den königlichen Namen berufen, so daß es scheinen könnte, daß diejenigen, die einer Aenderung der Handelsgesetze zuwider seien, damit auch Ihrer Majestät opponierten.*) Dann harfte auch er noch einmal auf dem vorjährigen Ausspruche des Premiers, daß es Tollheit sein werde, die Schutzzölle anzurühren, die ihm natürlich unerläßlich erschienen, weil England nach seiner Kenntniß fremder Länder das einzige Reich sei, in welchem der arme Mann, nüchtern, vorsichtig und arbeitsam, sein Auskommen habe. Der alte Herzog ahnte nicht, daß, wie er vor eilf Jahren umsonst das Lob des vormaligen Repräsentativsystems gesungen, auch diese Erklärung noch bei seinen Lebzeiten vereitelt werden würde. Nach ihm beschwor der Herzog von Richmond das Haus bei der Dankbarkeit, welche die edlen Herren ihren Pächtern schuldeten, keinen Zoll breit zu weichen, sondern auch die neue Regierung, falls das Protectionssystem von ihr verlassen werden sollte, sofort auszutreiben. Vergebens suchte Lansdowne in längerer Rede zu entwickeln, daß ja durch den festen Zoll ein Mittelweg eingeschlagen werde, über den man sich um so mehr einigen könne, als er schon vor zwanzig Jahren von einem Committee gut geheißen worden, dem Althorp, Peel, Huskisson, Robinson angehört. Brougham endlich konnte nicht umhin, für die Adresse zu stimmen, da er sich früher allzu häufig als offenen Freihändler bekannt hatte. Doch wünschte er allmäliche vollständige Beseitigung der Kornzölle und tadelte die früheren Collegen, weil sie ihre an sich treffliche Maßregel nicht sowohl um den Handel, als um ihr Budget zu erleichtern vorgebracht und in Folge ihrer Niederlage überhaupt in unconstitutioneller Weise gehandelt hätten. Wie nicht anders zu erwarten war, entschieden noch am Abend des 24. August 168 Lords mit Not content gegen 96, die der Adresse beipflichteten. Allein gegen eine Majorität von 72 im Oberhause waren ja die Whigs seit Jahren feuerfest; vor ihr wären sie nicht gewichen, wenn nicht, durch die Neuwahlen und das Beispiel der Lords verstärkt, die Gemeinen eine ähnlich überlegene Macht entwickelt hätten.

Um dieselbe Stunde sollte auch dort das ministerielle Programm mit einer Vertrauensadresse beantwortet werden, welche viertägige Discussionen hervorrief. Die Ehre, sie zu beantragen, war, gewiß nicht ohne Absicht, dem freihändlerischen Vertreter von Manchester, Mark Phillips, überlassen worden, der sich seiner Aufgabe mit Mäßigung unterzog, indem er die Vortheile einer unbehinderten Wechselwirkung zwischen Manufactur und Agricultur auszuführen suchte. Die Behauptung gewisser Zeitungen freilich, daß es für England keine Schande sein würde, wenn die Pflug-

*) Yonge, Life of the Duke of Wellington II, 503.

schar wieder quer durch die Fabrikdistricte gienge, wurde verdientermaßen an den Pranger gestellt. Aehnlich ließen sich im Laufe der Debatte noch mehrere Mitglieder des Vereins vernehmen, Ewart, Ward, Dr. Bowring, der Schotte P. M. Stewart, der Vertreter einer ackerbauenden Grafschaft seines Heimathlandes, Sharman Crawfurd, Milner Gibson, die nicht nur die Noth der Fabrikbevölkerung aus den unsinnigen Kornzöllen herleiteten, nicht nur hervorhoben, wie vor dem Nutzen des Gutsherrn auch der Tagelöhner auf dem Lande zu kurz komme, sondern eben so wohl ihre Doctrin theoretisch zu begründen trachteten. Am meisten Eindruck machte aus diesem Kreise unstreitig Richard Cobden, als er am zweiten Abende seine parlamentarische Jungfernrede hielt. Nach ihm mußte Industrie den Handel heben, durch die Verbindung beider die Nachfrage nach Arbeitskräften und naturgemäß deren Lohn zunehmen. Ein Zusammenhang zwischen hohen Brot- und hohen Arbeitspreisen werde in theueren Zeiten künstlich allein auf dem Lande durch Almosenspende geschaffen. Einer Conferenz von nahezu siebenhundert Geistlichen verschiedener Bekenntnisse, die in der letzten Woche in Manchester getagt, entnahm er haarsträubende Belege für die immoralische Wirkung der bestehenden Gesetze. Ein solches Uebel zu tilgen, erschien ihm weit dringender als die Lösung der Frage, ob dieser oder jener Herr der leitende Minister der Krone würde, zumal Sir Robert Peel, der nicht Huskisson's Mantel, sondern dessen abgelegte Kleider anthue. Cobden's schlichte, ernste Beredsamkeit, seine Selbständigkeit allen Parteien gegenüber, die treffenden Argumente und unwiderleglichen Angaben bildeten in ihrer Combination ein ungewohntes Element in der Versammlung, zu dessen Widerlegung sich Niemand recht anschicken wollte.*)

Schon aber war von Stuart Wortley, dem Sohne Lord Wharncliffe's, von dem Morpeth im West-Riding so fatal geschlagen worden, eine Gegenadresse eingebracht, noch schärfer und conciser gefaßt als die des Oberhauses. Sie bestritt dem Cabinet mit seiner gegenwärtigen Minorität geradezu das Recht, dem Unterhause überhaupt noch eine Antwort auf die Thronrede zu dictieren. Was sei die Folge jener Friedenspolitik gewesen, für welche sich die Whigs einst ein Geheimmittel im Besitz zu haben gerühmt hätten, was die Folge aller ihrer Reformen, bei denen es nur auf Schwächung politischer Gegner abgesehen gewesen. Der Aufgabe, eine Abhilfe des Deficit zu schaffen, könne man sich nicht entziehen, sie aber nur durch ein unterthäniges Gesuch an die Königin einleiten: „daß zu dem Behuf Ihrer Majestät Regierung das Vertrauen dieses Hauses und des Landes besitzen müsse, welches beide den gegenwärtigen Räthen der Krone nicht mehr schenken." Nachdem von den Ministern zuerst Labouchere eine Rechtfertigung versucht hatte, erfolgte

*) Prentice, History of the Anti-Corn-Law-League I, 257.

ein stürmischer Angriff von entgegengesetzten Seiten. Benjamin Disraeli, erst vor Kurzem ein Ueberläufer von liberalen zu conservativen Extremen, geißelte dreist das Verfahren seit der Ueberstimmung und Auflösung als Fehler und Verbrechen. Der Name der Königin sei bei den Wahlen profaniert worden, als ob er nur einer Faction gehöre. Ein Whig-Souverän würde nicht den halben, nicht den achten Theil des Volks hinter sich haben. Der radicale Querkopf Roebuck, der jetzt wieder in Bath untergekommen war, erklärte zu nicht geringem Erstaunen von Parteigenossen, die ihn einen Secessionisten schalten, für das Amendement stimmen zu müssen. Er haßte die Whigs, weil sie zu sehr den Tories glichen; er bekannte, daß die letzteren, bisher Feinde aller Reform, allerdings eine Mehrheit erzielt hätten, doch bei Leibe nicht des Landes, sondern lediglich der Wahlkreise. Er wetterte gegen den Krieg in China und gab der amerikanischen Regierung in der Affaire Mac Leod's unbedenklich Recht. Wem konnte nur an einem so eigensinnigen, unpatriotischen Wortführer liberaler Maximen gelegen sein? Dann folgte Lord Sandon, der echte Tory, der noch eine Seestadt wie Liverpool repräsentierte, der die Behauptung aufstellte, daß es sich gar nicht um Freihandel oder Schutzzoll handle, denn wenn die Auflösung des Parlaments durch eine Niederlage in dieser Frage motiviert werde, so wären die Minister früher schon oft genug unterlegen und hätten verfassungsmäßig auflösen müssen. Hier gelte es in erster Linie eine persönliche Verdammung zu vollstrecken. Und ähnlich meinte auch Borthwick, der langjährige Anwalt der westindischen Pflanzer, daß der Discussion der ganzen Angelegenheit zunächst das geschlagene Cabinet selber hemmend im Wege stehe. Ein längeres Wortgefecht zwischen Baring und seinem präsumptiven Nachfolger Goulburn unterschied sich von diesen monotonen Auslegungen des Mißtrauensvotums fast vortheilhaft durch technische Beurtheilung der Finanzlage je von liberalem und conservativem Parteistandpunkte.

Erst am vierten Tage, dem 27. August, ließen sich die eigentlichen Führer der verschiedensten Richtungen hören. Villiers erklärte das Schweigen der siegreichen Partei über das Programm der Zukunft aus ihrer Scheu, bei dem Volke anzustoßen, das vorzüglich vermittelst der Chartisten und unmuthig über die unerfüllten Verheißungen der Whigs zu dem keineswegs überraschenden Wahlergebniß verholfen. Nach erschütternden Mittheilungen aus derselben Quelle, deren sich schon Cobden bedient hatte, schob er die Verantwortung für eine Fortdauer unbeschreiblicher, dem Hungertyphus entgegentreibender Leiden dem sehr ehrenwerthen Baronet gegenüber zu. Je nachdem Sir Robert das gegenwärtige System festhalte oder abändere, werde er auch das Land für oder gegen sich haben. Von anderen Impulsen getrieben, bedrohte hierauf O'Connell dieselbe aufsteigende Macht, nicht so offen wie seine Repeal-Agenten daheim, sondern hinter dem Schilde einer Apotheose des Freihandels, zu dem sich

eine Million seiner Constituenten, die Bewohner der beiden größten Ackerbau treibenden Grafschaften Irlands, bekannt hätten. Um die freiheitfeindlichen Grundsätze der Tories recht schwarz zu malen, entrollte er noch einmal eine lange, blendende Liste aller Wohlthaten, die man den Whigs verdanke. Wie er, sobald es in seine Taktik paßte, mitunter schon das Gegentheil gesagt hatte, so verschmähte der Demagoge auch keine Uebertreibungen. Ein jedes Mittel war ihm recht; schlug sein Herz doch unter allem Wechsel der Personen und der Maßregeln einzig und allein für die unterdrückte Heimath.

An diesen Ausbruch irischer Feindschaft anknüpfend, begann nun Sir Robert Peel eine der merkwürdigsten seiner Reden, die sich fast schon wie eine officielle Rundschau, wie Billigung und Widerlegung alles Vernommenen ausnahm. Er wollte, obgleich von O'Connell gereizt, nachdem er zehn Jahre lang ohne persönliche Bitterkeit die Opposition geführt, in diesem Augenblick am wenigsten aus der Rolle fallen. Die endliche Verständigung mit Frankreich begrüßte er von Herzen, da er nichts mehr als Abrüstung und Frieden in aller Welt, als Ersparniß für Großbritannien insbesondere ersehnte. An dem gänzlichen Schweigen der Thronrede über Nordamerika fand er zu tadeln, so gut wie an Roebuck's unwürdiger Billigung des Verfahrens der Vereinigten Staaten. Dann zu dem wichtigsten Gegenstande übergehend, versicherte er vor allen Dingen auch fernerhin bei der Absicht beharren zu müssen, seinen Finanz- und Handelsplan für sich zu behalten. Hätte er im Mai dargelegt, was möglicherweise schon im October unausführbar geworden, wie wären alle seine Gegner rings durch das Land über ihn hergefallen. Gerade das Resultat der Wahlen hatte ihn in seinem Vorsatze bestärkt, als Staatsmann sich nicht unwiderruflich, nicht im Voraus, zu binden, da, wenn er erst im Amte, ein solches Programm leicht wesentliche Modificationen erleiden könnte. Während er die Vorwürfe, er werde sofort ähnliche Reductionen auf Holz und Zucker proponieren, direct zurückwies, sprach er sich doch zur nicht geringen Bestürzung mancher seiner Verehrer über sein Steckenpferd, den Stufenzoll, äußerst behutsam aus. Er lehnte sogar die Unterstützung der Landwirthe ab, wenn sie ihn etwa auf Erhaltung der bisherigen Gesetze in allen ihren Einzelheiten verpflichten wollten. Wäre er überzeugt, daß eine Aenderung derselben den beklagenswerthen Nothstand, von dem sie so viel gehört, heilen könnte, so würde er den Grundbesitzern empfehlen, um ihrer selbst willen ein Opfer zu bringen, und würde eine Milderung, ja, selbst Abschaffung jener Gesetze vorschlagen. Allein er glaubte nicht, daß sie die Ursache der großen Handelsschwankungen und der durch diese hervorgerufenen materiellen Leiden seien. Mit Sicherheit verkündete er den Rücktritt der gegenwärtigen Regierung, die, gerade weil sie hartnäckig im Amte verblieben, das Volk in den Wahlen wider sich aufgebracht hatte. Mit Gemüthsruhe wollte er ab-

warten, ob er zu der höchsten verantwortlichen Stellung berufen werden sollte oder nicht, sie ablehnen, falls seinen Grundsätzen in irgend einer Weise erniedrigende Zumuthungen gemacht werden sollten. „Uebernehme ich das Amt," sagte er zum Schluß,*) „so werde ich im offenen Tageslicht und in den geraden Pfaden der Verfassung wandeln. Uebe ich die Gewalt, so soll es unter meiner, vielleicht unvollkommenen, vielleicht mißverstandenen, aber meiner aufrichtigen Auffassung von öffentlicher Pflicht sein. Ich verlange nicht nach der Gewalt, außer wenn es in Uebereinstimmung mit Bewahrung meiner eigenen Ansichten geschehen kann, und ich will die Gewalt fahren lassen in dem Augenblicke, wo ich überzeugt bin, daß ich in der Bewahrung dieser Ansichten nicht durch das Vertrauen des Hauses und der Bevölkerung des Landes unterstützt bin."

Sobald der Beifallssturm vorüber, erhob sich Lord John Russell zur letzten Erwiderung. Er wollte sich nicht über die directe Form des Angriffs beklagen, sondern fand es vielmehr ganz in der Ordnung, daß die allgemeine Differenz vor einem neuen Parlament ausgetragen werde. Noch einmal recapitulierte er aus der auswärtigen Politik, der Colonialverwaltung und dem Verhältniß zu Irland, was in der That als die starken Seiten der Administration gelten konnte. Gerade an dem unter unendlichen Schwierigkeiten zu Stande gebrachten Compromiß in Betreff der Appropriation des Kirchenguts wollte er die Hoffnung schöpfen, daß, wie sehr auch die Heißsporne der Opposition darauf pochen mochten, der Nachfolger nimmermehr das irische Gouvernement den Händen einer erbitterten Minorität würde überlassen dürfen. Nachdem er, hauptsächlich gegen Roebuck gewendet, die ihm persönlich vorgeworfene Endgiltigkeit der Reform ziemlich schwach gerechtfertigt hatte, kam auch er auf den neuesten, wirthschaftlichen Gegensatz zwischen den beiden Seiten der Repräsentation zu reden. Nicht die Angabe eines specificierten Plans werde von dem Gegner gefordert, wohl aber der Principien, auf denen er beruhen solle. Peel habe die Reformacte und eine Reihe bedeutender Maßregeln acceptieren müssen, obwohl er mit seiner Partei ihnen heftig widersprochen; noch halte er aber abgestufte Kornzölle zähe aufrecht, in denen die Reformers die Hauptursache aller Mißstände erblickten, da sie, einer Sperre gleichkommend, zum Verderben eines großen Theils der Bevölkerung dem Handel jede Regelmäßigkeit entzögen. Wenn es nach Peel's Vorstellungen gienge, so müßte bei Preisen von 90 bis 100 Schilling der Quarter die Steuer und also jede Einnahme der Staatscasse ganz fortfallen. Wie ganz anders dagegen werde der durch Mißwachs und Stockung erzeugten Noth ein für alle Mal vorgebeugt, wenn man sich entschlösse, das Feld des Angebots überhaupt zu erweitern. Jedenfalls aber könne die Sache des Freihandels aus einer Discussion wie

*) Hansard LIX, 429.

der gegenwärtigen nur Vortheil ziehen, und der neue Minister, wenn auch er sich bekehre, getrost jene Stimmen ignorieren, die ihn wegen Preisgeben der Kornzölle auszutreiben drohten so gut wie seine Vorgänger. Es fehlte nicht an lautem Beifall, als Russell zum Schluß die eindringlichen Worte sprach:*) „Es ist meine volle Ueberzeugung, daß, wenn dieses Land von weiten und liberalen Grundsätzen geleitet wird, seine Macht und Bedeutung zunehmen, sein Einfluß größer und größer werden muß, daß freisinnige Principien wachsen und Civilisation sich auf alle Theile der Erdkugel erstrecken, daß Sie Millionen durch Ihre Herrschaft und dem Menschengeschlecht durch Ihr Beispiel Segen bringen werden."

Gleich darauf erfolgte unter 629 Anwesenden die Abstimmung; nur 269 standen zu den Ministern, 360 wider sie. Seit den Tagen der Reformbill hatte es auf keiner Seite des Hauses in einer Cabinetsfrage eine Majorität von 91 gegeben.**) Die überwiegende Feindseligkeit der englischen Grafschaften, die noch immer nicht entwurzelte Macht des großen Grundbesitzes hatte über die erschütterte Combination der Reste des doctrinären Whigthums, des Liberalismus von Schottland und Irland, der Industrie und des Freihandels entschieden. Der klägliche Zwiespalt unter den vorgeschrittenen Liberalen führte hierauf noch zu einer charakteristischen Episode, als am 28. bei Gelegenheit der Berichterstattung über die amendierte Adresse Sharman Crawfurd eine Resolution wegen Erweiterung des parlamentarischen Stimmrechts als ein untrüglich wirksames Rettungsmittel einzubringen wagte, wogegen aber ein Theil der Radicalen, Ward und Roebuck vorne an, in schärfster Weise opponierten. Montag, den 30., erschien dann im Auftrage der Krone Lord Marcus Hill an der Barre, um die königliche Antwort auf die Adresse zu verlesen. Sie lautete: „Ich erfahre mit größter Genugthuung, daß das Haus der Gemeinen die Bedeutung der Untersuchungen tief empfindet, zu denen ich in Betreff des Handels, der Einkünfte des Landes und der Gesetze, welche den Kornhandel regulieren, seine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen habe; und daß es der ernstliche Wunsch ist, bei dem Beschlusse über die einzuschlagende Bahn die Wohlfahrt aller Classen meiner Unterthanen zu berücksichtigen. Stets eifrig bemüht, den Rath meines Parlaments zu vernehmen, werde ich sofort Maßregeln zur Bildung einer neuen Administration treffen." Um dieselbe Stunde erklärten Melbourne den Lords und Russell den Gemeinen, daß die Königin die vom Ministerium eingereichte Entlassung angenommen habe. Nur Letz-

*) Hansard LIX, 449.

**) Raikes, Portion of a Journal IV, 172, August 31, being the largest majority ever obtained by any party in that House since the Reform Bill, and singular enough that it should have been against the authors of it.

terer konnte sich nicht enthalten, obwohl sichtlich bewegt und mit wankender Stimme, einige Worte anzuknüpfen. So lange, als sie zum Heile des Reichs wirken zu können gemeint, seien sie geblieben, nun aber hätten alle Mittel versagt, ihre Maßregeln und darunter die allergrößten durchzuführen. „Wir begannen zu Anfang des Ministeriums Lord Grey's mit der Reformacte; wir endeten mit dem Vorschlage, für die Befreiung des Handels Sorge zu treffen. Mit weiten und bedeutenden Maßregeln treten wir ab. Ueber große Ziele haben wir triumphiert; über große Ziele sind wir gefallen.“*) Als officieller Leiter des Unterhauses nahm er mit Betheuerung seines reinsten Eifers und der an Freunde und und Widersacher gerichteten Bitte Abschied, daß in allen ihren späteren Beziehungen keine persönliche Bitterkeit walten möge, damit, falls ihr Rücktritt zum allgemeinen Besten gereiche, er auf diesen Tag stets mit Genugthuung zurückblicken könne. Lord Stanley war ganz der Mann, um auf edle Worte edel zu erwidern. Es machte den besten Eindruck,**) als er seine warme Bewunderung für den Eifer, die Ausdauer, die Geschicklichkeit und das Talent aussprach, mit welcher der edle Lord seiner schwierigen Pflicht nachgekommen war. Dagegen ließ sich darüber streiten, ob es tactvoll, ob dies der Moment war, noch einmal auf die bereits von Wellington gerügte Fassung der Thronrede zurückzukommen, durch welche das Publicum irre geführt werde, daß die Krone selber und nicht ihr verfassungsmäßiger Rath den Freihandel anpreise. Die trockene Antwort: es gelte ja als allgemeine Annahme, daß die Thronrede eine Rede der Minister, daß sie der Ausfluß ihres Raths, daß das Ministerium allein dafür verantwortlich sei, war die letzte Aeußerung Russell's von der Regierungsbank. Hierauf vertagte sich das Parlament auf eine Woche, um Peel die zur Bildung seines Cabinets erforderliche Zeit zu gewähren. Denn er, auf Wellington's Rath, an den sich die Königin zuerst gewendet hatte,***) war sofort mit diesem hohen Auftrage beehrt worden.

Bald verlautete genug, um eine getheilte Stimmung bei denen zu erwecken, die in den behutsamen Worten des conservativen Premiers seine Abwendung von den Schutzzöllen herauslesen wollten. In wenigen Tagen wußte man, daß Männer wie der Herzog von Wellington, der Earl von Ripon, Goulburn und andere, die sich jüngst so äußerst heftig gegen jede Veränderung der Handelspolitik ausgesprochen hatten, jedenfalls dem Cabinet angehören würden. Der Zutritt von Lyndhurst, Ellenborough, Stanley, Graham verbürgte auch in anderen Stücken eine stark conservative, wenn nicht gar eine Tory-Richtung. Nicht in friedlichem Ver-

*) Annual Register 1841, p. 197.

**) Raumer, England im Jahre 1841, S. 413. 414.

***) Yonge, Life of the Duke of Wellington II, 505.

gleich, sondern erst nach mehrjährigem, stürmischem Ringkampfe sollte ein ernstes materielles Verlangen in Erfüllung gehen.

Mittlerweile aber hatte auch Königin Victoria sich in einen Wechsel zu finden, der ihr sehr wahrscheinlich viel härter ankam, als irgend einem ihrer Unterthanen. Bei der Tafel am 2. September sah sie zum letzten Mal die Herzogin von Sutherland und jene anderen befreundeten Damen ihres bisherigen Hofhalts um sich, die sich nun sämmtlich ohne Widerrede verabschieden durften. Nicht ohne Thränen gieng man auseinander. Hätten die Whigs das politische Bekenntniß aus der weiblichen Umgebung ganz fern zu halten verstanden oder sich der strengen Befolgung des constitutionellen Brauchs auch in dieser Hinsicht anbequemt, wie Sir Robert ihn auslegte, es wäre den Gefühlen der Fürstin ein bitterer, weil rein menschlicher Schmerz erspart worden. Durch eigene Erfahrung hatte sie sich überzeugen müssen, daß das ihr vor zwei Jahren angerathene selbständige Verfahren verfassungsmäßig unhaltbar war.*) Um so größer das Opfer, das sie jetzt zu bringen hatte, und die Selbstüberwindung, welche der erste Verkehr mit dem einflußreichen Staatsmanne kostete, der es ihr abverlangte. Am Freitag, dem 3., hatte sich der Hof in das stille, nahe gelegene, dem Könige der Belgier gehörige Claremont zurückgezogen. Starke Haufen umdrängten Mittags die Pforten des Parks. Man wußte, daß drinnen ein für das Reich bedeutsamer Act vollzogen werden sollte. Zuerst fuhren in bürgerlicher Kleidung die gewesenen Minister vor, um die Amtssiegel in die Hände der Königin zurückzugeben. Bald folgten, von lautem Beifall begrüßt, Peel, Wellington und andere in Uniform, die Hand zu küssen und einem Geheimen Rathe beizuwohnen, in welchem die neuen Diener der Krone den Eid zu leisten hatten. Hinterdrein empfieng Victoria die Damen, welche auch in ihrer nächsten Umgebung den Eintritt eines conservativen Regiments zur Anschauung brachten. Ihr offener Sinn, der Beistand des Gemahls halfen nicht nur über einen schweren Tag hinweg; nach wenigen Wochen schon hieß es, daß sich auch mit dem steifen, zugeknöpften Baronet ein ähnlich vertrauensvolles Verhältniß zu entwickeln beginne, wie es bis dahin zu fast allgemeiner Befriedigung mit Lord Melbourne bestanden hatte.**)

Das Ergebniß der Epoche machenden Wahlen gewährte doch im Ganzen einen richtigen Ausdruck der öffentlichen Meinung, wie sie im Sommer dieses Jahres herrschte. Auf allen Seiten lud es ein zum

*) Erskine May, Constitutional History I, 131.

**) Miss Martineau, History of the Peace ed. 1858, p. 609 und vorzüglich Raikes, Portion of a Journal IV, 179. Oct. 9. 1841.

Rückblick auf die dahinter liegende Periode, zur Speculation über die nächste Zukunft. Die beiden gerade durch ihre Reibungen und Conflicte erst Neues schaffenden Mächte des Fortschritts und des Widerstands waren zu kurzer Rast an einem Ruhepunkte angelangt, nachdem keine von ihnen ihr volles Princip, weder das des Zutrauens, noch das des Mißtrauens zu umgestaltenden Reformen zu unbedingter Anerkennung zu bringen vermocht, nachdem vielmehr ihre Träger, die Parteien, sich immer tiefer zerklüfteten und die leitenden Staatsmänner je von den Sätzen der Gegenseite den einen oder anderen hatten acceptieren müssen. Trotz vielfacher Annäherung in manchen einzelnen Fragen war wegen geschärfter Erbitterung ein Compromiß, eine Coalition zum Heil der Gesammtheit unmöglicher denn je.

Die unterlegene Seite kostete in reichem Maße das bittere Loos aller Besiegten, indem ihr der gegnerische Erfolg sogar wohl verdiente Sympathien zu entziehen drohte. Aber hatte sie nicht auch ihr Schicksal eben so reichlich verdient? Welcher Abstand zwischen Anfang und Ende! Wie hoch, wie fest auf volksthümlicher und königlicher Gunst fußend hatte Grey einst da gestanden, wie tief war Melbourne factisch und moralisch gesunken. Die Fülle der Gewalt, welche jenem vor einem Decennium durch die in der Reformbill gipfelnden Tendenzen, freilich nur auf kurze Dauer, gleichsam in die Hand gedrückt worden war, entglitt diesem seit Jahren bis auf den letzten wesenlosen Schein, bis noch in dem Moment des Scheiterns der Rettungsanker einer freisinnigen Kornbill ausgeworfen werden sollte. Liberale wie Conservative waren bei dem allgemeinen über die Whigs gesprochenen Verdammungsurtheil völlig einverstanden, daß die unvergleichlichsten Chancen von ihnen in unerhörtester Weise verscherzt worden seien. Nachdem sie, mehr Theoretiker als Praktiker, von Neuem die Wahrheit bestätigt hatten, daß ihre Stärke im Ausbau der Verfassung lag, waren sie in Verwaltung, Gesetzgebung, Regierung des Staats kläglich zu Schanden geworden. Die lange Entwöhnung einer ganzen Generation von der Praxis, der Mangel an Geschäftskenntniß hatten sich auf das Empfindlichste gerächt. Reich an Ideen, erwiesen sie sich überaus schwach an Grundsätzen, unklar und schwankend in ihren Absichten, wenig bekümmert um nationale, politische und selbst persönliche Ehre. Continentalen Einflüssen von lange her weit zugänglicher als die Tories, deren Stolz recht eigentlich in echt englischer, insularer Exclusivität wurzelte, hatten sie nicht nur mit ihren Reformen unendliche Maßregeln angebahnt, welche nothwendig im Inneren den bisherigen parlamentarischen Staat mit seinem Fundament, der Selbstverwaltung bevorrechteter Classen, immer mehr in bureaukratisch centralisierte Lebensformen hineinzwängen, vielleicht gar die Dictatur des Einzelnen über den entfesselten Volkswillen vorbereiten mußten, sondern dem Auslande gegenüber das Princip der Nichteinmischung, der Enthalt-

samkeit vom Kriege, das schon Lord Grey trotz aller ehrenwerthen Gesinnung unausführbar fand, durch den überaus selbständig schaltenden Palmerston in das volle Gegentheil verwandeln lassen. Hatten sie es schon in beiden Stücken mit den Liberalen so gründlich verdorben, daß diese wegen des Stillstandes aller schöpferischen Thätigkeit, wegen Steigerung der Lasten statt der verheißenen Abnahme derselben, wegen der ruhelosen Diplomatie des auswärtigen Amts sich thätig an ihrer Austreibung als der einzigen von den ehedem vergötterten Volksbeglückern wohl verdienten Sühne betheiligten, wie viel mehr Grund zur höchsten Genugthuung, zu Hohn und Spott hatten die alten, stets sich treu gebliebenen Feinde.

In ihren Reihen, die den über alles Erwarten vollständigen Wahlsieg als ein politisches Waterloo, als eine Bändigung der Revolution Lord John Russell's feierten, war das Verbrechen der parlamentarischen Reform niemals vergeben worden. Sie hatten nicht aufgehört, von dem verhängnißvollen Fehler zu reden, den Lord Grey begangen, als er annahm, daß die aus dem erweiterten Wahlrecht der Städte und Flecken hervorgehenden drei Fünftheile der Repräsentation des Vereinigten Königreichs eben so gut unter dem Daumen der Grundherren verbleiben würden, wie es bis dahin die unterdrückten Nominationsplätze gewesen. Statt aristokratisch hatte die Reformbill entschieden demokratisch gewirkt, trotzdem aber zum höchsten Entzücken ihrer Gegner den Spieß endlich wider die eigenen Urheber gekehrt, als zwar gegen 220 ministerielle Abgeordnete der Städte nur 181 conservative, als Vertreter der Grafschaften aber 181 Conservative und nur 72 Liberale gewählt worden waren. Gern hätte man diesen herrlichen Erfolg sich allein, dem wieder erstarkten, im Grundbesitz, in Bewahrung höchst ersprießlicher Vorrechte, der Treue zu Thron und Altar beruhenden Torythum zugeschrieben, wenn es nicht auf der Hand gelegen hätte, daß vorzüglich der Abfall der mit keiner Abschlagszahlung zufriedenen, nimmersatten Reformers dazu beigetragen. Wie oft doch war den Whigs ihre Verbindung mit den unsicheren, in sich selbst gespaltenen Radicalen warnend als ein Schritt ins Verderben bezeichnet worden; jetzt waren jene, die doch, wie die Times mit anerkennenswerther Billigkeit hervorhob, einem Peel so unendlich näher standen als einem Roebuck, von diesen ihren Genossen verrathen und verlassen, alsbald in heilloser Schwäche zu Grunde gegangen. Wenn nur die Radicalen in dieselbe Tiefe gestürzt, wenn sie nur nicht, statt zu verschwinden, sich immer an neuen, wahrhaft vitalen Fragen verjüngt hätten. Allein die hoch aristokratischen Whigs hatten, was ihnen die Tories nicht verzeihen konnten, eine Schlange groß gezogen, deren Brut vor allen in Schottland und Irland ausgekrochen war, denn thatsächlich, so hieß es in diesen Kreisen, war die dominierende Gewalt bereits von England auf die beiden Nebenreiche übergegangen. Seit Peel's

verunglücktem Reconstructionsversuche im Jahre 1835 war jede Majorität zu Gunsten der Regierung lediglich durch ihren schottisch-irischen Anhang zu Stande gekommen, eine nationale Schmach, eine unerträgliche Erniedrigung für das so viel reichere, mächtigere, gebildetere Land, das ohne jenes Mißverhältniß längst, und wenn Alles nach Wunsch gienge, bis auf diesen Tag wieder ein conservatives Ministerium hätte haben müssen.*) So urtheilten höchstens aber nur diejenigen, die nicht begreifen wollten, daß mit der Reformbill überhaupt die Dinge so sehr in Fluß gekommen, daß in England, einerlei, ob man jenseits des Tweed und jenseits des St. Georg's-Canals damit einverstanden oder nicht, keine einzige der alten Parteien nur auf die Dauer eines Jahres mit Sicherheit am Ruder zu bleiben hoffen durfte, ohne nach Unterstützung zu suchen, wo sie sich bot.

Ein anderer Vorwurf nämlich, daß seit Jahren der Conflict mit dem Hause der Lords ungelöst geblieben, ließ sich nicht bestreiten. Die Whigs wurden sogar beschuldigt, ihn geflissentlich offen gehalten zu haben, damit diese Hochburg altparlamentarischer Verfassung in den Augen des Volks recht lächerlich gemacht werde. Russell, selber der Sohn eines Herzogs, schien sich ein Vergnügen daraus zu machen, wie er das namentlich vor seinen Wählern in Stroud that, mit verfassungsgeschichtlicher Weisheit die ungeheuere Corruption aufzudecken, welche während der mehr als halbhundertjährigen Toryperiode durch den beständigen Zufluß nur von Männern dieser Partei, im Ganzen vielleicht an die zweihundert, geübt worden sei, welcher aus einem gesunden Gliede des Staats ein elendes Parteiorgan gemacht habe. Hatten die Whigs aber, sobald sie in das lang entbehrte Amt gekommen, anders und besser gehandelt? Während der letzten zehn Jahre waren unter Lord Grey 38, unter Lord Melbourne 51, also im Ganzen 89 Standeserhebungen vollzogen worden, wozu noch 20 Verleihungen eines höheren Ranges in der Peerage kamen, so daß wahrlich mit Ausnahme eines wirklichen Peersschubs jeder nur erdenkliche Hebel angesetzt worden war, um die compacte Phalanx der Lords durch alle möglichen persönlichen und öffentlichen Verpflichtungen neuer und älterer Mitglieder zu brechen. Und doch, was fruchteten alle diese Anstrengungen? Für das Mißtrauensvotum erklärte sich eine Mehrheit von 72 Peers; wie gewaltig erst hätte sie sein müssen ohne jene regelmäßige Auffüllung im Whig-Interesse.**)

Noch viel mehr aber als über Mißachtung der Lords zürnten die Tories von Anfang an auch über die geringste Bevorzugung ihrer Gegner von Seiten der Krone. Eine solche unverdiente Gunst zum Schaden des Souveräns und des Reichs mißbraucht zu haben, war eine ihrer härtesten Anschuldigungen. Mußte ihnen schon die Abhängigkeit Wil-

*) Alison, History of Europe from the fall of Napoleon VI, 151.

**) Times, August 29. 1841.

helm's IV. von Lord Grey ein Greuel sein, wie viel mehr das innige Verhältniß, in welches die junge Königin, der bei ihrer Thronbesteigung die ganze Nation mit einem seit hundert und fünfzig Jahren ungewohnten monarchischen Enthusiasmus zugejauchzt hatte, zu Lord Melbourne getreten war. Der Vergleich Victoria's mit Isabella von Spanien, mit Maria da Gloria von Portugal, die schändlichen Verleumdungen über ihren Hof, die offenen Ausfälle, in welchen Edelleute und Kleriker sich über die Degradation der Krone ergiengen*, entsprachen wahrlich nicht der altbewährten Loyalität der Partei. Allein die verhaßte Regierung gab ihnen leider Anlaß genug, den aus gesellschaftlichen Ursachen entspringenden Aerger an entschieden politischen Fehlern zu erhärten. Nachdem das Cabinet im Frühling 1839 in Folge einer parlamentarischen Niederlage regelrecht zurückgetreten und bereits entlassen worden war, schlüpfte es schon nach wenigen Tagen mit Hilfe des sogenannten Bedchamber Plot wieder in das warme Nest zurück, um, fortan ohne den Rückhalt des Landes hinter sich und die Huld der Krone in dreister Weise ausbeutend, völlig unconstitutionell weiter zu regieren. Hier lag der mächtigste Vorwand, aus dem sich, als endlich der Tag der Abrechnung gekommen war, der entscheidende Angriff nicht auf diese oder jene Frage finanzieller und administrativer Politik, sondern auf allgemeines Mißtrauen zum Zweck eines direct vernichtenden Votums begründen ließ. Was hätten wohl die Whigs gethan, wenn sie in der Opposition ihre Gegner auf ähnlichen Abwegen ertappt hätten? Schwerlich hätten sie sich mit der einfachsten Form der Austreibung begnügt, sondern eine umständliche Ministeranklage, ein Impeachment im alten Verfassungsstil in Gang gesetzt. Man behauptete, daß unter allen Mitgliedern des Cabinets allein dem Premier als vollkommenem Gentleman über die unedle und undankbare Verwendung des königlichen Namens das Gewissen geschlagen hätte, und konnte doch ihn am wenigsten von einer schweren Verantwortlichkeit freisprechen. Er hatte es gewagt, den Communisten und Gotteslengner von Lanark, Robert Owen, der jungen Fürstin unter die geheiligten Augen zu stellen und ihren empfänglichen Sinn für eine sympathische Theilnahme an den socialen Leiden des Volks zu erschließen. Und ohne seine Sanction gar hätte es zur größten Entrüstung aller hochkirchlichen Gemüther nimmermehr geschehen können, daß der Hon. and Rev. B. W. Noel, der als anglikanischer Pfarrer nicht nur das in Manchester meist von Dissenters abgehaltene geistliche Conclave gebilligt, sondern zur Verdammung der Kornzölle sogar ein „Wort für die Armen" geschrieben hatte, zum königlichen Kaplan ernannt worden war.**)

*) Edinburgh Review LXXI, 300. 301.

**) An outrage on decency, on the Church, on the Constitution, and on the Queen's Majesty, only to be equalled by the former presentation at Court of the Socialist Owen. Quarterly Review, Vol. LXVIII, 505.

Und als dann die Auflösung des Parlaments, nur um den Gegnern durch einen neuen Schlachtruf neue Verlegenheiten zu bereiten, so weit wie möglich verzögert worden, hätte doch auch Lord Melbourne gestattet, daß auf den Wahlbühnen wie in der letzten Thronrede die Gnade des Souveräns mit unerhörter Schamlosigkeit angerufen worden sei.

Am meisten gerechtfertigt endlich war die Beschwerde, daß in der That bei diesen Wahlen zu Gunsten des Ministeriums alle möglichen ungesetzlichen Mittel bis hinauf zur frechsten Bestechung angewendet worden waren. Diejenigen, die mit so viel Aufheben dem Lande einen verbesserten Modus verliehen hatten, entblödeten sich nicht, ihren eigenen Vorschriften schnurstracks entgegen zu handeln. Nicht nur, daß ihre Wählerlisten mit fabelhafter Nachlässigkeit angefertigt worden — waren doch die meisten Beamten den Tories zugewandt und unbehindert thätig geblieben — das Versehen sollte in England durch directe Corruption, in Irland und Schottland durch Einschüchterung und Gewalt wieder gutgemacht werden. Lord Brougham hatte daher den ungetheilten Beifall der Sieger, als er auf schleunige und gründliche Untersuchung wahrhaft schimpflicher Hergänge drang, der unfehlbar eine Anzahl freisinniger Parlamentsmitglieder zum Opfer fallen mußten. Zugleich an völliger Entkräftung und an Verleugnung derselben verfassungsmäßigen Principien, durch die sie einst in sturmbewegten Tagen so plötzlich und so hoch emporgehoben worden, waren die Whigs gestorben, um als geschlossene Partei wie bisher nie wieder aufzustehen. Nach Versicherung der Tories genügte der lange Sündenkatalog, den ihnen jetzt die Anhänger der Kirche, die Freunde der Ersparniß, der Geldmarkt, die Colonien, Industrie wie Grundbesitz, die Arbeiter wie die Pächter, die Freunde der Gerechtigkeit, der Verfassung, der Moral und Religion, des Vaterlands entgegen hielten*), um sie auf immer von der Staatsverwaltung zu verdrängen.

Mit ganz besonderer Wuth indeß wurde Lord John Russell verfolgt der von jeher neben hervorragenden Eigenschaften das Talent besaß, sich Blößen zu geben. Dieser eifrige Verfassungs-Theoretiker, dieser Antragssteller der Reformbill war in den zehn Jahren zu einem namhaften Staatsmanne gediehen, hatte nach einander mehrere hervorragende Posten im Cabinet bekleidet, seit 1835 unverdrossen das immer schwieriger werdende Haus der Gemeinen geleitet, im letzten Moment, als sei er bereits Premierminister, den Händen des Schatzkanzlers die Finanzbill entwunden, um sie in eine ungeheuere Frage an die Zukunft vorzüglich doch auch im eigenen Interesse und im Sinne seines Anhangs zu verwandeln. Zu Allem und Jedem hielt er sich befugt, auch der schwierigsten Aufgabe vollkommen gewachsen. „Unser kleiner Riese" nannte ihn halb

*) Quarterly Review Vol. LVIII, 278—280.

spottend, halb bewundernd der eng befreundete Sydney Smith und sprach mit treffendem Witz die Vermuthung aus, Lord John würde sich getrauen, sowohl eine Steinoperation zu vollziehen, wie den St. Petersdom aufzuführen oder die Canalflotte zu commandieren. Als seinen ärgsten Fehler bezeichnete er den gänzlichen Mangel jeder moralischen Furcht; Niemand könne ruhig schlafen, während er die Uhr in der Hand halte. *) Wie ganz anders verhöhnten erst die Conservativen den Verfasser des „Versuchs über die Englische Regierung und Verfassung", der bei jedem Anlaß mit einer wohlgesetzten staatsrechtlichen Vorlesung bei der Hand war und doch in seiner praktischen Laufbahn ohne Widersprüche, ohne Mantelдrehen, ohne Abschwören der eigenen Grundsätze nirgends durchkommen könnte. Lange hatte er von politischer Oekonomie wenig wissen wollen, da ihm die Constitution an sich den Inbegriff des nationalen Glücks umfaßte und die Endgiltigkeit seiner Reform viel zu viel zu schaffen machte. Einst im Jahre 1822 hatte er seine damaligen Wähler, die Pächter von Huntingdonshire in einem besonderen Anschreiben auf das Ernstlichste gegen die Oekonomisten, die an den Korngesetzen rüttelten, mit Gründen gewarnt, wie sie der eingefleischteste Schutzzöllner nicht besser verlangen konnte. Jetzt war er wie im Handumdrehen zum Gegentheil bekehrt und wußte wie ein Altmeister die Segnungen des freien Verkehrs sogar an einem festen Kornzoll von 8 Schillingen zu entwickeln. Nichtsdestoweniger waren es doch hauptsächlich auch seine erheblichen Fähigkeiten, seine grundehrliche, arbeitsame, patriotische Natur, die neben den blendenden handelspolitischen und diplomatisch-militärischen Erfolgen des viel weniger redenden, aber desto emsiger und selbständiger handelnden Lord Palmerston das Cabinet, dem ursprünglich eine viel kürzere Lebensdauer prophezeit worden war, auch nur so lange erhalten hatten. **) Der persönliche Groll der Tories, welcher letzteren, den ehemaligen Parteigenossen, noch merklich verschonte, fiel auf Russell so ganz besonders schwer gerade deshalb, weil man in ihm für den Fall, daß Peel sich nicht halten, daß die populäre Gunst wieder rasch umspringen sollte, bereits den liberalen Nachfolger erblickte.

Gewiß war es wenig rühmlich, im allerletzten Augenblicke, als der Feind schon die inneren Vertheidigungslinien durchbrochen hatte, eine Fahne aufzupflanzen, zu welcher, mit einziger Ausnahme vielleicht Lord Palmerston's, noch kein einziger der Vertheidiger vollkommenes Vertrauen hegte. Die Sieger bemerkten sehr richtig, daß auf eine principielle Aenderung im Budget, auf Herabsetzung des Tarifs zum Nachtheil der eigenen Colonien, auf Beseitigung der gleitenden Scala zu Gunsten der

*) He alarms the wise Liberals: and it is impossible to sleep soundly while he has the command of the watch. Sydney Smith, Works III, 114.

**) Raumer, England im Jahre 1841 S. 415.

Einfuhr fremden Korns in der Thronrede vom Februar auch nicht mit einem Worte angespielt worden war, so daß in der That der verzweiflungsvolle Entschluß erst im April zur Reife gelangt sein konnte. Aber handelten die Conservativen denn etwa ihrerseits, wie es großmüthigen Gegnern geziemte? Der Majorität so gut wie sicher, ließen sie das Budget als ein Ganzes schon gar nicht mehr zur Discussion kommen und verwarfen mit scheinheiligem Augenverdrehen über die unter Sclavenschweiß erzeugte Waare höchstens die Reduction des Schutzzolls auf fremden Zucker.*) Auf die übrigen Stücke und gar auf die große principielle Frage giengen sie gar nicht mehr ein, indem sie sich, um jeder fatalen Aeußerung auszuweichen und die eigenen Truppen sorgfältig vor Desertion zu behüten, einfach hinter das allgemeine Tadelsvotum verschanzten. Ein leiser unedler Zug, wie ihn freilich die Parteitaktik mit sich brachte, gieng selbst durch die würdevolle Haltung Peel's.

Allerdings war dieser Staatsmann nun endlich Meister der Situation geworden, aber wie viel, oder wie wenig ließ sich von ihm erwarten? Hatte die eine Seite Grund, laut zu jubeln, die andere ernstlich besorgt zu sein?

Während mit einer höchst geringen immer mehr zusammenschmelzenden liberalen Mehrheit der Staat sich schlechterdings nicht mehr regieren ließ, hatte Sir Robert's mannhaftes Auftreten vor sechs Jahren, das kurze, aber trotzdem an den jungen Pitt erinnernde Beispiel auch auf die widerwilligsten Reactionäre Eindruck gemacht. Langsam, obschon mißtrauisch, hatten selbst sie sich ihm wieder zugewendet. Sein reservirtes Benehmen hatte andererseits diesen und jenen an dem Ministerium verzagenden Liberalen zum Abfall vermocht. Das Auge des Landes heftete sich immer fester auf den Mann der Versöhnung, der von alten gesunden Elementen erhalten wollte, was sich irgend nur erhalten ließ, und doch die Nothwendigkeit begriff, der Zeit vorsichtig Rechnung zu tragen. Freilich fuhren die Einen fort, seine ambitionslose Nachgibigkeit, sein Zaudern als eine unheilbare Schwäche zu beklagen, die Anderen den so einsichtsvollen, klar denkenden Mann trauriger Hartnäckigkeit zu beschuldigen. Allein die etwas janusartigen Eigenschaften seines Charakters, Zugänglichkeit für die Lehren der Erfahrung und Abscheu vor jedweder Ueberstürzung, bewirkten doch unleugbar jenes erfreuliche Resultat, daß, obschon aus sehr heterogenen Bestandtheilen stetig, zusehends eine mächtige Verbindung der Tories mit gemäßigten Conservativen und Liberalen, gewissermaßen ein Urbild seiner eigenen Persönlichkeit, heranwuchs. Bald hatte sie den Kern des Reichs, die politisch entscheidende Stimme Englands hinter sich. Nichtsdestoweniger bot ihre Erscheinung einen bemerkenswerthen Parallelismus zu der Lage der Whigs. Wie diese befanden sich auch ihre alten Gegner in unaufhaltsamer Zersetzung; wie diese noth-

*) Edinburgh Review, Vol. LXXIII, 527.

gedrungen trotz allen Widerwärtigkeiten auch fernerhin darnach streben mußten, die Fühlung mit den verschiedenen Schichten des Radicalismus nicht zu verlieren, so hatten jene, wenn sie weiter existieren wollten, ehrlich oder doch scheinbar die Abneigung gegen manche unbequeme Genossenschaft zu überwinden. Wie wenig ihnen das gelang, war fast täglich aus dem Organ der Ultras abzunehmen, denen die Billigung der neuen Armengesetze und der ekklesiastischen Vergleiche in Irland von Seiten der Oppositionsführer ein Dorn im Auge war. Jede Differenz mit Sir Robert Inglis und dem Bischof von Exeter wurde recht geflissentlich an die große Glocke gehängt. Als Stanley und Morpeth den letzten lächerlichen Wettlauf wegen der irischen Wählerlisten rannten, fiel der Morning Herald*) noch wie toll über Peel her. „Der sehr ehrenwerthe Baronet scheint so begierig, alle seiner Rückkehr in das Amt entgegenstehenden Schranken zu überwinden, daß er an einem Tage bereit ist, die englischen Gerichtshöfe unter die Füße zu treten und am anderen die protestantische Kirche in England über Bord zu werfen. Viel ungewöhnlichere Dinge sind während der letzten Jahre geschehen, als die gesetzliche Aufrichtung der Papisterei in Irland durch Sir Robert Peel sein würde." Wenn man ferner die einzelnen hervorragenden Individuen betrachtete, so war allerdings ein gerechtes Bedenken wegen der Dauer ihrer Eintracht kaum zu unterdrücken. Würde sich der junge Gladstone neben Lord Stanley, der ältere, in seiner Ueberzeugung unbewegliche Goulburn neben dem einst überaus fortschrittlichen Sir James Graham schicken? Die Herkunft von Renegaten, die Erinnerung an ihre Vergangenheit ließen sich in den wohlwollendsten Herzen altgläubiger Bundesgenossen nicht ein für alle Mal tilgen. Es war lediglich die gemeinsame Antipathie, bei Manchen sogar höchst persönlicher Natur, welche den Kitt zwischen den ungleichartigen Bausteinen abgab. Dieser Mörtel blieb dicht, so lange eine vorwaltende Leidenschaft ihn befeuchtete; ein entgegengesetzter Luftzug konnte ihn gar leicht austrocknen und die natürlichen Fugen und Risse wieder zum Vorschein bringen.

Im Grunde trat die Prüfung unverzüglich heran, sobald nur „Ihrer Majestät Opposition, die statt des unfähigen Ministeriums seit Jahren das Land regierte", sich einfach an dessen Stelle setzte. Schon die übertriebenen Anpreisungen, die erkünstelte Zuversicht, der nun freilich ebenfalls sich mit besserer Miene in die Zeit findenden Quarterly Review leisteten Peel keinen dankenswerthen Dienst. Auf die Frage: welche Politik wird Sir Robert befolgen, antwortete sie apodiktisch: „das gerade Gegentheil von der der Whigs.**) Er wird den geheiligten Namen der Majestät nicht zu selbstsüchtigen Zwecken der Minister mißbrauchen. Er

*) März 10. 1841.

**) Quarterly Review, Vol. LXVIII, 517, vom September.

wird nach Außen einen ehrenvollen Frieden bewahren, nicht die Empfindlichkeit fremder Mächte reizen und nirgends in der Welt die Anarchie befördern. Seine schwerste Aufgabe liegt in den Finanzen, für die er von Staatswegen zum Sachwalter eines kolossalen Bankerotts bestellt worden ist. Die Schwierigkeiten wären unüberwindlich, wenn das Vertrauen zu seiner eminenten Begabung für dieses Fach nicht alle Zweifel niederschlüge. Er wird sich vor allen Dingen, was Irland betrifft, nicht von O'Connell corrumpieren lassen, sondern ihn belangen, wenn sich der Hochunsinn des Repeal wirklich bis zum Hochverrath versteigen sollte. Die Insel soll nicht den Orangisten überliefert, es soll ihr Gerechtigkeit werden, aber Gerechtigkeit, wie sie sich mit dem Interesse Englands verträgt." Das lautete Alles viel bestimmter und entzückter, als der Gefeierte selber wünschen konnte, obschon beiläufig auch von der goldenen Mittelstraße die Rede war.

Peel's größtes Verdienst war es unstreitig, daß er seit fünf Jahren unablässig und mit ermuthigendem Erfolge an der Reconstruction einer in bitterem Hader zerrissenen Partei gearbeitet hatte. Mit praktischem Blick hatte er ihr einmal wieder zugerufen: Haltet eure Wahllisten genau in Stand!*) Die Leute selber erkannten Zweck und Folgen. Bald war auch die Disciplin einigermaßen zurückgekehrt und dem Führer durch das allerneueste Ergebniß ein solches Ansehen zugetragen, wie es eben seit Pitt kein einziger seiner Vorgänger besessen hatte. Und doch wies gerade die unerwartete Höhe der Majorität, mit welcher die Gegner zur Capitulation genöthigt wurden, auf die trügerischen Strömungen hin, die in ihr zusammenliefen. Würden sie in der Bahn bleiben, nachdem er statt wie bisher von der Oppositionsbank aus die Gesetzgebung durch Annahme oder Verwerfung ministerieller Bills thatsächlich in seiner Hand zu halten, auf der Schatzkammerseite als Premier die eigenen Maßregeln mundgerecht zu machen hatte? Würden nicht die schulmeisterlichen Whigs sein trefflich erprobtes Verfahren adoptieren und durch tapferes Ueberbieten auf Abfall in den Reihen seines Anhangs hinarbeiten? Sie wußten ja gar wohl, daß der alte Parteiverband unter den eigentlichen Tories eben so wenig wieder aufzurichten sein würde wie unter ihnen selber, seitdem es für Peel oder irgend einen anderen conservativen Staatsmann die bare Unmöglichkeit geworden war, wenn er sich halten wollte, durchgreifender Reform den Rücken zu kehren in dem Wahne, den immer breiter werdenden Schlund populärer Begehrlichkeit verstopfen zu können. Nicht blinde Verzweiflung allein, sondern höchst scharfsichtige Berechnung hatten ihnen überdies den Gedanken eingegeben, dem Amtsnachfolger eine verhängnißvolle Erbschaft zu hinterlassen, durch die auch er entweder

*) Register, register, register! in der Rede bei den Merchant Taylors im Mai 1838. Erskine May, Constitutional History II, 68. Note.

bankerott werden mußte, oder sich genöthigt sehen würde, mit fliegenden Fahnen auf die Seite überzutreten, der die Zukunft winkte.

Die gewaltigen Widersprüche in Peel's bisheriger Haltung und das gefährliche Manöver, das bereits eingeleitet worden, ehe er nur sein Amt antrat, hat neuerdings ein nüchterner, aber billig abwägender Verehrer folgendermaßen gefaßt:*) „Er wurde zu dem schwierigsten aller Werke, zu einem wesentlich unzusammenhängenden und widerspruchsvollen Werke berufen. Er sollte zugleich Conservator und Reformator sein, er sollte auf dieser doppelten Bahn eine in sich zusammenhangslose Majorität, in welcher im Grunde unbewegliche und intractable Interessen, Vorurtheile und Leidenschaften dominierten, zwingen, sich ihm anzuschließen. Seiner Politik fehlte der Mittelpunkt, seiner Armee die Einheit. Seine Lage und seine Aufgabe waren gleichermaßen verwickelt und verwirrt. Er war ein Bürgerlicher, beauftragt, eine mächtige und stolze Aristokratie harten Reformen zu unterwerfen, ein verständiger und gemäßigter Liberaler, aber wahrhaft freisinnig, der in seinem Gefolge die alten Tories und die Ultra-Protestanten hinter sich herzog. Und dieser Bürgerliche, der so groß geworden, war ein Mann von einem concentrierten, wenig sympathischen Wesen, von kalten und linkischen Manieren, geschickt, eine Versammlung zu lenken und zu beherrschen, aber wenig geeignet, auf die Menschen durch den Reiz der Vertraulichkeit, der Unterhaltung, des sich frei ergehenden Austausches zu wirken, mehr Taktiker als Bekehrer, mächtiger durch Argumente als durch Gefühlsmotive, furchtbarer für seine Gegner als liebenswürdig für seine Partisanen.

Besser vielleicht als er selber waren seine Gegner mit der Spürkraft des Parteigeistes von den Schwierigkeiten unterrichtet, die seiner warteten; und sie hüteten sich denn auch gar sehr, sie ihm zu ebnen. Noch als Minister, im Besitze der Vollmacht bei Eröffnung des Parlaments, gleichsam wie ihren letzten Willen, die Thronrede zu redigieren, suchten die Whigs mit der größten Sorgfalt die doppelte Aufgabe zu zeichnen, die sie selber nicht durchführen konnten, aber auf ihre Nachfolger überwälzten. Indem sie sich mit allen Vortheilen zurückzogen, forderten sie von Sir Robert Peel ihre Fehler gut zu machen und ihre Verheißungen zu erfüllen. Er war verurtheilt, die Macht des Staats zu erhöhen und die Gesetze zu reformieren, das Deficit auszufüllen und dem Volke Erleichterung zu verschaffen."

Unter dem grundbesitzenden Adel und selbst in Kreisen, die mit Handel und Gewerbe zusammenhiengen und dem Minister näher standen, wurde trotz mancher ähnlichen, widersprechenden Erfahrung angenommen, die Manchester Freihandelsbewegung sei ein Schwindel und werde deshalb schon an dem gesunden altenglischen Sinne zerschellen.

*) Guizot, Sir Robert Peel 83 ff.

Zu dem Operationsplan, den man gar zu gern dem neuen Cabinet aufgedrungen hätte, gehörte in erster Linie eine Revision der Steuerkraft des Reichs mit Schonung des Landinteresses, das sich nun einmal übervortheilt hielt durch die Wandelbarkeit des Klimas nicht weniger als durch die der Menschen. Dann dürfte allenfalls den Iren ein freundliches Gesicht gemacht, dann müßten nothwendig das neue Armengesetz und andere durch Peel selber zu Stande gebrachte Maßregeln der gefallenen Regierung acceptiert werden. Zwistigkeiten im Cabinet, eine Wiederauflösung der endlich verschmolzenen Combination seien nicht zu befürchten, so lange man fest im Princip bleibe, im Detail sich zu accommodieren lerne. Eine Defensivstellung wurde jedem hastigen Angriffe vorgezogen.

Wie ganz anders dagegen stellte sich dem Feldherrn, wenn er aus der Höhe eine Rundschau wagte, die Lage dar. Von der einen Seite rückte für ihn bereits sichtbar die Einkommensteuer heran, die er, um den Staatsschatz zu füllen, der Aristokratie werde zumuthen müssen; von der anderen Seite zeigten sich die dunklen Massen, die längst von den Süßigkeiten aller möglichen Emancipation gekostet hatten und nur größeres Heil von der Beseitigung der noch übrigen Monopole und Beschränkungen des politischen Lebens wie des socialen und mercantilen Verkehrs erwarteten. Die Schleusen waren nun einmal so weit aufgezogen, daß keine Macht der Welt sie wieder schließen konnte. Da waren die Iren und die Staatskirche, der Chartismus und die Reformbill, der Freihandel und die Korngesetze, und hinter diesen zum Angriff geordneten Colonnen in düsterem, unheimlichem Gedränge alle jene Elemente, an die bisher Freund und Feind nur mit zaghafter Hand zu rütteln gewagt: das Proletariat der Fabriken und die Emigration, Emancipation oder vielmehr Sonderung in allen Kirchen und Denominationen, gemeinsame Schule von Staats wegen und Unterricht der niederen Classen, so weit ihn eine jede Confession ertheilen wollte und konnte. Nicht minder schwindelig mußte das Auge werden, wenn es über das gewiß nicht befriedigende Concert der europäischen Mächte durch Land und Meer hinausschweifte. In den Vereinigten Staaten Amerikas jene Lust zu reizen und anzubinden, die heimzugeben trachtete, was ihr in der Reorganisation Canadas und Jamaicas, in der Negeremancipation, in der Anmaßung, Sclavenfuhren zu durchsuchen, als eine Verletzung der eigensten Interessen und des allerempfindlichsten Nationalgefühls erschien. Im fernen Orient der unbeendigte Krieg mit China und eine eben sich über Afghanistan zusammenziehende furchtbare Katastrophe. Wahrlich, die Whigs hatten in aller Welt Vermächtnisse hinterlassen, mit denen aufzuräumen wohl der Leichtsinn ihrer Gegner sich getrauen mochte, denen aber der bedächtige, kalt und ruhig fühlende, nach beiden Seiten ohne vorwaltende Sympathie ausschauende Staatsmann, nur als ungeheueren

Problemen der Zukunft und mit der allergrößten aufrichtigsten Selbstentäußerung in das Gesicht blicken konnte.

Ein Stadium der modernen Entwickelung Großbritanniens war mit dem Ministerwechsel des Sommers 1841 durchlaufen. Mit Sir Robert Peel beschritt sie ein neues. Gleich die ersten Erfahrungen zeigten dem beherzten Steuermanne aufsteigende Wolken, die Vorboten noch gewaltigerer Stürme. Nicht nur draußen Stehende,*) er selber sagte sich, daß ihm der bittere Becher nicht erspart sein werde, den einst Canning hatte kosten müssen. Beide hatte ein gütiges Geschick bestimmt, an ihrer Stelle zu hemmen und zu fördern. Der Umsturz, schon einmal, nachdem Canning nicht mehr da war, durch die Reform abgeschlagen, war nicht bewältigt, sondern erforderte nur stärkere, weisere Gegenwehr. Nicht Männer, nicht Maßregeln allein waren ihm gewachsen, aber durch eine glückliche Wechselwirkung beider konnte Englands Weltstellung gerettet und gehoben werden.

*) His ostracism may be distant, but to us it appears to be certain. Edinburgh Review, Vol. LXXI, 313.

Nachtrag zu Seite 41 ff.

Erst nachdem der Druck des Bandes zum großen Theil vollendet war, erschien: The Correspondence of Earl Grey with King William IV and with Sir Herbert Taylor. Edited by Henry, Earl Grey. London: John Murray. 1867. Ich habe das Buch selbst noch nicht erhalten können, entnehme aber einer sachlich gewissenhaften Besprechung desselben in der Saturday Review vom 2. März 1867 folgende Einzelheiten, welche für die Charakteristik des Königs und wenigstens einen bedeutenden Hergang nicht unwesentliche Erläuterung gewähren.

Die Correspondenz, welche bei Sanction der Reformbill im Juni 1832 abschließt und mit fast allzu ängstlicher Discretion herausgegeben zu sein scheint, ist von Seiten des Königs beinahe ganz durch die Feder Sir Herbert Taylor's geführt worden. Die Briefe sind daher nicht nur grammatisch correct, sondern mildern, obwohl häufig dictiert, nach der vorsichtigen und versöhnlichen Weise des Privatsecretärs die momentane Erregung seines königlichen Herrn. Nichtsdestoweniger aber lassen sie erkennen, daß auch dem Könige das monarchische Selbstgefühl nicht abhanden gekommen war. Weit entfernt, in diesen Aeußerungen jemals die geringste Begeisterung für parlamentarische Reform zu verrathen, hat er vielmehr bei jeder Gelegenheit seine Einwürfe gegen die Politik der herrschenden Whigs erhoben und bis zu allerletzt von Lord Grey Garantien in conservativer Richtung zu erhalten verhofft. Sein Widerstand mußte freilich jedes Mal unterliegen, da er im Gegensatze zu seinem Vater die Minister mit treuherzigem Vertrauen gewähren ließ und im Großen und Ganzen mit Grey um die Wette sich den dringenden Wünschen des Landes fügte. Dieser hatte sich höchstens über die gegen Bischöfe und Tory-Peers etwas zu freie Zunge des Fürsten, aber niemals über sein loyales Verhalten gegen ihn selber zu beklagen, so daß die boshaften Anschuldigungen Roebuck's vollständig zu Boden fallen. Der persönliche Verkehr zwischen Wilhelm IV. und Earl Grey läßt beide im besten Lichte erscheinen.

Was speciell die rasche Auflösung des Parlaments am 22. April 1831 betrifft, so hatte der König Tags zuvor in einem langen verständigen Briefe dem Premier den Entschluß mitgetheilt und begründet, weshalb er seiner Forderung nachgeben wollte, worauf dieser erwiderte: he would not attempt to

describe his feelings of gratitude for His Majesty's kindness, and of admiration for his noble and generous conduct. Erst spät am Abend machte Lord Althorp darauf aufmerksam, daß die heftige Debatte im Oberhause, durch welche die Auflösung verhindert werden sollte, verfassungsmäßig nicht durch Commissare, sondern nur durch den König in Person abgeschnitten werden konnte. Die ganze farbenreiche, dramatische Erzählung bei Roebuck und Molesworth wird dadurch zum Mythus, und für Lord Brougham, den Zeugen derselben, der sie heute nach sechs und dreißig Jahren noch festzuhalten erklärt, bleibt keine andere Beschönigung, als daß ihm das Gedächtniß oder seine lebhafte Phantasie einen ganz absonderlichen Streich gespielt hat.

Als einziger Beitrag für den letzten Conflict im Mai 1832, nachdem Grey entlassen worden und Wellington mit dem Versuche ein conservatives Cabinet zu bilden gescheitert war, findet sich die Angabe, daß Wilhelm IV. dem wieder zurückberufenen Whig-Premier am 18. gestattet hat, ein und vierzig Peers in das Oberhaus zu berufen, was dann bekanntlich durch Compromiß mit den Lords verhütet wurde.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.



Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

